2°

<36632884190011

<36632884190011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

E421

Digitized by Google

Rettung

derer Freyheiten und Rechte des Unmittelbaren, unter Churfürstlich-Mayntzischer Ober- und Hochfürstlich-Nassauischer Unter-

Vogtey

biß daher gestandenen, alten

Benedictiner-Closters

Schönau

in der Rheinischen Landschafft

Linrich,

und Ertz-Bischöflich-Trierischen Diœces.

Augustinus L. IV de Civitate Dei.

Remota Justitia quid sunt Regna nisi magna latrocinia,
Quin & ipsa latrocinia quid sunt nisi parva Regna?

Im Jahr des Heyls 1753.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Erſter Theil

Von des Cloſters Schönau Stifftung, Gütern, Freyheiten und Rechten.

§. I.

Stifftung des Schönauiſchen Mönchen-Cloſters.

DAs Clöſterliche GOttes-Haus Schönau, welches nach der Geographie mittlerer Zeit zu dem ſogenannten Heinrich, oder vielmehr Heimreich derer Francken (1), und von neuern Schreibern auch entweder zu dem Pago Einriche oder Enrichgowe, einem Theil des Lohngaws, oder zu der Gravſchafft Catzenelnbogen gezehlet wird (2), iſt nach dem Zeugniß bewehrter Hiſtorien-Schreiber im Jahr 1125 von Hildelino, einem Viro Nobili und Dynaſta, für Benedictiner-Mönchen geſtifftet worden. Davon ſchreibt Gabriel Bucellinus in ſeiner Germania Sacra P. II p. 79 alſo:

> Schœnaugia, Virorum celebre Benedictini Ordinis in Diœceſi Trevirenſi quatuor fere milliaribus a Bingiorum oppido Cœnobium, fundatum

(1) Wer in des Gregorii Turonenſis Hiſtorie derer Francken und andern Monumentis derer alten Geſchichte ſich wohl umgeſehen hat, dem muß bekannt ſeyn, daß das Francken- und Heſſen-Land, die Wetterau, der Weſter-Wald, und was auf dieſer Seite des Rheins an dieſem Fluß ligt, ſamt dem Bergiſchen Land das uralte Vaterland derer Francken geweſen. An ſtatt alſo, daß ich einer derer ungereimten Ableitungen des Worts Einrich, welche von denen Gelehrten bis daher zum Vorſchein gebracht worden, beyſtimmen ſollte, behaupte ich vielmehr, daß die Francken nach der Zeit, als ſie auf jener Seite des Rheins die Lande zwiſchen dem Rhein, der Maas, Sambre und Schelde erobert, und ſich da veſt geſetzet hatten, ihr voriges Vaterland das Heimreich genennet.

(2) Zu dem Pago Einriche, Enriche oder Enrichgowe zehlet das Cloſter Schönau der Auctor Chronici Gottwicenſis T. I L. IV p. 586, wobey er anmercket, daß dieſer Gow ein Theil des Lohngawes ſey und derjenige Strich Landes, wo heut zu Tag das Naſſau-Dillenburgiſche, Dietziſche, Catzenelnbogiſche und Eppſteiniſche lige. Johann Adam Bernhard in ſeinen Antiquitatibus Wetteraviæ hat in dem Capitel von dem Einriche, oder Heinriche §. 5, wo er meldet, daß Herr Gudenus das Cloſter Schönau in Sylloge I Diplomat. zum Einriche zehle, dieſe Anmerckung gemacht: Dieſes Cloſter Schönau ligt im Catzenelnbogiſchen, unweit Gwerhauſen oder S. Goarshauſen und dem Cloſter Gronau, und iſt wohl zu unterſcheiden von dem ehmaligen Ciſtercienſer-Cloſter dieſes Namens unweit Heidelberg, ſo Anno 1135 zu Ehren der Heil. Mariæ geſtifftet worden.

Digitized by Google

A. C. 1125 ab Hildelino quodam Viro nobili, qui in eodem Numini se devovens ejusdem postea primus Abbas extitit (creatus A. 1127 ad petitionem Ruperti Comitis de Laurenburg, wie eben dieser Geschicht-Schreiber in seiner Monasteriologia P. II Germaniæ Topo-Chrono-Stemmatographicæ P. II p. 180 anzeigt).

§. II.

Übergab dieses Closters an den Mayntzischen Stuhl.

IM Jahr 1132 hat Grav Rupert von Laurenburg, welchen Johann Textor in seiner Nassauischen Chronick cap. V als einen Graven von Nassau und Feld-Obersten des Schwäbischen Kaysers Friederichs des I bey dem unglücklichen Creutz-Zug, welcher diesen Kayser sein Leben gekostet, anführt, nach dem, als das Closter Schönau auf desselben eigenem Grund und Boden erbauet, und zum Mönch-Leben unter dem daselbst zum Abt gemachten Hildelino gewidmet war, dieses Closter nach der Beylage numero I

cum omnibus ad ipsum monasterium pertinentibus familiis, ecclesiis, agris, vineis, cultis & incultis, silvis, pratis, pascuis, molendinis, piscationibus, aquis, aquarumque decursibus, glandaticis, introitibus exitibusque

dem H. Martino zu Mayntz übergeben, und solches ewig zu besitzen verordnet nach denen daselbst befindlichen Worten:

Pro remedio animæ suæ & parentum suorum B. Martino contradidit, & — Ecclesiæ Moguntinæ in perpetuam possessionem delegavit.

§. III.

Befreyung desselben.

HIngegen hat der damalige Ertz-Bischoff von Mayntz, Adelbert, welcher diese, bis daher ohne Grund für einen Fundation-Brief angesehene (3), Urkunde ausgestellet, das Closter Schönau mit allem, was darzu

(3) Ich kan diesen Brief nicht für einen Fundation-Brief gelten lassen, weil er erstlich nicht von dem Stiffter ausgestellt ist, zum zweyten nicht zur Absicht hat, anzuzeigen, was fundirt, und worauf es fundirt worden, und zum dritten etliche Jahr nach gegebener Stifftung gegeben worden. Der Stiffter des Closters ist Hildelinus gewesen, oder Hildelinus und Rupertus zusammen, nicht aber der Ertz-Bischoff von Mayntz Adelbertus, welcher diese Urkunde ausgestellt hat. Die Absicht derselben war, die an das Ertz-Stifft geschehene tradition und die leges traditionis zu ewigem Andencken aufzuzeichnen, nicht aber, was fundirt, und worauf es fundirt worden: Dann sonst müßten die Dotal-Güter namentlich, und unter anderem auch angeführt seyn, was ein in dem Closter-Archiv befindlich antiquus liber documentorum sagt, daß nämlich das Closter auf ein dasiges Hof- oder Huben-Gericht gestifftet worden. Endlich ist diese Urkunde im Jahr 1132 ausgestellt, da Hildelinus schon im Jahr 1127 zum Abt daselbst geordnet worden, folglich das Closter schon vorher, wie Bucellinus anmercket, gestifftet gewesen seyn muß. Daß die heutige Schönauische Mönchen von dem Stifftung-Brief, den ich desiderire, nichts wissen, ist kein Wunder: vielmehr ist ein Wunder, daß noch etwas von dem Closter stehet. Vielleicht mögte zu Mayntz, wohin ohne Zweifel eine dem Original gleichgültige Copie gekommen ist, etwas noch zu finden seyn, das diesen Abgang im Schönauischen Archiv ersetzte.

Digitized by Google

darzu gehörte, wieder frey gegeben, und dem H. Martino keine Herrschafft darüber vorbehalten: Solches lehren die Worte:

> Præsenti quoque privilegio nostro ad posterorum notitiam transire curavit (Rupertus Comes), quomodo liberam & ab omni servitio absolutam hanc Abbatiam permanere a nobis obtinuerit.

Dann libertas und immunitas ab omni servitio drucken eine vollkommene Exemtion aus. Besonders ist von dem Ertz-Bischoff nachgegeben worden, daß, wann ein Abt dieses Closters gestorben seyn würde, die Mönche desselben den tüchtigsten aus ihrem Mittel frey wehlen, und wann kein Tüchtiger unter ihnen gefunden werden sollte, aus einem andern Closter ejusdem religionis & disciplinæ sich einen Vorsteher hohlen mögten: nur sollte der erwehlte von dem Ertz-Bischoff zu Maynz investirt, aber von dem eigenen Ertz-Bischoff oder Ordinario consecrirer werden, und ein solcher Abt verbunden seyn, jährlich an dem Fest des H. Martini

> in memoriam & argumentum, quod ejus Cœnobium de Patrimonio sit B. Martini,

ein mundum corporale auf den Altar dahin zu bringen, und auf diese Weise solchen nexum offentlich zu recognosciren. Auch hat der Abt und seine Brüder damal für sich selbst freywillig versprochen, den Tag der Ordination des Ertz-Bischoffs Adelberts so lang, als er leben würde, jährlich feyerlich zu begehen, und so wohl nach seinem, als eines jeden Ertz-Bischoffs, Tod an seinem Jahr-Tag solenne Obsequia zu halten.

§. IV.

Vogtey des Closters an den Laurenburgischen Graven gegeben.

Allgleich, als diese Ubergab des Closters Schönau an das Ertz-Stifft Maynz im Jahr 1132 geschehen, hat der Grav Rupert laut unserer Beylage die Advocatie oder Vogtey von des Ertz-Bischoffs Hand empfangen, mit dem Beding, daß, wer von seinen, des Graven, Nachkommenden das Gut Mielinen samt denen Dienst- und andern Leuten in seiner Gewalt haben, und Herr des Schlosses Laurenburg seyn würde, auch rechtmässiger Erb-Vogt des Closters seyn sollte, doch so, daß er dieses Amt selbst verwalten müsse, und nicht Macht habe, einen zweyten oder dritten Vogt unter ihm zu verordnen. Leyden aber die Rechte keine Actus frustraneos, præsumiren auch keine solche; so beweist der Empfang der Vogtey aus des Ertz-Bischoffs Hand, daß der Grav Rupert alles Recht, so er an dem Closter ex titulo fundationis gehabt, mithin das Jus patronale, an das Ertz-Stifft übergeben, demnach so wohl derselbe als seine Nachkommende die Vogtey nicht mehr aus einem, ihnen durch die Fundation zugestandenen, Recht, sondern vermög des Ertz-Bischöfflichen Auftrags verwaltet: dann wann der Grav Rupert jenes Recht behalten hätte; so wäre nicht möglich gewesen, die Vogtey aus des Ertz-Bischoffs Hand zu empfangen, sondern der dahin gedeutete Actus wäre ungereimt und umsonst gewesen. Der Brief aber, wovon ich rede, und welchen meine erste Beylage darstellet, stehet bey Tritheim in seiner Sponheimischen Chronick, P. II Operum historicorum Edit. Wechel. de A. 1601, p. 243. und bey dem Herrn von Gudenus in seinem Codice diplomatico p. 103.

Digitized by Google

§. V.

Stifftung des Schönauischen Nonnen-Closters.

Neben diesem Mönchen-Closter hat eben derselbe Hildelinus ein Nonnen-Closter gestifftet, von welchem Browerus in denen Annalibus Trevirensibus T. II, Lib. XIII p. 20, 21 folgenden Bericht ertheilet:

A. 1124 Calixtus-Pontifex Idib. Dec. Romæ mortuus Lambertum Ostiensem Episcopum, qui Honorius dictus II, successorem accepit: quo tempore Trevirorum diœcesis novo rursus & percelebri Schœnaugiensi Monasterio aucta est: Id in Lurenburgensium Comitum prædio trans Rhenum sedecim contra Bingam millibus passuum Einrichæ tractu ab Hilduwino locuplete Viro incoatum, à Roberto Lurenburgensi Comite postea perfectum, atque B. Florino, cujus sacris insignitum cineribus, dicatum est. Hildelinus autem primus Abbas Monasterio præfuit, qui ad teli inde jactum aliud item Virginibus eodem nomine domicilium constituit, in quo sanctimoniæ & cœlestium instinctuum fœcunda, nec non admirandæ pietatis laude cantata, virgo Elizabeth de Schœnaugia postea claruit.

§. VI.

Güter des Schönauischen Mönchen-Closters.

Was für Güter fürnehmlich zu diesem Schönauischen Mönchen-Closter gehört haben, als es gestifftet gewesen, erhellet einiger massen aus dem Brief, wodurch Papst Innocentius der III (4) dasselbe in den Schutz derer Apostel Petri und Pauli, und in den seinigen aufgenommen, auch die rechtmässig erlangte und damal schon besessene Güter nebst denen, die es noch künftig rechtmäßig erlangen würde, demselben bestättiget hat: dann da werden laut der Beylage n. II aus denenselben namentlich angezeigt Lipurn und Welterod mit ihren Zugehörungen in denen Worten:

Statuentes, ut quascunque possessiones, quæcunque bona eadem Ecclesia in præsentiarum juste possidet, aut in futurum concessione Pontificum, largitione Regum vel Principum, oblatione fidelium, seu aliis justis modis Deo propitio possit adipisci, firma vobis, vestrisque successoribus permaneant, in quibus hæc propriis nominibus duximus exprimenda, Lipurnem, Welteroden cum pertinentiis suis.

Und der Papst untersagt in Betrachtung solcher Güter allen und jedem, niemand ausgenommen, diese Güter zu verringern, oder mit Abgaben zu beschweeren, sondern will alles zur vollkommenen Benutzung derer Mönchen beysammen erhalten wissen, wobey er niemand etwas als dem Ertz-Bischoff und Archidiacono zu Trier die reverentiam canonicam vorbehält.

§. VII.

(4) Es stehet zwar nicht in diesem Brief, daß dieser Papst Innocentius der dritte sey: Allein es ist doch ein sicheres Merckmahl darinnen, daß es kein anderer seyn kann. Der Brief ist gegeben sexto Id. Martii pontificatus (ejus de quo quæritur) anno quinto decimo. Nun ist Innocentius der zweyte nur dreyzehen Jahr und sieben Monat, Innocentius der vierte nur eilf Jahr, fünf Monat, und fünfzehen Tag, Innocentius der dritte aber achtzehen Jahr, sechs Monat und neun Tag auf dem Römischen Stuhl gesessen; folglich kan auch nur dieser im fünfzehenden Jahr seiner Verwaltung diesen Brief ertheilet haben: Und weil er im Jahr 1198 im Monat Jenner zur Päpstlichen Würde gelanget ist; so fällt das datum des Briefs in das Jahr 1213.

Digitized by Google

§. VII.

Es ist nämlich zu mercken, daß die erzehlte, vom Graven Rupert zu Laurenburg vollbrachte, Stifftung des Closters Schönau nicht zugleich die erste Stifftung der Mönchen-Versammlung gewesen, so dahin gesetzt worden, sondern daß diese vorher ein Closter zu Lichtborn gehabt, und nur nach Schönau in ein neues Closter versetzt worden: dann als Grav Drutwin, welchen Textor in seiner Nassauischen Chronick als des Graven Ruperts Vaters Bruder anführet, von einem Feldzug auf sein Gut Strüth zurückgekommen, und auf der Jagd an eben dem Ort, wo nun der hohe Altar der Schönauischen Kirche stehe, von seinem Hofmann nicht erschlagen, wie Textor meldet, sondern mit einem Pfeil geschossen worden, soll derselbe nach denen Legendis von S. Florino in denen drey Tagen, die er noch gelebt, verschafft und verordnet haben, von seiner erfochtenen Beute daselbst das Closter aufzubauen: worauf dann auch nicht allein die Reliquien des H. Florini aus der Kirche zu Lichtborn, sondern auch die dasige Congregation mit allen Herrlichkeiten und Gütern, nach Schönau transferirt worden. Dieses Closter zu Lichtborn stunde unter einem andern Benedictiner-Closter, genannt das Closter S. Salvatoris in Schafhausen, hatte zu seinem Vogt einen Namens Dudo von Laurenburg, und dieser hat den Ort Lichtborn nach dem Tod Drutwins an das Closter in Schafhausen nach der Beylage n. III verschenckt.

Wie das Dorf Lichtborn an das Closter Schönau gekommen.

§. VIII.

Der Brief von dieser Schenckung, oder diese dritte Beylage, enthält folgende Merckwürdigkeiten:

Merckwürdigkeiten solcher Tradition.

1) Dudo von Laurenburg, Vogt zu Lietbrunn, habe den Ort selbst, der in der Gravschafft Ludewici gelegen sey, mit allen zur selbigen Kirche (worunter das Closter verstanden ist) gehörigen Gütern villis, mancipiis, vineis, silvis, pratis, pascuis, viis, inviis, aquis, aquarum decursibus, piscationibus, exitibus & reditibus, cultis & incultis, ja was nur genennt werden möge, dem Closter zu Schafhausen assignirt und unterworffen, doch so, daß er Dudo seine eigene Freyheit behielte, und nur der Ort von dem Abt und seinen Mönchen besessen, nach der Regul des Mönchen-Lebens regiert werden, und auf ewige Zeit zum Dienst GOttes gewidmet seyn sollte.

2) Sage Dudo allem darauf gehabten Erb-Recht vollkommen ab, verordne, daß jährlich eine Marck Silber von solchem Ort vor die Mönchen zu Schafhausen angewendet werden solle an dem Jahr-Tag Drutwins, welcher dieses Gut Lichtborn GOtt zu einem Opfer aufgetragen.

3) Wegen der Vogtey sollte dieses die Regul seyn, so wohl ihn selbst als die in proxima consanguinitatis linea auf ihn folgende Vögte von Bedrückungen des Closters abzuhalten: wann nämlich er oder ein nachfolgender Vogt die Güter der Schafhäuser Kirche anzutasten, z. e. in ipsis pernoctando oder petendo schmälern, oder

Digitized by Google

einen Theil des Guts Lichtborn wieder an sich zu ziehen, oder jemand zu Lehen zu geben, oder einen Untervogt zu setzen, sich unterstehen, und zum drittenmal ermahnet das Unterfangen nicht abstellen würde; so sollte er die Vogtey verliehren, oder dem Abt zu Schafhausen 10 Marck Silbers bezahlen.

4) Bitte und begehre er, daß die Verordnungen dieses Privilegii mit der geistlichen Gewalt und dem Bann des Trierischen Ertz-Bischoffs Bruno und eines jeden seiner Nachfolger bestättiget werde.

§. IX.

Bestättigung des selben durch den Ertz-Bischoff von Trier.

Als letztere ist nun auch von dem jetzt genannten Bruno, welcher dem Ertz-Stifft von A. 1102 bis 1124 vorgestanden, in der Beylage n. IV geschehen: Sie enthält

1) Daß er, der Ertz-Bischoff, auf Bitte Adelberts des Abts zu Schafhausen, und seines Freunds des Graven Dudo von Laurenburg den Zehenden der Villæ Mielingen GOtt und dem Heil. Florin zum Closter Lietprunn geschenckt, und die davon fallende Einkünfte zu Bestreitung der Nothdurft derer dasigen Mönchen bestimmet habe: und dieser Zehend sey auctoritate canonica in die Ertz-Bischöffliche Gewalt gekommen.

2) Verwahret er denen Mönchen zu Lichtborn ihre Güter mit seinem Bann, und will, daß niemand etwas, ihnen zuständiges, ohne ihre Einwilligung berühren soll.

3) Behält er das einige Vogt-Recht dem Graven Dudo und seinen Erben bevor, und zwar auf die Weise, als Dudo selbst geschrieben.

4) Verordnet er, daß der Abt zu Schafhausen und seine rechtmäßige Nachfolger dem Closter zu Lichtborn vorstehen, und mit gemeinem Rath derer Mönchen einen Præpositum, der die Amts-Pflicht des Schafhausischen Abts daselbst erfülle, setzen solle.

Mann siehet hieraus, daß der Ertz-Bischoff Bruno, welcher nach der Bitte des Graven Dudo seine Schenckung des Orts Lichtborn samt denen dasigen Closter-Gütern, wie sie an das Closter Schafhausen geschehen, mit seinem Bann verwahren wollte, diese Schenckung als denen Mönchen zu Lichtborn geschehen betrachtet: und weil Dudo selbst die Bestättigung als Zeug unterschrieben; so ist kein Zweifel, daß dieses seinem Sinn gemäß gewesen, und das Closter Lichtborn den Ort Lichtborn bekommen habe in dem, als er dem Closter Schafhausen geschenckt worden. Wie aber das Closter Lichtborn von seinem Nexu mit dem Closter Schafhausen frey worden, und ob dieses Schafhäuser-Closter eben das, unter Kayser Heinrich dem IV in Allmannien, oder in der Schweitz, gestifftete, oder ein in der Nachbarschafft von Lichtborn gelegenes und nachher eingegangenes Closter gewesen, davon kann der Verfasser dieser Schrifft noch zur Zeit keinen bessern Bericht geben, als, daß er anführe, was Tritheim in der oben §. IV citirten Sponheimischen Chronick ibidem p. 244 mit diesen Worten meldet:

Et

Et nota, quod præfatum Monaſterium (in Schœnau) antea fuit Præpoſitura, conſtructa in eo loco, qui Lipron dicitur, ubi nunc Parochialis Eccleſia cum villula ad diſtantiam unius medii milliaris, ſuitque Monaſterio & Abbati S. Salvatoris in Scoffhauſen, Conſtantienſis diœceſis, jure ſubjecta.

§. X.

Von dem anderen Clöſterlichen Dorf Welterod.

WIr wiſſen alſo, daß der Ort Lichtborn erſtlich an das Cloſter daſelbſt, und darnach durch dieſes Cloſter, als die daſige Mönchen-Verſammlung nach Schönau verſetzt worden, an das Cloſter Schönau gekommen. Wie das Dorf Waltherod ein Eigenthum deſſelben worden, weiß man nicht gewiß aus Mangel derer Urkunden, und beſonders des Schönauiſchen Fundation-Briefs. Ein Schreiber des fünfzehenden Seculi, welchem die Hiſtorie des Benedictiner-Ordens ſehr ausführlich bekannt geweſen ſeyn muß, ſchreibt an einem Ort von dem, oben §. 1 gerühmten, Stiffter des Cloſters Schönau, Hildelino, daß, als er das cingulum ſecularis militiæ abgelegt, und um Chriſti willen in der Præpoſitur zu Lieporn ein Mönch worden, ſo wohl die nach Schönau in das Mönchen-Cloſter, als die in das Nonnen-Cloſter, beſtimmte Perſonen von ihm mit der Nothdurft dieſes Lebens ſeyen verſorgt worden. Dieweil nun aus der fünften Beylage erhellen wird, daß dieſer Hildelinus die Kirche zu Waltherod an das Ertz-Stifft Trier geſchencket hat; ſo iſt wahrſcheinlich, daß er das Dorf Waltherod als ſein Eigenthum an das Cloſter zu Lichtborn geſchencket, und auf dieſe Weiſe die Zahl derer Schönauiſchen Cloſter-Güter damit vermehret worden. Da der Papſt Innocentius der III dieſes Dorf unter die Poſſeſſiones des Cloſters Schönau zehlet (§. 6): Hildelinus gegen daſſelbe ſich freygebig erwieſen, und allen Umſtänden nach Herr zu Waltherod geweſen; ſo iſt dieſe Schenckung keinem Zweifel unterworffen, die dem Cloſter nachtheilig ſeyn könnte.

§. XI.

Weiteres der Kirche und Zehend dem Cloſter geſchenckt.

NAch derſelben Zeit hat der Ertz-Biſchoff von Trier Adelbero, welcher A. 1132 dieſen Ertz-Biſchöfflichen Stul erlanget, zu beſſerer Subſiſtenz derer Mönchen die Kirche zu Waltherod, welche nahe bey dem Cloſter Hildelini auf dem Grund und Boden ſeiner Kirche ſtunde, ihm angehörig, und von ihm an das Ertz-Stifft Trier geſchenckt geweſen war, auf ſein inſtändiges Begehren und des daſigen Presbyteri Bitten, auf ewig ihm wieder gegeben mit allem Nutzen vom Zehenden, der zu ſolcher Kirch gehörte, wie die Beylage n. V deutlich ausweiſet: Und zwar hat er dieſelbe ſo wieder gegeben, daß durch den Abt zu Schönau und ſeine Brüder der GOttesdienſt daſelbſt gehalten werden, und in ihrer Macht ſtehen ſollte, daſelbſt Meß zu halten, zu tauffen und zu begraben, mit dem Beding, daß der Nutzen, ſo daraus erwachſen würde, als ein Almoſen derer Ertz-Biſchöffe von Trier angeſehen werden, und die Mönche GOtt für das Wohlſeyn dererſelben treulich anruffen ſollten. Von dieſer Schenckung thut auch Browerus Meldung in ſeinen Annalibus T. II L. XV p. 45 in folgendem Laut:

Digitized by Google

Albero Trevirorum Pontifex cæpto cum Namurensi bello neque tum (A. 1144) destiterat quidem; unde Hilduwino Schœnaugiensi Abbati de Proventuum sui Monasterii angustiis & agrorum sterilitate apud eum querenti consulere ex animi sententia nequivisse ob bellicos tumultus, diplomate profitetur, quo ei Monasterio Walterodensem ecclesiam cum possessionibus donat.

§. XII.

Kirchen in Lipporn und Welterod mit ihrem dote u. der cura pastorali dem Closter übergeben.

ES scheinet aber, daß mann diesen Bissen dem armen Closter nicht so gleich aller Orten gegönnet, und würcklich zu genieſſen überlassen, und mag wohl der Archidiaconus von Trier dieser Schenckung sich widersetzt haben: dann der Ertz-Bischoff Johannes, welcher A. 1189 zu dieser Würde gelanget, übergibt durch einen A. 1211 gestellten und n. VI beyliegenden Brief dem Closter zu Schönau die curam pastoralem derer Kirchen in Lipporn und Welterod samt denen daher flieſſenden Einkünften mit Einwilligung und Genehmhaltung des Archidiaconi, so, daß der Abt und seine Nachkommende die genennte Kirchen mit der cura pastorali und denen davon abhangenden Einkünften ewig besitzen, mit Rath derer Schönauischen Mönchen und mit Bewilligung des Archidiaconi in diesen Kirchen einen tüchtigen und ehrbaren Vicarium ohne eines Menschen Widerrede setzen, und von wegen der Kirche des H. Florins solchen Vicarium mit dem dritten Theil des Zehenden zur Besoldung versorgen, und von dem dote der Kirche ein Haus im Closter zur Wohnung geben sollen: Dieser Vicarius aber sollte dem daselbst lebenden Volck den GOttes-Dienst halten, dem Ertz-Bischoff und Archidiacono von Trier gehorsam seyn, und die Synodos, so von beyden würden gehalten werden, nebst andern Priestern besuchen. Zugleich hat der Ertz-Bischoff dem Abt und seinem Convent die mansos dotales dieser Kirchen geschenckt, und sich nichts ausgedungen, als, daß bey seinen Leb-Zeiten jährlich in vigilia B. Nicolai eine Meß für ihn gehalten, und im Capitul seiner gedacht werden, nach dem Tod aber so wohl das Mönchen- als Nonnen-Closter sein Gedächtniß jährlich auf eine vorgeschriebene Weis feyerlich begehen, und jedes Closter ein Malter Waitzen und halbe Ohm Wein, auch die Arme ein Malter Korn von denen Einkünften derer zwey Kirchen zum besten seiner Seel bekommen sollten. Zum Beschluß hat er diese Bestättigung der vormaligen Schenckung mit dem Bann verwahrt gegen alle, so die Kirche des H. Florins, und die darinnen GOtt dienende Brüder an der cura pastorali in Lieporn und Welterod, und an dem Empfang derer Einkünfte davon, hindern würden. Diesen Brief haben unter vielen andern zwey Graven von Nassau, Heinrich und Rupert, in der Classe derer Trierischen Ministerialium oder Dienst-Männer als Zeugen unterschrieben, wie auch die schrifftliche Einwilligung des Archidiaconi in der Beylage n. VII, welche in der Haupt-Sach eben das sagt, was der Ertz-Bischoff geschrieben hat, von eben denenselben unterschrieben ist.

§. XIII.

Digitized by Google

§. XIII.

Auch von dieſer Freygebigkeit zeuget Brower in denen Annal. Trevir. T. II, L. XV, p. 110, 111 in nachſtehenden Worten: Zeugniß von dieſer Schenckung.

Poſthæc Joannes, qua fuit egregia liberalitate in ſuſtentanda religioſorum hominum inopia, Schœnaugienſis Monaſterii Cœnobitas in magnis rei familiaris anguſtiis opportuno auxilio ſublevavit, duabus opulentis eccleſiis ſive parœciis Liepporn-& Waltrodenſi Monachis ad vitæ ſubſidium confirmatis, atque in eam rem tabulis quam luculentiſſimis Monaſterio traditis. Ex iis Joannis Archiepiſcopi decreta, quæ ſequuntur, recitare certis de cauſis placet. Abbas & Conventus anno quoque, donec vixerimus, curabunt, ut pervigilio B. Nicolai pro ſalute noſtra ſacrificetur, utque in exedra Cœnobitæ piis votis memoriæ noſtræ bene precentur: poſt obitum vero uterque conventus (virginum & monachorum) in vigiliis & miſſarum ſolennibus anniverſarium noſtrum perpetuum celebrabunt: ipſo quoque die Abbas pro remedio animæ noſtræ & ſucceſſorum modium tritici & vini ſextarios circiter quinquagenos utrique Cœnobio, pauperibus vero & egentibus modium ſiliginis ex hoc ipſo proventu anno recurrente præbebit. Ne igitur, inquit, quod pia deliberatione & inſpiratione divina a nobis factum eſt, a noſtris ſucceſſoribus vel ab Archidiacono & a poſteris ejus vel a quocunque hominum inquietari poſſit, præſentem paginam communiri ſigillo noſtro decrevimus, & ſupradictam donationem auctoritate Dei omnipotentis, ſummi Pontificis & noſtra confirmamus, excommunicationis ſententia innodantes-omnem hominem, qui hanc noſtram confirmationem infringere attentaverit, eccleſiamque prædictam S. Florini & fratres in ea Domino ſervientes cum cura paſtorali, ſcilicet in Lipporn & in Waldrod & proventibus eorum moleſtaverit. Hujus autem confirmationis teſtes additi utriusque ordinis e clero & nobilitate primarii, in quibus Henricus & Rupertus Naſſovii Comites etiam orthodoxæ pietati ſunt ſuffragati. Acta hæc anno domin. incarn. MCCXI, anno pontificatus Joannis XXII.

§. XIV.

Bey dieſer Geſtalt der Sache, nämlich nach denen §§. 6 bis 10 ſeynd die Dörfer Lichtborn und Welterod von Anfang des Cloſters Schönau der daſigen Congregation eigenthümliche Güter geweſen: Das Dorf Strüth aber iſt allem Anſehen nach in der Zahl derer villarum geweſen, welche zum Cloſter Lichtborn gehört hatten, und von welchen Dudo ſelbſt in der Beylage n. III in der Zahl des mehrern Meldung thut. Die übrige Güter, welche dem Cloſter noch nicht eigen waren, und doch zwiſchen denen ſeinigen lagen, hat es entweder nach der Art derer damaligen Zeiten durch andere Schenckungen erhalten, oder mit ſeinem eigenen Gelt erkauft, daß es endlich in dem gantzen Bezirck von Schönau, Lichtborn, Waltherod und Strüth Dominus fundi worden. Wenigſtens zielte deutlich dahin, was A. 1170 Cunrad von Von andern Gütern des Cloſters.

Digitized by Google

Bopart gethan, da er laut der Beylage n. VIII mit seiner Hausfrau Hildegund ein Gut zu Lichtborn samt denen dazu gehörigen leibeigenen Leuten erkauft, und dasselbe mit einem Theil solcher Leute der Kirche des Heil. Florins zu Schönau übergeben, damit es dem Kayser Friederich wohl gehen, und das Seelen-Heyl so wohl ihrer Kinder als ihrer selbst befördert werden mögt. Dieses Gut, welches wegen des, vor die damalige Zeit ziemlich hohen, Preises nicht gering gewesen seyn muß, war ein Eigenthum zweyer Brüder, welche der Brief Albonem de Carpania und Theodoricum nennet, und es gibt ein unfehlbares Zeichen, daß die Stiffter des Closters Schönau vom Laurenburgischen Haus nicht einmal die Grund-Herrschafft in dem gantzen Dorf Lichtborn gehabt. Und da zwar unter denen, bey welcher Leben dieses Gut an das Closter gekommen, nach dem Kayser Friederich, welcher diesen Brief mit seinem Sigel zu bekräfftigen befohlen hab, item nach dem Ertz-Bischoff Arnold von Trier, und Abt Ecbert von Schönau, zuletzt auch Graf Rupert von Nassau, der Vogt des Closters, angeführt, aber keiner Einwilligung desselben zu dem Kauf oder Bestättigung der Tradition, oder Vorbehalts einiges Rechts gedacht wird; so ist daher sicher zu schliessen, daß er weder jure magistratus noch jure dominii eminentis, wie eines in der Superioritate territoriali begriffen wird, bey diesen Handlungen etwas zu sagen gehabt.

§. XV.

Abscheidung derer bonorum non dotalium von denen dotalibus.

Ich habe vorhin (nota 3) aus einem, in dem Schönauischen Archiv befindlichen, alten Documenten-Buch angezogen, daß das Closter Schönau auf ein daſiges Hof- oder Huben-Gericht (5) fundiret sey: und wir werden bald aus tüchtigen Urkunden vernehmen, daß dieses nicht nur seine unfehlbare Richtigkeit hat, sondern auch daß die Huben-Herrschafft, wovon dieses Huben-Gericht herrührete, nicht allein auf die Dörfer Lichtborn, Welterod und Strüth, sondern auch in die nah gelegene Dörfer, Buch, Rettert oder Retterod, Holtzhausen und Diedert sich erstrecket hab, woraus nothwendig folgt, daß so wohl die Dörfer, Lichtborn, Welterod und Strüth, welche zu diesem Huben-Gericht fürnemlich gehörten, als ferner auch die Huben-Güter in denen übrigen Dörfern, zu dem doti des Closters zu rechnen seyen, und mithin kein anderer Verstand möglich ist, als dieser, da Papst Innocentius der III laut seines, oben §. 6 vorgekommenen, Briefs die Dörfer Lichtborn und Wel-

(5) Nicht nur in unsers Closters alten Urkunden ist Hof- und Huben-Gericht einerley, sondern auch nach der Beschaffenheit der Sache selbst. Potgiesser hat in seiner Commentatione Juris Germanici de statu Servorum L. I. cap. IV §. 50 mit gutem Grund angemercket, daß das Wort Hubarius, Huber oder Hübner von dem Wort Hoba, Hova oder Huba herstamme, und daß auch daher zusammen gesetzt seyen die Wörter Hueb-Güter, Hof-Güter, Hobs-Güter, Hofes- und Hobs-Rechte, wie auch Huob-Meister, weßhalben ferner nicht unrecht sey, wann mann sage, das Wort Hob seye in das teutsche, Hof, verwandelt worden, daß also z. e. ein Cöln-Hof nichts anders sey als hoba coloni, wie dann in Francken das Wort, Cöln-Hof einen mansum oder hobam colonariam würcklich bedeute.

Digitized by Google

Welterod mit ihren Zugehörungen als Güter des Closters namentlich bemercket hat. Es äuſſert ſich aber auch durch das, was in denen vorhergehenden §§. 11 bis 14 angezeigt worden, daß auſſer ſolchen bonis dotalibus des Closters nicht weniger wichtige acquiſita darzu gekommen: und die Zahl derer ſelben iſt noch weiter vermehret worden durch Erkauffung verſchiedener in derſelben Gegend gelegener Alode oder frey-adelicher Güter, als des Hofs Angſchied, und des Hofs Riedel, welchen letztern der Abt Wilhelm im Jahr 1382 von einem, genannt Diether Broch von Riedeln, geweſenem Edel-Knecht, erkauft hat, wie die beyligende Urkunden n. IX, X, XI, XII und XIII deutlich ausweiſen. Der Hof Eſſerod, welcher das einige Dotal-Gut des im Jahr 1606 abgeſchafften Nonnen-Closters, wovon oben §. 5 Meldung geſchehen, geweſen iſt, wurde bey dieſer Gelegenheit unſerm Mönchen-Cloſter zu theil.

§. XVI.

Von der dermaligen Superioritate territoriali auf denen Closter-Gütern.

INdem die Superioritas territorialis zu der Zeit, da das Closter Schönau geſtifftet worden, in ſolchen Alloden oder eigenthümlichen Gütern zugehöret hab, kan nicht beſſer entſchieden werden, als aus dem Land-Frieden von A. 1158, als welchem, nach Radevici Bericht L. II de geſtis Friderici I, cap. 7, der Kayſer Friderich am Ende ausdrücklich dieſe Verordnung einverleibet hab:

> Ad hæc, qui alodum ſuum vendiderit, diſtrictum & jurisdictionem Imperatoris vendere non præſumat. v. Vrſtiſii Collectio P. I p. 511.

Dann hieraus folgt nothwendig, daß der Kayſer damal die höchſte Obrigkeit auf allen Alloden derer Teutſchen geweſen ſey.

§. XVII.

Woher die Freyheiten und Rechte unſers Closters erkannt werden ſollen: und das erſte darzu dienliche Document extrahirt.

DAmit wir nun die Freyheiten und Rechte unſers Closters auf denen angezeigten Gütern mit Sicherheit auswicklen, und von dem beſitzlichen Herbringen bis auf dieſe oder jene Zeit ein ſtandhafftes Urtheil fällen können; ſo iſt nöthig, folgende Documenta beyzubringen: ſub n. XIV ein Notariat-Inſtrument, welches im Jahr 1573 unter der Regierung Kayſers Maximilians des II über ein, von dem Abt zu Schönau würcklich gehegtes, Huben-Gericht von dem, mit ſeinen Zeugen gegenwärtig geweſenen, Notario errichtet worden. Darinnen wird gefunden:

1) Der damalige Abt Johann Holwein habe mit ſeinem Schultheiſſen, Michel Zauen von Welterd, und ſeinen ſieben Scheffen mit Namen Jeckel Clauſen von Welterd, Adam Schultheiſſen von Buch, Hellen von Retterd, Hentges Peter von Strüth, Chriſtmann Steiff von Holtzhauſen, Hanſen Daichmann von Lipporn, und Johann Cuntzen von Dieterd, auch in Beyſeyn derer Hübner in dem Jahr 1573 uf Montag nach Johannis Baptiſtæ den 29 Junii des Morgens zwiſchen neun und zehen Uhr Huben-Gericht beſeſſen.

Digitized by Google

2) Bey diesem Gericht haben die vorgenannte sieben Scheffen gedachten Abt nach dem, als er durch seinen Schultheissen gefragt, alles laut und vermög eines, hiebevor darüber aufgerichteten alten und offenen Instruments vom Jahr 1407 geantwortet und für recht gewiesen, wie nachfolge,

3) Zum ersten haben sie gewiesen, es sey der Tag vom Jahr, und die Zeit vom Tag, da sie ihrem Herrn dem Abt sein Huben-Gericht besitzen sollen, und der Schultheiß das Gericht behegen und befrieden solle durch einen Abt von Schönau von S. Florins wegen, mit sieben Scheffen und allen denenjenigen, die in dasselbe Gericht gehörig seyen.

4) Habe der Schultheiß das Gericht beheget, verboten Unrecht und erlaubt Recht, verboten Scheltwort und verkohren Wort, und daß niemand seinen Stul räume, oder aus- und eingehe dann mit Urlaub, und niemand sein selbst Wort thue dann mit Urlaub und mit einem Vorsprecher nach des Gerichts Gewohnheit: und der Scheffe habe bekannt, daß es recht sey. Der Abt sey ausgeschieden worden, daß er sein Wort selbst thun möge, worauf der Scheffe gewiesen, der Schultheiß habe ihm recht gethan.

5) Haben die Scheffen gewiesen, daß alle, die empfängliche Güter haben, es seye Mann oder Frau, schuldig seyen, das Gericht auf alle Gerichts-Täg zu suchen, und wer ausbliebe, habe verlohren zehen Pfenning, zum zweyten mal noch so viel als zum ersten, und zum dritten mal noch so viel als zum ersten und zum andern, und drey Heller für einen Beutel, das Geld darein zu thun. Item daß der Abt die Buß gütlich forderen lassen solle: Gebe man sie nicht; so soll man pfänden, und so viel Pfand nehmen, daß ihm sein Pfand-Schilling damit vergnüget werde, und trüge jemand in die Pfandung; so solle mann den Hals-Herrn darum anruffen.

6) Hab der Scheff gewiesen einen Abt zu Schönau für einen obersten Lehen-Herrn in denen Marcken und Gerichten, und ihm zu gewiesen Wasser und Weyd, Wildfang und Fischerey: Und ob jemand dem Abt trüge in seinen Wildfang oder Fischerey; so sollte er solches mit des Abts Gnaden abtragen: thäte er solches nicht; so möge der Abt ihn darum suchen, wie ihm füglich sey als andern Herren.

7) Haben die Scheffen geweiset, daß sich niemand gebrauchen mög empfänglicher Güter, er hab sie dann zuvor empfangen, und wer von solchen Gütern Heller oder Pfennig nehme, müsse sie empfangen, und der Empfang geschehen binnen dem siebenden von dem nächsten abgegangenen Erben.

8) Hab der Scheff geweiset, ob einiger Hübner seine Gülte nicht bezahlete, und mann an fahrender Hab nicht fände zu pfänden; sollen sie das Gut, worauf die Gülte lige, zu sich nehmen. Käme aber derer Erben einer oder mehr, und wollte allen Ruckstand

stand und Schaden bezahlen; so soll mann ihn oder sie wieder zu dem Gut kommen lassen, so fern er nicht mit Ussatz solches verzogen hätte: und solches möge er thun binnen Jahr und Tag von der Zeit an, da das Gut eingezogen worden.

9) Seyen die Herren von Schönau von denen Scheffen gewiesen auf die Wiesen und die Felder und das Stoppel-Feld allemal vor denen Gültnern.

10) Haben die Scheffen geweiset, ob Hübner Gut blieb ligen, das solle der Abt zu sich nehmen und gebrauchen so lang, bis die rechte Erben kommen, und richten neue und alte Gült, und andere Gerechtigkeit, und dann soll mann sie wieder zu dem Gut kommen lassen.

11) Haben die Scheffen einem Abt zu Schönau die beste Häupter von allen empfänglichen Gütern zugewiesen.

12) Weisen die Scheffen nicht über Brief und Siegel: und darum, ob jemand Brief hätte, die weiter sagten, gönnen sie es einem jeglichen ungestrafft ihres Weisthums, von Alters auf sie gekommen. Derohalben habe der Abt vor Gericht einen Lateinischen versigelten Brief ablesen lassen des Innhalts, wie folge, nämlich den Brief des Ertz-Bischoffs von Maynz Adelberti, welcher sub n. I beyliget.

13) Haben die Scheffen bekannt, daß sie und ihrer jeglicher vor dem hohen Altar zu Schönau auf S. Florins Heiligthum geschworen, und einem jeden Scheffen gebühre zu schwören als nachfolget: Ich N. gelobe in Treu, meinem Herrn dem Abt und seinem Stifft, ihr bestes zu werben, für ihrem Schaden zu warnen, und selbst keinen zu thun, den Scheffen-Stul bey seinem Herkommen, wie uf mich bracht ist, zu behalten, und nach meinem besten Sinn und Vernunft recht Urtheil zu weisen dem Armen als dem Reichen, und das nicht zu lassen um Freund- oder Magschafft, um Vortheil oder um Gabe, oder das Menschen Hertz erdencken mögt, und des Stuls Heimlichkeit zu verschweigen, und nicht zu melden ohne mein Mitgesellen, und alß ich mit Worten unterschieden bin, und in Treuen gelobet hab, will ich stet und vest halten; so helf mir GOtt und die Heilige.

14) Auf Forderung des Abts habe der Schultheiß des Gerichts erzehlet für denen Scheffen den Eyd, den er gebe denen gemeinen Hübnern, und sie thun müssen in Maß nachgeschrieben: Ich N. gelobe in Treue, meinem HErrn dem Abt und seinem Stifft treu und hold zu seyn, für seinem Schaden zu warnen, und selbst keinen zu thun: und als ich mit Worten unterscheiden bin, und in Treuen gelobet hab, will ich stet und vest halten; so helf mir GOtt und die Heilige.

15) Haben die Scheffen geweiſet ihren Oberhof zu Schafhauſen mit ſolchem Unterſcheiden: Welche Parthey ausheiſche, die ſolle denen Scheffen beſtellen einen Karren, und dafür ſpannen ein Füllen, ſo neu eingeſpannt, und mit Hagdorn (mit Nägeln von Hagdorn) beſchlagen ſey, und ſie geſund lieffern gegen Schafhauſen, und wieder her, und wo dem Füllen ein Eyſen abfalle, da ſollen ſie übernachten, und denen Scheffen gütlich thun.

§. XVIII.

Das andere darzu dienliche Document extrahirt.

SUb n. XV folget ein Inſtrument, welches einen Marcker-Ding-Tag betrifft, und im Jahr 1495 unter der Regierung Kayſers Maximilians des I über ein, am letzten December gehaltenes, Märcker Gericht von dem, mit ſeinen Zeugen gegenwärtig geweſenen, Notario errichtet worden. Dieſes begreift die merckwürdige Puncten, ſo ich jetzt auszeichnen werde.

1) Der damalige Abt Johann Schwelm ſeye im Hof zu Welterod, wohin die daſige Gemeinde nach altem Herkommen auf den Märcker-Ding-Tag mit gelauteter Glocke beruffen worden, als ein oberſter Märcker von wegen ſeines Cloſters und S. Florins geſeſſen, Märcker-Ding-Tag daſelbſt zu Welterod in Beywe-ſen derer Unter-Märcker zu beſitzen.

2) Dieſer Abt habe zuerſt durch ſeinen Schultheiſſen gefragt, ob Zeit, Tag und Stund vom Jahr ſeye, Märcker-Ding-Tag zu beſitzen: worauf die Unter-Märcker geantwortet, es ſeye Zeit, Tag und Stund vom Jahr, ſolchen Märcker-Ding-Tag zu beſitzen.

3) Habe der Schultheiß von wegen des Herrn Abts gefragt, ob ſie denſelben von wegen ſeines Cloſters Schönau und S. Florins und ſeine Nachkommende erkenneten für oberſte Märcker und keinen andern, auch Märcker-Ding-Tag in denen Marcken mit ſamt ſeinem Schultheiſſen und Unter-Märckern zu beſitzen, ſo, wie dreymal im Jahr zu Schönau im Cloſter rechtlich geweiſt werde, und von Alters auch allweeg und je von Recht alſo herkommen, und auf ſie bracht ſey. Darauf habe die Gemeind ein Bered genommen, und geantwortet: Sie erkenne den Abt und ſeine Nachkommende von wegen des Cloſters Schönau und S. Florins für einen oberſten Märcker, und wiſſen keinen andern dann ihn, mit ſeinem Schultheiß und Unter-Märckern, Märcker-Ding-Tag in denen Marcken zu beſitzen.

4) Habe der Schultheiß von Befehl und Geheiß des Abts die Unter-Märcker gefragt, wo ſie erkennen, daß ſolch Märcker-Ding ſoll gehalten werden? ſey die Antwort gefallen, im Hof zu Welterod des Cloſters, oder wo ein Abt von Schönau uf Gunſt oder Gnaden es halten wollt.

5) Als

Digitized by Google

5) Als der Glöckner den Kirchen-Schlüssel überliefert, sey daselbst zu Welterod von dem Abt mit Rath derer Unter-Märcker ein Glöckner aufgenommen worden, welcher dem Abt mit Empfahung des Kirchen-Schlüssels Hand-Gelübd gethan und versprochen, seinem Befehl genug zu thun mit läuten zur Gebühr, Handlung dem Pfarr-Herrn, und Bewahrung derer Kirchen-Kleinodien, und alles, was einem Glöckner gebühre, ohne Saumniß zu verrichten. Wäre auch, daß durch Hinläßigkeit des Glöckners aus der Kirche etwas verlohren würde oder entführt; soll derselbe davvr stehen und bezahlen.

6) Seyen von dem Abt mit Rath und Zuthun derer Unter-Märcker Holtz-Meister aufgenommen worden, welche demselben Gelübd gethan, in ihrem Befehl und Amt treuen Fleiß anzukehren, daß Gewälde, Wasser und Weyd von niemand geschädiget werde, und daß sie, was rugbar, ohne Gunst oder Liebnuß rugen, und auf des folgenden Jahrs Märcker-Ding-Tag vorbringen wollen mit Namen.

7) Wer einen Stamm im Gewälde abhauen würde, ausgeschieden Bircken, soll verfallen seyn dem Abt als einem obersten Märcker, und seinen Nachkommenden, für einen Gulden, als bis daher auch geübt worden sey.

8) Wer zu Welterod gesessen Holtz bedörfe zu bauen, oder zu seinen Nöthen zu brennen, zur Zeit, wann sein nicht zu entbehren sey, soll das gesinnen zu denen izwey darüber gekohrnen Holtz-Meistern: diese sollen es fürter bringen an den Abt oder seine Nachkommende, und mit seinem Wissen, Willen und Rath den Nothdürftigen weisen und bescheiden, an welchem End und wie viel er hauen soll: dabey solls auch bleiben.

9) Soll die Gemeinde von Welterod kein Holtz klein noch groß hinweg geben ohne den Abt oder seine Nachkommende, als das auch von Alters hergebracht sey.

§. XIX.

Alte Weisthümer von des Closters Freyheiten und Rechten, und zwar aus seinem Huben-Gerichts-Buch.

Aus dem, in des Closters Archiv verwahrlich aufbehaltenen Huben-Gerichts-Buch dienen folgende Auszüge zur weitern Nachricht:

1) Vom Jahr 1453:

A. Dom. millesimo, quadringentesimo, quinquagesimo tertio secunda feria post Johannis Baptistæ servatum est judicium mansuum nostrum: interrogatum est de privilegiis Monasterii S. Florini in Schœnau: inter alia a Scabinis responsum est, ut ab antiquo, & ut mos inolevit ab A. 1141 a confirmatione Monasterii ac fundatione &c.

2) Vom Jahr 1459 feria secunda post Epiphaniæ: inter alia:

Item hat der Abt gefragt: Wen sie bekennen für einen Grund-Herrn und obersten Herrn in der Gemarck, und wem sie zuweisen Wasser und Weyd, Wildfang und Fischerey? Darauf hat der Scheffe geweiset einen Abt zu Schönau für einen obersten Grund-Herrn, und wiese ihm Wasser und Weyd zu: und wann die Nachbarn ihre Gült und Zins geben; so mögen sie sich mit gebrauchen.

3) Vom Jahr 1461: inter alia:

Item es ist vorbracht, daß Tiele von Buch hat sein Gut übergeben seinen Kindern, und woll das vergehen als das syne, wie wohl sie das Gut unter sich getheilt, versteckt und verstaint hant. Darauf hat der Scheffe geweist: man soll das verbesthäupten und empfangen.

4) Vom Jahr 1474: inter alia:

Item hat der Abt gefragt durch seinen Schultheissen, wem sie zuweisen Wasser und Weyd und alle Herrlichkeit? Hat der Scheffe geantwortet: Meinem Herrn dem Abt von S. Florins wegen: Und wann die Nachbarn ihre Gült ausrichten; so sollen sie sich Wasser und Weyd gebrauchen als bisher.

Item hat der Abt gefragt, wer ihm in seinen Wildfang und Fischerey trüg, wie er denselben straffen soll, daß er ihm nicht unrecht thue, und dem Closter Recht geschehe? Hat der Scheffe geantwortet: Wer in meines Herrn Gerechtigkeit trägt, der soll es mit des Herrn Lieb abtragen.

5) Vom Jahr 1498: inter alia:

Höbel Henn ist für das Gericht kommen mit seiner ersten Frauen Kindern: und hant erkant, daß sie seynd einkindt worden mit der Frauen Kindern, die Höbel Henn hat, der Gewinnen nach mit solchen fürworten: daß die erste Kinder sollen zuvor haben das Gut, das sie worden seint zu Dietert von ihrer Mutter wegen: und die andere Kinder von der letzten Frau sollen 20 fl zuvorn ab haben, und das andere gereit und ungereit sollen sie gleich theilen, und die Frau, die Henn jetzt hat, soll auch ein Kinds Theil haben. Das hant die Scheffen ein Urkund darüber genommen.

6) Vom Jahr 1499: inter alia:

Item hat der Scheffe gerugt, wie daß Hennen Henn und Stephen Meneckes Sohn zu Rassel sich geschlagen haben mit Stecken, daß sie beyde blutig worden seynd.

Item hat der Scheffe gerugt, wie daß Mattheiß Schneider an Wilm Petermann, Hennen von Dorstorff Knecht, mit einem Messer blutige Wunden gehauen hat in der Pfingst-Weyde.

Item

Item hat der Scheffe gerugt: wie daß Bischoffs Söhn Claß und Peter — dem Schäfer einen Hammel mit Gewalt genommen han, ist der Schäfer dargangen, und hat dem Knaben den Hammel wieder mit Gewalt genommen: da ist Peyschen Henn kommen lauffen, und hat den Schäfer mit einem Kolben geschlagen.

7) Vom Jahr 1519: inter alia:

Item ist gefragt worden, wen mann weise einen obersten Grund-Herrn oder Lehen-Herrn? hat der Scheffe geweist den Herrn Abt von S. Florins wegen, und auch einem Abt zugeweist Grund, Boden, Wasser, Weyd, Wildfang, alles was die Sonn bescheint, der Wind bewegt, der Regen bespreyet.

Item hat der Keller lassen fragen die Scheffen, ob jemands wäre, der einen Bienen findt, wem der Fund zustünd, dem Grund-Herrn oder dem Nachbarn? und hat darauf der Scheffe geantwortet: Sie haben ein Weisthum gethan je und allwege den Herrn von Schönau: weiter wollen sie nit weissen. Wäre es aber Sach, daß einer ihrem Herrn (dem Abt) in seinen Fund oder Vögelfang, oder Wildfang trüge, frage er dann darnach, habe man einen Bescheid, oder möge er denselben nehmen, wo der Herr wolle.

8) Vom Jahr 1551.

A. Dom. 1551 feria II post octavam Epiphaniæ servatum est judicium mansuum per Conradum Abbatem Schœnaviensem in Schœnau, & Henricum Henz Scultetum in præsentia &c. Interrogatum est de singulis, ut moris est, & responsum, non recognoscere alium Dominum nisi Abbatem Schœnavienſem ex parte S. Florini ut Dominum fundi: Und alle, die Huben-Güter haben in denen sieben Dörfern, Lipporn, Strüth, Welterd, Buch, Holtzhausen, Retterd und Dieterd, sollen sie empfangen von dem Abt und das beste Haupt vor ihm vertheidigen: und die Scheffen haben einem Abt zugewiesen als von Alters, Wasser und Weyd, und was der Regen besprengt, den Fisch im Wasser, das Wild im Feld, Mühlgang, ersucht und unersucht ꝛc.

9) Vom Jahr 1553:

A. Dom. 1553 secunda post trium Regum servatum est judicium mansale in Schœnau in præsentia Domini Gerhardi de Colonia, Abbatis ibidem & Hans Hentz Schultheissen: & interrogatio facta est de omnibus solitis, quis Dominus fundi sit, quis haberet præsidere judicio: Wem weist man Wasser und Weyd, was der Regen besprengt, der Wind bewegt, den Fisch im Wasser, und Wildfang und Mühlengang ersucht und unersucht? Hat der Scheffe geantwortet: einem Abt von Schönau von S. Florins wegen. Ist verurkundet als von Alters uf sie kommen ist, sonder einig Eintrag Herren oder Fürsten.

Item: Kund und zu wissen sey jedermann, daß gütlicher und ehrlicher (6) Hillig gemacht ist, betreffend Hermann Adam von Mylingen und seine zweyte Hausfrau mit Namen Catharina, Peter Schäfers Tochter von Espenscheid in Form und Weis hernach folgend ꝛc.

10) Vom Jahr 1554:

Servatum est judicium mansale in Schœnavia per Dominum Gerhardum Abbatem & Scultetum suum Hans Hentz: & lectum est Instrumentum, & omnes approbaverunt, omnia ista esse vera & Abbatem esse Dominum fundi, & omnia jura Monasterii.

Item Agneß Adam Marquards hat das best Haupt verthaidingt von Adams wegen.

Hans Herstен Cathrain will das best Haupt verthaidigen und empfangen.

Philipps will das best Haupt verthaidigen und empfangen.

Willgers Frau von GOttes Gnaden nachgelassen.

11) Von A. 1555:

A. 1555 auf Montag post dominicam in Albis hat man hier zu Schönau das Huben-Gericht gehalten, wie gewöhnlich und Gebrauch durch Herrn Gerhardum von Cölln, Abt zu Schönau und seinen Schultheissen Hans Hentz von Liporn und fünf Scheffen duobus defunctis: und seynd zwey Scheffen erwehlt worden mit Namen Einrich von Retterd, und Adam Schultheiß zu Buch. Und haben all Jahr Eyd gethan, wie recht ist, und dem Abt seine Gerechtigkeit zugeweist wie vor Alters.

Item Catharina von Holzhausen sollt ein best Haupt verthaidigen, das ihr um GOttes willen alle geschenckt, welcher Ehmann neulich gestorben.

12) Vom Jahr 1556:

A. Dom. 1556 auf Montag nach octava Epiphan. hat man Huben-Gericht gehalten nach altem Gebrauch in Beywesen des Hochwürdigen Herrn Johann von Limpurg, Abts des Closters, und hat in Gegenwärtigkeit der sieben Scheffen durch seinen Schultheissen Hans Hentz lassen fragen nach aller Gewohnheit, wie recht ist, nach dem auch die Scheffen geantwortet nach alter Billigkeit.

13) Vom

(6) Daß ein Hillich pacta dotalia bedeute, hat Herr Kopp wohl angemerckt in seinen auserlesenen Proben des deutschen Lehen-Rechts, da er in der fünften Probe von Verwiedemung derer Lehen-Güter §. 7 p. 213 in Betrachtung eines besondern Verhältnisses des Widems zu dem Heyraths-Gut schreibt: Ein merwürdiges Exempel und Beweis hiervon befindet sich in dem sub n. 1 anliegenden Hillichs-Brief oder pactis dotalibus, so A. 1226 zwischen Cunone Herrn zu Müntzenberg und Gravens Wilhelmi von Tübingen Tochter Adelheid errichtet worden.

Digitized by Google

13) Vom Jahr 1559:

A. Dom. 1559 secunda feria post octavam Epiph. hat Abt Adrianus sein Gericht zu Schönau besessen in massen hernach folget, in Beywesen Herrn Cunen von Schönborn, so einst ein Abt war zu Schönau, und Hennig von Dyrscheid und Clauß Weber von Bornich mit seinem Schultheissen Schmitheim.

Item hat der Abt zum ersten thun fragen durch seinen Schultheissen, ob dem Gericht ein Genügen sey geschehen an des Herrn Tisch? Sie haben gesprochen, ja, wir bedancken uns von unserem Herrn.

Item hat der Abt thun fragen, ob es der Tag von dem Jahr, und Zeit von dem Tag sey, daß mann sein Gericht zu Schönau halten soll? Sie haben gesagt, ja: wann es unserm Herrn zu willen sey; so mög er anheben.

Item hat der Abt gefragt, wen sie erkennen für ihren Grund-Herrn und obersten Herrn in der Gemarck, und wem sie zuweisen Wasser und Weyd, Wildfang und Fischerey: Darauf hat der Scheffe geweiset einen Abt zu Schönau für einen obersten Grund Herrn, und weisen ihm Wasser und Weyd zu: und wann die Nachbare ihr Gült und Zins geben; so mögen sie sich mit-gebrauchen, und weisen dem Abt Waldgang und Fischerey zu.

Item hat der Abt gefragt: wer ihm in seinen Wildfang und Fischerey trüge an Rehe, Haasen, Fisch, Vögel und anderem, was der verbrochen hätte dem Abt. Darauf hat der Scheff geantwortet, daß er das solle abtragen mit des Abts Gnaden.

14) Vom Jahr 1575: inter alia:

Zu wissen, daß Barthel Daum kaufft hat zwey Pläckelger Wiesen in der neuen Mühlen um Thönges Mengen Kinder, und liget Christian Conrad zwischen den zweyen Pläckelger, und am andern die Kinder unten und oben, umb 30 .

15) Vom Jahr 1600: inter alia:

Item haben Daum Hansen Erben das beste Haupt verthädigt.

Item haben David Beckers Erben sich mit dem ehrwürdigen Herrn Abt verglichen wegen des besten Haupts.

16) Vom Jahr 1610: inter alia:

Item Adam Pusch von Wallmenach hat Hans Nimioffen ein Haus abkaufft, und hats vor Gericht empfangen wie billig.

Item Closſen Johann zu Strüth hat seinem Bruder Henrich sein Erbtheil Güter ersucht und unersucht abkaufft um 9 fl. und ist vor Gericht empfangen, wie recht ist.

17) Vom Jahr 1623:

A. 1623 vigesima nona die Januarii servatum est judicium ordinarium, necnon interrogationes solitæ sunt actæ ut de consuetudine.

Digitized by Google

Der Verfaſſer dieſer Schrifft findet in einer A. 1739 ausgeſtellten und an die Naſſauiſche Herrſchafften übergebenen Replique auf eine jenſeitige Beantwortung derer Clöſterlichen Gravaminum, welche unten an ihrem Ort ſub n. beyliget, daß in derſelben von dieſem Jahr folgende Anmerckung in Anſehung des Huben-Gerichts zum Vorſchein gebracht worden. Der Naſſauiſche Schultheiß, obgleich derſelbe nicht als Naſſauiſcher, ſondern als Huben-Schultheiß dem Huben-Gericht beygeſeſſen, habe ſich A. 1623 einfallen laſſen, oder ſeye darzu angerichtet geweſen, daß er die vielhundert Jahr gewöhnlich geweſene formulas intrrrogandi ändern, auch von denen Scheffen eine ganz neuerliche Antwort habe erzwingen und es dahin dirigiren wollen, daß ſelbige dem Herrn Prælaten und der Abtey die Oberherrſchafft in Contradiction ſtellen ſollten: Dieſe aber ſeyen bey dem alten Herkommen geblieben, und ungeachtet des Schultheiſſen ſeye dabey beharret worden, daß das alte Herkommen anderſt nicht weiſſe, dann daß ein Abt ein Oberherr des Gerichts, und was vermög deſſelben darzu gehörig, als dem die Huben-Güter zu ſchlechten und zu rechten, auch aller Wildfang, Fiſcherey und Vogelfang, auch alle Wald und Weyden zukämen: welches dann auch noch eodem anno den 31 December in einem abermal gehaltenen Huben-Gericht von denen Scheffen ſecundum conſuetudinem a veteribus obſervatam wiederhohlet, von niemand contradiciret, und alſo in ruhiger Poſſeſſion beybehalten worden, gegen welche auch dermalen, und da der darauf gefolgte Tag der dies decretorius geweſen, nach welchem ſecundum Imperii leges fundamentales es zu halten, nichts zu obmoviren ſtehe.

18) Vom Jahr 1630:

A. 1630 die 29 Januarii ſervatum eſt judicium ordinarium ſicut antiquibus cum interrogationibus & reſponſionibus ſolitis per me fratrem Jodocum Mehl Abbatem & Matthiam Zahn, Scultetum. Suſcepti ſunt hodie ad judicium Scabini Hans Heinrich zu Welterod, Philipp Wuſt zu Strüth, Peter Bernhard zu Buch.

19) Vom Jahr 1690:

A. 1690 feria ſecunda poſt Dominicam purificationis, quæ fuit ſexta Februarii, ſervatum judicium cum 7 ſcabinis & nominatis pagis coram Reverendiſſimo Prælato Jodoco Sommer & ejus ſculteto, prout de cdnſueto.

Item Hans Knorr empfangt ſeines Schwieger-Vaters Werner Lentzen halbes Erbtheil in Strüther-Marck bey Gericht, wie recht iſt.

Johann Peter Lentz empfangt ſeines Alt-Vaters halbes Erbgut Strücker Marck bey Gericht, wie recht iſt.

Welterd. Das beſte Haupt vertheidigt Peter Zorn.

Strüth. Das beſt Haupt vertheidigt Werner Lentz.

Liporn. Das beſt Haupt vertheidigen Johannes Knorren Erben.

20) Vom

Digitized by Google

20) Vom Jahr 1693:

Item Herr Schultheiß von Strüth Hans Michel Metz empfangt die Halbscheid von Willem Glasers Gütern, wie recht ist.

§. XX.

Von dem Abteylichen Märcker-Gericht sagt das Märcker-Geding-Buch unter dem Jahr 1550: Nachrichten von des Closters Märckers Gericht.

Servatum est judicium conterminale per me fratrem Joannem de Colonia, Abbatem Schœnavienſem & Dominum Joannem de Zorn Plebanum & Scultetum Henricum Henz cum communitatibus in Lipporn & Strüd. Sunt Singula interrogata de die tempore & hora, & cum quo debeat ſervari, & quis ſit Dominus illius judicii: per omnia reſponſum eſt, quod ſit Abbas Schœnavienſis Dominus & Servator judiciorum illarum Communitatum Lipporn, Strüth & Walterod ex parte S. Florini, & non alius.

2) Vom Jahr 1555:

A. 1555 in profeſto circumciſionis Domini & ultima die Anni ſervatum eſt judicium conterminale, ut ab antiquo conſuetum eſt.

Item in Lipporn conſuetis quæſtionibus a Sculteto peractis & in præſentia Domini Abbatis Joannis a Limpurg, quondam in Gronau Conventualis — ſingulis quæſtionibus, quæ ad illud judicium attinent, promulgatis, ipſumque Dominum Abbatem ſuumque conventum pro Dominis fundi recognitis tandem ad cætera componenda & pacificanda aggreſſum eſt.

3) Von dem Jahr 1706 erhellet aus der Beylage n. XVI, daß in demſelben denen Unterthanen des Cloſters von dem Naſſau-Saarbrückiſchen Amt zu Naſſau bey Vermeydung Herrſchafftlicher Straf (dann man prætendirt auf Naſſauiſcher Seite die Landes-Herrſchafft zu ſeyn) befohlen worden, den von Ihro Hochwürden dem damaligen Herrn Prælaten anzuſetzenden Märcker-Ding-Tag unwiderſetzlich zu frequentiren, auch alter Obſervanz nach ſich zu Wieder-Einrichtung guter Ordnungen zu bequemen.

4) Sagt das vorige Märcker-Ding-Buch vom Jahr 1710, daß dieſes Märcker-Gericht den 2 Jan. zu Lipporn in des Cloſters Hof-Haus vom Abt, und ſub eodem anno & die zu Welterod abſente Abbate Matthia Mertes von P. Placido Diez Kellern und Joſepho Ulm in Beyſeyn des Naſſauiſchen Schultheiſſen Peter Lentz ſub conſuetis ſolennitatibus gehalten worden ſey.

§. XXI.

Diesen Auszügen zu folg hat die Abtey ihre bey des Kayſers und Reichs-Hof-Gericht vorhin angebrachte Beſchwerden mit dem ſub n. XVII beygefügten, und confuſis locis Librorum Judicii manſalis atque conterminalis gemachten Extract begleitet, worinn auch ausdrücklich dem Abt, daß Weitere Nachricht von denen Weisthümern vorangezeigter Art.

daß er zu gebieten und zu verbieten habe, item wann ihm jemand in seine Fischerey, Wild- oder Vogel-Fang Eintrag thäte, und den Bruch gutwillig nicht abtrüge, er ihn so hoch zu straffen Macht habe, als er wolle, zugeschrieben wird, wovon der erste Punct nicht weniger deutlich enthalten ist in dem Weisthum des A. 1521 gehaltenen Huben-Gerichts, welches nach dem citirten Gerichts-Buch also gelautet hat:

> Item mann weist einem Abt zu Schönau von S. Florins wegen einen obersten Marck-Herrn und Lehen-Herrn über Wasser und Weyd in den Marcken, über alles, das die Sonn beschеinet, der Regen besprenget, und der Wind bewegt, nach unsers Closters Stifftung für fünfhundert Jahren, dann ein Huben-Gericht aus sieben Dörfern, nämlich sieben Scheffen aus sieben Dörfern: ist auch noch der Brauch auf uns kommen. Daneben hat ein Abt also lang gehalten in denen drey Dörfern ein Marck-Geding, das he Jahrs besitzet uf Jahrs Abend, da sie auch als Unter-Märcker einen Abt erkennen einen obersten Marck-Herrn über die Wäld bey uns, und hat zu gebieten und auch zu verbieten, und auch Holtzmeister und Glöckner an- und abzusetzen, wie auch sie zu ayden.

§. XXII.

Merckmahle der Freyheit derer Closterlichen nicht dotalen Güter.

WIr wollen nun auch die Merckmahle derer Freyheiten und Rechte des Closters auf seinen bonis acquisitis hervorsuchen. Oben §. XI ist vorgetragen, daß der Ertz-Bischoff von Trier Adelbero dem Schönauischen Abt Hildelino die Kirche zu Waltherod, so dieser an das Ertz Stifft vorhin geschenckt gehabt, auf ewig wieder gegeben, mit allem Nutzen vom Zehenden, der zu solcher Kirch gehörte, und mit der cura pastorali samt denen davon fallenden Einkünften: Und §. XII ist angezeigt, daß der Ertz-Bischoff von Trier Johannes in dem Jahr 1211 dem Closter Schönau die beyde Kirchen zu Lipporn und Welterod mit mansis dotalibus, Zehenden, der cura pastorali und denen davon abhangenden Einkünften auf ewig geschenckt, und dem Abt Macht gegeben, mit Rath derer Mönchen und Bewilligung des Archidiaconi einen Vicarium zu setzen, der von dem Dote der Kirche mit Unterhalt und Wohnung vom Abt versorgt werden sollte. Dieses seynd also bona acquisita, aber von aller weltlichen Gewalt ausser des Kayſers befreyet, und einer Nassauischen Superioritæt so wenig unterworfen gewesen, als wenig Chur-Trier eine darüber erkannt hat; dann die Rechte bringen mit sich: locum illum, ubi ecclesia ædificatur, statim a jurisdictione prioris Domini eximi:

> Everhardus Junior Conf. XXIII, n. 32, vol. I.

und peculiarem illam inferiorum statuum Superioritatem in conferendis ad ecclesiam bonis ac possessionibus statim ipso jure per ipsam dedicationem exspirare atque extinqui:

> Confutatio Kaysersheimensis Deductionis Palatini Neoburgici, versic. **Daher der Stiffter** v.

Darum

Digitized by Google

Darum schreibt auch Befold im Thesauro pract. unter dem Titul, Geistliche Güter:

> Geistliche Gestifft und Güter seynd divini Juris, und allein GOtt, und der Kirche nach Innhalt derer Fundationen gehörig.

Darzu kommt noch, daß diese Kirchen nicht nur mit ihrem dote, sondern auch mit dem patronat, welches das einige Recht ist, so bey denen Stifftern oder ihren Nachkommenden hätte bleiben gekonnt, an das Ertz Stifft Trier übergeben waren, und von diesem, zwar mit einigem nexu an dasselbe, aber nicht an Laurenburgische oder Nassauische Graven oder an Nassauisches Land, behafftet unserem Closter zugeeignet worden: weßwegen hier keine andere weltliche Superioritæt mehr statt hat als die des Kayserß nach der Lehre Magers de Advocatia armata cap. XVI n. 54-56, wo er schreibt:

> Maximum porro inter -- Imperialem & aliorum Principum, Comitum, Baronum aliorumque Statuum Imperii superioritatem circa bona Ecclesiis dedicata discrimen existit. Illa enim Imperialis superioritas in possessionibus ac bonis immobilibus quibuscunque, tam propriis quam alienis, tam allodialibus quam feudalibus, etiam Ecclesiæ concessis, semper & ubique salva & excepta manet, Imperioque Romano reservatur — & hanc opinionem Germaniæ, Italiæ, Hispaniæ & Galliæ consuetudine firmatam ait Jo. Petr. Surdus, Cons. 275, num. 11. Ratio est, quod superioritas sit majestas quædam non tam territorio quam Principi ejusque personæ cohærens, quæ avelli ab ea non potest.

§. XXIII.

Weitere Erörterung solcher Merckmahle und zwar in Betrachtung einiger Clösterlicher Höfe.

Unter die bona non dotalia unsers Closters gehört auch das Gut, welches Conrad von Bopard, ein Ministerialis Regni (7) zur Zeit des Kayserß Friederichs des I gekaufft und dem Closter geschenckt hat. Dieses Gut ist ein Hof zu Lipporn, und muß ein freyes unter keiner Nassauischen Territorial-Superioritæt gestandenes Gut gewesen seyn, weil es ein Alod war, auf welchen der Kayser zu selbiger Zeit in Regula die superioritatem territorialem gehabt (per §. 16): auch weder bey dem Kauff noch bey der Ubergab an die Abtey sich eine Spur einer Laurenburgischen oder Nassauischen Oberkeit geäussert hat (§. 14). Ferner gehört in diese Zahl ein so genannter Angschieder-Hof, welcher, wie der Verfasser dieser Schrifft aus einigen ihm bekannt wordenen Umständen schließt, vor dem

(7) Daß Conrad von Bopard ein Ministerialis Regni gewesen, erhellet aus Kayserß Lotharii des III Donation eines im Königs-Forst zur Drey-Eich gelegenen Stück Lands an Conrad von Hagen vom Jahr 1129, welche Kopp im Supplement zu seinem Tractat de insigni differentia inter S. R. I. Comites & Nobiles immediatos num. 3. zum Vorschein gebracht: dann die Zeugen dieser Schenckung und unter anderen die ex Ministerialibus Regni benennet werden; so kommen vor Volchmarus Dapifer, Conradus Bacho Pincerna, Conrad Bevenhonfed, Conradus de Bochbarden v. v. p. 353.

Digitized by Google

Jahr 1268 durch Kauff an das Cloſter gekommen iſt. Von dieſem erhellet nicht weniger aus der Beylag n. XVIII, daß es ein freyes Alod und der Naſſauiſchen Obrigkeit niemal unterworfen geweſen: Dann da laut dieſes Leyh-Briefs die, von denen Beſtändern dieſes Hofs wegen ihres Beſtands geſetzte Bürgen verſprechen, daß ſie Bürgen-Rechten gehorſam ſeyn wollen in dem Gericht zu Welterod, welches ein Abteyliches Gericht war (§§. 17. 21): Da ferner auf den Fall, wann wegen einer Befehdung der Abtey, die dem Hofmann nicht verkündet wäre, demſelben das ſeinige ſamt dem Hof verbrennen würde, die Entſcheidung zu beyder Parteyen Freunden geſtellet wird, was der Abt an erſchienenem Pfacht oder andern præſtandis entbähren, oder dem Hofmann an ſeinem Verluſt erſtatten ſollte: Da auf den Fall, wann der Hofmann vor ſich ſelbſt von jemand gewaltthätiget würde, die Abrede genommen iſt, daß er ſeinen rechten Herrn um Schutz und Schirm anruffen ſoll, und der Abt des nicht zu ſchicken haben ſollt: Da endlich auf den Fall, wann die Beſtänder oder der Hofmann in einem verſprochenen Punct ſäumig erfunden würden, der Abt den Hof wieder zu ſich nehmen können ſollt ohne alle Gericht, Eintrag, Widerred und Hinderniß allermänniglichs; ſo läßt ſich mit Grund nicht anderſt urtheilen, als daß auf dem Hof Angſchied zur Zeit dieſer Leyh kein anderer Herr und Richter erkannt worden, als der Abt.

Die Merckmahle, die ich jetzt angeführet hab, ſtehen in einem Document, ſolcher Zeit, in welcher der Zuſtand unſeres Teutſchlands, was die Territorial-Herrſchafft betrifft, eine gantz andere Geſtalt hatte als ſonſt. Dieſer Leyh-Brief iſt nämlich A. 1488, folglich nur ſieben Jahr vor dem von Kayſer Maximilian dem I errichteten Land-Frieden gegeben; damal aber haben Fürſten und Graven keine Einſchränckungen oder Ausſchlieſſungen ihrer Jurisdiction von ihren Hinterſaſſen ſo leicht geduldet. Wäre der Hof Angſchied unter Naſſauiſcher Obrigkeit gelegen geweſen; ſo wäre dem Abt nicht angegangen, die Bürgen dieſer Leyh auch mit ihrer Einwilligung an ſein Gericht zu verbinden in Betrachtung der Bürgſchafft, oder er hätte den Endzweck derſelben nicht erreichet: dann der judex ordinarius würde ſich dargegen geſetzt haben, oder hätten die Bürgen ſelbſt durch Provocation an denſelben ſolche Verbindung fruchtlos machen gekonnt. Eben ſo wenig hätte unter der hypotheſi Superioritatis Naſſovicæ auf den im zweyten Punct geſetzten Fall die Stellung des Urtheils an beyder Parteyen Freunde Statt gefunden, weil dieſe wider in præjudicium Judicis ordinarii geſchehen wäre. Mann weiß zwar wohl, daß die Stellung ſolcher Erkenntniſſe an gekohrne Richter zu ſelbiger Zeit üblich geweſen, wann der eine Theil kein Landſaß war: z. e. hat Herr Buri in ſeiner Erläuterung des in Teutſchland üblichen Lehen-Rechts zu End der fünften Fortſetzung im Anhang einiger Urkunden num. I einen Brief von A. 1471 über eine zu Landſidelrecht vom Graven zu Yſenburg-Büdingen verliehene Mühle mit Wieſen beygebracht, worinn auch dieſer Verleyher ſich und ſeine Nachkommende anheiſchig macht,

> daß, wann er, ſeine Erben, Nachkommen und Herrſchafft über kurtz oder lang willens wäre, die genannte Mühle und Wieſen wieder zu ihren Händen zu nehmen — alsdann denen Beſtändern aus-

Digitized by Google

ausgerichtet und bezahlt werden sollt, was sie Besserung kündlich daran gelegt hätten, und das nach Land-Sidel-Rechten, Landes-Gewohnheit und Erkenntniß ihrer beyder Seiten Freund, derer vier von beyder Seit darzu gegeben werden sollten. v. p. 1375, 1376 des angezeigten Wercks.

Aber, wann beyde Theile Hintersassen waren; so mußte es gehen, wie aus einem Document bey Koppen in dem Supplement zu seinem Tractat de insigni differentia inter S. R. I. Comites & Nobiles immediatos erhellet. Dieses Document num. 42 ist ein Aufgab- und Vertrags-Brief Gottfrieds von Zyppar de A. 1372, und enthält folgendes Versprechen:

Es were den Sach, daß unser einer mit dem andern vorters icht zu schaffen gewönne um ander Dinck, des solten wir beyder Syt blyben an unser beyder Herren, also bescheidenlich, welcher zu dem ersten die Dinck vor unsere Herren brächte, so solten unser beyder Herrn den andern vor sich verboten, und unser beyder Klage und Tedinge verhören, und was sy dann unser eynen dem andern heissen tun, der solte nimmer uß Büdingen kommen, er hätte dann das gekährt als unser beyder Herrn hatten gesprochen. v. p. 440 des genennten Tractats.

Der dritte Punct gibt nicht weniger ein sicheres Kennzeichen der Freyheit des Angschieder Hofs von Nassauischer Obrigkeit an die Hand. Der Abt entlediget sich der Nothwendigkeit, den Hofmann zu schützen, wann er für sich von jemand Gewaltthaten erleyden solte, und in dem, da er ihm auflegt, in solchem Fall seinen rechten Herrn um Schutz und Schirm anzuruffen; so verstattet er diesem, denselben zu schützen. Unter dem rechten Herrn des Hofmanns ist ohne Zweifel der Leibes-Herr desselben zu verstehen, mit welches Einwilligung der Beständer von dem Abt aufgenommen worden seyn muß, weil damal Rechtens gewesen zu seyn scheinet, daß niemand eines andern Leibeigenen ohne des Leibes-Herrn Wissen und Willen in seinen Schutz, Schirm oder Vertrettung aufnehmen gedurft: dann Kayser Friederich der III gebietet in diesem Sinn durch ein privilegium von A. 1489 dem Graven Philipp von Hanau zu gutem:

Daß niemand, in was Würden, Stand oder Wesen der oder die seye, on des genannten Grav Philipsen, seiner Erben und Nachkommen sunder Gunst und Verwilligung kein Irer Eigenlewte, Mann oder Frauen, so sy jetz haben, oder in künftig Zeit überkommen, an keinen Enden zu Bürger, Hintersessen, noch in Schutz, Schirm, oder Versprechniß annehmen noch empfahen, und wo das hierüber beschähe, daß dann dieselbe Eigenlewte auf der genannten Graven zu Hanau mündlich oder schrifftlich Abforderung soliches fremden Schutz und Verspruchs ledig, und ihnen als Eigen-Herrn on Irrung wieder heimgewisen und gehorsam seyn sollen v. V. Diplomata & Documenta ab Ænea Sylvio Historiæ Rerum Friderici III adjecta edit: Boecler. p. 120.

Digitized by Google

Wäre ein Grav von Naſſau auf dem Hof Angſchied Dominus territorialis geweſen; ſo wäre dieſem der Schutz und Schirm des Hofs und derer Hof-Leute in regula zugeſtanden, und der Abt hätte weder Macht gehabt, ſeinen Hofmann an ſeinen Leibes-Herrn zu verweiſen, noch nöthig, ſich der Nothwendigkeit, denſelben gegen Gewalthaten zu beſchirmen, durch einen ausdrücklichen Vorbehalt zu entledigen. Endlich wird niemand mit einer Naſſauiſchen Superioritate territoriali reimen können, daß der Abt ſich vorbehalten hat, propria auctoritate ſine cauſſæ cognitione ac decreto Judicis den Hof wieder zu ſich nehmen, wann die Beſtänder oder der Hofmann in einem oder mehr verſprochenen Stücken ſich ſäumig erweiſen würden: Dann wann auch dieſes keine Ausſchlieſſung der ordinairen Jurisdiction geweſen wäre; ſo würde doch der Abt ſich oder dem Cloſter ſolches vergeblich vorbehalten haben, wann der andern Partey der Weeg zu einem Domino territoriali offen geſtanden wäre. Und eben deßwegen wird heut zu Täg behauptet:

> non autem privata auctoritate villicum deturbare licet, ſed præcedere debet cauſſæ cognitio ac decretum Judicis — quod ſi jurisdictione præditus ſit Dominus, poterit quidem etiam villicos ſuos propria auctoritate expellere: iis vero ad Principis dicaſteria provocantibus executio differenda eſt, donec ſummarie cauſſa cognita. v. D. G. Struben Commentatio de Jure Villicorum cap. VIII, §. 22, p. 368.

Ich will nicht anführen, daß bey teutſchen Landſidel-Leyhen, womit dieſe Abtreyliche Verleyhung übereinkommt, in Betrachtung Land-ſäſſiger Güter dem Landſidel auferlegt wurde, die auf dem Gut hafftende Laſten zu tragen, und es gegen die Landes-Obrigkeit zu vergehen, oder ſo fern doch etwas anders in denen Leyh-Briefen ausgemacht erſcheinet; hier alſo das Stillſchweigen für die Freyheit ſtreitet: noch will ich mich darauf beruffen, daß ſolche Leyh-Briefe über mittelbare Güter unter Beſtättigung der Landes-Obrigkeit ausgefertiget worden ſeynd: dann obſchon dieſe Gründe nicht zu verachten ſeynd; ſo ſeynd ſie doch bey der klaren Unmöglichkeit, eine Naſſauiſche Superiorität zu beweiſen, nicht nöthig.

§. XXIV.

Ferner in Betrachtung eines Hofs, genannt Riedel.

ICh habe vorhin (§. 15) auſſer dem Hof Angſchied den Hof Riedel unter die bona non dotalia unſers Cloſters gezehlet, weil auch dieſer in zwey verſchiedenen Theilen und zwey verſchiedenen Zeiten durch Kauf des Cloſters Eigenthum worden iſt: eines Theils im Vierzehenden Jahrhundert unter dem Abt Wilhelm, andern Theils im Fünfzehenden unter dem Abt Melchior, wie die ſub n. IX bis XIII beygefügte Urkunden ausweiſen. Die Verkäufer waren Dieter Broch und Nicolaus Broch, die ſich beyde von Riedelen und Edel-Knechte nennen. Es iſt faſt zu glauben, daß dieſe Verkäufer von demjenigen Geſchlecht geweſen, von welchem der Gottfried von Broch war, welcher in der, vorhin gemeldeten Donation des Kayſers Lotharii unter denen Zeugen von Adel vor denen Miniſterialbus Regni geſchrieben ſtehet: dann wie wohl ſie

ſich

Digitized by Google

sich Edel-Knechte nennen; so folgt doch nicht, daß sie so geringer Herkunft gewesen, als mann heut zu Tag alle in denen mittlern Zeiten so genannte Edel-Knechte machen will, daß sie nämlich nicht selbst edel gewesen, sondern diesen Namen bekommen, weil sie Edeln gedienet (8). Da mir aber hier wenig, oder gar nichts darauf ankommt; so will ich mich bey diesem Punct nicht aufhalten, sondern nur die Art des Guts, wovon die Rede ist, bemercken. Der zu Riedelen gelegene Hof, welchen der Abt Wilhelm gekaufft, wird in dem Document n. IX von dem Verkäuffer frey und eigen gepriesen, wie er gelegen sey mit allen seinen Zugehörden, es seyen Wiesen, Aecker, Wald, Feld, Wasser, oder

(8) Die Haupt-Ursach, welche Kopp in seinem offt berührten Tractat anführet, ist diese, weil der Name, edler Knecht, eine Contradiction in adjecto involviren würde. v. p. 297. Allein es ist zu weit gegangen, wann mann sich darauf berufft, da doch gewiß ist, daß die Alte selbst bey dem Vassallagio sich eine necessitatem serviendi, und also conditionem, libertati will geschweigen nobilitati, contrariam haben vorgestellet, und doch vassallos nobiles ja feuda nobilia erkannt, ferner nobiles ministeriales genennet, da doch ausser Zweifel ist, daß ministerialis conditio servilis gewesen, wie solches erhellet aus denen Privilegiis Eccl. Hamburg. num. LXXIII bey Lindenbrog p. 175, wo folgendes stehet: Nos Henricus & Otto milites fratres dicti de Barnstede renunciantes nobilitati & libertati nostræ spontanea voluntate facti sumus ministeriales Ecclesiæ Bremensis &c. Und ob ich schon nicht behaubte, daß die Edel-Knechte in regula nobiles majores gewesen; so halte ich doch vor möglich, daß von einer Herren-Familie, die in Armuth gerathen, einer ein Edel-Knecht worden, wie auch sonsten Leute von hohem Stand durch einen Unglücks-Fall in die Leibeigenschafft fallen konnten. Ein Exempel finden wir wider bey Lindenbrog p. 89 in der Historia Archiepiscoporum Brem. und zwar dieser Stelle: Frederici (qui Cometiam Stadensem ab Udone II Marchione ejusque filio Henrico in administratione tenuit) avia & mater de Anglia navigantes in Comitatu Stadensi naufragium passæ sunt: & secundum prisci juris rigorem tam homines quam res Regiæ ditioni sunt mancipati; suggessit ergo Dux ---- Bremensi Archiepiscopo, ut ipse Comitem Fredericum ecclesiæ suæ mancipium evincere satageret: in Bremensis quippe ecclesiæ Comitatu avia & mater sua prætextu naufragii servituti sunt addictæ. Laß aber seyn, daß von dem Gottfried von Broch durch den Titul, nobilis, nur nobilitas inferior verstanden sey, oder daß Dieter Broch und Niclas Broch nicht von ihm herstammen, und beyde nur unter die nobiles inferiores gehöret haben; so ist doch wegen des, von Dieter Broch bey Ausfertigung seiner Briefe angehängten Siegels unfehlbar, daß sie Ritterstands-Personen gewesen, und in Ansehung der Rheinischen Provinz, besonders des Heinrichs, die Vermuthung für sich haben, daß sie und ihre Güter unmittelbar gewesen: welche Vermuthung Kopp selbst bey aller seiner Bemühung die Zahl des unmittelbaren Reichs-Adels zu verringern, doch gelten läßt, wann er p. 151 dieses schreibt: de terra Rhenensi antiquissima quidem vulgo deprædicatur immedietas, v. Struv. Syntagm. Jur. Publ. Dissert. XVIII §. 3: in eaque inter cæteros fere eminet Nobilitas Einrichiana, die Ritterschafft zum Häyrich, de cujus immedietate & quam antiqua hæc sit, multa quidem loquuntur Acta, quæ Burgermeister Codici suo diplomatico equestri inseruit: sed multos forteam ultra Seculum XIV libertatem hanc jactatam protendere non posse, ex jamjam dicendis apparebit. Ich führe das weitere nicht an, weil das forteam die angezeigte Vermuthung noch nicht aufhebt: dann die Mannen der Grafschafft von dem Einrich können zu einem Gräflichen Lehenhof gehöret haben, und doch auch unmittelbare Güter gehabt haben und selbst unmittelbar gewesen seyn.

Digitized by Google

Weyd: er wird für frey und eigen erkannt mit aller seiner Zugehörde von dem Käufer Abt Wilhelm in der Urkunde n. XII: Und der oberste Hof zu Riedel, von welchem die Beylage n. XIII enthält, daß er mit allen Bäuen, Marcken, Wäldern, Wiesen, Aeckern, Feldern, Wasser, Wassergang, Gült, Gefäll, Zehenden und allen seinen Zugehörenden Herrlichkeiten und Freyheiten, nichts ausgeschieden, benennt oder unbenennt, ersucht oder unersucht, an Abt und Convent zu Schönau und ihre Nachkommende verkauft sey, wird gleicher Gestalt samt seiner Zugehörde frey und ledig gesagt, welchem hinzugethan ist, daß er niemand versetzt oder verpfändet oder weiter beschweeret sey in einige Weis, ausgenommen 13 Malter Korns, welche der Convent jährlich geben und reichen solle Jungfrau Catharinen Ringebin in Bingen, des Verkäufers Schwägerin, ihr Lebtag lang und nicht länger, nachdem sie Werner Broch selig ihr Hauswirth darauf gewidmet habe. Nun ist zwar bekannt, daß mann in einem Fall, wie dieser ist, sich auf die Regul berufft, welche bey Besold in dem Thesauro practico sub voce, frey, stehet, nämlich

> ejusmodi vocabulum, frey, non excludere onera, quæ jure Superioritatis vel jure Magistratus imponantur, vel imponi possint.

und mann muß bekennen, daß sie ihre Richtigkeit hat, wann dieses Prædicatum gebraucht wird von einem Gut, von welchem sicher vorausgesetzt werden kann, daß es unter eines andern Superiorität oder Obrigkeit gehöre: dann in diesem Fall ist die Freyheit desselben ohne Zweifel sehr eingeschränckt zu verstehen. Allein da in Ansehung des Schönauischen Hofs zu Riedel keine Nassauische Superiorität vorausgesetzt werden darf, weil eben davon die Frage ist; so ist wahrscheinlicher, daß das von demselben simpliciter und absolute ausgesprochene Prædicatum, frey, alle Ständische Superiorität oder Obrigkeit verneine, als daß es mit einiger Einschränckung zu nehmen sey: dann daß dieses Wort einen so weitläufigen und vortheilhaften Sinn haben könne, siehet mann daraus, weil zur damaligen Zeit die Freyung eines Guts eine Exemtion desselben von Dienst, Bet und Jurisdiction bedeuten konnte. Kopp hat in dem vorhin (nota 6) allegirten Supplement sub num. 54 eine Urkunde vor Augen gelegt von A. 1428, worinnen Eberhard von Heusenstamm bekennet,

> daß der edel Herr Reinhard, Herr zu Hanau ihm die sondere Gunst und Gnade gethan, und ihm einen zu Hanau in der Stadt gelegenen Hof — auf sein und seiner ehelichen Wirthin Lebetag gefreyet hab, also daß sie ihr Lebetag Dienstes und Bet dem Herrn von Hanau, seinen Erben und Nachkommen, und auch der Stadt Hanau Obrigkeit erlassen seyn sollen. v. p. 473.

Wann aber ein Gut befreyen zur selbigen Zeit so viel bedeuten konnte; so hat auch ein Gut, welches absolute frey gepriesen wird, die Vermuthung vor sich, daß es weder der Nothwendigkeit einiges Diensts oder einiger Bet, noch eines Standes Jurisdiction unterworfen, sondern ein unmit-

unmittelbares Gut gewesen sey: wenigstens wird durch den, von unserem Closter-Hof gesetzten Ausdruck, daß er ausser dem, darauf angewiesenen Witthum in einige Weis weiter nicht beschweeret sey, Dienst und Bet deutlich genug hinweg geräumet, daß also die Vermuthung von einer Ständischen Superiorität, wann sonsten eine da wäre, auch dadurch hinwegfiele. Darzu kommt noch das wichtige Merckmahl, daß bey dem Verkauf dieses Hofs weder eines noch andern Theils die Einwilligung oder Bestättigung eines Domini territorialis oder eine Rücksicht auf einen solchen erscheinet: Dann die jüngste Urkund davon ist gegeben im Jahr 1479 secunda feria post Dom. Lætare: und die Eheleute, welche den obersten Hof verkauft, haben niemand als den vesten Heinrich von Berge, genannt Kesseler, Schultheissen zu Lorch, und die Scheffen daselbst gebetten, daß er zu Urkund und vester Stetigkeit der Sache, sie aber um mehrer Sicherheit willen ihre Sigill an diesen Brief hängen sollten. Da nun der mehr citirte Kopp in dem genennten Tractat beweist, daß die vom ordine equestri damal ihre bona in territoriis Comitum, Dynastarum aliorumque Statuum sita sine consensu Domini territorialis an andere nicht veräusseren gekonnt; so ist ausser Zweifel, daß dieser Hof Riedel unter Nassauischer Superiorität nicht gelegen gewesen. Die Stellen aus Koppens Tractat, welche hieher gehören, seynd folgende zwey:

> Quod inprimis hic observari velim, (hæc charta num. 44) subjectionem quoque territorialem, cui ordo equestris subfuerat olim, præclare ostendit: certius quippe est certo, immedietatem illam & personarum bonorum antiquam, quam Nobilitas immediata hodie de se prædicare non dubitat, temporibus medii ævi adhuc fuisse quoddam non ens (welches aber auf viele Familien damaliger Zeiten, wann sie schon wegen geringen Vermögens sich in den Stand derer Edel-Knechte herunter gesetzt, nicht ausgedehnet werden darf,) nobilesve hodiernos, cujuscunque etiam fuerint conditionis, subjectioni territoriali neque sese subtrahere, nec ipsa bona in territoriis Comitum, Dynastarum aliorumque Statuum sita olim sine consensu Domini territorialis in alios transferre potuisse — Et ne mihi objicias, bona isthæc forsan fuisse feudalia — producam alia testimonia, quæ tibi clarius adhuc ostendent consensum Domini territorialis in hujusmodi alienationibus fuisse necessarium, sive bona isthæc ab ordine equestri alienata fuerint allodia sive feuda. Ita enim Gerhardus von dem Berge, genannt Kesseler, bona sua & allodialia & feudalia in Nicolaum Francken transferens ait in charta exhibita sub num. 46: Und solich Uffgifft ist auch mit Willen, Wissen und Verhenckniß unsers vorgen-gnädigen Herrn von Isenborgk gescheen: nec aliud docet charta Nicolai Francken, quam vide sub n. 47, eadem bona in Monasterium Patershausen transferentis: Und wir Ludewigk von Isenburg, Grave zu Büdingen bekennen — nachdem die vorgenannte Gütere eyns teils von Uns und Unser Graveschafft NB. zu Lehen rüren, NB. auch etliche hinder Uns in unsern Gerichten gelegen sin — das Wir — auch zu solichem Verkauffe und Bewysunge — unser Verhenckus, Gunst und Willen gethan und gegeben han. v. p. 447, 448.

Die andere, in der Observation zu n. 54 begriffene ist dieses Lauts: Certo est certius, quod ordo equestris de bonis in territoriis Comitum vel Dynastarum sitis libera voluntate non potuerit disponere, sed vendentes, offerentes, vel alio titulo in alios bona ista, sive feuda fuerint, sive allodia, transferentes expresso opus habuerint consensu Domini territorialis. De bonis hoc modo in ecclesias translatis supra jam produximus testimonia -- nec aliud obtinuisse, si prædia sua in Laicos vel alios ex ordine equestri homines transferre voluerint, doceor charta sub num. 46 jam producta de A. 1485, qua Gerhardus & Wigandus von dem Berge, dicti Keßler, tradiderant Niclaus Francken von Ingelheim ihr Haus, Hof, Hofraid, Scheuren, Garten, Aecker, Wiesen, Weyde, Zinse &c addita hac clausula: solche Uffgifft ist NB. mit Willen, Wissen und Verhängniß unsers vorgenannten gnädigen Herrn von Ysenburg geschehen. v. p. 474.

§. XXV.

In Betrachtung des Hofs Esserod.

SOn einem Hof, genannt Esserod, ist weiter §. 15 gemeldet worden, daß er unter die bona acquisita unseres Closters gehöre. Er ist zwar ein Dotal-Gut des, von Hildelino dem ersten Schönauischen Abt nach einer oben §. 5 beygebrachten Nachricht gestiffteten, Nonnen-Closters gewesen, und also ohne Zweifel aus dieses freygebigen Stiffters Händen an dasselbe gekommen: Allein es soll ein Brief von A. 1607 im Nassauischen Händen seyn, worinn der damalige Abt Jacobus Lorichius mit seinem gantzen Convent bekenne, daß in selbiger Zeit Grav Ludewig von Nassau ihr gnädiger Schutz-Schirm- und Oberherr ihnen und ihrem GOttes-Haus die grosse Gnad und Wohlthat erzeiget, und aus hochbewegenden ja nothdringenden Ursachen auch auf ihr unterthänig bittliches Ersuchen und Flehen das allernächst bey ihnen und auch in des gedachten Herrn Graven Obrigkeit des Amts Schönau gelegene Nonnen-Closter abgeschafft, zugleich aber solch gering, alt, verfallen Nonnnen-Closter samt allen seinen Gütern, Renten und Gefällen ihrem GOttes-Haus zu desselben Verbesserung incorporiret und zugeeignet hab, damit zu schalten und zu walten gleich als mit andern ihres Closters Gütern, Zinsen und Gefällen: wogegen sie lauterlich um GOttes und derer Armen, auch schuldiger Danckbarkeit willen freywillig zu dem neuen Hospital, welchen der Grav anzurichten Vorhabens gewesen, jährlich und eines jeden Jahrs immer und ewiglich 30 Malter Korn und 20 Säck Haber Mayntzer Maaß zu steuren, und damit solch Christlich Werck zu befördern sich anheischig gemacht. Nach der Tradition dieses Hofs an das Nonnen-Closter, wie sie von Hildelino einem Dynasta geschehen, wäre derselbe, weil das Nonnen-Closter der Abtey einverleibt, und er ein Dotal-Gut dieses Nonnen-Closters gewesen, für einen Theil des dotis der Abtey anzusehen, und die sogenannte Incorporation in die Zahl deter Güter des Mönchen-Closters vor eine Verwendung eines, der Abtey längst einverleibt gewesenen Guts zu anderem Gebrauch. Dieweil aber bey der Frage nach denen Freyheiten und Rechten dieses Hofs

auf

auf ſolche Betrachtung nichts ankommt: auch in der That derſelbe vor kein bonum dotale des Mönchen-Cloſters ausgegeben werden mag; ſo will ich es dabey laſſen, daß er ein bonum acquiſitum ſey. Dargegen ſetze ich ohne Bedencken voraus, daß der Abt Hildelinus, ein geweſener Dynaſta, denſelben als ein freyes, und unter keiner andern als des Kayſers Superiorität vermög des §. XVI geſtandenes Alod an das Nonnen-Cloſter geſchenckt habe. Dem füge ich bey, daß nach der Zeit von keinem Stand des Reichs eine Superioritas territorialis darauf ausgeübt worden ſey, und niemand das Gegentheil beweiſen können, daß mithin dieſer Hof von ſolcher Superiorität, ſie werde Naſſauiſch oder anderſt genennet, beſtändig frey geblieben bis auf die Zeit, da er zu beſſerem Unterhalt des Mönchen-Cloſters verwendet worden. Da nun hinzukommt, daß denen Gütern des Mönchen-Cloſters das Nonnen-Cloſter ſamt allen ſeinen Gütern, Renten und Gefällen zugeſchlagen worden, daß ſie damit zu ſchalten und zu walten haben ſollten als mit andern ihres Cloſters Gütern: übrigens auch in dem darüber ausgeſtellten Convents-Brief von der Nothwendigkeit, eine Superioritatem territorialem forthin zu erkennen nichts diſpoſitives enthalten iſt; ſo kann dieſer Hof, wann ſonſt nichts im Weeg ſtehet, wegen der Art der Acquiſition nicht für ein mittelbares und unter Naſſauiſcher Obrigkeit ſtehendes Gut gehalten werden. Daß die Nonnen denſelben als frey und eigen mit Brüchen und Rügen beſeſſen, lehret das Lorcher Gerichts-Protocoll vom Jahr 1670, in welches p. 254 der, auf ein altes Regiſter derer Nonnen gegründete Innhalt der Beylage num. XIX eingetragen ſeyn ſoll.

§. XXVI.

Freyheit des Cloſters von einer Naſſauiſchen Superioritate territoriali.

NAch dem, was voran geſetzet iſt, erſcheinet unter denen Freyheiten unſers Cloſters Schönau zu erſt, daß es von ſeiner Stifftung her mit ſeinen Dörfern und Gütern keiner Naſſauiſchen Territorial-Superiorität unterworfen, oder, daß ich einen ältern Ausdruck brauche, kein Naſſauiſcher Hinterſaß (9) geweſen iſt. Die Superioritas territorialis, wie ſie heutiges Tags vermög derer Grund-Geſetze des Reichs verſtanden werden kann, iſt ein titulus univerſalis, vermög welches ein Stand des Reichs alle zur Regierung eines Landes oder Bezircks, worinn er Unterthanen hat, erforderliche hohe und niedere Herrlichkeiten, Rechte und Freyheiten, die er vor dem Weſtphäliſchen Frieden rechtmäſſig

(9) Oben §. 24 iſt eine Stelle aus Koppens Tractat de inſigni diff. inter S. R. I. Comites & Nobiles immediatos eingerückt worden, worinn er von einem Graven von Yſenburg die Worte anführet: Nachdem die vorgenannte Güter eines Theils von Uns und Unſerer Gravſchafft zu Lehen rühren, auch etliche hinter Uns in Unſern Gerichten gelegen ſeynd ꝛc Und darans läſſet ſich ſchlieſſen, daß die Hinterſäßerey denen Alten nicht unbekannt geweſen.

Digitized by Google

hergebracht, als daſiger Landes-Herr beſitzet (10). Vor dem Weſtphäliſchen Frieden hatten die Groſſe des Reichs dieſe Herrlichkeiten, Rechte und Freyheiten nicht ſo in complexu zugleich beyſammen, ſondern brachten dieſelbe nach und nach an ſich, da dann weiter nicht von ihrer Gewalt zu præſumiren war, als ſie aus Kayſerlichen Privilegien und hergebrachten Gewohnheiten beweiſen konnten. Darum ſchreibt Ludolff, der geweſene Cammer-Gerichts-Aſſeſſor, in der Deductione cauſſæ des Cloſters Wadgaſſen contra die Graven von Naſſau-Sarbrücken in Symphorem. Conſultationum & Deciſionum Vol. I, num. XLIV p. 1495 alſo:

> Poſt Henrici IV tempora multi ex Proceribus poteſtatem territorii affectarunt quidem, ſed inſtabili ſucceſſu, ita, ut Jura Regis non deſierint. Comitum vero poteſtas in Rhenenſi provincia ad eam poteſtatem non adſpiravit, niſi ipſo interregni tempore, & quidem ſucceſſive.
>
> Nam quod Scriptores nonnulli noſtræ ætatis Jus hæreditarium Comitum (in Comitatibus ſcilicet, quibus a Rege præfecti fuerant) univerſaliter ad Henrici I & Ottonum tempora referunt, v. Deductio Anonymi von des Reichs-Graven-Stands Würde und Gerechtſame A. 1721 paſſim, non probant teſtimonio aliquo idoneo: certe a quibusdam ad omnes male concluditur: cum primis de Rhenenſi provincia, qui hoc ſcripſerit Hiſtoricus, ego nondum inveni.
>
> Ergo poſt interregnum demum Epiſcopis & Comitibus Imperii Regalia ab Imperatoribus fuerunt conceſſa, non omnia ſtatim ſed ſenſim, Cocceji J. publ. c. 21, n. 10, 12, ubi obſervaſſe ſe dicit ex plurimis antiquis tabulis, ante duo vel tria ſecula terras Epiſcopis & Comitibus tantum conceſſas fuiſſe cum reditibus & Jurisdictione, mit Ober- und Gerichtsbarkeiten, regalia acceſſiſſe tempore recentiore. Facit huc Reform. Polit. Imp. Sigismundi apud Goldaſt. T. VII Conſtit. ap. Struv. J. publ. c. 26 §. 17: Hohe Fürſten haben faſt Kayſerliche Rechte zu ihrem Theil, aber die Graven und Freyen Zwäng und Bänn (die Citation Goldaſti iſt unrichtig: dann Kayſers Sigismunds Reformation ſteht in dieſes Manns Copeylichem Begriff verſchiedener Reichs-Satzungen im zweyten Theil, p. 110, und die Stelle, worauf Struv zurück geſehen hat, p. 132).
>
> Hinc colligo, quod Saræpontani antiqui Comites, quorum familia extincta Seculo XIV, nondum gaviſi fuerint Superioritate territoriali cum effectibus Majeſtatis ſummæ æmulis, So weit Ludolff.

Und

(10) Superioritas territorialis Majeſtatis analoga nil tribuit Principibus quam Regia Jura, quæ alieno olim nomine exercuerunt. So ſchreibt der Königl. Groß-Britanniſche und Churfürſtl. Braunsweig-Lüneburgiſche geheime Juſtiz Rath Strube in ſeiner Commentation de Jure Villicorum in der Anmerckung (b) zum §. 6 des cap. VII p. 284. Und diejenige, welche ſie weiter ausdehnen, verdrehen die, von ihnen ſelbſt davor erkannte, Grund-Geſetze des Reichs.

Digitized by Google

Und dieſes ſtimmt überein mit dem, was oben §. 16 aus dem Land-Frieden von A. 1158 dargethan worden, daß nämlich noch lang nach der Stifftung des Cloſters Schönau, will geſchweigen nach der Stifftung des Cloſters Lichtborn, der Kayſer die höchſte Obrigkeitliche Rechte auf allen Alloden derer Teutſchen mit Ausſchlieſſung derer Eigenthümer gehabt: Auch dienet zur Beſtättigung des, daß Dudo ſelbſt, welcher in der Beylage n. III den zum Lichtborner Cloſter geſchenckten Ort Lichtborn locum in Comitatu Ludewici ſitum nennet, dadurch zu verſtehen gibt, dieſer Ort lige in demjenigen Strich Landes, worüber Grav Ludewig vom Kayſer geſetzt ſey, daſelbſt diſtrictum & jurisdictionem des Kayſers zu verwalten. Daher iſt nun auch leicht zu begreiffen, warum die Ausſteller ſolcher Briefe, wie der von dem Graven Dudo oder vom Ertz-Biſchoff Adelbert iſt, oder wie Grav Rupert bey der Stifftung des Cloſters Schönau einen ausgeſtellt haben muß, keiner Superioritât gedacht, oder keine ſich vorbehalten haben: nämlich es war notorie Juris publici in Teutſchland, daß ſie auf keinem Alod hafftete, daß mithin weder ſie damit verſehen wären, und dieſelbe ſich vorbehalten, noch der Theil, an welchen ein Alod veräuſſert wurde, ſich eine ſolche Hoheit zueignen könnte; demnach ſtunde in Betrachtung der vorhin angeregten Sache des Cloſters Wadgaſſen veſt, was der angezogene ruhmwürdige Sacerdos Juſtitiæ Imperialis, Ludolff, eben daſelbſt col. 1492 mit dieſen Worten geſchrieben:

> Quia tunc temporis (A. 1135 circa incunabula Monaſterii Wadgaſſenſis & Schœnaugienſis) Jus illud ſublime, quod hodie Superioritatem territorialem vocant, nondum erat in illis provinciis, Rheno & Saræ fluvio vicinis, natum, vel a Comitibus Saræpontanis uſurpatum & poſſeſſum, ergo nec reſervatum.

Und eben dieſes muß auch wegen vollkommener Gleichheit derer Umſtände von unſerer Schönauiſchen Abtey gelten.

§. XXVII.

Landſäſſerey des Cloſters ungegründet.

Obwohl nun dieſes ſeine unwandelbare Richtigkeit hat; ſo wird mann doch vielleicht von denen Hinterſaſſen, welche in denen mittlern Zeiten angetroffen werden, Gelegenheit nehmen, dieſes einzuwenden, daß die Laurenburgiſche Graven allem Anſehen nach Zwäng und Bänn gehabt, und dieſelbe ohne Zweifel auf des Cloſters Gütern behalten, weil nicht zu vermuthen ſey, daß die damalige fundatores piarum cauſſarum auf etwas anders als die Suſtentation derer Geiſtlichen Perſonen geſehen, oder gewollt, daß ſie groſſe Figur machen und weltliche Rechte ausüben ſollten: In welchem Fall nichts deſto weniger eine Landſaſſen-Qualität des Cloſters aus denen Umſtänden hervorbreche, weil auch eine Perſon oder Communität, welche den Herrn desjenigen Territorii, worinn ſie Wohnung oder Güter habe, für ihren Richter erkenne, ein Landſaß deſſelben genennet werden müſſe, wann ſchon der Herr die Regalia nicht ſo eminenter wie nun, oder in dem heutigen complexu, wie von der Superioritate territoriali verſtanden wird, beſeſſen habe. Dann mann erkläre die Bedeutug dieſes Namens auf eine dahin zielende Art, wann

z. e. der berühmte Professor Estor in einer Anmerckung zum cap. II seines Commentarii de Ministerialibus und desselben §. 153 p. 216 sage:

> Landsaß opponitur einem Reichsfaßen, atque Principem territorii suum agnoscit Judicem.

Nun ist zwar wahr, daß der Name, Landsaß, so erkläret und genommen wird, und Güter für landsäßig erkannt werden, wann sie nur in dem Territorio eines andern Herrn als des Besitzers ligen, und unter desselben Jurisdiction gehören: dann in diesem Sinn hat der Continuator des Thesauri pract. Besoldiani unter dem Wort, Landsaß, angemerckt:

> Einen Landsaßen proprie vocari illum nonnulli existimant, qui in provincia larem seu domicilium habet, quique ibidem habitat, quasi der im Land sitzet: minus vero proprie vocari illum Landsassium, welcher gleichwol Güter hat, aber in denselben sich nicht aufhält: haec autem definitio ab etymologia ducta rejicitur.

Allein wann wir alles dieses vorausetzen; so kommt doch keine Landsaßerey unserer Abtey zum Vorschein. Nach der angeführten Erklärung selbst werden zwey Merckmahle ungeschieden zu einem Landsaßen erfordert: 1) muß ein anderer, als er, Dominus desjenigen Territorii seyn, worinn er wohnt, oder Güter hat: 2) muß er denselben für seinen Richter zu erkennen haben: und damit diese Erfordernisse mit der nöthigen Præcision genommen werden, weil

> judice Casp. Ziegler in §. Landsassii &c. Concl. I n. 15
>
> periculosa est definitio

der Landsasserey; so ist ferner zu mercken, daß der Herr desselben Territorii mit der Jurisdiction versehen seyn, und diese titulo aliquo universali oder doch generali haben muß, damit sie vermög desselben sich über das gantze Territorium erstrecken kann: dann sonst ist er nicht pro Principe territorii zu halten, wie Estor erfordert, noch hat er in einer Provinz, wo die Landsäßerey nicht hergebracht ist, wie in der Rheinischen nicht ist, die Vermuthung für sich, daß er die Jurisdiction durchgängig habe. Weiter muß er, wann andere das dominium privatum directum und utile über die in dem Territorio gelegene Güter haben, ein dominium eminens darüber besitzen, das ist eine Gewalt, nicht nur von dem Ertrag derer Güter etwas zur Erhaltung des Landes oder zu seinen anderwärtigen Ausgaben abzufordern, sondern auch gar im Fall der Noth sie an sich zu ziehen, und zu veräusseren: dann wann andere das dominium privatum directum und utile haben, er aber dieses dominium eminens nicht, sondern nur Zwäng und Bänn, oder die Jurisdiction; so ist er zwar Richter oder Gerichts- und Cent-Herr in diesem Territorio, aber weil Rechtens ist,

> unum posse esse Dominum respectu jurisdictionis & reditum ejus, alium vero intuitu territorii & proventuum ejus.

deßwegen nicht Landes-Herr. Laßt uns also die Anwendung auf unsern Fall machen. Da äussert sich nun 1), daß denen Laurenburgischen Graven kein solches Territorium zugeschrieben werden kann, in welches die

Güter

Güter unſeres Cloſters eingeſchloſſen, oder eingefaſſet geweſen, und worinn ſie nicht nur Zwäng und Bänn, ſondern auch das angezeigte dominium eminens gehabt. Nicht allein ſtreitet die Præſumtion, welche die Rheiniſche Provinz für ſich hat, dargegen:

> In Suevia, Franconia, Rhenana, Wetteraviaque provinciis non viget die Landſaſſerey. Beſold. in Theſ. pract. ſub voce Landſaß.

ſondern in der That waren auch noch lang nach des Cloſters Gründung nichts als freye und ſeparirte Alode da herum, welche von Dynaſtis und Rittern beſeſſen waren, bis Chur-Maynz, Chur-Pfalz und Heſſen, nicht aber Naſſau, oder die Nachkommende derer Laurenburgiſchen Graven, mit ihrer Herrſchafft an des Cloſters Güter näher geruckt, weil ſie die Güter des da geſeſſenen Adels bald auf dieſe bald auf jene Weis an ſich gebracht. Zum Beweis dienen *1) das Gut in Lichtborn, welches zweyen Brüdern Alboni und Theodorico de Carpania zugehört, von ihnen aber Conrad von Bopart erkauft, und dem Cloſter geſchenckt hat (§. 14): 2) der Riedler Hof, welcher nach denen Beylagen ſub num. XX, XXI, erſtlich ein Lehen von denen Grauſen von Rheinberg geweſen, darnach einem Edel-Knecht, genannt Henn von Laurenburg geeignet worden, und von dieſem durch Kauf an Dieter Broch von Riedlen gekommen iſt: 3) der Hof Angſchied, an welchen laut der Beylage n. XXII die von Geroldſtein vor Alters Anſprüche gemacht, welche allen Zuſammenhang des Hofs mit Naſſau ausſchlieſſen: 4) Das Dorf Mielingen, welches nun Heſſiſch, in denen erſten Zeiten aber unſeres Cloſters eine Poſſeſſion derer Herrn von Mielingen, wovon Winhard und Gerlach in die Beylage n. IV als Zeugen eingezeichnet ſeynd, geweſen iſt: 5) Die Dörfer Weyrenbach und Dieterd, welche, wie daſiger Orten genug bekannt, und aus einer weiter unten vorkommenden Beylage klar iſt, denen von Gerſtein zugehöret haben, und nun unter Heſſiſcher Bottmäſſigkeit ſeynd. Von dieſen allen und noch mehr andern um des Cloſters Güter herum gelegenen Oertern kann Naſſau nicht beweiſen, daß ſie oder etwas davon in einem Laurenburgiſchen Territorio begriffen geweſen, und die Graven dieſes Namens das mindeſte Bet oder den geringſten Dienſt, will geſchweigen ein dominium eminens ſo, wie die Landſaßen-Qualität vom domino territorii involvirt, darauf gehabt haben. II) Würde vergeblich vorausgeſetzt werden, daß die Laurenburgiſche Graven, die Stiffter unſeres Cloſters, in einem Territorio, worinn die Güter deſſelben eingeſchloſſen oder eingefaſſet geweſen, univerſaliter oder titulo ſaltim generali Zwäng und Bänn gehabt: dann die Beylage n. XXII ſagt ausdrücklich, daß die Güter des Cloſters in Angſchied jure fori nach Mielingen gehöret haben:

> Ipſi quoque Scabini de Mylingen, quo jure fori dicta bona (in Angſcheid) pertinent, dicentes nos nullum jus in dictis bonis habere &c.

Auch leydet das, §. XXII bis XXV vorgebrachte, nicht, daß wir auf denen bonis acquiſitis des Cloſters, auſſer dem Hof Eſſerod, eine Laurenburgiſche jurisdiction vermuthen. Und geſetzt, die Graven dieſes Namens

haben nebſt dem dominio directo und utili Zwäng und Bänn auf denen Dotal-Gütern des Cloſters, aber ohne die Superioritatem territorialem, welche ihnen per §. 26 gewiß nicht zukame, gehabt; ſo hätten ſie III) nach dem, als ſie das dominium directum und utile über dieſelbe verſchenckt, unter der obigen hypotheſi nichts als die Gerichte behalten, und wären nur Gerichts- und Cent-Herrn geblieben, das Cloſter aber Eigenthümer und Grund-Herr worden, aus welcher Gemeinſchafft nach denen Rechten keine Landſäßerey des letztern folgen würde. Da aber über dieſes an Statt der Vermuthung, daß die Laurenburgiſche Graven Zwäng und Bänn behalten, vielmehr wahrſcheinlich iſt, daß ſie ſolche von ſich und an die Abtey gegeben, weil im teutſchen Reich quod ad regulam die Jurisdiction in einem Territorio mit dem Beſitz des Territorii zuſammenhangt, und demſelben wie ein Schatten dem Cörper folgt, welches die ICti in groſſer Menge behaupten, als

Anchoranus Conſ. XLII, n. 3.
Boerous Deciſ. L, n. II, dec. CCXXVII, n. 7 und 8.
Natta Conſ. XLV, n. I, CCCCV, n. I, CCCCXXXV, n. 3.
Covarruvias Pract. Qu. c. I, Concl. 9, 10.
Paulus Caſtr. Conſ. CLXXXVII, n. I, L. 2.
Molinæus ad Conſuet. Pariſ. Tit. I, §. I,, gl. 5, n. 47.
Gylmann R. Jud. L. I deciſ. I, n. 147.

worzu noch kommt, daß die donationes in Eccleſiam factæ adeo extendendæ ſint, ut donans, modo non Imperator vel ſummus Princeps ſit, in dubio ne quidem ſibi jus Superioritatis reſervaſſe cenſeatur; v. Klock T. I, Conſ. 27 n. 6; ſo läſſet ſich bey denen Umſtänden, welche von unſerem Cloſter in Betrachtung der mittlern Zeit am Tag ligen, auf keine Weis an eine Landſäßerey gedencken. Zu geſchweigen, daß unten erhellen wird, die Zwäng und Bänn ſelbſt ſeyen in der That dem Cloſter von ſeinen Stifftern übergeben worden.

§. XXVIII.

Scheins Urſachen, warum mann an der Freyheit unſers Cloſters von der Naſſauiſchen ſuperioritate territoriali zweifflen könnte.

Ich weiß wohl, daß ein gewiſſer Rechts Gelehrter in einer ähnlichen Cloſter-Sache auch folgende Anmerckungen gemacht, welche in die ſententiam definitivam vielleicht einen Einfluß gehabt haben: Lehmann ſage in Chron. Spir. L. II, c. 36: Wann in alten Zeiten groſſe Herren ſich den Schutz und Advocatiam derer Kirchen und Clöſter vorbehalten, hätten ſie dadurch zugleich Superioritatem territorii quoad bona, non quoad perſonas, verſtanden: welches alsdann wenigen Zweifel habe, ſi ipſe Dominus territorii id jus Advocatiæ ſibi reſervaverit: tunc enim non nudum protegendi jus ſed amplam & inſignem poteſtatem Juris territorialis intelligi, quod vel inde pateat, quia vocabula protectionis ſive Advocatiæ minuendæ invidiæ gratia magis quam ſuperbæ dominii aut ſuperioritatis voces, inprimis ſi cum perſonis eccleſiaſticis res eſſet, placuerint; hinc vigore illius reſervati juris protectionis Advocatos, licet dominos territorii ſe appellare tunc veriti fuerint, quævis tamen Regalia exercuiſſe nullum eſſe dubium.

Digitized by Google

dubium. Ferner: wann ein Hals-Gericht reserviret sey; so komme es darauff an, was eigentlich unter dem Hals-Gericht verstanden werde, und da seye wohl zu mercken, 1) daß mannigmal die Concedentes von keiner Landes-Obrigkeit Erwehnung thun, ausser Zweiffel darum, weil solcher Terminus damal noch unbekannt, und wie Limnæus rede, fœtus posteriorum duorum abhinc seculorum sey, ob zwar diese Superioritas selbst verschiedene Periodos gehabt, sensim eingeführet, und nicht eher als zur Zeit des grossen Interregni vest gestellet worden: 2) Seye die Ursach der nicht ausdrücklich geschehenen Reservation der Landes-Hoheit ausser Zweiffel in solchen Fällen diese mit gewesen, daß nach Beschaffenheit derselben Zeiten die Geistliche oder Ordens-Leuthe, wo sie nicht zugleich Status Imperii gewesen (als worzu sie später als die weltliche Stände gelanget seyen) der weltlichen Herrschafft unfähig gehalten worden: und eben das möge wohl die Ursach seyn, warum grosse Herren damal die Benedictiner so hoch gehalten, weil nemlich diese Leute die Regul Benedicti, ut Monachus a secularibus se faciat alienum, damal noch in Observanz gehabt, so, daß, wann diesen guten Leuten einige Güter geschenckt worden, es keiner ausdrücklichen Reservation der weltlichen Jurisdiction, als der sie ohne das nicht fähig gewesen, gebraucht: 3) Folge hieraus, daß, was in denen Donation-Briefen nicht ausdrücklich ihnen zugeeignet worden, sie sich mit Fug nicht anmassen können, cum renunciationes strictæ sint interpretandæ, nec regalia generali concessione veniant, unde Mager cap. XVI n. 80 in jurisdictionis concessione semper reservatam censeri superioritatem concedentis statuat. 4) Sey zu betrachten, quod talis concessio fieri non possit, nisi expresso & speciali consensu Imperatoris, & quorum interest, i. e. tam Agnatorum quam Statuum Provinciæ: 5) Sey nicht abzusehen, wie die Cessio Juris Territorii einem Mediato geschehen könnt, welcher notorie kein Stand des Reichs sey, noch bona immediata besitze: 6) Was die Reservation eines Hals Gerichts betreffe, sey von vielen Publicisten vorlängst observirt, daß solches Wort in denen damaligen Zeiten sich viel weiter erstreckt habe, als auf die peinliche Obrigkeit: Schottelius bezeuge, daß es vormals so viel als des Königs Bann, i. e. Jurisdictio suprema geheissen: Andere sagen, es zeige das Jus Territorii an: Zwischen dem Churfürsten von Bayern und Marggraven von Culmbach sey A. 1665 durch eine Transaction ausgemacht worden, daß dergleichen Termini der Hals Gerichte de Jure territoriali zu verstehen wären: Brower ad A. 1314 erkläre die Concession des meri & mixti Imperii von der Jurisdictione territoriali. So weit gehen die Anmerckungen des Rechts-Gelehrten, den ich ohne Namen angezogen habe.

§. XXIX.

Damit mann nicht darauff falle, um solcher Betrachtungen willen den unmittelbaren Stand unseres Closters in Zweiffel zu ziehen, halte ich vor gut, durch folgende Sätze vorzubauen: Beantwortung dieser Scheins Ursachen.

1) Ist historisch unrichtig, daß, wann in alten Zeiten grosse Herrn, welche eine Superioritatem desjenigen Territorii gehabt, worinnen Kirchen oder Clöster fundiret worden, sich den Schutz und Advoca-

vocatie dererſelben vorbehalten, ſie eo ipſo zugleich die Superioritatem Territorii verſtanden: dann wann dieſes wäre, wie es generaliter geſetzt iſt; ſo hätten ſie nicht offt die Advocatie ſich vorbehalten, und doch die piam cauſſam von ihrer und ihrer nachkommenden Gewalt völlig befreyet, als welches einander widerſprochen hätte. Stumpf berichtet in ſeiner Schweitzer-Chronick L. VII, c. 9, daß Grav Werner von Habsburg eine immerwährende Satzung gemacht hab, daß hinfüro allwege der älteſt unter ſeinen Söhnen und nachkommenden die Schirm-Vogtey über das Cloſter Muri haben ſollte, doch ſollte er ſolche nit haben noch beſitzen als ein Eigenthum, auch nit von erblichen Rechten, ſonder allein aus beſonderer Freyheit ſeyn und genennet werden ein Beſchirmer des Cloſters, ſonſten ſoll er kein Gewalt noch Freyheit haben. Mehr ſolche Exempel könnten angeführet werden, wann es nöthig wäre.

2) Wann in alten Zeiten groſſe Herren, welche eine Superioritatem des jenigen Territorii gehabt, worinnen Kirchen oder Clöſter fundiret worden, ſich den Schutz oder Schirm dererſelben vorbehalten haben; ſo iſt auch nicht einmal in dubio aus dem bloſſen Vorbehalt der Advocatie zu vermuthen, daß ſie unter der Superioritat deſſelben geblieben: dann wiewohl in ſolchem Fall wegen abgehender ſicherer Spuren der Exemtion die Subjection zu vermuthen iſt; ſo würde doch derjenige, welcher die Præſumption der Subjection auf den Vorbehalt der Advocatie gründen wollte, gegen die Principia Juris anſtoſſen, da der Hiſtorie aller Zeiten gemäß iſt, was Mager de Advocatia armata cap. III, n. 176, p. 84 behauptet, daß nämlich

Regulariter omnes tutelæ (oder Advocatiæ) ab omni Imperio ſeparatæ ſeyn, præterque nudum defendendi Jus nichts in ſich begreiffen müſſen, quia ordinarie jus protectionis ſeparatum ſit ab omni jurisdictione, dominio directo & utili.

3) Iſt hiſtoriſch unwahr, daß die Stiffter piarum cauſſarum unter das gelinde Wort der Advocatie oder des Schutzes und Schirms die harte Idée der Superioritat oder Herrſchafft verſteckt haben: dann da ſie pro remedio animæ ſuæ ſolche Stifftungen machten; ſo iſt keine ſolche Liſt dabey zu vermuthen: und wann auch einer und der andere bey dem Vorbehalt der Advocatie ſo gedacht hätte; ſo wäre doch dardurch die Bedeutung der Advocatie nicht weiter erſtrecket worden, als ſie geſetzlich beſtimmt geweſen; mann kann demnach in dubio unter der vorbehaltenen Advocatie wegen der prætendirten Urſach die Superioritatem Territorii nicht zugleich verſtehen, da ſie weder ſecundum naturam rei darunter begriffen geweſen, noch regulariter damit verknüpffet.

4) Iſt ein leeres und unerweißliches Vorgeben, daß jemal ein Dominus Territorii bloß vigore reſervati juris protectionis alle Regalia

über

über ſeiner Clienten oder Schutz-Verwandten Güter ausgeübt habe: dann ſonſt würde Exiſtentia in Territorio und der Character Clientis ein unfehlbares Kennzeichen der Subjection ſeyn, und darvor gegolten haben, da doch aller Welt bekannt iſt, daß mann noch zu jederzeit poſitis etiam exiſtentia in territorio & charactere Clientis wider die prætendirte Superiorität exceptionem exemtionis zugelaſſen hat.

5) Kann aus dem bloſſen Vorbehalt eines Hals-Gerichts keines Weegs eine Superioritas Territorii folgen, wann ſonſt keine Gründe derſelben da ſeynd: wie dann die Rechts-Gelehrte behaupten,

Daß das merum Imperium vor ſich keine Landes-Fürſtliche Obrigkeit nothwendig einführe, worüber wohl Præjudicia Cameræ aufzuweiſen wären, cum potius Dominus, civilem habens jurisdictionem, dicatur vere Dominus illius terræ, non autem is, cui criminalis jurisdictio competit, pro vero Domino habeatur, niſi quoad cauſſas criminales, quod & probet Jo. Petr. Surdus Conſ. 327, n. 38, ubi dicat, quod ejus, qui jurisdictionem criminalem habeat, dominium non ſit abſolutum & ſimplex, ſed ſecundum quid & in caſu delicti tantum, in reliquis autem non dicatur dominus hominum, nec poſſit dicere, quod ſui ſint homines. Klock T. I, Conſ. 27, n. 29, 20, Wehner Pract: obſerv. ſub voce Zent. Die Alte ſeynd auch nicht ſo ſeicht oder ſo unbehutſam in ihren Vorſtellungen noch ſo arm an ausdrücken geweſen, daß mann Urſach hätte, aus dem Vorbehalt eines Hals-Gerichts den Vorbehalt der Superiorität zu ſchlieſſen. Sie wußten die Wörter, Obrigkeit, Herrſchafft, Bann, und den zuſammengeſetzten Ausdruck, Zwäng und Bänn, und daß alle dieſe mehr ſagen könnten als das Wort Hals-Gericht.

6) Iſt irrig, daß die Geiſtliche, beſonders die Benedictiner der weltlichen Herrſchafft und Jurisdiction unfähig gehalten worden, und alſo keine Reſervation derſelben nöthig geweſen. Carl der Groſſe hat denen Benedictiner-Mönchen zu Ebersheim im Elſaß durch ein Privilegium verſtattet, ut res Monaſterii poteſtative ohne den geringſten Eingriff eines Judicis publici, einer poteſtatis judiciariæ ſpiritualis ſeu ſecularis poſſideant. v. Mantiſſa ad Diſſert. de Curiis Dominicalibus bey Schilter in Codice Jur. Al. feud. p. 363 Ludovicus Pius hat A. 824 durch ein Diploma die ihnen verliehene jurisdictionem civilem deutlich ausgedruckt mit dieſen Worten: Quicquid igitur forenſis vel civilis querimoniæ infra ipſum locum vel exterius in villis ad ipſum locum pertinentibus motum fuerit, ad ſolum Abbatem vel ad villicos ab eo conſtitutos judicii cauſſa pertineat. Und die criminal-jurisdiction hat er auch nicht völlig mit Stillſchweigen übergangen, da er ſagt: de furtis vero vel latrociniis ſive frevelis extra ſepta monaſterii perpetratis tertia pars Advocatum eccleſiæ reſpiciat. ib. p. 364. und obſchon hier von keiner Leibes-Straff die Rede iſt; ſo enthält doch das beygefügte

Ding-Hofs-oder Salbuch des Closters von A. 1320, daß der Dinghof desselben haben soll zwey Staffelstein und einen Stock. ib. p. 365. Die Abrey S. Maximin bey Trier ist bekanntlich eine Benedictiner-Abrey: und doch hat sie schon von Carl des Grossen Zeit hergebracht, daß sich niemand unterstehen sollte, in Curtis vel Villis eorum placitum tenere vel quidquam potestatis exercere sine Abbatis & Monachorum permissione. v. Ludovici Pii privilegium de A. 822 in Lünigs Spicil. eccl. Fortsetzung des 1 Theils, im zweyten Absatz von Trier n. 91. p. 257. und damit mann nicht zweiffle, daß darunter alle weltliche Gerichte begriffen gewesen, führe ich aus Richards des Ertzbischofs von Trier Belehnung des Abts de A. 1514 diese Worte an: Decernentes - quod sæpefatus Abbas in omnibus & singulis suis & Monasterii sui oppidis, suburbiis, vicis, pagis, castris, castellis, curiis, villis, dominiis, territoriis & districtibus, etiam fluminibus & ripis, ac locis aliis, quæ ipse Abbas divisim aut communiter habet & possidet--Regalia, temporalia--cum suis honoribus, præeminentiis, libertatibus, --meroque & mixto Imperio & exercitio jurisdictionis temporalis habere & exercere illisque uti valeat. ibidem n. 136, p. 298. Solche Exempel, die ich noch in grosser Anzahl anführen könnte, seynd die Ursach, warum der fürtreffliche ICtus Klock T. I Cons. VIII n. 215 p. 145 geschrieben hat.

> Von geringer Operation und Würckung ist, was de incapacitate Ecclesiasticorum, und daß dieselbe der weltlichen malefizischen Obrigkeit, sonderlich da die Missethäter an Leib und Leben zu straffen, nicht fähig seyen, pro octava ratione dubitandi eingestreuet. Dessen contrarium aus den geistlichen Rechten auch üblichen Herkommen im H. Reich vielmehr zu bewehren ist, ut per text. in c. fin. ne clerici vel monachi secular. se neg. in 6. Gleichwohl dergestalt, daß im Fall über Blut zu sprechen und zu richten, sie, die Geistliche, dahin angewiesen, die Cognition ihren weltlichen Officialen und Beamten aufzutragen. Covarruvias, Gailius & ante hos Albericus -- Ideoque non esse novum, ut Advocati nomine Prælatorum merum Imperium exerceant, testatur Zasius in l. Imperium num. 29 ff. de Jurisdict.

7) Daß renunciationes stricte zu interpretiren seyen ist richtig, aber sie müssen doch so genommen werden, ut alia verba, simul prolata, aliquid possint operari.

8) Regalia generali concessione non venire ist nur in dem Fall wahr, wann sie nicht wegen anderer Merckmahle nothwendig darunter begriffen seynd.

9) Mager sagt cap. XVI n. 80 nur in Betrachtung des Kaysers, nicht anderer Herren, quod in jurisdictionis concessione semper præservata censeatur auctoritas concedentis illæsa.

10) Ist

10) **Iſt erdichtet**, quod conceſſio Regalium **oder** jurisdictionis **in alten Zeiten nicht habe geſchehen gekonnt** niſi cum expreſſo & ſpeciali conſenſu Imperatoris & agnatorum nec non Statuum Provincialium. **Mann könnte eine groſſe Menge ſolcher** Traditionen **und Verkäuffe anführen, da weder an den Kayſer noch an die Agnaten, und noch viel weniger an** Status Provinciales **gedacht worden. Nur ein einiges Exempel ſoll ſeyn die Schenckung, ſo vom Marggraven Woldemar von Brandenburg A. 1306 an das Ertz-Stifft Magdeburg geſchehen, wodurch dieſes die** proprietatem Comitiæ Vredeborg cum univerſis honoribus & juribus **bekommen, nachdem als der Marggrav vor ſich, ſeine Erben und alle in ſeiner Herrſchafft Nachkommende darauff** renunciiret, **die Urkunde darüber ausgeſtellet und mit ſeinem Sigel bekräfftiget: dann daß die Gültigkeit der Schenckung blos darauff angekommen, ſiehet mann aus der auch hier eingerückten gewöhnlichen Formul:** Et ne prædictæ noſtræ donationis contractus rite per nos habitus poſſit in quoquam ſubverti, præſentem literam inde confici fecimus & ſigilli noſtri munimine roborari. v. **Lünig** ſpicil. eccl. I **Theils Fortſetzung, und zwar der Anhang zu denen Ertz Stifftern** p. 36, 37.

11) **Die** Remiſſio Juris territorialis, **was für eine Erſtreckung daſſelbe bey einem Stand des Reichs gehabt, konte zu aller Zeit einem** mediato **widerfahren, ſonſt wäre niemal eine** Exemtion **möglich geweſen, welche alle Zeit möglich geweſen iſt.**

12) **Ein Hals-Gericht war in denen alten Zeiten nicht allemal ein Königs Bann, die alte Teutſche hatten auch eine** jurisdictionem patrimonialem, **von welcher Potgieſſer in ſeinem Werck** de ſtatu ſervorum **ſchreibt:** Tantum abeſt, ut jurisdictio patrimonialis, quam Nobiles exercent in ruſticos, a Comitibus (ab Imperatore jurisdicundi poteſtate inſtructis) in eos translata fuerit, ut potius eadem ſit propriæ poſſeſſionis, ex jure vetere herili reliqua, & ipſis prædiis inhærens. v. L. II, c. 1, §. 30, p. 326. **Und ferner:** Relinquitur ergo, jurisdictionem patrimonialem ut plurimum revera nihil aliud eſſe, quam antiquam illam poteſtatem Dominorum in ſervos & libertos, ſeu homines proprios alioſque ruſticos, quæ inter alia etiam continebat jus dirimendi ruſticorum ſuorum lites, ex jure herili reſultans, & tacita Imperantium conceſſione permiſſum, ſecundum quam & in ſtatu populari & ſub Francorum Regibus hoc ipſum exercuerunt. ibidem §. 33, p. 327. **Wider im folgenden:** Nihilominus tamen valde conſpicua poteſtatis hujus dominicæ veſtigia ſuperant in jurisdictione patrimoniali, quam Nobiles magnam partem per totam Germaniam exercent, tametſi nullum hujus juris titulum edere poſſint, ſed antiquiſſima tantum ſtitantur conſuetudine. ib. §. 34, p. 328. **Und endlich:** quod ſi etiam jurisdictionis patrimonialis indoles penitus examinetur, atque cum Romanorum jurisdictione contendatur, in aprico collocabitur, inter utramque ingens interjacere diſcrimen: nam primo Germanica illa jurisdictio aliquando non tantum jus, civiles cauſſas cognoſcendi, ſed ſimul poteſtatem, vindi-

candi crimina complectitur - in hac duplici consideratione dividi solet in superiorem & inferiorem, seu ut ævo infimo exprimitur, in altam & bassam: superior germanice audit Obergerichte, Hals Gerichte, peinliche Gerichte, in Bavaria die frayßliche Gerichte, in Franconia & Palatinatu die Zent, Zentgerichte - Inferior dicitur Erb- oder Nider-Gericht, & nonnunquam Vogtey. ibid. §. 40, p. 333. Daraus ist aber Sonnen klar, daß bey denen Alten ein Hals-Gericht nicht allemal ein Königs-Bann, oder Jurisdictio suprema, oder ein Regale gewesen, mithin das Jus Territorii oder die Superiorität, wie sie in unserem Fall und andern ähnlichen verstanden werden, dadurch nicht angezeigt werde.

13) Wann Chur-Bayern und Culmbach ausgemacht haben, daß dergleichen Termini derer Hals-Gerichte de Jure Territorii zu verstehen seyen; so ist dieses specialissimum quid, und beruhet auf besondern Umständen; ist mithin gar nicht ad consequentiam zu ziehen.

14) Meri und mixti Imperii reservation kann eher die Beybehaltung des Juris territorialis bedeuten, als der Vorbehalt eines Hals-Gerichts, weil jene mehr in sich faßt als dieser: doch müssen noch besondere Umstände beystimmen.

Wann aber auch alle Sätze des angezogenen Rechts-Gelehrten richtig wären, da sie es nicht seynd; so würden sie doch in der Anwendung auf unsere Abtey nichts würcken. Dann 1) kann mann nicht sagen, daß die Laurenburgische Graven als Domini Territorii sich die Advocatie vorbehalten haben. Keiner war Dominus Territorii in dem Sinn, wie heut zu Tag Superioritas territorialis genommen wird (per §§. 26, 27); konnte also auch diese nicht bey sich voraussetzen. Das übrige Dominium Territorii gaben sie an die Abtey: ja Grav Rupert behielt sich auch nicht einmal, eigentlich davon zu reden, die Advocatie bevor, sondern übertrug sie an Chur-Maynz, und nahm sie aus des Ertzbischoffs Hand wider (§. 4.): 2) Kann nicht bewiesen werden, daß die Laurenburgische Graven eine andere als Patrimonial-Jurisdiction auf ihren Gütern gehabt, auch nicht, daß sie ein Hals Gericht sich vorbehalten, und noch viel weniger, daß sie eines als Königs-Bann sich vorbehalten haben. Mann wird demnach keine Oberherrschafft oder Superiorität über die Schönauische Abtey vor Nassau herheraus künstlen können, die Sache mag angegriffen werden, wie mann will.

§. XXX.

Schönauische Freyheit von allen oneribus personalibus und realibus in Betrachtung des Hauses Nassau.

Mit dieser Freyheit von der Nassauischen Superioritate territoriali hangt nun auch nothwendig zusammen, und ist unserm Closter zum andern zugeschrieben die Freyheit von allen oneribus personalibus und realibus so fern, als dieselbe aus der Superioritate territoriali folgen mögen; das Closter kann demnach ein solches zu tragen, denen Nassauischen Fürsten nicht verbunden seyn als vermög der Vogtey, oder eines besondern Ver-

Vertrags, oder einer dem Recht gemässen Præscription. Was die Vogtey betrifft, ist aus denen Beylagen n. I und III offenbar, daß die beyde Graven Dudo und Rupert sich keine Leistungen an Gelt, Früchten oder Diensten davor ausgedungen, sondern vielmehr allein aus Andacht oder Liebe zur Stifftung ihrer Vorfahrer die Beschützung des Closters auf sich genommen haben wollen: Und da die Rechts-Lehrer behaupten, daß nicht de essentia Advocatiæ sey, dem Advocato ein honorarium annuum entrichten; so ist höchst wahrscheinlich, daß das Closter Schönau so wohl ex fundatione des Closters Lichtborn als seiner selbst wegen der Advocatie nichts zu entrichten schuldig sey: Vielmehr hat Dudo durch die Worte:

> Si ego vel aliquis – succedens Advocatus præsumserit bona illius ecclesiæ absque voluntate fratrum invadere, scilicet in ipsis pernoctando vel petendo diripere, aut aliquam partem illius prædii sibi vendicare, vel alicui in beneficium præstare, seu post advocatum habere, semel, secundo usque tertio admonitus festine reddat, aut Advocatiam amittat, aut Abbati decem marcas argenti persolvat.

die nachfolgende Vögte so eingeschräncket, daß es dem Closter leicht gewesen wäre, dieselbe gar um die, vom Graven Dudo sogenannte dignitatem Advocatiæ zu bringen. Dieweil auch Rupert von Laurenburg, welcher wenige Jahr hernach das Closter Schönau an den Stul zu Maynz übergeben, in Betrachtung der Advocatie, die er an einen Besitz gewisser Güter verknüpfte, so fern nichts neues ausgemacht; so ist nicht zu zweiflen, daß er es bey der Verordnung des Dudo gelassen. Es erhellet aber aus dieser, daß er denen Vögten kein Nachtlager oder Ausspann auf des Closters Gütern ohne derer Mönchen Willen verstattet, und also das Recht der Atzung oder Gastung vollkommen untersagt. Mann weiß, daß das Wort, Bet, oder Bed, welches in allen alten und neuen Briefen eine Steuer bedeutet, von dem Wort, Bitten, herrühret, wie Herr Strube in seinen

> Neben-Stunden P. II in der neunten Abhandlung vom Steuerwesen p.

wohl bemercket; da nun Grav Dudo die angezeigte Straf auch darauf gesetzt hat,

> Si quis Advocatus bona Monasterii petendo diripere præsumserit.

so hat er denen Vögten so gar alle Bet abgestricket, und ob paritatem rationis alle Dienste. Nun kommt noch darzu, was der Ertz-Bischoff von Maynz von der Willens-Meynung des Graven Ruperts zu verstehen gegeben, daß nämlich nach derselben die Abtey ab omni servitio absoluta bleiben soll, wodurch deutlich genug ist, daß sie von einer, wie von der andern Seite mit nichts beschweeret worden sey: Dann wie Fron-Dienste eigentlich servitia genennet werden, also wird auch die Schuldigkeit eines Closters, so aus dem Jure hospitandi oder Albergariæ seines Advocati fließt, in alten Documenten wegen der Aehnlichkeit nicht

weniger Servitium benamet, wie z. e. in Kayſers Henrici III Diplomate, wodurch er A. 1051 beſtimmt hat, wie weit ſich das Recht eines Vogts bey der Abtey Bruweiler erſtrecken ſolle: darinnen ſtehet bey Lünig in des Spicil. eccl. I Theils Fortſ. im dritten Abſatz n. 8 p. 328 folgendes: de ſervitio etiam, quod exhibendum erit hujusmodi Advocato, ſic ordinaverunt, ſcilicet, ut tribus anni temporibus, quibus legitima placita obſervanda erunt, cum — equis Advocatus in locum veniat, & prima nocte, qua venerit, ſequentique die ſervitium ei Abbas tribuat, ut tantum ſufficiat, de hinc mane ſcilicet tertia die prandium ſolummodo recipiat & recedat: Ipſe quoque Advocatus caveat, ne ſuper ſtatutum ſibi ſervitium ſuperfluum aliquid exigat vel requirat: ſi vero plures ſecum adduxerit, in Abbatum erit arbitrio, ipſis aliquid aut nihil dare. Und eben dieſen Namen führet nicht allein die Atzung ſelbſt, ſondern auch die an ſtatt derſelben an Vögte geſchehende Abgaben an Gelt, Früchten oder Futter, wie z. e. in einem andern Diplomate des genennten Kayſers von eben demſelben Jahr, in welchem wieder bey Lünig ib. n. 6, p. 325 dieſes geleſen wird: Sicconi vero Comiti, qui eandem Advocatiam a Palatino Comite — recepit, tale ſervitium tribus tantum temporibus cum ſibi ſuccedentibus Advocatis conſtituit, ſcilicet ut ad unum quodque placitum detur Advocato modius unus tritici & unus ſiliginis, & ſolidi quinque levis monetæ, pro carne autem porce vel ovis quinque ſolidi levis monetæ valentes, & tantum vini detur, quantum ad iſtud ſervitium conveniat, modii quinque avenæ, i. e. ad duo placita modii decem avenæ: in natali vero Joannis Baptiſtæ in prato-pabulum ei detur in gramine, addito uno modio avenæ. In vielen Diplomatibus wird ferner expeditio unter die ſervitia gezehlt, wie dann in einem, wodurch der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff Gero A. 1051 die Kirche B. Mariæ in Magdeburg mit Gütern dotiret, und mit verſchiedenen Freyheiten verſehen hat, dieſe Worte vorkommen: prædicte vero Canonice familiam hoc donamus libertatis privilegio, ut nullius expedicionis aut alterius ſervicii incommoda exactione graventur. v. Ludewigi in Rel. MSS. T. II p. 461. Uberhaupt läßt ſich alſo ſchlieſſen, daß die Stiffter unſeres Cloſters eben den Sinn gehabt, welchen Lutoldus von Regensberg geäuſſert, als er faſt zu gleicher Zeit ſein eigenthümliches Gut, Wahre, mit der daſelbſt geſtiffteten Capelle dem Cloſter Einſidel geſchenckt, daß nämlich der Advocat pro labore defenſionis non temporale commodum ſed æternum præmium & remiſſionem peccatorum hoffen ſollte. v. Diploma Lotharii III vom Jahr 1135 über dieſe Schenckung bey Mager de Advocatia armata c. IX n. 1038 p. 434, und implicite ſich eben ſo verbunden, wie in denen Documentis Monaſteriorum Wirtembergicorum, und zwar in einem de Anno 1276 ſub rubro Herren-Alb gefunden wird: præterea nos aſtringimus per præſentes, quod ipſos Monachos cum ſuis in clauſtro, Grangiis — & villis ſpecialiter, nullo modo gravabimus in poſtulatione, ablatione vel extorſione frumenti, vini, animalium, canum, pullorum, denariorum, feni, pabuli, Haupt-Recht, Hert-Recht, Dübe, Frevel, Stewer, Bethe, Vogthabern, nec præcipue gravabimus venatoribus, canibus aut vecturis, ſeu rebus etiam quibuscunque. Nur eine ſolche Einrichtung ſtimmt auch mit dem übrigen überein, wann Papſt Innocentius III in der Beylage n. II verordnet:

nulli

nulli omnino hominum liceat, præfatam Eccleſiam — aliquibus exactionibus fatigare, ſed omnia integre conſervent, eorum, pro quorum gubernatione & ſuſtentatione conceſſa ſunt, uſibus omnimodis profutura.

§. XXXI.

Zufällige Meldung verſchiedener Vogtey-Rechte des Hauſes Naſſau bey dem Cloſter.

MAn ſtellet von Seiten der Abtey deßwegen nicht in Abred, daß die Herren Graven und jetzige Fürſten von Naſſau ſchon lange Zeit verſchiedene anſehnliche Vogt-Rechte hergebracht haben, z. e. daß ſie von jeder Hube derer Dotal-Güter des Cloſters zehen Simmern Hafer haben, welche mann Vogt-Hafer nennet: Und aus dem ſchon oben (§. III not. 3) angezogenen alten Libro documentorum im Abteylichen Archiv erhellet ein mehreres, da in demſelben terminis terminantibus ſtehet:

Von dem Hals-Gericht zu Welterod haben die edle Herren von Naſſau

Zum erſten Herrlichkeit über Hals und Haupt, Diebe und Diebſtal.

Zu dem zweyten von jeglicher Huben zwölf Simmern Korns.

Zu dem dritten von jeglicher Huben VIII alb.

Zum vierten zum Wagen-Geld III fl. VI alb.

Zum fünften zu Hammel-Geld, daß ſie ſollen ſchirmen und handhaben bey altem Gebrauch, XXII alb.

Allein mann kann nicht zugeben, daß die Nothwendigkeit dieſer Præſtationen von der Fundation der Abtey herrühre, oder ſo alt ſey als das Naſſauiſche Recht, an dem Hals-Gericht zu Welterod die Herrlichkeit über Hals und Haupt, Diebe und Diebſtal, vor die Abtey zu verwalten. Es iſt wahr, und mann muß mit Klocken in der, oben (§. XXIX n. 6) allegirten, Stelle zugeben, daß Geiſtlichen über Blut zu ſprechen, oder einem peinlichen Gericht, darinn vel ſanguinis periculum, mortis puta aut membri abſciſſio, erfolate, beyzuwohnen in alten Zeiten nicht zukame: Dahero ſchreibt Gailius Lib. I de pace publ. cap. VIII n. 11, 12.

Lex in univerſum omnes clericos ab accuſatione criminali ſanguinaria arcet atque removet: Nullus Clericus, inquit textus in dicto capit. Sententiam &c. ſanguinis vindictam exerceat: Eſt univerſalis negativa, quæ ad omnes Clericos cujuscunque ſtatus vel præeminentiæ pertinet: & alia allegata jura univerſaliter de Clericis diſponunt, & pœnam canonicam, irregularitatem vocant, transgreſſoribus irrogant: quo fit, ut Eccleſiaſtici, habentes merum mixtumque Imperium & gladii poteſtatem, non per ſe ſed per ſuos ſeculares judices in criminalibus juſtitiam adminiſtrare debeant.

Darum iſt leicht zu vermuthen, daß zugleich bey der Fundation der Schönauiſchen Abtey die Vorſehung geſchehen, wer an des Abts Stelle

peinliche Gericht verwalten sollte: Und wann wir den Fundation-Brief oder die Confirmation derselben, welche laut des Extracts aus dem Clösterlichen Huben-Gerichts-Buch oben §. XIX num. 1 A. 1141, mithin ohne Zweifel vom Kayser Conrad dem III ertheilet worden, bey Handen hätten; so würde sich die Wahrheit dieser Vermuthung unfehlbar zeigen. Daß aber die Nothwendigkeit derer angeregten Præstationen damal dem Closter nicht aufgelegt worden, sondern nach der Zeit aus der injuria temporum entsprungen seyn müsse, schließt man sicher daraus, weil sie mit der, hier ausgewickelten Intention derer Stiffter, des Dudo und Ruperts, gantz und gar nicht übereinkommt. Damit aber der Gegentheil nicht meyne, als wollte ich hier gleichsam im Vorbeygehen ohne Beweis voraussetzen, daß die Graven von Nassau die Herrlichkeit über Hals und Haupt, Diebe und Diebstal, von der Gründung des Closters her an Statt des Abts verwaltet, und folglich auch die malefizische Obrigkeit demselben übergeben worden sey; so will ich bey dieser Gelegenheit noch bemercken, die vorhin hier eingetragene Stelle des alten Documenten-Buchs der Abtey sage ausdrücklich, und Nassauischen Orts könne nicht geläugnet, am wenigsten aber das Gegentheil bewiesen werden, daß des Closters Vögte von dem Halsgericht zu Welterod gewisse Früchten und ein gewisses Geld bekommen: Dann obschon existentibus utrinque conjecturis die Regul ist, quod quilibet præsumatur suo & proprio jure potius quam alieno possidere aut actum facere; so ist doch diese Leistung, als eine offenbare Remuneration, oder jährliches honorarium, ein unfehlbares Kennzeichen, daß die actus, in welcher Betrachtung die Remuneration geschichet, alieno nomine geschehen.

§. XXXII.

Freyheit des Closters von Huldigung.

WEgen der Freyheit von der Nassauischen Superioritate territoriali kommt der Schönauischen Abtey ferner, und zum dritten zu, daß sie samt ihren Hintersassen denen Nassauischen Fürsten kein Homagium zu schwören oder Huldigung zu leisten hat: dann Homagium ist nach der Praxi das jenige juramentum fidelitatis, quod subditi in alicujus territorio habitantes Domino suo præstant in fidem & pro ratione jurisdictionis ac subjectionis, donec in territorio manent.

Andr. Knichen de Jure territ. c. III, n. 155.

Diese Freyheit von der Huldigung erhellet aber nicht nur daher, weil die Laurenburgische Graven oder die Nassauische niemal eine Superioritatem territorialem über das Closter und seine Possessionen gehabt, sondern auch aus dem, daß die Abtey mit ihren Hintersassen nicht einmal dem Stifft zu Mayntz zur Landes-Huldigung verbunden ist: dann da Schönau mit seinen Dotal-Gütern dem H. Martino zu einem ewigen Eigenthum übergeben worden, oder, welches eben so viel sagt, von dem Patrimonio desselben ist (per §. II), wodurch auch die Superioritas territorialis an das Hoch-Stifft gekommen wäre, wann die Laurenburgische Graven eine gehabt hätten; so wäre der eigentlichen Beschaffenheit der Sache gemässer, daß

der Abt und und Convent zu Schönau dem Ertz-Stifft die Huldigung leisteten, als daß es denen Nassauischen Fürsten geschähe, welchen nur die Vogtey bey dem Closter zukommt, und zwar nach dem, als sie dieselbe von Maynz empfangen haben (per §. IV): da nun aber von Seiten des Ertz-Stiffts diese Huldigung niemal gefordert, weder bey der Tradition des Closters noch nach der Zeit, auch niemal geleistet worden; so ist nichts gewisser, als daß die Abtey von der Nothwendigkeit, einem andern Stand des Reichs Huldigung zu thun, vermög ihres ursprünglichen Stands frey sey. Und auf diese Freyheit muß der Grav Rupert mitgezielt, und eben dieselbe auch der Ertz-Bischoff Adelbert verstanden haben, da jener begehret, und dieser verwilligt hat, daß die Abtey frey, das ist, weder dem einen noch dem andern unterworffen, bleiben sollte. So hat man damal dergleichen Ausdrücke verstanden in ähnlichen Fällen: dann um dieselbe Zeit hat der Abt zu Epternach davor gehalten, daß die Freyheit seines Closters dahin seye, weil der Ertz-Bischoff von Trier in künfftigen Zeiten den Abt daselbst setzen, und dieser die Würde nicht eher antretten sollte, als wann er demselben Treue und Gehorsam eydlich zugesagt haben würde. Dieses erzehlet Brower in seinen Annal. Trevir. T. II L. XV p. 90 mit nachstehenden Worten:

Henricus VI Imperator precibus Antistitis (Trevirensis, nomine Joannis) victus -- arcem Nassoviam in suam ea lege ditionem accipit, ut Trevirensibus Archiepiscopis jus in posterum constituendi Epternaci Abbates sit, iique eam dignitatem non nisi præstita Archiepiscopo fide & obsequio jurato suscipiant. Eum cœtum peracerbe Godefridus ob amissam Monasterii sui libertatem tulisse visus, adeo, ut omnia potius alia subiturum appareret, quam passurum veterem imminui Abbatiæ dignitatem.

§. XXXIII.

Freyheit des Closters von Nassauischen Landsanlagen.

Zum vierten ist die Abtey Schönau vermög der erwiesenen Freyheit von der Nassauischen Superioritate territoriali auch von denen dasigen Landes-Anlagen ursprünglich frey. Der Unterschied zwischen Reichs-Crayß und Land-Steuren, auch das, was in Ansehung dererselben in vorigen Zeiten üblich gewesen, ist ziemlich aus denen Reichs-Abschieden bekannt. Es ist auch richtig, daß die Abtey Reichs-Steuer bezahlet hat, wann eine auf dem Reichstag ausgemacht worden, und zwar durch Darzwischenkunfft ihrer Vögte, wie solches auch von hohen Reichs-Stifftern ihrer Immedietät ohne Abbruch in denen vorigen Zeiten geschehen ist: dann wir lesen in dem Reichs-Abschied von Augspurg und dem Jahr 1548, §. 69.

Nachdem auch in der Ringerung-Handlung der Stifft Trient und Brixen desgleichen des GOttes-Haus Murbach Reichs-Anschlag halben Anregung geschicht, und dann aus unsers freundlichen lieben Bruders, des Römischen Königs Berichten verstanden wird, daß Seine L. berührte Stifft und GOttes-Haus in Krafft der sondern Verträg und Verwandtniß, darein sie sich von bessern

Schutzes und Schirms wegen gegen unſern und Seiner L. löblichen Voräldern und Seiner L. ſelbſt gegeben, in gemeinen Reichs-Anſchlägen würcklich zu vertretten, und ihre angebührende Anſchläg jederzeit zu erlegen und zu bezahlen auf ſich genommen, und ſie ſonſt bey ihrer Fürſtlichen Dignität und Stimm, Seſſion, Rechten und Freyheiten hinfüro an wie bishero ohne Beſchwerd bleiben zu laſſen bewilliget &c.

Um ſo viel weniger kann ſich das Cloſter noch heut zu Tag entbrechen, Reichs-Steuer, wann eine verwilliget wird, abzutragen. Eben ſo iſt kein Zweiffel, nach dem, als die Crayß-Verfaſſung im Teutſchen Reich gemacht worden, ſey es auch wie andere, in eben demſelben Crayß begriffene, ſchuldig, zur Beſtreitung dieſer Bedürfftniſſe beyzutretten: doch iſt dabey die Frage, weil die Abtey als ein, unter Naſſauiſcher und Maynziſcher Territorial-Superiorität niemal geſtandenes, aber in der Matricul derer Reichs- oder Crayß-Stände nicht befindliches, Cloſter keinen Matricular-Anſchlag hat, wer vor Reichs- und Crayß-Steuren ſolchen Anſchlag zu beſtimmen gehabt habe: Und da iſt auſſer dem, was die Reichs-Verfaſſung in ſolchen Fällen generaliter mit ſich bringt, noch ſpecialiter in acht zu nehmen, daß der Abt und das Hoch-Stifft Maynz davon nicht auszuſchlieſſen geweſen: nicht der Abt, weil er als ein freyer Herr, gleich einem Dynaſtæ in der Vogtey Schönau zu betrachten iſt, und niemand als der Kayſer ein dominium eminens in ſeinem Territorio hat (per §§. XXVI, XXVII): ferner auch nicht das Hoch-Stifft Maynz, weil der Anſchlag auf einen Theil des Patrimonii S. Martini zu machen, mithin demſelben daran gelegen geweßt wäre, daß das rechte Verhältniß beobachtet würde: dann wiewohl der Ertz-Biſchoff Adelbert ſich keine Superiorität oder partem dominii vorbehalten; ſo erhellet doch aus denen, ſeinem Brief n. I einverleibten Bedingungen, daß er das an ihn abgetrettene Jus patronatus denen Laurenburgiſchen Graven nicht völlig wider gegeben, ſondern nur die Advocatie, welche von dem Jure Patronatus ſehr, und zwar wie pars a toto, unterſchieden iſt (10): daß aber der Abtey, Naſſauiſche Landes-Anlagen mit.

(10) Das Jus patronatus erklären die Rechts-Gelehrte durch dasjenige Recht, quod quis Clericus ſive Laicus habet in Eccleſia, quam ædificavit, vel dotavit, vel fundavit, per c. nobis fuit 25 h. t. 26 piæ mentis. 16, & ibi Gl. c. 31 filiis. c. 16, qu. 7. Es iſt aber bekannt, daß auch ein Cloſter mit dem Namen Eccleſia benennet wird. Hic obſervandem eſt, ſchreibt Ludolff in der Deductione Cauſſæ Wadgaſſenſis Aphor. VIII, eccleſiæ nomine etiam venire Monaſterium in ſignificatione latiore, licet differant in ſtrictiore v. Deductio Lindav. p 224. Daß dieſes Jus patronatus mehr in ſich begreiffe als die Advocatia, lehret Mager cap. XV, n. 31, p. 649, wo er ſchreibt: Patronus Eccleſiaſticus præter Jus defenſionis habet etiam poteſtatem nominandi & præſentandi ad eccleſiaſticum beneficium, cujus patronatu gaudet, protector vero ea caret, & Jus duntaxat defendendi habet: unde jus patronatus eccleſiaſticum reſpectu advocatiæ protector ſibi arrogate non poteſt: Seiler in Sentent. Cameral. f. 544. Deinde patronus eccleſiaſticus poteſt exigere rationem de temporalibus Eccleſiæ c. cum & plantare §. in eccleſiaſt. Extra de privileg. &c. Protector vero nullam habet exactionem rationis de temporalibus, niſi conſuetudine vel uſu longævo eam acquiſiverit.

mit zutragen, nicht zugemuthet werden könne, offenbaret ſich dadurch, weil dieſe ſich ſchlechterdingen auf die Superioritatem territorialem gründen, nicht nur ſo fern, als ſie ad ſolius Domini territorialis commodum referirt

rit. Tertio Patronus inops ab eccleſia alimentari debet, c. quicunque 16, qu. 7 &c. Protectori autem nulla debentur alimenta, quemadmodum nominatim in c. 10 deduximus, niſi in fundatione cum conſenſu Epiſcopi ſibi reſervaſſet. Daß nun dieſes Jus patronatus cum univerſitate an Chur-Maynz geſchencket worden, lehret unſere erſte Beylage gantz augenſcheinlich. Chur-Maynz bekam durch die Tradition das Anſehen eines eigentlichen Stiffters der Abtey, weil ausgemacht worden, daß ein jeder Abt jährlich ein mundum corporale ſuper ipſum altare B. Martini darbringen ſollte in memoriam & argumentum, quod ejus cœnobium ſit de patrimonio B. Martini. Da der Erz-Biſchoff denen Mönchen die Freyheit einen Abt zu wehlen ertheilt; zeigt er, daß er das Jus nominandi nachlaſſe: und die Ubergab der Advocatie an den Graven Rupert iſt wider ein deutliches Kennzeichen, daß ſich der Erz-Biſchoff als Stiffter und Patronen des Cloſters aufgeführet. Daraus folgt nun aber erſtlich, daß die Laurenburgiſche Graven die Vogtey nicht privative ſondern cumulative bekommen haben, und der Erz-Biſchoff von Maynz Advocatiam ſuperiorem habe, jene nur inferiorem, dieſer legitimam, jene nur conventionalem: dann auf den Erz-Biſchoff trifft ein, was Mager cap. III n. 165 p. 83 in dieſen Worten ſchreibt: Hinc manifeſtum eſt, illos Patronos, qui eccleſias vel Monaſteria fundarunt, ſibique in iis tacite vel expreſſe jus clientelare reſervarunt, ipſa lege ſeu Canone dictante, legitimam habere advocatiam, quia, ut alibi etiam dictum eſt, Patronus eccleſiam ab omnibus oppreſſionibus defendere tenetur: ita textus in c. filiis 16, qu. 7. Hoſtienſis in ſumma Tit de jur. Patron. §. quid competat &c. wo aber eine advocatia legitima und conventionalis zugleich iſt, da iſt ſie cumulative, und mithin per conventionem nicht privative ertheilt. Daß aber Advocatia cumulative ertheilt werden könne, zeigt die Möglichkeit derer Subadvocatorum, und das Exempel des Stiffts Chomburg bey Schwäbiſch Hall: dann von dieſem ſagt Mager cap. VI n. 580, p. 243: ſic nobile Collegium Chomburgenſe Halæ Suevorum hucusque tres ſimul habuit protectores, ſpecialiter conſtitutos, Epiſcopum Herbipolenſem, Ducem Franconiæ, univerſalem ac hæreditarium, deinde Seniorem ex familia Dominorum de Lympurg, S. R. I. Pincernarum, ac ſemper Liberorum, quaſi Subſtitutum ac Subadvocatum, tertio habuit protectores ratione pagi Gebſattel, villarumque circumjacentium Conſules ac Senatores Imperialis Civitatis Rotenburgo-Tuberanæ. Zweytens folgt, daß die Laurenburgiſche Advocatia bey unſerem Cloſter ſey mandata, und nicht propria, ſimplex und nicht adminiſtratoria, particularis, non univerſalis, non protectio propriorum ſubditorum, ſed, ſi ſubditi cujusquam excepto Cæſare eſſent, alienorum. Mandata, nicht aber propria, iſt ſie, weil Grav Rupert und ſeine Nachkommende ſie nicht mehr vermög des Juris patronatus ſondern aus dem Maynziſchen Auftrag haben: Simplex und nicht adminiſtratoria, weil das Jus exigendi rationem de temporalibus eccleſiæ, welches ein Jus inſpectionis in adminiſtrationem iſt, zum Juri Patronatus gehöret, nicht neceſſario zur Advocatie, von dem Erz-Biſchoff Adelbert aber nur die Advocatie, und alſo dasjenige, was dieſe nothwendig einſchließt, zurückgegeben worden: particularis, weil ſie ſich nicht über die bona acquiſita erſtreckt, ſo die Abtey nach derſelben Zeit erſt bekommen hat: eine advocatia non propriorum ſubditorum, ſed, ſi ſubditi cujuspiam Status eſſent, alienorum, weil das Cloſter mit allem Zugehör nach der Ubergab des Graven Ruperts vor einen Theil des Patrimonii B. Martini anzuſehen iſt. Wäre das Cloſter damal, als dieſe advocatia pactitia errichtet worden, einer anderen Landes-Obrigkeit, als dem Kayſer, unterworffen geweſen; ſo wäre es wegen des Actus Traditionis und der Habilität des accipientis niemand als der Erz-Biſchoff von Maynz geweſen.

Digitized by Google

werden, sondern auch wann sie in Nothfällen, die das Land selbst betreffen, zu erheben seynd: wie dann auch die Rechts-Gelehrte einmüthig behaupten, jus collectandi regulariter active in jurisdictione territoriali & passive in subjectione fundari, adeo ut hujus collectæ provincialis solutio regulariter sit subjectionis tessera, ac superioritatis recognitæ certa probatio. conf.

C. 2 X. de Censibus.

l. un. C. de superindict.

Klock de contrib. cap. 3 per tot.

Gail. II Obs. 52, n. 13.

Keinking de reg. sec. & eccl. P. I Class. 5, c. 4, n. 169.

Es wäre aber auch ungereimt, wann ein Closter, welches ohne seine Freyheit betrachtet, vielmehr ein Theil des Patrimonii S. Martini ist, und also zum Ertz-Stifft Mayntz gehört, als zu Nassauischen Landen, doch vielmehr diesen, von welchen es vollkommen abgesondert ist, als jenem, welchem es zugefügt worden, und per jus patronatus noch anhangt, in seinen Nothfällen eine Beyhülf thun sollte, zumal da es zu einer solchen Freyheit gestifftet worden, daß nicht einmal die Ertz-Bischöffe, wann sie selbst Landbeten in ihrem territorio gefordert, etwas von Schönau fordern durfften, wie solches von undencklichen Zeiten her die Ubung ausweiset.

§. XXXIV.

Freyheit des Closters und seiner Hintersassen von Diensten, Reyß und Folge.

Um Fünfften begreifft auch die Freyheit unsers Closters von der Nassauischen Superioritate territoriali die Freyheit seiner Hintersassen von Frondiensten, von Musterung, Ausschuß, Reyß und Folge, so fern als dieselbe aus der Superioritate territoriali fliessen. Ich setze diese Einschränckung mit Bedacht, weil bey denen Rechts-Gelehrten eine mit Grund längst angenommene Meynung ist, daß mann nicht allein jure Superioritatis, sondern auch pacti, fœderis, oder auf sonst eine ähnliche speciale Weise Frondienste, ein jus delectus und sequelæ bey einem andern haben könne. v.

Wehner in Observ. pract. sub verbo, folge.

Mager de Advoc. arm. c. X n. 151.

Besold. de jure fœder. c. V n. 12.

Meichsner T. II L. 1, Decis. 6, n. 124.

In der Historia Trevirensi diplomatica, welche A. 1750 an das Licht getretten, wird T. II p. 501 &c. erzehlet, wie der Churfürst von Trier die von Kayserß Heinrichs des VII Zeit her pfandweis ingehabte, und gegen ihn rebellisch wordene, Stadt Boppard A. 1494 wieder zum Gehorsam gebracht, als er seine Mitgenossen des Schwäbischen Bunds, auch andere wegen Verbindniß, Einung, Pflicht, Verwandtniß, Unterzöge und Freundschafft um Beystand angesprochen gehabt, da dann vom

Digitized by Google

vom Graven Johannes von Naſſau p. 505 geſagt iſt, daß er zwar nicht ſelbſt gekommen ſey, aber die Seinige, in der Zahl 20, geſchickt habe: und dabey wird keiner weitern Hülf von ihm gedacht. Hingegen unter denen Clöſtern, welche Wagen zu denen Kriegs-Verrichtungen gegeben, wird p. 508 auch das Cloſter Schönau gemeldet, daß alſo kein Zweifel iſt, der Wagen, den das Cloſter geſchickt hat, ſey von keinem Naſſauiſchen Graven, ſondern von dem Abt, gegeben worden. Dieſes war alſo eine Probe der Abteylichen Freyheit in dieſem Punct.

§. XXXV.

Freye Abts-Wahl.

WAnn wir nun ferner auf die Rechte unſers Cloſters ſehen; ſo fällt zum erſten in die Augen die freye und ungehinderte Abts-Wahl, die denen Mönchen vacante ſede zuſtehet: davon redet der Ertz-Biſchoff Adelbert in der Beylage n. I in dieſem Laut:

> Mortuo loci Abbate fratres ejusdem Cœnobii, quem inter ſe idoneum invenerint, libere eligant: ſi vero, quod abſit, in ejusdem Collegio nullus aptus inventus fuerit, facultatem habeant in aliud Monaſterium transire, quod conſtat eorum religioni & diſciplinæ concordare.

Zu einer freyen Wahl gehöret nun nicht allein dieſes zum 1), daß die Conventuales wehlen können, wann, wo, und wen ſie wollen, obſervatis cæteroquin inſtitutis canonicis & legibus hic præſcriptis: ſondern auch zum 2), daß von Seiten derer Advocaten ſich niemand in dieſe Verrichtung miſche, weder eine Direction dabey zu haben, noch ſonſt das vorgehende zu beobachten: Und weil die Mönchen gewohnt ſeynd, in ſolchen Fällen einen oder mehr auswärtige Prælaten zu ſich zu nehmen, die Wahl zu dirigiren und die Aufſicht, daß alles nach denen Inſtitutis geſchehe, zu führen; ſo kann ihnen zum 3) vermög der freygegebenen Wahl ſolches nicht verwehret werden, wie dann auch Ludolff in der Deductione Cauſſæ Wadgaſſenſis Aphor. XVII ſchreibt:

> Aſſumtio Prælati extranei Ordinis ad electionem dirigendam & juxta Inſtituta Sectæ Monachalis ordinandam in omnibus Monaſteriis Catholicis quantum innotuit mihi, eſt uſitata: Wadgaſſenſibus ergo non deneganda.

Hingegen wird zum 4) erfordert, daß keine Wache zu ſolcher Zeit dem Cloſter eingelegt ſey, und zum 5), daß der Neuerwehlte die Inveſtitur zu Maynz und die Conſecration zu Trier, keine Beſtättigung aber bey dem Advocato, zu ſuchen habe. Daß dieſe Puncten alle zu einer freyen Wahl gehören, kann ein jeder mit weniger Uberlegung begreiffen. Wann die Mönchen nicht wehlen können, wann ſie wollen, ſondern mann will ihnen einen Termin darzu anſetzen; ſo iſt ihre Freyheit ſo fern eingeſchränckt, und es kann geſchehen, daß ein Aufſchub ihnen Schaden verurſache, oder die Eyl eine Ubereilung werde. Kön-

nen sie nicht wehlen, wo sie wollen; so mögte leicht geschehen, daß wann Widerwärtigkeiten sie aus dem Closter trieben, der Hauff ohne Hirten bliebe, und in Gefahr lieffe, in Unordnung zu gerathen. Dörffen sie nicht wehlen, wen sie wollen, der entweder aus ihnen zum Vorsteher-Amt geschickt ist, oder in einem andern Closter, weil unter ihnen keiner war, gesucht werden mußte; so ist die ausdrückliche Verordnung des Ertz-Bischoffs Adelberts, als Patroni des Closters, aufgehoben. Wann von Seiten derer Advocaten sich jemand in die Wahl mengen dörffte, es seye um der Direction willen oder auf das Vorgehende Acht zu haben; so müssen die Mönchen sich in einem geistlichen Geschäfft von einem Weltlichen vorschreiben, oder derer institutorum monachicorum erinneren lassen, und sich allemal fürchten, wann sie nicht nach dem Sinn des Advocaten wehlen, oder einen falschen Bruder, der vor die Abts-Würde ein Verräther des Closters werden mögte, aus denen Augen setzen; Dieses hebt aber wieder die Freyheit der Wahl auf. Würden die Mönchen nicht einen Prælaten zu sich nehmen dörfen, der die Aufsicht führe, daß alles ordentlich zugehe; so wäre ihnen eine wichtige Vorsorge verwehret, die, eine unsträfliche Wahl zu thun, vernünftigem Ermessen nach nothwendig ist. Wäre eine Wache von Seiten des Advocaten zur Zeit der Wahl in dem Closter: so hätten die Mönchen zu besorgen, das wären die Instrumenten, wodurch mann sie so zu wehlen zwingen, oder wegen ihrer Wahl in die Zucht nehmen würde, wann sie nicht nach des Advocaten Gutsinden sich richten würden. Müßte der Neuerwehlte eine Bestättigung von jemand haben ausser der Chur-Maynzischen Investitur, und Chur-Trierischen Consecration; so wäre denen Mönchen die Freyheit zu wehlen ohne Würckung gegeben, und der, welcher das jus confirmandi hätte, die Confirmation aber versagen könnte, hätte so gar ein Vorrecht in diesem geistlichen Geschäfft nicht nur vor dem Ordinario, sondern auch vor dem Patrono Monasterii & quidem Ecclesiastico: dann von diesen sagt des Ertz-Bischoffs Adelberts Brief:

> Electus a nobis sive a posteris nostris investiatur, & a proprio suo Archiepiscopo consecretur.

Da nun nun alle diese Puncten zu einer so freyen Wahl gehören, wie sie der Patronus Monasterii frey gewollt hat, und kein Fundament einer Einschränckung in der Advocatie ligt; so muß sich die Freyheit der Wahl, so unser Closter ex fundatione hat, auf alle angezeigte Puncten erstrecken, zumal da Nassau die Advocatie nicht mehr titulo fundationis sondern ex pacto mit dem Maynzischen Stuhl als Patrono besitzet, dieser aber von der Zeit solches pacti die Freyheit des Closters so fern einzuschrancken niemal gedacht. Aus dieser Freyheit der Wahl folgt nun auch, daß die Nassauische Fürsten kein Recht haben können, den Abt abzusetzen: dann wann sie dieses hätten; so wäre denen Mönchen die Freyheit zu wehlen mit der einen Hand gegeben, und mit der andern genommen, weil durch dieses Recht ihre Wahl unwürcksam gemacht werden könnte. Ja es hätte auch die Maynzische Investitur die gebührende Würckung nicht, wann

Nassau

Naſſau den inveſtirten Abt wider deveſtiren könnte: und die Jurisdictio Eccleſiaſtica, ohne welche eine ſolche Abſetzung nicht geſchehen kann, wäre wider alle Gewohnheit im Teutſchen Reich an die Advocatie verknüpfet.

§. XXXVI.

Die oberſte Grunds und Lehens-Herrſchafft des Cloſters und derſelben Erſtreckung.

Allm andern erſcheinet unter denen Rechten unſeres Cloſters das Eigenthum und die oberſte Grund- und Lehen-Herrſchafft in dem ganzen Bezirck von Schönau, Lichtborn, Welterod, Strüth, und des Cloſters Höfen auſſer demſelben, und daß der Abt von S. Florins wegen dieſer oberſte Grund- und Lehen-Herr iſt. Die Herrſchafft, welche das Cloſter in der mittlern Zeit über die genannte Güter ausgeübt hat, offenbaret nicht allein durch ihre Art, welche weiter unten ausgewicklet werden wird, ſondern auch durch ihren Urſprung ſelbſt, daß ſie ein ſolches Eigenthum und dominium fundi ſey, wie Graven und Herren auf ihren Aloden gehabt. Die Worte des Graven Dudo von Laurenburg in der oben §. VIII. recenſirten Beylage ſeynd viel zu nachdrücklich und klar, als daß mann daran zweifflen könnte: Er ſagt von Lichtborn:

> Locum ipſum cum omnibus bonis ad eccleſiam illam pertinentibus in villis, mancipiis, vineis, ſilvis, pratis, paſcuis, viis, inviis, aquis, aquarum decurſibus, piſcationibus, exitibus & reditibus, cultis & incultis, & quidquid dici vel ſcribi poteſt, ſe aſſignaſſe, ſubjugaſſe Monaſterio Schaffhuſenſi. (in welches Rechte das Cloſter getretten.)

Er ſetzt darzu, ſervata tamen propria libertate, womit er nicht weniger ſagt, als es fehle weiter nichts, als daß er ſich nicht ſelber dem Cloſter zu eigen gegeben, wie in denen alten Zeiten zu geſchehen pflag, und einer Raynaldus mit Namen bey dem Mabillon de Re diplom. L. VI coroll. 4 ein Exempel iſt, der als liberæ conditionis, nulla neceſſitatis penitus occaſione cogente, ſponte ſua & voluntate ſe ipſum ſuosque in ſervitium tradit S. Trinitatis & fratrum -- reputans ſe ab hac die ineunte ſicut unum quempiam de ſervis eorum. Durch die Worte, omni jure hæreditario prorſus abnegato, ſagt Dudo zugleich allem gehabten Erb-Recht vollkommen ab: und da er alles, was von Zugehörungen genennt werden mag, mit dem Ort und Cloſter dahin gegeben, ſo iſt von ſeiner Herrſchafft und Gewalt, die er als ein Dynaſta in dem Ort hatte, nichts ausgenommen; mithin iſt es ein Alod derer Mönchen worden, und ſie haben die vollkommene Rechte eines Dynaſtæ erhalten. Grav Rupert von Laurenburg hat nach dem, als das Cloſter Schönau auf ſeinem Eigenthum erbauet war, daſſelbe gleicher Geſtalt mit allen darzu gehörenden Familien, Kirchen, Aeckern, Weinbergen, Wäldern, Wieſen, Weyden &c. dem H. Martino zu Maynz übergeben, und in perpetuam poſſeſſionem delegirt, auch ſo gar das Jus Patronatus, welches er in Betrachtung der Fundation gehabt hätte, von ſich gegeben: und dieſes Cloſter würde in der That mit allen, von dem Graven Rupert herrührenden, Zugehörungen ein unter würcklicher Chur-

Mayntzischer Herrschafft stehendes Alod seye, wann nicht der Ertz-Bischoff Adelbert auf des Graven Begehren es wider frey gegeben, und die Zugehörungen dem Closter überlassen hätte, ohne Zweiffel nach dem laut des uns manglenden Fundation-Briefs. Daß die Ausdrücke, contradidit, und in perpetuam possessionem delegavit, diese Bedeutung haben, ist daher unwidersprechlich, weil nach dem Stylo damaliger Zeiten die an die Kirchen uud Clöster geschehene Schenckungen überhaupt und insgemein Traditiones, die darüber ausgestellte Briefe chartæ und paginæ traditionis genennet, und die Redens-Arten perpetualiter utendum concedere, in perpetuam proprietatem, oder in perpetuum jus transfundere, in perpetuam possessionem offerre oder delegare gleichgültig und vor eine vollkommene Schenckung gebraucht werden, wie durch unzähliche Diplomata erwiesen werden könnte: Und dieses Eigenthum, welches die Kirchen und Clöster durch die, so geschehene, Schenckungen oder Traditiones erlanget, ist auch die Ursach, warum die Kayser ein Stifft oder Closter, das keine Reichs-Güter zu Lehen gehabt, niemal anderst als mit denen Regalibus belehnet, weil ihr Territorium eigentlich aus Alloden bestunde, und nicht aus Gütern, die sie vom Reich empfangen gehabt hätten: von welcher Rücksicht mann würcklich eine Spur findet in der Güldenen Bull cap. XXIX §. 1 in denen Worten, dum Feuda sive Regalia ab Imperatore – recipiunt, in die sich aber der Cantzler Ludewig nicht zu finden gewußt in seiner Erläuterung des genannten Gesetzes P. II. Von denen bonis non dotalibus hat die Abtey das Eigenthum wider entweder durch Schenckung (per §. XIV) oder durch Kauff (per §. XV, XXIV) oder jure devolutionis (per §. XXV) daß aber dieses Eigenthum auf denen bonis dotalibus und acquisitis die oberste Grund- und Lehen-Herrschafft sey, ist daher ohne Zweiffel, weil kein Dynasta oder unmittelbarer Ritter, vor welche die in der Rheinischen Provinz, besonders im Heinrich, in regula zu halten seynd, in Betrachtung seines Eigenthums eine höhere Gewalt erkannte, als bloß die jenige, welche die Regalia darauf auszuüben hatte, das ist den Kayser, nicht aber wegen einer Grund- oder Lehen-Herrschafft, sondern præcise wegen derer Regalium. Weil nun das Closter S. Florini ratione bonorum dotalium in die Rechte seiner Stiffter getretten, auch die übrige Güter, so nicht dotal waren, mit einer gleichen Freyheit, nämlich als solche, worauf nur der Kayser die Regalia gehabt, bekommen; so folgt nothwendig, daß ihm die oberste Grund- und Lehen-Herrschafft in denen Dörffern Lichtborn, Welterod, Strüth und übrigen darzu gehörigen Gütern, wie auch auf seinen Höfen, Riedel, Angscheid und Esserod vollkommen gehöre. Unter der Grund-Herrschafft ist demnach nichts anderes zu verstehen als das Eigenthum, und unter der Lehen-Herrschafft das, aus dem Eigenthum fliessende, Recht, die darunter begriffene Güter zu verleyhen, und alle Besitzer dererselben vor seine Erb-Zinß-Leute zu halten und zu tractiren. Darum haben auch die Scheffen bey dem Huben-Gericht laut des §. XVII producirten documents, nämlich der Beylage n. XIV, n. 6 den Abt zu Schönau vor einen obersten Lehen-Herrn in denen Marcken und Gerichten erkläret, n. 7 gewiesen, daß sich niemand gebrauchen möge empfänglicher Güter in denen sieben, daselbst genannten, Dörffern, er habe sie dann empfangen, und wer von solchen Gütern Heller oder Pfenning nehme,

der

Digitized by Google

der müsse sie empfangen: item n. 8, wann einiger Hübner seine Gülte nicht bezahlte, und mann an fahrender hab nicht so viel fände zu pfänden; so mögen die Mönchen das Gut einziehen; item n. 10, wann Hübner Gut ligen blieb ungebaut; so solle der Abt dasselbe zu sich nehmen. Weiter ist nach denen §. XIX vorgelegten Extracten aus dem Abteylichen Huben Gerichts Buch, n. 2, der Abt zu Schönau von dem weisenden Schessen vor einen obersten Grund-Herrn erkannt worden: gleicher Gestalt sub numeris 7 bis 13, und 17 bis 19. Daß sich auch diese oberste Lehens-Herrschafft so gar über die Häuser in denen Dörffern erstreckt habe, siehet mann aus dem sub n. 16 vorgebrachten Auszug, welcher klar beweißt, daß es bey der Abtey Schönau Herkommens sey, nicht nur Aecker, Wiesen, und Gärten, sondern auch Häuser bey desselben Gericht zu empfangen.

§. XXXVII.

Die Leibes-Herrschafft des Closters über seine Hübner.

Zum Dritten ist unseres Abts die, mit der angezeigten obersten Grund- und Lehen-Herrschafft zusammenhangende Leibes-Herrschafft über alle Hübner in und ausser der Vogtey, und alle Hintersassen auf denen Dotal-Gütern Lichtborn, Welterod und Strüth, wann sie nicht expressa alia lege von der Abtey dahin aufgenommen worden: und sie gebühret demselben mit allen daher fliessenden Rechten, so lang, bis eine Ausnahme erwiesen wird. Grav Dudo von Laurenburg hat nach der Beylage n. III den Ort Lichtborn mit allen zum dasigen Closter gehörigen Gütern samt denen mancipiis an das Closter Schaffhausen, von welchem alles dieses an die Mönchen zu Schönau gekommen, verschenckt (§. VIII). Der Grav Rupert hat das Closter Schönau cum omnibus ad ipsum monasterium pertinentibus familiis dem H. Martino zu Maynz übergeben, und ewig zu besitzen verordnet, unter dem Beding, daß der Abt zu Schönau alles ohne Unterwerffung oder sonst eine Last in seiner Gewalt haben, und der Ertz-Bischoff das Patronat behalten sollte (§. II). Der Ertz-Bischoff von Trier Joannes hat dem Closter Schönau die Mansos dotales derer Kirchen zu Lichtborn und Welterod wieder geschenckt, und damit ohne Zweiffel auch die Leute, so zu denen Gütern gebohren waren, wie sie das Jus Saxonicum Lib. III art. 79 nennet, oder die colonos, glebæ adscriptos (§. 12). Conrad von Boyard hat das zu Lichtborn erkauffte Gut samt einem Theil derer darauf gewesenen Leibeigenen der Kirche des Heil. Florins übergeben (§. XIV). Daß unter denen mancipiis leibeigene Leute verstanden werden, ist keinem Zweiffel unterworffen: und eben solche bedeuten auch die familiæ ad monasterium pertinentes, wovon der Grav Rupert redet. Es ist wahr, daß das Wort, familia, an sich diese Bedeutung nicht hat: allein wann es heißt, familia Ecclesiæ oder ad Monasterium pertinens; so werden pro re nata ministeriales und servi oder bloß Leibeigene gewiß darunter verstanden. Der Fuldische Abt Marquard der I ist ein Zeuge davon, wann er bey Schannat in der Hist. Fuld. Cod. probat. n. 73 unter anderem klagt: Quid dicam de familia Ecclesiæ? quæ ubivis terrarum in direptionem exposita erat omni rapienti & dicenti, meus es tu, meus es tu, ego

ego te in beneficium acquisivi. Ein anderes Exempel wird gefunden in einer Transaction des Ertz-Bischoffs von Bremen mit Gerhard von Stumpenhausen von A. 1088, welche bey Lünig in des Spicil. Eccl. I Theils Forts. im siebenden Absatz n. 47 p. 92 das, was ich sage, durch diese Worte bestättigt: tum ex liberis hominibus atque ex familia Ecclesiæ plus quam trecenti aderant: dann hier werden die Freye von der familia Ecclesiæ deutlich unterschieden: Wieder eines in einer Urkund bey Schaten Annal. Paderb. L. VI p. 509 in dieser Stelle: Villicus ei (Episcopo Würzburgensi) cum subditis villicis de omnibus Vorwercken cum multa copia serviat, convocatisque ministerialibus & tota familia in die S. Michaëlis eos convivio participare faciat. Mann kann auch unter diesen familiis, die der Grav Rupert berühret, nichts anders als Leibeigene verstehen, weil sie mit denen Gütern dem H. Martino zu einer ewigen Possession übergeben seynd, welches sich bloß zu dem characteri servili schickt: dann in eben diesem Sinn schreibt Kayser Otto der I in einem, der Magdeburgischen Kirche A. 937 ertheilten Diplomate, da er von familiis Litonum und Slavorum geredet hatte, omnes præfatorum locorum familias — condonavi eidem congregationi servire. v. Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. II p. 338. Diese Leibeigenschafft derer Closter-Unterthanen stimmt auch mit der Historie derer da herum gelegenen Lande überein, da mann in Ansehung derer Chur-Maynzischen, Chur-Trierischen, Chur-Pfältzischen und Catzenelnbogischen Dörfer in regula aussprechen darff, was Ludolff in Deductione causiæ Wadgassensis Aphor. XVI von dem Saarbrückischen Land sagt, daß es vor Alters gantz in Leibeigenen Leuten bestanden, und Herr Buri von der Gravschafft Ysenburg, daß die Bauern daselbst fast ins gesamt vor diesem leibeigen gewesen, und gröstен Theils noch seyen. v. die Erläuterung des in Teutschland üblichen Lehen-Rechts fünffte Forts. p. 1091. Aus solchen Leibeigenen bestunde auch in der Nachbarschafft von Schönau die familia Ecclesiæ Limburgensis, von welcher Brower Antiquit. Trevir. T. II, L. XIV, p. 34 erzehlet, daß A. 1137 cognitore & teste Ruperto de Laurenburg ein Streit zwischen dem Clero zu Limburg und derselben, quæ justa Dominorum palam detrectare cœperit fructus & vectigalia ex agris Ecclesiæ debita pensitare recusans, secundum prisca Cleri jura entschieden worden. Aus dieser Leibes-Herrschafft der Abtey folgt nun nach denen institutis derer alten Teutschen das Recht, das beste Haupt wegen eines Verstorbenen zu forderen, und zwar einer Regul gemäß, die bey dem Closter hergebracht ist: Dann nach einigen Anstalten ist dieses Haupt-Recht ein onus personale, nach andern ein reale. Personale ist es z. e. wann Kayser Heinrich der II in einem, dem Closter S. Michaëlis in Bamberg A. 1015 gegebenen Diplomate verordnet: Censum autem ultimum, per quem utique omissa vel neglecta solvuntur servitia, jus videlicet capitale a viris decedentibus optimum equum, vel si equo carent, optimum caput pecoris, & a fœminis induvias & exuvias transmitti ad ecclesiam ordinamus. v. Mager cap. VI, n. 738. Reale aber ist es bey unserer Abtey, weil das oben §. 17 producirte Instrument von dem Weisthum derer Schönauischen Scheffen n. 11 enthält,

sie

sie haben einem Abt zu Schönau die beste Häupter von allen empfänglichen Gütern zugewiesen.

womit die Auszüge aus dem Huben-Gerichts-Buch §. 19 n. 8, 10, 11, 15, 19 übereinstimmen: welche mit jenem zugleich darthun, daß die Nothwendigkeit, das beste Haupt wegen eines Verstorbenen zu theidigen den mit dem Leben von ihm aufgegebenen Besitz empfänglicher Güter zum Grund habe, und also auch fremde, so in der Vogtey Schönau sich mit Gütern versehen, dieses Merckmahl der Leibeigenschafft, womit sie der Abtey verhafftet seyen, nach der Regul nothwendig an sich nehmen: Dann wiewohl die Sache selbst nebst denen Ausdrücken, das Haupt-Recht theidigen, oder das beste Haupt theidigen, einiger massen zu verstehen gibt, daß sie ihrem Ursprung nach auf den Stand des Verstorbenen und nicht auf seine Possessionen zurück sehe, gleich als wann mann den Verlust, den der Leibes-Herr an ihm erlitten, demselben in etwas ersetzen sollte; so hat doch die Ubung späterer Zeiten solche Idée so weit verändert, daß mann endlich, wie bey Herrn Struben in seinen Observationibus Juris & Historiæ Germ. Observ. VIII §. 1 zu sehen ist, auf eine gantz ungereimte Weise so gar Güter in Betrachtung dieses Haupt-Rechts Hals-eigen genennet hat. Ob aber schon dieses Haupt-Recht bey unserer Abtey ein onus reale ist, und der jetzt citirte Gelehrte meynt, quod inprimis post manumissiones rusticorum fundus fuerit impositum. v. eben daselbst der §. II; so bleibt es nichts desto weniger ein Kennzeichen der, denen gebohrnen Hübnern von ihrer Geburt her noch anklebenden Leibeigenschafft, weil von ihnen nicht gesagt werden kann, was Ludolff von der Stadt Saarbrücken sagt, wann er in der offt berührten Deductione Causæ Wadgassensis Aphor. V meldet: Die Stadt Saarbrücken und gegen über gelegene Stadt S. Joannis seyen A. 1321 der Leibeigenschafft noch als Dörffer unterworffen geweßt, und haben dicto anno jus civitatis cum emancipatione erlanget.

Num. XXXVIII.

Das Recht des Closters zur Erb-Huldigung.

Wegen dieser Leibes-Herrschafft unsers Closters hat dasselbe zum vierten von seinen Hintersassen die Erb-Huldigung zu fordern. Ich nehme das Wort, Erb-Huldigung in dem Sinn, in welchem es Potgiesser in seinem Commentario Juris Germanici de statu servorum nihmt, da er L. V, c. 2, §. 14, p. 836 nachstehendes vorbringt:

> De cætero diversitas illa respectus, quæ in hominibus propriis obtinet, & qua bifariam considerari possunt, conspicitur peræque in jurisjurandi formula, quod ab illis exigi solet: aliud enim exigitur ab illis, quatenus sunt subditi, quod homagium proprie dici solet: aliud vero, in quantum sunt homines proprii, quod audit die Erb-Huldigung vel juramentum assecurationis — nam moribus Germaniæ receptum est, ut non duntaxat Dominis, in quorum territoriis habitant, sed etiam Domino corporis, ihrem Leib-

Herrn, obedientiam aliquando jurent, utrisque tamen diversa ratione & multum discrepante jurisjurandi formula ---- quanquam non semper vocula, gehorsam, juramento hominum propriorum inferi soleat, sed in ejus locum alia substituatur, uti liquet ex sequenti formula, quibusdam in locis usitata, dem Leib-Herrn nicht abschweiffig, sondern treu, hold, und mit Fron-Dienst, Leib-Steuer, Pen-Fällen &c. gelassen, gegenwärtig zu seyn &c.

Daß diese Erb-Huldigung in der Schönauischen Abtey herkommens sey, erhärtet das oben §. XVII sub n. XIV beygelegte Document, welches n. XIV des eingetragenen Auszugs die Formul derselben enthält, und zwar solcher Gestalt verfasset, daß das Wort, Gehorsam, ausgelassen, und nur die Zusage der Treue und Huld darinnen begriffen ist, weßhalben nicht gezweiffelt werden kann, ob diese Huldigung derjenigen Gattung sey, welche bey denen Alten aus dem nexu servili entsprungen ist. Indessen ist zu mercken, daß auch diese Huldigung nicht geleistet wird bloß propter res, quas possidet jurans, sondern auch propter characterem personalem jurantis, weil die Nothwendigkeit derselben in der Leibeigenschafft gegründet ist: 2) daß sie in Teutschland vor eine Würckung und übliches Kennzeichen der Nieder Gerichtbarkeit gehalten wird, wie dann Ertel in seiner Praxi Aurea cap. II, welches von denen Würckungen und üblichen Kennzeichen der Nieder-Gerichtbarkeit handlen sollte, alsbald in der ersten dahin gehörigen Observation die Huldigung, wovon ich rede, darunter zehlet, und zur Bestättigung aus Knipschilds Tr. posth. de Nobilit. L. III, c. 3, n. 282 anziehet, daß das homagium ad jurisdictionem civilem gehöre. v. der genennte Tractat desselben p. 224, 225. 3) Daß, wiewohl diese Huldigung das homagium subjectionis, ad superioritatem territorialem respicientis, nicht einschliesset, nichts desto weniger in Teutschland hergebracht sey auch bey unmittelbaren Stifftern, die omnimodam jurisdictionem civilem und criminalem haben, alle Schuldigkeit, die in der Landes-Huldigung verstanden wird, und übrigens gegen einen Dominum territorii, der unmittelbar und mit der jurisdictione criminali und civili versehen ist, beobachtet werden muß, nicht weniger darunter als unter der Landes-Huldigung, die Superioritatem territorialem voraussetzt, zu begreiffen. Ein Exempel davon ist das Closter Ebersheim im Elsaß, von welchem der Kayser Ludovicus Pius in dem, bey Schilter im Anhang zu seinem Cod. Jur. Alem. feud. de Curiis dominicalibus und desselben Mantissa p. 363 befindlichen, diplomate de A. 824 sagt, daß es in jus ac dominium Regni penitus transfusum, liberæ immunitatis, und von allen fiscalischen Rechten des Kaysers so befreyet sey, daß nullus judex publicus, nec spiritualis nec secularis, sive Episcopus sive Dux, sive Comes vel Advocatus, seu aliqua judiciaria potestas præter voluntatem Abbatis hinein zu gehen, nec quenquam ibi hominum nisi rogante Abbate constringere, nec causas audire, sich unterstehen dörffe: und doch lautet die bey diesem Closter herkommene Eydes-Formul derer Huber oder Hübner in der Haupt-Sach nicht anderst als die bey unserem Closter: Dann das von Schilter eben daselbst angezogene Ding-Hofs- oder Sal-Buch sagt: diß ist der Huber-Eidt: Ich N. globe

und

und schwere meynem Herrn dem Abt zu Ebersheim-Münster und synem GOttshuse trewe und holt zu sin, iren Schaden wenden und warnen, frommen und nutz werben, darzu fordern, diesen Dinghof wie von Alter harkommen, helffen halten und handhaben, als mir GOtt helff und die Heyligen. v. l. c. p. 365.

§. XXXIX.

Des Closters Herrschafft über Wasser, Weyd, Waldungen, Weg und Steg, Recht zu jagen, Fisch und Vögel zu fangen.

Um Fünfften gehört unserem Closter vermög der, vorhin §. XXXVI dargethanen obersten Grund-Herrschafft so wohl auf seinen dotalen als nicht dotalen Gütern eine vollkommene Herrschafft über Wasser, Weyd, Waldungen, Weg und Steg, ein uneingeschränckter Wild-Vogel- und Fischfang, oder ein, jeden andern ausschliessendes, Recht zu jagen und zu fischen, ausser jemand hätte durch Vertrag mit dem Closter oder auf eine andere rechtmässige Weise ein Recht daran hergebracht. Wasser, Weyd, Waldung, Weg und Steg seynd ausdrücklich benennet so wohl von dem Graven Dudo unter dem, was er an das Closter Schaffhausen gegeben, als auch von dem Ertz-Bischoff Adelbert unter dem, was Grav Rupert an den Heil Martinum zu Maynz verschenckt hat. In der Beylage n. III nennt jener

> villas, mancipia, vineas, sylvas, prata, pascua, vias, invia, aquas, aquarum decursus, piscationes, exitus und reditus, culta & inculta, & quicquid dici vel scribi potest.

In der Beylage n. I seynd von diesem ausgedruckt

> familiæ, ecclesiæ, agri, vineæ, culta & inculta, sylvæ, prata, pascua, molendina, piscationes, aquæ aquarumque decursus, glandatica, introitus exitusque.

nun ist zwar wahr, daß der Jagd und des Vogel-Fangs hier keine Meldung gethan ist: auch ist bekannt, daß aus der Tradition einer Waldung, an sich betrachtet, die Ubergab der Jagd-Gerechtigkeit, und aus der Ubergab der Jagd oder Fischerey die Ubergab des Vogel-Fangs sich nicht schliessen lässet, weil diese Dinge unter sich specie differiren, und weder nothwendig noch per praxin arbitrariam derer Teutschen unfehlbar zusammenhangen: weßwegen auch Wehner in seinen Observationibus pract. L. V unter dem Wort, Vogelwaide, übereinstimmig und also urtheilt:

> Jus venationis & aucupii inter se specie differunt; propterea non sequitur, habeo jus venandi, ergo etiam aucupia: quia hæc separata sunt, & ex separatis nihil infertur.

Dieweil aber das alte besitzliche Herbringen des Closters der sicherste Zeug von der Erstreckung der an dasselbe ursprünglich geschehenen Ubergab und der beste Ausleger derer nach dem Untergang so wohl des Fundation- als Confirmation-Briefs noch übrigen urkunden ist; so wird billich auf jenes fürnemlich zurück gesehen, wann von der Jagd-Gerechtigkeit und jure

aucupii der Schönauischen Abtey die Frage ist. Davon erzehlet das oben §. XVII sub n. 14 beygelegte Instrument in dem daselbst einverleibten Auszug dieses:

6) Hat der Scheff geweißt einen Abt zu Schönau vor einen obersten Lehen-Herrn in denen Marcken und Gerichten, und ihm zugeweißt Wasser und Weyd, Wildfang und Fischerey: Und ob jemand dem Abt trüge in seinen Wildfaug oder Fischerey; so sollte er solches mit des Abts Gnade abtragen. Thäte er solches nicht; so möge der Abt ihn darum suchen, wie ihm füglich sey als anderen Herren.

Von dem gantzen Weißthum aber, welches diesen Ausspruch als einen Theil einschliesset, ist laut eben dieses Instruments oben ibidem n. 2 in acht zu nehmen, daß alles laut und vermög eines hiebevor darüber aufgerichteten alten und offenen Instruments vom Jahr 1407 ausgesprochen worden. Eben dasselbe wird bestättigt durch das Weißthum von A. 1459 oben §. XXIX n. 2: wo

Wasser und Weyd, Wildfang und Fischerey dem Abt vereinbart zugewiesen ist.

Item durch das von A. 1474 eben daselbst n. 4, wo auf die Frage des Abts, wer ihm in seinen Wildfang und Fischerey trüge, wie er denselben straffen soll, daß er ihm nicht unrecht thue, und dem Closter recht geschehe, geantwortet ist: wer in des Abts Gerechtigkeit trage, der soll es mit des Herrn Lieb abtragen.

Ferner durch das Weißthum von A. 1519, wider daselbst n. 7, wo dem Abt Grund, Boden, Wasser, Weyd, Wildfang, alles, was in der Vogtey die Sonn bescheint, der Wind bewegt und der Regen besprengt, ohne Ausnahm zugewiesen und beygefügt ist: wann jemand dem Abt in seinen Fund oder Vogelfang oder Wildfang trüge, frage er dann darnach; so würden die Scheffen einen Bescheid geben. Wodurch nicht nur implicite sondern auch explicite sowohl die Jagd-Gerechtigkeit als das Jus aucupii unter denen, dem Closter privative zustehenden Rechten erkannt wird.

Wider durch das von A. 1551 ibidem n. 8: wo dem Abt als von Alters her Wasser und Weyd, und was der Regen besprengt, der Fisch im Wasser, das Wild im Feld, Mühlengang, ersuchtes und unersuchtes zugewiesen ist.

Gleicher Gestalt durch das von A. 1553 eben daselbst n. 9, wo Wasser und Weyd, was der Regen besprengt, der Fisch im Wasser, Wildfang und Mühlengang, ersucht und unersucht dem Abt von Schänau von S. Florins wegen zugewiesen, und so wie von Alters auf die damalige Scheffen gekommen sey, verurkündet gesagt wird, daß ihm nämlich das Zugewiesene alles gebühre ohne einigen Eintrag eines Herrn oder Fürsten.

Mann

Digitized by Google

Mann halte noch weiter darzu das Weißthum von A. 1559 n. 13 und den §. XXI; so wird kein Zweiffel statt finden, daß unserem Closter eine universale und privative zustehende Jagd-Gerechtigkeit von seiner Dotation her zu zuschreiben sey, und der Unterschied zwischen der hohen und niedern Jagd hier nicht in Betrachtung kommen könne, weil die Weißthümer generaliter reden, und ein jus, quosvis excludendi, involviren, über das auch solcher Distinction alle Krafft benommen ist durch die Anmerckung des berühmten ICti Herten aus Petro Heigio,

> Distinctionem superioris & inferioris venationis olim incognitam noviter a Sylvanis & Satyris adinventam esse. v. Hertii Responsa & Consilia T. I num. CCCXLVIII p. 588.

Wann wir auf die bona acquisita unsers Closters die Augen wenden; so werden wir nicht weniger einer solchen vollkommenen, nur des Kayserß Superiorität unterworffenen Herrschafft über Wasser, Weyd, Waldung, Weeg und Steg nebst einem, dem Closter privative zukommenden, Wild- Vogel- und Fischfang gewahr, weil dasselbe in die völlige Herrschafft derer Vorgänger eingetretten, diese aber auf ihren freyen Alloden keine andere noch höhere Herrschafft als des Kayserß erkannt haben, auch übrigens in denen mittleren Zeiten die Jagd-Gerechtigkeit, Fisch- und Vogelfang eine gewisse Zugehör solcher freyer Alode oder Adelicher Güter gewesen: wie dann Herr Strube in seinen Neben-Stunden im zweyten Theil, und zwar der Abhandlung von des Teutschen Adels Jagd-Gerechtigkeit behauptet, daß Kayser Heinrich der IV die Jagd für eine Zugehör gehalten, welche keine besondere Ausdrückung bey einer Schenckung erfordere: welchem Ausspruch dieser in teutschen Sachen sehr erfahrene Gelehrte p. 621 noch beygefügt, er seye versichert, es werde sich bey genauer Untersuchung finden, daß nicht hin und wider einige, sondern die mehreste ältere Lehen-Briefe des Adels, ja bey verschiedenen Lehen Höfen alle ohne Ausnahme, keiner Jagden Meldung thun, obwohl die mehreste von Adel zur Jagd berechtiget seyen: und dieses sey ein gewisses Zeichen, daß mann vor Alters die Jagd für eine natürliche Zugehör adelicher Güter gehalten.

§. XL.

Fürstliche Obrigkeit des Closters.

Zum Sechsten muß mann unserer Abtey die förstliche Obrigkeit so wohl auf ihren Dotal-Gütern als denen übrigen unumgänglich zuschreiben. Niemand ist unbekannt, daß zur förstlichen Obrigkeit das Forst-Recht und der Wild-Bann vereinigt erfordert werden, und keines ohne das andere vor förstliche Obrigkeit genommen wird. Wehner schreibt in seinen Singul. Observat. Cent. II, obs. 42.

> Hæc duo autem, Forst-Recht & Wild Bann, conjunctim non vero separatim posita jurisdictionem forestalem constituunt.

Und Ertel in seiner Praxi Aurea L. II cap. 34, obs. I, n. 2 und 3 p. 1080.

> Es ist aber wohl zu mercken, daß Forst und Wild-Bann als totum und pars von einander unterschieden seynd: dann die Forst-

Gerechtigkeit ist ein totum integrale oder vollkommenes gantzes, aus dem Wild-Bann und andern Stücken bestehend, und von der Jagdbarkeit weit different, sintemal die Jagdbarkeit alleinig im Waidwerck bestehet, aber die Forst-Gerechtigkeit begreifft auch die Obsorg und Verwahrung der Wälder, Bäume, wie auch viel andere Dinge in sich – Also ist A. 1578 den 15 Oct. am Cammer-Gericht zu Speyer in Sachen des Graven von Hanau und der drey Gemeinden zu Steinberg geurtheilt worden, daß gesagte zwey Jura in allweg von einander unterschieden seyen. So ist auch teste Meichsnero in causſa contra Truchseß zu Speyer das Decisum dahin ergangen, daß die Forst-Gerechtigkeit auch den Wild-Bann, aber nicht hingegen dieser jene, einschliesse, und begreiffe also die Forst-Gerechtigkeit mehr in sich als die Jagdbarkeit.

Wann wir nun die Rechte unseres Closters, so diesen zwey Puncten ähnlich scheinen, hervorsuchen; so finden wir

1) Den Wildfang ohne Einschränckung und ohne die mindeste Spur servitutis alicujus contrariæ, das Recht, andere davon abzuhalten, oder in widrigen Fall sich Genugthuung zu verschaffen auf alle Weise, wie anderen Herren zukomme (v. §. XVII n. 7, §. XXIX).

2) Das Märcker-Ding, welches einem Forst-Gericht oder Förster-Geding ähnlich ist, wie mann aus denen Weißthümern solcher Gerichte, mit unseres Märckers-Dings Beschreibung zusammen gehalten, sehen kann (v. §. XVIII).

3) Die Gewalt, Holtz-Meister zu setzen und dieselbe in Pflicht zu nehmen, welche dem Abt als Obermärcker zukommt (nach §. XVIII n. 6).

4) Die Oberaufsicht, daß Gewälde, Wasser und Weyd von niemand geschädiget werden, um welcher willen der Abt die Holtzmeister setzet (ibidem).

5) Das Jus cognoscendi über alle rugbare Fälle in Ansehung der Waldung, des Wassers und der Weyde, welches auf dem Märcker Ding von dem Abt ausgeübt wird (ibidem).

6) Das Recht zu straffen, wann die Rüge erheblich ist, z. e. wann ein Stamm im Gewäld abgehauen wird ausser Bircken: und daß dieses Straff-Geld dem Abt privative zukommt. (ib. n. 7).

7) Das Recht nach Willkühr zu straffen, wann dem Abbt jemand von seinen Unterthanen in seinen Wildfang an Rehen, Hasen oder Vögeln Eintrag thäte (§. XIX, n. 13).

8) Die von des Abts Wissen, Willen und Gutfinden abhangende Holtz-Anweisung, wann die Unterthanen zum Bauen oder Brennen desselben benöthiget seynd (§. XVIII, n. 8).

9) Die

Digitized by Google

9) Die denen Unterthanen verbottene Veräusserung einiges Holtzes ohne des Abts Verwilligung (ib. n. 9).

Was die bona acquisita des Closters betrifft, erhellet aus der Beylage n. XVIII, daß sich der Abt bey der Verleyhung des Hofs Angschied Herrlichkeit, Freyheit und Nutz des Wassers und derer Wälder vorbehalten, dem Beständer erlaubt, sich derer Angschieder Wälder zur Nothdurfft des Baues zum Hof zu gebrauchen, doch so, daß er haue mit Wissen des Abts, Closters oder ihres Boten, und demselben verboten, Holtz zu verkauffen, wegzugeben oder wegführen zu lassen, auch endlich terminis terminantibus Forst-Recht ertheilt über die Bußfällige, doch so, daß der Hofmann die Buß dem nachlasse, welchem sie der Abt nachlasse. Von dem Esseroder Hof sagt die Beylage n. XIX, daß die ehmalige Meisterin des Nonnen-Closters Brüche und Rügen von dem Wald genommen, und solche des Closters seyen, woraus nothwendig folgt, daß es das Forst-Recht darüber habe. Daß die Jagd-Gerechtigkeit damit verknüpft gewesen, ist zu vermuthen, weil der Hof eines Dynastæ freyes Alod gewesen (per §. XXV), und der Dotator dieses Closters, nachdem als er ein Mönch worden, sich des Jagens begeben, auch wahrscheinlich um besserer Subsistenz willen derer Nonnen, die er nur mit diesem einigen Gut versorget, die Jagd nicht davon getrennet hat. Der Hof wird ferner in der angezogenen Urkunde mit samt dem Wald frey gepriesen, welches füglich davon verstanden wird, daß er mit keiner Dienstbarkeit behafftet sey: Dann auf gleiche Weise, wie die Nonnen ihre Wald-Freyheit vor geschmälert achteten, weil von Pfältzischer Seite, wohin Weissel gehöret, der Wald zu einem Gebück verhauen wurde, hätten sie auch die Wald-Freyheit vor eingeschränckt geachtet, mithin die Freyheit des Hofs nicht so simpliciter gelobet, wann andere die Jagd-Gerechtigkeit in ihrem eigenthümlichen Wald gehabt hätten. Von dem Riedler Hof ist ein gleiches zu vermuthen, weil die Beylage n. XIII laut meines §. XXIV denselben frey und ledig und ausser dem benannten nicht weiter beschweeret sagt, und weiter enthält, daß der ehmalige Verkäuffer des Hofs, von welchem ihn das Closter bekommen, denselben mit allen Bäuen, Märcken, Wäldern, Wiesen, Aeckern, Feldern, Wasser, Wassergang, Gült, Gefäll, Zehend, und allen seinen zugehörenden Herrlichkeiten und Freyheiten an das Closter gegeben habe: da dann unter denen Herrlichkeiten mit gutem Grund die Jurisdiction, Jagd, Fischerey und dergleichen verstanden, durch die absolute gerühmte Freyheit aber und verneinte weitere Beschwerung die Dienstbarkeiten als verneinet præsumiret werden. Zur Bestättigung dient, daß Klock den Ausdruck, mit Marcken, welcher auch bey dem Verkauff dieses Hofs angetroffen wird, übereinstimmig auslegt, wann er T. 1, Conf. 27, n. 9, p. 420 schreibt:

> Mit Marcken, cum marchiis & terminis legitimis: die dann die Limites Territorii, Zwäng und Bänn, und verfolglich Jurisdiction, aber nicht das blosse Eigenthum bedeuten.

Wir haben also in unserem Fall ein sicheres Fundament, der Schönauischen Abtey eine universale fürstliche Obrigkeit auf ihren dotalen und nicht dotalen Gütern zu zuschreiben: und zugleich einen neuen Beweiß wider

die Regalität der Jagd in mittlern Zeiten, oder eine Beſtättigung, daß diejenige ICti nicht irren, von welchen, und zwar mit Beyfall, Wehner Singul. Obſerv. Cent. V Obſ. 63 ſagt:

> Rectius alii ſentiunt, qui autumant, jus venandi non eſſe de Regalibus, Weſenbec in parat. ff. de acquir. rer. domin. n. 7: & in addit. ad Schneidew. in §. feræ Inſtit. de rer. div. Tiraquellus de Nobil. cap. 37, n. 150. Vultejus L. I Feud. cap. 5, n. 20. Niell diſp. Feud. ult. th. 2. lit. D.

und weiter einen Beweis, daß es Herrlichkeiten in Deutſchland gibt, die keine Regalia ſeynd; daß alſo dieſe Namen ohne Gefahr in unſerem teutſchen Staats-Recht nicht mit einander verwechſelt werden können.

§. XLI.

Die Jurisdiction des Cloſters.

SUm Siebenden iſt mit der oberſten Grund- und Lehen-Herrſchafft unſerer Abtey verknüpft die Jurisdiction, welche dreymal des Jahrs in einem Huben-Gericht zu Schönau geübt wird, oder argum. des Weisthums §. 18, n. 4 in der Vogtey geübt werden kann, wo der Abt will. Daß von alten Zeiten das Cloſter hergebracht habe, dreymal im Jahr Huben-Gericht zu halten, ligt am Tag aus dem, §. XVIII ſub n. XV angeführten Document, in welchem n. 3 der Abteyliche Schultheiß deutlich vorausſetzt, daß dreymal im Jahr zu Schönau im Cloſter rechtlich gewieſen werde, wie einem Abt von S. Florins wegen zuſtehe, mit ſeinem Schultheiſſen und Untermärckern Märcker-Ding-Tag zu halten: dieſe vorausgeſetzte Weiſung aber ſetzt eine dreymalige Haltung des Huben-Gerichts voraus nach Art derer dreymaligen placitorum, welche von denen Graven im teutſchen Reich als generalia placita gehalten werden mußten nach der Verordnung Kayſers Ludovici Pii im Capitulari V de A. 819 bey Baluzio Capitular. T. I p. 616, wo n. 14 ſtehet:

> De placitis ſiquidem, quos liberi homines obſervare debent, conſtitutio Genitoris noſtri penitus obſervanda atque tenenda eſt, ut videlicet in anno tria ſolummodo generalia placita obſervent, & nullus eos amplius placita obſervare compellat, niſi forte quilibet aut accuſatus fuerit, aut alium accuſaverit, aut ad teſtimonium perhibendum vocatus fuerit. Ad cætera vero, quæ Centenarii tenent, non alius venire jubeatur, niſi qui aut litigat, aut judicat aut teſtificatur.

oder nach Art derer drey placitorum, welche ſonſt denen Vögten bey denen Kirchen und Clöſtern zugeſtanden worden, wie oben im §. XXX in zwey allegatis von der Abtey Bruweiler zu ſehen, und Grav Conrad von Lurenburg, Vogt der Abtey S. Maximin, in einem Diplomate von A. 1135 von ſeinen Unter-Vögten ſagt,

> per curtes vero Abbatiæ Advocati, qui de manu noſtra Advocatias tenent, non niſi ter in anno tantum placitare debent. v. Lünigs Spicil. eccl. I Theils Fortſ. im zweyten Abſatz n. 117, p. 280.

wie

wie auch der Abt von Ebersheim im Elsaß sein Huben-Gericht dreymal im Jahr zu besitzen hat. v. Schilter im Anhang de Curiis domin. bey dem Cod. Jur. Alem. feud. p. 369. Diese Huben-Gerichtbarkeit ist nun bekanntlich eine solche Art der Jurisdiction, welche die Jurisdiction des dominii directi feudalis in Lehen-Sachen nachahmet, und ihren Grund hat in denen Anstalten derer alten Teutschen, wovon das Jus feudale Alemannicum zeuget, wann es cap. 125 spricht:

> Lihet ein Herr viel Zinß-Lehen; so soll er den Mannen für sich gebieten, und soll richten als um recht Lehen.

Zu welcher Stelle Schilter in seinem Commentario angemercket hat,

> daß diese Ding-Höfe heut zu Tag noch am Rheinstrom in starcker Ubung seyen,

in verbis:

> Tractat hic argumentum haud ignobile, sed vix a quoquam penetratum, de Curiis dominicis, sive dominicalibus, quas Ding Höfe vocamus hodieque, & magnus usus earum ad Rhenum. v. Codex J. Al. F. edit. de A. 1728 p. 300.

Diese Jurisdiction aber ahmet die vom dominio directo feudali herrührende darum nach, weil die Huben-Güter, wie der Kayser Ludovicus Pius in dem, schon mehr angezogenen, dem Closter Ebersheim im Elsaß A. 824 gegebenen, Diplomate bey Schilter im Anhang de Curiis dominic. p. 364 des angezogenen Wercks mit bestem Grund sagt, nichts anders als feuda servilia seynd, der Abt aber in unserem Fall der Dominus directus dieser feudorum servilium, und also des Dinghofs Herr, und in demselben der Richter ist, da hingegen die Scheffen, als Genossen oder Pares derer gemeinen Hübner die Urtheile finden, und durch einen unter ihnen, nach der Gewohnheit derer alten teutschen Gerichte, aussprechen. Ein ähnliches, nicht weniger auf des Closters Eigenthum, und Grund-Herrschafft, aber auch zugleich auf desselben dominium directum und utile über Waldung, Wasen, Weyd und Wasser gegründetes, Gericht ist das Märckergeding, bey welchem der Abt von S. Florins wegen wieder der Gerichts-Herr und Richter unter dem Namen eines Ober-Märckers ist, die Unter-Märcker aber, wie die Scheffen bey dem Huben-Gericht, aus denen Clösterlichen Unterthanen vom Abt zu erwehlen seynd, damit sie als Genossen oder pares der Gemeind-Leute, welche nicht indistincte Unter-Märcker seynd (11), die Rathgeber und Urtheilfinder seyen. Es

(11) Daß die Gemeind-Leute nicht indistincte Unter-Märcker seyen, erkennet mann aus n. 3 §. XVIII, wo ausdrücklich erzehlet ist, der Schultheiß habe von wegen des Abts, nicht die Untermärcker, sondern die Gemeind-Leute gefragt, ob sie denselben und seine Nachkommende für oberste Märcker und zwar mit Ausschliessung eines jeden andern erkenneten, und vor befugt, Märcker-Ding-Tag mit samt seinem Schultheissen und Untermärckern zu besitzen: worauf dann die Gemeind ein Bered genommen habe und geantwortet,

gibt zwar am Mayn, Rhein und in der Wetterau Märcker-Gerichte, welche auf das Eigenthum vieler Theilhaber gegründet seynd, wie z. e. das Märcker-Ding über die Biberische Marck am Mayn, welche verschiedenen Gemeinden und Adelichen Häuseren zugehöret, aus welchen deßhalben einer ein Ober-Märcker, andere die Best-Märcker, und wieder andere die gemeine Märcker seynd, wie zu sehen in einem gedruckten pro memoria in Sachen Hochgrävlich-Schönbornischer Vormundschafft contra die Märcker der Biberer Marck &c. Allein von solchen Gerichten ist nicht auf das unserige zu schliessen, als wann die Untermärcker so wie dort die Best-Märcker und gemeine Märcker Theil an dem Eigenthum derer Marcken hätten, und das Gericht proprio jure mitbesässen: Dann erstlich ist dieses nicht übereinstimmig mit dem, vorhin gezeigten Eigenthums-Recht des Closters (§§. XXXVI und XXXIX), noch mit der Leibeigenschafft derer Hintersassen (§. XXXVII): zum zweyten seynd die Unter-Märcker gekohrne und nicht gebohrne Märcker, weil sonst die GOttes-Haus-Leute alle indistincte Unter-Märcker wären, welches nach der unten stehenden Anmerckung nicht ist: Hingegen ist der Abt kein gekohrner sondern gebohrner Ober-Märcker. Zum dritten gehören die fructus dieser Jurisdiction nach dem §. XVIII n. 7 dem Abt allein, welches nicht Statt hätte, wann die Unter-Märcker Theil an dem Eigenthum hätten, und das Gericht proprio jure mitbesässen. Zum vierten thun die Holtz-Meister dem Abt allein Gelübd, daß sie in ihrem Befehl und Amt treuen Fleiß anwenden, und alles straffbare rügen wollen, ibidem n. 6. Zum fünfften beruhet die Holtz Anweisung allein auf seinem Willen und Gutfinden, ibid. n. 8: Aus welchen Puncten sattsam klar ist, daß die Unter-Märcker nur aus einer vätterlichen Vorsorge vor die Closter-Unterthanen mit zum Gericht gezogen seynd, damit in ihren Händeln und Theidigungen von ihren Genossen das Urtheil gefunden, und mit dem Huben-Gericht eine Gleichheit gehalten werde.

§. XLII.

Von der Erstreckung dieser Jurisdiction.

OB nun wohl nicht gelaugnet werden kann, ein Huben-Gericht oder Ding Stul sey fürnemlich darzu bestimmet, daß alle über die Rechte des Herrn und derer Hübner, über die Forderungen des Herrn an die Hübner, und über die Huben-Güter zwischen denen Hübnern selbst, entstandene Strittigkeiten oder nöthige Verfügungen daselbst ausgemacht, die Güter empfangen, das beste Haupt vertheidigt, die Scheffen angenommen oder abgesetzt, und andere dahin gehörige Dinge gerichtet und geschlichtet werden: ein Märcker-Ding aber darzu, daß die dahin gehörige Gemeind-Leute die gebührende Versorgung mit Holtz, Wasser und Weyd geniessen, die Waldungen in gutem Stand erhalten, die Wald-Frevel

---

wortet, sie erkenneten den Abt und seine Nachkommende für einen obersten Märcker, und wissen keinen andern als ihn, mit seinem Schultheissen und Untermärckern Märcker-Ding-Tag in denen Marcken zu besitzen. Dann diese Antwort unterscheidet die Gemeind-Leute augenscheinlich von denen Untermärckern.

Digitized by Google

Frevel bestrafft, und die zu der genennten Versorgung nöthige Aemter besetzt werden; so ist doch aus der Ubung derer Zeiten, da diese Gerichte in vollem Schwang giengen, offenbar, daß mann den gantzen Gerichts-Zwang in Bürgerlichen Sachen, so weit als sie von peinlichen abgeschieden seynd, daran verwaltet, wann der Dinghofs Herr unmittelbar oder kein Landsaß war. Die Documenta, welche bey Schilter in dem offtgemeldeten Anhang von Curiis dominicalibus zu dem Cod. Juris Alem. feud. p. 365 und weiter zur Erläuterung beygebracht seynd, beweisen, daß der Abt zu Ebersheim, welcher nach dem, was oben §. XXXVIII von ihm stehet, unmittelbar und mit der Jurisdictione sowohl criminali als civili versehen war, kein ander Gericht gehabt ausser dem malefizischen, so der Vogt verwalten mußte, als solche Dinghöfe, theils in denen dem Closter eigenen Dörfferen, wo des Abts Schultheissen richten mußten, theils zu Ebersheim selbst den Oberhof, wohin von denen untern Ding-Höfen alle Sachen kamen, die daselbst nicht ausgemacht wurden, oder ausgemacht werden konnten, wo aber doch die Meyer, so an das GOttes-Haus gehörten, das Urtheil fanden, daß es also in der That nichts anders als ein oberes Huben-Gericht war. Davon sagt das Ding-Hofs-oder Salbuch ib. p. 368.

> Unde was men Sachen oder Urteile niten kan nochen mac vinden in den Dinchoven die an das Closter horent, das sol man ziehen herwider uf die Phalze zu Ebersheim-Münster vur den Abbet und vur den Voget unde vur die Meigere, die an das Gotshus horent, das die uf den Eit ein Urteil daruber sprechent, also verre sie sich verstant unde drumbe gevraget werdent.

Ob es nun eben diese Beschaffenheit mit unserem Closter habe, daß nämlich an seinem Huben- und Märcker-Gericht die omnimoda Jurisdictio nach der gantzen Erstreckung Bürgerlicher Sachen, wie sie peinlichen nach der oben §. XXXI aus Gailio beygebrachten Idée entgegen gesetzt seynd, verwaltet worden, oder nicht, davon will ich nunmehr die Merckmahle in Licht setzen.

§. XLIII.

Merckmahle dieser Erstreckung.

EIn sicheres, obschon entferntes, Merckmahl ist die Unmöglichkeit, daß eine andere als die patrimonialis Jurisdictio und die Kayserliche auf denen Gütern unseres Closters sollte statt gefunden haben, ehe es dieselbe bekommen, und eine gleiche Unmöglichkeit, nach dem als es dieselbe bekommen, und zwar so wohl ratione subjecti Jurisdictionis als objecti. Daß keine andere Jurisdiction als die patrimonialis und Kayserliche auf denen Dotal-Gütern des Closters statt gefunden, ehe es dieselbe bekommen, zeigt sich ratione subjecti deutlich dadurch, weil auf solchen unmittelbaren Alloden die Dynastæ und der Kayser die einige Obrigkeit waren, jene per dominium directum & utile, dieser per Regalia & Superioritatem in Imperio Romano Germanico universalem (§. XVI): die patrimonialis hieng an dem dominio directo & utili, und die Kayserliche war un-

ter denen Regalibus begriffen: ratione objecti erhellet es daher, weil Güter und Leute miteinander dem Inhaber eigenthümlich zustunden, und zwar so fern eodem Jure, als es ad Jurisdictionem erfordert wurde, und weil eben dieses dominii proprietarii wegen vom Kayser niemand ein Recht darüber gegeben werden konnte, als mandatario nomine seine Regalia daselbst auszuüben. Daraus folgt aber nothwendig, daß die Jurisdictio patrimonialis alle Jurisdiction, die dem Kayser nicht zustunde, erschöpft und in sich begriffen habe. Da nun die alte gewohnt waren, diese Jurisdictionem patrimonialem, wann sie ihre Alode mit denen Leuten veräusserten, nicht cumulative sondern privative zu übertragen, welches genugsam daher klar ist, weil die Kirchen und Clöster, welcher Possessionen aus solchen Aloden bestunden, eben dadurch Jurisdictionem in suo territorio universalem bekommen, so fern als sie solche von Reichs-Unterthanen bekommen konnten: auch übrigens nicht angieng, daß einer abdicato fundamento jurisdictionis, nempe dominio directo & utili, doch einige Jurisdiction behielte; so hat mann allen nöthigen Fug zu schliessen, daß die Graven von Laurenburg mit dem Hof oder Huben Gericht und Märcker-Ding der Abtey alle Jurisdictionem civilem übergeben. Bey denen nicht dotalen Gütern findet dieser Schluß nicht weniger statt, weil auch diese für freye und unmittelbare Alode zu halten seynd (§. XXIII, XXIV, XXV) mit welchen es eben dieselbe Beschaffenheit gehabt: dann obschon von dem Hof Angschied oben (§. XXVII) angezeigt worden, daß er jure fori nach Mielingen gehöret habe; so ist doch dieses wahrscheinlich von einer willkührlichen Verbindung an solches Gericht gekommen, weil der Herr desselben Hofs entweder nöthig hatte, die dasige Güter durch frembde Leibeigene bauen zu lassen, oder, weil zu Mielingen ein Scheffen-Gericht war, und der Herr auf eben das gedacht, was Potgiesser in seinen Commentariis Juris Germanici de statu servorum L. II cap. I §. 47, p. 340 als geschehen beobachtet, daß, da vor alten Zeiten a Nobilibus liberrima potestas coërcendi rusticos, eorumque litigia sine figura strepituque judicii dirimendi geübet worden, nachher eine Veränderung erfolget, quod plura deinceps solennia adhiberentur, & accuratior cognitio, adhibito prudentiorum consilio, institueretur: welches auch die Ursach gewesen seyn mag, daß dieser Hof unter der Abteylichen Herrschafft von dieser Jurisdiction wider ledig worden, weil der Abt selbst ein Scheffen-Gericht gehabt, und also nicht mehr nöthig war, denen Scheffen zu Mielingen die Cognition zu überlassen.

§. XLIV.

Näheres Merckmahl derselben.

Ein anderes näheres Merckmahl, daß die Abteyliche Jurisdiction omnimodam jurisdictionem civilem involvire, ist die Herrlichkeit, welche dem Closter privative zukommt, Erb-Pflicht oder Huldigung von denen Hintersassen zu nehmen. Wehner spricht in seinen Observ. pract. sub voce Vogtey, und zwar p. 494, id juramentum assecurationis vel in universum competit zu Strassen, Dorff und Feld, vel in prædiis tantum, uf den Lehen, cum sæpe locus pertineat ad plures & cuilibet in suo die Vogteyliche Obrigkeit competat. Hier in unserem Fall kommt sie zu Strassen, Dorff und Feld zu, weil die Herrschafft sich auf Strassen, Dorff und Feld er-

Digitized by Google

erſtreckt (XXXIX); mithin iſt ſo fern an keine Einſchränckung zu dencken. Dieſe Erb-Pflicht muß ſich aber auch auf alle mögliche Fälle erſtrecken, ſie mögen aus dem Stand eines Menſchen, oder aus dem Unterſcheid derer Sachen, die in dominio ſeynd, und darüber gemachten Contracten, oder andern Verfügungen, oder endlich aus bürgerlichen Freveln herrühren. Es iſt wahr, daß unſere, oben §. XVII n. 14 vorgekommene, Eydes-Formul, welche wahrſcheinlich von der älteſten Art in Betrachtung dieſes Geſchäffts iſt, den Verſpruch des Gehorſams ausläſſet; mithin möchte ſcheinen, als wann Leute dieſer Art nicht allgemein an ihres Herrn Gebott und Verbott verbunden wären: allein dieſe Auslegung wäre ungereimt: ſie bringt nicht auf das, was der Stand des Schwörenden ſo offenbar mit ſich brachte, und allen falls erzwungen werden konnte, wie der Gehorſam war, ſondern auf den Verſpruch des, was von Leibeigenen bey Griechen, Römern, und Teutſchen niemal zu vermuthen geweſen, auch nicht erzwungen werden gekonnt, das iſt Huld und Treue; demnach ſetzt ſie die Nothwendigkeit des Gehorſams voraus, und gibt zu keiner Ausnahm Anlaß. Ein Leibeigener war bey denen alten Teutſchen unter der Gewalt ſeines Herrn als Kind und als alt: er war unter ſeiner Gewalt in Anſehung der Ehe: er hatte nichts eigenes, ſondern auch ſo gar ſein Hausgeräth war des Herrn: er konnte nichts veräuſſern, noch vor ſich ſelbſt etwas erlangen: er konnte niemand ſchaden oder nutzen, der Herr mußte es entgelten oder verſtatten: er war nicht einmal vor ſeinem Sterben befugt, etwas hinweg zu ſchencken oder zu vermachen: alles kam auf den Herrn an. v. Potgieſſer in dem citirten Werck. Wiewohl nun dieſe Strenge in ſpätern Zeiten nachgelaſſen worden; ſo iſt doch gewiß, daß die Handlungen derer Leibeigenen, worzu ſie Freyheit erhalten, unter der Jurisdictione patrimoniali geblieben, und folglich die Huldigung, ſo ſie thun, ſich auf den gantzen Umfang dererſelben erſtrecke, daß ſie nämlich ihrem Herrn, hinter welchem ſie ſitzen, gehorſam, treu und hold ſeyn wollen. Wann alſo ein Dorffs-Herr dieſe Erb-Pflicht privative zu forderen hat; ſo iſt kein Zweiffel, daß die Jurisdictio civilis demſelben privative gebühre.

§. XLV.

Die nächſte Merckmahle dieſer Erſtreckung.

Die nächſte Merckmahle dieſer omnimodæ juridictionis civilis ſeynd 1) das Huben- und Märcker-Gericht ſelbſt, an welchen die jurisdictio civilis der Abtey vom Abt allein ausgeübet worden, ohne daß von einem andern bürgerlichen ordinairen Gerichts-Zwang, oder von einem andern Adminiſtratore in der Vogtey Schönau bis in die neuere Zeit eine Spur erſcheinet, daß alſo dieſe genennte Gerichte omnem aliam jurisdictionem, pari paſſu ambulantem, ausgeſchloſſen haben müſſen. 2) Die Gewalt, dieſe Gerichte zu befrieden, welche in dem Weisthum oben §. XVII n. 3 bey dem Abt vorausgeſetzet wird, da die Scheffen ausſprechen, daß der Abteyliche Schultheiß durch einen Abt von Schönau von S. Florins wegen das Gericht befrieden ſolle, nämlich die ſieben Scheffen, und alle die in das Gericht gehören. Das Wort,

befrieden, ist seiner Krafft nach so bekannt nicht, daß man desselben Nachdruck ohne Erläuterung bey jedem Leser sich würcksam versprechen könnte; mithin seynd ein paar Worte auch davon zu sagen: In Kayſers Ludwigs aus Bayern Diplomate, so er A. 1336 zwey Brüdern, Heinrich und Günther, Graven von Schwartzburg, gegeben wegen eines Zolls zu Plauen, wird dieser Zoll denenselben verstattet gefunden, damit sie desto baß kost gehaben mügen, die Strassen zu frieden und zu beschirmen. v. Ludwigs Rel. Mſſ. T. II. p. 306, und in einem Brief, wodurch der Churfürst zu Maynz Johannes die, zwischen denen Stifftern zu Franckfurt und dasiger weltlichen Pfaffheit eines Theils und dem Rath der Statt andern Theils obschwebende, Irrungen A. 1407 beygelegt hat, lese ich die Worte: Und wann der Rath und die Stadt täglichen grossen Kosten hant, ihre Stadt zu befrieden &c. v. Species facti in Sachen derer genannten Stifter contra Burgermeister und Rath &c. A. 1744 zu Maynz gedruckt, Beylagen n. 1, p. 3. Daraus ist klar, daß befrieden so viel ist als sicher stellen, oder einem Frieden schaffen, weßwegen ein Gericht befrieden nichts anders seyn kann, als, die Urtheil-Finder samt denen, welche vor das Gericht kommen, sicher stellen vor allen Injurien, sie geschehen mit Worten oder Wercken, und zwar Zeit währenden Gerichts. Nun ist zu dieser Befriedung zu rechnen, was der Auszug §. XVII n. 4 weiter sagt, daß nämlich der Abteyliche Schultheiß verboten habe Unrecht, Scheltwort und verkohren Wort, das ist, generaliter alle injurias, sowohl reales als verbales, besonders Scheltwort und verkohren Wort, weil diese der Anfang zur Störung des Friedens zu seyn pflegen. Weil aber auch solchen Endzweck, nämlich die Befriedung eines Gerichts, zu erhalten, noch mehrere Mittel erfordert werden, als z. e. Straff dictiren, oder in Hafft nehmen, wann einer sich vor Gericht gar zu unruhig aufführte; so muß alles übrige, was diesen Endzweck zu erreichen an sich und nach denen damaligen Sitten dienlich war, unter dieser Gewalt zu befrieden verstanden werden.

per l. 2 ff. de Jurisdictione.

wo ausdrücklich stehet, quod aliquo concesso ea omnia, quæ naturam ipsius attingunt, concedantur. 3) Die Nothwendigkeit, daß alle, die empfängliche Güter haben, auf alle Gerichts-Täg das Gericht suchen müssen, oder dem Abt in eine benannte Straff verfallen seynd, wie der Auszug §. XVII n. 5 zu erkennen gibt. Es hat zwar vor Alters in Teutschland Laet-Gedinge, Laet-Höfe oder Laet-Bäncke gegeben, vor welchen die Laten, eine Gattung Leibeigener, erscheinen mußten, nicht in quibuscunque causſis, sed in illis, quæ ad bona ab illis possessa, atque inde debitas præstationes attinebant. Potgiesser schreibt davon L. I cap. IV, §. 64, p. 248, und sagt: Inprimis vero hæc judicia obtinent, quoties agitur ad solutionem annui census, canonis, laudemii, curmedæ & similium – item si dominus ob neglectam renovationem, illicitamve alienationem vel oppignorationem & devastationem prædium commissum esse dicat: und in der Anmerckung (d): quoties actio instituta nascitur non nisi ex legibus & consuetudinibus der Hofs- und Laten-Güter, toties causſæ cognitio pertinet ad Judicem Curtis: in aliis causſis,

cauſſis, quæ jure communi reguntur, coram ordinario foro experiundum eſt. Allein unſere in Betrachtung aller Hübner und Gerichts-Täg gemachte Verordnung ſcheinet, wie die Kayſerliche Verordnung obrn §. XLI wegen derer drey Grävlichen Placitorum, auf gemein Gebot und Verbot zu reflectiren, welches vor allen Hinterſaſſen gemacht und von ihnen als Herren-Gebot, das ordentlich gemacht worden, würcklich vernommen werden ſollte an dem gehörigen Ort. Zum wenigſten äuſſert ſich bey dieſer Nothwendigkeit eine weitere Erſtreckung des juris mulctandi, wovon wir ſchon etwas im vorigen Articul gehört haben. 4) Die Herrlichkeit, einen gemeinen Schultheiſſen und Gerichts-Scheffen zu ſetzen, und dieſelbe zu ihrem Amt feyerlich zu beeyden. Der Auszug oben §. XVII ſetzt n. 1 ausdrücklich einen Schultheiſſen des Abts und ſieben Scheffen voraus, mit welchen der Abt ſein Huben-Gericht beſeſſen hab: n. 2, daß der Abt durch ſeinen Schultheiſſen nach dem Weiſthum gefragt habe: n. 3, daß die Scheffen verordnet geweſen, ihrem Herrn dem Abt ſein Gericht zu beſitzen, der Schultheiß aber das Gericht zu behegen und durch den Abt zu befrieden: n. 13, daß die Scheffen alle und jeder vor dem hohen Altar zu Schönau auf S. Florins Heiligthum geſchworen, und einem jeden Scheffen gebühre, ſeinem Herrn dem Abbt und deſſelben Stifft zu ſchwören, er wolle ihr beſtes werben, für ihrem Schaden warnen und ſelbſt keinen thun, den Scheffen-Stul bey ſeinem Herkommen behalten, und nach ſeinem beſten Sinn und Vernunfft recht Urtheil weiſen, dem Armen wie dem Reichen, und das nicht laſſen um Freund- oder Verwandtſchafft, um Vortheil oder Gab, oder was ſonſt des Menſchen Hertz erdencken mög, er wolle des Stuls Heimlichkeit verſchweigen und die nicht melden ohne ſeine Geſellen. Ferner ſetzt der Auszug §. XVIII n. 2 einen Schultheiſſen des Abts und Untermärcker voraus, welche darzu verordnet geweſen, mit dem Abt den Märcker-Ding-Tag zu beſitzen: item zeigt er n. 3, 4, daß der Abt durch ſeinen Schultheiſſen entweder die Gemeind-Leute überhaupt oder die Untermärcker nach dem Weiſthum gefragt habe. Eine ähnliche Beeydung des Schultheiſſen und derer Untermärcker wird ob ſimilitudinem officii mit Grund vermuthet, wann die Untermärcker nicht allemal einerley Perſonen mit denen Scheffen des Hof-Gerichts ſeynd, wovon der Verfaſſer dieſer Schrifft keine Nachricht hat. Dieſe Herrlichkeit, Schultheiſſen, Gerichts-Scheffen und Untermärcker vor die Gemeinden zu ſetzen, und ſie feyerlich zu beeyden, hat der Abt von niemand zu lehen, ſondern als ein unmittelbar unter dem Kayſer ſtehender Dynaſta (§§. XVI, XXVI, XXVII, XXIX, XXXVI bis XLI), oder als Grund-Leben- und Leibes-Herr, der in der Vogtey Schönau im Weltlichen keinen höheren zu erkennen hat als den Kayſer; mithin muß der Dienſt des Schultheiſſen und derer Scheffen und die Beeydung zu demſelben ſo weit gehen, als die Herrſchafft des Abts es erfordert: dieſe aber, welche über Dörfer und Feld, Weg und Steg, Waſſer und Weyd, auch alle burgerliche Handlungen derer Hinterſaſſen ſich erſtreckt (§§. XXXIX, XLIV), erfordert, daß ſie auf alle caſus civiles gehen; folglich iſt kein Zweiffel, daß dieſe Herrlichkeit omnimodam jurisdictionem civilem in der Vogtey Schönau andeute. Die Rechts-Lehrer behaupten auch, daß ein ordentlich geſchwornes Gericht indeterminate auf alle actus civiles ſich extendire:

Mann höre den Ertel in der Praxi Aurea, wann er cap. I Obſ. novæ n. 15 p. 40 ſchreibt:

> Unlaugbar, daß nach des Conradi Burggravii Norimbergenſis Zeiten (welcher zu Anfang des vierzehenden Seculi gelebt hat) in Fürth bloß ein von des Amts Inwohnern beſetztes ſogenanntes Bauren-Gericht, welchem mann nach der Hand den Namen eines Ehehafft-Gerichts gegeben, in uſu geweſen, worinn meiſtens ihre Dorff-Händel abgehandelt, und keine Frevel, als die ein oder höchſtens zwey Gulden importiret, geſtrafft worden. Nun ſeynd aber ſolche Ehehafft-Gerichte keine ordentliche, auf alle Caſus Civiles ſich erſtreckende Gerichte, als zwiſchen denen dieſer notable Unterſchied iſt, daß ein ordentlich geſchwornes Gericht indeterminate auf alle Actus Civiles ſich extendirt, ein Ehehafft-Gericht aber auf gewiſſe Fälle und Straffen reſtringiret iſt, wie ſolches der Auctor Act. Lind. ausführet.

5) Die Sachen, ſo mann vor das Huben-Gericht zu bringen gewohnt geweſen, als Ubergab derer Güter an ſeine Kinder, wovon der §. XIX n. 3 zeuget: Einkindſchafften ib. n. 5: Rügen von Blutig-Schlagen ib. n. 6: Rügen geſchehener Spolien und Schlagens mit Kolben ibidem: Pacta dotalia, welche unter dem Namen Hillig vorkommen, ib. n. 9: Käuff und Verkäuff ib. n. 14 und 16: welche Puncten, zumal ſamtlich betrachtet, auf die Univerſalität der Abteylichen Civil-Jurisdiction gerad hinaus hinaus lauffen. 6) Schreibt der jetzt angezogene Ertel in dem genannten Werck cap. I p. 27, dieſes:

> Sonſten werden zu der hohen Vogteylichkeit (welche ihm einerley iſt mit der unmittelbaren Vogteylichen Obrigkeit, die ich unſerem Cloſter zuſchreiben muß) abſonderlich im Francken-Land hauptſächlich hernach folgende Effect gezogen, als Erlaubniß, Gebot und Verbot zu thun, auſſer was die Zent-Sachen betrifft, Steuer und Schatzung, hohe und niedrige Frevel-Buſſen, Folg und Reyß, Fron Dienſt, Umgeld, Jus patronatus, Geleit-Recht, Kirchweyh Schutz, Inſpectio über Maaß, Metzen und Gewicht, Marckſtein ſetzen, Handwercker aufrichten, alle Wildfäng und alle bona vacantia einziehen, Muſterung der Unterthanen, Annehmung der Juden, Anrichtung der Ehehafften, Vormunder ernennen &c.

Er rechnet ſonſten auch zu der Vogteylichen Obrigkeit die Aufſtellung gemeiner Diener, die Zuſammenberuffung derer Gemeind-Unterthanen die Haltung eines Gerichts-Buch und andere Puncten, mit welchen ich mich gegenwärtig nicht aufhalte. Die in der hier eingetragenen Stelle angeregte Puncten zeugen von einer unmittelbaren und allgemeinen Vogteylichen Obrigkeit ſo fern, als ſie in ſuo complexu und mit ihrer Art der Superioritati territoriali ſich näheren: nun iſt die Herrſchafft unſerer Abtey eben ſo beſchaffen, wie ſchon erwieſen worden; mithin wäre zu meiner jetzigen Abſicht nicht vonnöthen, dieſe Herrlichkeiten von derſelben ausführlich dar-

Digitized by Google

darzu thun. Ich will aber doch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß das Scheffen-Weißthum oben §. XIX n. 4 dem Abt alle Herrlichkeit, und n. 10 alle Jura in der Vogtey dem Closter zuweißt, daß also alles, was ein Dynasta vi Jurisdictionis patrimonialis gehabt haben kann, des Closters seyn muß. Die Herrlichkeit zu gebieten und zu verbieten hat der Abt indeterminate nach §. XXI: Steuer und Schatzung konnten die Graven von Nassau nicht haben, weil sie niemal Superioritatem territorialem in der Vogtey gehabt (per §§. XXVI, XXVII, XXIX), denenselben als Vögten so gar all Bet oder Petitio auf denen Dotal-Gütern des Closters verwehret war (§. XXX), auch Advocatiæ simplici, inferiori & mandatæ, wie die ihrige ist (per notam 10), das Jus collectandi auf keine Weiß anhangen kann. Ein uneingeschränckter Recht, die Frevler mit hohen und niedrigen Bussen zu belegen, entdeckt das Weißthum oben §. XVII, n. 6, wann jemand dem Abt in seinen Wildfang oder Fischerey trüge; so solte er solches mit des Abts Gnade abtragen: und §. XIX n. 4, wer in meines Herrn Gerechtigkeit trägt, der soll es mit des Herrn Lieb abtragen: welche Ausdrücke an sich kein Ziel noch Maaß in solchen Fällen voraussetzen: weßwegen nach §. XXI ein ander Weißthum ausspricht: wann dem Abt jemand in seine Fischerey, Wild- oder Vogelfang trüge, und den Bruch gutwillig nicht ersetzte, so habe er Macht denselben zu straffen so hoch als er wolle. Ausser diesem seynd schon andere Frevel-Bussen, so bey dem Closter statt finden, vorhin n. 2 und 3 angemerckt worden. Das Pfändung-Recht, welches oben §. XVII das Weißthum n. 5 und 8 berühret, übergehe ich mit Stillschweigen. Von dem, unserer Abtey zukommenden, Jure sequelæ haben wir eine Spur in dem §. XXXIV; wo angezeigt ist, daß das Closter Schönau dem Ertz-Bischoff von Trier wider die Stadt Bopard einen Wagen zu Hülff geschickt habe, welchem ohne Zweiffel Leute aus der Vogtey zugegeben waren. Von denen übrigen hieher gerechneten Rechten und Herrlichkeiten wird in dem Verfolg ein mehrers zum Vorschein kommen: und wann das Closter sein Archiv genauer untersucht; so wird es an specialibus schweerlich in einem Stück ermanglen. Was die Aufstellung gemeiner Diener, Zusammenberuffung derer Gemeind-Leute und die Haltung eines Gerichts-Buchs betrifft, wird jedermann begreiffen, daß in dem ersten Punct unserer Abtey nichts abgehe: dann gemeine Diener seynd Schultheiß, Gerichts-Scheffen, Untermärcker, Holtzmeister und Glöckner, welche der Abt an und in Pflicht zu nehmen hat laut derer Weißthümer §. XVII, n. 13, §. XVIII, n. 5 und 6, §. XIX, n. 11 und §. XXI. Die Zusammenberuffung derer Gemeind-Leute mit lautender Glocke hat mann vernommen §. XVIII n. 1, und sie kommt dem Abt privative zu nach des dasigen Auszugs n. 5. Das Huben-Gerichts-Buch und Märckerding-Buch, wovon jenes bis auf das Jahr 1694, dieses bis auf 1710 fortgesetzt ist, setzen ausser allen Zweiffel, daß die Abtey Gerichts-Bücher gehalten hab.

§. XLVI.

Die Jurisdictio criminalis des Closters.

Allen achten gehört unserer Abtey die Jurisdictio criminalis in der Vogtey, doch so, daß dieselbe über Hals und Haupt, Diebe und Diebstal

ſtal von denen nachkommenden ihrer Stiffter zu verwalten iſt. Mann ſiehet aus dieſer Beſchränckung der Naſſauiſchen Verwaltung, daß ſie auf das Canoniſche Recht, wovon oben §. XXXI Meldung geſchehen, gerichtet iſt, nämlich darauf, daß die Mönchen mit Blut-Urtheilen nichts zu thun haben ſollten. Die Ausdrückung, über Hals und Haupt, ſiehet wahrſcheinlich auf die bekannte vier peinliche Fälle, als Mord, Raub, Nothzucht und Brand: Diebe und Diebſtal ſcheinen beygefügt zu ſeyn, entweder wegen eines ähnlichen Geſetzes oder wegen eben deſſelben, welches Kayſer Friederich der I gegeben, da er II Feud. XXVII verordnet: Si quis quinque ſolidos valens aut plus fuerit furatus, laqueo ſuſpendatur, ſi minus, ſcopis & forpice excorietur & tundatur. Dann obſchon die Francken in denen alten Zeiten nur den Menſchen-Diebſtal mit der Todes-Straff beleget, den Dieb einer Kuh oder eines Ochſen aber zur fünfffachen Erſtattung gezwungen haben, v. Capitul. L. VI, cap. 18; ſo hat mann doch auch andere Exempel von denen gefolgten Zeiten, daß kein groſſer Diebſtal zum gehängt werden nöthig geweſen: wie dann Kreß zu Caroli V peinlicher Hals-Gerichts Ordnung Art. 157 p. 551 angemercket hat: Bavari rem X, Saxones III, Suevi V Schillingis æſtimatam ablatam eſſe ad pœnam capitis decernendam ſufficere putabant. Bremenſes, ſi fur furatus 2. Marck, ſuſpendium decernunt. Severiores his omnibus Goslarienſes, qui quondam in LL. ſuis ita ſtatuebant: We ſtehlet 5 Schillinge wehrt, de verſculd den Galgen. Is dat myn, ſau ſchal man öhne dor de täne bernen unde to der ſtupe ſchlaen. Ich ſehe alſo nicht, warum des genennten Kayſers Geſetz nur vor einen gewaltſamen und mit Waffen verübten Diebſtal gehören ſoll. Daß in denen entfernten Zeiten ein Hals-Gericht und offentliche Zeichen deſſelben zu Welterod geweſen, will mann ex Traditione noch wiſſen; wenigſtens iſt die Nachricht davon in der daſigen Gegend noch nicht völlig erloſchen: und wann auch dieſes nicht wäre; ſo haben wir doch ein Andencken davon in der oben §. XXXI einverleibten Stelle des alten Documenten-Buchs bey der Abtey. Daß dieſes Hals-Gericht ein Stück der alten Patrimonial-Jurisdiction geweſen, will dadurch klar werden, weil die Vögte der Abtey ſolchen Blut-Bann in der Vogtey niemal vor ein Lehen vom Kayſer recognoſciret haben, noch damit belehnet worden ſeynd, welches doch unumgänglich geweßt wäre, weil die Abtey mit ihren Dörffern nicht im Naſſauiſchen Territorio ligt, ſondern ein beſonderes, vom Chur-Maynziſchen, Chur-Pfältziſchen und Heſſiſchen umfangenes Territorium iſt, daß es alſo unter denen Naſſauiſchen Landen, worüber die Leben empfangen worden, nicht verſtanden werden kann. Daß die Naſſauiſche Graven ihre Verwaltung nicht proprio jure, ſondern ex conventione mit dem Cloſter haben, iſt nicht nur dieſes ein Zeichen, daß ſie ein jährliches honorarium von der Abtey davor bekommen, wie ſchon oben §. XXXI angezeigt iſt, ſondern auch die Beſchränckung derſelben auf die vier peinliche Fälle, Diebe und Diebſtal ſelbſt: dann von dieſer ſagen die ICti:

> Hæc in quibusdam caſibus facta adjudicatio vel reſervatio (conceſſiove) arguit, in caſibus non reſervatis (non conceſſis) Jurisdictionem criminalem penes Monaſterium manſiſſe, ut argumentatur Vin-

Vincent. de Franchis deciſ. 116, n. 11, qui loquitur in terminis terminantibus, & eandem illationem jam ante facit Bertrandus conſ. 2760. viſa conceſſione. n. 13 in fine vol. III part. I quo loco ſcripſit, quod per reſervationem ſeu exceptionem pœnæ ultimi ſupplicii videatur eccleſiæ conceſſum merum Imperium quoad alias cauſſas criminales. v. Klock T. I conſ. XI, n. 67, p. 253.

Seynd dem Cloſter einige Criminal-Fälle vorbehalten, wie ihm vorbehalten ſeynd; ſo iſt ihm von denen Stifftern die völlige Patrimonial-Jurisdiction in allen Maleſiz-Sachen übergeben: dann ihr Wille, alle weltliche eigene Gewalt auf denen Dotal-Gütern zu veräuſſeren, iſt daraus Sonnen-klar, weil ſo gar das jus patronatus dem Ertz-Stifft Maynz übertragen, und die Advocatia ſimplex wieder aus des Ertz-Biſchoffs Hand empfangen worden iſt (§. IV und §. XXXIII not. 10). Wann alſo oben §. XVII in dem Auszug eines Scheffen-Weisthums n. 5 ſtehet, wann jemand in dem, daſelbſt vor Augen ligenden, Fall in die Pfandung des Abts trüge; ſo ſolle mann den Hals-Herrn darum anruffen; wird allen Umſtänden nach weder der Leibes-Herr derer Hinterſaſſen, noch ein Zent- oder Fraiß-Herr, der die Hochgerichte proprio jure oder als einen Königs-Bann habe, darunter verſtanden, ſondern der Abteyliche Verwalter derer Hochgerichte. Mann ſollte dencken, daß der Leibes-Herr mit daſigem Namen Hals-Herr gemeynet wäre, weil ſein Correlatum der Name Hals-eigen iſt, wodurch nichts anders als ein Leibeigener bedeutet wird, auch ſonſt das Wort, Halsherr, ſchwerlich jemand in einem andern als dieſem Sinn jemal vorgekommen iſt: Allein da ein anderer als der Abt, welcher der Leibes-Herr in der Vogtey iſt (§. XXXVII), verſtanden ſeyn muß, auch der Fall ſelbſt, von welchem geredet wird, zu verſtehen gibt, daß er vor peinlich angeſehen worden ſeyn könne; ſo halte ich vor nothwendig, den, in der Ausübung der Criminal-Jurisdiction dem Abt ſubſtituirten, Vogt als Hals-Herrn anzuſehen, aber ohne Vorſtellung einer eigenen, ſo fern ihm beywohnenden Herrſchafft, weil ſolche Wörter nicht allemal das, was ſie bedeuten können, in ſeinem höchſten Grad oder in ſeiner gantzen Vollkommenheit bedeuten.

§. XLVII.

Das Jus de non appellando ad judicium aliquod Naſſovicum.

Zum Neunten äuſſert ſich bey unſerer Abtey ein jus de non appellando ad judicium aliquod Naſſovicum. Das §. XVII extrahirte Document enthält n. 15, daß die Scheffen ihren Oberhof zu Schaffhauſen erkannt haben. Kayſer Carl der V thut derer Oberhöfe Meldung in der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung, Art. 219, da er dieſe Verordnung gemacht: Und nachdem vielfältig hievor in dieſer unſerer und des Heil. Reichs Ordnung der peinlichen Gericht vom Rathſuchen gemeldet wird; ſo ſollen allwegen die Gericht, ſo in ihren peinlichen Proceſſen, Gerichts-Ubungen und Urtheilen ihnen Zweiffel zufiel, bey ihren Oberhöfen, da ſie aus altem verjährten Gebrauch bisher Unterricht begehret, ihren Rath zu ſuchen ſchuldig ſeyn: welche aber nicht Ober-Höfe hätten — ſollen — bey

Digitized by Google

ihrer Obrigkeit, die daſſelbig peinlich Gericht fürnemlich und ohn alle Mittel zu bannen und zu hegen Macht hat, Rath ſuchen. Der Helmſtättiſche Rechts-Lehrer Kreſs, welcher dieſe Halsgerichts-Ordnung mit guten Anmerckungen erläutert herausgegeben hat, iſt zwar der Meynung, daß diejenige irren, welche die Oberhöfe mit dem Superiori ordinario vor einerley halten, weil der Kayſer in denen folgenden Worten dieſelbe von dieſem offenbarlich unterſcheidet; allein wiewohl ich ſehe, daß der Kayſer die Oberhöfe von der Obrigkeit, welche ein peinlich Gericht fürnehmlich und unmittelbar zu hegen hat, deutlich unterſcheidet; ſo iſt doch nicht zu begreiffen, wie ein judicium ſuperius ordinarium hier ſollte ausgeſchloſſen ſeyn, da unter einem Hof ein Gericht, unter einem obern ein höheres, und unter einem, wovon mann ſagen kann, daß er dieſes Gerichts Oberhof ſeye, ein ordinaires, mithin per terminos terminantes ein judicium ſuperius ordinarium verſtanden wird: Und des Kayſers Diſtinction eines Oberhofs von der Obrigkeit, welcher das peinliche Gericht fürnemlich zuſtehet, leydet dieſe Auslegung gar wohl, weil ein judicium ſuperius ordinarium nicht die Obrigkeit ſelbſt iſt, und alſo dieſe wohl angegangen werden kann, wann das peinliche Gericht keinen Oberhof oder kein judicium ſuperius ordinarium hat. Daß aber in dem Naſſauiſchen ſelbſt der Name, Oberhof, von dem judicio ſuperiori ordinario in voriger Zeit gebraucht worden iſt, lehret Johnnn Textor ein Naſſauer, der die Naſſauiſche Chronick zu Anfang des vorigen Jahrhunderts herausgegeben, da er, wo von der Policey und Juſtiz der Gravſchafft Naſſau-Catzenelnbogen im geiſt- und weltlichen Regiment die Rede iſt, p. 31 ſchreibt: befindet ſich dann ein Theil in einem Bey- oder End-Urtheil oder ſonſten beſchweeret; gebraucht derſelbe ſich der Appellation an den Oberhof bey denen Gräflichen Cantzleyen. v. cap. II §. 64. Damit ich aber meine Ausſage von dem jure de non appellando gründlich rechtfertige; ſo muß ich eine Stelle aus dem Sachſen-Spiegel Lib. II Art. 12. hervor hohlen, welche alſo lautet:

> Auſſerhalb Königs Bann mag ein jeglich Mann über den andern wol Urtheil finden und Urtheil ſchelten, der da vollkommen iſt an ſeinem Recht, um alſo gethane Sachen, die mann ohn Königs Bann richten mag. Schilt mann ein Urtheil, das ſoll mann ziehen an den obern Richter, und zuletzt vor den König, da ſoll der Richter ſeine Boten zuſenden, die da hören, welche vollkommen vor dem König. Die Boten ſollen ſeyn Schöpfenbar-frey, obs in einer Gravſchafft geſchiehet, geſchichts aber in einer Marck, ſo mögens ſeyn allerhand Leute, wer ſie ſind, alſo daß ſie vollkommen ſind an ihrem Recht, die ſoll der Richter beköſtigen, Brod und Bier ſoll er ihnen gnug geben, und drey Gerichte zu dem Eſſen, die die Zeit gewöhnlich ſeynd, und ein Becher voll Weins, zwey Gericht den Knechten, fünff Garben jeglichem Pferd Tag und Nacht, und ſollen ſie fornen beſchlagen und nicht hinten, ſechs ſollen der Knechte, und acht der Pferde ſeyn. Wann ſie den König erſt erfahren bey Sächſiſcher Art, ſo ſollen ſie zu Hof fahren, und darnach über ſechs Wochen das Urtheil wieder bringen. Der das Urtheil geſcholten hat, vollkommt er es nicht, er muß darum wetten dem Richter, und jenem

Digitized by Google

jenem seine Buß geben, des Urtheil er gescholten hat, und dem Richter seine Kost gelten, die er mit seinen Boten verthan hat. Item wer ein Urtheil schilt, der spreche also: Das Urtheil, das der Mann funden hat, das ist unrecht, das schelte ich, und ziehe mich des, da ich das durch Recht billig hinziehen soll, und bitte darum eines Urtheils, wohin er das billig ziehen soll.

Mann erkennet deutlich aus dem Laut dieser Stelle, daß vom sogenannten Zug Recht die Rede ist, und ein eigentliches Recht zu appelliren darunter verstanden wird, und nicht, wie Wehner in seinen Observat. pract. sub voce, Zug-Recht, sagt, ein bloſſes Rath-suchen, welches eigentlich ein genus prorogationis, non appellationis, sey, prout ab inferiori fiat ad superiorem. Die Worte schilt mann ein Urtheil, das soll mann ziehen an den obern Richter, und zuletzt vor den König, seynd so klar, daß sie anderst nicht als von der Appellation ausgelegt werden können. Da nun die Weisung §. XVII n. 15 in der Haupt-Sache mit dieser Stelle des Sachsen-Spiegels vollkommen übeinkommt; so hab ich Fug genug, auch jene von der in der Abtey verstatteten Appellation auszulegen. Das Wort, Partey, in unserer Weisung und die deutliche Voraussetzung mehrerer Parteyen, davon eine Ausheische, und das Wort, Ausheischen, selbst, welches mit dem Lateinischen Wort provocare einerley Krafft zu haben scheinet, auch in der Beylage n. XIII vor appelliren gebraucht wird, seynd genugsame Anzeigen, daß von Rechts-Händeln die Rede, und ein gescholtenes Urtheil vorausgesetzt ist: die Scheffen, welche von der ausheischenden Parthey nach dem Oberhof gebracht werden sollen, seynd die Boten, welche der Richter nach dem Sachsen-Spiegel gleicher Weiß zu dem oberen Richter oder König, an welchen appelliret worden, zu schicken hatte: das Tractament, so die Scheffen nach unserer Weisung genieſſen sollen, kommt überein mit dem, welches denen Boten des Richters im Sachsen-Spiegel bestimmet war; demnach ist sicher, daß unsere Stelle von der Appellation handelt. Nun vermuthe ich zwar, daß diese Weisung noch von derjenigen Zeit herstamme, in welcher das Lichtborner Closter unter dem Closter Schafhausen gestanden (§§. VII, VIII, IX). Allein mann kann doch auch nach erfolgter Ertheilung einer vollkommenen Freyheit an die Schönauische Abtey diesem Ausheischen an den ehmaligen Oberhof zu Schafhausen mit Fleiß fort an Platz gelaſſen haben, als einem von ihrer Seite Willkührlichen und nicht Nothwendigen provociren, damit die Appellation an andere keine Gelegenheit zur Subjugation seyn mögte. Und dieses stimmt mit dem Sinn des Graven Ruperts (§. III) überein. Es mag aber damit seyn wie es will; so ist wenigstens Grund genug vorhanden, zu behaupten, daß die Unterthanen der Abtey von einem Spruch derer Abteylichen Gerichte nicht, an Nassau zu appelliren, befugt gewesen, oder seynd.

§. XLVIII.

Das Recht neue Hinterſaſſen und Hofleute anzunehmen.

Zum Zehenden hangt mit der unmittelbaren und übrigens obersten Grund- und Lehen-Herrschafft unseres Closters in der Vogtey Schönau

nau und auf denen dabey oder darinn gelegenen Höfen nothwendig zusammen nicht allein das Recht, neue Hinterſaſſen aufzunehmen, ohne daß von Seiten derer Vögte weder ihm, dem Cloſter, in Anſehung der Aufnahm, noch dem neuen Ankömmling in Anſehung des Einzugs das geringſte in den Weeg gelegt, oder ein Einzieh-Geld gefordert werden kann, ſondern auch die vollkommene Freyheit, daß es ſeine Hofleute annehmen kann mit welchen Bedingungen es will, ohne daß die Vögte befugt ſeynd, die Condition dererſelben zu verändern, oder die Hofleute in eine Verbindung mit ihnen zu ziehen. Es iſt Sonnen klar, daß die Laurenburgiſche Advocatie bloß auf den Schutz des Cloſters, nicht auf die Verwaltung ſeiner Güter, auch nicht auf die Verwaltung der Gerechtigkeit, auſſer wo der Abt nicht könnte, nämlich in peinlichen Fällen, ihr Abſehen gehabt (per §§. IV, XV, XVII, XVIII, XXXI, XXXIII nota (10), XXXVI bis XLVII). Es iſt ferner unſtrittig, daß die Laurenburgiſche Graven als Stiffter des Cloſters die Superioritatem territorialem nicht gehabt (per §§. XVI, XXVI, XXVII, XXIX), und alle andere weltliche Gewalt, ja ſo gar das Jus patronatus, ſo ſie an dem Cloſter gehabt, von ſich gegeben, und nur die Advocatiam ſimplicem wieder aus des Ertz-Biſchoffs von Maynz Händen empfangen (per §§. II, IV, XXX nota (10), XXXVI bis XLVII); folglich können die Nachkommene derer Laurenburgiſchen Graven ſich nichts an der Abtey zuſchreiben, was aus einem dominio territorii, es ſeye directum oder utile, eminens oder vulgare, oder aus einer Jurisdiction, ſie ſeye alta oder baſſa, quocunque modo hergeleitet werden muß. Da nun das Recht, neue Hinterſaſſen anzunehmen, oder ein Einzieh-Geld von ihnen zu fordern nothwendig entweder aus dem dominio territorii oder aus der Jurisdiction, oder aus beyden zugleich flieſſet; ſo iſt nicht anderſt zu urtheilen, als daß denen Advocaten unſerer Abtey ein ſolches Recht nicht zukommen könne, ſondern nur dem Abt. Dieweil auch weiter die Advocati auf denen unmittelbaren Höfen des Cloſters weder ein dominium noch eine Jurisdiction oder ſonſt ein ähnliches Recht gehabt (per §§. XXIII, XXIV, XXV, XXXVI, XXXIX, XL, XLIII): ja ſo gar die Advocatie nach der erſten Einrichtung ſich auf dieſelbe, als welche damal noch in anderer Gewalt waren, nicht erſtrecket; ſo iſt noch augenſcheinlicher unmöglich, daß ſie ſollten die Condition derer Höfe oder Hofleute zu verändern, oder dieſe in eine Verbindung mit Naſſauiſchen Landen oder Gerichten zu ziehen berechtiget ſeyn. Sollte ein Naſſauiſcher Leibeigener aus Naſſauiſcher Obrigkeit in das Abteyliche Territorium gekommen ſeyn, und ſich daſelbſt häußlich nidergelaſſen haben oder ein Beſtänder eines freyen Hofs worden ſeyn; ſo iſt es eine andere, hieher nicht gehörige Frage, was für Rechte nachher dem Leibes-Herrn an dieſem Abteylichen Hinterſaſſen geblieben ſeyen.

§. XLIX.

Jus circa ſacra. WIr laſſen endlich die weltliche Rechte beyſeit, und wenden uns zu denen im Geiſtlichen. Von denen Rechts-Gelehrten wird ſonſt behauptet:

Wo

Wo die Vogtey-Herren das Jus patronatus haben, da haben sie auch das Jus præsentandi, installandi, Possess-Gebung, Visitation, Examen, Ordination. auch die geistliche Jurisdiction in Ehe-Sachen und dergleichen, wofern sie Evangelisch seyen, und solches die Zeit von dem Passauischen Vertrag also herbracht haben. Welcher Religion sie seyen unter Catholischen oder Evangelischen, dieselbe haben sie Macht in ihren Dörffern und Flecken auch anzurichten vermög des Religion-Friedens, unverhindert der hohen Zent, Halsgerichts-- auch des Herrn der Geistlichen Jurisdiction. v. Wehner in Observ. pract. sub titulo Vogt p. 495.

Mit dieser Anmerckung fange ich an, damit ich zeige, daß einem Dynastæ, oder einem, der Dynastis gleich zu achten ist, wann er zugleich Patronus Ecclesiæ ist, in seinem Territorio nothwendig einige Gewalt in Ansehung der offentlichen Religion und derselben Ubung zukomme, auch ohne die Bischöfliche Jurisdiction: Dann wann der Innhalt dieser aus Wehners Observationen hier eingetragenen Stelle seine Richtigkeit hat; wie er sie hat; so muß in dem jure patronatus und in der Vogteylichen Obrigkeit eine solche Gewalt ligen, ohne die Superioritatem territorialem nach heutigem Sinn oder die Bischöfliche Jurisdiction darzu zu nehmen: Und dieses muß wahr seyn so wohl von der Zeit, da die Römische Kirche noch alle Reichs-Lande mit ihrem Arm umschlosse, als nach der geschehenen Trennung, so wohl nach denen Lehr-Sätzen derer Protestanten als Catholicken. Da nun die Abteyliche Herrschafft in der Vogtey Schönau nicht etwann nur eine Vogteyliche Obrigkeit niedriger Art, sondern eine unmittelbare und hohe Vogteyliche Obrigkeit ist, weil per deducta der Abt niemand als den Kayser über sich, und niemand neben sich als Mit-Herrn zu erkennen hat; so muß noch vielmehr unserer Abtey, welche ein hohes Patronat in Betrachtung derer Kirchen in der Vogtey hat, auch einige, von der Bischöflichen Jurisdiction abgeschiedene, Gewalt in Ansehung der publiquen Religion und ihrer Ubung von alten Zeiten her zugeschrieben werden.

§. L.

Andere das hin gehörige Rechte.

Zum Zwölfften gehören unserer Abtey die Kirchen zu Lichtborn und Welterod, der zu denselben gewidmete Zehend in der Vogtey, die cura pastoralis mit allen daher fliessenden Einkünfften, der Kirchen-Satz, Kirchweyh-Schutz, und die Kirchen-Kastens-Vogtey, ohne daß die Advocati von denen ersten Zeiten des Closters her ein Recht haben, sich etwas davon anzumassen. Von dem Ertz-Bischoff zu Trier Adelbero stehet in der Beylage n. V,

> Ecclesiam Welterod ipsi (Hildelino Abbati) cum omni utilitate decimarum ad eandem ecclesiam pertinentium remisimus, ita ut per eum & per suos fratres divinum officium illic celebretur, & deinceps in illorum potestate consistat, illic missas celebrare, baptizare, sepelire, quatenus hoc, quicquid illud est, quod inde potest pro-

provenire utilitatis, nobis noſtrisque ſucceſſoribus pro largitione eleemoſynæ adſcribatur.

und der Ertz-Biſchoff Johannes von Trier ſchreibt n. VI:

Conſiderantes humilitatem & penuriam fratrum in Eccleſia S. Florini in Scœnavia Deo ſervientium — dilecto filio noſtro Rudgero, ejusdem Eccleſiæ Abbati & ſuis ſucceſſoribus curam paſtoralem Eccleſiarum in Lieppornem & Welterode & bona inde provenientia — perpetuo conceſſimus poſſidenda. Poſſidebit ſiquidem prædictus Abbas & ſui ſucceſſores ad uſus fratrum ſuorum præfatas eccleſias cum cura paſtorali & proventibus ejus, ſalvo per omnia jure noſtro & ipſius Archidiaconi: In ipſis quque eccleſiis de conſilio fratrum ſuorum & aſſenſu Archidiaconi idoneum & honeſtum Vicarium ſine ullius contradictione collocabit — cui etiam vicario ſæpedicta eccleſia S. Florini in ſtipendio ſc. tertiam partem ipſius decimæ providebit — ipſe vero Abbas vicario de ipſa dote eccleſiæ domum in clauſtro, quod inhabitet, aſſignabit.

Dieſe Aeuſſerungen derer zwey Ertz-Biſchöff von Trier legen an den Tag, daß die Kirchen zu Lichtborn und Welterod dem Cloſter Schönau auf ewig in Beſitz übergeben ſeynd, und damit das jus collaturæ ſamt denen reditibus, fructibus & proventibus ſeu rebus temporalibus dieſer Kirchen: Dann ſo iſt eine Ubergab, wie hier geſchehen, nothwendig auszulegen. Wann nur das gemeine Jus præſentandi ſollte verſtanden ſeyn; ſo müßte nicht da ſtehen, collocabit de aſſenſu Archidiaconi, ſondern præſentabit Archidiacono, oder das Jus patronatus müßte ausdrücklich übergeben ſeyn, wie in einem Diplomate von A. 1307 bey Ludewig in denen Rel. Mſſ. T. II p. 478, wodurch der Ertz-Biſchof Heinrich von Magdeburg mit dem Cloſter S. Mariæ einen angezeigten Tauſch getroffen, wie folget:

Hinc eſt, quod nos pro cultu divini nominis augmentando & volentes noſtre eccleſie meliora proſpicere, — fecimus permutationem cum — totoque conventu Monaſterii S. Marie noſtre civitatis Magdeburch jurium patronatus eccleſiarum in Burch & Schartowe, que jura patronatus & ipſe eccleſie ad noſtram eccleſiam jam dudum pertinuerunt, pro jure patronatus eccleſie in Briciſn, que eccleſia tunc pertinuit ad monaſterium memoratum. Transtulimus etiam dictas eccleſias Burch & Schartowe vacantes tempore translationis hujusmodi, cum dotibus earundem ac omnibus aliis fructibus, redditibus & proventibus, ad easdem eccleſias pertinentibus, in dictum Monaſterium S. Marie, a prepoſito & conventu — in jus proprium proprietatis ſeu donationis titulo perpetuo poſſidendas, & redditus, fructus ſeu proventus earundem eccleſiarum dicto monaſterio tradidimus & incorporavimus in uſus proprios, prout prepoſito & conventui predictis expedire videbitur, convertendos. Pro quibus redditibus, fructibus & proventibus ſeu rebus temporalibus dictarum eccleſiarum præpoſitus & conventus predicti molendinum in Briciſn & prædium adjacens — quibus bonis jus patronatus ejusdem eccleſiæ in Briciſn eſt annexum, in recompenſam nobis noſtreque

Digitized by Google

ſtreque eccleſie donaverunt, & in noſtram eccleſiam proprietatis titulo transtulerunt &c.

Der in der Vogtey dieſen Kirchen gewidmete Zehend iſt demnach ohne Zweiffel unſerem Cloſter übergeben, und daſſelbe daher decimator univerſalis in ſeinem Territorio; Und obſchon die weltlichen Ständ des Reichs in ihren zu Nürnberg wider den Stul zu Rom und Clerum ehmal übergebenen gravaminibus ſich wegen des Noval-Zehenden beſchweert haben, wovon Hart. Hartman. L. II, Obſ. X, n. 12 mit dieſen Worten zeuget:

durum & grave viſum fuiſſe Imperii Germanici Ordinibus deſuper conqueſtis contra Pontificem & Clerum in gravaminibus Noribergæ in Comitiis exhibitis, quod Clerici decimas ex novalibus, quæ antea non præſtabantur, exegerint.

ſo iſt doch das Jus Canonicum, welches will, ut, ſi ager intra parochiam aliquam ſitus ſit, decimæ novalium ad eccleſiam parochialem ſpectent, durch kein Reichs-Geſetz abgeſchafft worden, noch der Grund, um welches willen Cocceji denen Ständen die decimas ab dem Steureut zuſchreibt, quod non ſit Jus morale (v. J. P. P. cap. XXIII §. 56) ſo dringend, daß die decimæ nothwendig ad Superioritatem territorialem gezehlt werden müßte. Ja wann auch dieſes alles nicht wäre; ſo ware doch das jus decimarum in der Vogtey niemal unter denen Regalibus des Kayſers, ſondern unter denen Rechten des Abts, oder derer Kirchen, und darzu hat der Abt niemal einen andern Dominum territorii aus der Zahl derer Stände zu erkennen gehabt. Ferner iſt die cura paſtoralis mit denen utilitatibus ex cura paſtorali provenientibus oder mit denen proventibus ejus dem Cloſter namentlich übergeben, daß alſo das Cloſter eigentlich Paſtor univerſalis in der Vogtey iſt, und die jura ſtolæ nicht dem Vicario zu Welterod, ſondern dem Convent gebühren, weil ſie mit ausdrücklichen Worten wegen der Armuth des Cloſters demſelben als ein Allmoſen gegeben ſeynd. Der Abt und Convent haben auch nicht nur etwann einen Vicarium an jemand zu præſentiren, ſondern mögen gar ohne eines Menſchen Einrede, nur cum aſſenſu Archidiaconi Trevirenſis, denſelbigen ſetzen, daß alſo auch das jus inſtituendi ihnen aus dieſer Translation derer Ertz-Stifftiſchen Rechte zukommt. Die Kirchweyh iſt bekanntlich nach dem Canoniſchen Recht de Conſecr. diſt. I, cap. 16.

Solennitates dedicationum eccleſiarum — per ſingulos annos ſolenniter ſunt celebrandæ:

eine gebotene jährliche Feyer, das Cloſter alſo dieſelbe an dem auf die Einweyhung der Kirche eintreffenden Tag anzuſtellen, der Abt aber vermög ſeiner unmittelbaren Vogteylichen Obrigkeit zum Kirchweyh-Schutz, und allem, was demſelben anhangt, als Fried-Gebot, auf dem Thurn einen Fahnen aushängen, Bann-Wein ausſchencken, allerley Kramereyen aufſtellen, und einen offentlichen Tanz halten zu

laſſen, vollkommen berechtigt: dann gehört dieſes zur niedern Vogtey, wie Ertel in ſeiner Praxi Aurea cap. V, p. 263 und weiter mit gutem Grud behauptet; ſo muß es noch vielmehr in der unmittelbaren und hohen Vogtey, wie die Abteyliche iſt, begriffen werden. Nicht anderſt iſt zu urtheilen von der Kirchen-Kaſten-Vogtey bey denen Kirchen Welterod und Lichtborn. Die Kirchen-Kaſten-Vogtey beſtehet nach Mager cap. II, n. 232 nicht allein im Schutz der Kirche und Kirchen-Güter, ſondern auch in der Aufſicht über Einnahm und Ausgab und in der Vorſorge, daß die Kirche bey dem Ihrigen bleibe. Ob nun wohl in dem jure patronatus allein nicht gegründet iſt, daß mann dieſe Vogtey privative ſich zueignen kann; ſo iſt doch unſtrittig, daß die unmittelbare Vogteylichkeit in einem Territorio, und das jus patronatus zuſammen genommen, jeden andern ausſchließt, wann nicht herkommens iſt, daß derjenige, welcher die Geiſtliche Jurisdiction hat, darzu concurrire. Dieſe Stücke ſeynd aber bey unſerer Abtey vereinbart per priora; mithin ſteht das gefällte Urtheil veſt.

§. LI.

Des Cloſters Jus Scholæ publicæ und aſyli.

Endlich hänge ich noch an das Jus Scholæ publicæ und das Jus aſyli. Weil zu einer ordentlichen Auferziehung der Jugend eine offentliche Schul nöthig iſt; ſo iſt keine Frage davon, ob in der Vogtey Schönau eine hab aufgerichtet werden gekonnt, ſondern nur von wem. Mevius ſchreibt in ſeinen Deciſionibus P. VII, dec. 79:

> De hoc quidem convenit, quod illud non cuivis permitti debeat, ſed ad publicam curam ſpectet, uti Eccleſiæ & Reipublicæ in eo bene provideri intereſt. Sub Papatu hoc redditum eſt juris Epiſcopalis, inde non aliis quam Epiſcopis, ſeu qui ab his iſtam poteſtatem acceperunt, erectio Scholarum & receptio Præceptorum permiſſa eſt, quod acceſſiones Eccleſiarum Scholæ ſunt, & de iis providentia eccleſiaſticæ curæ pars non poſtrema. Verum repurgata a Pontificiis opinionibus Eccleſiæ Evangelicæ Religioni addicta aliter exiſtimatum fuit & ad curam Reipublicæ idipſum pertinere creditum: eo cum diſcrimine, ut ſuperiores Scholas, quas Academias vocamus, fundare ſummæ in Republica poteſtatis proprium & Majeſtatis jus eſſet, reliquas vero Scholas erigere atque de docentibus providere, Magiſtratui cuique, qui cum Imperio eſſet, competeret.

Es iſt alſo kein Zweiffel, daß die offentliche Schule im Cloſter Schönau von dem Abt mit Verwilligung des Ertz-Biſchoffs von Trier als ſeines Ordinarii aufzurichten geweſen und aufgerichtet worden iſt. Es iſt ferner ſicher, daß ſo gar nach denen Proteſtantiſchen Principiis die Nieder-Gerichtbarkeit oder Vogtey zu Aufrichtung einer offentlichen Schule befugt macht, zumal wann keine Superioritas territorialis eines Reichs-Stands dabey zu reſpectiren iſt; demnach würde unſerem Cloſter das Recht, eine offentliche Schule aufzurichten, noch heutiges Tags in Betrachtung ſeiner Schirm-Vögte privative zukommen, wann

es

es auch niemal eine gehabt oder aufgerichtet hätte. Daß übrigens GOtt gewidmete Oerter bey denen Alten für Frey-Stätte gehalten worden, siehet mann aus der Verordnung des Concilii Tribur. cap. si quis contumax &c. Qu. 4, welche die Straff desjenigen, der einen zur Kirche Geflohenen hinwegnehmen würde, dem Gutfinden des Bischoffs übergibt, und eine Geld-Straff von 900 Solidis darauf setzt: Und eines derer Toletanischen Concilien will cap. diffiniunt &c. Qu. 4, daß bis auf 30 Schritt von einer Kirche die Frey-Statt vor die von ihren Herren geflohene Knecht sich erstrecken solle. Ein solcher Raum wird aber eigentlich bey denen Teutschen ein Bann-Friede genennet, fast in eben dem Sinn, in welchem der Name bannus pacis bey dem jüngern Eckhard, dem Mönchen von St. Gallen, in der Historie de casibus Monasterii S. Galli vorkommt, wann er in der Geschicht derer Brüder, Berchtolds und Erchingers, also schreibt: Jubentur a Rege, tunc quidem Arnolfo Episcopus (Constantiensis, Salomo mit Namen) & ipsi sub banno pacis ad aulam Magontiæ venire, ubi causſa publice peracta rei Majestatis lege pronunciati ipsi illi in Ingilheim traduntur usque dum auxilio (man muß aber lesen, exilio) aut morte puniuntur. Dann mann siehet hieraus deutlich, daß der bannus pacis ein sicher Geleit gewesen, und mithin diese Ausdrückung, wann das Wort, Bann, das regierende Wort ist, ein Fried-Gebott bedeutet: da hingegen, wann das Wort, Fried, das regierende ist, das Wort, Bann, aber zu einer Bestimmung oder Beschränckung dienet, die Condition eines Orts, oder ein Ort mit seiner Condition beschrieben wird, daß also das Wort, Bann-Friede, einen Ort anzeigt, der mit einem Fried-Gebott verwahret ist. Ein solcher Bann-Friede war der Bezirck des Hofs in Grussenheim, der dem Closter Ebersheim im Elsaß zustunde, von welchem bey Schilter in der Mantissa zu der Dissert. de Curiis dominicalibus im Anhang zum Cod. Jur. Alem. Feud. p. 369 gelesen wird:

> Dirre Hof ist also gelegen und gefriet von Kungen und von Keysern: Waz ein mann het geton ussewendig des Hofes, kumet er in den Hof, er sol Frieden han. Und sol ime nieman nachvolgen in ubelez Wise in den Hof. Wer aber so Frevel wurde, und ime nachvolgete in den Hof, der hette verbrochen einer Keyser viertzig Pfund Goldez in sine Kamer, und mime Herren dem Appte sine Smocheit und sinen Schaden abe ze richtend an sine Gnade.

Nicht allein aber ein König oder Kayser konnte einen Bann Frieden dieser Art vest setzen, sondern auch ein Dynasta auf seinem unmittelbaren Gut, wo er die Criminal-Jurisdiction hatte. Ein Exempel davon hat uns Kopp vor Augen gelegt in dem Supplement zu dem Tractat de insigni diff. inter S. R. I. Comites & Nobiles immediatos numero 2, wo die Fundation des Closters Marienborn im Ysenburgischen de A. 1286 vorkommt, und folgende Stelle zu bemercken ist:

Item volumus (Ludovicus de Yſenberg & Heilwigis collateralis ejus dem) hanc eccleſiam hac libertate gaudere, ut quicunque infra ſepta ejusdem eccleſiæ confugerit, cujuscunque cauſa reus, exceptis incenduariis, nocturnalibus & agrorum prædonibus, nec a noſtris Villicis, nec ab aliis capiatur, ſeu per violentiam extrahatur, ſed jure ſuo, ut libertate emunitatis fieri ſolet.

Daß auch unſer Cloſter mit einem Jure aſyli verſehen ſeyn muß, ſchlieſſe ich daraus, weil ein Abt, wie unten vorgetragen werden wird, bey einer Gelegenheit, die dieſen Punct ſonſt nicht berührt, eines Bann-Friedens um das Cloſter herum ausdrückliche Meldung thut. Wer aber dieſes Jus aſyli veſt geſetzt habe, ob es bey der Stifftung eingeführet, und mit dieſer A. 1141 von Kayſer Conrad dem III beſtättiget worden ſey, davon weiß der Verfaſſer dieſer Schrifft keine Nachricht zu geben. Wahrſcheinlich iſt, daß es unter die erſte Rechte des Cloſters gehöret.

Dieſes iſt nun dasjenige, was der Verfaſſer in denen ihm behändigten Urkunden ad juſtificandum titulum poſſeſſionis dienliches gefunden, und hier vorzutragen ohne die mindeſte parteyiſche Rückſicht auf einige Intention des Cloſters billig erachtet hat.

Zweyter Theil

Von denen Störungen, welche das Cloſter Schönau in dem Beſitz ſeiner Freyheiten und Rechte erlitten.

§. LII.

Eingang zu dieſer Hiſtorie von der Unart derer Advocaten.

Aus der Reichs-Hiſtorie iſt es eine überflüßig bekannte Sache, daß die Advocati derer Kirchen und Clöſter bald nach dem Urſprung dieſer gut-gemeynten Anſtalt ſich unterſtanden, die Güter derer, welche wider Gewalt zu ſchützen ſie verordnet waren, nicht nur an ſich zu ziehen, ſondern auch ſie ſelbſt um ihre Freyheit zu bringen, und ſich zu unterwerffen. Darum findet mann unter denen alten Briefen nicht nur unzählige Klagen wider die Advocaten, ſondern auch eine groſſe Menge Kayſerlicher, Biſchöfflicher und anderer Verordnungen wider ihre Gewaltthaten und Griffe. Ein von Leibnitzen herausgegebenes Chronicon Hildesheimenſe nennt deßwegen dieſe Verfügung ein unerträgliches Joch, wann es von dem Hildesheimiſchen Biſchoff Adelog alſo ſchreibt: Villicationes præpoſituræ noſtræ - ab intolerabili jugo Advocatorum in perpetuum abſolvens Præpoſito regendas commiſit: und Brower ſchreibt in ſeinen Anal. Trev. T. II, L. XV p. 88:

> Notus ille nimirum veterum Advocatorum mos, qui propugnandis Eccleſiæ poſſeſſionibus jurique dicundo primum adhibiti ævo tamen cum moribus labente ceu viperæ naſcendo matris uterum ac vitalia dirupere, non ejecto modo liberorum animo ſed etiam hoſtium induto. Et Comites nos magnos que Dynaſtas nominare poſſumus, qui reductis inſpectisque Majorum paginis præcipua ſuæ domus ac vectigalium fulcimenta Prumienſi aliisque Abbatiis & Eccleſiis merito accepta ferant &c.

Daß auch die nachkommene derer Laurenburgiſchen Graven, welche das Cloſter Schönau vor ſeine Stiffter erkennet, die Hände nicht weniger nach Kirchen-Gütern ausgeſtrecket, wo ſie auch nicht Advocati geweſen, meldet eben dieſer Schreiber L. XIV p. 64 mit dieſen Worten:

> Lurenburgi Comites, quorum avita ſedes apud Loganam fluvium inter Diezium & Naſſovium, invito ac renitenti Vagionum Clero jam tum ſolum id (quoddam olim Naſſovienſe, ſed Clero Wormatienſi ab Azechone quondam Epiſcopo ſuo ex Naſſovia gente dono datum) invaſerant, juſtisque Dominis ſedibus ſuis paulatim excluſis denique cæteras poſſeſſiones, ut inſatiabilis eſt talium cupido, occupatum ibant.

Digitized by Google

Ferner L. XV p. 118:

Erant Eccleſiæ Trevirorum Nobiles trans Rhenum colentes, ſive Ottonis IV & Saxonum reſpectu ſeu rapiendi licentia per id tempus vehementer infeſti, in quibus vel principatum meruit Henricus Naſſovius, inteſtino bello tum male quietus.

Wie ſollten nun ſolche Herren von der Advocaten-Seuche frey geblieben ſeyn? Zu vermuthen iſt es nicht, und ihre Eingriffe mögen eben die Urſach ſeyn, warum auch unſer Schönau, welches im Jahr 1459 zur Burſfeldiſchen Union getretten, mit unter denen Clöſtern befindlich iſt, vor welche im Jahr 1461 Pabſt Pius der II durch eine Bulle geſorget, daß diejenige, welche biß dahin derer, darinn genannten und zur Burſfeldiſchen Vereinigung gehörigen, Clöſter-Güter, Renten oder Rechte an ſich gezogen, oder dieſelbe in ihrem Beſitz und Genuß geſtöret, ihnen Schaden oder Unrecht zugefüget, von denen Decanis derer Kirchen S. Johannis zu Maynz, S. Severi zu Erfurt und des H. Creutzes zu Hildesheim als Conſervatoren und Richtern zur Wider-Erſtatung angehalten werden ſollten. v. Leuckfelds Antiquit. Burſfeldenſes cap. V p. 160.

§. LIII.

Von dem erſten Period dieſer Bedrückungen.

Ich werde aber den erſten Period derer Bedrückungen, welche unſer Cloſter von ſeinen Vögten erlitten, aus Mangel ausführlicher Nachrichten in enge Gräntzen einſchlieſſen müſſen, und Z. E. nur berühren, daß die Naſſauiſche Graven von der, denenſelben ex familiaritate und überflüßiger Achtung verſtatteten Jagd in Cloſter-Waldungen, und dem, zur Bequemlichkeit einem Jäger mit etlich Hunden gegebenen, Auffenthalt endlich Anlaß genommen einen Hund-Atz wider die offenbare Intention derer Stiffter (§. XXX) von dem Cloſter zu erzwingen, welcher vermög der Beylage n. XXIII im Jahr 1659 mit 2000 Rthl gäntzlich und auf ewig abgekaufft worden. Ich will ferner nicht viel Worte davon machen, wie man das bey dem Schönauiſchen Mönchen-Cloſter gelegen geweſene Nonnen-Cloſter zu einem Mittel gebraucht, die Rechte des Erſten zu untergraben und endlich umzuſtoſſen: eine Probe davon ligt vor Augen in folgendem Auszug aus geſchriebenen und bey der Abtey beſtändig fortgeſetzten Annalibus Schœnaugienſibus ſub A. 1506:

A. Dom. 1506 controverſia non modica emerſa fuit inter nos, vicinos quoque & ſorores propinquas ratione privilegiorum noſtrorum ex jure fundationis noſtræ: nempe ſorores, quæ hactenus nil juris aut libertatis habentes in nemoribus noſtris, ſub hac tamen gratia, ut ſi aliquando deprehenſæ ſecabant ligna, impignorabantur, pignus illud redimebant quartali vino, nec carius, licet aliquando remiſſius. Verum hac veteri conſuetudine Domna minime contenta freta ſuorum amicorum conſilio & auxilio (potiſſimum Naſſovienſium, de quorum erat ſanguine) jam libertatem ſecandi ligna in noſtris nemoribus ubi libuit, præſumebat, pignus non modo redimere ſpernens, ſed etiam patronos ſuæ uſurpatæ libertatis hinc inde interpellabat, vide-

Digitized by Google

videlicet Landgravium, Naſſovienſes generoſos Comites Adolphum de Wisbaden. Accitis inſuper Magnatibus, Præfectis, Scabinis, Judicibus & Primatibus vicinis Dieta pro hujusmodi rixa conſopienda indicta & ſervata eſt: itaque ſtantibus hinc inde partibus ceperunt inprimis Naſſovienſes importunis obſtrepere verbis, omnia ſibi & pleno dominio uſurpare, Comitemque eorum feudarium, patronum quoque fundi verbis duntaxat ineptis affirmare. Moniales vero vel ſorores productis quibusdam litteris invalidis delirabant, nos ante quædam tempora earum paviſſe pecora, greges etiam vaccarum ad noſtra minaſſe paſcua garrientes, quod ſane non inficiamur, minime gratæ nec memorantes, quod illud ex miſericordia fecerimus, earum pauperiem ſub uno bubulco noſtro penſantes: & quod pro tempore illo paterne egerimus tandem diabolico ſuaſu pro lege introducere ſatagebant. Rurſum frivole objiciunt, earum Monaſterium (verius autem Clauſorium) fundatum fuiſſe ante noſtrum Monaſterium, ideoque ad ipſas prædominationem reſpicere atque concernere, nec recolentes, quod Druthwino hoc in loco necato ſic translatio fratrum de Lipporn hunc ad locum ex contingentia facta eſt, non autem fundatio nova, ergo eramus prius in iſto Territorio: ſicque reſponſum eſt. Poſtremo ubi negotium iſtud vitioſum ab utrisque partibus aliquandiu ventilatum fuerat, tandem productis lectisque copiis litterarum fundationis in palam omnibus Monialium vel Nonnarum temerarius ſuccubuit conatus.

Zum dritten melde ich nur mit wenigem, wie A. 1545 die Freyheit der Abts-Wahl geſtöret worden, und mann Naſſauiſchen Theils wider die klare Intention derer Stiffter (§§. III, XXXV) ein in dem Jure patronatus, nicht aber in der bloſſen Schirm-Vogtey begriffenes Recht zum Præjudiz der Abtey und des Maynziſchen Stuls mit Gewalt an ſich zu ziehen gedacht: davon enthalten wider die jetzt-citirte Annales Schœnaugienſes unter dem angezeigten Jahr die kurtze Erzehlung, ſo ich von Wort zu Wort hier eintrage:

A. D. 1545, ipſo die S. Laurentii Martyris, venerandi Domini & R. P. in Grunau & Lacu Abbates una cum reliquis, qui in electione novi Abbatis convocari & intereſſe habent, poſteaquam R. Dominus Joannes Gerſtein, Abbas jam maturo confectus ſenio Regimen Monaſterii noſtri diutius adminiſtrare non valeret, ideoque ſpontanee ab officio Abbatiæ beneficium abſolutionis petetet, proceſſu debito juris alius, videlicet Frater Gerhardus a Colonia & profeſſus in Lacu in Abbatem hujus Monaſterii electus, proclamatus, confirmatus ac conſecratus eſt. Et licet a Generoſis Comitibus, videlicet Weilburgenſi & Wisbadenſi, quorum inſcitia electio facta fuerat, ideoque indignatione permotis, ad tres menſes extra Monaſterium declinare & remanere cogeretur, tamen rebus ſingulis, quomodo actæ fuerant, clarius perſpectis, ad gratiam eundem Dominum electum recipientes ad proprias ædes reverti concedebant, & auctoritatem regiminis admittebant.

Digitized by Google

§. LIV.

Die erste Gelegenheit zu der Begierde, das Closter zu subjugiren.

DEr zweyte Period derer dem armen Schönauischen Closter von Nassau zugestossenen Widerwärtigkeiten, welchen ich von dieser Zeit bis auf den Annum decretorium 1624 hinausziehe, steht besser im Licht, ist aber auch viel härter. Bald nach dem Religion-Frieden, nämlich im Jahr 1568 erweckte der Land-Grav von Hessen Philipp der Großmüthige genannt, bey Nassau die Begierde, unser Closter zu subjugiren, und zwar dadurch, daß er so wohl dem Abt und Convent zugemuthet, ihm das Closter mit aller Zugehör zu verkauffen, als auch dem Churfürsten zu Trier in diesen Kauff zu willigen. Mann will, wie sichere Nachrichten geben, bey Nassau Reversales vom Abt und denen Conventualen, den 6 Dec. 1568 ausgestellt, in Händen haben, welcher Innhalt in Betrachtung dieser Geschicht dahin gehe:

> Nachdem kurtz verruckter Tagen durch etlich Churfürstlich-Trierische und Fürstlich-Heßische Räthe an sie begehret worden, dem Herrn Land-Graven das GOttes-Haus samt dessen Zugehör kauffweis zu übergeben, mit Vertröstung, daß mann hieran denen Graven von Nassau-Weilburg und Wißbaden keinen Eintrag zu thun, sondern denenselben ihre Herrlich- und Oberkeit und alle Gerechtigkeit, so sie daran hätten, zu lassen gemeynet sey: Abt und Convent aber in Betrachtung gedachter gnädigen Herrschafft, welche von Alters her je und allweg bis dahin, wie noch, ihres GOttes-Hauses Fundator, Schutz- und Ober-Herr gewesen, auf solche Werbung und erfolgte Handlung mit nichts sich einlassen gewollt, sondern ermeldten Rathgebern und Werbern es klar und lauter abgeschlagen, mit Anzeig, daß ohne berührter beyder ihrer gnädigen Herrschafft Vorwissen und Bewilligung nichts zu handlen, zu schliessen oder zu veräussern ihnen nicht gezieme; seyen gemeldte Räth solcher ihrer beständigen Antwort endlich ersättiget gewesen, und ohne weitere Handlung abgeschieden: Hingegen seyen auf das von diesem Begehren erschollene gemeine Land-Geschrey die Nassauische Räthe, Philipp von Heppenberg, Johann von Keyenberg, Wilhelm von Stockheim bewogen worden, nach Schönau zu kommen, und sich dieser Sache zu erkundigen, welchen dann Abt und Conventuales die damal gegebene Antwort eröffnet. Dieweil nun nicht wenig zu befahren gewesen, die Trierische und Heßische Räthe mögten bey ihrem Fürnehmen beharren, und allerley sich unterstehen, zu ihrem Zweck zu gelangen, das nicht allein ihren gnädigen Herren, sondern auch ihm Abt, Convent und Nachkommenden zu merklichem Nachtheil gereichen mögt; so erkennen und bekennen Abt und Conventuales in Krafft dieses Briefs, daß sie mit dem Churfürsten von Trier, oder Land-Graven von Hessen, oder dero Räthen und Dienern, oder sonst männiglich jetzt oder künfftig sich in einigen Contract, Veräusserung, Tausch oder Alienirung ohne

ohne Vorwissen und Consens beyder ihrer gnädigen Herrschafften, Weilburg und Wißbaden, derer Erben und Erbinnen sich einzulassen im geringsten nicht fürnehmen sollen, es wäre dann Sach, daß hochdringende scheinbare Nothdurfft das GOttes-Haus, sie Abt und Convent darzu dringen thät, noch auch einigen brieflichen Schein über das GOttes-Haus und dessen Zugehör jemand zu geben, oder sonst folgen zu lassen: Dieweil auch ihre Briefe jetzt zur Zeit nicht allerding wohl verwahret wären, sollen und wollen sie dieselbe inwendig acht Tagen, von dato an zu rechnen, entweder an das Amt ihrer gnädigen Herren zu Nassau oder sonst an ein unparteyisch Ort, das sie alsobald ernennen werden, unverzüglich liefern, und solche ohn Vorwissen von dannen nicht nehmen; da auch allbereit ein solches geschehen, oder über kurtz oder lang hinfüro geschehen sollte (welches sie doch mit nichten thun sollen noch wollen) solle solcher Contract an sich selbst krafftlos, tod und ab seyn, als ob der nicht geschehen wäre, und soll dargegen kein geistlich oder weltlich Recht Dispensation, Absolution, Relaxation des Abts, Restitution, und andere des Ordens und Stands geistliche Freyheit, wie die Namen haben, oder sonst Menschen-Sinn erdencken möge, sie oder ihre Nachkommen schützen, sondern sie sollen und wollen sich gegen ihre gnädige Schutz-Schirm- und Ober-Herren, wie sich deßfalls gebühre, gehorsamlich verhalten. Zu Urkund haben sie ihr Convents-Insigel zu Ende dieses Briefs gedruckt, und sich mit eigenen Händen unterschrieben.

Von diesen Reversalien zeichne ich als merckwürdige Puncten aus, 1) daß sie dem Character eines Fundatoris und Schutz-Herrn den Oberherrlichen Character als einen Anhang hinten beyflicken: 2) daß sie dem Abt und Convent die Gewalt, in einigen Contract, Veräusserung, Tausch oder Alienirung ohne Vorwissen und Consens derer Graven zu Nassau sich einzulassen, nur so fern abstricken, wann nicht hochdringende scheinbare Nothdurfft des GOttes-Hauses etwas von der Art erforderen würde: 3) daß Abt und Conventuales darinnen von denen Nassauischen Graven als ihrer gnädigen Herrschafft reden: 4) daß dieselbe versprechen, niemand einigen brieflichen Schein über ihr GOttes Haus und dessen Zugehör zu geben oder folgen zu lassen, sondern vielmehr, weil ihre Briefe zu der Zeit nicht wohl verwahret wären, solche an das Amt Nassau oder einen andern unparteyischen Ort, den sie alsobald ernennen würden, innerhalb 8 Tagen unverzüglich zu liefern: 5) daß Abt und Convent zusagen, sich deßfalls gegen ihre gnädige Schutz-Schirm- und Ober-Herrn gehorsamlich zu verhalten. Diese Puncten werden uns dienen, den Ursprung dieser Reversalien desto besser einzusehen.

§. LV.

Erläuterung dieser Geschicht durch andere Briefe.

Ausser diesen Reversalien zeugen von dem gegenwärtigen Zufall des Closters zwey Briefe, welche sub n. XXIV und XXV diese Ausführung

rung begleiten, und von dem Abt Johann Hollwein theils an den Land-Graven von Hessen Philipp selbst, theils an den Ertz-Bischoff von Trier Jacob von Eltz, im Jahr 1569 im Monat Auguſt abgelaſſen worden seynd. Der an den Ertz-Bischoff und Churfürsten erinnert,

daß deſſelben Amtmann zu Nieder-Lohnſtein und Welmich, Philipp von Naſſau, bey dem Abt und ſeinem Convent verſchiedentlich angehalten, und vorgegeben, daß der Land-Grav Philipp bey dem Churfürſten angeſucht und begehret, er mögte conſentiren, das Cloſter Schönau zu kauffen und an ſich zu bringen. Dieweil aber ihm Abt und ſeinem Convent ihm ſolches nicht gebühret, auch in ihrer Macht nicht geweſen, hätten ſie es auch nicht gethan noch bewilligt, und ſeyen darüber bey dem Land-Graven in Ungnad gerathen, ſo, daß er ihren Hof zu Braubach, und was ſie ſonſt unter demſelben, als in dem Vierherriſchen an Korn und Hafer einkommend haben, mit Arreſt beleget. Nachdem nun die Grävlich-Naſſauiſche, Weilburg- und Idſtei-niſche Räthe die Sach erfahren, ſeyen ſie den 6 Dec. des letztverwichenen Jahrs nach Schönau gekommen, und haben nachfolgende Meynung ungefähr geäuſſert: Sie hätten erfahren, ob ſollte Abt und Convent dem Land-Graven ihr Cloſter verkaufft haben, welches ihnen keines wegs gebühret hätte, weil die Herren Graven ihres Cloſters rechte Fudatores wären, und dadurch (nämlich durch den Kauff) ihnen Herren Graven und dero Unterthanen ein Anhang und Nachtheil erfolgen thäte, wüßten derhalben ſolches nicht zu geſtatten und nachzulaſſen. Eben dieſe Räthe haben zugleich mit Ernſt alle des Cloſters Briefe und Siegel abgefordert, welche ſie in ſichere Verwahrung an unparteyiſche Orte verſchaffen wollten: weil aber Abt und Convent dieſelbe nicht im Cloſter gehabt, ſondern vorlängſt derer gefährlichen Kriegs-Läufft wegen an andere Orte gethan; ſo haben ſie dieſelbe ihnen nicht einzulieffern vermogt, womit jene auch vor dieſesmal zufrieden geweſen, und wieder abgeſchieden. Wiewohl nun Abt und Convent gehoffet, daß ſie hinfüro dieſer Sach halben unangefochten bleiben würden; ſeyen doch dieſelbe Naſſauiſche Räthe den 29 Jan. dieſes 1569 Jahrs wieder in das Cloſter gekommen, haben mit Ernſt und Gewalt die Schlüſſel von dem Cloſter-Kellner begehrt, dieſelbe auch zu ſich genommen, und dem Abt nebſt Conventualen verboten, etwas zu veräuſſern, oder zu verkauffen ohne ihr Vorwiſſen und Willen. Als er Abt ſolchen Ernſt geſehen, und gehöret, hab er andere Gefährlichkeit beſorgt, und ſich bis auf Beſſerung derer Sachen abſentirt: jetzt werde er berichtet, daß ſeiner Gnädigen Herren von Naſſau Räthe ihn im Cloſter durch Naſſauiſche Unterthanen haben ſuchen laſſen, auch die Beſtellung gemacht, auf ihn zu halten, und zu warten, damit er villeicht in Verſtrickung oder ſonſt Beſchweerung gebracht werden mögt. Darum und dieweil er Abt alſo im Elend mit groſſen Sorgen leben und wandern müſſe, ergehe an

den

den Churfürsten um GOttes willen seine flehentliche Bitt, er wolle doch ihres Closters Nothdurfft, Nutzen und Gelegenheit gnädigst beherzigen, ihm Abt und dem Convent mit gnädigstem Rath beywohnen, sie schirmen und erhalten, damit sie nicht gar um das Closter und ihre Leibes-Nahrung bracht werden &c.

Der Brief an den Land-Graven erinnert denselben nicht nur eben desselben vom Amtmann zu Welmich an den Abt und Convent gebrachten Begehrens, und warum es nicht Platz gefunden, sondern stellt auch vor,

Als die Graven zu Nassau-Weilburg und Idstein solches Gewerb erfahren, haben sie von Stund an das Closter und GOttes-Haus besichtigen und mit Fleiß durchsuchen lassen, und dermassen sich gegen den Abt und Convent angelassen, daß sie sich gegen dieselbe haben verschreiben und verpflichten gemüßt, nicht allein das Closter, sondern auch alles, was dem Closter zustehe und angehöre, ohne ihr Wissen und Willen nicht zu verkauffen, zu versetzen, oder in andere Weege zu veräussern: Er Abt, wiewohl er sich an seinen Gnädigen Herren, denen Graven zu Nassau, in dieser Sache mit Wissen nicht vergriffen, seye doch bey ihren Gnaden dergestalt in Verdacht kommen, und in Ungnad gerathen (woran aber, wie GOtt wisse, ihm ungütlich geschehe) daß er weder in dem Closter, noch auf des Closters Höfen sich sicher zu erhalten wisse, und müsse also das Elend bauen, welches ihm armen Mann gar beschweerlich und seinem GOttes-Haus verderblich sey. Uber das seye er und sein Convent darüber, daß das Vorhaben des Amtmanns zu Welmich keinen Fortgang gehabt, auch bey Ihro Fürstlichen Gnaden in Ungnad gefallen, wie er daraus abnehme, weil ihr Hof zu Braubach, desselben Einkommen und Gefäll, der Zehend zu Ober-Mielingen, die Höfe zu Lauterd und Rittershayn samt denen Wiesen in Nastätter Gemarcken eingezogen worden seyen. Er und sein Convent seyen doch der Sachen unschuldig, und der Landgrav werde selbst erkennen, was ihnen darinn zu thun gebühret habe. Da sie nun sonder alle Schuld in so grossen Nachtheil, Gefahr und Schaden geleitet worden; so ergehe an Ihro Fürstliche Gnaden seine unterthänige gantz fleißige Bitte, dieselbe mögten des Abts und Convents Unschuld beherzigen, den geschehenen Arrest aufheben, und ihn Abt samt seinem armen Convent zu denenselben Gütern wider geruhiglich kommen, und zu vorderst den gefaßten Zorn und Ungunst aus Fürstlich-angebohrner Mildigkeit gnädiglich sincken lassen, des er sich zu Ihro Fürstlichen Gnaden als Ihrem Gnädigen Fürsten und Herrn samt seinem armen Convent gäntzlich getröste.

Digitized by Google

§. LVI.

Fortgesetzte Erläuterung deren selben.

Diese zwey Briefe, welche mit denen Reversalien augenscheinlich von einem und eben demselben Fall reden, kommen zwar mit diesen in einigen wichtigen Umständen überein: in andern aber, wann nämlich nach extanten Merckmahlen eines freyen und ungezwungenen Bekanntnisses des Abts und seiner Brüder von dem nexu der Abtey mit Nassau, und dieses nexus selbst gefragt wird; so gehen sie von ihnen sehr weit ab. So wohl die Reversalien als beyde Brieffe legen klar an den Tag, daß der Landgrav Philipp von Hessen, als er das Closters mit seinen Zugehörungen kauff-weiß an sich bringen gewollt, sich nicht an Nassauische Graven, sondern an Chur-Trier und an den Convent selbst gewendet, mithin das Closter nicht als Landsäßig unter Nassau, sondern als frey angesehen, wie er dann wohl gewußt hat, daß dreyzehen Jahr vorher durch des Reichs und Kaysers Religion-Frieden §. XXIII verboten worden:

> Es solle kein Stand dem anderen seine Unterthanen abpracticiren, oder weder ihre Obrigkeit in Schutz und Schirm nehmen, noch vertheydigen in keinen Weeg.

Auch daß die Stände daselbst §. XVI sich auf das Neue

> Bey Fürstlichen Ehren, wahren Worten, und Vermeidung der auf den widrigen Fall gesetzten Poen

An den Land-Frieden, welcher eben diese Verordnung in Betrachtung frembder Unterthanen in sich hält, verbunden gehabt. Und daß diese Vorstellung der Clösterlichen Freyheit dem Landgraven in der That beygewohnt habe, lehren die Reversalien selbst weiter dadurch, daß sie sagen, derselbe habe sich erkläret gehabt, daß er durch den Kauff des Closters und seiner Zugehörungen denen Graven von Nassau keinen Eintrag zu thun, sondern denen selben ihre Herrlich und Obrigkeit und alle Gerechtigkeit, so sie an dem Closter hätten, zu lassen gemeynet wäre: dann hätte der Landgrav das Closter vor Landsäßig unter Nassau gehalten; so würde er die Herrschafft, so er durch den Kauff zu erhalten gedachte, und die Oberkeit derer Nassauischen Graven vor wider einander lauffende Dinge erkannt haben. Ferner kommen beyde Brieffe mit denen Reversalien darinnen überein, daß der Abt und Convent diesen Kauff zwar wegen einer Betrachtung derer Nassauischen Graven von sich abgeleinet, aber nicht wegen der Landsässerey, sondern fürnehmlich darum, weil das Closter von ihren Vorfahrern fundiret wäre: dann wiewohl diese Betrachtung in denen Reversalien nicht auf die Fundation und Schirm-Herrschafft eingeschränckt ist, sondern auf einen Oberherrlichen Character derer Graven erstreckt erscheint; so ist doch dieser Oberherrliche Character in einem unbestimmten Sinn & quasi aliud agendo dem Character eines Fundatoris und Schutz-Herrn angehänget, als wann er keinen andern Nachdruck, als was dieser ihm geben könnt, haben sollte: die Betrachtung

einer

einer Landsäßerey aber ist so gar nicht heraus gesetzt worden, wie ohne Zweiffel geschehen wäre, wann eine Statt gehabt hätte, daß vielmehr die Nassauische Räthe selbst nach des Abts Brieff an Chur-Trier (§. LV) die Fundation des Closters allein zum ersten Fundament ihrer dem Abt gemachten Remonstration gelegt haben. Zum dritten stimmt des Abts Brieff an den Landgraven (§. LV) mit denen Reversalien darinn überein, daß der Abt und Convent sich gegen die Nassauische Graven verschrieben habe, weder das Closter noch desselben Zugehörung ohne dererselben Wissen und Willen zu verkauffen, zu versetzen, oder auf eine andere Weiß zu veräussern: wobey doch von denen Reversalien dieses merckwürdig ist, was ich zu End des §. LIV n. 2 angemerckt habe, daß sie nämlich der Abtey die Gewalt, in einigen Contract, Veräusserung, Tausch oder Alienirung ohne Vorwissen und Consens derer Graven von Nassau sich einzulassen, nur so fern abstricken, wann nicht hochdringende scheinbarliche Nothdurfft des GOttes-Hauses etwas von der Art erfordern würde: dann wäre das Closter Landsäßig gewesen; so würde auch dieser Fall nicht ausgenommen worden seyn, weil Unterthanen auch im Fall der Noth sich mit ihren Gütern ohne Wissen und Willen ihres Ober-Herrn auf eine zurecht beständige Art niemand unterwerffen können. Darinn aber gehen die hier beygelegte Brieffe von denen Reversalien ab, daß 1) in diesen dem Character eines Fundatoris, Schutz- und Schirm-Herrn der Character eines Ober-Herrn angehänget ist, welches in des Abts Brieff an den Chur-Fürsten von Trier und zwar in der Erzehlung der an den Convent von Nassauischen Räthen geschehenen Remonstration nicht gefunden wird: item daß der Abt und die Conventuales in denen Reversalien von denen Nassauischen Graven als ihrer Gnädigen Herrschafft reden, in unsern Beylagen aber der Abt dieselbe nur die Wohlgeborne Graven und Herren oder seine Gnädige Herren nennet, welches keine solche Verbindung des Closters an die Graven ausdruckt als wie jenes. Und dieser Unterschied macht, daß ich, wie Ludolff in der Deductione causſæ Wadgassensis Aphor. VII bey ähnlichen Umständen geurtheilt hat,

> Crederem ego, cœpisse hoc tempore Sarbruckianos uti titulis & denominationibus novis, quibus sequenti tempore effectus addi possent. Hos non metuebant Monachi, adquirendarum tantum possessionum studiosi, styli vero ignari.

So auch von diesen Red-Arten urtheile, daß sie nämlich von denen Nassauischen Räthen in die Reversales gebracht, und mit dem Gebrauch dererselben damal der Anfang gemacht worden sey, damit mann mit der Zeit noch bessere Würckungen mögte daher leiten können, der Abt aber und Convent dieselbe zugelassen, weil sie, wie die Brieffe des Abts in Licht setzen, von ihren Beschützern Gewaltthaten beförchtet. Zum zweyten äussert sich dieser Unterschied, daß der Abt und Convent in denen Reversalien versprechen, niemand einigen brieflichen Schein über ihr GOttes-Haus und dessen Zugehör zu geben oder folgen zu lassen, sondern vielmehr, weil ihre Brieffe zu der Zeit nicht wohl verwahret wären, solche an das Amt Nassau, oder einen andern unparteyischen Ort, den sie alsobald ernennen würden, innerhalb 8 Tagen unverzüglich zu liefern, hin-

Digitized by Google

gegen in dem Brieff an den Chur Fürsten von Trier bittere Klage darüber geführet wird, daß die Nassauische Räthe ihnen alle ihre Briefe abgefordert unter dem Vorwand, daß sie solche in sichere Verwahrung an unpartheyische Orte bringen wollten, die sie aber, weil dieselbe vorlängst derer gefährlichen Kriegsläufft wegen an andere Orte gethan worden, herzugeben nicht im Stand gewesen wären. Zum 3) seynd Reversalien und Briefe darinn unterschieden, daß Abt und Convent nach jenen zusagt, so wohl in Betrachtung der Alienation Clösterlicher Güter als der Auslieferung Clösterlicher Briefe sich gegen ihre Gnädige Schutz-Schirm- und Ober-Herren gehorsamlich zu verhalten, in dem Schreiben aber an den Landgraven der Abt diese Zusage vor erzwungen, und in dem an den Chur-Fürsten von Trier die Nassauische Graven vor die gefährlichste Feinde des Closters und Verfolger seiner Person erkläret: dann er bittet denselben um GOttes Willen des Closters Nothdurfft, Nutzen und Gelegenheit zu behertzigen, ihm und dem Convent mit Rath beyzustehen, sie zu schirmen und zu erhalten, damit sie nicht gar um das Closter und um ihre Leibes-Nahrung kommen. Diese starcke Unterschiede erregen billig Verdacht, daß es mit denen Reversalien nicht so richtig hergegangen, als nöthig wäre, wann mann auf Nassauischer Seite sich sollte mit Fug darauf beruffen können: und diesen Verdacht stärcken noch weiter die Umstände, daß, da die Auslieferung derer Brieffe in denen Reversalien innerhalb 8 Tagen ohne weitern Verzug versprochen worden, solche doch nicht geschehen, sondern die Nassauische Räthe nach 7 Wochen laut des Briefs an den Chur-Fürsten von Trier, sie selbst im Closter aufzusuchen, der Abt aber dieser Auslieferung wegen aus dem Closter zu entweichen und zu exuliren nöthig gehabt. Bedencken wir nun ferner, daß deutliche Zeichen in denen Reverfalien seynd, die einen, nicht Clösterlich sondern Nassauisch denckenden Concipienten verrathen, wie Z. E. daß gegen das Ende zweiffelhafft davon geredet wird, ob etwann bereits ein solcher Contract, als der Landgrav von Hessen mit dem Convent vorgehabt, getroffen sey, da sie doch im vorhergehenden positive sagen, daß sie auf die Werbung sich im geringsten nicht eingelassen hätten, und mithin nach ihren eigenen Gedancken solchen Fall nicht setzen konnten: item daß vorgegeben wird, als wann ihre Brieffe zu der Zeit nicht wohl verwahret wären, da sie doch nach dem Schreiben an Chur-Trier noch in denen Orten waren, wohin sie wegen derer vorherigen gefährlichen Kriegsläufft in Sicherheit gebracht worden waren; so können wir nicht anderst urtheilen, als, daß die Reversalien ein von denen Nassauischen Räthen gemachter Aufsatz gewesen, und der Abt samt seinen Conventualen denselben zu unterschreiben und mit dem Convent-Sigel die Unterschrifft zu bestärcken gezwungen worden: dann wann es eine freywillige Verbindung gewesen wäre; so würde die Auslieferung derer Documenten in der bestimmten Zeit erfolget seyn, und der Abt um denselben Willen zu exuliren nicht nöthig erachtet, noch gar die Verjagung derer Mönchen aus dem Closter beförchtet haben. Aus dem folgenden wird klar werden, daß die Nassauische doch bey dieser Gelegenheit wichtiger Abteylicher Documenten, und zwar in grosser Zahl habhafft worden, und allem Ansehen nach der Abt

genö-

genöthigt gewesen, die Zurückkunfft in das Closter mit diesem Opfer zu erkauffen.

§. LVII.

Das zweyte Unternehmen, das Schönauische Abtey landsäßig zu machen.

BAld nach dem Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts erhub sich eine noch härtere Verfolgung des Closters: und diese, wann sie nicht die offenbareste Merckmahl eines ungerechten, gewaltthätigen, und dem Religion-Frieden schnurstracks entgegen lauffenden Verfahrens von Seiten derer Nassauischen Graven vor Augen legte, würde eine deutlich redende Probe der Abteylichen Unterthänigkeit seyn, da sie hingegen nach denen Umständen, welche mann gegentheiligen Orts selbst nicht laugnen kann, ein wichtiger Zeuge von denen Clösterlichen Freyheiten und Rechten ist. Der Catalogus Abbatum Schœnaugiensium, welcher von alten Zeiten her in dem Closter fortgeführet wird, gibt davon in folgendem Laut einige Nachricht:

> A. Dom. 1613 m. Sept. electus in Abbatem hujus Monasterii Rever. Dom. Laurentius Knophius ex Salzig, quæ electio facta est in Monasterio Ahrenstein propter aëris infectionem: cui electioni Nassovici non interfuerunt studio, licet conscripti fuerint: & Joannes Emericus Cellerarius in Nassau contra factam electionem protestatus est, missisque militibus Monasterium nostrum occuparunt, neminemque fratrum intromiserunt, exceptis duobus, qui, antequam occuparetur, regressi fuerant, moratique sunt fratres nostri extra Monasterium per duos menses, & ut possent redire ad Monasterium, a Nassovicis coacti sunt subscribere puncta vel articulos quosdam, scilicet 16, contra jura & libertatem ecclesiasticam: quibus cum jam restituti essent Monasterio, Rev. Dom. Laurentius (licet in Idstein subscripserat) in Monasterio nolens subscribere, exiit de Monasterio & anno integro abfuit non absque notabili damno Monasterii.

Allein weil diese Nachricht vor meinen Zweck nicht ausführlich genug ist; so werde ich die ausgelassene Umstände aus andern Urkunden auf diese Weis suppliren.

§. LVIII.

Weitere Ausführung dieser Geschicht.

DEr Abt Jacobus Lorichius war A. 1603 durch Vorschub derer Nassauer, welche bey aller Gelegenheit, ihrer im vorigen Seculo gefaßten Absicht (§. LIV) näher zu kommen, auch mit Gewalt sich bemühten, zu dieser Würde erwehlet worden, und weil er sich denen Grävlichen Gesinnungen weit über Gebühr gefüget, wie solches aus seinem Nachgeben bey der A. 1607 von Nassau unternommenen Aufhebung des Nonnen-Closters zu erkennen ist; so ware diesen Advocaten der Muth gewachsen, daß sie bey dem ersten Anlaß das weitere versuchen wollten: den rissen sie auch vom Zaun herab, da gedachter Abt im Jahr 1613

Digitized by Google

den 20 Aug. gestorben war, und folglich eine Abts-Wahl vorgenommen werden mußte: und solches geschahe auf die Art, wie ich jetzt erzehlen werde. Der damalige Prior unsers Closters, mit Namen Laurentius, welcher schon bey der vorigen Wahl, wann es ordentlich zugegangen wäre, diese Stelle davon getragen hätte, wollte dieses mal doch Abt werden, und ersuchte daher captandæ benevolentiæ gratia nebst denen Conventualen wider die Observanz den Nassauischen Ober-Amtmann und die Räthe zu Idstein, Tag und Zeit zu Erwehlung eines neuen Abts zu ernennen: welche zu diesem actui den ersten October desselben Jahrs bestimmet, und daß er zu Arnstein, weil das Closter Schönau einer vorherigen Infection halber nicht sicher genug geschienen, vorgenommen werden mögte, bewilligt. Solche Bestimmung und Bewilligung brachte eben dieser Prior an das, den 8 Sept. zu Maynz gehaltene, Ordens-Capitul, wo so gleich Termin und Wahl-Ort vom Orden acceptirt, und denen Aebten Johann zum Lach und Jodoco zu St. Mergen nach dem uralten Herkommen, bey der Wahl, damit sie rite & canonice geschehen mögt, zu præsidiren Commission ertheilet wurde, welche auch auf die bestimmte Zeit nach Arnstein abreisten, der obligenden Pflicht ein Genügen zu thun sich in Bereitschafft setzten, und den Prior samt übrigen Conventualen zu sich erforderten. Der Prior erschiene mit zweyen Confratribus, und brachte eine, den 30 Aug. styli vet. datirte, ihm den 25 Sept. ejusdem styli eingehändigte, von denen Nassauischen Räthen unterschriebene und besigelte Bestimmung eines andern Termins mit sich, nämlich daß die Wahl erst den 12 Octob. styli vet. vor sich gehen sollte: aber der Tag, an welchem er sie zum Vorschein brachte, war würcklich der erste October styli novi und der dem Orden bekannt gemachte Termin. Dieweil nun beyde Commissarii des Ordens wegen obligender Geschäfft, die ihre Clöster betraffen und keinen Verzug oder Aufschub litten, theils nach Cölln theils nach Trier und anderen Oertern zu reysen hatten, und ohne besagter ihrer Clöster mercklich Nachtheil und Beschweerniß nicht wieder zusammen kommen konnten, auch allerley Unordnung bey dem Schönauischen Closter-Gesind und sonst wegen Mangel eines Haupts einreissen wollte, derer Unkosten, so dem Closter daraus bevorstunden, zu geschweigen; so entschlossen sie sich, noch selbigen Tag solche Umstände, und daß sie die Wahl bis auf den folgenden Tag aufschieben, darauf aber ohn alles Præjudiz derer Herren Graven vollführen wollten, an die Nassauische Räthe zu berichten, liessen auch den Bericht würcklich ab, stellten ihnen frey, ob sie im Namen ihrer Herrschafft dabey erscheinen oder jemand abordnen wollten, und erforderten die übrige Fratres, welche noch nicht erschienen waren, sub vinculo obedientiæ von Schönau zu sich, wiewohl die schon erschienene zur Wahl zu schreiten sich beschweert erzeigt hatten. Der an die Nassauische Räthe abgefertigte Bot versprach auch, weil der Weeg nicht weit war, das Commissarische Schreiben ihnen noch eben denselben Tag einzulieffern, daß sie also Zeit genug gehabt hätten, den andern Tag zur Wahl zu kommen, wie dann auch die übrige Fratres zu rechter Zeit dabey erscheinen seynd. Den andern Tag aber, als die Ordens-Commissarii fast bis 12 Uhr Mittags mit der Wahl umsonst gewartet hatten, verrichteten

richteten sie dieselbe zwar ohne Beyseyn derer Nassauer, aber cum protestatione de jure cujuscunque salvo: hinterliessen auch dem neuerwehlten Abt die Instruction, daß er mit erster Gelegenheit so wohl bey denen Herren Graven als deroselben Beamten und Räthen die wahre Beschaffenheit der Sache in aller Gebühr fürbringen und berichten sollte, verreyseten darauf dahin, wohin ihre Geschäffte sie erforderten, und entschuldigten durch ein Schreiben aus Coblentz vom 3 Octob. styli novi, mithin vom anderen Tag nach der Wahl ihr Verfahren selbst bey denenselben Beamten auf eine mit der wahren Beschaffenheit derer Umstände übereinstimmige Weise und mit einer Sittsamkeit, an welcher nichts auszusetzen war: die Naussauische Diener aber, bey welchen das am 1 Octob. wegen der Wahl an sie von Arnstein abgelassen Commissarische Schreiben erst am andern Tag, und also zu spat eingelauffen seyn soll, waren alsobald auf den Argwohn gefallen, als wann die Ordens-Commissarii dieses Schreiben nur dicis caussa an sie gestellet hätten: und ohne zu betrachten, was in demselben von des Prioris und derer Conventualen Einwendung gegen das Fürnehmen, mit der Wahl fortzufahren, gestanden war, daß sie nämlich wider ihren Willen daran Theil zu nehmen per vinculum obedientiæ bewogen worden seyen, bereiteten sie dem Schönauischen Convent ein Ubel, welches allenfalls nicht dieser, sondern die Ordens-Commissarii verdient gehabt hätten. Dann als die Wahl geschehen war, wurde sogleich einige Mannschafft in das Closter zur Custodi verordnet, der neu-erwehlte Abt und seine Conventuales durfften nicht nach Haus, und die von einem derer zwey Ordens-Commissarien an den Graven Ludewig von Nassau aus Coblentz am 13 Octob. erlassene demüthige Vorstellung, daß der Abt und Convent von Schönau unschuldig wäre, sie Commissarii zum Præjudiz des Graven weder etwas gethan, noch zu thun intendiret, sondern bloß hoch-dringender Nothwendigkeit wegen mit der Wahl geeylet hätten, ein solches Verfahren auf des Closters Ruin losgienge, und übrigens der GOttesdienst versäumet würde, fruchtete so wenig, daß vielmehr der Grav das Closter bis auf den 18 Nov. besetzt hielte, weder den Abt noch die Conventuales hineinliesse, an diesem Tag aber zu Idstein vor einem Notario und Zeugen denenselben durch die Seinige vorhielt, daß seinen Rechten an dem Closter zuwider mit der jetzigen Wahl verfahren worden, und er deßwegen in solche nicht willigen könnte: hätte auch dieselbe gern umgestossen, wann nicht die wegen ihrer gegebenen Stimmen Mann vor Mann vernommene Conventuales einmüthig ausgesagt hätten, daß sie zwar sub vinculo obedientiæ nach Arnstein citirt worden seyen, aber ein jeder auf den nunmehrigen Abt gantz frey votiret hab, weil sie keinen bessern Vorsteher zu finden gewußt hätten. Wiewohl nun dieser Stein denen Nassauern zu schweer war, denselben aus dem Weeg zu raumen, und das geschehene ungeschehen zu machen; so wurde doch der Abt mit seinen Conventualen nicht in das Closter eingelassen, bis sie noch zu Idstein sich zu sechzehen vorgeschriebenen Articuln verstanden, dieselbe unterschrieben, und auf diese Weis zugesagt, den Innhalt gegen den Graven künfftig zu observiren. Die Richtigkeit dieser Erzeh-

lung wird mann Naſſauiſchen Orts aus denen hier angezogenen Briefen ſelbiger Zeit leicht erkennen, und die Beylage n. XXVI wird ſie von dem unterrichten, was ſie aus jenen nicht wiſſen können.

§. LIX.

Erzehlung verſchiedener Puncten, welche das Cloſter einzugehen gezwungen werden wollte.

Dieſe Beylage beſtehet in einem Schreiben des Schönauiſchen, damals neu-erwehlten, Abts Laurentii an den Prælaten auf dem Jacobs-Berg zu Maynz vom 12 Junii des Jahrs 1614 aus der Stadt Oberweſel, und in einer beygefügten Copey derer den 9 Nov. 1613 aufgeſetzten und von Graven unterſchriebenen, darnach den 28 des genannten Monats dem exulirenden Abt und Convent aufgedrungenen Articul: Und weil dieſe Articul der eigentliche Grundſtein ſeynd aller Naſſauiſchen Ober- und Gerechtigkeit in der Vogtey Schönau auſſer denen Vogt-Rechten; ſo muß ich ausführlich ihre Art anzeigen, daß nämlich

Der erſte und andere
Die Freyheit der Abts-Wahl,

Der deitte und vierte
Den freyen Antritt des Abteylichen Regiments,

Der vierte, fünffte und ſechſte
Die Freyheit von der Naſſauiſchen Territorial-Superiorität, des Cloſters oberſte Grund-Herrſchafft und Jurisdiction in der Vogtey quoad ſecularia, aufhebe.

Der ſechſte dem Abt die Nothwendigkeit auflege, einen Conventualen entweder nicht anzunehmen, oder zu einem Grävlichen Unterthanen zu machen.

Der ſiebende demſelben die Freyheit nehme, die Oeconomie mit dieſer oder jener Perſon zu beſtellen.

Der achte den Abt und ſeinen Convent nöthige, dem Graven die Arcana ihres Einkommens zu ediren.

Der neunte auf die Verfertigung eines Regiſters dringe, was ein jeder Conventual an Gelt in das Cloſter gebracht und künfftig zubringen mögt.

Der zehende die Cloſter-Rechnung vor des Graven Deputirten abzulegen fordere.

Der eilffte die Veräuſſerung oder Beſchweerung eines ligenden Guts oder einer ſtändigen Rente ohne Grävlichen Conſens verbiete.

Der zwölffte die Clöſterliche Documenta Brief und Siegel bey dem Cloſter in Verwahrung wiſſen wolle.

Der dreyzehende auf die Vernichtung der Abteylichen Jurisdiction und des juris de non appellando ad judicium aliquod Naſſovicum hinauslauffe.

Der vierzehende die Criminal-Jurisdiction des Abts in Fällen, die ſich im Cloſter begeben, abſchaffe.

Der

Der fünffzehende dem Clöſterlichen juri aſyli entgegen ſtehe.

Der ſechzehende dem Abt vorſchreibe, wie er ſich gegen das Cloſter-Geſind in Betrachtung der Religion-Ubung verhalten ſoll.

Wie viel höher iſt hier der Ton der Naſſauiſchen Sprache von denen Grävlichen Rechten in der Schönauiſchen Vogtey als vor etlich und vierzig Jahren, da mann dem Cloſter die erſte Reverſalien auspreßte! damal hängte mann dem Character eines Fundatoris, Schutz- und Schirm-Herrn den Oberherrlichen Character gleichſam mit einigem Scheu vor der Wahrheit hinten an (§. LIV). Hier aber iſt der Character eines Patronen und Advocaten der Anhang des Characters einer ordentlichen Obrigkeit, und der Grav will nicht vor einen Schutz und Schirm Herrn erkannt ſeyn, er ſeye dann vorher für einen Erbland- und Grund-Herrn des Cloſters erkannt worden. In dieſem Fall hat der Grav Ludwig zu Idſtein ohne Zweiffel gedacht, wie dort bey Livio L. IX c. 3 ſtehet: Media via neque amicos parat, nec inimicos tollit.

§. LX.

Von dieſes Zwangs Fortſetzung.

Es bliebe aber bey dieſem erſten Zwang zu denen ſo widerrechtlichen Reverſalien doch nicht: ſondern es iſt, wie des Abts Laurentii Schreiben aus Oberweſel zu verſtehen gibt, in dem folgenden Jahr 1614 erſtlich mit dreymaliger Zuſchrifft an ihn ſelbſt, darnach mit Drohung, welche ſo gar in eine Grävliche Antwort auf Chur-Trieriſche Remonſtrationes eingefloſſen, und endlich mit Abſendung verſchiedener Räthe, Amtleute, eines Advocaten und Notarii in den gedachten Abt gedrungen worden, theils ſeine Confirmation bey Naſſau zu ſuchen, und in der Ausübung des wichtigen Articuli 4 einen von allem Schein eines Zwangs befreyeten Anfang zu machen, theils alle Articul noch einmal, und zwar extra ſtatum exilii, zu unterſchreiben, und mit des Convents Sigel die Annahm zu bekräfftigen. Der Abt, welcher bey dem Ertz-Biſchoff von Trier, als ſeinem Ordinario, ſich Raths erhohlet, und die Antwort erhalten hatte, daß er dieſe Puncten einzugehen gantz und gar nicht willigen könnte, weigerte ſich zwar beharrlich und wie ein rechtſchaffener Mann, dieſelbe von neuem zu unterſchreiben: allein er richtete damit ſo viel aus, daß der anweſende Naſſauiſche Cantzler auf Befehl ſeines Graven ihm ankündigte, er erkenne ihn dieſes Orts vor keinen Abt, entſetze ihn ſeines Officii und der Prælatur, verordne dargegen einen Conventualen, Namens Valentin zu einem Adminiſtrator des Cloſters: welche Umſtände dem armen Abt Laurentio keinen andern Entſchluß verſtatteten, als zu proteſtiren, und ſich aus dem Cloſter nach Trier zu wenden, wo er auch ſo viel erhalten hat, daß von dem Chur-Fürſten, Lothario von Metternich, an den Graven um eine Zuſammenkunfft zur gütlichen Compoſition geſchrieben worden. Nichts deſto weniger ſcheinet, daß es weder zur Conferenz gekommen, noch die Chur-Trieriſche Vorſtellungen ſonſt etwas gefruchtet haben: dann mann will bey Naſſau Reverſales in Händen haben, welche den 9 Junii A. 1615 zu Adolphs-Eck von Grävlicher Seite ſignirt, und den 22 darauf nach dem neuen Stylo von dem Abt und ſeinen Brüdern

nicht nur unterschrieben, sondern auch mit dem daran gehängten Convents-Sigel bekräfftiget seyn sollen. Diese Reversales begreiffen sicherer Kundschafft nach zehen Articul: der erste ist einerley mit dem ersten in unserer Beylage: der zweyte einerley mit dem zweyten in eben derselben. Der dritte ist eines Innhalts mit dem dritten dieses Orts: der vierte wider mit dem vierten. Der fünffte begreifft die Puncten n. 8 und 10 unserer Reversalien in einem beysammen mit dem Zusatz, daß der Abt sich auch gewisser Zeit zur jährlichen Rechnung-Abhör mit denen Grävlichen Deputirten vergleichen soll: hingegen seynd die Puncten n. 5, 6 und 7 derer ältern Reversalien ausgelassen. Der sechste Articul kommt völlig überein mit n. 11 der Beylage, und der n. 9 von dieser ist wider ausgelassen. Der siebende ist eines Sinnes mit n. 12, n. 13 ist übergangen. Aus n. 14 ist der achte Articul, aus n. 15 der neunte, und aus n. 16 der zehende gemacht. Weil nun aus dem Brieff unseres Abts an den Prælaten vom Jacobs-Berg zu Mayntz, welcher den 12 Jun. 1614 gegeben ist, und denen neuen Reversalien zusammengenommen klar ist, daß derselbe wegen verweigerter Submission von denen Pfingst-Feyertagen des genennten Jahrs bis in den Junium des folgenden als ein Vertriebener herum zu irren genöthiget gewesen; so erhellet zugleich, daß die Mittel, so mann auf Nassauischer Seite angewendet, mehrere Rechte, als die Vogteyliche, bey der Schönauischen Abtey und in ihrem Territorio zu erlangen, auch vor diesesmal in nichts als verbotenem Zwang und Gewaltthaten bestanden.

§. LXI.

Nassauischer Versuch, das Jus collectandi darauf zu bauen.

VErgeblich hatte mann durch die erste, dem Abt und seinen Conventualen zu Idstein vorgelegte, Reversalien Art. 8 nicht gefordert, daß dieselbe mit gesammter Hand unter ihren Sigillen ein ordentliches Verzeichniß aller ihrer Güter, Renten und Gefäll übergeben sollten (§. LIX). Mann war im Nassauischen im Begriff, einen Steuer-Stock aufzurichten, die Abteyliche Unterthanen und Güter aber sollten als ein wichtiger Theil des Landes, von welchem sie doch vollkommen abgesondert waren, nicht ausgelassen werden. Diesen Zweck hat der Abt Laurentius wohl eingesehen, und billig so, wie sein männlicher Widerstand zeigt, nicht nur verabscheuet, sondern auch abzuwenden gesucht: wenigstens ist sein zweytes exilium, so ein gantzes Jahr gedauret hat, ein laut ruffender Zeuge wider das damalige Nassauische Verfahren. Vor dem Jahr 1615 hatte das Closter an seine Vögte keine andere als Reichs-Steuer entrichtet, und selbst die Jahre 1532, 1542 und 1549, welche in der Beylage sub n. XXVII von Nassauischer Seite als solche, in welchen das Closter Schatzung entrichtet, bemercket seynd, geben zu erkennen, daß vor dem genennten Jahr an keine andere Steuer, die das Closter bezahlet, als an Reichs-Steuer zu dencken sey. Laut des Regensburger Reichs-Abschieds von A. 1532 im ersten Absatz §. VII war vor dieses Jahr eine eylende Hülff wider den Türcken durch alle Stände beschlossen, welche samt und sonders an Leuten und nicht an Geld geleistet werden sollte, doch so, daß keinem Stand, dem andern sein Volck zu bestellen, verboten

Digitized by Google

ten war. Von eben diesem Jahr soll zu Weilburg ein Brieff vorhanden seyn, den der Abt unseres Closters Gerhard von Cölln den Mittwoch nach Dom. Trinit. an die zwey Grävliche Keller zu Wißbaden geschrieben habe, worinn er Meldung thue einer weitern, von diesen Beamten der Schatzung halber in derer Graven Namen bey dem Closter geschehenen, Ansuchung, und daß er vernommen habe, wie diese mit der schon gezahlten Summe nicht zu frieden seyen, item daß er dieselbe bis auf 50 Franckfurter Gulden zu vermehren verspreche, damit mann nicht möge dencken oder sagen, als wollte er und der Convent denen Graven entgegen seyn. Allein dieser Brieff ist entweder ein untergeschobenes Stück, oder das Datum ist von denen, welche ihn aus dem Nassauischen Archiv hervorgehohlt, nicht recht beobachtet worden: dann A. 1532 war Gerhard von Cölln nicht Abt von Schönau, sondern Johannes Gerstein, wie Bucellinus im Catalogo Schœnaugiensium Abbatum berichtet, da er Germaniæ Topo-Chrono-Stemmatographicæ sacræ & profanæ P. II p. 180 sub titulo S. Florini schreibt: Joannes Gerstein per Prælatos cum consensu fratrum eligitur A. 1514: Senex resignat A. 1545. Gerardus de Colonia postulatus e Monasterio Lacensi moritur A. 1555. welche Nachricht auch mit denen Annalibus unseres Closters, woraus oben §. LIII eine, von diesem Abt redende, Stelle angezogen ist, vollkommen übereinstimmt: Wann aber auch schon dieser Brieff richtig wäre, welches ich an seinen Ort gestellt seyn lasse; so ist er doch von keiner andern als Reichs-Anlage zu verstehen, weil der Abt ohne Zweiffel von denen wenigen Unterthanen, so die Schönauische Vogtey begriffe, niemand in den Krieg schicken wollte, oder zwischen der Abtey und ihrem Vogt vorher verglichen gewesen, daß er sie bey Reichs-Anlagen vertretten sollte, sie aber allemal wegen der Erstattung mit einander übereinkommen wollten: dann daß der Abt, dieses Brieffs Verfasser, sich zu dem, was von Grävlicher Seite gefordert worden war, de Jure nicht verbunden erachtet, geben die Worte: er wolle die Schatzung, so er schon bezahlt, bis auf 50 Franckfurter Gulden vermehren, damit mann nicht möge dencken oder sagen, als wollte der Abt und Convent denen Herren Graven entgegen seyn. Das Jahr 1542 ist wider von keiner andern als Reichs-Anlage zu verstehen: dann diese war durch den Speyerischen Reichs-Abschied von A. 1542 ausgeschrieben, und zwar so fern als hier zu betrachten nöthig ist, mit dem Maaß, daß

1) Ein jeder allein an dem Ort, da er gesessen, seine Anlag zu dieser beharrlichen Türcken-Hülff geben sollte von aller seiner Haab und Gütern, so er allenthalben hätte, unverhindert, wo die wären oder lägen, und daß kein Stand den andern oder desselben Unterthanen darwider dringen, noch auch anderer, so unter ihnen nicht gesessen, Haab und Güter, ob die schon unter ihme gelegen, dieser Anlag halber belegen sollte – bey Poen und Straff der Kayserl. Majestät und des Heil. Reichs Acht. §. 69 des Abschieds.

2) Derer Bauern Güter denen Obrigkeiten, die sie zu belegen von Alters her in ruhigem Gebrauch hergebracht in dieser Anlag anzulegen unbenommen seyn sollte. §. citato.

3) Die gemeine Bauers-Leut und Unterthanen derer Chur-Fürsten, Fürsten und anderer Oberkeiten angeschlagen, all ihr Vermögen aufgeschrieben, und je von zwantzig Gulden werth Haupt-Guts 6 Creutzer – und von denen, so unter zwantzig Gulden werth haben, 4 Creutzer – genommen werden sollt. ibidem §. 72.

Die Nassauische Räthe lassen verlauten, daß unter ihren Händen sich ein Brieff befinde vom 2 Dec. 1542, worinn der Abt Johannes Gerstein an den Graven Philipp von Nassau schreibe, daß er Schatzung geben hab von der Abtey Gut im Stifft von Mentze, und auch von dem Gut, daß sie unter dem Landgraven hab, und hätte auch darüber Quitantz empfangen, derhalben dem Abt unbillig dünckе, noch einmal zu geben: was die Abtey fürter unter dem Graven hätte, wollte er thun, was ihm möglich wäre, begehre nur, der Grav mögte jemand zu ihm schicken, ihn zu unterrichten: dann was billig sey, wäre er willig, so fern als ihm möglich zu vollbringen. Wann dieser Brieff seine Richtigkeit hat, woran zu zweiffelen ich keine Ursach finde; so erhellet daraus

1) Daß die Abtey damal notorie mit ihrem Haupt-Patrimonio, nämlich der Vogtey Schönau, vor keinen Nassauischen Landsassen passiret hab, weil sie sonst nach dem Reichs-Abschied quoad passum I allein an dem Ort, da sie für landsäßig gehalten worden, ihre Anlag von aller ihrer Hab und Gütern, so sie allenthalben gehabt, unverhindert des, wo sie gelegen gewesen, bezahlet hätte, da sie hingegen nicht nur im Stifft Maynтz Anlage entrichtet, sondern auch im Landgrävlich-Heßischen ihr darinn gelegen Gut versteuert hat.

2) Daß sie aus einer gleichen Ursach nicht vor landsäßig unter Chur-Maynтz oder Hessen angesehen worden, weil, wann Chur-Maynтz gesetzt wird, entgegen steht, daß sie unter Hessen und Nassau, und wann Hessen gesetzt wird, unter Maynтz und Nassau Anlage bezahlet, welches nach dem Reichs-Abschied nicht geschehen wäre, wann die Abtey vor einen Landsassen unter Maynтz oder Hessen gegolten hätte.

3) Daß eben deßwegen die Abtey an drey Orten Reichs-Anlage entrichtet, weil sie unter keinem Stand des Reichs landsäßig gewesen: folglich die Regul des Reichs-Abschieds, die ich numero I ausgezeichnet hab, auf sie nicht angewendet werden gekonnt, dieselbe aber doch theils unter verschiedenen Ständen einzele Güter gehabt, theils ihr Haupt-Patrimonium ein Theil von Patrimonio S. Martini zu Maynтz gewesen (§. II,III).

4) Daß die Abtey nicht allein ihre sehr wenige Güter im Maynтzischen Territorio, sondern auch ihr Haupt-Patrimonium an Chur-Maynтz versteuret: Dann da sie mit diesem unter Nassau nicht landsäßig gewesen, per consequentiam primam: an Nassau aber nicht weiter versteuert haben soll, als was unter Nassau gelegen war,

Digitized by Google

war, per litteras Abbatis; so kann sie ihr Haupt-Patrimonium an Nassau nicht versteuert haben. Dieweil es aber doch versteuert worden seyn muß, und kein anderer Titul da war, unter welchem es zu versteuern geweßt wäre, als daß es de Patrimonio S. Martini gewesen; so folget nothwendig, daß das Haupt-Patrimonium des Closters an Chur-Maynz versteuert worden sey.

5) Daß, da der Abt zu Schönau das Haupt-Patrimonium seines Closters an Maynz nicht als ein unter Maynz landsäßiges Gut, sondern als einen Theil vom Patrimonio S. Martini versteuert hat, derselbe solches, zwar nicht als ein der Reichs-Matricul einverleibter Reichs-Stand, aber doch als ein unmittelbarer Dynasta, versteuert hab.

Zur Bestättigung meiner vierten Conclusion mercke ich noch an, daß, da der Abt Gerstein in dem Brief, wovon die Rede ist, geschrieben haben soll,

> Wir haben Schatzung geben von unserm Gut im Stifft von Mentze, und auch von dem Gut, das wir unter dem Landgraven haben — derhalben uns unbillig dünckt, noch eins zu geben, &c.

er damit nothwendig zu verstehen gebe, durch die an Maynz und Hessen gegebene Schatzung seye schon das gantze Patrimonium des Closters versteuert: dann sonst würde er keinen Grund gehabt haben, zu sagen, es dünckе ihn unbillig, noch einmal Schatzung zu geben: die Abteyliche Güter im Maynzischen Territorio waren gegen dem Haupt-Patrimonio des Closters fast vor nichts zu rechnen, und die im Heßischen machten auch den grössesten Theil desselben nicht aus, wie sollte also unbillig gewesen seyn, noch einmal Schatzung zu geben, wann das Haupt-Patrimonium des Closters noch nicht versteuert gewesen wäre? Da sich also der schreibende Abt diese Unbilligkeit nur im doppelt zahlen von eben demselben Gut muß vorgestellet haben; so muß er durch die an Maynz und Hessen gegebene Schatzung schon das gantze Patrimonium des Closters versteuert gehabt haben. Er will daher das, was es unter Nassau habe, zwar noch einmal versteuren, aber als etwas weniges, und nicht aus Schuldigkeit: wenigstens hält er vor unbillig, das Haupt-Patrimonium des Closters, welches nicht unter Nassau lage, noch einmal zu versteuren: Eine andere Auslegung des Briefs, den ich vor Augen habe, ist nach vernünftigen Principiis nicht möglich. Ob der Abt vermög des passus II, den ich aus dem Reichs-Abschied ausgezeichnet hab, das Jus subcollectandi bey seinen Unterthanen damal ausgeübt habe, davon erscheinet keine Spur: Es erscheinet aber eben so wenig eine, daß der Vogt des Closters ein solches ausgeübt habe, welches damit übereinkommt, daß er von Gründung des Closters her niemal befugt gewesen zur geringsten Petition oder Bet in der Vogtey (§. XXX). Ob die Anlage derer Schönauischen Bauren, die sie wegen des dritten, aus unserem Reichs-Abschied ausgezeichneten, Passus dem Reich zu entrichten gehabt, von Chur-Maynz oder Nassau mit Hülffe des Abts erhoben worden, darauf kommt hier nichts an, weil

weder eine Superioritas territorialis, noch ein Regale oder eine beſondere Herrlichkeit darinnen ligt, ſondern ſolche ſalva libertate Abbatiæ wegen des nexus clientelaris ſo wohl von Chur-Maynz als Naſſau geſchehen konnte: auch meldet der Brief, welcher mich zu dieſer Anmerckung geleitet, nichts davon. Dieſe zwey Reichs-Anlagen ſeynd aber die, von welchen auch die Schönauiſche Annales ein Zeugniß ablegen, und zwar erſtlich unter dem Jahr 1532 mit dieſen Worten:

> A. 1532 intolerabilis exactio tam ab Imperatore quam a Germaniæ Principibus vulgari turbæ nec non omnibus Religioſis indicta, & ab eis levata & collecta eſt, adeo ut Nobiles de 60 florenorum bonis — Promiſcuum autem vulgus nullo obſtante privilegio tertium tribuebant denarium.

darnach unter dem Jahr 1542 mit folgenden:

> Habitis Comitiis Spiræ & communi conſilio Principum ac Procerum cum Imperatore habito contra Turcam exactiones & contributiones graviſſimæ indicuntur per totam Germaniam, & a noſtro inope Monaſterio exiguntur & dantur 73 fl. 20 alb. & ſic eodem anno fit univerſalis expeditio contra Turcam impiiſſimum.

Sehen wir auf das Jahr 1549, welches in der Beylage n. XXVII von Naſſauiſcher Seite gleicher Geſtalt als ein ſolches, worinn das Cloſter an Naſſau Schatzung entrichtet habe, angezogen wird; ſo ergibt ſich wieder aus dem Augſtburger Reichs-Abſchied von A. 1548, daß dieſes eine Reichs-Anlage geweſen: dann §. 95 wird geleſen:

> Wiewohl nun Churfürſten, Fürſten und Ständ — uns des beſchweerlichen Anligens und Stands teutſcher Nation erinnert — ſo haben ſie uns doch zu unterthänigſtem Gefallen bewilligt, ſich mit N. Romzug, wie der hievor auf unſerem erſtgehaltenen Reichstag zu Worms beſchloſſen worden, und ſo viel derſelbig N. Monat an Gelt ertragt, gefaßt zu machen, alſo daß ein jeder Stand dasjenig, was ihm vermög deſſelben alten Anſchlags des des Rom-Zugs zu geben gebührt, zum halben Theil auf Weyhnachten nächſt, den andern halben Theil auf Weyhnachten hernach über ein Jahr zu Nürnberg, Speyer oder Cöln, wo es jedem Stand gelegen, erlegen ſolle &c.

Wir haben demnach ſelbſt von Naſſauiſcher Seite ein nicht undeutliches Bekenntniß, daß die Abtey Schönau vor dem Jahr 1615 an ſeine Vögte keine andere als Reichs-Steuer entrichtet habe.

§. LXII.

Ob die Landes-Collecten damal ſchon von dem Cloſter erhoben worden.

Ob die Naſſauiſche Aufrichtung einer Landes-Matricul und eine derſelben nach eingetriebene Steuer die Urſach ſeye, warum in der gegenwärtigen Beylage n. XXVII das Jahr 1615 als ein ſolches, worinn unſer Cloſter an Naſſau Schatzung gegeben, merckwürdig gemacht worden,

Digitized by Google

den, kann ich mit Sicherheit nicht erörtern. Die ſub n. XXVIII beyligende Anmerckung, welche der Abt Matthias im Jahr 1710 den 21 Oct. durch einen Notarium aufzeichnen lieſſe, als ſie mit einer an ſelbigem Tag von Scheuren, einem Naſſauiſchen Amts-Ort, in das Cloſter Arnſtein gekommen, ſagt zwar etwas, das ein zu ſolcher Erörterung dienendes Indicium zu ſeyn ſcheinet: Es ſeye nämlich ihm Abt daſelbſt zu Scheuren an dem genennten Tag zwiſchen 11 und 12 Uhr Vormittags aus infallibl. Inſtrumenten die gewiſſe Nachricht gekommen, daß

> A. 1615 die Naſſauer als des Cloſters Advocati alle deſſelben Höfe in des Cloſters eigener Vogtey in den Steuer-Stock via facti gezogen, und ſelbige in capitali von 2000 fl. taxirt, woraus erfolget, daß die Hofleute des Cloſters gegen ihre Immunitæt monatlich gleich denen Bauersleuten geben, und geben müſſen 3 fl. 5 Batzen.

Eigentlich hatte der damalige Amtmann Heybach zu Scheuren den Abt Matthias dieſes Geheimniß aus dem, in A. 1615 aufgerichten, Steuer-Stock eröffnet, und dieſer hatte es ſelbſt geleſen: wie er dann unter das, was der Notarius aus ſeinem Mund davon aufgezeichnet gehabt, dieſen beſondern Umſtand mit eigener Hand und mit dieſem Beyſatz geſchrieben:

> Hæc notavi ad poſterorum memoriam, ſi ſub me iſtud litigium non finiatur.

Allein durch dieſe Nachricht iſt noch nicht ausgemacht, daß die A. 1615 vom Cloſter bezahlte Steuer ſchon eine Landes-Steuer geweſen. Die Landes-Matricul kann damal errichtet, und doch mit Eintreibung der Landes-Steuer bey der Abtey noch ingehalten worden ſeyn, wie auch das in der Beylage n. XXVII von Seiten Naſſau ſelbſt eingeſtandene Intervallum zwiſchen dem Jahr 1617 und 1628, und andere folgende Intervalla wahrſcheinlich machen: Zu dem war A. 1613 laut des Regensburgers Reichs-Abſchieds von dieſem Jahr §. 4 eine eilende Hülffleiſtung an Gelt zu Abhaltung des Türcken von denen teutſchen Ständen verwilligt worden, welche im Jahr 1614 zu zweyen Zielen, und wieder im Jahr 1615 zu zweyen erlegt werden ſollte, daß alſo nicht ohne Grund, wann keine andere Anzeigen da ſeynd, auch das Jahr 1615 nur von Reichs-Steuer verſtanden wird, und nicht weniger das Jahr 1617, weil das Cloſter etwann mit einer Zahlung ſolcher Reichs-Steuer dahinten geblieben iſt: Wenigſtens beweiſt die damalige Würcklichkeit eines Naſſauiſchen Steuerſtocks und die in Schrifft geſchehene Erſtreckung deſſelben auf die Clöſterliche Huben-Güter und Höfe in der Abteylichen Vogtey keine vom Cloſter würcklich gethane Zahlung eines Landes Steuer, und noch viel weniger ein Erkanntniß, daß ſeine Güter in die Naſſauiſche Landes-Matricul gehören, ſondern bloß einen, mit der vorhin §§. LVIII, LIX, LX recenſirten Gewaltthat zuſammenhangenden, und im verborgenen gewagten conatum, die Abteyliche Güter der Landes-Steuer zu unterwerffen: weßwegen auch der Abt Matthias allen Fug gehabt,

Digitized by Google

in unſerer Beylage n. XXVIII davon zu ſchreiben, dieſes ſeyen gleich denen in eben dem Jahr 1615 dem Abt Laurentio extorquirten Reverſalien lauter Preſſuren und Gewaltthaten, auch vermög des Religion-Friedens null, nichtig und krafftlos geweſen. Übrigens iſt hierbey noch in Acht zu nehmen, daß obſchon der Abt Matthias nur derer Clöſterlichen Höfe in der Vogtey und nicht derer Huben-Güter ſelbſt gedencket, daß ſie damal in die Naſſauiſche Landes-Matricul gezogen worden, eben daſſelbe doch auch von dieſem wahr ſeyn müſſe, weil dieſe Matricul damal ihren Urſprung genommen: item daß die Clöſterliche Höfe in der Vogtey nach dem Sinn des Abts diejenige ſeynd, welche in dem Bezirck derer Vogteylichen Dörffer ligen, und darunter weder der Riedler- noch Angſchieder- noch Eſſeroder-Hof zu verſtehen iſt, als welche ihre eigene Gemarckung haben, und von Anfang her wie immer fort kein Theil der Vogtey Schönau geweſen ſeynd.

§. LXIII.

Naſſauiſche Sekrung des Cloſters in Anſehung ſeines Märcker-Gerichts.

A. 1618 mußte die Abtey einen harten Stoß erleyden in Anſehung ihres Märcker-Gerichts. Der Naſſauiſche Keller Johann Emmerich, welcher bey der Verfolgung des Cloſters A. 1613 fax & tuba geweſen, war äuſſerſt geſchäfftig, daſſelbe unter das Gräviiche Joch zu bringen: wie dann deshalben in des Cloſters Annalibus dieſe alte Anmerckung ſtehet:

> Pro poſteris, quod Joann Emmerich Cellarius in Naſſ. A. 1610 usque 1628 fuit infenſiſſimus hoſtis noſtri Monaſterii, qui juramento ſe obligavit, annue aliquot centenos nocere.

Was er in dem genennten Jahr übernommen habe, davon zeuget ſein eigener, ſub n. XXIX hier beygefügter Bericht an ſeinen Herrn, den er am 11 Julii A. 1620 erſtattet, als er auf verſchiedene Beſchweerden des Abts Laurentii zu antworten Befehl erhalten hatte. Aus denen Antworten werden die Gravamina erkennbar: jener Innhalt gehet aber fürnemlich dahin:

1) Nachdem er vorhin von ehrlichen Leuten glaubwürdig berichtet worden, das Märcker-Ding werde zu beſonderen Vorgriff in Anſehung des Herrn Graven einig und allein von dem Abt ohne einiges Andencken einer Naſſauiſchen Herrſchafft gehegt und gehalten, hab er ſich A. 1618 den 31 Dec. von Naſſau nach Lipporn zu dieſem Ding-Tag verfüget, um zu vernehmen, wie er gehalten werde: gleich Anfangs ſey ohn alles vorhergehen wider ſeine Gegenwart proteſtiret worden: der Abt habe darauf den damaligen Naſſauiſchen Büttel und nicht den Naſſauiſchen Schultheiſſen, wie von undencklichen Jahren Herkommen geweſen, als ſeinen ſonderbaren Schultheiſſen vorgeſtellt, das Gericht ohne einiges Andencken einer Naſſauiſchen Herrſchafft zu hegen angefangen, er aber dargegen proteſtirt, und dem Büttel Theil daran zu nehmen verboten: dadurch ſey das Gericht zwar unterbrochen, nichts

nichts destoweniger aber sonst andere Nothdurfft, was Wald-Rügen und Ansetzung gemeiner Aemter anlange, verrichtet worden: der Abt habe ein Instrument ungefähr 120 Jahr alt vorgezeigt, so aber gantz ohne der interessirten Herrschafft oder ihrer Diener Beysein oder Vorwissen aufgerichtet gewesen, und er nicht annehmen gekonnt: er Keller habe sub spe & conditione rati dem Abt bewilligt, wann er dem Herrn Graven die Ehre der Ober-Märckerschafft gönnen wollte, und die Unterthanen als Mit-Märcker erkennen; so mögte derselbe respectu subditorum Obermärcker seyn, welches alles aber keine Statt gefunden habe.

2) Was die Nieſſung des Eckerns belange, da die Naſſauiſche Keller, ja Gräfliche Wittwen vor undencklichen Jahren ihre Schwein zu Eckern-Zeit ihrer Gelegenheit nach in die Schönauer Amts-Wälde getrieben, auch bey seiner Annahm in Dienſte ihm, ſich aller Accidentien ohne Scheu der Gebühr zu gebrauchen verſtattet worden, hoffe er, der Grav werde seinem uralten Eigenthum und hergebrachter Gerechtigkeit wie auch seiner geringen Beſoldung nichts abbrechen laſſen: was von Unruhen darüber vor 26 Jahren paſſiret seyn ſollen, davon wiſſe er und andere nichts, ſey ein vermeinter Grund der Abteylichen Obriſten Märckerſchafft und ein Ausſchluß des Graven.

3) Was des Abts eigene Waldung betreffe, werde weder der Naſſauiſchen Herrſchafft noch denen Unterthanen geſtattet, einiges Reiß darinn zu brechen, noch viel weniger Holtz zu hauen und abzuführen: aus gemeinen Wäldern aber verehre der Abt nicht allein Bau-Hölzer an Benachbarte, da doch die Unterthanen ſelbſt dererſelben höchſt benöthiget wären, und ſich über die Verweigerung beſchwerten, ſondern laſſe auch des Cloſters Schweine zu Eckern-Zeit zuvor hinein treiben, und was vorhanden auffätzen, hernach erſt in seinen eigenen Wald fahren; greiffe alſo dem Graven, ſeinen Dienern und Unterthanen aller Orten vor: wann die Unterthanen etwann zu ihrer Nothdurfft einen Wagen voll Unholtz verkaufften; ſo pfände der Abt auf freyer Straß, und in des Graven Obrigkeit, und laſſe die Pferde ausſpannen: er Keller laſſe dahin geſtellt seyn, ob dieſes zur Obermärckerſchafft gehöre, und dem Graven nicht zu Vorgriff gereiche.

4) Wann Herr Abt ſich derer Bauren-Güter müſſige, dörffte er auch keine gemeine Bauren-Beſchweerung geben. Da aber der Grav das Cloſter ferners, wie ſchon reichlich mit dem andern incorporirten Cloſter geſchehen, begnädigen und zu Abbruch ſeiner ſtändigen Renten, item in des Kellers Rechnung die bed, nachlaſſen wollte, ſtünde es zwar zu deſſelben Belieben, doch würde die Gräfliche Wittwe als Intereſſentin ihren Theil nicht zurück laſſen.

Digitized by Google

5) Da die Competenz des Pfarrers zu Welterod beweißlich von A. 1564 demselben vollkommen gereicht worden, auſſer daß ein fahrläßiger Prieſter, dem es mehr um den täglichen Cloſter-Trunck zu thun geweſen, ſolches erſitzen gelaſſen, könne der Abt dieſelbe nun nimmer ſchmälern, zumal da er als Decimator und Collator genugſam Recompenſens deswegen habe.

6) Vor wenig Jahren habe der Abt Velten Cübinger zu Lipporn wegen beſchuldigten untreuen Zehendens um 5 Rthlr geſtrafft, und die Straff eingetrieben: er hab ſolche ſchrifft- und mündlich wider gefordert, aber nichts erhalten: gleichwohl hab er dem Abt die Andeutung gethan, daß zu Lohnſtein in einem gleichen Fall dem Graven weiter nicht als Erſtattung des entwendeten Zehenden, der Obrigkeit aber der Frevel von denen Beamten zuerkannt worden: aber auch dieſe Vorſtellung ſey bey dem Abt vergeblich geweſen.

7) Habe der Abt einem Johannes Deuſinger, der ſich mit einem andern in des Cloſters Vorhof geſchlagen, 1 fl. 2 alb. Straff abgenommen.

8) Habe der Clöſterliche Müller zu Strüth eigenes Gewalts einen Eſel gepfändet, doch wider gegeben.

9) Dieſes alles ſeyen actus juſtitiæ; der Grav könne alſo ſehen, was unter dem Schein der oberſten Märckerſchafft geſucht werde, wie dann der Abt den 31 Dec. 1618 unverhohlen ſagen gedürfft, der Grav hab nur das Jus Advocatiæ im Amt Schönau, welches er doch bey ihm Keller privatim wider geändert, und daß der Grav darneben Grund-Schutz- und Schirm-Herr ſey, bekannt habe.

§. LXIV.

Von dem zweyten Period der vom Cloſter erlittenen Bedrückungen.

Dieſer gefährliche Zuſtand unſeres Cloſters zu Anfang des des dreyſigjährigen Kriegs war ein trauriger Vorbot des vielfachen Ungemachs, ſo es im Fortgang deſſelben erlitten hat, und der Härte des dritten Periods ſeiner Bedrückungen, zu welchem ich die übrige Zeit des ſiebenzehenden Seculi rechne. Die Annales Schœnaugienſes ſagen unter dem Jahr 1634 dieſes davon.

> Hisce temporibus usque ad A. 1648 multa & irreparabilia damna Monaſterium noſtrum patiebatur, uti videndum eſt in relictis ſcriptis Dom. Caſpari Schwan, Abbatis: cum ſæpius fratres fugam capere tenerentur, & Monaſterium deſerere. Monaſterium aliquoties totaliter ſpoliatum fuerat a militibus, ac etiam a Naſſovicis occupatum, qui ut Patroni in auxilium contra invaſiones vocati nec Abbatem nec fratres ad monaſterium admittere volebant.

Es wird hierinnen des Abts Schwan gedacht, welcher im Jahr 1630 zu dieſer Würde gelanget iſt: dann der Abt Laurentius war A. 1629 den 16 Maji

Maji gestorben, und Jodocus Mehl an seine Stelle erwehlet worden, welcher das Unglück gehabt, daß, als er seinem Vorgänger einen Leichen-Stein setzen ließ, und bey der Arbeit selbst gegenwärtig war, er durch den Fall desselben tödlich verletzet am 15 Mertz A. 1630 diese Welt verlassen müßte: wie solches bezeuget Bucellinus in seinem Catalogo Schœnaugiensium Abbatum Germaniæ Topo-Chrono-Stemmato-graphicæ S. & prof. P. II, p. 180. Ohne aber von denen bittern Früchten des dreyßig-jährigen Kriegs, welche unser Closter von Frembden zu verschlucken gehabt, etwas mehrers zu melden, mercke ich aus denen Beylagen sub n. XXX und XXXI nur so viel an, daß an statt des Schutzes, und Trosts, welchen die Mönchen bey damaliger harten Zeit von ihren Vögten billig zu genieſſen gehabt haben sollten, der Grav Johannes von Idstein das Closter mit Soldaten besetzt, die Verwaltung derer Einkünffte denen Seinigen übergeben, die Mönchen so wohl von dem Genuß ihrer Hab als von ihrer Wohnstatt gewaltsam abgehalten, und alle Gemeinschafft mit ihnen verboten, damit ste sich verlauffen, und das Closter entweder vergessen, oder in der allgemeinen Noth zu grund gehen mögten, er das Closter mit seiner Zugehör sich zueignen könnte. Wie lang dieses, alle auch die geringste Menschen-Liebe ausschliessende Verfahren gedauert, kan der Verfasser nicht anzeigen: genug ist, daß des Abts klägliches Flehen, so an den Chur-Fürsten Philipp Christoph von Trier ergangen, und des Convents Vorstellung an den Graven selbst deutlich zu erkennen geben, es seye damal auf Schwedisch mit dem Closter umgegangen worden.

§. LXV.

Als das Closter aus denen fast letzten Zügen wider zum Athem gekommen war durch den Westphälischen Frieden, fande es nöthig, dem Grävlich-Nassauischen Ober-Amt und Räthen wegen einiger Gravamina, so dem GOttes Haus währenden Kriegs zu Hals gewachsen, Vorstellung zu thun, und um Remedur zu bitten: nämlich in der Beylage n. XXXII klagt der Abt Caspar Schwan nebst seinen Brüdern darüber, daß

Bewegungen des Closters gegen das erlittene Unrecht.

1) Die Clösterliche Höfe und Güter, welche von allen oneribus realibus und personalibus mehrern Theils frey gewesen, und dem Herrn Graven von Nassau keine Schatzung oder Contribution gegeben, nun vom Jahr 1627 her in dem Kriegs-Wesen fast bey allen vorfallenden Auflagen und Collecten mitbelegt würden, namentlich die Höfe zu Lipporn, Angschied, Strüth und Welterd: Weßwegen die Hofleute nicht auskommen noch bleiben, oder dem Closter den vorigen Pacht geben könnten. Dann die Gemeinden repartirten alles in capita und mehrern Theils auf das Vieh: die Hofleute aber hätten nichts als Vieh, und darzu entlehntes.

2) Die Gemeinden jährlich vor eine Pfingst-Suppe 27 Maaß Wein, und etliche Pfund Speck vom Closter fordern, wie sie auch vorhin das gewesene Frauen-Closter damit zu beschweeren sich unterstanden, welches ihnen aber von der Gnädigen Herrschafft defi-

nitive aberkannt worden sey: Und obschon das Closter sich um Friedens willen zu etwas erboten; so wollten sie doch sich nicht damit begnügen.

3) Seye das Closter zu einem Huben-Gericht und Märcker-Dingtag berechtigt, welche auch jederzeit gehalten worden: daran sey dem Closter allemal Wasser, Weyd, Wald, Wild-Fischfang und dergleichen offentlich zugewiesen und zugeeignet worden: aber nun lasse dem schnur-stracks entgegen die Gemeinde zu Welterd Kohlen brennen, verkaufe Pfähl, Holtz, Reif-Stangen, straffe die Brüchige, und vertrincke die Straffen nach ihrem Gefallen, alles ohne Rücksicht auf des Closters Gerechtigkeit.

4) Seyen bey Lebzeiten des Nassauischen Ober-Amtmanns Philipps von Heppenberg laut eines von ihnen copeylich beygelegten und hier sub n. XXXII Lit. b erscheinenden Verzeichnisses etlich und zwantzig dem Closter zuständige Original-Briefe aus dem Closter nach Idstein oder Weilburg abgeholt worden, welche demselben zu restituiren seyen.

5) Habe zwar das Closter A. 1569 sich mit dem Graven von Nassau verglichen, wegen des jährlich vier Wochen lang daurenden Hund-Atzes jährlich 100 schlechte Thaler, jeden a 31 alb. zu zahlen: nun aber wollten die Thaler in specie erzwungen werden, und noch darzu habe mann in diesem 1653 Jahr das Closter mit Jägern und Hunden belegt, welches nicht nur dem angeregten Vergleich, sondern auch dem Münsterischen Frieden-Schluß gerad entgegen sey, weßhalben auch in bester Form rechtens dargegen protestiret werde.

6) Seye der Pfarrer zu Welterod allezeit mit dem dasigen Zehenden und Wittum-Hof zu frieden gewesen, wie solches ein Document von A. 1531, die Pastorey Lipporn und Welterod betreffend, so unter denen transportirten Documenten zu finden, klärlich ausweise: dem zuwider, und weil das Closter einem Pfarrer wegen seines freundlichen Verhaltens ad dies vitæ etliche Malter Korn verwilliget, wolle solches ad consequentiam gezogen und vom Closter noch weiter erzwungen werden.

Wegen dieser Gravaminum hat auch der Chur-Fürst Carl Caspar von Trier A. 1654 im Monat August durch das sub n. XXXIII beyligende Schreiben bey der Fürstlich-Nassauischen Regierung zu Idstein vor das Closter intercediret, und derselben vorgehalten, daß

1) Dem Contract zuwider und gegen die bis ins Jahr 1648 von Seiten des Closters continuirte Possession vel quasi an statt 100 Thl. jeden zu 31 alb. gerechnet nunmehr 100 Rthlr abgefordert würden.

2) Die unter Nassauischer Botmäßigkeit nicht, sondern in des Closters immunitæt gesessene Hofleut wider altes herkommen ab A. 1629

1629 in alle Contributiones und Geld-Auflagen de facto gezogen, und bis dahin damit fortgefahren worden.

3) Die zum Cloſter gehörige und vor dieſem nach Weilburg transferirte Documenta zu des Convents höchſtem Schaden nicht wider ausgelieffert werden wollten.

Er aber ſeines Chur- und Lands-Fürſtlichen hohen Amts-halben dem Convent die gebetene Interceſſion nicht abzuſchlagen gewußt habe.

§. LXVI.

Wann die erſte Lands des-Collecte bey dem Cloſter erhoben worden.

NM dieſem Ort muß ich mich aufhalten und meine Hiſtorie heller machen, und zwar in Rückſicht auf den obigen §. LXII, wo noch nicht ausgemacht werden konnte, ob die Abtey, oder Abteyliche Güter, in denen Jahren 1615 und 1617 an Naſſau Landſteuer entrichtet haben. In der jetzt recenſirten Vorſtellung, welche der Abt Caſpar an den Naſſauiſchen Ober-Amtmann und Räthe gethan, ſetzt derſelbe numero I:

> Die Clöſterliche Höfe und Güter ſeyen ab omnibus oneribus realibus & perſonalibus mehrern Theil frey geweſen, und haben ihrem gnädigen Herrn Graven keine Schatzung oder Contribution gegeben, nunmehr von 27 her ſeyen in dem Kriegsweſen die Hofleute zu Lipporn, Angſchied, Strüth und Welterd unangeſehen des, daß ſelbige vor ihre Perſon mehrern Theils aus fremdder Herrſchafft wären, auch ſonſt keine eigene Güter hätten, faſt in allen vorfallenden Auflagen und Collecten mit-belegt worden, welche Auflagen die Communitæten in capita und auf das Vieh mehrern Theils gerichtet hätten.

Dieſe Beſchweerung hält offenbar folgende Puncten in ſich:

1) Wann auf das, was vor dem Jahr 1627 geſchehen, zurückgeſehen werde; ſo finde mann, daß die Clöſterliche Höfe und Güter von allen oneribus realibus und perſonalibus mehrern Theils frey geweſen.

2) Finde mann, daß eben dieſelbe dem Graven von Naſſau keine Schatzung oder Contribution gegeben.

3) Daß von dem Jahr 27 her die Hofleute zu Lipporn, Angſchied, Strüth, und Welterod faſt in allen vorfallenden Auflagen mit belegt worden.

4) Daß die Repartition von denen Gemeinden geſchehen, und zwar in capita und mehrern Theils auf das Vieh.

Nach numero I ſeynd vor dem Jahr 27 nicht alle Clöſterliche Güter von allen oneribus realibus und perſonalibus frey geweſen: dann der Ausdruck, mehrern Theils, bekennet eine Ausnahme. Es folgt aber daraus noch nicht, daß einige mit Land-Steuer beläſtiget geweſen: dann es iſt aus

dem obigen §. XXV bekannt, das die Abtey wegen derer, vom abgeschafften Nonnen-Closter an sie gekommenen, Güter jährlich eine Summe Früchten an Nassau abzugeben gehabt; demnach könnten diese Güter als beschweert, alle andere aber als unbeschwert verstanden werden: allein dieser Sinn würde denen Umständen nach keine nothwendige Wahrheit haben; ich muß also einen andern suchen. Nach numero 3 seynd vom Jahr 27 her die Hofleute zu Lipporn &c. fast in allen vorfallenden Auflagen mit belegt worden: aber durch wen und nach was für einer Richtschnur? nach num. 3 durch die Gemeinden, und nach einer Bauren-Repartition. Die Gemeinden zogen also zu dieser Zeit schon an dem Contribution-Karren, und rissen deßhalben die Hofleute des Closters zu sich, daß sie mit-ziehen sollten; demnach ist wahrscheinlich, daß die Huben-Güter des Closters, oder die Gemeinden, welche nichts als Huben Güter haben, in Betrachtung dererselben schon vor dem Jahr 1627 mit Landes-Steuer belegt gewesen. Dieses ist ohne Zweiffel dem, A. 1615 von Nassau errichteten, Steuerstock zu folge geschehen, und zwar so, daß vor dem Jahr 1627 der Anschlag deren Huben-Güter samt dem Anschlag derer Höfe, die in denen Dörffern ligen, denen Gemeinden in solle abgefordert, und mit der besondern Forderung wegen derer letzten ingehalten, hernach aber, als die Bauren das Joch übernommen gehabt, ihnen an die Hand gegeben worden, ihr Heyl an denen Höfen zu versuchen, und eine Erleichterung von diesen zu erzwingen. Gewiß ist, daß der Abt selbst schon vor dem Jahr 1620 die Beschweerung derer Huben-Güter empfunden, und sich darüber bey des Closters Advocato beklagt: so viel ist klar aus dem §. LXIII recensirten Bericht des Kellers Emmerichs, welcher numero 4 auf solche Klage antwortet:

> Wann der Abt sich derer Bauren-Güter müßige; so dörffe er auch keine gemeine Bauren-Beschweerung geben.

Der Abt wird nämlich dem Clösterlichen Herbringen und Weisthum nach, welches oben §. XVII n. 8, 10 vorgekommen, ligen gebliebene Huben-Güter, oder solche, von denen die Gült nicht ware entrichtet worden, an das Closter gezogen haben, und davon wird Schatzung gefordert worden seyn. Daß es mit dieser Auflage oder Beschweerung derer Huben-Güter nicht legitimo modo Nassauischen Orts hergegangen, wird besonders auch durch das unordentliche Verfahren erläutert, da denen Gemeinden die Repartition überlassen gewesen, und solche auf das Vieh mehrern Theils gerichtet worden, welches doch die wahre basis des Nassauischen Steuer-Stocks niemal gewesen seyn kann, daß mann also wohl siehet, diese Besteurung habe kein rechtes Fundament gehabt. Die Umstände legen also genug an den Tag, daß man die Nothwendigkeit, Landes-Steuer zu zahlen, nur durch Gewaltthaten auf die Abteyliche Huben-Güter, und durch krumme Weege auf die Höfe in denen Dörffern gebracht, daß mann die Clösterliche Unterthanen an sich gezogen, wider ihre ordentliche Obrigkeit aufgewiegelt, und bloß mit denenselben des Closters Güter steuerbar gemacht. Warum aber der Abt Caspar A. 1653 sich nur wider die, vom Jahr 1627 her auf die Clösterliche

Höfe

Höfe ausgedehnte, Collectation gereget, da er Ursach gehabt, die Immunität aller Abteylichen Güter zu behaupten, ist aus denen Umständen nicht ersichtlich. Mann kann nicht anderst dencken, als daß die Nachrichten vom Closter unter dem dreyßig-jährigen Krieg ab Handen gekommen, und nach dem Westphälischen Frieden keine alte Closter-Brüder, die eine vollständige notiz der Sache gehabt, übrig gewesen, mithin niemand ob ignorantiam factorum, villeicht auch juris, einen festen Fuß zu setzen gewußt.

§. LXVII.

Ein anderer Eingriff in die Rechte des Closters eräugnete sich in eben demselben Jahr 1653 in Betrachtung derer Pastoral-Verrichtungen. Nach der Reformation hatten die Catholischen in der Vogtey und auf denen Höfen sich zur Kirche zu Schönau gehalten, und das Closter als Pastor universalis (per §. L) die bey ihnen nöthige actus pastorales verrichtet, ihre Kinder getaufft, nnd Todte begraben. Solches beweist theils der von undencklichen Zeiten her noch gegenwärtig in dasiger Kirche befindliche Taufstein, theils der Todten-Acker, worauf nicht allein Conventuales des Closters oder Gesind desselben, sondern auch andere Leute, die nicht zum Closter gehörten, ihre Ruhe-Statt bekommen, wie z. Ex. A. 1558 ein Jäger zu Weilburg Namens Gerhard, von welchem unter dem jetzt genennten Jahr die Annales Schœnaugienses sagen:

Nassauische Stöhrung des Abteylichen Juris circa sacra.

> Obiit in nostro Monasterio in festo S. Benedicti M. Gerhardus robustus Venator Generosi Comitis Domini Weilburgensis, sepultus in nostro cœmeterio. O futura inopinata!

Als nun diesem Herkommen gemäß Peter Heinrich ein Catholischer Hofmann des Closters zu Rüdel sein Kind im Closter tauffen lassen wollte in dem angezeigten Jahr 1653, ruhete der Evangelische Pfarrer, welcher mit auf des Closters Unterdruckung bedacht war, so lang nicht, bis er diese Tauff verrichten konnte, und ein Grävlicher Befehl in die Vogtey ergieng, daß bey 100 Rthl. Straff ein solches in der Catholischen Kirche zu Schönau nicht mehr geschehen sollte. Vorhin hatte sich der Evangelische Pfarrer noch vor dem so offenbaren Herbringen des Closters gescheuet, und nichts von der Art unternommen, weßhalben in dem Evangelischen Kirchen-Buch selbst die Anmerckung von diesem Tauff-Actu aus folgenden Formalien bestehet:

> A. 1653 Domin. 23 post Trin. in der Kirche zu Lipporn getaufft worden Peter Heinrichs des Hofmanns Sohn zu Rüdel. Sponsores waren Peter Bender von Espenscheid, Mattheis der Kühe-Hirt zu Lipporn, und Ottilia Cunrads des Leinenwebers Haus-Frau zu Welterod.

Dieser Hofmann war Päpstisch, und wollte, wie bis daher durch Nachsehen meines Antecessoris geschehen, sein Kind im Closter tauffen lassen: Allein mit schweerer Ungelegenheit und

durch fleißigen Beyſtand Herrn Plebani Amtmanns zu Scheuren hab ich Mandatum Illuſtriſſimorum erhalten, daß bey 100 Rthl. Straff ſolches nicht mehr geſchehen ſollte; hat alſo dieſer Hofmann pariren müſſen.

Dieſe Stelle, welche aus dem Kirchen-Buch von dem Pfarrer ſelbſt mitgetheilt worden, iſt ein ſicherer Beweis, daß unſer Cloſter bis auf dieſe Zeit in dem Beſitz der curæ paſtoralis in Anſehung derer Catholiſchen geblieben, und nur dadurch, daß die Advocati deſſelben die Abteyliche Gewalt circa ſacra, wovon oben der §. XLIX redet, zu uſurpiren angefangen, deſſelben unlaugbarer Character eines Paſtoris nachher verdunckelt worden.

§. LXVIII.

Störung in der Herrſchafft über den Angſchieders-Hof.

GLeichwie die Clöſterliche Unterthanen in denen Vogteylichen Dörffern aus allem dem, was gegen die Abtey bis dahin ausgeübt worden, gar wohl erkannten, daß ſie bey allen Unternehmungen gegen dieſelbe der Grävlich-Naſſauiſchen Unterſtützung gewiß wären, das Cloſter aber weder von da noch dort einen Beyſtand zu hoffen hätte; ſo ſuchten ſie noch andere Weege, deſſelben Herrſchafftliche Rechte zu ſchmälern, und beſonders fienge die Gemeinde zu Welterod mit äuſſerſter Vermeſſenheit in dem Jahr 1657 an, ihr Vieh auf Aecker und Wieſen des Angſchieder-Hofs, wovon niemal eines Schuhes breit denen Clöſterlichen Hübnern zu ihrem Genuß gemein gemacht worden war, zu treiben, das Cloſter aber an ſeinem, aus dem Eigenthum in der gantzen Vogtey nothwendig flieſſenden und niemal vergebenen, jure paſcui zu hindern. Dadurch würde es genöthiget, die ſub n. XXXIV hier angehängte gerichtliche Kundſchafft zu Lorch einzuhohlen, wagte aber aus Forcht vor Naſſau keinen weitern Schritt, als daß es gegen die Pflicht-vergeſſene Unterthanen ſein Recht mit proteſtiren verwahrte.

§. LXIX.

Naſſauiſche Störung der Clöſterlichen Jagd-Gerechtigkeit.

UM dieſe Zeit nahmen auch die Turbationen der Clöſterlichen Jagd-Gerechtigkeit ihren Anfang. Die Naſſauiſche Graven mögen von alten Zeiten her in denen Vogteylichen, als zu dem Dotі des Cloſters gehörigen, Wäldungen zuweilen gejagt haben, und zwar jure familiaritatis: dann kein anderer Titul iſt bey des Cloſters Jagd-Gerechtigkeit möglich (§. XXXIX) oder erweißlich. Sie hatten bey dieſer Gelegenheit einen Hund-Atz von denen freundlichen Mönchen erhalten, aber eodem titulo: nachdem als dieſer vergeſſen geweſen, iſt die Continuation des Atzes als eine Schuldigkeit gefordert worden. Da die Hunde dem Cloſter gar zu groſſe Uberlaſt gemacht, hat es eine jährliche Præſtation an Geld davor bewilligt, und bey 90 Jahr lang entrichtet: aber ohne auf dieſe Præſtation an Geld zu ſehen giengen die Naſſauer damit um, den Hund-Atz in natura nicht weniger zu erpreſſen: dann A. 1653 hat der Convent über eine Gewaltthat dieſer Art bey Chur-Trier geklagt, wie oben §. LXV n. 5

n. 5 vorgekommen. Endlich hat das Cloſter vor das Beſte gehalten, pro redimenda vexa, ſolchen Atz vollkommen und auf ewig abzukauffen, in welcher Abſicht der Grav Johann von Naſſau-Idſtein vor ſich und ſeinen Conſorten 2000 Rthl im Jahr 1659 bekommen (§. LIII). Daß mann damal an ſtatt auf den wahren Titul zu ſehen ſich nur auf das beſitzliche Herbringen geſteifft, lehret die, ſub n. XXXIII oben beygefügte, von dem genennten Graven über ſolchen Abkauff ausgeſtellte, urkunde ſelbſt, da er meldet,

> Daß er neben andere Gerechtſamen auch einigen Hund-Atz in dem Cloſter Schönau hergebracht habe.

Mann hat demnach zu ſelbiger Zeit an eine Veränderung des Tituls, aus welchem die Graven den Hund-Atz und das Recht, in Schönauiſchen Wäldern zu jagen, hätten, ſo gar nicht gedacht, daß mann auch nicht einmal ſich um deshalben urſprüngliche Art bekümmert; wir können mithin bis daher von keiner Naſſauiſchen Störung der Clöſterlichen Jagd-Gerechtigkeit etwas ſagen, weil das Cloſter dem juri familiaritatis noch immer Platz gelaſſen, und der andere Theil aus einem veränderten Titul, eine Gerechtigkeit zu behaupten, keinen Anlaß gehabt: in folgender Zeit aber werden wir finden, daß, wie die Naſſauer die Advocatie bey der Abtey, überhaupt betrachtet, in eine Herrſchafft über dieſelbe vollkommen zu verändern, geſchäfftig waren, ſie nunmehr auch mit ihrem Jagen ſich gegen das Cloſter ſo aufzuführen angefangen, als wann ſie aus einem nachdrücklichern Titul, der bald hervorbrechen ſollte, ein Recht darzu in allen Schönauiſchen Waldungen hätten: daher geſchahe im Jahr 1663, was der Abt Caſpar einem, in des Cloſters Archiv befindlichen Alten, und ſogenannten, Manuali Dominorum Abbatum unter dem angezeigten Jahr mit nachſtehenden Worten eingezeichnet hat:

> Notandum etiam, quod A. 1663 vigeſimo ſecundo Februarii ad Monaſterium noſtrum venerint Venatores quinque Generoſorum Comitum in Idſtein & Weilburg cum quodam, nomine Nicolao Philippo Imhof, **bereiter**: Qui venantes in ſylvis & ſemel in **Rüdel** auf dem **Drauſchwald**, quod nunquam factum eſt, ex quo noſtrum monaſterium fundatum eſt, ideoque contra proteſtatus ſum in præſentia Parochi in **Mielen**: & quia impedire venationem non potui proteſtando, id effeci, ut ſolverit tunc temporis in Naſs ſeu **Scheuren** Georgius Philippus Plebanus Octo Imperiales pro victu. Conantur prodolor! nos opprimere & jura Monaſterii aufferre.

Es iſt klar hieraus, daß damal die Jagd-Gerechtigkeit des Cloſters in des Riedler-Hofs Waldung zu erſt geſtöret worden, und der Muthwille derer Naſſauiſchen Diener, an dem armen Cloſter zu Rittern zu werden, ſo weit gegangen, daß, da es kaum vor 3 Jahren den vormals erzwungenen Jäger- und Hund-Atz mit 2000 Rthlr abgekaufft gehabt, dieſelbe ſich doch nicht geſchämet, ihm mit neuem Schmarutzen beſchwerlich zu ſeyn: wodurch die Gräntzen der Billigkeit gleich als von umlauffenden und gardenden Knechten ſo überſchritten geweſen, daß auch der Naſſauiſche

sche Beamte zu Scheuren selbst sich nicht entbrechen gekonnt, die Atzung solcher Schmarutzer dem Closter mit baarem Geld wider zu vergüten. Eben der Abt Caspar, unter welchem dieses geschehen, hat zwar zu seiner Zeit ein Mittel ergriffen, wodurch er dem Jagen derer Nassauer in des Closters Waldungen ein End machen mögte: allein es war an sich nicht zulänglich, daß er dadurch seine Absicht vollkommen hätte erreichen gekonnt. Das jetzt angezogene Manuale Abbatum enthält einen unter diesem Abt getroffenen Contract des Closters mit einem Johannes Keyper, krafft welches derselbe nebst seinem Sohn laut der Beylage n. XXXV Gewalt haben sollte, auf des Closters Gerechtigkeit, auch dem, was in Riedler-Gemarcken gelegen, alles Wild, als Hirsch, Rehe, wilde Schwein, Hasen, Hasel-Reb-Hüner und Vögel, wie es ihnen vorkommen werde, und genennet seyn möge, zu schiessen oder zu fangen, auch andere von dem Closter nicht bestellte, Jäger von desselben Gerechtigkeit abzuhalten, wobey ihm ausdrücklich und ernstlich anbefohlen wurde, solche von dem Closter nicht bestellte Jäger im Fall der Betrettung anzuzeigen, und dasselbe vor allem Schaden zu warnen, doch würden die Hofleute auf Angschied, Liporn, und Riedeln, dererselben Kinder und Gesind, ausgenommen, als welchen, wie vorhin, zugelassen seyn sollte, unverhindert zu schiessen, so lang, als das Closter solche Erlaubniß nicht zurückziehen würde. Wiewohl nun der Abt auf diese Weise die Wildbahn, den Hüner- und Vögel-Fang zu verderben, und die Bemühung derer, die künfftig in die Clösterliche Jagd Gerechtigkeit würden Eingriffe thun wollen, nach Möglichkeit fruchtloß zu machen gedacht haben mag; so war er doch nicht im Stand, alles jagdbare auszurotten, und noch viel weniger die Störer derer Abteylichen Rechte dahin zu bringen, daß, wann sie wenig oder nichts fänden, ihnen der Lust vergangen wäre, in denen Clösterlichen Waldungen nur pro forma und aus anderer Absicht, als des Schiessens wegen, eine Jagd vorzunehmen.

§. LXX.

Nassauische Störung des Clösterlichen Rechts, von seinen Unterthanen das homagium zu nehmen.

IM folgenden Jahr 1664 erhub sich ein neuer Sturm über das Closter, wie die Annales Schœnaugienses unter diesem Jahr in folgendem Laut erzehlen:

Ad futurorum instructionem notandum, was A. 1664 den 4 Tag Junii in unserem Closter Schönau vorgangen und prætendiret worden durch den Hoch Wohlgebornen Graven Friederich zu Weilburg, Nassau-Saarbrücken, Saarwerden &c. quo die comparuit D. Melchior intimus Consiliarius mit Secretario Michaële Caspari, Amtmaun zu Burg Schwalbach, und etlichen Dienern, und hat die Unterthanen der drey Dörffer, Lipporn, Strüh und Welterd alle bescheiden lassen: selbige seynd an der äusserstenn Pforte an einem Tisch gesessen, und haben sie huldigen und treu zu seyn schwören lassen, nachmals auf den neuen Bau mich Casparum Abt damals zu sich fordern lassen, auch den gantzen Convent begehrt, so auch alle erschienen bis auf einen P. Peter Habscheid,

Digitized by Google

scheid, so verschickt gewesen nacher Seligenstatt, darauf Huldigung und einen Eyd von Abt und Convent begehrt, aber ihnen negirt worden, jedoch auf Begehren die Händ gegeben als unsers Closters Grund-Herrn hold zu seyn, welches er an Eydes statt begehret, aber ebenmäßig negiret worden, sondern so viel unserem Gewissen, Geistlichen und Clösterlichen Votis und Catholischen Religion nicht entgegen, dabey es sein Beruhen gehabt. Haben den Wein, so aufgangen, mehrern Theils zu zahlen versprochen – seynd auch selbigen Tags noch abgereyßt, kein Nachtlager begehrt.

Ob der Abt und Convent aus Furcht vor dem Exilio oder aus Unwissenheit derer Clösterlichen Rechte und Gerechtigkeiten und des neuerlich durch den Westphälischen Frieden constituirten Rechts zu dieser Beeydigung derer Closter-Unterthanen geschwiegen, oder, wie ihre Schuldigkeit mit sich gebracht, sich dargegen gesetzet, kann der Verfasser dieser Schrifft nicht anzeigen. Kein Wunder wäre, wann der den dreyßig-jährigen Krieg hindurch von unzähligen Drangsalen ermüdete und alte Abt nebst seinen Conventualen die Hand auf den Mund gelegt hätte, da sie es mit einem, auf die Unterdrückung des Closters erhitzten, Protestantischen Herren zu thun hatten, und dabey mit Unterthanen, die wegen gleicher Religion in einer Veränderung der Herrschafft ihr Glück suchten. Von diesem Jahr hat auch nach der Zeit der Abt Matthias Mertes in der oben beygebrachten Beylage n. XXVIII aufgezeichnet hinterlassen, daß die Nassauer in demselben dem Closter-Hof Esserod zu Erlegung der Contribution zum erstenmal angehalten haben, aber ex post stantibus prætensionibus doch nichts gegeben worden sey: welcher Besitz der Immunität bekräfftiget wird dadurch, daß der Nassauische Keller Emmerich, ein abgesagter Feind des Closters (§. LXIII), schon A. 1620 in seinem oben (§. LXIII) recensirten Bericht n. 4 nicht undeutlich zu verstehen gegeben, als wann der damalige Grav in Ansehung derer, dem Mönchen-Closter incorporirten Güter des Nonnen-Closters die Beschweerung, die er unbefugt aufgelegt haben würde, bey der Errichtung des Steuerstocks nachgelassen hätte: wie dann auch der Abt Matthias Mertes laut der Beylage n. XXVIII nur von denen, in des Closters eigener Vogtey ligenden Höfen, worunter der Hof Esserod nicht zu rechnen ist, aus dem Nassauischen Steuerstock ersehen, daß sie A. 1615 via facti in denselben gezogen worden.

§. LXXI.

Nassauische Stöhrung der Clösterlichen Freyheit, niemand von der Verwaltung Rechnung zu thun.

Da mann den Weeg zu seinem Zweck in Betrachtung des Closters Nassauischen Orts so gut bereitet sah, fuhre mann fort, demselben näher zu tretten. Die Annales Schœnaugienses erzehlen die weitere Schritte unter dem Jahr 1668 auf folgende Art:

Im Jahr 1668 den 23 May hat Herr Ober-Amtmann von Langen zu Idstein samt Hochgrävlichen Räthen von Weilburg im

Namen beyder Grävlichen Herren in unserem Closter zu erscheinen, Rechnung abzuhören, und mehr andere Sachen vorzunehmen gemeint, uti litteræ ostendunt inscriptæ: derentweaen ich (der Abt Caspar, welcher die gegenwärtige Geschicht in die Annales eingezeichnet) Ihro Churfürstliche Gnaden zu Trier ersucht, und Raths gepfleget, derselbige sich, die Rechnungen abzuhören, als Ordinarius loci zugeeignet, auch daher ein Schreiben an beyde Herrn Graven abgehen lassen, dessen Copia hiebey inseriret: seynd also obgedachten Tag nicht, sondern den 6 Junii circa nonam mit zehen Pferden, der Herr Ober-Amtmann von Langen, Georg Philipp Plebanus Amtmann zu Nassau-Scheuren, Michaël Caspari Geheimen Raths Secretarius zu Weilburg und zwey Scribenten ankommen, und mich Casparum Abt Rechnung zu thun nöthigen wollen, dieweil es zwey oder dreymal, A. 1617, 1618, 1619 geschehen, ein Jus derer Herren Graven und meine Schuldigkeit: denen ich zur Antwort geben: ich thäte keine Rechnung, könnte auch keine thun von so vielen Jahren: ich in Regimine hätt 38 Jahr, so unmöglich zu thun absque gravamine conscientiæ, würde aber ins künfftige Ihro Churfürstlichen Gnaden zu Trier Rechnung thun, auch hätte das Closter Wadgassen in langer Zeit keine Rechnung gethan: worauf sie nicht acquiesciren wollen, sondern so lang im Closter zu bleiben (gedrohet) bis Rechnung geschehen: dann der Abt Laurentius und damaliges Convent Rechnung zu thun neben andern Puncten, so sie vorgezeigt, versprochen, unterschrieben und Sigillo Conventus munirt: darauf ich geantwortet, solches sey aus Zwang und nicht freywillig geschehen, weilen sie extra Monasterium und das Closter mit Schützen besetzt gewesen, damit sie wieder in das Closter kommen mögten, haben sie es bewilligt und thun müssen: auch hätte ich die puncta nicht unterschrieben, wäre auch nicht obligirt, was Prædecessoribus aufgedrungen worden, nachzukommen, wäre auch in dieses Closter nicht kommen, wann mir solche widrige puncta wären vorgehalten worden. Nach dieser Reden Antwort und Wiederantwort ist mann zur Mahlzeit gesessen: nach gehaltener Mahlzeit seynd sie spaziert, das Closter, Kirche, Sacristey, Zierrath, auch etliche Cellen besichtigt bis zum Abend essen, da ich mich dann bald zur Ruhe, weilen etwas unpäßlich gewesen, begeben. Andern Tags Donnerstags den 7 Junii mich Abten Casparum um 9 Uhr ungefähr abermal beschickt, zu ihnen kommen (da ich von Chur-Trier derer Herren Graven Wieder-Antwort bekommen, jedoch gegen sie dissimulirt), mir abermal Rechnung zu thun bey höchster Ungnad derer Herren Graven befohlen, auch andere Sachen vorgehalten, z. Er. daß wider etliche Personen angenommen ohne ihr Wissen, den Hof zu Esserod mit Chur-Maynz vertauscht: Respondi, was geschehe, sey zu Erhaltung des Closters und dessen Nutzbarkeit geschehen: dann ohne Personen das Closter nicht lang bestehen könne, würde wohl keine, oder untüchtige, oder wenige

Digitized by Google

wenige haben können, wann erſt auf Befehl derer Herren Graven und Beamten warten müßte. Wegen der Rechnung bin in obgedachter Antwort verblieben: nach gehaltener Mittags-Mahlzeit haben ſie die mit Chur-Maynz ſtrittige Gräntzen beritten: des Abends bin ich nicht zum Nachteſſen kommen, ſondern meinen Priorem geſchickt.

Des dritten Tags, Freytags den 8 Junii, bin ich zu ihnen gangen und berichtet von Chur-Trier mir zugeſchickter derer Herren Graven Wieder-Antwort, und mich beſchweert, daß mann am Cloſter einen neuen Atz ſuchen wollt. Der Nam Atz ware odios, ſonderlich weil er abkaufft, obſchon ſie zwey Aetz daraus machen wollten, würde von niemand gutgeheiſſen, würde jedoch den Beamten der Herren Graven aus Diſcretion, wann ſie im Cloſter oder in der Nähe etwas zu thun, keine Mahlzeit abgeſchlagen werden, darauf es ſein Bewenden gehabt.

§. LXXII.

Noch in dieſem 1668 Jahr ſtarb der Abt Caſpar Schwahn, und P. Matthias Schorn wurde an ſeine Stelle erwehlt. Daß die Naſſauiſche nach ihrem, vorhin ſchon ſo weit getriebenen Vorſatz, eine vollkommene Herrſchafft über die Abtey zu erjagen, bey dieſer Wahl ſich gewalthätig hervorgedrungen, und dadurch in einen, denen widerrechtlichen Reverſalien von A. 1613 gemäſſen Beſitz zu zwingen geſucht, erkennt mann aus dem ſub n. XXXVI dieſer Schrifft angehängten und von dem Churfürſten Carl Caſpar von Trier an den Abt zu Schönau im Jahr 1669 im Monat December abgelaſſenen Brief, worinnen derſelbe ſeine Empfindung zu verſtehen gibt darüber, daß

Naſſauiſche Stöhrung der freyen Abts-Wahl und derer Jurium Ordinarii.

> Die Naſſauiſche zu dieſer Wahl gekommene Diener mit ihrem Unfug ſo weit gegangen, auch ſo gar dem, vom Churfürſten als ungezweiffelten Ertz-Biſchoff und Ordinario loci zu dieſem Geſchäfft an ſeiner Statt verordnet geweſenen Commiſſario, dem Dechant von Oberweſel den Vorgang abzulauffen und zwar unter dem üblen Vorwand einer ſo hergebrachten Poſſeſſion: weßhalben auch der Churfürſt ſich genöthiget ſehe, ſo wohl gegen die von Grävlich-Naſſauiſcher Seite reſurpirte und angemaßte Vorgangs-Competenz, und zwar bey ſolchen actibus electionis, die mere Eccleſiaſtici ſeyen, und wobey die weltliche Advocatie, oder andere ſecularia jura, wann einige da wären, doch keinen Stand ergreiffen würden, feyerlichſt zu proteſtiren, und was damal, vielleicht auch vorher, irrig geſchehen, tanquam non actum zu reclamiren, ſich auch dargegen alle ſeine in Eccleſiaſticis præeminirende jura und præcipua ausdrücklich vorzubehalten, und des geſchehenen wegen gebührende Reparation zu forderen.

Zugleich hat der Churfürſt dem Cloſter befohlen, ſolche Proteſtation und Reſervation nicht nur ad notam zu nehmen, ſondern auch denen Naſſauern

kund zu thun, übrigens eben ſo wenig, als vom vorigen Abt geſchehen (§. LXXI), ſich zur Edition einiger Rechnung über des GOttes-Hauſes Verwaltung zwingen zu laſſen: welchem Befehl derſelbe die Zuſag beygefüget wird, daß, wann dieſerhalb etwas dem Convent mit einiger Thätlichkeit zugemuthet werden wollte, er ihn der Gebühr nach zu vertretten, und dargegen zu recht erlaubter maaſſen zu beſchützen, geneigtwillig ſeyn werde.

§. LXXIII.

Weitere Stöhrung der Clöſterlichen Jagd-Gerechtigkeit.

Ohngeachtet es nun zuweilen ſchiene, als wann Chur-Trier dem bedrängten Cloſter einige Lufft machen wollte; ſo fehlte es doch am Nachdruck, und dieſe Naſſauiſche Bedruckungen giengen immer fort, wovon ſich fürnehmlich wieder im Jahr 1674 ein merckwürdiges Exempel eräugnete. Zwar hatten die Naſſauiſche ſchon im Jahr 1663 angefangen, ſich auch des Feld-Hüner-Fangs in der Vogtey zu unterſtehen, aber in Orten, die vom Cloſter entfernet wären, vermuthlich darum, damit ihr Vorhaben nicht gleich im Anfang des Cloſters Widerſpruch erregen mögt. Der verſtorbene Abt Caſpar hatte dieſes Unterfangen in das vorhin citirte Manuale Abbatum mit dieſen Formalien eingezeichnet:

> Anno 1663 in Septembri iterum venere quidem in Welterod aucupes me ignorante, qui venati ſunt perdices, quod quoque inauditum, nec antea unquam factum.

Aber in dem Jahr 1674 wollte mann nimmer herbey ſchleichen, ſondern unter des Abts Augen einen Verſuch thun, wie weit die ſo offt mißbrauchte Gedult des Cloſters gehen würde. Der Abt Matthias Schorn hat davon in das Manuale folgende Umſtände eingetragen.

> A. 1674 20 Octob. Venatores Weilburgenſes a Generoſo Comite huc directi fuere ut aucuparentur circa Monaſterium, quos inveniens coquus noſter eorum conatum impedire volens & minime valens recurrit ad clauſtrum, quatenus mihi poſſet inſinuare: ſolus enim cum uno Laico & duobus Clericis eram domi propter vindemiam. Ego etiam inveniens eos im Bann-Frieden, interrogari, unde venirent, & quid attentare vellent in libertate noſtra & quidem im Bann-Frieden: & ſicut erant perfrictæ frontis homines, non fuerunt dignati me aliquo bono reſponſo, quocirca etiam ulterius pati non ſuſtinens durius eos allocutus fui, & urgebam ſæpius, unde & a quo miſſi ſint, reſponſum dicant: jus hoc ſpectare ad Monaſterium, nec alteri competere, quocirca ocyus alio ſe transferrent, aut me eis viam monſtraturum &c.

Dieſer bey dem Cloſter gefundene Widerſtand wurde aber zu Weilburg ſo übel aufgenommen, daß mann dem Abt ungehörter Sache und auf bloſſes Anbringen derer Jäger, eine Straff von hundert Ducaten, die er innerhalb 4 Wochen erlegen ſollte, dictiret, den Cloſter-Koch nah Miehlen gefordert, daſelbſt vier Tag in Hafften behalten, und nur nach abgenomme-

nommenen eydlichen Versprechen, daß er künfftig denen Nassauischen Graven an ihren hohen Erb- und Landes-Jurisdictionalien und Jagens-Gerechtigkeit keinen Eintrag oder Hinderung thun, oder zufügen lassen wollen, wieder los gegeben hat. Daß der Abt bey diesem Handel sich vor dem Nassauischen gewaltthätigen Verfahren äusserst geförchtet, offenbaret sich gantz deutlich darinn, daß, als der Ober-Schultheiß Heybach von Miehlen das Grävliche Schreiben wegen der dictirten Straff dem Abt in das Closter gebracht, derselbe sich nicht erkühnet, etwas mehrers zu antworten, als, er sehe, daß er gar hart bey Ihro Hochgrävlichen Gnaden verklagt seye: er wolle die gesetzte Zeit in gebührende Obacht nehmen, und seine Verantwortung thun, daß hoffentlich Ihro Hochgrävliche Gnaden daraus ein anderes, und wie derer Hünerfänger Anbringen nicht so sey, erkennen sollen. Zu mercken ist, daß die Eydes-Formul, welche dem Closter-Koch zugemuthet und abgenommen worden,

> er wolle nämlich in das künfftige denen Graven und Herren zu Nassau-Saarbrücken an dero hohen Erb- und Landes-Jurisdictionalien und Jagens-Gerechtigkeit keinen Eintrag thun oder zufügen lassen,

nicht wegen des Falls, der sich zugetragen gehabt, nöthig gewesen: dann der Koch hat ohne Zweiffel in seinem gantzen Leben nicht gewußt, was Erb- und Landes-Jurisdictionalien wären, und ob solche in denen Schönauischen Feldern oder Wäldern gefangen würden, und noch viel weniger daran einen Eintrag zu thun gedacht: Die Verbindung der Jagd-Gerechtigkeit mit Erb- und Landes-Jurisdictionalien war demnach nur wegen der Nassauischen Absicht nöthig, weil nämlich der Titul, unter welchem mann sich der Jagd und des Vogelfangs auf dem Schönauischen Grund und Boden anmaßte, verändert seyn sollte: dann damit war so viel gesagt, daß die Herren Graven als Erb- und Landes-Herren nicht mehr als Vögte und ex jure familiaritatis jagten. Der arme Closter-Koch muste das wohl gelten lassen: aber der Abt hat nicht ja darzu gesagt: auch ist es neben denen hundert Ducaten nicht von ihm gefordert worden.

§. LXXIV.

Nassauische Stö-rung der Clösterlicht Freyheit von Kriegs-Lasten, nebst einem Eingriff in das Zehends-Recht.

Der damalige Krieg am Rhein machte in diesen Jahren die Nassauische Hand über Schönan so schweer, daß es fast nimmer auszustehen war: alle Renten, Zehenden und Höfe des Closters in und auſſer denen Dörffern waren mit in die Gemeinschafft der Contribution gezogen, und die Hofleute mußten alle Beschweerung, auch Kriegs-Last so wohl als die Bauren tragen, woher dann kam, daß die Abtey von denenselben sehr wenig nehmen durffte, wann sie nicht wollte die Höfe verlassen sehen; das arme Closter hatte also wenig Einkommens, und mußte seinen Unterhalt mit Knechten und Mägden auf wenigen Aeckern und Wiesen erarbeiten: daram aber wurde es doch nicht

mit weiterer Beläſtigung verſchont. Im Jahr 1676 belegte mann es zum erſtenmal von Idſteiniſcher Seite mit einem Ober-Lieutenant und Corporal ſamt ſechs Pferden und vier Knechten: und damit die Laſt deſto mehr drucken mögte, bekannten die Naſſauiſche Diener, daß das Cloſter damit zu hoch belegt wäre, und einige Linderung geſchehen müßte: allein die Unterthanen des Cloſters erhielten nicht allein von der Naſſau-Idſteiniſchen Cantzley, daß ihm nichts abgenommen werden ſollte, ſondern mann hielt auch zu Weilburg, um keinem Præjudicio Platz zu laſſen, für nöthig, daſſelbe auch nicht weniger von dieſer Seite mit Einquartirung zu belegen, und ſchickte einen Major mit fünf Pferden und einem Knecht dahin, der aber 7 Pferd und 6 Diener mitbrachte, welche die Abtey verpflegen muſte, daß ſie alſo faſt ſo hoch als die gantze Vogtey Schönau mit Einquartirung beſchweeret war: worüber auch der Abt Matthias in einem Schreiben an den Graven Johann zu Idſtein vom 1 April 1676 die bitterſte Klage geführt, vermuthlich aber wenig Troſt erhalten hat. Nach unzählichen andern Turbationen und gewaltthätigen Proceduren, unter welchen die Abts-Würde an einen Conventualen des Cloſter, Namens Jodocum Sommer, gekommen, und welche alle zu erzehlen viel zu weitläufftig fallen würde, brachte endlich das Schickſal unſerer Abtey im Jahr 1694 auch dieſes mit ſich, daß der Noval-Zehend laut der Beylage n. XXXVII vor die Naſſauiſche Herrſchafften gefordert, dem Huben-Gericht ein End gemacht, und nebſt der, dadurch geübter Civil-Jurisdiction das dem Cloſter von ſeinen Hübnern gebührende beſte Haupt an die Graven gezogen wurde. Das gröſte Unglück aber der Abtey war dieſes, daß nach dem Weſtphäliſchen Frieden bey denen unausgeſetzten Gewaltthaten derer Naſſauer, bey dem Mangel derer Briefſchafften, bey der Verarmung des Cloſters und immer neuen Unruhen im Reich, worunter es mit-zu leyden hatte, der Convent nicht ernſtlich an die Hiſtorie des Cloſters dencken konnte, ſondern auf Erwerb- und Erhaltung der täglichen Nothdurfft dencken mußte, wodurch dieſelbe dunckel, die Rechte und Freyheiten vergeſſen, der Muth, dem Unrecht zu widerſtehen geſchwächet, und das, was durch Gewaltthaten veſtgeſetzt worden war, endlich vor recht und wohl gegründet gehalten wurde: wie dann der Abt ſelbſt in der jetzt berührten Beylage rühmet, daß mann von Seiten des Cloſters das damalige Ausraumen und Beſäen einiger Waldſtücker in der Vogtey nur zum beſſern Aufkommen derer Unterthanen, und damit ſie die Herrſchafftliche Gelter, gleich als wann dieſe Auflagen noch ſo gut gegründet wären, deſto beſſer abzutragen vermögten, verſtattet habe.

§. LXXV.

Gelegenheit vor Naſſau, das Cloſter weiter zu unterdrücken.

Den vierten Period derer Bedrückungen, welche das Cloſter Schönau von ſeinen Naſſauiſchen Advocaten erlitten, fange ich mit dem achtzehenden Seculo an. Wie es mit der Abts-Wahl nach dem Tod Jodoci Sommers hergegangen, und wie Beda Kipp zu dieſer Würde gelanget, findet ſich in denen, dem Verfaſſer dieſer Schrifft behändigten, Documenten nicht. Daß er ein Extraneus geweſen, und denen Conventualen zum

zum Theil obtendiret worden, auch wegen einer ungeistlichen Lebens-Art nicht geringen Verdacht auf sich geladen, scheinet die Ursach gewesen zu seyn, warum der damalige Closter-Kellner P. Placidus nebst dem nachmaligen Abt, und damaligen Professo des Closters, Matthias Mertes an der Abtey zu verräthern worden, und denen Nassauischen Thür und Thor geöffnet, daß sie nicht nur das Closter lange Zeit mit Mannschafft besetzt zu halten, und sich einer völligen Herrschafft über das Closter anzumassen, sondern auch durch schändliche Inquisitionen die gantze Congregation so wohl vor denen Herren Graven als denen Bauren der Vogtey gantz stinckend zu machen Gelegenheit gehabt haben. Von dem P. Placido finde ich, daß er im Jahr 1704 an die Nassau-Idsteinische Regierung dieses, vom P. Mertes daselbst übergebene geschrieben habe.

> Sein und des Convents demüthigstes Ersuchen gelange an die Idsteinische Herren Räthe, dieselbe mögten geruhen, daran zu seyn, damit zum wenigsten dem obgemeldten P. Kipp, als einem Extraneo, und intendirten Verschwender, die allzu verschwenderische Hände gebunden, und die Administratio temporalium einem wohlmeynenden Gremialen übertragen werden mögte: welches gar leichtlich geschehen könne, da die Administratio temporalium tum vi Juris Advocatiæ, tum Reversalium de A. 1684 tunc temporis a Domino Prælato & toto Conventu datorum von Gnädigster Herrschafft eingehohlet werden müsse, und selbige bis dato dem P. Kipp aus billigen Ursachen von hoch-gedachter Herrschafft noch nicht übertragen worden.

Der P. Mertes aber soll in eben diesem Jahr an die Nassauische Räthe und Diener im Amt Saarbrücken geschrieben haben:

> Nachdem denen Clösterlichen Hofleuten von dem (jetzt genennten) Amt durch einen Land Reuter zwar befohlen worden, daß sie ihren Pfacht von diesem Jahr bey Vermeydung würcklicher Execution (seinetwegen) nach Berg Nassau liefferen sollten, dieselbe aber zur Antwort gegeben, daß sie ihre Pfächte schon meistentheils ins Closter gelieffert, und das Restirende der Execution-Bedrohung ungeachtet nicht ans Amt lieffern würden, sondern wer solches haben wollte, selbst abhohlen mögte; so bitte er, an den Amtmann Befehl zu ertheilen, daß er diese Hofleute, welche doch würckliche Unterthanen seyen und contribuiren müssen, mit scharffer Execution zur Liefferung anhalte, dieweil es sonst scheinen würde, ob wollten die eigene Unterthanen selbst gegen ihre Gnädigste Landes-Herrschafft treuloß und rebellisch werden: wie dann diese Hofleute und noch einer und anderer sich würcklich verdächtig gemacht, als welcher von der Mayntzischen gewaltsamen Invasion einen Tag vorher Nachricht gehabt, ja gar die Brieffe getragen, wie sich finden würde, wann die Sache untersucht werden sollte: worzu ihm noch ferner Gelegenheit gegeben werde, wann diese Widersetzung denen Hofleuten als Unterthanen so leicht hingehen sollte &c.

Hieraus will erhellen, daß der P. Mertes und sein Anhänger P. Placidus von denen Nassauern gegen den erwehlten Kipp unterstützet worden, und diese darum die Nassauische Sprache so natürlich geredet haben, hingegen das Ertz-Stifft Maynz dem Gegentheil beygestanden sey, und mithin das Closter, da es keinen rechten Vorsteher gehabt, denen Eingriffen und nachtheiligen Verfügungen auf allen Seiten exponirt gewesen. Zwar entwiche A. 1705 der offt genannte Kipp aus dem Closter, und die Abtheyliche Würde wurde auf das neue vacant, auch endlich dem P. Mertes zu theil: allein die Abtey mit ihren Freyheiten und Rechten war nun einem Garten ohne Zaun vollkommen ähnlich, und wer darüber hinlaufen wollte, fand freyen Paß, wann nur das Haus Nassau nichts von seiner Absicht dabey verlohre.

§. LXXVI.

Nassauische Beschweerung derer Closters Unterthanen mit Fron-Diensten und Dienst-Geld.

Unter die Bedrückungen dieses Jahr-Hunderts zehle ich ausser dem, was die Wahl mit sich gebracht, zuvorderst die Beschweerung derer Clösterlichen Unterthanen mit Fron-Diensten und Dienst-Geld. Bis nach dem Westphälischen Frieden waren sie von Seiten Nassau davon frey geblieben, und das Closter hatte sie niemal über das Herkommen belästiget, sondern sich eines Väterlichen Regiments bedienet, wie die Alte in Ansehung derer, zu ihren Gütern gebohrnen Leute gewohnt waren. Die Beylage n. XXXVIII legt zu Tag, wie noch A. 1651 der Schultheiß und gesammte Unterthanen in der Strüth von der Nassau-Saarbrückischen Cantzley zu Idstein schrifftlich ersucht worden, daß sie dem Herrn Graven Johann zu Gefallen zehen Malter Korn zehen Malter Haber in dem Closter Schönau fassen helffen und an den Rhein führen wollten: welche an sie gesonnene Fahrt sie Unterthanen nur Bitt-weiß auf sich nehmen und zu Gefallen verrichten würden, die ihnen auch zu keiner Neuerung oder Gerechtigkeit gereichen, sondern von dem Graven anderwärts in Gnaden erkannt und von denen Beamten in vorkommenden Fällen erwidert werden sollte. Wiewohl man nun das Closter mit der Requisition vorbey gegangen, und sich gestellt, als wann mann von der notorischen Grund- und Leibes-Herrschafft desselben in der Vogtey, welche doch bey denen Teutschen ohne Zweiffel die wahre Quelle aller Fron-Dienste ist, nichts wüste; so macht doch diese Nassauische Bitte gewiß, daß damal die Clösterliche Unterthanen nicht vor Leute angesehen worden, die wegen einer Nassauischen Territorial-Superiorität oder Leibes-Herrschafft an Nassau Dienste zu leisten hätten: dann in beyden Fällen würde aus einem andern Thon mit ihnen gesprochen worden seyn. Allein im Jahr 1700 änderte sich dieser Zustand derer Clösterlichen Bauren auf eine handgreiffliche Weise. Der Nassauische Beamte zu Scheuren gibt in der Beylage n. XXXVIII, welche einen Neben-Bericht an die Grävliche Cantzley enthält, deutlich zu erkennen, daß in dem genennten Jahr Nassauische Diener zum Ansatz des Dienst-Gelds dorthin deputiret, und in Beyseyn aller Nassau-Saarbrückischen von denenselben verordnet worden, daß die Schönauische Vogtey-Unterthauen wegen ihrer allzugrossen Beschweerung zwar 1) frey seyn sollten von denen Land-Bau- und Rheinfahrten, und von denen

Holtz-

Holtzfahrten, 2) aber die Helffte des Dienſt-Gelds und Haber zu lieffern verbunden ſeyn ſollten: welches auch nachher viele Jahre bey ihnen beobachtet worden ſeyn ſoll. Gleichwie aber dieſe Beſchweerung derer Clöſterlichen Unterthanen in dem Jahr 1700 keinen andern Grund gehabt als die bloſſe Naſſauiſche Willkühr und Affectation der Herrſchafft, welche dem Cloſter zukam; alſo beweißt auch dieſes Beamten-Cenſur, wodurch er den Begriff des Weilburgiſchen Beamten von dem, der Vogtey Schönau angeſetzten, Geld zu Land-Bau- und Rheinfahrten tadelt, daß dieſe Leute in dem, was wegen derſelben ſtatuiret wurde, ſelbſt keinen veſten Fuß hatten, und ſich von Recht und Billigkeit in denen neuern Zeiten eben ſo wenig leiten lieſſen, als der Keller Emmerich in vorigen Zeiten

§. LXXVII.

Nicht nur ſollte unſer bedrängtes Cloſter mit dem Anfang dieſes Jahr-Hunderts um ſeine noch übrige, im Beſitz gehabte, Rechte und Freyheiten gebracht, ſondern auch durch Pfand- und andere Antaſtungen in eine ſolche Armuth geſtürtzet werden, daß, wann es auch wollte, demſelben doch alle Kräfften fehlen ſollten, ſich wider ſeine abtrünnige Unterthanen, will geſchweigen wider die ſchweere Naſſauiſche Hand, zu regen. Die Gemeind von Welterd hatte die Gewiſſen-loſe, ſchon im Jahr 1657 geäuſſerte, Begierde, auf dem Hof Angſchied, welcher zu des Cloſters eigener Benutzung von Zeit der Acquiſition her beſtändig vorbehalten geblieben war, eine Gemeinſchafft zu ſuchen, noch nicht abgelegt, und ſcheuete ſich daher nicht, daſſelbe in ſeiner Herrſchafft über den Wald Pfaffenberg zu turbiren, und vermittelſt eines vom Naſſauiſchen Amt angelegten Arreſtes demſelben von einigen daraus verkaufften Bäumen die Summe Gelds von 30 fl. zu entziehen. A. 1705 eben zu der Zeit, als das Cloſter keinen rechten Abt und Vorſteher hatte, fielen die drey Gemeinden von Welterd, Lichtborn und Strüth laut der Beylage n. XL, welche in einem Naſſauiſchen Amts-Decret beſtehet, in die Cloſter-Höfe Eſſerod und Riedel ein, ſpoliirten dieſelbe vn Haber, Heu, Stroh und Mobilien, und führten den Raub nach denen Dörffern: zwar wurde denen wider das Cloſter längſt aufgehetzten Bauren ſo wohl durch dieſes als das folgende Decret befohlen, das Entführte ohne Anſtand wider ad locum unde zu lieffern, und es ſchiene auch nach dem erſten, als wann mann ſie ſolches frevelhafften Unternehmens wegen zur Verantwortung ziehen wollte: allein die Gemeinden waren des Sinnes derer Naſſauiſchen Amt-Leute ſo gewiß, daß ſie das Geraubte nicht allein behielten, ſondern auch im folgenden Jahr 1706 in die Höfe noch einmal einfielen, und dieſelbe zur Theilnehmung an der Contribution zu zwingen auf das neue ſpoliirten. A. 1707, als der Clöſterliche Jäger zu Strüth auf des nunmehrigen Abts Mertes Befehl nach des Cloſters uralten und undiſputirlichen Rechten für daſſelbe geſchoſſen, wurde derſelbe ſo gar ohne vorhergegangenes Verbott, worzu mann Naſſauiſchen Orts nicht einmal berechtigt geweſen wäre, erſtlich um 2 fl. geſtrafft, darnach auch demſelben, künfftighin für das Cloſter zu jagen bey hoher Straff verboten: Und das

Thätlichkeiten, ſo das Cloſter von ſeinen Unterthanen und Naſſauiſchen Amtsleuten erlitten.

Naſſauiſche Amt bediente ſich dabey der tückiſchen dem facto contrairen Proteſtation, daß es nicht dem Cloſter, ſondern nur denen Unterthanen für das Cloſter, zu jagen verboten hätte: wie ſolches alles aus der ſub n. XLI beyligenden, und den 4 Febr. 1707 zu Jdſtein übergebenen Bittſchrifft des Abts zu erſehen iſt. Zugleich iſt in dieſem Jahr, wie eben dieſe Beylage bemerckt, dem nach Accidentien heiß-hungerigen Pfarrer wider wie A. 1653, da dieſer Hunger dem Cloſter fatal zu ſeyn angefangen (§. LXVII) ohne Schwierigkeit nachgegeben worden, daß, weil der damalige Befehl gegen die undenckliche Obſervanz und ſonſt ruhige Poſſeſſion nicht recht zur Krafft gekommen war, ein neuer in die Vogtey ergangen, niemand von denen, in derſelben befindlichen, Catholiſchen ſollte bey Verluſt Hab und Guts einiges Kind im Cloſter tauffen, oder einen Todten daſelbſt begraben, oder ſonſt einen Parochial-Actum von denen Mönchen vor ſich exerciren laſſen. Und damit die Abtey in ihrer Kirchen-Kaſten-Vogtey, ſo ſie als Eigenthümer und Patron derer Kirchen zu Lipporn und Welterod bis daher geführet, nicht ungeſtört bleiben mögte, ſo hat das Amt Naſſau den 3 Febr. dieſes Jahrs 1707 nicht weniger verordnet, daß die von alten Zeiten her in dem Clöſterlichen GOttes-Haus abgelegte Kaſten-Rechnung zu Welterod durch daſigen Pfarrer und Kirchen-Aelteſte mit verächtlicher Ausſchlieſſung des Cloſters abgenommen, und darneben eine Summ von 212 Rthlr, welche die Clöſterliche Hofleute zu Welterod wegen eines Erb-Beſtands dem GOttes-Haus ſchuldig waren, aus einer, dem Abt vorher nicht verkündigten, Urſach mit Arreſt belegt werden ſollte: über welches alles in dieſer Beylage von dem Abt Klage geführet wird. Ob ſie etwas gewürcket, iſt dem Verfaſſer unbekannt. Aus dem Adjuncto n. XLII erhellet ſo viel, daß A. 1708 den 23 Mertz die Kirchen-Kaſten-Rechnung vor das verwichene Jahr in Gegenwart des Abts Matthias wider abgelegt, und von der Lichtborner-Kirche bey demſelben eine Summe von 24 fl. 20 alb. verwahrlich hinterlegt worden.

§. LXXVIII.

Störung der, denen Clöſterlichen Höfen zukommenden Freyheit.

Als im Jahr 1708 wegen des Frantzöſiſchen Einfalls auf teutſchen Boden das Haus Naſſau zu Oſter-Spey aus ſeinen Saarbrückiſchen Amts-Unterthanen eine Wache beſtellte, ſo wurden auch die Schönauiſche Hofleut darzu erfordert, und als ſie ſich zu erſcheinen geweigert, ein jeder zwey Kopf-Stück zu erlegen gezwungen. Der nunmehrige Abt, welcher ſeine vorige, gar zu Naſſauiſche, Geſinnung (§. LXXV) nach erlangter Abts-Würde, wie billig, geändert hatte, und jetzo gut Clöſterlich dachte, verbote beydes, ſo wohl auf die Wache zu gehen, als Geld zu geben: darauf aber pfändete der Naſſauiſche Corporal. Jener ſäumte ſich zwar nicht, bey denen Naſſauiſchen Amt-Leuten zu remonſtriren, daß das GOttes-Haus mit Chur Trier als ſeinem Ordinario denen Frantzoſen Contribution zahle, und alſo keinen Uberfall zu beſorgen, mithin auch zur Wache nicht zu concurriren hab, erhielte daher ein Amts-Decret, daß die Pfändung unentgeltlich reſtituirt, und künfftig kein Hofmann auf die Wache

Wache gefordert werden sollte. Allein eben dasselbe Amt ließ wider ein ander Decret ergehen, wodurch das erste fruchtloß wurde, und weil ihm, wie es scheinet, eingefallen, daß die Contribution-Entrichtung mit Chur-Trier der prætendirten Nassauischen Oberkeit ungemäß wäre, verwieß es den Abt an die Idstein- und Weilburgische Regierungen. Daher geschahe, daß derselbe im Monat May des Jahrs, wovon die Rede ist, mit der, sub n. XLIII beyligenden, Bittschrifft einkame, und als ein treuer Vorsteher seines GOttes-Hauses denen Nassauischen Räthen in das Angesicht sagte:

> Das GOttes-Haus Schönau sey ein vom Nassauischen Land separirtes Corpus, mit andern oder für sich allein in einem solchen Contribution-Accord zu stehen fähig, weßwegen es von seinen, zwar in Nassovico Territorio gelegenen, aber nicht de Territorio seyen, den Gütern Frantzösische Contribution an Chur-Trier als seinen Ordinarium abtrage: dann obschon das Haus Nassau Advocat, Schutz- und Schirm-Herr des Closters sey; so sey doch dieses demselben nicht subject.

In eben diesem und dem darauf folgenden Jahr hat man von Nassauischer Seite die dem Closter gebührende Pfächte an Früchten, so sich auf 400 Malter belieffen, zu einer Zeit, da das Malter Korn 4 Rthlr und das Malter Haber 5 Kopf-Stück gegolten, mit Arrest beschlagen: dann die Abtey sollte 508 fl. bezahlen, welche der Nassauische, zur Zeit des Clösterlichen Dissidii und wider den P. Kipp geführten Proceſſes eigenmächtig eingelegte, Ausschuß bey einem Becker zu Strüth verzehrt gehabt. Mann hat auch diesen Arrest nicht wider aufgethan, sondern, als das Malter Korn 2 fl. und das Malter Haber 1 fl. gegolten, die Früchten mehreſten Theils verkaufft, das wenigste aber zur höchsten Nothdurfft derer Conventualen abfolgen gelassen. Diesen dem Closter so schädlichen Punct berühret eine Deductio gravaminum, a Domo Nassovica Abbatiæ Schœnaugienſi illatorum, welche im Jahr 1713 an die Herren Chur-Fürsten zu Maynz und Trier gestellet worden, und weiter unten in ihrer Ordnung n. XLIX beygefügt ist.

§. LXXIX.

Störung der Jurisdictionis eccleſ. Kirchens Kastens Vogtey und Obermärckers Gerechtigkeit.

SWar hatte der Abt Mertes, wie vorhin §. LXXVII angezeigt worden, die Kirchen-Kasten-Rechnung vom Jahr 1707, und wahrscheinlich auch die vom folgenden Jahr, wie Rechtens und Herkommens war, abgehöret: allein im Jahr 1710 sollte er davon verdrungen werden. Das sub n. XLIV hier angehängte Notariat-Instrument lehret, daß im Monat November des angezeigten Jahrs Nassauische Beamte nach Welterod gekommen, und vi ſpecialis commiſſionis so wohl die Kirchen-Rechnung abzuhören, als die Kirche überhaupt zu visitiren vorgehabt: welcher Neuerung zu begegnen der Abt den Notarium nebst dem Closter-Kellner P. Placido, seinem vormals nicht weniger Nassauisch gesinnt gewesenen, lieben getreuen, abgeschickt hat, daß derselbe nicht allein wider die Kirchen-Visitation reſpectu religionis, sondern auch wider Abhör der Kir-

Kirchen-Kasten-Rechnung und noch weiter darwider, daß die Nassauische sine consensu Prælati Collatoris einige Pfund Wachs der Kirche eigenmächtig und de facto zueignen, und von dem neuen Schönauer Müller zur Præcavirung des Closters gelieffert wissen wollten, in bester Form rechtens protestiren, zugleich auch dem dasigen Caplan, wann er sich Visitationes ausbitten wollte, den Art. V §. 48 Instrumenti Pacis Westphalicæ ad disquirendam normam vorlegen sollte. Beydes ist auch zu Welterod im Pfarr-Haus vollstreckt, die Protestation aber von dem Amtmann Heybach als Commissario so, wie ein muthiger Bauer im Wirthshaus sein beleydigtes Ansehen zu retten pflegt, an einem derer, vom Notario mitgebrachten, Zeugen gerächet worden. Damit wurde das Ubel auf Seiten des Closters noch immer ärger. Wir haben schon oben §. XX vernommen, daß die Abtey noch A. 1710 den hergebrachten Märcker-Dingtag gehalten, und ihre förstliche Obrigkeit, vermuthlich zwar schwach, aber doch würcklich, ausgeübt: hingegen entdecket die Beylage sub n. XLV, ein von dem Abt und seinem Convent 15 Sept. A. 1711 daselbst übergebenes Memorial, daß in diesem Jahr die Vogteyliche Einwohner und Clösterliche Unterthanen vermög eines, vom Nassauischen Amt ergangenen neuen Befehls nicht nur die Kirchen Kasten Rechnung, sondern auch den Märcker-Dingtag unter sich gehalten, Bürgermeister, Schützen und Glöckner gesetzet, die Clösterliche Herrlichkeit der Obermärckerschafft nicht mehr zu erkennen, sich offentlich unterstanden, und alles gethan, wodurch die durch Stürtzung des Huben-Gerichts (§. LXXIV) schon äussert gekränckte unmittelbare und hohe Vogteyliche Obrigkeit der Abtey gäntzlich in den Staub darnider gelegt werden mögte. Dieweil nun damit denen rebellischen Bauren zur Belohnung ihrer Anhänglichkeit an Nassau nicht nur die Herrlichkeiten und Rechte des Closters sondern auch Felder und Wälder vor einige Zeit Preiß gegeben waren; so fiengen sie auch an, nach ihrem Wohlgefallen in denen Waldungen Brenn- und Bau-Holtz abzuhauen, und verboten ihrer rechtmäßigen Herrschafft, nämlich dem Closter, das nöthige Brenn- und Bau-Holtz daraus zu hohlen. Ja die Frechheit dieser Clösterlichen leibeigenen Leute bäumte sich mit Hülff derer Nassauischen Beamten so hoch auf, daß sie die vom Closter in die Waldung geschickte Zimmerleute gewaltthätig herausjagten, etliche wenige, zu einem angefangenen Dormitorio abgehauene und schon beschlagene Stämme denen Fuhrleuten auf der Strasse abluden, und mit Arrest belegten, und mit denen, aus dem nie gemein gewesenen, zum Rüdler-Hof gehörigen, Drauschwald, verkauften Holländer-Bäumen ein gleiches vornahmen, weil mann vor die Nassauische Herrschafft schnurstracks gegen des Closters uralte Gerechtigkeit und bis daher ruhige Possession der Immunität den zehenden Pfenning von dem aus Holtz erlößten Geld prætendirte. Diese abscheuliche That-Handlungen berühret der Abt in seiner Supplique, und thut dahero Meldung, daß die zwey, bis dahin noch frey gebliebene Closter-Höfe, Rüdel und Esserod, mit Contribution und anderen Auflagen nun würcklich auch belegt, denen Hofleuten, weil sie der hergebrachten Freyheit sich nicht berauben lassen sollten, Kessel und Kroppen hinweggenommen, und de novo alle Clösterliche Pfäch-

Pfächte mit Arrest beschlagen worden. Der Leser wird sich aus dem obigen §. LXVI erinnern, daß mann im Jahr 1627 auf Seiten derer Closter-Vögte unter der Hand gearbeitet, durch die, unter das Joch der Contribution gebrachte Hübner auch die Hofleute zu Lichtborn, Strüth, Welterd und Angschied in die Gemeinschafft herbey zu ziehen; folglich die Höfe Rüdel und Esserod damal sich der Freyheit noch zu erfreuen gehabt: ferner aus dem §. LXX, daß der Hof Esserod zwar im Jahr 1664 ein gleiches Schicksal erfahren gesollt, aber der Forderung standhafft widersprochen und nichts gegeben worden: item aus dem §. LXXVII, daß die drey abtrünnige Gemeinden in denen Jahren 1705 und 1706 die beyde Höfe Rüdel und Esserod durch vermessenes Spoliiren zur Theil-Nehmung an der Contribution zu zwingen gesucht, aber auch diese Gewaltthaten so fern vergeblich gewesen. Jetzt wurde also ein neuer Versuch gemacht, ob mann nicht endlich auch diese Güter des Closters dem Nassauischen Willen unterwerffen könne. Der Abt, welcher von seinen Vorgängern im Amt die unbeschreibliche Moderation, so sie immer gegen das Haus Nassau gebraucht, gleichsam geerbt hatte, griff zum Mittel des Bittens, provocirte auf die Reichs-Gesetze und des Closters Besitz, verlangte relaxationem arresti, restitutionem spolii und Einstellung derer Thätlichkeiten, bis die zwischen dem Nassau-Saarbrückischen Amt und seinem GOttes-Haus obschwebende Differentien durch eine gütliche Conferenz, worauf er schon offt angetragen, und nun wider antrage, beygelegt und gehoben werden mögten.

§. LXXX.

Was für einen Grund die Clösterliche Unterthanen zu ihrer Stöhrung gehabt.

Ich kann bey der Erzehlung dieser Geschicht nicht unterlassen, die Augen besonder darauf zu schlagen, daß die gewissen-lose Abteyliche Unterthanen ihrer rechtmäßigen Herrschafft, dem Closter, verboten, aus denen, demselben eigenthümlichen, Vogtey-Waldungen, zu welcher Genuß sie nur aus einer Vätterlichen Reflexion auf ihre leibliche Nothdurfft zugelassen waren, das nöthige Bau- und Brenn-Holtz zu hohlen. Daß sie eine, nur auf Tücke fundirte, Intention gehabt, und die eigene Uberzeugung des Vogtey-Schultheissen von dem Recht derer Dörffer sehr schlecht beschaffen gewesen, lehret die Beylage n. XLV, in welcher er zu Anfang des Jahrs 1712 darauf anträgt, daß er mit denen Gemeinden denen im Closter wohnenden Hofleuten die Beholtzung aus denen Vogtey-Wäldern verbieten wolle, weil der Prælat denenselben verboten habe, ihr Brenn-Holtz in dem Drausch-Wald zu hohlen. Die Sache verhielt sich nämlich so: Die Abtey konnt ihre Höfe in der Vogtey wegen der fast täglichen Beraubung durch Pfandungen nicht mehr durch Hofleute, die auf denen Höfen selbst wohnten, bauen lassen, sondern mußte dieselbe in das Closter ziehen: Diese Höfe aber hatten von der ersten Zeit des Closters her, weil die Vogtey-Waldungen zum Eigenthum desselben gehörten, die Beholtzung daraus genossen; mithin ware gantz natürlich, daß mann solchen Genuß auch bey veränderter Wohnung doch fortzusetzen gedacht: und daher flosse des Abts Verbot,

daß ſie aus dem, zum Rüdler-Hof gehörigen und niemal gemein-gemachten, Drauſch-Wald ihr Brenn-Holtz nicht hohlen ſolten. Da kommt nun der verrätheriſche Schultheiß, und will nicht wiſſen, ob die Dörffer denen Hofleuten im Cloſter auch Holtz ſchuldig ſeyen, weil der Abt das Cloſter verändert hab: Seine Gedancken gehen dahin, ſie wollten denen Hofleuten im Cloſter nun auch verbieten, kein Holtz in der Vogtey-Waldung, welche er ihre Waldung nennet, zu hohlen, alsdann mögten ſie zuſehen, wo ſie Holtz bekämen: er wünſchte darüber das Gutachten derer Amtleute zu hören, ob er auch recht daran thue, oder nicht. Mann ſiehet daraus, daß die Dörffer in dem Beſitz eines privativen Genuſſes derer Vogtey-Waldungen, welcher die im Cloſter wohnende Hofleute ausgeſchloſſen hätte, ſo gar nach dem Bekänntniß eines Clöſterlichen Widerſachers geweſen ſeynd: dann ob er wohl die Wahrheit darin ſpart, daß er vorgibt, ſie hätten die Zeit her, da ſie im Cloſter wohnen, ihr meiſtes Holtz im Drauſch-Wald gehohlt; ſo geſteht er doch bey der Unwahrheit, daß ſie einiges aus denen Vogtey-Waldungen genommen, und einen Beſitz des juris lignandi in Anſehung dererſelben hergebracht. Mann ſiehet ferner, daß er kein anderes Fundament zu dem vorgenommenen Verbot gehabt, als daß es denen abtrünnigen Unterthanen convenient wäre, und dem Abt hinderlich, die Abſicht ſeines Verbots zu erreichen. Da er aber das Gutachten derer Naſſauiſchen Amtleute ſich ausbittet, ſo gibt er zu erkennen, daß er ſchon gewohnt geweſen, ſich mehr nach dem Plan dererſelben als nach dem Recht, welches ihm in dieſer Sache würcklich nicht unbekannt war, zu richten.

§. LXXXI.

Clöſterliche Proteſtation wider derer Unterthanen freches Verfahren.

Daher floſſe nun im Jahr 1712 die von der Abtey durch einen Notarium ſo wohl mündlich als ſchrifftlich bey dem Schultheiſſen eingewandte Proteſtation wider die Störungen überhaupt, welche derſelben in ihrer auf denen drey Dorffſchafften, Strüth, Lichtborn und Welterod bis hieher beſeſſenen Ober-Märckerey und Vogtey-Gerechtigkeit widerfahren, beſonders aber und

1) Darwider, daß, dem Schultheiſſen und denen Dorffſchafften genugſam bekannt ſey, wie die Abtey über dererſelben Waldungen, Waſſer und Weyd zu gebieten und zu verbieten habe, und in gedachter Obermärckerey und Vogtey Waldung ſich zu beholtzen auch die Weyde, wo ſie wolle, mit ihrem Vieh zu betreiben befugt ſey, der Schultheiß ſamt denen Gemeinden dem ſchnurſtracks entgegen der Abtey Wald und Weyd zu verbieten, und dieſelbe auf Betreffen zu pfänden ſich unterfange.

2) Darwider, daß, da die Dörffer ihr Vieh auf die Aecker des Cloſters, welche niemal gemein gemacht worden, zu treiben nicht befugt ſeyen, ſondern ſolches ihnen bis dahin aus bloſſer Gnad vergönnet worden, dieſelbe nunmehr aus der Vergünſtigung eine Gerechtigkeit machen wollten, weßhalben der Abt; als ſein dargegen

gegen ergangen Verbot übertretten worden, derer Strüther Schweine hinweg zu treiben und zu pfänden befohlen.

3) Darwider, daß die Strüther Bauren über ihr eigenmächtiges Weyden auf denen, nie gemein-gemachten Closter-Aeckern so gar des Closters Vieh so wohl von diesen Aeckern als von dem Strüther Huben-District mit Gewalt abzuhalten sich erfrechet.

Von dieser Protestation ligt sub n. XLVII das Instrumentum Notariale hier bey, woraus mann zugleich ersiehet, daß der treulose Schultheiß die geklagte Störungen eingestanden, der Allegation des Abteylichen Pfändung-Actus die von denen Bauren gebrauchte Frechheit, womit sie die Schweine wiedergehohlt, entgegengesetzt, den bis dahin fort gesetzten Besitz des Märcker-Ding-Stuls und Buchs, auch daß dem Closter in einigen Stücken zu viel geschehe, ausdrücklich erkannt, aber auch hinzu gethan, daß ihme nunmehr, den Märcker-Ding-Tag allein zu halten, von denen Beamten befohlen sey.

§. LXXXII.

Nicht allein hatten die abtrünnige Bauren bey dem Clösterlichen Protestiren taube Ohren: sondern es fehlte auch auf Nassauischer Seite an allem Willen, die Abtey, wovon die Herrlichkeit so dreist unter die Füsse getretten war, noch endlich zu schonen. Sie hatte laut der Beylage n. XLVIII, welche in einer Nomination eines nach Welterod bestimmten Evangelischen Pfarrers vom Jahr 1633 bestehet, das Recht den dasigen Pfarrer nicht nur zu ernennen, sondern auch ein- und abzusetzen rechtmäßig hergebracht, wie dann die Nassauische Diener, wann sie die ältere von diesem Geschäfft redende Briefe aufgesucht haben, oder noch aufsuchen wollen, nicht werden laugnen können, daß das gegenwärtige Formular, wodurch dem Closter das Jus destituendi auf den darinnen angezeigten Fall ausdrücklich vorbehalten ist, mit denenselben vollkommen übereinstimme. Sie pflage auch zwar fast von derjenigen Zeit her, da sich ihre Unterthanen zu der Evangelischen Lehre gewendet, den, welchen sie zu diesem Pfarr-Amt erwehlet hatte, ihren Advocatis zu præsentiren, aber nicht ad eligendum, sondern nur ad examinandum, damit bey denen Gemeinden so fern kein Scrupel Platz finden, und dieselbe der Väterlichen Vorsorge des Closters in allen Stücken versichert seyn mögten. Daß diese Præsentation nur ad examinandum geschehen, und denen Advocatis zu keiner Election Platz gelassen worden, siehet mann nicht allein daraus, weil in keinem Fall zwey Subjecta zugleich præsentiret worden, welches doch das wahre Merckmahl ist, daß die Præsentatio nicht bloß ad examinandum geschehe: sondern es leuchtet auch aus denen Formalien unserer Beylage hervor, da der Abt Caspar schreibt, daß er

Störung des juris instituendi & destituendi Patronorem, nebst andern von denen Unterthanen erlittenen Gewalts-thaten.

dem Henrico Cæsari die Welteroder Pfarr mit der darzu gehörigen Wohnung, Hofrait, Aeckern, Wiesen, Gärten, Gütern, Zinsen, Zehenden und Gehalten, so bis dahin unstrittig gewe-

Digitized by Google

sen, auch Anfangs der Absonderung solcher Pfarr vom Closter zu Erhaltung eines Pfarrherrn deputiret worden, ex potestate juris collaturæ würcklich conferire und conferirt haben wolle, auch ihn einen Pfarrhern zu Welterod nominire,

darauf præsentire, und ihm die Gnade und Erleuchtung des H. Geistes treulich wünsche:

wobey so gar keine auf Nassau zurücksehende Bedingung mit unterlaufft, daß vielmehr die Jurisdictio Ecclesiastica über denselben in dem wichtigsten Punct, nämlich respectu juris destituendi und die Kirchen-Kasten-Vogtey gantz deutlich und offenbar vorbehalten ist. Wiewohl aber dieses Herbringen keinem Zweiffel unterworffen seyn konnte; so war doch dasselbe im Jahr 1699 auf Nassauischer Seite so weit aus denen Augen gesetzt worden, daß mann den damal nominirten Pfarrer unter dem Vorwand der Untüchtigkeit verworffen, und ein anderes Subjectum nach eigenem Gefallen intrudiret, aus keiner andern Ursach, als, weil mann nunmehr nach vollbrachter Stürtzung der Civil-Jurisdiction des Closters nicht weniger die Jurisdictionem Ecclesiasticam desselben aus dem Weeg zu raumen gedacht, als welche mit der, bey nahe schon erzwungenen Territorial-Superioritæt eben so wenig als die unmittelbare Vogteyliche Obrigkeit compatible schiene. Nach dieser Absicht konnte auch nicht, wie sich gebühret hätte, die Nomination eines tüchtigen Subjecti begehret werden: dann darum war es nicht zu thun: sondern der sogenannte Præsentation-Schein mußte verfänglich heissen, weil das vom Closter hergebrachte jus removendi darinnen vorbehalten, und der nominatus zugleich gewöhnliche Reversalien, die mann gegentheiligen Orts vor gantz unziemlich und widerrechtlich ansahe, zu geben verbunden worden war. Diese so wichtige und alle andere Störungen derer Abteylichen Rechte giengen dem Abt tief zu Hertzen, und weil er von dem Anfang seines Regiments her in das achte Jahr bey denen Nassauischen Beamten so wohl, als denen vorgesetzten Regierungen und hohen Herrschafften selbst dererselben wegen alle gebührende Remonstration gethan, und um Remedur, auch Einstellung solcher Gewaltthaten vergebens gebeten hatte; so wandte er sich im Monat August des Jahrs 1713 durch das sub n. XLIX angehängte Memorial an die beyde Churfürsten von Maynz und Trier, da ihm besonders einige kurtz vorher zugestossene Gewaltthaten die Augen in Ansehung des Vorhabens, das Closter gäntzlich zu verderben, noch mehr geöffnet hatten: dann etliche Wochen vorher war die Gemeinde Welterod mit Vorwissen und auf Befehl derer Nassauischen Beamten auf die, vom Closter niemal gemein gemachte Feldstücker eingefallen, und hatte dieselbe, vor dieses Jahr zu besaamen hinweggenommen: Mit gleicher Frechheit hatte die gantze Strüther-Gemeind im Monat Julio, mit Karst und Hauen bewaffnet, ihre gantze Heerd Ochsen auf das Clösterliche, bey 13 Malter Saat haltende, Haber-Feld getrieben, und selbiges bis auf den Grund abätzen lassen. Der Abt hatte die Ochsen davon zu treiben gesucht, aber die Gemeind war mit besagten ihren Waffen auf ihn losgegangen, und hatte auf die, durch den Closter-Kellner dreymal an sie gethane

Frag

Frag, ob sie die Ochsen von dem Haber treiben wollten: dann er widrigen Falls Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und einen Ochsen niederschiessen zu lassen, genöthiget wäre, mit einer verhärteten Bosheit geantwortet, daß sie die Ochsen absolute nicht davon treiben liessen: Worauf dann der Abt zu Behauptung der Clösterlichen Gerechtigkeit mit Schroot auf die Ochsen schiessen lassen, daß einer an einem Schenckel verletzt worden. Aber an statt, daß sich diese abtrünnige Unterthanen eines bessern besonnen hätten, hatten sie sich auf ihren Ruckenhalt verlassen, so fort etliche aus ihnen zu denen Beamten nach Nassau geschickt und ihr Oracul um Rath gefragt, nach welcher Wiederkunfft sie einem im Closter wohnenden Hofmann einen Ochsen von der Straß weggeraubt, und nichts desto weniger den verletzten darneben in ihrer Gewalt behalten. Dabey war es noch nicht geblieben: sondern sie hatten noch weiter die Clösterliche Korn-Felder durch ihr Vieh abfressen lassen, die Höfe armata manu überfallen, ausgeplündert, den Raub verkaufft, und das gelöste Gelt versoffen. Da bey solchem Verfahren Sonnenklar war, daß weder die Hofleute noch Conventuales ohne eine nachdrückliche Hülfe länger würden subsistiren können; so konnte der Abt vernünfftiger Weis nicht weniger thun, als seinen Ordinarium und Chur-Maynz, weil das Closter zum Patrimonio S. Martini gehört (§. III), um eine zulängliche Hülffe anruffen.

§. LXXXIII.

Nassauische Verhängung eines Mühlen-Baues wider die Clösterliche Rechte.

IN der Zeit, da unser, von Nassau zum Bettel-Stab verdammter, Convent die Chur-Maynz- und Trierische Hülff erwartete, wurden A. 1714 denen Hofleuten zu Strüth von der dasigen Gemeind zwey Pflüge zertrümmert, da sie auf Eyßheck ihr Feld aufgerissen, und von denen Welterodern denen Closter-Verwandten ein neuer Wagen zerschlagen, als an einem ausserordentlichen Bet-Tag derer Evangelischen bey ihnen Holtz durchgeführet wurde. Gleichwie auch schon im Jahr 1694 mit anmaßlicher Concession derer Nassauischen Beamten eine Mühle zum Nachtheil derer Closter-Mühlen in der Vogtey erbauet worden war: also unterstunde sich von neuem ein Nassauischer Unterthan, ohne Vorwissen, Consens und Einwilligung des Abts, noch eine andere in dem Abteylichen Territorio aufzubauen: Und da der Abt durch einen Notarium, welcher A. 1715 den 6 April das sub n. L angeführte Instrument darüber entrichtet, novi operis nunciationem thun liesse; so wurde der Bau nicht nur nicht abgestellt, sondern der Urheber desselben berieff sich vielmehr auf die Beamte, mit welcher Verwilligung er dieses Werck angefangen, und die er dafür stehen lasse, daß also dieses dem Closter vielfältig præjudicirliche Unternehmen mit der äusersten Verachtung seiner Rechte und Einwendungen würcklich vollführet worden.

Digitized by Google

§. LXXXIV.

Chur-Maynzische Repressalien gegen Nassau und daraus entsprungene Hoffnung zu einer gütlichen Conferenz.

Als mann nun zu Maynz sahe, daß der völlige Untergang dieses zum Patrimonio S. Martini gehörigen Closters bey solchen Umständen unvermeidlich wäre, und weder die von daher noch die von Trier an die Feinde desselben abgelassene Vorstell- und Abmahnungen die geringste Würckung haben wollten; so wurde A. 1715, als die Strüther Bauren denen Closter-Hofleuten zwey paar Ochsen hinweggenommen, auf inständiges Flehen des Abts und Convents, damit nach der Beylage sub n. LI der Gegentheil zur Erstattung und mit dem Closter in gütliche Conferenz zu tretten gezwungen werden mögte, von dem Churfürsten Francisco Lothario glorwürdigen Andenckens zu Repressalien endlich geschritten. Laut der Beylage sub n. LII, welche in einem Idsteinischen Cantzley-Schreiben an die Chur-Maynzische Regierung vom 11 April 1715 bestehet, und also nach einem Nassauischen Zeugniß, ware der Anlaß ausführlich davon zu reden, dieser: Der Abt habe vor zwey Jahren seinen zu Strüth auf dem Closter-Hof wohnenden Hofmann abgeschafft, und die Güter durch seine Closter-Hofleute bauen lassen, während dieser Zeit aber diejenige Gelter, so der vorige Hofmann monatlich mit 1 fl. 5 Petermänngen unweigerlich abgetragen, einbehalten, und sich zu deren Entrichtung nicht verstehen gewollt, unerachtet des, daß das Fuhr- und andere Vieh, so das Closter in Ansehung dieses Hofs halten müßte, nach wie vor an der Weyd und übrigen gemeinen Nutzen participiret, und die Gemeinde alle vorige incommoda davon zu erlangen gehabt: dieweil sie nun die vorgemeldte Monat-Gelter ohne die extraordinaire Kriegs- wie auch Kirchen- und Schul-Gelter vor das Closter ausgelegt, wäre sie genöthiget worden, mit der Pfandung zu verfahren, und zwey paar Ochsen hinweg zu nehmen. Als nun dargegen auf Churfürstlichen Befehl Nassauischen Unterthanen drey paar Ochsen im Maynzischen hinweggenommen worden, und diese eben so, wie mit denen derer Closter-Hofleute geschehen war, würcklich verkaufft werden sollten; so suchte zwar die Nassauische Cantzley die rebellische Bauren mit Vorspieglung eines juris quæsiti und Clösterlichen Unfugs, daß nämlich der Prælat sich seiner Schuldigkeit auf alle Weis zu entziehen gedencke, sich aber damit, daß die Strüther-Gemeind die Pfandung vor sich und ohne Auftrag bey ihrer vorgesetzten Obrigkeit unternommen, auf das beste zu entschuldigen, beharrte aber in einer vor die Abtey gefährlichen Gesinnung, da sie in einem, sub n. LIII hier beygefügten, Schreiben vom 13 Maji den klagenden Prælaten zu Kehrung allen des Schadens, der aus solchen Arresten erwüchse, schuldig erklärte. Indeß hatte mann doch durch die Repressalien so viel gewonnen, daß sie sich in diesem Brief gegen die Chur-Maynzische Regierung zugleich heraus ließ, ihr Gnädigster Herr, der Fürst von Idstein seye nunmehr nach dermal geänderter Nassauischer Execution, und da die anderwärtige Distractiones in etwas cessiren, stündlich bereit, die längst vorgewesene Conferenz über alle nachbarliche Irrungen mit anzutretten, und deren Erledigung möglichst zu befördern. Auch lehret die Beylage n. LIV, daß schon im Monat Julio des

Jahrs

Jahrs 1715 drey Personen von Chur-Maynz und eben so viel von dem Fürsten zu Idstein ernennet und verordnet gewesen, diese Conferenz für zunehmen, und dahin zu sehen, daß nichts unerörtert bleiben möge. Doch geriethe bey dieser zu einem gütlichen Vergleich von beyden Theilen bezeugten Neigung die Conferenz nichts desto weniger ins Stecken, wie dann aus dem sub n. LV angehängten Idsteinischen Cantzley-Decret vom 18 Mertz 1716 klar zu ersehen ist, daß dieselbe damal ihren Anfang noch nicht genommen gehabt, sondern davon als von einer noch bevorstehenden Sache geredet wird. Aber eben dieses Decret gibt zugleich zu erkennen, daß, weil die abtrünnige Vogtey-Gemeinden auf dem Weeg, worein sie von denen Nassauischen Beamten von langer Zeit her waren verleitet worden, sich schon zu weit vergangen hatten, sie auch jetzt, ungeachtet der bevorstehenden gütlichen Conferenz zu pfänden fortgefahren, und die Hofleute im Closter an ihrer nothdürfftigen Beholtzung aus denen Vogtey-Wäldern zu hindern eben so wenig Bedencken getragen, als wenig Bedencken sie sonst in solchen Fällen bey denen Beamten zu Nassau gefunden hatten. Ubrigens ist das Cantzley-Verbot, so dieses Puncts wegen an die rasende Bauren ergangen, ein Zeugniß von derer Hofleute Besitz, und das eigenwillige Verfahren dererselben, wovon der Grund laut des obigen §. LXXX so seicht war, ein fast entscheidendes Zeichen, daß die förstliche Obrigkeit, welche Nassauischen Orts in der Vogtey nunmehro affectiret wird, damal noch ein non ens gewesen, und ein Gemächt derer spätern Zeiten sey.

§. LXXXV.

Schlechter Erfolg von der gütlichen Conferenz und Nassauischen Versuche die Vogtey zu reformiren.

Im Jahr 1720 den 12 Maji gienge der Abt Matthias, welcher die Nachrichten von unserem Closter wider aufgesucht, und die alte Freyheiten und Rechte desselben sich ziemlich bekannt gemacht hatte, mit Tod ab. Der Verfasser weiß nicht, ob er eine Conferenz erlebt hat, oder nicht: im letzten Fall kommt ihm wahrscheinlich vor, daß mann Nassauischen Theils mit Fleiß gewartet, bis dieser, besser erleuchtete und hertzhaffte Vertheidiger des Closters, als viele seiner Vorgänger gewesen, aus der Zahl derer Lebendigen ausgestrichen seyn würde, weil mann alsdann die Territorial-Superiorität, worüber so lang mit denen Bauren gehandelt worden, bessern Kauffs haben könnte, als bey ihm. Endlich scheinet es zu einer würcklichen Conferenz gekommen, und im Jahr 1722 ein Project zu einem Vergleich im Closter Schönau errichtet zu seyn, weil, wie unten vorkommen wird, ein solches von denen Nassauischen selbst nach der Zeit allegiret worden. So viel als der Verfasser aus denen ihm behändigten Briefschafften sehen kann, hatte mann Nassauischen Orts keine Vorschläge gethan, welche die sehr beschädigte Abtey anzunehmen im Stand gewesen wäre: was halben dieselbe mit unveränderter alter Moderation den geziemenden Antrag gethan, daß das Haus Nassau sich etwas näher und also zum Ziel legen mögte, damit dem Closter die Conditiones transactionis zu acceptiren möglich würde. Allein da man am andern Ort hierzu weder Ohren noch Lust gehabt; so ist die Sache wider dahin gerathen, daß durch neue Eingriffe in die Clösterliche Freyheiten

und Rechte das Transaction-Geschäfft gantz ein End genommen, und ein entsetzlicher Strom von Gewaltthaten, das Closter zu ersticken, von neuem loß gelassen worden. Mann siehet aus der Beylage sub n. LVI, welche ein, von dem Chur-Mayntzischen Geheimen Rath, Freyherrn von Langen, im Monat Junio 1724 an den Idsteinischen Rath Bode abgelassenes Schreiben ist, daß, als die Abtey eine, auf ihrem Grund und Boden widerrechtlich erbaute, Mühl damal durch Erlegung des, von einem andern Käuffer gemachten, Kauff-Pretii rechtmäßig an sich gebracht, und einen Müller darein gesetzt gehabt, dieser Müller durch Nassauische Gewalt herausgetrieben, ein anderer, liederlicher und völlig verdorbener Kerl mit Land-Ausschuß und manu forti eingesetzt, und dieser Ausschuß nicht wenige Zeit darinnen gelassen worden, ohne daß mann dem Closter sein ausgelegtes Geld wider gegeben hätte. Im Jahr 1725 ist mann mit der neuen, vorhin auf denen Höfen des Closters nie gehörten, Prætension der sogenannten Fräulein-Steuer auch diesen zur Last worden, und hat denen Hofleuten deswegen 7 und ½ Malter Korn, das Malter 3 fl. werth, und wegen des Schul Gelds einigen Haus Rath geraubt: besonders aber ware vor die Abtey ein unüberwindlicher Schade, daß A. 1726 der Schultheiß samt denen Gemeinden aus des Closters Wäldern 1000 Klaffter Holtz verkauffte, und derselben den Werth entzoge: worzu noch kam, daß sie wegen derer Waldrügen, welche die rebellische Unterthanen nun gegen ihre Herrschafft übten, denen Hofleuten alle ihre Wägen samt dem Geschirr hinweg nahmen. Hierauf wurde zwar wider zu dem Mittel einer Conferenz gegriffen, und im Jahr 1728 im Monat Jenner ein neues Project zu einem Vergleich zu Maynz errichtet: aber auch dieses war fruchtloß, aus Ursachen, die dem Verfasser verborgen geblieben. A. 1733 wurde wegen der, neuerlich auch an die Hofleute gemachten, Forderung der Leibbet und Rauch-Hüner denenselben 36 Malter Korn und 1 Malter Haber per modum executionis geraubt: ferner die Riedler und Esseroder Hofleute wegen angesetzter Waldrügen und geforderter jurium stolæ mit harter Pfandung heimgesucht, auch die widerrechtlich gemachte Besatzung-Kosten sowohl von der im Jahr 1720, als der in dem letzt-genennten, vorgegangenen, Abts-Wahl unter Bedrohung der Execution, wie die Beylage n. LVII anzeigt, und unter dem unwahren Titul eines hergekommenen Quanti kurtzum abgefordert. Wegen des, vor vielen Jahren schon in die Vogtey eingeführten, Religion-Zwangs, worüber der Chur-Fürst von Maynz dem Fürsten Georg August von Idstein im Jahr 1712 Vorstellung gethan, wollte zwar damal dieser Fürst einen unverwerfflichen Schein an sich nehmen, da er in dem Adjuncto n. LVIII geschrieben, daß mit seinem Vorwissen zu Behuff der Catholischen Einwohnier unerzogener Kinder Education zum Schreiben und Lesen auch Anhörung der Predigten und Betstunden, sodann einer löblichen Disciplin in so fern, als dieselbe dem gemeinen Weesen ohne die geringste Gewissens-Nöthigung convenient und dem Instrumento Pacis auch Reichs-Constitutionen nicht entgegen, einige Verordnung ergangen, und mann sich um so mehr darzu veranlasset befunden habe, als die Leute, welche gantze Dorffschafften ausmachen, in sehr schädlicher grober Unwissenheit begriffen

griffen wären, und den Vorwand ihrer Gewissens-Freyheit zum Deckel ihres rohen unchristlichen Wesens und mannigmal sträfflichen Ungehorsams sich dienen liessen: Allein es leuchtet unter dieser Schmincke doch hervor, daß mann sich damal Nassauischen Orts nicht allein die Territorial-Superiorität über die gantze Vogtey, sondern auch vermög derselben ein vollkommenes Jus circa sacra und ein Gewalt zu reformiren ohne Bedencken zugeschrieben, und in der That geübt, was hernach in dem Jahr 1733, worauf meine Augen jetzt gerichtet seynd, durch das vom Saarbrückischen Amt zu Nassau in die Vogtey ergangene, und dieser Ausführung sub n. LIX angehängte, Decret noch weiter offenbar worden, daß mann nämlich darauf gedrungen,

Alle Kinder, welcher Eltern Catholischer Religion wären, sollten in der Lutherischen erzogen und confirmiret,

Die Eltern aber, so sich dargegen setzen wollten, mit einer namhafften Straffe angesehen werden.

§. LXXXVI.

Diese Absicht, die Schönauische Dörffer zu reformiren, litte nicht, daß mann bey der einigen angezeigten Verordnung stehen bliebe: es ware auch nöthig, daß mann denen Kindern derer Catholischen den Zugang zu der Closter-Schul versperrte, oder, wann es möglich wäre, die Schule selbst aufhübe. Zu dem letztern Mittel wollte mann zu der Zeit noch nicht greiffen, sondern das erste zuvor versuchen; demnach wurde im Jahr 1735 mense Aprili durch ein in die Vogtey von Nassau aus ergangenes Saarbrückisches Amts-Decret, welches sub n. LX hier beyligt, als denen Herrschafftlichen Verordnungen entgegen und mithin straffbar geandet,

Nassauische Bewegung gegen die Closter-Schul.

Daß verschiedene Unterthanen, auch Hofleute und andere zur Pfarr Welterod eingepfarrte sich unterstünden, ihre Kinder nicht allein in das Closter zur Schul zu schicken, sondern auch so gar zur Catholischen Religion unterweisen zu lassen.

Zugleich auch befohlen,

Daß diejenige Unterthanen, so ihre Kinder in der Catholischen Religion auferziehen liessen, vor das erste zur gebührenden Straff gezogen werden vor das andere keine Aufnahm ihrer Kinder in eine Bürgerschafft im Land zu gewarten haben,

Vor das dritte, wann sie auch nur ihre Kinder in die Closter-Schul schickten, in eine nach ihrem Vermögen namhaffte Straff verfallen

Vor das vierte, dem Evangelischen Schul-Diener das Schul-Geld nichts desto weniger zu entrichten gehalten seyn sollten.

Digitized by Google

Wann die besondere Facta in ihrer Præcision betrachtet sichere Data seynd, woraus man schliessen darff; so ist auch dieses Decret ein unfehlbarer Zeuge, daß mann weder vorher noch jetzt die Closter-Schul als eine Sache, worzu die Abtey nicht befugt wäre, oder als eine Anstalt, welche von Nassauischer Seite schon verboten wäre, betrachtet, sondern vielmehr als etwas, welches die Ausführung des Nassauischen Plans turbirte, und zum ersten nur indirecte bestritten werden müste. Es gienge nämlich mit der Closter-Schul, wie mit der Gewissens-Freyheit derer Catholischen, von welcher der Fürst von Idstein in der oben sub n. LVIII producirten Beylage deutlich bekannt hatte, daß sie bis dahin zugelassen worden, unter ihm aber die Verordnung ergangen wäre,

> Daß die Kinder derer Catholischen zum Schreiben und Lesen angewiesen, und zum Besuch derer Evangelischen Predigten und Betstunden angehalten werden sollten, weil diese Leute in einer sehr groben Unwissenheit lebten, und die Gewissens-Freyheit zum Deckel ihres rohen Lebens und mannigmal sträfflichen Ungehorsams gebrauchten (§. LXXXV).

Dann daraus erhellet ohne weitern Beweiß, daß in voriger Zeit denen Catholischen Einwohnern frey gestanden, ihre Kinder in der jenigen Religion, in welcher sie selbst wollten, zu erziehen: Und auf gleiche Weis folgt aus dem jetzigen Decret wegen der Closter-Schul, daß die Abtey A. 1735 in einer, damal noch nicht widersprochen gewesten, Possession des Rechts, dieselbe zu halten, sich befunden: dann sonst würden die Nassauische Diener sich wider eine, der Nassauischen Absicht und ihrer niderträchtigen Art, derselben zu schmeichlen, so sehr entgegen lauffende Anstalt directe, wie nachgehends geschehen, nicht aber indirecte, wie hier, gereget haben.

§. LXXXVII.

Nassauische Entdeckung der bis hieher im Schild geführten Territorial-Superiorität.

SJe erhitzt der Vogteyliche Schultheiß, ein gebohrner Leibeigener der Abtey, wider seine natürliche Herrschafft um diese Zeit gewesen, läßt sich aus dem Saarbrückischen Amts-Decret, welches sub n. LXI hier angehänget ist, mit weniger Uberlegung ermessen: nach welchem derselbe vor das in die Vogtey einquartirte Hanöverische Kiegs-Volck das nöthige Holtz nicht aus denen Vogtey-Waldungen, sondern aus dem, niemal gemein gewesenen, Wald-Pfaffenberg genommen: welches auch so gar denen geschwornen Feinden der Abtey, das ist, denen Beamten zu Nassau, der Gestalt unbillig geschienen, daß sie denselben zur Verantwortung zu ziehen, und wann der Wald dem Closter eigenthümlich zustünde (welches sie wohl wußten), demselben das Holtz zu lassen, ihrer Schuldigkeit ins gesamt gemäß erachtet. Was in Betrachtung derer, dem Closter widerrechtlich verwehrten, Pastoral-Verrichtungen, der von alten Zeiten her von der Abtey denegirten Zulage zur Pfarr-Besoldung, derer Jurium stolæ, derer Waldrügen, und denen Closter-Hofleuten wegen fingirter Leibeigenschafft aufgelegter præstandorum in diesen Jahren an

an der Abtey und ihren Angehörigen verübt worden, würde mich in meiner Erzehlung zu viel aufhalten: darum melde ich kurtz, daß der neue, im Jahr 1733 erwehlte Abt nach einem, A. 1738 von denen Gemeinden unter dem Nassauischen Patrocinio wider alle Ordnung gehaltenen, sogenannten Wetten-Tag, und darauf so wohl dem Closter-Gesind als denen Hofleuten wegen erdichteter Frevel angesetzten Straffen sich wider mit Remonstrationen an die Saarbrückische Beamte gewendet, welche aber, wie leicht zu vermuthen gewesen, über diese Vorstellung so hoch hinaus gesehen, daß sie nichts anders geantwortet, als,

> Ihre hohe Herrschafften seyen vermög der Landes-Herrlichen Hoheit und insonderheit der förstlichen Obrigkeit, denen in Forsten und Waldungen von Zeit zu Zeit mehr einreissenden Unordnungen, Mißbräuchen, Excessen und Freveln durch die gemachte heylsame Wald-Ordnung Einhalt zu thun, allerdingen berechtigt:
>
> Sie zweiffelten also nicht, der Abt werde solcher nachzuleben, mithin die Holtztäge zu halten, und das Gesind den herrschafftlichen Schultheissen und Förster des benöthigten Gehöltzes halber anweisen zu lassen, keinen weitern Anstand nehmen:
>
> Wie sie dann widrigen Falls der Forst-Ordnung durch hinlängliche Execution-Mittel den erforderlichen Nachdruck zu geben nicht ermanglen würden.

So lautete nunmehr die Nassauische Sprache mit dem Closter, wie aus dem Adjuncto n. LXII zu vernehmen ist. Wiewohl aber diesem damit genug gesagt, und sonst so hell, als möglich, nach Haus geleuchtet war; so wollte der Abt doch noch einmal die gütliche Conferenz versuchen, erhielte auch in dem genennten Jahr von der Weilburgischen Regierung die solchem Vorsatz gemässe Antwort sub n. LXIII, und die weitere Folgen ligen aus der Beylage n. LXIV am Tag. Mann siehet daraus, daß der Abt seine Gravamina denen Commissariis schrifftlich übergeben, die Saarbrückische Beamte darauf geantwortet und ihre Gegen-Beschwerden zum Vorschein gebracht, worauf der Abt nicht allein repliciret, sondern auch die Gegen-Beschwerden beleuchtet hat. Die Antwort derer Nassau Saarbrückischen Beamten wird nach allen ihren nervis und Kräfften unten in unserem vierten Theil ausführlich recensirt erscheinen: die Abteyliche Replique aber füge ich hier sub n. LXV bey, zeichne aber zugleich aus derselben nachstehende merckwürdige Puncten aus:

1) Daß man damal Nassauischen Orts der Abtey die Obermärckerschafft und Huben-Herrschafft, wie auch das daher fliessende Märcker-Ding- und Huben-Gericht in der Maaß und Weis, wie dieselbe hergebracht wären, zu disputiren nicht gemeynet gewesen, der Abt auch solches utiliter acceptiret habe. v. Replica Responsionem Nassoviorum primam.

2) Daß mann einige præstanda und Obligenheiten des Closters angeführet, und daraus die Subjection des Closters zu schliessen gedacht:

dacht: dieſelbe aber, als z. Ex. Collectæ und Contributiones, nicht nur von dem Abt nicht eingeſtanden, ſondern auch der Schluß als unſtatthafft beſtritten worden. ibidem.

3) Daß mann vom Abt Laurentio nicht zwar die Reverſales (welche oben §. LIX recenſiret worden) aber doch Briefe allegiret und zur Laſt des Cloſters ausgelegt, als wann die Obermärckerſchafft ein bloſſes dominium directum, in oppoſitione ad utile betrachtet, mit ſich brächte: der Abt aber dieſelbe als ungegründet verworffen. ibidem.

4) Daß mann auf Naſſauiſcher Seite eingeſtanden, zu dem Huben-Gericht und Märcker-Ding könne kein Naſſauiſcher Beamter ad præſidendum geſchickt werden, ſondern nur begehret, daß er ad obſervandum zugelaſſen werde: der Abt auch das erſte utiliter acceptirt, das andere aber, welches eben ſo wenig Statt finden kann, mit Stillſchweigen übergangen hab. v. Replica ad Reſponſionem Naſſoviorum tertiam.

5) Daß die, oben §. LXIII vorgekommene, Attentata des Kellers Emmerich bey dieſer Conferenz berühret, und als denen Naſſauiſchen Dienern bekannt vorausgeſetzt worden. ibidem.

6) Daß der Abt bey dieſer Conferenz die Clöſterliche Poſſeſſion des Dingſtuls über die Vogtey, was den annum normalem betrifft, behauptet. ibidem.

7) Daß mann Naſſauiſchen Theils nicht das Huben-Gericht ſelbſt, ſondern nur die Weiſe, es zu halten, dem Cloſter beſtritten. ibidem.

8) Daß man demſelben das jus piſcandi eingeſtanden: der Abt aber einen, bey der erſten Conceſſion vor das Haus Naſſau cumulative geſchehenen, Vorbehalt widerſprochen.

9) Daß der Verfaſſer der Naſſauiſchen Antwort den ſogenannten Fundation-Brief agnoſciret. v. Repl. ad Reſponſ. quartam.

10) Daß man darum, weil die Vogtey vor des Cloſters Fundation ein Laurenburgiſches Territorium geweſen, ſich eine Naſſauiſche Superioritatem territorialem auch nach der Fundation darüber eingebildet, und eine Gemeinſchafft an der Herrſchafft daraus geſchloſſen, welche von dem Abt zwar einiger maaſſen, aber nicht aus dem eigentlichen Grund abgeleint worden. ibidem.

11) Daß der Abt die Immunität derer Clöſterlichen Höfe, und eine bis auf die neueſte Zeit continuirte Poſſeſſionem titulatam derſelben behauptet. v. Repl. ad Reſponſ. V.

12) Daß mann Naſſauiſchen Orts die Steuren ex capite dotationis Monaſterii zu fordern ſich befugt erachtet: der Abt aber entgegen ge-

Digitized by Google

geſetzt, daß demnach die zum erſten Doti nicht gehörige Güter von denen andern geſchieden werden müßten, und auf ſolchen Fall das Jus Advocatiæ ſich über jene nicht erſtrecken könne. Ibid.

13) Daß mann dem Cloſter das Jus Patronatus in Anſehung derer Kirchen zu Lichtborn und Welterod eingeſtanden, und der Abt ſolches Geſtändniß utiliter acceptirt. v. Repl. ad Reſponſ. VI.

14) Daß mann die, dem Cloſter längſt zugemuthete, und offt mit Gewaltthaten herausgepreßte Zulage zur Beſoldung des Evangeliſchen Pfarrers zu Welterod auch dieſes mal negiret, der Abt aber nicht weniger dieſe Forderung auf eine zu recht beſtändige Art beyſeit geräumet. ibidem & ad Gravamen Naſſovicum IV.

15) Daß denen Naſſauiſchen Dienern in das Angeſicht vorgerückt worden, erſt vom Jahr 1653 ſeye das liberum Religionis exercitium Catholicorum turbiret worden: und das Denckmahl davon ſtehe nicht allein ſelbſt in dem Evangeliſchen Kirchen-Buch, ſondern auch in einem Bericht vom Amtmann Heybach zu Naſſau, den er den 6 April 1712 erſtattet. v. Repl. ad Reſponſ. VIII.

16) Daß der Abt den Noval-Zehenden aus guten Gründen der Abtey zugeeignet. v. Repl. ad Reſponſ. IX.

17) Daß die Naſſauiſche Beamte zwar das Cloſter ſelbſt ſamt Aeckern, Wieſen, Gärten, Mühlen und Wäldern vor ſchätzbar von uralten Zeiten her erkläret, den Beweis aber ſchuldig geblieben, noch mehr aber von den Höfen des Cloſters. v. Reſp. ad grav. Naſſov. I.

18) Daß der Abt ſeinem Cloſter die freye Diſpoſition über den Weydgang in der Vogtey behauptet, und die Gemeinden an ihn zu verweiſen gefordert, wann dieſe ſich durch das Clöſterliche Vieh übermäßig beſchweeret glaubten. v. Reſponſ. ad grav. Naſſov. III.

19) Daß die Naſſauiſche Beamte dem Evangeliſchen Pfarrer zwar auch die Jura Stolæ von denen Catholiſchen zuzuſchantzen getrachtet, aber den Beweis, daß ſolche in vorigen Zeiten, worauf es ankommt, jemal entrichtet worden, nicht weniger als andere ſchuldig geblieben. v. Reſp. ad grav. Naſſov. V.

20) Daß der Abt mit Nachdruck angezogen, wie der Abt Mertes 54 Klaffter Holtz, ſo die Bauren ohne ſeinen Conſens aus denen Vogtey-Waldungen zu verkauffen vorgehat, die actus poſſeſſorios von jener Seite zu verhüten in den Brand ſtecken laſſen, und ſeine Herrſchafft über die Waldung, oder Ober-Märckerſchafft augenſcheinlich exerciret. v. Reſp. ad grav. Naſſov. VIII.

Digitized by Google

§. LXXXIX.

Folgen der gütlichen Conferenz.

WIe ernst es denen Nassauischen Dienern damal gewesen, die Strittigkeit mit dem Closter auszumachen, und alles in Richtigkeit und Ordnung zu bringen, lehret der Erfolg. Was der Vogteyliche Schultheiß von Strüth in eben dem Jahr 1738, worinn die jetzt erzehlte Conferenz gehalten worden, durch die Beylage n. LXVI dem Closter auf bäurische Art intimiret, das zeigt seiner obern tiefeingewurtzelte Art zu dencken, und unwandelbaren Vorsatz in keinem Stück nachzugeben. Die Obermärcker-Rechte der Abtey waren so offenbar gegründet, der Besitz dererselben so weit hergebracht und auch von neuern Zeiten unlaugbar, daß nicht einmal dieser Schultheiß selbst sich entbrechen konnte, bey verschiedenen Gelegenheiten, welche noch werden angezogen werden, dieselbe zu bekennen: nichts desto weniger sollten sie von der neuen Nassauischen Territorial-Superioritæt verschlungen seyn, wie die sieben fette Kühe im Traum des Egyptischen Königs von denen sieben magern. Jetzt sollten Holtz-Täge gehalten werden, die der Abt nicht geordnet, und in der Vogtey noch niemal üblich gewesen waren, und an diese sollte das Closter so wohl als seine Unterthanen gebunden seyn. Vorhin liesse der Abt denen Unterthanen das Holtz anweisen, daß sie bedurfften, und gleichsam als Gesind der Abtey nach der Art des bey ihr hergekommenen Regiminis herilis geniessen sollten: jetzt aber sollte auch der Abt nichts ohne Nassauische Anweisung hauen lassen: Vor diesem hatte der Abt in seinem Eigenthum, das ist, in denen Vogtey-Wäldern die Macht, Holtz fällen zu lassen, wann er wollte, es mogte ligendes da seyn oder nicht: nun aber sollte auch für den Eigenthümer nichts mehr gefället werden, bis das ligende Holtz alles auf wäre. Im folgenden Jahr 1739 wurde vermög des Nassau-Saarbrückischen Amts-Decreti vom 21 Julii, welches sub n. LXVII dieser Schrifft angehängt ist, wegen der Zulage, womit mann die Pfarr-Besoldung kurtzum vermehret wissen wollte, eben so hefftig in den Abt gedrungen, als wann mann von denen Gründen der Clösterlichen Weigerung niemal das geringste vernommen hätte, und im Fall, wann der Abt nach einer etliche mal wiederhohlten Erinnerung sich zur Entrichtung nicht bequemen wollte, sollte der Schultheiß die Gült-Früchten inhalten, und dem Pfarrer davon ein Genügen thun. Mit einem gleichen Verfahren wurde auch das End dieses Jahrs merckwürdig gemacht: Dann durch den, sub n. LXVIII beyligenden Amts-Befehl wurde dem Schultheissen aufgetragen, eine Specification derer Wald-Frevel, welche das Closter zu bezahlen hatte, demselben zu insinuiren, einen Termin von 8 Tagen zur Zahlung zu setzen, und wann diese nicht erfolgen würde, in sein paratestes Vermögen die Execution zu verhängen, auch wider die Hofleute ausser dem Closter eine gleiche Strenge zu gebrauchen: wobey noch dieses besondere Achtsamkeit verdienet, daß diesem Schultheissen darneben aufgegeben wird, diese Hofleute, ohne daß sie durch die Geburt Nassauische Leibeigene seynd, oder durch Pachtung derer Höfe in diesen Stand gerathen können, zu Entrichtung derer aus der Leibeigenschafft fliessenden præstandorum, als Leib-Hüner,

Leib-

Leib-Bet, Rau-Hüner und Rauch-Hanen nachdrücklich anzuhalten, jedoch dieselbe in Ansehung des, daß sie Hofleute seyen, mit Natural-Diensten noch zur Zeit zu verschonen. Wann mann dieses mit unserem obigen §. XLVIII zusammen hält; so kommt einem die Verhärtung derer Nassauischen Beamten in der Ungerechtigkeit abscheulich vor: und wann mann ihrer dabey gebrauchten Affectation einer Mäßigung in Betrachtung derer Natural-Dienste nachdenckt; so findet mann bey diesen Leuten eben die Art, die bey allen corrupten Justiz-Verwaltungen gefunden wird, daß sie nämlich ihre Decreta und Sententias, wo nicht alle doch meistens, mehr politice als juridice, das ist, mehr nach Privat- oder auch Staats-Absichten, als nach dem Recht, einrichten.

§. XC.

Des Closters Zuflucht zu Chur-Trier und die Würckung derselben, nebst einigen weitern Schrifften der neuen Nassauischen Territorial-Herrschafft gegen das Closter.

Bey diesen Umständen steckte unser Closter noch immer zwischen Thür und Angel. Es wandte sich also auf das neue an Chur-Trier, und erhielte so viel, daß, weil alle von der dasigen Regierung zu Abstellung derer Schönauischen Beschweerden bis dahin gebrauchte Mittel die intendirte Würckung nicht erreichet, und eine in Vorschlag gebrachte Conferenz auf Nassauischer Seite decliniret worden, der Churfürst sich entschlosse, durch die Beylage n. LXIX den Churfürsten von Maynz dahin zu vermögen, daß die Regierung des letztern sich mit der seinigen gesammter Hand der Sache anzunehmen und auf die Hebung derer Gravaminum entweder vermittelst des Vorschlags einer gütlichen Conferenz oder auf andere Krafft kräfftigst anzutragen Befel erhalten mögte: welches Ansinnen der Churfürst von Maynz in der Sache Beschaffenheit so gegründet und seinem hohen Character so gemäß befunden, daß er nicht allein zu Anfang des Jahrs 1740 die sub n. LXX hier angefügte Antwort an den Churfürsten von Trier ertheilet, sondern auch sub eodem dato durch die Beylage n. LXXI die ernstliche Vorstellung an die Fürstlich-Weilburgische Regierung gethan,

> daß weder das hohe Ertz-Stifft Trier sich von seinem Jure Ordinariatus und Suprematus Ecclesiastici, noch das hohe Ertz Stifft Maynz von dem contradistincto jure sublimi seculari verdringen, und das GOttes-Haus zur völligen Intercidenz gestissentlich stürtzen lassen könne,

besonders wurde geandet, daß die Nassauische Beamte vor jetzo so gar kein Bedencken trügen, von denen ausser dem Closter wohnenden Hofleuten præstanda der Leibeigenschafft, als Leib Hüner, Leib Bet, Rauch-Hüner und Rauch-Hanen unter Bedrohung der Execution anmaßlich zu fordern, und auch würcklich zu erpressen. Dabey aber ließ es die preiswürdigste Sorgfalt des Churfürsten von Trier nicht bewenden, sondern suchte kurtz darauf, der Chur-Maynzischen Vorstellung durch das, sub n. LXXII beyliegende, an die Usingische und Weilburgische Regierung abgelassene Schreiben einen neuen Nachdruck zu geben. Mann zog darinnen mit billiger Empfindlichkeit an nicht nur die, dem Evangelischen

Digitized by Google

Pfarrer zu Lieb in Betracht der ungebührenden weitern Besoldung, und von denen Catholischen Hofleuten geforderten Jurium Stolæ und Glocken-Korns widerrechtlich geschehene, Pfandung, sondern auch dieses, daß denen Closter-Hofleuten ins gemein vor præstanda der Leibeigenschafft eine ziemliche Quantitæt Frucht von denen Speichern mit Gewalt hinweggenommen, und denen Catholischen, die Sacramenta in dem Closter zu empfangen verboten worden. Zugleich erbote sich die Chur-Trierische Regierung zu einer gütlichen Conferenz, oder daß der Vergleich vom Jahr 1728 allerseits vest gehalten werden mögte. Kaum aber war dieser Brief in Nassauischen Händen; so wurden nicht nur die Catholische Hofleute des Closters angegriffen, daß sie zur Zahlung des, bey Installirung eines Evangelischen Pfarrers zu Welterod gehaltenen, Schmausses concurriren sollten, und ihnen executive 4 fl. 20 kr. abgezwungen, sondern auch dem Closter die Tauff eines Kindes, welches der Vatter, ein Catholischer Gemeinds-Mann zu Lichtborn, more Catholico, wie allzeit gebräuchlich gewesen, tauffen zu lassen gesinnet war, auf die unanständigste Art verwehret, wie solches die Beylag sub n. LXXIII deutlich ausweiset. Wie verächtlich mann dabey über die Abmahnungen derer zwey ersten Churfürsten des Reichs hinausgesehen, ligt aus dem Adjuncto sub n. LXXIV am Tag, als durch welches die Churfürstlich-Trierische Regierung so wohl die unterbliebene Antwort als auch die Fortsetzung derer Attentaten mit grossem Mißfallen heraussetzt, und den Schultheissen von Strüth nebst denen Wächtern, welche in Ansehung der jetzt berührten Kind-Tauff sich so grob vergangen, zur gebührenden Straff zu ziehen, den Pfarrer aber und seine Gesellschafft, so gezechet hätten, zur Bezahlung ihres Schmausses anzuhalten, denen unschuldigen Hofleuten hingegen das erpreßte alsobald zu restituiren begehret. An die Chur-Maynzische Regierung wurde sub eodem dato das sub n. LXXV beygehende Schreiben erlassen, über den schlechten Erfolg aller Remonstrationen geklagt, und derselben heimgestellt, ob sie noch einmal mit einem Andung-Schreiben die Kräfften ihres Ansehens versuchen, oder durch eine gelegentliche leydliche Arrestirung einiger Effecten nach Proportion derer letztern Nassauischen Pfandungen denen unruhigen Nassauern den Ernst zeigen wolle. Die Chur-Maynzische Regierung entschloß sich zu dem ersten, und ließ im Monat May des Jahrs 1740, in welchem ich mich gegenwärtig aufhalte, das Adjunctum n. LXXVI an die Weilburgische Cantzley ab, und gab derselben zu verstehen, daß, wann die Nassauische forthin wider allen Gebrauch und freund-nachbarlichen Wohlstand, wider alles Recht und nach blosser Willkühr, zu solchen factis, wie bis dahin geschehen, und der Gelassenheit des Churfürsten nicht mehr zu ertragen wäre, fürzuschreiten so wenig abhaltendes Bedencken und Scheu tragen wollten, auf ihrer Seite nicht weniger zu unangenehmen Mitteln gegriffen werden würde, die incontestable Gerechsame des Ertz-Stiffts und Zugehörungen desselben vor fernerem ungerechten Uberfall und Uberziehung zu beschützen. Dieses Schreibens Abschrifft wurde durch die Beylage sub n. LXXVII der Chur-Trierischen Regierung communicirt und übrigens darinn vollkommener Beyfall gegeben, daß

daß auſſer denen gemeinſamen Gegen-Pfändungen, und der abgenöthigten Gegenwehr in dieſer Sach keine Redreſſir- und Abſtellung zu hoffen ſeyn dörffte. Eine gleiche Communication geſchahe auch an die Uſingiſche Cantzley mit der Erklärung, wovon der Innhalt aus dem ſub n. LXXVIII angefügten Schreiben zu erkennen iſt. Die Chur-Maynziſche Vermuthung von der Würckung aller Vorſtellung traff in wenig Tagen ein: Dann in eben dem Monat wurde auf des Saarbrückiſchen Amts-Befehl, der an den Schultheiſſen ergangen war, der Abtey nicht nur zu wiſſen gethan, daß die Herren Fürſten von Uſingen und Weilburg ſich mit neuen Verordnungen in Betrachtung der Jagd und Fiſcherey als Landes- und Ober-Herren gegen das Cloſter zu erweiſen fortführen, ſondern auch, daß, wann die gewaltthätige Wald-Rügen von dem Cloſter nicht bezahlt würden, der ſchon arreſtirte Haber an den Meiſtbietenden verkaufft werden ſollte. Solches enthält die Beylage n. LXXIX. Ubrigens iſt bey dieſem Jahr nicht aus der Acht zu laſſen, daß der Anfang deſſelben durch die weitere Schritte, welche die neue Territorial-Herrſchafft in unſers Cloſters Vogtey gegen die Cloſter-Schule gemacht, beſonder merckwürdig worden iſt: Dann da derſelben noch nicht genug war, daß ſie denen Kindern derer Catholiſchen Einwohner den Zugang zu derſelben auf die oben §. LXXXVI angezeigte Weiſe verſperret hatte; ſo ergieng unter dem 7 Jan. 1740 das ſub n. LXXX beygefügte Naſſau-Saarbrückiſche Amts-Decret,

> Der Schultheiß zu Strüth ſolle ſich zu dem Herrn Prælaten in das Cloſter begeben und demſelben fürſtellen, daß mann von hoher Herrſchafft wegen von ihm verlange, die in dem Cloſter bis dahin offentlich gehaltene Schul in Zeit von 14 Tagen abzuſchaffen, und er Schultheiß ſolle deſſelben Erklärung zu weiterer Verfügung unverlängt einſenden.

Indeſſen zeigt der laut dieſes Decrets, daß mann als Ober-Herrſchafft in dieſem Punct mit dem Cloſter umgegangen, und aus keinem andern Grund, als weil mann die unmittelbare Vogteyliche Obrigkeit der Abtey nunmehr in den Staub gelegt glaubte, die Cloſter-Schule abzuſchaffen begehret.

§. XCI.

Weitere Bedrückung des Cloſters: Proteſtation des Abts: Bekenntniß des Vogteylichen Schultheiſſen.

Bey allen dieſen Umſtänden hielten die zwey erſte Chur-Fürſten des Reichs aus Urſachen, wovon der Verfaſſer keine Spur hat, doch noch an ſich mit dem vorgehabten Arreſt: Und eben dieſer Nachlaß machte die Naſſauer noch immer kühner, die neue Ober Herrſchafft in allen Stücken und bey allen Gelegenheiten auszuüben. Im Jahr 1742 erlaubten ſie der Gemeinde zu Welterd, ohne den Abt darüber zu begrüſſen, will geſchweigen ſeine Einwilligung zu begehren, daß ſie in denen Vogtey Waldungen Holtz zum Verkauff fällen mögte: beyden Gemeinden, zu Welterd und Strüth, verſtatteten ſie, die Cloſter-Hofleute, wann ſelbige darinnen Holtz fällten, durch Pfandungen zu hindern. Wer ſollte

 dencken,

Digitized by Google

dencken, daß der Abt des Proteſtirens nicht müd geweſen wäre? er war es aber nicht, wie das Adjunctum ſub n. LXXXI zeigt: dann er ſchickte den vor das Cloſter treu-geſinnten P. Kellner ſamt einem Notario nach Strüth zu dem Vogteylichen Schultheiſſen, daß ſie denen, durch Naſſauiſche Amts-Befehle und den darunter gefundenen eigenen Nutzen betäubten Ohren deſſelben wider etwas von des Cloſters Ober-Märckerſchafft vorpredigen ſollten. Dieſes geſchahe, und die Wahrheit fand unvermuthet einen ſolchen Eingang in dieſen verſtockt geweſenen Zuhörer, daß er die Antwort gab,

> Er müſſe geſtehen, daß das Cloſter Obermärcker ſey, als welches daraus klar wäre, weil ſo lang, als ihm gedencke, und er von ſeinen Vorfahrern gehöret, alle die jenige, welche Holtz verlanget, zu vorderſt um die Aſſignationes im Cloſter anſuchen, und dieſelbe da ablangen gemüßt. Gleicher Geſtalt ſeye auch der Märcker-Dingtag von dem Cloſter gehalten und von demſelben die Straffen geſetzt worden: von Zeit einiger Jahre her ſey ſolches durch Herrſchafftlichen Befehl unterlaſſen worden: welch Bewandtniß es auch mit der Pfändung derer Hofleut habe; denen Gemeinden ſey mithin nichts zu imputiren, als welche ja denen Herrſchafftlichen Befehlen nachkommen müßten.

Zu Abſtellung derer Clöſterlichen Beſchweerden war dieſe Bekehrung nicht hinlänglich. Was ſollte die Gemüths-Verfaſſung des unterſten Werckzeugs der Ungerechtigkeit gewürcket haben, da ſo viele andere da waren, die gantz Herrſchafftlich dachten? mithin hatten nicht allein dieſe Dinge, welche der Schultheiß ſelbſt deutlich genug vor unrecht erkläret, ihren Fortgang, ſondern man ließ auch die Pfandungen wegen des Schul- und Glocken-Korns, wegen des vom Holtz-Verkauff geforderten zehenden Pfennings, und widerrechtlich imputirter Gerichts-Koſten nicht ausgeſetzt: Und als in dieſem Jahr der Hof Eſſerod unglücklicher Weis abgebrannt war, und des Hofmanns Weib im Brand das Leben eingebüßt hatte; ſo gienge des Evangeliſchen Pfarrers Prieſterlicher Eyffer um die Jura ſtolæ ſo weit, daß er vor das anmaßliche Begräbniß vierthalb Malter Korn, und eben ſo viel Haber, 23 fl. 10 Kr. werth, durch Execution erpreßte: dem Hofmann zu Riedel wurden wegen unterlaſſener Einhohlung eines Naſſauiſchen Aufruff-Zettuls, den mann nach der, aus dem neuen Naſſauiſchen Regiment herrührenden, Taxe mit einem Thaler bezahlen muß, 7 Malter Korn, 35 fl. werth, abgenommen, und in Anſehung der Copulation 5 Malter Haber, 10 fl. werth. Da der Schultheiß auf Heuers, einem Clöſterlichen Wald-Diſtrict, ohne des Abts Erlaubniß ein Stück beſäet hatte; gaben die Naſſau-Saarbrückiſche Beamte demſelben durch die Beylage n. LXXXII die Nachricht, daß der Zehend davon als Noval vor ihre Gnädigſte Herrſchafften eingezogen werden ſollte. Und nicht beſſer gieng es in andern Puncten nach nunmehr vollbrachter Verwandlung der Schirm-Vogtey in eine Superioritatem territorialem. Darunter betraff die Abtey das harte Schickſal, daß der Chur-Fürſt von Maynz, welcher ihre Noth ſo väterlich zu Hertzen genommen hatte, in dem Jahr

1743

1743 den Vorsatz, derselben durch Gegen-Arreste Ruhe zu schaffen, mit dem Leben aufgeben mußte.

§. XCII.

Dieser schmertzliche Verlust wurde dem Closter reichlich ersetzt, als Ihro Chur-Fürstliche Gnaden, der jetzt regierende Chur-Fürst, das Regiment antratten. Dann dieselbe liessen im Monat Mertz des Jahrs 1744 die nachdrückliche Vorstellung, welche sub n. LXXXIII diese Schrifft begleitet, an den Fürsten zu Weilburg, und die sub n. LXXXIV an den Fürsten zu Usingen abgehen: und es ware nur schad, daß Ihro Chur-Fürstliche Gnaden wegen der damal noch vorwaltenden Dunckelheit dieser Historie von dem eigentlichen Zustand der Sache nicht ausführlich informiret werden konnten: dann es wäre nicht zu zweiffen geweßt, daß höchstdieselbe den mehr als hundert Jahr erlittenen Jammer des Closters schon würden zu einem erwünschten End gebracht zu haben. In der Zeit, als mann zu Maynz auf die begehrte Erklärung des Gegentheils wartete, suchte der Abt seinen Trost im Protestiren, schickte laut der Beylage n. LXXXV einen Notarium zu dem Schultheissen nach Strüth, und liesse demselben die neuerliche Attentäta gegen des Closters Hofleute, ihr Gesind und gegen die Clösterliche Knechte in Ansehung der Beholtzung und des Weydgangs, wie auch die gegen das Closter unmittelbar in Betrachtung der Jagd und Obermärckerschafft vorhalten. Wiewohl nun derselbe von dem Gifft, den er von denen Nassauischen Beamten eingesogen hatte, noch nicht völlig befreyet war, wie er dann dem Notario gleich zum Anfang geantwortet, Fernere Protestation des Closters und Bekenntnisse des Vogteyschulte heissen.

> Daß er und die Dörffer die vorgehaltene That-Handlungen in Betrachtung der Beholtzung und des Weydgangs vor sich selbst ohne Herrschafftlichen Befehl unternommen, auch damit fortfahren würden, sonderlich gegen die Clösterliche Hofleute, weil diese eigenthümlich Vieh, und mehr als vorhin, da ledige Knechte vom Closter gehalten worden, in die Weyde trieben, auch mehr Holtz verbraucht würde als damal.

So wurde doch so fern sein weites Gewissen eng, daß er erklärte:

1) Sie gestünden dem Closter die Weyd und Beholtzung, wollten ihm auch dieselbe nicht wehren, sondern nur denen Hofleuten.

2) Ihre Pfandungen hätten die Absicht, das Closter dahin zu treiben, daß es die Sache, worüber schon Conferenz gehalten worden, zum End ausmache.

3) Es wäre wahr, daß, wann vormals die Dörffer Holtz nöthig gehabt, dieselbe bey dem Herrn Prælaten darum angesucht, welcher alsdann die Unterthanen durch den Schultheissen angewiesen, und acht zu haben befohlen, daß nicht schädlich gehauen werde.

Digitized by Google

4) Wann die Clösterliche Hofleute Holtz nöthig gehabt, sey ihm Schultheissen nicht weniger aufgegeben worden, sie anzuweisen, um die Waldungen zu conserviren.

5) Er wünschte, daß alles wider zu denen alten Gerechtigkeiten, wobey Eintracht bestanden, gebracht werden mögt.

6) In Ansehung eines vom Closter-Jäger geschossenen und dem Closter hinweggenommenen Hirsches wäre er geständig, daß das Closter die Jagd-Gerechtigkeit habe: wüßte auch, daß bey seiner Zeit der Closter-Jäger ein Reh geschossen und zum Closter gebracht: item daß derselbe einmal einen Hirsch geschossen auf oder über denen Hessischen Gräntzen: die Hessische Jäger hätten dargegen Protestationes gemacht, der Closter-Jäger aber vorgegeben, er habe den Hirsch auf dieser Seite schon angeschossen gehabt, und über die Gräntzen verfolgt, worinn er Schultheiß ihm beygestanden, worauf er das Thier vor das Closter erhalten. Was aber den letzt hinweggenommenen Hirsch belange, seye solcher durch die zwey, von der Herrschafft in die Nachbarschafft gesetzte, Jäger dem Closter-Jäger abgenommen, und in sein, des Schultheissen, Haus getragen worden, da dann auf geschehenen Bericht an das Amt der Befehl an ihn gekommen, den Hirsch nach Naß zu liefern: von sich selbst würde er denselben dem Closter nicht aufgehalten haben.

7) A. 1710 seye der vorhin gewöhnliche Märcker-Dingtag von dem Prælaten Matthias gehalten worden, er Schultheiß mit denen Scheffen dabey gesessen, und so die Feld- und Weyd-Straffen angesetzt worden, welche der Prælat eingezogen.

8) Vorhin habe, wie er vernommen, auch der Pfarrer dem Märcker-Ding beygewohnt: damal aber seye dem Prælaten nicht gefällig gewesen, ihn dabey zu haben, weil er gegen des Pfarrers Willen den Schulmeister, der zugleich Glöckner gewesen, mit ihnen abgesetzt habe.

9) Wegen des Zehenden vom Kohlsaamen, den das Closter prætendire, entschuldigte er sich mit eingelauffenem Befehl, denselben der Herrschafft zu liefern.

10) Wegen des gehauenen Klaffter-Holtzes, so ohne des Abts Erlaubniß gehauen und verkaufft worden, daß es zu Zahlung derer Kriegs- und Einquartirung-Kosten und Tilgung gemeiner Schulden verwendet worden.

In Ansehung der Beholtzung und Weyde, so die Clösterliche Hofleute nebst denen Gemeinden geniessen sollten, hatte er bey der Verwirrung seines Gewissens die Einwendung gemacht, daß mehr Holtz von ihnen verbraucht, und mehr Vieh, und zwar eigenthümliches, auf die Weyd getrieben würde, als vorhin, da das Closter nur ledige Dienst-Knechte gehalten:

halten: Allein, da mann ihm darauf geantwortet, daß vormals auch das Dorff Strüth nur in 6 Häusern bestanden, nun aber bis auf 20 oder 24 Unterthanen vermehret, und ein ähnliches mit denen Dörffern Lipporn und Welterod geschehen sey, daß also auch diese die Weyd und Waldung mehr genössen als vorhin und doch dem Closter nicht mehr Bet und Gült reichten, wußte er dieser Antwort nicht anderst zu begegnen als daß er sagte; die Vermehrung derer Unterthanen seye der Herrschafft einträglich. So weit gienge in dem Gemüth eines Clösterlichen Leibeigenen das Nassauische Interesse der Nothdurfft seiner Herrschafft vor, daß, weil jenem die Vermehrung derer Unterthanen gemäß wäre, viele Unterthanen aber die Weyd und Waldung mehr nöthig hätten, als daß sie solche denen Clösterlichen Hofleuten verstatten könnten, diese wider alles Recht und Herkommen kurtzum davon ausgeschlossen seyn sollten. So geht es mit Servis in Dominos corruptis: mann erfährt noch heut zu Tag von ihnen, was die Römer in denen entferntesten Zeiten von ihnen erfahren haben.

§. XCIII.

Aus eben dieser Quelle flossen auch die Versuche derer abtrünnigen Clösterlichen Gemeinden, auf des Closters Frey-Adelichen, niemal gemein-gemachten Höfen eine Gemeinschafft zu erzwingen: Und sie regten sich nunmehr besonder starck, unter dem Nassauischen Schutz und derer Beamten Gunst zu ihrem Zweck zu gelangen. Darum schickte der Abt im Monat Augusto dieses Jahrs 1744 einen Notarium nach Espenscheid in das Mayntzische, daß er daselbst einige alte Leute so wohl über des Closters privativen Besitz und Genuß des zum Hof Angschied gehörigen Walds Pfaffenberg als auch über die neuerliche, von denen Vogtey-Unterthanen erlittene Störungen abhören sollte: da dann vor des Orts Schultheissen und einem Geschwornen der erste Zeug von 70 Jahren mit Handtreu an Eydes statt ausgesagt:

Kundschafft vor das Closter wegen seines zum Hof Angschied gehörigen Walds Pfaffenberg.

1) Es seye nicht nur ihm sondern auch dem gantzen Dorff kundig, daß der Prælat zu Schönau Obermärcker sey.

2) Wo der Märcker-Dingtag gehalten worden, wisse er nicht, wohl aber hab er gehört, daß Märcker-Dingtag vom Closter gehalten worden.

3) Wem der Pfaffenberg gehöre, wisse er nicht: habe aber wohl gehört, daß das Closter und seine Hofleute in der Vogtey-Waldung Lipporn, Strüth und Welterd sich von alten Zeiten ungestört beholtzet, und nur von wenigen Jahren her darinnen gestöret worden.

Der Schultheiß aber hat nebst dem anwesenden Geschwornen hinzugethan, daß, wie ihnen bewußt, die Clösterliche Hofleute nur von 3 Jahren her in dem Besitz der Beholtzung und des Weydgangs turbiret worden seyen. Ferner der Geschworne allein:

Er habe vor 4 Wochen zu Strüth, da eben von denen neuen Strittigkeiten des Closters die Rede gewesen, von einem dasigen Einwohner erzehlen gehört: Als er sein Haus zu decken vorgehabt, sey er zum Schultheissen gegangen, und habe um Trüdern angehalten: der Schultheiß hab aber gesagt, das dörffte er nicht thun, er solle zum Closter Schönau gehen und darum anhalten: welches er gethan; worauf er vom Prælaten einen Erlaubniß-Zettul erhalten, die Trüdern zu hauen. Dieses Haus sey seiner Meynung nach vor 15 Jahren oder ein wenig mehr gedeckt worden.

Ein Chur-Maynzischer Müller sagte aus:

Er habe vom letzt-verstorbenen Angschieder-Hofmann mit Klagen erzehlen gehört, daß er im Wald Pfaffenberg die Beholzung und Weyd genossen, und getrieben bis an die Weydenbacher Gräntze, ohne daß die Welteroder sich darinn beholzet oder geweydet: aber im Jahr 1740 wäre des Schultheissen Tochtermann und sein Bruder von Welterd darein gefahren, und hätten zwey schlitten voll Holtz gehohlt, welches anzuzeigen er Hofmann ins Closter geloffen: da dann der P. Kellner gekommen, und die beyde Schlitten voll Holtz auf den Hof zu führen nöthigen gewollt: die Welteroder aber hätten das Holtz auf dem Feld abgeladen, und sie Angschieder dasselbe auf den Hof getragen und verbrannt.

Den andern Tag wären auf Lauten der Glocke die drey Gemeinden gekommen, und hätten wider zwey Schlitten voll Holtz aus dem Hof hinweggenommen, welches er Hofmann nach Schönau berichtet: der P. Kellner aber wäre zu spat zu Hülff gekommen.

Des vorigen Angschieder Hofmanns Sohn, jetziger Hofmann daselbst, bestättigte nach geleisteter Handtreu die vorige Erzehlung, und setzte hinzu, daß er damal dem Schultheissen und denen Gemeinden nachgeloffen sey, und wider solchen Einfall protestirt habe. Item deponirte derselbe:

Die Welteroder hätten niemal einen Weeg in den Pfaffenberger Wald gehabt, im Jahr 1740 erst einen darein gemacht: Corneli Schäfgen zu Preßberg habe auch auf dem Angschieder-Hof gewohnt, welcher dieses gleichmäßig bezeugen könne.

Eben derselbe Hofmann berichtete, wie er von einem Welteroder Vieh-Hirten gehöret, daß in der Zeit seines Welteroder Vieh-Hütens er in die Dornheck zwischen denen Angschieder Hof-Wiesen und Feld habe treiben wollen: da habe der Angschieder-Hofmann ihn zurück getrieben, welches er dem Welteroder-Gericht angezeigt: darauf seyen sie mit ihm in die Dornheck zur Besichtigung gegangen, und haben gesprochen: er Hirt hätte zu weit getrieben: es gebühre ihnen nicht, dahin zu treiben. Er Deponent und sein Vater hätten auch die Dornheck ausgehauen, und zu demmal ohne Widerrede besäet: da mann aber nächst voriges Jahr sie wi-

der

der ausgeräumt und beſäen wollen, wären die Welteroder gekommen, und hätten mit dem Vorgeben, käme ihnen zu, den Ort ſelbſt beſäet.

Weiter deponirte dieſer Hofmann:

Es gehöre noch ein Weyd-Diſtrict zum Angſchieder Hof, die Pfarr-Weyd genannt, worinn der Angſchieder Hof allein den Weydgang gehabt: vor einigen Tagen wären des jungen Schultheiſſen Sohn und des alten Schultheiſſen Dienſt-Jung nebſt einem dritten mit 3 Pferden, zu weyden, dahin gekommen, welchen er ausgeboten: da ſie aber nicht weichen wollen, hab er den einen mit einer Bircken-Wied geſchlagen, und ſie fortgejagt. Der alte Schultheiß zu Strüth hab ihn darauf ruffen laſſen, und ihm vorgehalten, warum er ſeinen Dienſt Jungen geſchlagen: Als er nun zur Urſach gegeben, daß er in die Pfarr-Weyd getrieben, habe derſelbe gantwortet, ihnen gebühre zwar nicht, in die Pfarr-Weyd zu treiben, wolle es aber nicht dabey laſſen, daß er ſeinen Jungen geſchlagen.

Ein anderer und zwar Heſſiſcher Unterthan von Weydenbach deponirte gleichmäßig data fide:

Er wiſſe, daß der Pfaffenberg zum Angſchieder Hof gehöre, habe A. 1719 im Cloſter als Fuhr-Knecht gedient: und wann er in den Pfaffenberger-Wald gefahren, habe der Prælat geſchmählt und geſagt: er ſolle nicht in dieſen, dem Cloſter allein und zum Angſchieder Hof gehörigen Wald fahren, Holtz zu hohlen, ſondern in die Vogtey-Waldungen mit denen Dorffſchafften.

Die Dörffer Welterd, Strüth und Lipporn wären niemal in den Pfaffenberger-Wald gefahren, Holtz zu hohlen oder da zu weyden.

Nun jüngſter Jahren 1740 und 41 hätten ſie ſich des unterſtanden, wogegen aber das Cloſter proteſtiret und ſich beſchweeret.

Den Weeg hätte er von Schönau auf den Angſchieder-Hof, von da in den Wald, und zurück wider auf den Hof, von da aber nach Schönau genommen.

Daß er aber in den Pfaffenberger-Wald lieber gefahren als in die Vogteyliche Waldung, ſey daher gekommen, weil mehr Holtz in jenem Wald gelegen als hier.

Von allen dieſen Depoſitionen gibt das ſub n. LXXXVI beyligende Inſtrument Bericht.

Die zu Preßberg, Chur-Maynziſchen Vitzdom-Amts Rheingau in eben dem Monat eingehohlte Kundſchafft brachte laut des Inſtruments n. LXXXVII dieſes mit ſich:

Cornelius Schäfgen ein daſiger Bürger, welcher als ſein Vater 62 Jahr auf dem Angſchieder-Hof gewohnet, auch 30 Jahr daſelbſt ſich aufgehalten, und im Jahr 1709 davon abgegangen ſey, habe die Kundſchafft, daß der Pfaffenberger-Wald dem Cloſter allein und zwar zum Angſchieder-Hof gehöre. Bey ſeiner Zeit, als er ſelbſt da gewohnt, hab ſich niemand darinn beholtzt, als er allein, und die Welteroder niemal Holtz darinnen geſucht, und ſo lang, als ihm gedencke, hab keiner aus denen Gemeinden Holtz darinnen zu hohlen gedacht, noch hätte er gehöret, daß ſolches in denen 62 Jahren, die ſein Vatter da gewohnt hätte, jemal geſchehen wäre.

Dieſer Zeug beſtimmte zugleich den Weydgangs-Diſtrict, welchen der Hof Angſchied zu genieſſen hätte, und wie: item daß in der vorhin §. XCIII gemeldeten Dornheck und Pfarr-Weyd kein Menſch, auſſer dem Hof Angſchied, etwas zu ſuchen habe.

§. XCIV.

Cloſterliche Klage über Naſſau bey des Kayſers und Reichs-Hof-Gericht und darauf erholtenes Reſcript, weitere Anfechtung des Cloſters und Proteſtation deſſelben.

Unter dieſer Zeit hatte endlich die Chur-Maynziſche Regierung eine Antwort von der Naſſau-Weilburgiſchen Cantzley empfangen, woraus mann endlich erſehen konnte, worauf ſo wohl dieſe als alle ihre ſubordinirte ihre Oppreſſion des Cloſters gründeten. Dieweil aber ſolches Fundament vernünfftigen und Gerechtigkeit-liebenden Männern viel zu ſeicht vorkame; ſo ſuchte mann Chur-Maynziſchen Theils, im Monat September des Jahrs Jahrs 1744 die Weilburgiſche Cantzley durch das ſub n. LXXXVIII hier beygelegte Schreiben von ſolchem Ungrund zu überführen, und wollte nur wiſſen, ob die von Naſſauiſcher Seit vorhin unterbrochene Conferenz reaſſumirt, die Sache in den damaligen Stand wieder geſetzt, und mit weitern That-Handlungen allerdingen ingehalten werden wollte. Was für eine Antwort darauf erfolget, iſt dem Verfaſſer unbekannt: So viel ſiehet er aus der Beylage n. LXXXIX, daß das Cloſter im folgenden Monat Octobet ſeine Klage bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät und des Reichs Hof-Gericht angebracht, und unter dem 26 Octobet das allergnädigſte Reſcript an die Durchleuchtigſte Fürſten zu Naſſau-Uſingen und Weilburg erhalten:

> Daß dieſelbe die eingeklagte Turbationes abſtellen, das Cloſter künfftighin weder in ſeiner Exemption und Immunitæt noch andern wohlhergebrachten Rechten beſchweeren oder beſchweeren laſſen, und wie dieſer Kayſerliche Befehl befolget worden, in Zeit von zwey Monat anzeigen ſollten, damit nicht widrigen Falls die Kayſerliche Majeſtät mit dem gebetenen Mandato S. C. gegen die Herren Fürſten zu verfahren gemüßiget werden mögte.

Mann ſollte nun dencken, ein ſolches Reſcript würde wenigſtens die Würckung gehabt haben, daß mann Naſſauiſchen Orts mit fernern Gewaltthaten nicht nur ſelbſt ingehalten, ſondern auch die von ihrer rechtmäßi-

mäßigen Herrschafft abgezogene Unterthanen davon abgemahnet hätte, bis das eigentliche Fundament aller von dem Anno normali an vorgenommenen Procedur mit einer Fürstlichen Liebe zu Recht und Billigkeit untersucht gewesen wäre: Allein ist jemal möglich gewesen, daß die höchste Justiz in einem Staat von einem Glied desselben vor eine alte Klappermühle erkläret worden; so ist es nicht zu verwundern, daß in unserem Fall der erzwungene Zustand in der Vogtey Schönau vor einen Besitz geachtet worden, in welchem mann ohne Scheu fortfahren könnte, bis der klagende Theil in Petitorio etwas ausgerichtet haben würde. Demnach wurde dem armen Closter fort und fort zugesetzt mit Pfandungen wegen des Pfarr-Salarii, Schul-Baues, Schul-Korns, Holtz Hohlens, wegen derer Jurium Stolæ, und anderer ungegründeten Prætensionen: Mann störte es eben so wie sonst in dem Genuß des Weydgangs und der Mastung: die Spolia wurden von Unterthanen, Pfarrer und Schultheiß, die Unterdrückung der Clösterlichen Juridiction und die Eingriffe in den Wild- und Fischfang von denen Beamten eben so dreist ausgeübt, als wann kein Richterstul im teutschen Reich und an dem Convent, weil er schon so lang mit der äusserſten Verachtung aller Reichs-Satzungen geplagt worden, kein Unrecht mehr zu begehen gewesst wäre. Darum schickte der Abt im Jahr 1748 wieder einen Notarium zum Schultheissen nach Strüth, und ließ ihm die, in dem Adjuncto sub n. XC specificirte That-Handlungen cum protestatione und reservatione regressus vorhalten: da dann besonder merckwürdig und als neu vorkommt, daß

1) der Schultheiß bekannt, er habe das Kayserliche Rescript denen Beamten nach Nassau getragen, welche gesagt, so lang als von Hochfürstlicher Herrschafft keine Inhibition käme, sie und er in dem alten Tramite fortzufahren hätten.

2) eben derselbe auf die vorgehaltene Pressuren wegen des Pfarr-Salarii geantwortet: Er habe denen Beamten gesagt, vor Alters, da die Gemeind nicht so starck gewesen, daß der Pfarrer zu subsistiren vermogt, seye demselben einsmals zur freywilligen Steuer vom Prælaten eine Zulag geschehen: die Beamte hätten aber erklärt, daß es nun eine Schuldigkeit wäre.

3) als des Welteroder Hofmanns Sohn sich nach Espenscheid verheyrathet, pro juribus Parochi 8 Malter Haber hinweggenommen worden, da ihm nach des Schultheissen eigener Aussage vor das Ausruffen nur ein halber Gulden gebühret.

4) Denen Hofleuten wie denen Gemeindleuten der zehende Pfenning abgefordert worden von dem Holtz-Verkauff aus denen Vogtey-Waldungen, wovon das Gelt zu Kriegs-Kosten verwendet worden seyn soll: woraus erhellet, daß hier auf eine unerhörte Weis auch Steuer von demjenigen Gelt gegeben werden muß, welches Steuer zu bezahlen aufgebracht wird.

5) dem Clösterlichen Schäfer 4 Hämmel und 1 Schaf, 17 fl. werth, abgenommen worden, weil er, wie der Schultheiß berichtet,

sich nicht nach derer Beamten willen der Herrschafft und ihm Schultheissen unterwerffen wolle.

6) für Unköſten wegen des gewaltthätig eingeführten Naſſauiſchen Gerichts-Tag vom Rüdler Hof 1 Malter, 2 Seſter, Korn, 3 fl. 24 alb. werth, und wieder etwas Gelt, erpreſſet worden.

7) Auf eben dem Hof nach Abſterben des Hofmanns der Clöſterlichen Jurisdiction zuwider inventirt und 8 fl. an Gebühren abgedrungen worden.

8) Daß mann denen Hofleuthen zu Strüth, als ſie ſich des Dienſts bey der Kuppel-Jagd geweigert, jedem 24 kr. gewaltſam abgenommen.

9) dem Cloſter 2 Malter Korn, 8 fl. werth, geraubt, als es pro ſalvando jure ſuo dem Vogelfänger von Zorn die Garn genommen.

10) denen Clöſterlichen Hofleuten, ſo des Cloſters wegen freye Maſtung in denen Vogtey-Waldungen haben, an Schweinen 30 fl. geraubt.

§. XCV.

Wiederholte Zuflucht zu des Kayſers Majeſtät und Chur-Maynziſche Intervention.

Dieſes Verfahren legte ſo wenig Achtſamkeit vor den Allerhöchſten Kayſerlichen Befehl an den Tag und war ſo grauſam vor das zu Boden getrettene Cloſter, daß es nothwendig ſein Flehen bey des nun regierenden Kayſers Majeſtät wiederhohlen, und Chur-Maynz als der wahre Patronus und Ober-Schutzherr deſſelben bey allerhöchſt derſelben interveniendo einkommen mußte. Jenes geſchahe, wie die Beylage ſub n. XCI ausweiſt: und dieſes iſt in dem Adjuncto XCII durch die kräfftigſte, und nur bey Naſſau ungültige, Vorſtellung. Darum erlieſſe auch unſer aller-gerechteſter Kayſer im Jahr 1750 das weitere allergnädigſte Reſcript an die beyde Durchleuchtigſte Fürſten von Uſingen und Weilburg, und befohlen,

daß dieſelbe obbeſagter Kayſerlichen gerechteſten Verordnung vom 26 Octobris A. 1744 zu gehorſamſter Folge alle ſo wohl vorhin eingeklagte als neuerliche Turbationes und Beeinträchtigungen alſofort abſtellen, das klagende GOttes-Haus in ſeiner Poſſeſſion fernerhin nicht beeinträchtigen, noch ſelbiges in ſeiner Exemtion und Immunitæt oder andern wohlhergebrachten Juribus durch die Jhrige beſchweeren laſſen, auch alle Exactiones und Ablata reſtituiren, und wie ſolches geſchehen, alſo gewiß binnen 2 Monaten unterthänigſt anzeigen ſollten, damit nicht widrigen Falls Jhro Majeſtät mit dem gebetenen Kayſerlichen Mandato S. C. gegen die Herren Fürſten zu verfahren gemüßiget werden mögten.

Allein auch dieſer allergnädigſte Befehl hatte die gehoffte Würckung nicht: Dann da vier Monat verfloſſen waren, hielten die Herren Fürſten um einen weitern Termin von 4 Monat an, damit ſie die producenda produciren könnten; und der äuſſerſten Noth des Cloſters ungeachtet wurde denen.

Digitized by Google

denenſelben am 26 Nov. des Jahrs 1750 zwar ein weiterer Termin von zwey Monat, aber ad ſatisfaciendum priori Reſcripto de 4 Maji ſub Priori præjudicio, laut der Beylage n. XCIV gegeben: doch auch dieſesmal der allerhöchſten Verfügung der Kayſerlichen Majeſtät kein Genügen gethan.

§. XCVI.

Besondere Auffuhrung derer abtrünigen Closterunterthanen gegen ihre Herrschaft.

Nun dem, als dieſes bey des Kayſers und Reichs-Hof-Gericht vorgieng, fiengen die abtrünnige Clöſterliche Unterthanen an, gegen das Cloſter andere Saiten aufzuziehen: nicht auf die Weiſe, daß ſie etwann aufgehört hätten, ihre rechtmäßige, ſo lang verachtete, Herrſchafft mit Thätlichkeiten zu beleydigen: darzu war ihre Gewohnheit zu alt, die Reitzung zu häuffig und die Umſtände zu dringend: dann ſie mußten von langer Zeit her eine Erleichterung der ungeheuren Laſt, womit ſie nach und nach beladen worden waren, in der Mitbedrückung des Cloſters ſuchen: und ihre Treiber wollten nichts weniger als die ſo weit gebrachte Probe ihrer Gewiſſen-loſen Kunſt in das Stecken gerathen laſſen. Darinn beſtunde aber die Veränderung ihrer Aufführung gegen das Cloſter: Als der Abt im Jahr 1749 im Monat May nach offt geſchehener Abhaltung des Clöſterlichen Knechts und Fuhrwercks von denen Vogtey-Waldungen, woraus er nöthiges Brennholtz hohlen ſollte, den P. Kellner ſamt einem Notario zum Schultheiſſen nach Strüth geſchickt, daß jener denſelben über ſolchen Frevel zu Red ſtellen, dieſer aber die erfolgende Antwort in ein Inſtrument bringen ſollte; ſo lieſſe der Schultheiß nach einem freyen Bekenntniß, daß ein zeitlicher Prælat vorhin das Holtz in denen Waldungen auf Erſuchen und Bitten aſſigniret, wie er noch wohl wiſſe, ſich weiter heraus:

> Wegen des dermaligen Verfahrens wäre kein Befehl weder von des Cloſters Gegentheil, denen Beamten, noch ſonſt vorhanden geweſen: die Gemeind Welterd wollte jetzt erzwingen, daß das Cloſter die Sache ausmache.
>
> Die Unterthanen wünſchten, daß der Proceſs mit denen Naſſauiſchen Officianten bald mögte geendiget werden: dann gleichwie vorhin das Cloſter; alſo würden nun auch ſie mit vielen ordinairen und extraordinairen unerträglichen Auflagen allzuhart mitgenommen.
>
> Gleichwie im vorigen Jahr dem Cloſter 16 Hämmel wegen derer neuerlichen Waldrügen, welche vorhin das Cloſter gehoben, hinweggenommen worden: eben ſo wäre es an dem, daß die Execution auch über ſie kommen werde: dann ſie hätten insgeſammt beſchloſſen, keinen Heller zu zahlen, weil in der Vogtey nicht Herkommens wäre, mit ſo vielen Neuerungen beſchweert zu werden.
>
> Die Unterthanen verlangten, das Cloſter ſollte ſeine Sache doch ausmachen: ſie wollten 300 fl. beytragen, damit die uralte

Freyheiten erhalten würden. Vorhin wären sie Schönauische, nun Nassauische Leibeigene genennet.

Hievon zeuget das Adjunctum n. XCV: und mann siehet klar daraus, daß diese abtrünnige Unterthanen unter dem Joch, das sie mit Gewissenloser Verlassung ihrer rechtmäßigen Herrschafft muthwilliger Weis sich aufgehalset, nach dem sanfften Regimini herili der Abtey seufftzen, ihren vorigen Nexum mit derselben und Wohlstand bey demselben erkennen, und aus Verzweiflung dem Closter hart zusetzen, weil sie hoffen, daß, wann es seinen Untergang vor sich sehe, es sich selbst zu retten, Mittel finden werde, da dann auch sie unter dem jetzigen Joch nicht würden zurückbleiben können. Diese Gesinnung zu bestättigen unternahmen die Welteroder in eben diesem Jahr eine Pfandung, als der Clösterliche Schäfer nach des Closters hergebrachtem Jure pascendi bey dem Schluß der Ernde die Schafe auf die Welteroder-Aecker als so genannte Ochsen-Weyd getrieben hatte. Die Pfandung wurde zwar alsbald reclamirt, und von dem Schultheissen, da er den Verlauff vernommen, die Restitution befohlen: allein sie gehorchten nicht, sondern wendeten ein, sie glaubten nicht, daß so lang, als noch etwas Korn auf denen Aeckern läge, dieselbe zu betreiben wären. Da nun ein Notarius, wider solch neues Attentat zu protestiren, an den Schultheissen geschickt ward, solcher auch dieses Geschäfft vollzogen, antwortete jener:

> Die Welteroder thäten alles Herren-los, wie und was sie wollten, wie sie dann auch die drey letzte Wagen Holtz (wovon aber meine Erzehlung keine Meldung thut) dem Closter gegen sein Verbot via facti hinweggenommen hätten.

Diese Begebenheit aber wurde durch die Beylage sub n. XCVI in Schrifft verfaßt. Ein gleiches meisterloses Beginnen äussert sich gegen das Ende dieses Jahrs, da die Gemeind-Leute von Welterd und Strüth wegen der Mastung, in welche die Closter-Hofleute ihre Schweine mitgetrieben, denenselben 9 Stücke abpfändeten, weil jene die Mastung nicht zahlen, sondern der Clösterlichen Herrschafft über die Vogtey-Waldungen, und der bey denen Höfen hergebrachten Freyheit geniessen wollten. Der Schultheiß selbst, welcher das dem Closter an sich in diesem Punct zuständige Recht vor bekannt erkläret, und dadurch ein starckes Præjudicium gegen die abtrünnige Unterthanen vest setzt, weiß in der Beylage n. XCVII gegen die Hofleute nichts, als den Willen derer Bauren, zu allegiren, die doch von Anfang her nur als Gesind des Closters, ihre Nahrung von desselben Gütern zu haben, auch in den Genuß der Mastung zugelassen waren. In einem andern Sinn drunge zu dieser Zeit laut eben dieser Beylage der Evangelische Pfarrer zu Welterd auf eine Pfandung, damit er die, von denen Beamten zu seiner jährlichen Besoldung eigenmächtig gerechnete, 9 Malter Korn und 2 Ohm Bier, worzu sich das Closter noch niemal verbunden gemacht, erhalten mögte. Diesem war nicht darum zu thun, daß die Abtey durch solche Proceduren auf das äusserste und zur Nothwehr getrieben werden mögte; sondern wie er nach erkanntem Übergewicht der Nassauischen Partey über die

Clöster-

Digitized by Google

Clösterliche in die Wege derer Beamten seines Nutzens wegen sich eingeschlagen hatte; also dachte er forthin, seinen Sack dabey zu füllen, dem Patrono seiner Kirche mögte es gehen wie es wollte.

§. XCVII.

Die Kirche zu Lichtborn, welche bey sechs oder sieben hundert Jahr gestanden, war durch die Länge der Zeit nicht wenig baufällig worden: und der Abt unsers Closters, welche laut der Beylage n. XCVIII vom Schultheissen und denen Gerichts-Scheffen vor Baumeister davon erkannt wurde, hatte sich bis dahin bey geschehener Anmahnung, diese Kirch zu bauen, entschuldigt, daß er es bey diesen Umständen nicht könne: mann sollte ihm seine Gerechtigkeit und Kasten-Gelder wider geben, so wolle er bauen. Weil diese Erklärung allem Ansehen nach weder denen neuen Dominis Territorii, noch ihren Saarbrückischen Beamten, am wenigsten aber dem Evangelischen Pfarrer zu Welterod wohl gefallen konnte; so wurde im Jaht 1749 die verächtliche Hindansetzung der Abtey Nassauischen Orts so hoch getrieben, daß mann ohne sie weiter zu begrüssen, auch ohne Rücksicht auf ihre Kirchen-Kasten-Vogtey und unmittelbare Herrschafft in der Vogtey die alte Kirche zu Lichtborn nider zu reissen und an derselben statt aus des Kirchen-Kasténs Vermögen, aus denen Abteylichen Wäldern, und mit derer Abteylichen Unterthanen Dienst eine neue aufzubauen den Schluß fassete: Daher kam gegen das Ende dieses Jahrs eine Commission von Fürstlich-Weilburg- und Idsteinischer Seite in die Vogtey, welche nicht allein wegen eines Districts, auf dem Ring genannt, wegen des Weydgangs und Waldregisters, sondern auch des vorgenommenen Kirchen-Baues, Augenschein einzunehmen und sonst sich erkundigen sollte: und die Beylage n. XCIX merckt von derselben an, daß ihrem Fürnehmen und des Welteroder Pfarrers concurrirendem Unfug mit einer schrifftlichen Protestation entgegen gegangen worden, wie auch daß sie zu einem weitern Verfall des Abteylichen Eigenthums 200 fl. Kosten gemacht, da doch der zehende Unterthan bis Weyhnacht oder Ostern notorie das Brod nicht im Vorrath habe. Wie mann aber auf Seiten des Gegentheils bis daher gewohnt gewesen, nicht einmal auf die Vorstellungen derer ersten Chur-Fürsten des Reichs sein Augenmerck zu richten, will geschweigen auf des Closters Protestiren; also ergieng zu Anfang des Jahrs 1750 an den Schultheissen zu Strüth der sub n. C beyligende Befehl vom Saarbrückischen Amt zu Nassau,

Störung derer Abteylichen Rechte in Ansehung des Kirchenbaues.

1) Daß er die zum Lichtborner Kirchen-Bau destinirte Capitalien aufzukündigen, executive beytreiben, und dem Evangelischen Pfarrer gegen Quittung behändigen,

2) Das Holtz in denen Vogtey-Waldungen nach Proportion austheilen, und ohne Anstand fällen lassen,

3) Auf derer Baumeister Anmelden die Frohnen zur Beyfuhr derer Materialien bestellen, und ein ordentlich Register darüber führen lassen,

Digitized by Google

4) Von dem Pfarrer eine Specification derer jenigen Capitalien, welche aufzukündigen erlaubet und noch weiter zu erheben zugestanden worden, begehren, und überhaupt alles, was zur Beförderung des Baues erforderlich wäre, nach aller Möglichkeit besorgen sollte.

Darauf wurden die Kirchen-Capitalien, welche noch von denen Zeiten vor der Reformation herrührten, an 1300 Rthlr ohne Vorwissen und Einwilligung des Closters eigenmächtig aufgehoben, das alte Bauwerck eingerissen, die Monumenta und Materialien des Sacrarii an Holtz- und Eysenwerck, wie auch die Bilder, worunter besonders Icon Beatissimæ Mariæ inaurata & miraculis olim celebris merckwürdig gewesen, samt denen alten Wappen der Abtey unter die Bauren vertheilt, und eine so wenig schonende Rücksicht auf diese, einem GOttes-Haus einverleibt gewesene, Stücke gebraucht, daß gleich damal einige zum Beschlag derer Schiebkarren und Säutrög angewendet werden wollten. Das war ja nimmer Laurenburgisch gedacht, auch nicht, wie die Ehre eines Schirm-Vogts erfordert, gethan! Ob nun wohl dieses Verfahren bitterer war, als daß die äusserst gekränckte Abtey ihre darüber gehabte Empfindung zu verstehen geben konnte; so unterließ sie doch nicht, dasselbe zu berühren, als sie wenige Tage darauf nothwendig fand, wegen anderer, an ihr, ihren Hofleuten und Glaubens-Genossen verübten Gewaltthaten sich mit ihrem, auch unwürcksamen, protestiren doch hören zu lassen: dann in der Beylage sub n. CI ist nicht nur dieses bemercket, daß mann das sogenannte Schul- und Glocken-Korn von denen freyen Hofleuten, und die Auflage wegen derer Todten-Truchen von Catholischen mit Execution erpresset, die Hofleute im Closter wegen der Mastung und die Abtey selbst wegen derer Waldrügen gepfändet, sondern auch, daß die Nassauische Amtleute und Diener bey der Advocatie nunmehr mit Reissendern eingriffen die uralte Obermärckerschafft des Closters, und die damit verknüpffte Baumeister-Rechte antasteten. Dem Schultheissen ware hierbey, vielleicht durch Hülffe anderer Betrachtungen, die Zunge so gelöset, daß er auf den Vorwurff wegen des Kirchen-Baues antwortete:

> Ihr Pfarrer Keißer, der vor den Kirchen-Bau zu sorgen gesetzt sey, werde von der Herrschafft auf diese Weise manutenirt: Es gienge auf das Verderben loß: wie vormals das Closter; also werde sie jetzo in der Vogtey ruiniret.

In Ansehung der Pfandung wegen gerforderter Waldrügen:

> Daß ein zeitlicher Prælat die Waldrügen jährlich gehoben, wie von Alters her, wäre notorisch: nunmehr würde alles neuerlich umgekehrt. An denen zuletzt hinweggenommenen Schweinen des Closters wäre die Pfandung zu starck gewesen, da 40 fl am Werth vor 10 fl. hinweggenommen worden: es wäre aber darum geschehen, weil im vorigen Jahr die auf gleiche Weis hinweggenommene Hämmel sich verzehrt gehabt hätten: dann um des Willen hätten sie nun in triplo mehr gepfändet.

Und

Und auf den Vorhalt derer Störungen, so die Hofleute in ihrer Freyheit erlitten:

> Die Herrschafft wollte es so haben, gleichwie sie auch den Kirchen-Bau anzufangen, die Capitalien aufzuheben, die alte Monumenta und Materialien an Holtz und Eysen vom Sacrario, auch die Bilder zu alieniren befohlen.
>
> Seiner Meynung nach könnte mann wegen Andenckens die Bilder mit dem alten Prælatischen Wappen wider anhängen: aber jeder thäte, was er wollte.

Darunter war vermuthlich auch der Pfarrer verstanden, welcher nach seiner aus denen Umständen erhellenden Art die Bilder-Stürmerey eben so zur wahren Religion rechnet, wie die Nassauische Beamte das Wappen-Stürmen zu ihrer neu-eingeführten Territorial-Superiorität: dann daß er ein feines Subjectum seyn müsse, welches sich schicke zu einem Evangelischen Pfarr-Amt unter einem Catholischen Abt, der von Rechts wegen nicht nur sein Patronus sondern auch sein Herr ist, der aber von denen Evangelischen Gemeinden, die der Pfarrer zu führen hat, unter der Anleitung eines, auch Evangelischen, Vogts seiner Obrigkeit so wohl in Civilibus als Sacris theils schon entsetzt worden, theils noch entsetzt werden will, erscheinet deutlich genug zu erst aus seiner bis daher bezeugten Conduite, da er die Boßheit mit seinem Exempel genähret, und um leiblicher Vortheile willen sich an die Verfolger des Closters gehänget, darnach auch daraus, daß er in Absicht auf den Kirchen-Bau die Nassauische Commission, von welcher ich vorhin geredet, herbey gebettelt, dem Juri Patronatus den härtesten Stoß zugezogen, seinen Herrn und Patronum der Baumeisterey entsetzen geholffen, und alles gethan, was die Reversales, welche ein solcher Pfarrer an das Closter auszustellen hat, nicht leyden wollen. Was ist es Wunder, daß ein solcher Mensch dem Gebäude, worinn er lehren will, wie hier bey Legung des Grundsteins nach dem Adjuncto sub n. CII geschehen, eine Religion zuschreibt, und vor die Erhaltung derselben bittet, da er keine in sich findet, und keine in denen Gemüthern seiner Zuhörer zu pflantzen geschickt ist, weil er die jenige nicht kennt, welche die Menschen gegen ihren Nächsten liebreich und treu, dem Recht præcise gehorsam, unter die rechtmäßige Obrigkeit nach Gebühr gebeuget, gegen andere offentlich recipirte Religionen moderat und billig, und vor die Wahrheit an sich ohne Gewißheit nicht, nach der Gewißheit aber nur ohne Bitterkeit eyfferig macht. Apage illum a me, denckt der Verfasser, nam ille quidem Vulcani irati est filius: quaqua tangit, omne amburit.

§. XCVIII.

Beschluß des vierten Periods derer Trangsalen, so das Closter bis daher erlitten.

SOhlan mein Leser! jetzt sehe ich das Ende vor mir von dem vierten Period derer Trangsalen, welche unser Schönauisches Closter von seinen rebellischen Unterthanen, und nach der Territorial-Superioritæt streb enden Vögten bis hieher auszustehen gehabt. Wir werden nur noch se-

hen, wie sich die Zuhörer eines so feinen Geistlichen Hirten auf ihrer Ochsen-Weyd verhalten, und wie die Nassauische Beamte an ihr Werck der Territorial-Superioritæt die letzte Hand legen. Im Jahr 1751, als der Clösterliche Schäfer am 3 August vermög des Abteylichen Rechts, den Montag nach Jacobi in die Ochsen-Weyd zu treiben, seine Schafe in die Lichtborner Ochsen-Weyd würcklich getrieben, kamen die dasige Bauren, und einer von ihnen nahm ihm seine Schäfer-Stange mit Gewalt, stieß ihn damit etlichemal auf die Brust, und zu Boden, daß er den andern Tag von solchem Stossen Blut gespyen: Nach dieser Gewalt-That griffen sie in der Absicht zu pfänden einen Hammel aus der Herde, wodurch die Schafe zerstreuet wurden, und zum nah gelegenen Wald liefen, daß also der Schäfer, zumal wegen schmertzlicher Empfindung derer erlittenen Stösse die Schafe zusammen und zum Closter zu treiben bewogen ward, wo er das geschehene dem Herrn Prælaten geklagt, welcher denselben vor einem Notario und Zeugen eydlich abhören ließ, und nachstehende Aussage erhielte:

> Er Schäfer wäre altem Herkommen nach vor 10 Jahren ruhig und unverstört mit denen Clösterlichen Schafen in der Welteroder Ochsen-Weyd gefahren, und habe geweydet: vor 4 Jahren seye er gestöret worden, da die Welteroder einen Hammel von der Herde genommen, den Schaftrieb von der Ochsen-Weyd abzuhalten, bis das Korn-Feld völlig geraumt wäre, und die Ochsen in die Korn-Stoppeln gehen könnten.
>
> Der alte Schultheiß Lentz zu Strüth hab damal denen Welteroderm gesagt, daß das Closter befugt sey, seine Schafe auf die Ochsen-Weyd zu treiben: und sie sollten zum Herrn Prælaten gehen, und darum anhalten: die Bauren wären auch zum Herrn Prælaten gegangen und hätten angehalten, daß es unterbleiben mögt, bis das Korn-Feld geraumt wäre: allein weil sie gepfändet gehabt, hätte er es ihnen abgeschlagen. Gleicher gestalt hab er auch die Clösterliche Schafe vor 10 Jahren schon in die Lichtborner Ochsen-Weyd getrieben, aber nur diesesmal eine Thätlichkeit von dasigen Bauren erlitten.

Was aber die Nassauische Beamte betrifft, ist zu mercken, daß dieselbe so, wie sie vorlängst die Clösterliche Hübner und Unterthanen selbst einem ungegründeten juri delectus und sequelæ mit Gewalt unterworffen, neuerlich nicht weniger die Hofleute demselben zu unterwerffen, sich bestreben, und den Schönauischen Jahrmarckt durch Forderung eines nie gehörten Zolls zu verderben sich einfallen lassen. Die Beylagen sub n. CIII (a) und (c) zeugen von jener Bemühung auf folgende Weise:

> Die Nassauische hätten die Hofleute derer freyen Clösterlichen Höf zu Welterod und Lieporn in diesem Jahr 1751 abermal ungeachtet aller vorherigen Protestationen und lite pendente zum Bauren-Ausschuß citirt, und wiewohl sie dieselbe auf die denen Nassau-

Naſſauiſchen nicht unbekannte, Freyheit beruffen, wäre doch, wie vorhin, jedem ein halbes Malter Korn durch den Feldwaibel vom Speicher genommen worden.

Melchior Leitz, welcher bey ſeinem Vater und für ſich nun 26 Jahr auf dem Hof zu Welterod wohne, ſey in ſeinen mannbaren Jahren mehrmal, nun von 4 Jahren her jährlich, zum Ausſchuß citirt worden: aber, um des Hofs Freyheit zu erhalten, niemal erſchienen, weßhaben er nun allemal, wie bey ſeinem Vater etlich mal, um ein halb Malter Korn vom Feldwaibel gepfändet worden.

Der Hofmann Niclas Fey von Lichtborn ſey auf eine gleiche Citation zwar niemal erſchienen, aber dieſes Jahr und ſonſt, wie er zu mehrmalen angezeigt hab, um ein halb Malter Korn gepfändet worden.

Von dem Einfall wider den Clöſterlichen Jahrmarckt ſagen die Adjuncta ſub n. CIII (a) und (b).

Die Naſſauiſche Beamte haben an dem, im Cloſter-Hof zu Schönau feria Jacobi üblichen, Jahrmarckt den Ausſchuß mit Gewehr vor das Cloſter geſtellt, und durch den Strüther Schultheiſſen Zoll-Gelt von denen Kramern wegen ihrer Waaren gefordert, die aber den Zoll zu zahlen ſich geweigert, weil es denen, ſo von 20 bis 30 Jahren her dieſen Marckt beſuchet gehabt, eine fremde Sache, und kein Zollſtock in der Gegend bekannt geweſen, auch der Schultheiß keine gedruckte Zoll-Zeichen gehabt.

Daß dieſes eine Neuerung und ſo vorgegangen ſey, haben zu Naſtetten zwey Zeugen, die auf dem Marckt gegenwärtig geweſen, und das Naſſauiſche Anſinnen an ſich ſelbſt erfahren, mit einem leiblichen Eyd bekräfftigt, da ſie ohne das pro teſtibus omni exceptione majoribus und fide digniſſimis erkläret wurden.

Bis auf die Zeit, da ich dieſes ſchreibe, mag der Pruritus derer Naſſauiſchen Beamten noch mehr ſolche Proceduren auf die Bahn gebracht haben: Allein ich bin des Erzehlens ſatt, und ſchlieſſe dieſen zweyten Theil mit dem, was in der Antigone des Sophoclis v. 383 ſteht:

Ne mihi amicus, neque ſocius ſit, qui hæc facit.

Dritter Theil

Von dem beſitzlichen Herbringen des Cloſters in Anſehung ſeiner Freyheiten und Rechte.

§. XCIX.

Erſtes Merckmal, daß das Cloſter Schönau die Freyheit von der Naſſauiſcher Territorial-Superioritæt beſitzlich hergebracht habe.

Um nun das beſitzliche Herbringen unſeres Cloſters in Betrachtung derer im erſten Theil ſpecificirten Freyheiten und Rechte ſo weit, als nöthig iſt, darzuthun, werde ich jetzt verſchiedene, theils noch unberührte, theils würcklich berührte, de facto poſſeſſionis zeugende, Merckmahle in das Licht ſetzen, und hernach dasjenige, was von actibus contrariis denenſelben entgegen ſtehen mögte, vermög geſunder und von männiglich erkannter Rechts-Gründe aus dem Weeg räumen. Ein wichtiges Merckmahl, daß die Abtey die Freyheit von einer Naſſauiſchen Territorial-Superioritæt beſitzlich hergebracht habe, beſtehet darinn, daß der Abt im vierzehenden Jahrhundert nicht allein ſelbſt von ſich im plurali, Wir, geſchrieben, und den Titul, von GOttes Gnaden, gebraucht, ſondern auch Ritter den Abt Wilhelm, welcher den Rüdler-Hof an das Cloſter gebracht, den Ehrwürdigen oder Ehrſamen Herrn, von GOttes Gnaden Abt zu Schönau, genennet. Das erſte erhellet aus der Beylage n. XII, da der Abt Wilhelm im Jahr 1382 ſchreibt:

> Wir Wilhelm von GOttes Gnaden Abt zu Schönau &c. erkennen uns mit dieſem Brief, und thun kund allen Leuten, die dieſen Brief anſehen, oder hören leſen, daß Wir han angeſehen Unſer und unſers Convents Beſtes und Nutzen, und han Uns und unſerm Convent kaufft &c.

Das andere aus denen Beylagen n. X und XI: dann in der erſten von 1384 in oct. purif. Mariæ ſteht:

> Ich Dieter Broch Edelknecht erkenne mich offentlich mit dieſem Brief, daß mir der Ehrwürdig Herr, Wilhelm von GOttes Gnaden Abt zu Schönau S. Benedicti Ordens, Trieriſchen Biſtumbs geben hat und wohl bezahlt &c.

und in der andern von 1384 ipſo die Remigii Confeſſoris:

> Ich Dieter Broch von Rüdellen Edelknecht erkenne mich mit dieſem offenen Brief für mich und meine Erben ab ſolchen vierthalb hundert Gulden, als mir der Ehrſame Herr Wilhelm von GOttes Gnaden Abt zu Schönau S. Benedicti Ordens Trieriſchen Biſtumbs und der Convent gemeinlich daſelbſt ſchuldig ſeyn &c.

Daß

Daß dieſes Zeichen der Hoheit ſeyen, erkennet Kopp de inſigni diff. inter S. R. I. Comites & Nob. immed. Sect. III §. 3, p. 298 in dieſer Stelle:

> Quis neſcit Comites & Dynaſtas temporibus medii ævi uſos fuiſſe titulo Dei gratia? Probavit id L. B. de Lyncker in Diſſert. de libert. Stat. Imp. §. 3 ajens: Quod quidem ut modeſtiæ eſſe conſtat, ita etiam authoritatis in Principibus eſſe conſuetudo induxit, idque in Abbatibus & Comitibus. Probaverunt Auctor des gründlichen Berichts vom Adel in Deutſchland, p. 113 & Lunig in der Einleitung zu dem Theſauro Juris derer Graven und Herren des H. R. Reichs §. 10, p. 71, aliique: & quamvis Comites Imperii titulo iſthoc hodie abſtineant, utuntur tamen adhuc numero plurali, Nos, idque, ut ait, L. B. de Lycker cit. loco, magnitudinem dignitatis & potentiæ innuit, quod inſtar plurium, & vel totius populi ſui Princeps habendus ſit.

Der berühmte Prof. Eſtor zeuget auf gleiche Weiſe von dem Nachdruck der Formul, von GOttes Gnaden, wann er de Miniſterialibus cap. IX §. 415 p. 613 folgendes ſchreibt:

> Diſtinguuntur præterea Comites a militibus & hoc, quod titulo, Dei gratia, Comites reliquorum inſtar Principum uſi fuerint, ceu innumera teſtantur eorum diplomata. Equidem non hic recocturus ſum, quæ Huldericus ab Eyben poſt eumque eruditus Anonymus in dem vorläuffig doch gründlichen Bericht von dem Adel in Teutſchland cum iis, qui hac de re proſtant in der Einleitung zum Theſauro Juris derer Graven un Herren. Miſſa quoque nunc faciam ea, quæ de origine hujus formulæ in medium protulit Vir ſummus Joannes Mabillon. Id ſaltim monitum ibo, hanc formulam eſſe ſummi faſtigii & regii honoris characterem luculentum.

Eben dieſer Gelehrte führt in der Anmerckung zu dieſer Stelle p. 614 die groſſe Männer, Johann Jacob Chiflet, Niclas Hert, und Anton Dadin Alteſerra als übereinſtimmig an, und beſonders, daß der erſte von Rudolph dem Habsburger angemerckt habe: Rudolphus antequam Imperator eſſet, in charta ſe Dei gratia ſcribit: Indicio, nemini ſuos debuiſſe Comitatus quam Deo. Ob ich nun ſchon nicht der Meynung bin, daß mann mit der Auslegung der Formul, von GOttes Gnaden, ſo weit gehen könne, als Chiflet gehet; ſo behaupte ich doch als unfehlbar, daß niemal ein Abt, der unter einem Graven in Teutſchland landſäßig geweſen, dieſe Formul zu gebrauchen ſich unterſtanden oder unterſtehen gekonnt, zumal nicht im vierzehenden Jahrhundert, und nahe bey dem Anfang des fünfzehenden, wie von unſerem Abt zu beobachten iſt. Hier muß nothwendig Statt finden, was der von Eſtor citirte Verfaſſer des Berichts vom Adel in Teutſchland p. 113 ſagt:

> Blondell ſelbſt (welcher vorgegeben, daß die Graven ſich dieſer Formul länger nicht als bis in das Seculum XIII bedienet, da ſelbige nur religioſi cultus profeſſio geweſen) könne an eben die-

Digitized by Google

ſem Ort nicht läugnen, daß dieſe Formul hernach poteſtatem eminentem bedeutet, wann ſolche ſchon nicht abſoluta geweſen, wie dann aus dem Exempel des Herzogs von Britannien, wovon er Blondell daſelbſt handle, abzunehmen ſey, als welchen König Ludwig der XI durch Krieg gezwungen, ſich dieſer Formul zu enthalten — das von ihm Auctore des Berichts demſelben ſub n. 19 angehängte Documentum Saynenſe ergebe, daß nur der ältere und regierende Herr Johannes ſich der Formul, Dei gratia, gebraucht, der poſtgenitus Engelbert aber als apanagiatus nicht.

§. C.

Weitere Ausführung dieſes Merckmahls.

VOr Alters iſt die Formul, von GOttes Gnaden, in verſchiedene Ausdrückungen verändert, und doch eine jede Veränderung als der andern gleichgültig gebraucht worden. Bald heißt es Dei providentia, bald Dei permiſſione, bald Dei miſericordia, oder divina largiente clementia, oder wie ſonſt möglich iſt, in einem andern Laut eben das zu ſagen. In einem Diplomate vom Jahr 1039 ex Cartario S. Vincentii Cen. bey Martene Vet. Script. T. 1 p. 544 findet mann dieſe Worte: Ego Helias, Dei, ut credo, miſericordia in urbe Cenomannica Comes conſtitutus: In einem Brief Guillelmi Mutinenſis Epiſcopi vom Jahr 1244 bey Mabillon Vet. Analect. T. III p. 497: Frater Guillelmus Mutinenſis Epiſcopus & Cardinalis Sabinus nunc quamvis indignus permittente Deo creatus; In einem Diplomate des Kayſers Ludovici Pii und ſeines Sohns Lotharii bey Mabillon Vet. Anal. T. II, p. 404, divina ordinatione ac providentia Imperatores Auguſti: und wieder p. 406: divina ordinante providentia in einem Diplomate Ludovici Pii vom Jahr 817 eben daſelbſt p. 408, und wieder p. 411, 413; und endlich hat ein Diploma des Lotharingiſchen Königs Zwentebolds vom Jahr 898 bey Lünig Spicil. Eccleſ. I Theils Fortſ. im zweyten Abſatz n. VIII, p. 195 dieſe Formul: Zwentebоldus divina largiente clementia Rex. Ob nun wohl dieſe Formuln in denen alten Zeiten vor gleichgültig gebraucht worden; ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß die, Dei gratia (von GOttes Gnaden) von der Zeit an, als die groſſe weltliche Herren ſich derſelben ohne Veränderung oder Verwechslung bedienet, eben dadurch eine Krafft bekommen hat, welche in denen andern, ſonſt vor gleichgültig gehaltenen, nicht mehr anzutreffen iſt; daher ich auch zugebe, daß unſer Abt mehr ſenſu morali als politico, in welchem heut zu Tag die Könige und Fürſten ſich von GOttes Gnaden ſchreiben, ſich Abbatem Schœnaugienſem ex Dei permiſſione genennet. Es iſt auch kein Wunder, daß dieſer Abt im Jahr 1633, da die Abtey ſo ſehr, als im zweyten Theil dieſer Ausführung gezeigt iſt, von ihrer Hoheit ſchon herunter geſtürtzt ward, die, beſcheidener und dem geiſtlichen Stand gemäſſer lautende, Formul angenommen, und denen Vögten der Abtey, welche dieſes Zeichen der Hoheit ſchon längſt nicht mehr gebraucht hatten (12) keine Gele-

(12) Mann findet bey Koppen unter denen Beylagen zum Diſcours von denen Reichs-Gräflichen votis curiatis, welchen er ſeinem Tractat de inſigni differentia inter S. R. I. Comites & Nobiles immediatos angefügt hat, lit. A. eine Wet-

Gelegenheit zum Anstoß zu geben gedacht hat. Indessen weil solche Briefe, wie unsere Beylage n. XLVIII ist, nach dem Laut derer ältern dieser Gattung eingerichtet zu werden pflegen, und wir versichert seynd (per §. XCIX), daß die Schönauische Aebte in denen vorhergegangenen Zeiten sich nicht nur selbst von GOttes Gnaden geschrieben, sondern auch Ritter dieses Zeichen der Hoheit der Benennung dererselben angehänget haben; so ist der gemäßigte Ausdruck des Abts Schwanen nichts destoweniger für einen fortgesetzten Gebrauch der ersten Formul zu achten, und eine Spur, daß die Aebte von Schönau zu der Zeit von der Landsässerey unter Nassau gewiß noch entfernt gewesen seynd: dann solche Briefe wurden nicht darzu geschrieben, daß sie in einem Winckel des Closters ligen, oder in Hände unwissender Leute, oder solcher, die ein Ausdruck dieser Art nichts angienge, kommen sollten, sondern sie wurden ausgefertiget, daß sie von dem Neu-erwehlten denenjenigen selbst, welche damal des Closters Ober-Herren gewesen seyn sollen, zur Besorgung des Weitern vorgelegt werden mögten.

§. CI.

Anderes Merckmahl dieses Herbringens.

EIn anderes Merckmahl, daß unsere Abtey die Freyheit von einer Nassauischen Territorial-Superiorität besitzlich hergebracht habe, bestehet darinn, daß dieselbe ihr Territorium mit dieser Freyheit gleich Anfangs in Besitz bekommen hat. Ich gebe willig zu, daß die Quasi-Possessio dieser Freyheit sich ex possessione horum prædiorum nicht schliessen lasset, ob sie schon unmittelbar gewesen: dann die Rechts-Lehrer behaupten nicht ohne Grund, daß die Superioritas territorialis in Fällen, wie der Unserige ist, da nemlich ein Dynasta seine Güter einem von ihm gestifftetem Closter geschencket hat, vorbehalten seyn könne, und bey einer generalen Ubergab oder Concession allezeit ausgenommen, oder vorbehalten, verstanden werden müsse,

v. Hert Consil. & Resp. T. 1 Resp. 324. n. 5.

Allein da gewiß ist, daß die Laurenburgische Herren, welche das Closter Schönau gestifftet, die Superioritatem territorialem nicht gehabt (per §. XVI, XXVI): da ausser Zweiffel ist, daß sie bey der Ubergab ihrer Güter an das Closter nebst dem Eigenthum alle besessene Herrlichkeiten von

Wetterau- und Niederländische Graven-Notul vom Jahr 1520, worinnen die Graven, so daran Theil haben, die Formul von GOttes Gnaden völlig auslassen, da sie mit folgendem Laut anfangen: Wir hernach benannte Graven und Herren, nemlich Heinrich Grave zu Nassau, zu Viande und Katzenelnbogen .... Wilhelm Grav zu Nassau und zu Dietz &c. Wiewohl ich nun nicht des Blondels Meynung beyfalle, daß die Graven die Formul, von GOttes Gnaden, nur bis in das dreyzehende Jahrhundert gebraucht: dann wir finden Briefe, welche in dem vierzehenden Jahrhundert ein anderes darthun; so ist doch noch keiner vom fünffzehenden, will geschweigen vom sechzehenden, ausfündig gemacht worden, worinn der Gebrauch dieses besondern Merckmahls eines hohen Stands oder fast unabhängigen Macht von einem Graven enthalten wäre.

Digitized by Google

ſich gegeben, weil Grav Rupert ſo gar die Advocatiam ſimplicem (per notam 10. ad §. XXXIII) von dem Ertz-Biſchoff von Maynz empfangen hat (per §. IV); ſo iſt ſicher, daß die Abtey ihre Dotal-Güter mit einer vollkommenen Freyheit von einer Naſſauiſchen Superiorität gleich Anfangs in Beſitz bekommen hat (13). Zugleich iſt auch denen Laurenburgiſchen Nachkommenden der Weeg abgeſchnitten worden, zu einer Territorial-Superiorität über die Abtey und ihre Güter zu gelangen. Sie hat dieſelbe erſtlich und was den Haupt-Theil betrifft, auf eine ſolche Weis erhalten, daß das, was Laurenburgiſch geweſen, aus aller Verbindung mit Naſſauiſchen Landen geſetzt worden wäre, wann eine damal ſtatt gehabt hätte, und aus aller Verbindung mit Laurenburgiſchen Herren würcklich geſetzt worden iſt ohne den Nexum ſimplicis Advocatiæ, welcher kein Weeg zur Superioritati territoriali iſt. Darnach hat ſie dieſe Univerſitatem agrorum mit Aloden, die niemal Naſſauiſch oder unter Naſſauiſcher Obrigkeit geweſen (§. XXIII-XXV) vermehret, und aus theilen, die vorher unmittelbar unter dem

(13) Daß der Grav Rupert unſer Cloſter unmittelbar zu machen, und bey ſeiner Ubergab an den Stul zu Maynz in dieſem Stand zu erhalten gedacht, erhellet auch daraus, weil er demſelben die Freyheit verſchafft, einen Abt zu wehlen, und als er es dem Maynziſchen Stul zugeeignet, demſelben dieſe Freyheit ausdrücklich vorbehalten. Wann ſonſt Clöſter einer Kirchen zugeeignet wurden; ſo wurden ſie eben dadurch mittelbar. So gieng es mit denen Clöſtern Keſſelheim und Hagenmünſter, von welchen Meibom in ſeiner Erläuterung des Diplomatis von der Fundation des Cloſters Bergen bey Magdeburg aus Sagittarii Antiquitatibus Magdeburgicis anführt: Pertinebant hæc ad Conradum & Everhardum primores Francicos: ſed cum privata iſtorum virorum illuſtrium & Ottoni rebellantium bona in jus Cæſareum judicio Procerum Germaniæ Wormatiæ congregatorum adjudicarentur, idcirco quia hi duo primatum Francorum omnium judicio non legitime poſſediſſe probati ſunt, Cæſar monaſteria iſta cum omnibus pertinentibus in laudatæ eccleſiæ noſtræ Magdeburgenſis jus transfudit a ſuo jure & in perpetuum proprium donavit: und aus Alberici Chronico thut er noch folgende Nachricht hinzu: Condiderat Heribertus Comes Cœnobium Walciodorenſe prope Dinantum ejusque dominium Metenſi Epiſcopo dederat, & fuit quoque hoc monaſterium usque ad annum 1233 in Metenſis Epiſcopi patrimonio: deinceps vero commutationis jure ad Hugonem Leodienſem Epiſcopum devolutum eſt, Antiſtite Metenſi Cœnobium S. Trudonis recipiente: Eben dieſer Gelehrte meldet aber zugleich daſelbſt, daß nach einem Capitulari Ottonis (welches der Helmſtättiſche Profeſſor Hildebrand dem Werck Reginonis de diſciplina eccles: angehängt habe) nur die jenige Abteyen, welche keine freye Abts-Wahl gehabt hätten, mittelbar gemacht werden gekonnt, nicht aber die, welche eine freye Abts-Wahl gehabt. Die Worte aus demſelben Capitulari führet er alſo an: Abbatiæ, quæ electione carent, Regis donatione ac privilegio ad aliud Monaſterium, quod ſub ejus mundiburdio conſiſtit, ſurrogari poſſunt: ſecus vero erat in Abbatia immediata, & quæ jure eligendi gaudebat: hæc enim juxta idem Capitulare nec ad Monaſterium aliud nec alicui in privatum poterat donari. Mann ſchlieſſet demnach mit Fug aus der vom Graven Rupert unſerem Cloſter verſchafften Freyheit der Wahl, daß er es unmittelbar zu machen, und durch die Ubergab deſſelben an den Stul zu Maynz ihm zwar einen groſſen Beſchützer zu erwerben gedacht, aber den unmittelbaren Stand deſſelben nicht zu verletzen begehret, und daß darum der Ertz-Biſchoff Adelbert den vorbehalt der freyen Abts-Wahl als das fürnehmſte Merckmahl der dem Cloſter vorbehaltenen Freyheit und Unmittelbarkeit angeführt habe.

Digitized by Google

dem Kayser und Reich gestanden, ein unmittelbares Totum, und eigentlich so genanntes Abteyliches Territorium gemacht, daß also dieses Schönauische Territorium in Betrachtung derer Graven von Nassau ein fremdes Territorium worden ist, nicht weniger als das Chur-Mayntzische, Chur-Trierische oder ein anders. Nach derselben Zeit ist so gar nicht ein Nassauisches Universal-Territorium um das Schönauische herum entstanden, von welchem dieses entweder völlig eingeschlossen, oder zum Theil eingefaßt worden wäre, daß vielmehr noch heutiges Tags dasselbe nur vom Chur-Mayntzischen, Chur-Pfältzischen und Heßischen umgeben ist, auch mit keinen als mit diesen Herrschafften die Gräntzen gemein hat. Und wo dieses Schönauische Territorium von anderer Herrschafften Territoriis durch bezeichnete Gräntz-Bäume abgesonderet ist, da findet mann laut der Beylage sub n. CIV, daß sie mit denen Anfangs-Buchstaben von denen Namen derer Aebte gezeichnet seynd, woraus der von einer Ober-Herrschafft freye Besitz vollkommen klar ist. Es ist unlaugbar, was Mevius P. IX, Decis. 141 schreibet:

> Postquam insignia recepta sunt ut dominiorum atque possessionum signa, utique etiam reddita sunt eorum argumenta, resque eorum reputantur, quorum insignia iis reperiuntur insculpta: similisque inscriptionum vis, quæ in rebus reperiuntur, ut, quorum nomina continent, eorum illas esse censeatur.

Wann hiernach geurtheilet wird; so seynd die Gräntzen oder Marcken der Abtey: und Klock sagt von dieser Art derer Beweisse:

> Scripturam antiquam insculptam aut incisam, extantem in loco publico & manifesto, perfecte probare v. T. II Consil. VI n. 102.

Ferner ist aber auch ausgemacht:

> Quicquid intra fines est, pertinere ad eum, cujus sunt fines.
> v. Hert T. I Resp. CXXIV n. 3.

Mithin schliessen diese Fines publici von dem Abteylichen Territorio alle Ständische Oberkeit aus. Wann nun die Nassauische Superioritas territorialis von dem Abteylichen Territorio durch den ersten Besitz vollkommen ausgeschlossen gewesen: wann dasselbe, gegen die Graven von Nassau gehalten, beständig ein fremdes Territorium geblieben: die Superioritas territorialis aber eines Stands in einem fremden Territorio eine unbegreiffliche Sache ist, gleichwie auch die Ordinaria und universalis Jurisdictio keinem in einem fremden Territorio zukommen kan; so ist an unseres Closters Quasi-Possession der Freyheit von einer Nassauischen Territorial-Superiorität nicht zu zweifflen.

§. CII.

Oben (§. XXVII) hab ich von einem Landsassen, das ist, von einem, der eines Stands Superioritati territoriali unterworffen ist, die Vorstellung angenommen, daß er den jenigen, der Dominus Territorii sey, für seinen Richter erkenne. Ich werde demnach den Besitz der Freyheit von

Fernerer Beweiß dieses Herbringens.

von einer Naſſauiſchen Territorial-Superiorität nicht weniger in Betrachtung dieſes Begriffs unſerem Cloſter zuſchreiben dörffen, wann ich beweiſe, daß das Cloſter ſelbſt, und nicht das Haus Naſſau, von ſeiner Stifftung her der würckliche Dominus Territorii ſui geweſen, und weder dieſes für ſeinen Richter erkannt, noch vorgekommene Fälle von demſelben mit einer oberſt-richterlichen Gewalt entſcheiden gelaſſen. Das Wort Territorium nehm ich auch hier nicht in dem gemeinen Verſtand pro ſpatio terræ, jurisdictione munito (v. Wehner pract. obſerv. verbo Lands-Fürſtliche Obrigkeit: Andr. Knichen de Jure Territorii cap. I, n. 1253 p. 191): dann ich rede hier vom Dominio Territorii ſo fern, als die Jurisdiction davon abgeſondert betrachtet wird. Ich verſtehe darunter die univerſitatem terræ oder agri, ſo wohl wo das Cloſter mit ſeinen Dörffern, Höfen und Mühlen ſteht, als auch die darzu gehörige Felder, Berge, Thäler, Hügel oder Gründe, die von denen Schönauiſchen Gräntzen gegen das Chur-Maynziſche, Chur-Pfältziſche und Heßiſche begriffen ſeynd: dann die übrige Huben-Güter, Höfe oder Ländereyen ligen in anderen Territoriis, und nicht in dem, wovon jetzt die Rede iſt. Von dieſem Territorio ſage ich nun, daß unſere Abtey von ihrer Stifftung und derer nicht-dotalen Güter Acquiſition her daſſelbe ſamt allem dem, was ſo wohl die Natur als der menſchliche Fleiß darauf errichtet, als Dominus proprietatis beſeſſen, auſſer daß ſie ihren GOttes-Haus-Leuten auf eine beſondere Art, und ihren Hof-Leuten wider auf eine andere Art, einen teutſchen Nieß-Brauch davon verſtattet. Von dieſem Beſitz zeuget der Brief des Pabſts Innocentii des Dritten vom Jahr 1213, oder die Beylage ſub n. II, wo er unter denen Bonis,

quæ Eccleſia (Schœnaugienſis) in præſentiarum juſte poſſideat,

Lipurn und Welterod propriis nominibus zu exprimiren nöthig erachtet (§. VI). Ferner zeuget davon das beſtändig fort geübte Dominium directum über die Huben-Güter und Häuſer in denen Dörffern (§§. XVII, XIX), das beſtändig fort geübte Dominium plenum über Waldung, Waſſer und Weyd (§. XVIII), und ferner die Ubung eines Dominii pleni über die Höf (v. Beylage XVIII und XIX), bey welcher Betrachtung keiner auszunehmen iſt, weil das Cloſter ſie alle mit gleichem Recht im Beſitz gehabt (v. Beylage VIII, IX, XII, XIII). Endlich ſtreitet auch für den Clöſterlichen Beſitz ſeines Territorii cum dominio proprietatis, daß der Abt von einem geſchwornen Scheffen-Collegio in einem offentlichen Gericht pro Domino fundi ſolitario, vor den oberſten Grund- und Lehen-Herrn, von denen gemeinen Hübnern aber vor ihren Leibs- und Lehen-Herrn ſo viele Zeit hindurch ohne Weigerung und Widerſpruch erkannt worden, und zwar mit dem nachdrücklichſten Ausdruck,

daß des Abts ſeye alles, was (in dem Clöſterlichen Territorio) die Sonn beſcheine, der Wind bewege, und der Regen beſprenge, das iſt, nichts ausgenommen.

Die Erkenntniſſe des Scheffen-Collegii kommen häuffig vor in des Cloſters Gerichts-Büchern (v. §§. XIX, XX, XXI und die Beylage ſub n. XVII): die gemeine Hübner aber haben die Leibes-Herrſchafft durch Vertheidi-

theidigung des besten Haupts bekannt. Jene Erkenntnisse scheinen zwar mehr vor die Gerechtsame als vor den Besitz des Closters redend: allein da die langwührige Fortsetzung dererselben ohne einen gemässen Besitz nicht möglich gewesen wäre, weil ein Stand des Reichs, wann sie seinen Besitz berühret hätten, nicht darzu geschwiegen, oder selbige so lang geduldet haben würde; so lassen sie sich ohne Zweiffel als ein Merckmahl des, was ich erweisen wollte, anführen.

§. CIII.

Fortsetzung dieses Beweises.

Daneben wird erfordert, daß ich beweiße, die Schönauische Abtey habe die Nassauische Graven im Weltlichen niemal zu Richtern gehabt, noch vor ihre Richter erkannt: dann dieses ist der zweyte Punct, welcher bey der Frage von eines Stands Superiorität in einem Territorio zu beobachten ist (§. CII). Wir haben oben §. LIII eine Geschicht, welche zu dieses Puncts Erhärtung dienlich ist. Das Mönchen-Closter hatte zu Anfang des sechzehenden Jahrhunderts einen Streit mit dem Nonnen-Closter über die Beholtzung, als das letztere nicht precario und nach vorgängiger Bitte um des Abts Anweißung, sondern frey und ohne Erlaubniß in denen Vogtey-Waldungen Holtz hauen, und wann von Seiten des Abts gepfändet wurde, das Pfand nicht lößen wollte. Die sogenannte Meisterin des Nonnen-Closters oder Aebtißin, welche von Nassauischem Geschlecht war, wandte sich theils an den Landgraven von Hessen, theils an die Graven von Nassau, besonders Graven Adolph von Wißbaden, und suchte durch diesen ansehnlichen Beystand ihre Eingriffe in die Abteyliche Hoheit und Vorrechte zu einem Recht zu machen: mann ließ aber Herren, Amt-Leute, Scheffen, Richter und andere fürnehme Männer aus der Nachbarschafft nach Schönau kommen, diese Irrung daselbst zu heben. Diese Umstände legen an den Tag, daß per compromissum ein Austrag gesucht worden: dann sonst hätten

Magnates, Præfecti, Scabini, Judices & Primates vicini

wie die Annales Schœnaugienses die Sache beschreiben, nichts dabey zu thun gehabt, und der locus judicii wäre nicht das Closter selbst gewesen. Stantibus hinc inde partibus, sagt der oben eingetragene Passus Annalium, cœperunt inprimis Nassovienses importunis obstrepere verbis, omnia sibi & pleno dominio usurpare, Comitemque eorum fendarium, patronum quoque fundi verbis duntaxat ineptis affirmare. Mann siehet hieraus, daß die Nassauische Diener als Fürsprecher des Nonnen-Closters die Klage desselben vorgebracht: dann so war es bey denen Gerichten vor Alters üblich: darum schreibt Henne Erph, Burggrav zu Gelnhausen, in einem Brief über seine von dem Landgericht Ortenburg abgelegte Kundschafft von A. 1431 bey Kopp im Supplement zu seinem Tractat de insigni differ. inter S. R. I. Comites & Nob. immed. num. 43, p. 443:

Als der Edelle Herre Jungher Diether von Ysenburg-- mich mit Rechte für syne Burgmanne zu Büdingen geheischen, und durch sinen Fürsprechen

chen und auch durch sich selbst von mir geklaget und an mich gefordert hait – yme eine Kundschafft der Wahrheit zu geben &c.

Zugleich erhellet, daß diese Nassauische Diener in Rücksicht auf die Stifftung des Mönchen-Closters von einer Nassauischen Gewalt über desselben Güter zu reden angefangen, ihren Graven vor einen Dominum directum dererselben ausgegeben, und dadurch die gekohrne Richter auf des Nonnen-Closters Seite zu bringen gesucht, damit sie nach dem Sinn der Aebtißin aussprechen sollten. Darauf haben auch die Nonnen selbst ihre Nothdurfft vorgetragen, und Beweiß wegen ihres Begehrens zu führen sich eingelassen, nach der bemerckten alten Ordnung zu handlen: unsere Annales melden davon in dem obigen §. LIII dieses: Moniales vero vel sorores productis quibusdam litteris invalidis delirabant, nos ante quædam tempora carum paviſſe pecora &c. Daß das Mönchen Closter unmittelbar nach diesem auf den Vortrag sowohl derer Fürsprecher als derer Nonnen geantwortet, lehren die Worte des, der diese Erzehlung mit seiner Beurtheilung derer gegentheiligen Gründe in die Annales eingetragen, da er hinzusetzt, ſicque reſponſum eſt: nemlich, das Vorgeben derer Nassauischen Diener seyen verba inepta duntaxat, die Sache verhalte sich anderst, und wann sie nicht Briefe und Sigel brächten; so müßten des Mönchen-Closters Briefe den Ausschlag geben: die Briefe derer Nonnen seyen ungültig, und was die Mönchen in voriger Zeit denen Nonnen zu Gutem gethan, seye aus Mitleyden und Bätterlicher Liebe, nicht aus Schuldigkeit, geschehen: es seye auch irrig, daß, weil das Nonnen-Closter älter sey, als das Schönauische Mönchen-Closter, denen Nonnen die Herrschafft in dem Schönauischen Territorio vorzüglich gebühre: dann sie, die Mönchen, seyen von Lichtborn nach Schönau versetzt worden, mithin vor keine neu-gestifftete Versammlung anzusehen, darum seyen sie auch eher in diesem Territorio gewesen. Nach einigen von beyden Theilen gewechselten Reden haben die Mönchen den Brief des Ertz-Bischoffs Adelberts von Maynz, welchen mann im Closter irrig einen Fundation-Brief nennet, zum Vorschein gebracht, und als solcher gelesen war, ist zur Abfaß- und Eröffnung des Schied-richterlichen Spruchs geschritten worden, nach welchem die Nonnen verlohren, und derer Nassauischen Fürsprecher so ernstliche Vorstellung ohne Würckung geblieben. So viel sagen die letzte Worte der denen Annalibus einverleibten Erzehlung: Poſtremo, ubi negotium iſtud vitioſum ab utrisque partibus aliquandiu ventilatum fuerat, tandem productis lectisque copiis litterarum fundationis in palam omnibus Monialium temerarius ſuccubuit conatus. So wohl die Ordnung als die Art der Handlung, welche denen Nassauischen Dienern zugeschrieben wird, entdeckt, daß sie auf des Nonnen-Closters Seite gestanden, und also Fürsprecher gewesen: und der Inhalt des Laudi, welches weit von ihrer Intention abgewichen ist, gibt gleicher Gestalt zu erkennen, daß es nicht von ihnen sondern von unparteyischen Nachbarn hergekommen. Da nun ohne das die Fürsprecher-Pflicht und das Richter-Amt in einer Person in Betrachtung eben derselben Sache beysammen nicht bestehen konte; so ist gewiß, daß bey dieser merckwürdigen Gelegenheit weder das Mönchen-Closter die Nassauische Herrschafft vor ihren Richter erkannt, noch von

dieser

dieſer ein Actus Jurisdictionis über den betrachteten Streit ausgeübet worden.

§. CIV.

Ein anderes Exempel ſtehet in denen Annalibus Schœnaugienſibus in folgender Stelle: Zuſatz zu dem vorhergehenden.

A. 1507 alia nobis exorta eſt rixa: nam dum caulas ovium (quod nobis licitum erat) ereximus, quod ante fuit inconſuetum, villani ad litem concitantur: via apud ſorores, quæ vergit zu der Eyßheck, noſtris gregibus intercluditur, ibique gregem noſtrum veluti per viam non tritam ad paſcua minantes a villanis frivole impignorantur. Sed indicta & ſervata ab officialibus dicta & rebus ab utrisque partibus diſcuſſis coguntur groſſi & infavorabiles ruſtici non ſolum reddere pignus, verum etiam ſolvere expenſas: Hi vero, qui temerario auſu manus in gregem miſerunt, quia homagium & juramentum fidelitatis confregerunt, condigna mulctantur talione, e quibus unus de Scabinis noſtris, cum jure fuiſſet de ſuo eliminandus conſiſtorio, interceſſione aliquorum hujus rigoris evaſit cenſuram.

Dieſe Erzehlung gibt zu erkennen, daß bald nach dem vorigen Streit, den das Mönchen-Cloſter mit dem Nonnen-Cloſter gehabt, ein anderer zwiſchen jenem und denen Vogteylichen Bauren entſtanden, da nemlich dieſe ſich unterſtanden zu pfänden, weil die Schafe des Cloſters einen ungewöhnlichen Weeg auf die Weyde getrieben worden waren. Von dieſes Streits Beylegung ſeynd folgende Puncten merckwürdig:

1) Daß ein Tag dieſer Sache wegen angeſetzt, und von denen Officialibus gehalten worden.

2) Daß beyde Theile ihr Nothdurfft vor ihnen vorgebracht.

3) Daß die Bauren verurtheilet worden ſeynd, nicht nur das hinweggenommene wider zu geben, ſondern auch die verurſachte Unkoſten zu zahlen.

4) Daß diejenige, welche Hand an die Clöſterliche Schafe gelegt, weil ſie wider ihr Homagium und den Eyd der Treue gehandelt, ihren Frevel in der Hafft abbüſſen gemüßt: und

5) Ein Abteylicher Scheff, welcher darunter geweſen, und dem Recht nach aus ſeinem Conſiſtorio ausgeſchloſſen zu werden verdient gehabt hätte, durch einiger Leut Fürbitte dieſer Strenge entgangen ſey.

Was den vierten Punct betrifft, geſtehe ich zwar, daß ſolcher nicht ausdrücklich in der Anmerckung derer Annalium ſtehet: allein die gebrauchte Ausdrücke wollen doch nichts anders ſagen. Talio iſt eine Vergeltung mit gleicher Straffe: unſer Schreiber aber ſagt: Qui manus in gregem miſerunt, condigna talione mulctantur; Demnach hat mann auch Hand an ſie gelegt, ſie in Hafft zu nehmen, wie ſie Schafe in Hafft genommen hatten.

Digitized by Google

ten. Wer die in dieser Erzehlung verstandene Officiales gewesen, ist aus derselben nicht ersichtlich: daß Officiales des Closters verstanden werden, ist ausser Zweiffel, weil, wann andere, d. i. fremde, verstanden wären, die Bestimmung nach der natürlichen Art zu dencken beygefügt worden wäre. Ich erinnere mich zwar, daß mit diesem Wort, wann es auch ohne weitere Bestimmung gebraucht ist, Förster angedeutet werden, wie auch der Cammer-Gerichts-Assessor von Ludolph in der Deductione Causæ Wadgassensis Aphor. V n. 4 von dem Wort, ministeriales, angemerckt hat, daß in einem, diese Sach betreffenden, diplomate Officiales venatorii darunter verstanden seyen. Solcher Gebrauch des Worts Officialis stehet in einem diplomate Carls des IV, wodurch er ein anderes diploma Ludwigs aus Bayern de A. 1331 bey Lünig im Reichs-Archiv Vol. XIV p. 58 wegen derer Nürnbergischen Forsthuben bekräfftigt, da er seinen Willen zum Theil auf nachstehende Art ausdruckt: Nullus ctiam officialium seu foresteriorum dictarum sylvarum mansos suos aut jura eorum, quæ in eisdem sylvis obtinent, nullo modo nobilibus aut militibus vendere debebunt. Allein mann siehet wohl, daß die materia subsirata in diesen Fällen die Art derer ministerialium und officialium an die Hand gegeben, und das Wort, Officialis, deswegen nicht davor anzusehen ist, als wann es in einer so besonderen Bedeutung gebräuchlich wäre. Auch haben vor Zeiten die grosse Aebte dapiferos, pincernas, und andere ähnliche Aemter zu ihrer Bedienung gehabt, und solche Diener seynd Officiales genennet worden. Ludwig führt in seinen Rel. MS. T. II p. 186 ein diploma Kayſers Friederichs des I an, worinn dem Abt zu Corvey dapiferi und pincernæ zugeschrieben werden. Die Aebtißin zu Quedlinburg hatte ihren dapiferum, pincernam, camerarium und marscalcum, welche der Römische König Heinrich in einem diplomate von A. 1230 bey Kettner in denen Antiquit. Quedlinb. p. 219 Officiatos nennet, wie auch hernach von Carl dem IV in einem diplomate von A. 1377 bey eben demselben p. 363 der Quedlinburgischen Kirche quatuor officia principalia zugeschrieben werden: allein ich weiß von unserem Schönauischen Abt nicht, daß er solche Officiales gehabt. Vielleicht mögte auch jemand gar darauf fallen, daß die damalige Vögte des Closters oder Nassauische Graven sebst darunter gemeynet wären, weil doch die Advocatia derer Clöster nicht selten ein Officium genennet werde, und Advocti mercenarii nicht uneigentlich Officiales heissen könten. So sagt z. e. Kayser Heinrich der IV in einem diplomate von A. 1123 wegen des Closters Alpersbach in Schwaben: nec alius advocatiæ bannum a Rege seu Imperatore suscipiat, nisi qui Abbate eligente & fratribus petentibus ad tantum officium dignus & idoneus videatur. v. Mager de Advoc. arm. cap. V, n. 443, p. 160. Es ist aber auch hierbey in acht zu nehmen, daß zwar zuweilen die Advocatie vom Kayser oder Papst ein Officium genennet wird: aber daß Schutz-Verwandte selbst ihren Advocaten sollten ihren Officialem nennen, schweerlich ein Exempel aufzubringen seyn wird: vielmehr herrschet in denen Urkunden, so gar auch in denen, wo Stiffter derer Clöster reden, eine Vorstellung von Ehre und Würde, womit ein Advocat bekleidet sey. Oben in der Beylage n. III sagt der Grav Dudo, sed & hoc in præsentiarum attendat charitas omnium bonorum, qua lege, quo fræno justitiæ servanda sit dignitas Advocatiæ: und bey Mager cap. V, n. 392 setzt der Regen-

Digitized by Google

genſpurgiſche Biſchoff Gebhard in einem diplomate über die Fundation der Oeringiſchen Stiffts-Kirche von A. 1037: quodſi (Advocatus) inſolens invaſor eccleſiæ eſſe cœperit – ab Epiſcopo Ratisbonenſi mox collatæ illius dignitatis munere privetur, & alius, qui dignus ſit, Canonicis eligentibus ejus poteſtate vel honore inſignitus fungatur. Ja Kayſer Lotharius äuſſert dieſe Vorſtellung ſelbſt in einem diplomate von A. 1135 über die dem Cloſter Einſidlen geſchehene Schenckung des Guts Bahre bey Mager cap. IX, n. 1038 p. 434, da er ſchreibt: nec in rebus vel familia eccleſiæ injuſtam exerceat poteſtatem – quod ſi hæc infregerit, ſemel, bis & ter commonitus ſi poſt inducias ſex hebdomadarum non emendaverit, prædicto honore & Advocatia privetur. Es ſey endlich mit der Bedeutung des Worts, Officiales, in der Erzehlung unſerer Annalium, wie es wolle; ſo ſeynd doch nur zwey Fälle möglich, wie dieſer Actus Jurisdictionis durch Officiales des Cloſters verrichtet werden konnte, nemlich entweder durch die Vögte, oder durch geringere Officiales. Wann er durch die Vögte als Officiales verrichtet worden; ſo iſt durch dieſe generale Idée klar, daß an keine eigene Jurisdiction dererſelben hier zu dencken iſt, und die beſondere Betrachtung, daß der Vogt des Cloſters nach Anleitung des Weißthums oben §. XVII n. 5 herbey geruffen worden ſeyn müſſe, oder daß nach dem Allegato oben §. XXXI aus einem alten Documenten-Buch des Cloſters denen Edlen Herrn von Naſſau jährlich ein gewiſſes Geld bezahlt werde, damit ſie das Cloſter ſchirmen und handhaben bey altem Gebrauch, gibt weiter zu erkennen, daß in dieſem Actu, wann er auch von Naſſauiſchen Graven verrichtet worden, keine eigene Jurisdiction oder eine Superioritas territorialis zu finden ſey, weil ſie ſonſt in der Advocatia ſimplici, vermög welcher dieſes geſchehen wäre, wider die bekannteſte Principia Juris eingewickelt ligen müßte. Seynd aber unter denen Officialen geringere Diener des Cloſters verſtanden, wie wahrſcheinlich iſt; ſo haben wir auch ſo eine Probe, daß kein Naſſauiſcher Grav des Cloſters Richter geweſen: Und da die Bauren, welche nicht nur in dieſem Fall, ſondern auch bald hernach bey der Reformation ſich gegen das Cloſter ſo muthig erwießen, daß es dieſelbe in Schrancken zu halten nicht vermogt; ſo iſt nicht zu vermuthen, daß ſie dieſe Streitſache der Entſcheidung Clöſterlicher Officialen überlaſſen hätten, und darüber ruhig geweſen wären, wann ſie nicht zur Ehrforcht vor dieſer Art Gerichts das Herkommen gewöhnt gehabt hätte.

§. CV.

Ich erinnere mich, daß ich oben §. LII angezogen habe, unſer Schönau ſey im Jahr 1459 zur Burſsfeldiſchen Union getretten, und unter denenjenigen Clöſtern befindlich, vor welche im Jahr 1461 Papſt Pius der II durch eine Bulle geſorget, daß diejenige, welche bis dahin derer darinn genannten und zur Burſsfeldiſchen Vereinigung gehörigen Clöſter Güter, Renten oder Rechte an ſich gezogen, oder dieſelbe in ihrem Beſitz und Genuß geſtöret, ihnen ſchaden oder unrecht zugefügt, von denen Decanis derer Kirchen S. Johannis zu Maynz, S. Severi zu Erfurt, und S. Crucis zu Hildesheim als Conſervatoren und Richtern zur Wider-Erſtattung angehal-

Neues Merckmal der hergebrachten Freyheit.

gehalten werden sollten. Ich will nicht behaupten, daß alle Clöster, welche sich zur Bursfeldischen Vereinigung begeben haben, unmittelbar gewesen: allein es ist doch gewiß, daß ein mittelbares Closter ohne Vorwissen und Bewilligung seines Landes-Herrn sich nicht würde unterstanden haben, noch von dem Landes-Herrn gestattet worden seyn, in diese Gesellschafft zu tretten, und die Reformation, so daraus erfolgte, einzuführen. Der Anfang der Bursfeldischen Vereinigung wird von denen Geschicht-Schreibern in das Jahr 1433 gesetzt. Heinrich Meibom schreibt davon in seinem Chronico Monasterii Bergensis, welches Heineccius seinen Antiquitatibus Goslarienſibus beygefügt, in dem 42sten Absatz also:

> Unum addam, initium reformationis Bursfeldenſis collocari in annum 1433. Unio ejusque annua ſynodus confirmata eſt primum a Nicolao Cuſano Cardinali A. 1451, deinde a Pio II P. P. qui & Aeneas Sylvius, indultis ei inſignibus privilegiis & nominatim illis, quibus congregatio S. Juſtinæ de Padua gaudet, quæ multa ſunt & magna, ut Trithemius Chronico Sponheimenſi annotavit.

Und ich führe zur Ehre unseres, in Teutschland so unbekannt wordenen, Closters an, daß es nicht erst im Jahr 1459, wie ich oben aus Leuckfeld angezogen hab, sondern schon A. 1436 dieser so rühmlichen Anstalt beygetretten, und eines von denen ersten gewesen, welche die Probe an sich gemacht. Bucellinus meldet in seiner Germania Topo-Chrono-Stemmatographica S. & prof. P. II p. 180 in dem Catalogo Schœnaugienſium Abbatum dieses:

> Chuno ad annum usque 1436 (præfuit) honore ſe abdicans, cum Reformario introduceretur.
>
> Joannes Specht vir pius ac devotus Monaſterium ſtrenue reformavit, mortuus A. 1458.

Weil hier von keiner andern Reformation die Rede seyn kann als von der Bursfeldischen; so verstehe ich billig diese Stellen von derselben, und erkläre Leuckfelds Nachricht von dem A. 1459 geschehenen Beytritt unseres Closters zur Bursfeldischen Vereinigung vor irrig. Diese Reformation war ein Actus Jurisdictionis eccleſiaſticæ, welcher nicht nur in des Closters Umstände überhaupt, sondern auch in die curam animarum in der Vogtey und in das Weltliche einen grossen Einfluß haben mußte: Mann wird aber Nassauischen Orts nicht das mindeste anführen können, woraus erhellen mögte, daß die Herrn Graven einige Obrigkeitliche Auctorität dargegen oder davor bewießen, sondern der Convent allein hat sich davor an den Laden gelegt, und der Abt Johannes Specht als ein freyer Dynaſta und Abt das Werck ausgeführet. Daß bald darauf unser Closter in der Bulle des Papsts begriffen gewesen, wodurch verschiedene Clöster wider die Angriffe ihrer Güter, Renten und Rechte Conſervatores bekommen, ist wider mehr ein Merckmahl, daß es im Besitz der Freyheit von einer Nassauischen Territorial-Hoheit gewesen, als des Gegentheils. In denen Gravaminibus centum, welche die Stände des Reichs im Jahr 1522 auf dem

dem Nürnberger Reichstag dem Päpſtlichen Geſandten übergeben, ſtehet bey Goldaſt Conſtitut. Imp. T. IV claſſe II p. 38 unter andern auch dieſe Beſchweerde:

> Item eſt & aliud Judicum Papalium, per quos æque ordinaria attenuatur jurisdictio, genus, quos Conſervatores vulgo vocant: Eos Epiſcopi cæterique eccleſiæ Principes ex Primatibus vel Abbatibus ſuæ Diœceſis a Sede Apoſtolica in hoc impetrare ſolent, ut coram his omnes illorum cauſſæ & lites, quas jam olim inſtituere cogitant, dirimantur, evocenturque per hos in jus perſonæ ſeculares, nobiles & plebeii, in cauſſis omnino profanis, licet actoribus juſtitia per ordinarium tribunal nunquam fuerit denegata: quod ſi vocati in jus ire recuſaverint, ii contra jus ac fas excommunicatione, licet nulla, feriuntur.

Die teutſche Stände reden hier von einer Gewohnheit, vom Apoſtoliſchen Stul ſich Conſervatores auszubitten, ſchreiben ſie aber denen Biſchöffen und übrigen Principibus Eccleſiæ zu, erſtrecken auch ihre Beſchweerde mit keinem Wort auf Landſäßige Clöſter: welches doch ohne Zweiffel geſchehen wäre, wann auch ſolche, Conſervatores vom Papſt zu begehren, ſich angemaaßt hätten. Und daher, nemlich aus der, nur bey Biſchöffen und Principibus Eccleſiæ gebliebenen, Gewohnheit mag wohl herrühren, was Mager cap. II n. 174 p. 55 aus der Information contra Relationem Donawerdicam P. II fol. 385 anführet, da er dieſes ſchreibet:

> Inſuper (deducit) quod ejusmodi conſervatoria in Romano Imperio non ſint permiſſa, ſi Clientes in alterius, quam Conſervatoris, territorio habitent, uti non ſolum Jura Canonica innuunt, dum Eccleſiaſticum in Monaſterio jus habentem pro Conſervatore admittunt, ſed & Imperiales Conſtitutiones conſonant, quæ ejusmodi defenſiones atque advocationes propinquis duntaxat Circulorum Statibus demandant.

Wann ich alſo darum, weil unſere Abtey die angezeigte Conſervatores vom Papſt erlangt hat, ſeinen unmittelbaren Stand als wahrſcheinlich behaupte, und die Landſäßerey unter Naſſau verneine; ſo ligt der Grund in einem Bekenntniß derer teutſchen Stände von einer Gewohnheit in Teutſchland, welche ſie noch mehr würde zum Klagen bewogen haben, wann ſie weiter gegangen wäre, als ich verſtanden hab.

§. CVI.

Merckmale derſelben aus denen neuern Zeiten.

Daß dieſer Beſitz der Freyheit von einer Naſſauiſchen Territorial-Hoheit bis in die ſpätere Zeiten fortgeſetzt worden, davon finden wir auch Spuren in dem zweyten Period derer Bedrückungen, ſo das Cloſter vom Naſſauiſchen Hauß erlitten. Ich will nicht viel Worte davon machen, daß ohne die Freyheit von der Naſſauiſchen Territorial-Hoheit weder die Mönchen noch die Nonnen zu Schönau bey der Roformation im ſechzehenden Jahrhundert ſich in dem Beſitz ihrer Clöſter und Güter und

bey ihrer Religion würden erhalten haben, zumal da die Clöſterliche Unterthanen derſelben abgeſagt hatten. Wann mann die Art des damaligen Verfahrens derer Landes-Herrn betrachtet; ſo trägt mann mit Fug Bedencken, ſich ein ander Schickſal vorzuſtellen, das ſie unter Naſſauiſcher Landes-herrlicher Hoheit gehabt haben würden, als welches die Bettel-Mönchen zu Sigen damal gehabt, wovon Textor in der Naſſauiſchen Chronick cap. XI §. 20 folgendes aufgezeichnet hat:

> Grav Wilhelm (welcher unter allen Graven von Naſſau, die zu ſeiner Zeit gelebt haben, der erſte geweſen, ſo Luthers Lehre in ſeine Lande eingeführet (v. idem ibidem §. 18) hat die Mönchen zu Sigen im Cloſter, ſo Bettel-Ordens geweſen, wegen begangener Mißhandlungen ausgetrieben.

Hätte ein Grav von Naſſau unſern Mönchen und Nonnen zu befehlen gehabt, oder wäre ihre ordentliche Landes-Obrigkeit geweſen; ſo hätten ſich hundert Gelegenheiten vor eine cräugnet, dieſelbe theils mit Gutem, theils mit Gewalt fortzuſchaffen, und die Reformation bis über die Cloſter-Mauren fortzupflantzen. Nichts als der unmittelbare Stand dererſelben war vermögend, dieſes zu hindern: und wann die höchſte Juſtiz-Verwaltung im Teutſchen Reich die, unſerem armen Cloſter im ſechzehenden Jahrhundert auf Grävlich-Naſſauiſchen Befehl abgenommene, Briefe wider zum Vorſchein bringen wird; ſo werden verſchiedene dererſelben klar genug entdecken, daß jener das einige wahre Mittel wie zur Dauer derer Verſammlungen ſelbſt, alſo auch zur Erhaltung derer wichtigſten hergebrachten Rechte geweſen. Andere Spuren hab ich ſchon oben §. LVI angemerckt: ich werde aber den Leſer darauf zurückführen müſſen. Erſtlich wollte der Land-Grav Philipp von Heſſen im Jahr 1568 das Cloſter Schönau mit ſeinen Zugehörungen kauffen, aber nicht von Naſſauiſchen Graven, ſondern von dem Abt und Convent (§§. LIV, LV): daraus hab ich §. LVI geſchloſſen, daß er das Cloſter nicht vor Landſäßig unter Naſſau, ſondern vor frey angeſehen, weil wenige Jahre vorher die Groſſe des Reichs ſich bey Fürſtlichen Ehren, wahren Worten, und Vermeidung der auf den widrigen Fall geſetzten Pœn verbunden gehabt, daß keiner dem anderen ſeine Unterthanen abpracticiren, oder wider ihre Obrigkeit in Schutz und Schirm nehmen wolle: dann es iſt nicht wahrſcheinlich, daß dieſer großmüthige Landgrav ſeinem ſo feyerlichen Verſprechen entgegen dem Naſſauiſchen Haus würckliche Unterthanen abzupracticiren gedacht. Zweytens hat eben derſelbe ſich erkläret, daß er durch ſolchen Kauff denen Graven von Naſſau keinen Eintrag zu thun, ſondern denenſelben ihre Herrlich- und Oberkeit mit aller Gerechtigkeit, ſo ſie an dem Cloſter hätten, zu laſſen geſinnet wäre. Es iſt aber unmöglich, daß er eine Naſſauiſche Superioritatem territorialem mit dem Dominio, welches er durch den vorgehabten Kauff zu erhalten vermeynte, ſollte für compatible angeſehen haben; mithin muß er ſich bey ſeiner Vorſtellung von dieſes Cloſters Stand und nexu keiner Landſäßerey bewußt geweſen ſeyn, da doch die wahre Beſchaffenheit deſſelben ſeiner, als eines unmittelbaren Nachbars, Wiſſenſchafft nicht entgangen ſeyn kan.

Drit-

Digitized by Google

Drittens haben die Verfasser derer, vom Closter damal ausgestellten, Reversalium, welche nach der oben §. LVI entdeckten Gestallt der Sache wahrscheinlich Nassauische Diener gewesen, dem Character eines Stiffters und Schutz-Herrn den Oberherrlichen Character nur als einen Anhang und in einem unbestimmten Sinn beygeflickt, nirgend aber einer Landesherrlichen Hoheit gedacht. Wann aber jemal eine Zeit gewesen, dieselbe herauszusetzen, und die Mönchen samt ihrem Abt darauf zu weißen; so war sie damal. Der Titul, Ober-Herr, macht die Sache nicht aus: dann weil er dem Character eines Stiffters und Schutz-Herrn nur angehänget ist; so kann er von der Nassauischen Ober-Herrschafft keine andere Vorstellung gebähren, als die aus dem Character eines Stiffters und Schutz-Herrn fliessen kann. So gar ist aus Tituln dieser Art nicht zu schliessen, daß der Cammer-Gerichts-Assessor Ludolff in der Deduct. Caussæ Wadgass. Aphor. VII denenjenigen Beyfall gibt, welche behaupten,

> Nominationem Landes-Herr und respective Landsaß, nisi alia concurrant, per se subjectionem non inferre.

Viertens haben eben dieselbe Verfasser derer Reversalien nur auf den Fall, wann keine scheinbare Nothdurfft des GOtteshauses den Abt und Convent zu einer Veräusserung, Tausch oder andern Contract über das Closter oder seine Güter dringen würde, den Consens derer Graven von Nassau darzu erfordert, im gegentheiligen Fall aber die vollkommene Freyheit gelassen; welches die per verba mere enunciativa ausgesagte Nassauische Ober-Herrschafft deutlich einschräncket, und weit geringer bekennet, als die Superioritas territorialis gewesen wäre: dann diese ist es, per quam possidentur subditi, ut adeo ipsi nunquam sui transferre possint possessionem, wie Klock behauptet T. I Consil. VIII n. 139. Zum Fünfften haben damal die Nassauische Räthe selbst nur die Fundation des Closters zum Haupt-Fundament ihrer dem Abt in Betrachtung des vermeynten Verkauffs gemachten Remonstration gelegt, und auch der Abt keine Wissenschafft von einem andern Grund geäussert, warum ihm nicht zustehe, das Closter zu veräussern, als die Fundation. Da nun aus dieser die Superioritas territorialis nicht fließt, über das die Rücksicht auf das Hauß Nassau wegen der Fundation durch die geschehene Ubergab des Closters an Chur-Maynz vorlängst aufgehoben, und auf diesen Ertz-Bischöflichen Stul gewendet gewesen; so bringt die Vorstellung derer Nassauischen Diener, so sie vom Nexu des Closters mit Nassau gehabt, nicht nur keine würckliche Landesherrliche Hoheit mit sich, sondern enthält noch über das einen Irrthum. Zum Sechßten erkläret der Abt §. LV vor ein strenges Verfahren, daß er und sein Convent genöthiget worden, sich zu verschreiben und zu verpflichten, daß sie das Closter oder etwas dem Closter zuständiges ohne derer Nassauischen Graven Wissen und Willen nicht verkauffen, versetzen oder veräußern wollten; So muß demnach vorher des Convents Freyheit nicht eingeschränckt gewesen seyn: Wir haben aber schon oben §. XXIV aus einer, in Koppens Tractat de insigni diff. inter S. R. I. Comites & Nob. immed. befindlichen Stelle vernommen, daß schon lang vorher das Dominium Territorii, wie die Stände es damal hatten, dem mittelbaren

Adel im Weeg gestanden, ohne den ausdrücklichen Consens des Herrn, dem einer unterworffen war, etwas von seinen Gütern zu veräussern.

§. CVII.

Weitere Ausführung des Vorigen.

FErnere Merckmahle des Besitzes der Freyheit von einer Nassauischen Superioritate territoriali ligen darinnen, daß weder der Abt allein noch der Abt und Convent von seines Closters Stifftung her eine Landes-Huldigung jemal geleistet, wovon ich unten mit mehrerem reden werde: item in der Unbeständigkeit derer Vorstellungen, welche die Herrn Graven von Nassau über den Nexum der Abtey mit ihnen zu unterschiedenen Zeiten geäußert haben, und zwar in Geschäfften mit dem Closter. In dem unmittelbar vorhergehenden § ist schon herausgesetzt, daß bey dem Zufall, welcher das Closter wegen des vom Landgraven zu Hessen tentirten Kauffs betroffen, die Herrn Graven von Nassau sich fürnemlich vor Stiffter, Schutz- und Schirm-Herrn des Closters ausgegeben, und den Ober-herrlichen Character nur gleichsam im Vorbeygehen von sich ausgesagt, auch übrigens keinen solchen nexum desselben mit ihnen zu behaupten gesucht, der eine Landes-herrliche Hoheit darüber zu verstehen gäbe. Gleicher Gestalt entdecket die Beylage sub n. XXIII, daß der Grav Johannes in dem über den abgekaufften Hund-Atz ausgestellten Brief noch nach dem Westphälischen Frieden sich enthalten, den Abt als einen Landsassen zu tituliren: dann einmal schreibt er,

> Daß wir – den Ehrwürdigen unserem lieben andächtigen Abten Caspar und Conventualen bemeldten Closters obberührten unsern Hund-Atz – als ein Eigenthum zu kauffen gegeben haben &c.

Das andere Mal:

> Und haben uns vor solche Gerechtigkeit obbenamßte die Ehrwürdige unsere liebe andächtige Abt und Conventualen viel-erwehnten Closters baar erlegt &c.

Nun lehret Gailius in seinem Tractat de Arrestis Imperii cap. VII n. 13:

> Utrorumque litteras, tam subditi quam vasalli, pari stylo inscribi hoc pacto: dilecto & fideli nostro unserem lieben Getreuen. Rationem esse, quia ambo Domino juramentum fidelitatis præstent, licet diverso respectu, hic tanquam subditus, ille vero ut Cliens sive vassallus. Qui vero neutro jure teneantur, liberiori stylo appellari hoc modo: dilecto nostro, unserem lieben besondern.

Mann weiß, daß der Titul, Andächtig, in Betracht des geistlichen Stands gegeben wird; mithin ist die von dem Graven Johannes gebrauchte Titulatur eigentlich diejenige, wobey die Rücksicht auf eine Landsässerey ausgeschlossen ist: Und warum würde derselbe nur einiger, von seinen Vorältern bey dem Closter Schönau hergebrachten, aerechtsamen gedencken, wann es Landsäßig und mit der Unterthanen Qualität behafftet gewesen wäre, da ein Landes-Herr ein solches ohne Bedencken das

Seni-

Seinige zu nennen pflegt? Und eben diese Freyheit wäre die Ursach, warum mann in dem oben, §. LXI citirten Schreiben, wann es zum Vorschein gebracht und vor ächt erkannt werden sollte, eine solche Schreib-Art antreffen würde, die eine gegen die Grävliche Keller vom Abt bewiesene Auctorität mit sich führt, und nicht eine Gleichheit, wie zwischen eines Herrn Unterthanen ist: der Laut soll eigentlich dieser seyn:

> Ehrsame und fürsichtige Keller. Nachdem wir verstanden haben, daß ihr beyde Keller unserer Gnädigsten Herrn und Wohlgebohrnen Graven zu Nassau in unserem Abwesen hier gewesen seyd, und weitere Ansuchung gethan der Schatzung halber &c. Hiemit GOtt dem Allmächtigen ewiglich befohlen. Amen. Datum &c. Williger Gerardus v. Cöln Abt &c.

Wann also schon die Graven verschiedene Mal eine Vorstellung von einem engern Nexu des Closters mit ihnen geäussert haben; so ist doch diese Unbeständigkeit mehr ein Zeichen, daß das Closter die Freyheit von einer Nassauischen Territorial-Hoheit hergebracht habe, als des Gegentheils: dann von einem Mächtigern, welcher würckliche Proben abgelegt hat, daß er nach der Ober-Herrschafft über einen Schwächern strebe, ist nicht zu dencken, daß er sein gegründetes Befugniß in Ansehung desselben aus der Acht lasse, sondern, wann er gegen ihn Mäßigung braucht, so ist wahrscheinlich, daß ihm das besitzliche Herbringen des Schwächern zu starck in die Augen leuchte. Die Quasi-Possession der Freyheit von einer Nassauischen Territorial-Superiorität leuchtet ferner deutlich hervor aus der im Jahr 1613 wider den neu-erwehlten Abt und den Convent gebrauchten Gewalt, das Bekenntniß einer solchen Superiorität von ihnen zu erzwingen. Es ist wahr, daß eine grobe Mißhandlung, wodurch mann die Landes-herrliche Hoheit actu implicito entweder verlaugnen, oder einschränckten, oder von sich ableinen will, den Landes-Herrn bewegen kann, daß er ein solch ausdrückliches Bekenntniß von widerspenstigen Unterthanen mit Gewalt erpresset: allein in solchem Fall berufft er sich auf seinen notorischen Besitz der angetasteten Hoheit, und eyffert über eine Mißhandlung, die ihrer moralischen Art nach so beschaffen ist, daß jedermann zur Widerherstellung der Ordnung nicht nur die Anwendung der Gewalt, sondern auch ein solch Bekenntniß für nöthig achten muß. Wann mann aber ein Bekenntniß der Landsässerey oder besonderer Pflichten, die dahin zu rechnen seynd, erpreßt in einem Fall, der ein gantz anderes specialers Recht berühret: wann mann eine Gelegenheit vom Zaun herunter bricht, einen in die Enge zu treiben, damit er thue, was mann will: wann mann, ohne einen Besitz und eine ihn störende Mißhandlung anzuführen, jemand das Geständniß dieser oder jener Rechte abzwingt, da ist die Vermuthung billig vor den leydenden und nicht vor den zwingenden Theil. Unser Fall, wovon oben §. LVIII bis LX der Verlauff beschrieben ist, berührte nicht die Territorial-Superiorität, ja nicht einmal das vermeynte Nassauische Recht, bey der Abts-Wahl gegenwärtig zu seyn, oder das Recht, den Tag zur Wahl zu bestimmen: niemand wollte die Nassauische Herrn Graven davon ausschliessen, sondern mann wollte

auch so fern das Jus familiaritatis fort gelten lassen wie bis dahin: der Prior Laurentius hatte in der Absicht, ihre Gnade zu erwerben, die Bestimmung des Wahl-Tags denen Nassauischen Räthen überlassen: und es kam nur darauff an, ob die Ordens-Commissarii, welche mit nothwendigen Geschäfften ihrer eigenen Clöster wegen beladen waren, am ersten Termin zu wehlen befugt, oder den andern abzuwarten schuldig gewesen. Weil die Mönchen die freye Wahl von ihrer Stifftung her und zwar vom Mayntzischen Stul haben (v. die Beylage n. I), diese aber die Nothwendigkeit, die Advocatos darzu zu nehmen, aufhebt (§. XXXV), zumal da der Geber dieser Freyheit eine solche Wahl vor ein geistlich Geschäfft angesehen, an welchem kein Weltlicher einen Theil zu nehmen hätte; so ist ausser allem Zweiffel, daß die Graven von Nassau nur Jure familiaritatis von denen Conventualen seynd zugelassen worden, welches zum Præjudiz der Abtey und des Mayntzischen Stuls nicht weiter ausgedehnt, oder zu einem andern Recht gemacht werden konte. Mann siehet zwar aus dem, was oben (§. LIII) zum dritten vorgekommen, daß die Graven A. 1545 sich wider die, ohne ihr Vorwissen vollzogene, Abts Wahl gewaltig gesetzet: allein gleichwie sie nach der damaligen Clösterlichen Vorstellung, welche gantz einfältiger Weis in die Annales, und loco citato erzehlte Stelle, eingeflossen ist, nicht unter diejenige gezehlet wurden, qui in electione novi Abbatis convocari & interesse habent (welche zu der Wahl eines neuen Abts beruffen zu werden und darbey zu seyn ein Recht haben); also konte ihnen die damal gebrauchte Gewalt auch vor das künfftige kein besser Recht geben; mithin hatten die Ordens-Commissarii nicht Ursach den andern Termin, welchen das Closter wie den ersten bloß ex curialitate bestimmen gelassen, abzuwarten. Da nun über das so wohl der Prior Laurentius als die übrige Mönchen denen Nassauischen Räthen gern nachgegeben hätten, zur Wahl zu schreiten gar nicht geneigt gewesen, und von denen Commissarien nur vermittelst des vinculi obedientiæ darzu gebracht worden; so haben dieselbe auf keine Weise das von Nassau über sie verhängte Exilium verdienet, noch im geringsten die Nassauische Rechte angetastet, oder Gelegenheit gegeben, mit ihnen so, wie geschehen, zu verfahren, und die Reversalien, wovon ich rede, von ihnen zu erpressen. Bey solchen Umständen ist also billig die Vermuthung vor das Closter, daß es im Besitz aller derer Freyheiten und Rechte gewesen, zu welcher Unterdruckung die Reversales ihrem Wort-Verstand und der innern Meynung nach dienen sollten oder konten. Demnach ligt auch in dieser Geschicht ein Merckmahl der Clösterlichen Freyheit von einer Nassauischen Territorial-Superiorität.

§. CVIII.

Beweiß vor das Closter aus der Nassauischen Chronick.

Ein anderes gibt mir Textor an die Hand, ein Nassauer von Geburt, welcher zu Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts die Nassauische Chronick nicht ohne Vorwissen und Beytrag des Nassauischen Hauses verfertigt und an das Licht gegeben hat: dann dieser legt deutlich an den Tag, daß zu seiner Zeit weder das Closter Schönau noch das Amt oder die

die Vogtey zu denen Naſſauiſchen Landen gerechnet worden ſey. In dem zweyten Capitel dieſer Chronick erzehlet er die Aemter der Gravſchafft Catzenelnbogen: unter einem ſo genannten Eſten-Gericht thut er Meldung von Laurenburg, wovon die Stiffter unſeres Cloſters ſich genennet haben: Unter dem Amt Naſſau thut er Meldung von Naſſau und Scheuren, worunter mann das Cloſter ſamt der Vogtey zu ziehen bis daher bemühet geweſen: und wiewohl die dahin gehörige Dörffer namentlich ausgedruckt ſeynd; ſo iſt doch weder Lichtborn, noch Welterod, noch Strüth, noch die Vogtey überhaupt angeführt. Ja da er §. 47. die ſogenannte Pfarren oder Kirchſpiels-Kirchen nennet, iſt von der Pfarr in der Vogtey wider ein tieffes Stillſchweigen. Zwar kommen bey dieſer Gelegenheit zwey geiſtliche Clöſter vor, mit Namen Keppel und Gnaden Thal, welchen er noch Beſelig und den Thron beyfügt, der mit dem Erz-Biſchoff und Churfürſten von Trier in etwas gemeinſchaftlich ſey: aber alle dieſe Gelegenheiten, unſeres Cloſters zu gedencken, gehen vorbey, ohne daß ein einziges Wort von ihm oder ſeinen Dörffern geſagt wird. Wann aber offentliche und ſonſt vollſtändige Land-Beſchreibung, welche mit Vorwiſſen der Landes Herrſchafft verfertiget, und mit ihrer Bewilligung an das Licht gegeben ſeynd, ein ſo genanntes Amt in der Erzehlung derer Aemter des beſchriebenen Lands, eine Kirch-Spiels-Kirche in der Erzehlung derer Kirch Spiels-Kirchen, und ein Cloſter in der Erzehlung derer Clöſter auslaſſen; ſo iſt dieſes ein ſicheres Kennzeichen, daß damal dieſes Amt, dieſe Kirch-Spiels-Kirch, und dieſes Cloſter noch nicht zu dieſem Territorio, und folglich auch nicht unter dieſe Territorial-Herrſchafft gerechnet worden ſey. Textors Chronick, wovon ich die zweyte Ausgab von A. 1712 in Händen habe, iſt das erſtemal im Jahr 1617 an das Licht getretten, wie ich nicht nur aus dem Ende ſeiner, an die Herrn Fürſten und Graven von Naſſau geſtellten, und in der zweyten Ausgab auch beybehaltenen Dedication ſchlieſſe, ſondern auch in der neuen Dedication des Verlegers der zweyten Ausgab ausdrücklich gemeldet ſehe, daß Johann Textor von Häger im Jahr 1617 durch die Ausgab ſeiner Chronick zu Herborn einen löblichen Anfang gemacht habe, die fürtreffliche Thaten, womit der Allmächtige von uralten Zeiten her das fürnehme Hauß Naſſau beglücket habe, an das offene Tages-Licht zu bringen. Demnach reicht die Zeit, da mann im Naſſauiſchen ſelbſt das Cloſter Schönau ſamt ſeiner Vogtey noch nicht zum Naſſauiſchen Territorio gerechnet hat, ſehr nah zum Anno Decretorio.

§. CIX.

Endlich finden wir noch einen unumſtößlichen Beweiß, daß unſere Abtey die Freyheit von einer Naſſauiſchen Territorial-Hoheit beſitzlich hergebracht habe, in der, ſub n. CV. beyligenden, Abſchrifft eines Vertrags von A. 1560 aus dem Weydenbacher Gerichts-Buch. Dieſes Weydenbach ſteht zu dieſer Zeit unter Heſſiſcher Bottmäßigkeit, und hat vor Zeiten unmittelbaren von Adel, Herrn von Gerſtein mit Namen, nebſt einem Dorff, welches Dieterd oder Diedherod genennet wird, zu-

Beweiß für das Cloſter aus einer Fundation des Dominii territorialis.

gehört: damal hatten die Herrn von Gerstein ihr Gericht zu Dieterd; und das Dorff Weydenbach stund unter demselben: Nachdem, als beyde Oerter Hessisch worden, hat man die Subordination dererselben verändert, und Dieterd gehört in unseren Tagen unter das Weyderbacher Gericht: woraus zu verstehen ist, was man sagen wolle, wann das jetzige Weydenbacher-Gerichts-Buch als ein Gerichts-Buch von Dieterd angezogen wird. In der Zeit, da noch das Geschlecht von Gerstein diese Dörffer besaß, trug sich eine Irrung zu zwischen denen Gemeinden von Diederd, Lichtborn und Strüth, und zwar über einiges Gehöltz und Gebüsch auf einem District mit Namen Heuers, wo diese, verschiedenen Herrschaften zugehörige, Gemeinden das Gehöltz unter einander abgehauen hatten ohne Unterschied, ob es diesem oder jenem Theil zukäme; wodurch solch Gebüsch unordentlich verdorben worden war. Diesem Ubel abzuhelffen gieng der damalige Herr von Gerstein mit seinen Unterthanen selbst an den Ort, worüber die Irrung entstanden war, und der Abt, welcher damal Johannes von Limpurg war, schickte in seinem Namen einen Conventualen, welcher in unserer Beylage Frater Peter genennet wird, beyde aber nahmen aus denen strittigen Gemeinden etliche Männer zu sich, mit welcher Gut-dünckten die Gräntzen zwischen dem Dorff Dieterd und denen Dörffern Lipporn und Strüth ausgemacht, und eine Richtschnur vest gesetzt werden sollte, wo jeder Theil fürhin Holtz hauen mögte. Darum sagt unsere Abschrifft:

> Nachdem vor Jahren ein Irrthum und Zwiespalt zwischen den Gemeinden Diederd, Liepporn und Strüd etlicher Püsch und Gehöltzes wegen auf Heuers sich erhoben hat, nemlichen, daß obgemelte Gemeinden das Gehöltz bis anher unter einander durch und durch abgehauen haben und ordentlich verdorben: Haben Wir Wilhelm Friedrich von Gerstein, und Frater Peter von wegen des würdigen Herrn Abts und Convents zu Schönaw als Grund- und Ober-Herrn des Orts obgedachte Dorffschaften des Gehöltzes halben endlich und gründlich verglichen, mit gutem Rath und Willen der Gemeinden beyderseits. Nemlich daß wir vier Mann genommen haben aus beyden Gemeinden, welche Kauten geschlagen haben auf Heuers, darein sie einen Marckstein und Lochbaum setzen sollen, und obig dem Stein die von Lipporn und Strüth ihr Gehöltz brauchen sollen nach ihrem besten Nutzen, und untig dem Stein die von Dieterd.

Dieses war nun der Vergleich in dem, was die Unterthanen angieng: was aber die Territorial-Herrschafft betraff, darüber wurden sie auf folgende Art mit einander einig:

> Dergleichen so viel belanget den Grund und Boden mit hoher Obrigkeit, und was darzu dienet, sollen und wollen wir auch pleiben, wie die Steinung ausweißt, und keiner dem andern überlast und Schaden thun oder zu thun begehren.

Auf

Auf den Fall, wann von denen Unterthanen ein Theil dem andern in das Seinige greiffen würde, verordneten sie, wie es mit der Rüge und Straff gehalten werden sollte: davon reden diese, in unserer Abschrifft unmittelbar folgende, Worte:

> Und im Fall, daß eine Gemeind die andere mit Holtz-abhauen oder Rauben beläſtigen würde, und darüber ergriffen, sollen sie, denen der Schade geschehen, Macht haben, ihn zu straffen vor 1. fl. er habe viel oder wenig geraubt: und soll sich darbeneben auch vor derselben Obrigkeit darum vertragen. Das soll ein jeder Macht haben auf beyden Theilen zu rügen, wen er findet.

Hierauf entscheiden sie nicht weniger, wie es in Betracht des Weydens auf diesem District gehalten werden solle, weil sie bis dahin samtlich und untereinander die Weyde darauf gehabt und gebraucht haben, sintemahlen kein Gemeind sich wohl auf ihrem Theil behalten kan, solle der Weydgang bleiben unverhindert von keinem Theil, wie vor Alters, und keiner mehr haben, dann der ander daran zu hinderen, pfänden, oder Schaden thuen wollen, wie auch einem jeden zu jeder Zeit bey dem alten Gebrauch schützen und handhaben. Gleichwie nun dieser Vergleich sowohl in dem Schönauischen, als Weydenbachischen Gerichts-Buch, und zwar in einen gantz verständlichen Context würcklich stehe, und seine vollkommene Richtigkeit habe? so zeichne ich aus demselben heraus:

1) Daß in der Zeit, da dieser Vergleich errichtet worden, der Grund und Boden im Schönauischen mit hoher Obrigkeit und allem, was darzu gerechnet werden mag, notorie des Closters gewesen: dann sonst würde ein benachbarer Unmittelbarer von Adel solches nicht offenbar vorausgesetzt, noch wegen der Gräntz-Scheidung zwischen seinem und dem Schönauischen Territorio sich an das Closter gewendet, noch die Schönauische Bauren sich damit begnüget, oder die Nassauische Beamte in der Nachbarschafft darzu still geschwiegen haben.

2) Daß das Closter so wohl als der von Gerstein Macht gehabt, in ihren Territoriis Ordnungen zu machen, Gräntz-Irrungen zu entscheiden, zu gebieten und zu verbieten, und die Frevel, so eine Gemeinde gegen die andere begehen würde, zu taxiren, auch würcklich zu straffen,

Daraus folgt aber, daß die Graven von Nassau zu der Zeit keine Superioritatem territorialem im Schönauischen geübt, ja daß keine Ober-Herrschafft in der Vogtey bekannt gewesen als die Abteyliche.

Digitized by Google

§. CX.

Fortsetzung des vorigen Beweißes.

Diese Begebenheit gibt mir Anlaß, von unserem Closter den Besitz der Freyheit von Nassauischer Territorial-Hoheit auch wegen der Ubung des juris finium regnandorum und designandorum zu behaupten. Ich rede hier nicht von Abmarckung derer Privat-Güter die in einem Territorio begriffen seynd: dann diese betrifft nur Privat-Gerecht- und Strittigkeiten, weswegen sie auch nur zur Niedern Gerichtbarkeit gerechnet wird. Davon sagt Ertels Praxis Aurea cap. VI observ. I p. 277:

> Wann von Marcksteinen bey Privat-Gütern gesagt oder gestritten wird; so gebühret die Setzung und Obsicht derselben den Nider Gerichts oder Vogtey-Heren. v. Uffenbach quæst. nobil. ult. Wehner Observ. voce Vogtey &c.

Vielmehr soll das, was ich hier vorbringe, von solchen Gräntzen verstanden werden, wodurch das Territorium selbst von dem Territorio einer andern Herrschafft geschieden, und diese Scheidung zu einem publiquen Merckmahl so oder anderst bezeichnet wird. Weil darunter der Obrigkeit des Territorii nicht nur an dem Grund und Boden, sondern auch an ihren Herrlichkeiten etwas abgehen kann, wann diese Scheidung nicht recht geschichet; so hat mann allezeit davor gehalten, daß diese Abmarckung dem Landes-Herrn allein Krafft seiner Landes Botmäßigkeit zustehe. v. Ertel l. c. Wir haben aber verschiedene Exempel, daß unser Closter diese Abmarckung gegen fremde Territoria würcklich ausgeübet, und die Gräntzen als Herrschafft des disseitigen Territorii bezeichnet. Die in dem unmittelbar vorhergehenden § beschriebene Geschicht ist ein solches Exempel, da das Closter mit einem benachbarten Unmittelbaren von Adel die Gräntzen zwischen seinem und der Vogtey Territorio ausgemacht, und einen Marckstein und Lochbaum zu setzen verordnet, welcher beyder Theile hohe Obrigkeit scheiden sollte. Daß solche Bäume von Alters her zur Gräntz Scheidung auch verschiedener Territoriorum gebraucht worden, erhellet aus vielen Urkunden: Als Kayser Heinrich der II im Jahr 1012 dem Lauresheimischen Closter einen Bann Forst im Odenwald schenckte; so deutete er die Gräntzen desselben unter anderen Worten auch mit diesen an: Inde sursum in longitudine in orientalem scil. plagam per medium saltum Nobbenhuson dictum & inde se habentem ad rivum, qui dicitur Granbach usque ad arborem Lachbuocha dictam, inde vero in meridianam plagam ad Lutram &c. v. Diploma donationis inter monumenta, ad Leodii Commentationem de Palatinorum origine adjecta, ap. Reinhardum Vol. I Scriptorum Rerum Palatinarum p. 479; und als der Grav Cancor unter der Regierung derer Franckischen Könige, Caroli und Carolomanni eben demselben Closter in der Marck Birstatt einen Bezirck von Land und Waldung schenckte, bestimmt das Diploma die Gräntzen mit diesen Ausdrücken: Ad partem aquilonis, sicut ipsa incisio arborum in ipsa die facta fuit, quæ vulgo lachus appellatur sive divisio, & sic ad illam ligneam crucem, quæ est posita juxta illam viam, quæ venit de Birstatt, & inde ad partem aquilonis, sicut illa incisio arborum seu lachus in ipsa die facta fuit, us-

usque ad illum monticulum, qui quaſi terminus apparet, & inde per ipſam inciſionem arborum ſive lachum in certum Wisgoz, ubi marca de Baſinsheim conjungit: quicquid infra illam inciſionem arborum ſeu lachum ſive diviſionem usque ad marcham de Baſinsheim – videtur eſſe &c. ibidem p. 442. Ein gleiches ſcheinet geſchehen von der Meiſterin des Nonnen-Cloſters Catharina von Bechlen nach der Beylage n. XIX zwiſchen denen von Caub und dem Nonnen-Cloſter. Die Abſchrifft aus dem Lorcher Gerichts-Protocoll, welche dem Verfaſſer dieſer Schrifft behändiget worden, enthält ſo weit, als die Buchſtaben ein Licht geben, dieſe Worte:

> Die obgenannte Frau ſollte zu einer Zeit (da das Cloſter noch war unbeſchloſſen) eine Mor machen zu Cube, und ſie vermogt von Schwachheit nicht hin inne. Da folgten ihr der Schultheiß und Scheffen us Cube uff die Statt, da iſt gereint und geſteint, da ſich der Herren Marck ſcheidet, und da uns angehet.

Ob nun wohl daraus hervorleuchtete, daß dieſes Geſchäfft einen actum finium regundorum betroffen habe, weil von einer gewiſſen Stätte, worauf das Abſehen gegangen, die Rede iſt, item daß der Schultheiß und die Scheffen, ihr wegen ihres Unvermögens nach Caub zu kommen, auf ſolche Stätte gefolget wären, und daß daſelbſt gereint und geſteint worden; ſo wußte ich doch nicht, was ich aus dem Wort, Mor, machen ſollte, als welches mir noch niemal in einer teutſchen Urkunde, oder bey einem Erläuterer der alten teutſchen Sprache zu Geſicht gekommen: endlich aber fiele mir ein, ob es nicht das Wendiſche Wort ſeyn mögte, welches bey Ludewig in denen Rel. MSS. T. I in einem diplomate vom Jahr 1289 angetroffen wird in folgender Stelle:

> Von der Stat hinabe hin biz an eine Stat, die in Wendiſch Mozt iſt genant, in dutſchin Scheydunge, wenn do ſcheiden die Ackere der Dörfere Gordan und Opilwayn. v. p. 189.

Weil das Wort, Mozt, mit dem in unſerer Abſchrifft ſo wohl denen Buchſtaben als dem Laut nach ziemlich übereinkommt, auch ſeiner Bedeutung nach ſich hieher ſchickt; ſo iſt mir wahrſcheinlich, daß entweder in dem Lorcher Gerichts-Protocoll kein anderes als dieſes Wort ſtehe, oder in dem uralten Regiſter derer Cloſter-Frauen, woraus der Innhalt unſerer Beylage in dieſes Gerichts-Buch eingetragen worden, kein anderes geſtanden, dem damaligen Abſchreiber aber weder leſerlich noch bekannt geweſen ſey. Ich weiß zwar nicht, wie dieſes Wendiſche Wort an den Rhein ſollt gekommen ſeyn: allein da ſchweerlich jemand im Stand iſt, eine beſſere Erläuterung zu geben, auſſer wann das Lorcher Gerichts-Protocoll ſeinen Leſer beſſer unterrichtet, als mich die Abſchrifft unterrichtet hat; ſo beharre ich bey meiner Auslegung, daß die Meiſterin des Nonnen-Cloſters wegen einer Gräntz-Scheidung mit denen von Caub zu thun gehabt habe, und ſchlieſſe aus dieſem Facto, daß die damalige Naſſauiſche Graven ſich eben ſo wenig in die Gräntz-Scheidung, welche das Nonnen-Cloſter angieng, als in die der Schönauiſchen Vogtey überhaupt gemenget haben. Da ferner eine ſichere Wahrheit iſt,

ad quem ſpectet deſignatio & limitatio finium, ipſum argui concernere territorium & jurisdictionem. v. Knichen de jure territorii cap. III n. 107 p. 258.

Von unſerem Abt aber nach der Beylage n. CIV die Gräntzen gegen fremde Territoria nicht nur viſitirt, ſondern auch die Gräntz-Bäume mit denen Anfangs-Buchſtaben von des Abts Namen bezeichnet, und ipſo facto aus Krafft des beſeſſenen Rechts, darüber zu erkennen, vor richtig erkläret worden ſeynd; ſo haben wir in dieſen Übungen des juris finium regundorum & deſignandorum ein überführendes Merckmahl, daß die Abtey ſo lang, als dieſelbe gedauret, von einer Naſſauiſchen Superioritate territoriali frey geweſen ſeyn müſſe.

§. CXI.

Freyheit derer Höfe.

Eine gleiche Freyheit von einer Naſſauiſchen Territorial-Superiorität hat die Abtey nicht weniger auf ihren Höfen beſitzlich hergebracht. Die Quaſi-Poſſeſſion derſelben von der Zeit, da ſie dieſe unmittelbare Güter entweder titulo lucrativo oder oneroſo von denen vorigen Beſitzern erhalten, iſt eben daher wahrſcheinlich, weil dieſelbe unmittelbare adeliche Güter geweſen, die bey denen vorigen Beſitzern unter keiner Naſſauiſchen Territorial-Hoheit geſtanden, und mit allen ihren Rechten, Freyheiten und Herrlichkeiten an das Cloſter übergeben worden ſeynd (§§. 23, 24. 25, 27). Der vorhergehende §. CIX verſichert uns, daß der Herr von Gerſtein die hohe Obrigkeit in dem Dorff Dieterd gehabt, welches die, oben §. XXVII angezogene, Vermuthung bekräfftigt, daß die adeliche Güter in der Rheiniſchen Provinz unmittelbar ſeyen. Wann nun die Clöſterliche Höfe von ihren vorigen adelichen Beſitzern als unmittelbar beſeſſen geweſen: wann ſie mit allen ihren Freyheiten und Herrlichkeiten an die Abtey gekommen, und mit ihren dotal-Gütern unter eine Herrſchafft vereiniget worden, ohne daß dieſe eine Naſſauiſche Territorial-Hoheit afficirte; ſo wurde nothwendig die Quaſi-Poſſeſſio des unmittelbaren Stands dererſelben auch von dem Cloſter fortgeſetzt, wie ſie bey denen adelichen Beſitzern vorher zu finden war. Nach derſelben erſten Zeit hat ſich ſo fern keine Aenderung weder bey denen Höfen in der Vogtey noch auſſer derſelben eräugnet. Von dem Hof Angſchied hab ich eine Belehnung, welche in der Beylage n. XVIII beſchrieben iſt, und im Jahr 1488 geſchehen, dem Leſer vorgelegt, und verſchiedene Kennzeichen darus bemercket, daß derſelbe um dieſe Zeit keiner Naſſauiſchen Oberkeit unterworffen geweſen ſey (v. oben §. 23) und von eben demſelben iſt §. XXVII aus der Beylage n. XXII gezeigt, daß er jure fori nach Mielingen, einem damal unmittelbaren Adelichen, jetzt Heßiſchen, Ort gehöret hab. Von dem Hof Rüdel iſt gewiß, daß die Abtey denſelben bis in die neuere Zeit als frey beſeſſen, und dieſe Freyheit von des Cloſters Gegnern ſelbſt erkannt worden: dann zu der Zeit, da das Hauß Naſſau die Güter des Cloſters in die Landes-Matricul gezogen, um ſie der Landes-Contribution zu unterwerffen, hat es ſich an dieſen Hof nicht gewagt, wie dann der Abt Mertes nach der Beylage n. XXVIII zwar die Höfe in der Vogtey, aber

nicht

Digitized by Google

nicht die auſſer derſelben, darinnen verzeichnet und angeſchlagen gefunden conf. §. LXII, auch in der Beylage n. XXXII lit. a. der Abt Caſpar Schwan ſich zwar über die vom Jahr 1627 den gantzen dreyßig-jährigen Krieg hindurch denen Hof-Leuten zu Lipporn, Angſcheid, Strüth und Welzerd zugemuthete Contribution beſchweeret, aber keine Meldung thut, daß den Hof Rüdel ein gleiches Schickſal btroffen habe. Ja es haben die Naſſauiſche Commiſſarii Savigni und Corvinus noch zu Anfang des achtzehenden Jahrhunderts bey einer auf dem Hof Eſſerod zwiſchen Chur-Maynziſchen und Fürſtlich-Naſſauiſchen Beamten angeſtellt geweſenen Conferenz nach der Beylage CVI in Betrachtung derer adelichen Freyheiten und Herrlichkeiten dieſes Hofs, wie auch des wider das Naſſauiſche Vorgeben erwießenen Beſitzes der Immunität, die Forderung der Landes-Anlage fahren gelaſſen, zu einem unfehlbaren Beweiß, daß ſie dieſen Hof vor frey von Naſſauiſcher Territorial-Hoheit erkannt. Eben daſſelbe muß auch von dem Hof Eſſerod eingeſtanden werden, welchen das Nonnen-Cloſter als ein freyes Alod eines Dynaſtæ beſeſſen, und das Mönchen-Cloſter mit keiner Unterwerffung unter eine Naſſauiſche Territorial-Hoheit bekommen hat. Der Grav Ludewig ſelbſt, welcher das Nonnen-Cloſter aufgehoben, hat keine Landes-Contribution darauf gelegt, ſondern denen Mönchen zu einer Zeit, da die Naſſauiſche Landes-Matricul noch nicht einmal errichtet, und die Cloſter-Güter in der Vogtey noch nicht ſteuerbar gemacht geweſen, mit dieſem Hof zu ſchalten und zu walten verſtattet, wie mit andern ihres Cloſters Gütern, wogegen ſie lauterlich um GOttes auch derer Armen Willen und aus Danckbarkeit freywillig an ein Hoſpital, ſo damal im Naſſauiſchen angerichtet werden ſollte, eine Summe Früchten jährlich zu lieffern verſprochen (v. §. 25). Nichts anders, als daß der Hof Eſſerod mit keiner Landes-Anlage beſchweert worden ſey, als er an die Mönchen gekommen, will der Keller Emmrich in ſeinem oben §. LXIII recenſirten Bericht n. 4 ausdrucken, da er im Vorbeygehen rühmt, und zwar in Anſehung der Contribution, wie reichlich das Mönchen-Cloſter in Anſehung des andern incorporirten Cloſters begnadiget worden ſey. So hat auch der Abt Mertes ſo wenig den Hof Eſſerod als den Angſchieder in dem Naſſauiſchen Steuerſtock angetroffen, und deswegen denſelben von denen, der Landes-Collecte unterworffenen, Höfen durch die, in der Beylage n. XXVIII gebrauchte, Ausdrücke deutlich ausgeſchloſſen. Der Abt Caſpar Schwan hat zu ſeiner Zeit dieſen Hof auch noch frey gewußt (§. LXV) und dieſe Freyheit hat noch lange Zeit nach dem dreyßig-jährigen Krieg gedauert, zwar unter verſchiedenen Verſuchen, dieſelbe umzuſtoſſen, wovon die Beylagen n. XXVII, XL (a) und XLV zeugen, doch ſo, daß dieſe Verſuche ſelbſt unwiderſprechliche Merckmahle des alten Herkommens ſeynd. Wann wir nun weiter darzu nehmen das in Betrachtung des Hofs Eſſerod geübte jus inſpectionis in publicos fines, wovon die Beylage n. CIV klar redet, item das, was die Beylage n. CVI als von Naſſauiſchen Dienern erkannt bezeuget; ſo dörffen wir uns nicht ſcheuen, dem Gegentheil unter die Augen zu ſagen, daß das Cloſter auf ſeinen Höfen die Freyheit von einer Naſſauiſchen Territorial-Hoheit bis in die neueſte Zeiten beſitzlich hergebracht habe.

§. CXII.

Besitz der Freyheit des Clos von Nassauischer Jurisdiction.

UNsere Abtey ist auch von ihrer Stifftung her noch lang nach dem anno decretorio in dem Besitz einer vollkommenen Freyheit von einer Nassauischen Jurisdiction so wohl in Ansehung ihrer selbst als ihrer Huben-Güter, Hübner und Hof-Leute gewesen. Es ist ausser Zweiffel, daß die Superioritas territorialis eine Jurisdictionem civilem und criminalem unter sich begreifft, und mithin die Herrn Graven und Fürsten von Nassau diese in dem Schönauischen Territorio besitzen und besessen haben würden, wann sie jene darinnen hergebracht hätten. Aber es folgt nicht, daß sie keine Jurisdiction darinnen haben, weil sie jene Hoheit nicht darinnen hergebracht: dann Jurisdiction kann mann auch anderst, und zwar proprio jure, haben als per titulum universalem der Landes-Superiorität; ich werde demnach von der Jurisdiction, an sich betrachtet, darthun, daß das Haus Nassau dieselbe so fern, als sie civilis ist, weder über das Closter, und seine Güter, noch über seine Hübner und Hof-Leute hergebracht habe. Ich beruffe mich zuvorderst darauf, daß die Abtey gleich Anfangs in der Vogtey in die Rechte eines freyen Dynastæ so wohl in Ansehung ihrer selbst als ihrer Huben-Güter und Hübner, und gleicher Gestalt in die Rechte Unmittelbarer von Adel in Ansehung ihrer Höfe getretten, mithin die Freyheit von aller Nassauischen Jurisdiction mit ihrer damaligen Stifftung erhalten hat. Das Suppositum ist unfehlbar, weil der Grav Rupert von Laurenburg bey der Ubergab des Closters Schönau an das Ertz-Stifft Maynz, da die Traditio realis schon an den Abt und Convent geschehen war, nicht einmal die Schirm-Vogtey behalten, sondern dieselbe von dem Ertz-Bischoff, gleich als wann dieser der Stiffter und Patronus wäre, empfangen hat, woraus nichts anders als eine vollkommene abdicatio omnium jurium, mithin auch jurisdictionis, verstanden werden kann. Nicht weniger ist dieses Suppositum gewiß von denen Höfen, weil auf diesen unmittelbaren adelichen Gütern die Herrn Graven von Nassau keine Jurisdiction gehabt (v. §§. 23, 24), dieselbe aber mit allen Freyheiten, Herrlich- und Gerechtigkeiten an das Closter gekommen seynd, wie von unmittelbaren Alloden, die ohne Vorbehalt einiger Herrlichkeit geschenckt oder verkaufft worden, mithin von denen Höfen in der Vogtey zu vermuthen, von denen aber ausser derselben, als Esserod, Angschied, und Rüdel, theils aus denen Umständen (§. XXV) theils aus denen, davon handlenden Urkunden (Beylage n. IX, XII, XIII und XVIII) klar ist. Und dieser uralte Besitz der Freyheit von Nassauischer Jurisdiction wird in Ansehung des Closters, seiner Dotal-Güter und derer darzu gehörnen Hübner dadurch bestättigt, daß da der Grav Rupert das Closter mit allem, was ihm würcklich zustund, dem H. Martino zu Maynz übergeben, derselbe zugleich begehret hat,

daß die Abtey libera & ab omni servitio absoluta bleiben soll:

Dann dieses Begehren will nichts anders sagen, als daß der Maynzische Stul dieselbe in demjenigen Stand der Freyheit lassen soll, in welchen sie von ihm, Graven Rupert, gesetzt worden sey: da sie nemlich bey der

Tra-

Traditione reali in eine vollkommene Freyheit von oneribus perſonalibus und realibus, mithin auch von judiciis Naſſovicis, gekommen. Daß dieſe vorbehaltene Freyheit die Naſſauiſche Jurisdiction ausgeſchloſſen habe, leite ich nicht nur daher, weil die Jurisdiction eine Radix onerum ac collectarum iſt, wiewohl ich nicht behaupte, quod ſit fundamentum & radix omnium onerum ac collectarum, welches Klock T. I Conſ. L, n. 116 aus Anchorano, Deciano und Cothmanno anziehet: ſondern auch aus der alten und nothwendig wahren Vorſtellung der Freyheit, nach welcher ſie bey der Specification auch die Freyheit von Gerichten unter ſich begreifft, mithin ohne Specification ja ohne Einſchränckung betrachtet, und vielmehr durch das fürnehmſte Merckmahl des unmittelbaren Stands erläutert, wie in der Nota (13) zu ſehen, dieſelbe unter ſich begreiffen muß. Daß die Freyheit überhaupt bey der Specification in alten Urkunden auch als eine Freyheit von Gerichten angetroffen werde, lehret oben §. XXIV die Freyung eines Hofs, welche bey der Specification auch von der erlaſſenen Obrigkeit der Statt Hanau verſtanden wird. So findet mann ſie auch als eine Freyheit von Gerichten ſpecificirt bey Schannat in der Hiſtorie des Biſchofthums Worms p. 256, wo in einem Verzeichniß derer Lehen-Güter, welche die Kämmerer von Worms beſäßen, von A. 1406 dieſes ſteht:

> Und ir Gut in dem Borg-Frieden zu Worms (ſoll) fry ſin, daz die Stat zu Worms oder ſie und das ir kein Gebot machen, und auch oder ſie und ir jung gebrote Geſinde kein Gericht halten noch dun ſollen, und ſolln auch auch alle Kemerer-Höf fry ſin, und auch kein Gericht darinn gehen ſoll.

Und Hertzog Otto von Braunsweig, da er in einem diplomate von A. 1243 bey Heineccio Antiquit. Goslar. L. III p. 26, erkläret, daß er die Güter eines gewiſſen Ciſtercienſer-Cloſters frey erhalten wolle, ſetzt ſpecifice:

> Præſtabimus -- libera ab omni ſervitio, judicio, angariis & parangariis, prout ſuas poſſeſſiones conſuerunt liberas poſſidere ſecundum privilegia Romanorum Pontificum Ordini indulta.

Wir können uns davon noch weiter vergewißern durch die Betrachtung, in was für einem Stand eine freye Abtey in alten Zeiten geweſen ſey. Kayſer Heinrich der IV rechnet das Cloſter Hirſau in ſeiner Confirmation der vom Graven Adelbert vom Calw beſorgten Widerherſtellung deſſelben von A. 1075 bey Mager cap. IX n. 624 p. 394, 395 unter die freye Abteyen, da er ſchreibt:

> Miniſtris quoque & familiæ ſanctuarii eandem concedit legem & ſervitutem, quam cæteræ in Regno noſtro liberæ Abbatiæ habent.

Die Freyheit aber dieſes Cloſters beſtunde darinnen, daß der Grav verordnet hatte:

1) Eam cellam cum omnibus ſuis pertinentiis nunc collatis & dehinc deferendis ab hac die & deinceps omnino non ſubdi nec ſubeſſe jugo

alicujus terrenæ perſonæ vel poteſtatis, niſi ſolius Abbatis dominationi, ordinationi & poteſtati.

Darum ſetzt auch der Kayſer von dem Stiffter hinzu:

Et ſic totius libertatis jure & privilegio eam adampliavit, & ob regni cæleſtis hæreditatem in Chriſto omnimodis ſtabiliter ſublimavit.

Und wider:

Dehinc omni poteſtate, ſervitio, jure & proprietate prædicti Monaſterii ipſe cum conjuge, filiis & filiabus ſeſe omnino fideliter abdicavit.

2) Ut quandocunque Patre ſuo ſpirituali orbati fuerint (Monachi), ipſi habeant liberam poteſtatem ſecundum regulam S. Benedicti inter ſe vel undecunque, ubi opus fuerit, Abbatem ſibi non ſolum eligendi ſed etiam conſtituendi.

Die Abſicht dieſer Verordnung beſtunde nach dem Laut des diplomatis **darinn:**

Ut fratres cœnobii ipſius — tutius ac liberius Domino Deo in ſanctæ profeſſionis ſecuritate poſſint ſervire.

3) Ut Abbas canonice ordinatus ſine alicujus perſonæ dominatione & impedimento ſuſceptum miniſterium ſuum pro poſſe & ſcire ſuis impleat, ſolique Deo ſecundum ordinem ſuum liber ſerviat, liberamque omnium rerum ſibi commiſſarum in Chriſto diſponendarum intus & foris poteſtatem habeat.

Gleichwie nun die erſte Verordnung das Cloſter von aller weltlichen Herrſchafft, mithin auch von weltlichen Gerichten, deutlich genug entledigt; alſo iſt in denen alten Zeiten eine Eigenſchafft einer freyen Abtey geweſen, daß ſie keinem weltlichen Gericht eines Stands unterworffen war: und wann ein Advocat **bey einer ſolchen einig gericht hatte; ſo verwaltete er ſolches nicht als** Dominus Jurisdictionis, **ſondern als ein Beamter bey demſelben: darum ſteht in dem jetzt** extrahirten diplomate **Heinrichs des** IV,

ubicunque vel quando Abbati placuerit, invitatus ab illo veniat Advocatus, & ibi placitum juſſum pro cauſſis & neceſſitatibus Monaſterii rite peragat.

In einem andern, das Cloſter Reichenaw betreffenden, von A. 803 **bey** Mager c. X, n. 266 p. 472:

Si præſens Adelbertus Advocatus vel quisquam ſuorum ſucceſſorum in prædicta villa placitare voluerit, quando vel qualiter, aut quoties hoc fiat, in Abbatis arbitrio pendeat.

Und in einem von A. 769 **wegen des Cloſters Utenbeuren.**

Ad unumquemque vero locum, quem Abbas ad placitandum ordinaverit — Advocatus ſemel tantum in Anno adveniat, niſi pro aliqua neceſſitate ab Abbate ſæpius advocetur.

Nun

Digitized by Google

Nun ist zwar wahr, was Hert T. I Conf. & Resp. Resp. XCI n. 7 ex vulgata Doctorum traditione anzieht, daß nemlich die Possessio vel Quasi durch Instrumenta, folglich auch andere Briefe, nicht beweißen werde: Allein da mann doch alten Briefen in possessorio summariissimo einige Krafft zugestehet, wie bey Mevio P. IV dec. 293 zu finden ist; so sehe ich nicht, wie dieser Beweiß, daß Grav Rupert die Abtey in den Besitz der Freyheit von einer Ständischen Jurisdiction gesetzt habe, gantz untauglich gescholten werden möge.

§. CXIII.

Mehrerer erhärten den Besitz dieser Freyheit 1) die oben §§. CIII, CIV angezeigte Exempel, da einmal des Closters Strittigkeit mit denen benachbarten Nonnen durch Schieds-Richter, ein anderes Mal eine Strittigkeit mit denen Unterthanen durch des Closters Officiales ausgemacht worden: 2) die Fehden, so das Closter in alten Zeiten mit denen umher wohnenden Land-Herrn gehabt, und die Beylegung derer selben ohne eines Graven von Nassau Darzwischen-Kunfft. In der Beylage n. XXII, welche ein Brief von A. 1268 ist, bekennen die von Geroldstein: Weiterer Beweiß dieser Freyheit.

> Præterea dictus Dominus Abbas & Conventus omni damno ipsis a nobis illato, quod ad triginta marcas & amplius æstimant, ob bonum pacis & concordiæ renunciaverunt simpliciter.

In der Beylage n. XXIII schreibt Nicolaus Broch von Rüdel:

> Auch solle aller Unwille und ergangene Sachen unserer Vorfahren und Eltern und was wir selbst unter einander begangen haben in Fehden oder ausser Fehden, ersucht und unersucht, bis auf diesen Tag auf beyden Seiten ein gantz lauterer Verzicht seyn, gesühnet, verrechtet, und vereinigt zu ewigen Zeiten.

Auch setzt der Abt Melchior die Gewohnheit, mit solchen Fehden von denen Land-Herrn heimgesucht zu werden, in der Verleyhung des Angschieder-Hofs voraus, da er in der Beylage n. XVIII schreibt:

> Geschähe dann solcher Brand von Fehde wegen der Land-Herrn &c. und geschähe es, daß der Abt oder Closter besondere Fehde gewönnen; so soll der Abt und das Closter die Fehde dem Hofmann verkünden.

Es ist nichts gewisser aus der alten Historie, als daß solche Fehden aus einer vermeynten oder wahren Beleydigung oder Forderung entsprungen seynd, wann der andere Theil die begehrte Genuathuung versagt hat. Mann kann auch nicht daran zweiffeln, daß die Mönchen ihre Sachen lieber mit Recht als mit Gewalt ausgemacht hätten, wann es denen Umständen nach möglich geweßt wäre. Die von Geroldstein forderten z. e. einige bet von dem Hof Angschied, welcher Forderung das Closter widersprach, und über der Weigerung, solche zu zahlen, litte es in der Fehde einen

Schaden von 30 Myrck und noch mehr; als mann einen Richter darüber hörte, sprach dieser denen von Geroldstein ihre Forderung ab, und das Closter erließ die Erstattung des gehabten Schadens: damit hatte der Handel ein End. Als das Closter im vierzehenden Jahrhundert den untern Hof zu Rüdel gekaufft hatte, entsponnen sich Irrungen zwischen demselben und denen Besitzern des obersten Hofs daselbst, und Nicolaus Broch, einer aus diesen, redet in der Beylage n. XIII von ergangenen Sachen seiner Vorfahrer und Eltern, und von ihm selbst begangenen Dingen in Fehden und ausser Fehden, daß also bey hundert Jahr hindurch, bis nemlich der oberste Hof auch an das Closter verkaufft worden, zwischen diesen so nahen Nachbarn Streit gewesen seyn muß. Wäre das Hauß Nassau des Closters ordentliche Obrigkeit gewesen; so wären die Forderungen oder Klagen entweder bey demselben angebracht worden, oder es hätte die Befehdungen des Closters nicht geduldet: dann es ist nicht zu vermuthen, daß eine ordentliche Obrigkeit gleichgültig ansehe, wann ihr Richterstul vorbeygegangen, und der, welcher da vor Recht geben und nehmen muß, mit Brand und Nahme angetastet und verderbt wird: das Closter würde auch bey seinen Verträgen sich nicht sicher geglaubt haben, wann die Fehden nicht vor seinem ordentlichen Richter vertragen und die Transactionen von ihm bestättigt worden wären. 3) Rechne ich hieher das von dem Closter geübte Recht, sich über seine Strittigkeiten mit andern selbst austräge oder Schied-Richter zu wehlen. Diese Ubung erhellet zum Theil aus unserem §. CIII, zum Theil auch aus der kurtz vorhin citirten Verleyhung des Angschieder Hofs, wo der Abt schreibt:

> Und was noch dem Abt oder Closter erschienenen Pachts oder Beweißungen ausstünde, das der Abt entbähren, oder der Hofmann erstatten sollte, das soll stehen zu beyder Parteyen Freunden.

Wann einer ein würckliches Oberhaupt hat, bey welchem Verwaltung der Gerechtigkeit zu finden ist; so ist weder wahrscheinlich, daß er das Richterliche Amt aus denen Augen setze, und zu Beylegung entstehender Irrungen sich Schied-Richter erwehle, noch auch, daß die ordentliche Obrigkeit sich hintansetzen lasse, und im Fall einer würcklichen Gerichts-Ubung dieser Art, wie in dem Streit mit dem Nonnen-Closter, nur einen Fürsprecher der einen Partey agire. 4) Seynd auch zur Bekräfftigung des ausgesagten Besitzes nicht untüchtig die übrige, oben §. XXIII ausgewickelte, Ausschließungen einer Ständischen Jurisdiction, und 5) die mit der Stifftung des Closters hergekommene Nothwendigkeit, daß die Clösterliche Unterthanen nicht an ein Nassauisch Gericht, sondern an das Closter Schafhaußen ausheischen sollten (v. §. 47). Dann wann das Hauß Nassau des Closters ordentlicher Richter gewesen wäre; so würde es unfehlbar auch der obere Richter derer Clösterlichen Unterthanen gewesen seyn. Jurisdictio, schreibt Klock T. IV, Conf. LXXXVIII n. 10, probatur esse illius, ad quem deferuntur appellationes, quoniam appellationes semper solent & debent dirigi ad eum, qui est proxime superior in Jurisdictione. Es ist demnach nicht weniger wahr, quod is, ad quem appellationes non diri-

diriguntur, etiam non sit proxime superior in Jurisdictione. Endlich kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, daß, als die Nassauische Herrn Graven A. 1568 in der Meynung gestanden, der Abt und Convent sey auf dem Weeg, ihr Closter mit allen Zugehörungen zu verkauffen, dieselbe den Abt nicht als einen ihrer Jurisdiction unterworffenen Landsaßen vor sich geladen, und von dem vermeynten Fürnehmen Rechenschafft gefordert, sondern ihre Beamte in das Closter geschickt, tumultuarische Nachfrage gehalten, und die Reversales nicht prævio ordinato judicio sondern mit bloßer Gewalt erpresset, welches gewiß nicht geschehen wäre, wann das Hauß Nassau eine Jurisdiction über das Closter hergebracht gehabt hätte.

§. CXIV.

Besitz der Freyheit von Nassauischer Landes-Huldigung.

Diesem füge ich bey, daß die Abtey sich nicht nur bis auf den Westphälischen Frieden, sondern auch noch nach demselben in dem Besitz der Freyheit von der Nassauischen Landes-Huldigung erhalten hat. Der jetzt allegirte JCtus mercket T. I Conf. XVII n. 25, p. 330 an, & ante Concilium Toletanum, quod celebratum fuerit A. 633, juramentum fidelitatis fuisse præstare solitum a subditis, idque evinci ex Apologia Serenissimi Angliæ Regis Jacobi pro juramento fidelitatis: und zwar seye es auch geleistet worden ab Ecclesiasticis, wie er dann deshalben das A. 836 unter Ludovico Pio gehaltene Concilium Aquisgranense anführt. Oben §. XLII ist vorgekommen, daß der Abt zu Epternach, als dem Ertz-Bischof von Trier das Recht ertheilet worden, denselben zu setzen, diesem Ertz-Bischof den Eyd der Treue zu schwören sey angewießen worden: Und als A. 1490 die Oehringische Stiffts-Canonici dem Graven Crafft von Hohenloh den Eyd der Treue nicht leisten wollten; so schrieb er in einem davon lautenden Brief bey Hanßelmann im diplomatischen Beweiß, daß dem Hauß Hohenloh die Landes-Hoheit schon vor dem sogenannten grossen Interregno zugekommen sey, p. 61 also:

> Vor etlicher Zeyt ist uns eine ewerer Schrifft behandet-berürend den Aidt, so die Stifft-Herren zu Oringew uns thun sollen – nun suchen wir nit den Stifft zu belaidigen – sunder allein unser Notturfft – zu dem das gar pillichen Pfaffen und Leyen, die in unsern Zwingen und Bennen begriffen, uns also verwandt sind, das wir nichts unguts von ine warten. Wie wir aber dieselben die sich des sperren, achten sollen, hat ein yder abzunemen, und were uns schwere, die zu gedulden, vor den wir uns teglichen hetten zu besorgen – was Gerechtigkeit unsere Altfordern am Stifft in Ubunge gehabt, haben wir gedacht nach unserm Vermogen auch zu hanthaben.

Es ist demnach kein Zweiffel, daß die Nassauische Graven den Eyd gefordert, und die Aebte denselben geleistet haben würden, wann er jemal bey dem Closter Herkommens gewesen wäre. Klock führet in dem citirten Ort aus Baldi Consiliis an, daß dieser das Juramentum fidelitatis vor eine obedientiariam servitutem erkläret habe: Grav Rupert von Laurenburg

Digitized by Google

aber hat den Abt und seinen Convent so viel, als an ihm war, in eine vollkommene Freyheit gesetzt, vermög welcher dieselbe nach denen primis principiis juris weniger denen Laurenburgischen Nachkommenden als dem Ertz-Stifft Maynz zu einer Præstation des Homagii verbunden seyn konnten: weßwegen auch von dem Hauß Nassau nicht die mindeste Spur wird gezeigt werden können, daß jemal einem Abt in denen alten Zeiten etwas dieser Art angesonnen worden, will geschweigen, daß er sich darzu verstanden habe. Zwar hat der Grav Ludwig von Idstein im Jahr 1613 sehr starck auf die Einführung einer Territorial-Hoheit über das Closter gedrungen, da er gefordert,

> Daß jeder Abt die Verwaltung der Abtey eher nicht, als biß er die Einwilligung bey ihm erhalten, oder darum anzusuchen versprochen, antretten, und bey Erlangung derselben sich reversiren solle, ihn und seine Erben für des Closters Erb-Landes-Grund-Schutz- und Schirm-Herrn zu erkennen, und dererselben unter solchem Character begriffenes Recht zu gestehen: ja daß jeder neuangenommener Conventual sich zu forderst verpflichten solle, den Graven eben so zu recognosciren.

Es ist auch nicht zu laugnen, daß die damal dem Abt Laurentio und seinen Brüdern abgedrungene Reversales an sich den Weeg gebahnet haben, sie zur Præstation des Homagii anzuhalten: dann wie würde mann dieselbe seinem Erb-Landes-Grund-Schutz- und Schirm-Herrn abschlagen können, dem mann zugesagt hat, sein unter solchem Character begriffenes Recht zu gestehen? die Forderung ist aber doch nicht geschehen bis in das Jahr 1664, da mann, wie oben §. LXX erzehlet worden, auf Befehl des Graven Friederichs von Weilburg, eines jungen Herrn von 24 Jahren, dem Abt und Convent eine Huldigung zugemuthet, welche sie aber von sich abgeleinet, daß also das Closter auch in diesem Fall sich in dem Besitz seiner Freyheit erhalten hat. Zwar melden die Annales von Schönau, woraus wir diese Nachricht haben, daß der Abt und seine Convents-Brüder nach dieser Verweigerung doch auf Begehren die Hand gegeben, dem Graven als ihres Closters Grund-Herrn hold zu seyn, nicht aber an Eydes-statt, sondern so viel als ihrem Gewissen, Geistlichen und Clösterlichen Gelübden und Catholischen Religion nicht entgegen wäre. Weil nun aber dieses kein Homagium, sondern ein blosses und sehr eingeschränckes Versprechen ist; so ist der fortgesetzte Besitz der Freyheit von der Nassauischen Landes-Huldigung bis lang nach dem Anno decretorio offenbar.

§. CXV.

Besitz der Freyheit von andern Onerib.

DJe hergebrachte Freyheit des Closters erstreckt sich auch auf andere Onera. Ich habe oben §. XXX aus unverwerfflichen Quellen geschöpfft, da ich zeigte, daß unter dem Wort, Servitium, von denen alten nicht nur Fron-Dienste, sondern auch die Schuldigkeit eines Closters, so aus eines Advocati jure hospitandi oder Ausspann-Recht fließt, mit-

mithin Atzung oder Gaben an Gelt, Früchten, und Futter, item Reyß und Folge, auch Vecturæ verſtanden worden ſeyen: und ich könnte mit vielen andern Exempeln noch weiter darthun, daß dieſes Worts Bedeutung nicht weniger Wache und Muſterung, auch alle Angarias und Parangarias, unter ſich begreiffe. Daß der Grav Rupert von Laurenburg das Cloſter bey der Traditione reali in die Quaſi-Poſſeſſion der Freyheit von allen dieſen Laſten geſetzt habe, bezeuget der Brief des Ertz-Biſchofs von Maynz, da er ſagt, der Grav Rupert habe von ihm begehrt und erhalten, daß die Abtey libera & ab omni ſervitio abſoluta bleiben ſoll: dann dieſes bringt mit ſich, daß ſie damal ab omni ſervitio abſoluta geweſen, weil er nicht hätte begehren gekonnt, daß ſie ab omni ſervitio abſoluta bleiben ſollte, wann ſie es nicht geweſen wäre. Die JCti halten ſich bekanntlich bey der Auslegung ſolcher Ausdrücke an den Grund-Satz, *qui* omne dicit, nihil excludit. Klock behauptet T. I, Conſ. L, n. 33, 34. aus andern Rechts-Lehrern: Dictionem, omne, tantæ exiſtimari potentiæ, *ut* tollat etiam id, quod a jure diſpoſitum, & ea inſuper complectatur, quæ alias non includerentur. Was alſo nach denen Vorſtellungen derer Alten zu dem Geſchlecht, Servitium, gerechnet werden kann, das war ſchon damal, da Grav Rupert die Abtey an den Maynziſchen Stul übergab, von derſelben entfernet, und er begehrte von dem Ertz-Biſchof, daß ſie von ihm und ſeinen Nachfolgern aus dieſem Beſitz nicht ſollte geſetzt werden, welches ihm auch zugeſagt worden. Wir wiſſen alſo wenigſtens von denen älteſten Zeiten unſers Cloſters, was für eine Freyheit es in denenſelben genoſſen habe. Freylich kann ſie nicht lang in dem Stand der Stifftung gedauert haben: dann es iſt oben §. XXXI eingeſtanden worden, daß das Cloſter ſeinem Vogt von jeder Hube ſeiner Dotal-Güter zehen Simri Haber als Vogt-Haber, und wider wegen des Hals-Gerichts, welches derſelbe im Namen der Abtey verwalte, von jeder Hube zwölff Simri Korns, von jeder ferner 9 Alb, zum Wagen-Gelt 3 fl. 6 Alb, und ſogenanntes Hammel-Gelt 22 Alb. zugeſtanden habe. Nicht weniger iſt ein ſtarcker Bruch in dieſe Freyheit gemacht worden durch den Jäger- und Hund-Atz, wovon ich oben §. LIII angezeigt, daß er im Jahr 1659 gäntzlich und auf ewig abgekaufft worden ſey. Daß das Cloſter dieſe Laſten freywillig ſich aufgebürdet habe, iſt nicht im mindeſten wahrſcheinlich, weil es von dieſen ſeinen eigenthümlichen Huben-Gütern nicht ſo viel erhebt, als der Vogt: dann ein Abt hat nach dem oben §. XXXI citirten, bey dem Cloſter befindlichen, antiquo libro documentorum von jeder Hube ſechs Simri Haber und VI Alb, und davor muß er ſeinen Gerichts-Scheffen dreymal im Jahr, wann ſie zur Haltung des Huben-Gerichts erſcheinen, zu eſſen geben und gütlich thun. Aus dieſer großen Ungleichheit und faſt völlig aufgehobenen Uberein-ſtimmung mit dem Willen des Stiffters, mit der Beſtättigung des Patroni und des Papſts (§. XXX) wie auch mit dem erſten Beſitz ſiehet mann deutlich, daß die Abtey meiſten Theils böſe Zeit unter ihren Vögten müſſe gehabt haben, und die Alte nicht nur eine Laſt nach der andern ihrem Eigenthum auflegen gelaſſen, ſondern auch die Jüngere, ob ſie ſchon an ſtatt des Schutzes nichts als Unterdrückung erfuhren und vor ſich ſahen, das Alte immer geduldig ertragen. Indeſſen da ich oben §. XXXIV wahrſcheinlich

gemacht habe, daß um das Ende des fünffzehenden Jahrhunderts das Jus sequelæ von dem Closter selbst ausgeübt worden: da mann Nassauischen Orts in der Beylage n. XXXVIII klar bekennet, daß denen Unterthanen in der Strüth damal noch die Freyheit von Angariis (ausser denen, worzu sie dem Closter notorie verbunden gewesen) beygewohnt habe, welches ob æqualitatem conditionis von allen Unterthanen der Vogtey zu vermuthen ist: da die Ungewißheit derer Nassauischen Beamten, welche aus der Beylage n. XXXIX am Tag ist, völlig überzeugt, daß sie in Ansehung derer Dienste, welche sie denen Vogteylichen Unterthanen aufhalsen sollten, oder wollten, kein Herkommen zur Richtschnur vor Augen gehabt; so ist der Besitz der Abtey einer Freyheit von denen Servitiis, welche mehr im Thun als Geben bestehen, mehr gewiß als einem gegründeten Zweiffel unterworffen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß mann Nassauischen Orts vermög derer, A. 1613 von dem Abt und Convent extorquirten, Reversalien auf actus contrarios gedrungen hat, weil mann noch nach dem Westphälischen Frieden die Closter-Unterthanen Bitt-weiß darzu zu bringen gesucht: Und wäre der darinn geführten Intention gemäß etwas versucht worden; so gehört es in eben die Rechnung, wohin die Reversales selbst gehören. Von denen Höfen ist vor dem Westphälischen Frieden nicht bekannt, daß ihnen eine Angaria, sie seye militaris oder eine andere, jemal zugemuthet worden. Der Abt Melchior hat A. 1488 in der Verleyhung des Hofs Angschied sich gewisse Vecturas und Hand-Dienste von dem Beständer ausgedungen, z. e. zwey Brunnen-Fahrten, eine Pfählfahrt, und daß er jährlich, nicht zu seinem Gebrauch sondern des Closters, zwölff Setz Widen setzen sollte. Hätte das Hauß Nassau auf diesem Hof Dienste hergebracht gehabt; so würden sie bey der Verleyhung dem Hofmann angezeigt und dem Vogt, welchen mann bey dem Closter allezeit gefürchtet, vorbehalten worden seyn. Da nichts von der Art in der Urkunde vorkommt; so ist der Besitz einer völligen Freyheit wahrscheinlich. Noch A. 1708 hat der Abt Mertes in einer, bey denen Nassauischen Regierungen zu Idstein und Weilburg eingegebenen, Supplic, welche die Beylage n. XLIII ist, die Freyheit derer Clösterlichen Hof-Leute und Müller von Angariis behauptet, und sich durch das Verbot, daß sie denen darwider streitenden Nassauischen Befehlen nicht gehorchen sollten, in dem Besitz zu erhalten gesucht: allein Gewalt gieng auch damal vor Recht.

§. CXVI.

Besitz der Freyheit von Landes-Anlagen.

Die hergebrachte Freyheit, wovon ich bis daher rede, erstreckt sich ferner auch auf die Landes-Collecten. Die Collecten sind entweder Reichs-Creyß- oder Land-Steuren, und unter diese muß auch die so genannte Fräulein-Steuer gerechnet werden. Was die Landsteuren betrifft, ist gewiß, daß dieselbe vor Zeiten mit denen Namen, precaria, petitio, Bet, Stura oder Steuer ohne Unterschied benennet worden. Mann findet bey Besold unter denen Documentis rediv. Monast. Wirtemberg. T. I p. 140 ein Privilegium, welches A. 1275 von Kayser Rudolph der in der Schwä-

Schwäbiſchen Reichs-Stadt, Weil, befindlichen Curiæ Albenſi gegeben iſt, und worinn ausdrücklich ſtehet:

> Nullam precariam, ſive ſteuram, nullum prorſus ſervitium compellantur ſive teneantur præſtare.

Und bey eben dieſem Schreiber T. II des genannten Werks p. 389 ein Privilegium, welches der Kayſer Albert A. 1299 dem Cloſter Steinheim gegeben, worinnen auf gleiche Weis ſtehet:

> Statuimus – quod nos & ſucceſſores noſtri – precariis ſive ſturis imponendis incolis ville prædicte (Steinheim) ipſum monaſterium a quoquam nolumus pregravari.

Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß die Bedeutung des Worts, precaria, zuweilen auch weiter gegangen iſt, wie Kopp im Supplement zu ſeinem *Tract*at de inſ. diff. inter S. R. I. Com. & Nob. immed. in der Obſervation zum Document n. 54, p. 476 in folgender Stelle angemercket hat:

> Continebant iſtæ precariæ non ſolum exactiones pecuniæ ſive tallias, quod charta Conradi Imperat. de A. 1145 probat du Fresne Gloſſ. T. III p. 403 voce, Precariæ, ſed ſervitia quoque, quæ bonorum intuitu Dominis territorialibus præſtabantur mit Ußzögen, mit Grabenne, mit Engern und mit anders Dienſte: uti deſcribuntur in charta de A. 1300 ap. Dn. Wencker de Usburgeris §. 7, p. 31.

Allein es iſt deßwegen nicht weniger gewiß, daß Land-Steuer mit denen Namen Precaria, Petitio und Stura oder Steura promiſcue benennet worden: und es ließe ſich bloß aus dem Gebrauch dieſer Namen Precaria und *Petitio* ſchlieſſen, daß Teutſchland, was freye Leute anlangt, in denen entfernten Zeiten gantz Steuer-frey geweſen, wann es nicht ſonſt gewiß wäre. Der vorgennte Beſold ſchreibt daher in dem angezogenen Werck T. II p. 391 in einer Anmerckung wider mit gutem Grund:

> Precaria germanico verbo Beth oder Beede æquipollet, & exinde dicta eſt, quia ab initio blande & benigne per rogationes & ſuaſiones exigebantur: nam ſane olim Germania ab hisce impoſitionibus immunis erat: licet nunc magis in effectu præcepta ſint quam rogationes.

Die Rechnung läſſet ſich alſo leicht machen, daß auch die mittelbare Clöſter ihren Landes-Herrn regulariter keine Bet entrichtet, weil die Achtung des geiſtlichen Standes, und die Widmung derer Cloſter-Güter (14) kaum einem unter Tauſend die Gedancken einfallen lieſſe, daß er

(14) Worzu die Cloſter-Güter überhaupt gewidmet ſeyen, und von alten Zeiten her gewidmet verſtanden werden müſſen, lehret Rodulfus ein Abt im Cloſter S. Trudonis in ſeiner Antwort auf einen aus dem Cloſter S. Pantaleonis von dem daſigen Priore Siberto empfangenen Brief, welchen Mabillon T. II Vet.

Digitized by Google

von diesen etwas zu seinem Gebrauch fordern dörffe. Und da von denen unmittelbaren Clöstern aus der Notitia de Monasteriis, quæ Regi militiam, dona vel solas orationes debeant, scripta in Conventu Aquisgranensi de A. DCCCXVII bey Baluzio in Capitul. T. I, p. 590 bekannt ist,

> Monasteria trium generum fuisse, vel dona & militiam Regi debuisse, vel nec dona nec militiam, sed solas orationes, vel dona tantum sine militia.

Hieraus aber nothwendig folgt, daß keine andere præstanda gegen das Reich einem Closter obgelegen, als diese drey Gattungen, vor dasselbe GOtt zu bitten, dem Kayser Geschencke zu bringen, und in den Krieg nachzuziehen; so ist gewiß, daß die Clöster überhaupt in alten Zeiten, quod ad regulam, nach der in Teutschland hergekommenen Verfassung von allen Steuern frey gewesen. Daß diese güldene Zeit um die Stifftung unseres Closters herum schon angefangen, sich zum Untergang zu neigen, könnte mann mit verschiedenen Exempeln klar machen: allein es ist selbst klar aus dem sub n. III beyligenden Brief des Graven Dudo von Laurenburg wegen der Ubergab des Orts Lichtborn an das Closter Schafhaußen, als in welchem er derer Petitionum gedacht, und durch die Verordnung, daß seine Nachfolger in der Vogtey das Closter damit verschonen sollten, von einer schon würcklich einreissenden Gewohnheit gezeuget hat: indessen ist doch eine sichere Wahrheit, daß das Closter Schönau zugleich mit der Traditione reali seiner Güter in den Besitz der Freyheit von solchen Petitionen oder Landes-Collecten gesetzt werden: dann weil Grav Dudo seinen Nachfolgern in der Advocatie alle Petition verboten, und der Grav Rupert den von Lichtborn nach Schönau versetzten Convent mit denen alten Gütern von der Subjection unter das Closter Schafhaußen lobgemacht, hingegen zwar mit dem Maynzischen Stul verknüpfft, aber doch demselben, daß er schlechter Dingen frey und von allen Diensten (worunter nach dem Sinn derer Alten auch Steuren verstanden werden) unbelästiget bleiben soll, ausdrücklich vorbehalten hat; so ist der erste Besitz dieser Freyheit dadurch genug gewiß gemacht: und wann derselbe die Richtschnur geblieben wäre in nachfolgenden Zeiten; so würden nicht einmal die Præstationes, wovon im vorigen § Meldung gethan worden, auf- und in Ubung

---

Vet. Anal. p. 495 bis 528 nebst der Antwort in extenso anführet. In dieser Antwort schreibt der Abt Rodulfus p. 513: Rationali consilio observatum est ab antiquis, qui cœnobia instruxerunt, ut non majorem ponerent in eis numerum, nisi quantum viderent posse sufficere eis victum & vestitum constitutum - sed etsi aliqua superabundarent, necessaria essent pauperibus, & qui nunquam desunt cœnobiis hospitibus, atque diversis intus & foris accidentibus; und weiter unten p. 522: Monachorum cœnobia ad hoc sunt instituta, ut suis laboribus & fidelium oblationibus viventes eos secundum Regulæ præceptum suscipiant, qui aut omnino pauperes sunt, aut de divitibus pauperes se propter Deum fecerunt - in quibus hoc omni diligentia observari antiquorum Patrum statuit rationabilis providentia, ut non plures susciperentur, quam stipendiare possent ipsa cœnobia, quatenus & qui inveniuntur, & qui suscipiuntur essent absque edaci murmurationis lepra, quæ solet nasci gravissime ex egestate pro intolerabili & licenter admissa multitudine.

Digitized by Google

Ubung gekommen seyn: und es lässet sich aus eben denenselben schließen, daß, da die Vögte des Closters von demselben so starcke jährliche Abgaben als Vögte erpresset, die fast alle Einkünfften von denen eigenthümlichen Huben-Gütern verschlungen haben, dieselbe niemal an unständige Precarias, die wegen einer Territorial-Hoheit gefordert worden wären, gedacht haben müssen: Wenigstens ist mann von Seiten des Closters sicher, daß, wiewohl die Landes-Steuer bekanntlich schon von etlich Jahrhunderten her üblich gewesen, doch vor denen fatalen Reversalien des Abts Laurentii und seiner Convents-Brüder nicht ein einiger Fall allegiret werden kann, in welchem die Abtey eine solche bezahlet hätte: Und es ist ein unfehlbarer Beweiß dieses Besitzes, daß in der Beylage n. XXVII von der Idsteinischen Regierung selbst bis auf das Jahr 1615, welches bald auf die erwähnte Reversalien gefolget, nicht ein einiges Jahr angemercket worden, in welchem nicht die Collectation von Reichs-Steuer zu verstehen wäre. Was die dem Reich gethane Præstationes betrifft, ist es allen Umständen nach auf folgende Art damit beschaffen gewesen. Zu der Zeit, als die Reichs-Stände noch keine Reichs-Steuer erlegten, sondern dem Kayser würckliche Kriegs-Dienste thaten, wie dann bekannt ist, daß dieselbe erst nach Kayserß Friederichs des III Zeit aufkommen, da vorhin die Reichs-Præstanda nicht in Gelt sondern in Mannschafft bestanden, v. Hert Respons. & Cons: T. I Resp. VII n. 8; so wird wohl unser Closter nicht frey geblieben seyn: dann ich will setzen, daß es unter diejenige gehöret hab, quæ debuerunt Imperatori preces, dona & militiam: sondern, weil es ein unmittelbares Closter war, ohne ein Reichs-Stand zu seyn, so wird es in solchen Fällen sich seinem Advocato beygefügt, und da es noch A. 1497 unter Kayser Maximilian dem I einen Reyßwagen in Bereitschafft gehabt, mit welchem es dem Churfürsten von Trier wider die Statt Boppard beygesprungen, eben so dem Reich mit einem Wagen gedienet haben, und also pari ordine & passu mit dem Hauß Nassau. Nach derselben Zeit, da die Stände Reichs-Steuer an statt der Mannschafft, und zwar aus ihren Domainen, gegeben ohne zu subcollectiren, mag das Closter, wann es anderst etwas gegeben, seinen Beytrag an Gelt auf gleiche Art gegeben haben, ohne daß eine Nassauische Subcollectation darinnen zu finden gewesen, weil denen Ständen noch keine verstattet war: weil es aber dem Reich vorhin wahrscheinlich in Gesellschafft mit Nassau gedienet; so ist kein Zweiffel, daß es auch seinen Beytrag an Reichs-Steuer durch seinen Vogt dem Reich erlegt habe. Diese Art beyzutragen war nun freylich eine Gelegenheit zu bösen Folgen, wie dann der JCtus Klock T. III Cons. CXXXV n. 137 so gar von Stätten, die sonst ihre sondere Anschläge in alten Matriculn gehabt, bemercket hat, daß die Complicatio ihrer Anschläge mit denen derer Fürsten, welchen sie certis pactis verwandt gewesen, bey diesen Fürsten den Lust erwecket habe, sie vom H. Reich und der Matricul auszuziehen. Die Stelle ist merckwürdig; darum trag ich kein Bedencken, sie hier einzutragen, damit der Leser die Sache desto genauer betrachten möge. Dieser Rechts-Lehrer redet nemlich also:

Postquam civitates illæ (matrices inferioris Saxoniæ) so ihre sondere Anschläge in alten Matriculn gehabt, bono consilio ihrer Anschläg

halb mit der Fürsten Römer-Zügen permixtæ sunt und vermengt worden, etliche aber auch gar aus den neuen Matriculn gelassen, und die Fürsten solche Veränderung anderst wohin, nemlich ad exemtiones illarum civitatum ziehen wollen, ist daher viel Unrichkeit und dem H. Reich großer trefflicher Schaden aus solcher Verrückung erwachßen. Es würden dieselbe Stätte, wann sie bey ihren sondern Anschlägen behalten, und darauf jederzeit wie Stände ersucht wären, alles unterthänigsten Gehorsams sich gegen das H. Reich erwießen haben.

Weil aber vermerckt worden, daß die Fürsten, welchen sie certis pactis verwandt, durch solche Complication der Römer-Züge, sie vom H. Reich und der Matricul auszuziehen, Vorhabens, ist daher erfolgt, daß etliche namhaffte Stätte gantz und überall nichts dem Reich erlegt, etliche aber mit ihren Fürsten in schweere Irrungen gerathen, von welchen Differentien im Reich nie nichts gehöret, so lang der Fürsten und Stätte Anschläge unterschieden blieben, dann bey gesonderten Anschlägen Principum nihil interfuit. Der Römischen Kayser auch Churfürsten, Fürsten und Stände Meynung ist gewesen, daß, wie viele Fürsten einer Familie zwar als Stände aber um besserer Richtigkeit willen ihre Römer-Züge dem Besitzer des Stamm-Hauses einliefferten: eben solcher Gestallt auch besagte Fürsten-Stätte als Status ihre Anschläge als Römer-Züge mit den Fürsten einbringen sollten.

Aber die Fürsten haben anderstwohin gesehen. Dann weil die Reichs-Steuren auf zweyerley Weiß dem H. Reich, als erstlich von Ständen als Ständen, als ihre Anschläge und zwar in der Reichs-Matricul gemachte Anschläge, zum andern von Unterthanen nicht als Ständen, auch nicht als Anschläge der Matricul, und ex indulto Imperii (daß die Stände ihre Unterthanen wegen der Reichs-Steuren, die sie sonst selbst von ihren Cammer-Gütern ohne der Unterthanen Zuschuß zu tragen verbunden) erlegt worden, ist etlicher Fürsten Meynung gewesen, daß Respublicæ Saxonicæ ihre Anschläg nicht als Status, auch nicht als Römer-Züge und ex matricula, sondern als Unterthanen und ex indulto Statibus in Comitiis bezahlen sollten.

Ob unser Closter diese Gefahr, welche in Betrachtung seiner noch größer gewesen, weil es in der Reichs-Matricul keinen Anschlag gehabt, gemerckt habe oder nicht, ist mir unbekannt. Ich behaupte aber, daß alle von demselben gezahlte Reichs-Steuren betrachtet werden müssen nicht als Beyträge per modum subcollectationis Nassoviæ, ausser wann von particular-Gütern, die es im Nassauischen Territorio und ausser seinem eigenen Territorio hat, etwas gegeben worden, wie von dem Jahr 1542 aus meinem §. LXI klar ist, sondern als Beyträge per modum solutionis mediatæ, die es nemlich durch seinen Vogt so, wie A. 1542 von seinem Haupt-Patrimonio durch Chur-Maynz, præstiret hat. Dieses behaupte ich darum, weil 1) nach dem, was ich schon von diesem Gegenstand vorgebracht hab,

der

Digitized by Google

der hergebrachte unmittelbare Stand unſeres Cloſters wahrſcheinlich macht, daß es von alten Zeiten her dem Reich pari ordine & paſſu mit Naſſau und nicht per modum ſequelæ gedienet hab, 2) oben §. LXI bewießen iſt, daß es im Jahr 1542 ſein Haupt-Patrimonium, welches in der Schönauiſchen Vogtey und denen, theils darinn theils unmittelbar dabey gelegenen, freyadelichen Höfen beſtehet, weder als ein Landſaß noch an das Hauß Naſſau, ſondern durch Chur-Maynz an das Reich verſteuert, 3) Kein Actus einer Subcollectation, hoc modo qualificatus, von dem Gegentheil reſpectu des Clöſterlichen Haupt-Patrimonii allegirt werden kann, da doch eine ſichere Rechts-Regul iſt,

> quando requiratur actus ſeu factum qualificatum, non ſufficere probatum eſſe factum ſine qualitate, arg. l. 7 §. 1 ff. quibus ex cauſſis in poſſeſſ. eat.

Sollte auch im Jahr 1532, wie aus einen, oben §. LXI berührten, Brief verlauten will, der Abt von Schönau an die Naſſauiſche Keller geſchrieben haben, daß er die ſchon gegebene Schatzung biß auf 50 Franckfurter fl. vermehren wolle, damit mann nicht möge dencken oder ſagen, als wollte er und der Convent denen Herrn Graven entgegen ſeyn; ſo iſt doch ſolches nicht nothwendig von einer Unterwerffung unter das, damal ſchon eingeführte, Ständiſche Jus ſubcollectandi zu verſtehen, ſondern vielmehr wahrſcheinlich, daß der Abt, vor welchen die Advocati die Gebühr an das Reich ausgerichtet, ſich nicht ſchuldig erachtet, ſo viel davor zu zahlen, als gefordert worden, nur aber, alle Præſumtion eines von denen Graven abgewandten Sinnes von ſich abzuwenden, oder ihre Ungnade nicht auf ſich zu laden, ſich zu mehrerem verſtanden habe. Aus denen Gravaminibus centum Principum ac Procerum S. R. I. welche im Jahr 1522 auf dem Reichstag zu Nürnberg dem Päpſtlichen Oratori übergeben worden, iſt die im achten Capitel bey Goldaſt Conſtitutionum Imperialium T. IV claſſ. II p. 39 befindliche Klage derer Teutſchen Stände bekannt:

> Inſuper & hoc moliuntur ſummi Pontifices, monaſteria aliquot eximendo, ut ab Epiſcoporum, eorum ſcilicet Ordinariorum, ac Defenſorum Protectorumque aliorum Jurisdictione ita exemti reddantur immunes, immediateque ſubjaceant Sedi Apoſtolicæ, quæ res non tantum prædictis ipſorum Ordinariis ac Defenſoribus, ſed & toti Romano Imperio cedit in jacturam, tum, quando collatio pecuniaria pro Imperii neceſſitate viritim Imperii Statibus indicitur: ita enim fit, ut ipſi per ſe ab oneribus publicis exemti immunitate ſua gaudeant. Dehinc etiam auxiliares manus Epiſcopis ac Defenſoribus ſuis (quod ante hac facere neceſſum habebant) non porrigant, per quam technam Romani Imperii attenuantur nervi ac decreſcunt plus juſto vires &c.

Papſt Innocencius der III hatte im Jahr 1213 durch die Beylage n. II das Cloſter in eine ſolche Freyheit geſetzt, daß es guten Anlaß gehabt, ſich bey der Veränderung derer Dienſte, die mann ſonſt dem Reich gelei-

ſtet, in Gelt-Anlagen gegen dieſe zu wehren: dann des Papſts Verordnung lautete alſo:

> Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat præfatam Eccleſiam temere perturbare, aut ejus poſſeſſiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, aut aliquibus exactionibus fatigare: ſed omnia integre conſervent, eorum, pro quorum gubernatione & ſuſtentatione conceſſa ſunt, uſibus omnimodis profutura, ſalva Trevirenſis Archiepiſcopi & Archidiaconi canonica reverentia.

Vielleicht hatte dem zu Folge ſich unſer Abt geweigert, einen Beytrag zu der Reichs-Steuer zu thun, den die Advocati quaſi Executores im Namen des Kayſers und Reichs von ihm gefordert, zumal, wann die Clöſterliche Unterthanen, wie wahrſcheinlich iſt, ſich der Subcollectation, welche etwann das Cloſter bey ihnen zu üben vorgehabt, widerſetzt, und die Advocati ſelbſt, um im Trüben zu fiſchen, demſelben ſo fern die Vogteyliche Hülffe nicht geleiſtet haben. Eine ſolche, nicht auf ein Ständiſches Recht zu ſubcollectiren, ſondern auf den Reichstags-Schluß (per §. LXI) zurückſehende Art, dem Reich zu contribuiren, mag in denen gefolgten Zeiten noch etliche Mal ſtatt gefunden haben, daß nemlich unſer Cloſter ſein Haupt-Patrimonium entweder durch Chur-Maynz oder durch ſeine Vögte dem Reich verſteuert hat, die Güter aber auſſer ſeinem Territorio per modum ſubcollectationis an die Landes-Herrn, unter welchen ſie lagen: Endlich aber ſcheinet es, als wann das Cloſter auch auf dieſe Art an Naſſau nichts mehr gegeben hätte, weil die Beylage n. XXVII, eine Naſſauiſche Schrifft, nach dem Jahr 1549 biß zu dem Jahr 1615 alle darzwiſchen ohne ein & cet. oder anderes Zeichen der Fortſetzung mit Stillſchweigen übergeht. Ob es im Jahr 1615 wider Reichs-Steuer auf die vorige Art ſelbſt bezahlt habe, oder ob die, nach dem damal errichteten Naſſauiſchen Steuer-Stock auf die Clöſterliche Hübner und Höfe in der Vogtey gelegte Auflage per modum ſubcollectationis wegen der Reichs-Steuer, oder als eine eigentliche Landes-Anlage erhoben worden, das kann ich nicht entſcheiden. Das erſte iſt nicht wahrſcheinlich, weil die Umſtände geben, daß mann Naſſauiſchen Orts zur Zeit der Erpreſſung derer fatalen Reverſalien keinen andern Gedancken gehabt, als das Cloſter landſäßig zu machen, und einer ſtändigen Contribution, die ohne Rückſicht, ob Reichs-Steuer zu zahlen wäre oder nicht, erhoben werden mögte, nach Möglichkeit zu unterwerffen. Was wir demnach von unſers Cloſters Fatis ſicher wiſſen, das bewegt uns zu behaupten, daß das Cloſter ſelbſt vor ſich oder ſeine Güter im ſiebenzehenden Jahrhundert nichts mehr entrichtet, ſondern das Hauß Naſſau die ſtändige Contribution A. 1615 auf die Bauren gelegt habe, welchem dann auch die Abtey aus Forcht vor der Naſſauiſchen Gewalt und kurtz vorher erfahrnen Strenge geduldig zugeſehen habe: A. 1628 haben die Bauren angefangen, die Höfe in der Vogtey nebſt dem Hof Angſchied mit in ihre Repartition zu ziehen, ohne daß der Convent ſich widerſetzen dürfft: dann er habe GOtt zu dancken gehabt, wann er nicht bey der geringſten Gelegenheit verjagt worden, oder wann er verjagt geweſen, daß mann ihm die Zurück-

rückkunfft wider geſtattet, wie ſolches aus dem Zufall, der den Convent wegen der Wahl des Abts Laurentii betroffen, und aus denen Beylagen n. XXX und XXXI klar iſt: Nach dem Weſtphäliſchen Frieden habe mann nicht genugſames Licht in der Sache gehabt, und ſey mithin die Contribution-Sache in Anſehung derer Huben-Güter nicht gerührt worden, ſondern die Aebte haben nur wegen der Freyheit derer Höfe mit denen Naſſauiſchen Dienern gerungen, wie von dem Abt Caſpar A. 1653 und nachgehends mehr geſchehen: Sie haben aber nicht verhindern gekönnt, daß dieſe Höfe von denen Bauren um der beſtändig verweigerten Contribution willen nicht verſchiedentlich wären ausgeplündert worden (v. §. LXXVII). So viel iſt aus denen im zweyten Theil verificirten Umſtänden gewiß, daß die Hiſtoriſche Wahrheit hiervon wenig unterſchieden ſeyn kann, und daß die Freyheit der gantzen Vogtey von Naſſauiſchen Landes-Collecten ſich biß auf das Jahr 1615, und die derer Höfe biß über den annum normalem hinaus erſtrecket.

§. CXVII.

Beſitz der Freyheit in der Abts Wahl.

SAls für eine Freyheit unſer Cloſter in Betrachtung ſeiner Abts-Wahl biß auf den annum decretorium hergebracht habe, davon haben wir in unſerer, oben vorgetragenen, Hiſtorie ſehr wenig ſpuren. Ich würde aber ſeinen unmittelbaren Stand von dieſer Seite ſchlecht in Licht ſetzen, wann ich dieſelbe nicht behaupten könnte: dann der berühmte Publiciſt Hahn hat ſchon in ſeiner Erläuterung des Diplomatis von der Fundation des Cloſters Bergen bey Magdeburg, wie ich oben (nota 13) angezogen hab, angemerckt,

> Secundum Aſceterii immediate Cæſari ſubjecti indicium ac criterion fuiſſe liberam electionem, non a Rege ſed a Monachorum Collegio peragendam: Hinc Ratbertum, quando de immunitatis diplomate, San-Gallenſibus dato, loquatur, liberam electionem & largitionem munerum Regi offerendorum diſerte conjungere-Hoc vero privilegium electionis liberæ, quod utique ſingulare fuerit, Cœnobiis omnibus ac Epiſcopatibus iſto ævo commune fuiſſe, exiſtimandum non eſſe: Celebre ſemper fuiſſe illuſtre monaſterium Corbejenſe, jus tamen eligendi Abbatem non niſi A. 845 Ludovici junioris munificentia conſecutum eſſe-Jus enim conſtituendi Epiſcopos & Cœnobiorum, Comitibus atque Ducibus ſubjectorum, Prælatos ſpectaviſſe olim ad Cæſarem, ſi paucos Duces exceperis, quibus hoc ab illo conceſſum fuerit: non negandum tamen eſſe, confirmationem electi a Conventu Abbatis ad Auguſtum ſpectaſſe. v. Faſciculus Opuſculorum hiſtoricorum ſelectus bey Heineccii Antiquitatibus Goslar. und deſſelben erſtes Stück p. 18.

Ich will nun hier die Sätze dieſes berühmten Mannes nicht in Unterſuchung ziehen, noch die Abfälle nach denen verſchiedenen Zeiten anzeigen, ſondern nur als wahr preißen, daß die Freyheit der Abts-Wahl, wann ſie einem Cloſter von ſeiner Stifftung her zukommt, in der That ein

wichtiges Merckmahl seines unmittelbaren Standes, und darinnen ligender Hoheit sey. Oben in dem ersten Theil dieser Schrifft hab ich §. XXXV verschiedenes zu der Freyheit einer Abts-Wahl gerechnet, und jetzt will ich ein Exempel von einer Wahl in einem teutschen Frauen-Stifft vor Augen stellen, welches mir in Ludewigs Rel. MSS. T. XII p. 400 und sequ. vorgekommen ist. Es betrifft die Wahl einer Aebtissin in der Abtey Borchorst, welche von ihrer Stifftung her mittelbar gewesen, und unter dem Ertz-Stifft Magdeburg gestanden, aber in folgenden Zeiten, ohne unmittelbar zu werden, zu einer freyen Wahl gelanget ist (15). Ich nehme dieses Exempel mit Fleiß, damit die Ungereimtheit desto heller hervorleuchte, wann mann die Freyheit der Wahl in einem Mönchen-Closter, das unmittelbar ist, und dieselbe von seiner Stifftung her hat, weit eingeschränckter verstehen will. Das dasige Capitul schriebe im Jahr 1572 an den Ertz-Bischoff von Magdeburg um die Bestättigung seiner neuerwehlten Aebtissin, wie folget:

> Pro defensione & conservatione jurium & bonorum Capituli nostri, maxime quando ad nos merum jus & libera electio novæ Abbatissæ plenarie citra alicujus contradictionem spectent & pertineant, gravissimis hisce temporibus subvenire & utilitati nostræ consulere volentes-nostro omni uno consensu plena voluntate die infra scripta pro justa sequentium continuatione & absoluta perfectione electionis-præmature statuta, præfixa & assignata, vocatis antea omnibus & singulis membris Capituli absentibus & ad vocationem nostram præsentibus, eademque adveniente hora capitulari consueta, decantata prius integre solenni missa de S. Spiritu & divino implorato auxilio ad pulsum campanulæ capitularis in domo capitulari Ecclesiæ-pro eligenda nova Abbatissa convenimus, infusione & S. Spiritus gratia devotissime implorata & inspiratis unanimi omni consensu nemine dissentiente Reverendos & Nobiles Dominos Bitterum a Rasfeldt-Thezaurarium & Bernhardum Schmisingk Bursarium Cathedralis Ecclesiæ D. Pauli Monasterienſis ut ecclesiasticas personas, viros & Prælatos graves, hujus spiritualis negotii amicos a Rev. Decano

(15) Daß dieses Stifft von Anfang her mittelbar gewesen, und unter dem Ertz-Stifft Magdeburg gestanden, ist klar aus dem Diplomate Ottonis III von A. 989 bey Ludewig l. c. p. 385, wann es richtig ist, als worinn dieser Kayser die Verordnung Ottonis I wegen desselben so lautend anziehet: Ille autem-eandem ecclesiam cum omnibus illuc traditis vel donandis Magdeburgensi ecclesiæ sui præcepti auctoritate subjugavit & confirmavit, ea scilicet ratione, ut sub ejus patrocinio perpetim consistat, & Archiepiscopus Parthenopolitanus, quando opus fuerit, Abbatissam & Advocatum ibi constituat, atque a præfato monasterio census decem solidorum propter subjectionem ad suam ecclesiam quotannis persolvatur. Daß es aber nach der Zeit zur freyen Wahl gelanget, siehet mann aus denen Worten, die der Convent A. 1572 an den Ertz-Bischoff zu Magdeburg geschrieben: Maxime quando ad nos merum jus & libera electio novæ Abbatissæ plenarie citra alicujus contradictionem spectent &c. Indessen will ich mit dieser Anmerckung nicht sagen, daß Ludewig recht habe in dem, was er wegen dieser Abtey geschrieben.

Digitized by Google

cano & Capitulo Monaſterienſi ad petitionem noſtram duorum Prælatorum ex antiqua conſuetudine deputatos in ſcrutatores & receptores ſuffragiorum - in notarii & teſtium infra ſcriptorum ad hoc ſpecialiter vocatorum & rogatorum præſentia adſcivimus, rogavimus, & quibus melius potuimus, modis & formis ordinavimus: qui quidem Dominus Theſaurarius & Burſarius, petitioni & deputationi præmiſſæ acquieſcere ac præſens electionis negotium promovere adimplere & perficere volentes, ſeſe ex domo capitulari notario & teſtibus comitantibus ad chorum virginum contulerunt, omnium & ſingularum tam Canoniſſarum quam Canonicorum ſingulorum ſingula vota & ſuffragia, diligenti & accurata præmonitione, quod ſc. Deum opt. max. ejusque laudem & gloriam ac utilitatem & commodum eccleſiæ ac ſubditorum ejusdem - in electione hujusmodi, odio, favore, gratia, precibus, pretio ac aliis juſtam & legitimam electionem impedientibus omnino poſtpoſitis - quærere & præ oculis habere, eandemque ſolum in Abbatiſſam eccleſiæ noſtræ, quam in ſpiritualibus & temporalibus optime præeſſe poſſe & velle certo confidamus, eligere velimus & debeamus, prævia & ad ſingulos repetita ſcrutati requiſiverunt per viam, uti dicitur, ſcrutinii collegerunt & per notarium infra ſcriptum teſtibus ad hoc vocatis adſtantibus, videntibus & audientibus annotari fecerunt, quibus expeditis convocatis & congregatis nobis omnibus & ſingulis prædictis in prædicta domo capitulari iidem Domini Theſaurarius & Burſarius notario teſtibusque - præſentibus omnium & ſingulorum noſtrorum vota licet ſeorſim a ſingulis & ſcrutata & collecta in Reverendam - cecidiſſe nobis omnibus idem referentibus & unanimi ore approbantibus ſignificarunt & dixerunt. Quo circa nos Præpoſitiſſa - Paſtor & Canonici Capitulares e domo capitulari una cum prædictis Dominis Prælatis & notario & teſtibus exeuntes ad chorum eccleſiæ nos recepimus atque omnibus campanis ſolenniter pulſatis alta prius & intelligibili voce verſus cœtum & coronam utriusque ſexus hominum in eccleſia congregatum electione talismodi rite & legitime publicata Deo - canticum dd. Ambroſii & Auguſtini, Te Deum laudamus, ſolenniter vocibus concinnis concorditer cecinimus.

Mann erkennet hieraus ohne Müh, daß dieſes mittelbare Frauen-Cloſter ſich in Anſehung alles desjenigen, was es bey ſeiner Wahl gethan, auf das merum jus & liberam electionem novæ Abbatiſſæ plenarie citra alicujus contradictionem ad ſe ſpectantem beruffe. Die beſchriebene Umſtände erläutern auch, daß es vermög dieſer Freyheit einen Tag zur Wahl erſtlich einmüthig beſtimmt und angeſetzt, 2) alle Glieder des Capituls, ſo abweſend waren, zur Wahl beruffen, 3) ſich etliche Prælaten als Scrutatores unnd Receptores ſuffragiorum von einem fremden Stifft ausgebeten, und zu dieſem Geſchäfft gezogen, 4) einen Notarium und Zeugen darzu gewehlt, beruffen, und ein Inſtrument über das, was vorgehen würde, zu verfertigen, verordnet, 5) ſeinen Advocaten nicht einmal als Zeugen darzu genommen, und 6) bey der würcklichen Wahl auf keinen fremden Willen, ſondern bloß auf die Tüchtigkeit, dem Stifft in

Spiritualibus und Temporalibus wohl fürzuſtehen, geſehen habe. Wann wir nun auf die Analogie, die zwiſchen dieſen Puncten, ſamtlich und ſonders, und einer freyen Wahl iſt, acht haben; ſo bekräfftigt auch dieſes Exempel einer freyen Wahl, daß alles dasjenige, was ich oben zu einer ſolchen erfordert hab, nach der Praxi unſeres Teutſchlands in der That darzu gehöre. Da wir aber keine Urſach zu zweifflen haben, daß bey denen, nächſt auf die Stifftung unſeres Cloſters gefolgten, wahlen, das iſt bey denen erſten derer zwey und zwantzig, welche biß auf Gerhardum von Cöln geſchehen ſeynd (16), die gegebene Freyheit in dem vollkommenſten Verſtand ausgeübt worden ſey; ſo behaupte ich als wahrſcheinlich, daß unſere Abtey von denen entfernteſten Zeiten hergebracht habe, nicht allein das Recht, den Tag zur Wahl ſelbſt anzuſetzen, ſich etliche Prælaten anderſt woher entweder als Scrutatores oder zur Direction des Geſchäffts auszubitten, Notarium und Zeugen zu wehlen und herbey zu ruffen, auch bey der Wahl alle Rückſicht auf Naſſau bey Seite zu ſetzen, ſondern auch die Gewalt, ihre Advocatos, wann ſie auch nur als Spectatores darbey ſeyn wollten, von dem Actu auszuſchlieſſen. Daß dieſer Beſitz biß in das Jahr 1545 gedauert habe, will aus der Clöſterlich verfaßten, oben §. LIII aus denen Annalibus Schœnaugienſibus eingetragenen, Stelle hervorleuchten, da in derſelben ausdrücklich geſagt iſt,

> Daß der Abt Gerhard von Cöln von denen Aebten in Grunau und Lach una cum reliquis, qui in electione novi Abbatis convocari & intereſſe habent, und doch inſcitia Comitum, Weilburgenſis & Wisbadenſis, erwehlt worden ſey.

Dann

---

(16) Dieſe Zahl hab ich aus Bucellino genommen und zwar Germaniæ Topo-Chrono-Stemmato-graphicæ S. & profanæ P. II p. 180 ſub titulo S. Florini. Daſelbſt werden nachſtehende Aebte recenſirt: Hildelinus creatus A. 1127 ad petitionem Ruperti Comitis de Laurenburg, 2) Ekbertus electus A. 1167, frater S. Eliſabeth Abbatiſſæ Schœnaugienſis, reliſtis ingenii monimentis celeber, Catharorum hæreticorum malleus, mortuus A. 1189, 3) Emico mortuus A. 1207, 4) Baldemarus mortuus A. 1232, 5) Rutgerus, mortuus A. 1253, 6) Conradus mortuus A. 1278, 7) Fridericus mortuus A. 1321, 8) Gerhardus mortuus A. 1347, 9) Joannes mortuus A. 1375, 10) Wilhelmus mortuus A. 1386, 11) Henricus mortuus A. 1403, 12) Franco mortuus A. 1418, 13) Joannes defunctus A. 1423, 14) Chuno A. 1436 honore ſe abdicans, cum Reformatio introduceretur, 15) Joannes Specht, mortuus A. 1458, 16) Jacobus Denzerod, eodem quo electus anno extinctus, 17) Adrianus, vir doctus, qui quod in ſtudiis impediretur, reſignavit A. 1465, deceſſit A. 1472 (dieſer Abt iſt ohne Zweiffel verſtanden, wann im Chronico Monaſterii Bergenſis Meibomii bey Heineccii Antiquit. Goslar. p. 18 geleſen wird: A. 1464 Synodus annalis prima Patrum unionis Burſfeldenſis celebrata eſt Burſfeldiæ: præſidens primarius fuit Joannes Hagius ſive de Indagine, ejus loci Abbas, adjuncti fuere Gotfridus Hujesburgenſis & N. Schœnanienſis (Schœnavienſis). 18) Jacobus ab Homburg, 19) Petrus ante confirmationem mortuus, 20) Melchior electus A. 1468, mortuus A. 1492 reliſtis ingenii monimentis celeber, 21) Joannes Schwelm mortuus A. 1510 & ipſe ob eruditionem & reliſta monimenta plurimum celebratus, 22) Florentius exauctoratus, 23) Joannes Gerſtein electus A. 1514, 24) Gerardus de Colonia, A. 1545 e Monaſterio Lacenſi poſtulatus.

Digitized by Google

Dann hieraus folgt nothwendig, daß die Herrn Graven den Wahltag nicht bestimmet und nach der Idée derselben Zeit unter denen nicht begriffen gewesen, welche beruffen werden und dabey seyn mußten: Und ob schon die Annales zugleich melden, die Herrn Graven seyen darüber entrüstet gewesen, daß dieser Abt ohne ihr Vorwissen erwehlet worden, und derselbe sey deßhalben bey drey Monat lang nicht in das Closter gelassen worden; so macht doch der Streit dieses Nassauischen Verfahrens wider die erste Freyheit des Convents und der Abgang einer Chur-Mayntzischen Einstimmung in eine solche Veränderung mehr wahrscheinlich, daß es ein gewaltsames Attentatum gegen die hergebrachte Clösterliche Freyheit als eine Würckung eines Nassauischen Besitzes gewesen. Was die Bestimmung des Wahl-Termins besonders betrifft, sollen auch selbst die Nassauische Diener Concepte von einigen, in denen Jahren 1563 und 1603 bey Sedis-Vacantien an das Closter geschriebenen, Briefen in Händen haben, woraus deutlich erscheine, daß das Closter diese beyde Mal die Herrn Graven zwar zur Wahl eingeladen, aber die Zeit darzu selbst bestimmet habe. In dem ersten vom 15 Aug. 1563 sollen von denen Graven Philipp und Albrecht diese Worte gebraucht seyn:

> Euer jetziges Schreiben bey Zeigern an uns mit Vermelden, nachdem GOtt der Allmächtig weyl. den auch würdigen Ehren Johann Schwalbach gewesenen Abt sel. zu seinen Gnaden beruffen, und die Nothdurfft erfordere, einen andern Abt zu erwehlen, derwegen wir unsere Räth zu solcher Election, damit die mit unserem Rath und guten Bedencken möge beschehen, nächsten Donnerstags bey euch zu haben, folgends Freytags gedachte Erwehlung anzufahen und helffen zu vollführen &c. haben wir anheute empfangen, und ferneres Innhalts lesend vernommen: wollen euch hinwider zu Gnaden nit verhalten, dieweil es GOtt der Allmächtig also mit ermeltem Abt geschaffen, daß uns Oberkeit halb nicht allein gebühren will, sondern uns auch schuldig erkennen, in den und andern billichen Sachen euch hülffig und retig zu seyn, sonderlich in diesem Fall, wie herbracht ist, und obwohl wir bemeltes Donnerstag die unsere bey euch zu haben gewilliget, sind uns doch andere ehehafft fürgestanden, ohne daß die Zeit auch etwas kurtz: aber wie es dem wollen wir vermittelst Göttl. Gnaden nicht desto weniger unsere Räth und Diener dieser Sache halben nächsten Sonntag den 22 dieses Monats bey euch gegen Abend zu Schönau haben, mit Befehl, folgendes Montags neben euch mit gutem deren Rath und Vorwissen zur Wahl eines andern Abts zu schreiten &c.

Und in dem zweyten vom 20 Febr. A. 1603 soll stehen:

> Haben verstanden, daß der würdig andächtige Herr Abt zum Lach Vorhabens den 8 Martii styli novi, welcher ist der 26 styli vet. berührter Wahl halben der End anzukommen. Wann dann dieselb in Gegenwart beyderseits unserer Gnädigsten Herrschafft sonderlich darzu abgeordneter ihren Fortgang erlangen soll, diejenige

nige aber, so derowegen bey euch erscheinen werden, anderer Hinderungen halber auf bemelten Samstag nicht, sondern allererst den Sonntag zu Abend darnach allda anlangen mögen; als haben wir hiemit euch dessen verständigen wollen, der Zuversicht, gedachtem Herrn Abt, ob er schon auf angedeuteten Samstag bey euch anlangen würde, werde doch der Verzug den Sonntag über, auf welchen auch jemand aus beyderseits unserem Mittelankommen wird, unverdrießlich fallen, oder er seine Gelegenheit, des Sonntags gegen Abend auch anzukommen, dahin richten kan &c.

Ob nun wohl das Closter von diesen Briefen nichts weiß, auch res altioris indaginis ist, ob sie in eben dem Laut, welchen diese Concepte haben sollen, würcklich an das Closter abgegangen; so läßt mann sich doch dieses Orts gefallen, daß dadurch demselben eingestanden wird, es habe noch A. 1603 das Recht geübet, den Wahl-Tag zu bestimmen, denselben seinen Vögten bekannt zu machen, und sie zur Wahl, damit sie nemlich demselben mit Rath beystehen mögten, einzuladen: dann ob schon in beyden Fällen, welcher ich jetzt gedacht habe, nemlich A. 1563 und 1603 der angesetzte Termin von Nassauischer Seite auf etliche Tage weiter hinaus gerücket worden; so ist es doch mit einer Entschuldigung, die Ehehafften und Hinderungen vorwendete, geschehen: und die Verrückung selbst legt an den Tag, daß von dem Closter ein Termin gesetzt gewesen sey. Nicht weniger will aus dieser Art zu Verfahren des Closters, da es nemlich den Tod eines Abts und die bevorstehende Wahl nebst dem Termin derselben denen Vögten zugleich verkündiget hat, klar werden, daß von diesen in der Zwischen-Zeit weder ein sogenanntes Jus clavium noch gardiæ geübet worden sey: dann wann die Nassauische gleich nach dem Tod eines Abts die Closter-Schlüssel zu sich genommen und das Closter mit einer Wache besetzt hätten; so wäre ungereimt gewesen, denenselben den schon bekannten Todesfall noch einmal zu verkündigen: wäre aber dieses die erste Verkündigung solches Absterbens gewesen, worauf mann erst die Closter-Schlüssel zu sich zu nehmen, und die Wache einzulegen im Brauch gehabt hätte; so würde in beyden Briefen nicht bloß von der Abschickung derer Assistenten, sondern derer, so die Schlüssel zu sich nehmen sollten, und der Wache Meldung geschehen seyn.

§. CXVIII.

Weitere Ubung der Freyheit in der Abts Wahl.

DA die Wahl bey unserem Closter gemeiniglich per scrutinium zu geschehen pflegt; so ist es doch auch im Besitz des Rechts, per compromissum zu erwehlen. Davon haben wir ein Exempel in der, A. 1563 geschehenen Wahl, wovon die Annales Schœnaugienses mit folgenden Worten zeugen:

Eodem A. 1563 die 23 Aug. quæ erat vigilia divi Bartholomæi Apostoli electus est frater Joannes Holwein Lorichius, junior & ultimus in congregatione, in Pastorem & Abbatem Schœnaugiensem, debi-

tis

tis anteactis jejuniis & orationibus ſolitis cum invocatione S. Spiritus per Rever. Dominos, Dominum S. Martini Suffraganeum Trevirenſem & Abbatem, Dominum Abbatem Tholegienſem & Dominum S. Jacobi Moguntinenſem & per fratres, P. Priorem Joannem Lorichianum, Fr. Joannem Cubenſem, Cuſtodem, Fr. Guilelmum Loeff, Infirmarium, Fr. Joannem Boppardienſem, Refectorarium, perque alios quam plurimos, qui voluerunt & debuerunt commode intereſſe electioni: more conſueto lecto ex Regula capitulo de electione Abbatis, & per ſuffraganeum Trevirenſem oratione de difficultate eligendi & ſubſtituendi facta, placuit Abbatibus & Fratribus per viam compromiſſi dicto noſtro monaſterio providere: unde ſupradicti fratres noſtri monaſterii & Domini Abbates ſimul conſona voce elegerunt confratrem Joannem Holwein Lorichium, conſenſum ipſius flagitantes. Ipſe tandem nolens reſiſtere divinæ voluntati & miſertus fratrum ſuum annuit conſenſum, & ſic hymno, Te Deum laudamus, ſolenniter decantato hunc electum publicari per approbatum & publicum Notarium fecerunt.

Daß aber auch die Abtey hergebracht habe, ihren neu-erwehlten von niemand als dem Ordinario beſtättigen zu laſſen, ſiehet mann aus dem, was die Annales unter dem Jahr 1555 aufgezeichnet enthalten in nachſtehender Stelle:

A. Dom. 1555 venerab. Dom. Gerardus Abbas, filius Colonienſis, profeſſus Monachus in Lacu, & caſu admirabili accidente electus in Abbatem, in Monaſterio noſtro Schœnau valefaciens terris ad æternam patriam profectus eſt altera die S. Annæ, ſcilicet 27 Julii: quo in exteriori parte eccleſiæ noſtræ ſepulturæ tradito ad electionem novi Abbatis & Paſtoris more conſueto progreditur. Et quia eo tempore ex miſerabili caſu non erant niſi tres perſonæ conventuales, videlicet P. Jodocus Brubacenſis, annorum octoginta, aliique duo juniores novelli fratres, ad Rever. Patrem & Dominum Joannem a Limpurg Abbatem--eorundem bonorum fratrum noſtri Monaſterii ſincera & unica intentio directa eſt, eundemque Patrem ac Dominum, tum temporis annorum LXIX, unanimi conſenſu in Paſtorem & Abbatem elegerunt, utque electioni canonicæ conſentiret, tam ipſi pii fratres, quam etiam Rever. Domini Abbates, qui electionem pro viribus agebant, videlicet Lacenſis & Ringavienſis, inſtantius ſupplicabant. At ille prædictus Abbas vocationi Dei humiliter ſe ſubmittens & piis patrum & fratrum votis pie conſentiens locique deſtitutioni commiſerans, fidens Deo omnipotenti, huic oneri charitativa mente pro Dei amore & honore humilime ſe tam animo quam corpore magnanimiter ſubjecit: Confirmationem deinceps more conſueto ab Archiepiſcopo Joanne Iſenburgenſi accepit, ſed non a ſuffraganeo benedictionis munus, quia in prima Abbatiæ ſuſceptione, quam ſeptem annis (in Monaſterio Grunau) portaverat, ante benedictionis munus acceperat: ſicque expleta ſunt jura.

Mit denen letzten Worten, sicque expleta sunt jura, kann der Schreiber nichts anders verstanden haben, als daß mit dem angezeigten alles dasjenige, was von Rechts wegen zur Wider-Besetzung des Abteylichen Stuls zu thun war, erfüllet gewesen seye, da der neu-erwehlte die Bestättigung nach dem Herkommen von dem Ertz-Bischoff von Trier empfangen gehabt: daraus folgt aber nothwendig, es seye damal noch nicht daran gedacht worden, daß ein neu-erwehlter nicht weniger von dem Hauß Nassau eine Bestättigung zu hohlen hab. Es ist zwar wahr, daß ich mich hier auf die eigene Annales des Closters beruffe, wie schon im vorhergehenden mehr geschehen: Allein hat Gailius Grund gehabt, Observ. L. II obs. 149 n. 6 und 7 zu schreiben:

> Unde prudenter faciunt magnæ familiæ-quod libros gentiliacos conficiant, quibus continua serie originem & successiones familiarum describi curant: nam hujusmodi libri, si in archivo familiæ, in loco honesto, si apud viros omni exceptione majores custodiantur, si ipsi de familia librum pro fide digno habeant, plene propter antiquitatem probant.

So habe ich mich bey meiner Allegation nicht zu scheuen. Die JCti Klock und Hert stimmen auch bey: dieser unterstützet T. I Resp. 188 n. 8 die Erörterung einer Rechts-Frage durch den Satz:

> Quod libri etiam privati fidem faciant de contenta annotatione, si libri illi sint antiqui & ordinata serie conscripti, aut scriptor fuerit nobilis aut integræ famæ.

Jener behauptet T. III Cons. 182 n. 502 aus Schradero und Surdo:

> Scripturas etiam privatas & alioqui non probantes plenam fidem facere, si verisimiles sint seu verisimilia contineant.

Es ist aber vermög der Intention derer Stiffter unseres Closters, vermög der Intention des Ertz-Bischoffs von Maynz, Adelberts, welcher demselben die Freyheit der Wahl, und denen Laurenburgischen Graven nur die blosse Schirm-Vogtey gegeben, dem Ordinario des Closters aber die Confirmation eines neu-erwehlten Abts vorbehalten (v. Beylage n. I), ja vermög des ältesten Besitzes, nichts wahrscheinlicher, als daß der Abt in dem Fall, den wir vor Augen haben, von dem Hauß Nassau nicht bestättiget worden sey. Und warum sollte mann einen Zweiffel setzen in eine Chronick, welche mit Fleiß in der Absicht fortgesetzt wird, damit mann den wahren Verlauff seiner Sachen denen Nachkommenden schrifftlich hinterlasse: oder in einen Passum, wo aus einer simplen Attention auf das Vorgegangene die Worte fließen, und keine Spur ist, daß mann etwas hineinzu künstlen gesucht, woraus mit der Zeit ein Vortheil erfolgen mögte?

§. CXIX.

Digitized by Google

§. CXIX.

Ben §. CII hab ich von des Closters Besitz der obersten Grund- und Lehen-Herrschafft nicht allein in denen Dörffern sondern auch auf denen Höfen etwas gesagt: hier muß ich ausführlicher davon reden: Ich verstehe sie aber so wohl von denen Häußern als Gütern, Gärten, Wiesen, Aeckern, so wohl von gebautem als ungebautem, so wohl von Wald, und Wasser, als von Weeg und Steg: doch erstrecke ich sie nicht auf die übrige Huben-Güter ausser der Vogtey, weil die Superioritas territorialis dererjenigen Herrschafften, unter welchen sie ligen, die Clösterliche Herrschafft einschräncket, und nicht mehr leydet, daß diese die oberste Grund-Herrschafft sey. Die Häußer begreiffe ich darunter nicht aus einem ungegründeten Einfall, sondern weil sie auf des Closters eigenthumlichen Grund, mit Holtz aus eigenthümlichen Wäldern desselben, und von leibeigenen GOttes-Hauß-Leuten von Anfang her, da einige aus der Haußhaltung des Leibes-Herrn auf das Land entlassen worden, gebauet seynd, mithin propter solum, cui inædificatum est, propter materiam ex qua, und propter operas, quibus, dem Closter fürnehmlich zugehören, weßwegen auch noch im Jahr 1610 bey der Abtey üblich gewesen, daß die gekauffte Häußer vor ihrem Gericht empfangen werden mußten, wie oben §. XIX n. 16 durch ein unlaugbares Exempel bewiesen ist. Solches dominium proprietarium in Betrachtung derer Häußer kann nicht nur aus der angezeigten Ursach niemand ungereimt vorkommen, sondern auch darum nicht, weil die Aebte so gar die Beständer derer Höfe in denen Verleyhungen Gebäude auf eben die Art aufzuführen verbunden, die hernach des Closters eigen wurden, ohne daß der Hofmann nach verflossener Leyh-Zeit einigen Anspruch darauf behielte. In der Beylage n. XVIII stehet deutlich,

Besitz der obersten Grunds und Lehens Herrschaft.

> Was Hauß, Hof, Scheuren, Schafställ, und alles andere, das einem Hofmann nöthig seyn mög, betreffe, sey beredet, daß die Beständer samtlich solches mit einander auf das Neue von gutem tauglichem Holtz auf ihren Lohn, Kost und Arbeit machen sollen - darzu mögen sie sich derer Angschieder Wälde gebraucheen zur Nothdurfft des Baues zum Hof - und soll solcher Bau vollführet seyn in denen ersten vier Jahren des Bestands unter einer Pön von 20 fl. dem Abt und Closter zu bezahlen ohne Eintrag und Widerrede.

Der Besitz dieser obersten Grund- und Lehen-Herrschafft erhellet nun 1) aus der Herrschafft derer, von welchen diese Güter an das Closter gekommen, und der weiße, wie sie an dasselbe übertragen worden, 2) aus des Closters Verfahren mit diesen Gütern als mit seinem Eigenthum, und zwar ohne Rücksicht auf jemand als Ober-Herrn, 3) aus dem, was die alte Weißthümer und die darüber ausgefertigte offentliche Instrumenta von dieser geübten Herrschafft sagen. Diejenige, von welchen die Schönauische Vogtey an das Closter gekommen ist, waren Graven von Laurenburg, und die Dörffer Welterod, und Lichtborn mit andern Villis waren ihre

Alode oder eigenthümliche Güter mit Leuten, Gebäuden und allem, was darauf anzutreffen war ausser dem, was sie zum Dienst GOttes schon selbst gewidmet hatten: die andere, welche die Closter-Höf besessen hatten, waren unmittelbare von Adel und hatten diese Höfe als frey-adeliche Güter oder auch als Alode innen, und stunden mit denenselben unter keiner Obrigkeit als der des Kaysers. Jene Laurenburgische Graven schenckten diese Alode theils dem Closter zu Lichtborn, und zwar so, daß der Gutthäter ausdrücklich erklärte, er sage auf alles Erb-Recht in Ansehung des Orts Lichtborn und derer darzu gehörigen Villarum vollkommen ab, und es fehle an seiner Freygebigkeit weiter nichts, als daß er sich dem Closter nicht selbst zu eigen gegeben (§. VIII), theils dem Closter Schönau, wohin die Mönchen von Lichtborn versetzt wurden, auf die Weise, daß es die alte Güter des zu Lichtborn gewesenen Closters und die neu hinzugethane als einen Theil des Patrimonii S. Martini von Maynz besitzen, doch weder Nassau noch Maynz unterworffen seyn, sondern als eine simpliciter freye und zu keinem Dienst verbundene Abtey den Ertz-Bischoff von Maynz vor seinen Patronen und die Graven von Laurenburg und ihre Nachkommende vor seine Erb-Schirm-Vögte erkennen sollte (§. 3, 4). Die Höfe kauffte das Closter zum Theil, zum Theil erlangte es dieselbe durch anderer Gutthäter freywillige Milde, ohne daß diese eine Herrschafft darauf oder einen Anspruch an das Closter wegen dererselben sich vorbehielten. Da nun die vorige Innhaber theils als unmittelbare Dynastæ theils als unmittelbare Ritter diese Güter mit der obersten Grund- und Lehen-Herrschafft besessen haben, und bey der Veräußerung nichts vorgegangen ist, das weniger übertragen anzeigte als besessen gewesen, sondern vielmehr das Gegentheil, wo nicht aus Worten, die sie gebraucht, doch, doch aus Umständen klar ist; so kann mann nicht anderst urtheilen, als daß der erste Besitz des Closters nicht nur in Ansehung der gantzen Vogtey sondern auch derer Höfe ein Besitz der obersten Grund- und Lehen-Herrschafft gewesen sey. Zum andern ist die Abtey von Anfang her mit diesen Gütern als ihrem Eigenthum ohne Rücksicht auf jemand als Ober-Herrn verfahren. Der Abt hat über die Gräntzen der Vogtey als Ober-Herr disponirt und dieselbe als Ober-Herr bezeichnen lassen (§§. CIX, CX): Er hat die Unterthanen mit Häußern und Huben-Gütern belehnt, und dieses Belehnen hat biß in das Jahr 1693 gewähret (§. XIX): Ich schliesse dieses Belehnen aus dem angemerckten Empfangen: dann diese Actus beziehen sich auf einander, und keiner kann ohne den andern begriffen werden, wie auch das Jus Feud. Alem. cap. 110 dieselbe als solche anführt in dieser Stelle:

> Alles Gut, das man zu Zinse lihet, dasen dorffent die Nachkomen nit Entphohen des der das Gut vor entphangen hett. Alles Zinßgut soll nyemand entphohen, wenne der es zu erst entphangen hett, und die Nachkomen sollent ihren Zinß geben an dem Tage, als in beschieden wurd, so hant sy ihr Gut behebt.

Zwar ist in eben dieser Stelle gesagt, daß die Nachkommene eines Erb-Zinß-Mannes von aller Lehens-Erneuerung und Empfahung frey seyn sollen,

ſollen, und mann mögte daraus ſchließen wollen, daß das Empfangen derer Clöſterlichen Unterthanen ein anderes geweſen ſeyn müße: allein Kopp hat ſchon angemerckt, daß auch im Ober-Fürſtenthum Heſſen ſo offt, als der Erb-Beſtänder ſich verändere, die Erb-Verleyhung erneuert und recognoſcirt werden müße; v. deſſelben Abhandlung von Verleyhung derer Lehen zu rechtem Erb ohne Lehen-herrlichen Conſens §. 9 in denen Proben des teutſchen Lehen-Rechts p. 302. Mithin kann niemand irren, daß in der Schönauiſchen Vogtey nicht weniger ein anderes hergekommen, und allemal, wann der würckliche Beſitzer geſtorben, oder das Gut veräußert worden, die Recognition des Dominii directi durch ein Empfangen geſchehen muß. Da dieſe Belehnung vom Abt geſchehen, ohne daß er in ſo viel hundert Jahren die Vogtey von jemand zu empfangen, oder ein höher Dominium zu recognoſciren gehabt; ſo folget nothwendig, daß er in derſelben der oberſte Lehen-Herr geweſen, weil, wie Kopp l. c. §. 4 am Ende bekennet, aus denen alten Urkunden gantz deutlich erhellet, daß die Guts-Herrn eben ſo, wie die eigentliche Lehen-Herrn, ihre Güter an die Erb-Zinß-Leute zwar erblich, aber nicht eigenthümlich, ſondern nur auf einen teutſchen Nießbrauch hingegeben und ſich das Eigenthum beſtändig vorbehalten haben. Ich erinnere über dieſes, daß der Abt vermög der mit der Stifftung erhaltenen Patrimonial-Jurisdiction die Strittigkeiten über die Huben-Güter in ſeinem Gericht entſchieden, ohne daß eine Appellation an jemand als Ober-Herrn verſtattet, oder auch die an den Ober-Hof, an welchen das Cloſter gewießen war, leicht geweſen (§. XLVII): Er hat ſich wegen gehabter Fehden mit ſeinen Gegnern vor ſich verglichen, auf zugefügter Schäden Erſtattung vor ſich renuncürt (§. CXIII), Höfe aus eigener Gewalt verlehnt, Gerechtigkeiten übertragen und vorbehalten (adjunct. n. XVIII), über Wald, Waſſer und Weyd vor ſich Gebot und Verbot gemacht (§. XVIII n. 6 bis 9), Weg und Steg notorie in Obacht gehabt, wie dann noch heut zu Tag bekannt iſt, daß die Unterthanen nach ihren, zu dererſelben Reparation geleiſteten, Fron-Dienſten vom Cloſter Bier und Brod empfangen: und kurtz: er hat nach dem eigenen Bekenntniß eines Naſſauiſchen Dieners und Clöſterlichen Feinds (§. LXIII) ſo wohl nahe bey dem decretoriſchen Jahr als fern von demſelben eine Herrſchafft geübt, von welcher niemand erweißen kann, daß in einem einigen Actu eine Rückſicht auf eines Reichs-Stands Ober-Herrſchafft vorgewaltet. Zum dritten ſagt oben §. XVII n. 6 das Weißthum derer Schönauiſchen Gerichts-Scheffen:

> Der Scheff habe gewießen einen Abt zu Schönau für einen oberſten Lehen-Herrn in denen Marcken und Gerichten.

Die oberſte Lehen-Herrſchafft aber in denen Marcken und Gerichten ſetzt die oberſte Grund-Herrſchafft voraus. item eben daſelbſt n. 7.

> Der Scheff habe gewießen, daß ſich niemand gebrauchen mög empfänglicher Güter, er hab ſie dann zuvor (vom Abt) empfangen.

Dieſes iſt eine Würckung der oberſten Lehen-Herrſchafft: dann alle Verleyhungen geſchehen vom Abt Krafft derſelben: wider n. 8:

Der Scheff habe gewießen, ob einiger Hübner seine Gülte nicht bezahlte, und mann an fahrender Hab nicht fände zu pfänden; so soll das Closter das Gut, worauf die Gült lige, zu sich nehmen.

Darinn aber äussert sich des Closters oberste Grund- und Lehen-Herrschafft so klar, als möglich: weil mann demselben diese Macht nicht simpliciter zugeschrieben haben würde, sondern mit einer Rücksicht auf den Ober-Herrn und desselben jus cognoscendi, wann das Closter nicht selbst der Ober-Herr gewesen wäre. Ferner gibt oben §. XVIII das Weißthum des Märckerdings n. 3 zu verstehen,

Die Schönauische Unterthanen erkenneten den Abt und seine Nachkommende für oberste Märcker.

Und §. XIX das Weißthum vom Jahr 1459:

Der Scheff habe einen Abt zu Schönau gewießen für einen obersten Grund-Herrn.

Das vom Jahr 1519:

Mann weiße den Abt von Schönau einen obersten Grund- oder Lehen-Herrn.

Das vom Jahr 1551:

Scabinos non recognoscere alium Dominum nisi Abbatem Schœnaviensem ex parte S. Florini ut Dominum fundi.

Das vom Jahr 1554:

Abbatem esse Dominum fundi & omnia jura Monasterii.

Und das vom Jahr 1559:

Der Scheff hab gewießen einen Abt zu Schönau für einen obersten Grund-Herrn.

Ich sehe wohl, daß dieses alles keine Actus darstellt, wodurch die oberste Grund- und Lehen-Herrschafft des Closters wär ausgeübt worden: sondern es seynd nur Zeugniße, daß sie unserem Closter zukomme. Ich führe sie auch nur als Zeugniße an, behaupte aber, daß daraus der Besitz zu schließen sey: dann es streitet gegen alle Vernunfft, daß ein beendigtes Scheffen-Collegium bey einem würcklichen Gericht vor versammleter Gemeinde sollte die oberste Grund- und Lehen-Herrschafft dem Abt von Schönau zugewießen haben, und etlich hundert Jahr lang im Stand gewesen seyn, sie demselben zuzuweißen, wann ein anderer Herr diese oberste Grund- und Lehen-Herrschafft würcklich besessen hätte. Mann hat auch die übereinstimmige Erfahrung, daß nach dem, als die Nassauische Graven die Bewegungen angefangen, das Closter unter ihre Territorial-Hoheit herunter zu setzen, der Huben-Schultheiß selbst die gewöhnlich-gewesene formulas interrogandi zu ändern versucht und von denen Scheffen

eine

eine gantz neue Art von Antworten zu erzwingen ſich bemühet, daß ſie nemlich dem Abt und der Abtey die Ober-Herrſchafft in Contradiction ſtellen ſollten (v. §. XIX n. 17); demnach bleiben dieſe Zeugniße derer Scheffen ſo lang ein Beweiß von dem Beſitz des Cloſters der oberſten Grund- und Lehen-Herrſchafft, biß von dem Gegentheil würckliche Actus poſſeſſorii angeführt werden, welches niemal geſchehen kann.

§. CXX.

Die Leibes-Herrſchafft über die Hübner oder Einwohner der Schönauiſchen Vogtey hat unſer Cloſter gleicher Geſtallt beſitzlich hergebracht. Von denen erſten Zeiten deſſelben erhellet es aus der geſchehenen Ubergab derer Güter an das Cloſter Schafhauſen cum mancipiis (§. VIII), an den Maynziſchen Stul cum omnibus ad ipſum monaſterium Schœnavienſe pertinentibus familiis (§. II): und wiewohl dieſe beyde Traditiones nicht reales waren; ſo ware doch die erſte von dem Graven Dudo realiter an das Cloſter zu Lichtborn, und die andere von dem Graven Rupert realiter an die Schönauiſche Congregation geſchehen, und die Traditio verbalis druckte, wie ſie in Schrifft verfaſſet worden, nichts anders aus, als was durch die Traditionem realem geſchehen war: So ſeynd auch durch Conrads von Boppard Schenckung eines Hofs zu Lichtborn leibeigene Leute, ſo darzu gebohren geweſen ſcheinen, dem Cloſter zu Theil worden (§. XIV). Von denen folgenden Zeiten iſt dieſer Beſitz der Leibes-Herrſchafft außer Zweiffel. Ich finde nicht nöthig, viel Weſens davon zu machen, daß die Schönauiſche Gerichts-Scheffen oben §. XVII n. 11 dem Abt zu Schönau die beſte Häupter von allen empfänglichen Gütern zugewießen, und dieſe Weißung nach n. 2 ibidem mit denen alten Weißungen übereinſtimmig gelautet. Mortuarii præſtatio, ſchreibt Strube, citra dubium ad reliquias antiquæ poteſtatis Dominorum in ſervos eſt referenda, v. Obſervationes Juris & Hiſtoriæ germ. obſerv. VIII §. 1. Es iſt aber gewiß, daß dieſe Weißung nicht hätte etlich hundert Jahr hindurch fortgeſetzt werden gekonnt, wann ein anderer Herr im Beſitz dieſer Leibes-Herrſchafft geweſen wäre. Die Actus, welche ſich auf dieſe Leibes-Herrſchafft beziehen, und bey des Cloſters Gericht biß in das Jahr 1690 vorgegangen, ſeynd unwiderſprechliche Würckungen dieſer Clöſterlichen Herrſchafft und Kennzeichen ſolches Beſitzes. Das Gerichts-Buch enthält nach unſern, oben §. XIX dieſer Schrifft einverleibten Auszügen, und zwar dem n. 10, daß A. 1554 verſchiedene Perſonen aus der Vogtey ſich theils mit dem Abt wegen des beſten Haupts abgefunden, theils ſich deßhalben bey des Abts Gericht gemeldet, theils daſſelbe nachgelaſſen bekommen: wider n. 15 von A. 1600, daß etliche das beſte Haupt bey dem Abt getheidigt hätten: und n. 19 von A. 1690, daß ein Welteroder, ein Strüther und ein Lichtborner Einwohner das beſte Haupt vor des Abts Gericht vertheidigt hätte. Nichts kann überführender ſeyn als ſolche Ubungen: und nichts iſt gewißer als die Gewalt, mit welcher mann Naſſauiſchen Orts im Jahr 1694 das Huben-Gericht aufgehoben, und das beſte Haupt, mithin auch die Leibes-Herrſchafft, an ſich gezogen hat, wahrſcheinlich dem Cloſter zur Straff, weil der Abt in der Beylage n.

Beſitz der Leibes-Herrſchaft über die Hübner.

XXXVII wegen des Noval-Zehenden ſich ſo ſtarck gereget, wider die Naſſauiſche Eingriffe proteſtirt, und mit dem Vorhaben, daß mann die Erhaltung derer, in dem Religion- und Oßnabrügiſchen Frieden wie auch in der immemoriali poſſeſſione radicirten, Clöſterlichen Rechte höhern Orts ſuchen wolle, gedrohet hat. Ich kann aber hierbey nicht unberühret laſſen, daß auch ſelbſt in denen Plagen, womit die abtrünnige Clöſterliche Unterthanen ihrer rechtmäßigen Herrſchafft noch nach dem Weſtphäliſchen Frieden zugeſetzt haben, einige Fußſtapffen der von uralten Zeiten her ihnen anklebenden Leibeigenſchafft und genoſſenen knechtiſchen Tractaments anzutreffen ſeynd. A. 1653 beſchweerte ſich das Cloſter bey denen Naſſauiſchen Räthen in der Beylage n. XXXII (a), daß die Gemeinden jährlich vor eine Pfingſt-Suppe 27 Maaß Wein und etliche Pfund Speck forderten, wie ſie auch vorhin das geweſene Jungfrauen-Cloſter damit zu beſchweeren ſich unterſtanden. Daraus leuchtet hervor, daß ihre Voreltern von dem Nonnen-Cloſter wegen gewißer Fron-Dienſte, worzu ſie der Stiffter des Cloſters oder das Mönchen-Cloſter verbunden gehabt, eine Pfingſt-Suppe müſſen genoſſen haben, und nach verrichteten Dienſten zu ihrer Ergötzung geſpeißt und getränckt worden ſeyn: Solche Mahlzeiten aber kommen nebſt denen Dienſten von dem knechtiſchen Zuſtand her, weil mann denen Leibeigenen entweder bey oder nach ihrer gehabten Müh aus Mitleyden wider etwas Gutes zu thun gedacht. Der Schreiber des Lebens Meinwerci bey Leibnitzen Script. Brunsv. T. I meldet von dieſem Biſchof: illum duram antiquæ ſervitutis Litonum juſtitiam per novam paternæ pietatis relevaſſe gratiam, in dem, daß er geordnet habe, a villicis adminiculari eis in cibi potusque neceſſariis, quod antea factum non fuerit, tempore meſſis. Oben §. XXXVII hab ich eine Stelle aus Schatens Annal. Paderborn. angezogen, wo ſtehet: Villicus - convocatis miniſterialibus & tota familia in die S. Michaëlis eos convivio participare faciat: Und das Bier und Brod, welches die Vogteyliche Unterthanen noch bis in die neuere Zeiten vom Cloſter bekommen haben, wann ſie Weg und Steg zu beſſern beſchäfftigt geweſen, iſt nicht weniger ein Merckmahl, daß dieſe Verrichtung unter die von Alters hergebrachte operas ſerviles, die ſie dem Cloſter ſchuldig ſeynd, gehöre, und dieſes dieſelbe wie Knechte von ſeiner Familie nach vollbrachter Arbeit zu ſpeißen und zu tränken gewohnt ſeye. Da nun in der Geſchicht des Cloſters nichts vorkommt, wodurch die Vogteyliche Einwohner aus der Clöſterlichen Leibeigenſchafft ſollten erledigt, und in die Naſſauiſche getretten ſeyn; ſo iſt die Poſſeſſion, in welche ſich das Hauß Naſſau im Jahr 1694 geſetzt, gewaltſam erlangt, und von gleicher Art ſeynd alle die Actus, womit daſſelbe in dem lauffenden Jahrhundert von denen Hofleuten auf des Cloſters frey-adelichen Höfen nicht nur Leibbet, ſondern auch Rauchhüner neuerlich zu erpreſſen, und die Leibeigenſchafft von Naſſauiſcher Seite ihnen auch anzuhängen geſucht hat (§. LXXXV). Es bleibt aber unwiderſprechlich, daß das Cloſter die Leibes-Herrſchafft in der gantzen Vogtey, und die Höfe die Freyheit von oneribus ſervilibus bis über das decretoriſche Jahr hinaus beſitzlich hergebracht haben.

§. CXXI.

Digitized by Google

§. CXXI.

Eldſterli-che Ubung des Juris recipiendi homagii.

DAs Clöſterliche Recht zur Erbhuldigung derer Vogteylichen Einwohner hab ich oben §. XXXVIII dargethan. Die alte Ausübung deſſelben ligt am Tag durch das, §. XVII Auszug-weiß vorgelegte, Inſtrument von einem gegen das Ende des fünffzehenden Jahrhunderts gehaltenen Huben-Gericht, in welchem n. 14 terminis terminantibus vorkommt,

> Auff Forderung des Abts habe der Schultheiß des Gerichts erzehlet für denen Scheffen den Eyd, den Er Abt gebe denen gemeinen Hübnern, und ſie thun müßen in nachgeſchriebener Form &c.

Die Worte, den er gebe denen gemeinen Hübnern, reden von der Gewohnheit *zu* beeydigen: und da dieſe Gewohnheit vor dem Notario und ſeinen *Zeugen* in Gegenwart derer beeydigten Scheffen und derer Hübner ſelbſt *vom* Schultheißen des Gerichts bezeuget worden; ſo kann niemand mit Fug *an* dem Herkommen zweifflen. Uber dieſes iſt oben §. CIV ein Zufall, und deßhalben bey dem Cloſter gehaltener gerichtlicher Actus, vorgekommen, welcher dieſes Herbringen mit groſſer Krafft beſtättiget: dann die Annales Schœnaugienſes ſagen in der Erzehlung deſſelben deutlich:

> Hi vero, qui temerario auſu manus in gregem miſerunt, quia homagium & juramentum fidelitatis confregerunt, condigna mulctantur talione.

Da die hier verſtandene Clöſterliche Unterthanen vor eydbrüchig erkläret werden, weil ſie die Hände an die Clöſterliche Schafe gelegt hatten, ſo müßen ſie den Eyd der Treue geſchworen gehabt haben, welches wegen Gleichheit derer Umſtände von allen zu vermuthen iſt: Und da mann erſt im Jahr 1664, wie oben §. LXX angemercket ſtehet, Naſſauiſchen Orts *angefangen*, die Unterthanen des Cloſters anzuhalten, daß ſie dem Haus *Naſſau* huldigen ſollten, ſonſt auch kein Actus, der früher vorgegangen wäre, angezeigt werden kan; ſo iſt die Abteyliche Ubung dieſes Rechts bis dahin, folglich bis über den annum normalem hinaus, ſo wahrſcheinlich, als mann in alten Sachen etwas wahrſcheinlich machen kann. Noch weniger läſſet ſich in denenſelben Zeiten eine Naſſauiſche Ubung des Rechts zur Huldigung auf denen freyen Cloſter-Höfen begreiffen oder beweiſen. Kein Beſitz einer Territorial-Hoheit lag zum Grund (§. CI, CXI), auch ſonſt kein Beſitz einer Jurisdiction oder Herrſchafft (§. CXIII, CXX): und die Beylage n. XVIII gibt klar zu erkennen, daß bey Verleyhung des Hofs Angſchied die Beſtänder ſamt und ſonders dem Abt gelobet haben,

> Ihm, ſeinem Cloſter und denen Perſonen des Cloſters, getreu und hold zu ſeyn, für ihrem Schaden zu warnen, und ſelber keinen zu thun, es treffe an ihren Leib, Herrlichkeit, Freyheit oder Gut, davon Ihnen kundig wäre, auch ſolches ihrem Geſind ernſtlich zu befehlen, und das nicht zu geſtatten, wann von dieſem Geſind dem Abt, Cloſter, oder des Cloſters Perſonen einiger Schade zugefügt würde: item derer Herrn Herrlichkeit und Freyheit in Waſſer, in Wald, in Hecken und Wieſen, im Feld, in Angſchie-

der Marcken treulich zu hüten, und selbſt kein Holtz zu verkauffen, hinweg zu geben, oder hinweg führen zu laſſen ohn Erlaubniß des Abts oder des Cloſters.

Gleichwie aber die Clöſterliche Höfe alle mit einander in einerley nexu mit dem Cloſter geſtanden von dem erſten Beſitz an, daß nämlich daſſelbe privative die Herrſchafft darüber hergebracht hat (§. 111); alſo iſt leicht zu erachten, daß es nicht weniger von denen Hof-Leuten, ſo die andere Höfe in Beſtand gehabt, eine gleiche Huldigung werde genommen haben: Dann die Rechts-Lehrer haben nichts dargegen, wann mann ex conſuetudine in uno locorum contiguorum & connexorum, ſimilia plane jura habentium, nicht weniger dem andern dieſelbe zuſchreibt: (v. Klock Tit. I. Conſ. XXIX, n. 329). Ubrigens iſt auch leicht zu begreiffen, daß mann ſich Naſſauiſchen Orts eher an die Hübner oder Einwohner der Vogtey gewagt habe, ſie zur Huldigung anzuhalten, als an die Hof-Leute, weil die Freyheit dieſer Höfe nothwendig mehr in die Augen geleuchtet haben muß als die Freyheit der Schönauiſchen Vogtey.

§. CXXII.

Clöſterliche Übung der Jagd-Gerechtigkeit.

DJe Herrſchaft über Waſſer, Weyd und Waldung iſt ein Theil des dominii proprietarii unſers Cloſters auf ſeinen ſowohl dotalen als nicht dotalen Gütern, welches daſſelbe von alten Zeiten rechtmäßig hergebracht hat (§. CII): Aus demſelben fließen, wann ſonſt nichts im Weeg ſtehet, die Rechte zu jagen, zu fiſchen, Vögel zu fangen, zu weyden, und ſich zu beholtzen: dann mann übet dieſelbe nothwendig entweder jure dominii, oder ſervitutis, oder meræ gratiæ, welches auch das jus amicitiæ oder familiaritatis genennet wird, woraus aber die Rechts-Lehrer keine Poſſeſſion herzuleiten pflegen. Dieſe Herrſchafft macht mit der Lehen-Herrſchafft die gantze Grund-Herrſchafft oder das Eigenthum des Cloſters aus. Gleichwie aber die Lehen-Herrſchafft über die Häuſer und Huben-Güter ohne die Herrſchafft über Waſſer, Weyd und Waldung begriffen werden kann; alſo folgt auch der Beſitz dieſer letztern nicht aus dem Beſitz der erſten, ſondern muß beſonders erwießen, oder aus dem, in einem gantzen Territorio hergebrachten, dominio proprietario hergeleitet werden. Da ich per deducta darzu befugt bin (§. CII), ſo enthalte ich mich hier, die oben §. XXXIX in das Licht geſetzte Merckmahle vor den Clöſterlichen Beſitz der Herrſchafft über Waſſer, Weyd und Waldung weiter zu loben, und fahre nur fort, von der quaſi Poſſeſſion derer daraus fließenden Rechte zu reden. Was die Jagd-Gerechtigkeit betrifft, iſt zwar wahr, daß dieſelbe als ein exercitium militare und rerum bellicarum meditatio in dem Kirchen-Recht denen Geiſtlichen ſub pœna ſuſpenſionis ab officio verboten iſt.

v. Clement. cap. 1, §. ſi quis de ſtatu Monach. can. I. diſt. 34, can. Eſau II. diſt. 86, conf. tit. x. de Clerico Venat.

Und es mögte daher ſcheinen, als wann denen Schönauiſchen Mönchen ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg gelegt geweſen wäre, in den Beſitz der Jagd zu kommen; allein niemand wird laugnen, daß unter dieſem

ſem Verbot nur das Jagen mit groſſem Lermen, Jagd-Hörnern, zu Pferd und mit vielen Hunden verſtanden werde: Dann mit Netzen und Schlingen dem Wild nachſtellen, oder durch beſtellte Jäger zum Unterhalt es fangen oder ſchieſſen laſſen, iſt ihnen unfehlbar verſtattet geweſen. Clericos, ſchreibt Klock T. I. conſ. X, n. 432, a venatione arcet, ſi cauſa voluptatis venentur, non ſi recreationis vel ſalubritatis gratia. Und Strube in ſeinen Neben-Stunden P. II, von des teutſchen Adels Jagd-Gerechtigkeit §. 15: Daß wider die ehemalige Cloſter-Güter einige Vermuthung ſtreiten ſollte, daran zweiffle ſehr. Sie rühren gröſten Theils von den Schenckungen der Fürſten und des Adels her, welche den Geiſtlichen anſehnliche Gründe mit allen Rechten, ohne Ausnahm der Jagden, gegeben haben. Vielmehr iſt eine groſſe Anzahl alter Urkunden fürhanden, worinn ſelbige ausdrücklich unter die Zubehörungen drr den Geiſtlichen geſchenckten Güter gezehlet werden. Durfften gleich die Ordens-Leute nicht ſelbſt *jagen*; ſo konnten ſie doch Jäger halten, wie Buri einräumet, und ich in Vindiciis juris venandi gleichfalls angemercket. Warum ſollten auch ſonſt die Kayſer und andere groſſe Herren denen Mönchen und andern Geiſtlichen würckliche Bann-Förſte gegeben haben, wann ihnen der Genuß derſelben völlig unterſagt geweſen wäre? Heinrich der II ſchenckte dem Cloſter Laureſheim durch ein oben §. CX citirtes Diploma von A. 1012 einen Bann-Forſt im Otenwald, da er ſchreibt:

> Quod Bobbo S. Laureshamenſis cœnobii venerab. Abbas noſtræ Celſitudinis adiit culmen, ſibi ſuæque eccleſiæ - exorans foreſtem bannamque ſilvarum concedi, cui pium præbentes aſſenſum foreſtem cum banno conceſſimus &c.

Eben dieſer Kayſer gab A. 1023 dem Biſchof von Würtzburg einen ſolchen Wild-Bann durch ein Diploma bey Heider in dem Hiſtoriſchen Bericht von denen alten Reichs-Vogteyen cap. V p. 225, wo es alſo lautet:

> Pro fideli ſervitio Megenhardi ejusdem Sedis venerandi Paſtoris bannum noſtrum ſuper feras, videlicet cervos & cervas, ſues & capreolos in Comitatu Diethmari comitis in pago Volckfeld dicto - - donamus, proprietamus, & de noſtro jure in legitimam foreſtam indiſſolubiliter ſtabilimus.

Und Kayſer Otto der III durch ein Diploma von A. 989. ibidem p. 226 dem Biſchof von Freyſingen mit dieſen Ausdrücken:

> Venerab. Viro Abrahæ - quandam noſtræ proprietatis partem in regione vulgari vocabulo Threme - in proprium uſum conceſſimus firmiterque donavimus cum terris cultis & incultis, pratis, paſcuis, aquis, ſilvis, ædificiis, aquarumque decurſibus ipſoque jam dicto foreſto, venationibus, piſcationibus, molendinis - præcipimus etiam & noviter conſtituimus eidem loco bannum noſtrum - eo tenore, ut ſi quis quarumlibet perſonarum in quibuslibet jam dictis ſilvularum vel foreſtorum locis cujuscunque generis feras canibus vel qualicunque modo inſequitur, bannum hujus culpæ noſtro debitum fiſco ipſi Epiſcopo - ſi hoc absque ejus fecerit licentia, dominica æſtimatione perſolvat.

Demnach ſtehet weder von Seiten des Canoniſchen Rechts noch derer Teutſchen Gewohnheiten etwas im Weg, daß unſer Cloſter nicht gleich Anfangs durch die an daſſelbe geſchehene Ubergab derer Laurenburgiſchen Güter in den Beſitz der hohen und niedern Jagd ſollte gekommen ſeyn. Es iſt über dieſes wahr, daß die Jagden pro fructu fundi gehalten werden, wie ſolches Klock T. I Conſ. X, n. 406 aus

L. 62. π. de uſufructu

richtig erweiſet: allein ich habe oben §. XXXIX. ſchon zugegeben, daß mit der Ubergab einer Waldung die Ubergab der Jagd-Gerechtigkeit nicht nothwendig zuſammenhange: und dieſes behält auch ſeine Richtigkeit neben der Vorſtellung, daß die Jagd ein fructus fundi ſey: dann ein fundus kann an jemand veräußert, und zugleich eine Gattung von fructibus ausgenommen werden. Da hingegen unwiderſprechlich bleibt, was oben loco cit. zugleich erinnert worden, daß das auf eine Tradition erfolgte Herkommen die Erſtreckung derſelben am ſicherſten erläutere; ſo können wir die an das Cloſter privative geſchehene Ubergab der Jagd-Gerechtigkeit aus dem Gebrauch, welcher nach der Stifftung und Beſtättigung derſelben an ſeinem Gericht in Betrachtung des Scheffen-Weißthums aufgekommen, unumſtößlich darthun: der Gebrauch derer Schönauiſchen Gericht-Scheffen, in dieſem Laut zu weißen, wird in dem Gerichts-Buch unter dem Jahr 1453 von dem Jahr 1141 als der Zeit der Beſtättigung des Cloſters hergeleitet (§. XIX n. 1): interrogatum eſt, ſagt es, de privilegiis Monaſterii S. Florini in Schœnau: inter alia a Scabinis reſponſum eſt, ut ab antiquo, & ut mos inolevit ab A. 1141 a confirmatione Monaſterii &c. Dieſer Gebrauch aber brachte mit ſich dem Abt nicht nur den Wildfang ohne Einſchränckung zuzuweiſen, ſondern auch hinzu zu thun, wann jemand dem Abt trüge in ſeinen Wildfang; ſo ſollte er ſolches mit des Abts Gnade abtragen, und wann der Verbrecher ſolches nicht thun würde; ſo mögte der Abt denſelben ſo hoch ſtraffen als er wollte, oder es ſuchen, wie ihm füglich ſey, und wie andere Herren in ſolchen Fällen auch thun (§§. XVII, XIX, XXXIX). Ich will nicht in Abred ſtellen, daß ein ſolches zuweißen weiter nicht als die bloße Gerechtſam darthue: Ich erinnere mich, daß Klock T. I Conſ. XXIX, wo er de Landavienſium titulo in Anſehung des Juris piſcandi in einer daſelbſt benennten Bach redet, n. 764 hinzu thut, ſolcher Titul ſeye durch ein Beweißthum, wodurch denen Herren von Landau das Waſſer in Queichheimer Marckung in offenem und vollem Gericht zugewießen werde, kräfftiglich zu erſtreiten:

> Ejusmodi enim recognitiones & profeſſiones inferre, dominium ejus eſſe, qui recognoſcatur, niſi aperte contrarium, & erronee aut ſine cauſſa factam eſſe recognitionem doceatur: & ejusmodi Beweißthum efficaciter probare late deductum fuiſſe aliquando in Camera, in cauſſa beyder Flecken, Ober- und Nider-Ingelheim, contra Chur-Pfaltz, uti videre ſit L. II Deciſ. Meichsneri deciſ. 4, n. 62 & ſequ.

Allein da mit dem weitern Weißen vorausgeſetzt wird, daß der Wildfang in denen Vogtey-Wäldern des Abts Wildfang ſeye, daß, wann jemand in denſelben trüge, dem Abt ſolcher Eintrag widerfahren würde: da ihm

das

Digitized by Google

das Recht zu straffen oder sonst Genugthuung zu suchen zugewießen wird, wann ein Eintrag geschehe; so seynd dieses Zeugniße von dem Besitz des Abts: dann wiewohl auch, sein, genennet wird, was der dritte zu fordern hat, und nicht bloß das jenige, was er würcklich besitzt; so ist doch diese letztere Bedeutung des Wörtleins, sein, die eigentliche, und niemand kann einen Eintrag in eines Gerechtsame begreiffen als nur von dem Fall, wann er in der Ubung oder dem Besitz dererselben gestöret wird. So weit als das gewöhnliche Weißthum auf einen, in des Abts Wildfang geschehenden, Eintrag siehet, begreifft es ausser der angezeigten Schuldigkeit, den Bruch mit desselben Gnade abzutragen, zwey Zusätze in Betrachtung des Falls, wann der Verbrecher zu solchem Abtrag sich nicht verstehen wolle, nämlich der Abt möge alsdann denselben so hoch straffen als er wolle, oder er möge es suchen, wie ihm füglich sey, und wie andere Herren auch zu thun pflegen: der erste Zusatz geht ohne Zweiffel die Clösterliche Unterthanen an, und solche Leute, die der Abt würcklich zur Straff ziehen könne: der andere aber hohe Leute, welcher derselbe zu solchem Endzweck nicht würde mächtig werden können: daraus erhellet des Closters Recht, daß es als Dominus proprietatis solitarius jedem die Jagd in der Vogtey verwehren mögte: und wann die Scheffen-Weißthümer von einem Clösterlichen Besitz der Jagd-Gerechtigkeit zeugen, wie sie zeugen; so ist es ein Besitz cum jure prohibendi quosvis a venatione: welcher besonders in Rücksicht auf die Nassauische Graven auch daraus klar ist, weil wann diese die Jagd-Gerechtigkeit neben dem Closter in der Vogtey gehabt hätten, ein beeydigtes Scheffen-Collegium nothwendig diese Ausnahm gemacht haben, und die Universalität des Weißthums, welche eine gerichtliche Ausschließung derer Vögte war, bey einer widersprechenden Ubung weder aufgekommen noch bestanden seyn würde. Daß die Abtey ihren Besitz der Jagd-Gerechtigkeit durch eigene darzu bestellte Jäger fortgesetzet habe, ist daher wahrscheinlich, weil sie noch zu Anfang des lauffenden Jahrhunderts einen Jäger zu Strüth gehabt, welchen der Abt Mertes ausdrücklich den Clösterlichen Jäger nennet, v. Beylage n. XLI: unter was für besondern Umständen derselbe fortgesetzt worden sey, ist theils daraus zu ermessen, daß der Abt in denen Gravaminibus, worauf der Keller Emmerich durch die Beylage n. XXIX. im Jahr 1620 an seinen Graven Bericht erstattet hat, noch keiner Stöhrung der Jagd-Gerechtigkeit gedacht haben muß: dann eine solche Klage würde dieser Feind des Closters unfehlbar wie andere, damal erhobene, als affectationem dominii absoluti in der Vogtey, bey seinem Herrn anzuschwärtzen sich bemühet haben: theils aus dem Hund-Atz, von welchem sowohl die Beylage n. XXIII als die n. XXXII (a) bekannt macht, daß er jährlich in der Fasten exercirt worden sey, und das letztere Document hinzufügt, daß er vier Wochen gedauret habe. Zur Zeit des Kellers, den ich jetzt genennet habe, ist in dem offentlichen Huben-Gericht die Weißung noch immer widerhohlet worden, daß dem Abt der Wildfang zugehöre, und derselbe jeden Eintrag zu straffen, oder sonst Genug-thuung davor zu suchen nicht weniger als andere Herrn berechtiget sey: Er hat auch damal noch die Herrschafft in denen Vogtey-Wäldern mit Nachdruck geübt, wie der gedachte Keller num. 3. mit gehäßigen Farben abmahlt: Er hatte aber auch Klage ge-

führt, daß mann von Naſſauiſcher Seite per immiſſionem pecorum in die Vogtey-Wälder zur Eckern-Zeit und depaſtionem glandis dem Cloſter Schaden zufüge, und die Ubung ſeines Rechts ſtöre, über den Eckern-Genuß zu diſponiren: Er würde dieſen Umſtänden nach von der Jagd-Gerechtigkeit nicht ſtillgeſchwiegen haben, wann er ſie auf die eine oder andere Weiße verletzt gewußt hätte. Der Hund-Aß, welcher jährlich nur einmal, und zwar vier Wochen lang, exerciret worden, macht zwar glaublich, daß die Cloſter-Vögte gewohnt geweſen, jährlich um dieſelbe Zeit in denen Vogtey-Waldungen zu jagen, aber nur in derſelben, und in keiner andern Zeit, weil ſie ſonſt den Hund-Aß auch vor andere Zeit erzwungen haben würden. Dann daß mann das Cloſter ſo fern nicht zu ſchonen gedacht, lehret nicht nur dieſes, wider die offenbare Intention und Verordnung des Stiffters (§. III) demſelben aufgebürdete Servitium ſelbſt, ſondern auch die Beſchwerde von A. 1653 in der Beylage n. XXXII (a), da ungeachtet des, daß es durch den dreyßig-jährigen Krieg an Vermögen erſchöpfft, von Freunden und Feinden in unerſchwinglichen Schaden gebracht (§. LXIV), durch den Weſtphäliſchen Frieden kaum wider zum Athem gekommen war, und vor den unrechtmäßigen Hund-Aß jährlich hundert Rthlr. zahlte, daſſelbe doch zu ſeiner höchſten Ungelegenheit mit Jägern und Hunden würcklich belegt wurde. Daß aber die Jagd, worauf dieſes Belegen zielte, nur jure familiaritatis geübet worden ſeyn müße, erſcheinet deutlich aus dem Contract, welchen nach §. LXIX und der Beylage XXXV der Abt Caſpar Schwan mit einem Joh. Keyper gemacht, wahrſcheinlich in der Abſicht, die Wild-Bahn in des Cloſters Waldungen gänßlich zu verderben, als wodurch er allen andern, von dem Cloſter nicht beſtellten Jägern, folglich auch denen Naſſauiſchen, die Jagd, ſo weit als des Cloſters Gerechtigkeit gienge, zu verwehren verordnet hat: Solches ſagen die Punckten, welche in dieſem Contract merckwürdig ſeynd: 1) Daß dieſer Keyper und ſein Sohn Macht haben ſollen, auf des Cloſters Gerechtigkeit, auch auf dem, was in denen Rüdeler Marcken gelegen, alles Wild, Hirſche, Rehe, wilde Schwein, Haſen, Haſel- und Rebhüner, auch andere Vögel, wie es ihnen vorkommen, und wie es genennet ſeyn möge, zu ſchieſſen oder zu fangen: 2) Daß ſie Macht haben ſollen, andere von dem Cloſter nicht beſtellte Jäger von deſſelben Gerechtigkeit abzuhalten: 3) Daß ihnen ernſtlich befohlen werde, ſolche von dem Cloſter nicht beſtellte Jäger, die ſie antreffen, anzuzeigen, daſſelbe vor allem Schaden zu warnen: 4) Daß neben dieſer Beſtellung denen Hof-Leuten auf Angſchied, Lippborn und Rüdel, dererſelben Kindern und Geſind, wie vorhin, zugelaſſen ſeyn ſoll zu ſchieſſen, ſo lang, bis das Cloſter das gegebene Erlaubnis aufheben würde: 5) Daß aber auſſer dieſen niemand ein gleiches Erlaubniß haben ſollte. Nichts kann einen privativen Beſitz klärer beſtättigen als dieſe Verordnungen, und wann die Naſſauiſche Graven eine Dienſtbarkeit in Anſehung der Jagd auf dem Clöſterlichen Fundo hergebracht gehabt hätten; ſo würde weder die ſonſt ſo geduldige Abtey noch jemand anders ſich unterſtanden haben, eine ſolche Beſtellung wider alle, von ihr nicht geſetzte, Jäger zu machen oder anzunehmen, und eben ſo wenig eine ſolche, die offenbar auf den Verderb der Wildbahn hinauslieffe. Dieſes Herbringen war auch der Grund, warum noch im Jahr

1694

Digitized by Google

1694 der Abt und Convent laut der Beylage n. XXXVII denen Naſſauiſchen Beamten mit denen verſtändlichſten Terminis ſchrifftlich vorhielte,

> Es ſeye denenſelben ja vorhin bekannt, welcher geſtalt das Cloſter des gantzen Schönauiſchen Amts Obermäckcker ſey, die hohe und niedere Jagd-Gerechtigkeit in denen Waldungen und ſonſt privative exercire, Gebot und Verbot darinn anlege, die Beholtzung, und in ſumma alles, was mann nur ein utile nennen möge, daraus einſeitig indiſtincte zu genieſſen habe, auch von ſo viel hundert Jahren bis dahin in ruhigem Beſitz geweſen und noch ſey.

Wäre dieſer Beſitz nicht notoriſch geweſen, wie würde ſich unſer ſo offt in Furcht gejagtes Cloſter erkühnet haben, ſeinen Feinden etwas von der Art vorzuhalten? daß es aber in der That geſchehen, machen die wiederholte Klagen deſſelben, welche nicht nur an das Fürſtliche Hauß Naſſau, ſondern auch an die Churfürſten von Maynz und Trier ergangen, wahrſcheinlich: Im Jahr 1707 hatte der Clöſterliche Jäger zu Strüth auf des Abts Befehl vor das Cloſter geſchoſſen, und das Naſſauiſche Amt denſelben darüber um 2 fl. geſtrafft, mit angehängtem Verbot, daß er künfftig vor das Cloſter nicht mehr jagen ſollte (v. §. LXXVII und Beylage n. XLI). Dieſes war der erſte Naſſauiſche Verſuch, das Clöſterliche Jus prohibendi an ſich zu ziehen: dann obſchon das Amt ſich tückiſch erklärte, daß es nicht dem Cloſter, ſondern nur denen Unterthanen vor daſſelbe zu jagen, verboten hätte; ſo war es doch der Würckung und dem Vorſatz nach einerley, und ein offenbares Merckmal, daß die Naſſauiſche Diener mala fide ſo weit giengen. Der Abt aber hat in ſeiner zu Idſtein dieſer und anderer Urſachen wegen übergebenen Bittſchrifft dem Fürſten, beſonders in Anſehung der Jagd, die uralte und unditputirliche wohlhergebrachte Rechte des Cloſters und die würckliche Poſſeſſion zu Gemüth geführet, und ſo, wie dem Hochfürſtlichen Hauß vermög der Advocatie oblige, daſſelbe darinn zu erhalten gebeten. A. 1713 hat derſelbe gleicher geſtalt in einer ſogenannten Deductione gravaminum, Monaſterio a Domo Naſſovica illatorum, an die zwey Churfürſten von Maynz und Trier ſeine Jagd, Fiſcherey, Vogelfäng und andere ihm privative zuſtändige, auch in die 600 Jahr in ruhiger Poſſeſſion genoſſene, Gerechtigkeiten angezogen, und ſich beklagt (v. Beylage n. XLIX)

> Daß ſolche dem Cloſter gewaltthätig theils gar entzogen, theils ſo gekräncket und eingeſchräncket wären, daß es ſich wenig oder ſo viel als keines Genuſſes mehr zu erfreuen habe: dann mann habe von Naſſauiſcher Seite würcklich Jäger und Vogelfänger in des Cloſters Diſtrict angeſetzt, und dem Clöſterlichen Jäger die Flinte abnehmen laſſen.

Mann ſcheuete ſich auch dieſes Orts ferner nicht, bey der im Jahr 1738 zu Weilburg gehaltenen gütlichen Conferenz, unter denen Klag-Puncten fürnehmlich auch dieſes anzuführen,

> Daß man dem Cloſter die privative zukommende Jagd, Vogelfang und Fiſcherey entziehe, und die Haltung und Beſtellung

eigener Jäger untersage, wie die Beylage n. LXIV ausdrücklich enthält.

Da dieser Klag-Punct implicite sich auf den Besitz beziehet; so sollte mann dencken, die Nassauisch: Diener würden denselben widersprochen haben: allein sie unterstunden sich nicht solches zu thun, sondern berieffen sich auf einen Versatz-Brief vom Jahr 1441, von welchem unten geredet werden wird, und welcher nach dem, was in dieser Schrifft deduciret wird, nothwendig eine erdichtete Urkunde und einseitiges Gemächt derer Widersacher des Closters ist: darum sagt auch der Abt in der Beylage n. LXV. ad Responsionem Nassovicorum tertiam, daß der ex adverso circa Jus venandi gemachte Einwurff von sich selbst zerfalle, und ad Responsionem octavam, daß wegen Abgangs der dem Closter zukommenden Jagd auf denen Bau-Feldern, welche aus Waldung und Weyden gemacht worden, dem Closter der Noval-Zehend billig gebühret hätte. Endlich seynd zwar die Nassauische mit ihrer, von langer Zeit her geschmideten, Superioritate territoriali durchgefahren, und haben vom Closter durch die Beylage n. LXXIX begehrt, daß es seinem Jäger befehlen sollte, die Setz- und Heg-Monat zu halten, doch ist daraus klar, daß sie sich nicht getrauet, ihr Vorhaben durchzutreiben, nach welchem sie das Closter aus der Ubung des Rechts, habendi officiales venatorios, zu setzen gesucht hatten. Und wiewohl mann dem Closter die hohe Jagd zu entziehen sich unterstanden, da mann demselben im Jahr 1744 einen von seinem Jäger geschossenen Hirsch hinweggenommen; so hat doch der abtrünnige Schultheiß Lentz bey geschehenem Vorhalt dieser Gewaltthat nicht nur eingestanden, daß das Closter die Jagd-Gerechtigkeit so fern habe, und seinem Wissen nach Rehe und Hirsche schießen lassen, mithin im Besitz derselben sey, sondern auch angemerckt, daß die Nassauische Jäger, welche dem Clösterlichen Jäger den damal geschossenen Hirsch abgenommen, erst neuerlich in die Nachbarschafft gesetzt worden seyen: wann es aber auf ihn angekommen wäre, solcher Hirsch dem Closter nicht würde aufgehalten worden seyn: welches alles aus der Beylage n. LXXXV erhellet, und deutlich zu erkennen gibt, daß, da unser Closter von Alters her Jäger, die von denen Holtz- oder Wald-Meistern (§. XVIII) unterschieden gewesen, in der Vogtey gehalten, das Hauß Nassau hingegen nur in denen neuesten Zeiten, da es seine erzwungene Superioritatem territorialem genugsam vest gesetzt geglaubt, Jäger in Ansehung der Vogtey zu setzen angefangen, wie dann eben dieser Schultheiß nicht verneinen kann, daß vorhin er und sonst niemand, einen Nassauischen Besitz der Jagd-Gerechtigkeit auf dem Abteylichen Fundo zu erzwingen, bestellt gewesen. Ob nun schon bey diesen Umständen das Closter Schönau von denen ersten Jahren des lauffenden Seculi her nach der eigenmächtigen Veränderung des Tituls, unter welchem die Nassauische Herrschafften in denen Vogtey-Waldungen gejagt haben, aus der privativen Possession der Jagd-Gerechtigkeit gesetzt worden; so gibt doch die eigentliche Gestalt des Verlaufs zu erkennen, daß es in dem decretorischen Jahr dieselbe noch vollkommen gehabt haben müße.

§. CXXIII.

Digitized by Google

§. CXXIII.

Besitz der Jagd-Gerechtigkeit auf denen Höfen.

DJe Jagd-Gerechtigkeit auf denen Höfen hat unser Closter als Dominus Fundi solitarius nicht weniger privative hergebracht, und um die Zeit des decretorischen Jahrs niemand von Seiten derer Clösterlichen Vögte sich unterstanden, auf diesen Hof-Gütern zu jagen. Mann erkennet aus der Beylage n. XXIX, daß der Clösterliche Feind Emmerich die Waldungen des Closters in des Abts Eigene und Gemeine eintheilet, und diese ausdrücklich Amts-Wälde nennet: unter denen Eigenen muß er demnach nothwendig verstehen die, welche von dem Amt Schönau, der Vogtey oder des Closters Dotal-Gütern, abgemarcket seynd, nämlich die Waldungen derer Höfe. Nun zeuget aber eben derselbe, der Abt hab noch zu seiner Zeit eine solche Herrschafft darüber ausgeübet, daß er nicht einmal denen Graven verstattet, einiges Reiß darinn zu brechen, will geschweigen Holtz zu hauen und abzuführen. Ob nun wohl aus diesem besonderen Umstand nicht folgt, daß dieselbe keine Jagd-Gerechtigkeit darauf hergebracht haben; so macht doch das Eigenthum, generaliter betrachtet, wahrscheinlich, daß es nicht ist, weil bekannte Reguln des Bürgerlichen Rechts-Aussagen, quod alienum fundum ingredi non liceat venandi, aucupandi, aut alterius juris exercendi gratia:

§. feræ igitur bestiæ vers. plane Instit. de R. D.
L. 3 §. 1 ff. de acquir. rer. dom.
L. 16 ff. de servit. rust. præd.
L. 13 §. 7 ff. de injuriis &c.

Und wir irren nicht, wann wir behaupten, daß der Abt, welcher sein Eigenthum in Ansehung des Holtzes in denen Wäldern derer Höfe so sorgfältig in Acht genommen, nicht weniger dasselbe in Ansehung des Wilds vor fremden Eingriffen müsse bewahret haben. Die von dem Abt Caspar Schwan vermög der Beylage n. XXXV. nach dem Westphälischen Frieden fürgenommene Bestelluug eines Johannes Keypers, und seines Sohns, alles Wild, Hirsche, Reh, Schwein, Hasen, Hasel- und Reb-Hüner, wie auch andere Vögel, wie es ihnen vorkommen werde, und genannt seyn möge, zu schiessen, oder zu fangen, und die Erstreckung der gegebenen Gewalt auf des Closters Gerechtigkeit überhaupt, explicite auf die Rüdler-Marcken, implicite auf alle Hof-Güter, bestättiget überflüssig, daß die Wild-Bahn auf denen Höfen in keiner anderen Gewalt, als des Closters, gewesen sey: die ertheilte Macht, andere von dem Abt nicht bestellte Jäger von des Closters Gerechtigkeit überhaupt abzuhalten, die vom Abt aufgelegte Pflicht, solche, wann angetroffen würden, dem Closter anzuzeigen, und damit vor Schaden zu warnen, und das denen Hofleuten auf Angschied, Lichtborn und Rüdel, dererselben Kindern und Gesind gegebene Erlaubniß zu schiessen, und zwar so lang, bis der Abt dasselbe wieder zuruck nehmen würde, sagen nichts anderes, als, daß unser Closter die Jagd-Gerechtigkeit auf denen Hof-Gütern allein geübt habe. Darauf lautet auch der oben §. LXIX beygebrachte Extract ex Manuali Dominorum Abbatum, wo erzehlet ist, daß sechs von Weilburg und Idstein gekommene Jäger in dem sogenannten Drauschwald des Rüdler

Hofs gesagt hätten, welches zuvor niemal geschehen wäre von der Stiftung des Closters her. Eine gleiche Enthaltung ist wahrscheinlich in Betrachtung derer übrigen Höfe, weil eben derselbe Grund wegen dieser denen Herrn Graven in die Augen leuchtete, welcher sie von dem Hof Rüdel abhielte, nämlich, daß es Güter wären, die niemal ein Eigenthum des Laurenburgischen Hauses gewesen. Wiewohl diese Anmerckung des Abts Schwanen ein vom Closter selbst herrührendes Zeugniß ist; so ist es doch glaub würdig wegen des vorhergegangenen, und wegen derer zugleich angezeigten Umstände, daß er in Gegenwart des Pfarrers von Mielen wider das Jagen auf dem Drauschwald protestirt, und die Bezahlung des damaligen Atzes von dem Amtmann Plebano zu Scheuren auf seine Vorstellung erhalten habe: dann da er sich auf einen gegenwärtig gewesenen Zeugen berufft, und aus der Amts-Rechnung desselben Jahrs klar erhellen mußte, ob er die Wahrheit geschrieben; so ist nicht glaublich, daß er diese Umständ erdichtet habe, welcher Unwahrheit alsobald wäre entdecket worden, wann die geringste Frage davon entstanden wäre. Zu dem kommt noch, daß das jenige, was ein Vorsteher einer Universität nicht seines eigenen Vortheils wegen, sondern de rebus Collegii, vor welches er nach Eyd und Pflichten zu sorgen hat, aus der generalen Absicht, eine historische Nachricht davon zu hinterlassen, aufgezeichnet hat, nicht so gering geachtet werden kann, als sonst ein Testimonium domesticum.

§. CXXIV.

Clösterlicher Besitz der Fischerey und des Vogel-Fangs.

Die Fischerey und den Vogelfang hat unser Closter gleicher Gestalt sowohl in der Vogtey, als auf denen Hof-Gütern, privative im Besitz gehabt, und noch nach dem Westphälischen Frieden so geübet. Die Weißthümer, welche oben §. XVII, XIX und XXI vorkommen, und woraus §. XXXIX die Abteyliche Rechte so fern dargethan seynd, erweisen die auf des Closters Stifftung gefolgte Observanz, daß nämlich die Fischerey, wovon der Brief des Ertz-Bischoffs von Maynz oben (§. 2) ausdrücklich redet, und der Vogel-Fang vor Zugehörungen zu des Closters Herrschafft gerichtlich erkannt, uud ein in die Fischerey oder in den Vogel-Fang der Vogtey geschehender Eintrag vor einen Eintrag in des Abts Gerechtsame erkläret worden. Da nicht der geringste Nexus oder einige Dienstbarkeit, womit die Clösterliche Hof-Güter dem Laurenburgischen Hauß verhafftet gewesen wären, vermög ihrer Art zu vermuthen ist (§. XXIII-XXVII, und CXI); so macht die, von denen Dotal-Gütern unwidersprechliche Observanz vollkommen wahrscheinlich, daß die Fischerey und der Vogel-Fang auf jenen, weil sowohl Piscationes als Aucupia bekanntlich ad fructus gezehlet werden

per l. 9 §. 4 ff. de usufructu,

unter dem darüber erhaltenen Dominio pleno begriffen gewesen; und nicht weniger darauf, als auf denen Dotal-Gütern, privative geübet worden. Aus des Abts Schwanen schon mehr citirter Verordnung, welche in der Beylage n. XXXV vor Augen ligt, ist ersichtlich, daß derselbe als

ein

ein Poſſeſſor ſolitarius des Vogel-Fangs auf des Cloſters Gerechtigkeit überhaupt Haſelhüner, Rebhüner und andere Vögel, wie ſie denen damal von ihm Beſtellten vorkommen würden, und genennet ſeyn mögten, zu ſchieſſen oder zu fangen, und andere von dem Cloſter nicht beſtellte Jäger auch von dem Vogel-Fang abzuhalten, Macht gegeben. Die überhaupt genennte Gerechtigkeit des Cloſters faßt aber nicht allein die gantze Vogtey, ſondern auch die Hof-Güter in ſich, wie daraus erhellet, weil der Abt zugleich ſeinen jetzt beſtellten Jägern wegen derer Höfe und der denen Hofleuten verſtatteten Jagd einige Erläuterung gibt, und alſo eine Ruckſicht auf die Hof-Güter anzeigt, welche dieſelbe in die genennte Clöſterliche Gerechtigkeit einſchlieſſet. Von dem Vogel-Fang in der Vogtey ſagt das Manuale Abbatum, wie oben §. LXXIII angezogen worden, daß mann im Jahr 1663 ſo fern des Cloſters Gerechtigkeit zu erſt geſtöret habe, und daß darauf der in die Enge getriebene Abt, weil er ſeines Herbringens gewiß geweſen, ſich noch erkühnet, ſein Jus prohibendi ab aucupio gegen die Weilburgiſche Jäger auszuüben: Es äuſſert ſich aber auch durch das damalige Naſſauiſche Verfahren gegen den Cloſter-Koch, welches in dem jetzt citirten §. LXXIII berühret iſt, daß der Gegentheil des Cloſters zu der Zeit das Jus aucupii nicht als etwas Hergebrachtes, ſondern vermög des Tituli univerſalis der Territorial-Superiorität, zu üben verſucht, und weil er den Titul, unter welchem das Hauß Naſſau bis dahin in denen Vogtey-Wäldern zuweilen gejagt hatte, zu ändern ſich unterſtanden, nunmehr nach der völligen Erſtreckung deſſelben zu thun ſich in den Sinn genommen: daß mann aber wider nachgelaſſen, und dieſen Titul vollkommen durchzutreiben ſich noch nicht getrauet, lehret die im Jahr 1694 vermög der Beylage n. XXXVII an die Naſſauiſche Beamte zu Scheuren vom Cloſter gethane Vorſtellung, daß es krafft ſeiner Fundation, wie ihnen Beamten ſelbſt bekannt ſey, alles das jenige, was mann nur ein Utile nennen möge, indiſtincte, mithin auch den Fiſch- und Vogel-Fang, einſeitig in dem gantzen Schönauiſchen Amt zu genieſſen habe, und von ſo viel hundert Jahren bis dahin in ruhigem Beſitz von allem dem geweſen und noch ſey: dann dieſe Provocation auf die eigene Wiſſenſchafft derer Beamten, an welche geſchrieben worden, war eine Allegatio Notorii, das iſt eines facti, quod ipſum ſe oſtendat, neque, ut a Monaſterio oſtendatur, neceſſe habeat, und zwar war es eine Allegatio Notorii nicht allein in Anſehung des Beſitzes, ſondern auch in Anſehung ſeiner Qualität, Art und der Erſtreckung deſſelben, nämlich daß es ein privativer Beſitz ſeye, wie das Wort einſeitig andeutet, daß er bis dahin, a potiori die Sache zu benennen, ruhig geweſen, und alles, was mann nur ein Utile nennen möge, und zwar in dem gantzen Schönauiſchen Amt, begriffen habe. Keine menſchliche Uberlegung iſt ſo ſchwach, daß einer ein ſolches Factum qualificatum anziehen ſollte, und ſich darüber gegen ſeine Widerſacher auf ihre eigene Wiſſenſchafft beruffen, wann er ſich in einem oder dem andern des Gegentheils bewußt wäre: Und niemand, dem ein ein ſolcher Vorhalt geſchiehet, iſt ſo unvorſichtig, daß er darzu ſchweigen ſollte, wann das Gegentheil des Facti oder einer Qualität deſſelben wahr und klar gemacht werden kann: Viel-

mehr wird ein solcher seine Actus possessorios in das volle Tages-Licht setzen, und wann er auch nicht in dieser Absicht zum Richter gehet, doch auf eine andere rechtliche Weiß mit einer Krafft zu beweissen umgeben, damit sie bey künfftig entstehendem Streit die Allegationem Notorii contrariam darnider schlagen. Da dieses auf Nassauischer Seite nicht geschehen ist; so kann mann nicht anderst urtheilen, als daß die Beamte, an welche der Abt geschrieben hatte, ihr Gewissen geschlagen, daß sie diese Provocation vor wahr zu erkennen genöthiget gewesen. Daher erfolgte nun auch im Jahr 1711 in der Beylage n. XLV die Klage des Closters bey dem Fürsten zu Idstein,

> Wiewohl gantz Landkündig sey, daß dem GOttes-Hauß Schönau der Fisch-Vogel und Wild Fang zustehe, demselben doch alle diese undisputirlich zugehörige Rechte und Gerechtigkeiten gewaltthätig entzogen würden:

Und im Jahr 1713 die in der, vorhin (§. CXXII) angezogenen, Deductione gravaminum an die Churfürsten zu Maynz und Trier gemachte Vorstellung, wovon ich an diesem Ort die Formalien angezeigt habe. Gleichwie bey der gütlichen Conferenz zu Weilburg A. 1738 der Abt sich in Betrachtung der, dem Closter privative competirenden Jagd beschweeret, daß es davon abgetrieben werde (v. §. CXXII): also ist es zugleich wegen der, demselben privative zustehenden, Fischerey und des Vogel-Fangs geschehen: der Gegentheil aber hat weder in Rucksicht auf die Jagd-Gerechtigkeit noch der Fischerey den Besitz angezogen, sondern bloß petitorische Argumenta gebraucht, warum er die Jagd-Gerechtigkeit und die Fischerey in der Vogtey zu üben habe, wie solches die Beylage n. LXV in der Replique ad Responsionem Nassoviorum tertiam zu erkennen gibt. Bey solchen Umständen ist nichts wahrscheinlicher, als, daß unser Closter noch lange Zeit nach dem decretorischen Jahr die Fischerey und den Vogel-Fang sowohl in der Vogtey als auf denen Höfen privative geübt habe: und die verschiedene Begebenheiten in denen neuesten Zeiten, da bald die Nassauische dem Closter, bald das Closter denen Nassauischen die Garn hinweggenommen, welches nach der Beylage n. XC. art. 33 noch im Jahr 1747 vnm Closter pro salvando jure suo geschehen, seynd nichts anders gewesen, als ein beständiger Streit um den privativen Besitz, in welchen das Hauß Nassau nach seiner Idée von der Territorial-Superiorität sich setzen, das Closter aber, als seines Herbringens versichert, dasselbe nicht kommen lassen wollte.

§. CXXV.

Von des Closters juribus pascendi & lignandi.

Ich schreite fort zu denen Juribus pascendi und lignandi. Die Dörfer, Welterod, Lichtborn und Strüth samt denen übrigen Hubengütern, Häusern, Leuten, Wassern, Weyden, Waldungen und allem, was in der Vogtey die Sonn bescheinet, der Wind bewegt, und der Regen besprengt, seynd ein Eigenthum des Closters, und nichts ist ausgenommen vermög dieser Ausdruckungen (§§. XVII, XVIII, XIX, CII).

Die

Die Leut von denen Dörffern gehörten als Gesind zu demselben, und waren allem Ansehen nach, wie die alte Teutsche redeten, lassi, lazi oder lati. Die Lassen seynd bekannt aus dem Sachsen-Spiegel L. III art. 44, wo diese Stelle angetroffen wird:

> Und da sie auch die Doringische Herren schlugen, und vertrieben, lissen sie die Bawren sitzen ungeschlagen und bestättigten ihn den Acker zu solchen Rechten, als noch die Lassen haben. Und davon kommen die Lassen, und von den Lassen, die sich verwirckten in ihren Rechten, sind kommen die Tagwercker (das ist, die Dagescalci).

Ich will hier nicht von dem Innhalt dieser Stelle urtheilen, sondern nur so viel melden, daß die Lassen eine bekannte Art teutscher Leibeigenen gewesen, und ihren Namen wahrscheinlich nicht von Lößen, wie einige meynen, sondern von Lassen haben, weil sie aus der Hand ihrer Herren auf das Land entlassen waren, daselbst zu wohnen, dem Feldbau abzuwarten, vor ihren unterhalt selbst zu sorgen, und wegen derer eingegebenen Felder jährlich etwas gewisses an Früchten, oder anderen Productis, wegen des mitgegebenen Viehes aber etwas an Vieh, Wolle oder anderem zu entrichten, und in gewissen Fällen dem Herrn diese oder jene Dienste zu leisten. Daß die Einwohner unserer Dörffer solche Lassen gewesen, ehe sie das Closter Schönau bekommen, setzt ihre Leibeigenschaft (§. XXXVII), die Art dem Abt zu huldigen (§. XXXVIII), die Verknüpfung ihrer Güter mit dem Closter (§. XVII, XIX) und die Art der Patrimonial-Jurisdiction, worunter sie bis in die neuere Zeiten gestanden (§. XLI bis XLVII), ausser allen Zweiffel. Demnach ist nichts wahrscheinlicher, als daß die älteste Herrn dieses entlassenen Gesinds demselben auf ihrem Eigenthum das mitgegebene Vieh zu weyden, und aus ihren Waldungen sich nothdürfftig zu beholtzen verstattet, und daß folglich die Nachkommene desselben mit diesen Gerechtigkeiten unter die Herrschafft unseres Closters gekommen seynd. Diesem kommen die Weyden und Waldungen in der Vogtey in universum zu (§. II); mithin können die Unterthanen desselben nur eine concessionem cumulativam des juris pascendi und lignandi, und wann ich überflüßig viel einraume, eine servitutem compascendi und lignandi haben, welche auf ein uraltes Pactum sich gründet. Dieses Pactum kann seiner Art nach das Jus pascendi und lignandi derer Hübner nicht weiter erstrecket haben, als wie weit die Nothdurfft dererselben erfordern, und der Nutzen des Domini pascuorum & silvarum es leyden würde. Da bey dieser Concession keine andere als diese Intention gewesen seyn kann, daß vor die Subsistenz dieser Leute gesorget seyn mögte, damit sie ihrem Herrn nutzlich seyn könnten; so konnten sie dardurch kein Recht erlangen, das dem Nutzen des Closters directe entgegen wäre: dann es lässet sich vernünfftiger Weiß nicht dencken, daß jemand seinen Nutzen directe hemmen lassen wolle, damit er indirecte befördert werden möge: 2) Kann dieses Pactum nicht als absolutum und irrevocabile begriffen werden, sondern muß conditionatum und revocabile gewesen seyn, daß es nämlich dauren sollte so lang, als diese Lassen samtlich oder sonders derer Wohlthaten des Clo-

sters sich nicht unwürdig machen würden. Eine Spur hiervon finden wir oben §. XIX n. 2 in dem Weißthum von A. 1459, da es heißt:

> Wann die Nachbarn ihre Gült und Zinß geben; so mögen sie sich des Wassers und der Weyd mit-gebrauchen.

Und eben daselbst n. 4 in dem Weisthum von A. 1474:

> Wann die Nachbarn ihre Gült ausrichten; so sollen sie sich Wasser und Weyd gebrauchen als bisher.

Daraus folget nothwendig, daß die Art zu weißen derer Schönauischen Gericht-Scheffen mit sich gebracht habe, wann die Nachbarn oder Hübner ihre Gült nicht entrichteten, oder eine Untreue von grösserer Wichtigkeit sich zu schulden kommen ließen, so könnte ihnen Wasser und Weyd verbotten werden: Und dieses stimmt überein mit dem Weißthum oben §. XVII n. 8,

> Wann ein Hübner seine Gült nicht bezahlete, und mann an fahrender Hab nicht fände zu pfänden; so mögten die Closter-Herrn das Gut, worauf die Gült-lige, wider zu sich nehmen.

Dann ist das Pactum mit denen Hübnern so weit widerrufflich gewesen, daß ihnen unter der angezeigten Bedingung das eingegebene Gut genommen werden konnte; so muß es auch in Ansehung des Rechts zu weyden und sich zu beholtzen widerrufflich gewesen seyn, als welche Rechte ihnen wegen Baues derer Güter verstattet waren (17): Diese Bedinglichkeit des ursprünglichen Pacti ist auch denen Sitten derer alten Teutschen gemäß: Dann wir haben vorhin aus dem Sachsen-Spiegel gehört, daß wann die Lassen sich in ihren Rechten verwürcket haben, Tagwercker, das ist, Dageſcalci, daraus gemacht worden, nämlich solche, die ihrem Herrn täglich bey seiner Hof- oder Haußhaltung Dienste thun mußten, und

17) Es ist ein Unterschied, ob die Compascua einer Person oder einem Fundo zukommen. Faber hat denselben und desselben Würckung angemerckt in Cod. Lib. III Tit. 24 defin. 11. Mevius schreibt in seinen Decisionen P. V, decis. 250: Multum refert, compascua personæ an villæ seu fundo debeantur. Illi concessa jus quoddam personale tribuunt, ex quo personæ facultas est in pascua agendi pecus, ubicunque & quantumcunque habuerit, dummodo tamen civiliter, i. e. moderate fiat, ita, ne alter usu rei suæ careat. Sed cum jus rei sunt, non nisi rei causa iis utendi facultas existit: quocirca cum villæ, prædio vel fundo certo illud concessum est, non aliis pecoribus in eo pascendi utilitas permittitur, quam quæ sunt in illa villa, prædio vel fundo. Jus autem compascui in dubio jus rei seu fundi esse intelligitur (& ita decidit JCtus iu l. Testatrix 20, §. 1 ff. si serv. vindic). Daß es in unserem Fall kein Jus personis concessum sey, sondern fundis, das ist denen Huben-Gütern, erhellet daraus, weil die Weißthümer, welche in dem gegenwärtigen § angeführet werden, auf den Fall, wann ein Nachbar seine Gült nicht bezahlete, die Verstossung desselben von Wasser und Weyd mit der Verstossung vom Gut verknüpfen: Dann wann das Recht, Wasser und Weyd mit-zugenieſſen, ein Jus personale wäre; so könnte einer das Gut verliehren, ohne daß er zugleich dieses Recht verliehren müste.

Digitized by Google

und die vorhin gehabte Gattung der Freyheit völlig verlohren. Das Wort Dageſcalcus kommt vor in einem Diplomate Kayſers Heinrichs des III, welches er im Jahr 1056 der Abtey S. Maximin gegeben hat, und worinn bey Lünig Spicil. eccl. I Theils Fortſ. in zweyten Abſatz n. 110 p. 273 dieſe Worte ſtehen:

> Sive qui foris vel intus Dageſcalci vel piſtores, bovarii, aut piſcatores, coci aut lavatores, vel quicunque foris vel intus quotidiano ſervitio fratribus ſerviturí ſunt &c.

Und Potgieſſer beſtimmet daraus in ſeinen Tractat de ſtatu ſervorum L. I cap. 4 §. 88 p. 281 die Bedeutung dieſes Namens alſo:

> Dageſcalci igitur ſunt, qui quotidie operas in Abbatia coquendo, piſcando, lavando aliisque modis præſtabant.

3) Kan dieſes Pactum in Betracht des juris compaſcendi nicht anderſt verſtanden werden, als daß es nur ſolchen Leuten zu gut komme, die von der Familie des Cloſters herkämen, oder von demſelben zu Hübnern aufgenommen wären: 4) Kann es nicht verſtanden werden von anderem Vieh, als denen Hübnern von alten Zeiten her verſtattet worden: 5) Nicht von andern Weyden, als welcher Genuß von ihnen rechtmäßig hergebracht iſt: 6) Auch nicht von anderer Zeit, als in welcher ſie eine Weyd zu betreiben vor Alters gewohnt geweſen: 7) Kann es in Anſehung des Rechts, ſich zu beholtzen, nicht anderſt genommen werden, als von dem Nothdürfftigen zum Bauen und zum Brennen: Dann die Beſtreitung dieſer Nothdurfft erſchöpfft die gantze Abſicht, welche bey dem urſprünglichen Pacto, wovon ich rede, vernünfftiger Weiß geführet worden ſeyn kann: 8) Nicht weiter als von denen Vogtey-Wäldern des Mönchen-Cloſters: dann bloß auf dieſe iſt die Rückſicht möglich geweſen, weil lang hernach erſt die andere Waldungen an das Cloſter gekommen ſeynd. Und damit ich es mit dieſen rationibus petitoriis kurtz mache; ſo mercke ich nur noch die daraus flieſſende zwey Reguln an, welche auch von denen Rechts-Lehrern ſonſt behauptet werden, als erſtlich

> Conſtitutio Dioclet. & Maxim. in l. non modus &c. C. de ſervitutibus & aqua &c. hunc habet ſenſum, quod ſervitus ab initio ad certa prædia conſtituta non extendatur ad prædia novis emtionibus prioribus adjuncta; ergo ubi ab initio taxata fuit conceſſio, & ad certum numerum, modum, menſuram, formam, quantitatem, reſtricta, intra illos limites ſervitus erit coërcenda. v. Klockius, qui ſic ex Baldi ore loquitur T. IV Conſ. adopt. LXX n. 85, p. 411.

Zweytens die, welche auch bey Klocken T. I Conſ. XXI n. 137 p. 388 angetroffen, wird in folgendem Vortrag:

> In caſu, ubi ligna vel nemora non ſufficerent Domino vel univerſitati, & ſimul ei, qui jus lignandi in aliena ſilva ex præſcriptione prætendit, quod tum Dominus loci vel univerſitas, contra quam præſcriptum fuit, præferenda foret.

Wobey dieser Gelehrte aus Surdo diese Bestättigung anführt:

> Etsi consvetudine vel præscriptione homines unius castri vel villæ acquisierint jus pascendi, & incidendi ligna in alieno Territorio vel prædio, tamen si Dominus Territorii vel prædii indiget pascuis vel lignis, vel ea non sufficiunt pro usu Domini, cessabit eo casu præscriptio & ea non obstante denegabitur jus pascendi vel incidendi ligna.

§. CXXVI.

Von dem Closterlichen Besitz dieser Rechte.

Mann erkennet hieraus, was für ein Recht zu weyden und sich zu beholtzen unser Closter von seinen Stifftern bekommen haben könne, und weil ihm alle Pascua und Silvæ der Vogtey ohne einen Vorbehalt, weder vor sie selbst noch vor die Hübner, übergeben worden seynd, würcklich bekommen haben müße: nämlich ein solches, wie es ex dominio fließt, uneingeschränckt so wohl in Ansehung des Viehes, womit mann die Weyden betreiben mag, als der Zeit, dieselbe zu betreiben, und derer Oerter selbst, welche zum Weyden dienlich seynd, ferner uneingeschränckt in Ansehung der Gattung Holtzes, die gehauen werden mag, der Zeit, und des Orts: und überhaupt ein Jus pascendi und cædendi ligna ohne alle Bedingung, nur mit der Mäßigung, daß die Concession, welche denen Hübnern ertheilet worden, nicht mögte unfruchtbar gemacht werden: Dann übrigens gilt hier der bekannte Rechts-Spruch, vim nullam aut injuriam facere, qui jure suo utatur,

L. 13 §. 1 ff. de injuriis &c. und
L. 155 §. 1 ff. de R. J.

Um nun von dem besitzlichen Herbringen so fern zu reden, ziehe ich an, daß die Art zu weissen derer Schönauischen Gericht-Scheffen bey dem Huben-Gericht mit sich gebracht, dem Abt Wasser und Weyd in einem allgemeinen Sinn (§. XVII n. 6), und die Vorweyde auf denen Wiesen, Feldern und dem Stoppel-Feld zuzuweisen (ibid. n. 9): welche Weißung, vor einer versammleten Gemeind so lange Zeit fortgesetzt, allerdingen wahrscheinlich macht, daß das Closter von Anfang her in dem Besitz aller Weyden der Vogtey und derer angezeigten Vorrechte vermög seiner Herrschafft gewesen. Und dieser Besitz ist auch bis in die neuere Zeit so fern ruhig geblieben, daß 1) das Closter die Weyd derer Dörffer Strüth, Lichtborn und Welterd zu jederzeit wechsel-weiß betrieben, da hingegen kein Dorff die Gerechtigkeit des anderen zu benutzen gehabt, wie auch bis auf den heutigen Tag noch notorie die Ubung ist: 2) Das Closter Schafherden gehalten und dieselbe in der Vogtey geweydet, ohne daß eines derer Dörffer befugt war ein gleiches zu thun, welches aber die Gemeind zu Welterd wider des Closters Willen und Protestation in denen neuesten Zeiten doch unternommen: daß 3) gewisse Güter des Closters in der Nähe desselben, die es selbst bauet, dem juri pascendi derer Unterthanen niemal unterworffen gewesen, und dieselbe nur in denen neuesten Zeiten aus einer Vergünstigung, dieselbe zu betreiben, ein Recht zu machen sich unter-

terſtanden: 4) die Höfe in der Vogtey von denen entfernteſten Zeiten her das jus compaſcui mit denen Hübnern gehabt, und zwar indeterminate, und nur von A. 1712 her der Schultheiß eine Einſchränckung, ja gar eine Ausſchlieſſung dererſelben, zu erzwingen verſucht unter dem Vorwand, daß die Abtey vorhin auf dieſen Höfen lediges Geſind und Hirten gehabt, welche nicht eigenes Vieh gehalten, wie in dieſer Zeit die verheyrathete Hofleute und Hirten: daß 5) das Cloſter in Betracht der Aichel-Maſtung in denen Vogtey-Waldungen vermög der Ubergab des Graven Ruperts, welche nach §. II auch die Glandatica begriffe, das Vorrecht von Alters her geübet, ſeine Schweine einige Zeit vor denen Unterthanen darein zu treiben: und 6) die Hofleute in der Vogtey dieſe Maſtung mit denenſelben nicht aus einer Verwilligung dieſer, ſondern des Cloſters, genoſſen. Wegen des erſten dieſer Punckten hab ich mich hier auf die, noch heutiges Tags notorie fortwährende, Ubung beruffen: Dann dieſe Weyd-Gerechtigkeit iſt es, von welcher nach der Beylage n. LXXXV der Schultheiß Lentz vor Notario und Zeugen erkläret hat,

> Daß er und die Unterthanen ſie dem Cloſter eingeſtünden, und nicht wehren wollten.

Der andere Punckt, daß das Cloſter von Alters her Schafe gehalten, die es in der Vogtey geweydet, iſt klar aus dem obigen §. CIV: Keine Gemeind aber kan darthun, daß in dem abgewichenen Jahrhundert auſſer dem Cloſter jemand in der Vogtey Schafe gehalten, und noch weniger iſt erweißlich, daß anderſt als eigenmächtig oder auf Anhetzen derer Naſſauiſchen Beamten die Welteroder ſolches angefangen. Des dritten Punckts Richtigkeit leuchtet aus der Beylage n. XLVII hervor. Das Cloſter hatte im Jahr 1712 durch einen Notarium dem Schultheißen zu Strüth vorgehalten,

> Die Dörffer wären nicht befugt, auf des Cloſters eigenthumliche Aecker, wovon ſie keine Gült noch Bet gäben, ihr Vieh zu treiben, ſondern es ſey ihnen bis dahin nur aus bloſſer Gnad verſtattet worden: Da nun die Dörffer aus ſolcher Vergünſtigung eine Gerechtigkeit machen wollten; ſo hätte der Abt den Betrieb ſolcher Clöſterlichen Aecker verbotten, und weil das Verbott übertretten worden, zu pfänden befohlen, welches würcklich geſchehen ſey.

der Schultheiß, welchem dieſer Vorhalt mit beygefügter Proteſtation geſchehen iſt, hat das Factum eingeſtanden, wie er dann erinnert, daß die Strüther die gepfändete Schweine wider hinweggehohlet: Hat aber weder gegen den Clöſterlichen Beſitz noch gegen die Allegation des juris meræ gratiæ, aus welchem die Dörffer bis dahin die angezeigte Aecker betrieben, das mindeſte eingewendet, ſondern vielmehr generaliter hinzugethan,

> Er wüſte wohl, daß dem Cloſter in einigen Stücken zu viel geſchehe, wie er von denen Alten gehöret, und dem (Naſſauiſchen) Amtmann auch geſagt habe.

Diese Umstände verrathen nicht undeutlich, daß des Closters Protestation wohl gegründet gewesen: Und das im nächsten Jahr darauf gefolgte Verfahren derer Pflicht-vergessenen Unterthanen gibt augenscheinlich zu erkennen, daß sie von denen Nassauischen Beamten aufgehetzt gewesen, das Closter mit aller Gewalt aus denen, von seiner uralten Herrschafft zeugenden Vorrechten zu verdringen, damit es desto leichter und geschwinder mit ihnen auf gleiche Weiß als Landsäßig tractiret werden könnte. Die Beylage n. XLIX enthält davon folgende Merckwürdigkeiten:

> Wiewohl das Closter nun in das achte Jahr sowohl bey denen Nassauischen Beamten als Regierungen, ja hohen Herrschafften selbst, alle gebührende Remonstration wegen derer erlittenen Bedrückungen gethan, und um Einstellung derer Gewaltthaten gebeten; so habe doch alles dieses keine Würckung gehabt, sondern die Gemeind Welterd sey vielmehr kurtz vorher mit Vorwissen und Befehl derer gemeldeten Beamten in die eigenthumliche Clösterliche Feldstücker eingefallen, und hab dieselbe vor dieses Jahr hinweggenommen, sie zu besaamen.
> mit gleichem Frevel hab die gantze Strüther Gemeind mit Bauren-Waffen ausgerüstet im Monat Julio eben desselben Jahrs ihre gantze Herd Ochßen auf ein Clösterliches, 13 Malter Saat haltendes, Haber-Stück getrieben, das selbe bis auf den Grund abäzen lassen, und als der Abt, die Clösterliche Gerechtigkeit zu behaupten, auf die Ochsen zu schiessen befohlen, auch einer davon verwundet worden, sey auf eingeholtes Gutachten derer Nassauischen Beamten einem im Closter wohnenden Hofmann ein Ochß von der Straß hinweggenommen worden.

In diesen Anmerckungen ist die Rede von Clösterlichen Feldstückern, welche niemal mit denen Hübnern zum Weydgang, will geschweigen zu einem andern Genuß, auf eine vor das Closter verbindliche Weiße gemein gemacht worden: Dann so seynd die eigenthumliche Feldstücker desselben zu verstehen. Bey der im vorhergegangenen Jahr geschehenen Protestation wider den Vieh-Trieb derer Gemeinden auf solche Aecker hat der abtrünnige Schultheiß weder gegen den Besitz der angezogenen Freyheit, noch gegen die darauf gegründete Abteyliche Verfügungen das geringste eingewendet, und eben diese, nämlich das Verbott des Abts und die auf die Uebertrettung desselben gefolgte Pfändung, machen bey der ununterbrochenen Gewohnheit des Closters, in Schrancken der blossen Vertheidigung zu bleiben, so wahrscheinlich, als es seyn kann, daß mann sich von dieser Seite keiner hergekommenen Dienstbarkeit dieser Felder bewust gewesen: Die Thathandlungen aber, welche ich hier anführe, da besonders die Letzte mit gewaffneter Hand, coadunatis hominibus und einem offenbar unrechtmäßigen Vorsatz, nämlich die Frucht von einem gebaueten Feld durch das Vieh abfressen zu lassen, unternommen worden, seynd so ausschweiffend, daß der dolus malus sowohl derer Nassauischen Beamten, welche daran Theil gehabt, als derer raßenden Unterthanen auf keine Weise zu beschönen ist. Daß die Höfe in der Vogtey von denen entferntesten Zeiten her das jus compascui mit denen Hübnern gehabt, und zwar indeterminate, ist daher leicht

leicht zu ermessen, weil dieselbe, da sie an das Closter gekommen, an den Herrn der Vogtey und derer Weyden gekommen seynd, welcher vermög seines juris personalis so viel Vieh auf jedem Hof halten, und mit denen Hübnern auf die Weyd schicken konnte, als ihm gefiele, wann auch schon vorher die ältere Besitzer dieser Höfe nur ein jus compascui, fundo debitum, und also determinatum, gehabt hätten: Zumal konnte solches geschehen zu der Zeit, da die geringe Zahl derer Hübner sowohl zu Strüth als zu Welterd und Lichtborn keine Rucksicht auf ihre Nothdurfft in Ansehung der Weyd erforderte: Dann der abtrünnige Schultheiß bekennet nach der Beylage n. LXXXV und XC n. 36 selbst

> Es seye ihm bekannt, daß zu Strüth nur 6 Mann gewesen, jetzt aber dieses Dorff über 25 Mann angewachsen seye, und daß es mit denen Dörffern Lipporn und Welterd eine ähnliche Beschaffenheit habe:

Eben das erhellet aber ferner aus dem Bekanntniß dieses Clösterlichen Feinds, welches er verschiedene mal in Ansehung des juris compascui dieser Schönauischen Höfe gethan,

> Daß nämlich zu der Zeit, als das Closter ledige Knechte und Hirten darauf gehalten, dieselbe die Weyd mit denen Dörffern genossen, nur aber des Viehes nicht so viel auf diesen Höfen gewesen wäre als nun, da es verheyrathete Hofleute und Hirten darauf halte.

dieses Bekanntniß stehet in denen jetzt citirten Beylagen n. LXXXV und XC: der erste Theil desselben bestättiget die Wahrheit des Besitzes, wovon ich rede, überhaupt betrachtet, nämlich daß die Clösterliche Höfe in der Vogtey das jus compascui neben denen Hübnern in der Vogtey hergebracht haben: der andere Theil zielet zwar darauf, aus dem Recht dieser Höfe ein jus, fundo debitum, zu machen, damit es eingeschränket werden könne: legt aber zugleich an den Tag, daß das Closter dasselbe zu eben der Zeit, da diese Bekanntniß geschehen, durch seine Hofleute und Hirten indeterminate geübet, weil, wann keine solche Ubung würcklich gewesen wäre, die Dörffer so fern nicht zu Thätlichkeiten geschritten wären. Die Beylage n. LXXXV sagt von diesem Gegenstand deutlich,

> Der Schultheiß habe die ihm vorgehaltene Thätlichkeiten eingestanden, und daß er nebst denen Dörffern solche eigenmächtig ohne Herrschafftlichen Befehl unternommen, auch damit fortfahren wolle, sonderlich gegen die Clösterliche Hofleute, weil dieselbe eigenthumlich Vieh und mehr als wie vorhin, da das Closter ledige Dienst-Knechte gehalten, auf die Weyde trieben.

Und daß die Abtey sich bis in das Jahr 1738 in diesem Besitz unter abscheulichem Leyden erhalten, zeigt die Beylage n. LXV, da der Schönauische Abt auf das dritte, bey der gütlichen Conferenz zu Weilburg von denen Nassau-Sarbrückischen Beamten vorgebrachte, Gravamen in folgenden Ausdrücken antwortet:

Sollten die Gemeinden mit Bestand beybringen, daß sie durch das Clösterliche Vieh übermäßig beschweert wären; so seynd sie gehörigen Orts zu verweißen, und wird mann ihnen gegen die Billigkeit nichts widerfahren lassen: wiewohl versichert wird, daß in dem Closter kein mehrers Vieh, als zu Erbauung derer Güter höchst vonnöthen, gehalten werde.

Die Idsteinische Cantzley aber hatte noch im Jahr 1715 in der Beylage n. LII an die Churfürstlich-Maynzische Regierung geschrieben, der Prælat zu Schönau habe vor zwey Jahren seinen zu Strüth auf dem Closter-Hof wohnenden Hofmann abgeschafft, und lasse die Güter durch seine im Closter wohnende Hofleute bauen, wobey doch das Fuhr- und andere Vieh, so das Closter in Ansehung dieses Hofs halten müßte, nach wie vor an der Weyde participire: welches Bekenntniß keinen Zweiffel übrig lässet, daß unser vierter Punckt vollkommen der Wahrheit gemäß seye. Der fünffte Punckt von dem Genuß der Eichel Mastung findet seine Bestättigung in dem sub n. XXIX beyliaenden Bericht, den der Keller Emmerich, ein offenbarer Feind des Closters, im Jahr 1620 und also um die Zeit des decretorischen Jahrs an seinen Graven auf gewisse Beschwerden des damaligen Abts erstattet hat: Dann hierinnen ist ausdrücklich vorgebracht,

> Daß der Abt zu Eckern Zeit seine Schwein in die gemeine Wälde (so nennet er die Clösterliche Waldungen in der Vogtey) zuvor hinein treiben und aufätzen lasse, was GOtt bescheeret, hernach erst in seinen eigenen Wald fahre, und also dem Graven, seinen Dienern und denen armen Unterthanen aller Orten vorgreiffe

Der Berichts-Verfasser redet zwar von der Ubung des angemerckten Clösterlichen Vorrechts auf eine Weiße, wodurch er dieselbe augenscheinlich verdammt: Dann er schilt sie einen Vorgriff, der dem Graven in seinem uralten Eigenthum, denen gräflichen Dienern in einem erlaubten accidente, und denen Unterthanen in einer gantz gemeinschafftlichen Sache geschehe. Allein dieser Böswicht ließ in Rücksicht auf den Graven mit Fleiß aus der Acht, daß die Vogtey nur vor Zeiten ein Eigenthum des Lauenburgischen Hauses, zu seiner Zeit aber ein Eigenthum des Closters gewesen, in Ansehung derer grävlichen Diener, daß ihnen durch die generale Verstattung aller bey ihren Aemtern wohl hergebrachten Accidentien keine Utilia aus der Vogtey, als einer fremden Herrschafft, verstattet seyn konnten, und der Genuß der Eichel-Mastung damal würcklich allen von Nassauischer Seite, die ihn als eine Gebühr forderten, vom Abt aus einer Clösterlichen Gewohnheit, so fern zu widersprechen, disputiret worden: In Ansehung derer Unterthanen aber vergißt er mit fleiß, daß sie bey der ihm bekannten Obermärckerschafft des Closters niemal ein Recht gehabt haben können, die Utilia aus der Vogtey pari ordine & passu mit demselben zu genieſſen. Genug aber ist, daß er die würckliche Ubung des Clösterlichen Vorrechts, wovon ich rede, durch seinen boßhaften Bericht selbst bezeuget, und implicite lauter vitiosos titulos anführt, woraus er des

des Graven, seiner Diener und derer Unterthanen vorgegebenes Recht herleiten will. Daß zum sechsten die Hofleute in der Vogtey die Eichel-Mastung in denen Amts-Wäldern mit denen Hübnern nie aus einer Verwilligung dieser, sondern des Closters genossen, und die Gemeinden Pflicht vergessener Weiß im Jahr 1749 nach der Beylage n. XCVII angefangen, dieselbe von solchem freyen Genuß mit Gewalt zu verdringen, ist leicht davon abzunehmen, weil in denen vorhergegangenen Zeiten so fern niemal ein Widerspruch gehöret worden, da doch das Closter wegen der vom Graven Rupert geschehenen Ubergab, welche auch die Glandatica ausdrücklich begriffe, seine Herrschafft wie über Weyd- und Waldung überhaupt, also auch über die Eichel-Mastung, noch um das decretorische Jahr herum mit vielem Nachdruck geübet hat, und die Verfügungen so fern an seinem Märcker-Gericht, welches bis in das Jahr 1710 gedauret (§. XX n. 4), zu machen gewohnt gewesen (§. XVIII), wodurch keiner Disposition derer Unterthanen Platz gelassen worden ist.

§. CXXVII.

Von dem Besitz des Beholzungs Recht.

SJe das Closter das Recht sich zu beholtzen in Betracht derer vogteylichen Wälder besitzlich hergebracht habe, wird aus denen Merckmahlen, die ich jetzt vorbringen werde, deutlich erscheinen. Das oben §. XVIII sub n. XV vorgelegte Instrument von A. 1495 über ein, in Gegenwart des Notarii gehaltenes, Märcker-Gericht sagt n. 7, 8, und 9, damal seyen folgende Verordnungen gemacht worden:

I) Wer einen Stamm im Gewäld der Vogtey abhauen würde, ausgescheiden Bircken, soll verfallen seyn dem Abt, als einem obersten Märcker und seinen Nachkommenden, für einen Gulden, als bis dahin auch geübt worden sey.

II) Wer zu Welterod gesessen Holtz bedörffe zu bauen, oder zu seinen Nöthen zu brennen zur Zeit, wann sein nicht zu entbehren sey, soll das gesinnen zu denen zwey gekohrnen Holtzmeistern: diese sollen es fürter bringen an den Abt, oder seine Nachkommende, und mit seinem Wissen, Willen und Rath den Nothdürfftigen weißen und bescheiden, an welchem End und wie viel er hauen soll, dabey solls auch bleiben.

III) Soll die Gemeinde von Welterd kein Holtz klein noch groß hinweg geben ohne den Abt oder seine Nachkommende, als das auch von Alters hergebracht sey.

Dieses seynd Ubungen des Dominii forestalis: was auch von Jurisdiction darinnen ligt, das zeugt von dem Besitz einer eminenten Herrschafft: Dann es ist eine nicht nur gemeine, sondern auch gegründete Meynung derer Rechts-Lehrer, illum intelligi Dominum forestæ, qui habeat jurisdictionem: wie solches Klock T. I. Consil. L, n. 149 aus Chassanæo, Modest. Pistoris und Deciano anziehet. Wir sehen aber zugleich daraus, daß

1) Die Herrschafft des Closters ein Jus prohibendi quosvis à cæsione lignorum consensu Abbatis non impetrato mit sich gebracht:

2) Die Mulctæ, mithin fructus jurisdictionis forestalis, ihm allein gebühret haben:

3) Das Recht derer Unterthanen, sich zu beholtzen, so, wie vorhin §. CXXV aus seinem Ursprung herausgewickelt worden, niemal weiter gegangen als ihre Nothdurfft:

4) Dieselbe nur zum nöthigen bauen Holtz zu begehren befugt gewesen:

5) Auch nur zum nöthigen brennen, und zwar nur zu der Zeit, wann mann das Brenn-Holtz nicht missen könnte:

6) Daß es auf des Closters Erkenntniß angekommen seyn muß, ob diese Nothdurfft da wär:

7) Die Holtz-Anweisung als ein Ministerium von denen Holtz-Meistern, als ein Actus dominii aber von dem Abt geschehen:

8) Daß kein Unterthan Bau- oder Brenn-Holtz hauen durffte als nach Anweisung:

9) Daß keiner hauen durffte wo er wolte, oder wie viel, sondern wie es der Abt durch seine Anweisung vorgeschrieben:

10) Daß keine Gemeinde das mindeste Holtz aus denen Vogtey- oder Amts-Wäldern, wovon hier die Rede ist, ohne den Abt hinweg zu geben Macht gehabt.

Eine übereinstimmige Ubung des Dominii forestalis in der Vogtey hab ich schon oben §. LIII angezeigt, da ich einen Streit, den das Mönchen-Closter im Jahr 1507 mit dem damal noch im Stand gewesenen Nonnen-Closter über dem Holtz-hauen gehabt, und desselben Endschafft mit Worten des Schönauischen Jahr-Buchs erzehlte: Die daraus eingetragene Stelle sagt uns davon nachstehende Puncten:

a) Daß, wann die Nonnen, welche kein Recht oder Freyheit in denen Vogtey-Waldungen des Mönchen-Closters gehabt, ohne Erlaubniß des Abts Holtz darinnen gehauen, dieselbe gepfändet worden, und das Pfand zu lösen gewohnt gewesen seyen:

b) Daß die damalige Meisterin des Nonnen-Closters dieser Gewohnheit sich widersetzt, und nicht nur nach ihrem Gefallen Holtz hauen zu lassen sich unterstanden, sodern auch, wann eine Pfändung geschehen, das Pfand zu lösen sich geweigert habe:

c) In judicio contradictorio die Nonnen so fern verlohren, und das Dominium forestale derer Mönchen bestättiget worden sey.

Daß eine gleiche Ubung der Herrschafft, die wir vor Augen haben, bis zu dem decretorischen Jahr fortgedauert hab, erweißt der Keller Emmerich,

rich, ein Clöſterlicher Feind, durch ſeinen mehr angezogenen Bericht, wovon ich oben §. LXIII ausführlich geredet. Er ſtellt darinnen ſeinem Graven gehäßig vor:

> In Anſehung derer gemeinen Wälder beſchweeren ſich die Unterthanen, daß der Abt andern benachbarten Bau-Höltzer, derer ſie doch ſelbſt zum höchſten benöthigt, aus ſelbigen verehre: auch wann die arme Leut zu ihrer äuſſerſten Nothdurfft etwann einen Wagen voll Unholtz verkauffen, auf freyer Straſſe denen Käuffern die Pferde pfände, und ſelbſt aus dem Wagen ſpanne: wovon er an ſeinen Ort geſtellt ſeyn laſſe, ob es dem Graven zu einem Vorgriff gereiche und die oberſte Märckerſchafft concernire.

Dieſe Zeugniſſe reden von einer Gewohnheit des Abts, das Dominium foreſtale gegen die Unterthanen zu üben nach der gemeinen Regul, quod Dominus rerum ſuarum liberum arbitrium habeat, dummodo jus alterius in ſe acquiſitum non mutetur vel deterius fiat: Man ſchlieſſet daraus mit Fug, daß das Cloſter um die benennte Zeit noch gewohnt geweſen, ſich aus denen Vogtey-Waldungen nach dem bloſſen Gutdüncken des Abts zu beholtzen, hingegen die Unterthanen in denen Schrancken in Betracht der Beholtzung zu halten, welche durch die Obermärcker-Rechte des Cloſters beſtimmet waren, und durch die Ubung der Jurisdictionis foreſtalis aufrecht blieben: Darum beſchweert ſich auch der Abt nach dem Weſtphäliſchen Frieden durch die Beylage n. XXXII (a),

> Daß denen Weißthümern des Schönauiſchen Gerichts ſchnurſtracks zuwider die Gemeinde Welterd Kohlen brennen laſſe, Pfähl, Holtz und Reif verkauffe, die brüchige ſtraffe und die Straffen vertrincke, alles ohne Rückſicht auf des Cloſters Gerechtigkeit.

Und begreifft dieſes Gravamen im Anfang ſeines Schreibens unter dem generalen Titul,

> Daß es nebſt andern durch das leydig verderbliche Kriegs-Weſen, nämlich den dreyßig-jährigen Krieg, dem Cloſter zu Halß gewachſen ſey.

Demnach iſt nach dem decretoriſchen Jahr von der Gemeinde Welterd der Anfang gemacht worden, ihr Recht in denen Vogtey-Waldungen weiter auszudehnen, als ſie vorhin nach dem Zeugniß des Kellers im Beſitz gehabt. Wie weit der Klage des Cloſters, welche der Churfürſt von Trier durch die Beylage n. XXXIII mit einer, an die Idſteiniſche Regierung erlaſſenen, Vorbitte unterſtützet, damal abgeholffen worden ſey, weiß ich nicht: Doch finde ich in der Beylage n. XXXVII noch einen Beſitz des Dominii foreſtalis in denen Vogtey-Wäldern, worauf ſich der Abt im Jahr 1694 berufft. Er wehrt ſich daſelbſt gegen die Naſſau-Sarbrückiſche Beamte, welche einen Befehl an den Vogtey-Schultheißen ertheilet hatten, daß der Zehend von gewiſſen Wald-Stückern der Vogtey, welche ausgeraumt und beſäet worden waren, vor die Fürſtlich- und Grävlich-

lich-Nassauische Herrschafften verpachtet oder in natura gehoben werden sollte: Er setzt diesem Unternehmen entgegen,

1) Daß das Closter in des gantzen Schönauischen Amts-Waldungen die Beholtzung und indistincte alles, was mann nur ein Utile nennen möge, einseitig (das ist privative in Rücksicht auf die Nassauische Herrschafften) zu geniessen habe, und aus Krafft seiner Fundation von so viel hundert Jahren biß dahin in ruhigem Besitz von allem dem gewesen und noch sey.

2) Es stehe bey dem Closter ein solches Ausraumen und Besäen derer Wald-Stücker in der Vogtey zu erlauben.

3) Daß solches damal geschehen, rühre von dem Zugeben des Closters her, und wann demselben ein solches Præjudiz daraus erwachsen sollte; so würde es

4) Genöthiget seyn, solches Ausraumen und Besäen gäntzlich einzustellen.

die dabey geschehene Allegatio notorii (dann der Abt meldet in dieser Schrifft, daß solches denen, an die er schreibt, vorhin bekannt sey) erstreckt sich also noch zu dieser Zeit auf das Recht des Closters, sich nach seinem Gefallen aus denen Vogtey-Waldungen zu beholtzen, Holtz daraus zu verkauffen, Kohlen zu brennen und anderes, so unter die Utilia, welche die Nothdurfft derer Unterthanen zu bestreiten nicht hindern, gerechnet werden mag. Und sie bekräfftiget um so viel mehr den damal noch conservirt gewesten Besitz des Dominii forestalis, welches aus der, vom Abt angezogenen, Fundation herühret, weil mann nicht eher, als im Jahr 1711 nach dem Innhalt der Beylage n. XLV, welche an den Fürsten zu Idstein geschrieben ist, die bittere Klagen des Closters höret:

> Daß, obschon vielfältig remonstriret worden, auch ohne das gantz Land-kündig sey, wie dem GOttes Hauß Schönau in der Vogtey die Obermärckerey, Fisch-Vogel- und Wild-Fang, Waldung, Wasser und Weydgang zuständig, auch dasselbe darüber zu gebieten und zu verbieten, und die Brüche zu straffen hab, item keiner Brenn- oder Bau-Holtz ohne expresse Erlaubniß des Abts in denen Vogtey-Waldungen zu hauen befugt sey; nichts destoweniger die vogteyliche Inwohner aus Geheiß derer (Nassauischen) Beamten nicht nur ohne Wissen und Willen des GOttes-Hauses Brenn- und Bau-Holtz nach ihrem Gefallen in denen Waldungen darnider hauen, sondern auch desselben Fuhren hindern, nöthiges Brenn- und Bau-Holtz daraus zu hohlen, ja solches gar verbieten, und seinen Leuten Ketten und Aexte abnehmen, wie sie dann damal die jenige Zimmerleute, so das Closter wegen nöthigen Bau-Holtzes zu einem Dormitorio in die Waldung geschickt gehabt, gewaltthätig herausgejagt, und die wenige, schon beschlagene, Stämme denen Fuhrleuten auf der Straß abgeladen und in Arrest gelegt hätten.

Die-

Dieſes war auch in der That auf Naſſauiſcher Seite der Anfang, das Dominium foreſtale dem Cloſter zu entreiſſen, und durch die Actus turbativos derer Abtrünnigen Unterthanen an ſich zu ziehen, wie ſolches durch das weitere klar gemacht werden wird: Indeſſen findet mann in denen folgenden Begebenheiten noch immer Spuren, daß das Cloſter nebſt ſeinen Hofleuten, welche die Höfe in der Vogtey baueten, in einem Beſitz der Beholtzung aus denen Vogtey-Wäldern geblieben, und zwar mit der beſtändigen Aeuſſerung, daß es denſelben nicht anderſt als aus und nach dem Recht ſeines uralten Dominii fortzuſetzen, und hingegen den Beſitz derer Unterthanen, wie anderer Rechte alſo auch des Juris lignandi, in denen damit übereinkommenden Schrancken zu halten gedencke. Oben §. LXXX hab ich erzehlet, daß die im Cloſter wohnende Hofleute, durch welche die in der Vogtey gelegene Höfe um die Zeit des Untergangs des Clöſterlichen Dominii foreſtalis gebauet wurden, damal, auch nach veränderter Wohnung, wie von alten Zeiten her ihr nöthiges Holtz aus denen Vogtey-Waldungen zu nehmen von dem Abt angehalten worden, und zwar durch ein Verbott, daß ſie aus denen Wäldern derer Höfe, die auſſer der Vogtey ligen, kein Holtz hohlen ſollten, weil dieſes nichts anders geweſen wäre, als ſich aus dem wohl hergebrachten Beſitz verdringen laſſen. In Rückſicht auf dieſes Verbott thut in der Beylage n. XLVI der verrätheriſche Schultheiß den Vorſchlag,

> Sie wollten dieſen Hofleuten nun auch verbieten, Holtz in der Vogtey-Waldung zu hohlen,

allem Anſehen nach in der Abſicht, damit der Abt den Zweck ſeines Verbots ſo wenig als möglich erreichen mögt: Allein eben dardurch gibt er zu erkennen, daß dieſe Hofleute die Beholtzung aus denen Vogtey Wäldern hergebracht gehabt, und damal noch genoſſen haben: Dann ſonſt hätte der Verräther, von dem ich rede, kein Verbot nöthig gefunden. Wann nun aber die Hofleute, welche die Höfe in der Vogtey baueten, die Beholtzung, ſo ſie nicht anderſt als vermög einer, aus dem Abteyli-chen Dominio foreſtali gefloſſenen, Conceſſion haben konnten, noch damal geübet haben; ſo iſt noch vielmehr ſicher, daß das Cloſter ſelbſt ſein Recht, ſich aus denen Vogtey-Wäldern zu beholtzen, um dieſe Zeit noch beſeſſen habe, und die freche Thätlichkeiten, welche ich jetzt angezogen hab, nichts als Actus turbativi geweſen. Wir treffen auch in der Beylage n. LV einen in dieſer Sache Licht gebenden Befehl an, welchen die Idſteiniſche Regierung im Jahr 1716 an die Schönauiſche Unterthanen abgelaſſen,

> Daß ſie die Cloſter-Hofleute in ihrer nothdürfftigen Beholtzung (aus denen Vogtey-Wäldern) nicht beeinträchtigen, und wegen derer ſo fern verübten Thätlichkeiten Red und Antwort geben ſollten:

Dann dieſer, er mag wenig oder viel geholffen haben, zeuget von dem würcklichen Beſitz derer Hofleute. Wie das Cloſter ſelbſt nebſt dieſen Hofleuten nach der Naſſauiſchen Intention endlich die Beholtzung habe

fortsetzen gesollt, zeigt die Beylage n. LXII vom Jahr 1738, als in welcher die Sarbrückische Beamte Meldung thun

1) Grober von dem Clösterlichen Gesind und Hofleuten in denen vogteylichen Waldungen verübter Frevel,

2) Einer bey dem leztern Wettentag dieser sogenannten Frevel wegen angesetzten Straffe,

3) Einer darüber geführten Beschweerung des Abts, und Rechtfertigung sowohl des Gesinds als derer Hofleute,

4) Einer von Nassauischer Seite neuerlich vermög der Landes-herrlichen Hoheit, besonders der förstlichen Obrigkeit, gemachten Wald-Ordnung,

5) Einer darinn gegründeten Verordnung, daß der Abt die gesetzte Holtz-Täge halten, und des Closters Gesind des benöthigten Holtzes halben durch den Herrschafftlichen Schultheissen und Förster anweißen lassen solle.

Ob nun wohl daraus deutlich genug hervorbricht, daß die Actus turbativi derer abtrünnigen Unterthanen von denen Nassauischen Beamten darum angezettelt worden, damit das Closter einmal über das andere klagen sollte, und durch diese Gelegenheit die Jurisdictio foreſtalis, Gebot und Verbot über die Waldung, mithin das Dominium foreſtale an das Hauß Nassau gebracht werden mögte; so erhellet doch zugleich, daß das Closter in dem Besitz der Beholtzung aus denen Vogtey-Wäldern geblieben, und die neuerliche Nassauische Wald-Ordnung nicht vor eine Richtschnur, auf welche es oder seine Hofleute zurück zu sehen hätten, erkannt, sonipſo facto derselben widersprochen: Dann darum schreibt der verrätherische Schultheiß in der Beylage n. LXVI an den Abt:

> Hiemit hab Ihro Hochwürden zu wissen thun wollen, daß Ihnen genugsam bekannt ist, daß der Befehl ist, daß die Holtz-Täge sollten gehalten werden — nun halten ihre Leut die Holtz Täg nicht, und hauen zu, wie sie zukommen, und lassen sich mit dem ligenden Holtz nicht begnügen.

Darum schreiben auch die Beamte von Nassau durch die Beylage n. LXVIII vom Jahr 1739 an diesen Schultheißen:

> Der h. Schultheiß zu Strüth hat dem Closter Schönau zuvorderist eine Specification von denen verübten und zu bezahlen habenden Wald-Freveln mit dem Anhang einzugeben, daß es solche in Zeit von 8 Tägen bey Vermeydung der Execution abführen solle, und bey weiterer Verweigerung in dessen parateſtes Vermögen die würckliche Execution nicht allein zu verhängen, sondern auch auf gleiche Weise gegen die ausserhalb dem Closter wohnende Clösterliche Hofleute zu verfahren &c.

Auf

Auf diese Weiße und dadurch, daß der Abt Mertes, welcher 54 Klafter Holz, so die untreue Unterthanen des Closters mit Erlaubniß derer Nassauischen Beamten aus denen Vogtey-Wäldern zum Verkauff bereitet hatten, in Brand stecken lassen (§. LXXXVII n. 20), der Nassauischen Affectation eines Dominii foreſtalis ſo nachdrücklich widerſprochen, ist sattsam wahr gemacht, daß das Closter sich und seine Hofleute in der Vogtey in dem, jure dominii gehabten, Besitz der Beholtzung aus denen Vogtey-Wäldern mehr als hundert Jahr nach dem Termino normali des Westphälischen Friedens erhalten habe.

§. CXXVIII.

Der Weydgang und die Beholtzung auf denen Höfen, Rüdel, Angschied und Esserod ist privative des Closters vermög seines Dominii, und auf denenselben denen vogteylichen Unterthanen niemal die geringste Gemeinschafft gestattet worden. Der Kauff-Brief über den Rüdler-Hof, welcher sub n. IX beyliget, sagt ausdrücklich, daß er

Besitz des Weyd- gangs und der Beholtzung auf denen Höfen.

> mit allen seinen Zugehörungen, es seyen Wiesen, Aecker, Feld, Wasser, Weyde ꝛc. an den Abt Wilhelm verkaufft sey.

Und die Urkund dieses Abts über solchen Kauff sub n. XII enthält wider, daß er

> zu seines Convents Bestem sich und seinem Convent kaufft habe diesen Hof mit allem, was darzu gehöret hab und gehöre, es seyen Wiesen, Aecker, Wald, Feld, Wasser, Weyde.

Daß die so erlangte privative Herrschafft auch forthin privative geübet worden, kann mann nicht zweiflen, weil nicht nur unwahrscheinlich, sondern gar keine Spur vor Augen ist, daß die Mönchen einige Dienstbarkeit darauf geleget haben. Den Hof Angschied hat der Abt Melchior im Jahr 1488 vermög der Beylage n. XVIII verlehnt, doch dem Abt und seinem Closter

> Herrlichkeit, Freyheit und den Nutzen des Wassers und derer Wälde

vorbehalten. Daß die Weyde mit unter der Verleyhung begriffen gewesen, ist darum gewiß, weil zu einer Bedingung gemacht worden ist,

> Daß der Hofmann mit allem seinem Gesind und Vich stetig auf dem Hof wohnen solle

Item weil von Erbauung einiger Ställ und Schaf Ställ die rede ist, welches nicht wäre, wann nicht die Weyde mit verlehnt worden wäre. Mann findet auch in der Verleyhung ausgemacht,

> was der Hoffmann von Laub aus dem Wald nehme, das soll er zu guter Besserung machen.

Ferner: die Beständer des Hofs mögen sich Angschieder Wälde gebrauchen zur Nothdurfft des Baues zum Hof, sollen aber hauen mit Wissen des Abts, Closters oder ihres Boten.

Und wider: Sie sollen kein Holtz selbst verkauffen, weggeben oder wegführen lassen ohne Erlaubniß des Abts, oder des Closters.

Darum sagen auch alte bey dem Closter aufbehaltene Verzeichniße mit ausdrücklichen Worten folgendes:

> Dieser Hof ist ein adelich Gut, und hat seine Gerechtigkeit- und Freyheiten in Wasser, Weyd und Wälder, wie in allen Verleyhungen denen Hofleuten ist aufgebürdet worden, gute Obacht zu nehmen auf besagte Gerechtigkeit- und Freyheiten, so mann genugsam aufweißen kann. Hat auch Gewalt Schafe zu halten. Ferner darff der Hofmann nirgend anderst sein Holtz zu brennen machen, als auf dem Pfaffenberg, nämlich von der Pfarr-Weyd biß weissen Wacken, und würde er ausser seiner Gemarck gefunden; würde er von denen Schützen gerüget.
> Ferner darff er allen seinen Nutzen ohne aller Unterthanen Vorwissen an diesem Ort suchen sowohl mit Brenn- als Bau-Holtz, Pfäl und Reif-Stangen zu machen, Kohlen zu brennen, so keinem andern Unterthanen ohne Straff abgehen würde. Wie in viridi observantia A. 1649 Philipp Wust und Heinrich filius ejus Bürger zu Strüth um Aspen-Holtz anhaltend, um etwann Keyper auf ein Dach zu legen, bey dem Angschieder Hofmann nichts erlanget.
> A. 1670 hatten etliche Unterthanen zu Welterd ohne Erlaub Schaf-Laub gemacht, und etliche mit Erlaub des Hofmanns, worauf das Closter mit einem Wagen hinfahrend es in flagranti weggenommen (ist notorium und leben noch alle, stante fide meâ sacerdotali) villico desuper mulctato, ut documenta & supplicata de A. 671 ob castigatos docent filios Ministri in Welterode.

Die Waldung und Weyde des Esseroder Hofs, von welchem die Beylage n. XIX zeuget, daß er eigen und frey sey, ist privative des Closters, weil sie privative derer Nonnen gewesen, und bey der, im Jahr 1607 mit dem Nonnen-Closter vorgenommenen Veränderung so fern keine andere Verordnung gemacht, sondern denen Mönchen vielmehr frey gelassen worden, mit denen, ihrem Closter zugeschlagenen, Gütern derer Nonnen zu schalten und zu walten wie mit anderen Gütern desselben (§. XXV): welches nicht weniger sagt, als daß sie die Waldung und Weyde des Esseroder Hofs wie alles übrige jure dominii besitzen und genieſſen sollen. Diese Waldungen nun des Rüdler, Angschieder und Esseroder Hofs seynd die von dem Nassauischen Keller Emmerich in der Beylage n. XXIX sogenannte eigene Wälde des Abts, oder die denen Amts-Wälden, welche er auch, aber sehr uneigentlich, gemeine Wälde nennet, entgegen gesetzte, weil sie niemal in des Schönauischen Amts Bezirck begriffen, sondern mit denen Höfen, worzu sie gehören, von demselben notorie abgemarcket gewesen, und noch seynd. Was für eine Herrschafft das Closter um die Zeit des decretorischen Jahrs über diese seine eigene Waldungen geübet, hat dieser jetzt-genannte Clösterliche Feind genug an den Tag gegeben, da er an seinen Graven geschrieben,

Was

Digitized by Google

Was sein des Herrn (Abts) eigenen Wald betreffe, werde weder Seiner Gnaden noch denen Unterthanen gestattet, einiges Reiß darinnen zu brechen, will geschweigen Holtz zu hauen, und abzuführen.
Zur Eckern-Zeit lasse er seine Schweine vor denen, welche den mit-Genuß hätten, in die gemeine Wälde, darnach in seinen eigenen Wald, treiben.

Wobey er sich nur über den Vorgriff, der dem Graven, denen Grävlichen Dienern und denen Unterthanen in Betracht derer sogenannten gemeinen Wälde geschehe, nicht aber über eine Verkürtzung in Ansehung derer eigenen Wälder beschweeret. In der Beylage n. XXXIV haben wir eine sichere Kundschafft von einem, der von A. 1628 biß 1635 auf dem Angschieder Hof als Hofmann gewohnt, und im Jahr 1657 zu Lorch vor Gericht über den damaligen Genuß der Weyde vernommen worden: Dieser Zeuge sagt nämlich aus,

Daß ihme in dem Weydgang des Angschieder Hofs, welchen er zugleich bestimmet, von einem oder anderem niemal ein Eintrag geschehen, namentlich von denen Welterodern nicht, sondern er habe diesen Weydgang allein ruhiglich ingehabt.

Vom Jahr 1711 haben wir in der Beylage n. XLV eine vom Closter bey dem Fürsten zu Idstein geführte Klage:

Daß die aus des Closters eigenthümlichen, zum freyen Rüdler Hof gehörigen, Drausch-Wald verkauffte Holländer-Bäume des Zehenden-Pfennigs halber, der vor die Herrschafft schnurstracks gegen die Clösterliche uralte Gerechtigkeiten und biß dahin ruhig genossene Possession prætendiret werden wolle, mit Arrest bestricket worden seyen.

Der abtrünnige Schultheiß aber setzt in der Beylage n. XLVI selbst den zum Rüdler-Hof gehörigen Drauschwald der Vogtey-Waldung entgegen, und erinnert uns der Clösterlichen Herrschafft über die eigene Wälder, welche der Keller Emmerich beschrieben, und nach welcher solche Forderungen vor nichts anders als pro violentis extorsionibus zu halten seynd. Auch gibt die Beylage n. LXI zu erkennen, daß im Jahr 1736 nicht allein das Closter das Eigenthum des Pfaffenbergs, eines zum Angschieder Hof gehörigen Walds, noch behauptet, sondern auch die Nassauische Beamte selbst den Schultheißen zur Verantwortung gezogen, warum er vor das in der Vogtey einquartirte Hanöverische Kriegs-Volck das Holtz aus diesem Wald, den das Closter eigenthumlich prætendire, und nicht aus denen gemeinschaftlichen Wäldern genommen habe. Endlich erscheinen drey Zeugen, welche im Jahr 1744 des Closters privativen Besitz der Beholtzung und des Weygangs auf dem gantzen Angschieder Hof, mithin auch dem Pfaffenberg, vollkommen ausser Zweyffel setzen. Der Angschieder Hofmann sagt nach dem Adjuncto n. LXXXVI deutlich aus:

Sein Vatter (voriger Hofmann) und er habe die Beholtzung und Weyd allein im Pfaffenberger Wald, und die Welterder nicht genossen: im Jahr 1740 wäre der erste Eingriff in der Beholtzung geschehen, und als der Schultheiß mit denen Gemeinden in den Angschieder Hof eingefallen -- so wäre er dem Schultheißen und Gemeinden nachgeloffen, und habe gegen solchen Einfall protestiret: Die Gemeinden wären ohne Weeg zu halten durch Felder und Wiesen eylends fortgefahren: Die Welterder hätten niemal einen Weeg in den Pfaffenberger Wald gehabt, im Jahr 1740 zu erst einen darein gemacht.

Der zweyte ein Heßischer Unterthan, und gewesener Fuhrknecht des Closters, bezeuget nach dem angeführten Instrument gleicher gestallt:

Der sogenannte Pfaffenberger-Wald gehöre zum Angschieder Hof, und wann er zu der Zeit, da er bey dem Prælaten Mathias als Fuhrknecht gedienet, in den Pfaffenberger-Wald gefahren, habe derselbe geschmählet, und gesagt, er solle nicht in diesen, dem Closter allein zum Angschieder Hof gehörigen, Wald fahren, Holtz zu hohlen, sondern in die vogteyliche Waldung mit denen Dorffschafften: Die Dörffer Welterd, Strüth, Lipporn wären niemal in den Pfaffenberger-Wald gefahren, Holtz zu holen, oder zu weyden: nur jüngst in denen Jahren 1740 oder 41 hätten sie sich des unterstanden, wogegen aber das Closter protestiret hab.

Der dritte ein Burger zu Preßberg im Chur-Mayntzischen, welcher vorher sowohl als sein Vatter viele Jahr auf dem Angschieder Hof gewohnet, und im Jahr 1709 davon abgegangen, sagt nach dem, sub n. LXXXVII beyligenden Instrument nicht weniger aus:

Der Pfaffenberger-Wald sey seiner Kundschafft nach dem Closter Schönau allein zum Angschieder Hof gehörig: Zu seiner Zeit, als er da gewohnt, habe sich niemand darinn beholtzet als er allein, und die Welteroder niemal Holtz darinnen gesucht, und so lang ihm gedencke, keiner aus denen Gemeinden gedacht, darinnen Holtz zu hohlen, noch habe er gehöret, daß solches bey seines Vatters Zeit, welcher 62 Jahr auf dem Hof gewohnet, geschehen sey.

Den Districk des Weydgangs habe er vor einem Jahr (das ist A. 1743) dem Pater Keller von Schönau gezeigt, und begangen, welcher der seye, und so betrieben werde, wie in dem Instrument folget.

§. CXXIX.

Closterlicher Besitz des jurismolendinarum.

UNser Closter ist ferner von alten Zeiten her im privativen Besitz des Rechts in seinem Territorio Mülen sowol selbst zu bauen, als einen Mülen-Bau zu erlauben. Besold behauptet in seinen Monumentis redivivis Monast. Wirtemb. T. II p. 393.

In

In Germania noſtra ex antiqua obſervantia in conſtruendis molendinis etiam ſuper locis privatis conſenſum Domini (territorii) requiri conſueviſſe.

Darum wird auch das Jus molendinorum unter die Regalia minora von dem Roſenthal Jur. Feud. cap. V, concluſ. 28 §. 7 und von Stryken Vſus mod. L. XLIII, tit. 13 §. 8 zur ſuperioritati territoriali gerechnet. Der Herr geheime Rath Moſer aber, welcher zu der Landes-herrlichen Hoheit ein Eigenthum über Waſſer und Land zu rechnen, und die alte wahre Atode, welche auch Unterthanen unter ihre Fürſten gebracht, gänzlich aus der Acht gelaſſen zu haben ſcheinet (v. Grundriß der heutigen Staats-Verfaſſung des teutſchen Reichs L. IV cap. 20) trägt kein Bedencken, §. 18 zu ſchreiben,

> Daher, weil der Landes-Herr des Waſſers Eigenthums-Herr ſeye, könne das Waſſer ohne ſeine Bewilligung nirgend anderſt hin weder gantz noch zum Theil geleitet, noch Mülen oder andere Gebäue an oder auf dem Waſſer erbauet werden.

Was hierbey in Betracht des Mülen-Baues oder der Verſtattung deſſelben an fluminibus publicis oder privatis zu erinnern wäre, leydet der Ort nicht hier beyzubringen. Ich ſchräncke mich demnach auf meinen Gegenſtand ein, welcher mir in Anſehung des juris molendinorum folgende Gründe herauszuſetzen an die Hand gibt: 1) Daß unſer Cloſter die oberſte Grund-Herrſchafft in der gantzen Schönauiſchen Vogtey von ſeiner Stifftung an beſitzlich hergebracht habe (§. CII): 2) Der Grav Dudo von Laurenburg dem Cloſter Schafhaußen, in welches Rechte die Schönauiſche Mönchen gekommen, die Waſſer und Waſſerläuff übergeben (v. die Beylage n. III): 3) Der Grav Rupert dem Stul zu Maynz die Mülen, Waſſer und Waſſerläuff auf ewig geſchenckt habe (§. II): 4) Das das Jus molendinorum bey dem Cloſter nicht aus der Acht gelaſſen worden, ſondern den Beſitz deſſelben zu erhalten die beſtändige Intention geweſen, weil der Gebrauch zu weiſſen derer Schönauiſchen Gerichts-Scheffen nach denen Weißthümern oben §. XIX n. 8 und 9 und der Beylage n. XVII auch dieſes mit ſich gebracht, daß unter denen Herrlichkeiten des Cloſters demſelben auch der Mülen-Gang zugewießen wurde. Hierinn ligen drey Gründe, warum das Cloſter den Mülen-Bau in ſeinem Territorio zu verwehren Macht hat: Dann erſtlich iſt die oberſte Grund-Herrſchafft allein zureichend darzu, und zwar darum, quia illud, quod in meo ſolo ædificatum, poſſum propria authoritate deſtruere, per

L. 29 ff. ad l. Aquil. und
L. 27 ff. de ſervitut. urb. præd.

Darnach wird eine Waſſer-Müle zu bauen das Jus aquæ erfordert, welches in des Cloſters Territorio niemand als demſelben zuſteht. Drittens ſeynd die würckliche Mülen vom Graven Rupert eben demſelben übergeben worden, und ohne Zweiffel mit allem Nutzen, der davon möglich war, an welchem nothwendig das Cloſter einen Abbruch leyden müßte,

wann ein Unterthan oder fremder eine neue Mûle in der Vogtey bauen würde, wie dann auch die Molendina, wovon der sub n. I beyligende Brief des Ertz-Bischofs von Maynz redet, vor Bann-Mülen vor die GOtteshauß-Leute oder Hübner zu halten seynd, weil von aller Wahrscheinlichkeit abweicht, daß die vorige Besitzer der Vogtey ihren Lassen sollten verstattet haben, in fremden Mülen zu maalen, und die gewöhnliche Einkünffte davon auſſer der Vogtey zu vertragen. Hingegen steht auſſer Zweiffel, daß die Abtey berechtiget sey, selbst Mülen zu bauen, oder einen Mülen-Bau, wem sie will, zu verstatten: Dann die Rechts-Lehre bringt mit sich: Cuilibet licere in suo ædificare, nisi statuto, consuetudine vel præscriptione impediatur. Ich behaupte nun ferner, daß unsere Abtey von Anfang her in dem Besitz dieses juris molendinorum gewesen, nicht etwann nur aus der, von denen JCtis sogenannten, vi attractiva des Dominii universalis in der Vogtey, welches biß in die neueste Zeiten in Actu geblieben, oder daher, quod quis præsumatur possidere, si habeat titulum specialem præambulum, sondern auch aus dem gewöhnlichen Scheffen-Weißthum, wovon ich Meldung gethan, daß es mit sich gebracht, der Abtey auch den Mülen-Gang zuzuweißen: Dann da ungezweiffelt ist, daß der Grav Rupert dem Cloſter dieses Recht übergeben habe, ferner auch die Gewohnheit des Abts, bey dem Huben-Gericht durch seinen Schultheißen nach denen Rechten der Abtey mit einer Rückſicht auf den Mülen-Gang zu fragen, den animum continuandi possessionem darthut, und das Scheffen-Weißthum an keine Veränderung, die so fern geschehen wäre, gedencken lasset; so müssen nothwendig entweder Actus possessorii contrarii angeführt werden, oder mann muß der Abtey die Fortsetzung des Besitzes beymessen. Es ist zwar wahr, daß die Abtey vor dem Westphälischen Frieden weder selbst eine Mûle in der Vogtey gebauet, noch sonst jemanden den Mülen-Bau verwehret: Dann die Zahl derer vogteylichen Einwohner war zu klein, als daß sie selbst oder jemand anders eine neue Mûle in der Vogtey aufzurichten rathsam gefunden hätte: Allein das würckliche Bauen, als res meræ facultatis, und das verwehren wird, wann kein Anlaß darzu gegeben ist, zu solchem Besitz nicht erfordert, sondern es ist genug, wann kein gegentheiliger Besitz so fern erwießen werden kann. Zwar thut der Abt Mertes in seiner Deductione gravaminum von A. 1713 in der Beylage n. XLIX Meldung, daß eine neue Mûle gegen die Clöſterliche Rechte in der Vogtey Schönau via facti erbauet worden sey, und sie scheinet eben die zu seyn, von welcher ich oben §. LXXXIII angezeigt habe, daß sie A. 1694 mit anmaßlicher Concession derer Naſſauiſchen Beamten sey erbauet worden: auch ist ein gleiches geschehen im Jahr 1715, wie eben daselbst erzehlet, und aus der Beylage n. L offenbar ist. Zu geschweigen aber, daß die Abtey sich wider den ersten Bau sowohl als wider den andern gesetzt hat, so viel als thunlich gewesen, wie dann der Abt von via facti, welcher ohne das zu vermuthen ist, in Betracht des ersten Baues ausdrücklich redet, in Betracht des andern die geschehene Nunciatio novi operis deutlich darthut; so können doch keine Actus hervorgebracht werden, welche erhärteten, daß das Cloſter sich in seinem Besitz biß nach dem Anno normali nicht erhalten habe.

§. CXXX.

Digitized by Google

§. CXXX.

Nicht weniger iſt unſere Abtey von ihrer Gründung her im Beſitz einer freyen Verwaltung ihrer Güter, ſowohl derer Dotalen, als nicht Dotalen, ohne einige Nothwendigkeit, jemand, am wenigſten aber denen Graven von Naſſau, Rechnung zu thun. Zwar ſchreibt Mager de Advoc. arm. cap. V. n. 107 p. 119 nicht ohne Grund: Elöſterlicher Beſitz der freyen Adminiſtration.

> Et certe de Monachis, ne mundanis ſe immiſceant negotiis, pervulgatus olim atque ab omnibus Imperii ſtatibus communiter approbatus Canon Monachis ſecularium officiorum uſum interdicit, cujus Ludovicum I Imperatorem Joannes Stumpff Chron. L. V c. 3 laudat authorem. Quia tamen Monaſteria per Principum liberalitatem ſæpius ampliſſimis Territoriis, oppidis, arcibus, pagis, caſtris, aquis, piſcinis, campis, paſcuis, ſylvis &c. cum omnibus ſimul juribus ac privilegiis, civilibus & eccleſiaſticis, donabantur -- ne profanis irretiti curis ac cogitationibus Abbates & Monachi ſecularia negotia omiſſis ſpiritualibus tractare cogerentur, ſingulis prope Monaſteriis ab Imperatoribus ac Regibus Laici, quibus omne adminiſtrandæ rei politicæ ſtudium incumberet, conſtituti fuerunt -- & hanc primam ac potiſſimam Monaſticæ ſeu Eccleſiaſticæ Advocatiæ introducendæ cauſam fuiſſe teſtatur inter alios noviſſime D. Hepingk Diſſert. de jure protect. th. 18 -- Et hanc rationem -- probe conſiderans Carolus M. inſtrumento donationis, quo Ulmam monaſterio **Reichenauw** contulit, expreſſe inſeruit, ejusque intuitu Advocatum inſtituit, uti apud Lindenbrogium in Chron. geſtorum Caroli M. videre eſt: idemque memorat Hoſpinianus de orig. Monach. L. IV c. 21, ubi dicit, ex prædicta cauſſa originem habere jus patronatus, **die Cloſter-Vogtey** eccleſiarum & cœnobiorum. Hincmarus c. 7. n. 31. debet, inquit, unusquisque tam pro eccleſiaſticis quam propriis ſuis actionibus habere Advocatum non male ſuſpectum, ſed bonæ opinionis, ne, dum humana bona attendit, æterna bona perdat.

Allein aus dieſem iſt kein Schluß auf die folgende Zeiten zu machen, da aller Welt kundig iſt, wie theils die menſchliche Art theils die Nothwendigkeit die Clöſter dahin gebracht, daß ſie, vor das Ihrige ſelbſt zu ſorgen, ſich herausgenommen, und an denen Advocaten keine Verwalter ihrer Güter ſondern nur Beſchützer zu haben begehret, wie dann auch die Stiffter derer Clöſter ſelbſt denen Mönchen die Verwaltung offt überlaſſen, und ſich die Beſchirmung entweder vorbehalten, oder andern übergeben haben: Darum liſet mann bey eben dem, jetzt angezogenen, Schreiber cap. II n. 237 p. 61 auch dieſes:

> Cæterum Advocati hodierni, plus juris uſurpare præſumentes, in eo ſe fundare non poſſunt, quod officium, munus & poteſtas priſcorum eccleſiaſticorum Advocatorum ultra defenſionis limites ſe extenderit, quia ab antiqua illa Monaſteriorum Advocatia extra defenſionis materiam ad hodiernam protectionem invalide arguitur.

Quamvis enim veteres Monaſteriorum Advocati civilem & criminalem jurisdictionem uſurpantes Clientum ſuorum nomine haud ſolum juſtitiam adminiſtraverint & judicium exercuerint, ſed etiam obventionum ac redituum eccleſiaſticorum curam & adminiſtrationem habuerint, poſtquam tamen Epiſcopatuum ac Monaſteriorum opes magis creverunt, & Epiſcopi aliique Eccleſiarum Præſules potentiores facti a Ludovico Pio -- in Principes Imperii cooptati ſunt, manſit quidem in uſu vetus tam compoſitum quam ſimplex Patronorum nomen, omnis autem adminiſtratio opum ſeu bonorum eccleſiaſticorum in deſuetudinem abiit, atque ad ipſos Epiſcopos & Eccleſiarum Antiſtites, retentis alicubi nudæ defenſionis cauſſa Patronis, devoluta fuit, uti recte ex Hoſpiniani L. V c. 6 de Templ. orig. annotavit D. Hepingk & ante ipſum Paurmeiſter, I de Jurisd. 26, n. 18 &c.

Daß es mit unſerem Cloſter nicht anderſt beſchaffen ſeyn müße, macht nicht nur dieſe, von Mager aus dem wahren Verlauff derer Sachen des Alterthums hervorgeſuchte, Regul ſehr wahrſcheinlich: Sondern mann erkennet es auch aus der, vom Graven Rupert von Laurenburg an das Ertz-Stifft zu Mayntz geſchehenen, Ubergab des juris Patronatus und dem darauf gefolgten Empfang der Advocatie aus des Ertz-Biſchofs Hand: Dann weil die Advocatia nicht nothwendig adminiſtratoria iſt; ſo wird billig geurtheilt, daß auch in unſerem Fall nur die jenige gemeynet geweſen, welche die engſte Schrancken hat, zumal da die Intention ſowohl des Graven, als des Ertz-Biſchofs, wie ſie aus denen von dem leztern in der Beylage n. I von dieſem Gegenſtand gebrauchten Worten erhellet, nicht weiter zielet: Sie lauten nämlich, wie folgt:

Ut quicunque ſucceſſorum ejus (Ruperti Comitis) prædium de Millene cum ejus miniſterialibus & familia tenuerit, & Dominus in caſtro Laurenburg fuerit, hæreditarius & legitimus Advocatus ſit.

Die Rückſicht auf die Miniſteriales und Familie, und neben dieſen auf das Caſtrum Laurenburg, zeiget klar genug, daß das Abſehen der Handlung auf den Schutz gerichtet geweſen: Die erſte, nämlich die Miniſteriales und Familie, ſollten zu der thätlichen Leiſtung desſelben dienen, das Caſtrum aber denen Mönchen vor ihre Perſonen und bewegliche Güter im Fall der Noth eine ſichere Zuflucht geben. Und die Verordnung,

Ut ipſe (qui prædium de Millene cum ejus Miniſterialibus & Familia tenuerit, & Dominus in caſtro Laurenburg fuerit) ſit Advocatus, & non habeat facultatem, ſecundi vel tertii Advocati poſt ſe ordinandi,

wird vernünfftiger ſo ausgelegt, daß der Vogt des Cloſters allemal im Fall der Noth in eigener Perſon mit ſeinen Miniſterialen und der benennten Familie zur Vertheidigung des Cloſters herbey eilen, als, daß er in eigener Perſon des Cloſters Verwalter ſeyn ſollte. Wann dieſe Gründe etwas gelten, wie ſie bey Unparteyiſchen viel gelten müſſen; ſo muß das Cloſter Schönau von ſeinem Anfang her in dem Beſitz einer freyen Verwalwaltung ſeiner Güter geweſen ſeyn: Und die Fortwährung dieſes Beſitzes auf-

Digitized by Google

äuſſert ſich mercklich dadurch, daß Chur-Maynz, welches Rechte, als des Clöſterlichen Patroni, nothwendig weiter giengen, als die des Advocati, ſich niemal in dieſe Verwaltung zu miſchen gedacht, ohne Zweiffel darum, weil, wie der Ertz-Biſchof Adelbert geſchrieben, der Grav Rupert von ihm erhalten hatte,

Abbatiam permanere liberam.

Solche Fortwährung wird aber auch beſtättiget dadurch, daß der Cloſter-Vogt ſelbſt weder Verträge im Namen des Cloſters gemacht, noch die vom Cloſter gemachte zu bekräfftigen zugezogen worden, noch in Oeconomie-Sachen deſſelben ſonſt eine Aufſicht ausgeübt hat. Oben in der Beylage n. VIII ſtehet zwar, daß die damalige Schenckung des Cunrads von Boppard an das Cloſter geſchehen ſey ſub Imperatore Friderico, Arnoldo Trevirenſi Archi-Epiſcopo, atque ſub Ecberto Abbate, & Ruperto Comite de Naſſau, Advocato ejusdem loci. Allein dadurch iſt von keiner Darzwiſchenkunfft des Vogts etwas geſagt, daß etwann, wie ſonſt geſchehen, ihm das Gut wäre übergeben, und von ihm im Namen des Cloſters empfangen worden: ſondern dadurch ſeynd nur Merckmahle der Zeit ausgedruckt, in welcher dieſe Wohlthat unſerer Abtey widerfahren ſey. Die Urkunden ſub n. IX, X, XI, XII legen klar an den Tag, daß das Cloſter oder ſein Abt Güter gekaufft ohne Vorwiſſen und Einſtimmung des Vogts, daß er Gelt gezahlt ohne denſelben, ſich verbunden, Bürgen geſetzt, und an des Cloſters fahrender Haab paratam executionem verſtattet auf den Fall, wann es nicht zahlen würde, und dieſes alles gethan ohne den Vogt, mithin eine freye Verwaltung derer Cloſter-Güter ſich vollkommen zugeeignet: Eben das erhellet aus der Beylage n. XIII: und auſſer dem hat das Cloſter daſelbſt mit denen Verkäuffern des Rüdler-Hofs ohne ſeinen Advocaten ſich verglichen wegen aller ergangenen Sachen ihrer Vorfahrer, und des, was ſie ſelbſt unter einander begangen hätten in Fehden und auſſer Fehden, daß nämlich alles auf beyden Seiten ein lauterer Verzicht, geſühnet, verrechtet, und zu ewigen Zeiten vereinigt ſeyn ſollte: welcher Vertrag nicht würde gegolten, noch dem andern Theil kräfftig genug geſchienen haben, wann der Schönauiſche Advocat die Verwaltung derer Cloſter-Güter auf ſich gehabt hätte: Dann in ſolchem Fall hätte dieſem gebührt, auf die erſtattung derer erlittenen Schäden mit dem Convent Verzicht zu thun. Mann findet auch in denen Beylagen n. XIV und XV, wo ſo vieles von der Verwaltung Schönauiſcher Güter von denen Scheffen angemercket iſt, nicht die geringſte Spur, daß der Vogt etwas dabey zu ſprechen gehabt. Die Verleyhung des Angſchieder Hofs ſub n. XVIII erhärtet eben das von denen nicht dotalen Gütern, als welche wider ohne alle Rückſicht auf den Advocaten geſchehen, und mit wichtigen Bedingungen eingegangen worden, welche gewiß nicht ohne des Advocaten Einwilligung ſtatt gefunden hätten, wann er befugt geweſen wäre, ſich in die Verwaltung zu miſchen. Eine gleiche Probe iſt der Verzicht von A. 1268 in der Beylage n. XXIII, wo der Abt und Convent abgeſagt haben auf alle Forderung, ſo ſie haben mögten wegen derer Schäden, ſo ihnen die von Geroldſtein zugefügt hatten. In denen Clöſterlichen Reverſalibus ſelbſt vom Jahr 1568, wovon oben die

§§. LIV, LV handlen, ligt ein nachdrückliches Merckmahl der freyen Verwaltung des Closters, da mann bey der würcklichen Einschränckung den Convent doch nicht weiter getrieben, als daß er versprechen mußte, sich in keinen Contract, Veräusserung, Tausch oder Alienirung ohne Vorwissen und Consens seiner Vögte, und ihrer Erben einzulassen, es wäre dann Sach, daß hochdringende scheinbare Nothdurfft das GOttes-Hauß darzu nöthigen würde. Wie sollte diese Einschränckung nöthig erfunden worden seyn, wann schon vorher vermög einer Advocatiæ administratoriæ das Hauß Nassau alle Verträge und Contracte des Closters zu schliessen gehabt hätte, und wie sollten die Nassauische Verfasser derer Reversalium dem Convent die Freyheit gelassen haben, in dem Fall, wann hochdringende scheinbare Ursachen das GOttes-Hauß nöthigen würden, einen Contract, Veräusserung, Tausch oder andere Alienation ohne Vorwissen und Consens seiner Vögte fürzunehmen? Darneben ist merckwürdig, daß der Abt und Convent den Kauff des Closters, welchen der Landgrav von Hessen ihnen angesonnen gehabt, zwar aus einer Betrachtung derer Nassauischen Graven von sich abgeleinet, aber nicht wegen eines hergebrachten Rechts die Closter-Güter zu verwalten, sondern darum, weil das Closter von ihren Vorfahrern gestifftet wäre, oder, wie die Reversales selbst §. LIV die Sache ausdrucken, weil die Nassauische Herrschafft von Alters her des GOttes-Hauses Fundator, Schutz- und Ober-Herr gewesen und noch wäre. Weder das Recht, die Closter-Güter zu verwalten, noch über die Verwaltung dererselben eine besondere Aufsicht zu führen, ligt in dem Character eines Fundatoris: Dann ein Fundator kann alle seine an einer Stifftung gehabte Rechte von sich geben, wie in unserem Fall geschehen, und doch bleibt er Fundator, noch weniger ist solches gegründet in dem Character eines Schutz-Herrn: Dann der bloße Schutz wird ohne eine Verwaltung derer Güter, auch ohne eine Aufsicht darauf, begriffen, und hat, wie Mager in der, vorhin beygebrachten, Stelle erinnert, offt ohne dieselbe statt gehabt. Es ligt aber auch nicht in dem oberherrlichen Character, zumal wann er in einem so unbestimmten Sinn beygelegt wird, wie hier: Dann die Oberherrschafft, wann sie auch pro Superioritate territoriali genommen wird, bringt zum höchsten ein generales Jus prohibendi, ne quis re sua male utatur, mit sich, nicht aber ein Recht, derer Unterthanen Güter zu verwalten, oder auf ihre Verwaltung eine besondere Aufsicht zu führen: Da nun die Nassauische Verfasser derer Reversalium selbst die Unzuläßigkeit des damal vor Augen gehabten Verkauffs nicht aus einer von Nassau hergebrachten Macht bey Verwaltung derer Closter-Güter oder einer Aufsicht auf die Clösterliche Verwaltung, ja nicht einmal aus einem jure prohibendi, ne Monasterium re sua male uteretur, sondern bloß aus der Gefahr, denen Herrn Graven und dero Unterthanen mögte durch solchen Verkauf ein Anhang und Nachtheil erwachsen, hergeleitet haben; so ist offenbar, daß mann damal weder auf Nassauischer noch auf Clösterlicher Seite von einer hergebrachten Advocatia administratoria etwas gewußt habe. Die Forderungen des Graven Ludwigs, welche durch die, im Jahr 1613 vorgeschriebene, oben §. LIX beleuchtete, Reversales an das Closter gethan worden,

den, beweißen auch selbſt, daß die Advocati desſelben zuvor die Verwaltung derer Cloſter-Güter weder beſorget, noch von dem Abt einige Rechnung von ſeiner Verwaltung empfangen haben. Wir leſen unter dieſen Revers-Punckten in der Beylage n. XXVI (b) Art. 7 dieſen:

> Daß der Abt keinen aus denen Convents-Brüdern zu einem Keller oder Verwalter ſetzen wolle ohne des Graven Vorwiſſen und Einwilligung.

Artic. 8 Daß er und Convent ſamtlich unter ihren Sigillen ein ordentlich Verzeichniß aller Güter, Renten und Gefälle übergeben ſoll.

Artic. 9 Gleicher geſtallt ein Verzeichniß, was jeder Conventual dem Cloſter an Gelt zugebracht.

Artic. 10 Daß der Abt jährlich vor Grävlichen Deputirten Rechnung thun ſolle.

Ich muß bekennen, daß dieſe Punckten nicht nur ſamtlich ſondern auch ſonders ein jus inſpectionis in adminiſtrationem bonorum im Schild führen: Allein ſie ſeynd nur Anlagen vor die künfftige Zeit, und theile von einem Plan, der damal erſt gemacht worden iſt, das Cloſter dem Naſſauiſchen Joch zu unterwerffen; mithin keine Gewohnheiten, ſondern Neuerungen, keine in Naſſauiſchen Vorrechten, ſondern Abſichten, gegründete, und von der Gewalt gegen Wehr- und Hülff-loſe Mönchen unterſtützte Anſinnungen: Solches erſcheinet aus dem vorherigen Verlauff. Mann beſchuldigte dieſelbe nicht, daß ſie einer hergekommenen Aufſicht des Naſſauiſchen Haußes auf die Verwaltung derer Clöſterlichen Güter gefährlicher Weiß auszuweichen, oder dieſelbe von dem Cloſter abzuwenden geſucht, oder betrüglicher Weiß hintergangen hätten, ſondern die Frage war von einem, die Abts-Wahl betreffenden, Recht geweſen, und dieſe wurde zu einer Gelegenheit gebraucht, dem Cloſter das aufzuhalſen, womit es biß dahin noch nicht beſchweert geweſen war (v. §. LVII biß LX). Dieſer Verſuch hatte aber auch in der folgenden Zeit die jenige Würckung nicht, welche mann Naſſauiſchen Orts ſich davon verſprochen hatte. Mann halte dargegen, was der Keller Emmerich nach unſerem §. LXIII noch A. 1620 von der Abteylichen Herrſchafft und jurisdiction bekennet, als worinnen noch anſehnliche Spuren einer unabhängigen Verwaltung des Abts ligen. Zwar iſt die Verwaltung derer Cloſter-Güter zur Zeit des dreyßig-jährigen Kriegs auf einige Weile in denen Händen Naſſauiſcher Diener geweſen: Oben §. LXIV iſt ſolches angezeigt, und die Beylage n. XXXI iſt ein ſicherer Beweiß davon: Allein damal war der Abt mit ſeinen Convents-Brüdern im Exilio, das Cloſter war wider mit Gewalt eingenommen, und Naſſau ein offenbarer Feind der Schönauiſchen Congregation: Mann ſiehet auch aus der Beylage n. XXXII (a), daß der Abt gleich nach dem Weſtphäliſchen Frieden keine, einer Naſſauiſchen Aufſicht ſubordinirte, ſondern unabhängige, und nur auf Gewiſſen und Clöſterliche Pflichten zurückſehende, Verwaltung geübet, und wegen verſchiedener Gravaminum, die nichts als Naſſauiſche Störungen des Clöſterlichen Beſitzes waren, nur vogteylichen Schutz, nicht aber eine beſſere

Verwaltung derer Güter oder beſſere Aufſicht auf die Verwaltung, begehret. Auch hat mann zwar nach dem Vermög derer Reverſalien des Abts Laurentii dem Abt Caſpar zugeſetzt, daß er von ſeiner Verwaltung Rechnung thun ſollte (v. §. LXXI und die Beylage n. XXXVI): aber eben dieſe Geſchicht gibt zu erkennen, daß dieſer Abt ſelbſt die 38 Jahr hindurch, welche er A. 1668 in dem Regiment des Cloſters zugebracht gehabt, keine Rechnung abgelegt, die Naſſauiſche Räthe ſich damal ſelbſt auf kein Herkommen, ſondern nur auf die Reverſales von des Abts Laurentii Zeit, bezogen, und der Abt Caſpar ihnen deutlich erkläret, wie dieſe Reverſales in dem Cloſter nicht vor eine gültige Verbindung, ſondern vor ein nichtiges Werck, gehalten würden: Dann er hat ihnen unter die Augen geſagt:

> Der Abt Laurentius und die damalige Conventuales hätten die Reverſales aus Zwang und nicht freywillig ausgeſtellet, weil ſie auſſer dem Cloſter, und dieſes mit Schützen beſetzt, ſie alſo, wider hineinzukommen, darin nachzugeben genöthiget geweſen.

Wann nun Actus violenti keinen Beſitz ausmachen: Wann die Rechnung auch damal, da ſie von dem Abt Caſpar gefordert worden, unterblieben, und die Naſſauiſche Diener von ihrer Forderung abgeſtanden, auch dem zufolg der Churfürſt von Trier als Ordinarius des Cloſters im Jahr 1669 nach der Beylage n. XXXVI dem damal neu-erwehlten Abt verboten, ſich zur Edition einiger Rechnung über des GOttes-Hauſes Verwaltung anſtrengen zu laſſen; ſo iſt klar und ausgemacht, daß die Abtey biß nach dem Weſtphäliſchen Frieden in dem Beſitz einer freyen Verwaltung derer Cloſter-Güter geblieben, und keine rechtliche Nothwendigkeit auf ſich gehabt, einer Naſſauiſchen Herrſchafft darüber Rechnung zu thun.

§. CXXXI.

Eidkerlicher Beſitz der förſtlichen Obrigkeit und Obermärckerſchafft.

Die förſtliche Obrigkeit hat unſer Cloſter ſowohl in der Vogtey als auf ſeinen Höfen biß in die neueſte Zeiten beſitzlich hergebracht. Oben §. XL hab ich die Urſachen angeführt, warum mann ihm auch dieſe Herrlichkeit unumgänglich zuſchreiben müſſe, und dabey, wie conſuetudo Germaniæ receptior fordert, ſowohl auf den Wildbann als das Forſt-Recht zurück geſehen. Daß der Wildbann unſerer Abtey biß nach dem Weſtphäliſchen Frieden geblieben ſey, nicht allein auf ihren freyen Höfen auſſer der Vogtey, ſondern auch in der Vogtey, iſt im vorhergehenden §. CXXII, CXXIII klar gemacht: Nun werde ich auch derſelben Beſitz des Forſt-Rechts zeigen. Ich beruffe mich fürnemlich auf das von undenckliehen Zeiten her vom Abt gehaltene Märcker-Ding, welches er in keiner andern Perſonen Beyſeyn als ſeines Schultheißen, derer Untermärcker und Gemeind-Leute beſeſſen (§. XVIII n. 1), wobey der Schultheiß im Namen des Abts vor der Gemeinde das alte rechtliche Herkommen, daß der Abt als oberſter Märcker ſamt ſeinem Schultheißen und Untermärckern Märcker-Ding-Tag in denen Marcken halte, angezogen (ib. n. 3), die GOttes-Hauß-Leute auf befragen des Abteylichen Schultheißen den

Abt

Abt für einen obersten Märcker, und aus der Ubung ihn allein, Märcker-Ding zu halten, befugt erkannt (ibidem), der Abt aber Holtzmeister an- und in Pflicht genommen, denenselben Gewälde, Wasser und Weyd befohlen, und alles so fern rugbare auf künfftigem Märcker-Ding anzubringen, auferlegt (ib. n. 6), über Wasser, Weyd und Waldung Gebot und Verbot gemacht (ib. n. 7, 8, 9 und arg. n. 6), auch die in Ansehung des Wassers, der Weyd, und Waldung begangene Frevel gestrafet (arg. n. 6 ibidem). Die Beylage n. XV redet von der Ubung im Jahr 1495. Der Keller Emmerich aber bekennet in der Beylage n. XXIX, welche dem Closter von Nassauischer Seite selbst als eine Antwort auf des Abts Klage communiciret worden, vom Jahr 1618,

1) Er seye vorhin von ehrlichen Leuten glaubwürdig berichtet worden, das Märcker-Ding werde zu besonderem seiner Herrschafft geschehenden Vorgriff einig und allein von dem Abt ohne einiges Andencken einer Nassauischen Herrschafft gehegt und gehalten (conf. §. LXIII n. 1).

2) Als er Nassauischer Keller sich A. 1618 zu der Zeit, da dieses Märcker-Ding gehalten worden, dahin begeben, das vorgehende zu beobachten, sey ohne daß etwas vorhergegangen, wider seine Gegenwart protestiret worden (ibidem).

3) Der Abt habe auch in continenti den Büttel oder Gerichts-Diener (18), das ist eine andere Person als die, so sonst dabey gebraucht worden, zu einem Schultheißen gemacht und vorgestellt (ibidem).

4) Darauf das Gericht ohne einiges Andencken einer Nassauischen Herrschafft zu hegen angefangen (ibidem).

5) Als er Keller dem Büttel, daran Theil zu nehmen, verboten, seye das Gericht zwar unterbrochen, doch andere Nohdurfft,

(18) Es lautet hier etwas hart, daß der Abt den Büttel zu einem Schultheißen gemacht habe, und mögte scheinen, als wann er etwas seinem Gericht unanständiges fürgenommen hätte: Allein die Verrichtungen eines Gerichts-Dieners müssen nicht vor so verächtlich angesehen werden, als mann heut zu Tag dieselbe ansiehet, noch darff mann glauben, daß die Alte eben so gedacht haben, wie mann jetzt denckt. Die Limpurgische Chronick, welche im Jahr 1720 zu Wetzlar wider aufgelegt worden, enthält §. CXII folgende Geschicht, welche von der Ubung derer Alten und so fern gehegten Gedancken einiges Licht gibt. A. 1371 viertzehen Tag vor Fastnacht da geburt es sich, daß ein Burgermeister zu Limpurg, der war genannt Cunz Nente, der sollte einen führen in den Kargenthurn gefangen von Dieberey wegen. Da sie kamen ein halben Steinwurff von dieser Pforten auf der Mauer, da sprang der Gefangene mit dem Burgermeister von der Mauer, und dem sein Hals ab, also daß er um acht Tage starb, und der Gefangene wurde zu Stund an gehangen: Dann er also sehr gefallen hatte von der Mauer, daß er nicht davon kommen mochte. Gieng es bey denen Alten an, daß ein Burgermeister die Diebe in den Thurn führte, so mag mann unserem Abt nicht verargen, daß er seinen Gerichts-Diener, der bey dem burgerlichen Gerichts-Zwang Fronbot war, in der Noth zu einem Schultheissen machte.

als Waldrügen und Ansetzung gemeiner Aemter verrichtet worden (ibidem).

6) Der Abt hab damal ein bey 120 Jahr altes Instrument über dieses Gericht vorgezeigt, so aber ganz ohne der interessirten Herrschafft oder ihrer Diener Beyseyn und Vorwissen aufgerichtet gewesen (ibidem).

7) Er Keller habe sub spe & conditione rati den Abt dahin zu bringen gesucht, daß er dem Herrn Graven die Ehre der Obermärckerschafft gönnen, und die Unterthanen für mit-Märcker erkennen mögt, da er dann in Ansehung dieser Obermärcker bleiben könnte: Allein alles dieses hab keine Statt gefunden (ibidem).

Dieses Bekenntniß, welches die Observanz um die Zeit des decretorischen Jahrs heraussetzt, gibt, wann wir daraus schliessen dörffen, deutlich zu verstehen:

a) Daß die Obermärckerschafft des Abts damal notorisch, und auch dem Keller Emmerich bekannt gewesen (per 1 & 7).

b) Daß weder der Abt eine Subordination derselben unter das Hauß Nassau erkannt, noch der genennte Keller eine gewußt (per 7) Dann sonst hätte er von dem Abt nicht begehrt, daß er dem Herrn Graven die Ehre der Obermärckerschafft gönnen sollte.

c) Daß weder der Abt eine mit-Märckerschafft derer Unterthanen erkannt, noch der Keller eine gewußt (per 7): Dann sonst hätte er nicht begehrt, daß der Abt die Unterthanen vor mit-Märcker erkennen sollte.

d) Daß der Keller die Abteyliche Obermärcker-Gerechtigkeit unter der listigen Vorstellung, als wann sie bloß eine Ehre wäre, an das Hauß Nassau zu bringen gedacht, und die Unterthanen als mit-Märcker in eine Gemeinschafft des Dominii forestalis (per 7).

e) Daß der Abt damal nichts von seinen Rechten vergeben (per 7).

f) Der Keller damal zwar vorausgesetzt, aber per meram petitionem principii, als wann seines Herrn Interesse darinn versirte, ob das Märcker-Gericht auf diese oder auf jene Weiße geheget würde (per 1 & 6).

g) Der Abt zu dieser Zeit keinen Nassauischen Beamten, als solchen, vor befugt erkannt, nur ad spectandum, will geschweigen aus einer andern Absicht, zu diesem Gericht zu kommen (per 2): Der Keller auch von keinem so fern hergebrachten Befugniß gewußt, da er des Abts Protestation gegen sein Daseyn nicht widersprochen.

h) Daß

h) Daß der Abt damal als Obermärcker das Recht, einen Schultheißen zu ſetzen, ohne Widerſpruch geübet, weil allem Anſehen nach der ordentliche Huben-Schultheiß bey dieſer Geſchicht verdächtig worden (per 3).

i) Derſelbe auch das Gericht propria auctoritate zu hegen angefangen, und ſo zu hegen gewohnt geweſen (per 1, 4 & 6).

k) Daß der Keller ſolches privata auctoritate geſtöret, welches daraus erhellet, weil er ſich auf keinen ſpecialen Befehl ſeines Herrn beziehet, ſondern nur zu verſtehen gibt, daß er als ein Neyder des Cloſters und Augen-Diener des Graven dahin gegangen, das Cloſter um ſeine Obermärcker-Gerechtigkeit zu bringen: welches auch ſeine, dem Abt ſub ſpe & conditione rati gethane, Erklärung wahrſcheinlich macht.

l) Daß bey dieſem geſtörten Märcker-Ding nichts deſtoweniger die Wald-rügen und die Beſtellung gemeiner Aemter fürgenommen worden.

Es rechtfertiget aber auch unſere Beylage n. XV, und zeigt, daß das Cloſter jetzt, wie vor hundert und mehr Jahren, bona fide zu Werck gehe, ſich bey ſeinen alten Herrlichkeiten zu erhalten, hingegen die erſte Bewegungen von Seiten Naſſau gegen des Cloſters Obermärcker-Gerechtigkeit von dem Naſſauiſchen Keller mala fide erreget worden. Dann da dieſer Clöſterliche Feind von einem Inſtrument redet, welches der Abt im Jahr 1618 vorgezeigt habe, und ungefähr 120 Jahr alt geweſen; ſo iſt es wahrſcheinlich kein anderes geweſen, als das von A. 1495, weil 120 Jahr von 1618 abgezogen 1498 zurück laſſen, dieſe Jahrzahl aber, da ſie nach des Kellers eigenem Ausſpruch nur die beyläuffige ſeyn ſoll, auf dieſe Urkunde genau genug eintrifft. Was für gröſſere Beweiße wollte dieſer widerſacher von des Cloſters Obermärckerſchafft, ihrer Art und Erſtreckung haben, als das Herkommen, welches aus dieſem Inſtrument erſchiene, und nach ſeinem eigenen Bekenntniß zu ſeiner Zeit noch der eigentliche Leit-Faden des Cloſters war? daß dieſes Märcker-Gericht bis in das jetzige Jahr-hundert gehalten worden ſey, iſt oben §. XX dargethan: Und der Schultheiß zu Strüth hat nach der Beylage n. LXXXV noch im Jahr 1744 eingeſtanden,

> Daß A. 1710 der vorhin gewöhnliche Märcker-Ding-Tag durch den Prælaten Matthias gehalten worden ſey, welchem er Schultheiß mit denen Scheffen beygeſeſſen ſey: Mann habe daran die Feld- und Weyd-Straffen angeſetzt, welche der Herr Prælat eingezogen.
> Vorhin hätte auch der Pfarrer, wie er vernommen, dem Märcker-Ding beygewohnt, dieſesmal aber habe der Prælat ihn nicht darzu gezogen, weil er den Schulmeiſter, welcher zugleich Glöckner geweſen, gegen des Pfarrers Willen abgeſetzt.

A. 1711 iſt von dem Cloſter, wie oben §. CXXVII aus der Beylage n. XLV eines Theils angemerckt ſtehet, bey dem Fürſten zu Idſtein die ſchrifftliche Klage eingegeben worden,

> Zwar ſeye ſeiner Durchleucht mehrmals durch beygelegte Fundation und Extracte aus dem Clöſterlichen Huben-Gerichts- und Märcker-Ding-Buch unterthänigſt vorgeſtellet, und remonſtrirt worden, auch ohne das gantz Landkündig, daß dem GOttes-Hauß Schönau in der Vogtey die Obermärckerey, Fiſch-Vogel- und Wild-Fang, Waldung, Waſſer und Weyd zuſtehe, daſſelbe auch darüber zu gebieten und zu verbieten, die Kirchen-Kaſten-Rechnung abzuhören und den Märcker-Ding-Tag zu halten, Burgermeiſter, Schützen und Glöcker an- und abzuſetzen, auch die Brüche zu ſtraffen hab, und keiner Brenn- oder Bau-Holtz ohne expreſſes Erlaubniß eines würcklichen Prælaten in denen Waldungen zu hauen befugt ſey: Nichts deſtoweniger aber hauen die vogteyliche Einwohner aus Geheiß und Befehl derer Naſſauiſchen Beamten ohne Wiſſen und Willen des GOttes-Hauſes, als Obermärckers, Brenn- und Bau-Holtz nach ihrem Gefallen, hemmen des Cloſters Fuhren, wann ſie nöthiges Brenn- oder Bau-Holtz hohlen ſollten, halten gegen das uralte Recht und Herkommen ohne den Obermärcker den Märcker-Ding-Tag unter ſich, ſetzen Straffen an, und ziehen ſie ein, ſetzen Burgermeiſter, Schützen und Glöckner an und ab, &c. weswegen das Cloſter um gnädigſten Schutz und Manutenenz gegen gemeldeter Einwohner gewaltſame Eingriffe und Turbationen bitte.

Und der Schultheiß von Strüth hat im Jahr 1712 nach der Beylage n. XLVII ausdrücklich bekannt,

> Daß der Herr Prælat und das Cloſter Obermärcker wären, das Märcker-Ding-Buch hätten, auch den Märcker-Ding-Tag jedesmal gehalten, ihme aber nunmehr (des Cloſters Ubung zuzulaſſen) verboten, und ſolchen Ding-Tag allein zu halten, befohlen wäre.

Auch A. 1742 nach der Beylage n. LXXXI dieſes Bekenntniß widerholet mit dieſen Worten:

> Daß das Cloſter Obermärcker wäre, welches daraus klar ſey, weil ſo lang, als ihm gedencke, und er von ſeinen Vorfahrern gehöret, alle die jenige, welche Holtz verlanget, zuvorderſt die Holtz-Anweißungen in dem Cloſter zu ſuchen und abzulangen gehabt: Desgleichen ſey auch der Märcker-Ding-Tag vom Cloſter gehalten, und von demſelben die Straffen geſetzt worden: Von einigen Jahren her aber ſey ſolches auf Herrſchafftlichen Befehl unterlaſſen worden.

Zugleich hab ich §. CXXVII angezeigt, daß das, worüber das Cloſter A. 1711 bey dem Fürſten zu Idſtein geklagt, der Anfang geweſen ſey,

dem

demſelben ſein Dominium foreſtale zu entreißen, und durch die Actus turbativos derer Unterthanen an das Hauß Naſſau zu bringen: Nämlich da biß in das Jahr 1710 das Märcker-Ding, welches mit einem Forſt-Gericht ſehr überein kam, von dem Abt gehalten, und das Dominium foreſtale unter der Obermärcker-Gerechtigkeit geübet worden war; ſo wurde im Jahr 1711 die Ubung der Clöſterlichen Obermärcker-Gerechtigkeit völlig gehemmet, und wie das jetzt angezogene Bekenntniß des Schultheißen zu Tag legt, denen GOttes-Hauß-Leuten befohlen, das Märcker-Gericht ohne den Abt oder das Cloſter zu halten, damit das Hauß Naſſau durch die Klagen des Cloſters Gelegenheit bekäme, ſich als Richter darzwiſchen zu legen, die jurisdictionem foreſtalem, welche denen Bauren nicht gebührte, ſelbſt zu üben, und den Platz eines Obermärckers völlig einzunehmen. Daher floſſe auſſer der angeführten Klage, womit das Cloſter die verſtopffte Ohren des Fürſten zu Idſtein beunruhiget hat, die Proteſtation desſelben, welche oben §. LXXXI erzehlet worden: Daher entſtunde das, in der Beylage n. XLIX noch jetzt erſchallende, Geſchrey um Hülffe, womit der Abt die Churfürſten von Maynz und Trier erwecken wollte, das in letzten Zügen ligende Cloſter nicht gantz untergehen zu laſſen. Und nach dem erſt, als mann die Herrlichkeit der Obermärckerſchafft des Cloſters über die beſchriebene Brücke mit Hülff der Bauren an das Hauß Naſſau gebracht hatte, höret mann in der Beylage n. LXII die Naſſauiſche Beamte von einer Naſſauiſchen förſtlichen Obrigkeit in der Vogtey, von einer vermög derſelben gemachten Wald-Ordnung, von Holtz-Tägen, und von einer Schuldigkeit des Abts, des Cloſters Geſind des nöthigen Holtzes wegen durch den Herrſchafftlichen Schultheißen anweißen zu laſſen, frey und deutlich ſprechen. Wann nun aber erſtlich die Gewohnheit, auf dem Märcker-Ding über Waſſer, Weyd und Waldung zu gebieten und zu verbieten, zweytens die Gewohnheit, bey demſelben Holtz-Meiſter an und in Pflicht zu nehmen, auch ihnen treue Aufſicht über Gewälde, Waſſer und Weyd zu befehlen, drittens die Gewohnheit, die an Gewäld, Waſſer und Weyd begangene Frevel zu rügen und zu ſtraffen, weſentliche Stücke des Forſt-Rechts ſeynd, ſo muß mann entweder notoria facta, nämlich die, biß in das Jahr 1710 vom Cloſter gehaltene, Märcker-Gerichte läugnen, oder zugeben, daß es biß auf dieſe Zeit in der Vogtey das Forſt-Recht geübet habe.

§. CXXXII.

Auſſer dem biß in das Jahr 1710 vom Cloſter gehaltenen Märcker-Ding muß ich noch etliche andere beſondere Actus beleuchten, welche von der Clöſterlichen biß in die neueſte Zeiten fortgeſetzten Ubung des Forſt-Rechts oder der Obermärcker-Gerechtigkeit, und zwar dieſer in der Vogtey, jenes aber auf denen freyen Höfen zeugen. Gleichſam im vorbey gehen berühre ich nur (den Leſer des zu erinnern, was er oben §. CXXVII geleſen) die Gewohnheit des Cloſters, daß, wann die Nonnen, welche kein Recht oder Freyheit in denen Vogtey-Waldungen de-

Weitere Ausführung vom Beſitz der Obermärcker-Gerechtigkeit.

rer Mönchen gehabt, ohne Erlaubniß des Abts Holtz darinnen gehauen, dieselbe gepfändet worden, und das Pfand zu lößen gewohnt gewesen. Solche Pfändungen, wo sie herkommens seynd, beweißen nicht allein den Besitz des juris prohibendi, sondern auch, wann sie die Nothwendigkeit das Pfand zu lößen begleitet, der Jurisdiction, weil diese Nothwendigkeit eine Gattung der Straffe ist, welche nicht statt findet, wo keine Jurisdiction ist. Diesem füge ich bey, was oben §. CXXVI gegen das Ende von dem Clösterlichen Genuß des Geäckers um die Zeit des decretorischen Jahrs aus dem Bericht des Nassauischen Kellers gemeldet worden, nämlich

> Daß der Abt zu Eckern-Zeit seine Schweine in die gemeine Wälde vor allen anderen treiben und den Vorrath aufätzen, hernach erst in seinen eigenen Wald fahren lasse, und also dem Graven, seinen Dienern und denen Vogteylichen Unterthanen aller Orten vorgreiffe.

Der Bericht-Verfasser zeuget mit diesen Worten von einer damaligen Gewohnheit des Closters, ein Vorrecht zu üben vor andern, die nach seiner Vorstellung an diesem Genuß mit Theil haben sollten: Er nennet den Graven, seine Diener, und die vogteyliche Unterthanen, vor welchen das Closter dieses Vorrecht übe, uud zeigt zugleich an, worauf es sich so fern gründe, nämlich auf die Obermärckerschafft. Wehner rechnet in seinen Observat. pract. sub titulo, Forst-Recht, p. m. 124 zur förstlichen Obrigkeit,

> Jus pasculandi vel pascendi mit dem gehüteten Vieh, sues immittendi tempore glandium, Schwein einschlagen in das Eckerich, glandes legendi, depascendi, prohibendi, concedendique, Eichel und Wild-Obst lesen, verbieten und aufthun.

Wann dieses ein Stück der förstlichen Obrigkeit ist; so hat der Abt nach dem Zeugniß eines Nassauischen Beamten ein Stück der förstlichen Obrigkeit gegen den Graven selbst, seine Diener und die vogteyliche Unterthanen geübt: Dann er hat den Eckern-Genuß, den er aus einer Obermärcker-Gerechtigkeit behauptete, nicht allein würcklich auf eine von Nassauischer Verordnung unabhängige Art besessen, sondern auch den Graven selbst, seine Diener, und die Unterthanen so lang davon ausgeschlossen, biß er denselben aufgethan gehabt. Zwar scheinet gegen ein solches Clösterliches Herbringen dieses zu streiten, daß der Keller kurtz vorher gesagt: Die Nassauische Keller, ja Grävliche Wittwen hätten vor undencklichen Jahren ihre Schwein zu Eckern-Zeiten ihrer Gelegenheit nach in die Nassauische Amts-Wälde getrieben. Ich will glauben, daß das leutselige Closter aus Freundschafft sowohl Nassauischen Beamten als Grävlichen Wittwen einen Genuß des Geäckers in denen Vogtey-Waldungen verstattet: Nur erkläre ich vor unwahrscheinlich, daß es sein, aus der specialen Ubergab derer Glandaticorum fliessendes, Vorrecht dabey aus der Acht gelassen, und ein anderer Titul als eben diese freundschafftliche Verstattung auf Seiten derer Grävlichen Wittwen und Nassauischen Beam-

Beamten angeblich gewesen. Da nun die Rechts-Lehrer behaupten, daß eine Verstattung dieser Art weder ein tüchtiger Grund zu einem Besitz noch folglich zur Verjährung seye; so schliesse ich daraus, daß das Closter unter der Zeit immer befugt geblieben, solche Verstattung zu widerruffen, und durch den Widerspruch, den der Abt nach dem Exempel seiner Vorfahrer damal gethan haben muß, würcklich widerruffen habe: Dann die eigenmächtige Betreibung der Mast war damal ein Gravamen des Abts, und er muß sich auch auf etwas ähnliches, das vor 26 Jahren vom Closter geschehen sey, bezogen haben, weil der Bericht-Verfasser schreibt,

> Was ohne Umstände vor 26 Jahren unruhiges (wovon er und andere nichts wissen) wolle anbracht werden, importire wenig, und seye ein vermeynter Grund der obersten Märckerschafft und Ausschluß seines Graven.

Weil aber dieser Schwätzer des klagenden Abts Intention einen Ausschluß des Graven von dem Eckern-Genuß nennet, und darneben selbst die damalige Clösterliche Ubung des angezeigten Vorrechts als einen Vorgriff der dem Graven &c. geschehe, verhaßt verstellet, auch diese Zeit unserem Closter mit unzählichen, an ihm gewagten, Gewaltthaten so fatal gewesen, daß es kaum sich in dem Besitz einiger Rechte und Freyheiten zu erhalten, will geschweigen etwas, das es vorhin nicht geübet, in Ubung zu bringen, vermogt; so muß dasselbe nothwendig das Vorrecht, wovon ich rede, besitzlich hergebracht gehabt haben, und die Worte des Berichts, wodurch dieser Clösterliche Feind auf das zweyte Gravamen des Abts antwortet, können darwider nicht angeführet werden. Ich habe ferner schon oben §. CXXVII angemercket, daß dieser gefährliche Berichts-Verfasser seinem Graven beygebracht habe,

> Die Unterthanen beschweeren sich, daß der Abt andern benachbarten aus denen gemeinen Wäldern Bau-Hölzer verehre, derer sie doch selbst zum höchsten benöthiget wären,
> item wann die Unterthanen zu ihrer äusserſten Nothdurfft etwann einen Wagen voll Unholtz verkaufften, so pfände der Abt auf freyer Strasse, und spanne denen Käuffern die Pferde aus dem Wagen.

Aus der Gewohnheit, so bloß betrachtet, wie sie hier characteriſiret ist, lässet sich zwar keine förstliche Obrigkeit schliessen, weil auch das Dominium privatum darzu zureicht: Allein wann wir die dadurch geübte Gewalt, über das Gehöltz ohne Rücksicht auf die Graven von Nassau zu disponiren, als etwas, der keinem Graven von Nassau subordinirten (§. CXXXI) Obermärckerschafft ähnliches, betrachten; so ist sie eine Ubung der förstlichen Obrigkeit, und eine Superiorität, welche die Jurisdictionem foreſtalem auf dem Rücken mit sich führt. Die andere Gewohnheit hat das Kennzeichen einer Ubung der jurisdictionis foreſtalis deutlich in sich: Dann sie enthält eine Art der Execution, die Wald-Frevel zu hemmen, und bezieht sich auf die, oben §. CXXVII in der Auswick-

lung derer Clösterlichen Obermärcker-Rechte n. 10 vorgekommene, Gewohnheit zu verbieten, daß keine Gemeind das mindeste Holtz aus denen Vogtey-Wäldern ohne den Abt veräusseren solle. Auſſer dem jetzt vorgetragenen zeigt der citirte §. CXXVII auch dieſes an, daß unſer Cloſter noch im Jahr 1694 ſich in dem Beſitz befunden, das Ausräumen und Beſäen vogteylicher Waldſtücker zu erlauben, und daß es eben deswegen den Noval-Zehenden, welchen die Naſſauiſche Beamte demſelben zu entziehen vorhatten, mit einer Gewißheit, die es von ſeinem Befugniß äuſſert, angeſprochen. Beſold hat in ſeinem Theſauro pract. ſub tit. Forſt, förſtliche Obrigkeit, angemerckt,

> Daß das Ausſtocken denen Eigenthums-Herrn nicht zuſtändig ſey per tradita Cæpollæ tract. de ſervit. ruſt. præd. cap. 9, n. 40. arg. l. 7 C. de ſervitut. & l. 2 C. de lege Aquil.

Und es iſt kein Zweiffel, daß nur der jenige, welcher die förſtliche Obrigkeit in einem Bezirck hergebracht hat, in ſolchen Fällen erkennen wird, ob das Ausräumen ohne Schaden derer, die entweder wegen der Jagd oder wegen der Beholtzung dabey intereſſiret ſeynd, verſtattet werden könne. Da nun das Cloſter propria auctoritate (wie es denen Naſſauiſchen Beamten unter die Augen hingeſchrieben) ſolches Ausräumen erlaubet hat, und zwar aus dem Grund, weil es bey ihm ſtehe, und weil es im gantzen Schönauiſchen Amt Obermärcker ſey, die hohe und niedere Jagd-Gerechtigkeit in denen Waldungen und ſonſt privative exercire, Gebot und Verbot darinn anlege, die Beholtzung und in Summa alles, was mann nur ein Utile nennen mög, daraus einſeitig (in Betracht des Naſſauiſchen Haußes) indiſtincte zu genießen hab, auch aus Krafft ſeiner Fundation von ſo viel hundert Jahren biß dahin in ruhigem Beſitz geblieben und noch ſey; ſo iſt auch daher nicht anderſt zu ſchlieſſen, als daß unſer Cloſter die förſtliche Obrigkeit in der Vogtey noch zu Ende des vorigen Jahr-hunderts beſeſſen habe. Endlich darff ich nicht vergeſſen, daß das Cloſter noch in dieſem lauffenden Jahr-hundert, und zwar im Jahr 1744, die Obermärcker-Gerechtigkeit auf Bitten der Heſſiſchen Gemeind des Dorffs Weydenbach in der Nachbarſchafft von Schönau geübet habe, und daß dieſer Actus ſich auf einen andern von A. 1691 beziehe: Davon handelt die Beylage CVII, welche folgende merckwürdige Punckten zu erkennen gibt:

1) Als ſich zwiſchen denen zwey Dörffern, Strüth in der Vogtey Schönau, und Weydenbach im Heßiſchen, neuerlich eine Zwiſtigkeit in Anſehung ihrer Gemarck, Gräntz-mahle und Viehetriebs erhoben, ſey der Herr Prælat zu Schönau als Obermärcker von der Gemeind zu Weydenbach imploriret worden, mit denen ſtrittigen Parteyen die Gräntzen und den Vieh-Trieb nach dem, im Jahr 1691 im Cloſter Schönau beſchriebenen und daſelbſt aufbehaltenen, über einen ähnlichen Fall getroffenen, Vergleich durch ein ordentliches Begehen aufzuſuchen, und darnach mit ihnen überein zu kommen.

2) Sol-

2) Solches Begehen und Auffuchen ſey von dem Herrn Prælaten in Gegenwart beyder Gemeinden und ihrer Schultheiſſen geſchehen: Die Weydenbacher hätten nach Anzeig zweyer bey 15 Schritt von einander entfernter Steine ihre Gräntzen klar gemacht, die Strüther aber damit nicht übereingeſtimmet; mithin ſeyen beyde Gemeinden ohne einen Vergleich von einander gegangen.

3) Darum hätten die Weydenbacher vom Herrn Prælaten als Obermärcker bey erſter Gelegenheit einen neuen Augenſchein und auf den Fall, wann ſie in der Güte dabey nicht einig würden, einen richterlichen Spruch begehret, wie der A. 1691 gemachte Vergleich ausweiße, als welcher damal von dem Prælaten zu Schönau als Obermärcker unter dem Beyſtand des Heßiſchen Cantzley-Directoris auf Seiten des Dorffs Weydenbach, und des Naſſauiſchen Amtsmann Plebani auf Seiten des Dorffs Strüth im Cloſter Schönau gemacht worden ſey.

Ich führe dieſen Actum nicht der förſtlichen Obrigkeit wegen an, oder als einen Beweiß derſelben, ſondern eigentlich nur in der Abſicht, damit ich die Art der Clöſterlichen Obermärcker-Gerechtigkeit, welche die förſtliche Obrigkeit in ſich begreifft, in das rechte Licht ſetze. Wir ſehen nämlich aus dieſer Geſchicht, daß die Heßiſche Gemeinde zu Weydenbach noch zu unſeren Zeiten eben die Vorſtellung von des Cloſters Obermärckerſchafft bey ſich heget, welche den unmittelbaren von Adel, Wilhelm Friderich von Gerſtein, nach der Erzehlung oben §. CIX leitete, als derſelbe die Dörffer Weydenbach und Dieterd beſaß, und einer Gräntz-Irrung zwiſchen ſeinem Dorff Dieterd und denen Schönauiſchen Dörffern, Lichtborn und Strüth, abzuhelffen geſonnen war. Dieſer wendete ſich A. 1560 wegen der nöthigen Gräntz-ſcheidung zwiſchen ſeinem und dem Schönauiſchen Territorio nicht an einen Naſſauiſchen Graven, ſondern an das Cloſter, gieng mit dem abgeordneten des Abts und denen Gemeinden an den Ort, wo die Scheidung geſchehen ſollte, erwehlte mit demſelben aus ihnen vier Mann, welche nach ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen die Gräntzen durch Kauten-ſchlagen, und Setzung eines Marck-Steins und Lochbaums beſtimmen ſollten: machte darauf mit dem abgeordneten des Abts die Verfügung, daß nach dieſen Merckmahlen ſeine Unterthanen beſonders, und die Schönauiſche Unterthanen wieder beſonders, nicht aber durch einander wie vorhin, ihre Beholtzung an dieſem Ort ſuchen ſollten: Und wann ein Theil dem andern in das Seinige greiffen würde, ſo ſollte der beleydigte Theil Macht haben, den Thäter um einen Gulden zu ſtraffen, und dieſer noch darüber gehalten ſeyn, der Obrigkeit jenes Theils vor ſeinen Frevel ein Genügen zu leiſten: So viel aber als den Grund und Boden mit hoher Obrigkeit und denen Zugehörungen derſelben belange, ſollten und wollten ſie, der Herr von Gerſtein und das Cloſter, auch bey der geſchehenen Abmarckung bleiben, und keiner dem andern Uberlaſt thun, oder zu thun begehren. In unſerem Fall herrſchet eine gleichförmige Vorſtellung bey der Gemeinde zu Weydenbach: Sie findet

ihre Gräntzen gegen das Schönauische Dorff Strüth verrücket, und sich nicht nur in Ansehung Grunds und Bodens sondern auch der Viehtrifft verkürtzet. Dieser Streit betrifft nicht allein limites privatos, sondern auch publicos, nämlich die Erstreckung des Heßischen und Schönauischen Territorii: Diese Gemeinde bittet den Obermärcker, die Gräntzen dieser Orten zu begehen, dieselbe nach einem schon existirenden Vergleich aufzu suchen, und beyde Theile so, wie derselbe mit sich brächte, zu vereinigen: Und weil sie bey dem ersten Augenschein nicht vereinigt werden konnten, so begehrt sie den zweyten einzunehmen, und wann auch bey diesem die gütliche Vereinigung fehlen sollte, nach dem angezogenen Vergleich einen rechtlichen Spruch zu ertheilen. Nun scheinet zwar, als wann dieser Actus von der jenigen Art nicht wäre, daß wir mit Grund etwas vor unsers Closters Obermärckerschafft daraus erweißen könnten, weil von dem Domino Territorii Heßischen Orts niemand dabey gewesen, und keine Vollmacht, die der Schultheiß von Weydenbach gehabt hätte, bekannt ist: Allein wann mann bedencket, daß der Schultheiß, von welchem die Rede ist, samt seiner Gemeind von dem Abt nichts anderes begehret hat, als die Gräntzen nach dem darüber schon vormals getroffenen Vergleich aufzusuchen, und die strittige Gemeinden vermög seines Lauts entweder gütlich oder rechtlich zu entscheiden; so erkennet mann ohne Müh, daß er seinem Landes-Herrn auf keine Weiß zuwider, noch mehr gethan, als ein Beamter vermög der generalen Commission, die er hat, zu thun befugt ist: Dann er hat nichts anders bey dem Abt gesucht, als daß er den schon existirenden Vergleich mit denen Gräntzen, wie sie jetzt befunden würden, zusammen halten, der Gemeinde von Strüth ihre Abweichung von demselben zeigen, und sie entweder dadurch, die rechte Gräntzen zu beobachten, bewegen, oder als Richter den Ausspruch thun sollte, die Gräntzen wären wider den Vergleich verrückt, und die von Strüth schuldig, von ihrem falschen Vorgeben und unrechtmäßigen Fordern abzustehen, hingegen der Weydenbacher Gemeinde nachzugeben. Da er nun ausser dem die Jurisdiction des Abts in solchen Fällen, sowohl denen, wann sie mit der Heßischen concurrenter oder gemeinschafftlich, als auch denen, wo sie nur auf dieser Seite zu üben war, nicht ohne Grund vor bekannt annahme, nicht allein wegen der Handlung, so der von Gerstein mit dem Abt vor Zeiten fürgenommen gehabt, sondern auch weil der Vergleich selbst, worauf sich die Gemeinde von Weydenbach bey dieser letzten Irrung bezoge, in dem Closter Schönau in Gegenwart des Abts, als Obermärckers, gemacht, auch die Urkunde davon daselbst verwahrlich aufbehalten worden ist; so darff ich ohne Bedencken aus diesem Facto anmercken, daß die Nachbarn des Closters aus einer alten notorietate den Abt zu Schönau vor einen solchen Obermärcker in der Vogtey erkennen, der unter der sogenannten Herrlichkeit der Obermärckerschafft die Jurisdiction uber die Gräntzen der Vogtey, und folglich eine Superioritatem territorialem zu üben habe, wie sie bey unmittelbaren Reichs-Gliedern, die nicht Stände seynd, möglich ist. Und dieses Erkenntniß stimmt überein mit dem, was ich oben §. CXXXI aus des Nassauischen Kellers Bericht, welcher um die Zeit des decretorischen Jahrs an einen

Grä-

Graven von Nassau abgestattet worden, mit einer untadelhaften Art zu schliessen hergeleitet hab. Nun ist aber das Abteyliche Forst-Recht in der Vogtey unter der sogenannten Obermärckerschafft begriffen, weil der Abt als Obermärcker das einem Forst-Geding ähnliche Märcker-Ding hält (per §. mod. cit.); ich darff also aus der notorischen Qualität der Abteylichen Obermärckerschafft, daß sie nämlich eine unmittelbare Herrschafft und Jurisdictio seye, auch dieses folgern, daß unser Closter, welches ausser dem Forst-Recht auch die hohe und niedere Jagd in der Vogtey männiglich zu verbieten hat (per §. CXXII), eine unmittelbare förstliche Obrigkeit in seinem Territorio biß in die neueste Zeiten hergebracht habe.

§. CXXXIII.

Den Besitz der förstlichen Obrigkeit auf denen frey-adelichen Höfen, welche nebst der Vogtey zu unsers Closters Territorio gehören, will ich nicht stillschweigend als bewießen annehmen, sondern auch diesen so viel, als nöthig ist, darthun. Von dem Hof Angschied hab ich oben §. XL aus der Beylage n. XVIII vor Augen gestellt, daß der Abt bey der Verleyhung desselben zu End des fünffzehenden Jahr-hunderts die Herrlichkeit, Freyheit und den Nutzen des Wassers und derer Wälder sich vorbehalten, dem Beständer erlaubt, sich derer Angschieder Wälder zur Nothdurfft des Baues zum Hof zu gebrauchen, doch so, daß er haue mit Wissen des Abts, Closters, oder ihres Boten, item, daß er dem Beständer verboten, Holtz zu verkauffen, hinweg zu geben, oder hinweg führen zu lassen, auch endlich terminis terminantibus demselben Forst-Recht ertheilet über die Bußfällige, aber mit der Einschränckung, daß der Hofmann die Buß dem jenigen nachlassen solle, welchem sie der Abt nachlassen werde. Oben (§. CXXVIII) hab ich ferner aus alten Verzeichnissen des Closters beygebracht, daß Philipp Wust, und Heinrich sein Sohn, Bürger zu Strüth, A. 1649 bey dem Angschieder Hofmann um Aspen-Holtz angehalten, aber nichts erlanget: wider, daß A. 1670 etliche Unterthanen von Welterd ohne Erlaub Schaf-laub gemacht, und etliche mit Erlaub des Hofmanns, das Closter aber seinen Wagen alsobald dahin geschickt, und es auf der That selbst hinweggenommen, und den Hofmann nicht weniger als andere Frevler darüber gestrafft habe. Von dem Rüdler Hof ist die besitzlich hergebrachte unmittelbare Herrschafft und Freyheit von allem Nexu mit Nassau (§§. CXI biß CXIV) ein sattsamer Beweiß, daß dieses Hauß niemal eine förstliche Obrigkeit darauf geübet haben könne: Und von dem, auf dem Angschieder Hof biß nach dem Westphälischen Frieden vom Closter behaltenen, Forst-Recht lässet sich mit ziemlicher Sicherheit schliessen, daß solches nicht weniger auf dem, mit gleichen Rechten und Freyheiten versehenen, Rüdler Hof erhalten worden sey: Wie dann in Rücksicht auf die besitzlich hergebrachte unmittelbare Herrschafft über diesen Hof das Closter A. 1711 durch die Beylage n. XLV bey dem Fürsten zu Idstein sich beklagt hat,

Besitz der förstlichen Obrigkeit auf denen Höfen.

Daß die aus des Closters eigenthumlichem, zu desselben freyen Rüdler Hof gehörigen, sogenannten Drauschwald verkauffte Län-

haben aber keinen solchen Fall vor uns, da wir nicht vesten Fuß setzen könnten, auch keinen Fall einer, von jemand zu Lehen rührenden, Gerichtbarkeit, sondern den, da die jurisdictio patrimonialis eines Dynastæ zum Grund einer vogteylichen Obrigkeit ligt.

§. CXXXVII.

Clösterlicher Besitz des Hof-Gerichts in der Vogtey.

WAs den Clösterlichen Besitz dieses Hofs- oder Huben-Gerichts; Dingstuls oder edlen Vogt-Dings betrifft, hab ich schon vorhin (§. CXXXVI) gemeldet, daß die Schönauische Mönchen den Gebrauch ihres Weißthums vom Jahr 1141, in welchem die Stifftung des Closters, mithin ihr Hof- und Märcker-Gericht, bestättiget worden, in ihrem Gerichts-Buch deutlich herleiten. Im Jahr 1407 ist ein offenes Instrument über des Hof- oder Huben-Gerichts offentliche Ubung verfertiget worden, welches im Jahr 1573 zur Richtschnur einer gleichmäßigen Ubung gedienet hat (§. XVII n. 2): Und eben damal im Jahr 1573 hat der Abt Johannes Holwein ein neues Instrument über die hergekommene Art, solches Gericht zu hegen, verfertigen lassen, welches die Beylage sub n. XIV ist; demnach ist ausser Zweiffel, daß durch den Religion-Frie- von A. 1555 §. 16 dem Closter Schönau unter

> aller seiner Hab, Gütern, Land, Leuten, Herrschafften, Obrigkeiten, Herrlichkeiten und Gerichtbarkeiten,

auch sein Hof- oder Huben-Gericht bestättiget worden sey, und zwar in der Maaß, wie es dasselbe noch im achtzehenden Jahr nach dem Frieden geübet hat: Nicht weniger wird daraus klar, daß zu der Zeit, da sich der Grav Nassau durch des Rheinfelßischen Landgraven von Hessen Fürnehmen einfallen ließ, auf des Closters Unterwerffung zu arbeiten, die Nassauer so wenig als die vogteyliche Unterthanen von einer Nassauischen Jurisdiction in der Vogtey etwas gewußt: Dann widrigen Falls würde die Weißung des Jahrs 1573 nicht so absolute, simpliciter und ohne Rücksicht von dem Abt als einigen und obersten Gerichts-Herrn in der Vogtey reden. In betracht der folgenden Zeit gibt die Anmerckung oben §. XIX n. 17 zu erkennen, daß dieses Clösterliche Hof- oder Huben-Gericht im Jahr 1623 den 29 Decemb. und wider den 31 dieses Monats gehalten worden, und das erstemal zwar von einem untreuen Schultheißen der Versuch geschehen, durch veränderte formulas interrogandi die Scheffen dahin zu verleiten, daß sie der Abtey die Oberherrschafft in Contradiction stellen sollten, das andere mal aber die Weißung von denen Scheffen nach dem Herkommen widerhohlt, von niemand widersprochen, und also in ruhigem Besitz biß auf das decretorische Jahr beybehalten worden sey. Dieses Herkommen hat auch zwar unter vielen widrigen Anfällen, doch ohne die Würckung, daß es zu einem Nassauischen Besitz gekommen wäre, biß in das Jahr 1694 gedauret, wie das Schönauische Gerichts-Buch nicht nur von denen oben §. XIX ausgezeichneten Jahren, sondern auch von andern biß dahin, ausweißt. Es ist wahr, daß in dem Jahr 1694 die Nassauische Beamte einen Gerichts-Tag, den sie fortan gehalten, tumul-

Digitized by Google

tumultuariſch eingeführet: Allein eben derſelbe hat ſo viele Kennzeichen einer ungerechten und gewaltſamen Anſtallt an ſich, daß mann Naſſauiſchen Orts, ohne ſchamroth zu werden, vor denſelben niemal wird das Wort führen können. Erſtlich iſt er notorie mehr ein neuer, an des Cloſters Unterthanen geſuchter, Atz, als ein Gerichts-Tag, da die Beamte dabey ſich auf das Schmauſen gelegt, und die beſte Riedesheimer Weine, die Maaß vor 1 fl. getruncken und zu trincken pflegen, daß jeder Gerichts-Tag die arme verführte Clöſterliche Unterthanen 50 biß 60 fl. koſtet. Zum zweyten hat mann das hergebrachte Weißthum unterdruckt, den Abt von der Hegung ausgeſchloſſen, einen Naſſauiſchen Schultheißen, der doch in der Vogtey nicht ſtatt hat, darzu genommen, aber nicht in den Platz eines Sculteti, der das Gericht nach dem alten Herkommen im Namen des Abts hegen und befrieden ſollte, ſondern nur als einen Beyſitzer derer aus andern Orten herzukommenden Naſſauiſchen Beamten. Zum dritten iſt dieſer ſogenannte Gerichts-Tag dadurch eingeführet worden, daß mann die Scheffen eydbrüchig gemacht: Dann ſie hatten ſo, wie der §. XVII n. 13 mit ſich bringt, dem Abt und ſeinem Stifft geſchworen, daß ſie ihr beſtes werben, für ihrem Schaden warnen und ſelbſt keinen thun, auch den Scheffen-ſtul bey ſeinem Herkommen erhalten wollten: Hat mann aber die alte Scheffen ausgeſchloſſen, ohne ſie eydbrüchig zu machen, und an ihre ſtatt neue verordnet; ſo iſt es ein gewaltſamer Eingriff in die Abteyliche Rechte geweſen, als welche die Verordnung und Beeydung derer vogteylichen Scheffen dem Hauß Naſſau nicht erlauben, weil ſie durch ihren Eyd (§. XVII n. 13) nur den Abt vor ihren Herrn und Gerichts-Herrn erkennen. Zum vierten haben die Beamte des Hauſes Naſſau, welche nur ſo viel verſtunden, wie ſie die alte Gewohnheiten, als Zeugen der Abteylichen Jurisdiction, darnider legen ſollten, weder etwas gantzes noch zuſammenhangendes, wie von einer im Alterthum gegründeten Gerichtbarkeit ſicher vermuthet wird, in die Stelle derer-ſelben einzuführen gewußt, ſondern die gantze Anſtallt, ſo ſie gemacht, riecht nach einem bloſſen Willkühr nach der heutigen Idée von der Landesherrlichen Hoheit, und wird von keinem alten Gebrauch, am allerwenigſten aber von erweißlichen Verbindungen oder Einwilligungen des Cloſters unterſtützet, wie dann aus der Beylage n. XLIII vom Jahr 1708 erhellet, daß damal der Abt Mertes die kurtz vorher neugebohrene geweſte Territorial-Herrſchafft des Hauſes Naſſau ſowohl der Idſteiniſchen als Weilburgiſchen Regierung unter die Augen widerſprochen, und nichts als die Schutz- und Schirm-Vogtey desſelben erkannt, ob er ſchon aus einem Irrthum der Meynung geweſen, daß das GOttes-Hauß mit ſeinen Gütern in dem Naſſauiſchen Territorio, aber cum perſonis & rebus ſuis ſub jurisdictione Archi-Epiſcopi Trevirenſis, als ſeines Ordinarii, ſey.

§. CXXXVIII.

Andere eigentliche Merckmale der Clöſterlichen allgemeinen

Wben §. XLV hab ich ferner als eigentliche Merckmahle der omnimodæ jurisdictionis civilis angeführt die Clöſterliche Gewalt, die Schönauiſche Gerichte zu befrieden, die Nothwendigkeit, daß alle, die empfängliche Güter haben, auf alle Gerichts-Täg das Gericht ſuchen müſſen,

nen Gerichtbarkeit in bürgerlichen Sachen.

gen, oder dem Abt in eine benannte Straff verfallen seynd, die Herrlichkeit, einen gemeinen Schultheißen und Gericht-Scheffen zu setzen, und dieselbe zu ihrem Amt feyerlich zu beeyden, endlich die Sachen, welche mann vor das Clösterliche Hof-Gericht zu bringen gewohnt gewesen, und andere Actus des Abts, welche von einer hohen und unmittelbaren vogteylichen Obrigkeit zeugen. Von der Befriedung des Gerichts ist daselbst angezeigt worden, sie seye darinn bestanden, daß mann die Urtheil-schöpffende, welche daher Schöpffen genennt wurden, samt allen, welche vor das Gericht kamen, Zeit währenden Gerichts sicher stellete vor allen Injurien, sie geschehen mit Worten oder Wercken, und daß zu dieser Befriedung zu rechnen seye, wann der Abteyliche Schultheiß Unrecht überhaupt, Schelt-Wort und verkohren Wort verboten, wie das A. 1573 über die offentliche Gerichts-Ubung verfertigte Notariat-Instrument zeigt, daß mann damal gethan, und zu thun gewohnt gewesen. Ich habe an eben demselben Ort hinzu gefügt, daß die Befriedung eines Gerichts zu erhalten, noch mehrere Mittel, nämlich Straff ansetzen, und in Hafft nehmen, erfordert werden, mithin dieses und alles, was den Zweck dieser Befriedung zu erreichen an sich und nach denen damaligen Sitten dienlich gewesen, unter der Clösterlichen Gewalt, die Gerichte zu befrieden, begriffen gewesen seyn müße (19). Und darinnen ligt der Grund, warum ich diese Gewalt als ein eigentliches Merckmahl des, unserem Closter zustehenden, allgemeinen Gericht-Zwangs in bürgerlichen Sachen angezogen habe. Es ist nämlich eine offenbare Wahrheit, daß diese Gewalt zu befrieden nicht zur Vogtey über Gült und Schuld gehöret, aus dem contractu beneficiario, den mann sich als mit denen Lassen dieses Orts anfänglich errichtet vorstellen kann, nicht fließt, auch, die Rechte des Herrn auf denen Gütern im Gang zu erhalten, bey ihm nicht unumgäng-

(19) Bey Knichen de Jure Territorii cap. IV n. 575 p. 461 finde ich eine Dorff-Befriedung zu der hohen vogteylichen Obrigkeit gerechnet, welche nach der Art, die dieser Rechts-Gelehrte davon angibt, von meinem Begriff der Gerichts-Befriedung sehr weit abweicht, aber auch allem Ansehen nach nicht recht bestimmet ist. Er schreibt nämlich in dem angezeigten Ort dieses davon: Olim in vicis & pagis præsertim per Franconiam & Sueviam, uti adhuc cernimus, erant cœmiteria valide munita, murisque instar propugnaculi cingebantur, ubi se rustici & inquilini ob hosticas incursiones, & grassaturas, ad modum tunc crebras, veluti in asylum receptabant, in quibus etiam constituta fructuum repositoria & horrea, ut finges essent tam ab hostibus quam incendio sartæ tectæ, & sub horreis cellæ vinariæ. Huldricus Mutius German. Chron. L. XXI fol. 198 & L. XXVI fol. 263 T. II German. script. Pistorio editore: ubi demolitionis cœmeterii Everhardi Comitis Wirtembergici facit mentionem admodum muniti, quod mandato Imperatoris Rudolphi fuit destructum. Hierinn meynt Knichen sey die Dorff-Befriedung bestanden: Allein es ist nicht wahrscheinlich: Dann ein so verwahrter Kirchhof befriedet nicht das Dorff, sondern gibt nur einige Zuflucht im Fall der Noth ohne Frieden. Das Dorff-befrieden bestehet vielmehr darinn, daß ein Dorffs-Herr die zufällige Unruhen unter denen Dorffs-Einwohnern zu verhüten, denen Injuriis verbalibus und realibus zu steuren, und gute Ordnung zu erhalten, auf alles, was im Dorff vorgeht, achtung geben läßet, wie dann noch heut zu Tag an vielen Orten im Reich tägliche Dorff-Wächter seynd, die mit dem Dorff-Spieß umher gehen, und diesen um keiner andern Ursach als des Befriedens wegen tragen.

Digitized by Google

Missos etiam tales per Regnum constituite, qui sciant, qualiter Comites & cæteri ministri reipublicæ justitiam & judicium populo faciant: Qui sicut Comitibus præponuntur, ita scientia, justitia, ac veritate eis præemineant.

Die Judices publici wurden auch potestates reipublicæ genennet, z. e. in eben denenselben Capit. Tit. XL cap. X ib. p. 213:

Qui peccator si commonitus - - inobediens & incorrigibilis permanserit, & ad emendationem redire noluerit, & excommunicationem canonicam de causis designatis & manifestis parvipenderit, Regiam vel Reipublicæ potestatem per se vel per ministros suos aut per litteras suas Episcopus adeat, ut constringatur &c.

Und ferner actores reipublicæ, wie z. e. in denen Capitul. Ludovici II Imp. Tit. III, und zwar denen editis post responsionem Episcoporum, c. II ib. p. 357, wo mann folgendes liesst:

Sancimus nihilominus, ut singuli Comites & actores reipublicæ in suis ministeriis legalem procurent populo facere justitiam &c.

Ein Judex privatus war z. e. ein Judex Villæ Regiæ, die Villa mogte dem König oder der Königin zugehören, gleicher Weiß ein Judex Villæ ecclesiasticæ, oder wann jemand auf seinen Aloden die patrimonial-jurisdiction selbst verwaltete, oder durch einen andern verwalten ließe. Daß es Judices Villarum Regiarum gegeben, ist aus dem Capitulari de Villis Karoli M. bey Baluzio T. I p. 331 biß 342 bekannt: Und in dem vierzehenden Absatz des vorhin angezogenen Briefs derer Bischöfe an den König Ludwig vom Jahr 858 bey Baluzio T. II steht p. 115 diese Vermahnung:

Judices denique villarum Regiarum constituite, qui non sint cupidi, qui non diligant avaritiam, & usuras nec ipsi faciant, nec pecunias Regias vel suas ad usuras donent, neque a suis subditis usuras fieri sinant.

Daß diese als Judices privati angesehen worden seyn müssen, schliesse ich daraus, weil diese Villæ selbst als Villæ privatæ angesehen worden seynd, wie zu sehen aus der Stelle im Leben Ludovici Pii.

Misit (Pater Karolus) illi (Ludovico filio) Richardum Comitem, villarum suarum provisorem, præcipiens, ut villæ, quæ eatenus usui servierant Regio, obsequio restituerentur publico.

Ihre Rechts-Verwaltung auf denen Villis Regiis erhellet aus dem schon angezogenen Capitulari de Villis Caroli M. dann cap. LII ist ihnen befohlen,

Volumus, ut de fiscalibus vel servis nostris, sive ingenuis, qui per fiscos aut Villas nostras commanent, diversis hominibus plenam & integram, qualem habuerint, reddere faciant justitiam.

Und eben daselbst cap. LVI:

Digitized by Google

Ut unusquisque Judex in eorum ministerio frequentius audientias teneat, & justitiam faciat, & provideat, qualiter rectæ familiæ nostræ vivant.

Ein Judex Villarum Ecclesiasticarum war auch ein Judex privatus, weil er als solcher nicht dem Staat, sondern einer Kirche, einem Abt oder Bischof diente: In denen alten Zeiten wurde ein Richter dieser Art Advocatus, oder auch provisor villarum ecclesiasticarum genennet: Und seine Rechts-Verwaltung wird von der, welche die Diener des Staats auf sich hatten, deutlich unterschieden in denen Capitulis excerptis ex Lege Longobardorum cap. XX bey Baluzio T. I p. 352 durch diese Verordnung:

Ut servi, aldiones, libellarii antiqui vel alii noviter facti, qui non per fraudem neque per malum ingenium de publico servitio se subtrahentes sed per solam necessitatem & paupertatem terram ecclesiasticam vel colunt vel colendum suscipiunt, non a Comite vel aliquo ministro illius ad ullam angariam seu servitium publicum vel privatum cogantur vel compellantur: Sed quidquid ab eis juste agendum est, a Domino vel Patrono suo ordinandum est. Si vero de aliquo crimine accusantur, Episcopus primo compelletur, & ipse per Advocatum suum secundum quod lex est juxta conditionem singularum personarum justitiam faciat: Si vero culpabilis fuerit, sicut in Capitulare Domini Imperatoris scriptum est, ita fiat. Cæteri vero liberi homines, qui vel commendationem vel beneficium ecclesiasticum habent, sicut reliqui homines justitiam faciant.

Von denen übrigen judicibus privatis reden die Capitularia Ansegisi L. II, cap. 44 bey Baluzio T. I p. 750 also:

Admonendi sunt Domini subditorum, ut circa suos pie & misericorditer agant, nec eos qualibet injusta occasione condemnent, nec vi opprimant, nec illorum substantiolas injuste tollant, nec ipsa debita, quæ a subditis reddenda sunt, impie ac crudeliter exigant.

Nach dem Sinn dieser Ermahnung war ihnen auch vorher cap. 41 misericordissima disciplina und opportuna gubernatio mit einer ruhmwürdigen Sorge vor gemeine Leute anbefohlen: Unter der Disciplina ist, wie Herr Strube in seiner Commentation de Jure Villicorum nota (b) ad §. 3 cap. VII recht erinnert, pœna ex decreto Judicis infligenda, und unter der Gubernatione die leibliche Versorgung verstanden: Dann der Zusatz cap. 41, warum misericors disciplina und opportuna gubernatio anbefohlen werden, lehret beydes durch die Worte:

Disciplina (adhibenda est) ne indisciplinate vivendo auctorem suum offendant, gubernatio, ne quotidianis vitæ commeatibus Prælatorum adminiculo destituti fatescant.

Und eben dieser Sinn ist die Ursach, warum der Grav Dudo von Laurenburg in der Beylage n. III gewünschet hat,

Ut

Ut locus, Lichtborn, a Monachis (ibi nominatis) poſſideretur & ſecundum monaſticæ vitæ regulam foveretur:

Und warum ich oben §. VIII n. 1 das Wort, fovere, durch regieren verteutſchet hab. Es ſchiene mir nämlich eben das zu ſagen, was das Wort Gubernatio in denen Capitularibus bey der Betrachtung eben desſelben Gegenſtands ausdrücken ſollte; Wir ſehen aus dieſer Erläuterung, daß nur zweyerley jurisdiction vor unſers Cloſters Stifftung auf denen Villis Dynaſtarum ſtatt gefunden haben kann, nämlich die Jurisdiction des Staats, und die Jurisdiction des Herrn derer Villarum: Dieſe war die ordinaria inferior, jene die ordinaria ſuperior; mithin hat der erſte Satz, aus welchem ich hier ſchlieſſen wollte, ſeine vollkommene Richtigkeit. Da nun unſer Cloſter auf das Hof- und Huben-Gericht geſtifftet worden (v. oben not. 3): Dieſer Dingſtul aber der ordentliche Richterſtul des Dynaſtæ in der Vogtey geweſen: Da die Laurenburgiſche Stiffter des Cloſters all ihr Recht an der Vogtey ſo an Mayntz übertragen, daß ſie ſogar die Advocatiam ſimplicem allein aus des Ertz-Biſchofs Hand wider empfangen haben (v. §. IV): Da ferner das Cloſter den ordentlichen Ding oder Richterſtul des Dynaſtæ nach erfolgter Beſtättigung ſeiner Stifftung eingenommen, und das Recht verwaltet hat, wie es vorher in der Vogtey Herkommens geweſen; ſo iſt gewiß, daß unſer Cloſter von ſeinem Anfang her in dem Beſitz der omnimodæ jurisdictionis civilis in der Schönauiſchen Vogtey geweſen.

§. CXXXV.

WAnn der Leſer auf meinen §. XLIV im erſten Theil dieſer Ausführung zurück ſehen will; ſo wird er ſich erinnern, daß ich daſelbſt die Herrlichkeit des Cloſters, von ſeinen Hinterſaſſen Erbpflicht oder Huldigung privative zu nehmen, als ein anderes aber näheres Merckmahl der demſelben zuſtändigen jurisdictionis omnimodæ civilis angezogen hab. Jetzt will ich auch die privative Ubung dieſer Herrlichkeit, welche biß weit nach dem anno decretorio fortgeſetzt worden (§. CXXI), als ein Merckmahl betrachtet wiſſen, daß unſer Cloſter die jurisdictionem civilem omnimodam biß weit nach dem anno decretorio beſitzlich hergebracht habe. Ich laſſe den wohlgegründeten Unterſcheid ſtehen zwiſchen einer Huldigung, die einem Landes-Herrn wegen ſeiner Landes-herrlichen Obrigkeit, und einer, die einem Guts-Herrn wegen ſeines verliehenen Guts, oder einem Leibes-Herrn wegen der Leibes-Herrſchafft, oder einem, der eine jurisdictionem particularem hat, wegen dieſer ſeiner Gerichtbarkeit geleiſtet wird. Ich gebe auch zu, daß wann das Cloſter nur wegen derer verliehentn Güter und der Leibes-Herrſchafft, das Hauß Naſſau aber wegen der Landesherrlichen Obrigkeit von denen Clöſterlichen Hübnern Huldigung eingenommen hätte; jenes weiter nicht als eine jurisdictionem colonariam, dieſes aber die übrige bürgerliche und peinliche Jurisdiction würde beſeſſen haben. Ich ſage, eine jurisdictionem colonariam, welche nur dienen mögte ad tutanda jura Monaſterii in feudis ejus ruſticis & exigendas præſtatio-

Näheres Merckmal dieſes Beſitzes.

tiones, quæ tam ratione illorum quam nexus hubariorum servilis annuatim deberent solvi, und welche eigentlich nur ein Grund wäre zu einem Bauren-Gericht, Laten-Geding, Laten-Hof, Lassen-Gericht, von der Art, wie oben §. XLV Meldung geschehen: Allein ich behaupte auch dargegen, daß wann einer niemal weder wegen einer Gerichtbarkeit noch wegen einer andern Gattung der Obrigkeit, am allerwenigsten aber wegen einer Landes-herrlichen Hoheit, eine Huldigung in einem Bezirck empfangen, ein anderer aber sich beständig ein Homagium, und zwar nicht restrictum, sondern universalis tenoris, welches wenigstens die Nothwendigkeit eines allgemeinen Gehorsams voraus setzt, hat schwören lassen, von diesem Homagio gelten müsse, was Besold in Thesauro pract. voce Huldigung, mit diesen Worten sagt:

> Homagium habetur pro actu universali jurisdictionis, sub quo de necessitate omnis alius actus continetur: Quando enim Princeps curat jurare subditos obedientiam, tunc est in quasi possessione jurisdictionis & consequentiæ, quia nervus obedientiæ complectitur omnes alios actus jurisdictionis.

Dann obschon in der Eydes-Formul, welche bey denen Hübnern unseres Closters Herkommens gewesen (v. oben §. XVII n. 14) des Gehorsams nicht gedacht wird; so wird mann doch aus denen Rechten des Closters gewiß, daß sie zum Gehorsam verpflichtet gewesen: Dann wer zu gebieten und zu verbieten hat in Dorff und Feld, über Waldung, Wasser, Weyd, Weeg und Steg, wie unser Closter (§. XLIV), dem müssen andere zu gehorchen schuldig seyn. Ich bleibe demnach bey dem, was ich in dem jetzt bemerckten Ort ausgesprochen hab, daß nämlich unsere Eydes-Formul die Nothwendigkeit des Gehorsams voraussetze, und nicht auf das dringe, was der Stand des schwörenden so offenbar erforderte, und allenfalls erzwungen werden konnte, wie der Gehorsam war, sondern nur auf den Verspruch des, was von Leibeigenen bey Griechen, Römern und Teutschen niemal zu vermuthen gewesen, auch nicht erzwungen werden gekonnt, nämlich der Huld und Treue. Wann wir die teutsche Gewohnheiten durchgehen; so äussert sich besonders von denen mittleren Zeiten, daß wann zwey Herrn in einem Ort verschiedene Gerechtigkeiten hergebracht, oder eine Gerechtigkeit gemeinschafftlich besessen haben, die Einwohner denenselben auch entweder jedem zu seinen Rechten, oder beyden gemeinschafftlich, zu schwören schuldig gewesen. Ein Exempel davon findet mann bey Hanßelmann im diplomatischen Beweiß der Landes-Hoheit des Haußes Hohenloh, wann er p. 62 aus seiner Beylage n. 124 vom Jahr 1361 die Worte anführet:

> Ist geredt, daz die Burgere zum Nydernhalle Uns und Unserem Stiffte (Maynz) und Crafften von Hohenloh und seinen Erben sweren sollent unser yglichem zu seine Rechten.

Gleicher Weiß müssen die Zentbare Unterthanen dem Herrn, der die Zent bey ihnen hergebracht hat, auf dieselbe geloben und schwören. Und warum soll ich dieses mit vielen ähnlichen Fällen bestättigen, da niemand un-

unbekannt ist, daß es in solchen Umständen gehet, wie dort, da Kayser Lotharius der Sachß einen grossen in Italien, Reginaldum mit Namen, mit dem Herzogthum Apulien belehnte, und zugeben mußte, daß der Papst, nicht weniger als er, bey der Ubergab des Fahnen die Hand mit anlegte, damit auch ihm der Lehen-Eyd geschworen seyn mögte, v. Ottonis Frising. Chron. L. VII cap. 20 bey Vrstisio T. I p. 150? Wann nun eine ausser allen Zweiffel gesetzte Sache ist, daß unser Closter biß weit nach dem anno normali in der privativen Ubung geblieben, von seinen Hintersassen Huldigung einzunehmen; so können wir nicht anderst urtheilen, als daß das Homagium von ihnen als von proprie, plene & universaliter subditis geleistet worden sey: Ist aber dieses, so schliesset mann auch mit Fug aus dieser Ubung, daß das Closter die universale Jurisdiction über sie besitzlich hergebracht habe. Laßt uns einmal setzen, das Hauß Nassau wäre von alten Zeiten her Dominus Territorii Schœnaugiensis, oder hätte jurisdictionem civilem samt der criminali, oder nur eine von beyden pro prio jure in der Vogtey gehabt: Neben dieser hypothesi überlege mann, daß die Huldigung und Erb-Pflicht auch von denen Alten vor die eigentliche Confession der Unterwerffung und tessera Superioritatis gehalten worden (§. CXIV), und jeder, der eine Jurisdiction in einem Ort hergebracht gehabt, eine Verpflichtung in Betracht derselben gefordert. Wer sollte nun dencken, daß die Herrn Graven von Nassau, welche schon im sechzehenden Jahr-hundert die Freyheit und den unmittelbaren Stand unseres Closters mit scheelen Augen angesehen, biß nach dem Westphälischen Frieden sollten gewartet haben, von denen Vogtey-Einwohnern eine Huldigung zu fordern, wann sie einen so tüchtigen Grund darzu gehabt hätten? Da dieses nicht wahrscheinlich ist; so ist an dem Clösterlichen Besitz der jurisdictionis universalis biß über das decretorische Jahr hinaus nicht zu zweiflen.

§. CXXXVI.

Den Besitz der omnimodæ jurisdictionis civilis beweißt am nächsten das biß in das Jahr 1694 vom Closter würcklich gehaltene Hof- oder Huben-Gericht. Mann theilet die alte teutsche Gerichte in verschiedene Gattungen ein, als z. e. in Land-Gerichte, Hof-Gerichte, Statt-Gerichte und Dorff-Gerichte: Wider in obere oder hohe und in untere oder niedere Gerichte: Derer drey ersten thut Kayser Friederich der III Meldung in dem Privilegio fori für die Graven von Wirtemberg de A. 1453, da er sich in des Herrn geheimen Raths Mosers Specimine Wirtembergiæ diplomaticæ num. XIII p. 27 mit diesen Worten vernehmen läßt: Nächstes Merckmal des Besitzes der omnimodæ jurisdictionis civilis.

> Geben yn auch die also von Kayserlicher Macht und Gewalt in Krafft dis Briefes, also, daß sie um alle und jegliche Sachen, die sy, yr Leibe oder Güter antreffend, hinfür für kein Landgericht, Hofgericht, Stedtgericht noch für einig ander Gericht sollen gezogen, noch daselbst berechtigt werden, noch auch schuldig seyn sollen, sich daselbst zu verantworten &c.

Ein Land-Gericht, Land-Ding, welches die Alte commune terræ placitum nenneten, war auch in denen mittlern Zeiten am Rhein ein Kayserlich Gericht, und nicht ein Ständisches, wie andere, z. e. das zu Hirßberg, Graißbach und Hoechstetten, welches Kayser Sigmund im Jahr 1420 durch ein, bey Falckenstein in Codice diplomat. Antiquit. Nordgav. num. CCCXII p. 250 befindliches, Diploma abgeschafft: oder wie das Würtzburgische, worzu der Bischof Herold im Jahr 1168 von Kayser Friederich dem I durch das von Schannat in Vindem. litt. Collect. II n. 9 p. 116 mitgetheilte Diploma die Macht bekommen hatte vermittelst dieser Verordnung:

> Damus & concedimus & præsentis privilegii munimine confirmamus omnem jurisdictionem seu plenam potestatem faciendi justitiam per totum Episcopatum & Ducatum Wirceburgensem, per omnes Comecias in eodem Episcopatu vel Ducatu sitas, de rapinis & incendiis, de allodiis & beneficiis, de hominibus & de vindicta sanguinis, statuentes Imperiali auctoritate & lege perpetuo valitura decernentes, ne aliqua ecclesiastica secularis ve persona - - per totum Wirzeburgensem Episcopatum & Ducatum & Comecias, infra terminos Episcopatus & Ducatus sitas, judiciariam potestatem de predis aut de incendiis, allodiis seu beneficiis, sive hominibus deinceps exerceat nisi solus Wirzeburgensis Episcopus ut Dux, vel cui ipse commiserit, hoc excepto, quod Comites de liberis hominibus, qui vulgo Bargildi vocantur, in Comeciis habitantibus, statutam justitiam recipere debent. Imperiali quoque præcepto inhibemus, ne aliquis in prefato Episcopatu & Ducatu vel in Comeciis in eis sitis aliquas Centurias faciat, vel Centgravios constituat, nisi concessione Episcopi, Ducis Wirzeburgensis.

Diese und alle andere Landgerichte rührten zwar, wie Kayser Sigmund in dem vorhin gedachten Diplomate bey Falckenstein meldet, vom Kayser und Reich, und der Kayser war der oberste Herr und Richter bey denenselben: Allein sie wurden doch nicht alle von Kayserlichen Officialen oder Beamten, als solchen, mithin nomine alieno, sondern mehr proprio gehalten, wie das zu Hirßberg, und das Würtzburgische, da hingegen andere bloß nomine Imperatoris und von Kayserlichen Officialen als solchen gehalten worden seynd. Eines dieser Gattung führet Wigulejus Hund im Bayrischen Stammbuch in der Erzehlung von denen Graven und Herrn von Abensperg an, da er p. 4 folgendes schreibt:

> Von diesen zweyen Brüdern, Altmann und Eberhart von Abensperg sind ich in eim alten pergamenenen lateinischen Buch bey dem Closter Admund, darinn desselben GOttes-Hauß alte Brief und andere Ubergaben beschrieben, daß sie durch ihre Mutter am Todbett gebeten worden, den Hof oder Gut zu Hoveheim, dieweil ihnen dasselb so weit entlegen, dem Closter Admund durch Kauff oder sonst widerfahren zu lassen, welches sie zugesagt, aber wider in Vergessen gestellt, nachmals ein Kauff zwischen ihnen getroffen, und vom GOttes-Hauß 150 Pfund darum

darum empfangen, aber dannoch mit Einantwortung des Guts verzügig seyn wollen, biß letztlich die Handlung für Herzog Heinrich den jüngern von Bayern und Sachßen auf einem Landtag oder Landrecht-Tag, zu latein Curia genannt, zu Mospurg im Jenner (A. 1171) und Gegenwart vieler Bayrischer Fürsten und Edler kommen, allda die beyde Gebrüder dahin gewießen und angehalten, sonderlich durch Pfaltz-Grav Otten von Wittlsbach den elteren, daß sie dem GOttes-Hauß die Uberantwortung thun (mußten).

Ein anderes, welches die angezeigte Art nach denen Umständen einer andern Zeit und Gegend auch an sich hat, finden wir in Genßbeins Faſtis Limpurgenſibus aufgezeichnet, da er unter dem Jahr 1367 §. 98 vorträgt:

A. 1367 auf S. Petri Abend vincula zu der Haber-Erndte da erſtach ein Freye von Dern todt Juncker Johann, eines Graven Sohn von Dietz, auf der Burg zu Dernau, daß er von Stund an blieb -- derſelbe Freye hieſſe Friederich, ein ſtrenger Ritter von fünfftzig Jahren, und war ein rechter Freye gebohren von all ſeinen vier Anchen, und ward gefangen zu Dern auf dem Hauß und gen Dietz geführt: und Grav Gerhard von Dietz, Juncker Johanns Bruder, thäte ein Landgericht beſcheiden zu Reckeforſt, und ward dem vorgenannten Freyen ſein Haupt abgeſchlagen und ward begraben von Stund an zu Limpurg zu den Barfüßern.

Daß jenes kein Ständiſches Gericht geweſen, ob es ſchon in Gegenwart des Herzogs von Bayern gehalten worden, erhellet daher, weil geſchrieben ſtehet, daß die Graven von Abenſperg ſonderlich durch Pfaltz-Grav Otten von Wittelsbach gewieſen und angehalten worden ſeyen, dem GOttes-Hauß das Gut zu überantworten: Dann dieſes zeigt an, daß der Pfaltz-Grav und nicht der Herzog in dieſer Sach Richter geweſen: Ein Pfaltz-Grav aber in Bayern war ein Statthalter des Kayſers, wie eben derſelbe Schreiber in dem Anhang des Bayriſchen Stammbuchs, einem kurtzen Auszug etlicher hiſtoriſcher Obſervationen &c. unter dem Buchſtaben P mit dieſer Stelle bezeuget:

Palatini die Pfaltz- oder Land-Graven iſt vor Jahren in Bayern das höchſt fürnehmſt Amt geweſen nach den Königen oder Herzogen in Bayern, nemlich Statthalter der Römiſchen Kayſer oder König, oder als Vicarii und Anwäld des Römiſchen Reichs, die haben das obriſt Land-Recht beſeſſen, auch derſelben Römiſchen Kayſer und König Zinß, Gülten und Steuren eingenommen und eingebracht &c.

Und daß im vierzehenden Seculo noch die Kayſer einen Officialem unter dem Namen eines Land-Richters am Rhein gehabt, ſchließe ich aus einem, von Lehmann in der Speyeriſchen Chronick L. VII cap. 4 zu End angezogenen, Brief von A. 1309, welchem Cunrad von Weinsberg, als Judex Provincialis circa Rhenum characteriſirt, ſein Sigel angehängt:

Und da der Grav Gerhard von Dietz wegen des, an seinem Bruder begangenen, Mords ein Land-Gericht nach Reckeforst beschieden, welches ein Actus Præsidis ist, übrigens aber ausser Zweiffel stehet, daß die Graven von Dietz in der Gegend kein erbliches Land-Gericht gehabt; so ist klar genug, daß er als ein Officialis temporarius des Kayſers das Land-Gericht in der Nachbarschafft unſeres Cloſters verwaltet haben müße. Ein Hof-Gericht, judicium curtis vel curiæ, konnte verſchiedener Art seyn, weil curtis zuweilen Palatium, zuweilen auch nur villam vel Regis, vel Ducis vel Comitis vel Eccleſiæ vel alicujus hominis franci bedeutete, wie dem Leſer aus denen Capitularibus bekannt seyn kann. Die älteſte und gemeinſte Bedeutung des Worts, Curtis, ſcheinet mir die in der nova Collectione formularum bey Baluzio T. II p. 690, wo recta Curtis, ein rechter Hof, cum ſepe circumcincta verſtanden wird, daß alſo ein rechter Hof geweſen ſeyn muß ein verwahrter Bezirck, wo ein Herr entweder ſelbſt gewohnet, und ſeine Familie von Dienern und Bauren bey ſich gehabt, oder, wann er nicht ſelbſt da gewohnet, dieſelbe durch einen Verwalter regieret hat: Nach erfolgter Veränderung in der Lebens-Art derer Teutſchen, da mann angefangen koſtbar zu bauen, kann ein vormaliger curtis ein Palatium und ein Judicium Curtis ein Judicium Palatii worden ſeyn. Vadianus der Schweitzer ſchreibt in ſeinem Brief an Heinrich Bullinger, ſeinen Landsmann, de obſcuris Alemannicorum Verborum ſignificationibus bey Goldaſt T. II Scriptorum Rerum Alemann. p. 60 von dem nothwendigen Zuſammenhang der Jurisdiction mit der Natur eines Curtis, mithin von dem Urſprung derer Hof-Gerichte, alſo:

> Illud obiter notandum, Curtis nomine non ſimpliciter aut locum, ubi multi congregati degerent, aut homines ipſos junctius habitantes, ſed Imperium etiam & jurisdictionem, præterea & proprietatem mancipiorum, & omnino eam poſſeſſionem, quam JCti integri ſtatus vocant, pleno cum jure conjunctam, ſignificatam eſſe. Imperium autem - - merum eſt, quo in facinoroſos animadvertitur, noſtra lingua die Hoch-Gericht oder die Hoch Obrigkeit, quale multis in locis Alemanniæ Comites olim Regum nomine adminiſtrabant, mixtum fit, cum huic jurisdictio acceſſerit, vulgo hoch und nider Gericht, quale apud Thuregum habuit in ſua curte ſine dubio Hludewicus. Diverſa eſt pars illa juſtitiæ adminiſtrandæ, quæ nulli Imperio conjungitur, & hæc jurisdictio vocatur die ainige nidere Gericht, da mann keines Malefizes Gewalt hat. Talis jurisdictio & Cathedris & Monaſteriis haud raro eſt a Regibus illis primis & Imperatoribus Francorum & Germanorum donata - - poſtea ambitio licentiæque & regnandi ſtudium in cauſſa fuerunt, ut & Monachi & Epiſcopi alicubi Imperia mixta & mera mercari & ſua facere vel reclamante profeſſione veriti non fuerint. Arbitror autem, nullam curtim ſine jurisdictione fuiſſe, & hoc nomine id eſſe ſignificatum, quod am vulgo eine Vogtey, oder Gerichts-Zwang, nominamus, mit Aigenſchafft der Leute, außgetruckten Renten und Gülten, mit angemaßtem Gebot und Verbot &c. imo & curtilem puto ſæpe jurisdictionem cum proprietate mancipiorum & certa redi-

gänglich nöthig ist; mithin zu einer andern Jurisdiction, als zu der prædiaria, nämlich entweder zur vogteylichen Obrigkeit, die alle bürgerliche Jurisdiction ohne den Blutbann begreifft, oder gar zur vogteylichen Obrigkeit der vollkommensten Gattung gerechnet werden muß. Die Rechts-Lehrer pflegen die Protection derer Unterthanen unter die potiora jura Superioritatis und Regalia zu zehlen, v. Besold. in Thes. pract. voce Land-Schutz: und obwohl die Schönauische Gerichts-Befriedung in Ansehung des Gegenstands kein Land-Schutz ist; so ist sie doch eigentlich ein Stück desselben, ein Zeichen eben der Hoheit, welche in dem Land-Schutz ligt, und schließt allen andern Schutz, der in der Vogtey ordinair gewesen wäre, aus; kann also keine andere Wurtzel haben, als die Gubernationem subditorum universalem, das ist eine Vogtey, die jure principatus oder territorii verwaltet wird, und die jurisdictionem in ihrer gantzen möglichen Erstreckung in sich faßt. Ihre eigentliche speciale Art ist auch Bürg davor: Dann als Befriedung ist sie ein Fried-Gebot und Bann, worzu Vogtey über Gült und Schuld nicht zureicht, weil ein Fried-Gebot und Bann bey denen Teutschen zu allen Zeiten einer derer wichtigsten Actuum Imperii gewesen, weswegen der Schweitzer Vadian in dem oben angezogenen Brief an Heinrich Bullinger bey Goldast Script. Alem. T. II p. 61 schreibt: In Vrbe tua (Zürch) & multis locis Helvetiæ pœna capitis irrogatur fredum vulnere violanti. Unser Weißthum oben §. XVII n. 4 meldet, der Schultheiß habe verboten unrecht und erlaubt recht, verboten Scheltwort und verkehrte Wort &c. Sie hat also explicite diese Verbote, implicite das Verbott alles Unfugs, er bestehe in Worten oder Wercken, und nach denen ersten Grundsätzen der Rechts-Lehre im Fall der Noth auch würcklichen Einhalt durch Straff ansetzen, in Hafft ziehen, und Waffen abnehmen mit sich gebracht: Dann weil bey denen Francken, zu welcher Vaterland unser Heinrich zu rechnen ist, nach denen Capitularibus L. III cap. 22 denen freyen Leuten verboten war,

> Ut nullus ad mallum vel ad placitum infra patriam arma i. e. scutum & lanceam portet,

so wird noch vielweniger denen Lassen unserer Vogtey verstattet gewesen seyn, mit Werckzeug, der zur Thätlichkeit dienlich gewesen wäre, vor Gericht zu erscheinen. Gleichwie nun bey Wehner in denen Observat. pract. Voce, Vogt, die Fälle, wann einer denen Gerichten ungehorsam würde, oder vor Gericht sich unzüchtig (d. i. ungebührend) erzeigte, denen Erb-Gerichten deutlich unterworffen werden, also haben wir genugsamen Grund, die dem Abt von Schönau nach dem Scheffen-Weißthum zuständige Gewalt, sein Gericht zu befrieden, zu einer hohen Vogteylichkeit zu rechnen, und aus derselben jurisdictionem civilem omnimodam desselben herzuleiten. Die Nothwendigkeit, daß alle Vogtey-Unterthanen, welche empfängliche Güter haben, auf alle Gerichts-Täg das Gericht des Abts suchen müssen, oder dem Abt in eine benannte Straff verfallen seynd, ist nicht weniger ein Merckmahl, daß an diesem Gericht die jurisdictio omnimoda civilis verwaltet worden sey: Dann die drey Gerichts-Täg im Jahr, welche nach dem, oben §. XVIII Auszug-weiß vorgetragenen

nen, Instrument vom Clösterlichen Märcker-Gericht, und zwar nach n. 3 im Closter Schönau gehalten worden, seynd die drey ungebotene Dinge, woran die jurisdictio ordinaria verwaltet wurde, sie mogten von einem Graven, von einem Advocato ecclesiastico, oder von einem unmittelbaren Abt, oder von einem Dynasta gehalten werden. Im Land-Recht L. III art. 61 stehet die ausdrückliche Verordnung:

> Uber achtzehen Wochen allemal soll der Grav sein Geding hegen ausserhalb den gebundenen Tagen an der rechten Dingstatt.

Von dem Hof in Grußenheim, welcher dem Abt zu Ebersheim-Münster zustunde, liset mann in dem Sal-Buch dieser Abtey von A. 1320 bey Schilter im Anhang zum Cod. J. Al. Feud. de Cur: Domin. p. 369 folgende übereinstimmige Punckten:

> Dis ist des Hofes Recht zu Grußenheim. Zu dem ersten so sprichet mann eine Appete von Ebersheim Munster Twing und Ban, Stock und Stein und einen frigen Hof mit allem sime Begriffe -- Es ist och ze wissende, daß die, die uf dem Hofe gesessen sint, nieman zu twingende het mit keime Gerihte, denne in eime offen Gedinge, und sol sii nieman angriffen uf dem Hofe um keine Schulde, denne mein Herre der Appet um sine Gülte und sine Schulde, und sine Zinse.
> Dirre Hof het trü Gedinge alle Jar, eines zu mittel Hornung, und eines zu mittel Meigen, und zu after-Halme und Howe (lege Hewe, quia mensem Augustum innuit)

Von der Abtey Lorsch oder Lauresheim ist bekannt, daß sie eine unmittelbare Abtey gewesen, ehe sie unter das Ertz-Stifft Maynz gekommen. Der Abt daselbst, Ulrich mit Namen, stellte im Jahr 1071 die Celle Altenmünster wider her, und schenckte zur Unterhaltung derer dasigen Mönchen seinen zu klein Sachßenheim gelegenen eigenen Hof mit denen darzu gehörigen Leuten. Weil aber dieser Hof unter der Abtey Lauresheim Gerichtbarkeit stund, so wollte der Abt Ulrich denselben von diesem Nexu frey machen, und dem Closter Altenmünster allein unterwerffen. Mann höre, wie es geschehen, da derselbe in der von solcher Verfügung ausgestellten Urkunde bey Freher T. I Script. R. Germ. p. 132 in dem Chronico Laureshamensi also schreibt:

> Et ut familiam ejusdem curiæ ab omni gravedine & molestia immunem redderemus, a tribus principalibus mallis, qui vulgo ungeboden Ding vocantur, quibus ad curtim Luitereshusen annuatim manibatur, utrorumque consensu eam omnimodis absolvimus, soli præposito in Aldenmunster suisque fratribus omni possessione, omni subjectione, omni functione perpetuo servituram.

Mann siehet daraus, daß diese Leute von der Lauresheimischen Gerichtbarkeit völlig befreyet worden dadurch, daß sie von diesen drey Gerichts-Tägen losgesprochen waren. Solches ist ein Zeichen, daß die Unterwerffung unter die drey ungebotene Dinge die Unterwerffung unter die jurisdi-

risdictionem ordinariam damal bedeutet hat, und daß alſo unſere vogteyliche Unterthanen durch die Nothwendigkeit, des Abts Gericht dreymal im Jahr zu ſuchen, desſelben jurisdiction als der ordinariæ, die mithin nicht auf dieſes oder jenes genus cauſſarum eingeſchränket wäre, unterworffen geweſen. Weiter iſt auch die Herrlichkeit, einen gemeinen Schultheißen und ſieben Gerichts-Scheffen zu ſetzen, und dieſelbe zu ihrem Amt feyerlich zu beeyden, ein ſicherer Beweiß der dem Cloſter zukommenden unmittelbaren und allgemeinen Gerichtbarkeit in bürgerlichen Sachen. Ein Schultheiß war in denen alten Zeiten ein Vicarius eines Graven, und hatte, wo er ohne den Graven als Rector loci (wie ihn Paulus Warnefridus Hiſtor. Longobard. L. IV cap. 24 nennet) zu Gericht ſaß, das niedere Gericht, da der Grav das oberſte hatte. Meinders ſchreibt in ſeiner Diſſertation de Judiciis Centenariis cap. IV §. 23 p. 68 von dieſem Amt in folgenden Ausdrücken:

> De Vicario Comitis ſive Sculteto - notanter ſcribit Gryphiander: Comiti ſuberat Vicarius, qui in jure Saxonico Scultetus appellatur, ac primus ex Scabinis erat, ſine quo judicium haberi non poterat. Scultaſius dicitur, germanice **Schultheiß**, quaſi qui debitum exſolvere jubet pignoris captione & mulcta. Et poſtea num. 11: inferius ergo erat Sculteti judicium, pertinens ad leviores cauſſas, quia bannum h. e. ſimplicem jurisdictionem cum mixto Imperio tantum habebat, cum Comes Regium bannum ab ipſomet Rege haberet & exerceret: Inde orta eſt differentia altæ & baſſæ jurisdictionis, inquit Gryphiander, quarum illam Comes, hanc Scultetus exercebat. **Der Schultheiß hat das Nieder-Gericht, der Burg- oder Gowgrav das Oberſte.** Unde Comes gladium tenebat, Scultetus baculum, quia ſcilicet Centenarius vel Scultetus de vita & poſſeſſione judicare non poterat, **konnte nicht richten über Halß und Haut.**

Scheffen waren die Beyſitzer, Urtheil-finder oder Urtheil-ſchöpffende bey einem ordentlichen Gericht, Adjutores Comitum ad juſtitias faciendas (**vielleicht auch** auditores Comitum, **wie bey** Conring **in der** Exercitation de Judidiciis Reipubl. German. §. 26 **am Ende** p. 235 **ſeiner**, A. 1674 **zu Helmſtätt herausgekommenen**, Exercitationum Academicarum, **aus einem** Gloſſario vetere **angemerckt ſtehet**) **dann ſo werden ſie in denen** Capitularibus, **z. e.** in Addit. IV cap. 106 **bey** Baluzio T. I p. 1216 **genennt, wo folgende Verordnung geleſen wird:**

> Ut in omni Comitatu hi, qui meliores & veraciores inveniri poſſunt, eligantur a Miſſis noſtris ad inquiſitiones faciendas & rei veritatem dicendam, ut adjutores Comitum ſint ad juſtitias faciendas.

Daß ſie die ordentliche Urtheil-finder geweſen, erhellet aus der Stelle derer Capitularium Caroli Calvi Tit. XLV cap. 9 **bey** Baluzio T. II p. 232, **welche alſo lautet:**

> Ut, ſicut in Capitulis Avi & Patris noſtri continetur, Miſſi noſtri, ubi boni Scabinei non ſunt, bonos Scabineos mittant, & ubicunque malos Scabineos inveniunt, ejiciant & totius populi conſenſu in locum

cum eorum bonos eligant, & cum electi fuerint, jurare eos faciant, ut scienter injuste non judicent.

Solcher Scheffen nun waren bey einem jeden offent- und ordentlichen Gericht wenigstens sieben, wie aus Ansegisi Capitul. L. III cap. 40 bey Baluzio T. I p. 761 zu schliessen ist, wo diese Worte stehen:

Ut nullus ad placitum banniatur, nisi qui causam suam quærit - - exceptis Scabinis septem, qui ad omnia placita præesse debent.

Mann findet auch Schultheißen bey denen Hof- oder Huben-Gerichten derer Kirchen und Clöster, und diese werden nicht weniger Meyer (d. i. majores villici) genennet: Das vorhin angezogene Sal-Buch des Closters Ebersheim l. c. enthält p. 368 diese Stelle:

Und sol och der Abbet sine Schultheißen oder sine Meigere han sitzende in diesen Dörffern, da er het Zwinc und Bän - - und sullen die Schultheißen richten ab den Luten, die in den Bannen gesessen sint.

Diese verwalteten also die Gerechtigkeit in bürgerlichen Sachen auf denen Dörffern, die zu der Abtey gehörten: Darnach wann eine Sach bey ihren Ding-Höfen nicht ausgemacht werden konnte, oder sonst zu schweer war; so brachten sie solche an das Hof Gericht, welches ihr Herr zu halten pfloge, und wobey sie als Scheffen das Urtheil fanden: Davon zeuget der Passus, den ich aus eben diesem Sal-Buch oben §. XLII in meine Abhandlung eingetragen hab. Von dieser Gattung derer alten Schultheißen rühret wahrscheinlich der Name her, wann gewisse Güter im Stifft Münster und sonst in Westphalen Schultzen Höfe genennet werden, wie Meinders in seiner Vorrede zu der Dissertation de Jurisdictione colonaria, und Herr Strube in seiner Commentation de jure Villicorum in der Anmerckung (b) zum §. 2 cap. I aus Leerbecks Chron. Episc. Mindens. anführt. Daß auch Scheffen bey solchen Gedingen oder Hof-Gerichten statt gefunden, lehret uns das Hub-Recht zu Haselach derer Herrn von Ochsenstein bey Schilter l. c. p. 371. Dieses Hub-Recht zeigt an, daß der Hof zu Haselach dem Bischof zu Straßburg zugestanden, und die Herrn von Ochsenstein Vögte daselbst gewesen, und aus diesem Grund dreymal im Jahr das Gericht daselbst zu besitzen gehabt: In der Beschreibung, wie das Gericht veranstaltet und geübet werden soll, treffen wir folgende Worte an:

Der Herr sol ouch sitzen zu Gerichte, und sol zu itwedere Siten setzen süben Schöffel, do sú billich sitzen sollent.

Allein wir sehen zugleich, daß solche Schultheißen und Scheffen, welche nach dem Vorbild derer Grävlichen Vicariorum, und Adjutorum geordnet worden, nicht an solchen Gerichts-Stellen waren, wo nur eine jurisdictio colonaria oder infimi generis gewesen, sondern wo die gantze jurisdictio civilis verwaltet worden, wie von dem Abt zu Ebersheim vermög des Diplomatis Ludovici Pii, wovon oben §. XXXVIII Meldung geschehen,

hen, und von dem Advocaten des Biſchofs von Straßburg vermög der Freyheit, welche der Biſchof Ratold von Ludovico Germanico erlangt durch das Diploma bey Obrecht im Prodromo Rerum Alſat. p. 292. Ich will zwar nicht verneinen, daß es auch Meyer oder Villicos gegeben haben mag, wo keine jurisdictio civilis omnimoda, ſondern nur colonaria, prædiaria oder ima ſtatt gefunden: Allein es ſcheinet aus alten Nachrichten heraus, als wann die Villici oder Meyer derer Kirchen und Clöſter in regula ihre jurisdiction zwar vermittelſt ihrer Herrn, aber nicht nur ex contractu beneficiario derer GOttes-Häußer mit denen Colonis glebæ adſcriptis, ſondern auch vom Reich, gehabt hätten: Dann bey dem Streit, welchen Kayſer Heinrich der V mit dem Papſt wegen der Inveſtitur derer Biſchöfe und Aebte und derer Regalien gehabt, ſeynd nach Sigiberti Gemblacenſis Bericht im Magno Chron. Belg. bey Piſtorio Script. VI p. 149 edit. de A. 1726 die Jura Centurionum (Centenariorum) vel Villicorum mit unter die Zugehörungen des Reichs gerechnet worden, welches nicht geſchehen wäre, wann ſie nicht in regula den mittlern Bann, oder jurisdictionem civilem omnimodam, ſondern nur die jurisdictionem prædiariam oder die infimam, gehabt hätten. Uber das hat ſchon Herr Strube in der vor wenigem angezogenen Anmerckung angezeigt, ſe non exiſtimare, quod omnes villici nomine Schultheiß fuerint inſigniti, ſed eos tantum, quibus rei domeſticæ cura & jus dicendi facultas ſimul commiſſa fuerit, a potiori ſic denominatos videri. Da nun ferner aus dem, oben §. CXXXVI angeführten, Diplomate, welches Kayſer Friederich der I der Würtzburgiſchen Kirche gegeben, offenbar am Tag ligt, daß auf den Kayſer oder auf ein Privilegium von ihm das Befugniß, Centenarios zu ordnen, angekommen, übrigens auch das ordentliche Graven-Amt nicht einmal mit ſich gebracht, daß ein damit bekleideter Diener des Staats Scheffen ſetzen, will geſchweigen ein gantzes Scheffen-Collegium ordnen durffte; ſo iſt unmöglich, daß mann die von denen Alten geübte Gewalt, einen Schultheißen und ſieben Scheffen zu ſetzen, aus der bloſſen jurisdictione prædiaria oder infima herleite, und ein ſo beſetztes Gericht mit derſelben zuſammen reime, ſondern mann muß nothwendig, wann die Analogie zwiſchen dem Gerichts-Herrn, denen Miniſtris jurisdictionis und dem Objecto derſelben nach der teutſchen Verfaſſung ſtehen bleiben ſoll, einen Dynaſtam und eine jurisdictionem omnimodam, wenigſtens civilem, ſich vorſtellen. Ich habe demnach Urſach zu behaupten, daß die Laurenburgiſche Herrn eine jurisdictionem patrimonialem auf ihren Gütern gehabt, aber eine omnimodam, und daß ein Kayſer denenſelben das Regale, einen Schultheißen und ſieben Scheffen zur Verwaltung derſelben zu verordnen, geſchenckt, und der von dem Graven Rupert fürgenommene Ubertrag dieſes Regalis an den H. Florin (20) mit eine Urſach geweſen, warum eine Kayſerliche Beſtättigung zum Beſtand dieſer Stifftung erfordert worden.

(20) Daß ſolche Traditiones an die Heilige ſelbſt geſchehen, und die Lebendige nur als ihre Verwalter angeſehen worden, kann mann mit unzähligen Exempeln beweißen. In denen Traditionibus Fuldenſibus bey Piſtorio in denen Scriptoribus VI L. I n. 3 ſteht die Formul: Ego itaque Landrat trado in elimoſynam meam S. Bonifacio ad Fuldam totum quicquid proprietatis habeo &c.

n. 4:

§. CXXXIX.

Von der Ubung dieſer Merckmahle biß zu End des vorigen Seculi.

Weil nun dieſe Merckmahle die jurisdictionem civilem omnimodam unſeres Cloſters andeuten; ſo beweißt auch die, biß zu End des vorigen Jahr-hunderts fortgeſetzte Ubung desſelben, daß es biß zu dieſer Zeit in dem Beſitz der omnimodæ jurisdictionis civilis geblieben ſey. Das Abteyliche Hof- oder Huben-Gericht iſt vom Abt biß auf das Jahr 1694 gehalten worden (per §. XIX): Die feyerliche Art aber dasſelbe zu halten, hat per §. XVII n. 2, 3 mit ſich gebracht, daß die Scheffen gleich Anfangs auf eine, im Namen des Abts vom Schultheißen an ſie geſchehene, Frage wießen,

> Es ſey der Tag vom Jahr, und die Zeit vom Tag, da ſie ihrem Herrn dem Abt ſein Huben-Gericht beſitzen ſollen, und der Schultheiß das Gericht beheegen und befrieden ſolle durch einen Abt von Schönau von St. Florins wegen, mit ſieben Scheffen, und allen denenjenigen, die in dasſelbe Gerichte gehörig ſeyen.

Es muß auch allezeit darauf gefolget ſeyn, was unſer Inſtrument in dem angezogenen Ort n. 4 unmittelbar darnach ſetzet, nämlich

> Der Schultheiß habe nach erhaltener Antwort das Gericht beheget, verboten Unrecht und erlaubt Recht, verboten Schelt-wort und verkehrte Wort &c.

Wir haben demnach ſo viele Actus des Befriedens, als Gerichts-Ubungen vorgegangen, und eine Fortſetzung dererſelben biß zum End des vorigen Jahr-hunderts. Gleicher Geſtallt muß auch die Nothwendigkeit, daß alle, die empfängliche Güter hatten, auf alle Gerichts-Täge des Abts Gericht ſuchen mußten, biß auf die benennte Zeit erhalten worden ſeyn, weil wir §. XIX n. 19 und 20 noch Leute finden, welche im Jahr 1690 und 1693 ihre Güter vor Gericht empfangen und das beſte Haupt gethei-

---

n. 4: Ego itaque Mima ancilla Chriſti trado in elimoſynam meam S. Bonifacio Chriſti martyri &c. n. 90: Cætera vero, quæ tradidi - ab hodierno die redeant cuncta & integra in poteſtatem S. Bonifacii &c. n. 100: Quicquid præfatus Gotzbaldus & fratres ejus de poteſtate S. Bonifacii injuſte abſtulerunt &c. n. 138: Ego in Dei nomine Benzo trado traditumque in perpetuum eſſe volo de jure meo in poteſtatem & dominationem S. Bonifacii, martyris Chriſti &c. n. 139: Ego in Dei nomine Gozmar trado & dono S. Bonifacio, qui in monaſterio Fulda ſacro requieſcit corpore &c. n. 141: Ego Sueſſa & mater mea Ruothilt tradimus Deo & S. Martyri ejus Bonifacio, qui in monaſterio Fulda pretioſo corpore quieſcit &c. n. 142: Ego in Dei nomine Albraht & mater mea Waltdrud tradimus Deo & S. Bonifacio martyri ejus, qui in monaſterio Fulda ſacro requieſcit corpore &c. n. 145: In Dei nomine ego Halabing & uxor mea Leobgunt tradimus Deo & S. Bonifacio martyri ejus &c. n. 152: Ego in nomine Graman trado Deo & S. Bonifacio &c. n. 157: Heſſi Comes .. quicquid Rex ſibi in eodem loco donavit in areis, campis, pratis, paſcuis, ſylvis, viis & in viis, aquis, aquarumque decurſibus, totum & integrum in jus præfati martyris Chriſti coram iſtis transfudit teſtibus &c. Mehrere Exempel anzuführen iſt unnöthig. Wir haben aber darinnen eine Richtſchnur, zu urtheilen, wann von der Fähigkeit zu empfangen bey der Betrachtung ſolcher Ubergaben die Frage iſt.

Digitized by Google

getheidigt, und das Gerichts-Buch n. 19 unter dem Jahr 1690 deutlich enthält, ſervatum eſſe judicium cum nominatis pagis, nämlich mit denen Dörffern, welcher in dem vorherigen Meldung geſchehen. Die Ubung einen Schultheißen und ſieben Scheffen als Miniſtros ordinariæ jurisdictionis zu ordnen hat die Abtey nicht weniger biß zu eben derſelben Zeit privative fortgeſetzet. Dieſelbe hat dreymal im Jahr (v. §. XVIII n. 3) ihr Hof- oder Huben-Gericht, und zu End des Jahrs ihr Märcker-Ding (ibidem der Anfang des §) als ungebotene Ding-Täge gehalten, wobey der Schultheiß nebſt denen ſieben Scheffen oder Unter-Märckern ein nothwendiger Diener geweſen: Er war aber nicht weniger nöthig bey denen gebotenen Dingen, wann nämlich einer den andern verklagte, item wegen Aufſicht auf gemein Gebot und Verbot, wie auch wegen des Pfändens, und anderer gerichtlichen Verrichtungen; mithin iſt keine Urſach da zu zweiflen, ob von der Abtey ein beſtändiger Officialis unter dem Namen eines Schultheißen gehalten worden. Mann ſiehet in denen Inſtrumenten vom Hof- und Märcker-Gericht, welche oben §§. XVII und XVIII extrahiret ſeynd, item in denen Gerichts-Büchern des Cloſters nicht die geringſte andere Spur, als daß die Abtey zu allen Zeiten ihren eigenen Schultheißen gehabt, und das Scheffen-Collegium, wann eigenes Glied davon abgegangen, ohne ſäumen wider erfüllet. Oben §. XIX n. 11 iſt angemerckt, daß im Jahr 1555, als zwey Scheffen mit tod abgegangen, der Abt mit ſeinem Schultheißen und fünf Scheffen das Gericht gehalten habe, und zwey andere bey dieſer Gerichts-Ubung an jener Stelle erwehlet worden ſeyen: Und n. 18 iſt angezeigt worden, daß im Jahr 1630 das ordentliche Gericht gehalten, und bey demſelben drey Scheffen aufgenommen worden ſeyen. Hingegen hat das Hauß Naſſau niemal einen beſondern Schultheißen in der Vogtey gehabt, ſondern von langer Zeit nur den Abteylichen Schultheißen darzu gebraucht, ſeine Geſchäffte, z. e. die Einnahm derer Vogtey-Rechte, zu beſorgen: Solches erhellet aus des Naſſauiſchen Kellers Bericht von A. 1620, welchen ich im vorhergehenden ſo offt angezogen, und §. LXIII Auszug-weiß dem Leſer vorgelegt habe: Dann er ſchreibt darinnen ausdrücklich:

> Der Abt habe zu der Zeit, da er Keller das Märcker-Gericht zu Lichtborn geſtöret, nicht den vom Graven angeordneten Schultheißen, wie vor 50, 60, ja undencklichen Jahren geſchehen, ſondern den Büttel als ſeinen ſonderbaren Schultheißen vorgeſtellt.

Nach dieſem Angeben muß zu dieſer Zeit entweder das Cloſter keinen beſondern Schultheißen gehabt, ſondern einen Naſſauiſchen Vogtey-Schultheißen zu ſeinen Verrichtungen zu brauchen gewohnt geweſen ſeyn, oder muß das Hauß Naſſau keinen beſondern Schultheißen in der Vogtey gehabt, ſondern des Clöſterlichen ſich bedienet haben. Das erſte iſt nicht wahrſcheinlich, weil das Cloſter einen beſtändigen Officialem wegen ſeiner ordinairen Gerichtbarkeit nöhig gehabt, von einem ordinairen Schultheißen des Abts in allen Weißungen ſo wohl des Hof- als Märcker-Gerichts die Rede iſt, und der Abt die Gefahr würde geſcheuet haben, die dem Cloſter bevorgeſtanden wäre, wann er einen Naſſauiſchen Schultheißen

zu seiner Gerichts-Ubung gebraucht hätte: Dann dieses wäre vor die Nassauer ein Mittel gewesen, die jurisdiction endlich vor eine gemeinschaftliche Herrlichkeit auszugeben: Das andere aber ist wahrscheinlich, weil das Hauß Nassau keine ordinaire Gerichts-Ubung in der Vogtey gehabt, wegen seiner Vogtey-Rechte einen besondern Schultheißen daselbst zu halten unnöthig, und unser Closter freundschafftlich genug gegen seine Vögte gewesen, daß es seinem Schultheißen erlaubt haben mag, die wenige Sachen des Haußes Nassau neben dem ordentlichen Dienst, worzu er vom Abt bestellet gewesen, mit zu besorgen: Die darinnen ligende Gefahr vor das Closter war nicht so offenbar als jene, und das Closter konnt dieses nicht mit so guter Art abschlagen, als den Gebrauch eines Nassauischen Schultheißen unterlassen. Diesem nach ist in einem hohen Grad wahrscheinlich, daß die Abtey schon lang vor der Störung des Märcker-Gerichts, die durch den Nassauischen Keller Emmerich im Jahr 1618 geschehen, einen Schultheißen gehabt, der auch dem Hauß Nassau einige Dienste in der Vogtey gethan, und daß der Keller, welcher alles in der Vogtey zum Vortheil seines Herrn und Nachtheil des Closters umzukehren vorhatte (§. LXIII), daher Gelegenheit genommen, den Schultheißen, welchen der Abt vor 50, 60, ja undencklichen, Jahren bey seiner Gerichts-Ubung gebraucht hatte, vor einen vom Graven angeordneten Schultheißen auszugeben. Es ist ferner nach denen Umständen derselben Zeit, worinnen der genannte Keller das Märcker-Gericht gestöret, wahrscheinlich, daß mann den Clösterlichen Schultheißen auf die Nassauische Seite gezogen gehabt, und einen Verräther des Closters an ihm nicht nur gesucht, sondern auch gefunden, und der Abt daher Ursach genommen, denselben bey dem Gerichts-Tag, worzu der Keller gekommen, durchaus nicht zu brauchen. Die Bemühungen, welche das Hauß Nassau damal, besonders von dem Jahr 1613 her, angewendet, das Closter Landsäßig zu machen, des Kellers Emmerichs gefährliches Fürnehmen und tückische Art, dasselbe auszuführen, nebst der Gesinnung, welche der Clösterliche Schultheiß im Jahr 1623 bey dem, am 29 Decemb. gehaltenen, Hof-Gericht geäußert, seynd übereinstimmige Zeichen des so gearteten damaligen Zustands der Sache. Ob A. 1623 nach erfundener Verrätherey des Schultheißen vom Abt ein anderer gesetzt worden, weiß der Verfasser nicht. Gewiß hat das Hauß Nassau A. 1651 keinen in der Vogtey gehabt, als es vermög der Beylag n. XXXVIII den zu Strüth nebst denen Unterthanen um einen Frondienst ersucht. Daß aber das Closter von seiner Bestellung eines Schultheißen und derer sieben Scheffen nicht abgewichen biß zur Stürtzung des Hof-Gerichts, zeigt die nach denen Schönauischen Gerichts-Büchern mit solchen und more solito beständig fortgesetzte Gerichts-Ubung. Da nun ausser Zweiffel stehet, daß die Abtey, welche biß in das Jahr 1694 ihr Hof- oder Huben-Gericht, und biß in das Jahr 1710 ihr Märcker-Geding gehalten, so viele Actus der Gerichts Befriedung verrichtet, als Gerichts-Ubungen voraegangen, die Nothwendigkeit, daß alle, welche empfängliche Güter hatten, auf alle Gerichts-Täg des Abts Gericht suchen mußten, wenigstens biß gegen das End des vorigen Seculi erhalten, und einen eigenen Vogtey-Schultheißen

Digitized by Google

ßen nebſt ſieben Scheffen als Diener der ordinairen Rechts-Verwaltung eben ſo lang geordnet; ſo ſeynd wir befugt, zu ſchlieſſen, daß auch nach dieſen Merckmahlen die Schönauiſche Abtey in dem Beſitz der vollkommenen jurisdiction in bürgerlichen Sachen biß zum End des vorigen Jahrhunderts geblieben ſey.

§. CXL.

Von anderen Zeichen der allgemeinen Gerichtsbarkeit des Cloſters.

Ich habe auch oben §. XLV als Zeichen der allgemeinen jurisdiction des Cloſters in bürgerlichen Sachen diejenige Dinge angezogen, welche mann vor desſelben Hof- oder Huben-Gericht zu bringen gewohnt geweſen, als z. e. Ubergab derer Güter an die Kinder, Einkindſchafften, Rügen von Blutig-ſchlagen, Rügen von Spolien und Schlagen mit Kolben, ferner pacta dotalia, Käuff und Verkäuff. Mann wird an dem angezeigten Ort finden, daß ich ſolche Gewohnheit mit beſondern Fällen, die aus dem Clöſterlichen Huben Gerichts-Buch genommen ſeynd, deutlich wahr gemacht. Nach der Vorſtellung, welche die Rechts-Lehrer von der unterſten Vogtey angeben, und aus der teutſchen Praxi herleiten, kann mann dieſe Dinge nicht vor Gegenſtände derſelben anſehen: Dann ſie berühren nicht Gült oder Schuld, und aus dem contractu beneficiario flieſſet nicht nothwendig, daß ſie dem Erkenntniß des Guts-Herrn unterworffen ſeyn müſſen; mithin müſſen ſie nothwendig entweder unter die Gegenſtände der ſo genannten niedern Gerichtbarkeit oder mittlern Vogtey, oder gar zu der, quæ jure territorii exercetur, gezehlet werden. Und eben darum kann ich nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß der Clöſterliche Widerſacher, Johann Emmerich, ſelbſt in ſeinem, oben §. LXIII recenſirten, Bericht die Abteyliche Ubung der jurisdiction in Betracht ſolcher Gegenſtände angezeigt, wie ſie um die Zeit des decretoriſchen Jahrs noch in Krafft geweſen: Dann er ſchreibt daſelbſt deutlich,

> Vor wenig Jahren habe der Abt Velten Eubinger zu Lipporn wegen beſchuldigten untreuen Zehendens um 5 Rthl. geſtrafft, und die Straff eingetrieben: Er Keller hab ſolche ſo wohl ſchrifft- als mündlich wider gefordert, aber nichts erhalten.
> Ferner habe der Abt einem, Johannes Deuſinger, der ſich mit einem andern in des Cloſters Vorhof geſchlagen, 1 fl. 2 Alb. Straff abgenommen.

Bey Wehner in denen offt angezogenen Obſervat. pract. ſub Voce, Vogt, werden in der Erzehlung, was im Land zu Francken gemeiniglich zur Vogteylichen Obrigkeit gehöre, n. 6 die Feldſchäden und was der Art iſt, item Schelt-Schmäh-Wort, Schlagen, Schieſſen, Stechen, Rauffen, Schlägerey, wie groß die ſey, wann kein Tod darauf folgt, item n. 7 falſches Maaß, und Gewicht, n. 9 Marckſtein ſetzen, Landſcheid zu thun, und Marckſtein ausgraben, und n. 10 falſch Eyd und Pflicht ſchwören dahin gerechnet. Da der Abt um die Zeit des decretoriſchen Jahrs das untreue Auszehenden beſtrafft; ſo muß er noch vielmehr die Feld-Schäden beſtrafft haben, welche den H. Florin nicht betroffen

haben, und geringere Frevel gewesen seynd. Zugleich entdecken die Umstände, welche der Berichts-Verfasser bekannt macht, daß das Hauß Nassau zu der Zeit keinen Richterstul und keinen zur Rechts-Verwaltung bestellten Diener in der Vogtey gehabt: Dann widrigen Falls würde sich ein auswärtiger Nassauischer Keller nicht in die Sache gemischet, sondern die Nassauische Gerichts-Verwaltung in der Vogtey dem Abt sich widersetzet haben. Der Keller Emmerich gibt auch selbst Zeugniß, daß der Abt sich wohl bewußt gewesen, warum er solche Actus jurisdictionis fürnehme, nämlich weil der Grav nur das Jus Advocatiæ im Amt Schönau habe, als welches A. 1618 den 31 Dec. bey dem gestörten Märcker-Gericht unverhohlen von ihm Abt ausgesprochen worden sey: Dann hätte damal das Hauß Nassau eine jurisdiction in der Vogtey hergebracht gehabt; so wäre leicht gewesen, dem Abt mit der Allegation des würcklichen Besitzes den Mund zu stopffen, nichts leichter aber, als solche Sachen, die der Keller anführt, dem Abteylichen Erkanntniß zu entziehen, und die Clösterliche Unterthanen abzuhalten, daß sie sich dem Richterstul des Abts nicht unterwerffen, oder ein dem Closter beywohnendes Recht, in Fällen dieser Art zu straffen, erkennen sollten. Die Abteyliche Bestraffung der Schlägerey bestättigt ferner die höhere Vogteyliche Obrigkeit: und weil das Closter Maaß und Gewicht, wie es in der Vogtey statt haben soll, von alten Zeiten her bey sich verwahrt; so muß ihm nothwendig das Erkanntniß so wohl darüber als über alle, wider Ordnung und Recht so fern lauffende, Verbrechen zukommen, und von demselben genommen worden seyn, als welches ex tribunali ad jus administrandum parato wohl zu præsumiren ist. Das Recht, Landscheid zu thun, hat mann dieses Orts geübet (§. CIX), und es ist bey denen Nachbarn so bekannt, daß auch in denen letztern Jahren ein dahin einschlagender Actus jurisdictionis an den Abt begehret worden (§. CXXXII). Über Eydbrüche hat das Closter durch seine Officiales erkannt und dieselbe bestrafft (§. CIV); daß wir also Kennzeichen genug haben einer allgemeinen Gerichtbarkeit des Closters in bürgerlichen Sachen, und nicht bloß einer solchen, die auf Gült und Schuld zurück siehet. Ich will nicht heraussetzen die feyerliche Beeydung derer Gerichts-Scheffen vor dem hohen Altar zu Schönau auf St. Florins Heiligthum, wobey sie ohne die mindeste Einschränckung auf gewisse genera causſarum und ohne die geringste Rücksicht auf einen andern Gerichtstul angeloben, nach ihrem besten Sinn und Vernunfft sowohl dem Armen als dem Reichen recht Urtheil zu weißen: Noch, daß mit lautender Glocke gantze Gemeinden zu einem Gericht zusammen beruffen von einer gantz andern jurisdiction als der prædiaria zeuge: jenes aber geschehen biß A. 1694 so offt, als ein neuer Scheffe angenommen worden, und dieses so offt als ein Hof- oder Märcker-Gericht gehalten worden. Dieses einige füge ich zum Beschluß dieser Materie hinzu, daß das Hauß Nassau seinem neuen Gerichts-Tag, wovon §. CXXXVII Meldung geschehen, nicht durch Stürtzung des Clösterlichen Hof- oder Huben-Gerichts Platz gemacht haben würde, wann nicht die omnimoda jurisdictio civilis daran geübet worden wäre, und daß mann jenes Orts ein Gerichts-Buch von denen Zeiten vor dem decretorischen Jahr und biß zu dem

demselben würde vorzeigen können, wann das Cloſter nicht biß dahin alle bürgerliche Sachen vor seinem Richterſtul gehabt hätte. Die jurisdictionem civilem auf denen Höfen hat der Abt mit eben der Ausſchlieſſung aller andern Gerichtbarkeit geübet, mit welcher er A. 1488 den Hof Angſchied verlehnet hat. Ich habe oben §. CXII gezeigt, daß die Freyheit, wann ſie von Gütern absolute ausgeſprochen wird, auch die Freyheit von Ständiſchen Gerichten unter ſich begreiffe: Das, was vorhin §. CXXXVIII von dem Hof zu Grußenheim angezogen worden, erhärtet dieſe Vorſtellung: Dann die von Kayſer Ludovico Pio geſchehene Ausnahm der Abtey Ebersheim-Münſter von allen Judiciis publicis war die Urſach, warum in dem Hofrecht zu Grußenheim demſelben Abt

ein freyer Hof mit allem ſeinem Begriff

zugewießen wurde: Und eine gleiche Urſach iſt es, warum in dem Hub-Recht zu Haſelach, wovon ich oben auch Meldung gethan, dieſe Weiſung angetroffen wird:

> Zu dem erſten ſo hant die Herren von Ochſenſtein recht, ihr Ding zu beſitzende zu Haſelach in dem frigen Hofe an dem dritten Zinß-Tag in dem Meigen &c.

Wie dieſe Freyheit gegen Naſſau bis in die neueſte Zeiten erhalten worden, iſt dieſes ein nachdrückliches Merckmahl, daß das Cloſter gewohnt geweſen, von ſeinen Hofleuten eine uneingeſchränckte Huldigung einzunehmen (§. CXXI), und erſt in denen neueſten Zeiten ein anderes mit Gewalt auf die Bahn gebracht worden. Darum kann auch das Cloſter noch vom Jahr 1729 aufweißen, daß bürgerliche Händel zwiſchen ſeinen Hofleuten von ihm gerichtlich entſchieden worden. Ein Exempel davon will ich aus ſeinen Verzeichniſſen in folgenden, mir zugekommenen, *Formalibus* vor Augen legen:

> Jacob Müller Eſſeter Hofmann klagt, wie daß ſeine Schwieger-Mutter aldorten ihme nach öfterer Forderung nicht zahlen wolle den Uberreſt von der Erbſchafft, und dann auch ihme die helffte Beſſerung krafft getheilten Hofs nicht wolle herausgeben, und anbey das halbe Lehnung-Gelt wollte in Handen behalten.
> Beſcheid. Eſſeter Hof-Frau ſolle Jacob Müller in Zeit von 8 Tagen bey Verluſt ihres Hofs zu Frieden ſtellen: Doch wann ſie die Beſſerung wollte in Handen behalten, ſo ſolle ſie das Lehnung-Gelt herausgeben. Actum Schönau den 13 Jun. 1729.

Zwar iſt nach derſelben Zeit im Jahr 1746, wie die Beylage ſub n. XC art. 31 zu erkennen gibt, die Unterdruckung der Clöſterlichen jurisdiction ſo weit gegangen, daß die Naſſauiſche Beamte mit dem treuloſen Schultheißen und Gerichts-Männern von Strüth auf den Clöſterlichen Frey-Hof Rüdel eingefallen, und die Verlaſſenſchafft des daſelbſt verſtorbenen Hofmanns zu inventiren, die gefundene Effecten zu verſteigern, die Creditores deſſelben zu citiren und ex maſſa bonorum zu zahlen, ſich unterfangen. Gleichwie aber der damalige Naſſauiſche Actus jurisdictionis mit

lauter Nullitäten angefangen und beſchloſſen worden, da mann in Abſicht auf den Untergang des Cloſters non attenta hypotheca legali deſſelben ihm ſeinen rückſtändigen Pacht an 99 Malter-Korn und 103 Malter-Hafer abgeſprochen, und davor nichts mehr als die noch im Feld geſtandene Früchten, wovon es 32 Malter Korn erhalten, überlaſſen; alſo iſt nach der angezogenen Beylage dargegen feyerlich proteſtiret worden, und das Hauß Naſſau durch das gewaltthätige Verfahren ſeiner Beamten noch zu keinem Beſitz gekommen.

§. CXLI.

Von dem Beſitz der criminal-jurisdiction.

Nun wollen wir auch von dem Beſitz der jurisdiction in peinlichen Sachen ein Wort ſprechen. Ich habe oben §. XXXI aus einem alten Documenten-Buch im Abteylichen Archiv vorgebracht, daß in demſelben terminis terminantibus geleſen werde, von dem Halß-Gericht zu Welterod haben die Edle Herrn von Naſſau 1) Herrlichkeit über Halß und Haupt, Diebe und Diebſtal, 2) Von jeder Huben 12 Simri Korn und 9 Alb. 3) Wagen-Gelt 3 fl. 6 Alb. und 4) Hammel-Gelt 22 Alb. Daß dieſe Nachricht alt und vor vielen Zeiten in das Documenten-Buch eingetragen worden ſey, offenbaret ſich durch die Ausdrückung, die Edle Herrn von Naſſau, welche keine Titulatur neuer Zeiten iſt, weil ſie ſonſt Graven genennet wären, als welcher Titul nur zu der Zeit nicht angenehm geweſen, da die Graven noch als Kayſerliche Officiales angeſehen wurden, und die freye Herrn oder Dynaſtæ ſich vor gröſſer hielten als die Graven. Aus dieſer Nachricht hab ich hergeleitet, daß das Hauß Naſſau die peinliche jurisdiction nicht proprio jure verwalte, ſondern im Namen des Abts, weil es ſonſt kein jährliches Honorarium von dem Cloſter deshalben empfangen würde. Daß in der Schönauiſchen Vogtey vor Zeiten ein peinlich Gericht geheget worden, und offentliche Zeichen deſſelben zu Welterod geweſen, hab ich oben §. XLVI aus einer in daſiger Gegend noch übrigen Tradition angemerckt. Daß etwas von dieſem Imperio mero der Abtey zur würcklichen Ubung übergeben worden, erhellet deutlich aus der Einſchränckung, daß die Edle Herrn von Naſſau nicht mehr als die Herrlichkeit über Halß und Haupt, Diebe und Diebſtal davon haben: Dann dieſe ſagt offenbar ſo viel, daß alle andere Sachen, die nicht Halß und Haupt betreffen, oder Diebereyen ſeyen, welche eine, in Blut-vergieſſen beſtehende, Straff nach ſich ziehen, dem Cloſter überlaſſen ſeyen: Daraus ſchließt mann aber mit gutem Fug, daß die Ubergab des Imperii meri mit der Rückſicht auf das Canoniſche Recht geſchehen, und des Cloſters Vogt, weil er vor ſeine Verrichtung vom Cloſter belohnet wird, an deſſelben Stelle geſetzet worden ſey, das Blut-Gericht zu halten. Daß dieſer Blutbann eine patrimonial-jurisdiction derer Laurenburgiſchen Herrn geweſen, ſchlieſſe ich daraus, weil weder das Hauß Naſſau noch das Cloſter denſelben vom Kayſer und Reich zu Lehen empfangt, auch keines aus ihnen jemal empfangen hat, unter denen Regalien aber, welche die Naſſauiſche Lande betreffen, dieſer Blutbann, als ein Blutbann in einem fremden Territorio, nicht begriffen ſeyn kann. Damit eine jurisdictio patrimonialis in peinlichen Sachen dem Leſer nicht als von der teutſchen

Ver-

Verfassung abweichend vorkomme; so erinnere ich ihn der, oben §. CXXXVI aus einem Chronico Bremensi eingerückten, Stelle, daß die Vassallen des Bremischen Ertz-Stiffts Blut-Gerichte haben und halten, ohne daß sie von jemand dieselbe zu Lehen tragen: Und ferner beruffe ich mich auf jenen Freyherrn von Krenchingem, welchem zu Kayser Friederichs des I Zeit die Statt Tengen im Bischofthum Costantz zugehöret hat, und der in dieser Statt alle Gerichtbarkeit geübet haben muß, weil er eine so vollkommene Herrschafft über das seinige gehabt, daß der genannte Kayser, der ihn zu einem Vassallen machen wollte, ihm nichts zu geben wuste, als das Recht, Münzen mit dem Bild des Kaysers zu schlagen. Crusius erzehlet diese Geschicht in seiner Schwäbischen Chronick P. II im eilften Buch am End mit diesen Worten:

> Daher lesen wir, daß ein gewisser Freyherr von Krenchingen, welcher Herr der Statt Tengen im Bisthum Costantz gewesen, vor Kayser Friederich dem I, als solcher durch dessen Statt reysete, nicht habe aufstehen wollen, sondern unbeweglich an seinem Ort sitzen geblieben sey, und, als der Kayser gekommen, nur seinen Hut gelupfft, und dadurch ihm ein Compliment gemacht habe. Als nun der Kayser gefragt, wer der nahe an der Strasse sitzende Mann wäre, welcher seiner Majestät die schuldige Ehrerbietung nicht erweiße, hab er zur Antwort bekommen, dieser Freyher sey an seinen Gütern, Leib und übrigen Sachen so frey, daß er weder vom Kayser noch sonst von jemand eine Sach zu Lehen trüge, sondern wie ein Geistlicher den Kayser vor seinen Herrn, aber nicht seiner Güter Herrn, erkennete, hierauf hab der Kayser diesen behertzten Mann freundlich angesehen, und ihn vor sich und seine Erben mit dem Recht, Münzen mit dem Bildniß des Kaysers zu schlagen, als mit einem Reichs-Lehen gnädig belehnt.

Es ist demnach klar genug, daß das Closter Schönau von denen Laurenburgischen Graven die Criminal-Gerichte erhalten haben könne, und würcklich erhalten habe mit der Mäßigung, daß sein Vogt das Blut-Gericht hegen soll. Bey der geringen Zahl derer Vogteylichen Einwohner wird selten etwas dahin gehöriges vorgefallen seyn, woher gekommen seyn mag, daß das Closter keine Acht auf sein Hoch-Gericht gehabt, und desselben Verfall nicht gesteuret. Darauf ist ohne Zweiffel erfolget, daß die Abtey ihre Verbrecher, so vor das Halß-Gericht zu stehen gekommen, in dem Nassauischen hat abstraffen gelassen, auf eine ähnliche Weiß, wie Besold in seinen Docum. rediv. Monast. Wirtemb. und zwar in der Notation zu n. 20 vom Closter Adelberg p. 57, in Schwaben üblich bezeuget, da er folgendes schreibet:

> In Suevia frequentissime fieri solet, ut Nobiles in suis pagis, Imperio Romano immediate subjectis, ac in quibus nullus alius Status ullam speciem jurisdictionis exercere potest, attamen propter defectum signorum, weil sie nämlich keinen Stock und Galgen haben, auch von Kayserlicher Majestät mit dem Blutbann nicht

belehnet seynd, delinquentes in dictis suis pagis captos ad Vicinorum Nobilium pagos aut castra transportari, ibique accusari & puniri procurent; sicque exinde haut rite concluditur: Dieses oder jenes GOttes-Hauß hat seine Missethäter vor dem weltlichen Richter beklagen, und mit der Todes-Straff belegen lassen: ergo ille Judex secularis in tali Monasterio habet altam jurisdictionem und die hohe Obrigkeit.

Indessen ist diese Nassauische Verwaltung des Blut-Gerichts beständig eine Advocaten-Verwaltung geblieben, und bey weitem nicht darzu hinlänglich, daß mann sagen könnte, das Hauß Nassau habe die jurisdictionem criminalem in der Vogtey Schönau biß daher proprio jure besessen. Erstlich fehlt es an einem richtigen Titul, da doch nach der Rechts-Lehre in jurisdictionalibus, wann mann auch nur Judicio possessorio mit jemand zu thun hat, dadurch der Besitz gerechtfertigt werden muß: Das Closter aber beweißt seinen Titul, nämlich, daß es auf das Hof-Gericht eines Dynastæ, welcher jurisdictionem omnimodam gehabt, gestifftet worden (§§. XXXI, XLVI, CXXXVI), und vollkommen in alle Rechte desselben getretten sey (§. CI). Zweytens hat das Hauß Nassau von denen Schönauischen Unterthanen niemal eine Zent- oder andere Pflicht, so die Zent-Pflicht in sich begriffen hätte, gefordert oder erhalten: Das Closter aber hat biß nach dem Westphälischen Frieden eine Huldigung, die sensu implicito allgemein war (§. XLIV), bey diesen Unterthanen hergebracht (§§. CXXI, CXXXV). Drittens ist des Closters hohe Obrigkeit von seinen Nachbarn biß in die neueste Zeiten erkannt worden (§§. CIX, CXXXII): Das Hauß Nassau aber hat niemal jemand vor eine Landesherrliche Obrigkeit oder vor einen Zent-Herrn in der Vogtey erkannt: Nicht der Rheinfelßische Landgrav von Hessen, welcher davor hielte, daß der Nexus des Closters mit Nassau ihm nicht im Weeg stünde, dasselbe samt seinen Zugehörungen vom Abt zu kauffen (§§. LVI, CVI): Nicht die Nassauische Chronick, die ein Nassauer von Geburt und unter denen Augen seiner Herrschafft an das Licht gegeben, welcher die Vogtey Schönau, als ein dem Hauß Nassau Zent-pflichtiges Amt, gewiß nicht würde vergessen haben, wann solche Art von demselben im Nassauischen bekannt gewesen wäre (§. CVIII): Ja nicht einmal der Idsteinische Superattendens, Tobias Weber, hat seinem Herrn eine andere Obrigkeit in Ansehung des Closters beygelegt, da er die Beylage sub n. CIX im Jahr 1631 an den Abt zu Schönau geschrieben, als daß er denselben des Closters Schutz-Herrn genennet: Welches unfehlbar würde unterlassen worden seyn, wann er einen andern Nexum der Vogtey mit Nassau gewußt hätte, oder ein anderer von alten Zeiten hergekommen gewesen wäre. Viertens muß der Abt noch zu Anfang des vorigen Jahr-hunderts im Besitz gewesen seyn, in Criminal-Fällen Justiz zu administriren, weil durch die Reversales von A. 1613 in der Beylage n. XXVI (b), wovon oben §. LIX der Innhalt nach seinem Verhältniß zu des Closters Freyheiten und Rechten specifice characterisiret ist, vom Abt gefordert worden, daß er die Criminal-Fälle, so sich im Closter begeben mögten, an den Graven oder die Beamte desselben berichten und sich der Administration

tion der Justiz darinnen enthalten solle. Fünfftens ist in der Historie der Abtey und denen Handlungen derselben mit ihren Vögten keine Veränderung zu finden, welche der Nassauischen Verwaltung des Schönauischen Blut-Gerichts eine andere Ursach, als die Abteyliche Commission, zum Grund gelegt hätte: Es ist aber ausgemacht bey denen Rechts-Lehrern:

> Titulo alio non accedente, ex quo mutatio fieri possit, possessionis vel exercitii causſam mutari non posse.

Wenigstens wäre zu einer Verjährung erfordert worden, daß das Hauß Nassau bey dem Closter ohne Gewalt geäußert hätte, es wollte diese Verwaltung künfftig proprio jure, und nicht mehr aus Krafft des Abteylichen Auftrags, üben: Wann es in diesem Fall nicht widersprochen hätte; so wäre eher etwas vor das Hauß Nassau daraus zu schliessen. Hingegen da die Rechte mit sich bringen,

> Si ille, qui voluerit acquirere Jus alicujus servitutis, non expresse declaraverit, se uti frui jure suo, & adversarius vel nesciverit, eum non jure commissionis sed jure suo actus istos interposuisse, vel sciens repugnaverit, non probari possessionem & ex ea proveniente præscriptionem,

so ist die Abtey, welche des Halß-Gerichts wegen ihren Vögten das jährliche Honorarium beständig gereicht, und gegen die Reversales sich sattsam gewehrt hat, nicht weniger beständig biß in das decretorische Jahr in dem Besitz der jurisdictionis criminalis in Betracht der Vogtey geblieben. Von denen freyen Höfen ist ohne das nichts anders zu vermuthen, weil sich das, um die Zeit der Stifftung des Closters mit denen Vögten errichtete, pactum nicht kann darauf erstrecket haben, ausser auf den Hof Esserod, welchen aber die Mönchen zu Anfang des sieben-zehenden Jahrhunderts mit eben denen Freyheiten und Rechten erhalten, die sie biß dahin in der Vogtey gehabt.

§. CXLII.

DAs Recht, daß des Closters Unterthanen nicht an ein Nassauisches Gericht ausheischen dörffen, hab ich demselben oben §. XLV mit einem untadelichen, §. XVII n. 15 aus dem Weißthum vorgetragenen, Grund zugeschrieben. Daß dieses Recht so lang, als das Hof- oder Huben-Gerricht gewähret hat, bey demselben offentlich erkannt und eingestanden worden, lehret die Urkunde, welche an dem, zu letzt genannten, Ort zergliedert vor Augen ligt, und die gewöhnliche Art zu weißen derer Schönauischen Scheffen in sich enthält. Ob jemal nach derselben an das Closter Schafhausen, als den Schönauischen Ober-Hof, ausgeheischen worden sey, ist dem Verfasser unbekannt: Wahrscheinlich ist es nicht, weil es durch die Bedingungen, welche das Weißthum anzeigt, nicht wenig schweer gemacht worden. Ob die Unterthanen in der Vogtey allezeit mit denen Abteylichen Sprüchen vergnügt gewesen, kann ich eben so wenig beantworten. Wahrscheinlich ist, daß das Closter im Besitz die-

Vom Besitz des juris de non appellando ad judicium aliquod Nassovicum.

dieses Rechts gewesen noch zu Anfang des vorigen Jahr-hunderts, da mann Nassauischen Orts durch die Reversalien von A. 1613 des Abts Verwaltung in weltlichen Dingen einer Nassauischen Ober-Herrschafft zu unterwerffen gesucht: Dann diese enthalten nicht nur,

> Daß der Abt, wann ihm von denen Nassauischen Graven der Antritt des Clösterlichen Regiments verwilliget werde, sich reversiren solle, Ihro Gnaden und dero Erben für seinen Erb-Land-Grund-Schutz- und Schirm-Herrn, und also für seine und des Closters ordentliche Obrigkeit zu erkennen, und dererselben Rechte, so darunter begriffen, zu gestehen,

sondern auch,

> daß er, wann die Convents-Angehörige, auch andere, und das Gesind im Closter, in secularibus sich nicht vom Abt regieren, oder in Mißhelligkeiten entscheiden lassen, oder des Entscheids nicht ersättiget seyn wollten, solches an die Herrn Graven, oder ihre Beamte, nach dero Befehl gelangen lassen solle.

Diese zwey Puncten seynd an sich so beschaffen, daß, wann nicht die, oben §. LVIII erzehlte, Umstände das Befugniß des Haußes Nassau und die Krafft derer Reversalium darnider schlügen, der Weeg zur Appellation von denen Abteylichen Sprüchen an die Herrn Graven in der That dadurch geöffnet worden wäre. Gleichwie ohne Zweiffel wahr ist,

> Jurisdictionem per appellationes conferri, & ex earum receptione tanquam infallibili signo argui & cognosci Superioritatem,

Also ist nicht weniger ausgemacht, daß derjenige, welcher einen andern vor seine ordentliche Obrigkeit erkennet, demselben auch das Jus cognoscendi über seine Rechts-Verwaltung zugestehen müße; mithin ist bey dem ersten derer zwey, hier vorgelegten, Artickel die Absicht augenscheinlich auf die devolutionem appellationum an das Hauß Nassau gegangen, da mann begehrt, daß der Abt sich reversiren solle, den Graven vor seinen Erb- und Landes-Herrn, mithin vor seine und des Closters ordentliche Obrigkeit, zu erkennen, und die darunter begriffene Rechte zu gestehen. Zum Uberfluß aber ist die Einwilligung in die devolutionem appellationum an das Hauß Nassau explicite und deutlich gefordert worden durch den andern Artickul, als durch welchen mann nicht allein suchte, daß, wann sich jemand von denen GOttes-hauß- oder Hofleuten oder andern in prima instantia vor dem Abt einlassen, mit seinem Entscheid aber nicht zu frieden seyn würde, solche Sache, ohne daß sich derselbe widersetzte, an die Herrn Graven gelangen mögte: Sondern auch, daß der Abt so gar die disciplinam domesticam, und das Jus primæ instantiæ, welches das wenigste war, was mann demselben lassen konnte, nicht weniger fahren lassen sollte: Dann so viel wollen die Worte sagen, daß, wann die Convents-Angehörige, auch andere, und das Gesind im Closter, in secularibus vom Abt sich nicht regieren oder in Mißhelligkeiten entscheiden lassen, das ist der ersten Instanz oder der disciplinæ domesticæ ausweichen woll-

wollten, auch ſolche Fälle dem Gravlichen, oder derer Gravlichen Beamten, Erkanntniß überlaſſen werden ſollten. Durch eben dieſe Forderungen äuſſert ſich aber, daß das Hauß Naſſau vorhin weder von dem Cloſter noch von denen Cloſterlichen Unterthanen vor die ordentliche Obrigkeit gehalten, oder die, unter ſolchem Character begriffene, Rechte demſelben eingeſtanden, eine ſecunda inſtantia bey einem Naſſauiſchen Gericht erkannt, oder denen Unterthanen und Angehörigen des Cloſters, in Civil- oder Oeconomie-Sachen einen Befehl oder Entſcheidung bey denen Herren Graven zu ſuchen, verſtattet geweſen: Dann wann dieſes vorher üblich geweſen wäre; ſo würde mann bey einem Fall, der dieſe Puncten gar nicht berührte (§. CXII), nicht erſt auf eine Einwilligung in dieſelbe gedrungen haben, ohne auf ein recht, Herkommen, und darwider ſtreitendes Fürnehmen derer Mönchen, zu provociren. Mann leſe, was Beſold von einem ähnlichen Fall in ſeinen Docum. rediv. Monaſt. Wirtemb. und zwar in denen Anmerckungen zu dem Document XXII von Adelberg p. 58 ſchreibt, wo es alſo lautet:

> Quamvis prætendatur, Abbatem Adelbergenſem, cum A. 1548 reſtitueretur, datis Reverſalibus caviſſe, daß er jetzt und fürohin die Herrſchafft Wirtemberg vor ſeinen rechten Erb-Schirmherrn, Caſten-Vogt und Lands-Fürſten erkennen und halten, die Erb-Huldigung leiſten, auf allen Land-Tägen erſcheinen, ſeinen gewöhnlichen Stand darinn haben, mit gemeiner Landſchafft heben und legen, alle Maleſiz-Sachen und die Appellationes an das Fürſtlich Wirtembergiſch Hof-Gericht frey laſſen wolle - ex his tamen violenta præſumtio emergit pro libertate & exemtione Adelbergæ in ordine ad tempus præteritum: Si enim Ducibus Wirtembergiæ illa in Adelbergam ſæpius jactata tercentenaria omnimoda Superioritas territorialis ſive Dominatus - cæteraque, quæ in Reverſalibus obtrudebantur, conſtiterunt, ad quid neceſſe fuit, Reverſales ab Abbate ſuper juribus trium ſeculorum antiquitate roboratis tam anxie extorquere, ut illa firmarentur?

Da nun auſſer dem die Mönchen die Reverſales gleich von Anfang als eine Sache, in die ſie ohne Vorwiſſen ihres Ordinarii und des Ordens nicht eingehen könnten, als ihren Statutis entgegen, und zum gantzen Verderbniß des Cloſters hinauslauffend, verabſcheuet, ſolchen Abſcheu auf der Cantzley zu Idſtein deutlich an den Tag gegeben (v. Beylage n. XXVI (a), und, wie damal alſo auch nachher allezeit, vor ein erzwungen Werck erkläret (§. LXXI), auch dieſelbe niemal, als wann ſie durch die überlegene Macht des Hauſes Naſſau darzu gezwungen geweſen, beobachtet, wie dann der Abt Caſpar Schwan z. e. dem Art. 10 gerad zuwider in 38 Jahren ſeines Regiments dem Hauß Naſſau keine Rechnung von ſeiner Verwaltung abgeſtattet (§. cit.): Auch übrigens aller Welt bekannt iſt,

> Actus turbativos, violentos & informes nihil operari,

ſo kann auf des Cloſters Seite mit hinlänglichem Grund behauptet werden, daß es ſich in dem Beſitz des Rechts, daß ſeine Unterthanen nicht

an ein Nassauisch Gericht ausheischen dörffen, so wohl durch das berührte Verfahren, als die, bey dem Huben-Gericht beständig geforderte, Recognition, biß über den annum regulativum hinaus erhalten habe.

§. CXLIII.

Besitz des juris recipiendi subditos.

Unsere Abtey ist wahrscheinlich auch biß in die neueste Zeiten in dem Besitz geblieben, neue Hintersassen aufzunehmen ohne Rücksicht auf das Hauß Nassau, und Hofleute nach seinem Gefallen, das ist, welche und mit welchen Bedingungen es wollte, auf seine frey-adeliche Höfe zu setzen. Das von denen Laurenburgischen Graven und unmittelbaren von Adel erhaltene dominium plenum und immediatum ist ein vester Grund, die Vermuthung dieses Besitzes in Betracht der ersten Zeit unseres Closters darauf zu bauen. Der folgende Besitz äussert sich dadurch, daß die benachbarte Heßische einen freyen Einzug in die Vogtey haben, ohne daß das Hauß Nassau darthun kann, es habe mit denen vormaligen Adelichen Herrn dieser Dörffer, oder mit Hessen selbst, einen Vertrag deswegen getroffen, da hingegen wahrscheinlich ist, daß solches von dem Schönauischen Abt geschehen, weil nach §. CIX der Herr von Gerstein, welcher Herr der Dörffer Dieterd und Weydenbach gewesen, Grund und Boden im Schönauischen mit hoher Obrigkeit und allem, was darzu gerechnet werden mag, vor des Closters Possessionen erkannt hat. Daraus folgt aber natürlich, daß die Aebte das Recht, wovon ich rede, geübet haben in der Vogtey. Mann wird sich auch Nassauischen Orts leicht erinnern, daß mann zu mehrern malen vorgegeben,

> Von der Reformation her biß nach dem Westphälischen Frieden seyen ausser denen Ordens-Leuten meistens keine, oder doch nur etliche wenige, Catholische Personen in der Vogtey gewesen, nachher aber durch die vom Closter gemachte Heyrathen und andern Vorschub unter Nachsicht derer Nassauischen Beamten viele Familien in das Amt gepflantzt, und darinnen biß daher aus Gnaden geduldet worden.

Dieses seynd die Fußstapffen des Clösterlichen Rechts, welches Ubung mann nicht hindern konnte, weil es notorie hergebracht war: Dann wer wollte eine Nachsicht derer Beamten vermuthen, welche so sehr wider ihre und des Haußes Nassau Absichten stritte? Von Catholischen Inwohnern konnte mann sich nicht versprechen, daß sie sich so leicht darzu bequemen würden als Evangelische, weil die Uebereinstimmung der Religion ein sehr sicheres Mittel ist, gemeines Volck so weit zu führen, als mann es haben will, die Verschiedenheit aber, zumal bey gemeinem Volck, eine gewisse Quelle des Mißtrauens und der Widersetzung ist, besonders wann es sich wider seine GOttes-Häußer oder Geistliche einlassen soll. Da mann, wie die Beylage n. XXVI (b) art. 16 ausweißt, schon im Jahr 1613 dem Fürwiß des Clösterlichen Gesinds in Ansehung der Evangelischen Religion-Ubung vom Abt so viel nachgegeben wissen wollte, daß es die Predigten und Administration derer Sacramenten des Evangelischen

Pfar-

Pfarrers besuchen mögte: Da mann nach meinem §. LXVII schon im Jahr 1653 Nassauischen Orts die Pastoral-Verrichtungen des Closters bey denen Catholischen Unterthanen nicht mehr zugeben, und in dem laufenden Jahr-hundert durch die Erziehung der, von Catholischen Eltern gebohrnen, Jugend die Vogtey nach und nach reformiren wollte (§§. LXXXV, LXXXVI); so ist ein Boden-loßes Vorgeben, daß die Zahl derer Catholischen Einwohner sich in der Vogtey nicht durch ein unlaugbares Recht des Closters, sondern durch Practiquen desselben, worzu die Nassauische Beamte durch die Finger gesehen, solle vermehret haben: Und weil das Nassauische Bekenntniß selbst die Clösterliche Ubung dieses Rechts, neue Hintersassen anzunehmen, noch von der Zeit nach dem Westphälischen Frieden nicht undeutlich bestättigt; so kann sie noch viel weniger in Betracht derer entfernten Zeiten, in welchen des Closters Superiorität auch denen Nassauern noch heller in die Augen leuchtete, in Zweiffel gezogen werden. Die freye Annahm derer Hofleute auf die frey-adeliche Höfe ist nach dem Vorbild der, zu End des fünffzehenden Jahr-hunderts geschehenen und in der Beylage n. XVIII beschriebenen, Verleyhung des Angschieder Hofs beständig fortgesetzt worden: Welches daraus leicht abzunehmen ist, weil diese bloß nach der auf sich gehabten Pflicht gegen die Abtey vor die Freyheit derer Höfe von Landes-Anlagen (v. Beylage n. XLV, XLIX, LII und §. LXXVII), von Juribus Stolæ, Schul- und Glocken-Korn (v. Beylage n. LV, LXXII, XC), von Gerichts-Tags-Kosten (Beylage n. XC n. 31), von Angariis (Beylage n. XLIII), und vom Nassauischen Ausschuß (v. adj. n. CII (c) alles Spoliiren und gewaltsame Pfänden ausgestanden haben: Dann wann die freye Annahm auf Seiten der Abtey nicht biß daher statt gefunden hätte; so würde dem Hauß Nassau nicht gefehlet haben, Leute nach seinem Sinn, und mit denen, seinem Zweck gemäßen, Bedingungen dahin zu bringen. Sie ist aber auch ein nothwendiges Stück der freyen Verwaltung, die ich oben §. CXXX, wie sie hergekommen, in Licht gesetzt habe, und die Vermuthung einer unausgesetzten Ubung wenigstens biß nach dem Westphälischen Frieden wird unterstützt durch das Bekenntniß des Nassauischen Kellers, wann er in der Beylage n. XXIX den Abt zur Zeit des decretorischen Jahrs so eyfersüchtig um seine Herrschafft auf denen Höfen vorstellt, daß er dem Graven nicht einmahl verstatte, einiges Reiß in der darzu gehörigen Waldung zu brechen.

§. CXLIV.

Von des neuen Haupt-Merckmahlen des besessenen Juris circa sacra.

Ich komme endlich zu dem Besitz des Juris circa sacra. Von diesem seynd mir fürnehmlich vier Merckmahle vorgekommen, die ich nach der Gebühr erläutern werde. Das erste ist eine Nachricht, welche in denen, offt angezogenen, Annalibus Schœnaugiensibus unter dem Jahr 1548 mit folgenden Worten stehet:

Reconciliata sunt a Domino Gerhardo Abbate cum templis in Lipporn & Welterod baptisteria & cœmeteria: Sed frustra, quia malitia

tia pravorum cuncta salutaria subvertere satagit, quæ etiam hac vice prævaluit.

Was durch das Wort, reconciliare, gesagt werde, ist insgemein nicht wohl bekannt. Der grosse JCtus, Janus Vincentius Gravina, hat es in seinen schönen Institutionibus Canonicis L. III, Tit. XIX gebraucht und erläutert in folgender Stelle:

> Si vero Ecclesia publice polluatur per sanguinis aut seminis humani effusionem, aut per sepulturam pagani vel excommunicati; tum non consecranda iterum est, sed expianda, sive reconcilianda effosso cadavere cum adspersione aquæ benedictæ. v. editio Taurin. de A. 1742 p. 146.

Und noch mehr Licht gibt darüber ein Brief des Ertz-Bischoffs von Cöln Hermanns an den Ertz-Bischof zu Trier von A. 1505 in der Historia Trevir. diplomat. T. II n. 901, p. 562, welcher unter anderem folgendes enthält:

> Als unser getrewen Burgermeister, Scheffen, Rate und Gemeinde unser Stadt Lintz Euwer L. Bistoms etwa lange Zyt daher mit Päpstlichen Banne und Interdict beschweret gewesen, als an Ew. L. wol mag gelanget seyn, in dem und da binnen mögen alda etliche verstorbene pfarende Lychenamb uf dem Pfar-Kirch-Hof begraben, die stett dadurch nach meinonge der Recht-Gelärten entweyet, und darum Reconciliation und Widderweyung bedürfftig seyn, damit der meysten Sicherheit gelebet, und den gemelten unsern Unterthanen von künfftiger und merer Verstrickung sich zu verwaren und reine zu halten, geraeden und geholffen werde, bitten wir freundlichs Flyß, dwill dieselben unser Untersassen nur vom Banne mit Willen und Vielwort ihres Widdertheils wiederum absolvirt und erledigt-daß darumb dieselbe Ew. L. einen Irer Prælaten der stätte am nechsten gesessen oder aber unserem Suffraganeo zu Cöln solche Reconciliation und Widderweyung des berürten Kirchhofs von wegen Ew. L. als Diœcesano ufs förderlichst zu thun bevehlen und Macht geben wollen &c.

Das andere Merckmahl ist die, von dem Abt Laurentio, welcher im Jahr 1613 zu dieser Würde gekommen (§. LVIII), und im Jahr 1629 durch den Tod davon abgeruffen worden (§. LXIV), den 11 Jun. zu Welterod gehaltene Kirchen-Visitation, welche zwar, wie das Adjunctum n. CVIII andeutet, die Superattendenten von Idstein und Weilburg nebst dem Keller Johannes Emmerich (welcher bey uns so, wie der Pilatus im Credo, schon offt im Andencken gewesen), doch unter dem Præsidio des Abts, mit-verrichtet haben. Das dritte ist die feyerliche Art, wie die Aebte von Schönau die Evangelische Pfarr zu Welterod zu besetzen pflegen, da sie nach der Beylage n. XLVIII und dem §. LXXXII hergebracht haben,

1) Den

1) Den Pfarrer zu Welterod nicht etwann nur vi juris patronatus vulgaris, ſondern vielmehr regii (21), zu præſentiren.

2) Nicht an Fürſten oder Graven von Naſſau als ſolche, ſondern als an Advocatos des Cloſters, die mit denen Clöſterlichen Unterthanen einerley Religion haben.

3) Nicht ad inſtituendum ſondern ad examinandum & introducendum im Namen des Abts.

4) Dem beruffenen Pfarrer zu verbieten, daß er andere Religionen und Religion-Verwandte weder auf der Cantzel noch ſonſt ſchmähen ſolle.

5) Denſelben zu einem friedlichen Umgang mit dem Cloſter, deſſelben Angehörigen und ſeinen Pfarr-Kindern mit Vorbehaltung der Remotion auf den widrigen Fall zu verbinden, item

6) Zu einer treuen Aufſicht in Kirchen-Sachen, und daß er darinnen nichts ohne des Abts oder Cloſters Vorwiſſen und Bewilligung fürnehmen ſoll: Ferner

7) Zu einer treuen Aufſicht auf Kaſten-Sachen und Gefälle, weil die Kaſten-Rechnung vor dem Abt abzulegen wäre. Und endlich

8) Zu einer generalen Rückſicht in allem, was er fürnehme, auf die Abteyliche Collation und nicht auf Naſſau.

9) Uber dieſe Punckten Reverſales von jedem neu-beruffenen zu fordern.

Das vierte iſt die, von der Zeit der Reformation biß auf das Jahr 1653 in der Vogtey geübte und ungeſtört gebliebene, Seelen-Sorge vor die darinnen befindlich geweſte Catholicken ſamt denen damit verknüpften Paſtoral-Verrichtungen, wovon ſchon oben §. LXVII Meldung geſchehen.

§. CXLV.

Ich habe oben §. XLIX einer Gewalt gedacht, die einem Dynaſtæ zukommen müſſe in Anſehung der offentlichen Religion und ihrer Ubung auf ſeinen Alloden, worzu mann weder die Superioritatem Territorialem noch der heutigen Art noch die Jurisdiction, welche ein Biſchof in ſeiner Diœ- Erläuterung des erſten Merckmahls des beſeſſenen Juris circa ſacra.

(21) Das Jus Patronatus wird eingetheilt in das Vulgare und Regium. Jenes ſtellet mann ſich vor, daß es in dem bloſſen Jure præſentandi beſtehe, und einem jeden Welt-Menſchen, der eine Kirche ſtifftet, zukomme: Das andere aber ſo, daß es neben dem Jure præſentandi noch andere höhere Rechte als z. e. das Recht, die Kirchen und ihre Diener zu beſchützen, von Kirchen-Dienern den Eyd der Treue zu nehmen, und das Jus Senatus Eccleſiaſtici, item das offentliche Gebet vor ſich ordentlich zu erfordern, in ſich begreiffe. Dieſe Eintheilung hat guten Grund; mithin hab ich kein Bedencken getragen, dieſelbe hier anzuwenden.

Digitized by Google

Diœces zu üben pflegt, zu beſitzen nöthig habe. Ich verſtehe darunter eine ſolche Gewalt (nicht in eben dem Grad, ſondern eben der Art), wie der Hertzog von Sachßen, Heinrich der Löw, in denen, ihm unterworffenen, Landen geübet, wann z. e. Helmodus im Chron. Slav. L. I cap. 89 ſchreibt:

> Rogavit Dominus Geroldus Epiſcopus Ducem, ut ſedes cathedralis, quæ antiquitus erat Aldenburg, transferretur Lubeke eo, quod civitas hæc eſſet populoſior & locus munitior & omni prorſus aptitudine commodior. Quod cum placuiſſet Duci, condixerunt diem, quo venirent Lubeke ordinaturi de ſtatu Eccleſiæ & Epiſcopatus.

Und L. II cap. 1

> Henricus Leo - - accerſito Clero Lubicenſi dedit eis Pontificem Dominum Conradum - - quod licet Hartwigo Archi-Epiſcopo & omnibus pene Lubicenſibus eſſet contrarium, prævaluit tamen voluntas Ducis, cui refragari formidoloſum erat.

Oder wie der Hertzog Wilhelm von Sachßen, als A. 1477 das Cloſter Michels-berg in Francken nach der Burßfeldiſchen Einrichtung reformirt werden ſollte: Dann da hat er in der Urkunde bey Reinhard in denen Meditationibus de Jure Principum Germaniæ circa ſacra ante reformationem exercito cap. II §. 17 p. 147 ſeine Einwilligung als Landesfürſt alſo gegeben:

> Nachdeme der Wirdige unſer lieber andächtiger Er Eraſmus Abt des Cloſters uf S. Michels-berge bey Vilſtorff S. Benedicti-Ordens under Uns in Unſerm Ortte Landes zu Franckin gelegin uß Bewegnis rechter Gewiſſen durch Hülff und Beiſtand der wirdigen Preſidenten und Veter eins gemeinen Capittels der Borßfeldiſchen Reformacion vorgemeldts Ordens die heiligen Obſervancien desſelben S. Benedickten Regeln an ſich genommen, und das vorgenand Cloſter nach Unterwißunge ſiner zugeſchickten Viſitatorn mit reformirten Perſonen ordentlich beſatzt und angefangen had, bekennen wir uffintlich, daß wir als Landsfürſt, der begierlich zu Ufrichtung Obſervancien der und ander Geiſtlichkeid, auch Merunge und Enthaltunge Getlichs Dienſts geneigt iſt, mit beſondern Gefallen in ſollech obgemeldte Reformirungen gewilligt haben, bewilligen auch die gegenwärtiglich in Krafft dies Briefs und wullen, daß ſollich Obſervantia durch den benanten Abt, alle ſeine Nachkommen und Convend-Huſer zu ewigen Zeyten gelibet und Gewohnheit der Borßfeldiſchen Sampnung gehalten werde &c.

Von welcher Gewalt auch dieſes ein merckwürdiges Exempel iſt, daß ſchon im Jahr 1272 der Landgrav Heinrich von Heſſen der Stadt Grünberg ein Privilegium gegeben, welches bey Herten im Anhang zur Diſſertation de Conſult. Leg. & Judic. in ſpecialibus R. G. Imperii Rebus publicis Opuſcul. Vol. I Tom. III p. 326 unter anderem dieſes ſagt:

Con-

Digitized by Google

Consuetum quoque fuit ibidem ab antiquo, quod & nos fieri volumus, quod nullus Prælatus habere debeat jura Synodalia penes ipsos (Cives Grünbergenses) vel Synodo præsidere: Nihilominus tamen Plebanus ibidem excessus, qui fuerint in spiritualibus corrigendi, sibi ad Scabinorum consilium vindicabit.

Eine ähnliche Gewalt, vor Ordnung in dem Religion-Wesen und Erhaltung derselben zu sorgen, auch sich zu regen, wann in geistliche Anstallten unanständigkeiten oder Mißbräuche einschleichen, oder eingeschlichene nicht abgestellt werden wollten, müssen auch unsere Laurenburgische Graven auf ihren Aloden hergebracht, und an unser Closter Schönau übertragen haben: Dann durch dieselbe haben sie die zu Lichtborn gewesene Mönchen-Versammlung nach Schönau versetzt, das neue Closter daselbst von der *Unterwürffigkeit*, womit das Lichtborner nebst seinen Gütern dem *Closter* Schafhaußen verwandt gewesen, frey gemacht, dasselbe dem *Stul* zu Maynz in sein Patrocinium übergeben, und gegen alle künfftige Unterwerffung durch die mit dem Ertz-Bischof von Maynz eingegangene Bedingungen und die verschaffte Kayserliche Bestättigung verwahret. Aus Krafft dieser Gewalt hat der Abt, Johannes Specht, sich zu der Bursfeldischen Vereinigung geschlagen, und das Closter reformirt ohne daß das Hauß Nassau darthun kann, es habe durch seine Einwilligung die Bahn gemacht, oder sonst einen Obrigkeitlichen Theil daran gehabt. Ein gleiches ist also auch im Jahr 1548 von dem Abt Gerhard geschehen durch das, was ich vorhin (§. CXLIV) zum ersten Merckmahl des Abteylichen Juris circa sacra angegeben hab. Es ist wahr, daß der Actus reconciliationis an sich und seiner besondern Art nach derjenige nicht ist, woraus ich die Ubung eines, dem Closter besonders zuständigen, Juris circa sacra erweißen könnte: Dann das Canonische Recht erkläret die Consecration, mithin auch die Reconciliation, vor einen Actum nicht jurisdictionis sondern ordinis

Cap. penult. de Consecrat. Eccl. vel Altar.

Allein die Umstände, mit welchen dieser Actus verknüpfft gewesen, und die damal vom Willen des Haußes Nassau nicht herrührende Entschliessung des Abts, geben so viel an den Tag, daß ich demselben eine Ubung einer solchen Gewalt, als ich jetzt erläutert hab, unumgänglich zuschreiben muß. Es ist Welt-kündig, daß Kayser Carl der V in diesem acht und vierzigsten Jahr des sechzehenden Jahr-hunderts das sogenannte Interim ausgeschrieben, und von denen Ständen des Reichs begehret,

> Daß sie solches in ihren Landen und Gebieten einführen, ihre Unterthanen und Zugehörige dahin weißen, und fürnehmlich die Prædicanten darzu anhalten sollten, daß sie darwider nicht redeten, predigten oder schrieben, sondern sich demselben gemäß erzeigten.

Und unsers Closters Annales melden dieses selbst, ehe sie zu der Erzehlung des Actus schreiten, welche ich vorhin mitgetheilt hab. Sie sagen nämlich von des Kayserś Carls Anstallt dieses:

Digitized by Google

A. 1548 Carolus Imperator piiſſimus & pro honore Dei atque Catholicæ Eccleſiæ zeloſus ordinavit, ut libellus, ſcilicet Interim vocitatus, unanimiter a Principibus Germaniæ in Comitiis Auguſtanis receptus, pro concordia & tranquilla conſcientia multorum editus, uſque ad futurum Concilium in cunctis Catholicæ Eccleſiæ locis ſervaretur. Sed reproborum corda illa, quæ pro pace inſtituta fuerant, ad deteriorem partem pro eorum malevolentia perverterunt omnia.

Gleichwie nun die Schönauiſche Unterthanen zuvor nicht durch den Willen eines weltlichen Domini Territorialis, als welchen dieſelbe nicht hatten, ſondern durch das Exempel derer Nachbarn mit hingeriſſen worden waren, ihr Glaubens-Bekanntniß, und die Art des offentlichen GOttes-Dienſts zu ändern (22): Alſo war der Schönauiſche Abt unter der Bedeckung der Kayſerlichen Verordnung bedacht, dieſes ſogenannte Interim vor ſeine, von der Catholiſchen Kirche ſchon abgewichene, Unterthanen einzuführen, und machte den Anfang mit der Wider-Weyhung derer Kirchen, Tauff-ſteine und Todten-äcker, übte mithin aus Krafft ſeiner unmittelbaren Gewalt in der Vogtey einen Actum reformationis aus. Dieſes Geſchäfft der Wider-Weyhung konnte er zwar nicht propria auctoritate verrichten, ſondern es mußte ihm als ein Actus ordinis von dem Ertz-Biſchof von Trier, als ſeinem Diœceſano oder Ordinario befohlen ſeyn, wie wir §. CXLIV aus dem Schreiben des Ertz-Biſchoffs von Cöln vernommen haben: Allein die Einführung des Interims konnte er als ein freyer Dynaſta ins Werck ſetzen, und hat ſie als ein ſolcher ins Werck zu ſetzen unternommen, ohne daß er auf die Herrn Graven von Naſſau zurück geſehen, oder ſie denſelben mit Recht zu hindern im Stand geweſen: Daß dieſe die Hand nicht dabey gehabt, das Werck zu befördern, ſiehet mann deutlich aus dem Erfolg, den ein weltlicher Arm unfehlbar beſſer erhalten hätte, als der arme Abt: Dann bey der damaligen kleinen Anzahl derer Vogteylichen Einwohner mag die Malitia pravorum, worüber die Annales klagen,

(22) Daß das Volck an mehrern Orten auf eine ſolche Aenderung tumultuariſch gedrungen, und ihre Herrſchafften durch die Forcht gröſſerer Ubel gleichſam darzu genöthigt, haben wir ein Exempel an denen Pfältzern zu Heydelberg: Dann mann lieſet bey denen Schreibern, ſo die Geſchichte dieſer Lande aufgezeichnet haben, daß A. 1545, da der Churfürſt Friederich der II noch mit ſich und andern zu Rath gegangen, wie die Kirche zu verbeſſern ſeyn mögte, das Volck zu Heydelberg ſchon ſo zur Reformation geneigt geweſen, daß es, als die Meſſe gewöhnlicher maaßen in der H. Geiſts-Kirche gehalten worden, mit heller Stimm zu ſingen angefangen: Es iſt das Heyl uns kommen her &c. welches ein von Paul Speratus verfertigtes Lied war, und den Sinn derer, wider den Römiſchen Stul aufgeſtandenen, Lehrer ziemlich ausdruckte. Als nun der Churfürſt einen Aufſtand beſorget, und daß das Volck ſeinem Vetter Ott Heinrich zufallen mögte, welcher der nächſte zur Chur geweſen, hab er befohlen, die Meß künfftig teutſch zu halten, das Abendmahl unter beyden Geſtallten auszutheilen, und denen Geiſtlichen die Ehe zu verſtatten: Darauf hätte auch die Churfürſtin ſamt ihrem Gefolg am Weyh-nacht-Feſt das Abendmahl auf dem Schloß in beyderley Geſtallt empfangen, und eben das ſeye auch den 3 Jenner A. 1546 in der H. Geiſts-Kirche offentlich geſchehen.

Digitized by Google

gen, ſo groß geweſen ſeyn als ſie will; ſo würde ihr doch nicht möglich geweſen ſeyn, die Ober-Hand gegen den Abt zu behalten, wann er von des Cloſters Advocaten nur ein wenig unterſtützt worden wäre: will geſchweigen, wann das Hauß Naſſau die Landes-herrliche Hoheit in der Vogtey gehabt, und der Abt, als welcher in ſolchem Fall nichts von der Art ohne dasſelbe unternommen haben würde, nebſt denen Unterthanen nicht nur die Kayſerliche Verordnung, ſondern auch eines Landes-Herrn Willen, auf ſeiner Seite gewußt hätte. Da nun ein ſolcher Actus Reformationis, wie der Abt Gerhard ohne Naſſauiſche Einſtimmung, ja vermuthlich wider dieſes Haußes Willen, in der Vogtey fürgenommen, eine unmittelbare Superioritatem oder Gewalt in geiſtlichen Dingen anzeigt; ſo ligt am Tag, daß unſer Schönauiſcher Abt um die Mitte des ſechzehenden Jahr-hunderts eine unmittelbare Superiorität in geiſtlichen Sachen in der Schönauiſchen Vogtey geübet hat.

§. CXLVI.

Das andere Merckmahl des von der Abtey beſitzlich hergebrachten Juris circa ſacra in der Schönauiſchen Vogtey war im vorhergehenden §. CXLIV die im Jahr 1621 von dem Abt Laurentio gehaltene Viſitation der Kirche zu Welterod. Der Extract aus dem Viſitation-Protocoll, welcher mir dieſes Factum bekannt gemacht, und ſub n. CVIII beyligt, enthält vier Punckten: 1) Daß Welterod den 11 Junii A. 1621 viſitiret worden ſey, 2) die Benennung des damaligen Evangeliſchen Pfarrers daſelbſt, 3) eine Anmerckung von der Pfarr-Competenz, 4) die Namen derer, die den Actum verrichtet haben, in der Ordnung unterſchrieben, daß Laurentius Abt zu Schönau oben ſtehet, darauf Tobias Weber, und nach ihm Gottfried Stephan folget, unter dieſen aber Johann Emmerich und Johann Lang gefunden werden. Wer der Tobias Weber geweſen, wüßte ich nicht, wann mir nicht endlich die Beylage n. CIX zu Geſicht gekommen wäre, welche mich verſichert, daß er eben derſelbe Idſteiniſche Superattendens ſey, welcher dieſen Brief an den Abt geſchrieben: Und in dem, da dieſer Idſteiniſche Superattendens ſeinen Tochtermann Herrn Gottfried Superattendenten von Weilburg nennet, entdecke ich wahrſcheinlich auch, wer der dritte unterſchriebene Mann geweſen, nämlich eben derſelbe Herr Gottfried, der Naſſau Weilburgiſche Superintendens. Den Johann Emmerich kennen wir wohl: Er iſt der ehrliche Mann, der ſo Gewiſſen-loß, wie zum öfftern bemerckt iſt, mit dem Cloſter umgegangen. Um den Johannes Lang bekümmere ich mich nicht: dann das Cloſter würde, wann er auch characteriſiret wäre, nichts durch ihn gewinnen oder verliehren. Genug iſt, daß wir aus dieſer Anmerckung ſehen, dieſe Perſonen ſeyen die Viſitatores geweſen, und der Abt habe bey dem Actu die Oberſtelle gehabt: Dann dieſes legt an den Tag, daß die zwey Superintendenten, welche im Namen derer Herrn Graven dabey geweſen, nicht wegen einer Naſſauiſchen Superiorität circa ſacra demſelben beygewohnt, ſondern der Abt dieſe ausgeübt habe, als welchem mann nicht einmal den Beytritt, will geſchweigen die Oberſtelle, würde

Uebung des anderen Merckmahls der Eldſterlichen Superiorität circa ſacra.

eingeräumt haben, wann das Hauß Naſſau aus Krafft einer Landesherrlichen Hoheit dieſe Kirchen-Viſitation unternommen hätte. Der Idſteiniſche Superintendens Tobias Weber, welcher das Adjunctum ſub n. CIX im Jahr 1631 an den Abt abgelaſſen, muß ſich damal noch wohl bewußt geweſen ſeyn, quo jure & titulo ſein Herr vor zehen Jahren ihn als ſeinen Commiſſarium zu derſelben abgeſchickt gehabt, und doch legt er demſelben kein ander Prædicat als eines Clöſterlichen Schutz-Herrn bey; gibt folglich klar genug zu verſtehen, daß das Hauß Naſſau um die Zeit des decretoriſchen Jahrs keinen Theil gehabt habe an der Abteylichen Ubung des Juris circa ſacra als unter dem Titul eines Schutz-Herrn oder Advocaten. Es iſt wahr, daß durch den Religion-Frieden von A. 1555 §. 20 ausgemacht worden,

> Die geiſtliche Jurisdiction ſolle (doch denen -- Clöſtern und Ordens-Leuten an ihren Renten, Zinß und Zehenden, weltlichen Lehen-ſchafften auch andern Rechten und Gerechtigkeiten unvorgriffen) wider der Augſtburgiſchen Confeſſion-Verwandten Religion, Glauben, Beſtellung der Miniſterien, Kirchen-Gebräuch, Ordnungen und Cerimonien, ſo ſie ufgericht, oder ufrichten mögten, biß zu endlicher Vergleichung der Religion nicht exercirt, gebraucht oder geübt werden, ſondern-biß zu endlicher Chriſtlicher Vergleichung der Religion die geiſtliche Jurisdiction ruhen, eingeſtellt und ſuſpendirt ſeyn und bleiben.

allein zugleich iſt dieſe Verordnung ſo gemäßiget worden,

> Daß in anderen Sachen und Fällen der Augſtburgiſchen Confeſſion Religion, Glauben, Kirchen-Gebräuche, Ordnungen, Ceremonien und Beſtellung derer Miniſterien nicht anlangend die geiſtliche Jurisdiction durch die Ertz-Biſchöfe, Biſchöfe und andere Prælaten, wie deren Exercitium an jedem Ort hergebracht, und ſie in deren Ubung, Gebrauch und Poſſeſſion ſeyen, hinfür wie biß dahin unverhindert exercirt, geübt und gebraucht werden ſoll und möge.

Daraus erhellet, daß 1) die geiſtliche Jurisdiction derer Catholicken bey denen Proteſtanten, nicht ſey vernichtigt oder völlig aufgehoben, ſondern nur ſuſpendiret worden, und zwar 2) nur ſo fern, als mann dieſelbe wider ihre Religion, Glauben, Beſtellung derer Miniſtrorum, Kirchen-Gebräuche, Ordnungen und Ceremonien würde üben wollen, daß ſie aber 3) in denen Sachen und Fällen, ſo ihre Religion, Glauben, Kirchen-Gebräuch, Ordnungen, Ceremonien und Beſtellung derer Miniſtrorum nicht betreffen, gar nicht ſuſpendiret worden, ſondern bey Proteſtanten geübet werden möge, wie ſie hergebracht worden. Ob nun wohl die JCti Ingolſtadienſes Conſil. XXIV n. 167 ausdrücklich behaupten,

> Durante ſuſpenſione Jurisdictionis Eccleſiaſticæ debere interea exercitium ejus pertinere ad quoscunque (alios) etiam non Principes, qui ſaltim in ejus quaſi poſſeſſione exiſtant:

ſo

ſo würde mann doch zu weit gehen, wann mann es ſo verſtehen wollte, daß die geiſtliche Jurisdiction von denen, welche ſie vorhin gehabt, durch die Suſpenſion nothwendig an andere, und zwar vollkommen, gekommen ſeyn müſſe: Dann dieſes wäre keine Suſpenſion, ſondern eine Ablation; mithin kann ſie in Actu geblieben ſeyn bey einem, der als ein weltlicher Herr dieſelbe mit ſo viel Mäßigung üben wollte, als zu Erhaltung der Religion, Glaubens, Kirchen-Gebräuche, Ordnungen und Beſtellung des Miniſterii Eccleſiaſtici derer Proteſtanten vonnöthen iſt: Und es war zur Beobachtung des Religion-Friedens genug, wann er zu ſeiner Ubung ſolche Perſonen zuzoge oder zuließe, welche der andern Religion ſelbſt zugethan waren, und alles ſo fern nöthige einrathen und befördern helffen konnten. Daß dieſes von unſers Cloſters Abt geſchehen, und der Advocat deſſelben zu demſelben Endzweck zugezogen oder zugelaſſen worden, iſt augenſcheinlich aus dem Actu Viſitationis, von welchem ich rede, als bey welchem der Abt præſidiret, und als Catholiſcher Dynaſta in der Vogtey in Beyſeyn zweyer Naſſauiſcher Superintendenten und eines weltlichen Beamten dieſen Actum jurisdictionis Eccleſiaſticæ, der einer ſehr weitläuffigen Erſtreckung quoad exercitium jurisdictionis iſt, verrichtet hat: Dann daß die Viſitatio Eccleſiarum ex lege jurisdictionis ſey, lehret Klock T. I Conſil. X n. 276 durch dieſe Worte:

> Viſitatio eſt ex lege Jurisdictionis: Auguſt. Berous Conſil. XXXVIII n. 14, Vol. I: Et competit habenti jurisdictionem. Paris. Conſil. XXII, n. 16, Vol. IV. Vniverſitas Ingolſtad. in Conſil. XXIV n. 165, Volum. Variorum JCtorum German.

Und Reinhard ſchreibt in ſeinen Meditationibus de Jure Principum Germaniæ circa ſacra ante tempora Reformationis exercito cap. II §. 13 p. 123:

> Nec minus ex ſummo circa ſacra jure tanquam dependens a poteſtate legislatoria ſuprema in Civitate competit Jus, Eccleſias & alias ſocietates particulares religioſas in ſuis terris viſitandi, & inſpiciendi, an ii ſint mores, & vita docentium & audientium, quam requirit officii demandati ratio, legesque Eccleſiaſticæ deſiderant, quo recte facientes in propoſito confirmentur, negligentes corrigantur, juſtusque ordo, honeſtati & præceptis conformis reſtituatur.

Durch dieſen Actum, welcher um die Zeit des decretoriſchen Jahrs und unter harten Naſſauiſchen Bedrückungen, wovon die Reverſales des Jahrs 1613 und der Bericht des Kellers, Johann Emmerichs, zeugen, nichts deſto weniger verrichtet worden, hat der Abt ſeine Quaſi-Poſſeſſion der geiſtlichen Jurisdiction auſſer allen Zweiffel geſetzt: Dann wann er nicht Herkommens geweſen wäre; ſo würde das Cloſter bey der damaligen Geſinnung ſeines Advocaten nicht darzu gelanget ſeyn. Es muß aber auch dieſe Ubung biß in die neueſte Zeiten fortgeſetzt haben, weil nach §. LXXIX und der Beylage n. XLIV im Jahr 1710 von dem Abt Mertes gegen die Naſſauiſche Viſitation ſowohl in Betracht der Religion als der Kirchen-Rechnung Proteſtation eingelegt, und dem Evangeliſchen Vicario des Cloſters, damit er ſich auf ſeine Schuldigkeit deſto beſſer beſinnen ſollte, der

§. 48 Art. V des Weſtphäliſchen Friedens-Inſtruments vor Augen gelegt worden, als welcher mit klaren Worten ſagt,

> Catholicorum Auguſtanæ Confeſſioni addicti ſtatus provinciales & ſubditi, qui A. 1624 Eccleſiaſticam jurisdictionem agnoverunt, in iis caſibus modo dictæ jurisdictioni ſubſint, qui Auguſtanam Confeſſionem nullatenus concernunt, modo ipſis occaſione proceſſus nihil injungatur, Auguſtanæ Confeſſioni vel conſcientiæ repugnans.

Wann wir demnach in Betracht der geiſtlichen Jurisdiction in der Schönauiſchen Vogtey dem Hauß Naſſau viel zugeſtehen müſſen; ſo hat es doch nur einen Titulum particularem, worzu die Advocaten-Qualität die Gelegenheit geweſen, bey der Abteylichen Ubung der Superiorität circa ſacra das einzurathen und zu urgiren, was dem Religion-Frieden gemäß iſt.

§. CXLVII.

Ubung anderer und zwar beſonders des dritten Mercks mahls.

WAnn ich alles, was das Jus viſitandi in ſich faßt, und zur geiſtlichen Jurisdiction zu rechnen iſt, auswicklen wollte; ſo würde ich die Erſtreckung der Abteylichen Superiorität circa ſacra ſehr anſehnlich vorſtellen können: Dann es bleibt doch eine ſichere Wahrheit bey denen Rechts-Lehrern,

> Ab eo, qui fundatam habet intentionem in Jure communi, vel etiam nititur titulo, per exercitium certorum Actuum poſſeſſionem univerſalem acquiri, probarique, maxime quando nullus alius ſit in poſſeſſione vel quaſi generalis jurisdictionis. v. Klock T. I Conſil. XIII, n. 39, 40.

Allein ich will mich hier nicht ſo weit vertieffen, und eben ſo wenig viel Worte davon machen, daß nach dem Inſtrument vom Märcker-Gericht, welches oben §. XVIII zergliedert worden, dem Abt die Kirchen-Schlüſſel zukommen, und demſelben, wann er einen Glöckner angenommen, und durch Ubergab des Schlüſſels eingeſetzt, allemal von dieſem Hand-Gelübd gethan und verſprochen worden,

> ſeinem Befehl genug zu thun mit Lauten zur Gebühr, und zu Handlung dem Pfarr-Herrn, und mit Bewahrung derer Kirchen-Kleinode, auch alles, was einem Glöckner gebühre, ohne Säumniß zu verrichten, und endlich, wann durch ſeine Hinläßigkeit aus der Kirche etwas verlohren oder entführet würde, davor zu ſtehen, und es zu zahlen.

Ich ſchreite vielmehr zu dem Juri Patronatus Regali, mit welchem die Aebte unſeres Cloſters bis in die neueſte Zeiten vor die Beſetzung des Evangeliſchen Pfarr-Amts in der Vogtey geſorget haben. Hiermit bekenne aber, daß ich den Namen Jus Patronatus von dem Clöſterlichen Recht in dieſer Beſtellung wegen der Anomalie, die zwiſchen beyden iſt, nicht würde brauchen, wann ich nicht genöthiget wäre durch die Geſtallt, in welche dieſe Beſtellung nach der Reformation eingehüllet worden iſt, und

Digitized by Google

und durch die Benennungen, welche das Cloſter ſelbſt, z. e. in dem Muſter derſelben (Beylage n. XLVIII) der Abt Schwan, und in der Bittſchrifft de A. 1707 (Beylage n. XLI) der Abt Mertes, angenommen hat: Dann in dieſer Benennung ligt ſchon ein dem Cloſter nachtheiliges Vorurtheil, welches nur durch die Entdeckung der berührten Anomalie und dadurch, daß ich demſelben ein Jus Patronatus Regale zuſchreiben darff, abgewendet oder unſchädlich gemacht wird. Die Unähnlichkeit oder Anomalie zwiſchen dem gemeinen Patronat-Recht und dem Clöſterlichen Befugniß iſt ſchon einiger Maaſſen zu erſehen aus dem, was oben §. L mit wenig Worten angedeutet worden, da ich dem Cloſter das Jus collationis oder collaturæ zugeignet hab in Betracht ſeines Vicarii in der Vogtey. Bey dieſem Gegenſtand hat mann zurück zu ſehen auf das, was das Römiſche Kirchen-Recht de Collatione & Inſtitutione lehret, wovon ich eine deutliche Stelle aus Gravinæ Inſtit. Canon. L. I Tit. 27 hier einrücken will. Er redet nämlich daſelbſt in folgendem laut:

> Beneficia (Eccleſiaſtica) vel libera ſunt, eaque conferri dicuntur cum alicui traduntur, vel ſunt juris patronatus, quæ ſcilicet conferri nequeunt, niſi Patronus nominet perſonam, cui collatum velit: At in iis (quæ ſunt Juris Patronatus) dicitur quis inſtitui, cum ei poſt nominationem confertur, unde Collationis & Inſtitutionis nomina ignota veteribus, apud quos ſatis erat ordinationis nomen, quia nulla olim erat Ordinatio ſine miniſterio, nec miniſterium ſine beneficio.

Daraus erſehen wir, daß die Abſonderung der Inſtitution von der Nomination davon herrühret, daß der Stiffter eines beneficii eccleſiaſtici das Recht behalten, den, welchen er in caſu vacantiæ damit verſehen wiſſen wollte, zu ernennen und vorzuſchlagen, nur aber der Biſchof, Abt oder wer ſonſt ein damit verknüpfftes miniſterium ſacrum übertragen konnte, vor tüchtig geachtet ward, ihn einzuſetzen: Hingegen wo keine Præſentation oder Nomination geſchiehet von einem Patronen, da wird der Actus, durch welchen jemand mit einem beneficio verſehen wird, collatio genennet, und dem Ubertragenden das Jus collationis oder collaturæ zugeſchrieben, an ſtatt des, daß mann in jenem Fall dem Ubertragenden inſtitutionem oder die würckliche Einſetzung beylegt; daher iſt recht, wann die Doctores Juris Canonici die Collation erklären, daß ſie ſey

> Libera ſeu ad nominationem alicujus non adſtricta beneficii translatio;

die Inſtitution aber, daß ſie ſey

> Non libera ſed ad nominationem alicujus adſtricta beneficii translatio:

Dieſe Idéen machen nun klar, daß ein Collator, oder der, welcher das Jus Collaturæ hat, und ausübt, viel freyer iſt in ſeiner Beſtellung als ein Inſtituens, aber auch mehr Gewalt hat als ein Patronus, weil er nicht nur eben das thut, was der Patronus, ſondern auch was der Inſtituens: Dann er ließt nicht nur eine Perſon aus, die er mit dem vacanten Bene-

ficio versehen will, sondern setzt sie auch in dasselbe ein. Wer dieses überdenckt, der findet das Vorurtheil, welches unserem Closter zur Last fällt, wann mann es als einen gemeinen Patronen derer Kirchen zu Lichtborn und Welterod betrachten will: Dann nach dieser Vorstellung hat es nichts als das Recht zu ernennen, vorzuschlagen oder zu præsentiren, das Hauß Nassau aber die Einsetzung oder Institution: Und weil die Nominatio oder Præsentatio nicht, sondern die Institutio, ein Actus jurisdictionis Ecclesiasticæ ist, wie dann Klock T. I Consil. Ll n. 351 aus Burſato anzieht, daß

> Institutio Sacerdotis & Beneficiati autorizabilis, per quam fiat traditio curæ animarum, sive quis mittatur in possessionem beneficii, unter die potestatem Juris Episcopalis mit eingezogen werde.

So hätte das Hauß Nassau in diesem Stück einen grossen Vorzug vor unserem Closter: Dann weil das gemeine Jus Patronatus keine geistliche Jurisdiction und kein Jus mittendi in possessionem beneficii in sich faßt; so würde es das Jus instituendi nicht vom Closter haben, sondern in die Rechte des Ertz-Bischofs oder Archidiaconi von Trier eingetretten seyn, welches nur durch die Superioritatem territorialem in der Vogtey möglich gewesen wäre. Allein wir werden alsobald die Unrichtigkeit und den Ungrund davon sehen, wann wir nur in eine genauere Erwegung ziehen, was für eine Gewalt unsere Abtey nach denen Beylagen sub n. VI und VII in Betracht der Bestellung des Vicariats in der Vogtey erhalten hat. Der Ertz-Bischof Johannes von Trier braucht n. VI diesen Ausdruck:

> In ipsis quoque Ecclesiis (Lipporn & Welterod) de consilio fratrum suorum & assensu Archidiaconi idoneum & honestum Vicarium sine ullius contradictione collocabit (Abbas).

Und der Archidiaconus von Trier weicht n. VII nicht davon ab, wann er schreibt:

> In ipsis quoque Ecclesiis (in Lipporn & Welterod) de consilio fratrum suorum & assensu nostro & successorum nostrorum idoneum & honestum Vicarium sine ullius contradictione collocabit (Abbas).

Diese Stellen reden von keiner Præsentation oder Nomination auf Seiten der Abtey, noch von einer Institution auf Seiten des Archidiaconi von Trier, sondern von einer Collation auf jener Seite, und einer vorgängigen Einwilligung auf dieser. Das Wort, collocabit, will nichts anders sagen, als in actualem possessionem mittet, mithin nicht weniger als die reale und vollkommene Bedeutung des Worts, Instituere, mit sich bringt: Dann nicht einmal die verbalis Institutio, will geschweigen die Præsentatio, ist hinlänglich darzu, daß mann einen in officio & beneficio ecclesiastico collocatum nennen kann. Daraus ergibt sich, daß dem Abt zu Schönau von seinem Ordinario und desselben Archidiacono verstattet worden, seinen Vicarium in die actualem possessionem des Beneficii selbst zu setzen, und daß folglich derselbe, da er auf keine Nomination oder Præsentation zu sehen hat, der eigentliche Collator worden, oder das Jus collaturæ bekommen hat. Mann hat auch nicht die geringste Ursach zu zweiflen,

ſten, daß bey der Abtey eine eigentliche Collation dieſes Vicariats üblich geweſen biß zur Zeit der Reformation: und noch weniger läſſet ſich von dem Hauß Naſſau dencken, daß es vor derſelben ſo fern ein Recht erlanget habe, das es desſelben unfähig geweſen: Dann, daß der Abt dieſes Jus collaturæ geübet hab biß nach dem Anno regulativo, ja biß in die neueſte Zeiten, offenbaret ſich genug, wann wir bedencken, daß

1) Der Keller Emmerich in ſeinem Bericht an den Graven von A. 1620 denſelben vor einen Collatorem erkannt hat, da er in der Antwort auf das ſiebende Gravamen des Abts Laurentii zu vernehmen gegeben,

> Dieſer habe wegen der an das Cloſter geforderten erhöheten Pfarr-Beſoldung als Decimator und Collator oder Præſentarius genugſam Recompens (v. §. LXIII n. 5 und Beylage n. XXIX)

2) Der Abt nach der gewöhnlichen Formul, welche durch die Beylage n. XLVIII ausgedruckt iſt, noch im Jahr 1633 durch den damaligen Actum der Beſtellung das Jus collaturæ geübet hat, da er deutlich ſetzt,

> Er conferire hiemit und wolle conferirt haben Henrico Cæſari die Welteroder Pfarr - ex poteſtate juris collaturæ: Und wann er ſich nicht nach der Abteylichen Vorſchrifft verhalten werde, wolle er und Convent jederzeit die Macht haben, das Jus collationis (das iſt, das Jus ex collatione) ohne Widerrede des M. Henrici einem andern zu conferiren.

3) Der Idſteiniſche Superintendens, Tobias Weber, in der Beylage n. CIX noch im Jahr 1631 den Abt vor einen Collatorem erkannt, da er geſchrieben,

> Er ſeye berichtet, daß der Abt D. Lotzen die Pfarr Welterd als Collator zugeſagt habe.

4) Der Abt und Convent durch die Beylage n. XLIV im Jahr 1710 proteſtirt haben, daß die Evangeliſche ihrer Pfarr-Kirche einige Pfund Wachß ſine conſenſu Prælati Collatoris zueignen wollten.

5) Dieſelbe ferner im Jahr 1713 bey denen Churfürſten von Maynz und Trier nach dem Laut der Beylage n. XLIX Klage geführet, daß

> da dem GOttes-Hauß das Jus Collaturæ über die beyde Kirchen, Lipporn und Welterod, pleno jure zuſtehe, und deswegen die Kirchen-Rechnungen abzuhören, Kirchen-Meiſter, Send-Scheffen, Schulmeiſter und Glöckner ein- und abzuſetzen habe, und was dergleichen ihm undiſputirlich zukommende Gerechtigkeiten mehr ſeyen, ihm doch alle dieſe und andere, privative zuſtändige und bey 600 Jahr beſeſſene Rechte theils entzogen, theils auf das engſte eingeſchräncket würden.

6) Von Seiten Naſſau ſelbſt weder gelaugnet wird, noch geläugnet werden kann, daß der Abt biß in die neueſte Zeiten durch die ſogenannte litteras præſentationis das Jus deſtituendi, welches von dem Jure conferendi, und von der alten Gewohnheit, die ſogenante litteras præſentationis nach dem Laut der Beylage n. XLVIII zu verfaſſen, zeuget, ſich und dem Convent vorbehalten habe.

§. CXLVIII.

Fortſetzung der vorigen Ausführung.

ES iſt zwar wahr, daß der Abt Caſpar in dem angezogenen Muſter der Pfarr-Beſtellung, nämlich in dem Adjuncto n. XLVIII ſelbſt meldet, daß er unterſchiedlich angegangen worden ſey,

Dem Henrico Cæſari vermög juris Patronatus die Pfarr zu Weltenrod mit dem jährlichen Einkommen aufzutragen und zu conferiren:

Item daß eben dieſer Abt daſelbſt ſagt,

Er nominire und præſentire denſelben mit dieſem Brief:

welche Ausdrücke in der That ſo lauten, wie mann von der Ubung des eigentlichen Patronat-Rechts redet. Allein eben darinnen beſtehet ſpecialiter die Anomalie zwiſchen dem, bey unſerem Cloſter hergekommenen, Befugniß und dem eigentlichen Patronat-Recht, nämlich daß es den Evangeliſchen Pfarrer in der Vogtey dem Hauß Naſſau nominirt und præſentirt, und doch als Collator, nicht als gemeiner Patronus, nur die Collation des Cloſters zu vollſtrecken, nicht proprio jure einzuſetzen, den vom Cloſter erwehlten zu examiniren und einzuführen ob ſuſpenſum exercitium jurisdictionis eccleſiaſticæ, und nicht wegen eines dem Hauß Naſſau beywohnenden juris inſtituendi. Dieſe Anomalie hat allem Anſehen nach folgenden Urſprung. Der erſte Evangeliſche Pfarrer in der Schönauiſchen Vogtey iſt wahrſcheinlich vor dem Religion-Frieden de A. 1555 geſetzt worden, weil die Unterthanen im Jahr 1548 mit dem GOttes-Dienſt nach der Kayſerlichen Interimiſtiſchen Verordnung nicht zu frieden ſeyn wollten (§. CXLV). Das Hauß Naſſau hatte vorher weder ein Jus præſentandi noch inſtituendi. Nicht ein Jus præſentandi: Dann das Vicariat in der Vogtey war nicht juris patronatus, ſondern frey und der Abt hatte das Jus Collaturæ (§§. L, CXLVII). Nicht ein Jus inſtituendi: Dann dieſes fand bey dem Collatur-Recht eines andern nicht ſtatt, und das Hauß Naſſau war an ſich ſelbſt desſelben unfähig. Das Jus circa ſacra hat es als Landes-Herr damal zu üben nicht angefangen: Dann der Idſteiniſche Superintendens Weber, welcher im Jahr 1621 im Namen ſeines Herrn der Schönauiſchen Kirchen-Viſitation mit-beygewohnt hatte, ſtellt ſich in der Beylage n. CIX ſeinen Herrn noch als einen Schutz-Herrn des Cloſters vor. Woher hätte auch der Abt das Recht, die Kirchen in der Vogtey zu viſitiren bekommen, wann die Landes-herrliche Hoheit eines Stands das Jus circa ſacra an ſich gezogen hätte? Woher hätte der Abt ein Jus præſentandi bekommen, da mann gewußt hat, daß das Vicariat

zu-

zuvor nicht juris patronatus ſondern frey geweſen? Gewiß hätte mann Naſſauiſchen Orts ſo wohl das Jus Collaturæ als das Jus Viſitandi ohne Rückſicht auf das Cloſter und privative geübt, und nachdem, als der Religion-Friede die Biſchöfliche jurisdiction derer Catholicken bey denen Proteſtanten ſuſpendiret, würde nicht mehr eine Spur erſchienen ſeyn von einer anderen Ubung, da wir im Gegentheil noch von und nach dem decretoriſchen Jahr ſo merckliche von einer anderen Ubung haben. Der Abt hat demnach zu der Zeit, da ſeine Unterthanen einen Evangeliſchen Pfarrer haben wollten, aus der Noth eine Tugend gemacht, und damit ſie zu frieden wären, ihnen einen gegeben, auch zu ihrer Verſicherung denſelben durch des Cloſters Advocaten, der mit ihnen einerley Religion hatte, examiniren und einführen gelaſſen, und als darauf der Religion-Fried die jurisdictionem Epiſcopalem und quaſi Epiſcopalem ſuſpendiret hat; ſo iſt die Abteyliche Superiorität in der Vogtey ex lege Imperii publica in ihre Stelle getretten, nur mit der Mäßigung, wie bey der Viſitation (§. CXLVI). Wir finden unter denen Briefen, welche das Hauß Naſſau im Jahr 1569 dem Cloſter hinweggenommen (§. LVI), in dem Verzeichniß, welches ſub n. XXXII (b) beyligt, drey Briefe, worinnen unfehlbar etwas enthalten iſt, das hier Erläuterung gibt. Der num. 5 betrifft Welterd und Lipporn, fangt an mit dem Wort, Venerabili, und endiget ſich, datum A. 1531 den 4 Auguſti: Der andere n. 25 betrifft die Pfarr zu Welterd und Lipporn, fangt an mit dem Wort, Judex, und endigt ſich, de dato 1531 menſe Septembri: Der dritte n. 26 betrifft wider beyde Paſtoreyen Lipporn und Welterod, fangt an mit denen Worten, In nomine Domini, und hat zu End die Worte, de dato 1527 vigeſima nona Decembris. Wann Ihro Majeſtät der Kayſer, als der höchſte Richter im Reich und Patronus aller GOttes-Häußer dieſe Briefe durch allerhöchſt-Deroſelben Befehl aus dem Finſterniß, worein ſie von dem Hauß Naſſau verſteckt worden, wider an das Licht bringen wird; ſo wird ohne Zweiffel zur völligen Klarheit kommen, daß der Abt ſchon damal ſo, wie *Klock* an einem Ort von denen Proteſtantiſchen Landes-Herrn ſchreibt, non tanquam Epiſcopi (in jure Epiſcopali) ſucceſſor, ſed ut Magiſtratus politicus nomine viduarum Eccleſiarum tanquam nutricius & educator earum ſich in der Vogtey aufgeführet, und entweder den Anfang gemacht, oder doch nah dabey geweſen, das Haus Naſſau zu ſeiner Ubung der Superiorität circa ſacra zuzulaſſen, oder zuzuziehen, damit er ſeine Unterthanen übrigens in dem hergekommenen Stand der Unterwürffigkeit erhalten möchte. Dieſes iſt alſo der Zeit-Punckt, von welchem an das Abteyliche Jus Collaturæ die Geſtallt eines juris Patronatus bekommen haben muß, nämlich das erſte Jahr nach geſchehener Ubergab der Augſtburgiſchen Confeſſion, oder das Jahr 1531, in welchem die zwey, vorhin angezeigte, Urkunden errichtet worden, wahrſcheinlich aus dem Anlaß, weil die Unterthanen, welche dem Augſtburgiſchen Bekenntniß beygefallen waren, einen eben ſo geſinnten Pfarrer verlangt, da dann das Cloſter angefangen, ſein Jus Collaturæ ob ſuſpenſionem jurisdictionis Eccleſiaſticæ, per circumſtantias neceſſariam, mit Zuthun des Hauſſes Naſſau zu üben, und demſelben ſeinen Neu-erwehlten ad examinadum & introducendum zu præſenti-

ren: Da nun dieſes eine præſentatio anomala iſt, auch nicht ad inſtituendum, ſondern ad exequendum actum collationis; ſo geb ich zwar zu, daß mann das Clöſterliche Recht in Anſehung der Art, das Evangeliſche Kirchen-Miniſterium in der Vogtey zu beſtellen, ein Jus Patronatus nenne: Aber weil die poteſtas conferendi, wie ſie vom Abt gebraucht wird, von der Zeit des Religion-Friedens ex Dominio territorii immediato nicht weniger als die Abteyliche Viſitation hergeleitet werden muß; ſo nenn ich es ein Jus patronatus Regium oder Regale, und verſtehe darunter eine unmittelbare oder Landes-herrliche Gewalt, die Kirche zu beſchützen, vor ihre Beſtellung zu ſorgen, und ſie bey ihrem weſendlichen Stand, Gütern, Rechten und Gerechtigkeiten zu erhalten.

§. CXLIX.

Erläuterung derer Merckwürdigkeiten bey der Beſtellung des Pfarr-Amts.

Ich habe §. CXLIV aus der feyerlichen Art der Beſtellung des Evangeliſchen Pfarr-Amts in der Vogtey neun Puncten ausgezeichnet, welche die Abteyliche Ubung des juris circa ſacra ſpecifice in Licht ſetzen. Der erſte war, daß das Cloſter den Pfarrer zu Welterod nicht etwann nur vi juris patronatus vulgaris, ſondern vielmehr Regii, dem Hauß Naſſau præſentire. Dieſe Ubung iſt als ein Factum ſic qualificatum durch den unmittelbar vorhergehenden § wahr gemacht: dann weil die jurisdictio Epiſcopalis und quaſi-Epiſcopalis bey denen Proteſtanten durch den Religion-Frieden ſuſpendiret iſt; ſo übt der Abt ſein Jus Collaturæ nicht mehr aus Krafft ſolcher jurisdiction, auch nicht mehr auf die dahin gehörige Weiße, ſondern, weil das Hauß Naſſau keine Landes-herrliche Hoheit in der Vogtey hatte (§§. XXVI biß XXIX, XCIX biß CXV, CXXXI, CXXXV biß CXLIV), welche die Beſtellung derer Kirchen an ſich zu ziehen vermogt hätte, vermög ſeiner weltlichen Superiorität in der Vogtey, und nach der Weiße, wie er mit des Cloſters Advocaten übereingekommen als Dominus Territorii, und wie der Religion-Fried erfordert. Zum zweyten hab ich angemerckt, daß der Abt ſeinen Vicarium nicht an Fürſten oder Graven von Naſſau, als ſolche, ſondern als an Advocaten des Cloſters, die mit denen Clöſterlichen Unterthanen einerley Religion haben, præſentire: Dieſes ſchließe ich eines theils daraus, weil in der Formul der ſogenannten Præſentation nicht einmal gemeldet wird, an wen er præſentire, da doch nicht allein die Ehrforcht vor einen Landes-Herrn dieſes unfehlbar mit ſich gebracht hätte, ſondern auch keine Præſentation von dem Hauß Naſſau würde angenommen worden ſeyn, die nicht explicite an dasſelbe, als Lands-Herrn, gerichtet geweſen wäre, und ein Erkenntniß des neu-eingeführten Rechts, vi Superioritatis territorialis miniſtros Eccleſiæ einzuſetzen, in ſich gehalten hätte. Andern Theils ſchließ ich es daher, weil, wann der Abt an Fürſten oder Graven von Naſſau, als ſolche, præſentirte, es wegen eines eigentlichen juris Patronatus auf ſeiner, und wegen einer Landes-herrlichen Hoheit auf ihrer Seite, geſchehen würde: Ich habe aber gezeigt (§. CXLVII), daß vor der Reformation die Kirchen in der Vogtey nicht juris Patronatus geweſen, und das Hauß Naſſau nicht als Landes-Herr zu dieſer Concurrenz gekommen. Die Advocaten-Qualität und die Proteſtan-

teſtantiſche Religion des Haußes Naſſau iſt alſo ein Anlaß geweſen zu der Abteylichen Convention, und dieſe das Fundament der Naſſauiſchen Concurrenz: Dann an ſich und ohne dieſe wäre die Advocatie ſamt der Religion darzu nicht hinlänglich geweſen. Bey ſolcher Geſtallt der Sache offenbaret ſich die Abteyliche Superiorität circa ſacra nicht allein durch den Urſprung der ſogenannten Præſentation, ſondern auch, wann mann betrachtet, an wen dieſelbe geſchehe. Der dritte ausgezeichnete Punct erinnert uns, daß der Abt nicht ad inſtituendum, ſondern nur ad examinandum & introducendum in ſeinem Namen, præſentire. Ich habe ſchon oben (§. LXXXII) vorgeſtellt, daß unſer Cloſter in keinem Fall zwey Subjecta zugleich oder nach einander præſentiret habe, welches ein Merckmahl wäre, daß das Hauß Naſſau ein Recht zu wehlen habe, und in der That ein Recht zum Beneficio ertheilen könne: Mann darff auch dieſe Gewohnheit nicht daher leiten, daß Patroni eccleſiaſtici kein Jus variandi haben: Dann das Canoniſche Recht ſchränckt dieſe Regul nur auf den Fall ein, ſi ſcienter indignum præſentaverint: Nicht aber gilt ſie, wann ein geiſtlicher Patronus unwiſſend einen unwürdigen præſentirt, dann in dieſem Fall darff er intra legitimum tempus einen andern præſentiren, v. Barboſa Jur. Eccleſ. P. II cap. 12 n. 147 &c. Zwar hat das Hauß Naſſau im Jahr 1699 einen Præſentatum unter dem Vorwand der Untüchtigkeit verworffen, und einen Pfarrer nach ſeinem Gefallen eingeſetzt (§. LXXXII): Allein vor das erſte haben wir nur auf die Ubung biß zum decretoriſchen Jahr zu ſehen: Darnach, da poſita, ſed non conceſſa, indignitate præſentati des Cloſters Advocat nicht befugt war, daſſelbe zu ſtraffen, und zwar ſo, als wann der Abt wiſſentlich einen Unwürdigen præſentiret hätte, ſo iſt vor das andere klar, daß dieſes ein gewaltthätiges Verfahren geweſen, welches keinen Maaßſtab der Abteylichen Gerechtſam abgeben kann, daß mann ein Jus eligendi des Haußes Naſſau daraus zu ſchließen befugt wäre. Ob nun wohl dieſer Grund die eigentliche Schrancken des Naſſauiſchen Befugnißes nicht entdecket, ſondern nur eine Spur davon iſt, weil wahrſcheinlich in denen erſten Zeiten nach der Reformation es weder an der Geſinnung noch an der Gelegenheit gefehlet hat, einen ſolchen Præſentatum zu verwerffen; ſo haben wir doch in der Formul der ſogenannten Præſentation ein ſicheres Merckmahl von denenſelben Schrancken: Und dieſes beſtehet, wie loco cit. ſchon angemerckt iſt, darinnen, daß der Abt zu ſchreiben pflegt,

> Er conferire hiemit ſeinem Erwehlten die Welteroder Pfarr mit der darzu gehörigen Wohnung, Hofrait, Aeckern, Wieſen, Gärten, Gütern, Zinßen, Zehenden und Gehalten, ſo biß dahin unſtrittig geweſen &c. ex poteſtate juris Collaturæ, und wolle ſie conferirt haben,
>
> wünſche ihm auch die Gnade und Erleuchtung des H. Geiſtes.

Wer in ein Beneficium einſetzt, der thut es entweder ſo, daß er den Candidaten nicht nur verbaliter ſondern auch realiter inſtituirt, oder ſo, daß es nur verbaliter von ihm, und von einem andern in ſeinem Namen realiter geſchiehet: In beyden Fällen aber übertragt er das Beneficium, nur

mit dem Unterſchied, daß in dem zweyten ein anderer ſeinen Willen exequirt, ſo, wie ein Archidiaconus des Biſchofs Inſtitution vollſtreckt, ohne daß die realis Inſtitutio demſelben zugeſchrieben wird, als welche nichts deſtoweniger des Biſchofs Werck iſt. Unſer Abt gibt nach der Formul, die wir vor Augen haben, ſeinem Erwehlten das Recht zu dem Beneficio und Pfarr-Amt völlig: Dann er hat das Jus Collaturæ, er conferirt das Beneficium, und will es conferirt haben, und überläßt dem Hauß Naſſau nicht, demſelben ein Recht darzu zu geben: Daraus folgt, daß es nur den Willen des Abts vollſtrecke: Dann wer nur in den Beſitz einer Sache, die einem ein anderer gegeben hat, ſetzt, und zwar aus einer Zurückſicht auf dieſes Willen, der hat weiter nichts als das officium meri executoris auf ſich; in unſerem Fall iſt alſo das Hauß Naſſau quaſi-Procurator des Abts, die Præſentation an dasſelbe gleichſam ein Procuratorium, der Zweck, warum dieſe Anomalie in das Geſchäfft der Beſtellung des Kirchen-Miniſterii zugelaſſen worden, die Befriedigung und Sicherheit derer Evangeliſchen Unterthanen in Betracht ihres Glaubens, bey welchem Zweck keine andere Einſchränckung der Abteylichen Superiorität weder als intendirt noch als geſchehen vermuthet werden kann, außer der, daß das Hauß Naſſau ein Recht habe, der Abteylichen Collation zu widerſprechen, wann ſie wider den Religion-Frieden ſtreiten würde: Dann mit dieſer Abſicht muß es nach der Zeit, da dieſe Reichs-Verordnung publicirt geweſen, nothwendig zugelaſſen oder zugezogen worden ſeyn, damit die Suſpenſion der Jurisdiction ſo wohl Epiſcopalis als quaſi-Epiſcopalis zu allen Zeiten die gebührende Würckung haben mögte. Bey dieſer ſo klaren Geſtallt der Sache hat mann allen nöthigen Grund, das Urtheil darauf zu bauen, daß der Abt unſeres Cloſters den Evangeliſchen Pfarrer in der Vogtey niemal zu wehlen, ſondern zum prüffen, und niemal zum Einſetzen proprio jure, ſondern nur zum Einſetzen im Namen des Abts, ſo, wie die realis Inſtitutio von einem Archidiacono auch im Namen des Biſchofs geſchiehet und dieſem zugeſchrieben wird, als mero Executori ſeiner Collatur præſentire. Der vierte und fünffte Punckt, die ich als Merckmahle der Abteylichen Ubung des Juris circa ſacra herausgeſetzt habe, beſtehen darinnen, daß das Cloſter hergebracht habe, ſeinem Vicario das Schmähen anderer Religionen und Religion-Verwandten ſo wohl auf der Cantzel als ſonſt zu verbieten, und denſelben zu einem friedlichen Umgang mit dem Cloſter, desſelben angehörigen, ſeinen Pfarr-Kindern und denen Urbar-Leuten überhaupt mit dem Vorbehalt der Remotion auf den widrigen Fall zu verbinden. Dem jenigen, welcher einen andern mit einer ausdrücklichen Vorſchrifft, wie er ſein Amt führen ſoll, in dasſelbe einſetzt, welcher die Macht, ihn abzuſetzen, ſich vorbehält, und dabey die Nothwendigkeit, auf einen dritten zurück zu ſehen nicht nur nicht bekennet, ſondern implicite verneinet, wie hier der Abt, muß nothwendig das Jus inſpectionis auf dieſes Amts Verwaltung, und die Jurisdiction darüber privative zukommen: Er muß befugt ſeyn, durch Straffen und andere Mittel das Thun und Laſſen des Eingeſetzten dahin zu richten, daß der Zweck des Amts erhalten werden möge: Und wann er dieſes Jus inſpectionis, dieſe Jurisdiction und das Jus abjudicandi munus eccleſiaſti-

Digitized by Google

ſiaſticum ſich vorbehält mit Vorwiſſen eines dritten, ohne daß er eine Nothwendigkeit, auf dieſen zuruck zu ſehen bekennet, ja vielmehr ſo, daß er dieſelbe nicht undeutlich verneinet; ſo iſt unmöglich, daß dieſer, der darzu ſchweigt, ein Recht habe an allem dem, zumal, wann er ſonſt im Stand wäre, dasſelbe gegen den andern geltend zu machen. Daraus flieſſet natürlicher Weiß, daß das Haus Naſſau entweder gar kein Recht habe, zur Ubung der Jurisdiction über den Evangeliſchen Vicarium des Abts zu concurriren, oder doch keines als Obrigkeit, ſondern nur aus einem beſondern Grund, nämlich wegen des Religion-Friedens, damit nämlich dieſer in Anſehung derer Schönauiſchen Unterthanen nicht weniger als anderſtwo in ſeiner Krafft erhalten werde. Zum ſechſten und ſiebenden hat der Abt unſeres Cloſters hergebracht, den neu-erwehlten Vicarium zu einer treuen Aufſicht in Kirchen- und Kaſten-Sachen zu verbinden, und daß er darinnen nichts ohne des Abts oder Cloſters Vorwiſſen und Bewilligung fürnehmen ſoll. Unſere Formul nennt deutlich Kirchen- und Kaſten-Sachen. Kirchen-Sachen ſeynd die jenige, welche das Kirchen-weſen überhaupt betreffen, Kaſten-Sachen ſeynd der Art, daß ſie beſonders die Verwaltung derer Kirchen-Güter angehen: wenigſtens werden cauſſæ civiles und eccleſiaſticæ unter denen Namen Civil- und Kirchen-Sachen in offentlichen Urkunden und Schrifften unzählige mal unterſchieden. Weil der Abt durch die vorhergehende Punckten das Jus inſpectionis, die Jurisdiction und das Jus removendi in Anſehung ſeines Vicarii ſich deutlich zugeeignet hat; ſo bin ich befugt, aus dieſem Punckt zu ſchlieſſen, daß er auch die Inſpection über Lehr, Liturgie, und was dahin gehöret, als vorbehalten verſtanden hab, nicht zwar ſo, daß der Pfarrer gegen die Freyheit der Proteſtantiſchen Kirche oder gegen den Religion-Frieden auf den Abt oder das Cloſter in ſolchen Dingen zu ſehen habe, aber doch ſo, daß er ohne des Abts oder Cloſters Vorwiſſen und Einwilligung darinnen nichts fürnehmen, ändern, abthun oder zuſetzen ſolle: Welches ſo viel ſagt, daß das Hauß Naſſau demſelben cum auctoritate Magiſtratus in Kirchen-Sachen nichts zu befehlen hab. Der ſiebende Punckt zeugt offenbar von des Cloſters Vogtey über den Kirchen-Kaſten, und daß vermög derſelben die Kaſten-Rechnung vor dem Abt abzulegen ſey. Der achte Punckt, wodurch der neu-erwehlte Pfarrer zu einer generalen Zuruckſicht auf die Abteyliche Collation angewieſſen wird, iſt wider ein offenbares Merckmahl des Clöſterlichen Rechts zu einer generalen Aufſicht: Und weil das Hauß Naſſau dardurch von der Ubung dieſer Obrigkeitlichen Gewalt klar genug ausgeſchloſſen wird; ſo äuſſert ſich auch hier, daß es bey der Aufſicht auf die Verwaltung des Pfarr-Amts nicht jure Magiſtratus, ſondern nur in Subſidium, damit dem Religion-Frieden ein Genügen geſchehe, concurriren könne, hingegen bey der Verwaltung derer Kirchen-Güter ſo fern, als der Religion-Friede das Jus adminiſtrandi nicht eingeſchränckt hat, auch nichts zu ſagen habe. Endlich hat unſere Abtey zum neunten hergebracht, wegen dieſer Punckten von ihrem neuerwehlten Reverſales zu fordern und zu empfangen: Welche Reverſales ohne Zweiffel in die Stelle des Eyds der Treue gekommen, den ſonſt Kirchen-Diener ihrem Domino Territorii zu leiſten angehalten worden,

der aber nach der Reformation wahrscheinlich nachgelassen wurde, damit er durch seine Generalität einem Evangelischen Ministro nicht zu einem Gewissens-Strick werden mögte. Solche Reversales seynd nun nicht allein eine feyerliche Verbindung zu allen denen darinn genennten und verstandenen Punckten, sondern auch von Seiten des, der sie von sich gibt, ein feyerliches Bekenntniß der Clösterlichen Superiorität circa sacra; mithin ist sicher, daß die vom Schönauischen Abt vor denen Augen des Haußes Nassau geforderte, und von denen Vicariis ausgestellte, Reversales die Clösterliche Superiorität circa sacra, und von Seiten des genannten hohen Haußes nichts als eine Vogteyliche Concurrenz, die auf der nöthig gewesenen Suspension aller so wohl Bischöflichen als quasi-Bischöflichen jurisdiction und einer Clösterlichen Convention beruhet, zu Tag legen.

§. CL.

Der Besitz wird so fern erwiesen.

SOn dem Besitz dieser Superiorität in Bestellung des Evangelischen Pfarr-Amts in der Vogtey haben wir zwar kein ander Document, als die Beylage n. XLVIII, woraus die erleuterte neun Punckten ausgezeichnet, und welche im Jahr 1633, mithin neun Jahr nach dem Anno regulativo, ausgestellt worden: Daß aber dieses Document ein unverwerflicher Zeuge derer vom Closter wohl hergebrachten Rechte sey, kann das Hauß Nassau sich leicht überführen, wann es die sogenannte Præsentationen, so biß in die neueste Zeiten von denen Aebten an es gekommen, hervorlangen und betrachten will: Dann der Laut dieser muß zu erkennen geben, ob von der Zeit der Reformation biß daher immer einerley Art, das Schönauische Vicariat zu conferiren, und die Collation vollstrecken zu lassen, erhalten worden sey. Es fehlet uns auch nicht an andern Fußstapffen, daß das Closter nach der Reformation das Evangelische Pfarr-Amt beständig auf die angezeigte Weiße bestellet, noch an solchen, daß es eine Superiorität dieser Gattung geübet hab. Ich habe vorhin schon angezogen, daß auf Nassauischer Seite vorgegeben wird,

> Im Jahr 1699 habe das Closter ein gantz untüchtiges Subjectum vermittelst eines verfänglichen Præsentation-Scheins, worinn mann sich so gar das Jus removendi beygelegt, præsentiret, zugleich aber den Præsentatum zu gantz unziemlichen und widerrechtlichen Reversalien verleitet; mithin habe mann auf Seiten der damaligen Herrschafft weder das verfängliche Præsentation-Schreiben noch den untüchtigen Candidaten annehmen gekonnt.

In diesem Vorgeben seynd zwey Aeusserungen enthalten, welche vor Fußstapfen des jenigen, wovon die Rede ist, anzusehen seynd. Erstlich, daß der Abt in dem sogenannten Præsentation-Schreiben sich und dem Closter das Jus removendi beygelegt, und zum zweyten, daß er den Præsentatum zu gantz unziemlichen und widerrechtlichen Reversalien verleitet habe. Sollten die Nassauische Diener, welche dieses vorgeben gewagt, ausführlich anzeigen, worinn die, von dem Abt zugemuthete, Reversales unziemlich und widerrechtlich gewesen; so würden sie selbst die Punckten vorbringen müssen, die ich aus der Præsentation de A. 1633 ausgezeichnet hab

hab als solche, zu welchen der neu-erwehlte Pfarrer in der Vogtey von dem Abt verbunden worden. Hat aber noch zu End des vorigen Jahrhunderts die Gewohnheit gedauert, daß das Closter durch den sogenannten Præsentation-Schein sich das Jus destituendi vorbehalten, und von dem, der die Collatur erhalten, Reversales gefordert, die das Haus Nassau mit seiner erzwungenen Superioritate Territoriali nicht zusammen reimen kann; so muß es noch viel mehr um die Zeit des decretorischen Jahrs auf die Art, wie unsere Beylage darthut, præsentiret haben: Dann damal war die Clösterliche Superiorität noch in besserem Andencken, und nicht so tieff in den Staub getretten als zu Ende des vorigen Jhr-hunderts. Ein drittes Zeichen der so hergekommenen Collatur ligt in dem Schreiben des Idsteinischen Superintendenten sub n. CIX, und bestehet in dem, daß er schreibt,

> Er erinnere sich gar wohl, daß vorige Herrn Abbates allweegen so offt Ministri Ecclesiarum nach Welterd seyen angenommen worden, begehrt haben, ein solcher solle 9 Malter Korn an gewöhnlicher Competenz jährlich schwinden lassen.

Dann dieses deutet auf die jenige, in Betracht den Besoldung gemachte, Limitation, welche der Abt Caspar in der Beylage n. XLVIII also ausdruckt,

> Daß er Henrico Cæsari die Welteroder Pfarr mit der zugehörigen Wohnung -- und Gehalten, so biß dahin unstrittig gewesen, und Anfangs der Absonderung solcher Pfarr vom Closter zu Erhaltung eines Pfarr-Herrn deputirt worden, conferire.

Der Brief des Superintendenten ist zwey Jahr früher geschrieben als der sogenannte Præsentation-Schein des Abts Caspars: Er bezeuget, daß vorher bey denen Aebten üblich gewesen, was der Abt Caspar mit seiner Collation verknüpfft; was ist demnach wahrscheinlicher, als, daß dieser Abt nach einer hergekommenen Art das Evangelische Pfarr-Amt in der Vogtey conferiret habe? Von Reversalibus dieser Ministrorum ist zwar dem Verfasser nichts vollständiges zu Gesicht gekommen: Allein es ist kein Wunder, da vermuthlich in dem Brand, welcher im Jahr 1723 das Closter eingeäschert hat, viele Briefschafften dem Feuer zum Raub worden seynd. Daß der Abt Caspar schon im Jahr 1633 sich auf ein Herkommen so fern beruffen hat, zeigt die Beylage, welche in dieser Materie unser Licht ist: Und die sub n. CII, worinn der Notarius anführet, daß der noch würckliche Pfarrer oder Clösterliche Caplan sich zum Baumeister der Kirche in despectum Patroni reclamantibus Reversalibus & omni jure aufgeworffen habe, bestättiget die Fortsetzung dieses Herkommens biß auf unsere Zeit. Auf andere Merckmahle, daß unser Closter eine solche Superiorität circa sacra noch nach der Reformation und dem Religion-Frieden geübet hab, führet uns die §. CXLVI in Licht gesetzte Visitation, welche der Abt Laurentius im Jahr 1621 verrichtet hat. Die Lehrer des Protestantischen so wohl als des Römischen Kirchen Rechts erklären die Visitation so, daß mann sagen kann, sie werde vor eine Cognition de statu

Ecclesiæ & reformandis vitiis, societatum ecclesiasticarum fini adversis, allgemein gehalten. Eine Protestantische Erklärung ist:

> Visitatio est Ecclesiarum & Scholarum peragratio, ut quid ibi agatur, videatur, & quod malum est aut deficit, reficiatur. v. Thesauri Besoldiani continuatio sub voce Visitation.

Eine Catholische Erklärung ist:

> Visitatio, quatenus spectat ad Pastores Ecclesiarum, describi potest, ut sit annua inquisitio, quæ Ordinariis Ecclesiasticis ad correctionem subditorum & reformationem Ecclesiarum jure incumbit. v. Barbosa Jur. Eccles. P. I L. I cap. 14 n. 2.

Und sie behaupten ausdrücklich auf beyden Seiten:

> Visitandi officium ad eos pertinere, qui jurisdictionem ordinariam in aliquos obtineant. v. Idem ibidem n. 3.
> Principes Germaniæ, schreibt Reinhard, ex quo potestatis territorialis possessionem nacti sunt, jura visitationis, sive cognoscendi de statu Ecclesiæ atque reformationis vitiorum, felicitati societatum ecclesiasticarum adversorum, exercuerunt non minus, quam ex fonte supremæ potestatis hoc fluere professi sunt. v. Meditationes de Jure circa sacra cap. II §. 14.

Sie ist aber auch mit dem Jure Senatus ecclesiastici habendi so nothwendig verknüpft, daß die Absicht jener ohne diesen nicht erhalten werden kann: Weswegen auch die Canonisten statuiren,

> Prælatum, antequam visitare incipiat, debere synodum celebrare, ubi de corrigendis excessibus & moribus reformandis & de Ecclesiarum necessitatibus agatur, ut demum ea faciat in Visitatione servari & debitam transgressoribus pœnam imponat. Idem ib. n. 35.

Und daß unser Closter dieses Jus Senatus Ecclesiastici noch nach dem decretorischen Jahr im Gang gehabt habe, erblicke ich in der, oben §. CXLVII aus der Beylage n. XLIX angezogenen, Klage desselben, wodurch es denen Churfürsten von Mayntz und Trier vorgestellt hat,

> Daß, da dem GOttes-Hauß Schönau das Jus Collaturæ pleno jure zustehe, und deswegen die Kirchen-Rechnungen abzuhören, Kirchen-Meister, Send-Scheffen, Schulmeister und Glöckner ein- und abzusetzen habe, solche und andere biß in die 600 Jahr besessene Rechte ihm gar entzogen oder doch sehr eingeschränckt würden.

Item in dem Gravamine n. 4 in der Beylage n. LXIV, wo der Abt denen Nassauischen Dienern zu Weilburg unter die Augen sagt,

> Daß mann die Clösterliche Abhörung der Kirchen-Rechnung und Anordnung derer Kirchen-Juraten gehemmet habe.

Diese

Dieſe beyde Klagen ſeynd von dem lauffenden Jahr-hundert, und weil nicht zu vermuthen iſt, daß ſie ohne Grund geſchehen, ſo iſt eben daher wahrſcheinlich, daß der Abt biß auf die Zeit, da mann Naſſauiſchen Orts denſelben von der Viſitation zu verdringen geſucht, welches nach unſerem §. LXXIX im Jahr 1710 geſchehen, ſeine Send-Scheffen, Kirchen-Meiſter, oder Kirchen-Juraten gehabt, woraus naturlicher Weiß folgt, daß auch ein Send-Gericht daſelbſt üblich geweſen, welches der Abt auf eine dem Religion-Frieden gemäße Art, nämlich mit Zulaſſung oder Zuziehung derer Evangeliſchen Commiſſarien derer Clöſterlichen Advocaten, gehalten. In des Theſauri pract. Beſoldiani Continuation leſen wir unter dem Wort, Send:

> Das Send-Gericht fuit annale Judicium Eccleſiaſticum, ubi in villis & pagis Archidiaconi (oder auch Abbates, jurisdictionem quaſi Epiſcopalem habentes, wie in unſerem Fall der Abt von Schönau) per Officiales cognoſcebant de illis criminibus, quæ erant in anno illo denunciata & ad hanc jurisdictionem Synodalem pertinebant. Conſiſtebat illa cognitio in inquiſitione, correctione & punitione, was auf Feyer-Tagen begangen und ſonſt wider die zehen Gebot geſchehen, ward in dem Send gerüget: Solches mußte der Syndicus villæ, Baurmeiſter, aufzeichnen, und die Send-Schöppen erkenneten nebſt dem Official (oder dem, der Send-Richter war) darüber. Die Send-Schöppen mußten dasſelbe rügen, was unter ihnen offenbar war. v. Gloſſ. col. 2 ad Art. 2 Land-Recht L. II. Der Send eſt ipſa Synodalis viſitatio.

Warum von dieſem des Abts Send-Gericht keine weitere Nachrichten da ſeynd, weiß der Verfaſſer nicht. Es iſt zu vermuthen, daß in dem dreyßig-jährigen Krieg, da das Hauß Naſſau das Cloſter mit Soldaten beſetzt, und die Verwaltung ſeinen Dienern befohlen gehabt (§. LXIV), niemand daran gedacht, die Briefſchafften und Bücher denen Mönchen zu erhalten, wohl aber die Naſſauiſche diener nach des Kellers Emmerichs Exempel daran, wie ſie die alte Denckmahle der Abteylichen Hoheit vertilgen, oder ihrem Herrn in die Hände bringen mögten. Was nach dem dreyßig-jährigen Krieg von Kirchen-Sachen aufgezeichnet worden, wird in dem Brand des Jahrs 1723 ſeinen Untergang gefunden haben, wie das Clöſterliche Kirchen-Buch ſelbſt.

§. CLI.

Die Ubung der geiſtlichen Jurisdiction, welche unſer Abt nach der Reformation mit einer, nach dem Religion-Frieden eingerichteten, Mäßigung bey ſeinen Evangeliſchen Unterthanen behalten, und nicht allein durch die, um die Zeit des decretoriſchen Jahrs gehaltene (§. CXLVI), und biß in die neueſte Zeiten behauptete (§. LXXIX), Kirchen-Viſitation, ſondern auch durch die beſtändig beybehaltene Art der ſogenannten Præſentation eines Evangeliſchen Pfarrers (§. CXIX), und die ſo lang fortgeſetzte Verordnung etlicher Send-Schöffen oder Kirchen-Juraten (§. CL) deut-

Ubung der geiſtlichen Jurisdiction über Schul und Schulmeiſter.

deutlich erwießen, hat sich nothwendig auch auf die, nach der Reformation, oder nach dem Westphälischen Frieden, in der Vogtey neu-entstandene, Evangelische Schul und den, derselben vorgesetzten, Schulmeister erstreckt. Gleichwie diese Evangelische Schule, welche eine neue Anstallt in der Vogtey war, ohne des Abts, als Domini Territorialis, Verstattung weder von dem Hauß Nassau, welchem noch im Jahr 1631 kein anderer Character als eines Clösterlichen Schutz-Herrn beygelegt wurde (v. Adjunct. n. CIX), noch von denen Vogteylichen Unterthanen errichtet werden konnte (secundum allegatum §. LI); also konnte auch die Bestimmung des Fundi zum jährlichen Gehalt des Schulmeisters, die Bestellung der Schul und die Obrigkeitliche Aufsicht auf dieselbe, welche durch den Religion-Frieden in die Stelle der Bischöflichen gekommen, von niemand als von dem Abt zu sich gezogen werden: Nur mußte nach dem Sinn dieser Reichs-Satzung die Mäßigung eingeführet werden, daß diese Aufsicht nicht wider die erlangte Freyheit derer Protestanten streiten mögte: Und so ist ohne Zweiffel auch biß nach dem Westphälischen Frieden in Betracht der Evangelischen Schul in der Vogtey verfahren worden. Die Visitation einer Schul hangt mit der Kirchen-Visitation nicht weniger nothwendig zusammen als die Schul mit der Kirche: Und wer diese visitiret, muß nothwendig das Recht haben, auch jene zu visitiren, daß also aus des Abts Kirchen-Visitation im Jahr 1621 mit gutem Grund geschlossen wird, er habe damal zugleich die Evangelische Schul visitirt, und seye damit so lang fortgefahren, als er von der Kirchen-Visitation nicht verdrungen worden ist. Die Bestellung der Schul hat der Abt gewiß biß in die neueste Zeiten besorget, sonst wäre unter denen, im Jahr 1713 bey denen Churfürsten von Maynz und Trier durch die Beylage n. XLIX ausgeschütteten, Klagen nicht auch dieses begriffen,

> Daß dem Closter zustehe, Schulmeister und Glöckner ein- und ab-zu setzen, demselben aber auch dieses Recht entzogen werden wolle.

Noch wäre dem untreuen Schultheißen möglich gewesen, im Jahr 1744, wie die Beylage n. LXXXV meldet, anzuziehen,

> Daß der Prælat im Jahr 1710 auf dem damaligen Märcker-Ding-Tag, welchem er Schultheiß nebst denen Scheffen selbst beygewohnt habe, gegen des Pfarrers Willen mit ihnen den Schulmeister, der zugleich Glöckner gewesen, abgesetzt habe.

Solches ist auch daher wahrscheinlich, weil das von dem Schultheißen angezogene Factum zu erkennen gibt, daß der Abt, seinen Unterthanen die Erhaltung eines Evangelischen Schulmeisters, welche nothwendig ihnen allein, und nicht der Abtey oder der Kirche zur Last fallen mußte, zu erleichtern, aus Gnaden zugegeben, daß das von Alters her bey der Kirche hergekommene und der Abtey unterworffene Glöckner-Amt mit dem Schulmeister-Amt verbunden werden mögte. Ob das Glöckner-Amt der Abtey unterworffen gewesen, kann mann nicht in Zweiffel ziehen, da die oben im Eingang des §. CXLVII aus dem Instrument vom Märcker-Ge-

Gericht hervorgebrachte Stelle die Abteyliche Ubung von der nächsten Zeit vor der Reformation ausdrücklich bestättigt.

§. CLII.

Unter dem Jure Patronatus Regio, welches bey der gezeigten Gestallt der Sache unser Abt biß in die neueste Zeiten geübet hat, begreiffe ich auch die Kirchen-Kasten-Vogtey, den Kirchweyh-Schutz und das Bau-Meister-Amt, wann die Kirche, etwas an der Kirche oder wegen derselben, gebaut werden soll. Ich muß demnach nicht weniger von diesem Besitz einiges melden: Die Kirchen-Kasten-Vogtey hat der Abt geübt so offt, als er einen Evangelischen Pfarrer und einen Glöckner angenommen: Dann jenem hat er die Pfarr allemal conferirt

Ubung der Kirchen-Kastens Vogtey, des Kirchweyh-Schutzes und des Bau-Meisters Amts.

> mit der darzu gehörigen Wohnung, Hofraith, Aeckern, Wiesen, Gärten, Gütern, Zinsen, Zehenden und Gehalten, so biß dahin unstrittig gewesen, und von Anfang der Absonderung solcher Pfarr, vom Closter zu Erhaltung eines Pfarr-Herrn deputiret worden (v. Beylage n. XLVIII).

Er hat demselben eingebunden,

> Die Pfarr-Bau-Güter so, wie er sie bekäme, zu hand-haben, Stein und Mahl nicht verlustigen zu lassen: Und signanter in Kasten-Sachen und dererselben Gefällen treue Aufsicht zu haben, auch nichts ohne des Abts Vorwissen und Verwilligung fürzunehmen (ibidem).

Und endlich hat er sich die Abhörung der Kirchen-Kasten-Rechnung zugleich privative zugeeignet: welches alles nicht in geheim sondern vor denen Augen des Haußes Nassau geschehen, da die sogenannte Præsentation-Schreiben zu dem Endzweck, um welches willen sie ausgestellt waren, ohne Zweiffel demselben vorgelegt worden seynd. Bey der Annahm eines Glöckners hat der Abt die Kirchen- und Kirchen-Kasten-Vogtey geübt nach der oben, §. XVIII recensirten, Urkunde vom Märcker-Gericht, wo der Auszug n. 5 dieses Innhalts ist:

> Als der Glöckner den Kirchen-Schlüssel (dem Abt) überlieffert, sey daselbst zu Welterod von dem Abt mit Rath derer Unter-Märcker ein Glöckner aufgenommen worden, welcher dem Abt mit Empfahung des Kirchen-Schlüssels Handgelübd gethan, und versprochen seinem Befehl genug zu thun mit -- Bewahrung derer Kirchen-Kleinode, und wann durch Hinläßigkeit des Glöckners aus der Kirche etwas verlohren oder entführt würde, daß derselbe davor stehen und bezahlen solle.

Jene Ubung hat so lang gedauret, als Evangelische Pfarrer vom Abt gesetzt und dem Hauß Nassau præsentirt worden seynd: Dann mann hat die hergekommene Art der Collation beständig beybehalten (§. CL).

Die Art, den Glöckner anzunehmen ist gleichfalls unverändert, geblieben; so gar, daß die Absetzung des Schulmeisters, welcher zugleich Glöckner gewesen, im Jahr 1710 nicht bey dem Send-Gericht, sondern nach der alten Gewohnheit, bey dem Märcker-Ding geschehen, wie vorhin §. CLI gemeldet worden. Daß unser Closter die Kirchen-Kasten-Rechnung aus Krafft der ihm privative zustehenden Kasten-Vogtey biß in das lauffende Jahr-hundert abgehört habe, beweißen die Beylagen n. XLI und XLII. In der ersten vom Jahr 1707 bringt der Abt Matthias dem Fürsten von Idstein klagend vor,

> Die Nassauische Beamte hätten die, von undencklichen Jahren in dem GOttes Hauß Schönau als Patronen derer Kirchen Lipporn und Welterod abgelegte, Kasten-Rechnung zu Welterd durch den dasigen Pfarrer und die Kirchen-Seniores mit Ausschliessung des Closters fürzunehmen befohlen (§. LXXVII).

In der andern aber ist angemerckt, daß der Abt im Jahr 1708 diese Rechnung wider abgehört habe, und der damalige Gelt-Vorrath bey demselben hinterlegt worden seye. In dem Jahr 1710 ist das Closter zwar durch eine speciale Nassauische Commission davon verdrungen worden: Allein es hat sowohl wider die damalige Visitation der Kirche als Abhörung der Kirchen-Rechnung protestirt (§. LXXIX und Beylage n. XLIV) und mit der Klage über diese actus turbativos und violentos angehalten nicht nur bey dem Fürsten zu Idstein in der A. 1711 an ihn erlassenen Bittschrifft sub n. XLV, sondern auch in der Deductione gravaminum sub n. XLIX, welche im Jahr 1713 die Churfürsten von Maynz und Trier zur Hülffe erwecken sollte: Ja es hat sich auch mit Protestationen aber ohne Würckung gewehret, als mann im Jahr 1749 Nassauischen Orts unbefugter Weiß befohlen, die Kirch zu Lichtborn neu zu bauen, und den Kirchen-Kasten biß zur Ausleerung anzugreiffen (§. XCVII und Beylagen n. XCIX, CI): Allein es ist ohne das genug, daß diese Abhörung der Kirchen-Rechnung und der ruhige Besitz der Kirchen-Kasten-Vogtey biß über das decretorische Jahr hinaus vom Closter hergebracht ist. Sein Besitz des Kirchweyh-Schutzes und eines freyen Jahr-Marckts an seiner Kirch-weyh ist gleicher Gestallt unlaugbar. Die Aushängung eines Fahnen von dem Kirchthurn wird in Teutschland nicht nur für eine Verkündigung dieser jährlichen Feyer sondern auch vor ein Fried-Gebot erkannt, daß es nämlich an solchem Tag friedlich und schiedlich zugehen solle: v.

> Ertels Praxis Aurea cap. V, Obſerv. II p. 268

Da nun noch biß auf den heutigen Tag in der Vogtey üblich ist, daß von Seiten des Closters der Kirch-weyh halber ein Fahne ausgehänget wird, wie daselbst notorisch ist; so haben wir ein bekanntes Kenn-Zeichen des geübten Kirch-weyh-Schutzes. Gleichwie auch in dasiger Gegend allgemein bekannt ist, daß das Hauß Nassau in der Vogtey keine Zoll-Gerechtigkeit hergebracht hat; also thut die Beylage sub n. CIII (b) deutlich dar, daß der Jahrmarckt, welcher an der Schönauischen Kirchweyh gehalten zu werden pflegt, oder die, welche denselben Verkauffs we-

wegen besuchen, von allem Zoll biß daher frey gewesen: Und diese Freyheit ist die Ursach, warum im Jahr 1751 das Closter nach der Beylage sub n. CIII (a) durch einen Notarium dieses als eine wider-rechtliche Neuerung in ein Instrument bringen gelassen, daß der abtrünnige Schultheiß in dem genennten Jahr an dem, im Clösterlichen Hof üblichen, Jahr-Marckt den Ausschuß mit Gewehr vor das Closter gestellt, und denen Krämern von ihren Waaren Zoll abgefordert: Welche Thathandlung um so viel weniger zu verantworten ist, da die Kayserliche Majestät dem Hauß Nassau zuvor schon mehr als einmal sub comminatione, daß widrigen Falls mit einem mandato sine cl. gegen dasselbe verfahren werden solle, nicht nur die weitere Beschweerung des Closters verboten, sondern auch die Abstellung derer schon damal eingeklagten Turbationen geboten (§§. XCIV, XCV). Was diesen Jahr-Marckt betrifft, kann der Verfasser zwar nicht entscheiden, ob er in alten Zeiten dem Closter durch ein Kayserlich Privilegium gegeben worden, oder ob er von der alten Gewohnheit, bey Kirch-weyhen allerley Kramereyen aufzustellen, herrühre. Es seye aber eines oder das andere; so ist er ein nachdrückliches Kennzeichen des, von unserer Abtey hergebrachten, unmittelbaren Standes: Dann da sie denselben hergebracht hat von solchen Zeiten, in welchen das Hauß Nassau selbst das Jus nundinarum nur aus Gnaden des Kayserß haben konnte; so wäre sie in dem ersten Fall eben so wohl derer Regalien fähig gehalten worden als Nassau: In dem andern Fall aber hätte sie denselben als ein freyer Dynasta hergebracht, zumal da mann Nassauischen Orts sich niemal vor der angezeigten Störung unterstanden, dieses Jahr-Marckts wegen etwas zu verordnen, die Freyheit desselben einzuschräncken, oder dem Closter in Betracht desselben zu gebieten oder zu verbieten. Das Baumeister-Amt in Betracht der Kirche hat der Abt nicht nur sensu implicito sich bey der Annahm eines jeden Pfarrers zugeeignet und vorbehalten, wann er den Neu-erwehlten ausdrücklich, wie vorhin erinnert worden, darzu verbunden, in Kasten-Sachen nichts ohne des Abts Vorwissen und Einwilligung fürzunehmen, sondern auch dadurch im Gang erhalten, daß er alle nöthig-gewesene Reparationen biß in die neuere Zeiten besorget: Und solches ist denen abtrünnigen Clösterlichen Unterthanen so wenig unbekannt, daß in der Beylage n. XCVIII der Schultheiß samt denen sogenannten Scheffen bekennet,

> Der Herr Prælat zu Schönau wäre Baumeister der Kirche zu Lichtborn, und da er verschiedentlich angegangen worden, dieselbe wegen ihrer Baufälligkeit neu aufzubauen, hätte er sich allemal entschuldiget, und geäußert, mann solle ihm seine Gerechtigkeit und Kasten-Gelter wider geben; so wollte er bauen.

Diesemnach ist die erste Störung dieses Clösterlichen, aus dem Jure patronatus Regio fliessenden Rechts, was A. 1749 und nachher von dem Evangelischen Pfarrer in der Vogtey gegen seine Pflicht, und von dem Hauß Nassau gegen die allerhöchste Kayserliche Verordnungen geschehen, und oben §. XCVII aus denen Beylagen sub n. XCIX, C, und CII vor Augen gelegt worden.

§. CLIII.

Beſitz eines juris negativi in Betracht der Beſoldung des Evangeliſchen Pfarrers, item des Schul- und Glocken-Korns.

Die Beſoldung des Clöſterlichen Vicarii in der Vogtey iſt von Anfang dieſes Vicariats von dem Ertz-Biſchof zu Trier beſtimmet (v. Beylage n. VI), von dem daſigen Archidiacono in dieſer Beſtimmung beſtätigt (v. Beylage n. VII), und nach der Reformation bey Abſonderung der Pfarr vom Cloſter wider ſpecifice ausgemacht worden: Dann der Abt Caſpar gedenckt in der Beylage n. XLVIII eines Gehalts, der biß zu ſeiner Zeit unſtrittig geweſen, und Anfangs der Abſonderung der Pfarr vom Cloſter zu Erhaltung eines (Evangeliſchen) Pfarr-Herrn deputiret worden: Hingegen handelt die Beylage ſub n. CX von einer Zulage zur Pfarr-Beſoldung, die vormals einem Pfarrer wegen Mißwachs etlicher Jahre vom Cloſter bewilligt und gereichet worden ſey, die damal aber, als dieſe Beylage errichtet worden, der Gegenſtand des Reverſes geweſen, womit ein neuer Evangeliſcher Pfarrer auf neun Malter Korn renunciiret, daß er ſolche ſo lang, als er Pfarrer zu Lipporn und Welterod ſeyn werde, nicht fordern oder begehren wolle. Ob dieſe Zulage damal ſchon in neun Malter Korn und zwey Ohm Bier beſtanden, wie ſie in neuern Zeiten nach Laut der Beylage n. XCVII gefordert worden, iſt dem Verfaſſer unbekannt: Es iſt aber nichts daran gelegen: Dann wann die Vergröſſerung derſelben neuer iſt als der Anfang; ſo iſt der Unfug gröſſer, der an dem Cloſter ſo fern verübet worden, da mann ihm dieſelbe nun länger als hundert Jahr mit lauter Gewaltthaten abgedrungen: Genug iſt, daß heutiges Tags unter der Zulage; worüber das Cloſter mit dem Hauß Naſſau ſtrittig iſt, neun Malter Korn und zwey Ohm Bier verſtanden werden, und daß der untreue Vogteyliche Schultheiß in der Beylage n. XC art. 12 ſich herausgelaſſen,

> Er habe denen Herren Beamten geſagt, dieſe Zulage wäre vor Alters, als die Gemeind nicht ſo ſtarck geweſen, daß ein zeitlicher Pfarrer hätte ſubſiſtiren gekonnt, einesmals zur freywilligen Steuer vom Prælaten geſchehen: Die Amt-Leut aber hätten geſagt, es wär nun eine Schuldigkeit.

Weil es in Anſehung des Clöſterlichen Beſitzes dieſes juris negativi, nämlich die Zulage, wovon ich rede, nicht zu reichen, auf das decretoriſche Jahr ankommt; ſo will ich zwey Zeugen anführen, welche über dieſen Punct nothwendig gehört werden müßen, weil ſie ſelbſt dieſe Laſt dem Cloſter aufzuladen bedacht geweſen, und um die Zeit, worauf es hier ankommt, ihr Zeugniß abgelegt haben. Der erſte iſt der Naſſauiſche Keller, Johannes Emmerich, welcher nach dem obigen §. LXIII in dem daſelbſt recenſirten Bericht n. 5, und zwar im Jahr 1620, ausdrücklich ſagt,

> Da die Competenz des Pfarrers zu Welterod beweißlich von A. 1564 demſelben vollkommen gereicht worden, auſſer daß ein fahrläßiger Prieſter, dem es mehr um den täglichen Cloſter-Trunck geweſen, ſolches erſitzen gelaſſen, könne der Abt dieſelbe nun nimmer ſchmälern, zumal da er als Decimator und Collator genugſame Vergeltung deswegen habe.

Der

Der andere ist der Idsteinische Superattendens, welcher in der Beylage n. CIX vom Jahr 1631 an den Abt Caspar Schwanen schreibt,

> Er Abt habe einem die Pfarr Welterd als Collator zugesagt, doch mit dem Vorbehalt, daß er neun Malter Korn an gewöhnlicher Competenz jährlich soll schwinden lassen. Item Er Superattendens erinnere sich gar wohl, daß vorige Herrn Abbates solches allweegen begehrt hätten, so offt Ministri Ecclesiarum nacher Welterd seyen angenommen worden.

Nach dem ersten Zeugniß leitet 1) ein Feind des Closters die Schuldigkeit desselben nicht aus einer possessione titulata des, dem juri negativo widersprechenden, juris affirmativi her, sondern aus einer blossen possession sine titulo: 2) Sucht er diese Possession in einer Perception, die nach dem Religion-Frieden, nämlich A. 1564, ihren Anfang genommen: 3) Gestehet er, daß ein Evangelischer Pfarrer vor der Zeit, in welcher dieses Zeugniß abgelegt ist, diese Zulage nicht gefordert, sondern zurückgelassen hab: 4) Gibt er durch seine, diesen Punckten betreffende, Anmerckung zu erkennen, daß der Abt Laurentius sich schon vorher über die Forderung dieser Zulage beschweret, und dieselbe zu reichen verweigert: 5) Will er diese Schuldigkeit damit bestättigen, weil der Abt als Decimator und Collator genugsame Vergeltung so fern habe. Das erste, was ich hier als beträchtlich anmercke, bekräfftiget die Vorstellung, welche der Evangelische Pfarrer Teutschmann in der Beylage sub n. CX von A. 1641 und der abtrünnige Schultheiß im Jahr 1748 nach der Beylage n. XC art. 12 geäußert, daß diese Zulage im Anfang nichts anders als eine Mildthätigkeit und freywillige Beysteuer gewesen: Dann wann ein besonderer und ein Jus postulandi formirender Titul der Grund zu der angezogenen Perception gewesen wäre; so würde der Keller die Perception selbst von etlichen Jahren nicht zu einem Grund des juris postulandi gemacht haben. Das zweyte legt an den Tag, daß diese Zulage unter die Schuldigkeiten des Closters, welche durch den Religion-Frieden vest gesetzt seynd, nicht gehöre: und weil keine verbindliche Verwilligung des Closters, die nach dem Frieden wär erhalten worden, bewießen werden kann per primum, nur durch eine Verjährung folgender Zeit, wie der Keller würcklich der Meynung gewesen, dem Closter aufgebürdet seyn müßte. Das dritte zeigt, daß ein Evangelischer Pfarrer diese Bitt-weiß erlangte Mildthätigkeit vor das, was sie ware, erkannt, und darum die Zulage nicht gefordert: Dann obschon dieses Unterlassen von dem Feind des Closters einer Fahrläßigkeit und Liebe zu dem täglichen Closter-Trunck zugeschrieben wird; so ist diese Beschuldigung doch nicht wahrscheinlich, weil nicht zu vermuthen ist, daß jemand ein Stück sicherer Besoldung in Absicht auf einen ungewissen Trunck zurücklasse. Aus der vierten Anmerckung erhellet, daß das Closter schon vor dem decretorischen Jahr diese Bitt-weiß erlangte Beysteuer revocirt, und sich mit eben dem Recht, als precarium quandocunque sola concedentis voluntate ad libitum revocirt, und propria auctoritate occupirt werden kann, dieser Last zu entledigen gesucht habe: und endlich lehret die fünffte, daß der Keller darauf angetragen, das

Digitized by Google

Cloſter nicht davon loßzulaſſen, aus einem Grund, welcher nicht anderſt lautete, als wann die Proteſtanten ein Recht gehabt hätten, ſich in die Gefälle mit dem Cloſter zu theilen. Wiewohl alſo der zweyte Zeug, nämlich der Superattendens von Idſtein, Tobias Weber, in der Beylage n. CIX ſchreibt,

> Weder Naſſau Sarbrücken noch Wißbaden wolle ſich darzu verſtehen, daß die Beſoldung, ſo 1) D. Niſſenus, 2) D. Nauta, 3) D. Plebanus, und letztlich D. Wilhelmus empfangen, geſchmälert ſollt werden, item
> vorige Abbates hätten in die Zulage conſentirt.

Auch in der Beylage n. CVIII ohne Zweiffel in Betracht dieſer Zulage ausdrücklich und als bey der Kirchen-Viſitation des Jahrs 1621 ausgemacht ſtehet

> Die Pfarr-Competenz werde auch gereicht, wie die vorige Pfarrer dieſelbe gehabt haben.

So iſt doch vielmehr darauf zu ſehen, daß 1) die Qualität einer freywilligen und Anfangs Bitt-weiß erlangten Beyſteuer erwießen iſt, 2) bey dieſer Qualität auf des Pfarrers Seite kein Jus affirmativum, mithin auch keine Poſſeſſion eines ſolchen, will geſchweigen eine Verjährung, möglich geweſen, 3) dieſelbe vor dem anno regulativo von der Abtey revocirt, und alſo das Jus negativum, dieſelbe nicht zu reichen, geübt, 4) von dem Gegentheil fortan nur mit widerrechtlichen Behelffen zugemuthet und eingejagter Forcht erpreſſet worden, 5) die Aebte vor dem Caſpar Schwan nach dem Zeugniß des Idſteiniſchen Superattendenten allemal, wann ein neuer Pfarrer nach Welterd angenommen worden, begehret haben, daß er auf die Zulage, wovon die Rede iſt, renunciiren ſolle, 6) dieſes auch im Jahr 1631 und 1641 von dem Abt Caſpar urgiret und in dem letzt-genennten Jahr von dem neuen Pfarrer Teutſchmann würcklich durch die Beylage n. CX erfüllt worden iſt: Dann bey ſolcher Geſtalt der Sache iſt keine Urſach vorhanden, warum wir an dem, biß über das decretoriſche Jahr hinaus fortgeſetzten, Beſitz des juris negativi, dieſe Zulage nicht zu reichen, zweiflen ſollten. Wann der Idſteiniſche Superattendens den Willen des Haußes Naſſau vorſtellt, daß nämlich die Beſtallung, welche ſchon vier Pfarrer empfangen, nicht ſollte geſchmählert werden; ſo gibt er zu verſtehen, daß das Hauß Naſſau nach dem Sinn des Kellers Emmerichs wider die Rechte eine Verjährung bey einer Bitt-weiß erlangten Beyſteuer einzuführen vorgehabt: Und wann er ſich auf derer Vorfahrer des Abts Schwanen Conſens berufft; ſo redet er entweder von dem Conſenſu liberali, welcher den Anfang zur Reichung gemacht, und vielleicht von einem oder dem andern Abt als ein ſolcher widerhohlet worden iſt, oder von einem nachherigen Conſens in eine beſtändige Reichung vor künfftige Zeit. In dem erſten Fall iſt ſolcher Conſens revocabel geblieben, und weil er würcklich revocirt worden, keine weitere Verbindung dadurch möglich geweſen oder beſtanden. In dem andern Fall widerſpricht er ſich ſelbſt dadurch, daß er bekannt hat,

er

er erinnere sich gar wohl, daß vorige Aebte allemal, wann ein neuer Pfarrer nach Welterd angenommen worden, begehret, er sollte auf die Zulage renunciiren: woraus offenbar ist, daß er von keinem Consensu in ein perpetuum onus rede. Hat der Abt Laurentius bey der Visitation im Jahr 1621 darein consentirt, daß sie vor dasselbe mal wider gereicht werden mögte; so ist es doch keine Einwilligung in eine beständige Last gewesen: und gleichwie ein Actus, worinn die Abtey nichts mit denen Graven oder ihren Dienern zu thun gehabt, daß sie also ihren Willen frey äussern konnte, wohl zu unterscheiden ist von einem andern, da sie mit denen Graven oder ihren Beamten zu thun hatte, und wegen eines Widerstands Gefahr befürchten mußte; so ist auch der angezogene Consens nur von Actibus der letztern Gattung zu verstehen, der Widerspruch des Closters aber, welchen der Idsteinische Superattendens gleicher Gestallt bezeuget, von Actibus der ersten Gattung. Es gilt aber in solchen Fällen, was Klock T. I. Conf. XXIX n. 534 lehret,

> Possessionem non perdi vel amitti ab eo, qui ob metum & censuras a Turbatore sibi illatas possessione discedit, & animum tamen eam repetendi retinet.

Was für eine Anordnung zu des Evangelischen Schulmeisters Unterhalt anfänglich in der Vogtey gemacht worden, weiß der Verfasser nicht: vermuthlich ist das Schul-Korn dadurch aufgekommen, wie das Glocken-Korn vor den Glöckner schon vor der Reformation zu seiner Besoldung bestimmt gewesen seyn mag. Weil das Abteyliche Dominium Territorii nach der Reformation das Jus circa sacra an sich gezogen, und der Abt dasselbe in der Bestimmung des Gehalts, den ein Evangelischer Pfarrer in der Vogtey haben sollte, geübet hat; so ist kein Zweiffel, daß die Anordnung in Betracht des nunmehr Evangelischen Schulmeisters und Glöckners fürnehmlich von dem Abt gemacht, und weil so wohl der Schulmeister- als Glöckner-Dienst ein Dienst vor die Evangelische war, so wohl das Schul- als Glocken-Korn nur denen Evangelischen aufgelegt worden: Dann das Closter muß vernünftiger Weiß so weit vor die übrig gebliebene Catholicken gesorgt haben, daß sie wegen einer Verfassung, die ihnen nicht zu Gut käme, auch keine Last tragen sollten. Demnach ist wahrscheinlich weder das Schul- noch Glocken-Korn ein onus reale, sondern personale, und hangt von der Religion ab, entweder so, daß ein jeder Evangelischer Hauß-Vater jährlich ein gewisses an Schul- und Glocken-Korn zahlen sollte, oder so, daß ein jeder jährlich ein gewisses an Glocken-Korn, und wer ein Kind in die Evangelische Schul schicken würde, jährlich so viel Schul-Korn entrichten sollte. Ich schliesse daraus mit eben so viel Wahrscheinlichkeit, daß die Nothwendigkeit, Schul- und Glocken-Korn zu zahlen, die Catholicken in der Vogtey und fürnemlich Catholische Hofleute auf denen freyen Höfen des Closters, keinesweegs berühre: Zwar will ich nicht verneinen, daß von Hofleuten Schul- und Glocken-Korn gereichet worden: Allein sie seynd Evangelisch gewesen: Und mann kann Nassauischen Orts nicht darthun, daß solches vor, in oder nach dem Anno decretorio von einem Catholicken geschehen, ausser

was in denen neueſten Zeiten die Gewalt erpreſſet hat: Dann eben darum hat ſich nach der Beylage n. LV um das Jahr 1716 der Abt darüber beſchweert, daß die aufrühriſche Gemeinden denen Clöſterlichen Hofleuten zu Rüdel und Eſſerod 8 Simmri Schul-Korn abgepfändet hätten: Und die Idſteiniſche Regierung hat dieſe Beſchwerde ſo in Betrachtung gezogen, daß ſie denen Frevlern die Reſtitution des Spolii unter Androhung einer harten Straff nicht allein geboten, ſondern auch wegen ſolcher Thätlichkeiten Red und Antwort auferlegt: Welches ein unverwerffliches Merckmahl iſt, daß die Evangeliſche Schul in der Vogtey damal nicht in dem Beſitz geweſen, von Catholiſchen Hofleuten Schul-Korn zu empfangen. Darum hat ferner der Abt bey der Conferenz zu Weilburg im Jahr 1738 unter ſeinen Gravaminibus dieſes mit vorgebracht, daß mann die Catholicken anhalte, das Schul-Korn zu geben (Beylage n. LXIV art. 5). Da nun nach der Zeit dieſe Forderung des Schul- und Glocken-Korns an die Catholicken, ohne daß die abtrünnige Unterthanen in petitorio coram Judice Monaſterii competente ein Recht darzu beweißen hätten, nur durch gewaltſame Pfandungen unterſtützet worden (Beylage n. XC art. 25, 26, 28, 31); ſo iſt das Cloſter mit ſeinen Catholiſchen Hofleuten und Unterthanen durch die niemal unterlaſſene Proteſtation (ibidem) biß in die neueſte Zeiten in dem Beſitz dieſes juris negativi geblieben.

§. CLIV.

Ubung des vierten Merckmahls des Abteylichen juris circa ſacra.

Zum vierten Merckmahl des Abteylichen Juris circa ſacra in der Vogtey hab ich oben §. CXLIV angezogen die von der Zeit der Reformation biß auf das Jahr 1653 daſelbſt geübte und ungeſtört gebliebene Seelen-Sorge des Cloſters vor die darinnen befindlich-geweßte Catholicken ſamt denen damit verknüpfften Paſtoral-Verrichtungen. Die cura Paſtoralis bey der Gemeinde zu Welterod iſt dem Cloſter Schönau zuerſt von dem Ertz-Biſchof zu Trier Adelbero übergeben worden (§. L), darnach bey der Gemeinde zu Welterod und Lichtborn von dem Ertz-Biſchof Johannes mit Einwilligung des Archidiaconi von Trier (ibidem): Und dieſe übertragene Seelen-Sorge iſt die Urſach, warum der Ertz-Biſchof Johannes in ſeiner Urkunde dem Abt Gewalt gibt, einen Vicarium in dieſe Kirchen zu ſetzen: Dann der Character eines Vicarii bringt mit ſich, daß der Abt der eigentliche Rector dieſer Kirchen ſey: So lehren die Inſtitutiones juris Canonici, z. e. die des Gravinæ L. I. Tit. 15 in folgender Stelle:

> Sunt & Vicarii, qui in divinis nempe in Sacramentorum adminiſtratione loco Parochi vel occupati vel abſentis dicuntur conſtituti ad tempus vel in perpetuum, prout neceſſitas poſtulat, cum congrua fructuum portione, approbante Epiſcopo ex ipſius Parochiæ reditibus detrahenda.

Und Barboſa ſchreibt in ſeinem Jure Eccleſ. L. II cap. 6 n. 28:

> Cura animarum reſidet penes Prælatum ſeu Rectorem beneficii uniti, curæ vero exercitium penes Vicarium in dicto beneficio unito deputatum.

Und

Und eben deßwegen nennet das Cloſter in der Beylage n. XLIV ſeine Kirche zu Schönau die Eccleſiam matricem, und in der Beylage n. CII den Evangeliſchen Pfarrer in der Vogtey einen Abteylichen Capellan: Dann nach dem Canoniſchen Recht

> Eccleſia Plebani appellatur matrix, quaſi mater eccleſiarum, quas ſub ſe continet. Barboſa L. I cap. 18 n. 7.

und

> qui in eccleſia Monachorum curam animarum exercet, dicitur Capellanus, ut in cap. I de Capellis Monach. Idem ib. n. 14.

Die Einkünffte von der cura Paſtorali bey denen Gemeinden Lichtborn und Welterod ſeynd dem Cloſter geblieben nach denen Worten des Erz-Biſchofs:

> Poſſidebit prædictus Abbas & ſui ſucceſſores ad uſus fratrum ſuorum præfatas eccleſias cum cura paſtorali & proventibus ejus.

Und der Vicarius war von ihrem Genuß ausgeſchloſſen durch dieſe und folgende Verordnungen:

> Cui Vicario ſæpe dicta Eccleſia S. Florini in ſtipendio tertiam partem ipſius decimæ providebit.
> Ipſe vero Abbas Vicario de ipſa dote Eccleſiæ domum in clauſtro, quod inhabitet, aſſignabit.

Dann da weiter nichts als der angezeigte dritte Theil des Zehenden und eine Wohnung im Cloſter vor ihn beſtimmet worden; ſo hat er auch weiter nichts zu fordern gehabt. Ob die Kirche zu Schönau vor der Reformation eine Eccleſia baptiſmalis geweſen, weißt der Verfaſſer nicht: Es iſt auch darum zweiffelhafft, weil das Canoniſche Recht haben will,

> Non poſſe eſſe in una parochia plures baptiſmales, ſed unam tantum cum capellis ſuis. c. plures 10 Q. 1.

Wir wiſſen aber aus dem §. CXLIV, daß die Kirchen in Lichtborn und Welterod baptiſmales geweſen, da der Abt Gerhard im Jahr 1548 die baptiſteria in beyden wider geweyhet hat: Dann eine baptiſmalis eccleſia iſt diejenige, in qua inſunt fontes baptiſmales & parochiani baptizantur. v. Gloſ. 2 & Abb. in c. cum contingat, de decim. Dieſe Verfaſſung in der Vogtey hat ohne Zweiffel ſo fortgedauert biß auf die Reformation: Dann in der Hiſtorie des Cloſters, wie ſie dem Verfaſſer bekannt worden, zeigt ſich keine Spur einer frühern Veränderung. Nach der Reformation aber ſcheint eine geſchehen zu ſeyn, und zwar aus Noth, da nämlich die Kirche zu Schönau zu einer baptiſmali gemacht worden, weil ein Tauffſtein von alten Zeiten her ſich darinnen befindet, welcher nicht von ungefähr, noch ohne die Abſicht zu tauffen, dahin gekommen ſeyn kann. Es kann demnach nicht anderſt ſeyn, als daß der Abt unter dem Titul eines Rectoris Eccleſiarum, unterſtützt von dem Dominio Territoriali, die Ubung der curæ paſtoralis bey denen übrigen Catholicken in der Vogtey an ſich gezogen, nach dem, als die Gemeinden zu Welterod und Lichtborn ihr

Digitized by Google

Bekanntniß geändert, und einen protestantischen Vicarium vom Closter erzwungen: Und wiewohl die Canonisten lehren, quod Ecclesia baptismalis non necessario nec semper curata sit, v. Barbosa Jur. Eccles. L. II cap. 1 n. 25; so ist doch kein Grund vorhanden, warum mann zweiflen sollte, ob der Abt bey der Veränderung der Schönauischen Kirche in eine baptismalem auch die curam animarum über die Catholicken auf sich genommen habe, da die offenbare Noth es erfordert hat, weil der nunmehrige Vicarius untüchtig war, dieselbe zu führen; wir haben also einen genugsamen Grund zu behaupten, daß unsere Abtey von der Reformation her die curam pastoralem bey denen Catholicken in der Vogtey behalten habe, und mithin diese vermög ihrer Religion in die Kirche zu Schönau, die Evangelische aber vermög eben derselben in die Kirche zu Welterod oder Lichtborn eingepfarrt seyen. Da wir auch in dem unmittelbar vorhergehenden vernommen haben, daß von Anfang, als die Kirchen zu Welterod und Lichtborn mit dem Closter vereinigt worden, der Ertz-Bischof von Trier nicht weniger die Proventus aus der cura pastorali dem Closter zugeeignet habe; ohne daß der Vicarius einen Theil daran bekommen; so müßen entweder die jura stolæ unter diesen proventibus nicht zu verstehen seyn, oder ist ungereimt, daß nach der Reformation der Evangelische Vicarius die jura stolæ von denen Catholicken, die in die Kirche zu Schönau vermög ihrer Religion eingefarrt worden, zu genießen haben solle. Der Abt wird vernünfftiger Weiß die proventus, welche der Catholische Vicarius von denen Catholicken niemal gehabt, dem Closter nicht entzogen und dem Protestantischen Vicario überlassen haben, da nicht derselbe sondern es selbst nunmehr die actus pastorales vor sie verrichten sollte: Wenigstens müßte ein ausdrücklicher Vertrag zum Vorschein gebracht werden, eine so unwahrscheinliche Condescendenz zu erweißen. Wäre das Closter nicht im Jahr 1723 vom Feuer verderbet worden; so wäre das dasige Kirchen-Buch und andere Verzeichniße vorhanden, woraus mann nicht nur actus pastorales in grosser Menge anführen könnte, die das Closter verrichtet, sondern auch erweißen, daß dasselbe die Proventus von seiner cura pastorali fortan erhoben, ohne daß biß nach dem Westphälischen Frieden eine Frage davon entstanden. Seynd die Nassauische Diener so frech, daß sie eines oder das andere laugnen; so entdecken sie, wer die curam pastoralem nach der Reformation bey dem Nonnen-Closter geführt, welches biß an das Jahr 1607 bestanden. Zeigen sie, warum die Mönchen im Jahr 1558 den Jäger von Weilburg, von welchem oben §. LXVII Meldung geschehen, auf ihrem Kirch-Hof begraben, und wer die jura stolæ dem Protestantischen Vicario von diesem Begräbniß erleget. Sie können aber dieses nicht, und müßen weiter vor eine wohl hergebrachte Ubung gelten lassen, was der Evangelische Pfarrer im Jahr 1653 in seinem Kirchen-Buch dem Nachsehen seines Antecessoris zuschreibt, daß nämlich

> Die Catholicken biß dahin ihre Kinder in das Closter zur Tauff gebracht, und er mit schweerer Ungelegenheit, und nur durch fleissigen Beystand des Nassauischen Amtmanns zu Scheuern einen Grävlichen Befehl erhalten, daß solches bey 100 Rthl. Straff nicht mehr geschehen sollte (§. citato).

Wer

Wer die Gesinnung derer Nassauischen Beamten und derer Herren Graven selbst, die sie vom Anfang des siebenzehenden Jahr-hunderts biß zum End desselben geäussert, unparteyisch überdenckt, wer die Gunst betrachtet, welche von der übereinstimmigen Religion herrührte, und das Unvermögen des Abts, sich denen Nassauischen Beamten zu widersetzen, der wird nicht begreiffen, wie dem Schreiber dieser Nachricht schweer gefallen seyn sollte, den angezeigten Befehl zu erlangen, wann das Closter nicht eine ununterbrochene und vest-gegründete Observanz zum Schutz gehabt hätte, noch wie es im Stand gewesen wäre, zu dieser Observanz zu gelangen, wann es sich nicht schon in dem decretorischen Jahr und von der Reformation her in dem Besitz der curæ pastoralis befunden hätte. Ohne das aber ist uns das Bekanntniß genug, daß die Catholicken biß dahin ihre Kinder in das Closter zur Tauff gebracht: Dann die Nassauische Diener werden sich hüten, den Beweiß auf sich zu nehmen, daß ein anderer Terminus, a quo, dieser Ubung seye als die Absonderung der Evangelischen Pfarr vom Closter. Von dieser Zeit, nämlich von dem Jahr 1653, an ist zwar dieser Abteyliche Besitz nicht wenig angefochten worden, doch so fern in actu geblieben, daß nach der Beylage n. XLI die Nassauische Beamte im Jahr 1707 nöthig gefunden, der biß dahin fortgesetzten Ubung derer Catholischen Einwohner die Drohung, nicht einer Straff von 100 Rthl. sondern des Verlusts aller Hab und Güter, entgegen zu setzen: Dann so klagt der Abt Mertes bey dem Fürsten zu Idstein,

> Das Amt zu Naß habe an den Pfarrer zu Welterod, ohne Zweiffel auf desselben gewöhnlich importunes Anhalten, einen Befehl ergehen lassen, vermög welches allen in der Vogtey Schönau befindlichen Catholicken schnur-stracks gegen die undenckliche und biß dahin übliche Observanz, ruhige Possession und Münsterischen Friedens-Schluß bey Verlust Hab und Gut inhibiret worden, weder einiges Kind in dem Closter tauffen, noch einigen Todten begraben oder sonst einen biß dahin gewöhnlich gewesten actum parochialem exerciren zu lassen.

Und widerhohlet dasselbe A. 1713 in der Beylage n. XLIX an die Churfürsten von Maynz und Trier mit diesen Worten,

> Daß mann Nassauischen Orts durch offentliche Decreta gegen die uralte wohlhergebrachte Clösterliche Rechte und den statum anni decretorii denen Unterthanen befohlen habe, künfftighin keinen Catholischen in dem Closter tauffen, copuliren oder begraben zu lassen.

Es scheinet aber, daß auch dieses scharffe Verbot die gehoffte Würckung nicht gehabt, und daher der Clösterliche Vicarius Anlaß davon genommen habe, von denen Pastoral-Actibus, welche das Closter würcklich verrichtet, nichts destoweniger die jura stolæ zu fordern, wie dann der Abt bey der Weilburgischen Conferenz A. 1738 in der Beylage n. LXIV im fünfften Gravamine als eine Bedruckung anziehet,

Daß mann die Catholicken anhalte, dem Pfarrer die jura ſtolæ zu geben.

Und in der Beylage n. LXV auf die Naſſauiſche Gravamina, und zwar in ſpecie auf das fünffte und ſechſte, antwortet,

In dem Cloſter werden keine andere als Catholiſche Perſonen begraben, von welchen niemal die jura ſtolæ ſo viel, als bekannt ſey, an den Evangeliſchen Pfarrer entrichtet worden. Mann wiſſe auch von keinen andern actibus religioſis, als welche zu jeder Zeit von vielen Jahren her in dem Cloſter exerciret worden.

Dieſe Verweigerung derer jurium ſtolæ mag auch die Urſach geweſen ſeyn des unanſtändigen und ſcandaloſen Verfahrens, womit der verrätheriſche Schultheiß im Jahr 1740 nach der Beylage n. LXXIII verhindert, daß ein, von Catholiſchen Aeltern gebohrenes, Kind von einem Cloſter-Mönchen getaufft worden, und welches den Churfürſten von Trier bewogen, in dem genannten Jahr die Beylage n. LXXIV an die Uſing- und Weilburgiſche Regierungen ergehen zu laſſen. Ich will zwar nicht verneinen, daß in denen vorhergegangenen Zeiten zuweilen pro redimenda vexa dem Evangeliſchen Pfarrer von Catholicken loco jurium ſtolæ etwas gereichet worden, ohne daß er den Actum paſtoralem verrichtet: Allein ſolches iſt gewiß unter keinen andern Umſtänden geſchehen, als wann mann dem Cloſter mit Gewaltthaten hart zugeſetzet, und dasſelbe ſich in Gefahr geſehen, ſein Ubel nur ärger zu machen. Gleichwie aber dieſes wenigſtens ſo viel beweißt, daß das Cloſter ſich in der Ubung der curæ paſtoralis in Betracht derer Catholicken erhalten, es ſeye geſchehen, auf was für eine Weiße es will; alſo beweißt im Gegentheil das Abteyliche Nachgeben in Anſehung derer jurium ſtolæ bey weitem nicht, daß der Evangeliſche Pfarrer in den Beſitz eines Rechts, dieſelbe zu erheben, gekommen ſey: Dann die reſiſtentia juris eccleſiaſtici communis, welches die jura ſtolæ mit dem jure parochiali verknüpfft: Die beſtändige Gewaltthätigkeit des Hauſes Naſſau gegen das Cloſter in Anſehung anderer und auch dieſes Punckten, und des Abts oder Convents ununterbrochene bald generale bald ſpeciale contradiction laſſen etliche Fälle einer geſchehenen Perception nicht zu einem Beſitz werden: Zu dem kann niemand darthun, daß vor dem Weſtphäliſchen Frieden der Evangeliſche Pfarrer von einem einigen actu paſtorali, den das Cloſter verrichtet, etwas empfangen habe. Endlich bemercke ich als zwey gewaltthätige Neuerungen, daß die Proclamation nicht allein derer Evangeliſchen Unterthanen, ſondern auch derer Catholiſchen, ſogar auch derer auf denen freyen Höfen, wann ſie heyrathen wollen, von einer Verſtattung derer Naſſauiſchen Beamten, und desfalls nöthigen Löſung eines Scheins, abhängig gemacht, und eine gewiſſe Aufflag in Anſehung derer Leichen-Särge, wovon die Beylage n. CI Meldung thut, von denen Catholicken erzwungen werden will. Gleichwie aber beydes die Clöſterliche Superiorität in der Vogtey gegen den ſtatum anni decretorii ſtöret, und das erſte die Freyheit in der cura paſtorali und derer Unterthanen, will geſchweigen derer Hofleute ſo fern hergebrachte Immunität, übrigens auch nichts als eine Einbildung von

einer

einer Nassauischen Territorial-Superiorität in der Vogtey diesen Verfügungen zum Grund dienet; also seynd sie nichts als Attentata, welche der Abtey, ihren Hofleuten und Unterthanen in dem Stand Rechtens gegen den statum anni normalis nicht præjudiciren können.

§. CLV.

Vom Besitz des Juris Decimandi, Scholæ publicæ und Asyli.

DAs Jus Decimarum, Scholæ publicæ und Asyli seynd eigentlich weltliche Rechte, ob schon der Zehend, eine offentliche Schul, und ein Bann-Friede gemeiniglich mit geistlichen Anstallten zusammen hangt. Wer sich daran stossen wollte, daß der Clösterliche Besitz dieser Rechte dem Besitz des Juris circa sacra angehänget wird, der dencke an diese Verwandschafft dererselben. Unser Closter ist nach dem §. L Decimator universalis in der Schönauischen Vogtey, und hat als solcher fundatam intentionem, auch wann es den Zehenden von dem Neureut fordert. v. Klock Tit. I Consil. XLI n. 10. Wie gewiß es ist, daß in denen, bey der Fundation des Schönauischen Closters nächsten, Zeiten in Teutschland überhaupt noch weit mehr Waldung und Heiden gewesen, als in dem vorigen Jahr-hundert; so wahrscheinlich ist eben dasselbe von der Schönauischen Gegend, und daß nachher vieles davon ausgereutet, das Land aber ordentlich gebauet worden: Die Belehnung des Angschieder Hofs vom Jahr 1488 in der Beylage n. XVIII redet von Roden und Heyden, die der Hofmann werde bearbeitet haben in der Zeit seines Bestands, und fordert, daß sie also gehalten werden sollen, damit sie nicht von neuem wüst werden, sondern in des Hofs Nutzen verbleiben; mann hat demnach keine Ursach zu zweiflen, daß die Abtey schon vor Zeiten den Zehenden von dem Neureut erhoben, weil sie die Zehend-Erhebung in der Vogtey überhaupt biß in das vorige Jahr-hundert hergebracht hat. Solches bekennet der Clösterliche Feind, Johann Emmerich, da er in seinem, so offt beleuchteten, Bericht geschrieben hat,

> Daß der Abt als Decimator vor die dem Closter zugemuthete Zulage zur Pfarr-Besoldung genugsam Recompens habe.

Auf den ungestörten Besitz des Zehend-Rechts in der Vogtey überhaupt beruft sich auch das Closter im Jahr 1694 in der Beylage n. XXXVII, welche eine Vorstellung ist an die Nassauische Beamte zu Schewren, als diese dem Vogteylichen Schultheißen befohlen hatten, daß der Zehend von einigen ausgeräumten und besäeten Vogteylichen Waldstücken vor die Gräflich-Nassauische Herrschafften von Idstein und Weilburg entweder verpachtet oder gehoben werden solle: Mann lieset ausdrücklich:

> Jedoch wir hoffen und seynd des Vertrauens, daß die gnädigste Herrschafften, wann selbigen nur der Sachen Bewandniß der Gebühr nach vorgestellet wird, es bey demjenigen, was dero hochlöblichste Vorfahrer höchst-rühmlich gestifftet, das Closter auch von so vielen hundert Jahren in ruhigem Besitz gehabt, lassen, mithin obigem Befehl, wann selber dem Hinterbringen

Digitized by Google

nach verſtanden ſeyn, und von ihnen herkommen ſollte, revociren werden.

Aber eben dieſer Fall war derjenige, in welchem von dem Hauß Naſſau der Anfang gemacht worden, das Cloſter in dem Beſitz ſeines Rechts zu ſtören, daß es nämlich den Zehenden vom Neubruch nicht bekommen ſollte. Ohne Zweiffel wollte mann hier aus Krafft der eingebildeten Territorial-Superiorität die Obſervanz einführen, von welcher in Beſolds Theſauro pract. unter dem Wort, Neubruch, folgende Meldung gethan iſt:

> Licet quoad Jus diſputari poſſit, ad quem decimæ novales pertineant, hactenus tamen in multis provinciis ita obſervatum eſt, quod novales decimæ, die Neu-Brüch, oder Noval-Zehenden, non ſpectent ad eos, qui ſibi Jus decimæ adſcribunt ab antiquo, ſed ſuperiori Magiſtratui competant.

Ich will auch nicht verneinen, daß das Hauß Naſſau in petitorio eine ſtarcke und anſehnliche Stütze hätte, wann es die Landes-herrliche Hoheit in der Vogtey als hergebracht erweißen könnte: Allein da der Clöſterliche Beſitz einer unmittelbaren Obermärckerſchafft in der Vogtey am Tag ligt (§§. CXXXI, CXXXII): 2) Das Hauß Naſſau von einem ſeiner fürnehmſten Diener noch nach dem decretoriſchen Jahr nur vor einen Schutz-Herrn des Cloſters erkannt worden (v. Beylage CIX): 3) Der Beſitz alles deſſen, was zu dem Neu-Bruch-Zehenden legitimiren kann, noch gegen das Ende des vorigen Jahr-hunderts, und eben damal, als die erſte Strittigkeit darüber entſtanden, auf des Cloſters Seite geweſen (v. Beylage XXXVII): 4) Dasſelbe wahrſcheinlich vor dem decretoriſchen Jahr von allen Neu-Brüchen den Zehenden gehoben: 5) Zu der Fortſetzung dieſes Beſitzes keine Widerhohlung des actus erfordert wird, wann keine Ausreutung geſchehen, weil dieſelbe zu verſtatten in des Cloſters Willkühr geſtanden: 6) Der Abt ſich auch damal, als ihm der Noval-Zehend zum erſten ſtrittig gemacht worden, der inngehabten Poſſeſſion vel quaſi nicht begeben, ſondern männlich widerſtanden, welches auch ſein Nachfolger in der Abteylichen Würde im Jahr 1738 nach der Beylage n. LXIV art. 6 bey der Weilburgiſchen Conferenz gethan; ſo iſt nicht zu ermeſſen, wie des Cloſters Beſitz des Zehend-Rechts auf dem Neureut geläugnet werden könne. Es ſcheinet zwar aus des Abts Duplicis in der Beylage n. LXV ad Reſponſionem Naſſoviorum octavam, daß mann ſich gegentheiligen Orts bey der gedachten Conferenz auf ein judicatum vom Jahr 1680 beruffen hab: Derſelbe aber hat ſchon damal mit Krafft darauf geantwortet, daß, wann die Naſſauiſche Regierung zu ſelbiger Zeit dem Cloſter und Paſtori die Novalia ab- und ihrem Herrn zugeſprochen haben ſollte, der Richter in propria cauſſa geurtheilt haben würde wider die erſte und nothwendigſte Grundſätze der Rechts-Lehre. Ja eben dieſes judicatum, wann es exiſtirt, gibt einen tüchtigen Zeugen ab, daß das Hauß Naſſau damal nicht in dem Beſitz des Noval-Zehenden, weder aus Krafft der Landes-herrlichen Hoheit noch ſonſt einer Urſach, geweſen, weil es in dem gegentheiligen Fall nicht nöthig gehabt hätte, denſelben durch ſeine Regierung dem Cloſter ab- und ſich zuſprechen zu laſ-

Digitized by Google

laſſen. Was das Jus ſcholæ publicæ betrifft, wird jedermann vor ungereimt erkennen, wann mann fragen wollte, ob das Cloſter biß zur Reformation eine offentliche Catholiſche Schule hergebracht habe. Mann hatte in denen alten Zeiten keine offentliche Schulen, als diejenige, ſo die Biſchöffe und Aebte anſtellten, und keine Lehrer als die Geiſtliche: Und darum ware die Einrichtung dererſelben, und die Aufſicht darüber ein Stück des Biſchöflichen Rechts. Das Mönchen-Cloſter zu Schönau war ehmals berühmt wegen gelehrter Leute, und darum iſt wahrſcheinlich, daß ſie die Auferziehung der Jugend in der Vogtey nicht aus der Acht gelaſſen, oder die Gelegenheit verſäumet, dem Cloſter gute Unterthanen zu verſchaffen. Brower erzehlt in ſeinen Annalibus Trevir. T. II. L. 14 p. 70

> Clerus Colonienſis Friderico I Imperatore A. 1163, gliſcente Coloniæ Catharorum hæreſi, Egbertum, Schœnaugienſem Abbatem, a Trevirorum diœceſi excellentis ea tempeſtate ingenii ac doctrinæ virum Coloniam accerſit, & ad certamen ineundum cum pertinacibus invitat. Is Coloniam veniens cum tribus eorum anteſignanis, Arnoldo, Marſilio & Theodorico, congreſſus tam acri eos diſputatione fregit & conſtrinxit, ut, contra inexpugnabilem veritatis vim cum ne hiſcere quidem adverſarii poſſent, victoriam Egberto haud dubiam concederent.

Auch in folgenden Zeiten iſt die Begierde nach Gelehrſamkeit bey dieſer Verſammlung nicht ſo ſehr erloſchen, daß ſie darüber auſſer Achtung gekommen wäre. Als A. 1464 der erſte jährliche Synod der Burßfeldiſchen Vereinigung zu Burßfeld gehalten wurde, præſidirte, wie oben (nota 16 ad §. CXVII) angemerckt worden, nebſt zweyen andern der Schönauiſche Abt: Und dieſer iſt wahrſcheinlich der Abt Adrian, von welchem ich *loco cit.* aus Bucellino beygebracht hab, daß ihm die Abts-Würde zur Laſt geweſen ſey, weil ſie ihn am ſtudiren verhinderte. Von ſolchen Männern iſt alſo zu vermuthen, daß ſie eine Schule vor des Cloſters Unterthanen bey ſich errichtet, und biß zur Reformation erhalten haben. Bey dieſer verwirrten Zeit, da ſich die Einwohner derer Schönauiſchen Dörffer zu dem Augſtburgiſchen Bekenntniß gewendet, mag die Cloſter-Schul wegen des Abgangs derer Schüler eingegangen ſeyn: Allein nach dem, als die Catholicken in der Vogtey ſich wider gemehret haben, hat mann dieſelbe fortan gehalten, und die Naſſauiſche Diener haben ſich nicht dargegen geregt, vermuthlich aus keiner andern Urſach, als weil ſie die projectirte Landes-herrliche Hoheit noch nicht ſo weit formirt glaubten, daß ſie dem Cloſter ſein Jus ſcholæ mit Beſtand würden entreiſſen können. Die Bewegungen wider die Cloſter-Schul haben ihren Anfang genommen zu der Zeit, da der Fürſt von Idſtein, wie er ſelbſt bekennet in der Beylage n. LVIII, die Verordnung in die Vogtey ergehen laſſen, die Catholiſche Einwohner darzu anzuhalten, daß ſie ihre unerzogene Kinder zum Schreiben und Leſen anführen laſſen, und ſelbige in die Predigten und Betſtunden ſchicken ſollten (§. LXXXV). Dieſer Kunſt-Griff ware von denen Naſſauiſchen Dienern wider die Cloſter-Schul ausge-

sonnen, und mann blieb bey demselben noch im Jahr 1733 (v. §. LXXXV und Beylage n. LIX) und im Jahr 1735 (v. §. LXXXVI und Beylage n. LX), biß mann denselben nicht zureichend gefunden, seinen Zweck zu erreichen: Dann darauf ist im Jahr 1740 der Befehl an den abtrünnigen Schultheißen ergangen, dem Abt anzuzeigen,

> Daß mann von hoher Herrschafft wegen an ihn verlange, in Zeit von 14 Tagen die Closter-Schul abzustellen (v. §. XC und Beylage n. LXXX).

Da nun aber 1) höchst wahrscheinlich ist, daß die Mönchen-Versammlung vor der Reformation eine Schul vor die Kinder derer Abteylichen Hofleute und Unterthanen im Closter gehalten, 2) ungereimt wäre, wann mann dencken wollte, der Abt habe nach der Reformation sich des Rechts, eine offentliche Schul zu halten, begeben, da er doch beflissen gewesen, die Catholische Religion in der Vogtey nicht sincken zu lassen (§. CXLV), und vermög seines Dominii Territorialis die höchste Aufsicht, Direction und Jurisdiction über das Evangelische Kirchen- und Schul-wesen in der Vogtey an sich gezogen und behalten (§§. CXLVI biß CLII), auch als Rector ecclesiarum in der Vogtey die curam pastoralem über die übrig gebliebene Catholicken von dem darzu untüchtigen Evangelischen Vicario zurückgenommen, und die Schönauische Kirche in eine baptismalem verwandelt (§. CLIV): Da 3) zu dem Besitz des Juris scholæ publicæ nicht eben die würckliche Ubung erfordert wird, wann es an Schülern ermangelt, 4) vor dem Westphälischen Frieden keine Nassauische Contradiction oder Prohibition in Betracht dieses Rechts oder seiner Ubung zu erweißen ist, 5) die Closter-Schul Anfangs in dem lauffenden Jahrhundert nur indirecte bestritten, dem Closter aber das Recht, dieselbe zu halten, nicht gelaugnet worden, 6) die erste Bestreitung so wohl als das nachherige Gebot, dieselbe abzustellen, wider die, durch feyerliche Reichs-Verordnungen bestättigte, Freyheit der in der Vogtey originairen Religion streitet, 7) diese Unternehmungen aus einer, denen Nassauischen Herrschafften von schmeichlerischen Dienern eingebildeten, Landes-herrlichen Hoheit geflossen, mithin nichts als actus violenti und turbativi seynd; so ist das Closter noch jetzo vollkommen befugt, sich auf einen wohlhergebrachten Besitz des Juris scholæ publicæ zu beruffen. Daß endlich unser Closter das Jus asyli in Ubung gehabt habe, schließe ich aus denen Reverlien, welche im Jahr 1613 vom Abt Laurentio und seinen Convents-Brüdern erzwungen worden. Dann darinnen lautet nach der Beylage sub n. XXVI der fünffzehende Punckt, wie folget:

> Daß der Abt keinen mißthätigen im Closter vorenthalten, ihm flüchtigen Fuß zu setzen verstatten, noch andern vom Convent oder sonst nachgeben solle, darzu Vorschub zu thun.

Wann solche Fälle nicht res facti gewesen wären; so hätten die Nassauische Herrschafften keinen Anlaß gehabt, etwas von der Art dem Abt anzusinnen. Da nun bey dem Closter nichts anders als das Jus asyli zum Grund gelegen seyn kann; so läßt sich auch nicht anderst dencken, als daß mann demselben

ſelben durch dieſen Reverſal-Punckt den Gebrauch dieſes Rechts zu verwehren gedacht; mithin zeuget er von einem Gebrauch nächſt bey dem decretoriſchen Jahr. Weil aber die Aebte der damaligen Bedrückung ungeachtet fortan das Cloſter bey ſeinen Rechten zu erhalten geſucht, die Erzwingung dieſer Reverſalien ein actus vitioſus geweſen, auch das Hauß Naſſau in den, dadurch geſuchten, Beſitz in Betracht anderer Punckten nicht gekommen, wovon §. CXLII ein merckwürdiges Exempel angezogen worden, und übrigens biß zum anno nomali kein Fall allegiret werden kann, daß der Abt der Naſſauiſchen Prohibition in Anſehung des Juris aſyli nachgegeben; ſo ligt nichts vor Augen, warum mann an des Cloſters Beſitz dieſes Rechts in dem genennten Zeit-Punckt zweiffeln ſollte.

§. CLVI.

Aus dieſer deductione tituli & facti poſſeſſionis brechen nun natürlicher Weiß folgende Gravamina gegen das Durchleuchtigſte Hauß Naſſau Idſteiniſchen und Weilburgiſchen Theils hervor: Daſſelbe hat Gravamina des Cloſters.

1) Die unmittelbare Schönauiſche Abtey wider die zur Zeit ihrer Stifftung geweſene Reichs-Verfaſſung (§. XVI), wider die Stifftung und den dadurch erhaltenen Stand (§§. II, III, XXV biß XXIX), und wider den biß nach dem decretoriſchen Jahr erhaltenen Beſitz (§§. XCIX biß CXIV, CXIX, CXXXI biß CLII) einer Naſſauiſchen Landes-herrlichen Hoheit zu unterwerffen, die freye Alodal-Herrſchafft über ihre Dörffer und adeliche Höfe (§§. XXIII biß XXV, CII, CIX) derſelben zu entziehen, und ſie ſelbſt Landſäßig zu machen durch unzählige Gewaltthaten geſucht (v. der zweyte Theil).

2) Durch Reverſales, welche im Jahr 1613 durch ein Exilium des Abts und derer meiſten Mönchen erzwungen worden, den Grund zu einer Unterwerffung dererſelben gelegt (§§. LVIII, LIX), und darauf im Jahr 1664 den Convent, als er wider ſeine hergebrachte Freyheit keine Huldigung thun wollte (§§. LXX, CXIV), doch zu einem ſonſt unerhört geweſenen Handgelöbniß angeſtrenget (§. LXX).

3) In eben demſelben Jahr 1664 die, von ihrer Stifftung her zu einer Erb-Huldigung in der Vogteyſ Schönau (§§. XVII art. 14, XXXVIII) berechtigte Abtey aus dem, biß auf dieſe Zeit (§ CXXI) fortgeſetzten, Beſitz verdrungen, und dargegen eine Naſſauiſche Erb- und Landes-Huldigung bey denen Abteylichen Unterthanen via facti eingeführet (LXX).

4) Hat es durch das Exilium des Abts und ſeiner Convents-Brüder im Jahr 1613 in dieſelbe gedrungen, daß ſie wider das Cloſterliche aus der Stifftung herrührende Recht, wodurch denen Vogteylichen Unterthanen an ein Naſſauiſches Gericht auszuheiſchen verwehret war (§§. XVII n. 15, XLVII), und wider die da-

Digitized by Google

malige Posſeſſionem vel quaſi, durch die Reverſales in die devolutionem appellationum an das Hauß Naſſau einwilligen, ja gar die diſciplinam domeſticam und das Jus primæ inſtantiæ, welches demnach dem Cloſter noch geblieben ſeyn ſollte, fahren zu laſſen verſprechen ſollten (§§. LIX, CXLII). Als aber dieſes Mittel nichts helffen wollte, hat es

5) Das Hof- oder Huben-Gericht, welches die Abtey von der Zeit ihrer Stifftung und Beſtättigung biß über den Weſtphäliſchen Frieden beſitzlich hergebracht (§§. XVII, XIX, CXXXVII), und woran ſie nicht nur ihre Huben-Herrſchafft in und auſſer der Schönauiſchen Vogtey ſondern auch die omnimodam jurisdictionem civilem über die Dörffer in derſelben dreymal im Jahr als ſo vielen ungebotenen Dingen zu üben gehabt (§§. XLIII, XLV, CXXXIV biß CXXXVI) und würcklich geübet hat (§§. CXXXVIII biß CXL) im Jahr 1694 mit Gewalt nidergelegt, und durch die eigenmächtige Einführung eines eigenen Gerichts die Clöſterliche Unterthanen unter ſeine Jurisdiction gezogen, wodurch der Abtey zugleich die fructus jurisdictionis entwendet, und denen Unterthanen ſo unnöthige als unerſchwingliche Unkoſten gemacht worden (§. CXXXVII).

6) Das von alten Zeiten, und wahrſcheinlich von der Stifftung des Cloſters hergekommene jährliche Märcker-Gericht der Abtey, woran der Glöckner angenommen, Holtz-meiſter geſetzt, die Wald- und Weyd-Frevel gerüget und geſtrafft, auch wegen Waldung und Weyd-Gebot und Verbot gemacht wurde (§. XVIII) erſtlich um die Zeit des decretoriſchen Jahrs durch einen böſen Diener ungeſtrafft ſtören laſſen, darnach im Jahr 1711 der (§§. XX, CXXXI) biß dahin fortgeſetzten Abteylichen Ubung zuwider denen Abtrünnigen Unterthanen Preiß gegeben (§. LXXIX), und endlich unter ſeine Gewalt gezogen (§. LXXXVII).

7) Die Jure familiaritatis (§§. XXXIX, LXIX) von der Abtey erhaltene Freyheit in denen Vogtey-Wäldern zu jagen nach dem Weſtphäliſchen Frieden auch auf die freye Hof-Güter ausgedehnt (§. LXIX), dieſelbe unter dem Vorwand der Landes-herrlichen Hoheit zu üben verſucht (LXXXIII): Und obſchon das Cloſter noch zu End des vorigen Jahr-hunderts die hohe und niedere Jagd in denen Waldungen und ſonſt privative hergebracht gehabt (§. CXXXII), im Jahr 1707 dem Abteylichen juri prohibendi gerad zuwider ein ſolches gegen das Cloſter zu üben angefangen (§. LXXVII), und mit ſolcher Prohibition in Anſehung des hohen Wilds biß daher fortgefahren (§. XCII).

8) Den Fiſch- und Vogelfang, welcher der Abtey ſowohl in der Vogtey als auf ihren Höfen privative zukommt (§. XXXIX), hat es wider den, nach dem Weſtphäliſchen Frieden noch lang (§. CXXIV) gehabten, Beſitz zu ſich geriſſen, ſo, daß dem Cloſter

Digitized by Google

ſter die Fiſcherey nur neben ihm cumulative verſtattet ſeyn ſoll (§. LXXXVII art. 8), in Betracht des Vogelfangs aber das Jus prohibendi gegen dasſelbe geübt werden will (§. CXXIV).

9. Die unmittelbare Förſtliche Obrigkeit der Abtey (§. XL) ohne Betrachtung des notoriſchen Beſitzes (§§. CXXXI, CXXXII) durch Naſſauiſche Beamte (§§. LXIII, LXXIX) und durch Abteyliche Unterthanen (§§. LXV, LXXIX) ſtören laſſen, und endlich gar unter dem Vorwand einer Landes-herrlichen Hoheit in der Vogtey, die um die Zeit des decretoriſchen Jahrs denen Naſſaueren ſelbſt unbekannt geweſen (§. CVIII und Beylage n. CIX) ſich zugeeignet, und wider das Cloſter mit der äuſſerſten Strenge gebraucht (§§. LXXXI, LXXXVII).

10) Das Eigenthum und die oberſte Grund- und Lehen-Herrſchafft der Abtey auf ihren ſowol dotalen als nicht dotalen Gütern (§. XXXVI) hat es wider die unauflößliche Verknüpffung derer ſelben mit dem Cloſter Schönau (§. CI) und wider den offenbaren Abteylichen Beſitz (§§. CII, CXIX) erſtlich im Jahr 1613 durch die erzwungene Reverſales zu untergraben geſucht (§. LIX), darnach um die Zeit des decretoriſchen Jahrs in Betracht derer Dotal-Güter durch einen Naſſauiſchen Beamten in Diſputation ziehen (§. LXIII n. 2), zur Zeit des dreyßig-jährigen Kriegs durch ſeine Diener üben (LXIV), und nach erfolgter Reſtitution derer Mönchen noch ferner durch die Abteyliche Unterthanen in denen Vogtey-Waldungen (§. LXV), darnach auf einem ſeiner freyen Höfe (§. LXVIII) ſtören laſſen, und endlich durch Stürtzung des Huben-Gerichts, bey welchem Häußer und Huben-Güter vom Abt empfangen werden mußten (§. XXXVI), und noch im Jahr 1693 empfangen worden ſeynd (§. CXXXIX), gäntzlich in den Staub gelegt (§. LXXIV).

11) Die Leibes-Herrſchafft über die Hübner in der Vogtey, welche aus des Cloſters Dotation und andern uralten Beſchenckungen herrührte (§. XXXVII), hat das hohe Hauß, wovon ich rede, bey der, A. 1694 geſchehenen, Stürtzung des Huben-Gerichts wider den ſo lang unſtrittig geweſenen Beſitz (§. CXX) ſamt der Gerechtigkeit, das beſte Haupt zu empfangen, der Abtey entwendet (§. LXXIV).

12) Die Abteyliche Herrlichkeit, einen Schultheißen und ſieben Scheffen als miniſtros ordinariæ jurisdictionis zu ſetzen, welche die Abtey mit ihrem Huben- und Märcker-Gericht hergebracht (§§. XVII, XVIII, XLV), und biß zur Stürtzung des Hof- oder Huben-Gerichts im Jahr 1694 geübet hat (§. CXXXIX), hat es bey der Gelegenheit, daß es dem Abteylichen Schultheißen erſtlich die Beſorgung ſeiner wenigen Geſchäffte in der Vogtey auch aufgetragen (§. CXXXIX), durch einen böſen Diener, welcher ſich vor einen Feind des Cloſters erkläret hatte (§. LXIII), um die Zeit des decretoriſchen Jahrs

wanckend machen laſſen (ibidem), darnach mit der jurisdictione ordinaria im Jahr 1694 völlig unterdruckt, ſo, daß bey der Abtey an dem, biß in das Jahr 1710 gehaltenen, Märcker-Gericht nur ein Schatten davon übrig geblieben (§. CXXXIX).

13) Obſchon die Intention des Haußes Naſſau, die frey-adeliche Höfe der Abtey unter ſeine Jurisdiction zu ziehen, wider die wohlhergebrachte Qualität dieſer Güter ſtreitet (§§. XXIII biß XXV, XXVII), und auf nichts als eine petitionem Principii, das iſt, auf die eingebildete, um die Zeit des decretoriſchen Jahrs denen Naſſauern ſelbſt (§§. CVIII, CXXXI, Beylage CIX) noch unbekannt geweſene Territorial-Superiorität nach der Beylage n. XXVII gegründet iſt; ſo hat es doch die Abtey auch aus dieſem Beſitz, der biß in die neueſte Zeiten gedauert (§. CXL) wider den allerhöchſten Kayſerlichen Befehl (Beylage n. LXXXIX) noch neuerlich zu ſetzen verſucht (§. XCIV n. 6 und 7), ja ſo gar die Hofleute im Jahr 1733 als Naſſauiſche Leibeigene zu tractiren angefangen (§§. LXXXV, LXXXIX).

14) Davon, daß die Abtey in alten Zeiten dem Kayſer und Reich in Nothfällen wahrſcheinlich in Geſellſchafft mit dem Haus Naſſau, als ſeinem Advocaten, gedienet, und als die Reichs-Steuer aufgekommen, keinen beſondern Anſchlag in der Reichs-Matricul gehabt, vielleicht auch von dem Hauß Naſſau als ſeinem Advocaten ein oder mehrmal ſo fern vertretten worden (§§. LXI, LXII, CXVI), hat es Gelegenheit genommen, die A. 1613 gegen den Convent verübte Gewaltthätigkeit auch auf die Freyheit desſelben von Landes-Collecten auszudehnen (§§. XXXIII, LXI, LXII), hat alſo bey der A. 1615 geſchehenen Errichtung des Naſſauiſchen Steuerſtocks die wegen der übereinſtimmigen Religion ihm anhangende Unterthanen erſtlich mit einer ſtändigen Contribution belegt, darnach vom Jahr 1627 her dieſelbe auch darzu gebraucht, daß ſie die freye Höfe in der Vogtey, und den Hof Angſchied auſſer der Vogtey, mit unter dieſes Joch ziehen ſollten (§. LXVI): Welches endlich auch zu Anfang des lauffenden Jahr-hunderts mit denen Höfen Rüdel und Eſſerod durch das Mittel gewaltſamer Spoliationen verſucht (§§. LXXVII, LXXIX), und biß zur Erpreſſung einer Fräulein-Steuer ausgedehnt worden (§. LXXXV).

15) Wiewohl die Abtey nicht nur mit ihren Höfen, ſondern auch mit ihren Hübnern dem Hauß Naſſau aus Krafft ihrer urſprünglichen Freyheit zu keiner Folge verbunden iſt, ſondern das Jus Sequelæ bey ihren Unterthanen ſelbſt zu üben hat (§. XXXIV), übrigens auch per leges fundationis von allen Oneribus ſo wohl realibus als perſonalibus frey iſt (§. XXX); ſo hat ſie doch nach dem, als durch die erzwungene Reverſales de A. 1613 der Anfang zur Unterdrückung des Cloſters gemacht war, und beſonders nach dem decretoriſchen Jahr, ſich gegen Naſſauiſche Einquartierung zu wehren gehabt, wie dann im dreyßig-jährigen Krieg das Cloſter mit

Naſ-

Digitized by Google

Naſſauiſchen Soldaten beſetzt (§. LXIV), und im Jahr 1676 ſo wohl daſſelbe, als die Vogtey, mit Einquartierung beſchweert, und jenes beſonders auf das härteſte mitgenommen worden (§. LXXIV). Von andern Servitiis ſeynd die Unterthanen, will geſchweigen die Hofleute, noch nach dem Weſtphäliſchen Frieden frey geweſen (§. CXV, Beylage n. XXXVIII), und mann hat Naſſauiſchen Orts erſt zu Anfang des lauffenden Jahr-hunderts (Beylage n. XXXIX) die jetzt übliche Angarias denen Clöſterlichen Unterthanen aufgebürdet: Nachher iſt ein gleiches mit denen Hofleuten geſchehen (Beylage n. XLIII, und XC art. 32).

16) Das Recht, bey einer Abts-Wahl gegenwärtig zu ſeyn, hat zwar das Hauß Naſſau ſchon von dem Jahr 1545 her prætendirt, und damal den neuerwehlten in das Exilium gejagt, damit die Mönchen ſolches erkennen lernen ſollten (§. LIII): Allein das damalige Verfahren war ein geringes Vorſpiel von dem, was A. 1613 geſchehen, da die vom Orden zur Wahl geſchickte Commiſſarii auf die Variation in der Beſtimmung des Wahl-Termins, welche der, nach der Abts-Würde ſtrebende, Prior des Cloſters wider das Herkommen (§. CXVII) ex curialitate denen Naſſauiſchen Dienern überlaſſen gehabt, verſchiedener Ungelegenheit wegen nicht zurück geſehen hatten: Dann da wurde das Cloſter mit gewaffneter Mannſchafft beſetzt, der neuerwehlte Abt mit denen meiſten Mönchen zu exuliren gezwungen, und nicht eher in das Cloſter gelaſſen, als biß ſie die offtgemeldete Reverſales unterſchrieben gehabt (§. LVIII). Und dieſer Actus allein wird eigentlich bey dem Hauß Naſſau der Grund ſeyn, nicht nur des Rechts, den Wahl-Tag zu beſtimmen, ſondern auch des Juris clavium und gardiæ, womit daſſelbe von der benennten Zeit an der Abtey unbeſchreiblich viel-Uberlaſt und Schaden gethan (Beylage n. LVII und LXIV art. 7).

17) Die Unterthanen des Cloſters hat es gekoſtet, daß ſie gegen das urſprüngliche Pactum, wodurch ihre Vorfahrer, und zwar jedes Dorffs Einwohner in ſeiner Gemarckung, ein eingeſchränckes Jus paſcendi erhalten (§. CXXV), gegen den, biß über das decretoriſche Jahr vom Cloſter fortgeſetzten, Beſitz (Adj. XXXIV) den Viehtrieb auf Clöſterliche Güter, die niemal gemein gemacht worden, via facti auszudehnen verſucht (§. LXVIII), in ſpätern Zeiten das Cloſter in der Ubung ſeines undeterminirten Rechts, in der Vogtey zu weyden (§. CXXVI), theils durch Verbieten theils Pfänden inverſo ordine inter Dominum territorii & colonos glebæ adſcriptos, gehindert (§. LXXXI), eine gleiche Frechheit gegen die Hofleute in der Vogtey wider das notoriſche beſitzliche Herbringen verübet (§. CXXVI), dieſelbe mit einer eigenmächtigen Auflag wegen der Eichel-Maſtung neuerlich beſchweeret (§§. XCIV art. 10, CXXVI) und die dem Cloſter allein zuſtändige Schaf-Weyd in denen neueſten Zeiten mit Aufrichtung einer eigenen Herde geſchmälert (§. CXXVI).

18) Es hat dieselbe ferner gesteifft, daß sie gegen das ursprüngliche Pactum, wodurch sie nur ein eingeschränckтes Jus lignandi in denen, der Abtey eigenthumlichen (§. XXXIX), Bogtey-Waldungen haben (§. XVIII), und gegen den Abteylichen Besitz um das decretorische Jahr (§. CXXVII), in dem dreysig-jährigen Krieg angefangen, aus denenselben Waldungen ohne Erlaubniß des Closters Kohlen zu brennen, Pfähl, Holtz und Reif-Stangen zu verkauffen (§. LXV art. 3), endlich zu Anfang des lauffenden Jahr-hunderts ein dominium foreſtale darinnen sich angemaaßt, dem Cloſter und seinen Hofleuten die Beholtzung daraus verboten, gewaltthätig gehindert, mit der äußersten Frechheit darüber gepfändet (§§. LXXIX, LXXX, LXXXIV, XCVI), den Wald Pfaffenberg wider den notorischen Besitz des Closters in die Gemeinschafft zu ziehen gesucht (§§ LXXXVII, XCIII, CXXVIII), und der Abtey durch solches unersetzlichen Schaden zugefügt haben (§§. LXXXV, XCI &c.).

19) Hat das Naſſauische Hauß nach dem, als es seine erdichtete Territorial-Superiorität in der Bogtey veſtgeſetzt geglaubt, aus Krafft derselben wider das Herkommen (§§. LXXIX, CXXVIII) den zehenden Pfenning vom Kauff-Pretio erpreſſet, nicht allein, wann aus denen Bogtey-Waldungen von des Closters rebellischen Unterthanen, sondern auch wann aus denen Wäldern derer freyen Höfe vom Cloſter selbſt Holtz verkaufft worden (ibidem); ja es hat denselben von denen Hofleuten erpreſſet, wann aus denen Bogtey-Waldungen Holtz verkaufft, und das Gelt zu Beſtreitung Naſſauischer Kriegs-Koſten verwendet worden (§. XCIV).

20) Hat es wider das Abteyliche dominium territorii Neu-Brüche zu machen verhänget (§. XCI) und demselben den Neubruch-Zehenden wider das Herkommen (§. CLV), als wann es ungezweifelter Landes-Herr wäre, entzogen (§§. LXXIV, XCI).

21) Das Abteyliche, beſtändig erhaltene (§. CXXIX), Jus molendinorum zu End des vorigen Jahr-hunderts zu ſtören angefangen, und in dem lauffenden damit fortgefahren (§. LXXXIII).

21) Die freye Verwaltung derer Clöſterlichen Güter und Einkünfte, ſo der Abt biß nach dem Weſtphäliſchen Frieden hergebracht (§. CXXX), hat es zu erſt mit Vorwendung derer erzwungenen Reverſalien angefochten (§. LXXI), darnach durch die erdichtete Landes-herrliche Hoheit und dieſer Idée gemäße Thätlichkeiten faſt völlig unterdrückt (§§. LXXIV, LXXV &c.).

23) Das Jus circa ſacra, welches die Abtey von alten Zeiten, von dem Religion-Frieden und anno normali aus Krafft ſeines unmittelbaren dominii territorialis hergebracht, und in der oberſten Aufſicht über die Verfaſſung ſo wohl des Evangeliſchen als Catholiſchen Kirchen- und Schul-Weſens, in der Viſitation, im Send-Ge-

Gericht, in der Einsetzung derer Kirchen- und Schul-Diener, geistlichen jurisdiction über dieselbe und der cura pastorali bey denen, in des Closters Territorio befindlichen, Catholicken geübt hat (§§. CXLIV biß CLI), hat das Hauß Nassau nach dem Westphälischen Frieden anderst zu modificiren via facti angefangen (§§. LXVII, LXXVII), die curam pastoralem über die, in die Schönauische Kirch eingepfarrte, Catholicken durch scharffe Drohungen gehemmet (ibidem), das Abteyliche Jus Collaturæ gekräncket (§. LXXXII), den Abt von der Visitation und dem Send-Gericht verdrungen (§. LXXIX, und Beylage n. XLIX), dem Closter eine Zulag zur Besoldung des Evangelischen Pfarrers, welche als eine Mildthätigkeit ihren Anfang genommen (§. CLIII), über 100 Jahr lang ab-exequirt, auch die Jura stolæ von denen Catholicken demselben mit Gewallt zuzuwenden, und die Besoldung des Evangelischen Schulmeisters und Glöckners mit Schul- und Glocken-Korn von denen Catholischen Hofleuten zu vermehren, hingegen die Catholische Schul im Closter aufzuheben, (§§. LXXXVI, XC) nichts unterlassen, und überhaupt die Clösterliche Superiorität in diesen und andern hieher gehörigen Puncten unter die Füsse getretten (§§. CLIII, CLIV). Endlich und zum

24) Hat es nicht weniger gegen den statum anni decretorii die Abteyliche Kirchen-Kasten-Vogtey bey denen Kirchen zu Welterod und Lichtborn und die Abhörung der Kirchen-Kasten-Rechnung neuerlich an sich gezogen (§§. LXXIX, CLII), item den Kirchweyh-Schutz und die Zoll-Freyheit des offentlichen Jahr-Marckts an der Kirchweyh gestöret (§. XCVIII, CLII), auch lite coram Augustissimo jam pendente dem Abt in sein Baumeister-Amt in Ansehung der Kirche gegriffen, die Kirche zu Lichtborn ohne äusserste Noth abzubrechen befohlen, und zur Wider-erbauung den Kirchen-Kasten ausgeleeret, auch dabey alles gethan, was des Closters Ehre und Rechte zu vertilgen dienen konnte (§. XCVII).

Übrigens schliesse ich diesen Theil meiner Ausführung mit denen nachdrücklichen Worten Plinii an den Kayser Trajan:

> Quid est causſæ, cur aliis quidem, cum omnia raperent, & rapta tenerent, defuerint omnia, tibi, cum tam multa largiaris & nihil auferas, omnia superſint?

Vierter Theil

Von denen Einwürffen wider das Cloſter, und denen Gründen der endlichen Entſcheidung.

§. CLVII.

Naſſauiſche Anführung derer Rechte, ſo mann bey dem Cloſter hergebracht, und derer Verdienſte, ſo mann bey demſelben gemacht haben will.

NUn gibt ſich dargegen das Hochfürſtliche Hauß Naſſau Weilburg- und Idſteiniſchen Theils 1) vor einen Grund- und Territorial-Herrn des Cloſters ohne alles Bedencken aus, auch vor einen Patronen, Erb- Schutz- und Schirm-Herrn, und will nicht ſimplicem Advocatiam darüber haben, ſondern armatam, ſowohl ob titulum fundationis, als weil das Cloſter de Territorio Naſſovico ſeye.

2) Will es das Jus gardiæ oder Caſtellaniæ in demſelben hergebracht haben, und gibt inſonderheit vor, daß es bey der vacantia ſedis, biß das Cloſter wider mit einem Abt beſetzt worden, die Abtey obſignire, eine Wache und Aufſeher in das Cloſter lege, und die Thor- und andere Schlüſſel zur Hand nehme. Solches ſey Landkündig und vom Cloſter eingeſtanden, könne aus beglaubten Relationibus von Alters, und beſonders, was die Bewachung des Cloſters bey ſedis-vacantien betreffe, von anderthalb-hundert Jahren von Fall zu Fall dargethan werden.

3) Beſtimme auch das Hauß Naſſau den Termin zur Abts-Wahl, wie dann bey ihme das Original-Concept eines Briefs von A. 1563 vor Handen ſeyn ſoll, worinnen die Herrn Graven Philipp und Albrecht den, von dem Cloſter Schönau vorgeſchlagenen, Wahl-Tag mit deutlicher Bemerckung einer obrigkeitlichen Gerechtſam über daſſelbe, als ein Landſäßiges Cloſter, etliche Tage weiter hinaus geſetzt: Anderer Exempel zu geſchweigen uud nur bey dem ſtatu Anni decretorii zu bleiben, als A. 1603 der Viſitator und das Cloſter die Abts-Wahl auf den 9 Mertz ſtyli n. vor ſich gehen zu laſſen gemeynet geweſen, habe die Naſſau-Idſteiniſche Regierung ſolchen Wahl-Tag auf den 10 ſub commination pœnæ geſetzt, der Convent ſolchen Termin auch reſpectiret: Und als im Jahr 1613 von der Naſſau-Idſteiniſchen Regierung ein Termin zur Wahl beſtimmet, auch von derſelben auf etliche Tage weiter hinausgerücket, von denen geiſtlichen Viſitatoren aber dieſe Prorogation nicht beobachtet, ſondern ohne Erlaubniß der Naſſauiſchen Herrſchafft am erſten Termin und ohne die Naſſauiſche Commiſſarios mit der Wahl fortgefahren worden, ſey dieſer Ungehorſam gehö-

Digitized by Google

gehörig geandet, und der neu-erwehlte Abt Laurentius Knopff nicht eher pro tali erkannt worden, als biß er und Convent Abbitte gethan, und bey einem, den 18 Novemb. A. 1613 zu Idstein auf der Cantzley angestellten, persönlichen Verhör coram Notario & testibus ein Conventualis nach dem andern, ob er libere votiret, und des Closters Nutzen bedacht habe, vernommen worden.

4) Sitzen die Nassauische Commissarii schon von alten Zeiten, z. e. von A. 1563 her bey dem Scrutinio der Abts-Wahl: Wie dann das Closter in denen Reversalibus von A. 1615 über verschiedene, von dem Hauß Nassau hergebrachte, Rechte solch Befugniß eingestanden, auch desselben biß jetzo fortgesetzter Besitz ohne das notorisch sey.

5) Müsse der neu-erwehlte Abt um die Confirmation bey dem Hauß Nassau anhalten, wie aus denen erst-angeführten Reversalibus wider erhelle, auch solches von dem gegenwärtigen Herrn Abt beobachtet worden: Und auf eben solche Reversales beruffe sich dieses Punckts wegen der P. Placidus, als er A. 1704 gegen den P. Kipp und übrige Conventuales eine Klagschrifft bey der Weilburgischen Regierung eingegeben.

6) Haben die Herrn Graven in dem Closter ein Hündslager nebst dem Hund-Atz gehabt, wovon es sich aber loßgekaufft, und seye jedem derer beyden Territorial-Herrn jährlich 50 und also zusammen 100 Rthl. davor bezahlt worden.

7) Stehe denen fürstlichen Häußern Nassau-Weilburg und Usingen die Superioritas Territorialis unwidersprechlich zu, da in denen Reversalibus von A. 1568 Abt und Convent die Graven zu Nassau ihre Fundatores, Schutz- und Ober-Herrn nennen, in einem Revers von A. 1607 den Graven Ludwig ihren gnädigsten Schutz- Schirm- und Ober-Herrn, wobey noch agnosciret werde, daß das Mönchen-Closter gleich dem, von dem genannten Graven damal abgeschafften, Nonnen-Closter in desselben ihres gnädigen Herrn Obrigkeit des Amts Schönau lige, item in denen Reversalibus von A. 1615 disponiret sey, daß sich ein neu-erwehlter Prælat bey Erlangung der Confirmation zu reversiren hab, die Nassauische Herrn Graven für des Closters Erb-Land-Grund-Schutz- und Schirm-Herrn, und also für seine und des Closters ordentliche Obrigkeit, Patronen und Advocaten zu erkennen. Der Abt Laurentius habe in einem Schreiben von A. 1617 die Herrn Graven seine gnädige Obrigkeit genennet: Der Abt Matthias Schorn in einem Memorial von Anno 1681 nach Weilburg geschrieben:

An den Herrn Graven gelange ihr unterthänigst demüthige Bitte, derselbe wolle sich erbitten lassen, Landes-vätterlich nebst ihrer gnädigsten mit-Herrschafft zu Idstein zu helffen, zu schützen und zu schirmen. Item

Wie solches recht und billich, dem lieben GOtt im Himmel gefällig, und hoher Herrschafft rühmlich wäre; also getröste sich derselbe mit seinen Conventualen &c.

In einem andern Memorial von eben demselben Jahr wegen einer ihm dictirten Straff von 100 Ducaten habe derselbe sich so herausgelassen:

Nebst unserer geistlichen Obrigkeit tragen wir dem Hochgräflichen Hauß Nassau-Sarbrücken als hoher Territorial-Herrschafft und unsers Closters Fundatorn unterthänigen Respect.

Auch sonst seye vom Closter um gnädige Manutenenz und obrigkeitlichen Schutz und Rechts-Hülffe gebeten worden.

8) Seye von dem Abt und Convent bey Einnahm einer Landes-Huldigung die Homagial-und Huldigung-Pflicht abzulegen, wie die Exempel von denen Jahren 1664 und 1678 nach denen Extracten aus denen Huldigung-Protocollis ausweißen. Der Abt Matthias Schorn habe in einem Memorial vom Jahr 1681 folgende Meldung davon gethan:

Gleichwie nun jedesmal, wann Huldigung in der Vogtey oder Aemtlein Schönau eingenommen, und wir auch zum Handgelöbniß erfordert worden, wir die gnädigste Versprechung und Zusage bekommen, daß wir bey unseren Privilegien und Gerechtigkeiten gelassen, gehandhabt und geschützt werden sollen &c.

9) Habe Abt und Convent auch die Nassauische Jurisdiction active und passive erkannt, wie unter andern auch aus vielen Straff-Exempeln erhelle, welche gegen dieselbe, ihr Gesind und Hofleute vermög derer Reversalien von A. 1615 vorgekehret worden, item aus verschiedenen gegen den Abt sowohl als Conventuales vermög der Nassauischen Territorial-Herrschafft vorgenommenen Inquisitionen, in specie der, A. 1703 und 1704 gegen die Obermagd im Closter und den damal intrudirten Abt Kippen vorgenommenen, endlich aus vielen Civil-Klagen, welche theils das Closter und seine Angehörige wider die Nassauische Unterthanen für ihrer Herrschafft, theils auch diese und Extranei wider das Closter und seine Angehörige vor Fürstlich-Nassauischen Beamten und Regierungen angebracht hätten, wie z. e. A. 1615 Margaretha Untzin, welche nach einem weitläuffig geführten Proceß wider das Closter erhalten, daß es 200 fl. in einer bestimmten Frist zahlen solte, welchem Urtheil das Closter sich auch submittiret, ferner A. 1666 die Gemeinde Strüt contra den Hofmann daselbst wegen der Weyd in ihrem Bannfrieden &c. von dem Nassauischen Amt ein Urtheil erhalten, item A. 1742 der Pfarrer zu Welterod puncto Salarii und abgeackerten Pfarr-Guts, und eodem anno die Gemeind zu Welterod wider den Prælaten puncto strittiger Beholtzung geklagt hab, und das Closter bis ad duplicas gehandelt.

10) Seye

10) Seye das Cloſter von ſeinen Höfen, Mühlen, Gütern und Gefällen die Contribution an das Hauß Naſſau zu entrichten ſchuldig, werde auch von demſelben im Fall der Noth mit Einquartirungen belegt, wie dann A. 1532 der Abt Gerhard um Moderation der Contribution, der Abt Laurentius A. 1628 um Mäßigung der Contribution und Einquartirung angeſucht: Auch habe dieſer ſchon A. 1617 in einem Schreiben bekannt, daß ſie die Cloſter-Güter mit Beſchweernißen genugſam annatim verrichten müſſen, und gern ausrichten &c. Und der Abt Mertes nenne in einem Schreiben von A. 1704 die Hofleute des Cloſters Naſſauiſche Unterthanen, ſo contribuiren müſſen, und allen Geboten und Verboten in eccleſiaſticis & politicis unterworffen ſeyen.

11) Seye das Cloſter bey der, um das Jahr 1550 im Amt Schönau vorgegangenen, Reformation in ſeinem Stand gelaſſen: Als A. 1568 daſſelbe durch die Amt- und Pflicht-widrige Machinationes ſeines Abts und mit gewißen weltlichen Ständen angezettelte Verkauff-Tractaten würcklich auf dem precipice des totalen Untergangs geſtanden, durch die nachdrücklich- und ernſthaffteſte Interpoſition gerettet, A. 1606, als mann das Nonnen-Cloſter wegen des ärgerlichen Umgangs derer Nonnen mit denen Mönchen und Mönchen-Cloſters Bedienten abgeſchafft, mit denen Gütern desſelben bereichert, in dem dreyßig-jährigen Krieg durch Abſchickung an die Schwediſch- und Heßiſche Generalität, Auswürckung derer Salvagardien und Einlegung eines Naſſauiſchen Lieutenants, der mit ſeiner Maunſchafft es wider die ſtreiffende Parteyen defendiren ſollte, vor der gäntzlichen Zerſtörung und einige mal nah geweſenen Einäſcherung bewahret, und da A. 1633 ſelbſt Catholiſche auf des Cloſters Acquiſition die Augen gerichtet, und den Schwediſchen Reichs-Cantzler deshalben ſollicitiret, daſſelbe, durch mündliche ſo wohl als ſchrifftliche Vorſtellung des genauen Bandes zwiſchen dem Hauß Naſſau und dieſem Landſäßigen Cloſter, von der Gefahr unter andere Botmäßigkeit zu fallen, befreyet worden. Dieſe gelinde Regierung, Gnade und Vermehrung des Vermögens ſeyen es, welche das Cloſter aller Danckbarkeit gegen ſeine Stiffter, Vermehrer und Erhalter vergeſſen gemacht, und die Landes-herrliche Gerechtſame unter dem Beyſtand benachbarter vermögender Reichs-Ständ auf das äußerſte zu bekräncken, die Obrigkeit über das Amt Schönau ſelbſt anzuſprechen, und gar durch die Affectationem immedietatis ſich ſeinem Landesfürſten und Erb-Herrn nicht allein an die Seite zu ſetzen, ſondern auch ſogar dieſelbe unter der Qualität derer Advocaten als ſeine Officianten zu betrachten und unter Vorſpieglung einer Exemtion Kayſerliche Reſcripta zu erſchleichen, angefriſchet hätten.

§. CLVIII.

Wie Nassauischen Orts die alteröbreyliche Gravamina beantwortet werden, in specie wegen turbirter Possession der Obermärckerschafft und Vogteylichen Obrigkeit.

AUf die Abteyliche Gravamina will dem Verlaut nach auf folgende Weiß geantwortet werden: Und zwar auf das erste,

Welches die turbirte Possession der Obermärckerey und Vogteylichen Obrigkeit in denen drey Dorffschafften Lipporn, Welterod und Strüd betrifft.

a) Zwar melde der Fundation-Brief des Closters, daß dasselbe auf ein eigenthumliches Gut Roberts von Laurenburg erbauet sey, und zu diesem Gut, mithin auch zum Closter, gewiße Familiæ oder Bauren-Höfe, die ihren Erbzinß gegeben, Kirchen, Aecker, Weinberge, Wälde, Mülen, Fischereyen &c. gehört haben: Auch seye nicht zu zweiflen, daß ein grosser Theil dieses Guts in dem Amt Schönau gelegen, weil noch jetzo einige, in und ausser denen Oertern des Amts gelegene, Closter-Waldungen vorhanden seyen: Allein ob alle diese pertinentien, z. e. Ecclesiæ, deren nur zwey in dem Amt Schönau, nämlich zu Welterod und Lipporn seyen, item Weinberge, welche in dem Amt Schönau wegen des rauhen Landes nicht angelegt werden können, ferner die Mühlen und Fischereyen in diesem Amt befindlich gewesen, bedörffe eines bessern Beweißes.

b) Wann auch dieses wahr gemacht werden könnte; so wäre doch dadurch nicht ausgemacht, daß die drey Dörffer des Amts Schönau; dererselben Güter und Waldungen, lauter solche zu dem prædio Roberti, und nun zu dem Closter zinsende Güter, auch alle Bäche demselben zur Fischerey übergeben gewesen.

c) Wofern aber auch dieses erwiesen wäre; so hätte das Closter dadurch weiter nicht erhalten, als daß es von denen drey Dorffschafften und ihren Gütern (als welcher Proprietät es dato nicht anspreche) einen Zinß zu heben, und ausser dem das Dominium plenum, welches etwann Robertus auf einem oder auch anderem Gut gehabt, item seine Mühlen, wann zu der Zeit einige gewesen, und die Gerechtigkeit, in allen Bächen des Amts zu fischen, bekommen hab.

d) Allein daraus könne wider nicht geschlossen werden, daß Robertus eo ipso die Jurisdiction und alle Regalien dem Closter mit-überlassen hab.

e) Robertus habe so gar nicht die hohe und niedere Gerichtbarkeit über das Prædium dem Closter übergeben, daß er vielmehr die Advocatie darüber sich ausgedungen, welche nach denen vorhanden seyenden Nachrichten sich als legitima und pactitia so weit erstrecke, daß das Hauß Nassau unter anderem auch die völlige Oeconomie des Closters besorgen lassen, die Closter-Keller oder

Ver-

Verwalter an- und abgesetzt, und das Cloſter über seine, so gar auſſer dem Naſſauiſchen Territorio gelegene, Güter ohne Conſens des Advocaten keine brieſliche Verſchreibung oder einen Contract zu machen befugt sey. Zu dem sey in dem Fundation-Brief kein Wort gemeldet von der Jurisdiction, seye aber unter denen Pertinentien bey Veräuſſerung eines Dorffs, einer Stadt oder gantzen Amts nicht begriffen, wann ſie nicht benennet werde.

f) Dieſe Hingab der Jurisdiction sey auch ohne Kayſerliche Bewilligung nicht wohl möglich geweſen, weil damal die Erblichkeit derer Graven-Aemter noch keine rechte Wurtzeln gefaſſet gehabt.

g) Wann er aber auch im Stand geweſen wäre, ſolche einzuräumen, und würcklich eingeraumt hätte; ſo würde er doch durch die vorbehaltene Advocatie und Vogtey, welche in ſolchen Fällen eben ſo viel sey als die weltliche Regierung, und omnimodam jurisdictionem civilem & criminalem tam in perſonas Clericorum, quam miniſteriales, colonos & bona eorum einſchlieſſe, an ſeiner hohen Obrigkeit ſich nichts vergeben haben.

h) Ein Verſatz-Brief von A. 1441, welcher in dem Naſſau-Uſingiſchen Archiv in copia befindlich seyn ſoll, lege zu Tag, daß das Cloſter in ſelbigem Jahr die Naſſau-Idſteiniſche Helffte des Amts Schönau mit ihren Herrlichkeiten derer Marcken, und allen anderen Zugehörungen, Aemtern, Geboten und Verboten, Leuten, Gerichten, Herbergen, Dienſten, Lägern, Atzungen, Walden, Marcken, Aeckern, Wieſen, Weyern, Zinſen, Beten, Steuren, Zöllen, und Umgelt in einen nießbaren Verſatz, der aber A. 1549 wider abgelößt worden sey, bekommen habe.

i) Das Cloſter habe die ohnehin notoriſche Naſſauiſche Landes-Hoheit im Amt Schönau denen Fürſtlich-Naſſauiſchen Gemein Herrſchafften noch niemal geläugnet. Der Abt Mertes habe noch A. 1699 bekannt, daß das Cloſter ſub Territorio Principis & Comitis Naſſoviorum lige.

k) Stehe der Naſſauiſchen Landes-Hoheit auch der Nexus des Cloſters mit Maynz nicht entgegen: Dann Chur-Maynz habe nur protectionem ſubalternam, delegatam, mandatam und ſubſidiariam über Schönau, und es seye ihm keine vera & realis poſſeſſio des Cloſters aufgetragen worden.

l) Das Cloſter habe von Seculis her die Naſſauiſche Herrſchafft als ſeine gnädige Obrigkeit anerkannt, Landes-Huldigung ptæſtirt, für denen Naſſauiſchen Regierungen recht gegeben und genommen, vor denen Naſſauiſchen Räthen und Beamten auf ergangene Citationes ſich perſönlich eingefunden, z. e. A. 1620, da der Abt auf Klage des Kellers Emmerich vor dem Naſſauiſchen Amtmann zu Adolphs-Eck ad Protocollum vernommen, und nach angehörter Nothdurfft beyder Theile von der Sache an den Landes-

Herrn referirt worden: Item A. 1655, da der Abt wegen einer von Mayntzischen Unterthanen tentirten Procession in das Closter zu Adolphs-Eck examiniret worden, und die Fratres, so an dem Unternehmen Theil gehabt, zu disciplinliren auferlegt bekommen: Item A. 1656, da der Abt vom Graven Johann zu Nassau schrifftlichen Befehl erhalten, daß er solche Procession bey Verlust seines Diensts und des Graven höchster Ungnad, auch unfehlbarer Abstraffung derer Conventualen in das Closter nicht einlassen solle, welchem Befehl er auch gehorsamlich nachgekommen.

m) Von einer Vogtey des Closters habe mann noch niemal etwas gehöret: Es lasse sich auch nicht begreiffen, wie die Vogteylichkeit in der Strüt oder demjenigen Canton, worinnen nebst dem Closter und etlichen Höfen desselben noch drey Nassauische Dörffer gelegen seyen, sich zu dem Closter reimen solle, mann möge sich einen Concept davon formiren, was für einen mann wolle. Sollte die Vogteylichkeit Schutz und Schirm über das Amt Schönau bedeuten, so würde dieses das einige Exempel in dem Reich ja in der gantzen Welt seyn, daß ein Landes-Herr den Schutz und Schirm über sein Territorium einem Closter von 8 biß 12 Mönchen übertragen hätte. Sollte sie das Imperium merum oder Criminal-Jurisdiction bedeuten; so sollte sich das Closter derer Canonum erinnern: Mann könne aber auch nicht mixtum Imperium darunter verstehen, cum omnis Themis gladio cincta sit, auch selbst die Clöster, so omnimodam jurisdictionem würcklich haben, sich mit Jurisdiction-Händeln nicht abgeben dörffen, sondern eben darzu ihre Vögte bestellen müßen: Das Closter aber hab niemal einen Vogt gesetzt, da hingegen die Vogteylichkeit im Amt Schönau notorie durch die Landes-herrschafftliche Beamte und theils durch den zu Strüd bestellten herrschafftlichen Vogtey-Schultheißen ausgeübt werde.

n) Was des Closters Obermärckerschafft betreffe, sey vorhin bekannt, daß das Märcker-Recht in denen Nassauischen und benachbarten Landen sich bloß auf conventiones privatas subditorum gründe, und der Abt zu Schönau soll in Betracht derer Waldungen in denen Gemeinden Welterod, Lichtborn und Strüd eine solche Obermärckerschafft, als Reinhard in seinem Tractat de jure foreſtali Germanorum beschrieben, dergestalt hergebracht haben, daß er mit einem zeitlichen Pfarrer zu Welterod und dem Amts-Schultheißen jährlich ein Märcker-Geding zu Welterod und eines zu Lipporn auf einen Tag gehalten, wo er dasjenige, was der Marck Waldungen dienlich, mit gut-finden derer Märcker beschlossen, darauf mit Zustimmung dererselben die Wald-Schützen und einen Glöckner erwehlet, die Straffen wegen begangener Holtz- und Weyd-Frevel gesetzet, und mit denen gemeinen Märckern getheilt habe. Ob nun wohl dieses Particular- und Conven-

ventional-Gericht, welches nach dem Extract von A. 1550 nicht durch den Abt allein, sondern den ersten Evangelischen Pfarrer und den Schultheißen zugleich mit denen drey Dorffschafften gehalten worden, und wobey des Abts und derer andern Geschäfft nach der Anmerckung des Closters von A. 1551 in amicabili compositione und pacificatione bestanden, bereits vor 40 Jahren durch eigene Veranlassung des Closters cessiret, da selbiges den, von denen Nassauischen Gemein-Herrschafften angenommenen, Pfarrer Hind pro tali nicht erkennen, und von dem Märcker-Ding de facto ausschliessen gewollt: Ob auch gleich die Nassauische Fürsten, als regierende Landes-Herrn, diesem von ihren Unterthanen, nämlich dem Abt, Pfarrer, Schultheiß und gemeinen Märckern, angestellten Märcker-Dings-Collegio nach denen dermal geänderten Zeit-Umständen die tacito, Dominorum territorialium consensu auf dem gebannten Jahrs-Tag exercirte, infimam jurisdictionis speciem gäntzlich entziehen könnten; so seyen dieselbe doch noch zur Zeit diesen Märcker-Geding-Tag aufzuheben nicht gemeynet, sondern wollen die Wider-Anstellung dieses Märcker-Gedings als eines der Landsfürstlichen Obrigkeit subordinirten und unterworffenen Gerichts in Fällen, die dahin gehören, nicht hindern, auch die Holtz-Anweißung dem vormaligen Herkommen nach fortgehen lassen, die Rüg-Gelter denen, welche dieselbe vorhin genossen, überlassen, auch die Erwehlung derer Wald-Schützen und eines Glöckners auf diesem Märcker-Geding nach vormaliger Gewohnheit gestatten. Wann nun das Closter diese mit dem vorigen statu possessionis abgemessene Erklärung mit Danck annehme; so wollen die beklagte Fürsten, weil dem Vernehmen nach der Ober-Märcker und die Marck-Ortschafften wegen Vertheilung derer Rug-Gelter, der Holtz-Anweißung und sonst noch strittig seyen, und so lang, als diese Strittigkeit nicht gütlich hingelegt oder richterlich entschieden sey, das Märcker-Geding im Frieden nicht gehalten werden möge, auch dem Vernehmen nach vormals in grosser Unordnung gehalten, gar wenig Rügen allda angebracht, noch weniger fruchtbarliches ausgerichtet, dabey aber die Wälder sehr devastiret worden, durch ihre Commissarios Verhör- und Untersuchung anstellen, das Werck durch Vergleich oder rechtliche Entscheidung zwischen denen Interessenten in seine vorige Gleiße bringen, in puncto der Formalität des auch in summarischem Verfahren quoad substantialia nicht ausser acht zu lassenden Processus so weit es nöthig, eine Vorschrifft geben, und nach angehörtem Bedencken des Ober-Märckers und derer gemeinen Märcker eine zur Aufnahm derer Waldungen abzielende gemein-nützige erneuerte Forst-Ordnung, ohne den mindesten eigenen Vortheil zu suchen, vermög Landesfürstlicher hoher Obrigkeit abfassen und publiciren.

o) Die prætendirte Exemtion von der obern und höhern Jurisdiction des Landes-Fürsten könne auch aus denen Extracten des Clöster-

lichen Huben-Gerichts- und Märcker-Ding-Buchs keinen Anstrich bekommen. Daß ein Huben-Gericht im Cloſter gehalten worden, könne ſich kein lebender Menſch erinnern, und es ſeye ein augenſcheinlicher Spuck, wann dieſes Orts ein Extract de A. 1690 des Innhalts, ſervatum eſt judicium, producirt, und dabey gleichwohl weder einer Hegung des Gerichts noch ſonſt eines gerichtlichen Actus auſſer dem, daß einer ſein Gut empfangen, und etlich andere ihre beſte Häupter vertheidiget haben ſollen, gedacht werde. Es entſtehen aber in Betrachtung dieſes Huben-Gerichts folgende drey Haupt-Fragen:

I) Ob es auch wahr ſey, daß Leute die angezogene Worte geſprochen haben.

II) Ob, wann ſolches geſchehen, die vorgebrachte Worte dasjenige ſagen wollen, was das Cloſter damit beweißen wolle.

III) Ob, wann ſolche Worte dem Cloſter einige jura Territorialia beylegen, die Ausſagen ſolcher Clöſterlichen Scheffen der hohen Landes-Obrigkeit præjudiciren können.

Auf die erſte Frage könne mann nicht anderſt antworten, als daß der Glaube auf der Privat-Anmerckung des Abts oder eines gehorſamen Cloſter-Bruders, und alſo auf einem teſtimonio domeſtico beruhe, welches nichts beweiße. In theils Extracten ſeye lateiniſch aufgezeichnet, was die Scheffen geantwortet haben ſollen: Wann nun damal die gelehrte Bauren nicht per habitum infuſum lateiniſch ſondern vielmehr in ihrer Mutter-Sprach geantwortet; ſo hätten auch die eigentliche Worte, wie ſie gefallen, angemerckt werden ſollt. Da aber ſolches nicht geſchehen; ſo laſſe mann dieſe Beylagen auf ſich beruhen. Ein anderer Extract rede zwar von einem Weißthum: Allein ob, wann, und von wem dieſes Weißthum geſchehen, ſey nicht dabey gemeldet, auch, wie mann ſehe, das angebliche Weißthum von dem Huben-Gericht und Märcker-Geding ſolcher Geſtallt vermenget, daß daraus wohl abzunehmen, dieſe Huben-Gerichts- und Märcker-Dings-Bücher ſeyen für weiter nichts als gemeine confuſe Clöſterliche Hauß-Manualien anzuſehen, wenigſtens ſeyen es nur ſcripturæ privatæ, welche zwar gegen, aber nicht für das Cloſter, etwas beweißen: Ja die Weißungen ſeyen ſo wohl von einander ſelbſt unterſchieden, da doch ein Weißthum beſtändig ſeyn müße, als auch öffter von der Anfrage, worauf es die Antwort enthalte, wie z. e. im Extract vom Jahr 1551.

Die zweyte Frage könne nicht bejahet werden: Dann es folge noch lang keine Vogteylichkeit, viel weniger eine Landes-Hoheit aus denen Scheffen- und Märcker-Ausſagen. Wann das Cloſter vermög der Weißung vom Jahr 1553 unter dem alles, was der Regen beſprenge, der Wind bewehe, und die Sonn beſcheine, das Eigenthum über alle Güter im Amt Schönau ſich zuſchrei-

schreiben wolle; so würden die übrige Einwohner gar nichts haben, welches doch notorisch falsch sey, item das Nonnen-Closter, welches wohl so alt und noch älter als das Mönchen-Closter gewesen, hätte mit seinem in dem Amt Schönau gelegenen Wald-Stück und übrigen Gütern von der Landes-Herrschafft denen Mönchen nicht geschenckt werden gekönnt, wann alles ihr eigen gewesen wäre: Die Landes-Hoheit und ihre Ausflüsse, als hohe und niedere Gerichte, der Wildbann und anderes können als res incorporales nicht beregnet, oder vom Wind bewehet, noch von der Sonne beschienen, mithin unter diesem alles auch nicht verstanden werden. Der Extract von dem vorgeblichen Weißthum des Märcker-Gedings enthalte weiter nicht, als daß die Märcker oder jemand von ihnen vor 200 Jahren einmal den Abt als einen Marck-Gerichts-Herrn, das andere mal als einen Grund-Herrn gegrüßt haben soll: Damit wäre aber weiter nicht gesagt, als daß der Abt als Ober-Märcker Geding-Tag mit denen, so darzu befugt seyen, auf die herkommliche Weiße halten könne, und Dominus censiticus, directus dominus, seu præses judicii marcalis sey, auch neben Fischerey und Jagd mehrere jura privata zu genieſſen, und die Hübner und Zinß-Leute, wann sie ihm in Jagd und Fischerey Eintrag thäten, desfalls zu bestraffen habe: Allein diese nur auf solche Jagd-Frevel derer Hübner und das Märcker-Gericht limitirte Jurisdiction vel quasi könne dem Abt nimmer die unbeschränckte völlige Vogteylichkeit und jurisdictionem bassam universalem beylegen.

In dem Weißthum von A. 1555 soll ein Scheff (wer er gewesen, woher, und ob die andere sechs alle dabey gewesen, sey nicht gemeldet) den Abt vor einen Grund Herrn erkläret haben. Grund-Herr bedeute aber auch einen Zinß-Herrn, und die Hübner können censiten seyn, und doch freye Disposition über ihre Güter haben: Wann nun schon gesetzt sey, der oberste Grund-Herr; so werde das Wort, Oberst, doch beständig durch den Beysatz, Grund-Herr, modificirt, eben als wann mann einen Knecht endlich zum obersten Knecht machte, dieser deswegen nicht ad aliud genus übertretten würde: Vielmehr sey der oberste Grund-Herr nur in Ansehung derer, die ihre Clösterliche Güter wider andern zu Zinß- oder Erbleyh-Gütern ausgethan, zu verstehen: Als auch der Nassauische Keller Emmerich, welchem A. 1618 zu Ohren gekommen, daß der Abt auf dem Märcker-Geding sich einen Grund-Herrn tituliren lieſſe, besorget, als ob dieser dadurch eine Herrschafft in dem Amt Schönau affectiren mögte, habe der Abt Laurentius diese Benennung von sich abgeleinet, das Hauß Nassau vor seine Obrigkeit erkannt, und den Keller gebeten, daß, wann dieser etwann in Unwahrheit berichtet worden, er derer Scheffen untauglichem Bericht doch nicht nachsetzen, oder Glauben beymessen mögte.

Die dritte Frage entscheidet mann Nassauischen Orts so: Wann auch das Closter von seculis her vor einen Grund-Herrn erkannt worden wäre, welches doch nun nach des Closters Erklärung von mehr als 130 Jahren her nicht geschehen; so würde daraus gar nichts nachtheiliges gegen die Nassauische Landes-herrliche Hoheit zu schliessen, allen Falls aber diese Aussage für einen untauglichen Beweiß, wie der Abt Laurentius selbst erkannt, zu halten seyn: Die Weißthümer, wann sie an statt derer Zeugniße in eigener Sache mit unverwerfflichen Documenten erwießen werden können, haben zwar vim probandi gegen die Hübner, Zinß- und Lehen-Leute, aber so fern, als sie de juribus tertii reden, können sie diesem keinen Nachtheil bringen: Das seyen keine rechte Weißthümer, da das Closter aus seinen in sieben Dörffern sitzenden Hübnern sieben gutwillige Bauren ziehe, sie Scheffen nenne, und an einem gesetzten Tag des Jahrs, da sie ins Closter kommen, mit Speiß und Tranck wohl verpflege, darnach durch den Titular-Schultheißen nach denen Gerechtsamen des Closters frage: Dann es wäre kein Wunder, wann die Einfältige, mit Speiß und Tranck beladene, Leute aus unbesonnenheit die, ihrem Landes-Herrn zustehende, Regalia jenem zugewießen hätten: Mann könne sich auch nicht einfallen lassen, daß einem Landes-Herrn seine jura Territorialia zu eben der Zeit, da er dieselbe offentlich und ohne jemands Einspruch in seinem Land in vollem Schwang übe, durch seine oder eines andern Bauren intra privatos parietes bey einem Glaß Wein, oder durch ein so poßirlich Scheffen-Weißthum (diese lustige, von keinen Actibus begleitete Gerichts-Händel mögten nun gleich so lang getrieben worden seyn, als sie immer wollten) endlich auf einmal sollten benommen werden können: Das Closter habe sich, wann die Weißthümer wahr seyen, schon vor ein paar hundert Jahren einige sinnliche Vorstellungen von einer, demselben über Waldungen, Wasser und Weyd zustehenden Hoheit gemacht: Allein das Hauß Nassau hab solche unbesorgt und ohne Widerspruch des Closters offentlich und in der That selbst ausgeübt: Wie dann z. e. die Graven Philipp und Johann zu Nassau A. 1462 laut eines vor Handen seyenden Original-Concepts der Meisterin und dem Convent des Nonnen-Closters, unter ihrer Herrschafft und Schirm gelegen, die Freyheit gegeben, daß sie in derer Herrn Graven Herrlichkeit, Gericht und Marcken der Wälder, Wasser, Holtz, Feld und Weyd zu ihrem Bauen, Brenn-Holtz, zu ihrem Vieh, Pferd, Küh, Schwein, Schaf &c. gleich denen Wäldern derer Lipporner, Strüder, und auch so weit und fern diese und der Abt des Mönchen-Closters wegen sich gebrauchten und trieben, sich gebrauchen solle: Wie nicht weniger auch die Nassauische Keller das Nonnen-Closter bey solchem Befugniß durch einem Amts-Bescheid von A. 1545 gegen die Dörffer geschützt hätten.

p) Eben

p) Eben ſo wenig komme ein, vor das Cloſter angeführter, ſogenannter Extract ex Archivo Schœnavienſi über zweymaliges Begängniß der Marck demſelben zu ſtatten, welcher weiter nicht ſage, als daß A. 1659 die Gemarck im Naſſauiſchen von beyden Gemeinden, Lipporn, Welterod und Strüd mit denen vierherriſchen, Namens Rittershaynern, als angränzenden in Beyſeyn zweyer, im Namen des Abts Schwanen als Ober-Märckers erſchienenen, Patrum aus dem Cloſter abgegangen worden: Item daß eben daſſelbe A. 1671 geſchehen, und Namens des Abts Schorn als Ober-Märckers zwey Patres dabey erſchienen. Dieſes ſeye wider eine privat-Annotation des Cloſters, und habe auch ſonſt nicht das geringſte zu bedeuten: Dann die Gemarcken werden von denen Orten, wie billig, öffter begangen, damit die Gränzen denen Leuten im Gedächtnuß bleiben, die Mahle, wo es nöthig, erneuet, und damit alle künfftige Gräntz-Strittigkeiten verhütet werden: Da könne und ſolle dann jeder Unterthan mitgehen, mithin auch der Abt, weil er ratione der Weyde ſo gut als ein anderer Unterthan intereſſirt ſeye: Es ſchade auch nicht, wann er geglaubt, daß er als Ober-Märcker mit zu gehen verbunden ſey.

q) Auch der vom Cloſter beygebrachte Extract aus dem Weydenbacher Gerichts-Buch beweiße vor deſſelben Intention nichts, und habe über dieſes faſt alle Eigenſchafften an ſich, die mann bey einer nichts-würdigen und höchſt-verdächtigen Scarteque nur immer vermuthen könne. Der von Gerſtein und Bruder Peter melden zwar, daß ſie, oder vielleicht der letzte allein, Namens des Cloſters Schönau als Grund- und Ober-Herrn des Orts Heuers ſich dieſer Vermittlung unterzogen, und könnte aus dem Wort, Ober-Herr, wohl geſchloſſen werden, als ob der Bruder Peter dem Cloſter die Territorial-Herrſchafft über den Heuers beygelegt hätte: Allein wann anderſt an der gantzen Scriptur etwas wahres ſeye, hätten doch die Bauren, ſo zu vergleichen geweſen, ſich um das Territorium nicht zu bekümmern gehabt, auch darnach nicht gefragt, ſondern ſich nur ihres privat-Streits wegen mit einander verglichen, und von Seiten der Naſſauiſchen Herrſchafft ſey niemand bey dieſer angeblichen Handlung geweſen, auch habe das Cloſter vor und nach ſelbiger Zeit vielfältig erkannt, daß es und ſeine Güter im Naſſauiſchen Territorio und unter Naſſauiſcher Obrigkeit ligen: Und daß die Strüder oder Eingeſeſſene des Amts Schönau die Naſſauiſche Herrſchafft vor, in, und nach ſelbiger Zeit vor den rechten Richter in ſolchen und anderen Sachen erkannt und verehret, ſey nicht nur vorhin res apertiſſimæ notorietatis, ſondern auch aus denen unzahlbaren, bey denen Lands-Herrſchafftlichen Inſtantien eingeführten, Klagen, und darauf ergangenen auch exequirten Urtheilen und Rechts-Sprüchen genugſam klar: Ubrigens ſey ungereimt, daß in dieſem Extract ſtehe, mann habe Kauten geſchlagen, Loch-

Bäume darein zu setzen: Dann Marckſteine werden wohl in Kauten geſetzt, aber keine Loch-Bäume, als worzu alte ſtehende Bäume genommen werden, die ſich zwar lochen aber nicht ausſetzen laſſen: Es ſeye weiter ungereimt, daß er die Worte enthalte:

> Dergleichen ſo viel belanget den Grund und Boden mit hoher Obrigkeit und allem was darzu dienen ſolle, und wollen wir auch bleiben wie die Steinung ausweißt, und keiner dem andern Uberlaſt und Schaden thun &c.

Dann hiermit ſeye geſagt, daß die Bauren ſich auch des Grunds und Bodens mit hoher Obrigkeit und was darzu dienen ſoll, bedienen mögen: Wider ſeye ungereimt, daß im Anfang dieſes Auszugs ſtehe, der von Gerſtein und der Bruder Peter haben den Vertrag vermittelt, und 4 Gemeindleute nur zum Kauten-Schlagen, worein ein Marck-Stein und Loch-Baum geſetzt werden ſollt, gebraucht, zu Ende aber dieſelbe 4 Männer ſelbſt Vertrag Leut genennet werden: Einer dererſelben von Strüd und Lipporn müſſe auch entweder an beyden Orten gebohren geweſen ſeyn, oder an beyden Orten ſeine würckliche Wohnſtatt gehabt haben. Und da mann oben in dem Extract nur von einem Ober-Herrn gehöret; ſo finden ſich hingegen zwey ein in denen Worten:

> Vertrags Leut ſind geweſen aus denen zwey Gemeinden *von* uns obgedachten Ober-Herrn genommen &c.

Endlich melde der Extract, daß Copia des Vertrags in das Gerichts-Buch zu Schönau und Dieterd und in ihre Tag-Bücher eingeſchrieben werden ſolle: Es ſeye alſo nicht zu begreiffen, wie dieſe Schrifft in das Weydenbacher Gerichts-Buch gekommen: und weil das Original dieſer Scarteque nicht vorhanden, dieſelbe mit einer ſolchen Unförmlichkeit, Verwirrung, Dunckelheit und Unverſtand angefüllt ſey; ſo könne dieſer angerühmte Rachtung-Brief denen Naſſauiſchen Territorial-Gerechtſamen das mindeſte nicht benehmen.

r) Von gleicher Unwürckſamkeit ſeye das Notariat-Inſtrument, ſo von dem Cloſter über einen neuen eingebildeten Ober-Märckerey-Actum producirt werde. Mann wolle zwar den darinnen angeführten Vergleich von A. 1691 nicht anfechten, biß ſich in denen Naſſauiſchen Archiven das Original ſamt denen darzu gehörigen Acten erfinden laſſe: Allein er enthalte auch nichts der Naſſauiſchen Superioritati Territoriali nachtheiliges: Dann der Vergleich ſeye von Heßiſchen und Naſſauiſchen Commiſſariis gemacht und von ihnen allein unterſchrieben worden. Daß es zu Schönau und in Gegenwart des Prælaten geſchehen, erhärte nichts: Dieſes ſeye der bequemlichſte Conferenz-Ort geweſen, worinnen auch dem Naſſauiſchen Amtmann die Atzung gereichet werden müſſe: Der Prælat habe als Ober-Märcker das Jus compaſcui

an

an dem strittigen Ort gehabt, und seye also dabey interessirt gewesen. Bey solcher Gestallt der Sache zeuge das Document von der, dem Hauß Nassau im Amt Schönau zustehenden und im Angesicht des Prælaten geübten, Landes-Hoheit und Jurisdiction. Daß aber der neue Clösterliche Obermärckerey-Actus damit gefüttert werden wolle, sey fürnehmlich dem zuzuschreiben, daß der Heßische Schultheiß Hennemann allem Ansehen nach gegen eine Belohnung oder einen freyen Closter-Trunck sich darzu bewegen lassen, wegen einiger neuen, an dem Ort, wovon der Vergleich de A. 1691 rede, entstandenen geringen privat-Strittigkeiten, und damit verflochtener Gräntz-Irrungen zwischen beydseitigen Hessischen und Nassauischen Gemeinden eine nachbarliche Zusammenkunfft zu veranlassen, wobey sich dann auch pro forma der von gedachtem Schultheißen implorirte Herr Prælat in Gesellschafft des Nassauischen Schultheißen Lentzen, den der Abt vorher zu sich invitirt gehabt, nebst denen Unterthanen aus beyden Orten eingefunden: als aber der Vergleich nicht zu Stand gekommen, haben die Weydenbacher, oder vielmehr ihr Schultheiß, bezeuget, daß sie dabey nicht acquiesciren könnten, und darum einen neuen Augenschein, und Falls sie in der Güte nicht einig würden, einen richterlichen Entscheid vom Herrn Prælaten als Obermärcker verlangten: Der Prælat, weil er wohl gewußt, daß er in dergleichen Sachen nichts zu sprechen habe, hab mauße-still darzu geschwiegen, und der in nihil agendo bestandene Obermärckerey-Actus damit ein End genommen: Der Hessische Schultheiß Hennemann aber hab eilff Tag hernach mit dem Burgermeister und einem Gerichts-Scheffen zu Gunsten des Herrn Prælaten ein Atteſtat von sich gestellet, worinn er, als ob bey dem Vergleich de A. 1691 der Prælat die personam Judicis und Directoris vorgestellet, der Hessische Cantzley-Director und Nassauische Amtmann aber nur als Syndici derer litigirenden Parteyen da gewesen wären, auf eine dem Buchstaben des allegirten Extracts sothanen Vergleichs durchaus widersprechende, tumme und unverschämte Weiß fürgespiegelt, und zugleich den Prælaten die neue Sache zu entscheiden Pflicht-vergessener Weiß noch einmal als Richter angeruffen habe.

s) Die zu Obermärckerschafft gehörige Holtz-Anweißung begehrte mann Nassauischen Orts nicht zu hindern, wann sie auf die herkommliche Art geschehe: Was aber den Holtz-Verkauff derer Unterthanen belange, so haben dieselbe schon von Alters her aus ihren Hau-Wäldern das entbehrliche Holtz zu ihrem Nutzen verkaufft, halten sich auch darzu vi juris dominii privati befugt: Finde sich nun das Closter dadurch beschweert und vermeyne, das Eigenthum solcher Waldungen pro parte oder toto in Anspruch oder aus einem andern Grund an einem solchen verkaufften Holtz Theil zu nehmen; so müße dasselbe seine Klage bey dem Amt Nassau gegen die Unterthanen förmlich anbringen, und den

Spruch erwarten: Würde ihm dieser nicht anstehen; so könne es sich an die Fürstliche Regierung wenden, wo demselben unparteyische Justiz widerfahren, auch auf Verlangen transmissio Actorum an eine Juristen-Facultät gern werde verwilliget werden: Sollte ihm auch das Urtheil der Regierung nicht anstehen, alsdann stehe ihm der Recurs an eines derer höchsten Reichs-Gerichte noch offen.

§. CLIX.

Nassauische Antwort auf das Gravamen de turbata possessione omnimodæ libertatis.

Dem Gravamini unserer Abtey über die turbirte Possession omnimodæ exemtionis & libertatis begegnet mann so, wie ich jetzt erzehlen werde.

Daß das Closter, desselben Hofleute und Müller von Zeit seiner Fundation und Erbauung derer Mülen biß auf den heutigen Tag niemal von der Landes-herrlichen Jurisdiction eximiret gewesen, auch des Falls keine possessionem vel quasi exemtionis für sich allegiren, mithin die Clösterliche Hofleute und Müller die Huldigung-Pflicht, welche der Abt selbst abzulegen sich nicht entbreche, zu leisten mit keinem Schein des Rechten verweigern können, sey bereits durch Anführung derer Nassauischen Gerechtsamen (oben §. CLVII) und durch die Antwort auf das erste Gravamen dargethan. Dieweil aber das Closter auch über die Belegung ja Uberlegung derer Closter-Höf und Mülen mit Einquartierung und Contribution, über executive Anhaltung dererselben zu Entrichtnng der Fräulein-Steuer, Dienst-Gelts und Leib-Bet klage; so seye zu mercken, daß, wie die Qualität eines Clösterlichen Hofmanns und Müllers keinen eingesessenen von denen, seiner Lands- und Leibes-Herrschafft schuldigen, Præstandis befreyen könne, also auch die Closter-Höf und Mülen und deren Einwohner von denen herkommlichen Reichs-Creyß- und Land-Steuren und Diensten, welchen alle andere Unterthanen unterworffen seyen, nicht befreyt seyn mögen: Der Fundation-Brief werde desfalls gantz vergeblich angezogen: Dann wiewohl darinnen enthalten sey, daß der Fundator Robertus liberam & ab omni servitio absolutam hanc Abbatiam permanere von dem Ertz-Bischof zu Maynz erhalten habe; so seye doch nach dem sensu communi nichts anders dadurch gesagt, als daß der Ertz-Bischof dem Closter nicht nur seine freye Wahl lassen (welches die Connexion mit denen folgenden Worten, mortuo videlicet loci Abbate, mit sich bringe) sondern auch dasselbe aus dem Grund der an ihn geschehenen traditionis fictitiæ mit keinen Diensten und andern Abgaben beschweeren solle, wie solches die Worte, a nobis obtinuerit, gantz offenbar ausweißen: Wann aber auch Grav Rupert selbst seinem, dem Closter geschenckten, Gut eine vollkommene Freyheit beygelegt hätte; würden selbige dannoch nicht auf Reichs-Steuren, weil er darzu nicht bemächtigt gewesen, noch auf die Creyß-Steuren, welche damal noch unbekannt gewesen, noch auch auf ande-

Digitized by Google

andere Land-Rettung-Steuren, am allerwenigſten aber auf fundos noviter acquiſitos, zu erſtrecken ſeyn: Hingegen finde mann ſo weit, als die Naſſauiſche Archival-Urkunden hinaus reichen, daß die Clöſterliche Höfe und Güter ohne den mindeſten Widerſpruch collectirt worden ſeyen: Dann daß vor der Reformation das klagende Cloſter der gerühmten immunität ſich nicht zu erfreuen gehabt, erhelle aus einem Verſicherung-Schein von A. 1445, wodurch Grav Johann von Naſſau, als er auf ſeine, dem Cloſter A. 1441 ſchon verſetzte, Helffte des Amts Schönau noch weiter 200 fl. von demſelben entlehnet, ihm aus Gnaden eine temporelle Befreyung zugeſtanden. A. 1542 habe der Abt Johann Gerſtein gegen den Graven Philipp zu Naſſau-Idſtein ſich ſchrifftlich erkläret, daß er nur in Anſehung derer Güter, ſo im Maynz- und Heſſiſchen gelegen, als von welchen das Cloſter ſchon Schatzung bezahlt habe, verſchont ſeyn wolle, was aber das Cloſter unter dem Herrn Graven habe, wolle er thun, was möglich ſey. A. 1555 habe Abt und Convent den Herrn Graven Philipp von Naſſau gebeten, daß an ſtatt der, ihm abgeforderten, 100 fl. Schatzung 50 fl. angenommen werden mögten, weil ſie die andere Cloſter-Güter unter Maynz und Trier an die Territorial-Herrſchafften verſchätzen müßten. A. 1615 und 1617 habe das Cloſter laut derer juſtificirten, im Naſſauiſchen Archiv vorhandenen, Cloſter-Rechnungen die Landſteuer an das Hauß Naſſau abgeführt, und daß ſolches ganz willig und ohne die geringſte Einrede geſchehen, zeige ein Schreiben des Abts Laurentii an den Naſſauiſchen Keller, worinn er gemeldet:

> Bitte, wollet mir eine Quittung wegen der Schatzung ſchicken, und wann ich mehr als diß ſchuldig, nachbarlich und in Güte Bericht thun, will ich mich vermögend darnach bequemen.

A. 1676 ſey nicht nur denen Cloſter-Höfen, ſondern auch dem Convents-Hauß ſelbſt, von denen damal in dem Naſſauiſchen einquartirten Trouppen ſein Theil zugelegt, und das Cloſter habe zwar dargegen vorgegeben, als ob das Convent-Hauß niemal naturaliter und ſo ſtarck belegt worden, ſich aber hauptſächlich über eine diſproportionirte Austheilung beklagt, und wider die Concurrenz derer Cloſter-Höfe gar nichts eingewendet, ſondern zur Erleichterung des Convent-Hauſes angeführet,

> Daß ja alles übrige als Renten, Zehenden, Höfe &c. in und auſſer denen Dorffſchafften ligend, mit in die Gemeinſchafft eingezogen, und alle Beſchwerniß, die Hofleute auch Kriegs-Laſten, tragen müßten.

Neben denen Schatzung-Regiſtern, worinn die Clöſterliche Höfe, Renten und ſelbſt das Convent-Hauß mit ſeinem zugehörigen Feld-Gut in Beſchlag und Schatzung genommen worden, könnten noch mehrere Urkunden von dem, in folgenden Zeiten biß da-

her geübten, Jure collectandi beygebracht werden, allein die Naſſauiſche Intention ſey genugſam gegründet, nachdem unwiderſprechlich dargethan worden, daß das Cloſter und ſeine im Amt Schönau gelegene Höfe im Naſſauiſchen Territorio und unter Naſſauiſcher Obrigkeit ligen. Nichts deſtoweniger habe das Cloſter durch anderwärtige Aſſiſtenz nicht nur das unmittelbare zu demſelbigen gehörige Gut ſamt dem Hof zu Strüth von der Zeit an, da ſelbiges den vorhin darauf gehabten Hofmann ins Cloſter gezogen, und ſolches Gut aus dem Cloſter bauen laſſe, von aller Schatzung und Einquartierung, ſondern auch die beyde im Amt Schönau gelegene Höfe, Rüdel und Eßrod, von der Schatzung ſchon von vielen Jahren her de facto und mit Naſſauiſchem Widerſpruch eximirt, gegen welchen eigenwilligen und ungerechten Freyheit-Genuß die Naſſauſche Herrſchafft ihre gekränckte Landes-fürſtliche Gerechtſame mit nächſtem zu vindiciren ſich vorbehalte, die Abtey habe den Beſitz der Freyheit von Einquartierungen des Rüdler- und Eßeroder-Hofs, wie auch die Freyheit derer übrigen Höf und Mülen nicht im mindeſten beſcheiniget, viel weniger erwieſen, noch auch den titulum immunitatis dargethan.

§. CLX.

Naſſauiſche Antwort auf das Gravamen wegen der Jagd.

Auf das Clöſterliche Gravamen, die Jagd-Gerechtigkeit betreffend, wird von Naſſauiſcher Seite geantwortet:

Das Cloſter könne ſich im Stand Rechtens zu einer Jagd-Gerechtigkeit im Amt Schönau nicht legitimiren. Der Fundation-Brief, in welchem ſonſt die Pertinentien, die Grav Robertus mit ſeinem Gut dem Cloſter übergeben, haar-klein und auf das umſtändlichſte vermeldet werden, gedencke keiner Jagd, als welche ohne das die Mönchen nach denen Canoniſchen Verordnungen nicht treiben gekonnt: Hingegen habe das Hauß Naſſau von Seculis und von der Fundation des Cloſters her das Jus venandi auf hohes und niederes Wild exerciren laſſen, auch, wie es ſcheine, von Zeit der Fundation her den Jäger- und Hund-Atz im Cloſter hergebracht, für welche Atzung in folgender Zeit biß auf Widerruf jährlich vom Cloſter 100 Rthl. gezahlt, im Jahr 1659 aber auf die Weiße eines vollkommenen Abkauffs eine gewiſſe Summe gegeben worden. Ob nun wohl das Cloſter nach und nach absque titulo & jure ſich beygeſchlichen, und nebſt denen Herrſchafftlichen Jägern die Jagd auf kleines Weydwerck, wobey es auch vom Hauß Naſſau aus Gnaden gelaſſen werde, mit-getrieben hab; ſo könne ihm doch um des Willen auf hohes Wild mit-zujagen keines weegs geſtattet werden, zumal da das Cloſter des Falls nach der Ausſage des Naſſauiſchen Schultheißen Peter Lentzen keinen Actum poſſeſſorium werde anführen können. Daſſelbe beruffe ſich zwar auf die Extractus ſeines angeblichen Huben-

Ge-

Gerichts-Buchs: Allein dieselbe seyen per priora nicht tüchtig etwas zu erweißen, sondern legen wider das Closter selbst zu Tag, daß, da einer dererselben nur von Rehen, Hasen und Vögeln rede, es damal noch nicht einmal an Treibung des hohen Weydwerckes gedacht habe; mithin seye demselben durch Abnahm des, von seinem Jäger geschossenen, Hirsches nicht allein kein Unrecht geschehen, sondern es hätte noch gar eine Straffe wohl verdient gehabt: Da übrigens das Nassauische Hauß vermög Landesfürstlicher hohen Obrigkeit und Jurisdiction dem klagenden Closter eine Jagd-Ordnung fürzuschreiben wohl befugt sey; so könne mann nicht absehen, wie gegen die, zu seinem eigenen Vortheil gereichende, Verordnung, die Setz- und Heg-Zeit zu halten, die mindeste Schein-Beschwerde mög angebracht werden.

An der Strittigkeit wegen des Walds Pfaffenberg gedächten die Herrn Fürsten von Nassau keinen Theil zu nehmen, ihnen käme aber doch zu, Richter zu seyn zwischen dem Closter und denen Unterthanen in Betrachtung dieses Puncts, wie sie dann auch an unparteyischem Recht es nicht ermanglen lassen werden.

§. CLXI.

DAs Gravamen wegen des Wald- oder Noval-Zehenden will durch folgende Vorstellung widerlegt werden: Die Nassauische Territorial-Herrschafften seyen in ihren Landen, und besonders auch in dem Amt Schönau, von undencklichen Jahren im Besitz dieses Zehenden, wie dann der Schultheiß Johann Peter Lentz A. 1751 vor Notario und Zeugen eydlich ausgesagt habe, Nassauische Antwort auf das Gravamen wegen des Noval-Zehendens.

> So lang, als ihm gedencke, seye der Wald-Zehend im Amt Schönau von der Nassauischen Herrschafft eingezogen worden, und er habe von denen alten gehöret, daß schon vor seiner Zeit es eben so damit gehalten worden.

Wann also auch schon des Closters eigenthumliche Waldungen ausgerottet würden; so würden doch dieselbe nicht weniger davon den Zehenden zu erheben befugt seyn, wiewohl mann biß auf nähere Beschreibung und Beweiß dahin gestellt seyn lassen müße, daß die Waldstücker, wovon es rede, demselben eigenthumlich zugehört haben.

§. CLXII.

DEm Clösterlichen Gravamini wegen Besetzung des Closters zur Zeit, wann der Abteyliche Sitz ledig ist, wird mit folgendem begegnet: Dieses Besatzung-Recht haben die Nassauische Herrschafften vi Superioritatis Territorialis und des daher prono alveo fliessenden Juris Advocatiæ vom ersten Anbeginn her allemal nach Ableben eines Abts geübet, ohne daß ihm jemal, wie nunmehr geschehe, widersprochen worden. Noch in A. 1699 habe das Closter in einem Beschweerung-Schreiben, so es an den Churfürsten von Trier abgehen lassen, und welches von der Chur-Nassauische Antwort in Betracht des Juris Gardiæ.

Digitized by Google

fürstlichen Regierung mit Interceſſionalibus an die Naſſau-Idſtein- und Weilburgiſche Regierung communicirt worden, nur über die, nach bereits vollzogener Abts-Wahl continuirte, Beſatzung, nicht aber gegen das Jus Præſidii ſelbſt, geklagt, ſondern vielmehr ausdrücklich eingeſtanden, daß die Naſſauiſche wegen der von ihren Vor-Aeltern geſchehenen Fundation des Cloſters auf Abſterben eines Prælaten das Cloſter mit ihrem Ausſchuß zu beſetzen, und denſelben biß zur Wahl eines andern Prælaten darinn zu laſſen, nach vollbrachter Wahl und Inſtallirung aber den Ausſchuß wider abführen zu laſſen pflegten, und dieſes ein altes Herkommen ſey. So ſeye auch die Verpflegung ſolcher Wache vom Cloſter eben ſo wenig, als andere Clöſter ſolches in desgleichen Fällen an ihre Advocatos und Landes-Herrn verlangen, denen Naſſauiſchen Territorial-Herrſchafften und Patronis vorhin angemuthet, ſondern dem Ausſchuß ſamt Officiers und Beamten die benöthigte Verpflegung willig gereichet, und nur zu Zeiten, wann ſich die Miliz nicht mit Haußmanns-Koſt begnügen wollen, darüber Klage geführet worden, weßhalben mann auch bey der, nächſt vor dem Anno decretorio vorhergegangenen, ſedis-vacanz, A. 1613 von der Weilburgiſchen Cantzley aus eine Speiß-Ordnung vorgeſchrieben habe, das Cloſter zu ſchonen. Ob nun wohl dieſe Ordonnanz bey allen folgenden Fällen hätte beobachtet werden gekonnt, auch noch vor die künfftige ſedis-vacantien zur Regul vorgeſchrieben werden könnte,

Vermög Inſtr. P. O. Art. V §. 46. Si alicubi etiam.

ſo habe mann doch bey vacirender Prælatur A. 1705 dem Ausſchuß weiter nichts als Brod und Wein, und in denen Jahren 1720 und 1733 nur Brod und Bier reichen laſſen, wodurch die Mönchen nun ſo unbeſcheiden worden ſeyen, daß ſie denen Landes-Herrn und Patronis, denen ihrigen das Brod auf die Wache mit-zu geben, ja gar des Beſatzung-Rechts ſich zu verzeihen anmuthen, und dabey, als ob damit weder Ziel noch Maaß gehalten worden, fälſchlich vorgeben dörffen, da doch ab denen in Annis 1720 und 1733 ſpecificirten Köſten klar zu erſehen ſey, daß die Leute keineswegs um eines Genuſſes oder Vortheils willen, ſondern mit Beſchweerlichkeit und darzu in geringer Anzahl, da gehalten würden, nur die Herrſchafftliche Jura, die Sicherheit des Cloſters von auſſen und die Ruh im Cloſter ſelbſt, zu erhalten. Wann auch ſchon auf den Wahl-Tag, wobey ſich anſehnliche Geſandſchafften und Prælaten einfinden, die Wache biß auf 20 oder 25 Mann verſtärcket, und ſelbiger nach militar-Gebrauch ein Tambour und Querpfeiffer beygegeben, auch nach Zeit und Gelegenheit das Spiel gerühret werde; ſo können doch die Mönchen weder ſo gar wild noch von der Heiligkeit ihrer Wohnſtätte ſo eingenommen ſeyn, daß ſie durch den Schall einer Trommel und Pfeiffe verſcheuchet oder geärgert werden mögen, da die auf Sonntag nach Jacobi einfallende Clöſterliche Kirchweyh, zu welcher das Cloſter allemal eine groſſe Menge von allerley Land-Volck herbey zu ziehen wiſſe, zwar mit Meß-leſen angefangen, aber innerhalb derer Ring-Mauren des GOttes-Haußes mit Freſſen und Sauffen, Spielen und Tantzen unter dem Gethön von mehrern Banden allerley Spiel-Leute und namentlich auch derer Querpfeiffer

Digitized by Google

fer fortgesetzt, und offt mit blutigen Schlägereyen beschlossen werde. Daß aber die zur Wahl eines Abts abgeschickte Nassauische Commissarii unerhörter Dinge in das Wahl-Zimmer sich eingedrungen, und daselbst zur Verhinderung der Canonischen Wahl die ärgerlichste Unordnungen anfangen wollten, sey eine falche und sträfliche Bezüchtigung: Dann das Hauß Nassau habe nach einem alten Herkommen seine Commissarios der collectioni votorum allezeit beygesetzt, und wann nur die Closter-Geistliche das Fleisch nicht offenbar in sich haben herrschen lassen, sondern dem Geist des Friedens und der Zucht Platz gegeben, so seye es ordentlich und ruhig abgegangen.

§. CLXIII.

Nassauische Antwort wegen des Mülen-Baues.

DAs Gravamen wegen erlaubten Mülen-Baues will als eine grosse Beleydigung angesehen, und weiter nichts darauf geantwortet werden, als, da dieser kühne Zuspruch bloß auf das erdichtete falsche Vorgeben, als wann die gantze Vogtey oder das Amt Schönau dem Closter zuständte, gebauet sey; so werde, ohne dabey im geringsten sich aufzuhalten, dieser calumniantischen Zundthigung schlechter Dingen widersprochen, und dabey alle rechtliche Satisfaction desfalls vorbehalten.

§. CLXIV.

Nassauische Antwort in Betracht des Juris circa sacra.

DJe Beschweerde des Closters, welche die jura ecclesiastica desselben in denen drey Dörffern Welterod, Lipporn und Strüd berühret hat, will durch nachstehende Vorstellung gehoben werden:

Das Jus patronatus und præsentandi werde dem Closter nicht abgestritten, aber ausser diesem wisse mann auch von keinem jure ecclesiastico, das dem Closter im Amt Schönau zustehen sollte. A. 1699 habe das Closter ein gantz untüchtiges Subjectum vermittelst eines verfänglichen Præsentation-Scheins, worinn mann sich so gar das Jus removendi, welches keinem Patrono zukomme, beygelegt, præsentiret, aber nicht installiret, wie dem Closter auch nicht zukomme, zugleich aber den Præsentatum zu gantz unziemlichen und widerrechtlichen Reversalien verleitet; mithin habe mann auf Seiten damaliger Landes-Herrschafft weder das verfängliche Præsentation-Schreiben noch den untüchtigen Candidaten annehmen gekonnt, und daher einen tauglichern gesetzt: Als aber nach desselben Ableben ein tüchtiges Subjectum auf die gewöhnliche Weiße von dem Closter præsentiret worden, habe mann denselben angenommen, und installiret; demnach habe das Closter weder Ehre davon, daß es das vor 50 Jahren so fern vorgegangene wider reg mache, noch Ursach, sich zu beschweeren. Was die einem Pfarrer zu Welterod vom Closter jährlich gebührende 2 Ohm Bier und 9 Malter Korn betreffe, überlasse mann dem Closter, wie es die vorgeschützte exceptionem precarii in foro competente erweißen werde: Mann sehe aber nicht, wie es

damit sollte fortkommen können, da schon in Annis 1615 und 1617 die Abgabe dieser 9 Malter Korn in der abgehörten Closter-Rechnung als ein ständiger Ausgab-Posten eingeführt worden. In Betrachtung des vom Closter prætendirten Rechts, actus Parochiales bey denen, im Amt Schönau sitzenden, Catholicken zu verrichten, sey zu mercken, daß vor Erbauung des Closters die Kirchen zu Lipporn und Welterod schon gestanden, und das kleine Amt Schönau dahin eingepfarrt gewesen: Die Gräntzen und Rechte dieser Pfarrey seyen durch Erbauung des Closters nicht verändert, und als sie der Ertz-Bischof von Trier dem Closter incorporiret, ausdrücklich versehen worden, daß das Closter einen Vicarium auf solche Kirchen halten und besolden, und durch diesen den GOttes-Dienst besorgen lassen sollte; mithin hätten die Closter-Mönchen vor der Reformation sich ihrer Closter-Kirch nicht anderst als allein zu ihrem Clösterlichen GOttes-Dienst gebrauchen, noch weniger aber einer curæ animarum und actuum parochialium, als welche denen Clöstern ohne das in Jure Canonico expresse verboten seyen, bey denen Eingesessenen im Amt Schönau sich anmaassen gedurfft, sondern dieselbe dem Vicario, welcher mit Consens des Trierischen Archidiaconi erwehlet und von ihm confirmiret worden, auch unter der Ertz-Bischöflichen Jurisdiction gestanden, lediglich überlassen gemüßt. A. 1550 seye in dem kleinen Amt Schönau die Reformation der Gestallt fürgegangen, daß das Mönchen- und im Jahr 1606 abgeschaffte Nonnen-Closter in ihrem aufrechten Stand, und denenselben wie die übrige Jura überhaupt also auch dem Mönchen Closter das Recht, den in derselben Zeit an die Kirchen Welterod und Lipporn gekommenen Evangelischen Pfarrer denen Nassauischen Territorial-Herrschafften, welche in die jura Episcopalia des Ertz-Bischofs und Archidiaconi von Trier eingetretten, zu præsentiren frey und ungekränckt gelassen worden: Nun müsse das Closter vor allen Dingen erweißen, wer denen Mönchen die ante Reformationem nicht gehabte curam pastoralem in Ansehung derer, im Amt Schönau wohnenden, Catholicken aufgetragen, und sie zur Verrichtung derer Parochial-Actuum bey Catholischen in einer Evangelischen Diœces bestellet hab: So lang, als sie nicht einen hinlänglichen Titul erweißen, oder, daß sie in anno decretorio in possessione vel quasi dieser actuum ministerialium gewesen, darthun können, dörffen sie sich nicht beschweeren, wann mann ihnen auf Nassauischer Seite solche nicht gestatte, und dargegen die Catholische zu Bezahlung derer, dem Evangelischen Pfarrer zukommenden, jurium stolæ anhalte: Informationis gratia wolle mann berühren, daß der Evangelische Pfarrer zu Welterod von der Zeit der Reformation und lange Jahr nach dem Westphälischen Frieden alle, sowohl in denen drey Amts-Dörffern, als in und ausser dem Amt, doch in des Amts Gemarck und Territorio, gelegenen Clösterlichen Gebäuden und Höfen fürgefallene, actus parochia-

rochiales so wohl bey Catholischen als bey Evangelischen allein verrichtet: Von denen Catholischen seye zu mercken, daß von Zeit der Reformation biß nach dem Westphälischen Frieden auſſer denen Ordens-Leuten meistens keine, oder doch nur wenige, die keinen cultum religionis catholicæ publicum gehabt, da gewesen: Nachher aber durch die vom Closter gemachte Heyrathen und andern Vorschub unter Nachsicht derer Nassauischen Beamten viele Familien in das Amt gepflantzet, und biß daher aus Gnaden geduldet worden: Die vom Evangelischen Pfarrer bey denen auf des Closters Höfen fürgefallenen Umständen verrichtete actus parochiales zeigen den Nexum parochialem zwischen denenselben und denen Kirchen zu Welterod und Lipporn auf das deutlichste, und da im Jahr 1670 der Catholische Ober-Knecht des Closters, des Werner Lentzen von Strüd Evangelische Tochter zu heyrathen, und in Beyseyn eines Paters handstreich zu halten, auch von demselben sich copuliren zu lassen, willens gewesen, habe der Abt Matthias Schorn in seinem Schreiben an den Nassauischen Amtmann das, auch in Ansehung derer Catholicken von dem Evangelischen Pfarrer hergebrachte, Jus parochiale, und die demselben anhängende jura stolæ erkannt: Und in folgenden Zeiten haben zwar die Catholische Unterthanen zuweilen bey Kinder-Tauffen und Copulationen der Closter-Kirche und Closter-Geistlichen sich zu bedienen versucht, sie seyen aber durch scharffe Pœnal-Befehle davon abgehalten worden: In jüngern Zeiten seye denen Catholischen Hofleuten des Closters nachgesehen und erlaubt worden, gegen Abtragung derer jurium stolæ ihre Kinder offt durch einen Closter-Mönchen tauffen, sich im Closter copuliren, und so gar ihre Todte im Closter begraben zu lassen: Allein diese gnädige Nachsicht habe die unerkenntliche, und auf mehrere Acquisitiones und Eingriffe in die Landes-herrliche Befugniße versessene, Mönche veranlaßt, daß sie die Catholische auch von denen juribus stolæ loß zu machen, gegen den Religion- und Westphälischen Frieden-Schluß die Clösterliche Kirche in eine Pfarr-Kirche zu verwandlen, dem Evangelischen Pfarrer seine Catholische eingepfarrte zu entziehen, und in diœcesi evangelica actus parochiales zu verrichten, als von Rechts wegen sich unterfangen: Weßhalber die Nassauische Herrn Fürsten denen Mönchen solche actus zu verrichten fernerhin nimmer erlauben wollten, wann auch schon die Catholicken sich deßfalls mit dem Evangelischen Pfarrer abzufinden bereit wären.

In Betrachtung der Closter-Schule wird geantwortet: Diese Schule sey nach eydlicher Aussag des Schultheißen Peter Lentzen und etlicher anderer Unterthanen erst vor ungefähr 30 Jahren anmaaßlich angelegt, auf Herrschafftliches Verbot eine Zeit lang eingestellt, nunmehr aber wider eröffnet worden: Da nun einem Landsassen in dem Territorio eines Evangelischen Landes-Herrn offentliche Schulen aufzurichten, ohne Bewilligung und

Erlaubniß des Domini Territorialis nicht gebühre, die Anrichtung solcher Schul auch dem statui anni decretorii zuwider sey; so könne mann dem Closter bey diesem eigenwilligen Unternehmen nicht nachsehen: Diejenige Catholicken, welche sich bey ihrer Aufnahm in das Land zur Erziehung ihrer Kinder in der Evangelischen Lehre usque ad annos discretionis, da sie eine Religion wehlen mögen, per pactum anheischig gemacht, müssen zwar diesem nach leben, andern Catholischen Eingesessenen aber werde nicht verwehret, ihre Kinder zu Hauß in der Catholischen Religion zu erziehen, oder auch selbige ausserhalb des Amts in eine benachbarte Catholische Schul zu schicken: Sonst aber hätten sie Nassauische Fürsten in Betrachtung des ihnen vorgerückten Religion-Zwangs proprio motu ihre Willens-Meynung besser erläutert, obschon vom Closter nicht ein einiges Exempel, daß er würcklich verübt worden, angeführt werden gekonnt.

§. CLXV.

Nassauische Antwort in Betracht der Kirchen-Kasten-Rechnung.

In Ansehung der Kirchen-Rechnung wird von dem Gegentheil vorgebracht: Die Welteroder Kirchen-Rechnung soll zwar vormals von dem Kasten-Meister für dem Pfarrer zu Welterod, der von Landes-Herrschafft wegen darzu authorisirt gewesen, und vor dem Prælaten zu Schönau als Patrono Ecclesiæ, und für denen Kirchen-Senioribus, welche Namens des Kirch-Spiels erschienen, jährlich abgelegt worden seyn: Als aber A. 1706 der damalige Abt sich unterfangen, die Kirchen-Rechnung von selbigem Jahr ohne den Pfarrer Hind vor sich abzuhören, und mit demselben aus der Ursach, weil er nicht von ihm præsentiret worden, dieser Rechnung Abhör nicht mehr beysitzen wollen; sey nichts billiger auch weiter nichts übrig gewesen, als, daß mann den Pfarrer ohne Beyziehung des Prælaten die Rechnung abhören lassen. Ob nun gleich dem Prælaten schweer fallen dörffte, zu erweißen, daß er in anno decretorio dieser Rechnung-Abhör beygewohnt; so wollen doch die Nassauische Herrschafften frey gelassen haben, daß er derselben in Zukunfft wider beywohne. Von dem Jure Episcopali gebühre dem Closter überall gar nichts, mithin auch nicht die Einsetzung des Pfarrers und die Aufsicht auf die Administration derer Kirchen-Güter: Der Ertz-Bischof von Trier und sein Archidiaconus habe zwar dem Closter verstattet, einen Vicarium jedoch anderst nicht, als cum assensu Archidiaconi, nach Welterod zu bestellen, das Jus Episcopale aber über solchen Vicarium und das gantze Kirchen-Wesen habe das Ertz-Stifft behalten, biß nach der Reformation sublato jure diœcesano Trevirensi solches in seinem gantzen Ambitu, nämlich in omnibus, quæ sunt ordinis, legis diœcesanæ & jurisdictionis ecclesiasticæ, nebst der Gerechtsam des Archidiaconi denen Nassauischen Territorial-Herrschafften wider zu gefallen, und dieselbe per Instrum. P. O. darinnen bestättiget worden. Weil aber doch das Kirch-Spiel bey vorfallender Nothwendigkeit, die Kirch und das Pfarr-Hauß zu bauen, an das Closter die Bau-Kosten prætendire, so verdencke mann den Abt nicht,

wann

wann er seines eigenen Intereſſe halben auf Kirchen- und Pfarr-Gebäude Aufſicht trage, mann werde ihn auch gern hören, wann er etwas nützliches zu erinnern haben ſollte.

§. CLXVI.

Auf die neuere, A. 1748 durch das oben ſub n. XC beygelegte Notariat-Instrument producirte, Gravamina will folgendes eingewendet werden: Mann habe den Schultheißen über das darinn enthaltene Geſpräch, welches er mit dem ſchon bekannten einfältigen Notario Walther in ſeiner Behaußung gehabt haben ſoll, vernommen, und ſey derſelbe derer Antworten in dem Laut, in welchem das Inſtrument ſie enthalte, nicht geſtändig: Er geſtehe zwar, daß dieſer Notarius mit zwey andern Männern und dem P. Keller einsmals bey ihm geweſen, und bey einem Glaß Wein über mancherley Clöſterliche Beſchweerungen ſolcher Geſtallt mit ihm geſprochen worden, daß er nicht gewußt, ob es Ernſt oder Schertz geweſen, und was dieſe Leute eigentlich gewollt hätten. Er habe dabey ferner zu weiterer Uberlegung überlaſſen, ob möglich ſey, daß dieſer Notarius nebſt ſeinen Zeugen, ohne einen Gedenck-Zettul für Augen zu haben oder in des Schultheißen Gegenwart ein Protocoll zu führen, ſechs und dreyßig Fragen und die darauf gegebene Antworten hätte in dem Kopf in des Schultheißen Hauß, und wider aus demſelben in das Cloſter, tragen und ſelbige incorrupte & integraliter zu Papier bringen gekönnt. Wann aber auch der Schultheiß, welcher dem Cloſter beſonders ergeben, dem Pfarrer zu Welterod aber feind ſey, als mit welchem er noch gegenwärtig in einem weitläuffigen Proceſs ſtehe, in diſcurſu familiari alles, was im Inſtrument ſtehe, geredet haben ſolle; ſo finde mann doch nicht, wie das Cloſter alle ſolche Facta denen Naſſauiſchen Herrſchafften und dero Regierungen, welchen das Cloſter nicht die mindeſte Anzeige davon gethan, auf die Rechnung ſchreiben möge. Mann thue deshalben überhaupt die Erklärung, daß mann die Naſſauiſche Beamte dahin angewießen habe, das Cloſter und ſeine Hofleute zu denen, der Landes-Herrſchafft ſchuldigen und hergebrachten, præſtandis in caſu moræ durch hinlängliche Zwangs-Mittel anzuhalten, und wann das Cloſter und ſein Geſind oder Hirten die Waldungen muthwillig ruiniren, die Geheege verwüſten, und keiner Wald-Ordnung nachleben wollen, ſelbige durch Ordnung-mäßige Straff zur Schuldigkeit anzutreiben, und darinnen, wie auch überhaupt, eine gleiche und unparteyiſche Juſtiz zu adminiſtriren. Wann nun die unbändige Cloſter-Knecht dem Amts-Bericht nach gegen Ordnung und alle Vernunfft nur um Gemächlichkeit willen oder denen Amts-Dörffern weh zu thun, zu Brenn-Holtz, welches ſie unſchädlich hätten hauen können, die nächſte und beſte Bau-Bäume gefället; ſo ſeyen ſie mit allem Recht gepfändet worden. Habe ferner der Schäfer dem erhalteneu Bericht nach die abgeſteckte Weyd-limiten überfahren und in die gehegte Waldſtücke getrieben; ſo ſeye ihm mit Recht die verwürckte Straff angeſetzt, und dieſelbe durch Hinwegnehmung einiger Stück Schaf-Vieh eingetrieben worden. Seye mann aber von Sei-

Naſſauiſche Antwort auf die neuere Gravamina.

ten des Closters des Frevels in facto nicht geständig, oder vermeyne, das Amt zu Nassau habe in modo zu viel gethan, so gebühre dem Closter sich deßfalls bey denen Fürstlichen Regierungen zu melden: Wegen anderer Beschwerden werde dasselbe entweder an das Amt Nassau oder an die Fürstliche Regierungen, daselbst Recht zu suchen, verwiesen. z. e. da die Gemeinden denen Closter-Hofleuten weder Mast, es sey dann daß sie Mast-Gelt entrichten, noch Beholtzung in ihren Waldungen gestehen, sondern behaupten, daß jene beydes in des Closters eigenthumlichen Waldungen suchen müßten: Uber dieses, daß der sogenannte Pfaffenberg ein gemeiner Marck-Wald sey, dem Convent selbst aus denen Waldungen derer Dörffer nur Beholtzung und Mast per modum servitutis zustehe, am Eigenthum aber und dem zuweilen vor verkaufftes Holtz erlößten Gelt nichts gebühre: So seye auch diese Sache, item die Zehend-Irrungen zwischen dem Pfarrer und dem Closter und andere, lauter solche, welche die Nassauische Herrschafften weiter nicht angehen, als daß sie forderliche Justiz wann mann sich darum anmelde, administriren zu lassen schuldig seyen. Was die widerhohlte Klage über die, denen Closter-Hofleuten im Amt wegen derer Jurium stolæ und denen Rüdler und Eßroder wegen des Beytrags zum Schulhauß-Bau, item wegen des Schul- und Glocken-Korns widerfahrene, Execution anbelange, wohnen sie ja intra fines parochiæ Evangelicæ und seyen zu der Welterod- und Lichtborner-Kirche eingepfarrt, der Rüdler und Eßroder Hof aber müßen eben daher und vermög des gemeinen Nachbar-Rechts zum Schulhauß-Bau concurriren, und ihr Schul- und Glocken-Korn entrichten, dann es habe der Schultheiß Joh. Peter Lentz nebst drey andern Einwohnern vor Notario und Zeugen eydlich ausgesagt, daß davon kein einiger eingepfarrter und eingesessener frey sey, und sie pflegen als Untersassen auf denen jährlichen Gerichts- und Wetten-Tägen, worauf zugleich die Policey-Verordnungen von denen Beamten verkündigt werden, wie solches alles ab antiquo hergebracht, zu erscheinen. Und das Inventarium über die Verlassenschafft des auf dem Rüdler Hof verstorbenen Hofmanns sey mit allem Recht von denen Nassauischen Ober-Schultheißen und Schultheißen gemacht worden, weil das Closter weder auf diesem Hof noch sonst eine Jurisdiction hergebracht habe. Das Factum in quæstione 21 des Instruments, wovon die Rede ist, sey unglaublich, und wann das Closter dasselbe bey denen Nassauischen Regierungen verificiren werde; so solle das Duplum des zu viel abgenommenen auf der Stelle erstattet werden. Dieses ist nach des Verfassers Ermessen das wichtigste von allem dem, was ihm aus dem Nassauischen Vorrath von Einwendungen gegen die Abteyliche Klage vorgekommen.

§. CLXVII.

Ungrund der vorgegebenen Nassauischen Grund- und Territorial-Herrschaft.

UNsere Betrachtung stehet erstlich bey der Nassauischen Anführung derer Rechte, die mann bey dem Closter hergebracht, und derer Verdienste, die mann bey demselben gemacht haben will, still. Der §. CLVII ist voll davon, und nebst der Grund-Herrschafft ist die Territorial-Herrschafft an die Spitze gestellt: Auf diese folgt das Jus patronatus, darnach

nach die Erb-Schutz- und Schirm-Herrschafft, welche in einer Advocatia armata bestehe, und so wohl wegen der Fundation des Closters, als weil es de Territorio Nassovico seye, dem Hauß Nassau zukomme. Unter der Grund-Herrschafft, welche mann Nassauischen Orts mit der Territorial-Herrschafft verbindet, ist wahrscheinlich nichts anders als das Eigenthum verstanden ohne die höchste, darüber mögliche, Gewallt. Wann nun diese Grund-Herrschafft nebst einer Territorial-Herrschafft aus der Laurenburgischen Stifftung hergeleitet werden will; so vergißt mann 1) daß die Laurenburgische Alode an den H. Florin verschenckt worden, wodurch das Eigenthum an diesen Heiligen gekommen, 2) daß die Laurenburgische Herrn keine Territorial-Herrschafft nach dem heutigen Verstand gehabt (§§. XVI, XXVI, XXVII), 3) daß die donationes, in Ecclesiam (vel Sanctos) factæ, so weit extendirt werden, ut donans, modo non fuerit Imperator, ne quidem Jus Superioritatis sibi reservasse credatur (§. XXVII), 3) wann die Laurenburgische Graven eine Territorial-Herrschafft auf ihren Prædiis gehabt hätten, solche durch die Donation oben §. II an das Ertz-Stifft Maynz übergegangen wäre, 5) die oberste Grund-Herrschafft der Abtey an ihren Gerichten von einem beeydigten Scheffen-Collegio so viele hundert Jahre beständig zugewießen (§§. XVII, XIX), von dem Hauß Nassau erst durch die, A. 1613 erzwungene, Reversales angefochten, und durch den Keller Emmerich A. 1620 auf eine, sich selbst widersprechende, Art (§. LXIII) in disputation gezogen worden, und daß endlich 6) eine Nassauische Grund- und Territorial-Herrschafft über die Schönauische Vogtey um die Zeit des decretorischen Jahrs denen Nassauern selbst unbekannt gewesen (§. XVIII, Beylage CIX). Das Jus patronatus hat das Laurenburgische Hauß zwar ex fundatione bey dem Closter gehabt, aber an das Ertz-Stifft Maynz übertragen (§. IV und nota 10); darum lesen wir bey Joannis ad Serarii L. V. p. 546 T. I.

> Eodem A. MCXXXII Monasterium Schœnaugiense, quod Rupertus Comes Nassovico-Laurenburgicus condiderat, & Ecclesiæ Moguntinæ commendarat patrocinio, tabulis solennibus tum firmavit, tum aliis item affecit beneficiis: quæ cum cognoscere expediat, apographum diplomatis dedi in Codice diplomatico.

Daß das Hauß Nassau hæreditarius Advocatus des Closters seyn sollte, hat es von dem Ertz-Bischoff zu Maynz erhalten (§. IV), und dieser Character ist demselben bey denen unausgesetzten Bedrückungen doch noch niemal geläugnet worden: Ich gestehe auch, daß ihm eine Advocatia armata und nicht togata aufgetragen worden sey. Das Merckmahl, woraus ich solches schließe, ist oben §. CXXX erläutert: Aber eben deßwegen, weil die Laurenburgische Graven diese Advocatie von Maynz empfangen haben, als Patrono des Closters; so können sie dieselbe nicht als Domini Territoriales noch als Fundatores haben, sondern nur ex pacto: Dann eine Advocatie, die mann als Fundator, oder als würcklicher Dominus Territorii, hat, braucht mann nicht von einem andern zu empfangen; demnach ist ferner ein irriges Suppositum, daß das Closter de Territorio Nassovico sey: Dann da die Schönauische Vogtey weder intra

Territorium Naſſovicum, noch vor ſich ein Territorium Naſſovicum nach der Fundation geblieben iſt (§. CI); ſo iſt unmöglich, daß es vor etwas de Territorio Naſſovico mit Grund gehalten werde.

§. CLXVIII.

Ungrund des vorgegebenen Naſſauiſchen Juris gardiæ, obſignandi, und clavium ſede vacante.

Das Jus Gardiæ, worunter mann Naſſauiſchen Orts auch ein ſogenanntes Jus obſignandi und clavium begreiffen will, iſt kein nothwendiger Anhang der bey dem Cloſter hergekommenen Advocatie: Es iſt auch bey demſelben nicht geübet worden ſo lang, biß mann A. 1613 nicht ſede vacante, ſondern da der Sedes mit einem Abt ſchon wider beſetzt war (§. LVIII), das Cloſter nicht einer Beſchützung wegen, ſondern in der Abſicht, damit der neue Abt und ſeine Brüder nicht in das ihrige kommen ſollten (ibidem), mit einer Wache beſetzt, um die Reverſales, wovon der Innhalt oben §. LIX ſpecifice characteriſiret worden, von ihnen zu erzwingen. Die Naſſauiſche Diener wollen zwar dieſes Recht nach dem §. CLXII aus der Superioritate Territoriali herleiten: Allein, wann dieſe der eigentliche Grund desſelben ſeyn ſoll; ſo beruhet es auf einem unerweißlichen Grund (§. CLXVII). Sie ſagen weiter loco citato, daß es vom erſten Anfang des Cloſters her allemal nach dem Ableben eines Abts ohne einigen Widerſpruch geübet worden ſey: Aber wann mann dasjenige, was von denen Wahlen in Annis 1545, 1563 und 1603 oben §. CXVII angeführt iſt, in eine unparteyiſche Betrachtung ziehet, ſo leuchtet vielmehr aus denen Umſtänden hervor, daß das Hauß Naſſau im Cloſter nicht obſignirt, die Schlüſſel nach dem Tod des Abts nicht zu ſich genommen, auch keine Wache biß zur Wahl eingelegt habe. Es iſt vielmehr aus dem Bekenntniß derer Naſſauiſchen Diener (§. CLXII) wahrſcheinlich, daß die Gewaltthat im Jahr 1613 der erſte Actus dieſer Art geweſen, weil damal von der Weilburgiſchen Cantzley aus der in das Cloſter gelegten Wache eine Speiß-Ordnung vorgeſchrieben worden ſeyn ſoll. Wäre dieſe Beſetzung des Cloſters vorher geübet worden; ſo wäre die Speiß-Ordnung durch das Herkommen ſchon beſtimmt geweſen, und mann hätte die Sache nur wider in die alte Ordnung gebracht: Weil aber ſolches von Weilburg aus nicht aus eigener Bewegung würde geſchehen ſeyn; ſo wäre die Abtey von dem Herkommen dieſer Beſetzung am leichteſten zu überweißen geweſen, wann mann eine Klage desſelben über Neuerungen oder eine Provocation auf eine alte, in ſolchen Fällen beobachtete, Gewohnheit zum Vorſchein gebracht hätte: Da dieſes nicht geſchehen; ſo iſt es wahrſcheinlich eine Neuerung geweſen und ein Anhang der damaligen Gewaltthat, nicht aber eines ſede vacante geübten juris gardiæ: Dann weil die Speiß-Ordnung, wovon ich rede, zu Weilburg den 23 Octobr. A. 1613 gegeben ſeyn ſoll, zur Zeit, da der neuerwehlte Abt mit ſeinen Brüdern in exilio geweſen (§. LVIII); ſo iſt ſie nicht vor eine Wache ſede vacante, ſondern da der Abts-Stul ſchon wider beſetzt war, auch nicht auf eine Klage des Cloſters, wie mann Naſſauiſchen Orts nach dem §. CLXII die Welt bereden will, ſondern wegen des Mangels einer Richtſchnur, die doch nöthig war, aber von der Weilburgiſchen Regierung einſeitig und ohne einen Beyteitt desjeni-

jenigen Theils, den es am mehresten angienge, gemacht worden: Und daher rühren auch die Variationes in dieser Speiß-Ordnung, welcher sich das Hauß Nassau rühmt, als wann sie dem Closter zu Gutem geschehen wären: Nämlich weil die erste Verordnung kein rechtliches Fundament gehabt; so hat mann den Bogen, der damal zu hoch gespannet worden, wider nachzulassen nöthig gefunden. Wann nun aber Rechtens ist, in usurpationibus extraordinariis, contra jus commune (e. g. libertatem Monasteriorum) introductis, regulariter præsumi potius coactionem & impressionem, quam liberalem & spontaneam admissionem: 2) In diesem Fall die Gewaltthätigkeit des Haußes Nassau offenbar am Tag ligt: 3) Dieser Actus gardiæ, obsignationis & receptarum clavium nicht einmal sede vacante, sondern plena, vorgegangen: 4) Das Hauß Nassau nicht im Stand ist, einigen andern actum vel gardiæ, vel obsignationis vel receptarum clavium, der vor dem decretorischen Jahr sede vacante sich eräugnet hätte, aufzuweißen: 5) Der zweyte Actus wahrscheinlich nach dem Ableben des Abts Laurentii 1629 und also zur Zeit des dreyßig-jährigen Kriegs geschehen, da die Mönchen derer Zeit-Umstände wegen sich nicht dargegen regen durfften: 6) Nach dem Westphälischen Frieden die Freyheit des Closters nicht nur schon so verdunckelt gewesen, daß die Congregation vielleicht ex errore geschwiegen, sondern auch die anhaltende Gewaltthätigkeit derselben den Mund geschlossen haben muß; so fällt dieses vorgegebene Recht, fürnemlich wann auf das decretorische Jahr gesehen wird, so wohl in Petitorio als Possessorio hinweg, und unsere Abtey muß nicht allein vor frey von solcher Last, sondern auch das Hauß Nassau vor schuldig erkläret werden, alle derselben vor und nach dem Anno normali durch die Besetzung des Closters gemachte Kosten zu ersetzen: Und davon kann es sich am wenigsten dadurch entledigen, wann es aus einem Memorial, welches der Abt und Convent im Jahr 1699 an den Churfürsten von Trier abgelassen haben soll, als ein Bekenntniß dererselben dieses anführt,

> Daß Ihro Durchl. der Fürst von Idstein und Herr Grav von Weilburg wegen der von ihren Voraltern geschehenen Fundation des GOttes-Haußes Schönau auf Absterben eines zeitlichen Prælaten daselbst das Closter mit ihrem Ausschuß zu besetzen, und denselben darinnen biß zur Erwehlung eines andern Prælaten zu lassen pflegen.

Dann wiewohl in denen folgenden Worten das Memorial diese Besetzung noch weiter ein altes Herkommen nennet; so ist doch erstlich nur Erzehlung-weiß vorgebracht, daß sie zu geschehen pflege, und das Hauß Nassau sich so fern auf die Fundation des Closters gründe: Was aber nur Erzehlung-weiß vorgebracht ist, das entscheidet nicht, ob das Geschehende mit Recht geschehe, noch ob der angegebene Grund die Ubung rechtfertige. Zweytens wird es zwar ein altes Herkommen genennt: Allein es bleibt doch dabey in suspenso, ob es nicht ein erzwungenes altes Herkommen sey, wie es auch sonst consuetudines irrationabiles gibt, die ganzen Nationen zur Zeit, da sie untergedruckt seynd, aufgehalßt werden. Diese Vorstellung geht auch von der wahren Gestallt der Sache nicht ab:

Digitized by Google

Dann von dem Jahr 1613 biß 1699 kann eine Ubung schon ein alt Herkommen genennet werden. Und gesetzt, das Closter hätte auch diese Besetzung aus einem Irrthum vor ein gegründetes Herkommen gehalten; so ist doch aus der Rechtslehre bekannt: Erroneam confessionem in nullo præjudicare confitenti, etsi vel saltim error juris intervenerit, postquam rem aliter se habere constet, und zwar neque in possessorio neque in petitorio v. Klock T. I Cons. XXIX n. 311. Daß mann bey dieser Besetzung des Closters in der Bedrückung desselben keine Maaß gehalten, beweißen die Nassauische Diener selbst, wann sie 1) ihre eigene Variationes in der einseitig gemachten Speiß-Ordnung, 2) das Abteyliche Memorial vom Jahr 1699 an den Churfürsten von Trier wegen nicht geschehener Abführung des Ausschusses nach der Wahl, 3) die Verstärckung der Wache auf den Tag der Wahl biß auf 25 Mann selbst anführen, und endlich dieses 4) gestehen müssen, daß mann das Closter genöthiget, denen sammtlichen Nassauischen Dienern Essen und Trincken vor sie und bey sich gehabte Leute satt, auch Futter genug vor die Pferde zu geben. Was übrigens Nassauischen Orts davon gemeldet wird, daß denen Mönchen die Wache mit Trommel und Pfeiffen so unerträglich fallen wolle, da ihnen doch das Fressen, Sauffen, Tantzen und anderer Lermen an der Clösterlichen Kirchweyh nicht so entgegen sey, rühret aus einem Pruritu her, dem Closter einen Flecken anzuhängen: Gleichwie es aber nichts erweißt, also will ich es wie andere Scommata vorbeylassen.

§. CLXIX.

Ungrund der Nassauischen Prætension, daß es den Termin zur Abts-Wahl ansetzen möge.

Zum dritten will das Hauß Nassau das Recht hergebracht haben, daß es den Termin zur Abts-Wahl ansetzen möge. Vermuthlich soll sein Titul die Obrigkeitliche Gewalt seyn, welche ihm über das Closter zustehe. Die Ubung desselben führet es von denen Jahren 1563, 1603 und 1613 her. Was den Titul betrifft, ist 1) die Obrigkeitliche Gewalt, nach welcher das Closter als Landsäßig tractirt werden soll, ein unerwießenes und unerweißliches Suppositum (§§. CLVII, CLXVII): 2) Fließt dieses Recht nicht einmal nothwendig aus diesem Supposito, weil die weltliche Herrschafft, welche die Stände vor Zeiten in ihren Territoriis hatten, sich auf solche Actus bey Kirchen und Clöstern nicht erstreckte, wann es der Kayser nicht ausdrücklich verstattet hatte; darum leitet auch Reinhard in seinen Meditationibus de Jure Principum Germaniæ circa sacra ante Reformationem exercito cap. III §. 5, p. 175 die Actus dieser Art, welche Henricus Leo in Sachßen unternommen, von des Kayserß Verstattung her:

> Nec prætereunda sunt (schreibt er) juris circa constitutiones Episcoporum exerciti exempla Saxoniæ Ducum, postquam Henricus Leo jura circa Episcopatus Territorii sui munere Imperatoris acceperat. Reduxit enim hic Princeps jura ab Imperatoribus olim exercita, & ex summa territorii potestate exercuit, ipsis Ecclesiasticis jura hæc agnoscentibus.

3) Fließt

3) Fließt es noch weniger aus der Advocatie, zumal wann dieſe ſo deutlich auf die Beſchützung eingeſchränckt iſt, wie die des Cloſters Schönau (§. CXXX), und von einem übertragen iſt, welcher die Intention nicht gehabt haben kann, daß der Advocat ſich in die Abts-Wahl miſchen ſollte: Dann wie ſollte der Ertz-Biſchof Adelbert von Maynz unter der, an den Graven Rupert übergebenen, Advocatie etwas von der Art begriffen haben, da das Canoniſche Recht denen Protectoribus laicis alle Gewalt, ſich in eine Wahl zu mengen, abgeſchnitten hat?

Per c. 1, 2, 3, 5, c. omnis electio Diſt. 63.

4) Streitet es mit der Freyheit zu wehlen, welche das Cloſter nicht nur von dem jetzt-genennten Ertz-Biſchof, ſondern auch von ſeinem Stiffter, dem Graven Rupert (§. III) empfangen, und mit beyder Intention (§. XXXV): 5) Hat die Gewohnheit, daß der Wahl-Termin von Seiten des Cloſters, und nicht des Haußes Naſſau, beſtimmet worden, wahrſcheinlich biß auf die Wahl A. 1545 unangetaſtet fortgedauret (§. CXVII): Von denen Wahlen aber in denen Jahren 1563 und 1603 iſt vielmehr klar, daß damal der Termin auf Seiten des Cloſters angeſetzt worden, wiewohl mann Naſſauiſchen Orts verdeckter Weiß angefangen, nach dieſem Recht zu greiffen (ibidem): 6) Iſt das, was A. 1613 von dem Prior geſchehen, ex curialitate und weil er nach der Abts-Würde ſtrebte, vorgegangen, und vor keinen Conſens der Abtey oder vor einen Abtritt von ihrem Recht anzuſehen: 7) Geben die erzwungene Reverſales durch den Art. I zu erkennen, daß das Naſſauiſche Hauß damal in dem Beſitz dieſes Rechts nicht geweſen: Dann dieſer ſagt ausdrücklich,

> Daß keine Wahl eines Abts bey dem Cloſter vorgehen ſoll, der Herr Grav &c. oder desſelben Erben und Nachkommende verſtehen ſich dann der Zeit und des Orts halben zu derſelben.

welche Worte weiter nichts als den Grävlichen Conſens in den terminum und locum electionis vor ein unumgängliches Erforderniß zu der Wahl erklären: Da nun dieſer Conſens weniger iſt als die Beſtimmung, und über das denen Reverſalien überhaupt, mithin auch dieſem Articul, vom Abt und ſeinen Brüdern nicht etwann nur murmurando, ſondern laut genug, widerſprochen, dieſelbe aber nichts deſto weniger durch die Bedrohung mit einem längern Exilio erzwungen worden; ſo iſt aus dem Actu turbido & informi des Jahrs 1613 und denen Reverſalien, welche ihn unterſtützen, weder ein Naſſauiſcher Titul, noch ein determinirtes Recht, noch eine Poſſeſſio vel quaſi abzunehmen: 8) Geſtehen die Naſſauiſche Diener ſelbſt, daß dieſer Beſitz noch nach dem Weſtphäliſchen Frieden und in denen neueſten Zeiten ein non ens geweſen. Sie beruffen ſich auf ein Clöſterliches Memorial von A. 1699 an den Churfürſten von Trier, worinn der Convent ausdrücklich klagt, daß der Ausſchuß noch nach der Wahl im Cloſter ligen geblieben, weil der Terminus electionis, den der Churfürſt von Trier angeſetzt gehabt, zu kurtz geweſen, und keine rechte Notification desſelben geſchehen ſey; demnach hat das Hauß Naſſau den Wahl-Termin zu dieſer Zeit nicht angeſetzt: Eben dieſes Memorial ent-

hält aber auch, daß bey der, im Jahr 1676 vorgegangenen, Wahl der Wahl-Termin denen Nassauischen Beamten auf gleiche Weiße intimiret worden sey. Diese Begebenheiten werden Nassauischen Orts nicht gelaugnet; was ist also wahrscheinlicher als daß das Fürstliche Hauß Nassau sich ein Recht, den Wahl-Termin zu bestimmen, ohne Fundament zueigne?

§. CLXX.

Ungrund der Nassauischen Prætension, bey der Sammlung derer Stimmen zu seyn.

Zum Vierten fordert mann Nassauischen Orts, daß die Commissarii, welche zur Wahl geschickt werden, bey dem Scrutinio sitzen sollen, weil es A. 1563 geschehen, und die Reversales von A. 1615 (welche einerley seynd mit denen von A. 1613 (§. LX), solch Befugniß gestehen. Weil die Mönchen aus Krafft ihrer Freyheit, zu wehlen, des Closters Advocaten von der Wahl auszuschliessen befugt waren (§. CXVII), und das Amt desselben an sich keinen nothwendigen Zusammenhang mit dem Wahl-Geschäfft hat; so ist nicht anderst zu vermuthen, als daß die Mönchen vor Alters die Herrn Graven ex familiaritate zu sich genommen, daß diese ihnen so, wie loco citato aus dem Schreiben derer Graven Philipp und Albrecht von A. 1563 angezogen worden, mit ihrem Rath und guten Bedencken beystehen mögten: Dann sich des Raths und guten Bedenckens eines andern bedienen ist keine nothwendige Sache, und kann unter denen ursprünglichen Schuldigkeiten gegen das Hauß Nassau nicht begriffen gewesen seyn. Es fehlt also demselben in diesem Stück vor das erste ein hinlänglicher Titul, und das Exilium, womit es im Jahr 1545 dem Abt und Closter eine andere Vorstellung von einer Nassauischen Gerechtigkeit einzuprägen gesucht, war kein Mittel zu einer rechtmäßigen Possession zu gelangen: Wann also schon die Abgeordnete derer genennten Graven A. 1563 bey der Sammlung derer Stimmen mit-gegenwärtig gewesen; so ist es vor keine wohlhergebrachte Gerechtigkeit sondern pro attentato continuato potentioris contra libertatem infirmioris zu halten. Diese anfangs ex familiaritate, darnach mit Gewalt erhaltene, Freyheit ist auch in folgender Zeit darzu gebraucht worden, die Wahl-Freyheit zu hemmen, und das Ansehen derer Geistlichen Assistenten, welches doch billig in einem Geschäfft dieser Art vor dem Ansehen derer Advocaten den Vorzug gehabt haben sollte, zu unterdrucken: Dann die Annales Schœnaugienses erzehlen unter dem Jahr 1603 folgendes:

> A. MDCIII Fr. Jacobus Lorichius in Abbatem electus & confirmatus non sine periculo & labore, siquidem in illa electione controversia inter Nassovicos & Trevirenses assistentes exorta, & hoc inde, cum æqualia vota data fuerant in fratrem Jacobum Lorichium & P. Laurentium Knophium, tunc temporis Priorem hujus Monasterii: Et quidem Nassovici favebant Fratri Jacobo Lorichio, Treverici Laurentio Knophio, sed Treverici præsentientes Monasterii & Fratrum periculum, loco Capitulari exierunt cedentes, sicque electio in Dn. Jacobum Lorichium pervenit.

A. 1613

A. 1613 ist von Seiten des Hauses Nassau niemand bey der Wahl gewesen, aber durch die Reversales art. 2 gefordert worden,

> Daß denen Herren Graven frey stehen solle, ihre Deputirte der Sammlung derer Stimmen beyzusetzen, und sonst dem Actui beyzuwohnen zu lassen.

Die Unterschrifft dieser Reversalien überhaupt, und darunter auch des zweyten Articuls, ist das Geständniß, worauf mann sich Nassauischen Theils beruft. Da nun weder dieses noch die vorherige Actus vitiosi eine Possession erhärten; so ist biß auf das decretorische Jahr nichts tüchtiges aufzubringen, das in Ansehung unsers jetzigen Gegenstands in Possessorio oder Petitorio vor Nassau stritte. Nach dem Westphälischen Frieden ist die Frechheit derer Nassauischen Diener gar so weit gegangen, daß der Churfürst von Trier Ursach gefunden, darüber sehr empfindlich zu seyn, und in der Beylage n. XXXVI nicht nur dieses mit grossem Mißfallen zu erinnern,

> Daß diejenige, welche auf Seiten des Graven von Nassau sich auf Absterben des vorigen Abts bey der darauf angeordneten neuen Wahl in dem GOttes-Hauß eingefunden gehabt (A. 1668), sich unterstanden hätten, dem, von ihm Churfürsten, als ungezweiffelten Ertz-Bischof und Ordinario daselbst, zu dieser Wahl an seine Statt verordneten, Commissario den Vorgang abzulauffen,

sondern auch gegen die, von Grävlich-Nassauischer Seite usurpirte, und denen Churfürstlichen abgelauffene, Præcedenz, und zwar bey solchen Actibus electionis mere ecclesiasticis, bey welchen die weltliche Advocatie, oder andere jura secularia, wann einige da seyen, keinen Platz ergreiffen können, feyerlich zu protestiren, was vielleicht vormals irrig geschehen, tanquam non actum zu reclamiren, und dargegen alle, ihm Churfürsten in ecclesiasticis zukommende, Jura, præcipua und gebührende Reparation des geschehenen sich vorzubehalten. Bey diesen Umständen behält die Nassauische Bemühung, bey der Schönauischen Abts-Wahl gegenwärtig zu seyn, immer einerley Gestallt, daß sie nämlich eine Gewaltthätigkeit gewesen, gegen welche sich nicht nur das Closter sondern auch der Churfürst von Trier oder die Ordens-Commissarii zu wehren gehabt.

§. CLXXI.

Um Fünfften prætendirt das Hauß Nassau das Recht, einen neu-erwehlten Abt zu confirmiren, und zwar aus denen Reversalien. Es ist wahr, daß der dritte Articul dererselben dieses in sich hält, Ungrund der Nassauischen Prætension, daß es den neuerwehlten confirmiren möge.

> Der Herr Grav solle demjenigen, der gewehlet wird, die Administration eher nicht gestatten, er habe dann die Bewilligung bey Ihro Gnaden selbst erhalten, oder sich alsobald nach der Wahl und sonst vollbrachten Cerimonien reversirt, in dieser Absicht bey Ihro Gnaden gebührend anzusuchen.

Digitized by Google

Es ist ferner wahr, daß gleich im Jahr 1614 in den neu-erwehlten Abt Laurentium gedrungen worden, sich diesem Punckt zu unterwerffen, und seine Confirmation bey dem Hauß Nassau zu suchen (§. LX): Allein gleichwie er viel zu gewiß war, daß dieses eine, der Hoh- und Freyheit der Abtey nachtheilige, Neuerung wäre, auch der Churfürst von Trier dieses Beginnen nicht billigen konnte oder wollte (ibidem); so widersetzte er sich männlich, sollte aber darüber der Abts-Würde entsetzt seyn, und mußte länger als ein Jahr in Exilio schweben: Vermuthlich war er endlich genöthigt, der Gewalt nachzugeben, und dem Nassauischen Willen sich in diesem Stück zu unterwerffen. Wann wir aber diese Sache bey dem rechten Licht besehen; so hat das Hauß Nassau zu der Bestättigung eines neu-erwehlten Abts wider keinen Titul: Dann der Brief des Ertz-Bischofs Adelberts von Maynz, welcher hierinnen die Richtschnur seyn muß, lautet ausdrücklich so:

> Electus autem a nobis sive a posteris nostris investiatur, & a proprio suo Archi-Episcopo consecretur.

Diese Investitur, welche von dem Ertz-Bischof von Maynz geschehen soll, ist eine missio in possessionem, welche dem neu-erwehlten das Regiment überträgt, und denselben so, wie das Hauß Nassau thun will, bestättigt. Diese Verordnung solcher Investitur ist auch in dem Brief des Maynzischen Ertz-Bischofs mit einer andern verbunden, woraus mann das Fundament der ersten und ihren vollkommenen Sinn ganz deutlich erkennet, nämlich mit dieser,

> Daß der Schönauische Abt annuatim in festo b. Martini mundum corporale super ipsum altare darbringen soll in memoriam & argumentum, quod ejus Cœnobium de patrimonio sit b. Martini.

Der Abt muß diesem nach jährlich recognoscіren, daß das Closter mit seinen Dotal-Gütern ein Stück vom Patrimonio b. Martini sey. Diese Recognition ist zugleich ein Bekanntniß der von dem Ertz-Bischof erhaltenen Investitur. Gleichwie also die Qualität des Closters, daß es de patrimonio b. Martini ist, der jährlichen Recognition zum Grund ligt; also ist sie auch die Ursach der Investitur eines Neu-erwehlten. Was ist aber billiger, als daß einer in den Besitz gewißer Güter von demjenigen gesetzt werde, zu welches Patrimonio die Güter gehören? Sollte nun einem neuerwehlten Schönauischen Abt das Regiment und die Verwaltung der Abtey nicht eher gestattet seyn, als biß er von dem Hauß Nassau die Einwilligung erhalten; so müßte er von Chur-Maynz entweder gar nicht investiret werden dörffen, oder die Chur-Maynzische Investitur müßte ohne Krafft und Würckung seyn. Weil aber das erste den ursprünglichen Nexum des Closters mit Chur-Maynz directe, das andere indirecte aufheben, und einen andern Nexum desselben mit dem Hauß Nassau, als anfänglich vestgesetzt worden, einführen, nämlich das Closter mit seinen Dotal-Gütern zu einem solchen Stück vom Patrimonio des Nassauischen Haußes machen würde, wie es ein Stück vom Patrimonio b. Martini ist; so kann diese Nassauische Prætension bey der unlaugbaren Gerechtigkeit

des

des Ertz-Stiffts Maynz auf keine Weiß bestehen: Und obschon der angezogene Reversal-Punct deutlich genug vor das Hauß Nassau spricht, auch vielleicht der Abt Laurentius in seinem zweyten Exilio nach dieser Vorschrifft die Nassauische Bestättigung gesucht hat; so ist doch weder jener hinlänglich zu einem Titul, noch des genennten Abts Unterwerffung unter die Nassauische Gewalt ein Fundament einer Possession: Sondern, weil von der vorhergegangenen Zeit die Freyheit der Abtey von einer Nassauischen Bestättigung stillschweigend eingestanden wird, das biß auf die Reversales fortgesetzte Herkommen vor einen biß zum anno decretorio erhaltenen Besitz zu achten. Hat um den Anfang des lauffenden Jahrhunderts ein Conventualis, Namens P. Placidus, in Betracht der Nothwendigkeit, daß ein neu-erwehlter Schönauischer Abt von dem Hauß Nassau bestättiget werde, sich auf die Reversales beruffen, so ist doch notorisch, daß solches aus Haß wider den damal zur Abts-Würde erhobenen Kipp, bey einer parteyischen Anhänglichkeit an das Hauß Nassau, aus verwerflichen Absichten, und von einem Privato, welcher der Abtey und dem Ertz-Stifft Maynz nicht præjudiciren konnte, geschehen: Dann wann nicht ein Prælat seiner Kirche faciendo aliquid præjudiciren kann, wie Menochius L. III præsumt. 131, n. 65 behauptet; so muß noch viel weniger das thun eines solchen schlechten Conventualis eine Würckung dieser Art haben können.

§. CLXXII.

Um Sechsten führet mann Nassauischen Orts ein Hunds-Lager und einen Hund-Atz an, womit das Closter dem Hauß Nassau gedienet hab, und zehlet auch diese unter die stattliche Jura, signa & effectus der Clösterlichen Subjection. Ein Hunds-Lager und Jäger-Atz ist aber an sich kein sicheres Zeichen einer rechtmäßigen Unterwürffigkeit. Oben §. XXX zu End hab ich aus Besolds Docum. rediv. Monast. Wirtemb. T. I von dem Closter Herren-Alb n. V p. 78 eines Diplomatis Meldung gethan, wodurch die Graven von Eberstein, Otto und seine Söhne, Otto und Wolffried, nebst andern in dem Jahr 1276 versprechen, daß sie dieses Closter nicht mit Jägern, Hunden und anderem beschweeren wollen: Dann was biß dahin demselben von ihnen widerfahren sey, bekennen sie als ex mala consuetudine und nicht ex jure geschehen. Sie sagen aber in eben diesem Brief, daß das Closter unmittelbar unter das Reich gehöre: Dann so viel bedeuten die Worte: Quia nostri progenitores dicti Cœnobii Fundatores extiterunt, Abbas & Monachi ante dicti ex nostra generatione unum decernebant eligere defensorem, qui eis vice & nomine Imperii præsit, ut prosit. Mann siehet hieraus, wie in alten Zeiten schon möglich gewesen, daß ein Closter unmittelbar unter dem Reich gestanden, und doch mit Jäger-Atz und Hundlegen beschweeret gewesen ist, nämlich ex mala consuetudine. Daß auch bey unserem Closter der Hund-Atz keinen andern Ursprung gehabt, und dem Hauß Nassau ein von denen Gesetzen gut-geheissener Titul darzu gemangelt hat, überführen uns fast die Gründe, welche oben §. XXX in das Licht gesetzt worden, nämlich die Verordnun-

Ungrund des Nassauischen Schlusses aus dem Hunds-Lager im Closter-

gen derer Laurenburgischen Graven Dudo und Rupert: Dann da der erste den Verlust der Advocatie oder eine Straff von zehen Marck Silbers darauf gesetzt, wann er selbst oder einer seiner Nachfolger in diesem Amt die Güter des zu Lichtborn gewesenen Closters, woraus das Closter Schönau entsprossen ist, entweder durch genommene Herberge oder durch Beten schmälern würde: Da der andere mit dem Ertz-Bischof von Maynz ausdrücklich übereingekommen, daß die Abtey ab omni servitio, mithin auch vom Jäger-Atz und Hundlegen, absoluta bleiben soll; so ist denen Advocaten bey der Stifftung des Closters schon verwehret worden, eine Last dieser Art demselben aufzubürden. Nun ist eine billige und bekannte Sache bey denen Rechts-Lehren,

> Si inferior vel imbecillior patiatur aliquid in rem suam committi a Superiore, id potius ex reverentia & familiaritate toleratum, aut certe magis per superioris impressionem quam ex inferioris & minus potentis voluntaria liberalitate & spontaneo assensu factum perpetsumque fuisse censeri, ut proinde potentiori ejusmodi imbecillioris taciturnitas & patientia neque in possessorio neque petitorio quicquam proficiat, ut recte annotarit Innocent. in c. bonæ memoriæ 2. Extra de postulat. Prælat. v. Klock T. I Consil. 29, n. 518.

und Mascard behauptet in leichem Sinn de Probat. Vol. II concl. 732 n. 7

> Quotiescunque præsumendi factum caussa subsit, quæ ex aliis præsumtionibus inducatur, tunc præsumi ipsum factum.

Darum hab ich schon oben §. LXIX als wahrscheinlich vorgebracht, daß, da die Nassauische Graven vor Zeiten, wie es scheine, in denen Vogtey-Waldungen ex jure familiaritatis gejagt haben, dieselbe bey dieser Gelegenheit zu besserer Bequemlichkeit und Belustigung ein Hunds-Lager von denen freundlichen Mönchen erhalten, aber auf eben die Weiße wie die Jagd, nachdem aber, als dieser Titul vergessen gewesen, dieser Dienst als eine Schuldigkeit gefordert, und endlich gar Gelt davor erpresset worden seye: Dann da die Laurenburgische Graven bey der Stifftung und Ubergab des Closters an den Stul zu Maynz sich so gar keinen Dienst vorbehalten, daß sie vielmehr sich und allen ihren, in der Advocatie nachkommenden, den Weeg darzu verleget, weil fürhin der Ertz-Bischof von Maynz vor die Freyheit des Closters als eines Theils vom Patrimonio b. Martini der Wächter seyn sollte; so muß entweder von Chur-Maynz und der Abtey eine Verwilligung eines beständigen Servitii so fern zum vorschein gebracht werden können, oder mann kann nicht anderst dencken, als daß der Hund-Atz, wovon die Rede ist, auf eine gewaltthätige Weiß zu einer gewissen und beständigen Last des Closters worden sey. Wann mann demnach Nassauischen Orts eine Subjection desselben daraus schliessen will; so geschicht solches durch eine meram petitionem principii, das ist, mann setzt als richtig voraus, was erwießen werden sollte, daß nämlich der Hund-Atz, womit das Closter dem Hauß Nassau gedienet hat, aus einer Subjection entsprungen sey.

§. CLXXIII.

§. CLXXIII.

Zum Siebenden werden verſchiedene auf Seiten des Cloſters geſchehene Recognitiones allegiret, wodurch dem Hauß Naſſau die Landesherrliche Hoheit über die Vogtey und das Cloſter zugeſtanden ſeyn ſoll, als von denen Jahren 1568, 1607, 1615, 1617 und 1681. Allein von ſolchen Recognitionen oder Bekenntnißen iſt 1) überhaupt zu mercken, was Klock T. I. Conſil. 29, n. 307 ſchreibt: nämlich

Ungrund derer Naſſauiſchen Schlüſſe aus verſchiedenen Recognitionen.

> Recognitionem per ſe, niſi juſta & habili cauſſa fulciatur, nihil juris tribuere, immo per ſe verum titulum non eſſe, ut adeo, quemadmodum ſi quis pro Domino feudi aliquem recognoſcat, qui non eſt, ita & ſi eum pro ordinario Magiſtratu recognoſcat, qui non eſt, ex iſta nuda recognitione Dominus aut Magiſtratus ejusdem non efficiatur, quia foveat tantum recognitio jus, quod inveniat. Und Erroneam recognitionem in nullo præjudicare recognoſcenti, etſi vel ſaltim error juris intervenerit. Ferner Confeſſionem Prælati Eccleſiæ non præjudicare ſecundum Maſcardum de Probat. L. I concl. 367 n. 1.

2) Iſt ſpecialiter darauf zurückzuſehen, daß der Revers von A. 1568 dem Abt und Convent wahrſcheinlich von denen Naſſauiſchen Dienern vorgeſchrieben worden, und dieſelbe, wann ſie auch die, ihnen damal geſtellte, Laqueos geſehen, aus Forcht vor Gewaltthaten ſich zu allem bequemet, was ihnen zugemuthet worden, wie dann die oben §§. LV, LVI angemerckte Umſtände ſo wohl von dem einen als dem andern faſt biß zu einer Uberführung zeugen, und wenig Zweiffel übrig laſſen, daß der exulirende Abt ſo gar genöthigt geweſen, die Zurückkunfft in das Cloſter mit der Auslieferung derer Briefe, womit ſich die Abtey bey ihren Freyheiten und Rechten ſchützen könnte, zu erkauffen: 3) Hat das damalige Bekenntniß einer Naſſauiſchen Herrſchafft, wie oben §. CVI gezeigt iſt, nicht ſo viel in receſſu, noch iſt es von andern, der Naſſauiſchen Intention günſtigen, Adminiculis ſo unterſtützt, daß mann eine præciſe und ſichere Idée von dem Nexu des Cloſters mit dieſem Hauß daraus ſchöpffen könnte, ſondern das in vielen Stücken gemäßigte Zumuthen redet vielmehr vor den damaligen unmittelbaren Stand der Abtey: 4) Iſt der Revers von A. 1607 keine Urkunde, woraus ein ſicherer Schluß nach der Art, als mann Naſſauiſchen Orts thut, zu machen wäre: Dann eines Theils ſeynd Dinge darinnen enthalten, welche der Abt und Convent von ſich bekennet, ohne daß ſie von ihnen wahrſcheinlich ſeynd, daß ſich alſo der Naſſauiſche Verfaſſer nicht undeutlich verrathet: Andern Theils ſeynd die gebrauchte Ausdrückungen keinesweegs ſo beſchaffen, daß ein Bekenntniß einer Naſſauiſchen Territorial-Superiorität offenbar und ohne Zweiffel darinnen läge. Jenes beweißen dieſe zwey Brocken,

> Daß der Grav Ludwig aus hochbeweglichen und nothdringenden Urſachen auch auf derer Mönchen unterthänigſt bittliches Erſuchen, Flehen, und Bitten das Nonnen-Cloſter ſonderlich wegen des är-

gerlichen und unzüchtigen Lebens und Wandels der damaligen Verwalterin abgeschafft habe. Item

daß die Mönchen gegen die, ihrem Closter davon überlassene, Güter lauterlich um GOttes und derer Armen willen und aus schuldiger Danckbarkeit freywillig zu dem neuen Hospital, so der Grav anzurichten vorhätte, jährlich und jedes Jahr immer und ewig 30 Malter Korn und 20 Säck Hafer zu steuren sich anheischig gemacht.

Niemand ist so blöden Verstands, daß er von dem Abt zu Schönau und seinem Convent glauben sollte, sie hätten sich an ihren weltlichen Advocaten gewendet wegen eines unordentlichen Wandels der Meisterin des Nonnen-Closters, daß er durch Absetzung derselben, ja gar durch Aufhebung der gantzen Nonnen-Versammlung, solcher Unordnung steuren sollte. Mann setze die damalige Mönchen so unverständig, daß sie die Gefahr, welche ihnen selbst ein solches Gesuch über das Haupt ziehen konnte, nicht eingesehen haben; so wird mann doch nicht zweiflen können, daß sie ihre Pflichten besser gewußt, als daß sie bey dem Hauß Nassau auf ein solches Verfahren angetragen haben, welches ihnen bey ihrer Kirch, bey ihrem Orden und bey dem Ertz-Bischof von Trier, zu verantworten unmöglich gewesen wäre: Und wie sollte wahr seyn, daß sie so freywillig, als der Brief anzeigen will, einem Protestantischen Hospital zu gutem eine solche Last auf sich genommen, immer und ewig jährlich 30 Malter Korn, und 20 Säck Hafer zu steuren gegen die erste Destination ihrer Einkünffte? Da diese Aeußerungen aus einer Clösterlichen Feder nicht geflossen seyn können, wann sie frey geschrieben hätte; so rühren sie vielmehr von einer Protestantischen, mithin Nassauischen, Vorschrifft her, welcher die Mönchen nicht auszuweichen vermogt: Dann auch die Clausuln, womit der Revers verwahret ist, seynd in Betracht der höhern geistlichen Auctorität viel zu eigenmächtig, als daß die Mönchen, sie mögten serio oder simulate die Zusage gethan haben, auf solche solliten verfallen seyn: Es stehet nämlich am End,

> Und damit solch Christlich Werck (die Errichtung eines Hospitals) befördern helffen wollen bey Verpfändung aller unseres GOttes-Haußes Güter, Zinß und Renten, wo und an welchem Ort dieselbe gelegen und fallen, solche so lang aufzuhalten und zu versperren, biß der Spital jährlich bezahlt, und dieser jährlichen Renten habhafft gemacht. Dargegen uns nicht schützen nnd schirmen soll einig Recht, geistlich oder weltlich, Dispensation, Absolution, Relaxation oder Restitution, noch andere unsers Ordens und Stands geistliche Freyheit, wie die Namen haben, oder sonst Menschen-Sinn erdencken mag &c.

Bey solcher Gestallt der Sache seynd die dem Hauß Nassau günstige Ausdrücke, welche in dem Revers von A. 1607 gefunden werden, nicht vor freye und würckliche Bekenntniße des Closters zu halten, sondern vor erzwungene oder angedichtete, wie allem Ansehen nach der gantze Revers und die Einwilligung derer Mönchen in die Aufhebung des Nonnen-Closters

sters ihnen angedichtet oder von ihnen erzwungen worden ist. Ich habe ferner gesagt, die in diesem Revers gebrauchte Ausdrücke seyen nicht so beschaffen, daß ein Bekenntniß einer Nassauischen Territorial-Superiorität offenbar und ohne Zweiffel darinnen läge. Es ist wahr, daß nach dem Laut, welcher dem Verfasser zugekommen, der Grav Ludwig von ihnen ihr gnädiger Schutz- Schirm- und Ober-Herr genennet wird, item daß die Revers-Aussteller sagen, das Nonnen-Closter sey auch in dieses Graven Obrigkeit des Amts Schönau gelegen: Allein der Character eines Ober-Herrn bedeutet nicht nothwendig Superioritatem territorialem, sondern kann auch in Betracht der Advocatie beygelegt seyn, gleichwie auch in Zurücksicht auf die blosse Advocatie gesagt seyn kann, daß beyde Clöster in des Graven Obrigkeit gelegen seyen. Hat doch Ludolf in der Deduction der Wadgaßischen Sache Aphor. VIII nicht einmal zugegeben, daß die Worte, ein Dorff sey in dieses Herrn Landes-Hoheit gelegen, weiter bedeuten, als es lige in desselben Territorio: Dann es sey ein grosser Unterschied, in eines Herrn Landes-Hoheit, und unter desselben hoher Obrigkeit gelegen seyn. Der Unterschied, den die Præpositionen in und unter machen, ist in der That wichtig: Weil aber in unserem Fall das Wort Obrigkeit die Advocatie bedeuten kann; so würde mann Nassauischen Theils mit seinem Schließen nicht zu recht kommen, wann auch in dem Revers stünde, daß die Clöster unter des Graven Obrigkeit gelegen wären: Dann es wäre weiter nicht gesagt, als daß sie unter seiner Advocatie, die er über das Amt Schönau hätte, begriffen wären. Was aus denen Reversalibus von A. 1615 angezogen wird, das ist der Art. 4 in unserer Beylage n. XXVI (b): Aber auch dieses Erkenntniß fallt wegen der Nassauischen Gewaltthat zu Boden. Hat der Abt Laurentius in einem Schreiben von A. 1617 die Herrn Graven seine gnädige Obrigkeit genennet; so kann mann nicht anderst dencken, als er habe auf die blosse Advocatie zuruckgesehen, weil der Keller Emmerich selbst in dem offt allegirten und sub n. XXIX beyligenden Bericht an seinen Graven schreibt,

> Eben dieser Abt Laurentius habe den 31 Dec. A. 1618 bey dem Märcker-Gericht sich unterstanden zu sagen, daß der Grav nur das Jus Advocatiæ im Amt Schönau habe.

Dann obschon der Clösterliche Feind, welcher dieses bezeuget hat, hinzu thut, daß der Abt seinen Ausspruch privatim bey ihm wider geändert, und den Graven vor einen Grund-Schutz- und Schirm-Herrn erkannt habe; so gibt er doch durch die angehängte Worte,

> Welches alles gleichwohl seine Obrigkeit zu erkennen wenig genug,

deutlich zu verstehen, daß die Aengsten, worinnen dieser Abt von seiner Wahl, nämlich von A. 1613, her gesteckt ist, nicht vermögend gewesen, demselben wider die notorietatem (§. CVIII und Beylage CIX) das Bekenntniß einer Nassauischen Territorial-Superiorität über das Closter und seine Güter auszupressen. Was der Abt Matthias Schorn in seinen Memorialien geschrieben haben mag, das gehört in die jenige Zeit, da nebst dem dreyßig-jährigen Krieg die Nassauische Gewaltthaten das Andencken

der Abteylichen Freyheit fast schon ausgetilget gehabt, und die Turbation des Besitzes so weit getrieben war, daß ein Abt nothwendig theils ungewiß seyn mußte, was für eine Sprache in Vorstellung derer Anligen des Closters er reden sollte, theils in Aengsten, wann er dem Nassauischen Gehör nicht zu Gefallen redete. Die Memorialien selbst, welche mann hier zum Beweiß hervorsucht, verrathen diesen elenden Zustand des Closters, und würden ihn noch klärer entdecken, wann sie in extenso vor Augen lägen. Wenigstens legt die bey dieser Gelegenheit berührte Straff von 200 Rthl. und eine andere von 100 Ducaten, welche dem Abt Schorn A. 1674 ohne ihn zu hören angesetzt worden, weil er den Hünerfang beym Closter dem Weilburgischen Hünerfänger verwehret gehabt (§. LXXIII), überflüßig an den Tag, daß mann zu dieser Zeit gantz despotisch mit dem Closter umgegangen, und nicht anderst zugegriffen, als wann die Abtey ihrem Advocaten und ihren treulosen Unterthanen Preiß gegeben wäre. Haben endlich auch die Aebte sonst um gnädige Manutenenz und Obrigkeitlichen Schutz- oder Rechts-Hülffe gebeten; so läst sich doch daraus wider kein Erkenntniß einer Landes-herrlichen Hoheit über das Closter und die Vogtey schließen: Dann da das Hauß Nassau würcklich der Advocat des Closters war, und jährliche Einkünffte von diesem Amt erhobe, damit es die Abtey bey ihren Rechten, Freyheiten und alten Gebräuchen schützen und handhaben mögte, die Advocatische Hülffe aber bey der damal schon höher getriebenen Curialität gantz wohl eine Obrigkeitliche Hülffe genennet werden konnte; so können diese und andere Ausdrücke von der Art nicht sicher von einem Erkenntniß der Landes-herrlichen Hoheit verstanden werden, zumal wann einem Bedrängten nicht zu verdencken ist, daß er captandæ benevolentiæ ergo in sein Flehen etwas einmischet, das er vor tauglich ansiehet, seinen sonst unerbittlichen, und doch einigen nächsten, Vertretter zu erweichen.

§. CLXXIV.

Ungrund des Nassauischen Vorgebens, daß das Closter Landes Huldigung schuldig und deswegen subject sey.

Umb Achten gibt das Hauß Nassau vor, der Abt und Convent sey schuldig, bey Einnahm einer Landes-Huldigung die Homagial- und Huldigung-Pflicht abzulegen, wie die Exempel von denen Jahren 1664 und 1678 nach denen Extracten aus denen Huldigung-Protocollis ausweißen, und der Abt Matthias Schorn A. 1681 bekannt habe, daß, wann Huldigung in der Vogtey eingenommen worden, auch sie zum Handgelöbniß erfordert worden seyen. Vermuthlich will mann nicht weniger diese Schuldigkeit als ein merckmahl der Clösterlichen Subjection und der Nassauischen Territorial-Superiorität angeben. Und es ist wahr, daß mann auf diese Weiß die Subjection eines andern beweißen kann, weil aus einer gewißen Art und Formul des Homagii die mera subjectio des schwörenden und das Vniversal-Dominium desjenigen, welchem geschworen wird, fließt: Allein wann mann alsdann den Titul zu dem Recht, solche Huldigung zu fordern, und die Ubung, welche vorausgesetzt worden, beweißen soll, wie in unserem Fall das Hauß Nassau zu thun hat; so kann die Superioritas Territorialis ohne einen circulum vitiosum nicht gebraucht werden,

Digitized by Google

den, weder zu einem Titul noch zur Erläuterung der angeführten Ubung: welches ich hier anmercke, damit die Naſſauiſche Diener ſehen, wie ſie ſich bey dieſer Art, des Cloſters Subjection zu beweißen, in die Nothwendigkeit geſetzt, das prætendirte Recht, poſtulandi homagium ab Abbate & Conventu, aus einem ſpecialen Titul herzuleiten, und ſolche Actus anzuführen, aus welchen an ſich betrachtet die Vniverſalis Superioritas des Hauſſes Naſſau nothwendig folge. Uberlegen wir nun, was für einen ſpecialen Titul zu dieſem Recht das Hauß Naſſau anführen könne; ſo iſt es wahrſcheinlich der Art. 6 derer Reverſalien von A. 1613, wodurch zugeſagt worden.

> Daß derjenige, ſo im Convent angenommen werde, ſich zuvorderſt gegen Jhro Gnaden den Herrn Graven verpflichten ſolle, denſelben vor den Erb-Land-Grund-Schuz- und Schirm-Herrn des Cloſters, und alſo für ſeine und des Cloſters ordentliche Obrigkeit, zu erkennen.

Dann mann hat ohne Zweiffel Naſſauiſchen Orts gedacht ſo wohl damal als nach der Zeit, wann ein jeder Conventual, welcher in das Cloſter aufgenommen wird, ſich auf dieſe Weiß verpflichten muß; ſo haben wir eine auf das beſte fundirte Intention, wann wir eine ähnliche Recognition bey Einnahm einer Landes-Huldigung fordern. Allein da dieſe Reverſalien, wie ſchon offt erinnert worden, durch ein Exilium des Abts und derer Mönchen erpreſſet ſeynd, und nicht einmal zur Krafft und Würckung gekommen, wie ich oben §. CXLII mit einem unlaugbaren Exempel bewießen hab; ſo iſt dieſes ein nichtiger Titul, das Hauß Naſſau aber wird niemal einen beſſern darthun können. Was die Ubung betrifft, geſtehen die Naſſauiſche Diener eben dardurch, weil ſie ihren Anfang in das Jahr 1664 ſetzen, daß dieſelbe von dem zwölfften Jahrhundert an *biß* nach der Mitte des ſiebenzehenden, mithin über 500 Jahr, gantz und gar nicht exiſtiret habe, welches ein wichtiges Kennzeichen iſt der ſo fern biß über den Weſtphäliſchen Frieden, wie oben §. CXIV erläutert iſt, hergebrachten Freyheit. Der Fall vom Jahr 1664 iſt übrigens von dem Cloſter und denen Naſſauiſchen Dienern nicht übereinſtimmig aufgezeichnet. Die Annales des erſten melden nach unſerem §. LXX:

> Mann habe Naſſauiſchen Theils den 4 Junii Huldigung und einen Eyd vom Abt und Convent begehret, welches aber negiret worden.
> Auf Begehren habe mann doch denen Abgeordneten die Hand gegeben, dem Hauß Naſſau als des Cloſters Grund-Herrn hold zu ſeyn.
> Da dieſes an Eydes-ſtatt begehret worden, habe mann es gleicher Geſtallt negiret, und ſich Clöſterlichen Theils vielmehr erkläret, daß es nicht weiter gemeynet ſey, als ihr Gewiſſen, Geiſtliche und Clöſterliche Gelübde und Catholiſche Religion zuließen.

Hingegen ſoll in dem Naſſauiſchen, bey dieſem Actu geführten, Protocoll ſtehen,

Als mann dem Abt und Convent proponiret, was sie thun sollten, habe jener in aller Namen sich erkläret, daß sie die Herrn Graven zu Nassau-Sarbrücken, Idstein und Weilburg, vor ihre Land- und Erb-Schutz und Schirm-Herrn halten, wie auch vor die Fundatores des Closters, wollten sich auch gegen dieselbe gehorsam, treu, und unterthänig erweißen.
Es wäre aber im Closter nicht Herkommens, auch nie von ihnen begehret worden, daß sie wie andere Unterthanen leiblich schwören sollten.
Mann habe Nassauischen Theils gegen dieses eingewendet, sie seyen es de jure schuldig.
Da sie aber darauf beharret, daß mann sie bey dem Handgelöbniß lassen sollte, so sey es auch geschehen, und dieses ihnen abgenommen worden.

Der unterschied zwischen diesen Erzehlungen ist groß, und die letzte fällt dem Closter zur Last, da die erste die damalige Conservation der hergebrachten Freyheit deutlich vor Augen legt. Diese sagt offenbar, daß dem Hauß Nassau nicht nur der Huldigung-Eyd sondern auch das Handgelöbniß an Eydes-statt negiret worden sey: Die Nassauische aber, daß mann nur wider das leibliche Schwören nach der Art, wie andere Unterthanen thun müssen, protestirt, das Handgelöbniß aber indistincte bewilliget habe. Die Clösterliche Erzehlung sagt weiter, daß der Abt und Convent sich erkläret, ihr Handgelöbniß sey nur so gemeynet, daß sie dem Hauß Nassau als ehemaligen Grund-Herrn hold seyn wollten, so viel, als ihr Gewissen, Geistliche und Clösterliche Gelübde und Catholische Religion zuliessen: Die Nassauische aber bringt sich, sie hätten mit ihrem Handgelöbniß versprochen, sich wie andere Unterthanen gehorsam, treu und unterthänig zu erweißen. Die Nassauische Erzehlung kann vermuthlich weder aus einem Instrumento publico beygebracht werden, noch ist sie damal, da mañ sie in Schrifft verfasset, durch des Abts Unterschrifft bekräfftigt worden: Dann sonst hätte mann sich Nassauischen Orts auf diese Gründe der Glaubwürdigkeit schon beruffen. Ich will nun nicht weitläuffig untersuchen, welche Erzehlung mehr Glauben verdiene; sondern dem Leser nur dieses zu bedencken heimstellen. Erstlich bestättiget die Nassauische Nachricht selbst, der Abt und Convent habe gegen die Zumuthung eines Huldigung-Eyds die so fern hergebrachte Freyheit allegiret. Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß, wann das Closter von alten Zeiten her Landsäßig gewesen wäre, die Huldigung mit einem leiblichen Eyd demselben von alten Zeiten her nicht wäre erlassen gewesen (v. §. CXIV): Zweytens ist nach dem Nassauischen Geständniß selbst der A. 1664 geschehene Actus der erste, da etwas der Huldigung ähnliches bey dem Closter vorgegangen: Dann wann auch nur ein Handglöbniß an Eydes-statt demselben vorher abgenommen worden wäre; so müßte mann doch vor dem Jahr 1664 verschiedene Actus solcher Huldigung anführen konnen. Drittens ligt am Tag und ist von einem Clösterlichen Feind und Nassauischen Diener bezeugt (§. LXIII), daß die Abtey das Hauß Nassau noch um das decretorische Jahr nicht vor ihren Dominum territorialem erkannt: Was so

fern

fern geschehen, nur durch Nassauische Gewaltthaten erzwungen worden (§§. LVIII biß LX), in dem Publico aber eine andere Vorstellung geherrschet (§§. CVIII, CIX, CXXXII und Beylage CIX): Daher aber ist wahrscheinlich, daß zu dieser Zeit auch nicht einmal ein Handgelöbniß an statt einer Huldigung üblich gewesen: Dann die Abte würden sich dieser Zumuthung nicht weniger, als denen Reverfalien von A. 1613 überhaupt, widersetzt haben. Viertens ist von dem Actu des Jahrs 1664 mit deutlichen Ausdrücken in die Clösterliche Annales eingetragen, daß der Abt und Convent das Handgelöbniß an Eydes-statt und das Versprechen des gehorsams und der Unterthänigkeit negiret, ja ihr Versprechen vielmehr auf die blosse Huld und zwar eine solche, wie ihr Gewissen, ihre Gelübde und Religion leyden, eingeschränckt haben: Die Nassauische Nachricht aber schweigt von solchen Unterscheidungen gäntzlich, und führt die wahrscheinliche Behutsamkeit des Abts nicht an; ist demnach mehr vor tumultuarisch verfasset zu halten, als vor ordentlich und præcis. Endlich ist der vorherigen Gesinnung derer Nassauischen Diener gemäßer, daß sie den Verlauff dieses Actus mehr nach ihrer, biß dahin geführten, Absicht als nach der Wahrheit aufgezeichnet, und dasjenige ausgelassen, was sie durch ihr gewöhnliches Drohen und Pochen nicht ungesagt machen konten. Bey solcher Gestallt der Sache ist der A. 1664 bey dem Closter vorgegangene Actus vor keine Huldigung anzusehen, noch eine Subjection des Closters daraus zu schliessen. Und wann auch dieses nicht wäre; so könnte er doch als ein neues, gewaltsames, und informes Verfahren dem Zustand ds Closters in dem decretorischen Jahr nicht præjudiciren. Der Actus vom Jahr 1678 wird aus ähnlichen Ursachen vergeblich angeführt. Die Nassauische Diener müßen selbst bekennen, daß der Extract ihres sogenannten Protocolli von einer damaligen Renitenz des Abts rede: Dann dieser habe auf einen Nassauischen Vortrag geantwortet,

> Sie wollten angeloben, daß sie samtlicher Herrschafft nicht nur keinen Schaden thun, sondern auch solchen verhüten helffen wollten.

Darauf aber sey repliciret worden, dieses sey nicht genug, sondern sie müßten zugleich an Eydes-statt angeloben, daß sie treu, gehorsam und gewärtig seyn wollten, worzu sich der Abt mit denen übrigen Conventualen auch erkläret, das Handgelöbniß abgelegt, und hernach mit dem Patre Priori bekannt habe, daß das Hauß Nassau ihre Herren wären. Die hieraus erscheinende Renitenz des Abts, die Nassauische Einschärffung, was er und seine Conventuales eigentlich versprechen sollten, die Drangsale, womit mann dem Closter um diese Zeit zugesetzt (§§. LXXII biß LXXIV), die im Decennio von A. 1670 biß 80 ausgebrochene Nassauische Gesinnung, daß mann nunmehr eine Territorial-Superiorität über das Closter und seine Vogtey behaupten wollte (§. LXXIII), und die Bemühung derer Nassauischen Diener, alle ihrer Absicht günstige Worte, z. e. daß das Hauß Nassau des Closters Herr wäre, nicht nur aufzuklauben, sondern auch aufzuzeichnen, verrathen genug, daß die Nassauische Ubung, ein Handgelöbniß an statt einer Huldigung zu empfangen, und die dabey geführte Intention auf keinem sichern Fuß gestanden. Wann wir nun noch

weiter dieſen Verlauff nach dem erwegen, was ihm von denen vorhergegangenen Zeiten anklebt, daß er nämlich nur eine Widerhohlung einer gewaltſamen Neuerung geweſen, ſo iſt weder derſelbe noch das leydige Bekenntniß des Abts Schorn von A. 1681 derjenigen Art, daß mann dem Hauß Naſſau eine quaſi-Poſſeſſion des Rechts, bey dem Cloſter eine Landes-Huldigung einzunehmen, zuſchreiben, oder aus dem, was würcklich geſchehen, etwas anders als eine Unterdrückung ſchlieſſen könnte.

§. CLXXV.

Ungrund der prætendirten Naſſauiſchen Jurisdiction über das Cloſter u. des Schluſſes aus derſelben.

Zum Neunten ſtellet mann gegentheiligen Orts vor, daß der Abt und Convent die Naſſauiſche Jurisdiction active und paſſive erkannt habe: Und dieſes Erkenntniß wird erſtlich mit einer generalen Allegation vieler Straff-Exempel, welche gegen dieſelbe, ihr Geſind und Hofleute dem, durch die offt-gemeldete Reverſalien eingeſtandenen, Befugniß gemäß vorgekehret worden, darnach mit dem Fall, welchen ich oben (§. LXXIII) erzehlet hab, ſpecialiter, zweytens mit der generalen Anführung verſchiedener Inquiſitionen gegen den Abt ſo wohl, als ſeine Conventuales, und in ſpecie einer zu Anfang des lauffenden Jahr-hunderts gegen den Abt Kipp fürgenommenen, und drittens mit etlichen Actibus jurisdictionis contentioſæ, wovon der älteſte mit denen erzwungenen Reverſalien gleiches Alters iſt, bewießen. Dieſes Orts wird dieſer Beweiß als ein Bekenntniß, daß vor denen erzwungenen Reverſalien de A. 1613 keine Actus einer, von dem Hauß Naſſau über das Cloſter geübten, Jurisdiction vor Handen ſeyen, und daß weiter kein Titul, als das vorgegebene Geſtändniß des Cloſters durch die Reverſalien, angezogen werden könne, utiliter angenommen. Dieweil aber 1) dieſe Reverſales wegen des dabey gebrauchten Zwangs dem Hauß Naſſau kein Recht geben, und vielmehr alles, was dadurch von der Schönauiſchen Congregation verſprochen werden mußte, als ein gewaltſames Zumuthen hinwegfällt, 2) aus Straffen, welche ein Theil dictiret, ja auch durch würckliche Execution auspreßt, keine wohlhergebrachte Jurisdiction und noch weniger ein Erkenntniß von Seiten des andern Theils folgt, weil auch ein Uſurpator der Jurisdiction ein gleiches thun kann, und das Stillſchweigen in ſolchen Fällen nicht nothwendig ein Erkenntniß iſt, 3) die Advocatie die Urſach geweſen ſeyn kann, warum ſelbſt das Cloſter die Herrn Graven von Naſſau vielleicht erſucht hat, die ſeinige über ein und anderes Verbrechen zu ſtraffen (§§. XVII n. 5, XXXI), 4) das Exempel von A. 1674 eine offenbare Gewaltthat geweſen, da omiſſo omni ordine judiciali und ohne den Abt zu hören in propria cauſſa ein Urtheil abgefaßt, zur Anſetzung der Straff, Citation des Cloſter-Kochs und zu dem übrigen Verfahren auf eine deſpotiſche Weiße geſchritten worden, wie dann auch, als Chur-Trier ſich darzwiſchen gelegt, dieſer nichtige Actus ohne eine Bezahlung der Straff mit dem, was in der erſten Hitz geſchehen, geendet geweſen ſeyn ſoll; ſo wird durch den Fall vom Jahr 1674 eben ſo wenig als durch die generale Allegation derer Straff-Exempel die vorgegebene Naſſauiſche Jurisdiction über das Cloſter, oder das eingebildete Erkanntniß derſelben bewießen. Eben ſo wenig

nig taugen die Inquisitiones darzu: Mann darff hier kühnlich widerhohlen, was Ludolff in der Deductione Causſæ Wadgaſſenſis Aphor. XVI in Betracht eines ähnlichen Falls geſchrieben:

> Auf ſolche Weiß könnte mann einem exemten Cloſter ins Hauß kommen, dem Prælaten einen Proceſs anhängen und decidiren, hernach ſolchen Actum als Poſſeſſorium allegiren.

Die gegen den Abt Kipp zu Anfang des lauffenden Jahr-hunderts angeſtellt geweſene Inquiſition iſt beſonders eine merckwürdige Probe, wie mann Naſſauiſchen Orts nicht die geringſte Gelegenheit vorbeygelaſſen, das Cloſter in innerliche Zerrüttung, unwiderbringlichen Schaden, und wegen ungewiſſer, ja vielleicht einem und dem andern bloß aus Neyd angedichteter, Ausſchweiffungen in eine gewiſſe und allgemeine Schande zu bringen. Mann ſiehet aus dem Verlauff, welchen die Naſſauiſche Dienerſelbſt bejahen, daß einige Conventuales gegen den, aus der Fremde zur Abts-Würde erhobenen, Kipp aufgebracht geweſen, denſelben nicht zu erkennen, und ſo gar Verräther des Cloſters worden, damit ſie ſeiner loß werden mögten. Wer ſie darzu erreget habe, iſt leicht daher zu ſchlieſſen, weil ſie ſich an das Hauß Naſſau gehängt, demſelben ſeine, biß dahin erzwungene, Superiorität eingeſtanden, ſich wider Chur-Maynz, des Cloſters Patronen und oberſten Schutz-Herrn, mit ihm verbunden, und von ihm alle Unterſtützung nicht nur erwartet, ſondern auch erhalten. Hätte das Hauß Naſſau ſeine, von ſchmeichleriſchen Dienern ihm ſchon vorher eingebildet geweſene, Territorial-Superiorität nicht vorausgeſetzt; ſo würde es bey dieſer innerlichen Unruhe des Cloſters wenig oder gar nichts zu thun gehabt haben. Da es nun vielmehr de facto als de jure ſich darein gemiſchet; ſo wird dieſer Actus durch eine bloſſe petitionem principii als ein Zeichen der, ihm über das Cloſter zuſtehenden, Jurisdiction angezogen. Die Fälle von einer geübten und erkannten jurisdictione contentioſa beweißen weder in genere noch in ſpecie etwas. Wann das Cloſter ſich in einer Sache an ſeinen Advocaten gewendet hat; ſo waren es Actus einer willkührlich prorogirten, nicht aber ordinairen, Jurisdiction: Und von ſolchen ſchreibt Baldus Conſil. CXX, num. 4, verſ. Et dico, quod iſta &c. Vol. III:

> Si quis ſe ſubmittat cognitioni alicujus, qui alias Judex non eſt, non videri huic tribui jurisdictionem, ſed adſumptum tanquam tertium, cujus auctoritati & judicio voluntarie pareatur.

Von andern Fällen iſt nicht nur eben dieſes zu mercken, ſondern auch was Ludolff in der mehr-citirten Deduction der Wadgaßiſchen Sache l. cit. ſagt, nämlich:

> Wann die Cloſter-Unterthanen zuweilen bey der Grävlichen Cantzley wider den Abt geklagt (wie es dann an unruhigen Leuten nirgends mangelt, auch an ſolchen nicht, die andere zu klagen aufgehetzt, um einen Actum jurisdictionis zu exerciren); ſo folgt nicht darum, daß die Sarbrückiſche Cantzley Judex competens ſey.

Digitized by Google

Das älteste Exempel, welches angezogen wird, soll ein Proceß seyn, welchen das Closter von A. 1615 mit einer Weibs-Person, Margaretha Unzin mit Namen, bey der Idsteinischen Regierung geführet hab, biß A. 1616 das Urtheil darinnen ergangen:

> Weil in denen von beyden Seiten angezogenen Contracten Ihro Gnaden, als des Closters Erb-Land-Grund-Schutz- und Schirm-Herrn, und also der ordentlichen hohen Obrigkeit, auch Patroni und Advocati, gnädig Vorwissen, Verwilligung und Bestättigung übergangen worden; so hätten Ihro Gnaden in Krafft ihrer jetzt angedeuteten Rechte dieselbe Contracte als nichtig cassiret- und weil Ihro Gnaden der Klägerin allein aus Gnaden und keiner Schuldigkeit über das jenige, was sie bereits von dem gedachten Ihrer Gnaden Closter bekommen, noch 200 fl. aus demselben gereicht zu werden bewilligt; so werde denen Beklagten dieselbe 200 fl. zu gäntzlicher Tilgung ihrer Forderung baar zu Vergnügen hiermit auferlegt, und haben sie dieselbe 200 fl. künfftig vor Ihro Gnaden Befehl-habern gebührlich zu verrechnen.

Es ist Schade, daß wir die Acta von diesem Proceß nicht vollständig haben: Dann diese Margaretha Unzin ist die letzte Meisterin des, im Jahr 1606 aufgehobenen, Nonnen-Closters gewesen. Sie soll, wie vorhin (§.CLXXIII) allegiret worden, durch ihr unzüchtiges Leben die Ursach dieser Aufhebung gewesen seyn, hat nach der Zeit die Religion verändert, und einen, Namens Wilhelm Fontius, geheyrathet. Wir würden die Umstände unseres Closters von dieser Zeit deutlicher einsehen, wann diese Acta nicht abgiengen: Allein es lässet sich auch aus diesen wenigen Datis begreiffen, wie es zwischen dem Closter und dieser Person zu einem Vertrag gekommen, daß es derselben vor ihren Abstand Gelt zu zahlen gehabt. Durch die Veränderung der Religion hat sie bey des Closters Advocaten Beystand gefunden, und der Abt ad redimendam vexam & evitandam vim atrociorem mit ihr transigiret. Des Closters Unvermögen, und vielleicht auch einige Repugnanz, ist die Ursach gewesen, warum die Sache vor die Idsteinische Regierung gekommen, und die Zurücksicht auf die Reversales von A. 1613 hat das jetzt extract-weiß angeführte Urtheil gewürcket: Dann 1) ist nach dem Art. 4 der nagel-neue Caracter eines Erb-Land-Schutz- und Schirm-Herrn deutlich herausgesetzt, 2) daraus nach eben demselben der Character einer ordentlichen hohen Obrigkeit hergeleitet, 3) die darunter begriffene Schuldigkeit des Closters, ohne derselben Vorwissen, Verwilligung und Bestättiguug nicht zu contrahiren, urgirt, und 4) nach dem Art. 10, die 200 fl. vor denen Gräflichen Deputirten zu verrechnen, befohlen worden. Wann nun aber bey diesen Umständen der Proceß, wovon ich rede, offenbar eine Bedrückung gewesen von der Art, von welcher die Reversalien selbst waren; wann ferner die Verwandlung einer wüllkührlich und bloß ex respectu ad Advocatiam prorogirten Jurisdiction in eine proprio jure exercendam und ordinariam nicht in des Nassauischen Haußes Macht gestanden, und der Abt nebst seinem Convent sich diesem eigenmächtigen Fürnehmen so wohl auf der Cantz-

Cantzley zu Idstein (Beylage n. XXVI (a)), als auch hernach, da der Abt zum zweyten mal darüber in das Exilium gegangen (§. LX), genugsam widersetzt; so kann dieser Actus, welcher der einige, von der Zeit vor dem anno decretorio angeführte, ist, nicht pro possessorio gelten: Dann

> Possessio violenta non habetur in consideratione, Jac. Mandell. Cons. 78 n. 15, quoad juris admiculum vel effectum, Lancellot. de Attentat. P. II c. 4, declar. 4, n. 50 per l. improba C. de acquir. possess. nec justificari, Bertrand. Cons. 55, n. 5, Vol. I P. I: nec jus aliquod Possessori tribuere potest, Rol. a Valle Cons. 13 n. 48, Vol. III, Natta Cons. 408 n. 15: Gail. de Arrest. c. 11 n. 22: Cephal. Cons. 441 n. 36, ubi loquitur in materia jurisdictionis. Klock T. I Cons. X n. 146.

Die übrige Exempel, z. e. die Klage eines Vogteylichen Unterthanen von A. 1707 wegen 342 fl. Zehrung-Kosten, so das Hauß Nassau bey der vorhin berührten Zerrüttung des Closters auf dieses Rechnung gemacht, und endlich von desselben Pächten gewaltsam hinweggenommen, die Klage des Welteroder Pfarrers von A. 1742 puncto der oben (§. CLIII) beleuchteten Forderung eines weitern Salarii, und vorgeblich abgeackerten Pfarr-Guts, und endlich die, eodem anno von der Gemeind zu Welterod wider den Prælaten puncto strittiger Beholtzung erhobene, legen aus denen schon angezeigten Ursachen das eben so wenig an Tag, was das Hauß Nassau darthun will, wohl aber das unerträgliche Schicksal, welches diese arme Congregation unter seinen Advocaten biß auf die heutige Stunde gedruckt, und zu einem derer merckwürdigsten Exempel des Leydens in gantz Teutschland gemacht hat.

§. CLXXVI.

Ungrund des Nassauischen Schlusses aus Collectationen und Einquartierungen.

Um Zehenden beruffe sich das Hauß Nassau auf eine Schuldigkeit des Closters, von seinen Höfen, Gütern und Gefällen die Contribution an dasselbe zu entrichten, und Einquartierung von ihm zu übernehmen. Allein der Titul darzu, welcher in der Beylage n. XXVII darinn angegeben wird,

> Daß alle Höf und Güter des Closters, ja das Closter selbst mit Hauß und Hof, Wiesen, Aecker, Gärten, Hecken, Wälder und Mülen in der Vogtey Schönau, folglich unter der Nassau-Saarbrückischen Territorial-Hoheit gelegen seyen,

ist weder erwießen (§. CLXVII) noch erweißlich (§§. XVI, XXIII biß XXIX, XCIX biß CXIV), und macht als ein solches, nur in dem Gehirn derer Nassauischen Schmeichler gegründetes, Suppositum, daß dasjenige, was von geübten Collectationen und Einquartierungen angezogen ist, per meram petitionem principii vor ein stattliches Zeichen und eine Würckung der Clösterlichen Subjection ausgegeben wird. Was aber die Possession betrifft, bringt mann zwar verschiedene, von Schönauischen Aebten an gegentheilige Personen gestellte, Briefe hervor, wodurch um moderation

der Contribution und Einquartierung gebeten, und die Ubung so fern eingestanden worden seyn soll: Allein diese Bekenntniße seynd theils viel zu unbestimmt, als daß mann, was das Hauß Nassau will, daraus herleiten könnte, theils ist das letzte mit einem Gebrechen behafftet, weswegen es vor kein sicheres Datum, etwas daraus zu folgern, angenommen werden mag. Das erste Bekenntniß ist aus einem, oben §. LXI in einige Betrachtung gekommenen, Brief von A. 1532 hervorgehohlt, worinnen der Abt um Mäßigung der geforderten Contribution gebeten habe. Von diesem Brief ist schon in dem angezeigten Ort erinnert, daß er von dem Abt Gerhard, welchem er zugeschrieben wird, nicht ausgestellt seyn könne, weil damal das Regiment des Abts Johannes Gerstein noch gedauert hat, und der Abt Gerhard von Cöln erst im Jahr 1545 in desselben Stelle getretten (§. LIII & nota 16 ad §. CXVII). Er seye aber geschrieben, von welchem Abt er will; so kann er doch von Reichs-Steuer verstanden seyn. Nun ist bekannt, daß die Thesis, ex jure collectandi argui Superioritatem, nicht von denen Collectis Imperii, sondern von denen provincialibus, gemeynet ist, wie der Verfasser des Berichts vom Adel in Teutschland p. 18 mit gutem Fug behauptet, und zwar aus diesem beygefügten Grund,

> Collectas enim Imperiales non jure proprio sed Imperatoris & Imperii nomine indici, ut adeo Regionum Dominis non nisi executio competere videatur, wie Hert lehre de Superioritate Territoriali th. 40.

Es ist auch ferner aus sicheren Uberbleibsaln des Alterthums gewiß, was Besold in seinen Documentis rediv. Monast. Wirtemberg. T. I unter Königsbrunn aus dem Document n. XVI p. 417 herleitet, wann er dieses schreibt:

> Ex hisce evidens redditur, non inevitabiliter importare territorialem jurisdictionem, wann ein Fürst ein GOttes-Hauß gegen dem Reich vertritt, und hingegen für sich mit Anlagen beschwehrt: cum hoc etiam fieri soleat a Protectoribus Monasteriorum.

Was das andere Allegatum betrifft aus einem Brief des Abts Laurentii von A. 1617, worinn er Meldung thue, daß sie die Closter-Güter mit Beschweernißen genugsam annatim verrichten müßen, und gern ausrichten, ist 1) dieses nicht von denen Closter-Gütern überhaupt, sondern von denen Gütern und Gefällen, so vorhin dem Nonnen-Closter zugestanden, ausdrücklich gesagt, 2) nicht auf eine Collectation zu deuten, sondern auf die zum Hospital, welches der Grav errichten wollte, von denen Mönchen auf jedes Jahr immer und ewig versprochene 30 Malter Korn und 20 Säck Hafer, von welchen vorhin §. CLXXIII die Rede gewesen. Das dritte Allegatum aus einem Brief eben desselben Abts von A. 1628 zeigt zwar das Factum, daß der Clösterliche Hof zu Strüd mit unter die damalige, denen Strüder Bauren aufgelegte, Contribution gezogen worden: Allein mann hat dabey nicht nur darauf zurück zusehen, daß dieser Actus in der Zeit des dreyßig-jährigen Kriegs vorgegangen, sondern darauf

auf auch, daß der Brief selbſt entdecket, dieſer Actus collectandi ſey violentus, tumultuarius, ſine aliqua norma und denen Bauren überlaſſen geweſen, die dann ſo gar die fahrende Hab derer Hofleute angeſchlagen, ohne daß ſie ſelbſt ſo fern contribuiren wollten, worüber der Abt um eine Parification bittet und um Einhalt, der dem Burgermeiſter zu Strüd gethan werden mögte, als welcher ſich gerühmet, er habe von dem Amtmann, an welchen der Abt dieſes Schreiben geſtellt haben ſoll, die Macht, auf derer Hofleute Baarſchafft ſo viel Contribution zu ſchlagen, als er wolle. Dieſe tumultuariſche Weiße zu collectiren offenbaret ſich beſonders durch die Anfangs-Worte des Briefs, mit welchen der Abt anzeigt, was für eine Würckung ein, vom Amtmann an den Vogteylichen Schultheißen vorher erlaſſenes und denen Hof-Gütern des Cloſters günſtiges, Schreiben gehabt habe: Dann dieſe lauten alſo:

> Auf Euer Ehrenveſt geſtriges dem Schultheißen überſchicktes kann ich kürtzlich nicht verhalten, daß hieſige Amts-Angehörige in der Strüd mit ihrem Beginnen gegen meine Hof-Güter und Hofleute mit der Kriegs-Contribution einzutreiben nicht wollen ſich berichten laſſen, ſondern bey den Bauren, und ſonderlich den Landgrävlichen das Anſehen hat, als wann ſie auf des Herrn Amtmanns Schreiben nicht viel achteten, wie dann der alte Burgermeiſter zu Strüd, Philipp Wuſt, nur will Irrthum anrichten, und ſpricht ausdrücklich vor der Gemeinde, er habe des Herrn Amtmanns mündlichen Befehl, dem gieng er nach &c.

Mit was für einer Stirne die Naſſauiſche Diener ſich auf eine ſolche Collectation beruffen, iſt nicht wohl ohne einen harten Ausdruck zu beſtimmen, zumal da ihnen nicht unbekannt ſeyn ſollte, daß dieſe Actus, aus welchen ſie nun das Jus collectandi über alle Clöſterliche Höfe und Mülen ausdehnen wollen, ſich nicht einmal auf alle Höfe erſtrecket haben, ſo gleich nach dem Weſtphäliſchen Frieden auch wider die, unter dem dreyßig-jährigen Krieg denen Höfen zu Lichtborn, Angſchied, Strüd und Welterd aufgelegte, Laſt proteſtiret, und ſo wohl von dem Churfürſten von Trier intercedendo, als vom Cloſter mit der ſanfftmüthigſten Bitte, Vorſtellung gethan worden (§. LXV). Was der Abt Mertes vor der Zeit ſeiner Erhebung zur Abts-Würde, nämlich im Jahr 1704, an die Weilburgiſche Räthe geſchrieben, das hat er gethan in der groſſen Zerrüttung des Cloſters, wovon er mit-Urheber war, als ein Anhänger des Naſſauiſchen Hauſſes, in einer ſträflichen Widerſetzung gegen Chur-Maynz, des Cloſters Patronen, welchem er würcklich ausgewichen war, da er den angezogenen, zu Berg Naſſau geſchriebenen, Brief ausſtellte, daß alſo aus ſeiner Verläugnung der Clöſterlichen Immunität, welche dem Hauß Naſſau zu Lieb geſchehen, und nachher von ihm ſelbſt öffter widerruffen worden, nicht das mindeſte mit Beſtand zu ſchlieſſen iſt. Von einer Naſſauiſchen Einquartierung iſt in allen dieſen Allegatis gar nichts enthalten.

Digitized by Google

§. CLXXVII.

Beschaffenheit derer vorgegebenen Nassauischen Verdienste um das Closter.

BEy denen Verdiensten des Haußes Nassau um unser Closter will ich mich nicht lang aufhalten. Eine weitläuffige Beurtheilung mögte die Ehre verdunckten, die sich die Laurenburgische Graven, und Nassauische Vorfahrer, durch diese Ruhm-würdige Stifftung erworben haben. Schade ist, daß der H. Florin den Graven Rupert, der ihn mit einer so feurigen Andacht verehret, in dem, mit Kayser Friederich dem I nach Asien fürgenommenen, Feldzug nicht so beschützet, daß er lebendig wäre zurück gekommen, und die Congregation seine Liebe und Vorsorge noch länger genossen hätte: Noch mehr Schade aber, daß er denen Nachfolgern dieses Graven keine gleiche Neigung gegen das Closter eingeflößet, und nicht mehr Advocaten, die an das Remedium animæ bloß gedacht, als solche, die an das Remedium corporis, verschaffet hat: Indessen erkennet die Schönauische Mönchen-Versammlung noch heutiges Tags mit tiefster Ehrerbietung und unveränderlichem Danck die grosse Wohlthaten, so sie und ihre Vorfahrer vom Laurenburgischen Hauß empfangen: und gleichwie diese fürnemlich GOtt und dem H. Florin zur Ehre geschehen, also stellt sie dieselbe noch jetzt zu Bürgen wegen des Seegens, den die Nassauische nachgekommene der Stifftung gemäß erwartet, und nicht im leiblichen anticipando sich zugeeignet haben. Damit aber das Hochfürstliche Hauß Nassau nicht auch allen Danck, den das Closter vor Wohlthaten schuldig ist, so, wie die gantze Herrschafft über die Closter-Güter, sich zueigne; so will ich hier das Andencken des Cunrads von Boppard erneuen, welcher, wie oben §. XIV angemerckt ist, aus einer preiß-würdigen Gesinnung vor seinen Kayser der Kirche zu Schönau ein ansehnliches Gut zu Lichtborn geschencket hat. Ich setze hinzu die Freygebigkeit des Abts Heinrichs von Lauresheim, welcher im Jahr 1167 gestorben, und vor seinem Tod dem Closter Schönau die Proben seiner Liebe gegeben, welcher das Chronicon Laurishamense bey Freher T. I Script. R. Germ. p. 149, 150 mit folgenden Worten gedencket:

> Henricus Abbas Laurishamensis, qui A. Domin. Incarn. MCLXVII mortuus est, ante mortem suam calices honestæ & formæ & ponderis fabrefieri jussit, & monasteriis Servorum Dei distribuit, Aldenmunster scilicet & Michlenstatt, Hirsaugiæ, Sunnensheim, Ottenheim, Sconaugiæ, Bronnesbach, Ebersbach &c. reliquam pecuniam Ecclesiis Dei in hunc modum expendit: Ad Sunnensheim XLV marcas argenti in emptionem prædii: Ad Sconaugiam XX in fabricam Oratorii: Ad Hirsangiam V &c.

Mehrere Wohlthäter wären ohne Zweiffel anzuführen, wann alle Uberbleibsale derer Clösterlichen Schrifften dem Verfasser zu Gesicht gekommen wären. Was soll ich aber von des hohen Nassauischen Hauses Verdiensten sagen? Daß das Closter bey der, nach jen-seitiger Meynung im Jahr 1550 im Amt Schönau vorgegangenen, Reformation in seinem Stand gelassen worden, schreibt mann dieses Orts nicht dem Hauß Nassau, sondern der Göttlichen Fürsehung und dem, biß dahin erhaltenen unmittelbaren Stand, wodurch demselben die Hände gebunden gewesen, eigentlich zu, und weil mann Nassauischen Orts die eigentliche Historie des

Clo-

Digitized by Google

Closters von diesem Zeitlauff nicht wissen will, da mann die Reformation der Vogtey in das Jahr 1550 setzet, die doch nach sichern Umständen (§. CXLVIII) mit der Augstburgischen Confession gleiches Alters ist; so ist kein Wunder, daß mann auch die damalige wahre Unterstützung des Closters nicht erkennet. Was für eine Beschaffenheit es mit der Nassauischen Vorsorge A. 1568 gehabt, ist aus denen §§. LIV biß LVI zu ersehen. Wann darinn eine Wohlthat, die der Schönauischen Congregation widerfahren, ligen soll, so muß mann voraussetzen, daß derselben unter Hessen ein härter Schickſal begegnet wäre, als dieses ist, daß sie unter denen Flügeln des Haußes Nassau an einem langsamen Feuer gebraten worden. Als das Schönauische Nonnen-Closter A. 1606 aufgehoben worden, seynd zwar denen Mönchen die Güter desselben auſſer zwey Höfen, die das Hauß Nassau eingezogen, weil sie in seinem Territorio waren, gelassen worden: Allein niemand hatte ein besseres Recht darzu als diese. Was für ein Verdienst ist das, wann ich einem das seinige nicht nehme? Multi, sagt Cicero pro Quintio, sine injuria potentiam levem atque inopem esse arbitrantur: und dieses ist auch leyder von unserem heutigen Teutschland wahr. Welche Zeiten aber haben das Vermögen eines Mächtigen, dem Schwächern zu schaden, zu einem Maaß erwehlet, wodurch mann bestimmen möge, wie wohl sich jener um diesen verdient gemacht? Die Nassauische Beschützung des Closters im dreyßig-jährigen Krieg leuchtet aus der kleinen Stelle, die oben §. LXIV aus denen Clösterlichen Annalibus in diese Abhandlung eingetragen worden, und aus denen Beylagen n. XXX und XXXI nach ihrer Art und Absicht deutlich hervor: Und das Bekenntniß, daß A. 1633 selbst Catholische auf des Closters Acquisition die Augen gerichtet, und den Schwedischen Reichs-Cantzler deshalben angegangen, ist vielmehr ein Zeichen, daß unser Closter damal nicht vor Landsäßig angesehen worden: Dann niemand hat damal geglaubt, daß der Schwedische Reichs-Cantzler eines weltlichen, und darzu Protestantischen, Reichs-Stands Land und Leute an andere vergeben könnte oder vergeben würde. Wann bey einer solchen Gelegenheit das Hauß Nassau das Closter in seinem unmittelbaren Stand erhalten hätte; so hätte es nicht mehr gethan, als was es seinen Vorfahrern, der Gerechtigkeit und seiner eigenen Ehre schuldig gewesen. Es ist aber so wohl aus dem damaligen als fernern Verlauff offenbar, daß mann Nassauischen Theils sich denen berührten Unternehmungen widersetzt, das Closter vor sich selbst zur Beute zu behalten. Auf dieser Seite muß mann die so hochgerühmte Nassauische Verdienste um die Abtey Schönau betrachten; so begreifft mann leicht, wie es endlich nothwendig dahin gekommen, daß die Gedult der Schönauischen Congregation ausgegangen, und der unmittelbare, in dem decretorischen Jahr noch gehabte, Stand der Freyheit und des Dominii universalis gegen seine unbarmherzige Advocaten und rebellische Unterthanen von ihr vindicirt werden will.

§. CLXXVIII.

Ich schreite nun fort zur Erwegung derer Nassauischen Antworten auf die Abteyliche Gravamina, welche vor etlichen Jahren bey dem Kayserli- Ungrund der Nassauischen Ant-

Antwort auf das erſte Abteyliche Gravamen.

ſerlichen und des H. Reichs Hof-Gericht in einer ordentlichen Klage angebracht worden. Die Antwort auf das erſte wegen turbirter Vogteylichen Obrigkeit und Ober-Märckerſchaft will erſtlich in Zweiffel ſtellen, ob alle Zugehörungen des Guts, worauf der Grav Rupert von Laurenburg das Cloſter Schönau erbauet, und womit er das Cloſter dotiret, in dem Amt Schönau befindlich geweſen. Dieſer Zweiffel wird erreget 1) in Betracht derer Kirchen, von welchen der Ertz-Biſchof Adelbert von Maynz in plurali rede, da doch nur zwey in dem Amt Schönau ſeyen, nämlich die zu Lichtborn und Welterod, welche erſt A. 1211 von dem Ertz-Biſchof von Trier dem Cloſter incorporiret worden, 2) in Anſehung derer Weinberge, welche in dem Amt Schönau wegen des rauhen Lands nicht angeleat werden können. Es iſt wahr, daß auſſer der Cloſter-Kirch zu Schönau gegenwärtig keine Kirchen in der Vogtey ſeynd als die zu Lichtborn und Welterod: Es iſt auch wahr, daß dieſe erſt im Jahr 1211 mit dem Cloſter vereinigt worden (§. XII), und mithin unter denen Eccleſiis, von welchen der Ertz-Biſchof Adelbert redet (§. II), nicht verſtanden ſeyn können: Allein da ohne Zweiffel in denen beyden Schönauiſchen Clöſtern, nämlich derer Nonnen ſo wohl als derer Mönchen, Kirchen geweſen ſeynd, das Nonnen-Cloſter aber von Hildelino, dem erſten Abt derer Mönchen, um eben die Zeit, da mann dieſe von Lichtborn nach Schönau verſetzt hat, errichtet worden (§. V); ſo braucht mann die, von dem Graven Rupert übergebene und von dem Ertz-Biſchof Adelbert gemeldete, Kirchen nicht auſſer der Vogtey Schönau zu ſuchen, obſchon nicht unwahrſcheinlich iſt, daß auch in andern Villis auſſer der Vogtey, welche vor Alters zu dem Lichtborner Cloſter gehöret, und von dieſem an das Schönauiſche Cloſter gekommen, Kirchen geweſen ſeynd, welche nebſt der Ober-Herrſchaft über jene in denen gefolgten Zeiten davon gekommen. Was die Weinberge betrifft, wird wieder eingeſtanden, daß unſer Cloſter keine in der Vogtey habe, ſondern nur auſſer derſelben, wie z. e. zu Laurenburg und in andern Orten. Was folgt aber aus dieſer Naſſauiſchen Anmerckung? Erſtlich dieſes,

> Daß das Hauß Naſſau, welches mit dem Schönauiſchen Nonnen-Cloſter auch die daſige Kirche abgeſchafft, ſich ſehr vergangen habe, daß es eigenmächtig abgeſchafft, was der Stifter dem H. Martino geſchenckt, und der Maynziſchen Kirche zu einem ewigen Eigenthum verordnet hat (§. II).

Zweytens dieſes,

> Daß das Cloſter Schönau auch auſſer der Vogtey Schönau Güter habe.

Es wird demnach auf Seiten der Abtey nicht behauptet, daß alle Zugehörungen des Guts, worauf der Grav Rupert das Schönauiſche Cloſter erbauet, ſamt allem, was die Mönchen-Verſammlung bey ihrer Verſetzung von Lichtborn in das neue Cloſter gehabt, in der Vogtey Schönau anzutreffen ſey: Das A. 1573 über das Schönauiſche Hof- oder Huben-Gericht aufgerichtete Inſtrument, welches anzeigt, daß die Gericht-Scheffen

Digitized by Google

sen von denen sieben Villis, Welterd, Buch, Retterd, Strüd, Holtzhaußen, Lipporn und Dieterd, genommen gewesen, gibt eben dadurch zu erkennen, daß auch in denen Dörffern, Buch, Retterd, Holtzhaußen und Dieterd Clösterliche Güter seyn müßen (v. §. XVII). Zugleich ist die falsche und tückische Auslegung derer, vom Ertz-Bischof Adelbert unter denen Zugehörungen des Closters begriffenen, Familien zu mercken. Mann will gegentheiligen Orts gewiße Bauren-Höfe, die einen Erbzinß gegeben, darunter verstehen, und eine so magere Idée vom Clösterlichen Dominio über diese Familien unter der Hand vest setzen, als wann dieselbe Bauren-Höfe nur zu dem Closter zinßen müßten. Da aber Familiæ keine Höfe oder Güter, sondern Leute seynd, die als pertinentes ad Monasterium pro colonis glebæ adscriptis angesehen werden müßen, wie die Nassauische Diener aus dem Usu des Alterthums wissen sollten; so wird dieser Grund der Abteylichen Leibes-Herrschaft über alle Schönauische Hübner so wohl in als ausser der Vogtey durch diesen schlechten Kunstgriff keinen Anstoß leyden.

§. CLXXIX.

Der andere Zweiffel in der, oben §. CLVIII recensirten, Antwort auf die Abteyliche Gravamina litt. (b) bestehet darinn: Ob die drey Dörffer des Amts Schönau, dererselben Güter und Waldungen, lauter solche zu dem prædio Roberti, und nun zu dem Closter, zinsende Güter, auch alle Bäche demselben zur Fischerey übergeben gewesen. Dieser Zweiffel ist dieses Orts leicht zu heben. Mann zehlet drey Dörffer in der Vogtey Schönau: Lichtborn, Welterod und Strüd. Die Dörffer, Lichtborn und Welterod, werden mit ihren Zugehörungen vom Papst Innocentio dem III im Jahr 1213 als ein würckliches Eigenthum des Closters angeführt (§. VI) durch die Worte, Fortsetzung dieser Ausführung in Ansehung der Clösterlichen Eigenthums-Herrschaft.

> Statuentes, ut quascunque possessiones quæcunque bona eadem Ecclesia (Schœnaugienſis) in præsentiarum juste possidet -- firma vobis vestrisque successoribus permaneant, in quibus hæc propriis nominibus duximus exprimenda, Lipurnem, Welterodem cum pertinentiis suis.

In Ansehung des Dorffs Strüd will ich mich nicht auf die Legenden vom H. Florin, woraus oben §. VII etwas angeführt ist, beruffen, daß es nämlich, wie daher wahrscheinlich ist, vom Graven Drutwin zum Closter Lichtborn oder Schönau geschenckt worden sey, sondern 1) darauf, daß es von alten Zeiten her in dem Territorio der Schönauischen Vogtey begriffen gewesen (§. CIX), 2) mit seiner Gemarckung unter des Closters Jurisdiction gestanden (ibidem), 3) mit Lichtborn einerley Märcker-Gericht gehabt (§. XX n. 1), und 4) der Pfarr Lichtborn schon so lang, als eine Spur von diesen Oertern und ihrer Verfassung da ist, einverleibt gefunden wird. Mann darff auch kühnlich dieses in Betrachtung ziehen, daß Strüd wahrscheinlich unter denen Villis verstanden gewesen, welche vom Graven Dudo mit dem Closter Lichtborn dem Closter Schaf-

Digitized by Google

haußen nach dem Sinn Drutwins unterworffen worden, und von diesem an die Schönauische Congregation gekommen, item daß es in der Zahl dererjenigen Oerter gewesen, woraus das Schönauische Scheffen-Collegium besetzt worden (§. XVII n. 1): Dann obschon die Dörffer Buch, Retterd, Dieterd und Holtzhaußen, von welchen eben dasselbe gesagt werden muß, in unseren Tagen nicht unter der Abteylichen Herrschaft stehen; so seynd sie doch wahrscheinlich als Anlagen zu Dörffern oder als curtes minores darunter gestanden, und nur als solche, welche die Abtey mit ihren eigenen Leuten in kein beschlossenes Territorium zusammen fassen konnte, wie es mit Welterod, Lichtborn und Strüd möglich war, von gewaltthätigen oder mächtigen Nachbarn unter ihre Ober-Herrschaft gezogen worden. Wann nun Welterod und Lichtborn mit ihren Zugehörungen, und Strüd als eine Zugehörung zu Lichtborn, welche, wie jetzo noch bekannt ist (v. Beylage n. LXXXV und XC n. 36) vormals nur aus 6 Einwohnern bestanden, und also füglich nicht als ein Haupt-Ort, sondern als ein Pertinenz-Stück angesehen worden seyn kann, der Schönauischen Abtey Possessionen von derselben Ursprung her seynd: Wann alles, was an villis, mancipiis, vineis, sylvis, pratis, pascuis, viis, inviis, aquis, aquarum decursibus, piscationibus, exitibus, & reditibus, cultis & incultis, ja was nur genennt oder in Schrifft ausgedruckt werden mag, mit Lichtborn an das Closter Schönau gekommen, wie nach §. VIII würcklich geschehen ist: Wann der Grav Rupert das Closter Schönau cum omnibus ad ipsum Monasterium pertinentibus familiis, ecclesiis, agris, vineis, cultis & incultis, silvis, pratis, pascuis, molendinis, piscationibus, aquis, aquarumque decursibus, glandaticis, introitibus exitibusque dem H. Martino in perpetuam possessionem delegiret hat; wann endlich der Abt bey seinen Gerichten von denen Einwohnern derer Dörffer, Lichtborn, Welterod und Strüd vor den obersten Grund- und Lehen-Herrn in ihren Marcken, und alles, was die Sonn bescheint, der Regen besprengt, und der Wind bewehet, oder bewegt, vor eine Zugehör zum Closter Schönau erkannt worden, wie in der That so viele hundert Jahr hindurch biß über das decretorische Jahr hinaus erkant worden ist (§§. XVII biß XXI); so muß nothwendig die universitas fundi, die universitas hominum und bestiarum, so wohl wilder als zahmer, die universitas ædificiorum und alles desjenigen, was aus der Erde wächßt, Holtz, Laub, und Graß, samt allem Wasser, es seye stehend oder flieſſend, zum Eigenthum des Closters zu rechnen seyn: Und dargegen hilfft der Naſſauische Kunstgriff nicht, daß mann, wie vorhin angemerckt worden (§. CLXXVIII), aus denen Familiis, ad Monasterium pertinentibus, Bauren-Höfe, die zum Closter zinßen, machen wollte: Dann die Merckmahle der Proprietät, ihrer Erstreckung über Welterod, Lichtborn und Strüd, und der Ausschlieſſung aller Mitherrschafft seynd allzuklar, als daß so fern noch weiter etwas, wie die gegnerische Anmerckungen litt. (b) und (c) wollen, zu erweißen seyn sollte.

§. CLXXX.

Digitized by Google

§. CLXXX.

Die Nassauische Anmerckung sub litt. (d) sagt ferner, daß, wann auch das Closter von denen Dorffschafften und ihren Gütern einen Zinß zu heben hab, und ausser dem das Dominium plenum auf einem und anderem Gut des Graven Ruperts, item seine Mülen und die Gerechtigkeit, in allen Bächen des Amts zu fischen, erhalten hab; so folge doch nicht, daß er eo ipso demselben die Jurisdiction und alle Regalien mit überlassen hab. Daß dieses die Clösterliche Suppositа nicht seyen, wann die Art der Abteylichen Herrschafft in der Vogtey und die Erstreckung derselben in Betracht derer Gegenstände dargethan werden soll, erhellet aus dieser Ausführung. Am allerwenigsten aber wird so, wie die Nassauische Diener sich einbilden, geschlossen, daß der Grav Rupert dem Closter die Jurisdiction und alle Herrlichkeiten übergeben habe. Mann leitet dieses weder aus dem übergebenen Dominio pleno, noch aus dem Brief des Ertz-Bischofs Adelberts von Maynz, noch auch daraus her, weil die Jurisdiction eine Zugehör zu denen Dörffern sey. Geraden Weegs und ohne viel Schlüsse auf einander aufzuthürmen schließe ich die von dem Graven Rupert geschehene Ubergab der Jurisdiction aus dem von A. 1141, der Zeit, da des Closters Stifftung bestättiget worden (§. XIX), biß zum Jahr 1694 (ibidem) gehaltenen Hof- oder Huben-Gericht, aus dem biß A. 1710 (§. XX) gehaltenen Märcker-Ding, und aus der, biß in die neueste Zeiten geübten (§. CXXXIX) Gewalt, einen Schultheißen und ein Scheffen-Collegium zu ordnen und als ministros ordinariæ jurisdictionis feyerlich zu beyden (§. XVII n. 13). Die Ubergab des Criminal-Gerichts leuchtet daraus hervor, weil nach unserem §. XXXI die edle Herrn von Nassau vom Halß-Gericht zu Welterod die eingeschränckte Herrlichkeit über Halß und Haupt, Diebe und Diebstal haben, und davor die daselbst specificirte Einkünffte von der Abtey empfangen, auch noch um die Zeit des decretorischen Jahrs bey dem Closter Herkommens gewesen seyn muß, daß der Abt eine Gattung von Criminal-Fällen unter sein Erkenntniß gezogen und die Gerechtigkeit darinnen verwaltet hat (v. § CXLI). Diesem meinem Schluß stehet auch nicht im Weeg, was die Nassauische Diener in der Anmerckung (e) beybringen, da sie behaupten, die Nassauische Advocatia als legitima und pactitia habe sich so weit erstreckt, daß das Hauß Nassau unter anderem auch die völlige Oeconomie des Closters besorgen lassen, die Closter-Keller und Verwalter an und abgesetzt, und das Closter über seine Güter ins gemein ohne Einwilligung des Advocaten keine gültige Verschreibung oder mit Rechts Krafft versehenen Contract machen gekönnt. Daß dieses alles hier nichts heiße, soll bald in die Augen fallen. Wir wissen wohl, daß die Advocatia in legalem und conventionalem, oder welches eben so viel ist, in legitimam und pactitiam eingetheilet wird: So stehet bey Mager cap. III n. 163:

Fortsetzung dieser Ausführung in Ansehung der Clösterlichen Jurisdiction.

> Advocatiam primum ratione causſæ efficientis distribuere possumus in legalem vel conventionalem: legalem vocamus, quam Advocatus ab ipsa lege vel Canone habet, sicut Imperator Ecclesiæ Romanæ Advocatus ac defensor est legitimus – itemque ii, qui ex causſa fun-

fundationis, ſtructuræ ſeu refectionis, dotationisque congruæ Eccleſiarum jus patronatus conſecuti ſunt præter jus præſentandi, quod habent, canonici earum Protectores contra quosvis oppreſſores ſunt, & eſſe debent. Advocatia autem conventionalis eſt, quæ ſtipulatione, mutuo conſenſu & libera voluntate partium conſtituitur, ut quando ex conventione Eccleſiæ Prælatus – ſuperiorem recognoſcens liberam rerum ſuarum adminiſtrationem habens ſe una cum ſubditis & fortunis tutelæ potentioris, confectis plerumque ſuper ea re tabulis clientelaribus, commendat.

Nun iſt nicht möglich, daß eine Advocatia zugleich legitima und pactitia ſeyn ſollte: Dann die legitimam hat einer ex fundatione, und kann ſie nicht ex pacto haben, weil ein anderer, der ſie eo ipſo nicht gehabt, nicht im Stand geweſen, ſie ihm zu übertragen. Die Pactitiam kann einer nicht ex fundatione haben, weil ſie ihm von einem andern, der entweder ſelbſt Fundator iſt, oder ſie von dem Fundatore hat, übergeben worden. Demnach iſt 1) ungereimt, daß mann dem Hauß Naſſau eine Advocatie, welche legalis und conventionalis zugleich ſey, zuſchreiben will. Da der Grav Rupert von Laurenburg alles, an dem Cloſter und ſeinen Dotal-Gütern gehabte, Recht dem Mayntziſchen Stul geſchenkt; ſo hat er auch den Character eines Fundatoris und Patroni quoad effectum juris ausgezogen, und den H. Martinum damit bekleidet; mithin war dieſer nach der Schenckung quoad effectum juris Fundator und Patronus, und hatte die Advocatiam legitimam. Der Ertz-Biſchof Adelbert, des H. Martini Repræſentant, gab dem Graven Rupert die Advocatie, welche dieſer vorhin als Fundator gehabt, aber durch die Schenckung von ſich gegeben hatte, wider; mithin blieb der H. Martinus Patron, und der Grav Rupert wurde mit allen ſeinen Succeſſoribus in dominio prædii Millene & caſtri Laurenburg ex conventione des Cloſters Vogt. 2) Iſt ungereimt, daß mann daher, weil das Hauß Naſſau die völlige Oeconomie des Cloſters habe beſorgen laſſen, die Coſter-Keller an- und abgeſetzt, und das Cloſter ohne den Advocaten keinen Contract oder Verſchreibung in Betracht ſeiner Güter machen gekennt, ſchlieſſen will, daß der Grav Rupert der Abtey die Jurisdiction nicht übergeben habe. Laßt uns alles dieſes ſetzen, was die Naſſauiſche Diener vergeblich zum Grund legen; ſo erweißt es ja keine in der Vogtey behaltene Jurisdiction, ſondern nur eine Advocatiam adminiſtratoriam über die Cloſter-Güter. Es iſt zwar wahr, daß Mager cap. cit. n. 173 ſchreibt:

> Advocatia adminiſtratoria, ſeu cum adminiſtratione conjuncta eſt, quæ præter defendendi neceſſitatem adminiſtrationis quoque curam adjunctam habet, quam Caſten-Vogtey appellamus – Et olim plerumque Principibus in Cœnobia ſub eorum diſtrictu ſita competebat inſpectio, adminiſtrationem juſtitiæ & temporalium potiſſimum continens, ut ſine horum conſenſu bona immobilia monaſterii alienari vel oppignorari haud poſſent.

Dieſemnach mögte denen Naſſauiſchen Dienern eine vis attractiva einfallen, wodurch die Kaſten-Vogtey auch die Jurisdiction an ſich ziehen ſollte, als

als wann nämlich der Grav Rupert so wohl diese als jene behalten hätte: Allein dieser Zusammenhang würde ohne Grund als nothwendig vorausgesetzt. Wir haben oben §. CXII von dem Closter Hirsau in Schwaben gehört, daß der Abt die freye Verwaltung derer Closter-Güter von dem Erneurer des Closters empfangen, und doch einen Advocaten gehabt, der zur Verwaltung der Justiz bestimmet war: Und da der Papst Paschalis der II, welcher A. 1099 auf den Päpstlichen Stul gekommen, die Verordnung gemacht, daß die Stiffter und Clöster ihre Güter und Einkünffte selbst, das ist, ohne die Advocaten, verwalten sollten, wie Achilles Pirminius Gasser in Annal. Augstburg. bey Mencken Script. R. G. T. I. p. 1409 in dieser Stelle schreibt,

> Paschalis II Pontifex primus Episcopatuum & Monasteriorum bona, fundos, reditusque -- -- bullis per Germaniam confirmare ac in suam tutelam recipere incepit, sicque primus ecclesiasticis Antistitibus Prælatisque potestatem fecit, rem familiarem absque Advocatis curare.

so konnte die Administration des Oeconomie-Wesens von der Jurisdiction leicht und wohl getrennet seyn: 3) Laßt uns setzen, daß die Jurisdiction mit der Advocatie nothwendig zusammenhange; so kommt es darauf an, ob der Grav Rupert die Advocatie bey Tradition des Closters und seiner Dotal-Güter an den Maynzischen Stul sich eigentlich vorbehalten, und mithin sein, so fern gehabtes, Recht nicht mit-übergeben habe: Dann hat er sie nicht eigentlich vorbehalten, sondern sein, so fern gehabtes, Recht mitübergeben; so hat er die Jurisdiction von Maynz wider empfangen, und hat sie nicht vi Superioritatis Territorialis, sondern ex mandato oder concessione des Maynzischen Stuls: Weil er nun die Advocatie von der Hand des Ertz-Bischofs Adelberts in der That empfangen hat (§. IV); so hat er sein, ex fundatione so fern gehabtes, Recht mit-übergeben, folglich weder die Advocatie noch die Jurisdiction sich eigentlich vorbehalten, und das Hauß Nassau kann keine dererselben vi Superioritatis Territorialis haben, sondern nur titulo speciali, nämlich aus einem Maynzischen Auftrag; mithin hat es auch keine Territorial-Superiorität: Dann es ist ungereimt, daß einer die Superiorität in einem Territorio und doch die Jurisdiction aus Krafft derselben nicht haben soll. 4) Ist nicht nur unerwießen, sondern gar unerweißlich, daß die Advocatie, welche der Grav Rupert sich ausgedungen haben soll, sich so weit erstrecket habe, als die Nassauische Diener vorgeben. Wahrscheinlich ist es nicht wegen der, kurtz vor der Stifftung unseres Closters vom Papst Paschali gemachten, Verordnung, nach welcher sich die Fundatores um so viel lieber werden gerichtet haben, um wie viel mehr sie darauf bedacht gewesen seyn müßen, ihre andächtige Wercke vollkommener zu machen. Keine Exempel seynd an das Tages-Licht gebracht, daß das Hauß Nassau die Oeconomie des Closters verwaltet, oder eine Auffsicht darüber geführet, einen Closter-Keller an- oder abgesetzt, und in einer wohl hergebrachten Ubung gewesen, die Clösterliche Contracte durch seinen Consens zu bekräfftigen, oder durch seine nicht-Einwilligung ungültig zu machen. Die oben §. CXXX angezo-

gene Fälle lehren vielmehr das Gegentheil. Das Zumuthen von A. 1568 (§. LV) war eine Neuerung und Gewaltthat, und verrathet auf vielerley Weise, daß keine Advocatia administratoria zum Grund gelegen (§. CXXX). Das von A. 1613 (§. LVII bis LX) war ein unerlaubter und von allen Rechten verworffener Zwang (§. CXXX), und das Naſſauiſche Decret von A. 1616, wodurch nach dem obigen §. CLXXV ein Abteylicher Contract caſſiret worden, ein Anhang deſſelben. Geſetzt auch, das Hauß Naſſau hätte jemal einen Cloſter-Keller oder Verwalter an- oder abgeſetzt; ſo wird es gewiß kein Fall von anderer Art ſeyn, als wie der im §. LX, da ein ſtürmiſcher Naſſauiſcher Cantzler den Abt Laurentium im Namen ſeines Herrn abſetzen, und einen, wahrſcheinlich gegen die liſtige Feinde des Cloſters treuhertzigen, Velten zum Adminiſtrator verordnen wollte. Wann endlich 5) die Naſſauiſche Diener behaupten wollen, daß der Grav Rupert mit der Kaſten-Vogtey die jurisdictionem univerſalem ſich vorbehalten hab; ſo müßen ſie lernen, daß ein ſolcher Vorbehalt mit denen Merckmahlen einer, von dem Graven Rupert ſo wohl, als von dem Maynziſchen Stul ertheilten, vollkommenen Freyheit (§§. III, XXVI, XXVII, XXIX), mit denen Merckmahlen einer eingeraumten Förſtiſchen Obrigkeit (§. XL), und civil-jurisdiction (§§. XLI biß XLV), mit dem Abteylichen Beſitz ſolcher Freyheit (§§. XCIX biß CXIV), mit dem Abteylichen Beſitz der Förſtlichen Obrigkeit (§§. CXXXI und CXXXII), und der Civil-Jurisdiction (§§. CXXXV biß CXL), mit einer Naſſauiſchen Jurisdictione ſpeciali in criminalibus (§§. XXXI und XLVI), welche von dem Daſeyn einer ordinairen Gewalt eines andern Richters zeuget, mit dem Abteylichen Beſitz der Criminal-Jurisdiction (§. CXLI), und endlich mit dem Clöſterlichen Recht, daß die Unterthanen nicht an ein Naſſauiſches Gericht ausheiſchen dörffen, keines wegs beſtehen kann.

§. CLXXXI.

Fernerer Ungrund des Naſſauiſchen Zweiffels in Betracht der Clöſterlichen Jurisdiction.

DJe Anmerckung litt. (f) will endlich den Zweiffel, ob der Grav Rupert der Abtey die Jurisdiction übergeben hab, noch dadurch unterſtützen, daß ſie ſagt, die Hingab der Jurisdiction ſey ohne die Kayſerliche Bewilligung nicht wohl möglich geweſen, weil damal die Erblichkeit derer Graven-Aemter noch keine rechte Wurtzeln gefaſſet gehabt. Ich will hier den Irrthum derer Naſſauiſchen Diener, da ſie alle vormals in Teutſchland geweſene Jurisdiction von denen Graven-Aemtern herleiten, und folglich keine Patrimonialem geſtehen wollen, in kein gröſſeres Licht ſetzen, als meine vorhergehende Stellen (§§. XLIII, XLIV, XLVI, CXXXIV, CXXXVI) es thun: Ich will auch nicht erörtern, ob zur Ubergab einer Patrimonial-Jurisdiction eine Kayſerliche Einwilligung nöthig geweſen: Sondern ich ſetze dieſem Naſſauiſchen Einwurf nur das entgegen, es werde vergeblich vorausgeſetzt, daß der Laurenburgiſche Grav die Jurisdiction, ſo er gehabt, der Abtey ohne eine Kayſerliche Beſtättigung übergeben habe: Dann da einer Confirmation der Schönauiſchen Stifftung, welche in dem Jahr 1141 oder um daſſelbe herum geſchehen ſeyn ſoll, in dem Abteylichen Gerichts-Buch Meldung geſchiehet, und von demſelben Jahr an

Digitized by Google

an die denen Scheffen gewöhnliche Art zu weißen, folglich auch die offentliche Gerichts-Ubung, hergeleitet wird (§. XIX n. 1); so ist wahrscheinlich keine andere Bestättigung als des Kaysers, und zwar in Betracht der Jurisdiction, oder einiger damit verknüpfft gewesenen Regalium, darunter zu verstehen, wie ich schon oben (§§. CXXXVI und CXXXVIII) aus einigen Spuren bemercket hab.

§. CLXXXII.

Was in der Anmerckung litt. (g) behauptet werden will, ist gar von einem besondern Schrot und Korn. Mann will die Welt bereden, daß, wann auch der Grav Rupert im Stand gewesen wäre, der Schönauischen Abtey die Jurisdiction einzuräumen, und sie würcklich eingeräumt hätte, derselbe doch durch die vorbehaltene Advocatie und Vogtey, welche in solchen Fällen eben so viel sey als die weltliche Regierung, und omnimodam jurisdictionem civilem & criminalem tam in personas Clericorum quam ministeriales, colonos & bona eorum einschliesse, an seiner hohen Obrigkeit sich nichts vergeben haben würde. Allein 1) ist ungereimt, daß stante hypothesi eines geschehenen Ubertrags der Jurisdiction dem Laurenburgischen Graven doch thunlich gewesen seyn soll, dieselbe zu behalten, und er sie würcklich behalten habe: Dann Weitere Entdekung dieses Unsgrunds.

> Ubicunque sunt duo contraria, si probetur (vel supponatur), quod unum extiterit, sponte sequitur, alterum abfuisse. Fulv. Pacianus de Probat. L. I c. 42 n. 1.

Wollte mann auch vorgeben, der Laurenburgische Grav habe seinen Sinn geändert; so muß dieses beweißen, und nicht præsumiret werden: Dann *quælibet* res, mithin auch unsers Closters Stifftung auf ein Hof-Gericht, censetur durasse in suo statu, neque mutatio præsumitur, Mascard de præsumpt. conclus. 1082. 2) Ist ungereimt, daß der Grav Rupert die Jurisdiction in dem verlohrnen Stifftung-Brief, wie ohne Zweiffel geschehen, der Abtey übergeben, bey der Schenckung des Closters an das Ertz-Stifft Maynz im Jahr 1136 sich vorbehalten, und doch die Schönauische Congregation nach erfolgter Kayserlichen Bestättigung solcher Stifftung A. 1141 in den Besitz dieser Jurisdiction gesetzt haben soll. 3) Macht sich der Gegentheil eine Verwirrung, welche bey dem Gebrauch des Worts, Vorbehalt, gemein ist, zu Nutz. Ein Vorbehalt ist bey einer Convention auf zweyerley Weiß möglich: Erstlich so, daß die Sache, welche mann sich vorbehalten will, unter der Convention gar nicht begriffen, sondern gantz ausgenommen ist, zweytens so, daß sie zwar darunter begriffen ist, aber mit der Bedingung, daß ich sie von dem andern auf eine gewisse Weiße wieder erhalte. Die erste Art des Vorbehalts ist eigentlich das Recipere in dem Römischen Recht, wovon receptitia pecunia, receptitius servus und andere Dinge genennet werden: Dann Nonius Marcellus de proprietate sermonum schreibt cap. I n. 267. Receptitium servum esse, quem in data dote aut donatione quis exceperit, quod sit proprie receperit. Die Verwirrung dieser zwey Bedeutungen konnte dem Gegen-

theil zu einem Schlupffwinckel dienen: Ich werde aber die Naſſauiſche Diener mit ihrem Vorgeben an das Licht ſtellen. Laßt uns noch einmal ſetzen, daß die Advocatie nebſt der Beſchützung mit Waffen auch die hohe Obrigkeit und das weltliche Regiment bedeuten könne. Wir haben ſchon vorhin §. CLXXX etwas ähnliches geſetzt, und das Hauß Naſſau hat nichts dabey gewonnen: Hier wird es eben ſo wenig durchdringen. Die Bedeutung der Advocatie kann ſo weit gehen, als geſagt iſt, wann von der Vogtey über Unterthanen geredet wird. Klock führet in ſeinen Conſiliis T. I Conſ. VIII n. 170 den Natta an, daß er Conſil. 636, n. 1 und 96 den Baldum, nomine protectionis plenam jurisdictionem contineri affirmantem, de ſubdito protectoris verſtehe, ſonſt aber mit denen Rechtslehrern ins gemein verneine, quod jus protectionis tribuat jurisdictionem. Wann nun der Grav Rupert die Advocatie über das Cloſter und ſeine Dotal-Güter auf die erſte Weiße ſich vorbehalten hat, daß ſie nämlich gar nicht unter dem, was er dem Mayntziſchen Stul übergeben hat, begriffen, ſondern vielmehr davon ausgenommen geweſen: Wie hat dann dieſer Grav Rupert eine Advocatie von des Ertz-Biſchofs Hand empfangen gekönnt? Er hat aber eine von deſſelben Hand empfangen (§. IV); folglich hat er ſein, ex fundatione ſo fern gehabtes, Recht mit der ſupponirten hohen Obrigkeit und dem weltlichen Regiment an Maynz vorher übergeben gehabt. Wann er alſo eine Advocatie ſich vorbehalten hat; ſo hat er ſie auf die zweyte Weiß ſich vorbehalten. Iſt dieſes; ſo iſt nicht möglich, daß er die hohe Obrigkeit und das weltliche Regiment darunter ſich vorbehalten habe: Dann ſonſt wäre der Actus traditionis fruſtraneus geweſen, cum tamen nemo præſumatur actum fruſtraneum facere. Will mann alſo die qualitatem fruſtranei bey dieſem Actu vermeiden; ſo muß die Advocatie, welche der Grav Rupert vor ſich und ſeine Nachkommende in dieſem Character vom Mayntziſchen Stul wider empfangen, in ihren engſten Schrancken genommen werden, nämlich pro jure oder officio defenſoris & quidem armati, nach der Intention, die ſich aus des Ertz-Biſchofs Brief zu Tag legt (§. CXXX); Demnach fällt auch bey der würcklichen Vorausſetzung, daß die Advocatie nebſt der Beſchützung die hohe Obrigkeit und das weltliche Regiment bedeute, der Naſſauiſche Schluß nichts deſto weniger zu Boden. 4) Iſt eine inſanabilis petitio principii, daß die Advocatie in unſerem Fall eben ſo viel ſey, als jurisdictio omnimoda, civilis & criminalis tam in perſonas Clericorum quam miniſteriales, colonos & bona eorum: Dann da die Advocatie nicht nothwendig ſo viel iſt, ſondern unter der Hypotheſi, daß die Clientes plene & perfecte ſubditi ſeyen; ſo ſollten die Naſſauiſche Diener vorher beweißen haben, daß die Mönchen nach dem Laut der Stifftung plene & perfecte ſubditi geweſen, ehe die Tradition an Maynz geſchehen, und daß die Abtey ex fundatione nicht libera geweſen, wiewohl der Grav Rupert von dem Ertz-Biſchof Adelbert begehret, daß ſie auch von ſeiner Seite frey gelaſſen werden ſollte. Da dieſes zu beweißen unmöglich iſt; ſo laßt uns den übrigen Schutt noch hinwegräumen.

§. CLXXXIII.

Digitized by Google

§. CLXXXIII.

Drey Gründe seynd noch übrig, um welcher Willen die völlige Superiorität, so der Grav Rupert von Laurenburg gehabt, unserer Abtey nicht übergeben seyn soll. Sub litt. (h) wird ein Nassauischer Versatz-Brief angezogen, nach welchem im Jahr 1441 die Nassau-Idsteinische Helffte des Amts Schönau mit ihren Herrlichkeiten derer Marcken und allen andern Zugehörungen, Aemtern, Geboten und Verboten, Leuten, Gerichten, Herbergen, Diensten &c. in einen nießbaren, nachher wider abgelößten, Versatz dem Closter gegeben worden sey. Nun ist zwar wahr, daß in dem genennten Jahr Johannes Specht von Bubenheim, mit welchem nach dem Laut des Briefs der Contract gemacht worden seyn soll, Abt zu Schönau gewesen. Wir wissen es aus Bucellini Nachricht oben not. 16 ad §. CXVII. Gleicher Gestallt ist wahr, daß zu der Zeit ein Grav Johann zu Idstein regieret hat, seine Gemahlin, welche in dem Brief Merge genennet wird, Maria des Graven Engelberts von Nassau-Dillenburg Tochter gewesen, und ferner ein Grav Philipp, von welches Einwilligung in dem Brief Meldung geschiehet, die Gravschafft Weilburg ingehabt. Von diesen Punckten zeuget Textor in der Nassauischen Chronick cap. VIII §. 4 und cap. IX §. 3. Allein dieses ist nicht genug, die Wahrheit des vorgegebenen Facti zu erhärten. Nach dem Laut des Briefs stehen die Dörffer Strüd, Welterd und Lichtborn mit ihrem Begriff, und jeglichen besondern Herrlichkeiten derer Marcken, und allen andern Zugehörungen, Aemtern, Geboten und Verboten, Bußen, Leuten, Gerichten, Herbergen, Diensten, Lagern, Atzungen, Walden, Marcken, Aecker, Wiesen, Weyern, Beten, Steuren, Zöllen, Ungelt, Renten und Gefällen, Korngült und Gewohnheiten, nichts ausgenommen, dem Hauß Nassau zu, hingegen dem Closter nichts. Mann wird Nassauischen Orts leicht begreiffen, daß solches des Closters Dotation aufhebe, welche die Dörffer Welterod, Lichtborn und Strüd in sich begriffen hat (§. CLXXIX). Die Nassauische Diener können auch nicht laugnen, daß das Closter die Bußen von Wald-Weyd- und andern Freveln biß in die neueste Zeiten erhoben hat (§. XVIII n. 7, LXIII n. 6 und 7 und Beylage LXXXV). Sie können nicht laugnen, daß Clösterliche Höfe in dem Begriff derer Dörffer ligen, welche dem Closter nicht versetzt werden konnten. Sie können dem Closter die Gerichte nicht ablaugnen, die es vom Jahr 1141 biß in die neueste Zeiten gehalten. Die Unterthanen selbst bezeugen noch heut zu Tag, daß sie vor Zeiten Schönauische Leibeigene geheißen, nun aber Nassauische heißen (§. XCVI); mithin können auch die GOttes-Hauß-Leute dem GOttes-Hauß selbst nicht versetzt worden seyn. Die Aecker, Wiesen und Häußer haben die Unterthanen biß zum End des vorigen Jahr-hunderts vom Abt empfangen (§§. XVII und XIX); sie können demnach kein Nassauisches Eigenthum gewesen seyn, da der Abt keine feuda rustica von dem Hauß Nassau jemal erkannt hat. Uber Waldung, Wasser und Weyd hat das Closter A. 1495 und fortan eine independente und vollkommene Herrschafft geübt (§§. CXXV biß CXXVII). Zoll und Ungelt oder Accis ist in der Abtey biß über das decretorische Jahr hin-

Ungrund anderer Mercks-mahle der Nassauischen Superioritat.

aus von niemand jemal gehöret worden, und die fremde Krämer, welche den jährlichen Marckt zu Schönau besuchen, haben biß auf diese Stunde noch niemal etwas pro importandis mercibus bezahlt (§. CLII). Bey solcher Gestallt der Sache ist der Innhalt des Briefs, wovon ich rede, so unwahrscheinlich, daß ich ihn mit bestem Fug für falsch erkläre. Dann Menochius lehret recht, wann er L. III Præsumt. 122 n. 43 schreibt,

> Instrumentum falsi suspicionem incurrere, si contrarium ejus observatum sit.

Eben derselbe behauptet ibidem n. 94

> Instrumentum occultatum diu simulatum præsumi.

Da nun dieser Brief jetzo zum ersten mal angezogen wird, wiewohl A. 1568 die natürlichste Gelegenheit vom Rheinfelsischen Landgraven darzu gegeben war: Da die Nassauische Diener selbst bekennen, daß es nur eine, in dem Fürstlich-Nassau-Usingischen Archiv befindliche, Abschrifft sey: Da die Clöster im Nassauischen sonst auch das Unglück gehabt, daß mann mit ihnen in productione Scripturarum nicht redlich umgegangen; so widerhohle ich, was Ludolff in seiner Deduction der Wadgassischen Sache Aphor. XV mit diesen Worten anmerckt:

> Si non puduit Consiliarios Saræpontanos, qui fuerunt olim, librum originalem rationum Monasterii, ab utraque parte subscriptum, corrigere privatim, & jura Monasterii in sylva Warnet inductis lineis delere, hocque exemplum in hoc Judicio Imperiali exceptionum loco allegare, cujus facti plena extitit deinde probatio per alterum exemplum libri Rationum, ab iisdem subscriptum absque ulla inductione illius paginæ; vitio non vertendum erit Judici, si de protocollis & chartis aliis, Monasterio non communicatis, quæ hic probationis loco producuntur, eam non habeat fidem, quam haberi volunt Saræpontanorum Scriptorum auctores. Multa sunt requisita ad hoc, ut scriptura aliqua privata per Archivum accipiat auctoritatem probandi.

Was sub litt. (i) und (l) angezogen wird, kann der gegentheiligen Sache eben so wenig ein Gewicht geben. Hat der P. Mertes als ein Nassauischer Anhänger bekannt, daß das Closter sub Territorio Principis & Comitis Nassoviorum lige; so hat er dargegen als Abt im Jahr 1708 in der Beylage n. XLIII an die Weilburg- und Idsteinische Regierung ausdrücklich so geschrieben:

> Daß unser GOttes-Hauß als ohne das ein corpus separatum und per se von seinen zwar in, sed non de Territorio Serenissimæ Domus Nassovicæ, gelegenen Gütern Französische Contribution an Chur-Trier abtraget: Dann obschon höchstgedachtes Hauß Nassau Advocat, Schutz- und Schirm-Herr unsers Closters; so ist jedoch dieses selbigem deswegen nicht subject. sondern stehet und bleibet cum personis & rebus suis sub jurisdictione Archiepiscopi Trevirensis, in cujus diœcesi existit.

Und

Und wer wollte ſich verwundern, wann er vor der Erhebung zur Abts-Würde die nöthige Einſicht nicht gehabt, ſich vor ſolchen irrigen Bekenntnißen zu hüten? Niemand zweiffelt an der Wahrheit desjenigen, was der jetzt gelobte Ludolff in der berührten Deduction gleich im Proœmio von der bey denen Mönchen gewöhnlichen Unwiſſenheit in Betracht des politiſchen Zuſtands ihrer Clöſter in folgendem Laut ausſpricht:

> Hominum ordinis religioſi ſive Monachorum ſtudia ordinaria non ſolent eſſe rebus politicis addicta. Sunt plerique ingenio ad negotia civilia non quidem ſtupido, ſed tamen per quotidianum exercitium horarum Chori & reliqui officii Ordinis ſui callo quodam obducti, ut ea, quæ ad politicum ſtatum pertinent, vel neſciant, vel non curent, contenti, ſi absque ſolicitudine de vitæ neceſſitatibus ordinis ſui regulis vacare queant.
> Cauſſa hujus ignorantiæ eſt etiam hæc, quod Abbates pro ea, quam habent auctoritate, Monachos a notitia rerum politicarum, ad ipſum etiam Monaſterium attinentium, arceant data opera, ſuæ adminiſtrationi derogatum aliquid iri metuentes, adeo, ut nullus Conventualium eruditior fieri debeat & prudentior, immo ne velle quidem, quam Abbas permiſerit.

Daß das Cloſter ſonſt eine Naſſauiſche Territorial-Hoheit vor dem Weſtphäliſchen Frieden oder nachher frey und ungezwungen erkannt habe, iſt nicht beſcheiniget, wie oben §. CLXXIII erläutert ſtehet. Denen Reverſalibus, welche der Gegentheil angezogen, ſtehet auſſer dem Geſetz, cum ſcimus 22 C. de Agricol. & Cenſit. ſo vieles entgegen, daß ein unparteyiſcher Rechtsgelehrter ſich ſchämen würde, ſein Augenmerck darauf zu richten. Wo iſt ein deutlicher, freyer, und in Abſicht auf eine Beſtimmung des Clöſterlichen Nexus mit Naſſau gethaner Ausſpruch des Abts Laurentii, von welchem der Keller Emmerich als ein Verbrechen aufgezeichnet hat, daß er bey dem Märcker-Gericht A. 1618 unverhohlen geſagt, der Grav hab nur das Jus Advocatiæ im Amt Schönau (§. LXIII)? Wo iſt einer von dem Abt Schwanen, welcher A. 1668 denen Naſſauiſchen Dienern unter die Augen geſagt, daß die Reverſales von A. 1613 erzwungen geweſen, er dieſelbe Punckten nicht unterſchrieben hätte, auch nicht darzu verbunden, ja gar nicht in das Cloſter Schönau gekommen wäre, wann mann ihm Anfangs ſolche widrige Dinge vorgehalten hätte? Was aus der præſtirten ſo genannten Huldigung zu ſchlieſſen ſey, hab ich im vorhergehenden (§. CLXXIV) gezeigt: Was aus denen von dem Hauß Naſſau allegirten actibus jurisdictionis, das lehret mein §. CLXXV. Daß die Aebte auf ergangene Naſſauiſche Citationes, ſich vor denen Naſſauiſchen Räthen und Beamten geſtellet und für Gericht geſtanden, z. e. der Abt Laurentius A. 1620, der Abt Caſpar Schwan A. 1655 laut eines Protocolli vom 17 Jul. deſſelben Jahrs, item daß der Grav Johannes von Idſtein eben dieſem Abt durch einen ſchrifftlichen Befehl vom 24 Nov. A. 1656 verboten, bey Verluſt ſeines Dienſts und des Graven höchſter Ungnade eine Proceſſion aus dem Chur-Maynziſchen in das Cloſter einzulaſſen, ſeynd lauter Erzehlungen, wobey die Umſtände nicht ausführlich angezeigt, will geſchweigen gebührend wahr gemacht ſeynd.

Wann aber auch alle diese Fälle ausführlich beschrieben, und mit tüchtigen Beweißthümern belegt wären; so würden wir zwar Proben der Nassauischen Gewaltthätigkeit gegen das Closter, oder eines gefährlichen Umtriebs bey der offenbar gerechten Sache desselben, nicht aber exempla bonæ notæ von einer Jurisdiction über dasselbe, oder klare Erkenntniße derselben zu Gesicht bekommen. Daß der Fall A. 1620 eine Klage des Kellers Emmerichs wider den Abt betroffen habe, ist nicht wahrscheinlich, sondern die damalige Sache war vermuthlich eine Fortsetzung der Abteylichen Klage, welche durch die, bey dem Graven zwischen A. 1618 und 1620 eingegebene, und von dem genannten Keller in dem, oben §. LXIII recenßirten, Bericht beantwortete Gravamina erhoben worden. Laß nun seyn, daß nach dem, als der Abt auf des Kellers schrifftliche, ihm mitgetheilte, Antwort repliciret, ein Tag angesetzt worden, woran der Streit geschlichtet werden mögte; so konnte ja von Seiten des Closters keine incompetentia fori vorgeschützt, und das Erscheinen decliniret werden, weil es bey dem Hauß Nassau als seinem Advocaten wider den Keller als einen Bedienten desselben geklagt hatte, und von dem Foro ordinario des Closters keine Frage seyn konnte. Wer wollte aus unserer Beylage n. LXIII schließen, daß das Hauß Nassau Judex ordinarius des Closters, und von dem Abt davor erkannt worden wäre, weil es A. 1738 einen Termin zur Verhörung und Untersuchung derer Abteylichen Beschweerden angesetzt, und er an demselben zu Weilburg zur Conferenz sich einzufinden bewilliget hat? Welche Bewilligung deutlich aus dem Laut dieses Briefs hervorleuchtet, wann der Nassau-Sarbrückische Geheime Cantzley-Director nebst denen Regierung-Räthen schreibt,

> Es hat Herr Rückbringer dieses das aufgehabte Schreiben vom 13 dieses richtig überliefert, woraus wir ersehen, daß derselbe (der Abt von Schönau) in dem, auf den 25 dieses anberaumten, Termin sich allhier einfinden wolle.

Gesetzt aber, der Abt wäre beklagter gewesen; so läßt sich aus einer willkührlichen Prorogation, wobey auf die Advocatie zurück gesehen wird, eben so wenig ein Erkenntniß eines Fori quod ad prorogantem ordinarii schließen, als wenig aus dem oben (§. CIII) erzehlten, gerichtlichen Actu, oder aus dem §. CIV sich schließen läßet, daß die Urtheilsprecher bey jenem der Judex ordinarius des Closters, und bey diesem die Officiales der Judex ordinarius derer Bauren gewesen. Hat der Abt Schwan A. 1655 wegen einer von Chur-Maynzischen Unterthanen in das Closter unternommenen Proceßion, woran jenes Theil genommen haben soll, sich auf Gräflichen Befehl vor Nassauischen Dienern gestellt, und über die Sache vernehmen lassen; so ist es eine Sache gewesen, worüber der Abt dem Advocaten des Closters, welcher ein jus quæsitum hat, auf die Beobachtung des Religion-Friedens in der Vogtey zu sehen, nothwendig Erläuterung geben mußte, da dann der erste weder ohne Gefahr noch ohne Hintansetzung der Ehrerbietung fordern konnte, daß mann solche bey ihm zu Schönau hohlen sollte, wie A. 1568 bey der, vom Hessischen Landgraven zu Rheinfelß gegebenen, Gelegenheit eine ähnliche Erläuterung

rung im Cloſter gehohlt worden war. Ob alſo gleich ſonſt ex citatione & ſubſecuta reali comparitione vel paritione die Subjectio geſchloſſen werden will; ſo gehet ſolches doch nicht an, wann der Caſus ſo æquivocus iſt wie dieſer, und der eine Theil ein jus ad notionem oder cognitionem ſimplicem auch ſine jurisdictione hat, der andere Theil aber theils habendi honoris ergo, theils wegen der Gefahr, übel heimgeſucht zu werden, nicht ausbleiben kann. Kurtz wann mann aus ſolchen Ladungen, welcher Art über das nicht beſtimmt iſt, die jurisdictionem ordinariam oder den Character eines Magiſtratus ordinarii in Anſehung des Citari herleitet; ſo ſetzt mann ſchon voraus, was bewieſen werden ſollte, nämlich daß die Vorladungen ſelbſt jure Judicis ordinarii geſchehen ſeyen. Was der Grav Johannes im Jahr 1656 gethan, iſt ein violentes und unordentliches Verfahren geweſen, wie daraus klar iſt, weil er dem Abt mit der Abſetzung von ſeinem Dienſt gedrohet, gleich als wann die Abts-Würde ein Naſſauiſcher Dienſt, und die Entſetzung von derſelben in des Graven Gewalt geweſen wäre. Wann ein Befehl ſolche widerrechtliche Anmaſſungen in ſich hält; ſo muß mann bey nahe blödſinnig ſeyn, wann mann ihn vor einen Beweiß einer wohlhergebrachten Superiorität anſehen will.

§. CLXXXIV.

SUb litt. (k) iſt oben Naſſauiſchen Orts eingewendet worden, daß der Nexus des Cloſters mit Maynz der Naſſauiſchen Landes-Hoheit auch nicht entgegen ſtehe: Dann Chur-Maynz habe nur protectionem ſubalternam, delegatam, mandatam & ſubſidiariam über Schönau, und ihm ſeye keine vera & realis poſſeſſio des Cloſters aufgetragen worden. Es iſt wahr, daß eine Donation ohne eine thätliche Ubergab den Beſchenckten nicht in würckliche Poſſeſſion ſetzt: Allein woher wiſſen die Naſſauiſche Diener, welche dieſe Einwendung machen, daß Chur Maynz durch keine thätliche Ubergab von dem Graven Rupert in eine würckliche Poſſeſſion geſetzt worden ſey? Ich behaupte das Gegentheil, und zwar aus zwey tüchtigen Gründen: 1) Weil der Grav Rupert die Advocatie würcklich aus der Hand des Ertz-Biſchofs Adelberts empfangen hat: 2) Die Aebte nach der Zeit von dem Churfürſten von Maynz inveſtirt worden, und zur Recognition, daß ihr Cloſter de patrimonio b. Martini ſey, noch heut zu Tag das mundum corporale nach Maynz bringen. Die Advocatie iſt eine defenſio rei non propriæ ſondern alienæ, zumal, wann mann ſie von einem andern empfangt. Da nun der Laurenburgiſche Grav nach dem Brief des Maynziſchen Ertz-Biſchofs, welchen mann ſonſt ohne Grund vor einen Fundation-Brief unſeres Cloſters anſiehet, und welchem der Grav ſelbſt als Zeuge unterzeichnet iſt, die Advocatie über das Cloſter Schönau aus des Ertz-Biſchofs Hand empfangen hat; ſo muß er das Cloſter als einen würcklichen Theil vom patrimonio b. Martini erkannt, mithin daſſelbe mit allen ſeinen daran gehabten weltlichen Rechten an den Ertz-Biſchof vorher übergeben haben, weil ſonſt die Conſervation des Beſitzes, welche die Abſicht der Advocatie oder Defenſion iſt, dem H. Martino nicht verſprochen, und ein weltliches Recht, das der Ertz-

Fortſetzung dieſer Ausführung in Betracht des Cloſterlichen Nexus mit Maynz.

Bischof nicht gehabt hätte, von ihm nicht empfangen worden wäre. Die Investitur, welche denen Aebten nach derselben Zeit von Chur Maynz ertheilt worden, ist eine missio in possessionem, ob vacantiam Abbatiæ, und weil cæteris paribus die Ingressio in possessionem nur auf diesen Actum ankommt: Sie ist die Collatur, welche vor Alters denen Patronen zugestanden, wie Bœhmer ad Corvini Jus Canon. L. II, tit. 32, nota (r) mit folgendem anmerckt:

> Ne videatur Patronus conferre officium sacrum cum beneficio, quamvis jure antiquo omnino ejus Collator fuerit, institutionis involucrum excogitatum est: Laici enim inhabiles visi sunt ad conferendum beneficium ecclesiasticum &c.

Zwar ist dieses Recht, mit geistlichen Beneficiis zu investiren, so fern, als es denen Patronis zukommt, schon zu des, durch die H. Kunegunda berühmten, Kaysers Heinrichs des II Zeit untergraben worden, da mann auf dem Concilio zu Seligenstatt, welches Aribo, der damalige Ertz-Bischof von Maynz, versammlet, cap. 12 diese Verordnung gemacht:

> Ut nullus Laicorum alicui Presbytero suam commendet Ecclesiam præter consensum Episcopi, sed eum prius mittat suo Episcopo vel ejus Vicario, ut probetur, si scientia, ætate & moribus talis sit, ut sibi populus Dei commendetur. v. Vita Meinwerci Art. LXXVI in Leibnitii Script. Brunsv. T. I p. 552.

Und hernach hat unter Kayser Heinrich dem V die Römische Kirche den Kayser selbst dieses Rechts zu berauben gesucht, da der bekannte Vertrag des genannten Kaysers mit dem Papst Calixto im Jahr 1122 gemacht worden. Allein der berühmte Conring hat in seinen Exercitationibus Academicis, Exercit. VII §. 58 p. 429 edit. Helmstad. de A. 1674, und weiter fort, gezeigt, wie die Kayser nach Heinrich dem V sich dargegen gewehret: Und der Grav Rupert von Laurenburg hat durch eben dieselbe Ubergab des Closters Schönau an den Stul zu Maynz als ein Kayserlich-gesinnter, und darum des ehrerbietigsten Andenckens würdiger, Herr gezeigt, daß er das Recht, den Schönauischen Abt zu investiren, von dem jure Patronatus nicht trennen lassen, sondern lieber, damit die Investitur doch von keinem Laico geschehen mögte, das völlige Jus Patronatus dem Ertz-Stifft übergeben wollte. Da nun der von dem Ertz-Bischof Adelbert darüber ausgefertigte Brief ausdrücklich sagt,

> Qualiter Comes Robertus de Laurenburg Monasterium Schœnaw — pro remedio animæ suæ & parentum suorum b. Martino contradidit.

da der würcklich geschehene Ubertrag der Advocatie an diesen preißwürdigen Graven, und die nachherige Ubung des juris investiendi, und die Abteyliche Recognition der Investitur nichts anders als Würckungen einer thätlichen, an den Maynzischen Stul geschehenen, Ubergab seynd; so ist nicht zu begreiffen, mit was für einer Stirn die Nassauische Diener bey ihrer Unwissenheit oder dem offenbar tückischen Wesen vorgeben wollen, daß keine traditio realis des Closters oder des juris Patronatus, welches der

der Grav Rupert über das Cloſter gehabt, geſchehen ſey. Ich gehe aber auch weiter, und rechne unter die offenbare Unwahrheiten, daß Chur-Maynz nur eine protectionem ſubalternam, delegatam, mandatam und ſubſidiariam habe. Es iſt offenbar, daß der Grav Rupert das Jus Patronatus dem Ertz-Stifft zu Maynz übergeben, und daß der Ertz-Biſchof daſelbſt vi Patronatus dem Graven und ſeinen Nachkommenden die Advocatie bey dem Cloſter gegeben, und in folgenden Zeiten die Aebte inveſtiret hat. Wer aber als Patronus die Advocatie aufträgt, der kann keine advocatiam ſubalternam, delegatam, mandatam und ſubſidiariam haben, ſondern er hat legitimam, ſuperiorem, proprio jure competentem und principalem; die Sache muß alſo umgekehrt, und dem Hauß Naſſau Advocatia conventionalis, ſubalterna, inferior, delegata, mandata und ſubſidiaria zugeſchrieben werden, woraus es nun ferner die Superioritatem Territorialem herleiten mag.

§. CLXXXV.

Die Naſſauiſche Antwort ſub litt. (m) betrifft die Vogteyliche Obrigkeit des Cloſters, und hält uns zwey Punckten vor: 1) Daß mann von einer Vogtey des Cloſters noch niemal etwas gehöret hab: 2) Möge mann ſich einen Begriff von der Vogtey machen, was für einen mann wolle, ſo reime ſie ſich nicht zum Cloſter: Nicht als Schutz und Schirm, nicht als Imperium merum, und ferner auch nicht als mixtum: Nicht in dem erſten Sinn: Dann es ſeye unbegreifflich, daß ein Landes-Herr den Schutz und Schirm ſeines Territorii einem, aus etlich Mönchen beſtehenden, Cloſter ſollte aufgetragen haben, da nebſt dem Cloſter und etlichen Höfen deſſelben noch drey Naſſauiſche Dörffer in der Vogtey ſeyen: Nicht in dem andern Sinn: Dann das Imperium merum verſtatten die Canones denen Mönchen nicht: Auch nicht als mixtum, weil *omnis* Themis gladio cincta ſit, auch ſelbſt die Clöſter, ſo omnimodam jurisdictionem haben, ſich mit Jurisdiction-Händeln nicht abgeben dörffen, ſondern Vögte darzu beſtellen müßen, welches das Cloſter niemal gethan habe, da hingegen die Vogteyliche Obrigkeit im Amt Schönau durch die Landesherrſchafftliche Beamte und den Vogtey-Schultheißen verwaltet werde. Der erſte Punckt bedeutet nichts: Dann es iſt kein Wunder, daß mann nicht hört, was mann nicht hören will. Eine Naſſauiſche Superioritas Territorialis klingt auch viel zu ſtarck, als daß mann eine Abteyliche Vogtey dabey hören ſollte. Der Keller Emmerich war der Zauberer, welcher die Ohren derer Naſſauiſchen Diener ſo betäubt hat: Aber über den Superattendenten zu Idſtein, welcher die Beylage ſub n. CIX geſchrieben, über den Naſſauiſchen Chronick-Schreiber, und über die Bauren zu Weydenbach im Heſſiſchen hatte er keine Gewalt. Darum haben dieſe von keiner Naſſauiſchen Landesherrlichen Hoheit in der Vogtey Schönau jemal etwas gehört, und der erſte kennt ſeinen Herrn nur als Schutz-Herrn des Cloſters, der andere rechnet die Vogtey ſo wenig als das Cloſter zum Naſſauiſchen Land (§. CVIII), und die letzte ſuchen gar nach dem Exempel ihres vormaligen Herrn eine Vogteyliche Rechts-Verwal-

Ungrund der Naſſauiſchen Antwort in ſpecie wegen der Vogteyliſchen Obrigkeit des Cloſters.

tung bey dem Abt (§. CXXXII). Laßt uns aber auch untersuchen, ob dann eine Vogtey des Closters so ungereimt sey, als mann Nassauischen Orts ausschreyet. Ich muß bekennen, daß lächerlich lauten würde, wann mann, eine solche Vogtey heraus zu bringen, voraussetzen wollte, daß ein Landes-Herr etlichen Mönchen den Schutz und Schirm seines Territorii aufgetragen habe. Einen geistlichen Schutz und Schirm möate wohl einer und der andere von einem Closter sich versprochen haben zu der Zeit, da mann vester als heut zu Tag glaubte, daß eine menschliche Bestimmung natürliche Menschen geistlich machen, und ein solcher Geistlicher besser mit GOtt reden könnte als ein anderer: Aber um leiblichen Schutzes und Schirms willen hat gewiß niemal ein weltlicher Herr einem Closter von etlichen Mönchen Dörffer und Leute untergeben: Allein wer heißt die Nassauische Diener voraussetzen, daß die drey Dörffer, Welterod, Lichtborn und Strüd, Nassauisch, und ihre Herrn Landes-Herrn daselbst seyen? Lassen sie es bey der Wahrheit, daß diese Dörffer ein Patrimonium der Abtey, und der Abt Dominus Territorii sey; so werden sie begreiffen, warum Schutz und Schirm über diese Dörffer dem Closter zukomme, und dieses Territorium eine Vogtey heißen könne. Wann mann so schließen müßte, wie diese Leute; so müßte mann die unstrittigste Facta um einer unbewießenen Voraussetzung willen laugnen. Wer hat jemal gehöret, daß ein Landes-Herr die Befriedung seines Gerichts einem Closter von etlich Mönchen aufgetragen? Und doch sagt das Instrument von A. 1573 oben §. XVII n. 3.

> Die Scheffen haben gewießen, daß der Schultheiß das Gericht behegen und befrieden solle durch einen Abt von Schönau von S. Florins wegen mit sieben Scheffen und allen den jenigen, die in dasselbe Gericht gehören.

Dieses muß entweder nicht wahr seyn, oder hat ein Landes-Herr einem Closter von etlich Mönchen die Befriedung seines Gerichts aufgetragen, oder der supponirte Landes-Herr ist weder Landes-Herr noch das Gericht, wovon die Rede ist, sein Gericht. Die Vogtey kann aber auch bey unsern Mönchen das Imperium merum bedeuten ohne daß die Canones leyden. Ich habe oben §. XXXI aus Gailio gezeigt, was so fern im Teutschen Reich Rechtens sey, und könnte eine Menge von Zeugnißen unverwerfflicher Rechtslehrer, wie auch von Exempeln anziehen, daß geistlichen Prælaten nach der Ubung in Teutschland unverwehret ist, das Jus gladii durch ihre weltliche Räthe und Beamte, oder auch durch andere delegirte weltliche Personen, ausüben zu lassen: Allein der Leser kann und wird genug haben an dem, daß oben §. CXLI würcklich dargethan ist, das Hauß Nassau habe von alten Zeiten her das Jus gladii in der Vogtey nicht proprio nomine & Jure sondern vor die Abtey verwaltet: Die Vogtey kann endlich bey unserem Closter nebst dem Schutz und Schirm, und Imperio mero auch das Imperium mixtum, woran am wenigsten zu zweiffelen war, bedeuten, weil die Themis so fern, als sie eines gladii bedarf, dasselbe von Laurenburg, oder wo sonst der Siß seiner Advocaten ist, zu sich erfordert nach Anleitung des Instruments von A. 1573, wie oben §. XVII im Auszug n. 5 angemercket ist, und das wegen ihrer Blut-

Ge-

Gerichts-Verwaltung ihnen jährlich bezahlte Wagen-Gelt, wovon oben der §. XXXI sagt, in Wahrscheinlichkeit setzt. Sonst aber ist irrig, daß die Clöster keine jurisdictionem civilem durch sich selbst verwalten dörffen, sondern darum einen Vogt haben müßen. Oben §§. XLII und CXXXVIII hab ich von dem Abt zu Ebersheim angezeigt, daß er ein Oberhof-Gericht gehalten, woran die, an denen untern Ding-Höfen seines Closters nicht erörterte, und andere Sachen von ihm selbst und seinen Meyern als Urtheil-Findern ausgemacht worden. Zwar ist der Advocat des Closters bey diesem Gericht gegenwärtig gewesen, wie das Allegatum oben §. XLII ausweißt: Allein die Jurisdiction war doch des Abts, und wurde von ihm in eigener Person verwaltet. Hätte unsere Abtey einen Vogt zu ihrer Rechts-Verwaltung nöthig gehabt, so war das Hauß Nassau als Vogt da, oder hätte vielmehr der Maynzische Stul als Ober-Vogt einen Beysitzer und Urtheil-Finder darzu gegeben: Dann keinen andern Vogt hatte sie nöthig zu setzen, weil sie an dem Maynzischen Stul einen ewigen Ober-Vogt, und an dem Hauß Nassau einen beständigen Unter-Vogt haben sollte. Ihren Schultheißen und sieben Schefen als ministros ordinariæ jurisdictionis hat sie biß in die neueste Zeiten conservirt. Was für eine jurisdiction und was für einen Schultheißen das Hauß Nassau theils gewaltsam theils mit List eingeführet habe, item wann und wie, ist oben §§. CXXXVII und CXXXIX in nöthiges Licht gesetzt worden.

§. CLXXXVI.

Dieses gienge fürnemlich den Titul des Closters zur Vogteylichen Obrigkeit an: Eben so macht mann sich Nassauischen Orts nach der Anmerckung sub litt. (n) an den Titul zur Ober-Märckerschafft, worunter die Förstliche Obrigkeit begriffen ist. Der Gegentheil gibt vor, das Märcker-Recht gründe sich in denen Nassauischen und benachbarten Landen bloß auf conventiones privatorum, der Abt habe zwar ein Märcker-Gericht hergebracht, aber so, daß er solches mit dem zeitlichen Pfarrer und Amts-Schultheißen besessen, wo er dasjenige, was der Marck Waldungen dienlich, mit Gutfinden derer Märcker beschlossen, mit Zustimmung dererselben die Wald-Schützen und einen Glöckner erwehlet, die Straffen wegen begangener Holtz- und Weyd-Frevel gesetzt, und mit denen gemeinen Märckern getheilt hab: Das Geschäfft überhaupt bey diesem Gericht sey nach der eigenen Anmerckung des Closters in amicabili compositione und pacificatione bestanden: Es habe bereits vor 40 Jahren durch die eigene Schuld des Closters aufgehört, als welches den Pfarrer davon auszuschließen vorgehabt: Die Nassauische Fürsten als regierende Landes-Herrn wären befugt, dieses von ihren Unterthanen, dem Abt, Pfarrer und Schultheißen, angestellte Märcker-Collegium aufzuheben, und demselben die, auf dem gebannten Jahrs-Tag exercirte, infimam jurisdictionis speciem zu entziehen, wollten aber solches noch zur Zeit nicht thun, wann das Closter sich in Ansehung dieser Gerichts-Übung nach dem Nassauischen Sinn bequemen werde. Hierbey seynd wenigstens sie-

Ungrund der Nassauischen Antwort in Betracht der Abteylichen Ober-Märckerschafft.

ben Vergehungen derer Naſſauiſchen Diener zu entdecken: 1) Setzen ſie unerwieſſen voraus, daß die Märcker-Rechte in denen Gegenden von Schönau überhaupt ex conventionibus privatorum herrühren, und dadurch ſuchen ſie zu gewinnen, daß die Obermärckerſchafft nicht nothwendig eine Herrlichkeit ſey: 2) Schlieſſen ſie aus dieſer Vorausſetzung auf die Märcker-Rechte in der Schönauiſchen Vogtey, gleich als wann poſita veritate ſuppoſiti ſchlechter Dingen keine exceptio a regula exiſtiren könnte: 3) Wird per petitionem principii vorausgeſetzt, daß das Hauß Naſſau Landes-Herr in der Vogtey ſey, und daher die Abteyliche Obermärckerſchafft ſich zu der Naſſauiſchen Obrigkeit nothwendig wie eine ſpecies jurisdictionis infimæ verhalte: 4) Wird mit einer verwegenen Auslegung eines Clöſterlichen Allegati vorgegeben, daß der Evangeliſche Pfarrer ein nothwendiger Beyſitzer bey dem Märcker-Ding ſey: 5) Mit gleicher Kühnheit implicite geſagt, daß der Vogtey-Schultheiß nicht als Abteylicher Diener dem Gericht beywohne: 6) Mit Verläugnung einer notoriſchen Wahrheit fürgeſpiegelt, als wann die Straff-Gelter von dem Abt mit denen Unterthanen oder Unter-Märckern getheilt worden wären: 7) Aus einem, nicht genug beſtimmenden, Ausdruck des Märcker-Ding-Buchs übereylig geſchloſſen, daß das Geſchäfft bey dem Märcker-Ding überhaupt bloß in amicabili compoſitione beſtanden ſey. Was den erſten Punckt belangt, will ich mich damit nicht aufhalten, weil Generalia auszumachen hier der Ort nicht iſt. In Betracht des andern Punckts beruffe ich mich auf das vollkommene Dominium proprietarium, welches der Abtey von ihrer Stifftung her über die Waldungen in der Vogtey zuſteht (§§. CII, CXIX), auf den Stand derer Laſſen, von welcher Gattung die Clöſterliche Hübner ſeynd, und daß ſie nur als ſolche aus Gnaden des Eigenthums-Herrn eine nothdürfftige Benutzung derer Waldungen, der Weyd, und des Waſſers in der Vogtey haben können (§. CXXV), und keine Mit-Märcker ſeynd, wie der Keller Emmerich im Jahr 1618 ſelbſt zu erkennen gegeben, da er dem Abt Laurentio bey der damaligen Störung des Märcker-Dings zugeredet hat, daß er die Unterthanen für Mit-Märcker erkennen mögt (§. CXXXI): Ferner auf die Qualität eines Clöſterlichen Officialis, welche weder den Vicarium oder Pfarrer in der Vogtey noch den Schultheißen zu einem Mit-Märcker machen konnte, da übrigens jener ein fremder und dieſer aus der Zahl derer Abteylichen Laſſen war, und beyde ſo fern kein Recht haben konnten, dieſem Gericht beyzuſitzen. Dem dritten Punckt ſetze ich entgegen, daß das Märcker-Ding, und die daran geſchehene Ubung der Förſtlichen Obrigkeit, wahrſcheinlich (§. XVIII n. 3) ſo alt iſt als das Huben-Gericht, mithin vom Laurenburgiſchen Graven dem Cloſter übergeben, folglich vor ein ordinaires Forſt-Gericht, ſo von einem Dynaſta herrühret, anzuſehen, weswegen die daran geübte Jurisdiction nothwendig vor eine Herrlichkeit eines Dynaſtæ, und nicht vor eine niedere, nur ex conventione privatorum entſproſſene, erkannt werden muß. Fürnemlich erörtert dieſen Punckt in Betracht der Superiorität des Hauſes Naſſau der treue Diener desſelben, Johannes Emmerich, welcher im Jahr 1618 den genennten Abt dahin zu bringen geſucht, daß er dem Herrn Graven die Ehre der Obermär-

märckerschafft gönnen, und er mit der Obermärckerschafft in Betracht derer Unterthanen sich begnügen mögt: Dann wann das Hauß Nassau die Landes-Hoheit damal gehabt hätte; so wäre es eben dadurch Obermärcker in Betracht der Abtey gewesen, und hätte nicht nöthig gehabt, sich darum zu bewerben. Das Allegatum, woraus der vierte Punckt verwegener Weiß geschlossen wird, steht oben §. XX n. 1. Es ist nach demselben wahr, daß der Plebanus Johannes von Zorn A. 1550 bey dem Märcker-Gericht mit-gewesen. Mann kann leicht begreiffen, daß, da der Evangelische Pfarrer in der damaligen verwirrten Zeit zu diesem Gericht gezogen worden, solches in keiner andern Absicht geschehen, als denen Unterthanen, welche dem Closter im Geistlichen den Gehorsam aufgesagt hatten (§. CXLV), das Mißtrauen in die Abteyliche Justiz-Verwaltung zu benehmen. Dieses ware ein Actus meræ facultatis, und rührte mehr ex familiaritate her, in welcher der Pfarrer mit dem Closter stund, als daß mann mit denen Nassauischen Dienern eine vorher gewesene Nothwendigkeit begreiffen kann, da das Amt, worzu ein Vicarius vom Closter bestellet zu werden pfloge, mit der Jurisdiction keine Verwandtschafft hat. Wann nun aber Actus meræ facultatis keiner Præscription unterworffen seyn können, Actus familiaritatis keine Possession machen, und das Hauß Nassau nicht einmal bewießen hat, daß dieses nach A. 1550 beständig beobachtet worden; so ist dem Schönauischen Abt nicht zuzumuthen, daß er den Evangelichen Pfarrer gleichsam aus einer Schuldigkeit zu seinem Märcker-Gericht zulasse: Und es war A. 1711 eine offenbare Gewaltthat, daß mann Nassauischen Orts dem abtrünnigen Schultheisen geboten, das Märcker-Ding ohne den Abt zu halten, und zwar darum, weil der Abt den intrudirten Pfarrer, entweder weil er intrusus war, oder weil er seinem Herrn wegen Absetzung des Schulmeisters unverschämter Weiß Ziel und Maaß setzen wollte (v. Beylage n. LXXXV) nicht zu dem Gericht genommen hatte. Daß fünfftens der Schultheiß als Abteylicher Minister jurisdictionis bey dem Märcker Gericht zu jederzeit gedienet, siehet mann deutlich aus dem oben, §. XVIII recensirten, Instrument, da n. 2 stehet, der Abt habe zuerst durch seinen Schultheisen gefragt, ob Tag und Stund vom Jahr sey, Märcker-Ding zu halten, n. 3 der Schultheiß habe von wegen des Herrn Abts gefragt, ob sie denselben von wegen seines Closters Schönau und St. Florins, und keinen andern, für obersten Märcker erkenneten, n. 4, der Schultheiß habe von Befehl und Geheiß des Abts die Untermärcker gefragt, wo sie erkennen, daß das Märcker-Ding soll gehalten werden. Eben dieses erhellet aus dem Instrument über das Huben-Gericht: Dann oben §. XVII in dem Auszug desselben stehet n. 1, der damalige Abt Johann Holwein habe mit seinem Schultheisen und seinen sieben Scheffen das Huben-Gericht besessen, n. 2, der Abt habe durch seinen Schultheisen gefragt, und die Scheffen darauf geantwortet, und für recht gewießen, n. 14, auf Forderung des Abts habe der Schultheiß des Gerichts erzehlt für denen Scheffen den Eyd, den er aufgebe denen gemeinen Hübnern, und sie demselben schwören müßen. Damit stimmt ferner überein, daß der Abt A. 1618 bey der damaligen, von dem Keller Emmerich unternommenen, Störung des

Märcker-Gerichts alsobald einen andern Schultheißen gemacht, da der würckliche wegen einer Collusion mit diesem Nassauischen Beamten verdächtig oder zu diesem Geschäfft unnütz worden war (§. LXIII). Daß zum sechßten die bey dem Märcker-Ding dictirte Straffen mit denen Unterthanen getheilt worden seyen, ist von dem Gegentheil weder erwießen noch erweißlich: Ja es ist so gar unwahr, daß die Untermärcker, welche ein Ausschuß seynd von denen Unterthanen (nota 11 ad §. XLI), jemal Theil daran gehabt haben. Die diesem Vorgeben widersprechende Ubung erscheinet aus dem offt angezogenen Instrument über das Märcker-Gericht, nach welches Innhalt oben §. XVIII n. 7 deutlich verordnet ist, daß, wer einen Stamm im Gewäld abhaue, Bircken ausgeschieden, dem Abt, als einem obersten Märcker, und seinen Nachkommenden für einen Gulden verfallen seyn soll. Die Fructus dieser Jurisdiction gebühren also dem Abt als obersten Märcker; folglich können die Untermärcker und die Ding-pflichtige GOtteshauß-Leute keinen Theil daran haben. Es ist auch unmöglich, daß solche Lassen, wie die Unterthanen unseres Closters seynd, so fern ein Recht haben sollten, da die Waldungen, Wasser und Weyd nebst der Jurisdiction darüber privative diesem zusteht, und der Stand derer Lassen weder vor noch nach dem, da sie solche worden synd, eine solche Gemeinschafft mit sich bringen konnte (§. CXXV). Mann muß nicht weniger die Analogie zwischen dem Huben- und Märcker-Gericht beybehalten, daß nämlich die Unterthanen von denen Bußen wegen derer Wald- und Weyd-Frevel eben so wenig empfangen als von denen andern bürgerlichen Bußen, weil in unserem Fall keine Ursach einer Verschiedenheit vor Handen ist. Wann der Abt die letzte allein ziehet, und doch eben so vollkommen Herr über Waldung, Wasser und Weyd ist, als über die Huben-Güter, zu Dorff und Feld, Weg und Steg; so ist eben so wenig eine Gemeinschafft an denen Bußen wegen derer Wald- und Weyd-Frevel zu vermuthen: Wann der Abt so gar seinen Advocaten von der Perception so wohl bey der einen als andern Gattung ausschließt, wie er ihn ausschließt; so ist noch weniger an eine Gemeinschafft, so die Unterthanen daran hätten, zu gedencken. Dem Abt gebühret die Buß, wann die Ding-pflichtige auf alle Gerichts-Täg das Gericht nicht suchen (§. XVII n. 5), ihm gebühret die Buß, wann die Unterthanen in den Wildfang oder Fischerey desselben eingreiffen (ib. n. 6 und §. XIX n. 13), und er hat wegen verübter Untreu im Auszehenden, item wegen Schlägerey die Straff erhoben, ohne daß jemand Theil daran gehabt (§. LXIII). Daß zum siebenten das Geschäfft überhaupt bey diesem Gericht bloß in amicabili compositione bestanden, widerlegen die Nassauische Diener so wohl alter als neuer Zeit selbst: Der Keller Emmerich erzehlet seinem Graven von dem A. 1618 durch ihn gestörten Märcker-Gericht, daß ausser der Vorstellung eines neuen Schultheißen sonst andere Nothdurfft, was Wald-Rügen und Ansetzung gemeiner Aemter anlange, verrichtet worden sey: Die neuere aber gestehen bey dem Vortrag wider die Abteyliche Obermärckerschafft, daß Gebot und Verbot an dem Märcker-Geding gemacht, Wald-Schützen und andere gemeine Aemter besetzt, Wald- und Weyd-Frevel gerügt und gestrafft

ſtrafft worden ſeyen; ob alſo ſchon ein einfältiger Schreiber unter dem Jahr 1555 in das Märcker-Ding-Buch nach unſerem §. XX n. 2 eingezeichnet hat, Dominum Abbatem ſuumque conventum pro Dominis fundi recognitis tandem ad cætera componenda & pacificanda adgreſſum eſſe; ſo iſt doch dieſes gewiß nicht anderſt zu verſtehen, als daß mann das übrige, was zu ordnen war, geordnet: Dann ſo kann er nach der Beſchaffenheit des Gegenſtands das Wort, componere, genommen haben, ohne daß nothwendig eine amicabilis compoſitio darunter verſtanden wird: Und daß mann die angebrachte Klagen wegen beſchädigter Waldung oder Weyd, oder wegen einiger von denen Unterthanen gegen einander ſelbſt in der Waldung oder auf der Weyd verübten Frevel, unterſucht, und darüber geurtheilt: Dann ſo kann er das Wort, pacificare, genommen haben. Bey ſolcher Geſtallt der Sache hat die Naſſauiſche Antwort auf das Abteyliche Gravamen in Betracht ſeiner Obermärckerſchafft nichts gründliches in ſich, noch findet das Cloſter Urſach, nach der Naſſauiſchen Vorausſetzung einer Landesherrlichen Hoheit auf ſeine Förſtliche Obrigkeit abzuſagen, ſondern vielmehr auf eine vollkommene Widerherſtellung derſelben, auf Genugthuung wegen derer erlittenen Störungen und auf Verſicherung eines künfftig ruhigen Beſitzes zu dringen.

§. CLXXXVII.

Ungrund der Naſſauiſchen Antwort auf die Auszüge aus dem Clöſterlichen Huben-Gerichts und Märckers Buch.

Als oben §. CLVIII in der Anmerckung litt. (o) vorkommt, geht eigentlich die Abteyliche Ubung der Vogteylichen Obrigkeit an, und mann will dadurch beweißen, daß eine unmittelbare Vogteyliche Obrigkeit durch die Clöſterliche Allegation des Huben-Gerichts und ſeines davon handlenden Gerichts-Buchs gantz und gar nicht dargethan werden möge. Mann urgiret, kein lebendiger Menſch könne ſich erinnern, daß ein Huben-Gericht im Cloſter ſeye gehalten worden: Es ſeye die Frag, ob jemal die angezogene Worte von Leuten geſprochen worden: Wann es geſchehen, ob die ausgeſprochene Worte das ſagen wollen, was die Abtey damit beweißen wolle: Und ob ſie der hohen Landes-Obrigkeit præjudiciren können, wann ſie dem Cloſter einige jura territorialia beylegen. Der erſte Ausſpruch, daß kein lebendiger Menſch eines im Cloſter gehaltenen Huben-Gerichts ſich erinnern könne, iſt ein gar zu kühnes Vorgeben. Mann ſiehet nach Anleitung unſeres §. LXXXVII aus der Beylage n. LXV, daß der Abt von Schönau in ſeiner Replique auf die, von denen Naſſauiſchen Dienern ſeinen Gravaminibus entgegen geſetzte, Antwort als eingeſtanden utiliſſime acceptiret,

> Daß zu dem Huben-Gericht und Märcker-Ding-Tag kein Naſſauiſcher Beamter ad præſidendum geſchickt werden möge.

Damal muß mann ſich alſo eines im Cloſter gehaltenen Huben-Gerichts erinnert haben. Mithin hat das Andencken gedauert biß in das Jahr 1738, als in welchem die Conferenz zu Weilburg gehalten worden. Hat die Einbildung, welche die Naſſauiſche Diener ſich von einer Landesherrlichen Hoheit ihrer Herrſchafft in der Schönauiſchen Vogtey gemacht, ih-

nen einen Strich durch jenes gemacht, daß ſie in zehen Jahren alles dorthin Gehörige vergeſſen haben, weil mann bey dem, aus dieſer gefloſſenen, Gerichts-Tag die beſte Rhein-Weine zu trincken bekommt (§. CXXXVII), ſo erneuere ich ihnen hiemit ſolches Andencken, und rathe das Waſſer-trincken, wobey mann ein gutes Gedächtniß behält. Was die in Betracht dieſes Hof- oder Huben-Gerichts aufgeworffene, Fragen betrifft, wird die erſte zulänglich erörtert durch das, oben §. XVII recenſirte, und A. 1573 bey würcklicher Hegung desſelben errichtete, Inſtrument, welches ſich noch darzu auf ein anderes von A. 1407 beziehet, nach welchem jenes mal die Weißung geſchehen, und wider verurkundet worden ſey. Sonſt wird zwar ein Gerichts-Buch nicht ſo gering gehalten, wie die Naſſauiſche Diener unſer Huben-Gerichts-Buch halten wollen: Dann Beſold ſchreibt in ſeinem Theſ. pract. ſub tit. Gerichts-Acta:

> Gerichts-Bücher merentur plenam fidem. Matth. Berlich. I Concl. 36, n. 18.

Und Hert T. I Conſ. & Reſp. Reſp. CCCCIX, n. 2:

> Daß den Actis publicis völliger Glaub beyzumeſſen l. 10 ff. de probat. cum actis autem publicis affinitatem habeant libri Judiciales, quibus confirmantur transactiones & ſimilia, Rulant P. II de Commiſſ. l. 5, 6, n. 14, nec præſumatur inſtrumentum aut protocollum eſſe erroneum, niſi id argumentis luce meridiana clarioribus probetur, imprimis ſi Judex intervenerit, Mauritius P. I. Conſ. Chil. 19, n. 5 &c.

Allein was hab ich nöthig, die Glaubwürdigkeit des Schönauiſchen Scheffen-Weißthums aus der Glaubwürdigkeit eines Gerichts-Buchs herzuleiten, da ſie durch zwey Inſtrumenta publica beſtättiget iſt. Doch will ich aus dem Weeg räumen, was Naſſauiſchen Orts wider die beygebrachte Auszüge aus dem Schönauiſchen Huben- und Märcker-Gerichts-Buch eingewendet wird. Erſtlich wird getadelt, daß in denen Extracten, welche auch ich in dieſe meine Ausführung oben §§. XIX und XX eingetragen, eines Theils lateiniſch aufgezeichnet iſt, was die Scheffen bey dem Gericht auf die an ſie gethane Fragen geantwortet haben ſollen. Mann meynt, es ſollte teutſch aufgezeichnet ſeyn, wann nicht etwann die Bauren per habitum infuſum lateiniſch geredet haben. Wann aber dieſes einer Schrifft die Glaubwürdigkeit benehmen ſoll, daß lateiniſch aufgezeichnet iſt, was teutſch gehandelt und beſchloſſen worden; ſo gehet die Glaubwürdigkeit unzähliger Urkunden und hiſtoriſcher Nachrichten zu Grund, da niemand laugnen kann, daß in vorigen Zeiten faſt alles, was in unſerem Teutſchland vorgegangen, lateiniſch aufgezeichnet und beſchrieben worden, und die Clöſter beſonders dieſe Gewohnheit am längſten beybehalten haben. Zweytens wird getadelt, daß der Extract nicht allemal anzeige, ob, wann und von wem das Weißthum geſchehen: Drittens, daß das angebliche Weißthum vom Huben-Gericht und Märcker-Ding auf eine ſolche Weiße vermenget ſey, aus welcher mann wohl abnehmen könne, daß dieſe Gericht-Bücher nur für gemeine confuſe Clöſterliche Hauß-Manua-

lien,

lien, oder für privat-Schrifften anzusehen seyen. Und diese zwey Puncten urgiret mann besonder in Ansehung des, was unter denen Beylagen sub n. XVII vorkommt. Es ist wahr, daß in diesem vom Closter producirten Extract nicht ausführlich angemerckt ist, wann die in demselben zusammengehäuffte Weißungen geschehen seyen, und von was für einer Person aus der Zahl derer Scheffen, und unter was für andern Umständen. Allein mann siehet auch wohl aus denen am Rand citirten Stellen, daß der Verfertiger dieses Auszugs den Context so, wie er in unserer Beylag vor Augen ist, weder in dem Huben-Gerichts- noch Märcker-Ding-Buch gefunden, sondern denselben mit einer, nur auf den Innhalt, nicht auf die Zeit oder andere Umstände, gerichteten, Achtsamkeit zusammengetragen hat. Das übrige, was zur Glaubwürdigkeit nöthig ist, trifft mann ohne Zweiffel in denen Büchern selbst an: Und wann mann Nassauischen Orts auf eine so ausführliche Aufzeichnung dringt, daß alle mal zu wissen gemacht seyn müße, was für eine einzele Person aus dem Scheffen-Collegio im Namen aller geantwortet; so gibt mann zu erkennen, daß mann nur nodos in scirpo suche: Daher ist auch der Schluß übereylt, da mann wegen der, von dem Extrahenten herrührenden, Confusion derer Stellen des Huben-Gerichts- und Märcker-Ding-Buchs diese Bücher selbst vor confuse Hauß-Manualien des Closters ausschreyen will, ob schon diese nichts desto weniger in guter Ordnung geschrieben seyn können. Viertens sollen diese Extracte auch darum keines Glaubens würdig seyn, weil die darinnen enthaltene Weißungen so wohl von einander selbst, als auch öffter von der Anfrage unterschieden seyen, wie z. e. das von A. 1551 bestehe in einer zum Theil gantz ungewöhnlichen, oder in denen andern Extracten nicht befindlichen Anfrage, worauf gar nichts geantwortet worden, darauf folge: Und die Scheffen haben einem Abt zu Schönau zugeweißet als von Alters, Wasser und Weyd, und was der Rene (Regen) besprenget, den Fisch in Wasser, das Wild im Feld, Mühlen-Gang, versucht und unversucht. Nun ist zwar wahr, daß ein Weißthum beständig seyn muß, so fern, als die Verfassung, welche sein Gegenstand ist, nicht geändert worden: Allein so beständig braucht es nicht zu seyn, daß allemal eben dieselbe Ausdrücke gebraucht werden, und, wann in Betracht besonderer Fälle oder besonderer Gegenstände gefragt wird, nicht anderst als generaliter und ohne Anwendung auf den besondern Fall oder Gegenstand geantwortet werde: Dann dieses wär eben so viel als einem Menschen den Gebrauch der Vernunfft untersagen. Demnach muß diese Regul unumgänglich gelten, daß ein Weißthum, welches general ist, dörffe angewendet werden, wann nur die Anwendung und Art zu schließen nicht so beschaffen ist, wie die Nassauische Diener zu folgern pflegen. Was unsere Extracte betrifft, finde ich eine vollkommene Ubereinstimmung so wohl mit einander als mit dem Instrument von A. 1573: Mann siehet auch oben §. XIX aus der Anmerckung vom Jahr 1553, daß das Closter ordentlich bey gewöhnlichen Fragen geblieben, und nur in ausserordentlichen Fällen eine Frag verändert oder hinzu gethan worden seyn muß: Dann mann ließt daselbst, interrogatio facta est de omnibus solitis, quis Dominus fundi sit, quis haberet præsidere judicio,

wem mann Waſſer und Weyd, ſonſt alles, was über der Erde iſt, den Fiſch im Waſſer, den Wildfang, den Mülen-Gang und implicite alle andere Herrlichkeiten, die vermög des Dominii univerſalis zukommen können, zuweiße. Hundert Jahr vorher ſagt das Gerichts-Buch: Interrogatum eſt de privilegiis Monaſterii S. Florini: Inter alia a Scabinis reſponſum eſt, ut ab antiquo & ut mos inolevit ab A. 1141 a confirmatione Monaſterii &c. Was für eine Frag von A. 1551 die Naſſauiſche Diener in einem Clöſterlichen Producto gefunden, worzu ſich das Weißthum nicht ſchicke, weiß ich nicht. Von dieſem Jahr iſt mir nichts anders vor Augen gekommen, als was oben §. XIX n. 8 gefunden wird: Interrogatum eſt de ſingulis, ut moris eſt, & reſponſum, non recognoſcere alium Dominum niſi Abbatem Schœnavienſem ex parte S. Florini ut Dominum fundi: Alle die Huben-Güter haben in denen ſieben Dörffern, müßen ſie empfangen von dem Abt, und das beſte Haupt bey ihm theidigen: Die Scheffen haben ihm auch zugewießen wie von Alters her Waſſer und Weyd, und was der Regen beſprenget (oder alles über der Erde) den Fiſch im Waſſer, das Wild im Feld, den Mülen-Gang, erſucht und unerſucht. Stehet in dem Gerichts-Buch an ſtatt des Worts, Regen, ein anderes von der daſigen gemeinen Mund-Art herrührendes, und an ſtatt derer Wörter, erſucht und unerſucht, die Wörter, verſucht und unverſucht; ſo entſchuldige ich es mit unzähligen alten Briefen, die kein beſſer Teutſch haben. Bey Falckenſtein im Cod. diplom. Antiquit. Nordgav. n. 334 p. 287 ſtehet ein Vidimus donationis & traditionis ad S. Sepulchrum in Sulzgau, factæ a Dominis de Stein A. 1376 Abbati Cœnobii Planckſtetten, de A. 1459, in welchem die Formul, erſucht und unerſucht, verwandelt iſt in dieſe, beſucht und unbeſucht; darum aber wird dieſem Vidimus kein Vernünfftiger die Glaubwürthigkeit abſprechen. Daß unſere Extracte auch mit dem Inſtrument von A. 1573 und mit dem von A. 1495 dem innern und äußern Sinn nach übereinſtimmen, lehret eine unparteyiſche Zuſammenhaltung. Ubrigens werden die Gerichts-Bücher, welche der Verfaſſer nicht geſehen hat, ſich am beſten rechtfertigen, daß ſie weder vor confuſe Hauß-Manualien noch vor privat-Schrifften zu halten ſeynd. Und wann die Sache auf die höchſte Spitze getrieben wird; ſo iſt das Cloſter in Betracht der Exiſtenz und Dauer ſeines Weißthums durch dieſe Gerichts-Bücher doch beſſer bedeckt, als das Hauß Naſſau, welches gar kein Gerichts-Buch aufweißen kann, durch dieſe Einwürffe.

§. CLXXXVIII.

Ungrund der Naſſauiſchen Antwort in Betracht des Sinns derer Weisungen.

DA wir alſo gewiß ſeynd, daß die Worte von des Cloſters Rechten, welche es in ſeiner bey des Kayſers und H. Reichs Hof-Gericht erhobenen Klage angezogen, von alten Zeiten her bey ſeinem Huben- und Märcker-Gericht von beeydigten Scheffen in der That viele hundert mal ausgeſprochen worden, ſo fragt ſich nun ferner, ob die ausgeſprochene Worte dasjenige auch ſagen, was die Abtey damit beweißen wolle. Die Naſſauiſche Diener meynen, nein, und zwar erſtlich aus dieſer Urſach: Wann das Cloſter unter dem alles, was der Regen beſprenge, der Wind bewe-

bewehe, und die Sonn bescheine, das Eigenthum über alle Güter im Amt Schönau sich zuschreibe; so würden die übrige Einwohner gar nichts haben, welches notorisch falsch sey, und das Nonnen-Closter, welches so alt und noch älter, als das Mönchen-Closter gewesen, hätte mit seinem, in dem Amt Schönau gelegenen, Waldstück und übrigen Gütern von der Landes-Herrschafft denen Mönchen nicht geschenckt werden gekönnt, wann alles ihr eigen gewesen wäre. Diese Ursach aber ist nicht vermögend, den allgemeinen Sinn des Clösterlichen Weißthums in Betracht der Eigenthums-Herrschafft zu schwächen: Dann die Lassen des Closters können kein Eigenthum in der Vogtey haben, ob sie schon feuda rustica haben, die sie vererben, ja auch aus hinlänglichen Ursachen mit des Closters Vorwissen und Einwilligung gerichtlich veräußern und verpfänden können. So eng will ich das Recht unserer Lassen an denen Gütern, die sie von der Abtey haben, nicht einschräncken, wie Ludewig in seinem Jure Clientelari gethan, welcher davor hält, quod Lassi neque dividere neque alienare possint prædia, quibus sint adscripti: Dann die Ubung in der Vogtey zeigt so fern etwas anders, und bestättiget, was Herr Buri in seinen Anmerckungen zu Schilters Institutionibus Juris feudalis Germanici und Longobardici, und zwar in der fünfften Fortsetzung, von denen Lassen-Gütern gelehret hat: Allein daraus folgt noch lang kein Eigenthum, sondern dieses bleibt immer der Abtey. Was die Güter des, im Jahr 1606 aufgehobenen, Nonnen-Closters betrifft, setzt mann umsonst voraus, daß sie von einer Landes-Herrschafft denen Mönchen geschenckt worden seyen: Weder das ist wahr, daß sie diesen geschenckt worden seynd, noch dieses, daß von einer Landes-Herrschafft. Selbst der Revers derer Mönchen, welchen mann Nassauischen Theils in Händen haben will, und wahrscheinlich denen Mönchen damal vorgeschrieben hat, redet von keiner Schenckung, sondern meldet nur,

> Daß der Grav Ludwig solch gering, alt, verfallen Nonnen-Closter samt allen seinen Gütern (wovon doch zwey im Nassauischen Territorio gelegene Höf zuruck geblieben seyn sollen), Renten und Gefällen ihrem GOttes-Hauß incorporiret und zugeeignet habe.

Dieses Incorporiren aber und Zueignen konnte von dem Hauß Nassau, als Advocaten, geschehen ohne Landesherrliche Hoheit, und weil die Güter des Nonnen-Closters von Anfang dem H. Florin geschenckt und gewidmet waren, ohne eine Nassauische Schenckung vor dieses mal, als welche eben deswegen nicht möglich war, weil mann dasjenige, was mann nicht hat, und worzu man kein Recht hat, nicht verschencken kann: Dieser Einwurff beruhet demnach wider auf einem unerweißlichen Supposito und einem nur aus der eingebildeten Nassauischen Landes-Hoheit erklärten Facto. Zum andern bringen die Nassauische Diener folgende Ursach ihrer Verneinung vor: Die Landes-Hoheit und ihre Ausflüsse, als hohe und niedere Gerichte, der Wilddann und anderes können als uncörperliche Dinge nicht beregnet, nicht vom Wind bewehet, auch nicht von der Sonne beschienen werden, mithin unter dem alles, was der Regen besprenge, der Wind bewehe, und die Sonn bescheine, nicht begriffen

griffen seyn. Allein daraus folgt nicht, daß das, was bey denen Clösterlichen Gerichts-Ubungen vorgegangen, von seinen Herrlichkeiten nicht so viel darthue, als das Closter darthun will. Eine vollkommene Landes-Hoheit hat es noch niemal gesucht: Dann diese gebührt noch biß auf den heutigen Tag so, wie sie der Kayser Friderich der I zu seiner Zeit gehabt, in der Vogtey dem Kayser: Ludolf hat in seiner Deduction der Waldgassischen Sache Aphor. V in einem ähnlichen Fall recht geurtheilet, da er dieses geschrieben:

> Si monasterium tempore fundationis non accepit suprema territorialia jura: Si etiam Saræpontanis Comitibus hæc reservata non fuere; merito quæreres, penes quem ista jura remanserint. Respondeo: Juxta Pontificum Romanorum jura summa potestas remansit penes Pontificem Romanum vel Episcopum (wie der Abt Mertes in der Beylage n. XLIII aus einem Irrthum meynte). Sed ego non video, quid obstet, ut non statuamus, remansisse penes eum, a quo omnes Imperii Status acceptam referant, scilicet Imperatorem, Augustissimum Germaniæ Regem, cui etiam omnium ecclesiasticarum fundationum immunitates acceptas ferendas esse docet Ziegler in Opusculo de dote Ecclesiæ.

Und in der That schließt diese Formul, was der Regen besprengt, der Wind bewegt nnd die Sonn bescheint, die venas metallicas und andere Dinge dieser Art aus, daß also dieses Regale bloß dieser Formul wegen dem Abt nicht, sondern des Kayserß Majestät, als Domino Territorii Supremo, zukommt, wie vor Alters nach dem Sächsischen Recht, welches im Landr. P. I art. 35 sagt:

> Alle Schätz, so unter der Erden begraben tieffer dann ein Pflug, gehören zu der Königlichen Gewalt.

Hohe und niedere Gerichte hat das Closter niemal unter diesem alles verstanden, und eben so wenig den Wildbann: Darum siehet mann auch, daß besonder gefragt worden, quis Dominus fundi sit, quis habeat præsidere judicio, wem mann Wasser und Weyd, alles über der Erde, den Fisch im Wasser, den Wildfang und Mülen-Gang zuweiße (§. XIX n. 9), obschon zuweilen überhaupt gefragt worden seyn mag, wem sie alle Herrlichkeit in der Vogtey zuweißen (ibidem n. 4 und n. 10), welches dann freylich nur von denen, die dem Kayser nicht zukämen, verstanden worden seyn muß. Die dritte Ursach der Nassauischen Verneinung bestehet darinn, daß die, von dem Märcker-Ding redende, Extracte weiter nicht anzeigen, als der Abt seye vor 200 Jahren einmal als Märcker-Gerichts-Herr, das andere mal als Grund-Herr gegrüßt worden, woraus die unbeschränckte völlige Vogteylichkeit nicht folge. Es ist wahr, daß aus denen Clösterlichen Anmerckungen, welche oben §. XX von dem Märcker-Ding vorkommen, so bloß genommen, wie sie daselbst lauten, die eigentliche Art der Abteylichen Herrschafft und Jurisdiction nicht erhellet: Es gibt aber noch andere Data, aus welchen, damit zusammen genommen, dieselbe unumstößlich erwiesen wird. Mann gestehet Nassauischen Orts

Orts so viel ein, daß nach diesen Anmerckungen der Abt Præses Judicii marcalis sey, daß er als Ober-Märcker dieses Gericht auf die hergekommene Weiße halten könte, item daß er die Hübner, wann sie ihm in Jagd und Fischerey Eintrag thäten, zu bestraffen hab. Nehmen wir darzu, daß er dieses Gericht von einem Dynasta und aus einer Kaiserlichen Confirmation als vollkommener Dominus proprietatis über Waldung, Wasser und Weyd besitzet, daß er die Gemeinden mit lautender Glocke darzu zusammen beruffen läßt, daß der Schultheiß und die Untermärcker als Ministri dieser Jurisdiction und Genossen derer GOttes-Hauß-Leute Rath und Urtheil dabey finden, die Ding-pflichtige GOttes-Hauß-Leute nichts als Lassen seynd, die einen Genuß an Waldung, Wasser und Weyd nur als solche haben, und aus keinem andern Grund fordern können, daß das Hauß Nassau biß zum decretorischen Jahr keine Superiorität über diese Ober-Märckerschafft, ja keine Auffsicht darüber, auch niemal in Wald- und Weyd-Sachen oder in Betracht des Wassers etwas zu gebieten oder zu verbieten gehabt; so wird des Closters Herrschafft und Jurisdiction nicht nur an und vor sich, sondern auch nach ihrem Verhältniß zu andern, nämlich in Betracht des Haußes Nassau und seiner Unterthanen bestimmt, specificiret und erläutert, welches vor Zeiten, da keine Frage davon war, bey denen Gerichtlichen Weißungen nicht nöthig gefunden wurde, und zu der Zeit, da die Frage entstanden, wegen der Nassauischen Gewaltthätigkeit nicht mehr geschehen konnte, wie augenscheinlich klar ist aus dem, daß der Abt Laurentius zu seiner Zeit an dem offentlichen Märcker-Gericht nicht mehr kühnlich sagen durffte, das Hauß Nassau wäre nur Advocat oder Schutz-Herr in der Vogtey. Es ist ferner wahr, daß aus der bloßen Grund-Herrschafft, welche A. 1555 an dem Märcker-Gericht bey unserem Abt erkannt worden, die Vogteyliche Obrigkeit nicht fließt, ja nicht einmal aus der bey ihm so offt erkannten (§. CXIX) obersten Grund und Leben-Herrschafft: Dann Grund-Herr kann auch ein solcher Dominus censiticus heißen, welcher vormals Eigenthümer gewesen, und bey dem Verkauff oder einer andern Veräusserung seines Guts zum Zeichen seiner ehemaligen Herrschafft oder aus andern Ursachen sich einen jährlichen Zinß von demselben ausgedungen hat: Und die oberste Grund-Herrschafft, welche nämlich alle höhere Grund-Herrschafft ausschließt, kann einem zugeschrieben werden, der nicht einmal die Jurisdiction daselbst hat, wo er oberster Grund-Herr ist: Allein in unserem Fall ist es ein anderes. Laßt uns demnach den Nassauischen Einwurff, der bey dem Erkanntniß der Abteylichen obersten Grund-Herrschafft gemacht wird, genauer betrachten. Mann meynt, das Wort, Oberster, werde durch den Beysatz, Grund-Herr modificirt, eben als wann mann einen Knecht zum obersten Knecht machte, dieser deswegen doch nichts anderes würde als Knecht, und über das sey der oberste Grund-Herr nur so fern zu verstehen, als er mit denen, die ihre Clösterliche Güter andern wider verleyhen, zusammen gehalten werden. Ich will mich nicht aufhalten bey dem ungereimten Ausdruck, daß das Wort, Oberster, durch den Beysatz, Grund-Herr, modificiret werde, da doch nach denen ersten und nothwendigen Principiis der Sprach-Lehre

Digitized by Google

nicht die Subſtantiva die Adjectiva ſondern dieſe jene modificiren: Sondern ich erinnere nur, daß umſonſt vorgegeben werde, mann habe den Abt nur in Betracht dererjenigen, welche von ihm Güter empfangen und wider verliehen haben, den oberſten Grund-Herrn genennet, gleich als wann dieſe die untere Grund-Herrn wären, welches doch von keinem, der ein Gut zur Erbleyh hat, wann er es ſchon wider verlehnet, geſagt werden kann: Dann auch bey dieſen feudis ruſticis gilt das, was Roſenthal de Feudis c. 1 concl. 6 n. 8 von denen Lehen überhaupt ſagt: Lehen non eſt proprie res ipſa, ſed Jus illud, quod vaſſallo re infeudato adquiritur. Nach dieſer Erinnerung geſtehe ich zwar noch einmal, daß oberſter Grund-Herr nicht eben ſo viel ſey als oberſter Landes-Herr, ſondern daß Grund-Herr in unſerem Fall nicht mehr bedeute, als was in Jure provinc. Alem. cap. 146 dez Ertrichez Herre iſt: Ich ſetze aber denen Naſſauiſchen Dienern entgegen: 1) Daß das Erkenntniß einer oberſten Grund-Herrſchafft des Abts eine höhere Grund-Herrſchafft des Haußes Naſſau, und eben dadurch die Landes-Hoheit desſelben, ausſchließe, das iſt, eine Naſſauiſche Landes-Hoheit in der Vogtey verneine: Dann da die Landes-Hoheit nach der heutigen Idée davon nicht nur ein dominium eminens ſo fern, als oben §. XXVII gemeldet iſt, involviret, ſondern auch die Landes-Herrn ſo gar Zinße auf Grund und Boden legen, wann er einer privat-Herrſchafft unterworffen wird, da er es vorher nicht geweſen; ſo ſiehet mann wohl, daß unter der heutigen Landesherrlichen Hoheit auch eine oberſte Grund-Herrſchafft geſucht wird; folglich, da die oberſte Grund-Herrſchafft des Abts eine höhere Grund-Herrſchafft des Haußes Naſſau in der Vogtey verneint, muß ſie nothwendig auch das Aggregatum jurium, welche die Superioritatem Territorialem ausmachen, und worunter die oberſte Grund-Herrſchafft als ein Theil iſt, verneinen: 2) Setze ich ihnen entgegen, daß die oberſte Grund-Herrſchafft mit der jurisdictione ordinaria die hohe Vogteyliche Obrigkeit genugſam darthue: Wann nun alſo der Abt ein ſolcher Dominus directus über Häußer und Huben-Güter in der Vogtey iſt, daß die Unterthanen alles darunter gehörige von ihm empfangen müßen, wie ſie müßen, und jährliche Præſtationen deswegen auf ſich haben, wie ſie haben: Wann er das Dominium plenum über Wald, Waſſer und Weyd hat, und die Unterthanen nur als Laſſen einen nothdürfftigen Genuß daran haben, wie biß über den Weſtphäliſchen Frieden weit hinaus beobachtet worden: Wann er Præſes des Huben- und Märcker-Gerichts iſt, und die jurisdictionem tam civilem quam foreſtalem aus eines Dynaſtæ Übertrag daran verwaltet hat: Wann ſeine Jurisdictio foreſtalis nicht nur auf die Jagd-Frevel derer Hübner gegangen, ſondern überhaupt ihm zugekommen, wann ihm jemand in ſeinen Wildfang oder Fiſcherey trüge, und es mit des Abts Gnade nicht abtragen wollte, ihn darum zu ſuchen, wie ihm füglich ſey als anderen Herrn (§. XVII n. 6); ſo legen allerdingen die zwey einige, oben §. XX vorgekommene, und bey dem Märcker-Ding geſchehene, Weißungen, noch vielmehr aber die viele Weißungen bey dem Huben-Gericht, wann ſie in ihrer Übereinſtimmung mit einander und mit denen offentlichen Inſtrumenten betrachtet, zugleich aber auch aus der übrigen

Ge-

Digitized by Google

Geſtallt der Sache erläutert werden, eine hohe und unmittelbare Vogteyliche Obrigkeit des Cloſters an den Tag.

§. CLXXXIX.

Die dritte Frage, ob aus denen Weißthümern bey dem Clöſterlichen Huben- und Märcker-Gericht etwas nachtheiliges vor die Naſſauiſche Landes-hoheit folge, wird, wie leicht zu erachten iſt, von denen Naſſauiſchen Dienern mit vielem Geſchrey wider verneinet, und ſie bringen folgende Urſachen ihrer Verneinung vor: 1) Sey nach des Abts Laurentii eigener Erklärung, da er A. 1619 in einem Schreiben an den Keller Emmerich die Grund-Herrſchafft gäntzlich von ſich abgeleinet, das Haus Naſſau für ſeine Obrigkeit erkannt, und den Keller gebeten, daß, wann dieſer etwann in Unwahrheit berichtet worden, er derer Scheffen untauglichem Bericht nicht nachſetzen, noch Glauben beymeſſen mögte, das Cloſter ſchon von mehr als 130 Jahren nicht einmal für einen Grund-Herrn erkannt, noch ſolches von desſelben wegen verlangt worden: Allenfalls wäre dieſe Ausſage für ein untauglich Beweißthum, wie der Abt Laurentius ſelbſt bekannt habe, zu halten: 2) Können die Weißthümer einem dritten, von welches Rechten ſie reden, keinen Nachtheil bringen: 3) Seyen das keine rechte Weißthümer, wann mann aus ſeinen Hübnern etliche gutwillige Bauren, und zwar auch aus der Fremde ziehe, ſie Scheffen nenne, an einem geſetzten Tag in das Cloſter kommen laſſe, mit Speiß und Tranck wohl verſorge, und darnach durch einen Titular-Schultheißen nach denen Gerechtſamen des Cloſters frage: 4) Könne ein ſolcher lächerlicher, intra privatos parietes bey einem Glaß Wein verrichteter, Actus keine Würckung haben, weil das Hauß Naſſau zu eben der Zeit die Ubung ſeiner jurium territorialium offentlich und ohne jemands Einſpruch in vollem Schwang gehabt, welches erhelle aus einer Urkund vom Jahr 1462, wodurch die Graven Philipp und Johann zu Naſſau dem Nonnen-Cloſter die Freyheit gegeben, daß die Nonnen in derer Herrn Graven Herrlichkeit, Gericht und Marcken derer Wälder, Waſſer, Holtzes, Feldes und der Weyd zu ihrem Bauen, Brenn-Holtz und Vieh-Trieb gleich denen Welterodern, Lippornern, Strüdern, auch ſo weit und fern, als dieſe und der Abt ſich dererſelben gebrauchten und trieben, ſich auch gebrauchen mögten. Die erſte Urſach zielt auf den ſtatum anni normalis und ſoll ohne Zweiffel einen Naſſauiſchen Beſitz der Grund-Herrſchafft mit denen Reverſalien von A. 1613 art. 4 beweißen. Allein es iſt ſelbſt nach dem gegentheiligen Allegato falſch, daß der Abt die Grund-Herrſchafft damal von ſich abgeleint habe: Dann dasſelbe führet nur ſo viel im Mund,

Ungrund der Naſſauiſchen Antwort in Betrachtung der Würckung der Weißungen.

> Daß mann an dem Märcker-Ding einen Abt nicht vor einen Grund-Herrn ſondern vor einen Ober-Märcker erkenne, welches vor uralten und undencklichen Zeiten alſo geſchehen: Wider welches Erkanntniß ſich auch keine Obrigkeit geſetzet oder geſperret: Dann wann er oder das Cloſter nur für einen bey- oder mit-Märcker,

Digitized by Google

wie die Benachbarte seyen, erkannt werden sollte; so wäre des Closters Gerechtigkeit nichts.

Diese Erklärung sagt nicht, daß der Abt die Grund-Herrschafft von sich ableine: Sie sagt bloß so viel, daß an dem Märcker-Ding der Abt nicht vor einen Grund-Herrn, sondern vor einen Obermärcker erkannt werde. Mann siehet aus dieser ängstlichen Einwicklung der Clösterlichen Herrschafft in den Titul der Obermärckerschafft, daß der Abt, wann diese schrifftliche Aeusserung in der That von ihm herrühret, sich des Exilii erinnert, welches ihm dieser Clösterliche Feind nach seiner Wahl zubereitet hatte, daß er an die Reversales gedacht, nach welchen er und seine Brüder den Graven vor den Erb-Land-Grund-Schutz- und-Schirm-Herrn erkennen sollten, und daß er demnach aus Forcht, dem Closter eine neue Gewaltthat zuzuziehen, einen Schlupffwinckel gesucht, in welchem er sich und desselben Rechte verbergen mögte: Dann das war doch falsch, daß der Abt an dem Märcker-Ding nicht vor einen Grund-Herrn erkennet würde. Das Gegentheil haben wir oben §. XX n. 2: und was ist die Obermärckerschafft anders als eine Grund-Herrschafft über die Waldung mit dem Dominio utili und der Jurisdiction zusammen genommen? Nach dem oben §. XVIII recensirten Instrument ist zwar wahrscheinlich, daß ordentlicher Weiß am Märcker-Ding dem Abt die Obermärckerschafft, und an dem Huben-Gericht die Grund-Herrschafft zugeschrieben worden, und die Alte eine von der andern sorgfältig unterschieden, nicht aber vor gleichgültig und nur in Betracht des Gegenstands vor unterschieden gehalten haben: Allein es ist nicht weniger wahrscheinlich, daß, wann die Obermärckerschafft an dem Märcker-Gericht nach ihrem gantzen Inbegriff erläutert worden, wie bey denen Nassauischen Machinationen und der verspürten Untreu derer Unterthanen offt geschehen seyn mag, die Grund-Herrschafft mit in die Rechnung gekommen, und dieses würcklich geschehen bey dem Actu, von welchem der Clösterliche Feind, Emmerich, Anlaß genommen, den Abt in eine neue Angst zu jagen. Gleichwie nun aber 1) aus der Aeußerung des Abts, daß er an dem Märcker-Ding nicht vor einen Grund-Herrn sondern vor einen Ober-Märcker erkannt werde, keines weegs folgt, daß er die Grund-Herrschafft von sich abgeleinet: 2) Aus dem, was der Abt geschrieben haben mag, einen gefährlichen Feind sich vom Halß zu schaffen, der Status possessionis oder die Ubung nicht abzumessen ist, in specie aber nicht folgt, daß dem Closter damal und fortan an seinem Huben-Gericht die Grund-Herrschafft nicht mehr sey zugewiesen worden: Sondern vielmehr 3) A. 1630 den 29 Jan. das ordentliche Huben-Gericht wie vor Alters cum interrogationibus & responsionibus solitis und ferner biß zum Jahr 1694 gehalten worden (§§. XIX, CXXXVII): 4) Eben derselbe Abt Laurentius durch die am Märcker-Ding behauptete Zuweißung der Obermärckerschafft implicite auch die Grund-Herrschafft behauptet: Und 5) solches biß in das Jahr 1710 gedauret; also ist ein unverschämtes Vorgeben auf Seiten derer Nassauischen Diener, daß nach des Abts Laurentii eigener Erklärung das Closter nun schon von mehr als 130 Jahren nicht mehr vor einen Grund-Herrn seye erkannt, noch solches Erkenntniß von dem Closter verlangt wor-

Digitized by Google

worden: Hätte auch der genennte Abt des Naſſauiſchen Zwangs wegen ſich nicht unterſtanden, es zu ſeiner Zeit mehr zu verlangen; ſo folgt doch nicht, daß die Nachkommende Aebte es nicht mehr gefordert oder erhalten haben: Und da wir das Gegentheil wiſſen, die oberſte Grund-Herrſchafft aber und Obermärckerſchafft, wovon jene mit der Jurisdictione civili verknüpfft iſt, dieſe aber die Jurisdictionem foreſtalem in ſich faßt, keine Naſſauiſche Landes-Hoheit in der Vogtey leyden; ſo ſeynd die Weißthümer bey dem Clöſterlichen Huben- und Märcker-Gericht der eingebildeten Naſſauiſchen Landes-Hoheit in der Vogtey allerdingen entgegen, und wann mann auch gegentheiligen Orts von der Zeit an, da das Huben-Gericht des Cloſters nidergelegt, von dem Hauß Naſſau aber ein Naſſauiſch-ſo genanntes Gericht eingeführet worden, eine Verjährung behaupten wollte; ſo haben wir doch eines Theils nur auf den Statum anni decretorii zu ſehen, andern Theils ſagen die Rechtslehrer, z. e. Klock Conſil. T. I p. 511,

> Generaliter receptum eſſe, ut probato vitioſæ poſſeſſionis initio ſeu detecta tituli invaliditate vel inutilitate excludatur Jus immemorialis poſſeſſionis.

Wann zum zweyten die Weißungen, ſo bey denen Abteylichen Gerichten geſchehen ſeynd, der Naſſauiſchen Landes-Hoheit darum nicht ſollen præjudiciren können, weil die Rechte wollen, ut neque ſcripturæ, neque ullæ res inter alios actæ tertio, qui eis non intervenerit, præjudicent; ſo ſetzt mann wider voraus, was die Naſſauiſche Diener weder erweißen haben, noch jemal erweißen können. Es iſt wahr, daß der Titulus C. res inter alios actas &c. nicht leydet, daß ſolche res inter alios actæ einem Dritten præjudiciren: Es iſt wahr, daß die Rechtslehrer ſchreiben, univerſim proditum eſſe, in quocunque actu ſemper eſſe neceſſariam illius vocationem & præſentiam, qui intereſſe habet, & qui vocatus & præſens actui contradicere poteſt. Allein es iſt nicht weniger gewiß, daß alle Verordnungen derer gemeinen Rechte, welche in dieſem Sinn reden, ein wahres Recht des Dritten, und einen Actum, der dieſes Recht an und vor ſich ſelbſt berühre, und nicht nur etwann zufälliger Weiß berühren könne, vorausſetzen: Naſſauiſchen Orts aber iſt das unter dem prächtigen Titul der Landes-Hoheit vorgegebene Intereſſe ein vergebliches und unwahres Suppoſitum, und der würckliche Actus, wodurch die Scheffen, Untermärcker, oder die GOttes-Hauß-Leute dem Abt ein Recht zugewießen haben, hat das Hauß Naſſau nicht angeaangen: Dann es war niemal die Frag von Naſſauiſchen, ſondern von Abteylicheen Rechten. Zwar muß ich bekennen, daß die Weißungen dieſes Hauß nach ihrem innern Sinn von dem Dominio Territorii und der Jurisdiction ausſchließen, weil ſie beydes, nur mit einer Ausnahme des Blut-Gerichts, dem Abt zuſchreiben: Allein auf gleiche Weiße ſchließen ſie auch Chur-Maynz, Chur-Trier, den Landgraven von Heſſen und quemcunque tertium aus: Wann nun um eines ertraumten oder erzwungenen Rechts willen ein Tertius dieſe Scheffen-Weißthümer, welche in ſeiner Abweſenheit ausgeſprochen worden, verwerffen wollte; ſo würde folgen, daß nicht nur ein jeder Benachbarter

sondern auch ein jeder Tertius aus der Ferne zu dem Schönauischen Gericht zu beruffen geweßt wäre. Da aber dieses 1) ungereimt ist, 2) die Schönauische Scheffen und vermuthlich auch die Untermärcker beeydigte Leute waren, welche auf ihren, vor dem hohen Altar zu Schönau gethanen, Eyd zuruck zu sehen hatten, 3) von Nassauischen Rechten in der Vogtey in keinem Weißthum die Rede ist, 4) derjenige, welcher nach einer wohlhergebrachten Gewohnheit, wie diese ist, an einem offentlichen und mit allen seinen Gewohnheiten vom Kayser bestättigten Gericht seine Rechte sich zuweißen läßt, an keinen Tertium, dem sie dadurch implicite abgesprochen werden, sich zu kehren hat, weil er sich sonst an jeden kehren müßte; so hat diese Einwendung kein Gewicht. Zum Dritten gehet unsern Weißungen an ihrem Ansehen und der Rechts-Krafft durch die spöttische Beschreibung derer Schönauischen Scheffen und Gerichte nichts ab. Die Scheffen seynd bey Gericht, nicht aus der Fremde sondern aus denen GOttes-Hauß-Leuten, von dem Abt erwehlet, und in der Kirche feyerlich beeydiget worden, daß also ihre Weißung allemal vor eine beschwohrene Recognition zu halten ist, und zwar von sieben Personen, weil der antwortende Scheff im Namen aller übrigen nach der Art derer alten teutschen Gerichte redete. Daß sie Bauren und Lassen gewesen, macht ihren Scheffen-Character weder zweiffelhafft noch unachtbar. Von der Abtey Ebersheim, welche ich offt als ein Exempel angezogen, ist aus dem Salbuch derselben bey Schilter de Curiis dominicalibus zu sehen,

> Das Gotshuß solte keinen Megir han, wande der an das Gotshuß höret.

Die Bauren in denen Abteylichen Dörffern waren derer Meyer genossen: Dann so stehet wider daselbst:

> Jeglich Meiger sol kundun, obe jeman usser siner Genosschefte habe gegriffen in sine Meigertume.

Und doch waren diese Meyer, die an das GOttes-Hauß gehörten, die Beysitzer des Abts an der Pfaltz, und mußten auf ihren Eyd die Urtheil sprechen, so fern, als sie die Sach verstunden, und darum gefragt wurden. Daß der Abt diese Scheffen, wann sie des Gerichts wegen in das Closter gekommen, mit Speiß und Tranck verpfleget, ist denen Gewohnheiten derer Alten gemäß, welche es eben so mit denen Advocaten gehalten, da ihre Gebühr an schweinen Fleisch oder anderem, an Fischen, an Getränck, an Futter vor die Pferd &c. in vielen Urkunden bestimmet ist, damit sie ihren nicht nur nothdürfftigen sondern auch standes-mäßigen Unterhalt hätten, wann sie einem GOttes-Hauß zu Diensten zu demselben erfordert würden. Daß gleich nach der Verpflegung derer Schönauischen Scheffen mit Speiß und Tranck das Gericht gehalten worden, ist ein Traum derer Nassauischen Diener: Gleichwie bey denen alten Teutschen überhaupt Herkommens war, die Gerichte morgends und nüchtern zu halten, also sehen wir auch aus dem, oben §. XVII recensirten, Instrument, daß dieses mit dem Huben-Gericht geschehen, als welches in der Ge-

Gegenwart des Notarii morgends zwischen neun und zehen Uhr gehalten worden: Ob also schon nach unserem §. XIX unter dem Jahr 1559 in dem Gerichts-Buch vorkommt, daß der Abt damal zum ersten durch den Schultheißen an dem Huben-Gericht gefragt habe: Ob dem Gericht ein Genügen sey geschehen an des Herrn Tisch, worauf es die Scheffen bejahet und sich bedanckt hätten; so folgt doch nicht, daß die Mahlzeit, von welcher die Rede gewesen, an demselben Tag vor dem Gericht hergegangen, sondern die Frage kann verstanden werden von der Mahlzeit, welche sie ohne Zweiffel den Abend vorher nach ihrer Ankunfft im Closter mögen genossen haben; Es ist demnach nichts als ein muthwilliges Scomma, wann die Nassauische Diener die ehmalige Schönauische Scheffen mit ihrer Elle messen, und sagen, es sey kein Wunder, wann die, mit Speiß und Tranck beladene, Leute aus Unbesonnenheit die, ihrem Landes-Herrn zugehörige, Regalien dem Abt zugewießen, und intra privatos parietes bey einem Glaß Wein dem Hauß Nassau abgesprochen hätten: Vielmehr ist unbegreiflich, daß ein Abt mit einem beeydigten und aus sieben Personen bestandenen Scheffen-Collegio, und einem eigenen Schultheißen, dreymal im Jahr ein so feyerliches Hof-Gericht, worzu die Dingpflichtige mit der Glocke zusammen beruffen worden, und eben so einmal im Jahr ein Märcker-Gericht mit besondern Untermärckern, einem eigenen Schultheißen und Büttel, sollte gehalten haben, und doch die Jurisdictio civilis und forestalis des Hauses Nassau, welches kein Gericht gehalten, Regale gewesen seyn. Zum Vierten ist eine nichtige Einwendung, wann vor unbegreiflich ausgegeben wird, daß durch solche possirliche Actus, wie die Schönauische Gerichts-Ubungen seyen, und welche vorgegangen seyn sollen zu eben der Zeit, da ein anderer Landes-Herr seine jura Territorialia in vollem Schwang gehend gehabt, diese demselben auf einmal sollten benommen werden können: Mann beruffe sich hierdurch auf eine Nassauische Ubung derer Territorial-Rechte von eben der Zeit, von welcher unsere Scheffen-Weißungen seynd: Diese Ubung soll bestanden haben in einem Privilegio, welches die Graven Philipp und Johann zu Nassau im Jahr 1462 dem Nonnen-Closter wegen der Beholtzung nnd Weyd in der Vogtey gegeben, und in einem Bescheid, wodurch die Nassauische Keller im Jahr 1545 das Nonnen-Closter bey solchem Befugniß gegen die Dörffer geschützt haben sollen. Die Nassauische Diener sagen, daß sie von dem Privilegio das Original-Concept haben: Ich will so fern nichts erinnern, sondern melde nur, daß mann bey dieser Allegation voraussetze, es seye mit der Ertheilung dieses Privilegii gantz richtig hergegangen, da wir zwey kräfftige Merckmahle haben, daß daran zu zweiffeln ist. Das erste ligt darinn, daß um eben diese Zeit, nämlich im Jahr 1461, der Payst Pius der II unserem Closter Conservatores und Richter geordnet, durch welche diejenige, so ihm unrecht gethan, oder etwas von Clösterlichen Gütern, Renten oder Rechten an sich gezogen hätten, zur Wider-Erstattung angehalten werden sollten (§. LII), unter welchen das Hauß Nassau in Betracht unseres Closters wahrscheinlich oben an gestanden ist: Das zweyte hab ich in der, oben §. LIII erzehlten, Geschicht angetroffen, als welche an den Tag legt, daß dieses

vorgebliche Privilegium niemal zur Würckung gekommen, und der damalige Schied-richterliche Spruch von unparteyischen Urtheil-Sprechern nicht darauf zurück gesehen, welches vermuthlich daher gerühret hat, weil die Conservatores des Closters um die benannte Zeit entweder das Hauß Nassau, oder doch das Nonnen-Closter, eines andern belehret haben. Da nun das angezogene Privilegium allem Ansehen nach unter denen Litteris invalidis zu verstehen ist, welcher die, oben §. LIII aus denen Annalibus eingetragene, Stelle gedencket, und woraus die Nonnen im Jahr 1506 auslegen wollten, was die Mönchen aus Mitleyden wegen Armuth des Nonnen-Closters gethan hatten; so ist auch diese Anführung von keiner Erheblichkeit, sondern mann muß, weil zu derselben Zeit das Mönchen-Closter von seiner Stifftung her ein universales Dominium über Waldung, Wasser und Weyd in der Vogtey gehabt, worüber denen Advocaten desselben keine Superiorität zukame, dieses so genannte Privilegium vielmehr unter die alte Störungen der Abteylichen Hoheit und Gerechtigkeit rechnen. Daß die Nassauische Beamte von Zeit zu Zeit neue Versuche gemacht, mit einer andern als Advocaten-Auctorität in der Vogtey durchzudringen, ist leicht zu vermuthen: Allein der Bescheid von A. 1545 hält doch nichts in sich, woraus zu schließen wäre, daß von wegen derer damaligen Graven eine andere als Advocaten-Auctorität darzwischen gekommen: Dann es stehet weiter nichts darinnen, als

> Von beyden unsern (nämlich derer unterzeichneten Keller) gnädigen Herrn wird denen von Welterd, Strüd und Lipporn (welche auf keine Weiße als Nassauische Unterthanen characterisiret werden) der Bescheid gegeben, alle Inwohner in diesen Dörffern sollen die Jungfrauen und das Closter lassen Wasser und Weyd gebrauchen nach aller Nothdurfft ohne einige Widerrede, wie die von obgemeldten Dörffern gebrauchen.

Es ist ferner wahrscheinlich, daß dieser Bescheid auf eine Vergünstigung derer Mönchen, welche denen Schönauischen Unterthanen nicht gefiele, zurück gesehen hat: Dann wann er auf das angezogene nichtige Privilegium gegründet worden wäre; so würde der Gebrauch des Wassers und der Weyd, den die Nonnen haben sollten, nicht bloß nach dem Gebrauch derer Unterthanen, sondern gar nach dem Gebrauch des Mönchen-Closters, bestimmet worden seyn; der Schluß ist demnach übereylt, daß dieser Bescheid eine Ubung eines Regalis sey von eben der Zeit, da dem Closter die Jurisdiction über Waldung, Wasser und Weyd zugewießen seyn soll.

§. CXC.

Ungrund der Nassauischen Antwort auf einen Extract vom Abteylichen Marck-Begängniß.

IN der Anmerckung sub litt. (p) ist dasjenige enthalten, was von denen Nassauischen Dienern auf einen, aus dem Schönauischen Archiv producirten, Extract von einer zweymaligen Begängniß der Marck geantwortet wird. Sie sagen, dieses sey eine privat-annotation des Closters, und wann der Actus auch würcklich geschehen, so habe er nicht das geringste zu bedeuten: Dann die Gemarcken werden öffter von Unterthanen

nen begangen, damit die Gräntzen denen Leuten im Gedächtniß bleiben, und die Gräntz-mahle erneuet werden zu Verhütung aller Gräntz-Strittigkeiten: Der Abt könne und solle wie andere Unterthanen dabey seyn, weil er in Betracht der Weyd wie ein solcher interessiret sey: Er könne auch als Obermärcker mit-gegangen seyn, welches gleicher Gestallt dem Hauß Nassau nicht præjudicire. Von der gantzen Beschreibung des Marck-Begängniß, woraus unsere Beylage sub n. CIV genommen ist, kann der Verfasser dieser Ausführung nicht sagen, wie und von wem sie gemacht, ob und von wem sie unterschrieben ist: Dann sie ist demselben nicht, sondern nur diese Beylage so nude und crude, wie sie da stehet, zu Gesicht gekommen. Ich habe aber Ursach zu vermuthen, daß diese und andere Beschreibungen geschehener Marck-Begängniße bey dem Closter in extenso vor Handen, und dieselbe so wohl von denen Patribus, die im Namen des Abts dabey gewesen, als von andern, auch beeydigten, Leuten, als Scheffen oder Untermärckern, und gegenwärtig gewesenen Nachbarn, unterschrieben seyen. Da nun ohne Zweiffel Rechtens ist,

> Si probatæ atque integræ opinionis trium vel amplius virorum subscriptiones idiochiro quodam contineantur, tunc quasi publice confectum accipi. L. 11 C. qui pot. in pign.

so sehe ich keinen Grund, warum die Nassauische Diener ohne Anstand so gar die Beschreibung, woraus der Auszug gemacht ist, für eine privat-Schrifft erklären könnten. Was den Innhalt des Auszugs betrifft, kann niemand in Abred stellen, daß solcher der Nassauischen Intention entgegen stehe. Ich will nicht viel Worte davon machen, das daß Hauß Nassau nicht beweißen kann, es habe jemahl die Anordnung des Marck-Begängnißes in der Vogtey gemacht, oder vor dem Westphälischen Frieden durch seine Befehle oder Beamte dasselbe vollziehen gelassen, als welches von dem Abt zu jeder Zeit geschehen, sondern ich bemercke nur, daß der Abt 1) nach unserem Auszug als Obermärcker, welcher Character bey ihm eine unmittelbare Herrschafft über Wald, Wasser und Weyd in der Vogtey ausdruckt, zwey Conventuales darzu abgeordnet, und 2) die Gräntzbäume in Gegenwart derer benachbarten mit denen Anfangs-Buchstaben von dem Namen eines würcklichen Abts auf das neue gezeichnet worden seynd. Dieser Punckt allein zeuget so deutlich von dem Abteylichen dominio Territorii, daß gantz lächerlich herauskommt, wann mann Nassauischen Orts vorgibt, der Abt habe als ein, bey der Weyd interessirter, Unterthan zwey Patres mit zu diesem Geschäfft geschickt. Die Direction desselben war der Abteyliche Theil, und das Einverständniß derer Vogteylichen Inwohner mit fremder Herrschafften Unterthanen so wohl in das Begängniß selbst unter der Abteylichen Direction, als in die Erneuerung derer Gräntz-mahle lassen keinen Zweiffel übrig, daß die Obermärckerschafft damal noch notorie ein dominium Territorii so wohl bey Einheimischen als Fremden bedeutet habe.

§. CXCI.

Ungrund der Naſſauiſchen Antwort auf eine Urkunde aus dem Weydenbacher Gerichts-Buch.

WAs die Urkunde in der Beylage n. CV beweiße, iſt oben §. CIX ausführlich gezeigt. Hier will ich nur noch erwegen, was die Naſſauiſche Diener nach der Anmerckung ſub litt. (q) dargegen einzuwenden pflegen: 1) Mercken ſie nach dem Laut dieſer, aus dem Weydenbacher Gerichts-Buch genommenen, Schrifft als zweiffelhafft an, ob der von Gerſtein und Bruder Peter, oder nur der Bruder Peter allein, im Namen des Abts als Grund- und Ober-Herrn des Orts Heuers ſich der Vermittlung unterzogen habe: 2) Hätten die Bauren, welche zu vergleichen geweſen, ſich um das Territorium nicht zu bekümmern gehabt, auch gewiß nicht darnach gefragt, welches doch nach dieſer Schrifft geſchehen ſeyn ſolle: 3) Sey von Seiten der Naſſauiſchen Herrſchafft niemand bey dieſer vorgegebenen Handlung geweſen: 4) Habe das Cloſter nach derſelben Zeit vielfältig erkannt, daß ſeine Güter im Naſſauiſchen Territorio und unter Naſſauiſcher Obrigkeit ligen: 5) Haben die Einwohner des Amts Schönau vor, in und nach, derſelben Zeit die Naſſauiſche Herrſchafft für den rechten Richter in ſolchen und anderen Sachen erkannt und verehret: 6) Sey ungereimt, daß in dieſer Schrifft ſtehe, mann habe Kauten geſchlagen, Loch-Bäume darein zu ſetzen: 7) Sey wieder ungereimt, daß darinnen von denen Bauren geleſen werde, ſie wollen ſich des Grunds und Bodens mit hoher Obrigkeit bedienen: 8) Daß im Anfang ſtehe, der von Gerſtein und Bruder Peter haben den Vertrag vermittelt, zu Ende aber vier Männer, ſo nur zum Kauten-ſchlagen gebraucht worden, Vertrags-Leute genennet werden: 9) Daß von einem geleſen werde, als wann er von Strüd und Lipporn zugleich geweſen wäre: 10) ſage die Schrifft, daß Copia davon in das Gerichts-Buch zu Schönau und Dieterd und in derer Parteyen Tag-Bücher ſollte geſchrieben werden, nun aber werde die Abſchrifft aus dem Weydenbacher Gerichts-Buch angeblich hervorgebracht. Der Schluß aus dieſen Betrachtungen iſt, daß dieſe Schrifft eine nichtstaugende Scarteque ſey, auf welche mann vernünfftiger Weiß im geringſten nicht zurück ſehen könne. Daß die Naſſauiſche Diener ſich in dieſen Entſcheid-Brief nicht finden können, daran iſt nicht etwann nur die ſchlechte Abſchrifft, ſondern auch ihr böſer Wille und vielleicht die Unwiſſenheit derer teutſchen Gewohnheiten ſchuld. Sie ſehen dieſen Actum nicht vor einen Richterlichen an, ſondern vor eine bloſſe Vermittlung, worzu die Gemeinden auch ein paar ehrliche benachbarte Bauren erwehlen gekönnt hätten: Dieſes iſt aber ein unrichtiges Suppoſitum. Aus unſerer Beylage iſt klar, daß der Herr von Gerſtein und der abgeordnete des Abts compromittirt haben auf vier Mann aus denen zwey ſtrittigen Parteyen, Lichtborn und Strüd eines Theils und Dieterd andern Theils: Und zwar ſo, daß jeder aus ſeiner Partey mit Rath und Willen derſelben zwey erwehlen ſollte, ohne Zweiffel ſolche, von welchen mann glaubte, daß ſie die beſte Wiſſenſchafft des Orts hätten, und die ſicherſte Auskunfft geben würden: Dieſe vier Mann haben ihr Laudum durch Kauten-ſchlagen eröffnet, worein ein Marckſtein und Lochbaum geſetzt werden, und mithin die Gräntzen zwiſchen denen beyden Parteyen beſtimmt ſeyn ſollten:

Und

und dieſes Laudum galt nicht allein vor die Bauren, ſondern auch vor den Herrn von Gerſtein und den Abt, vor jene in Betracht des Gehöltzes, vor dieſe in Betracht des Grunds und Bodens mit hoher Obrigkeit und allem, was daran hienge. Dieſes ſagen die vor Augen ſtehende Worte ſo deutlich, daß mann ohne dem Text Gewalt anzuthun keinen andern Sinn erdencken kann. Die wegen des Gehöltzes ſtrittige Parteyen haben nicht ſelbſt compromittirt auf die vier Mann, ſondern der Herr von Gerſtein und der Abgeordnete des Abts: Die ſtrittige Parteyen haben auch den Herrn von Gerſtein und den Abt nicht willkührlich darzu erbeten, daß ſie auseinander geſetzt werden mögten: ſondern es ſtehet ausdrücklich da, ſie hätten die Dorffſchafften des Gehöltzes halben verglichen als Grund- und Ober-Herrn des Orts; dieſe Handlung war alſo in der That ein Richterlicher Actus des Herrn von Gerſtein und des Abts in Anſehung derer Bauren, vor ſie ſelbſt aber eine Transaction per compromiſſum: Dann wann der Herr von Gerſtein nicht die ordentliche Obrigkeit zu Dieterd, und der Abt zu Strüd und Lichtborn, geweſen wäre; ſo würden ſie nicht befugt geweſen ſeyn, die ſtrittige Parteyen aus eigenem Trieb ſo zu vergleichen; darum ſtehet auch zu End, Vertrags-Leut ſind geweſen aus denen zwey Gemeinden von uns obgedachten Ober-Herrn genommen &c. Folglich iſt nach dem Laut unſerer Beylage keines Weegs zweiffelhafft, was für eine Perſon der Herr von Gerſtein hierbey geſpielet, noch ob der Bruder Peter allein im Namen des Abts ſich der Vermittlung unterzogen habe. Zum zweyten iſt erdichtet, daß nach unſerem Brief die Bauren ſich um Grund und Boden, oder um das Territorium und hohe Obrigkeit, bekümmert oder darnach gefragt haben. Diejenige, welche zu Anfang desſelben melden, daß ſie vier Mann genommen haben aus denen zwey Gemeinden, ſeynd eben dieſelbe, welche auch ſagen, was den Grund und Boden mit hoher Obrigkeit belange, wollen ſie auch bleiben, wie die Steinung ausweiſe: Jene waren der Herr von Gerſtein und der Abgeordnete des Abts, nicht aber die Bauren; mithin hat der ſo fern gemachte Einwurff eben ſo wenig als der vorige zu bedeuten. Zum dritten iſt zwar wahr, daß von Seiten derer Naſſauiſchen Herren Graven niemand bey dieſer Handlung geweſen: Aber wann mann gegentheiligen Orts glaubt, daß jemand von derſelben Seite dabey nöthig geweſen; ſo ſetzt mann etwas unerwießenes und unerweißliches voraus: Vielmehr iſt der Abgang aller Zuruckſicht auf das Hauß Naſſau, welche nicht allein der Abt, ſondern auch der Herr von Gerſtein, ja nicht allein dieſer, ſondern auch die Unterthanen zu Lichtborn und Strüd, unterlaſſen, ein merckwürdiger Beweiß, daß weder die privat-Strittigkeit derer Bauren noch die Beſtimmung derer Gräntzen zwiſchen dem Dorff Dieterd und denen Schönauiſchen Dörffern, Lichtborn und Strüd, das Hauß Naſſau im geringſten angegangen hat: Und eben dadurch wird auch der damalige Abteyliche Beſitz der ordinairen Jurisdiction und der oberſten Grund-Herrſchafft in der Vogtey beſtättigt. Zum vierten iſt von dem Hauß Naſſau nicht dargethan, daß das Cloſter nach derſelben Zeit auf eine freye und ungezwungene Weiß erkannt habe, daß ſeine Güter unter Naſſauiſcher Obrigkeit lägen. Es iſt wahr, daß in dem, vorhin be-

trachteten, Extract aus des Closters Beschreibung seiner Marck-Begängniße das Territorium, wovon dort die Rede ist, Nassauisch genennet wird: Allein da mann ihm diesen Namen gegeben, ist es geschehen zur Unterscheidung von dem übrigen Schönauischen Territorio, welches aus frey-adelichen Höfen und Gütern bestehet, daß also unter dem sogenannten Nassauischen nur das verstanden wird, was vor vielen Zeiten Laurenburgisch gewesen, nicht aber etwas, das noch heut zu Tag Nassauisch wäre, oder in das Nassauische Territorium gehörte. Daß zum fünfften die Einwohner des Amts Schönau vor und in derselben Zeit das Hauß Nassau in solchen und anderen Fällen vor ihren rechten Richter erkannt, ist nicht beweißen, sondern nur gesagt, und, was die gefolgte Zeiten bis über das decretorische Jahr hinaus betrifft, eine Nassauische Ubung einer Jurisdiction nach dem Bericht des Kellers Emmerich in der Beylage n. XXIX so unwahrscheinlich, daß mann nicht einmahl nöthig hat, seine Zuflucht zu nehmen zu der bekannten Rechts-Regul:

> Ad præscribendam jurisdictionem activam in alieno territorio contra illius Dominum non sufficere eam exercere contra homines ejus territorii obedientes.

Zum sechsten kann die Absicht bey dem Kauten-schlagen gewesen seyn, daß ein Baum darein gesetzt werden sollte, der mit der Zeit vor die Nachkommende gelocht werden mögte, weil die damalige Leute, welche bey dieser Scheidung gewesen, den so bezeichneten Ort vor ihre Lebens-Zeit wohl im Gedächtniß zu behalten, und auch einen noch nicht gelochten Baum aus andern Merckmahlen so lang zu unterscheiden sich getraueten. Zum siebenden ist erdichtet, daß die Bauren in unserer Beylage sagen, sie wollen sich des Grunds und Bodens mit hoher Obrigkeit bedienen: Die so fern gebrauchte Worte werden vom Herrn von Gerstein und dem Bevollmächtigten des Abts ausgesprochen: Und dieses ist so offenbar aus der Ordnung, in welcher die Sätze nach einander stehen, daß nichts als ein pruritus calumniandi aus diesem Einwurff erhellet: Dann ubi verba clara sunt & perspicua, calumniosa est quæcunque alia interpretatio. Zum achten ist nicht ungereimt, daß die vier, aus beyden Parteyen genommene, Manne Vertrags-Leute genennet werden, und dabey doch im Anfang des Briefs steht, daß der von Gerstein und der Abgeordnete des Abts die Bauren verglichen haben: Dann diese haben den Vergleich durch jene gemacht, in dem, daß das Laudum, welches die Vertrags-Leute durch ihr Kauten-schlagen eröffnet, dererselben Richtschnur war, und sie durch die Obrigkeitliche Gewalt es bey denen Unterthanen bestättigten. Zum neunten ist wieder erdichtet, daß von einem derer Vertrags-Leute in dem Brief gesagt werde, er sey von Strüd und Lichtborn gewesen: sondern der Brief meldet gantz deutlich, Wilhelm Schmid von Lipporn und Claaß Jacob von Strüd seyen von wegen derer Dorffschafften Strüd und Lipporn gebraucht worden. Endlich ist zehentens leicht zu begreiffen, wie dieser Brief aus dem Weydenbacher Gerichts-Buch hervorgekommen, da er doch in das von Dieterd und in das Schönauische und in die Tag-Bücher derer damahligen Bauren sollte geschrieben

ben werden. Ich habe schon oben §. CIX angezeigt, daß das Weydenbacher Gerichts-Buch, woraus diese Abschrifft genommen ist, das von Dieterd sey, und wann daran gezweiffelt werden will; so ist es leicht, sich durch seine eigene Augen von der Wahrheit zu überführen. Mann hat auch den Verfasser dieser Schrifft versichert, daß dieser Vertrag in dem Schönauischen Gerichts-Buch stehe, und vielleicht mögte unter denen Unterthanen hier und da noch ein Hauß-Buch von alten Zeiten anzutreffen seyn, welches denselben nicht weniger in sich hielte. Wann aber auch dieses nicht ist; so seynd die beyde Gerichts-Bücher genugsame Bürgen wegen der Existenz des Vertrags, und zwar in dem angezeigten Laut: und bey solcher Gestallt der Sache wird bey diesem Nachtung-Brief das Vorgeben einer Nassauischen Territorial-Hoheit eben so wenig bestehen, als wenig die gegenwärtige Einwendungen erheblich seynd.

§. CXCII.

Ungrund der Nassauischen Anwort auf ein vom Closter producirtes Instrument.

§§ As die Nassauische Diener nach der Anmerckung sub litt. (r) von einem A. 1691 zwischen denen Vogteylichen Dörffern und denen zwey Hessischen Dörffern, Weydenbach und Dieterd, gemachten Vergleich, und einem darauf zurücksehenden Obermärckerey-Actu des Abts vorbringen, betrifft meine Beylage sub n. CVII. Diese redet von demselben Vergleich, und setzt hinzu, daß, als im Jahr 1744 eine neue Mißhelligkeit über dem Vieh-Trieb zwischen der Vogteylichen Gemeinde zu Strüd und der Hessischen zu Weydenbach entstanden, weil sie in Betracht derer Mahl und Steine nicht einig geweßt wären, so hätte der Schultheiß des letztern Orts samt denen Gerichts- und Gemeind-Leuten daselbst den Abt zu Schönau als Obermärcker gebeten, sich in solcher Qualität darzwischen zu legen, und die strittige Parteyen nach dem Vergleich von A. 1691 aus einander zu setzen. Was darauf weiter vorgegangen, erhellet aus dieser unserer Beylage gantz deutlich. Nun wird Nassauischen Orts in Ansehung des Vergleichs von A. 1691 gesagt: Er enthalte nichts der Nassauischen Landes-Hoheit nachtheiliges: Er seye von Nassauischen und Hessischen Commissariis gemacht und von ihnen allein unterschrieben worden: Zwar zu Schönau, aber dieses sey nicht der nothwendige sondern bequemlichste Ort gewesen: Der Nassauische Commissarius habe daselbst die Atzung zu genießen gehabt, und der Abt sey wegen des juris compascui dabey interessirt gewesen. Das Document von A. 1691 zeuge also vielmehr von einer im Angesicht des Abts geübten Nassauischen Landes-Hoheit und Jurisdiction. Der neue Actus von A. 1744 habe einen böſen Grund: Dann der Hessische Schultheiß sey entweder bestochen gewesen, oder habe auf den freyen Closter-Trunck zurück gesehen: Der Actus seye auf Seiten des Abts in nihil agendo bestanden, und der Hessische Schultheiß habe in seinem, darüber ausgestellten, Attestat gegen den Buchstaben des allegirten Vergleichs von A. 1691 dem Leser fürgespiegelt, als wann damal der Abt die personam Judicis und Directoris vorgestellet hätte, und zugleich sey er so pflicht-vergessen gewesen, daß er den Abt, die Sache als Richter zu entscheiden, noch einmal angeruffen habe. Es ist erst-

lich wahr, daß der Vergleich von A. 1691 dem Auszug nach, welcher in dem beyligenden Instrument dem Verfasser dieser Ausführung unter die Augen gekommen, sehr wenig in sich hält, das unserem Closter fürträglich wäre, sondern vielmehr verschiedene Spuren, daß der Nassauische Beamte, so dabey gewesen, den alten und bis dahin beobachteten Plan von des Closters Unterdruckung nicht aus der Acht gelassen: Nichts destoweniger ist merckwürdig, daß bey dem Schluß gemeldet ist, die Sache sey abgeredet und beschlossen worden in dem GOttes-Hauß Schönau, und in Gegenwart des Herrn Prælaten daselbst als Obermärckers, und aller dabey interessirten Unterthanen. Hiernach hat mann nicht allein die Abteyliche Obermärckerschafft, und den disseitigen Besitz dieser Herrlichkeit, sondern auch eben dieselbe vor die Ursach der Gegenwart des Abts bey der Errichtung des Vergleichs erkannt; daher ist auch wahrscheinlich, daß die Abteyliche Obermärckerschafft die Ursach gewesen, warum die strittige Parteyen in das Closter beschieden, und der Vergleich daselbst gemacht worden. Mann findet zwar in dem Auszug nicht deutlich ausgedruckt, ob der Nassauische Beamte als ein Commissarius seiner Herrschafft als Herrschafft dabey gewesen, wie der Hessische Cantzley Director nothwendig gewesen seyn muß: Solches will scheinen aus denen Worten:

> Zu dem End seynd auf dem Ort quæstionis erschienen ex parte Hessen-Rheinfelß der zeitliche Cantzley-Director – ex parte Nassau aber der Amtmann &c.

Und auf diese Weiße hätte das Hauß Nassau in der That sich so wohl des juris finium regundorum in der Vogtey als der Jurisdiction in Strittigkeiten derer Vogteylichen Unterthanen mit Benachbarten angemaaßet: Allein eben deswegen, weil diese Intention des Haußes Nassau nicht deutlich herausgesetzt worden, und der Abt dieselbe wahrscheinlich nicht eingesehen, sondern vergnügt gewesen, daß seine Obermärckerschafft, worunter so wohl das Jus finium regundorum, als die Jurisdiction über solche Strittigkeiten derer Vogteylichen Unterthanen, begriffen ist, ohne Widerspruch erkannt, und der Vergleich in seiner als Obermärckers Gegenwart gemacht worden; so ist aus diesem Fall, welcher auf Nassauischer Seite ein würckliches Erkanntniß der Abteylichen Obermärckerschafft und doch auch zugleich eine Bemühung dieselbe zu unterdrucken ist, nichts vor eine Nassauische Landes-Hoheit zu schliessen, und eben so wenig etwas wider die Abteyliche Superiorität in der Vogtey, wovon mann dem Abt den Schein gelassen, das wesentliche aber vielleicht verdeckter weiß zu entziehen gesucht, als welches nebst der Gewaltthätigkeit ein gewöhnliches Mittel war, das Closter seiner Herrlichkeiten zu berauben. Zum zweyten ist specialiter zu mercken, daß per petitionem principii eine Nassauische Landes-Hoheit vorausgesetzt wird, wann mann den Vergleich von A. 1691 aus einer solchen verstehen will: Zum dritten ist ein ungegründetes Vorgeben, daß er nichts, einer Nassauischen Landes-Hoheit nachtheiliges in sich halte, da er ein Bekenntniß der Abteylichen Obermärckerschafft in sich hält, welche als eine unmittelbare Grund-Herrschafft, mit dem Dominio utili und der Jurisdiction verknüpfft, keine Nassauische

oder

oder andere Ständische Landes-Hoheit in der Vogtey leydet, wie der Keller Emmerich in seinem Bericht oben §. LXIII selbst genug zu verstehen gegeben hat: Zum vierten ist weder erwießen noch erweißlich, daß der Nassauische Amtmann, welcher bey dieser Handlung gewesen, die Person eines Landes-herrlichen, und nicht eines Advocatischen, Commissarii offenbar an sich genommen, oder das Hauß Nassau denselben auf die erste, und nicht auf die andere Art, qualificiret, da dann der Abt, welcher bey dem Vergleich als Obermärcker gegenwärtig gewesen, nach seiner Idée von der Obermärckerschafft davor gehalten haben kann, daß derselbe nur zu einem Beystand vor ihn und das Closter geschickt seye, daß er also auch in diesen Gedancken demselben die Unterschrifft überlassen: Zum fünfften wird zwar vorausgesetzt, aber ohne Beweiß, daß Schönau nicht der nothwendige Ort gewesen, wo die Sach muste ausgemacht werden: Dann da die Obermärckerschafft des Abts die Ursach seiner Gegenwart bey des Vergleichs Errichtung gewesen; so ist auch wahrscheinlich, daß in Bestimmung der Mahlstatt darauf, und nicht auf die Bequemlichkeit, zurück gesehen worden: Zum sechsten ist erdichtet, daß dem Nassauischen Amtmann eine Atzung in dem Closter gebühret habe, sondern wann dasselbe so fern etwas gethan hat; so ist es in der Meynung geschehen, daß er desselben Beystand wäre bey diesem Geschäfft: Eine gleiche Freundlichkeit wird dem Hessischen Cantzley-Director widerfahren seyn, ohne daß diesem Hauß jemal eingefallen, ein Atzung-Recht daraus zu machen. Zum siebenden ist ein Traum, daß diese Sache darum im Closter ausgemacht worden, weil der Abt in Betracht der Weyd mit-interessirt gewesen. Der Schluß des Vergleichs unterscheidet den Abt als Obermärcker gantz deutlich von denen interessirten Unterthanen, und setzt, daß jener als Obermärcker, diese als Interessirte, dabey gewesen: Da nun die Obermärckerschafft die Ursach seiner Gegenwart bey des Vergleichs Errichtung gewesen; so ist unwahrscheinlich, daß ein geringeres Interesse die Ursach gewesen, warum mann das Closter zur Mahlstatt erwehlet. Das Document von A. 1691 zeuget demnach von keiner Nassauischen Ubung einer Landes-Hoheit: Sondern wann ein rechter Schein einer solchen bey diesem Actu zu finden seyn sollte; so müßte der Nassauische Amtmann eine dahin lautende Commission vor dem Abt und allen übrigen dargethan, demselben die Obermärckerschafft, und darunter begriffene Ober-Herrschafft und Jurisdiction, implicite nicht eingestanden, dieser aber darzu stillgeschwiegen, und sich auf keine Weiße geregt haben: Alsdann würde erst von denen Würckungen dieses Actus nach andern Umständen zu fragen seyn. Daß der neue Actus von A. 1744 einen bösen Grund habe, weil der Hessische Schultheiß entweder bestochen worden, oder auf einen freyen Closter-Trunck sein Absehen gehabt, ist eine calumnioſe Auslegung eines Facti, woran die gantze Weydenbacher Gemeinde Theil hat, und welches seiner Art nach vielmehr daher rühret, weil die Hessische Unterthanen, Gerichts-Männer und der Schultheiß von Alters her wissen, daß in solchen Fällen der Schönauische Abt als Obermärcker herbey getretten, solchen Strittigkeiten abzuhelffen, wie dann die Gemeinde von Weydenbach mit ausdrücklichen Worten von dem Actu des Jahrs 1691 die Vorstellung äußert.

Daß diese damalige Sache von dem Herrn Prælaten als Obermärcker zwischen beyden Gemeinden in Beystand an Seiten des Dorffs Weydenbach Herrn von Uffling, Hessen-Rheinfelßischen Cantzley-Directoris, sodann auf Seiten der Gemeind Strüd Herrn Plebani, Hochfürstlich-Nassauischen Amtmanns, verglichen worden sey.

Weil diese Vorstellung übereinstimmt mit dem, was A. 1560 zwischen dem Dorff Dieterd und denen Clösterlichen Dörffern, Lichtborn und Strüd, von dem Herrn von Gerstein und dem Abt geschehen; so ist bey dem, was die Gemeinde Weydenbach A. 1744 gethan, vielmehr eine Zurücksicht auf ein bekanntes Herkommen, als eine so unredliche That, wie die Nassauische Diener dem Schultheißen daselbst zuschreiben, wahrscheinlich. Seynd diese Beschuldiger durch einen Gewinn oder freyen Trunck leicht zu bewegen, daß sie Wahrheit, Recht und Billigkeit verlaugnen; so müssen sie eine so liederliche Gesinnung ohne Beweiß von einem andern nicht ausgeben, noch Diener einer andern Herrschafft lästern, die leicht besser seynd als sie. Daß die damalige Verrichtung des Abts auf Anruffen der Weydenbacher Gemeinde in nihil agendo bestanden, ist irrig: Dann er hat nach dem Gesuch derselben mit denen Strüdern und Weydenbachern die Gemarck, Gräntzen und den Vieh-Trieb der beydseitigen Weyd begangen, nach der, im Closter verwahrlich aufbehaltenen, Beschreibung die Mahl auf- und nachgesucht, nun aber ist gewiß, daß ocularis inspectio pro actu jurisdictionali zu halten ist, cum ad officium Jus dicentis hujusmodi actus pertineat,

per l. 8 §. fin. ff. fin. regund.

Daß der Hessische Schultheiß in seinem, über diesen Actum so wohl als über die Requisition der Gemeinde ausgestellten, Attestat gegen den Buchstaben des Vergleichs von A. 1691 dem Leser fürgespiegelt habe, als wann der Schönauische Abt damal die personam Judicis und Directoris fürgestellet hätte, ist eine andere unverschämte Beschuldigung, da der Schluß des Vergleichs deutlich ausdrückt, daß die Sache in Gegenwart des Abts als Obermärckers, mithin Judicis ordinarii, sey abgeredt und beschlossen worden. Durch die widerhohlte Anruffung desselben, daß er die Sache entweder gütlich oder rechtlich entscheiden solle, hat er, wie oben §. CXXXII erwiesen ist, die Pflicht gegen seinen Landes-Herrn nicht übertretten, noch nach dem, was hier beygebracht ist, eines Nachbarn Befugniß zuwider gethan. Nach der Anmerckung sub litt. (s) will mann Nassauischen Orts die, zur Obermärckerschafft gehörige, Holtz-Anweisung nicht hindern, wann sie auf die hergekommene Art geschehe: Dieses Erkenntniß und erbieten nehmt mann dieses Orts an, läßt aber das Herkommen nicht aus denen Gewaltthaten, die in und nach dem dreyßig-jährigen Krieg geschehen, bestimmen, sondern wie das Instrument oben §. XVIII und das eigene Bekenntniß des Nassauischen Kellers, Johann Emmerichs, und andere im vorhergehenden angeführte Data mit sich bringen. Einen Holtz-Verkauff aus denen Abteylichen Waldungen in der Vogtey kann das Closter seinen Unterthanen im geringsten nicht gestat.

ſtatten, ſondern es muß bey dem Herkommen, wovon das Inſtrument §. XVIII und des Kellers, den ich jetzt genennet hab, Bericht an ſeinen Graven §. LXIII n. 3 zeuget, und welches bis über das decretoriſche Jahr hinaus gewähret (§. LXV), unumgänglich bleiben. Was von dem Weeg Rechtens dem Cloſter vorgeprediget wird, daß es nämlich mit ſeinen aufrühriſchen Laſſen vor dem Hauß Naſſau um das Eigenthum derer Vogtey-Waldungen ſtreiten ſolle, kann bey dem Cloſter keinen Eingang finden: Dann die Præjudicial-Frage, ob es Judex competens ſey, kann nicht anderſt als mit einer Verneinung entſchieden werden: Zwar behauptet es ſo fern das Gegentheil: Allein wer kann in Abred ſtellen, was dieſe Rechts-Regul ſagt?

> Judex, qui omnino Judex negatur, de ſua jurisdictione cognoſcere & ſe competentem pronunciare nequit, cum ſit cauſſa ipſius propria.

§. CXCIII.

Ungrund der Naſſauiſchen Antwort auf das Abteyliche Gravamen wegen geſtörter Freyheit.

Auf das Abteyliche Gravamen wegen turbirter poſſeſſion omnimodæ libertatis antwortet mann Naſſauiſchen Orts mit folgenden Ausflüchten: 1) Sey das Cloſter mit ſeinen Hofleuten und Müllern von der Zeit ſeiner Fundation und Erbauung derer Mülen niemal von der Landes-herrlichen Jurisdiction befreyt geweſen, könne auch ſo fern keine Poſſeſſion anführen, mithin müſſen die Hofleute und Müller die Huldigung thun, welche der Abt ſelbſt nicht von ſich ableinen könne: Der ſo fern nöthige Beweiß, ſey durch die Ausführung derer Naſſauiſchen Gerechtſamen oben (§. CLVII n. 8) und durch die Antwort (§. CLVIII) auf das erſte Abteyliche Gravamen gegeben: 2) Die Belegung derer Cloſter-Höf und Mülen mit Einquartierung und Contribution, die Anhaltung derer-ſelben zu Entrichtung der Fräulein-Steuer, des Dienſtgelts und der Leib-Bet haben ihren Grund in der Landes-herrlichen Hoheit und Leibes-Herrſchafft: 3) Werde der Fundation-Brief vom Cloſter vergeblich angezogen: Dann in demſelben ſey zwar enthalten, daß Chur-Maynz das Cloſter frey und von allen Dienſten loß bleiben laſſen ſoll: Allein dieſes bedeute nach dem ſenſu communi mehr nicht, als daß Chur-Maynz demſelben ſeine freye Wahl laſſen, und aus dem Grund der, an es geſchehenen, traditionis fictitiæ daſſelbe mit keinen Dienſten und Abgaben beſchweeren ſoll: wann aber auch der Laurenburgiſche Grav dem Cloſter eine völlige Freyheit beygelegt hätte; ſo würde ſich ſelbige doch nicht auf Reichs-Creyß- und Land-Rettung-Steuren erſtrecken, am wenigſten aber von Fundis noviter acquiſitis zu verſtehen ſeyn: 4) Von der Naſſauiſchen Ubung des juris collectandi ſeyen verſchiedene Beweiße da: als einer vom Jahr 1445, daß der Grav Johann von Naſſau dem Cloſter damal eine temporelle Befreyung zugeſtanden, ein anderer von A. 1542, ein dritter von A. 1555, ein vierter von Annis 1615 und 17: Vom Jahr 1676 habe mann ein Exempel, daß nicht nur die Cloſter-Höf, ſondern auch das Convent-Hauß ſelbſt ſeinen Theil von denen, im Naſſauiſchen einquartirten, Trouppen bekommen: 5) Neben denen Schatzung-Regi-

ſtern, worinn die Clöſterliche Höf, Renten und das Convent-Hauß ſelbſt mit ſeinen manſis indominicatis in Beſchlag genommen worden, könnten noch mehrere Urkunden von dem, in folgenden Zeiten bis hieher geübten, jure collectandi beygebracht werden: Allein die Naſſauiſche Intention ſey genug durch die, unwiderſprechlich gemachte, Landes-herrliche Hoheit gegründet: Daher könne 6) auch dem Cloſter das nichts helffen, daß es die manſos indominicatos und den Hof zu Strüd, von der Zeit an, da es dieſe Güter aus dem Cloſter bauen laſſe, von aller Schatzung und Einquartierung, und die beyde, im Amt Schönau gelegene, Höf, Rüdel und Eſſerod, von der Schatzung de facto befreyet habe, welches aber von Naſſau widerſprochen worden. Dieſe Antwort kann dem Cloſter keinen Nachtheil bringen, weil der angegebene Naſſauiſche Titul, nämlich die Landes-Hoheit, ſo wohl in Anſehung der gantzen Vogtey, als derer frey-adelichen Höfe, eine vergebliche Vorausſetzung iſt, da hingegen das Cloſter den Titul zu ſeiner Freyheit dargethan hat, daß es nämlich vom Laurenburgiſchen Graven zur Freyheit geſtifftet worden, weil er nicht würde von dem Ertz-Biſchof Adelbert zu erhalten geſucht haben, daß es frey bleiben ſollte, wann er es nicht frey gemacht hätte: Und in Betracht derer Höfe, daß dieſe bey denen vorigen Beſitzern niemal unter einer Naſſauiſchen Superiorität geſtanden, und mit der vollkommenen Qualität unmittelbarer adelicher Güter an das Cloſter gekommen. Das Cloſter hat auch ein ſicheres Merckmahl des Beſitzes dieſer Freyheit in dem, daß Chur-Maynz, wiewohl daſſelbe mit allen ſeinen Dotal-Gütern dem Patrimonio b. Martini einverleibt iſt, niemal eine Landes-herrliche Hoheit darüber zu üben ſich unterfangen, welches doch über ſein Eigenthum cæteris paribus eher dieſelbe geübt haben müßte und geübt haben würde, als das Hauß Naſſau über ein fremdes und von ſeinen Vorfahrern verſchenckтes Territorium. Andere Merckmahle des Beſitzes dieſer Freyheit kommen in dem dritten Theil dieſer Ausführung ſo wohl in der Ubung geiſtlicher als weltlicher Rechte vor. Das Hauß Naſſau hingegen hat keinen einigen Actum von der Zeit bis auf die Richtſchnur des Weſtphäliſchen Friedens erwieſen, der von einer Landes-herrlichen Hoheit deutlich zeugte, und von denen Reichs-Rechten gebilliget wäre. Nicht einmal die Unterthanen in der Vogtey, will geſchweigen die Clöſterliche Hofleut und Müller, haben vor dem Jahr 1664 dem Hauß Naſſau eine Huldigung gethan (§§. LXX, CXXI): Die in dieſem Jahr erpreßte hatte keinen Rechts-Grund, und doch mag ſie in ſpätern Zeiten mit der gewöhnlichen Gewaltthätigkeit nicht weniger von denen Hofleuten und Müllern erzwungen worden ſeyn: Darum füge ich hier mit Ludolph in der Deduction der Wadgaſſiſchen Sache Aphor. XVI. hinzu:

> Dieſes Criterium (einer Naſſauiſchen Landes-Hoheit) dörffte um ſo mehr wegfallen, als ſonſten nie gehört iſt, daß auch an Orten, wo völlige Landſäſſerey eingeführt iſt, die Landes-Herrn von ihrer Landſaſſen Unterthanen Huldigung einnehmen. Sufficit, wann es der Herr thut, wann er ſolche zu thun ſchuldig iſt.

Der

Der Herr aber, nämlich der Abt, war sie nicht schuldig; dann woher sollte dem Hauß Nassau der Titul kommen? Er hat sie auch weder vor dem decretorischen Jahr (§. CXIV), noch nach demselben (§. CLXXIV), gethan, und auf den Zwang, wodurch derselbe samt seinem Convent zu dem, mit so vielen Einschränckungen (ibidem) verwahrten, Handgelöbniß gebracht worden, läßt sich kein Nassauischer Besitz gründen; mithin ist das, was §. CLVII n. 8 und §. CLVIII (litt. d biß l) dem Closter entgegen gesetzt worden, auf alle Weiß entkräfftet durch die dissertige Erläuterungen §§. CLXXIV, CLXXX biß CLXXXIV. In der zweyten Ausflucht nehmen die Nassauische Diener die unerwiesene und unerweißliche Landes-Hoheit wider, ja so gar die Leibes-Herrschafft über die Hofleute und Müller, zu ihrem Schild. Gleichwie aber eines Theils eine Nassauische Landes-Hoheit die Incorporation des Closters mit allen seinen Dotal-Gütern in das Patrimonium b. Martini, die Stifftung desselben zur Freyheit, item die hergekommene Freyheit derer adelichen Güter in dem Einrich, andern Theils eine Nassauische Leibes Herrschafft den Nexum derer Lassen mit ihrem naturlichen Herrn, und das nothwendige Wesen aller modorum acquirendi, wodurch das Closter seine Güter erhalten, umkehren würde: Also beruhen alle diese Anführungen nicht allein auf bloßen petitionibus principii, sondern verrathen auch, wie eigenmächtig mann Nassauischen Orts nach dem gottloßen Einblaßen derer Schmeichler in seiner eigenen Sache gegen das Closter sich selbst Recht gesprochen, und seine Sprüche vollzogen. Von Reichs- und Creyß-Steuren sucht das Closter keine Befreyung, wiewohl in Betracht derer letztern bey der heutigen Verfassung des Creyß-Wesens und desselben erster Reichs-Gesetz-mäßigen Absicht viel wichtiges zu erinnern wäre: Allein es findet sich nicht schuldig, in Ansehung derer Reichs-Steuren von seinem Advocaten, sondern nur von seinem wahren Domino Supremo, dem Kayser, in der Ordnung und auf die Weiße, wie es im Reich Herkommens ist, und auf eine ähnliche Weiß in Betracht derer Creyß-Nothwendigkeiten, sich anschlagen zu lassen. Was aber Landes-Anlagen betrifft, muß es von Rechts wegen nicht nur mit seinen mansis indominicatis, sondern auch mit der übrigen gantzen Vogtey und allen Höfen, frey erkläret werden, und zwar aus Krafft seiner Stifftung und desjenigen, was der Ertz-Bischof von Maynz in der Beylage sub n. I davon geschrieben. Mann bekennet Nassauischen Orts selbst, daß die Worte,

> Præsenti quoque privilegio nostro ad posterorum notitiam transire curavit, quomodo liberam & ab omni servitio absolutam hanc Abbatiam permanere a nobis obtinuerit &c.

nach dem Sensu communi nichts anderes wollen, als daß der Ertz-Bischof dem Closter nicht nur die freye Wahl lassen, sondern auch dasselbe mit keinen Diensten und andern Abgaben beschweeren solle. Was anders bekennet mann dadurch, als daß das Closter mit allem, womit es an den Stul zu Maynz übergeben worden, folglich

mit familiis, Ecclesiis, agris, vineis, cultis & incultis, sylvis, pratis, pascuis, molendinis, piscationibus, aquis, aquarumque decursibus, glandaticis, introitibus exitibusque

von allen Diensten, das ist, allen Arten der Folge, von Hand-Diensten, Fuhren, Lägern, Atzungen, Beten und Abgaben, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, ewig befreyet bleiben soll? Dadurch ist nicht gesagt, daß die Abtey nur von Seiten des Ertz-Stiffts so befreyet bleiben soll, sondern der Grav Ruvert habe vom Ertz-Bischof erhalten, daß sie frey bleiben soll; demnach hat der Ertz-Bischof sich des Rechts begeben, die Abtey mit Diensten und Abgaben zu beschweeren; er muß es also gehabt haben: Dann privatio necessario supponit habitum: Er konnte es aber nicht bekommen haben als durch die Einverleibung des Closters in das Patrimonium b. Martini, welche der Grav Ruvert zuvor verrichtet. Was folgt aber anderes daher, als daß dieser Ruhm-würdige Grav das Closter auch mit dem Recht, dasselbe mit Diensten und Abgaben zu beschweeren, von sich gegeben, und sich nebst seinen Nachkommenden so fern nichts, sondern nur dem Closter die vollkommene Freyheit, vorbehalten habe? Bey solcher Beschaffenheit der Sache ist ein bloßer Traum derer Nassauischen Diener, daß der Brief des Ertz-Bischofs Adelberts in Betracht dieses Punckts vergeblich angezogen werde: Dann er beweißt in der That die Laurenburgische Stifftung des Closters zur vollkommenen Freyheit. Ob nun schon diese Freyheit sich nicht auf Reichs- und Creyß-Steuren erstrecken kann, als von welchen weder der Grav Ruvert noch der Ertz-Bischof Adelbert befreyen konnte; so bringt sie doch so viel mit sich, daß das Hauß Nassau so fern dem Closter samt seiner Vogtey und adelichen Höfen nichts aufzulegen habe, und dieses von Nassauischen Landes-Anlagen befreyet sey, nicht titulo exemptionis, sondern weil sein Territorium, gegen das Hauß Nassau gehalten, ein fremdes Territorium ist, und mit dem Nassauischen Land nicht einmal so, wie mit dem Chur-Maynzischen, in Verbindung stehet. Der Brief, welcher in der vierten Ausflucht vom Jahr 1445 angeführet wird, als von dem, oben §. CLXXXIII gemeldeten, Graven Johann und Merge, seiner ehlichen Haußfrau, ausgestellt, kann keine Ubung eines juris collectandi von selbiger Zeit darthun. Ich will nicht viel davon sagen, daß er nur in Abschrifft vorhanden seyn soll, noch davon, daß er von dem Versatz eines Gerichts, genannt Schönawer Gericht, redet, welches der an dem angezeigten Ort berührte Versatz derer Dörffer Strüd, Welterod und Lichtborn seyn soll, da doch in dem ersten Versatz-Brief von A. 1441 das Object des Versatzes nicht ein einiges mal Schönauer Gericht genennet wird: Sondern ich erinnere nur, daß zwar in diesem Brief von A. 1445 stehe, der Grav Johann und Merge haben den Abt und Convent gefreyet alles Dings, dieses aber nicht nothwendig von Landes-Collecten zu verstehen sey, sondern auch von denen jährlichen Præstandis in Ansehung der Advocatie verstanden seyn könnte. Die Briefe von A. 1542 und 1555 können und müßen denen Umständen nach von Reichs-Steuer verstanden werden, und was in denen Jahren 1615 und 17 geschehen, hat der im Jahr 1613 angefange-

fangene harte Zwang zu Weeg gebracht. Daß mann auch damal wegen der Schatzung stürmisch in den Abt gedrungen habe, wie ohne das von dem offenbaren Feind des Closters nicht anderst zu vermuthen ist, lehren die demüthige Worte, wann ich mehr als dis schuldig, so wollet mir nachbarlich und in Güte Bericht thun, will ich mich vermögend darnach bequemen; dieses kann also seiner Art nach mit allem dem, was nach dem Westphälischen Frieden de facto geschehen, was etwann aus der Einquartierung und dabey übertriebenen Collectation vom Jahr 1676 geschlossen werden könnte, die Clösterliche Freyheit von Nassauischer Contribution und Einquartierung nicht aufheben, weil der Zustand im decretorischen Jahr, welcher nur von A. 1613 her gestöret worden, die Würcksamkeit aller gefolgten Nassauischen Unternehmungen, wann eine ausfindig zu machen wäre, vernichten würde. Die Schatzung- oder Heb-Register und alles übrige, was mann Nassauischen Orts so fern zum Vorschein bringen kann, seynd demnach keine Beweißthümer einer wohlhergebrachten Besteurung, sondern einer unverantwortlichen Bedrückung. Und wann in der sechsten Ausflucht vorgegeben wird, daß das Closter seine mansos indominicatos, und den Hof zu Strüd von aller Schatzung und Einquartierung, nebst diesen auch die Höfe Rüdel und Esserod von der Schatzung, schon von vielen Jahren her de facto eximiret habe; so gestehen die Nassauische Diener die Uberbleibsale der Clösterlichen Freyheit selbst: Dann 1) kann der Gegentheil nicht beweißen, daß von denen mansis indominicatis jemal etwas entrichtet worden; mithin müssen sie nicht nur von A. 1615 her, da der Nassauische Steuer-Stock zu Stand gekommen, sondern von der Stifftung des Closters immer fort frey gewesen seyn: Und weil der Keller Emmerich oben §. LXIII in dem Bericht an seinen Graven von dem Abt ausspricht, wann er sich derer Bauren-Güter mißige, dörffe er auch keine gemeine Bauren-Beschweerung geben; so siehet mann wohl, daß dieser Verfolger des Closters die mansos indominicatos nicht für steuerbar gehalten, sondern nur die Huben-Güter, welche die Unterthanen besessen hatten, und von welchen der Abt einige nach dem, oben §. XVII n. 8 und 10 vorgekommenen, Befugniß an sich gezogen haben mag: Gleichwie aber das Closter alle Güter in der Vogtey mit gleichem Recht und gleicher Freyheit besitzt, nur mit dem Unterschied, daß die Mansi non indominicati seinen Lassen übergeben seynd; also erhellet aus dem Bekanntniß der beybehaltenen Freyheit in Betracht derer Agrorum dominicorum, daß die denen Unterthanen aufgehaltte Landes-Steuer ein, von denen Nassauischen Dienern bloß erdichtetes, Fundament gehabt, und damal denenselben aufgehaltet worden seyn muß, da mann die oberste Grund-Herrschafft dem Hauß Nassau, und die untere implicite denen Unterthanen auf ihren, wie auch dem Closter auf seinen, besessenen Gütern zuzuschreiben angefangen, welches nicht eher als im Jahr 1613 bey dem grossen Bedrängniß geschehen ist: 2) Ist zwar von dem Hof zu Strüd aus der Beylage n. XXVIII zu ersehen, daß er schon A. 1615 in den Nassauischen Steuer-Stock via facti gezogen worden: Allein eben dieses, und daß mann, wie die Beylage n. LII anzeigt, das Closter zwingen wollte, den Genuß seines Eigenthums an Weyd und

Digitized by Google

übrigem gemeinen Nutzen zu bezahlen, und die Lasten, welche die abtrünnige Unterthanen von dem Hauß Nassau sich aufbürden gelassen, mit zu übernehmen, war die wahre Ursach, warum die Abtey in denen ersten Jahren dieses lauffenden Jahr-hunderts sich der Nassauischen Forderung widersetzt, und das Ertz-Stifft Maynz um Beystand angeruffen hat: Die conservirte Freyheit derer Höfe Rüdel und Esserod ist darum als ein Uberbleibsal der alten Freyheit merckwürdig, weil die Höfe ausser der Vogtey im Jahr 1615 bey der Errichtung des Nassauischen Steuer-Stocks nicht in Anschlag gekommen (§. LXII), die zwey genannte Höfe auch noch im dreyßig-jährigen Krieg damit verschont geblieben (§. LXV), im Jahr 1664 zwar ein Versuch an dem Hof Esserod, aber ohne daß mann denselben durchgesetzt, gemacht worden (§. LXX), das Closter lieber von denen treulosen Bauren das gewaltsame spoliiren ertragen als Contribution bezahlet hat (§§. LXXVII und LXXIX), auch endlich die Nassauische Diener, als ihnen die Freyheit dieser Höfe gezeiget worden, ihre Forderung selbst sincken gelassen (v. Beylage CVI). Wer dieses alles reifflich überlegt, dem wird die Nassauische Antwort auf dieses Clösterliche Gravamen kein Genügen thun.

§. CXCIV.

Ungrund der Nassauischen Antwort auf das Abteyliche Gravamen wegen gestörter Jagd-Gerechtigkeit.

DEr Abteylichen Klage über die Störungen des Besitzes der Jagd-Gerechtigkeit will mann, wie oben der §. CLX anzeigt, mit folgenden Wendungen ausweichen: 1) Das Closter habe keinen Titul darzu: 2) Der Fundation-Brief enthalte nichts davon: 3) Die Mönchen dörffen nach dem Canonischen Recht nicht jagen: 4) Das Hauß Nassau habe von Seculis her die Jagd auf hohes und niederes Wild geübt, auch wahrscheinlich von der Stifftung des Closters her den Hund-Atz, welcher im Jahr 1659 demselben abgekaufft worden, hergebracht: Hingegen habe das Closter 5) sich ohne Titul und Recht beygeschlichen und nebst denen Herrschafftlichen Jägern auf kleines Weydwerck mit-getrieben, auf hohes Wild aber nicht, es könne auch nach dem Zeugniß des Schultheißen keinen actum possessorium so fern anführen: 6) Die Auszüge seines Huben-Gerichts-Buchs beweißen nichts, ja gelten nur vom niedern Weydwerck: 7) Aus Krafft der Landes-Hoheit sey das Hauß Nassau befugt, eine Jagd-Ordnung vorzuschreiben; das Closter habe sich also nicht zu beschweeren, daß es die Setz- und-Heg-Zeit darnach zu halten angewießen sey: 8) An dem Streit wegen des Walds Pfaffenberg nehme das Hauß Nassau keinen Theil, seye aber doch Richter zwischen dem Closter und denen Unterthanen. Hierauf will ich mit wenigem antworten: Dann leeres Stroh ist bald ausgeklopfft. Der Titul des Closters zur allgemeinen Jagd-Gerechtigkeit in der Schönauischen Vogtey ist die Schenckung derer Graven Dudo und Ruperts von Laurenburg, welche die Jagd-Gerechtigkeit auf ihren Aloden gehabt, und diese Güter dem Closter übergeben haben, und zwar so, daß jener sagt, mit Waldungen und allem, was genennt werden möge, dieser aber nicht weniger die Waldungen nennet, und sich weiter erkläret, daß die Abtey, folglich auch der ganze

Be-

Begriff ihrer Dotal-Güter, ab omni servitio absoluta bleiben soll, weswegen keine servitus venandi, oder ein Hunds-Lager, oder ein Atz der Jagd wegen, bey der Stifftung vorbehalten seyn, und noch weniger der Abtey nachher mit Fug aufgebürdet werden konnte. Auf denen Höfen aber hat das Closter die Jagd-Gerechtigkeit aus Krafft der vollkommenen Herrschafft über diese Frey-adeliche Güter, welche es von denen vorigen Besitzern ohne einige Ausnahme bekommen, und welche in der dasigen Landschafft nicht nur die Superiorität eines jeden andern ausser des Kayserś, sondern auch die Macht, die Jagd-Gerechtigkeit, als ein Regale zu üben, ausgeschlossen, und besonders auf diesen Höfen die vollkommene Jagd-Gerechtigkeit begriffen hat. Von diesem Titul hab ich oben §. XXXIX geredet, denselben in Betracht der Vogtey aus der privativen Zuweißung, welche nach dem, oben §. XVII recensirten, Instrument am Huben-Gericht geschehen, bestärcket, und darnach §. CXXII daraus geschlossen, daß denen Advocaten des Closters in denen alten Zeiten in der Vogtey zu jagen nur ex familiaritate verstattet, nach und nach ein Hund-Atz aufgebracht, und endlich als eine Schuldigkeit gefordert worden sey: Zu diesem Schluß bin ich nicht übereylig geschritten, sondern weil ich in der bloßen Advocatie, welche das Laurenburgische Hauß in der Vogtey behalten, keinen Titul vor dasselbige entdecken konnte, dem Closter aber das Dominium proprietarium in derselben und auf seinen adelichen Höfen privative beywohnt: Dann wie der Dominus proprietatis justissimum titulum venandi hat nach Klocken T. I. Consil. XXIX n. 444; also ist nicht weniger wahr,

> Tum jure familiaritatis quid actum intelligi, cum alius titulus nequeat excogitari. v. Idem ib. Consil. X, n. 445.

und obschon nicht zu bestreiten ist, was dieser Rechtslehrer eben daselbst n. 444 erinnert,

> Gratiam nunquam præsumi nisi in iis, quæ solent gratiose concedi.

so ist doch nicht weniger gewiß, daß die Clöster ihren Advocaten die Jagd aus Freundschafft, gutem Willen und Achtung zu gestatten vor Alters gewohnt gewesen. Wann also das Hauß Nassau eine alte Ubung, daß es auf hohes und niederes Weydwerck getrieben, anführet; so ist doch dieses vor seine Intention nicht zureichend, weil das Jus familiaritatis keine Dienstbarkeit und keine Verjährung aufkommen läßt: Dann Klock schreibt abermal ib. Consil. XXI n. 95,

> Allem Vermuthen nach ist dasselbe (ein Atz, wovon die Rede ist) aus freyem ungenöthigtem Willen erfolgt, welches in futurum keine Obligation oder Præscription einführen gekonnt: Sicut in simili Doctores scriptum reliquerunt de eo, qui amicum in domo sua etiam millies hospitasset, vel si gratuito multis annis donasset par Caponum, quod is in futurum ad hoc non teneatur — cum hoc jure meræ gratiæ & facultatis factum videatur, ut in terminis hospitalitatis, quod ea non jure servitutis, sed potius tacitæ

familiaritatis exhibita sit, voluit Cardin. Paris. Consil. XXVI n. 19, Vol. I &c.

Und gesetzt, diese wahrscheinlich auf eine gewiße Zeit im Jahr eingeschränckte (§. CXXII) Ubung habe gedauert biß auf die harte Reversales von A. 1613, mann habe aber nach diesen angefangen, die Jagd freyer zu üben, wie es nach unserem §. LXIX vom Jahr 1663 das Ansehen hat, und des Vogelfangs in der Vogtey sich gleichsam aus einem eigenen Recht anzumaßen, wie A. 1674 geschehen seyn mag nach der Erzehlung oben §. LXXIII, so gehören doch diese und alle solche Unternehmungen in die Kette von Gewaltthaten, welche von A. 1613 biß in die gegenwärtige Zeit sich erstreckt, und machen als Glieder derselben, daß der Status anni decretorii noch vor das Closter spricht, zumal wann er auf der Seite, welche des Kellers Emmerichs Bericht oben §. LXIII zeigt, beschauet wird. Ferner gesetzt, daß nach dem Jahr 1674, als mann Nassauischen Orts angefangen, die Jagd-Gerechtigkeit aus der Landes-herrlichen Hoheit herzuleiten, welches dem Closter-Koch zu erst eingepräget worden (§. LXXII), der Abtey die hohe Jagd schweer gemacht, und endlich gar verwehret worden, welches nach dem §. LXXVII und der Beylage n. XLI im Jahr 1707 versucht worden seyn mag; so mögte man zwar auf die Rechts-Reguln fallen, welche sagen,

> Usum Juris alicujus cum patientia & scientia adversarii in incorporalibus, quale est Jus venandi, pro titulo haberi eo, quod tolerantia inducat consensum, maxime si ea diuturna sit. v. **Klock** *T. I* Consil. XXIX n. 69, 70, 71. **Und**
>
> in juribus incorporalibus meræque facultatis & negativis, cujusmodi sunt Jus venandi, molendi, piscandi &c. eum, qui alterum eo jure uti prohibet, per prohibitionem possessorem constitui, etiamsi non possedisset ib. n. 116.

Dieweil aber 1) Die Jagd des Haußes Nassau in denen Vogtey-Wäldern von Alters her keinen andern Grund hat als das Jus familiaritatis: 2) Unerwießen und unerweißlich ist, daß es vor dem Westphälischen Frieden dieselbe aus einem andern Titul zu üben gesucht, und solchen Titul dem Closter vorgehalten oder bekannt gemacht, noch vielmehr aber, daß das Closter die Ubung unter einem andern Titul geduldig gelitten: 3) Die Aebte noch nach dem Westphälischen Frieden sich der Nassauischen Anmaßung einer præjudicirlichen Freyheit widersetzt §§. LXIX, LXXIII): 4) Ihre privative Jagd-Gerechtigkeit denen Nassauischen Dienern ohne Unterlaß vorgestellt (Beylage n. XXXVII, XLI, XLV, LXIV), 5) biß in die neuere Zeit Jäger darzu bestellet (Beylage n. XLI, LXXIX), 6) auf hohes Weydwerck nach dem eigenen Zeugniß des abtrünnigen Schultheißen (Beylage n. LXXXV) noch zu seiner Zeit getrieben, 7) der dolo malo indirecte gegen des Closter gewagten Prohibition ohne Anstand widersprochen (Beylage n. XLI); so läßet sich auch aus dem neuen Zustand kein Nassauischer Besitz einer Dienstbarkeit, in der Vogtey oder auf denen Clösterlichen Frey-Höfen zu jagen, und noch vielweniger eines dem Hauß Nassau so fern zukommenden Regalis herausbringen, am wenig-

nigsten aber aus dem Zustand des decretorischen Jahrs begreiffen. Wann also die Nassauische Diener sagen, das Closter habe keinen Titul zur Jagd; so setze ich ihnen entgegen, daß dieser auf Seiten des Closters bewiesen sey, dem Hauß Nassau aber ein zureichender Titul zur Gemeinschafft ermangle, und das Closter dem juri familiaritatis, welches in eine Tyranney verwandelt worden, keinen Platz mehr lassen könne. Wann sie fortfahren, der Fundation-Brief enthalte nichts von einer Clösterlichen Jagd-Gerechtigkeit; so antworte ich ihnen, der Brief des Ertz-Bischofs Adelberts von Maynz, welchen die nachherige Chur-Maynzische Enthaltung von aller Jagd in der Vogtey deutlich genug erkläret, habe dem Hauß Nassau noch viel mehr als dem Ertz-Stifft, von welches Patrimonio die Vogtey ist, die Dienstbarkeit der Jagd und des Hund-Atzes verwehret, da die Abtey libera & ab omni servitio absoluta bleiben sollte. Die dritte Einwendung nenne ich ein Stück von der Federfechterey. Die vierte und fünffte seynd leere Voraussetzungen, und wann der Schultheiß einen Zeugen vor das Hauß Nassau abgeben soll; so muß mann zuvor alle Rechts-Gründe von Zeugnißen und Zeugen aus der Welt verbannen: Die Alte wollten,

> Ut honestioribus magis quam vilioribus testibus fides potius admittatur: unius autem testimonium, quamlibet splendida videatur esse persona, nullatenus audiendum. v. Isaaci Episc. Lingon. selecta capitula ex tribus postr. Capitularium libris, Tit. IX c. 26. ap. Baluz. T. I p. 1281.

Was für eine Honestas kann aber begriffen werden von einem Mann, der wider besser wissen und Gewissen sich zu einem Werckzeug der Ungerechtigkeit gebrauchen lässet, der sein Vermögen durch solche Dienste vermehret, offenbar zweyzüngig ist, wie dieser Schultheiß in seinen Aussagen von des Closters Jagd erfunden wird, und wann die Hoffnung des Nutzen verschwindet, wie ein Rohr von dem Wind hin und her getrieben wird (v. Beylage CI)? Solche Zeugen, wann sie zumal abtrünnige Lassen des Closters seynd, können wider das Closter nichts beweißen. Die Auszüge aus dem Huben-Gerichts-Buch, welche mit dem Instrument von A. 1573 und folglich auch mit dem von A. 1407 übereinstimmen, seynd nicht nur tüchtige Beweißthümer des Clösterlichen Tituls zur universälen und privativen Jagd in der Vogtey, so fern als sie eine Herrlichkeit ist, sondern auch durch ihre so lange offentliche Dauer gewisse Proben der Clösterlichen Ubung: Und es ist eine elende Folgerung, wann mann aus dem Laut der Frage oben §. XIX n. 13 schließen will, daß zur damaligen Zeit das Closter noch nicht gedacht habe, auf hohes Weydwerck zu treiben: Dann die Frage kann mit bedacht auf die Bauren, von welchen nicht glaublich ist, daß sie hohem Wild werden nachgestellet haben, weil das Schießen noch nicht so gewöhnlich gewesen, und also auf ihre gewöhnliche Eingriffe eingerichtet worden seyn. Bey solcher Gestallt der Sache war A. 1744 die Hinwegnahm des Hirsches, den der Clösterliche Jäger geschossen hatte, eine Gewaltthat, und die Jagd-Ordnung, welche mann dem Closter vorzuschreiben sich unterstanden, von glei-

cher Art, nämlich auf eine durch lauter solche Actus in die Vogtey eingeführte Landes-Hoheit gegründet. Daß das Hauß Nassau an der Strittigkeit wegen des Walds Pfaffenberg keinen Theil nehmen kann, ist aus der Eigenthums-Herrschafft des Closters über den Angschieder Hof, wohin er gehöret, leicht zu begreiffen: Und daß die abtrünnige Lassen desselben nichts darauf zu suchen haben, oben (§. CXXVIII) sattsam erhärtet. Wann aber das Hauß Nassau so fern zwischen denenselben und dem Closter Richter seyn will; so hat es zu bedencken, daß es weder vor Zeiten Richter gewesen in Sachen, die diesen Hof betroffen haben (Beylage n. XXII), noch einen Titul aufweißen könne, aus welches Krafft es Judex competens wäre, da seine prächtige Vorspieglung einer Landes-Hoheit auf diesem Hof durch das eben daselbst gemeldete Jus fori hinweg fällt.

§. CXCV.

Ungrund der Nassauischen Antwort auf die Gravamina wegen des Wald-Zehenden &c.

IN der Antwort auf das Abteyliche Gravamen wegen des Noval-Zehenden wird oben §. CLXI die Nassauische Landes-Hoheit als der Titul, und das Zeugniß des ehrlichen Schultheißen, welcher ein servus in Dominum suum corruptus ist, als ein Beweiß des Besitzes angezogen. Was für Würckung diese zwey Gründe haben können, ist aus unserem §. CLV leicht zu ermessen: Und wann ich auch des Schultheißen Zeugniß stehen lasse; so wird es wohl über den Fall von A. 1694, wovon die Beylage n. XXXVII redet, nicht hinausreichen: Aus der Art aber dieses Falls ist klar, daß mann Nassauischen Orts sich de facto in den Genuß des Noval-Zehenden gesetzt, und die dargegen gemachte Vorstellungen in den Wind geschlagen, welches fort und fort, bey der Weilburgischen Conferenz A. 1738 (v. Beylage n. LXIV) und A. 1742, da der Schultheiß so fern eine Ungewißheit geäußert haben mag (v. Beylage n. LXXXII), ohne Bedencken geschehen ist. Die Antwort auf das Gravamen des Closters, daß es sede vacante mit einer Nassauischen Wache so sehr belästiget werde, ist schon oben §. CLXVIII beleuchtet; mithin gehe ich bey meinem §. CLXII vorbey, stehe aber bey dem §. CLXIII, welcher das Gravamen wegen des Mülenbaues betrifft, nur einen Augenblick still. Mann nennet den Grund des dissеitigen Gravaminis, daß die gantze Vogtey oder das Amt Schönau dem Closter als ein Eigenthum zustehe, ein erdichtetes falsches Vorgeben, aber ohne Beweiß, und mala fide: Dann da der Brief des Papsts Innocentii des III, welcher oben §. VI angezogen worden, das ist, die Beylage n. II, vom Jahr 1569 biß hieher in Nassauischen Händen ist, wie die Beylage sub n. XXXII (b) n. 20 anzeigt; so hat mann Zeit genug gehabt, daraus zu erkennen, daß die Dörffer Welterod und Lipporn, mithin auch Strüd, ein Patrimonium des Closters Schönau seynd. Gesetzt aber auch, mann wüste Nassauischen Orts dieses nicht; so ist doch dem Gegentheil aus dem, von der Abtey, so vielmal angezogenen, Brief des Ertz-Bischofs Adelberts von Maynz bekannt, daß das Closter mit allen seinen Leuten und Gütern, die es vom Laurenburgischen Hauß pro dote empfangen, von derselben Zeit an, da dieser Brief feyerlich gemacht worden, nicht mehr als etwas de Patrimonio Laurenburgensi, sondern de Patrimo-

trimonio b. Martini anzusehen gewesen sey. Mann wuste aber nicht weniger, daß das Closter seine familias, ecclesias, agros und sylvas dotales, seine prata, pascua und molendina dotalia, und was noch sonst in diese Classe gehöret, fürnemlich in der Vogtey zige, daß also dem Hauß Nassau unmöglich Ernst seyn kann, wann es das Gravamen wegen des Mülen-Baues samt dem disseitigen Grund der Klage eine calumnianische Zundthigung nennet, und dabey eine rechtliche Satisfaction sich vorbehalten will. Nicephorus Gregoras schreibt in dem achten Buch seiner Historie, daß, als Andronicus der jüngere seinem Groß-Vater Andronico Commeno, Kayser zu Constantinopel, das Reich zu nehmen im Begriff gewesen, ein künstlich-gemahltes Pferd an der Wand im Kayserlichen Palatio überlaut so wohl bey Tag als bey Nacht gewiehert habe, und dieses soll um das Jahr 1320 geschehen seyn. Wer es glauben kann, der glaube es. Mich dunckt, der terror panicus in der Vogtey, da die Einwohner samt ihrem gewissenhafften Seelen-Hirten A. 1752 vor Commission-Trouppen, die schon im Anzug seyn sollten, fliehen wollten, sey ein besseres Omen, daß mann die Herrschafft der Abtey in der Vogtey Schönau noch endlich vor die einige und rechtmäßige erkennen werde.

§. CXCVI.

Ungrund der Nassauischen Antwort auf das Abteyliche Gravamen wegen des gestörten Juris circa Sacra.

OBen (§. CLXIV) hab ich erzehlet, womit mann Nassauischen Orts die Störungen des Abteylichen Rechts circa Sacra beschönen wolle. Mann gestehet dem Closter das gemeine Jus patronatus und præsentandi zu: Will aber 1) überhaupt von keinem andern Abteylichen jure circa Sacra wissen: 2) Das Jus destituendi und instituendi, und den neu erwehlten durch Reversalien zu verbinden, nicht zugestehen. Von einer Clöster lichen Ubung wird so fern nichts bekennet, als was A. 1699 geschehen: Wobey aber das Closter von dem Hauß Nassau auf die rechte Weege gewiesen worden sey. Zu actibus pastoralibus bey denen Catholischen Einwohnern hätte 3) das Closter weder einen Titul, noch wäre es durch eine Ubung vom decretorischen Jahr darzu befugt: Hingegen habe der Evangelische Pfarrer zu Welterod von der Reformation her und lang noch nach dem Westphälischen Frieden, auf denen Dörffern und Clösterlichen Höfen alle actus parochiales so wohl bey Catholicken als Evangelischen allein verrichtet: Dann von der Zeit der Reformation biß nach dem Westphälischen Frieden seyen meistens keine oder doch nur wenige Catholicken, die keine offentliche Religion-Ubung gehabt, da gewesen: Daher fließe auch 4) die Nothwendigkeit, daß die Catholicken die jura Stolæ an den Evangelischen Pfarrer entrichten müßen, welche schon der Abt Schorn erkannt habe: Eine Nachsicht in jüngern Zeiten könne denen Mönchen kein Recht geben, ihre Clösterliche Kirche wider den Westphälischen Frieden in eine Pfarr-Kirche zu verwandlen, und dem Evangelischen Pfarrer seine Catholische Eingepfarrte zu entziehen: Die Zulage zur Besoldung des Evangelischen Pfarrers könne 5) vor kein Precarium angesehen werden, weil schon in Anno 1615 und 17 die Reichung derselben in der abgehörten Closter-Rechnung als ein ständiger Posten in der Ausgaab vorgekommen.

Was für ein Jus circa Sacra unserer Abtey in der Vogtey Schönau zukomme, ist in dem ersten Theil dieser Schrifft §§. XLIX und L. aus einigen Merckmahlen, die den Titul darstellen, und in dem dritten Theil §§. CXLIV biß CLIV aus der Ubung gezeiget.* Zu denen actibus pastoralibus hat die Abtey einen zureichenden Titul gehabt, weil nicht nur der Bischof Adelbero von Trier in der Beylage n. V verstattet,

> Ut per Abbatem & suos fratres divinum officium illic (in Ecclesia Welterodensi) celebretur & deinceps in illorum potestate consistat, illic missas celebrare, baptizare, sepelire &c.

sondern auch der Ertz-Bischof Johannes in der Beylage n. VI,

> Dilecto filio nostro Rudgero — Abbati & suis successoribus curam pastoralem Ecclesiarum in Lipporn & Welterode & bona inde provenientia — perpetuo concessimus possidenda:

Worauff noch folget, wie oben §. CLIV angemerckt worden,

> Possidebit prædictus Abbas & sui successores ad usum fratrum suorum præfatas Ecclesias cum cura pastorali & proventibus ejus.

Diese Verordnungen räumen nicht nur den Einwurff aus dem Weeg, daß das Canonische Recht denen Mönchen die curam pastoralem nicht zulasse, sondern auch den, daß sie privative dem Vicario zugehöret habe: Und daher ist begreifflich, daß nach der Abweichung derer Schönauischen Unterthanen von der Catholischen Religion der Abt die curam pastoralem bey denen übrig gebliebenen Catholicken an das Closter gezogen, und dieses von derselben Zeit an die actus pastorales vor sie verrichtet habe. Ich habe schon oben §. CLIV mich auf den Tauffstein in der Schönauischen Kirche beruffen, von welchem die Nassauische Diener nicht beybringen können, daß er nicht von der Zeit der Reformation her und in dem decretorischen Jahr nebst denen Beichtstülen darinnen gewesen: Ich habe eben daselbst aus des Closters Annalibus ein Begräbniß eines Jägers von Weilburg angezogen, welchen die Mönchen im Jahr 1558 auf ihrem Kirch-Hof zu Schönau zur Erden bestattet, weil er sich in ihrem Closter zu tod gefressen hatte: Und damit der Zustand im decretorischen Jahr ausser Zweiffel wäre, hab ich das Evangelische Kirchen-Buch selbst als einen Zeugen dargestellt, weil es unter dem Jahr 1653 bekennet, daß die Catholicken biß dahin ihre Kinder in das Closter zur Tauff gebracht haben: Dann obschon dieses zugleich daselbst dem Nachsehen des vorherigen Evangelischen Pfarrers zugeschrieben wird; so ist doch daraus klar, daß vorher Catholicken in der Vogtey gewesen, und daß die Mönchen in der Closter-Kirche getaufft haben: Und weil mann vermuthlich das Evangelische Kirchen-Buch, oder vielmehr die Gedancken derer, die darein schreiben, nicht vor unfehlbar ausgeben wird; so wird erlaubt seyn, daran zu zweiffeln, daß der vorherige Pfarrer zu solchen Actibus nur durch die Finger gesehen habe: Dann, wann dieses wäre; so würde der Schreiber nicht mit so schwerer Ungelegenheit, als er meldet, sein Amt noch weiter ausgeseh-

gedehnet haben. Daß der Evangelische Pfarrer zu Welterod von der Zeit der Reformation und lange Jahr nach dem Westphälischen Frieden alle, so wohl in denen drey Amts-Dörffern als auf denen in und ausser dem Amt gelegenen Clösterlichen Höfen fürgefallene, Actus parochiales so wohl vor Catholische als Evangelische allein verrichtet, wird durch die Fälle, welche mann Nassauischen Orts anführt, nicht beweißen, weil von selbigen nicht bewiesen ist, daß die Leute, von welchen die Anmerckungen reden, alle oder zum Theil Catholisch gewesen seynd: Zu dem widerspricht diesem Vorgeben das Evangelische Kirchen-Buch selbst: Dann wie kann der Evangelische Pfarrer biß viele Jahre nach dem Westphälischen Frieden die Actus parochiales auch vor Catholicken allein verrichtet haben, wann die Catholicken biß in das Jahr 1653 ihre Kinder in das Closter zur Tauff gebracht haben? Ob der Abt Matthias Schorn im Jahr 1670 den Nassauischen Amtmann ersucht zu erlauben, daß der Catholische Ober-Knecht des Closters in Beyseyn eines Paters aus demselben Handstreich halten, und von ihm copulirt werden mögte, mit dem Erbieten, daß dem Evangelischen Pfarrer seine Jura nichts destoweniger wie von Alters, und wie er sie von seinen Pfarr-Kindern genieße, gegeben werden sollten, laß ich an seinen Ort gestellt seyn. Nach denen damaligen Umständen ist es nicht unwahrscheinlich: Dann dieser Abt war neu und in denen Sachen des Closters unerfahren, als welcher nach dem, A. 1668 verstorbenen Abt, Schwanen an seine Stelle gekommen war: Nassauischen Theils drung mann zu dieser Zeit stärcker darauf, daß die, in denen Reversalien von A. 1613 gegründete, Landes-herrliche Hoheit in ihrem völligen Umfang erkannt und geübt werden mögte: Weswegen mann auch alsobald bey der Wahl dieses Schorn dem Chur-Trierischen, zu derselben abgeordnet geweßten, Commissario den Vorgang vor denen Nassauischen Dienern streitig gemacht (§. LXXII), und bald darauf in Betracht der Jagd und des Vogelfangs in der Vogtey mit dem Closter-Koch von Nassauischen Erb- und Landes-Jurisdictionalien auf das ernstlichste zu sprechen angefangen hat (§. LXXIII). Der neue Abt mag demnach wegen der, vom Jahr 1653 her geschehenen, Turbation der Clösterlichen curæ Pastoralis den wahren Zustand nicht eingesehen, und die daher enstandene Gewohnheit, dem Evangelischen Pfarrer die Jura stolæ zu zahlen, wann schon die Actus vom Closter verrichtet worden, vor ein altes Herkommen gehalten haben. Es kann auch seyn, daß er nicht einmal auf eine solche Gewohnheit zurück gesehen, sondern nur darauf, daß der Evangelische Pfarrer vielleicht die Copulation in denen Fällen, wie dieser war, nämlich wann ein paar von unterschiedener Religion zusammen geheyrathet, unter dem Beystand der Nassauischen Gewaltthätigkeit an sich aezogen hat, da dann ein solches Paar aus Forcht vor der harten Nassauischen Straff dem Evangelischen Pfarrer mit denen juribus stolæ, wie solche von denen Evangelischen entrichtet zu werden pfloge, das Maul gestopfft haben mag. Es sey endlich damit, wie es wolle, so redet der Abt doch nicht so deutlich, daß mann etwas gewisses von der Erstreckung des Juris pastoralis Evangelici daraus abnehmen könnte, noch in dem Sinn, ein Bekenntniß von ihr und ihrer Dauer, oder gar von ih-

rer Recht- oder Unrechtmäßigkeit abzulegen, sondern er schmiegt und biegt sich vor dem Amtmann, seinen damaligen Zweck zu erhalten, daß nämlich dieser ihn vor seinem Ober-Knecht, der sich eine Vorsprach von ihm ausgebeten hatte, ehren mögte: Um solcher und anderer, in die Augen fallender, Ursachen willen kann dieses Allegatum der Abtey nicht nachtheilig seyn, und noch weniger dem Zustand des decretorischen Jahrs præjudiciren. Ubrigens siehet mann auch aus diesem Allegato, daß der Abt Schorn, wann er den angezogenen Brief geschrieben, keine andere Vorstellung von denen zu Welterod und Lichtborn eingepfarrten Leuten gehabt, als daß es Evangelische wären, die durch die Religion dahin, so, wie die Catholicken nach Schönau (§. CLIV), eingepfarrt worden: Dann diese Vorstellung allein konnte den Abt schreiben machen, daß der Catholische Ober-Knecht die jura stolæ doch bezahlen würde nicht anderst, als wie sie der Pfarrer von seinen, das ist, Evangelischen, Pfarr-Kindern empfienge. Das eigene Geständniß derer Nassauischen Diener von der Ubung jüngerer Zeiten, daß nämlich denen Catholischen Hofleuten des Closters nachgesehen und erlaubt worden, gegen Abtrag derer jurium stolæ ihre Kinder durch einen Closter-Mönchen tauffen, sich im Closter copuliren, und so gar ihre Todte im Closter begraben zu lassen, macht eine starcke Vermuthung vor des Closters und derer Catholicken überhaupt so fern hergebrachte Rechte: Dann da mann nach dem decretorischen Jahr je länger je weiter gegangen in Unterdruckung des Closters: so ist nicht wahrscheinlich, daß mann ihm nachgesehen in einer so wichtigen Sache, welche das vorgegebene privative Exercitium publicum Religionis Evangelicæ zweiffelhafft machen konnte; vielmehr ist also daraus zu schließen, daß es ein Uberbleibsal ist von dem vormaligen freyen Exercitio publico der Catholischen Religion nicht nur in Betracht derer Höfe sondern auch der Vogtey. Die Zulage zu der Besoldung des Evangelischen Pfarrers will mann Nassauischen Orts eben so wenig jetzt als sonst vor eine Bitt-weiß erlangte Sache erkennen, weil schon in Annis 1615 und 17 dieselbe in der abgehörten Closter-Rechnung als ein ständiger Posten in der Ausgab stehe. Weil mann aber den Verfasser dieser Schrifft von Seiten des Closters versichert, daß in einer Closter-Rechnung von diesen Zeiten dieser Posten ausdrücklich als unständig angemerckt seye, übrigens von dem Gegentheil nichts wissen will, und allenfalls dem damaligen harten Zwang, womit mann dem Abt Laurentio zugesetzt, eine solche Recognition zuzuschreiben wäre; so lässet sich doch von diesem Punckt nicht anderst als mit der, oben §. CLIII vorgekommenen, Erörterung übereinstimmig urtheilen.

§. CXCVII.

Ungrund der Antwort auf die Abteyliche Gravamina wegen der Closters Schul und Kirs

Die offentliche Closter-Schule hangt mit der offentlichen Ubung der Catholischen Religion nothwendig zusammen. Den Titul darzu bestreitet mann dem Closter nach unserem §. CLXIV durch den Vorwurff der Landsässerey desselben, welche im Weeg stehe, daß es keine offentliche Schule in dem Territorio eines Evangelischen Landes-Herrn ohne Bewilligung desselben aufrichten gekönnt habe: Der Status anni decretorii seye nich

nicht weniger entgegen gewesen, und der Schultheiß Lentz habe nebst etlich andern Unterthanen eydlich bezeuget, daß die Closter-Schul erst vor ungefähr 30 Jahren eigenmächtig angelegt, auf Herrschafftliches Verbot eine Zeit lang eingestellt, nunmehr aber wider eröffnet worden. Diese Einwürff seynd aber von keinem Gewicht: Die Landsässerey des Closters und Landes-Hoheit des Haußes Nassau in der Vogtey seynd weiter nichts als Hirn-Geburten derer Nassauischen Diener: Und es ist ungereimt, daß der Abt noch im Jahr 1710 sollte die Macht gehabt haben, den Evangelischen Schulmeister gegen des Pfarrers Willen abzusetzen, daß der Schultheiß und die damalige Scheffen sollten darzu eingewilligt, und des Abts Gewalt erkannt haben (§. CLI), nicht aber die Gewalt eine offentliche Catholische Schule halten zu lassen. Es ist gewiß, daß vor der Reformation eine solche Schul in der Vogtey gewesen: Da nun die Nassauische Diener nicht erweißen können, daß die Abtey bey der Reformation die offentliche Ubung der Catholischen Religion so sincken gelassen, daß nur die Freyheit zu einer privat-Ubung übrig geblieben wäre, sondern vielmehr von §. CXLIII biß CLV erhellet, daß nicht nur die offentliche Ubung der Catholischen Religion sondern auch eine Obrigkeitliche Aufsicht auf das Evangeliche Kirchen- und Schul-Wesen dem Closter erhalten worden; so ist desselben offentliche Schul gegen die Nassauische Einwürffe dadurch genugsam bedeckt. Der Zustand des decretorischen Jahrs kann derselben eben so wenig entgegen seyn: Dann da mann Nassauischen Orts selbst behauptet, daß in derselben Zeit meistens keine oder doch nur wenige Catholicken in der Vogtey und auf denen Höfen gewesen; so gibt mann zu, daß die offentliche Schul nur wegen eines Mangels an Schülern nicht gehalten worden: Woraus der Abgang eines Rechts nicht folgt, und noch weniger, daß eine Nassauische Prohibition im Weeg gestanden, am allerwenigsten aber, daß die Schule wegen einer Nassauischen Prohibition nicht gehalten worden. Wann die jetzige Clösterliche Schule wider angefangen habe, davon ist dem Verfasser keine Nachricht zugekommen: Das Zeugniß des Schultheißen und anderer untreuen Unterthanen des Closters ist keiner Betrachtung würdig: Abtrünnige Leibeigene, Feinde der Catholischen Religion, und geschworne Verfolger des Closters unter Nassauischem Fahnen, können nicht anderst als ihre Boßheiten unter solchen Zeugnißen verbergen: Genug ist, daß die Beylage n. LX 1) eine Closter-Schul als würcklich setzt, 2) dieselbe nicht als eine widerrechtliche, oder neue, oder eigenmächtige Anstallt verwirfft, sondern nur 3) indirecte bestreitet, nämlich durch Widerhohlung des in der Beylage n. LIX vorkommenden Befehls, daß weder ein Unterthan in der Vogtey, noch Closter-Hofmann, seine Kinder in das Closter zur Schul schicken, noch in der Catholischen Religion unterweißen lassen soll. Da dieser Befehl von dem Grävlich-Nassauischen Sarbrückischen Amt, welches zu Nassau ist, und von allen Umständen in der Vogtey vollständige Kundschafft hatte, ausgegangen; so überwegen diese Punckten das liederliche Zeugniß des Schultheißen und anderer sehr weit, wann es übrigens auch vollkommen unverdächtig wäre. Dieser Beweiß des Besitzes in der neuesten Zeit muß demnach so lang gelten, biß die Nassauische Diener auf eine bessere Art darthun, daß diese Clo-

Kirchen-Kasten-Rechnung.

ſter-Schul eine ſo neue Anſtallt ſey: Und wann es dargethan werden könnte, wie es nicht kann; ſo würde doch die, biß über das decretoriſche Jahr wohl hergebrachte, Abteyliche Superiorität in Sacris, und das erhaltene Exercitium publicum der Catholiſchen Religion mit gröſtem Nachdruck vor dieſe Schule ſprechen. Von der Kirchen-Kaſten-Rechnung wird nach meiner Erzehlung oben §. CLXV von denen Naſſauiſchen Dienern eingeſtanden, daß ſie vormals von dem Kaſten-Meiſter vor dem Prælaten zu Schönau, als Patrono Eccleſiæ, jährlich abgelegt worden ſey: Aber zugleich wird fürgeſpiegelt, daß der Evangeliſche Pfarrer von Welterod im Namen der Naſſauiſchen Landes-Herrſchafft dabey geweſen: A. 1706 habe der damalige Abt ſich unterſtanden, die Rechnung ohne den Pfarrer vor ſich abzuhören, und ſich geweigert, mit dieſem dabey zu ſeyn, weil er nicht von ihm præſentirt geweſen: Darum ſey nichts billiger geweſen, als daß mann den Pfarrer dieſe Rechnung ohne den Abt abhören gelaſſen: Dieſem würde auch ſchweer fallen zu beweißen, daß er in Anno decretorio dem Abhör beygewohnet: Doch wolle das Hauß Naſſau ihm frey ſtellen, demſelben wider beyzuwohnen: Ubrigens habe das Cloſter vom Jure Epiſcopali gar nichts, mithin auch keine Aufſicht über die Verwaltung derer Kirchen-Güter, weil aber doch das Kirch-Spiel bey vorfallender Nothwendigkeit, die Kirch und das Pfarr-Hauß zu bauen, an das Cloſter die Bau-Koſten fordere; ſo möge der Abt in Betracht des Clöſterlichen Intereſſe auf Kirchen- und Pfarr-Gebäude acht haben. Dieſe Antwort iſt abermal aus lauter leeren Ausflüchten und Erdichtungen zuſammen geflickt. Mann kann nicht laugnen, daß die Verwaltung derer Kirchen-Güter oder die Aufſicht darüber ad Legem Diœceſanam gehöret, v. Carpzov Defin. Conſiſt. L. I T. I d. 6 n. 3. Nun iſt gewiß, daß die Schönauiſche Aebte dieſen Theil des Juris Epiſcopalis ſo, wie die Jurisdiction noch nach dem decretoriſchen Jahr nicht weniger als biß zu demſelben bey denen Evangeliſchen in der Vogtey geübt haben, als welches nicht nur aus der beybehaltenen, und von Jahr 1633 durch die Beylage n. XLVIII wahr gemachten, Art, dem Evangeliſchen Pfarrer ſein Amt zu conferiren, ſondern auch aus dem Herkommen, Reverſalien dieſes Lauts von einem ſolchen zu nehmen, aus der Viſitation, dem Send-Gericht, der Verordnung beſonderer Kirchen-Juraten, Setzung des Glöckners und Verpflichtung desſelben klar iſt (§§. CXLVI biß CL): Daraus aber folgt erſtlich unſtrittig, daß unſer Abt niemal als ein geringer Patronus dem Abhör der Kirchen-Rechnung beygewohnet, ſondern daß er allein aus Krafft des Patronatus Regalis dieſelbe abgehört haben müße: Dadurch fällt auch vor das andere zu Boden, daß der Evangeliſche Pfarrer im Namen einer Landes-Herrſchafft dabey geweſen: Dann wie kann derjenige von einer Landes-Herrſchafft zum Abhör der Kirchen-Rechnung auctoriſirt ſeyn, welcher durch die Collation des Amts, das er führt, darzu verpflichtet worden, daß er bey demſelben von ſeinem Fürnehmen in Kaſten-Sachen Red und Antwort gebe? wie dann die Formula collationis ausdrücklich einſchärfft,

> Der Pfarrer ſolle in Kirchen- und Kaſten-Sachen und dero Gefällen treue Aufſicht haben, nichts ohne Vorwiſſen und Verwilligung eines würcklichen Abts, welchem ſolche Rechnung angehörig

rig zustehe, fürnehmen, und in diesem wie in anderem auf seine Collation zurück sehen.

Da nun ohne das nicht erwiesen ist, daß der Evangelische Pfarrer in der Vogtey von dem Hauß Nassau zu diesem Geschäfft jemal auctorisiret worden, und keine abgehörte Rechnung zum Vorschein gebracht werden kann, worinn derselbe diesen Character eines Nassauischen Commissarii geführt, oder von sich blicken gelassen, auch sonst nichts davon sprechendes vom vorigen Jahr-hundert, will geschweigen von der Zeit vor dem Westphälischen Frieden, aufzubringen ist; so seynd wir befugt, auch den zweyten Punckt dieser Nassauischen Antwort unter die nichtige Ausflüchte und Erdichtungen zu zehlen. Das dritte Vorgeben ist eben so wenig erweißen oder erweißlich. Die Beylage sub n. XLI legt zwar an den Tag, wie der Abt Mertes im Jahr 1707 darüber geklagt, daß das Sarbrückische Amt zu Nassau befohlen habe, die von undencklichen Jahren in dem GOttes-Hauß Schönau abgelegte Kasten-Rechnung sollte zu Welterod durch den vermeyntlichen Pfarrer und die Kirchen-Seniores mit verächtlicher Ausschließung des Closters abgehört werden: Dieses müßte die erste Nassauische Commission seyn: Allein daraus ist eher klar, daß der Abt wegen des Pfarrers, den er vor einen Intrusum mit Recht erklärte, von diesem Actu verdrungen worden, als daß er denselben auszuschließen gesucht: Dann da er im Jahr 1708 die Kasten-Rechnung abgehört hat nach der Beylage n. XLII, und der Pfarrer dabey auch seines Orts Red und Antwort zu geben hatte; so ist nicht wahrscheinlich, daß er ihn auszuschließen verlangt, und um einer Sache willen, die von dem Closter nimmer zu ändern war, ein anderes Stück seiner Superiorität in Ecclesiasticis sollte in Gefahr gesetzt haben. Der Abt gibt auch das Gegentheil zu verstehen durch die ausdrückliche Bitte in der Beylage n. XLI,

> Daß der Fürst von Idstein denen Beamten zu Nassau, denen Unterthanen in der Vogtey, und dem Pfarrer befehlen möge, daß die von ihm widerrechtlich gehaltene Kasten Rechnung an dem gebührlichen Ort im GOttes-Hauß Schönau gehalten werde.

Die vierte Ausflucht will zwar in Zweiffel setzen, ob der Abt im decretorischen Jahr dem Abhör der Kasten-Rechnung beygewohnt habe: Allein die undencliche Zeit, in welcher dieselbe im Closter abgelegt worden, wie der Abt Mertes dem Fürsten von Idstein vorstellt, begreifft auch das decretorische Jahr mit ihrer Erstreckung. Die von dem Abt A. 1621 mit denen Superattendenten von Idstein und Weilburg gehaltene Kirchen-Visitation macht es sehr wahrscheinlich. Ich will damit nicht sagen, die Kasten-Rechnung sey damal zugleich abgehört worden, ob schon unsere Beylage sub n. CVIII von der Pfarr-Competenz spricht, welche aus denen Pfarr-Revenuen entrichtet wird, und das Abhör dieser Rechnung mit der Visitation nach dem natürlichen Zusammenhang derer Gegenstände in der That zusammenhangt. Der Abt kann das Abhör der Kirchen-Kasten-Rechnung, weil dieses Geschäfft der Religion, den Glauben, die Cerimonien, Gebräuche und Ordnungen nach dem Augsiburgischen Bekenntniß nicht betrifft, vor sich allein behalten, und

seine Advocaten zu der Visitation als einem Actui jurisdictionis Ecclesiasticæ zugelassen haben, daß also die Visitation in loco der Kirche, und das Abhör der Rechnung von der Reformation her in dem Closter geschehen. Ich schließe vielmehr hier a majori ad minus und bin der Meynung, daß, da der Abt die Kirchen-Visitation noch im Jahr 1621 bey der tiefsten Erniedrig- und härtesten Bedrückung des Closters verrichtet, derselbe noch vielmehr das geringere, nämlich das Abhör der Rechnung, gehabt haben müße. Und weil der Abt Caspar in einem würcklich ausgestellten Præsentation-Schreiben von A. 1633 dieses Recht dem Closter zueignet; so ist kein Zweiffel, daß die damalige Ubung übereinstimmig gewesen. Uber das hat das Closter schon im Jahr 1710 in Betracht der geistlichen Jurisdiction sich bey seiner feyerlichen Protestation gegen die Kirchen-Visitation und Abhörung der Rechnung auf den Statum anni decretorii bezogen (Beylage n. XLIV) und A. 1711 in seiner Supplica an den Fürsten zu Idstein wider in Betracht der Kasten-Rechnung: Es würde sich aber nicht unterstanden haben, mit solchen Anführungen seinen Verfolgern unter die Augen zu gehen, wann es nicht de veritate facti gewiß gewesen wäre.

§. CXCVIII.

Ungrund der Nassauischen Antwort auf die neueste Gravamina.

Weiter ist nichts übrig, das zu denen rationibus dubitandi gehörte, als die Nassauische Antwort auf die neueste Gravamina, welche oben in unserem §. CLXVI recensiret ist. Sie betrifft unsere Beylage sub n. XC, worinn 36 Freyelthaten vor Augen gestellt seynd, die mann gegentheiligen Orts nach dem ersten, aus des Kayſers und H. Reichs Hof-Gericht in dieser Sach ergangenen, Rescript unternommen, und welche durch den bittersten Geschmack derer ersten Früchte dem Closter seine genommene Zuflucht verleyden sollten. Mann wendet erstlich ein, daß der abtrünnige Schultheiß derer Antworten, welche er nach dem Notariat-Instrument auf den Vorhalt dieser Freyelthaten gegeben haben soll, in diesem Laut nicht geständig sey: Zum zweyten, er habe zu bedencken gegeben, ob möglich sey, daß der Notarius ohne einen Gedenck-Zettul sechs und dreyßig Fragen im Sinn in des Schultheißen Hauß, und ohne Protocoll die Antworten darauf wider in das Closter getragen und incorrupte zu Papier gebracht haben sollte: Zum dritten, der Schultheiß seye dem Closter ergeben, dem Pfarrer aber Feind: Zum vierten, alle diese Facta können denen Nassauischen Herrschafften und ihren Regierungen nicht zugerechnet werden: Hierauf gestehet mann, daß die Beamte angewießen seyen, das Closter und seine Hofleute, desselben Gesind und Hirten auch mit Gewalt anzuhalten, daß sie præstiren, thun, und lassen, was sie zu præstiren, zu thun und zu lassen, der Landes-Herrschafft schuldig seyen. Mann fordert zugleich, daß das Closter solche und andere Beschweerden nur an seine Verfolger bringen soll. In Betracht derer durch Execution erpreßten Jurium stolæ, des Beytrags zum Schul-Hauß-Bau, des Schul- und Glocken-Korns berufft mann sich auf die Fines parochiæ Evangelicæ, in welchen die Hofleute wohnen, item darauf, daß sie zur Welteroder und Lichtborner Kirch eingepfarrt seyen, auf ein Nachbar-

Recht

Recht und auf das Zeugniß des Schultheißen, wie auch drey anderer Einwohner, welche eydlich ausgesagt hätten, daß kein einiger Eingepfarrter und Eingesessener davon frey sey: Dem setzt mann noch zu, daß diese Hofleute als Unterſaßen auf denen jährlichen Gerichts- und Wetter-Tägen zu erscheinen pflegen. Die Inventur auf dem Rüdler Hof wird dadurch gerechtfertiget, daß mann sagt, sie habe dem Closter nicht gebühret, als welches keine Jurisdiction auf denen Höfen hergebracht: und endlich nennet mann das Factum in quæst. 21 unglaublich, und thut die Zusage, wann es vor denen Nassauischen Dienern würde wahr gemacht werden, so solle das Duplum erstattet werden. Wie die Nassauische Diener ihre Antwort auf des Closters Gravamina mit Unwahrheiten und nur in ihrem Hirn existirenden Vorausſetzungen angefangen; also endigen sie auch dieselbe mit solchen. Die erste Einwendung setzt der Glaubwürdigkeit eines Notarii mit drey Zeugen das Laugnen des Schultheißen entgegen, welcher nicht gestehen wolle, daß die Antworten auf die 36, an ihn geschehene, Fragen so gefallen seyen, wie sie in dem Instrument stehen. Wann es nöthig wäre von einer jeden besonder die Wahrscheinlichkeit zu zeigen; so würde mann in der bekannten Gesinnung dieses Werckzeugs der Ungerechtigkeit und seiner Rücken-Halter, wie auch in dem general-Plan des wider das Closter geübten Verfahrens, Grund genug darzu finden: Und mann hat Ursach zu zweiffien, daß die Nassauische Diener sich scheuen wegen des, was in diesen Antworten die unterdruckte Mönchen betrifft. Vermuthlich ziehen sie sein Laugnen nur darum an, daß sie ihre Aeußerung auf das Kayserliche Rescript bedecken, welche darinn bestanden,

> Daß so lang, als von Hochfürstlicher Herrschafft keine Inhibition käme, sie und er Schultheiß (gegen das Kayserliche Verbot) in dem biß dahin gebrauchten Verfahren wider das Closter fortzufahren hätten.

Ich finde nicht nöthig, weitläuffig in Licht zu setzen, was für einen Sinn diese Aeußerung gehabt habe. Jedermann siehet, daß die Nassauische Diener so geantwortet haben müßen, weil sie und der Schultheiß biß in das Jahr 1748, worinn das Instrument errichtet worden, so gethan. Weil sie aber die Schuld des schlechten Respects, der in dieser Sache vor die Kayserliche Befehle erwießen worden, zum voraus auf ihre Herrschafft schieben; so wird diese erlauben, mit wenigem zu erinnern, daß eine solche Hintansetzung der Ehrforcht vor das Oberhaupt des Reichs sich mit dem Eyd und denen Pflichten, womit ein jeder Stand des Reichs demselben verwandt ist, nicht reimen lasse, ein böses Exempel vor die mittelbare Unterthanen des Reichs gebe, eine allgemein-schädliche Schwächung der höchsten Justiz einführe, und eine schlechte Neigung zur Billigkeit zeige, da mann sich in seinem, einem höheren Erkanntniß ohne Zweiffel unterworffenen, Thun nicht so lang mäßigen will, biß der natürliche Herr und Richter das bestrittene Befugniß untersucht hat. Weil übrigens wenig daran gelegen ist, ob der Servus in Dominum suum corruptus so geantwortet oder nicht, will ich mich bey der Anmerckung, wodurch

die Glaubwürdigkeit des Instruments angefochten wird, nicht aufhalten. Genug ist, daß die ihm vorgehaltene Facta nicht gelaugnet werden können, und von ihm weder bey dem, durch den Closter-Kellner geschehenen, Vorhalt, noch bey der Nachfrage von Seiten des Hauses Nassau, gelaugnet worden seynd. Ohne das ist nicht wahrscheinlich, daß das Closter diese Plagen sollte erdichtet haben, welche mit dem Zustand der vorigen Zeit, mit der Richtschnur, die mann sich Nassauischen Orts schon lang erwehlet hat, und nun gewohnt ist, so eigentlich überein kommen. Wie der Schultheiß dem Closter ergeben sey, entdecket der wahre Verlauff der gantzen Sache: Und wer wird glauben, daß das Hauß Nassau denselben so lang gelitten haben würde bey dem Schultheißen-Amt, wann er nicht beständig tüchtige Proben seiner Anhänglichkeit an dasselbe gegeben hätte? daß alle die Thätlichkeiten, worüber das Closter neuerlich zu klagen hat, denen Nassauischen Herrschafften und Regierungen zuzurechnen seyen, wann sie auch nicht alle mit ihrem Vorwissen oder auf besondern Befehl unternommen worden, ist eine nothwendige Wahrheit, weil die Verleitung derer abtrünnigen Unterthanen auf diese Abwege, die general-Befehle in Sachen des Closters, die Connivenz bey vorgegangenen Ausschweiffungen, und die äußerste Verachtung alles Abteylichen Bittens, Flehens und Vorstellens, das Closter und die Seinige übel zu tractiren, Thür und Thor geöffnet haben. Solte mann Nassauischen Orts nur die Clösterliche Bittschrifften, worauf mann sich selbst berufft, in extenso zum Vorschein bringen müssen; so würde nicht etwann nur ein Fürstlicher Verstand, sondern so gar ein jeder Bauer, überzeuget werden, daß das Closter nicht nur wegen des Anfangs, welcher angenscheinlich von denen Herrschafften und Regierungen gemacht worden, sondern auch wegen des Fortgangs, nicht weniger die letzte Gewaltthaten seinen Herrn Advocaten fürnehmlich zuzuschreiben habe. Die Landes-Hoheit ist kurtzum voraus gesetzt: Nach einer übertriebenen Idée von derselben, und daraus fließenden Reguln, ist eine Sclavische Aufopfferung seiner Freyheiten und Rechte vom Closter gefordert, und wann es nicht auf jedes Ansinnen sich beugen, oder die seinige den rechten Weeg hinaus wollten, das Geforderte mit Gewalt erzwungen worden, da dann der leydige Religion-Haß, der privat-Nutzen, die Boßheit derer Werckzeuge, oder der affectirte Eyffer vor das Herrschafftliche Interesse, und die Brutalität derer Bauren nicht nur Anlaß gehabt, das Closter zu plagen, sondern in der That wider dasselbe aufgeruffen und gewaffnet worden. Was ist demnach ungereimter, was unbilliger und parteyischer, als daß mann dem Closter zumuthet, daß es seine Beschwerden an die Nassauische Herrschafften und Regierungen, woher sie eigentlich fließen, und wohin sie ohne das nicht gehören, bringen soll? Mann will demselben zur Last legen, daß es bey seinen Advocaten nicht mehr klage: Und doch hat mann sein vormaliges Hülff-suchen nicht nur niemal erhöret, sondern gar zu einem Mittel gebraucht, es seiner Freyheiten und Rechte zu berauben. Die Gräntzen der Evangelischen Parochie, der Nexus derer Hofleute mit der Vogtey und denen darinnen befindlichen Evangelischen Kirchen, seynd bloße Erdichtungen: Das Nachbar-Recht ein unzureichender Grund vor

die

die Naſſauiſche Intention. Das Zeugniß des Schultheißen und derer übrigen Einwohner, es ſeye de jure oder de facto zu verſtehen, iſt ein nichtswürdiger Beweiß: Vom Jure zeuget mann nicht: und wann es bloß de facto verſtanden ſeyn ſoll; ſo ſetzt man ſchon implicite voraus, daß die Hofleute zu denen Evangeliſchen Kirchen eingepfarrt ſeyen, welches per §. CLIV unerweißlich iſt: Ja dieſes Zeugniß kann auch verſtanden ſeyn von der Zeit an, da mann Gewalt angewendet, das, wovon die Rede iſt, von denen Catholiſchen Hofleuten zu erzwingen. Daß dieſe auf denen ſo genannten Gerichts- und Wetten-Tägen erſcheinen, iſt ein Anhang von der gewaltſamen Unterdruckung des Huben- und Märcker-Gerichts, nicht aber eine Folge aus einer Naſſauiſchen Jurisdiction, als welche überhaupt weder in der Vogtey noch auf denen Höfen erwießen iſt, weßwegen auch die Inventur auf dem Rüdler-Hof, wovon oben §. CXL am End Meldung geſchehen, vor nichts anders als eine gewaltſame Turbation des Clöſterlichen Beſitzes zu achten iſt, wie ſie daſelbſt characteriſirt worden. Die Unglaublichkeit des Facti in quæſt. 21 hebt die Wahrheit desſelben nicht auf: Das gantze in dieſer Schrifft vorgetragene Factum iſt von einem Fürſtlichen Hauß unglaublich: Wollte GOtt, daß es eben ſo wenig wahr wäre, als es von Fürſten ſonſt glaublich iſt.

§. CXCIX.

Gründe der endlichen Entſcheidung.

Ich eyle zum Schluß dieſer Schrifft, und werde die Gründe der Entſcheidung um ſo mehr eng zuſammen faſſen, weil alles, was mann gegentheiligen Orts eingewendet, nicht nur auf einem völlig unerwießenen Suppoſito in Betracht des Tituls, ſondern auch auf lauter Actibus violentis oder æquivocis in Betracht des Beſitzes beruhet, und durch die vorhergehende Widerlegung die meiſte, vor das Cloſter ſtreitende, Rechts-Puncten ſchon beygebracht ſeynd. Ich will alſo nicht weitläuffig ausführen, daß niemand zu Recht nachgelaſſen iſt, ſein eigener Richter zu ſeyn,

per l. un. C. ne quis in ſua cauſſa jud.

oder dasjenige, worzu er Anſprüche zu haben vermeynt, ſelbſt-thätiger Weiß zu occupiren, und einzunehmen.

> Optimum eſt, ſagen die Urheber unſeres gemeinen Kayſerlichen Rechts, ut ſi quas putes te habere petitiones, actionibus experiaris: Interim ille in poſſeſſione debet morari, tu petitor es: Et cum Marcianus diceret, vim nullam feci, Cæſar dixit, tu vim putas eſſe ſolum, ſi homines vulnerentur: Vis eſt & tunc, quotiens quis id, quod deberi ſibi putat, non per Judicem repoſcit. Non puto autem nec verecundiæ nec dignitati tuæ convenire, quicquam non jure facere. l. 7 π. ad Leg. Jul. de vi priv.

noch davon viel Worte machen, daß der Land-Friede, welcher dem Fauſt-Recht ein End machen ſollte, und der Religion Friede, welcher denen Catholicken ſo wohl neben denen Proteſtanten, als dieſen neben jenen, Sicherheit, Ruh und Frieden nicht nur in Betracht der Religion, ſondern auch

des Besitzes zeitlicher Güter verschaffen sollte, jedem ausdrücklich gebietet,

> Daß wer zum andern zu sprechen vermeynt, solches an gehörigen Enden und Gerichten suchen solle. v. R. A. de A. 1495 §. 1. Jeder sich gegen den andern an gebührenden ordentlichen Rechten begnügen lassen solle. v. R. A. de A. 1555 §. 16.

Alle diese Verordnungen verdammen zwar überhaupt das bis daher an unserem Closter geübte Verfahren des Nassauischen Haußes: Allein wir wollen fürnehmlich acht haben auf das, was das Instrument des Westphälischen Friedens, welcher zu aller und jeder darinn enthaltenen Pacten und Vereinigungen Gewiß- und Sicherheit ein ewiges Gesetz und Sanctio Pragmatica, und gleich andern des H. Reichs Fundamental-Satz- und Ordnungen verbindlich seyn soll (v. R. A. de A. 1654 §. 4), zu unserer Sache ausspricht. Ich hoffe der Leser werde nicht fordern, daß ich den §. 25 Art. V: Quæcunque Monasteria &c. hieher rechnen lasse: Meine Ursach der Weigerung will ich mit des berühmten Ludolffs Worten anführen, welcher in seiner Deduction der Wadgassischen Sache Aphor. X §. 1 von diesem § folgendes schreibt:

> Dispositio legis publicæ Art. V Instr. P. §. Quæcunque Monasteria &c. 25 ad præsentem quæstionem non pertinet, quia ibi sermo est de Monasteriis, Collegiis, Fundationibus &c. bonisque ecclesiasticis mediatis, a Statibus August. Confess. die prima Jan. A. 1624 possessis, tali scil. modo, ut status & forma fuerit mutata ad usus alios, secularisando, ut vulgo loquuntur, vel alio modo in sacris reformando. Monasterium Wadgassen vero (& similiter Schönau) in statu suo & Religionis & Ordinis permansit absque mutatione; ergo non potest fieri applicatio hujus §. ad quæstionem in hoc Processu disceptatam.

Und weiter unten eben daselbst:

> Besagter §. Quæcunque Monasteria &c. redet de Monasteriis aut Fundationibus ecclesiasticis mediatis, a Statibus August. Confess. prima Jan. A. 1624 possessis, und præsupponirt in facto vor gewiß, daß ein Closter oder andere Fundation eines Stands Aug. Conf. Landes-herrlichen Hoheit unterworffen sey, nequaquam definiendo aliquid de subjectione ipsa: Sondern, weil das bekannte Edictum Ferdinandinum de A. 1629 die Restitution aller von Ständen der Augsburgischen Confession occupirten geistlichen Güter anbefohlen, und dieses eine derer vornehmsten Ursachen zum gefolgten weitern Krieg gewesen, so ist die Sache durch das Friedens-Instrument dergestallt, wie in dicto §. Quæcunque Monasteria &c. zu lesen, in vim legis publicæ verglichen, also daß denen Ständen frey anheim gestellt geblieben, solche zur Zeit des 1 Jan. 1624 Jure Territorii occupirt gewesene geistliche Stifftungen ferner zu beliebigem Gebrauch zu behalten.

Wann

Wann nun nach geſchloſſenem Frieden die Frage in Rechten vorkommt, ob ein Römiſch-Catholiſch Cloſter oder andere geiſtliche Fundation in eines Stands Augſtburgiſcher Confeſſion Landes-Herrlichkeit eingeſchloſſen und begriffen, oder ob es von ſolcher Subjection frey ſey; ſo würde pura petitio principii ſeyn, ſolches per dictum §. Quæcunque Monaſteria &c. zu behaupten, worinn quæſtio juris territorialis vel ſubjectionis nicht deciderat iſt: Und wie der gantze Articulus V Inſtr. P. ad caput Gravaminum gehöret; ſo applicirt ſich ſolcher auf das Cloſter Wadgaſſen (und Schönau) gar nicht, und iſt ſehr irrig, als ob per verba dicti §. 25 Inſtr. P. Art. V non attentis exceptionibus, ſive ante ſive poſt transactionem Paſſavienſem aut Pacem Religioſam reformata & occupata, aut quod non de vel in Territorio Auguſtanæ Confeſſionis Statuum vel exemta — fuiſſe dicuntur, aller Proceſs und Quæſtio de Immedietate gar ceſſirte: Dann nachdem der gantze §. 25 den Statum mediatum derer Clöſter und geiſtlichen Stifftungen voraus præſupponirt; ſo können jetzt-bemeldte Worte ohne höchſt-gezwungene Interpretation dahin nicht zielen, daß eo ipſo alle in Territoriis Statuum gelegene, und ante pacem Weſtphalicam nicht occupirt- und reformirte Clöſter den Statum immedietatis verlohren hätten. Der natürliche Wort-Verſtand beſagter Worte, aut quod non de vel in Territorio &c. iſt dieſer: Daß gleichwie vor dieſem alle Clöſter und geiſtliche Stifftungen Römiſch-Catholiſcher Religion von weltlicher Obrigkeit ſich exemt und dem Römiſchen Stul allein unterworffen gehalten, dergleichen Exception fürohin ratione der Mediat-Clöſter ceſſiren ſollte, alſo, daß kein Cloſter ſagen könne, weil es eine geiſtliche Stifftung wäre; ergo ſey es nicht de vel in Territorio Auguſt. Confeſſ. Statuum. v. die bekannte Medit. ad Inſtr. P. des Chur-Brandenb. Reichs-Tags-Miniſtri Henniges ad dict. §. 25 p. 327 und p. 397, ubi explicat verba de Territorio controverſo, quod ſola poſſeſſio debeat attendi. Es könnte auch auf ſolche Fälle verſtanden werden, da ein Landes-Herr ein Cloſter reformiret Jure Territorii ſui, und dadurch ſich zu allen des Cloſters Gütern, auch in anderer Herrn Territoriis gelegenen, befugt zu ſeyn erachtet, dergleichen Exempla verſchiedene ſind in Heſſen, im Wirtembergiſchen und andern Orten.

Unſer Fall iſt ferner nicht unter der Verordnung begriffen, welche Art. V §. 26 ſtehet mit dieſen Worten:

Omnia quoque Monaſteria, Fundationes & Sodalitia mediata, quæ die prima Jan. A. 1624 Catholici realiter poſſederunt, poſſideant & ipſi ſimiliter, utut in Auguſtanæ Confeſſionis Statuum Territoriis & Ditionibus ea ſita ſint, non tamen in alios Religioſorum Ordines, quam quorum Regulis primitus dicata ſunt, commutentur — — quod ſi quoque Auguſtanæ Confeſſioni addicti in ejusmodi bonis eccleſiaſticis mediatis, dicto anno dieque a Catholicis realiter plene vel ex

parte poſſeſſis, jura præſentandi, viſitandi, inſpectionis, confirmandi, corrigendi, protectionis, aperturæ, hoſpitationis, ſervitiorum, operarum habuerunt, item parochos, præpoſitos ibi aluerunt, jura iſta illis ſarta tectaque maneant.

Hier wird nicht weniger der mittelbare S. nd als gewiß vorausgeſetzt, und denen Catholicken, welche mittelbare Clöſter oder andere geiſtliche Stifftungen im decretoriſchen Jahr beſeſſen haben, der fernere Beſitz, und denen Proteſtanten, in welcher Territorio ſie ligen, ihre, daran gehabte, beſondere Rechte verſichert, ohne daß von der Subjection etwas verordnet iſt: Nur, weil es heißt, poſſideant & ipſi ſimiliter, **nämlich wie die Proteſtanten die Clöſter und geiſtliche Stifftungen, wovon §. 25 die Rede geweſen; ſo muß es verſtanden werden** cum omnibus clauſulis & cautionibus, quæ ad commodum Auguſtanæ Confeſſionis Statuum ſtatutæ fuere in præcedente §. 25, **wie der Herr von Ludolff l. c. §. 2 wohl erinnert. Wir haben aber noch andere Stellen in unſerem Friedens-Inſtrument, welche unſere Sache erörtern: Und dieſe will ich nach einander anführen, damit die Theſis unſerer Reichs-Rechte ſo fern klar werde. Die erſte iſt der §. 43 Art. V dieſes Lauts:**

> Territorii jure vel ante vel poſt terminum anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti controverſo, donec ſuper poſſeſſorio & petitorio cognoſcatur & decidatur, poſſeſſori præfati anni idem jus eſto, quantum quidem ad publicum exercitium attinet.

Der Herr von Ludolph ſchreibt von dieſer Stelle Aphor. X §. 5 **folgendes:**

> Uterque locus Inſtr. P. Art. V §§. 25 & 26 loquitur de Monaſteriis, Collegiis &c. quæ eſſent mediata absque controverſia. De controverſo territorio textus eſt §. 43, poſſeſſori anni decretorii idem Jus eſſe debere, donec ſuper poſſeſſorio & petitorio cognoſcatur & decidatur. Agitur hoc loco de exercitio religionis publico: Ex eo tamen argumentum aliquod deſumi poterit ad quæſtiones alias. In præſente lite de Statu Monaſterii eſt controverſia, an ſit ſubjectum cum omnibus pagis ſubjectione territoriali ampliſſimo modo; proinde ad faciendam applicationem Legis Imperii poſſeſſio anni decretorii bene erit obſervanda.

Die andere iſt ein Stück des §. 46 Art. V und zwar dieſes Lauts:

> Si alicubi etiam Auguſtanæ Confeſſionis Status quædam protectionis, Advocatiæ, aperturæ, hoſpitationis, operarum, aut alia jura in Catholicorum Eccleſiaſticorum ditionibus & bonis, ſive intra ſive extra Territorium ſitis, legitimo uſu aut conceſſione habuerunt, quemadmodum etiam Catholici Status, ſi quid ejusmodi ipſis circa bona eccleſiaſtica, Auguſtanæ Confeſſionis Statibus acquiſita, competit, omnes ex æquo jura ſua priſtina retineant, ita tamen, ut ne per uſum ejusmodi jurium bonorum eccleſiaſticorum reditus nimium prægraventur & exhauriantur.

Die

Die dritte iſt ein Stück des §. 48 Art. V, und wird in folgenden Ausdrücken geleſen:

> Catholicorum Auguſtanæ Confeſſioni addicti Status provinciales & ſubditi, qui Anno 1624 eccleſiaſticam Jurisdictionem agnoverunt, in iis caſibus modo dictæ jurisdictioni ſubſint, qui Auguſtanam Confeſſionem nullatenus concernunt, modo ipſis occaſione proceſſus nihil injungatur, Auguſtanæ Confeſſioni vel conſcientiæ repugnans.

Die vierte iſt der §. 14 Art. V:

> Bona eccleſiaſtica immediata quod attinet, ſive ſint Archi-Epiſcopatus, Epiſcopatus, Prælaturæ, Abbatiæ, Baliviæ, Propoſituræ, Commendæ ſive liberæ fundationes ſeculares, aut alia, una cum reditibus, penſionibus, aliisque quocunque nomine ſignatis, ſeu in urbibus ſeu ruri ſitis, ea ſeu Catholici ſeu Auguſtanæ Confeſſionis Status prima die Januarii A. 1624 poſſederint, omnia & ſingula, nullo plane excepto, ejus Religionis conſortes, qui dicto tempore in reali eorum poſſeſſione fuerunt, uſque dum de Religionis diſſidiis per Dei gratiam conventum fuerit, tranquille & imperturbate poſſideant, neutrique parti liceat alteri ſeu in judicio ſeu extra negotium faceſſere, multo minus turbas aut impedimentum aliquod inferre. Si vero, quod Deus prohibeat, de Religionis diſſidiis amicabiliter conveniri non poſſit, nihilominus hæc conventio perpetua ſit & pax ſemper duratura.

Und endlich beſtimmt der §. 3 Art. XVII die Krafft und Auctorität dieſer Verordnungen alſo:

> Contra hanc transactionem, ullumve ejus Articulum aut clauſulam, nulla jura Canonica vel civilia, communia vel ſpecialia – ſive præteriti ſive futuri temporis proteſtationes, contradictiones, appellationes, inveſtituræ, transactiones, juramenta, renuntiationes, pacta ſeu dedititia ſeu alia – ullave alia ſtatuta – vel ullæ aliæ, quocunque nomine aut prætextu excogitari potuerint, exceptiones unquam allegentur, audiantur, aut admittantur, nec uſpiam contra hanc transactionem in petitorio aut poſſeſſorio ſeu inhibitorii ſeu alii proceſſus vel Commiſſiones unquam decernantur.

§. CC.

Wir wollen nun die Anwendung auf unſern Fall machen, und erſtlich ſetzen, das Hochfürſtliche Hauß Naſſau habe ſchon vor dem decretoriſchen Jahr das Jus Territorii in der Vogtey Schönau und auf denen Frey-adelichen Höfen der Abtey angeſprochen, mithin demſelben nicht nur ſeine Freyheit, ſondern auch die Superiorität, welche dem Juri territoriali mit ihrer Art ſich nähert, ſtrittig gemacht, und ſolches ſey

Dieſer Gründe Anwendung auf unſern Fall.

durch die Reverſales von A. 1613 geſchehen. Dieſes geſetzt kommt es nach der erſten Stelle aus dem Friedens-Inſtrument auf den Beſitz im decretoriſchen Jahr an per verba,

> Poſſeſſori præfati anni idem jus eſto, donec ſuper poſſeſſorio & petitorio cognoſcatur & decidatur.

Nun allegiret das Hochfürſtliche Hauß Naſſau als criteria Superioritatis, cum Advocatia conjunctæ,

1) Das Jus Gardiæ ſive Caſtellaniæ in dem Cloſter Schönau:

2) Das Recht, den Termin zur Abts-Wahl zu beſtimmen:

3) Das Recht, ſeine Commiſſarios dem Scrutinio dieſer Wahl beyzuſetzen:

4) Das Recht, einen neuerwehlten Abt zu confirmiren:

5) Ein im Cloſter gehabtes Hunds-Lager ſamt dem Hund-Atz:

6) Clöſterliche Bekenntniße einer Naſſauiſchen Superiorität:

7) Ein Homagium, welches vom Abt und Convent bey einer vorkommenden Landes-Huldigung abzulegen ſey:

8) Clöſterliche Erkenntniße der Naſſauiſchen Jurisdiction ſo wohl paſſive als active: und endlich

9) Das Jus collectandi.

Die Abtey hingegen beruft ſich in Betracht der Freyheit von Naſſauiſcher Superiorität, die ihr mit der gantzen Vogtey Schönau und ihren adelichen Höfen zuſtehe,

a) auf ihre Stifftung zur Freyheit, auf die Verwandlung eines Laurenburgiſchen Territorii in ein Abteyliches, und auf die Acquiſition derer nicht-dotalen Güter von ſolchen Perſonen, von welchen unerwießen und unerweißlich iſt, daß ſie dem Hauß Naſſau mit einer Subjectione territoriali verwandt geweſen:

b) auf den Situm des Cloſters, der Vogtey und Freyadelichen Höfe auſſer einem Naſſauiſchen Territorio:

c) auf eine beſtändige Enthaltung des Ertz-Stiffts Maintz von einem Exercitio Juris territorialis, obſchon das Cloſter mit ſeinen Dotal-Gütern, das iſt, denen drey Dörffern, Welterod, Lichtborn und Strüd &c. dem Patrimonio b. Martini durch eine Schenckung einverleibt worden.

8) dar-

Digitized by Google

d) darauf, daß keine Veränderung vorgegangen, wodurch der Abtey nexus mit dem Ertz-Stifft aufgelößt, und ein anderer mit dem Hauß Naſſau, als der, welchen die von jenem an dieſes übertragene Advocatia ſimplex mit ſich führt, zu Stand gekommen wäre:

e) auf Zeichen einer hergebrachten Freyheit von Naſſauiſcher, und hingegen einer von ihr ſelbſt geübten Superiorität:

f) auf ihre unmittelbare Jurisdiction und Jus legislatorium, welche ſie bis über das decretoriſche Jahr hinaus in der Vogtey verwaltet:

g) auf das Jus circa Sacra, welches ſie nach der Reformation bis über das decretoriſche Jahr auch bey denen Evangeliſchen Einwohnern der Vogtey, nicht Jure Epiſcopali oder quaſi Epiſcopali, ſondern nothwendig aus Krafft eines Juris territorialis erhalten hat.

Die Naſſauiſche Argumenta Superioritatis ſeynd in dem vierten Theil dieſer Ausführung von §. CLXVII biß CLXXVII beleuchtet: Es iſt aber weder eine Zulänglichkeit dererſelben, noch ein Beſitz im decretoriſchen Jahr, zum Vorſchein gekommen. Die Abtey hat hingegen die Gründe nicht nur ihrer Freyheit, ſondern auch der, ihr als einem unmittelbaren Cloſter, welches kein Reichs-Stand iſt, zukommenden, Superiorität beweißen, den Beſitz biß über das decretoriſche Jahr hinaus dargethan, und die Einwürffe, welche das Hauß Naſſau nach unſerem §. CLVIII biß CLXVII dargegen gemacht, ſeynd oben §. CLXXVIII biß CXCVIII unerheblich erfunden: bey welcher Geſtallt der Sache von einem unparteyiſchen Richter nichts anders zu erwarten iſt, als daß es ſowohl von der Naſſauiſchen Landes-Hoheit, als allen daraus fließenden, und ihm bis daher aus ſolchem erdichteten Fundament aufgehalßten, Laſten werde frey geſprochen werden.

Unſere zweyte aus dem Friedens-Inſtrument gezogene Stelle verordnet,

> daß, wann ein Evangeliſcher Stand einige Rechte der Protection, Advocatie, oder Oeffnung, Atzung, und Dienſte zu fordern, oder andere, in denen Gebieten Catholiſcher Geiſtlicher, ſie ſeyen in oder auſſer dem Territorio deſſelben Stands gelegen, durch eine rechtmäßige Ubung oder Verſtattung hergebracht habe, derſelbe Stand ſolche behalten ſolle, doch ſo, daß durch die Ubung ſolcher Rechte die Einkünffte derer Catholiſchen Geiſtlichen nicht zu ſehr beläſtiget, oder erſchöpfft werden.

Daraus folgt nothwendig, daß ein Evangeliſcher Stand diejenige Rechte, welche er in einem, auſſer ſeinem Territorio ligenden, Gebiet Catholiſcher Geiſtlicher durch keine rechtmäßige Ubung oder Verſtattung hergebracht, nicht behalten ſolle. Nun hat das Haus Naſſau

> nicht das Jus gardiæ oder Caſtellaniæ,
> nicht das Recht, den Termin zur Abts-Wahl zu beſtimmen,

seine Commissarios dem Wahl-Scrutinio beyzusetzen, und einen neuerwehlten Abt zu confirmiren,

nicht das Regale oder eine Dienstbarkeit der Jagd,

nicht das Jus homagii,

nicht eine Jurisdictionem civilem, foreſtalem, eccleſiaſticam, noch auch eine omnimodam criminalem,

sondern nur eine criminalem reſtrictam & ſpecialem, welche pro honorario im Namen des Abts verwaltet wird,

nicht eine Leibes-Herrschafft oder Dienste,

auch endlich nicht das Jus collectandi,

im decretorischen Jahr legitimo uſu aut conceſſione hergebracht gehabt;

demnach kann es auch keines dieser Rechte in dem Gebiet der Schönauischen Abtey behalten.

Die dritte Stelle aus dem Friedens-Instrument verordnet,

daß Evangelische Unterthanen eines Catholischen Herrn, welche im Jahr 1624 die Geistliche Jurisdiction desselben erkannt haben, dieser Jurisdiction in denenjenigen Fällen ferner unterworffen seyn sollen, welche das Augsburgische Bekenntniß gantz und gar nicht betreffen, wann ihnen nur aus Gelegenheit des Verfahrens nichts zugemuthet werde, das dem Augsburgischen Bekenntniß oder ihrem Gewissen entgegen sey.

Die Evangelische Unterthanen in der Vogtey haben um die Zeit des decretorischen Jahrs und nach demselben die Geistliche Jurisdiction der Abtey erkannt (§. CXLVII biß CLIII), und es ist weder erwießen, noch erweißlich, daß in dem decretorischen Jahr es anderst gewesen; mithin müssen nach dem Friedens-Instrument die Vogteyliche Unterthanen nach dem damaligen Zustand der Sache der Abteylichen Jurisdiction im Geistlichen unterworffen bleiben.

Die vierte Stelle des Instruments sagt,

daß unmittelbare Geistliche Güter, z. e. eine Abtey, oder freye weltliche Stifftungen, wann sie am ersten Jenner des Jahrs 1624 von Catholicken beſeſſen gewesen, mit allen Zugehörungen und Einkünfften ferner auch Catholicken bleiben,

und wann sie an dem genennten Tag von Augsburgischen Confession-Verwandten beſeſſen gewesen, ferner auch diesen bleiben sollen.

Ubrigens sey keiner von diesen zwey Parteyen erlaubt, die andere weder in Gericht noch auſſer Gericht über solchen Beſitz anzufechten, viel weniger dieſelbe zu stören, oder in dem Genuß zu hindern.

Unsere

Unſere Abtey iſt eine freye, das iſt unmittelbare, Geiſtliche Stifftung per deducta: Der Benedictiner Orden, und das Ertz-Stifft Maynz als quaſi Dominus directus durch denſelben, hat im decretoriſchen Jahr die Vogtey Schönau beſeſſen, wie gleicher Geſtallt die voranſtehende Ausführung zeigt; folglich müſſen eben dieſelbe ſie fortan beſitzen, und es war dem Hauß Naſſau nach dem Weſtphäliſchen Frieden nicht erlaubt, die Benedictiner-Mönchen über ſolchen Beſitz anzufechten, viel weniger dieſelbe darinn zu ſtören, oder in dem Genuß zu hindern. Wann nun nach der fünfften Stelle aus dem Friedens-Inſtrument wider keinen Articul desſelben, ja wider keine Clauſul eines Articuls, einige Exception, ſie mag Namen haben, wie ſie will, angeführt, angehört oder zugelaſſen werden darff; ſo hat die Abtey Schönau allerdingen von der Kayſerlichen Majeſtät ſich einer gewiſſen Manutenenz bey ihrer im decretoriſchen Jahr gehabten Poſſeſſion derer, aus ihrer Stifftung gefloſſenen, Freyheiten und Rechte zu getröſten. Ubrigens wird die Erfahrung lehren, ob wahr iſt, was Plautus geſagt:

> Fere maxima pars morem hunc homines habent, ſi quod volunt, dum id impetrant, boni ſunt: ſed id ubi jam penes ſeſe habent, ex bonis peſſimi & fraudulentiſſimi ſunt.

Wie die

Druck- und andere Fehler geändert werden müßen.

p. 18 lin. 24 liß: und haben all ihr Eyd gethan &c.
lin. 34 liß: nach alter Gewohnheit &c.
p. 19 lin. 21 liß: und weißen dem Abt Wildsaug und Fischerey zu.
p. 20 lin. 43 liß: in Strüder Marck &c.
p. 23 in der Anmerckung lin. 5 liß: dann da die Zeugen &c.
und bald hernach lin. ult. liß: Berenhoefed &c.
p. 62 lin. 20 liß am End: §. XXXIX.
p. 86 lin. 9 liß: getretten seyn soll &c.
p. 88 lin. 5 liß: Philipp der Jüngere genannt, Philipps des Großmüthigen Sohn, welcher zu Rheinf. liß residirte, bey Nassau &c.
p. 94 lin. 43 liß: um derselben willen &c.
p. 105 lin. 8 liß: Nachricht zugekommen &c.
p. 106 in dem §. 63 lin. 10 liß: unternommen habe &c.
p. 109 lin. 17 liß am End: er aber das &c.
p. 113 in der eilfften Linie des §. 67 liß: Jäger von Weilburg &c.
p. 115 lin. 14 liß: um desselben ursprüngliche Art &c.
p. 119 in der achtzehenden Linie des §. 72 liß: usurpirte &c.
p. 123 lin. 1 liß: obtrudiret &c.
lin. 16 liß: intrudirten &c.
p. 127 lin. 14 liß: seyenden Gütern &c.
p. 130 lin. 13 liß: nicht gewesen seynd &c.
p. 131 in der ein und zwanzigsten Linie des §. 82 liß: zugleich oder nacheinander &c.
p. 132 lin. 20 liß: wie sich wenigstens gebühret hätte &c.
p. 134 lin. 22 liß: davon zu ertragen &c.
p. 141 lin. 9 liß: urgiret an statt des Worts, negiret.
p. 154 in der siebenden Linie des §. 95 liß: und dieses in dem Adjuncto &c.
p. 164 in der fünff und zwanzigsten Linie des §. 100 liß: unser Abt Schwan in der Beylage n. XLVIII &c.
p. 166 in der siebenden Linie der Anmerckung liß: Hahn an statt des Namens, Meibom.
p. 304 lin. 36 liß: den 11 Jun. A. 1621 &c.
p. 340 lin. 35 liß: Replicis an statt des Worts, Duplicis.
p. 360 lin. 41 und 42 liß: gleich denen Welterodern, Lippornern, Strüdern &c.

Die Fehler in denen Beylagen will der Verfasser nicht ändern, als welcher den Druck dererselben gar nicht, und nur den seiner Schrifft von p. 165 biß zu End revidiret hat. Diese und andere, hier nicht ausgezeichnete, Fehler wolle der Leser mit Gedult übersehen.

Bey-

Digitized by Google

Beylagen
Zu der voranſtehenden Ausführung.
Num. I.
Copia Fundationis, & Translationis Monaſterii Schœnaugienſis Ord. S. Benedicti de Anno 1132.

In Nomine Sanctæ, & Individuæ Trinitatis.

EGo Adelbertus Dei Gratia Moguntinus Archi-Epiſcopus, & Apoſtolicæ Sedis Legatus notum facio omnibus Xti Fidelibus tam futuris, quam præſentibus, qualiter cognatus noſter Comes Robertus de Laurenburg Monaſterium Schœnaw in proprio prædio ſuo fundatum, & monaſticæ converſationi ſub conſtituto Abbate Hildelino attitulatum, pro remedio animæ ſuæ & parentum ſuorum B. Martino contradidit, & cum omnibus ad ipſum pertinentibus Familiis, Eccleſiis, Agris, Vineis, Cultis & Incultis, Sylvis, Pratis, Paſcuis, Molendinis, Piſcationibus, Aquis, Aquarumque Decurſibus, Glandaticis, Introitibus, Exitibusque, Eccleſiæ Moguntinæ in perpetuam poſſeſſionem delegavit.

Præſenti quoque Privilegio noſtro ad poſterorum notitiam tranſire curavit, quomodo liberam & ab omni ſervitio abſolutam hanc Abbatiam permanere, a nobis obtinuerit. Mortuo videlicet loci Abbate, Fratres ejusdem Cœnobii, quem inter ſe idoneum invenerint, libere eligant; ſi vero, quod abſit, in eorum Collegio minus aptus inventus fuerit, facultatem habeant, in aliud monaſterium tranſire, quod conſtet eorum religioni & diſciplinæ concordare: Electus autem, a nobis ſive a poſteris noſtris inveſtiatur, & a proprio ſuo Archi Epiſcopo conſecretur, qui annuatim in feſto B. Martini mundum corporale ſuper ipſum Altare repræſentabit in memoriam & argumentum, quod ejus Cœnobium de Patrimonio ſit B. Martini. Placuit quoque Abbati, & fratribus, ut diem ordinationis noſtræ, dum viveremus, celebrarent, & poſt obitum tam noſtrum, quam ſucceſſorum noſtrorum Archi Epiſcoporum anniverſarium ſolemnibus obſequiis peragerent. Ipſe vero Comes Advocatiam de manu noſtra ſuſcepit hoc pacto, ut, quicunque ſucceſſorum ejus prædium de Millene cum ejus miniſterialibus, & familia tenuerit, & Dominus in Caſtro Laurenburg fuerit, hæreditarius & legitimus Advocatus ſit ejusdem Monaſterii, ita tantum, ut ipſe ſit, & non habeat facultatem ſecundi vel tertii Advocati poſt ſe ordinandi. Et ut in omnibus hujus traditionis tenor firmus, & inconvulſus permaneat, præſentis Chirographi paginam inde conſcripſimus, & Sigilli noſtri impreſſione munivimus, authoritate Dei Omnipotentis Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, & B. Petri Apoſtolorum Principis & noſtra ſub perpetuo anathemate interdicentes, ne quis contra eam venire, impetere, demoliri ſive in aliquo incruſtare præſumpſerit; quod ſi quis fecerit, ſciat ſe reſervari tremendo judicio Spiritus Sancti, & in extremo examine portionem habiturum cum diabolo, authore totius iniquitatis. Teſtes quoque hujus rei hic annotavimus, quorum hæc ſunt Nomina: Henricus Majoris Eccleſiæ, & S. Victoris Præpoſitus. Adelbertus Præpoſitus S. Petri. Cuno Cuſtos & Majoris Eccleſiæ Decanus, Tornbertus Magiſter, & Præpoſitus. Hartmannus Cantor, & Camerarius. Henricus Bingenſis Præpoſitus. Emicho Præpoſitus S. Severi. Arnoldus Urbis Præfectus. Meginhardus de Spanheim. Gerlach de Veldenſe. Robertus de Laurenburg. Godefridus de Nittehe. Rothardus Vice-Dominus. Dudo Scultetus. Irlewinus Walbodo, & alii quam plures.

Actum Dominicæ Incarnationis Anno MCXXXII. Regante Domino Lothario Rege Romanorum, ejusdem Nominis Tertio, anno Regni ſui ſeptimo, feliciter. Amen.

Data per manum Henrici Præpoſiti in Moguntia.

Digitized by Google

Num. II.

De libertate omnium bonorum Monaſterii noſtri per Innocentiam Papam conceſſa & confirmata.

INnocentius Epiſcopus, Servus Servorum Dei, dilectis filiis Rutgero Abbati Sancti Florini in Schœnavia ejusque fratribus tam præſentibus, quam futuris regularem vitam profeſſis ſalutem in perpetuum. Quoties illud a nobis petitur, quod religioni, & honeſtati convenire dignoſcitur, animo nos decet libenti concedere, & petentium deſideriis congruum impartiri ſuffragium, quapropter dilecti in Domino filii veſtris juſtis poſtulationibus clementer annuimus, & præfatam Eccleſiam, in qua ſub regularis obſervantiæ diſciplina divino eſtis obſequio mancipati, ſub Beatorum Apoſtolorum Petri & Pauli, & noſtra protectione ſuſcipimus, & præſentis ſcripti Privilegio communimus; ſtatuentes, ut quascunque poſſeſſiones, quæcunque bona eadem Eccleſia in præſentiarum juſto poſſidet, aut in futurum conceſſione Pontificum, largitione Regum, vel Principum, oblatione fidelium, ſeu aliis juſtis modis Deo propitio poſſit adipiſci, firma vobis veſtrisque ſucceſſoribus permaneant, in quibus hæc propriis nominibus duximus exprimenda, Lipurnem, Welterodem cum pertinentiis ſuis. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat præfatam Eccleſiam temere perturbare, aut ejus poſſeſſiones aufferre, vel ablatas retinere, minuere, aut aliquibus exactionibus fatigare, ſed omnia integre conſervent, eorum pro quorum gubernatione, & ſuſtentatione conceſſa ſunt, uſibus omnimodis profutura, ſalva Trevirenſis Archi-Epiſcopi, & Archi-Diaconi Canonica Reverentia. Siqua igitur in futurum Eccleſiaſtica, ſæcularisve perſona hanc noſtræ conſtitutiones paginam ſciens, contra ea temere venire tentaverit, ſecundo, tertiove commonita, ſi non ſatisfactione emendaverit, poteſtatis, honorisque ſui dignitate careat, reumque ſe divino Judicio de perpetrata iniquitate cognoſcat, & a ſacratiſſimo Corpore & Sanguine Domini Dei Redemptoris Noſtri JESU Chriſti aliena fiat, atque in extremo examine diſtrictæ ultioni ſubjaceat, cunctis autem eidem loco juſta ſervantibus ſit pax Domini noſtri JESU Chriſti, quatenus & ſic fructum bonæ actionis percipiant, & apud diſtrictum judicem præmia æternæ pacis inveniant. Datum Laterani ſexto Idus Martii, Pontificatus Noſtri anno quinto decimo.

Num. III.

Copia Privilegii, qualiter Dudo Lichtborn Monaſterio Sancti Florini contradidit, & qua libertate ſervari debeat Advocatia.

NOverit omnium tam præſentium quam futurorum memoria majorum ac minorum Chriſti fidelium ſolers diligentia, & prudentia, qualiter ego Dudo de Laurenburg Advocatus Lichtbornii locum ipſum, in Comitatu Ludiwici ſitum, cum omnibus bonis ad Eccleſiam illam pertinentibus in villis, mancipiis, vineis, ſylvis, pratis, paſcuis, viis, inviis, aquis, aquarum decurſibus, piſcationibus, exitibus, & reditibus, cultis, & incultis, & quidquid dici vel ſcribi poteſt, dico, qualiter aſſignaverim, ſubjugaverim Schaffhuſenſi Monaſterio, ſervata tamen propria libertate, niſi ut ab Abbate Schaffhuſenſis Clauſtri, & a Monachis illis locus ille poſſideretur, foveretur ſecundum monaſticæ vitæ regulam, perennique tempore ad Dei ſervitium ordinaretur. Ego ſpecialiter pro Dei honore pro animæ meæ & parentum meorum ſalute omni jure hæreditario prorſus abnegato ita jam diu deliberavi, propoſui mancipare locum illum monaſticæ vitæ ſanctitati; ut autem parentum meorum memoria in Schaffhuſenſi Monaſterio ſæpius præſentaretur quaſi vivens hoſtia, præcipue Drutwini, qui de ſuo Patrimonio iſtud prædium Lichtbornii quaſi Deo decimam obtulit in Sacrificium, legaliter conſtitui, ut ſingulis annis in anniverſario ipſius marcha argenti de iſto loco fratribus Schaffhuſenſibus ſolveretur, unde charitative Monachis ſervitium impenderetur; Sed & hoc in præſentiarum attendat charitas omnium bonorum

Digitized by Google

rum, qua lege, quo fœno juſtitiæ ſervanda ſit dignitas Advocatiæ. Si ego, vel aliquis in proxima Conſanguinitatis Linea ſuccedens Advocatus, præſumpſerit bona illius Eccleſiæ absque voluntate fratrum invadere, ſcilicet in ipſis pernoctando, vel petendo diripere, aut aliquam partem illius prædii ſibi vendicare, vel alicui in beneficium præſtare, ſeu poſt-Advocatum habere, ſemel, ſecundo usque tertio admonitus, admodum feſtine reddat, aut Advocatiam amittat, aut Schaffhuſenſi Abbati decem marchas argenti perſolvat. Hujus Privilegii Statuta rogo, & devotiſſime poſco confirmari, & ſanciri authoritate & banno Brunonis Trevirorum Archi-Epiſcopi, & cujuslibet Succeſſoris ſui.

Num. IV.

Confirmatio ſuperius petita a Brunone Archi-Epiſcopo, & traditio decimæ in Meilingen.

IN Nomine Sanctæ & Individuæ TRINITATIS, ſub Brunone Trevirorum Archi-Epiſcopo Acta ſunt hæc: Notum ſit omnibus Chriſtiana Religione degentibus, &c. &c. Ego Bruno Dei Gratia Trevirenſium Archi-Epiſcopus ex petitione Adelberti Schaffhuſenſis Cœnobii Abbatis, & amici noſtri Dudonis Comitis de Laurenburg decimationem villæ, quæ dicitur Meilingen, Deo, & Sancto Florino ad Monaſterium Lietprunenſe liberali aſſertione delegavi ea ſcilicet ratione, ut Monachorum illic Deo ſervientium neceſſitatibus adminiſtretur ex ejus reditibus, ſciantque eandem decimationem ex authoritate Canonica in noſtram Epiſcopalem poteſtatem redactam. Ego autem Bruno Gratia Dei Trevirorum Archi-Epiſcopus ex authoritate Dei, & Sancti Petri eidem Congregationi tale Privilegium ſancio, ſub banni noſtri, & anathematis vinculo præcipiens, ne quis eis ullam violentiam inferat, rebus eorum invaſionem facere non præſumat, & nihil quod eorum juris ſit, ſine conſenſu & voluntate eorundem attingat. Solum Jus advocatiæ ejusdem loci prædictus comes Dudo, dum vivit, obtineat, hæredibusque ſuis impoſterum ea conditione, ut præſcriptum eſt, relinquat: Abbas vero Adelbertus Schaffhuſenſis, ac ſui legitimi ſucceſſores Abbates prædicto Monaſterio Lietprunii præſideant, atque communi Conſilio fratrum ſuorum præpoſitum illic ſuæ curæ Vicarium conſtituant. Si qua ſane deinceps Eccleſiaſtica, ſæcularisque perſona hujus Privilegii paginam ſciens contra eam temere venire tentaverit, ſecundo, tertiove commonita, ſi non ſatisfactione congrua emendaverit, ream ſe Divino judicio exiſtere de perpetrata iniquitate cognoſcat, & alienam a Sanctiſſimo Corpore & Sanguine Domini Dei ac Redemptoris noſtri JESU Chriſti, & in extremo examine diſtrictæ ultioni ſubjaceat: Cunctis autem eidem loco juſta ſervantibus ſit pax Domini noſtri JESU Chriſti! quatenus & hic fructum bonæ actionis percipiant, & apud diſtrictum judicem præmia æternæ pacis inveniant. Amen.

Teſtes autem hujus Pactionis hic adſcripti retinentur: Dudo de Laurenburg. Reginboldus de Rommmerſtorff. Henricus Comes de Dietz. Anſelmus Molobus. Annefridus de Tornesdorf. Fredericus de Brubach. Wernerus de Aſinghaga. Tietfrid de Naſtetten. Winhard & Gerlac de Milingen. Ello de Lantroth.

Num. V.

Copia Traditionis Curæ paſtoralis, & decimarum in Weltrod (utpote fundo Hildelini) ab Archi-Epiſcopo Adelberone D. Hildelino Primo Abbati Monaſterii factæ.

In Nomine Sanctæ, & Individuæ Trinitatis.

NOtum eſſe volumus charitati Fratrum noſtrorum tam præſentium, quam futurorum, quod ego Adelberto licet indignus tamen Sanctæ Trevirenſis Eccleſiæ Epiſcopus, & Apoſtolicæ Sedis Legatus, quendam noſtrum dilectum Hildelinum,

num, ſcilicet Abbatem Schœnaugienſis Eccleſiæ ſæpius conquerentem ſuper defectu Eccleſiæ audivimus, eo quod fines poſſeſſionum Eccleſiæ ſuæ ſteriles, & inſœcundi minus ſufficerent ad ſuſtentationem Fratrum ſuorum: Cui cum ad ſuccurendum, & ad conſulendum minime reſpondere poſſemus, eo quod bellico tumultu nos impediente minime expediti eſſemus, tandem ipſo nobis ſuccurrente, atque obnixe poſtulante Eccleſiam Weltrod ſecus Clauſtrum ſuum in fundo Eccleſiæ ſuæ ſitam, ſui juris, ſuæque donationis, rogatu etiam Adelberonis Presbyteri ejusdem Eccleſiæ ipſi cum omni utilitate decimarum ad eandem Eccleſiam pertinentium in perpetuum remiſimus, ita ut per eum & per ſuos Fratres Divinum Officium illic celebretur, & de nceps in illorum poteſtate conſiſtat, illic Miſſas celebrare, baptizare, ſepelire, quatenus hoc quidquid illud eſt, quod inde poteſt provenire utilitatis, nobis noſtrisque Succeſſoribus pro largitione eleemoſinæ adſcribatur, & ipſi Deum tam pro noſtra, quam pro Succeſſorum noſtrorum incolumitate pro hoc donativo fideliter deprecentur. Si quis autem eos in hac noſtra permiſſionis traditione auſu temerario inquietare præſumpſerit, iram Dei Omnipotentis, niſi reſipiſcat, incurrat, & in adventu judicis coronandus non reſurgat.

Num. VI.

Copia de Traditione Eccleſiarum & Curæ paſtoralis in Lipporn & Welterod Monaſterio facta ab Archi-Epiſcopo Trevirenſi Joanne.

IN Nomine Sanctæ & Individuæ Trinitatis. Ego Joannes Dei Gratia Trevirenſis Archi-Epiſcopus omnibus Chriſti fidelibus Salutem in perpetuum. Cum viri Religioſi & Deo devoti Divinis Officiis, & ſanctæ Contemplationi jugiter vacare debeant, cavendum valde eſt, ne penuria rei domeſticæ, & occaſione inſufficientiæ, claustrales & vitam contemplativam profeſſi a ſua contemplatione & oratione revocentur; Inde eſt, quod Pontificum largitione & piorum liberalitate Fratribus in communi viventibus neceſſaria ſubminiſtrantur & vitæ carnalis ſolatia pro mercede vitæ ſpiritualis eis recompenſantur. Quorum exemplis inſtructi, authoritate roborati conſiderantes humilitatem & penuriam Fratrum in Eccleſia Sancti Florini in Schœnavia Deo ſervientium pro redemptione peccatorum noſtrorum dilecto Filio noſtro Rudgero ejusdem Eccleſiæ Abbati & ſuis Succeſſoribus Curam Paſtoralem Eccleſiarum in Lippornen & Welterode, & bona inde provenientia per conſenſum & approbationem dilecti filii noſtri Joannis ejusdem loci Archi-Diaconi tenore ſubſcripto perpetuo conceſſimus poſſidenda. Poſſidebit ſiquidem prædictus Abbas & ſui Succeſſores ad uſus Fratrum ſuorum præfatas Eccleſias cum Cura Paſtorali & proventibus ejus, ſalvo per omnia jure noſtro & ipſius Archi-Diaconi. In ipſis quoque Eccleſiis de Conſilio Fratrum ſuorum & aſſenſu Archi-Diaconi idoneum & honeſtum Vicarium ſine ullius Contradictione collocabunt, qui populo ibidem degenti Divina procuret officia, nobis quoque & Archi-Diacono noſtrisque & ſuis Succeſſoribus obediens exiſtat, & tam Synodum noſtram, quam Archi-Diaconi cum cæteris Sacerdotibus frequentet, cui etiam Vicario ſæpe dicta Eccleſia Sancti Florini in Stipendio ſcilicet tertiam partem ipſius decimæ providebit. Manſos quoque dotales Abbati & Conventui cum cæteris contuli-mus. Ipſe vero Abbas Vicario de ipſa dote Eccleſiæ domum in Clauſtro, quod inhabitet, aſſignabit. Illud etiam dignum duximus annotari, quod Abbas & Conventus ſæpe dictæ Eccleſiæ ſingulis annis quoadusque vixerimus in Vigilia beati Nicolai Miſſam pro nobis celebrabit habita noſtri in Capitulo memoria. Poſt obitum vero noſtrum uterque Conventus in Vigiliis & Miſſarum ſolemniis anniverſarium noſtrum in perpetuum celebrabit. In ipſo quoque die Abbas pro remedio animæ noſtræ & Succeſſorum noſtrorum maldrum tritici, & dimidiam ahmam vini Conventui Dominorum, tantundem etiam Conventui ſanctimonialium, & pauperibus maldrum ſiliginis annuatim de proventibus earundem Eccleſiarum adminiſtrabit. Ne igitur, quod pia deliberatione, & divina inſpiratione a nobis factum eſt, a noſtris Succeſſoribus vel ab Archi-Diacono, & poſteris ejus vel a quocunque hominum inquietari poſſit, præſentem paginam communiri Sigillo noſtro decrevimus & ſupradictam donationem authoritate Dei

Dei omnipotentis, Summi Pontificis, & noſtra confirmamus, Excommunicationis ſententia innodantes, & a Communione fidelium & Sacramentis Divinis ſeparantes omnem hominem, qui hanc noſtram Confirmationem infringere attentaverit, Eccleſiamque prædictam Sancti Florini & fratres in ea Deo ſervientes in Cura paſtorali, ſcilicet in Liepporn & in Welterode, & proventibus eorum moleſtaverit.

Hujus autem Confirmationis Teſtes ſunt: Conradus majoris Eccleſiæ Trevirenſis Præpoſitus. Willhelmus major Decanus. Theodorus major Archi-Diaconus. Othwinus Archi-Diaconus, & Cardenſis Præpoſitus. Ingebrandus Cuſtos. Cuno Cantor. Anſelmus Abbas Sancti Maximini. Syboldus Abbas Sancti Eucharii. Theodoricus Abbas Sanctæ Mariæ ad Martyres. Willhelmus Abbas Sancti Martini. Albertus Abbas de Lacu. Cuno de Noviant. Elias Decanus Sancti Simeonis. Ruthardus Decanus Sancti Paulini: & Hugo ejusdem Eccleſiæ Cantor. Conradus Præpoſitus Sancti Florini in Confluentia, Jacobus Decanus. Herrekinus ejusdem Eccleſiæ Canonicus. Wernherus Cantor Sancti Caſtoris in Confluentia: Gerlacus Cuſtos, Wortlinus Scholaſticus, Ruthardus & Henricus ejusdem loci Canonici. Godefridus Decanus de Naſſawe. Henricus & Rupertus Comites de Naſſawe; Gerhardus Comes de Dietze, Miniſteriales. Willhelmus de Helpenſtein. Henricus Leinheren. Thomas de Ponte. Ruthardus & Hermanus de Palatio. Richwinus de Millene. Embrico de Hepenhefft. Acta ſunt hæc anno Dominicæ Incarnationis Milleſimo ducenteſimo undecimo, decemnovenalis Cicli anno 15. Epacta 4. concurrente vero Indictione 14. Dominicali litera B. Annô Pontificatûs noſtri vigeſimo tertio.

Num. VII.

Literæ Conſenſus Archi-Diaconi Trevirenſis.

In Nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti.

NOtum ſit tam præſentibus, quam futuris, quod Dominus Joannes Venerabilis Sanctæ Trevirenſis Eccleſiæ Archi-Epiſcopus Rudgero Abbati Sancti Florini in Schœnavia, & ſuis Succeſſoribus Curam Paſtoralem Eccleſiarum in Liepporn & Welterode & bona inde provenientia per conſenſum noſtrum perpetuo conceſſit poſſidenda, poſſidebit ſiquidem prædictus Abbas & ſui Succeſſores ad uſus fratrum ſuorum præfatas Eccleſias cum Cura Paſtorali & proventibus ejus ſalvo per omnia jure tam Domini noſtri Archi-Epiſcopi quam noſtro. In ipſis quoque Eccleſiis de conſilio fratrum ſuorum & aſſenſu noſtro & Succeſſorum noſtrorum idoneum & honeſtum Vicarium ſine ullius contradictione collocabit, qui populo ibidem degenti divina procuret officia, Domino Archi-Epiſcopo nobis quoque & noſtris Succeſſoribus obediens exiſtat, & tam Synodum Domini Archi Epiſcopi quam noſtram cum cæteris Sacerdotibus frequentet, cui etiam Vicario ſæpedicta Eccleſia Sancti Florini in ſtipendio ſcilicet tertiam partem ipſius decimæ juxta Conſilium noſtrum & aſſenſum providebit. Ne igitur, quod pia tam Domini Archi-Epiſcopi quam noſtra deliberatione factum eſt a noſtris Succeſſoribus vel a quopiam hominum inquietari poſſit, vel infringi, præſentem paginam Sigillo noſtro communiri decrevimus. Hujus etiam Confirmationis teſtes ſunt Conradus Majoris Sanctæ Trevirenſis Eccleſiæ præpoſitus, Willhelmus Decanus, Ingebrandus Cuſtos, & Monaſterii Præpoſitus, Theodoricus Major Præpoſitus Archi-Diaconus. Othwinus Archi-Diaconus & Cardenſis Præpoſitus. Cuno Cantor ejusdem Eccleſiæ. Anſelmus Abbas Sancti Maximini. Syboldus S. Eucharii. Theodoricus Abbas S. Mariæ ad Martyres. Willhelmus Abbas S. Martini. Albertus Abbas in Lacu. Cuno de Noviant. Elias Decanus S. Simeonis. Ruthardus Decanus S. Paulini. Conradus Præpoſitus S. Florini in Confluentia, Jacobus Decanus. Herrekinus ejusdem Eccleſiæ Canonicus. Godfridus Decanus de Naſſawe. Henricus & Rupertus Comites de Naſſawe. Gerhardus Comes de Dietze Miniſteriales. Willhelmus de Helpenſtein. Henricus Leinhere. Richardus & Hermannus de Palatio. Acta ſunt hæc Anno Dominicæ Incarnationis Milleſimo ducenteſimo undecimo, decem novenalis Cicli Anno quinto decimo, Epacta quarta Concurrente quinta, Indictione

Digitized by Google

4ta decima Dominicali litera B. Anno Pontificatûs noſtri Venerabilis Domini Joannis Archi-Epiſcopi vigeſimo tertio.

Num. VIII.

Copia de quodam Prædio empto in Liepporn.

IN Nomine Sanctæ & Individuæ Trinitatis. Notum factum ſit præſentibus & futuris Chriſti Fidelibus, quod Conradus de Bopardia, & uxor ejus Hildegundis comparaverunt in Villa, quæ dicitur Lietprun, prædium quoddam pariter cum hominibus ad idem prædium pertinentibus pretio LX Marcarum ab Albone de Carpania, & fratre ejus Theoderico, & tradiderunt illud cum quadam parte eorundem hominum Eccleſiæ Sancti Florini in Schœnaugia pro Salute Domini ſui Imperatoris Friderici, & pro Salute Animarum ſuarum, ſuorumque Filiorum & Filiarum, quatenus poſt obitum ipſorum ſit ibi perpetua ipſorum memoria in Miſſis, quæ pro Defunctis ibidem quotidie celebrandæ ſunt, & in omni ſervitio Dei quod exhibendum eſt Deo in eodem Cœnobio usque in finem. Solvit autem prædium idem tres libras, & aliquando plus, ex quibus ſtatuerunt dari unam Sororibus, quæ juxta eundem locum manent, ſimulque ſtatuerunt, ut poſt obitum ambarum una die fiat ipſorum memoria ibidem, & ſerviant Fratribus de libra una, & Sororibus de X ſolidis. Facta ſunt hæc Annô Dominicæ Incarnationis M. C. LXX Indictione III ſub Magnifico Imperatore Friderico, qui & Sigillo ſuo ſignari juſſit paginam hanc & ſub Arnoldo Trevirorum Archi-Epiſcopo, atque ſub Ecberto Abbate, & Ruperto Comite de Naſſau Advocato ejusdem loci. Teſtibus Simone filio præfati Conradi, & Adolphi de Bopardia & Arnoldo de Burgmoum.

Num. IX.

Kauff-Brieff über den Riedler-Hoff.

ICh Dieter Broch von Riedelen Edel-Knecht erkenne mich öffentlich, und thue kund allen Leuthen, die dieſen Brieff anſehen, oder hören leſen, daß ich für mich, und meine Erben, recht und redlich mit voller Macht, um meines Nutzens willen verkaufft han, und verkauffe mit Krafft dieſes Brieffs dem Ehrſamen Herrn Herrn Wilhelm Abbt, und dem Convent zu Schœnau St. Benedicti Orden Trieriſchen Biſtumbs meinen Hof zu Riedelen gelegen, der Heynen von Laurenburg was, der da frey und aigen iſt, wie er gelegen iſt mit allen ſeinen Zugehörenden es ſeyen, Wieſen, Aecker, Wald, Feld, Waſſer, Weyde, mit allen dem was zu dem ehegenannten Hof gehöret hat, und gehöret, erſucht und unerſuchet neyſt nit ausgenommen, als ich denn um den ehegenannten Heynen kaufft han umb fünfft halb hundert Gulden gut von Gold, und ſchwer von Gewicht, und ſollen ſie mir oder meine Erben davon geben fünff und vierzig Gulden Gelds jährlicher Zinnß alle Jahr fallende auf Weynachten, auch iſt geredet, daß der vorgemelte Herr Wilhelm Abbt des vorgemeldten Zinnß zehen Gulden Gelds ablöſen ſoll von St. Michaelis Tag nechſt kommend nach Dato dieſes Brieffs, über ein Jahr mit hundert Gulden gut von Geld und ſchwer von Gewicht: und wäre es Sach, daß der vorgemelte Herr Wilhelm Abbt die vorgemelte zehen Gulden nicht ablöſet vor dem gemelten Tag, ſo ſoll er mir oder meinen Erben den vorgemelten Zinnß und hundert Gulden mit einander geben, die andere fünff und dreyſig Gulden Geld, die dann da bleiben ſtehen, die ſoll der vorgemelte Herr Wilhelm Abbt oder der Convent zu Schœnau ablöſen, wann ſie das Vermögen mit vierthalb hundert Gulden zu zweyen

Zei-

Zeiten alleweg vor St. Joannis Tag Baptiſt als er gebohren ward in dem hohen Sommer gelegen, quemen ſie nach vorgemelten St. Johanns-Tag, ſo ſollen ſie die Zinnß mit dem Geld brengen; auch iſt geredt, wann Herr Wilhelm Abbt die zehen Gulden Gold mit hundert Gulden abgelöſet hat, und mir oder meinen Erben die vorgemelte hundert Gulden gegeben, und bezahlet hat, als vorgeſchrieben ſtehet, wann der vorgemelte Herr Wilhelm Abbt dann daruffe von GOttes Verhängnuß von des Todts wegen abgienge, ſo mag der vorgemelte Convent zu Schönau den Hoff vorgemelt behalten mit allem ſeinem Zugehörde in alle der Maaß, als Herr Wilhelm Abbt vorgemelt den kaufft hat, und ſollen die vorgemelte fünff und dreyſig Gulden Gelds davon jährlichen uff Weynachten geben, oder mögen die lö en mit vierthalb hundert Gulden zu zweyen Gezeiten, als vorgemelt wolt der Convent das nit thun, ſo ſollen ſie die hundert Gulden verlohren haben, und mag ich, oder mein Erbe, uff den vorgemelten Hoff gehen, und ihn an uns nehmen, wie wir ihn dann finden mit aller Beſſerung, die vor uff den Hoff gegangen hat, binne deſſelben Jahrs Friſten, als der vorgemelte Wilhelm Abbt vorgemelt von Todts wegen abgegangen war; und mag ich und mein Erbe darmit thun und laſſen, brechen, und büſſen, als mit anderen unſeren eigenen Gütteren ſonder Hindernuß des vorgemelten Convents, und allermänniglich ſonder alle Argliſt und Gefährde!

Deſſen zu Urkund han ich Dieter Broch vorgemelt mein Inſigill an dieſen Brieff gehangen, und han darzu gebetten Sepfrieden von Rüdelen, und Petern Broch meinen Vettern, daß ſie ihre Inſigill zu mehrer Gezeichnuß umb meiner fleiſigen Bitte willen bey das mein auch an dieſen Brieff han gehangen. Datum Annô Domini MCCCLXXXII. Tertia Feria poſt Feſtum Aſſumptionis B. M. Virginis Glorioſæ.

Num. X.
Quitantia de eadem Curti.

Ich Dieter Broch Edel-Knecht, erkenne mich offentlich mit dieſem Brieff, daß mir der Ehrwürdig Herr Wilhelm von GOttes Gnaden Abbt zu Schönau St. Benedicti Orden Trieriſchen Biſtumbs geben hat, und wohl bezahlt hundert Gulden, und zehen Gulden, als von des Hoffs wegen zu Rüdelen, den er um mich kaufft hat, und ſage ich und meine Erben den vorgemelten Herrn Wilhelm Abbt, Otto Stumpf, und Henrich Schmitberg von Schöneburg meine Bürgen der vorgenanden hundert Gulden und zehen Gulden mit dieſem Brieff quit, ledig, und loß des zu Urkund han ich Dieter vorgemelt mein Inſigill an dieſe Quitanzen gehangen für mich und alle meine Erben. Datum Anno Dñi M. CCCLXXXIIII. in Octava Purificationis Mariæ Virginis ſecundum Stylum Mogunt.

Num. XI.
Quitantia de eadem.

Ich Dieter Broch von Rüdellen Edel-Knecht erkenne mich mit dieſen offenen Brieff, für mich, und meine Erben, allſolche vierthalb hundert Gulden, als mir der Ehrſamme Herr Wilhelm von GOttes Gnaden Abbt zu Schönau St. Benedicti Ordens Trieriſchen Biſtumbs, und der Convent gemeinlich daſelbſt ſchuldig ſeyn von ſolches Kauffs wegen als ſie um mich gekaufft han von des Hoffs Rüdellen wegen davon mir die obgenennte Herren geben fünff und dreyſig Gulden Geld zu Zinnß, der vorgemelten fünff und dreyſig Gulden Gelds han mir die eingemelte Herren zwölff Gulden Gelds abgelöſt: und ſage ich und meine Erben die vorgemelte Herren und ihre nachkommende der zwölff Gulden Gelds von den vorgemelten fünff und dreyſig Gulden Gelds, und ſage von dieſem Jahre quit, ledig, und loß, des zu Urkund han ich Dieter Broch vorgemelt mein Inſigill an

diesen Brieff gehangen für mich und meine Erben. Datum Anno Domini MCCCLXXXIIII ipso die Remigii Confessoris.

Num. XII.

Urkund vom Abbt Wilhelm über den Kauff des Riedler Hoffs.

WIr Wilhelm von GOttes Gnaden Abbt zu Schönau St. Benedicti Ordens Trierischen Bistumbs erkennen uns mit diesem offenen Brieff, und thun kund allen Leuthen, die diesen Brieff ansehen, oder hören lesen, daß wir han angesehen unseres und unsers Convents zu Schönau Bestes und Nutzen, und han uns, und unserm Convent kaufft umb Dietert Broch von Rüdellen seinen Hoff zu Rüdellen gelegen, der Heynen von Laurenburg was, der da frey und aigen ist, wie er gelegen ist, mit allen seinen Zugehörde, es seyen Wiesen, Aecker, Wald, Feld, Wasser, Weyde, mit allem dem, was zu dem ehegenannten Hof gehöret hat, und höret, ersucht und unersucht neyst mit ausgenommen, als Dietert vorgenannt ihn um Heynen ehegenannt gekaufft hatt um fünfft halb hundert Gulden gut von Gold und schwer von Gewicht, und sollen wir ihm oder seinen Erben davon geben fünff und vierzig Gulden Gelds jährlichen Zinnses alle Jahr fallende uff Weynachten. Auch ist geredt, daß wir Wilhelm Abbt vorgemelt des vorgemelten Zinnß zehen Gulden Gelds ablösen sollen von St. Michaels Tag nechst kommend nach Dato dieses Brieffs über ein Jahr mit hundert Gulden gut von Gold und schwer von Gewicht, und wär es Sach, daß wir die zehen Gulden Gelds nicht ablösen vor dem gemelten Tag, so solten wir ihm oder seinen Erben den vorgenennten Zinnß und hundert Gulden auf die Weynachten die allernechst darnach kommen mit einander geben, die andere fünff und dreyßig Gulden Geld, die dann da bleiben stehen, die sollen wir oder unser Convent ablösen, wann wir das Vermögen mit viertzhalb hundert in zweyen Gezeiten allemeg vor St. Joannis Tag Baptist als er gebohren ward in dem hohen Sommer gelegen, quemen wir darnach, so sollen wir den Zinnß mit dem Geld bringen, auch ist gered, wann wir Wilhelm Abbt vorgemelt die zehen Gulden Gelds mit hundert Gulden Gelds abgelöst han, als vorgemelt stehet, wann wir dann daruff von GOttes Verhängnuß von Todts wegen abgiengen, so mag der vorgenennte Convent zu Schönau ihme den vorgenennten Hoff behalten mit allem dem seinen in alle der Maaß, als wir den kaufft han, und sollen die vorgemelte fünff und dreyßig Gulden Gelds darvon jährlich zu Weynachten davon geben, oder mögen die lösen mit viertzhalb hundert Gulden zu zweyen Gezeiten als vorgemelt stehet, wollen sie aber des nit, so sollen sie die vorgemelte hundert Gulden verlohren haben, und mag Dieter vorgemelt oder seine Erben auf den vorgemelten Hoff gehen, und ihn an sich nehmen, wie sie ihn dann finden mit aller Besserung die vor uff dem Hoff gegangen hat binnen desselben Jahrs Frist, als wir davon todes wegen abgegangen waren, und mögen darmit thun, und lassen, brechen und bussen, als mit anderen ihren aigenen Gütteren, sonder Hindernuß unsers vorgenannten Convents, und allermänniglichen sonder alle Argliſt und Gefährde, und darvor setzen wir dem vorgemelten Dieter zu Bürgen die Veste Edel-Knechte Otto Stumpf von Waldeck, und Henrich Schmittberg von Schönenberg, also bescheidentlich, wann wir die vorgenennte zehen Gulden mit hundert Gulden abgelöset, und so vorgenennten Dietern oder seine Erben ehegenannt hundert Gulden gänzlich und wohl bezahlt han, so seynd die vorgenennte Bürgen quiet und loß: wär es Sach aber, daß wir vorgenennte zehen Gulden Gelds mit hundert Gulden nit abgelöst hätten, vor der Zeit als vorgemelt stehet, so mag der vorgenennte Dieter oder seine vorgenennte Bürgen an uns fahrende Haab greiffen, wo wir die hätten, oder liessen, sonder Hindernuß unsers Convents und allermänniglich ausgeschneiden alle Argliſt und Gefährde: des zu Urkund han wir Wilhelm Abbt vorgenannt unser Abtien Jngesigel an diesen Brieff gehangen, und zu

mehr

mehrer Sicherheit han wir gebetten Otto Stumpfen, und Henrich Schmittberg unſer Bürgen vorgemelt, daß ſie ihre Inſigill umb unſere bede Willen auch an dieſen Brieff gehangen han bey das uns, des ich Otto und Henrich Schmittberg vorgemelt uns erkennen, daß wir durch bede Willen des vorgemelten Herrn Wilhelm Abbt dieſen Brieff beſiegelet han, und auch Bürgen ſeyn, als vorgemelt ſtehet.

Datum Anno Dom. MCCCLXXXII Tertia Feria poſt Feſtum Aſſumptionis Mariæ Virginis glorioſæ.

Num. XIII.

Urkund aus dem Corcher Hengen-Raths-Buch den Rüdeller Hoff und Kauff betreffend ꝛc.

Ich Nicolaus Broch von Rüdellen Edel-Knecht und Ludgard Ulinßen ſeine Eheliche Hauß-Frau bekennen an dieſem offenen Brieff vor uns und alle unſere Erben, daß wir vollmächtig eines feſten ſtätigen und ewigen Kauffs verkaufft haben denen Ehrſamen Geiſtlichen Herren Herrn Melchior Abbt dem Convent gemeinlichen Cloſters Schönau auf dem Einrich gelegen, und ihren Nachkommen unſer Hauß und Hoff den mann nennet den oberſten Hoff zu Rüdellen mit allen Bauen, Marcken, Wäldern, Wieſen, Aeckern, Feldern, Waſſer, Waſſergang, Güldt, Gefäll, Zehend und allen ſeinen zugehörenden Herrlichkeiten, Freyheiten nichts ausgeſcheiden benannt oder unbenannt, erſucht oder unerſucht, wie meine Elteren den uff uns bracht, und wir bishero beſeſſen han, um ſechſt halb hundert Gulden an Gold, die uns die gemelte vor Datum dieſes Brieffs fünfft halb hundert wohl vergnügt und bezahlt han, und iſt der Hoff und ſeine Zugehörde frey und ledig niemand verſetzt, noch verpfändet, oder weiters beſchwehret in einige Weis ausgeſcheiden dreyzehen Malter Korns Binger Maaß, welche dreyzehen Malter die genannte Herren oder ihre Nachkommen jährlich geben, und reichen ſollen Jungfrauen Catharinen Ringeben in Bingen meiner Schwägerſchen ihr Lebtag lang, und nicht länger, nachdeme ſie Werner Broch ſeelig ihr Haußwürth darauf gewiedmet hat, und ſollen wir obgeſetzte Eheleuthe die gemelte Herren und ihre Nachkommen des Kauffs bewähren vor uns all unſere Erben und aller männiglich von unſertwegen, als wehrhafft recht iſt, und verzeigt Brieff beſtellen, und geben, über den Hoff von meinen Süſtern zu Ulnhaußen, und Gnadenthal, und weilen ich ſolches nicht gethan han, ſollen die Herren obgeſetzt die letzte hundert Gulden ſo ſie uns in zweyen Jahren bezahlen ſollen, uns zu jeglicher Zeit in gewahr Hand legen alſo lang bis wir Eheleuthe obgeſagt ſolches ausgetragen han, und ob dazwiſchen auch hernachmahl über kurtz oder lang dieſelbe Süſtern oder jemand anderſt von Erbſchafft wegen den Hoff mit Recht anſprichig machete, daß das Cloſter obgeſetzt einigen Schaden gewinne, oder über kurtz oder lang ſich immermehr erfünde, daß der Hoff von uns oder unſeren Vorfahren weiters beſchwehret wäre, dann wie obgeſetzet iſt, das ſollen wir obgeſetzte Eheleuth, oder unſere Erben alles abtragen, daß die dickgenannte Herrn und ihre Nachkommen des keinen Schaden haben, oder gewinnen in einige Weis, und wo ſolches nicht geſchehe, ſo ſollen ſie oder ihre Nachkommen ſich erhollen an uns obgeſetzten Eheleuthen unſeren Erben und all unſeren Gütteren wo die liegen und an den hundert Gulden, die noch für gewahr Hand liegen mit Recht, und deshalben ſollen wir oder unſere Erben an denſelben Enden geſtehen, und verthätigen, und nicht weiters ausheiſchen in keine Weis ſo dick, das Noth geſchehe, und ſollen doch ſolche wehrhafft volwenden, und Beſchwärnuß abthun, inmaaſſen und bey Pöen vorgeſaget. Item wäre etwas verſetzet, verpfändet, oder verkaufft in Rüdeller Marcken, daran wir obgeſetzte Eheleuthe etwas recht hätten, oder haben möchten, ſoll auch den obgedachten Herren und ihren Nachkommen zuſtehen, und mit verkaufft ſeyn, es ſeye erſucht, oder unerſucht, benannt oder unbenannt. Item alle Briefſe die jetzo vorhanden ſeyn, oder hernacher immermehr werden, die Gemarcke zu Rüdellen benennen, mit Nahmen

Digitized by Google

meiner Mutter, meiner Hauß-Frauen, und meines Bruders seeligen Hauß-Frauen Wittumbs Briefe, und sonderlich der abkaufte Brief meiner Mutter sollen den gemelten Herrn zustehen, und verkaufft seyn, und ihnen überliefert werden, und sie niemand anders han, noch wider das gemelte Closter Krafft oder Macht haben ohne der Herrn Willen, und wann die Herrn gewähret, oder genügt seyn inmaassen obgesetzet, so sollen sie uns zu Lorch auf einmahl vergnügen, und geben fünffthalb an Gold, das dann auch also geschehen ist, inmaassen obgesetzet, und darnach in denen zweyen nechsten Jahren jegliches Jahrs fünffzig Gulden, und solches Geld auf Lorch liefferen des sollen wir ihnen zu jeglicher Zeit gnügliche Quittance geben, auch solle aller Unwille und ergangene Sachen unserer Vorfahren und Elteren, und was wir selbst untereinander begangen haben in Feden, oder auswendig Feden ersucht und unersucht bis auf diesen Tag auf beeden Seithen ein gantz lauter Verzigt seyn, gesöhnet, verrecht, vereiniget zu ewigen Zeiten, Argliſt und alle Böse behendte finden in allen obgesetzten Puncten ausgeschlossen, des zur Urkund und vester Stetigkeit, so haben wir obgesetzte Ehleuthe Nicolaus und Ludgard für uns und all unsere Erben fleisig gebetten den Vesten Henrich von Berge genandt Kesseller Schultheissen zu Lorch, daß er sein Sigill an diesen Brief gehangen hat, und um mehrere Sicherheit so han wir auch gebetten die Ehrsamme Scheffen Göbel, Bartholomæus Hermesen, Peter Colms, Henrich Cuntzen von Kiedrig, Henrich Karn, Peter Mistpotten, Hennen Maynzhergruß, Emrich Emmel, Bellen Peter, Henrich Augstein, Ortmanns Hey, und Clauß Schumacher alle gemeinliche Scheffen zu Lorch daß sie ihre Sigel an diesen Brief gehangen han, des wir Schultheissen und Scheffen bekennen, und hant auch Urkund darüber empfangen, als des Gerichts Lorch Recht und Gewohnheit ist.

Datum Anno Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo 9. ſecunda Feria poſt Dominicam Lætare.

Num. XIV.

Inſtrumentum über jährliche Haltung des Juden-Gerichts vom zeitlichen Herrn Prælaten zu Schönau als Obermärcker de Anno 1573., ſo ſich auf ein älteres fundiret de Anno 1407.

IN GOttes Nahmen Amen. Kund und offenbahr seye allermänniglichen, so dieß gegenwärtig offen Inſtrument ansehen, lesen, oder hören lesen; daß nach Christi unsers HErrn Erlösers und Seeligmachers Geburt, tausend fünff hundert, und in siebentzigsten drey Jahr, in der ersten Römer Zinnß-Zahl Indictio zu Latein genandt bey Herrsch- und Regierung des Allerdurchläuchtigsten Fürsten und Herrn Maximiliani dieses Nahmens des anderen erwöhlten Römischen Kayſers zu allen Zeiten Mehrers des Reiches, in Germanien, zu Hungarn, und Böhmen, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien Königs ꝛc. Erz-Hertzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Burgund, Steyer, Kärnten, Crain, Wirtenberg, Graffen zu Tyrol, Unsers Allergnädigsten Herrn Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Römischen Reiches in eilfften Jahr uf Montag nach Joannis Baptiſtæ den neun und zwantzigsten Monats-Tag Junii, des Morgens zwischen neun und zehen Uhren in mein offenbahren Notarien und der glaubwürdigen hierunten beschriebenen darzu sonderlich erforderten, und erbettenen Gezeugen Gegenwärtigkeit persönlich erschienen ist der Ehrwürdig- und Andächtige Herr Johann Holwein von Lorich Abt Sancti Florini Closters zu Schönau auf dem Einrich gelegen, Trierischen Bisthumbs Sancti Benedicti Ordens, und hat allda Hubgericht beſeſſen mit dem Ehrsamen seinem Schultheissen Michael Zauen von Weltert und seinen sieben Schöffen mit Nahmen Jeckels Clausen von Weltert, Adamen Schultheissen von Buch Hellen von Nettert, Hentges Peter von Strüth Christmann Steiff von Holzhaussen, Hansen Daichmenn von Lipporn, und Johann Cuntzen von Dietert, auch

auch in Beyseyn deren Hubener, an welchem Gericht die vorgenannte sieben Schöffen obgedachtem Herrn Johann Abt, da er durch seinen Schultheissen gefragt (alles lauth, und vermög hiebevor darüber ussgerichtes altes und offenes Instruments, des Datum hält, nach der Geburt Christi Unseres HErrn, und Seeligmachers tausend vier hundert und sieben Jahr) geantwortet und für recht geweiset haben, wie nachfolget.

Zum Ersten haben sie geweiset, daß es Tag von dem Jahr und Zeit von dem Tag, da sie ihrem Herrn dem Abt sein Hubgericht besitzen sollen; Item daß Er Schultheiß das Gericht behegen, und befrieden solle durch einen Abt von Schönau von St. Florins wegen mit sieben Scheffen und allen den jenigen, die in dasselbe Gericht gehörig seynd. Und als hat der Schultheiß das Gericht auch beheget, und hat verbotten Unrecht, und erlaubet Recht, und hat verbotten Scheltwort, und verkohren Wort, und daß niemand seinen Stuhl raume, oder aus- und ingehe, dan mit Laube, und niemands sein selbst Wort thue, dan mit Laube, und einem Vorsprecher nach des Gerichts Gewohnheit, und der Scheffen bekennet, daß es recht seye: Ausgeschieden der Abt, der mag sein Wort selbst thun, und hat der Scheffen darauff geweist, der Schultheiß habe ihm recht gethan; Item haben die Scheffen geweist, daß alle die jenige, die empfänglich Güttere haben, es seye Mann oder Frau, seynd schuldig, das Gericht auff alle Gerichts-Täge zu suchen, und wer ausbleibt, hat verlohren zehen Pfenning. Zu dem Zweytenmahl noch als viel als zum ersten, und zum Drittenmahl noch so viel als zum ersten und zum anderen, und drey Heller für ein Beutel das Geld darinne zu thun. Item daß der Abt die Busse gütlich soll lassen forderen, giebt mann sie nicht, soll mann pfänden, und so viel Pfand nehmen, daß ihme sein Pfand-Schilling damit vergnüget werde, und trüge jemands in die Pfandung soll mann darum anruffen den Haltzherren; Item hat der Scheffen geweist einen Abt zu Schönau vor einen Obristen Lehn-Herrn in der Marcken, und Gerichten, und weissen ihme zu Wasser, und Weydt, Wildfang, und Fischerey, und ob jemands dem Abt trüge in seinen Wildfang, oder Fischerey, soll solches mit des Abts Gnaden abtragen, thäte er solches nit, mag der Abt ihne darumb suchen, wie ihm füglich ist, als anderen Herren. Item haben sie geweist, daß sich niemand gebrauchen möge entfänglicher Güther, er habe sie dann vor empfangen, und wer da nimbt von solchen Gütheren Heller, oder Pfenning soll sie empfangen, und das solle geschehen binnen des Siebenten des nechsten abgegangenen Erben, wann das also fället. Item hat der Scheffen geweist, ob einig Hubner seine Gülte nit bezahlete, und mann an fahrender habe nicht finde zu pfänden, sollen sie das Guth, da die Gülte aufflieget, zu sich nehmen, keine aber der Erben einer, oder mehr, und wolte allen Hinderstand, und Schade, darauff gegangen, bezahlen, den solle mann wieder zu dem Guth kommen lassen, so ferne er nit mit Ussatz solches verzogen hätte; und mag solches thuen binnen Jahr, und Tage. Und weisen die Scheffen die Herren von Schönau uff die Wiesen, und die Felder, und das Stoppelfeld, allemahl für seinen Gültnern. Item haben die Scheffen geweist, ob Huber Guth blieb liegen, das solle der Abt zu sich nehmen und gebrauchen, so lang bis die rechte Erben kommen, und richten neue und alte Gülten und andere Gerechtigkeit, und dann soll mann sie wieder zu dem Guth lassen kommen. Item weisen die Schöffen einem Abt zu Schönau zu die beste Häupter von allen entfänglichen Güthern; Item weisen die Scheffen nit über Briefe und Siegel, und darumb, ob jemands Briefe hätte, die weiter sagten, gönnen sie einem jeglichen ongestrafft ihres Weistbumbs von Alters uff sie kommen, und derohalben ließ der Abt vor Gericht lesen einen Lateinischen versiegelten Brieff des Innhalts, wie hernach folget: ꝛc.

In dem Nahmen der Heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit! Ich Adelbertus von GOttes Gnaden Ertz-Bischoff zu Maynz, und des Apostolischen Stuhls Legat ꝛc. Thue kund allen Christglaubigen, als wohl den Zukünfftigen als Gegenwärtigen, daß unser Verwandter Graff Rupertus das Closter Schönau uff seinem eigenen Guth fundiret, und der Clösterlichen Beywohnung unter dem verordneten

ordneten Abten Hildelino attituliret, zu seiner und seiner Elteren Heyl dem H. Martino übergeben hat, und mit allen und jeden darzugehörigen Gesindten, Kirchen, Aeckern, Weingarten, Gebaut und Ohngebaut, Wälden, Wiesen, Weyden, In- und Ausgang der Mayntzischen Kirchen zu ewiger Possession delegiret. ꝛc. ꝛc.

Item haben die Scheffen bekannt, daß sie, und ihrer jeglicher vor dem hohen Altar zu Schönau auf St. Florins Heiligthumb geschwohren haben, und einem jeglichen Scheffen gebühre zu schwöhren, als nachfolget. Ich N. gelobe in Treu meinem Herrn dem Abt, und seinem Stifft ihr Bestes zu werben, für ihrem Schaden zu warnen, und selbst keinen zu thun, den Scheffen-Stuhl bey seinem Herkommen, wie uff mich bracht ist, zu behalten, und nach meinem Besten Sinn und Vernunfft recht Urtheil zu weisen dem Armen als dem Reichen, und das nicht zulassen, umb Freundt, oder Magschafft, umb Vortheil oder um Gabe, oder das Menschen Hertz erdencken möge, und des Stuhls Heimlichkeit zuschweigen, und nicht zumelden ohne mein Mitgesellen, und als ich mit Worten unterscheiden bin, und in Treuen gelobt habe, will ich stäth und fest halten, so helff mir GOtt und die Heilige.

Item auff Forderung des Abts hat der Schultheiß des Gerichts erzahlt für den Scheffen den Aydt den er giebt den gemeinen Hubnern und sie thun müssen in Maaß geschrieben. Ich N. gelobe in Treue meinem Herrn dem Abt und seinem Stifft treu und holt zu seyn, für seinen Schaden zuwarnen, und selbst keinen zu thun, und als ich mit Worttten unterscheiden bin, und in treuen gelobet habe, will ich stäth und fest halten, so helff mir GOtt und die Heilige.

Item haben die Scheffen geweist ihren Oberhoff zu Schaffhausen mit solchem unterscheiden, welche Parthey ausheischet, die solte den Scheffen bestellen einen Karn und darfür spannen einen Füllen der neue Ingespannt sy und mit Hanen-Dorn beschlagen seye, und sie gesund liefferen gegen Schaaffhausen, und herwieder, und wann dem Füllen ein Eisen abfält, da sollen sie über Macht verbleiben, und da sollen sie den Scheffen wohl gütlich thun. Uber solches alles und jedes wie obstehet, hat vielgenannter Herr Johann Abt St. Florins-Closters zu Schönau ihme eins oder mehr offene Instrumenta und Urkund zumachen, und uffzurichten, mich unten geschriebenen Notarien fleissig ersucht und gebetten. Geschehen seynd diese Ding in vorgemelten Closter Schönau an dem Orth da man pflegt das Gericht zu besitzen im Jahr, Indiction, Regierung, Monath, Tage und Stunde, wie oben stehet, in Beyseyn der Ehren-Vesten, und vornehmen Johann Dreyssen, und Jacobs Soutten beyden Burger und Gerichts-Scheffen zu Lorch, darzu als Gezeugen sonderlich erforderet und gebetten.

Und dieweill ich Johann Liescheid von Caube aus Kayserlich- und Päbstlicher Gewaldt offener Notarius Burger und Gerichts-Wand zu Lorch bey obgeschriebenen Frag, Antworttten, Weistthumb, Uberlesung der Brieff und sonsten allen anderen vor verhandelten Sachen und Dingen, wie obstehet, samt den ermelten Gezeugen selbst persöhnlich zugegen gewesen, solches all beschehen gesehen und gehört, hierumb hab ich diß offene Instrument durch einen anderen getreulich geschrieben, darüber begriffen und in diß offene Form gebracht, darzu mit meinem gewöhnlichen Notariat-Signet Tauff und Zunahmen bezeichnet und unterschrieben: Zur Urkundt und Gezeugnuß aller obgeschriebenen Dingen darzu sonderlich erfordert und gebetten.

Num. XV.

IM Nahmen des HErrn Amen, in den Jahr nach der Geburth Unsers HErrn Tausendt Vierhundert Fünff und Neuntzig Indiction der Dreyzehensten des Einundrisigsten und letzten Tags December Babstumbs Unsers Heiligsten in GOtt Vatters und Herrn Herrn Alexandri von Göttlicher Fürsichtigkeit des Sechsten

Sechſten dritten Jahrs inn minn offenbair Notarii und Gezügen hernach geſchriebenen Byſin im Hoffe zu Walterode, eyns genant Mebes uff den Marckerding-Tag daſelbſt nach altem Herkommen mit gelütter Glocken beruffen, iſt geſeſſen der Würdig und Geiſtlich Herr Johann Schwelm Abbt zu Schönau als ein Oberſter Märcker von wegen ſyns Cloſters Schönau und Sanct Florini Marckerding-Tag daſelbſt zu Walterode in Bywesen der Untermärcker zu beſitzen: und hat fürs erſt thun fragen durch ſynen Scholtes, obs Zyt Tag und Uhre vom Jahr ſy, Marckerdingtag zu beſitzen, haint darauff geantwort die Untermarcker, es ſy Zyt Tag und Uhre vom Jahr ſolch Marckerdingtag zu beſitzen, hat fürter der Scholtes gefragt von wegen des ehgenanten Würdigen Herrn Johann Abbts die Untermärcker, ob ſye den fürgemelten Herrn Johann Abbt von wegen ſyns Cloſters Schönau und Sanct Florini und ſyn Nachkommen erkennten für Oberſte Marcker und kein andere, auch Marckerdingtag in den Marcken mit ſamt ſym Scholtes und Unter-Marcker zu beſitzen, nach dem dreymal im Jahre zu Schönau im Cloſter richtlich gewiſt wird, und von Alters auch allweg und je von Recht alſo her kommen und uff ſie bracht iſt; die Gemein hait daruff genommen ein Bered und geantwort, ſie erkennen den obgeſetzten Herrn Johann Abbt und ſyn Nachkommen von wegen des Cloſters Schönau und Sanct Florini für Oberſte Märcker, und wiſſen kein andern dann ihne mit ſym Scholtes und Unter-Marcker Marckerdingtag inn den Marcken zu beſitzen; hait wyder gefragt der Scholtes von Befelche und Geheiſſen des Würdigen Johann Abbts die Unter-Marcker, wo ſie erkennen ſolch Marckerdingtag gehalten ſoll werden, hant ſie geantwort, im Hoffe zu Walterode des Cloſters oder wo ein Abbt von Schönau uff Gunſt oder Gnaden halten wolte. Darnach als der Glöckner die Kirchen Schlüſſell überlieffert hat, iſt uffgenommen ein Glöckner daſelbſt zu Walterod von obgedachtem Herrn Johann Abbt mit Rath der Unter-Marcker, welcher Glöckner dem Abbt mit Empfangung des Kirchen Schlüſſel handtgelübdt gethan hat und geredt ſeim Befehl gnug zu thun mit Lüten zur Gebührde, Handlung dem Pfarrherrn und Bewahrung Kleynode der Kirchen, und alles, was einem Glöckner gebühret, ohne Saumnus zu verrichten. Wär es auch Sach, daß durch Hinläſigkeit des Glöckners us der Kirchen etwas verlohren wurde, oder entführt, ſoll der Glöckner darfür ſtehen und bezahlen. Seynd darnach mit Rath und Zuthun der Unter-Märcker von dem Würdigen Herrn Johann Abbt als eym Oberſten Marcker uffgenommen Holtz-Meiſter, die demſelben Herrn Johann Abbt haben gelobde gethan, in ihrem Befehl und Ampt treulichen Fleiß ankehren, daß Gewälde, Waſſer und Weyde von niemands geſchädiget, beſunder was rugbahr ohne Gunſt oder Liebnuß rugen und uff folgenden Jahrs Marckerdingtag fürbringen mit Nahmen. Welcher einen Stamm im Gewälde abgehauen, usgeſchieden Bircken, ſoll verfallen ſyn dem dickgenanten Herrn Abbt als eym Oberſten Marcker und ſynen Nachkommen vor eyn Gulden als bisher auch geübt. Satzung des Glöckners und Uffnahme der Waldmeiſter iſt geſchehen von dem Abbt mit Verwilligung und uff Erkentniß der Unter-Marcker.

Item mehr, welcher zu Walterode geſeſſen Holtz bedarff zu bauen oder zu ſeinen Nöthen zu brennen zur Zyt wann ſein nit zu entbähren iſt, ſoll derſelb geſinnen zu den ehgedachten zweyen Holtz-Meiſtern darüber gekohren, die ſollen ſolches fürter bringen an den ehgedachten Herrn Johann Abbt oder ſyn Nachkommen und mit ſym Wiſſen, Willen und Rade den Nothdürfftigen weiſſen und beſcheiden, an welchem Ende und wie viel er hauen ſoll, daby ſolls auch blyben, und ſoll die Gemein von Walterode zumal kein Holtz klein noch groß hinweg geben ohn den fürgedachten Herrn Abt oder ſeine Nachkommen, als das auch von Alters hergebracht iſt, darüber der Würdig und Geiſtliche Herr Johann Schwelm Abt von mir Notario und Uffen-Schreiber begerth hat, Inſtrumenta eyns oder zwey ſo viell ihme noith ſein würde. Geſchehen ſynt dieß Ding im Jahr, Indiction, Babſtumb und an Statt, wie fürgedacht in Byſin des Ehrwürdigen Herrn Jacob Kießelbach Pfarrherrn und Claiß Mebeß ſon, Inwohner daſelbſt zu Walterode Gezügen, herzugeruffen und gebetten.

Und ich Valentinus Schönangell von Heyer Clericus Trierischen Bistumbs aus Kayserlicher Macht Notarius und Ussen-Schreiber, dieweil uff solchem Marckerdingtag allen und jeglichen Puncten wie fürgemelt geschehen und verhandelten Fragen, Antwort, Erkentniß und Gelobd sambt den obgesetzten Herrn Gezeugen ich gegenwärtig gewest bin, auch alles und jegliches also geschehen gesehen, und gehört, han darum diß gegenwärtig Instrument mit aigner Handt geschrieben, in diese offene Form gesätzt daruff gemacht mit Zeichen und aigen Nahmen gewöhnlich zuglauben und Bezeugnuß alles obgemelten erbetten und ersucht.

Num. XVI.

Daß im Jahr 1710 den 2ten Januarii zu Lipporn in des Löblichen Closters Schönau Hofhauß und in simili sub eodem anno & die zu Wältherodt ausweis wohlgedachtes Closters mir unterschriebenen ad legendum exhibirten alten Marckerding-Buchs absente Reverendissimo Abbate Matthia Mertes a RR. PP. Placido Diez Kellern & Josepho Ulm in Beyseyn des Nassauischen Schultheissen Peter Lentz, und anderer Untermärcker der gewöhnliche Marckerdingtag sub consuetis Solennitatibus gehalten worden seye: thue ich prævia desuper requisitione Krafft aigener Handt und Unterschrifft samt beygedrucktem gewöhnlichen Notariat Signet hiermit attestiren. So geschehen Maynz den 30ten Martii 1715.

(L.S.)

In Fidem præmissorum
Ego Bernardus Schwan, Sac. Cæs. Majest. Auth. Notar. Publ. Juratus.

Num. XVII.

Extractus aus dem Huben-Gericht und Marckerding-Buch des GOttes-Hauses Schönau Gerechtigkeit betreffend.

Beweißthumb, so geschicht in einem Huben-Gericht zu Schönau von sieben Schöffen aus sieben Dörffern und Marckerdingtag, so ein Abbt besitzet auf Neu-Jahrs Abend mit den drey Dorffschafften in der Vogtey Schönau.

Gerichts-Buch fol. 14. 34. 48. 66. 72. 84. 89. 92. 96. 100. 113. 124. 132. 139. 142.

Zum Ersten hat mein Herr der Abbt durch seinen Schultheissen thun fragen, ob es Tag und Stund vom Jahr seye Huben-Gericht oder Marckerdingtag zu besitzen? haben die Schöffen geantwort. Ja.

Zweytens wen sie erkenneten für einen Obergrundt- und Lehen-Herrn der Marcken und des Gerichts? haben die Schöffen geantwortet: unseren Herrn den Abbt von Schönau und sein Stifft von Sanct Florins wegen erkennet mann für einen Obergrund- und Lehen-Herrn der Marcken und Gerichts und niemand mehr, es seye dann daß einer Brieff und Sigel brächte, besser recht zu haben.

Marcker-dingsBuch fol. 43. 44. 45. 47. 49. 60. 64. 71. 74. & 75. bis 92.

Item hat der Abbt durch seinen Schultheissen gefragt: wem mann zuweisset Wasser, Weyde und alle Herrlichkeit? hat der Schöffe geantwort: mann weiset meinem Herrn dem Abbt und seinem Stifft von St. Florins wegen zu die beste Häupter, Wasser, Weyde, Wälder, Mühlengang, den Fisch im Wasser, das Wild im Feld, und den Vogel in der Lufft, und alles was die Sonn bescheinet, der Wind bewegt, und der Regen besprenget, ohn Intrag Fürsten und Herrn, als es von Alters auf uns kommen, und er hat auch zu gebiethen und zu verbiethen.

Item hat mein Herr der Abbt weiters gefragt, wann ihme jemand in seine Fischerey, Wildfang oder Vogelfang trüge, was der verbrochen habe? hat der Schöffe geweist, ein solcher soll den Bruch mit meines Herrn des Abbts Gnaden abtragen, thäte er solches nicht, so hat mein Herr Macht ihn zu straffen, so hoch als er will, und die Brüche selbsten zu schätzen ꝛc.

Num. XVIII.

Digitized by Google

Num. XVIII.

Des Hofs Angschied Belehnung de Anno 1488, worin dessen Freyheit und gerechtsame beschrieben ꝛc.

Zu wissen, daß der Ehrwürdige in GOtt Herr Melchior Abbt zu Schönau auf dem Einrich St. Benedictus Ordens Trierischen Bistumbs verliehen hat, und verleihet in Krafft dieses Briefs seinen Hoff zu Angschied mit seinem Zugehör, doch Behaltnus dem Abbt und seinem Closter Herrlichkeit, Freyheit, und Nutz Wassers, und Wälde dem bescheidenen Hebelen von Romschied, Thylen ihrem Sohn, und Emrich ihrem Eydam nun Adam Clauß, Cuntzen, und Peter allen Gebrüdern, Nessen Claussen seelig zu Numerod Söhnen vier und zwantzig Jahr lang nach ein folgende, und nit länger, anzuzehlen von St. Peters-Tag, als er auf den Stuhl gesetzet worden, nechst nach dem Datum dieser Schrifft, also daß kein Parthey diese Verlehnung oder Beständnus an des anderen guten Willen Macht soll hain aufzusagen, oder davon zu treten in gehein wisse, es wäre dann, daß die Beständere vorbenannt oder ihre Nachkommen an einigen Stucken in diesem Brieff begriffen saumig funden worden, und wie die vorbenante Beständer den Hoff unverscheidentlich bestanden haben, also sollen sie auch denselben unverscheiden und ohnvertheilet behalten. Und soll doch Clauß der Hoffmann heischen, und seyn, zu dem der Abbt warten soll usrachtung aller, und jeglicher Stuck in diesem Brieff begriffen, und sollen doch die andere Gebrüdere vorgenant dem Abbt und seinem Closter stehen ein jeglicher als ein Hauptmann der Beständnus des Hoffs vorgeschrieben. Und gienge derselbe Clauß von GOttes Gewalt ab binnen der vorgeschriebenen Jahren, so mag der Abbt, oder das Closter einen andern unter ihnen oder ihren Erben kiessen zu einem Hoffmann, der thun soll, was in diesem Brieff begriffen ist, die Jahr-Zahl aus und solches so dick und viel des Noth geschehe. Des sollen die ehegenante Beständere, und wer nach ihnen binnen die Jahre ein Hoffmann wird, alle und jegliche Jahr die Jahr-Zahl us geben und liefferen dem Abbt, und seinem Closter gegen Schönau, Cube oder Lorch auch gegen Wesel oder Lorcherhausen, wo sie dann bescheiden werden von dem Abbt, Closter oder ihren Botten, zu St. Michaels-Tag, oder binnen vierzehen Tagen nechst darnach folgend, unbetümmert und ungehindert von jedermann Geistlich oder Weltlich ohne allen Eintrag und wiederrede guter, reiner dorrer Frucht Wesseler Maaß dreyzehen Malter Korns, und dreyzehen Malter Haberen auff sein Kost, Arbeit, Angst, und Verlust, und soll auch darzu jährlich sich beweissen dem Abbt zu der Zeit, als die andere Hoffleuth das thun, mit einem Gulden für ein Syts, ein Türnes, ein viertel Eyer, zwey Hüner, drey guter Keese, und zu dem Palmtag ein hundert Eyer, auch soll he zwo Prunfahrten, und ein gute Pfelefarth thun, wo und wan he bescheiden wird, und soll die Pfele selbst holen, oder soll ein halbe Rheinfarth darfür thun, off der Abbt und das Closter das wolte gehabt hain, und soll auch seinen rechten Zehenden geben im Hoff und im Felde, auch soll der Hoffmann alle Jahr zwölff Setz Widen setzen, an den Enden da sie minst schädlich sind, und soll doch kein Wieden-Kopff scheren, dann sie sollen dem Abbt zustehen, und soll jährlich seine pünschen Schauben, wo mann der bedarff, daß mann die habe, da oder anderstwo im Closter oder auff des Closters Höffen und sonst in keiner ander Wisse einig Gestroh, oder Besserunge anderstwo führen; dann alles, was he von den Aeckern scheret, und von Laub aus dem Walde nehmet, zu guter Besserung machen, und auf die Aecker führen, sowohl in dem letzten Jahr, als in dem Ersten. Auch soll der Hoffmann mit allem seinem Gesinde, und Viehe auff dem Hoff stedelich wohnen, und soll auch die Aeckere und Wiesen und das Neurode in gutem gewöhnlichen Bau allezeit halten, und kein Acker zwey-fruchten, und den Hoff mit guten Zeinen befreden, und das also halten, daß nach der Jahr-Zahl die Zäune unverfallen, Aecker, Wiesen und Rode unverwassen, und unverwust funden werden und jegliches nach Gebühr gehalten seye, als recht ist. Was mehr als umb Hauß, Hoff, Scheuren, Ställe, Schaaffstall und was einem Hoffmann Nothdurfft sein mag,

ist beredet, daß die Beständere vorbenant sammentlich solches mit einander von neuem von gutem duglichen Holtz machen auff ihre Lohn, Kost, und Arbeit, und an ein ander statt setzen sollen, da der Abbt das mit ihnen übertraget, und die alte Hofstatt zu Wiesen, Garten und Aeckere machen, wie sich das best befinden mag. Des mögen sie sich Angscheider Wälden gebrauchen zu Nothdurfft des Baues zum Hoff, und sollen auch hauen mit Wissen des Abbts Closters oder ihres Botten, und soll solcher Bau vollmachet seyn binnen den ersten vier Jahren ungefährlich unter einer Poene von zwantzig Gulden dem Abbt und dem Closter zubezahlen, ohne Eintrag und Wiederrede. Und sollen darzu auch machen und vollführen was noch nicht gemacht wäre, binnen dem nechsten Jahr um all solche Poene vorgeschrieben, und des haben sie dem Abbt und Closter Bürgen gesetzet mit Nahmen Hen von Dorstorff, und Hen von Nuwerod, die auch darfür gesprochen haben, und wollen auch gehorsam sin Bürgen-Rechten in dem Gericht zu Welterode, und zienge der Bürgen einer, oder mehr ab, das sollen sie erfüllen mit anderen Bürgen, daß dem Abbt und dem Closter gemiege; des hat der Abbt solche Rode und Heyden die he dan erarbeit hait, und noch drey Jahr möcht genossen hain, zu dem Hoff lassen fallen daß dieselbe Rode sie beständig also halten sollen, daß sie von neues nit verwüsten, und in des Hoffs Nutz verbleiben. Auch ist mehr geredet, wann solcher Bau gemacht wäre, als vorgeschrieben ist, ob von Verhängnis GOttes, darfür seine Gnad gebetten sy, der Hoff verbrandt worden, und dem Hoffmann das seine darinne verbrende, davon he den Pacht geben hätte, oder noch schuldig wäre, geschehe dan solcher Brandt von Fede wegen der Landsherrn vor Allerheiligen-Tag, so solle der Abbt zum neuen Bau den Zimmerleuten den Lohn geben, und der Hoffmann alle andere Sachen ausrichten, die zum Bau Nothdurfft seyn, und was he noch vor Pacht des Jahrs schuldig wäre, da inne soll sich der Abbt und das Closter leyden: geschehe aber der Brandt nach Allerheiligen-Tag, so soll der Hoffmann dem Abbt oder dem Closter für seinen Pacht genug thun. Wäre es aber, da GOtt für seye, daß der Brandt geschehe von des Hoffmanns wegen oder Saumnus der Seinigen, zu welcher Zeit im Jahr das geschehe, so soll der Hoffmann solches, was verbrandt wäre, auff sein Lohn und Kost wiederumb machen, und was he vom Pacht schuldig wäre, dem Abbt gütlich bezahlen. Vort mehr geschehe es, da auch GOtt für seye, daß der Abbt oder Closter besondere Fede gewönnen, so soll der Abbt und das Closter die Fede dem Hoffmann verkunden: so man das erst gethan, mag er sich darnach richten auff dem Hoff zu verbleiben, oder mit den Seinigen davon zuziehen, und was Schadens der Hoffmann alsdann leidete an dem Seinigen, damit soll der Abbt noch das Closter nicht zu schicken han. Geschehe es aber, daß von solcher Fede wegen der Hoff verbrandt würde, ehe dann deme Hoffmann die Fede verkündet wäre, und das Seine damit verbrandte, so soll der Abbt zu dem neuen Bau den Zimmerleuthen den Lohn geben, und der Hoffmann alle andere Sachen ausrichten, die zum Bau nothdurfft seyn, und was dann Schaden der Hoffmann gelitten hätte, und was noch dem Abbt oder Closter erschienenen Pachts oder Beweisungen ausstünde, das der Abbt entbähren oder dem Hoffmann erstatten solte, das soll stehen zu beeder Partheyen Freunden; und wäre der Hoffmann in vorgeschriebener massen von dem Hoff gezogen, das soll ihn nicht irren an seiner Jahr-Zahl, dann sobald die Fede abgienge soll he wieder mit allen Futterungen oder ein gleiches mit all seinem Gesinde und Viehe auff den Hoff ziehen, und wohnen als vorgeschrieben ist. Wurde aber der Hoffmann von jemandt gewaltthätiget, so soll he anruffen seinen rechten Herrn um Schutz und Schirm, und soll der Abbt des mit zuschicken han, auch sollen die Beständere vorbenant samentlich und jeder besonder dem Abbt, dem Closter und denen Personhnen des Closters getreu und hold seyn, und treulich warnen für ihrem Schaden, und selber keinen thun, es treffe an ihr Leib, Herrlichkeit, Freyheit oder Guth, davon ihnen kundig wäre, und sollen auch solches ihrem Gesind mit Ernst befehlen und nicht gestatten, wann ihnen einiger Schade dem Abbt, Closter oder Personhnen zugefüget würde, als sie auch das dem Abbt gelobt haben, auch soll der Hoffmann besonder der Herrn Herrlichkeit und Freyheit im Wasser, im Felde, in Hecken, und Wiesen, im Felde, in Angscheider

Digitized by Google

scheider Märcken treulich hütten, und selbst kein Holtz verkauffen, weggeben oder weg lassen führen ohne Erlaubnus des Abbts oder des Closters, als he auch darüber sein Gelübd dem Abbt gethan hat, des hat ihm der Abbt Forstrecht gegünnet über die Buß-fällige, doch auff wen der Abbt verziehe, darauff soll auch der Hoffmann verziehen haben: fort mehr ist auch beredet, daß nach dem Jahr-Zahl off Sach wäre, daß Abbt, Closter, Hoffmann und die andere Mit-Beständere mit eins wurden bey ein zuverbleiben, der Hoffmann auf den letzten Sr. Peters-Tag mit allem Gesinde und Viehe von dem Hoff ziehen soll, und keine Futterung oder Besserung dannen führen, und die Frucht, die zu der Zeit auf dem Feld stehet, die soll he ärnen und in den Hoff führen, und davon seinen gebührlichen Pfacht geben, und was außständig wäre bezahlen, ehedann he die ander Frucht dannen führte und soll all Gestroh und Futterung auff dem Hoff lassen, und hätte der Hoffmann einige Heyde gerissen, die er nit gesäet hätte, da soll der Abbt oder das Closter halben Saamen zu geben und was davon kommet, soll der Hoffmann in den Hoff führen, halbe Frucht davon nehmen, und das andere Halbtheil dem Abbt liefferen, immassen vorgeschrieben, und das Strohe auf dem Hoff lassen, und soll he des sich nit mehr erröden, noch der Beständer keiner in geheine weiß. Wäre es aber Sach, da GOtt für seye, daß die Beständer oder Hoffmann in einem oder mehr Stücken in diesem Brieff begriffen Saumig funden worden, so mag der Abbt oder das Closter seinen Hoff wieder zu seinen Handen nehmen, mit allem Bau und Besserung gesäet oder ungesäet, und sein Bestes damit thun wenden und kehren, an und in welchen Enden und Händen ihm das eben duncket ohne alle Gericht, Eintrag, Widerrede und Hindernus des Hoffmanns, der Mit-Beständer, ihrer Erben und allermänniglicheſ und mag darzu auch vort ergreiffen an des Hoffmanns Schaar und Scheiden Hen von Dorstorff, Mathes Sinder von Welterod, Hen von Neuwerod Bruder der Beständer vorgenant, und Clauß von Angscheid Schwager des vorgeschriebenen Hoffmanns, und diß zu wahrhaffter Zeugnus seynd dieser Pergament-Brieff zwey auseinander geschnitten, der einer laudet als der ander, und hat jeglich Parthey einen Brieff zu sich genommen.

Datum & Actum MCCCCLXXXVIII secundum Stylum Trevirensem ipso die Sancti Sebastiani Martyris.

Num. XIX.

Corcher-Gerichts-Protocoll de Anno 1670. pag. 254. so sich fundiret auf ein uraltes Regiſter derer Jungfrauen, des Hoffs Esserod und dessen Gerechtigkeiten, wie auch den Nonnen-Waldt betreffend de Anno 1574.

Zu wissen seye, daß unser Hoff Esserod aigen und frey ist und der Zehende daselbst ist unseres Closters, auch so haben wir einen Waldt da, der da stößt an den Weiseller Waldt da dann die zwo Marcken sich scheiden, daß da gesteinet und gestocket ist, und der Waldt wird uns geschmähleret und verhauen zu einem Gebück, dadurch unsere Freyheit wird geschmähleret, dafür wir den Schützen von Weisell lohnen müssen.

Item der Hoffmann des Hoffs, welchen Herrn der angehet, so soll unsers Closters und des Hoffs Freyheit keiner verwüst seyn.

Item auch seynd Brüche und Rügen unseres Closters und uns alte Frau seelig Catharina von Bechlen hat sie selber genommen von dem Wald, die das Closter wieder angehoben hat zu reformiren mit Hülff unserer Stiffteren von Nassau, der da gedachte in unserem Closter LXX Jahr mit guter Vernunfft.

Item sollen wir mit unserem Viehe fahren vor dem Dorff Ransell hinab mit daß man siehet in den Saurenthal hinein.

Item hier auff der andern Seithen sollen wir fahren bis zu dem alten B
chel her und zu Hepenhorfft bis an Schönauer Höch durch den Waldt. Davon so
ben wir den von Weisell alle Jahr ein Stier in ihre Heerde und denen Roßbirt
ihre Keeß, dat thun wir von der vorgeschriebenen Weyde, daß unser Viehe in
Gemarck gehet und in ihr Weyde.

Item sollen sie denselben Stier halten mit Futterung, daß he nit verd
be, darzu wir ihn geben von Freundtschafft, und nit von Recht, II oder III St
mer Haaber na unser Gelegenheit.

Item die obgenante Frau solte zu einer Zeit eine Mor machen zu Cube,
das Closter noch war unbeschlossen, und sie vermogt von Schwachheit nit hin im
da folgten ihr der Schultheiß, und Scheffen uß Cube auff die Statt, da ist
reint, und gesteint, da sich der Herren Marck scheiden, und da uns angehet ꝛc.

Item zu der Zyt da der Herr Dietrich Kolbe (dem GOtt gnade) ein Am
mann was zu Cube, da waren sie bey denen Steinen, und unserer Herren Freun
damit, und der vorgeschriebene Ambtmann verbot, daß man nit im Werter so
hauen, Zyt her der Zeit seynd wir noch nie beschädiget.

Num. XX.

Die Eignung des Riedeler-Hofs von Johan und Simon Grauß Gebrüderen von Rheinberg.

Ich Johann Grauß und Simon Grauß von Rheinberg Gebrüdere erkenn
für uns, und unsere Erben, solche Lehn als Henn von uns gehabt hat, d
wir ihn seiner Mannschafft quit, ledig, und loß sagen, und die vorgenan
Lehn, die Henn vorgemelt von uns hat, mit Nahmen seinen Hoff zu Redele, m
Holtz und mit Wälde, wie das gelegen ist, ersucht und unersucht, das wir geeigne
han ihm und seinen Erben, und hat Henn vorgemelt uns darumb gegeben hunde
Gulden, dessen Urkundt han ich Johann Grauß und Simon Grauß unser jeg
cher sein Insiegell an diesen Brieff gehangen. Zu mehrerer Stättigkeit han wir g
betten Johann Freisenstein von Waldecke, daß er durch unsere Bitt willen s
Insigill hat gehangen an diesen Brieff bey die unsere; daß ich Johann Freisenst
erkenne. Datum Anno Domini MCCCLXXVII

Feria quarta post Festum Paschæ.

Num. XXI.

Verkauff-Brieff über den Riedler-Hoff.

Ich Henn von Laurenburg Edel-Knecht erkenne mich offentlich an dies
Brieff für mich, und alle meine Erben, und thue kund allen Leuthen, die
ansehen oder hören lesen: daß ich recht und redlich mit voller Macht, u
mit wohlbedachten Muth, um meines kundlichen Nutzens willen han verkauf
und uffgetragen mit voller Macht, mit Halm, und mit Mund, und dran uff, u
verkauffe meinen Hoff Riedell an diesem Brieff, der da frey, und aigen ist, wie
gelegen ist, mit allem seinem Zugehör, es seye Wiesen, Aeckere, Wälde, Fe
Wasser, Weydt, mit allem dem, das zu dem ehegenanten Hoff gehört hat, u
höret, ersucht, und unersucht, nichts nit ausgeschneiden, dem Vesten Edlen Kne
Dieter Brochs von Riedlen meinem Mage, und seinen Erben, und wen er da
ererbt ewiglich zu besitzen um ein Summ Gelds, die mir der ehegenante Dietert w
bezahlet hat, zu allem meinem Nutz, ehe dann dieser Brieff besieglet wurde, u
gelobe ich Henn vorgemelt für mich und die meine, und alle meine Erben den v
gene

Digitized by Google

genennten Dietert und seine Erben an dem vorgenennten Hoff Ridelen und was darein höret als vorgenant ist, nit mehr zu engen noch Hindern, noch thun engen on Hinderrede in keine Weiß: Ausgescheiden in allen diesen Sachen alle Argelist und Gefährte. Umb daß alle diese vorgemelte Stück und Articul samentlich und jeder ins besonder stete und vest und unverbrüchlich gehalten werde, so han ich Henn vorgemelt vor mich und die meine, und alle meine Erben mein Insigill an diesen Brieff gehangen, und umb mehrer Sicherheit willen, han ich gebetten den Vesten Edel-Knecht Bemundt von den Erbyn und Seyfried von Riedelen mein Mag, daß sie Ihro Insigill umb meiner fleissiger Bitte willen bey das Mein an diesen Brieff han gehangen, daß wir Bemundt und Seyfried ehegenant erkennen, daß wir durch fleissige Bitt willen Heinen vorgedacht unsere Insigill bey das Seyn han gehangen: Wann wir auch bey diesem Kauff geweſt seyn, und den han helffen reden, und Weinkauffs- und Dedings-Leuth seyn geweſt, als vorgenennt stehet.

Actum & Datum Anno Domini MCCCLXXXIII ipso die Beati Apoſtoli Andreæ.

Num. XXII.

De libertate bonorum noſtrorum in Angſcheid.

KUno miles, & Kuno reliquique liberi ſui de Geroldſtein tenore præſentium recognoſcimus publice proteſtando, quod inter venerabilem virum Dominum Abbatem, & Conventum in Schœnau Ordinis Sancti Benedicti, ex parte una, & nos ex altera exorta quæſtio ſuper quibusdam juribus, ſive precariis, quas de bonis ipſorum ſitis in Angſcheid ipſis contradicentibus requiſivimus, taliter eſt deciſa, videlicet, quod nos renuntiavimus pure & ſimpliciter omni actioni, quæ nobis competere quocunque modo poſſet, ſuper dictorum bonorum juribus ſive precariis, quocunque nomine cenſeantur, & tam nos, quam hæredes noſtri dicta bona a nobis libere dicimus in perpetuum abſoluta: ipſi quoque Scabini de Mylingen, quo jure fori dicta bona pertinent, dicentes nos nullum jus in dictis bonis habere pro ſe & ſuis ſucceſſoribus fide præſtita promiſerunt, quod præfatos Abbatem & Conventum ſuper dictis bonis nunquam in antea debeamus in ſuo judicio accuſare, præterea dictus Dominus Abbas, & Conventus omni damno ipſis a nobis illato, quod ad triginta marcas, & amplius æſtimant, ob bonum pacis & concordiæ renuntiaverunt ſimpliciter vice verſa. In cujus rei memoriam ad perpetuum præſentes litteras Sigillis Cognatorum noſtrorum Domini Friderici de Heppenheft & Henrici de Gerhardſtein ſæpe dictis Abbati & Conventui tradidimus ſigillatas. Acta ſunt hæc in Schœnau Anno Domini MCCLXVIII.

Num. XXIII.

Copia Emptionis des ſo genannten Hundsatz.

WIr Johanns Graff zu Naſſau Saarbrucken und Saarwerden, Herr zu Lahr, Wießbaden, und Izſtein, vor uns und in Vormundſchafft Nahmen des Hoch Wohl Gebornen Friderichen, auch Graffen zu Naſſau Saarbrucken, und Saarwerden, Herrn zu Lahr, Wießbaden und Izſtein ꝛc. Unſers freundlichen lieben Vetteren Liebden ſo dann unſere Erben und Nachkommende, thun hiermit offentlich kund und bekennen, demnach wir von Unſern in GOtt ruhenden Voreltern neben anderen Gerechtſamen auch einigen Hundsatz, ſambt allen davon dependirenden Juribus, in dem Cloſter Schönau, in unſerer hohen Obrigkeit gelegen, ruhig hergebracht, auch jährlich umb Faſten Zeit exercirt, und dann unſere Hoch Geehrte Voreltern hochſeeligen Andenckens, beſagtem Cloſter vorbenandte Atzungs-Gerechtigkeit, lauth eines darüber in Anno 1569. auffgerichteten Vergleichs aus gewiſſen Urſachen um Zahlung jährlicher hundert Thaler

Digitized by Google

in natura erlassen, und also verglichen, daß nicht weniger jedem Theil die Aufkündigung vorbehalten seyn soll, daß Wir vor uns, und in Vormundschafft Nahmen ob hoch-wohlermeldt Unsers freundlichen lieben Vettern Liebden auch unsere Erben, und Nachkommende aus freyem wohlbedachten Muth, Wissen und Willen, zu Beförderung unsers, und unsers freundlichen lieben Vettern Liebden Nutzens, und Hintertreibung bevorstehenden Schadens, den Ehrwürdigen unserem lieben andächtigen Abten, Caspar, und Conventualen bemeldten Closters obberührten unsern Hundsatz sambt allem, so wir daran prætendiren könten, oder möchten, als ein Eigenthumb zu kauffen gegeben haben, geben und verkauffen denselben hiemit und in Krafft dieses, in bester Form rechtens es immer geschehen kan oder mag, also und dergestalt, daß vielbenahmbster Hundsatz mit allen anklebenden Rechten und die deswegen jährlich schuldige hundert Thaler à 31. Alb. nun und zu ewigen Tagen von uns, unsers freundlichen lieben Vettern Liebden unsern Erben und Nachkommenden ab, und mehr erwehntem Abt und Conventualen anheim gewiesen seyn, gestaltsam wir ihnen solchen hiemit anheim weisen, und uns zugleich aus der quasi Possession, hingegen Abten und Conventualen würcklich einsetzen, auch uns alles quasi dominii usufructus & proprietatis wissend und wohlbedachtlich verzeihen, dessen Juribus cediren, Kauffern realiter einraümen und übergeben, Wir gereden zugleich, selbige auf keinerley Weiß, wie das Nahmen haben möchte, darinn zu turbiren, oder zu beeinträchtigen weder durch uns oder männiglichen, sondern vielmehr alle Vertheidigung Eviction und wehrschafft zu leisten, und haben uns vor solche Gerechtigkeit obbenambste die Ehrwürdige unsere liebe andächtige Abt und Conventualen viel erwehnten Closters baar erlegt zwey tausend Reichs-Thaler, welche wir alsobald zu unseren Handen empfangen haben, und deswegen die Herren Käufere quittiren thun, der Exception non numeratæ pecuniæ, auch anderer, wie solche Nahmen haben mögen, wissend, und wohlbedachtlich verzeihend, alles bey Gräflichen Worten, Treu und Glauben, sonder Argelist und Gefährte. Dessen zu Urkund haben Wir mit eigenhändiger Subscription auch beygedruckten Cantzley-Secret bekräfftigen lassen. Geschehen Ilstein den zweyten Tag Aprilis, im Jahr nach unsers Erlösers und Seeligmachers JEsu Christi Geburt, ein Tausend sechs Hundert fünffzig und neun.

(L.S.) Johannes Graff von Nassau
Saarbrucken, mppr.

Num. XXIV.

Hochwürdigster Gnädigster Ertz-Bischoff und Chur-Fürst. E. E. Fürstlichen Gnaden seynd meine schuldige und willige, gehorsame unterthänigste Dienst, jederzeit zuvor. Gnädigster Herr ꝛc. E. Chur-Fürstlichen Gnaden haben zweiffels ohne noch im gnädigsten Behalt, welcher Gestalt der Edel- und Ehren-Vest Philipp von Nassau, E. Chur-Fürstlichen Gnaden Amptmann zu Niederlohnstein und Welmich, verschiedener seiner Zeit bey mir und meinem Convent angehalten, und vorgeben, wie der Durchläuchtig Hoch-Gebohrne Fürst und Herr Herr Philipp Landgraff zu Hessen bey E. Chur-Fürstlichen Gnaden angesucht und begehrt Ihre Fürstliche Gnaden zu geruhen, und zu consentiren, unser Closter Schönau zu kauffen, und an sich zu bringen.

Dieweil aber mir, und meinem Convent nit gebühret, auch in unserer Macht nit gewesen, haben wir solches nit thun, noch bewilligen dörffen, dessenthalb wir in Ungnaden bey hoch-ermeltem Landgraffen gerathen, wie dann offenbahr, daß Ihro Fürstliche Gnaden uns unseren Hoff zu Braubach, und was wir sonsten unter Ihren Fürstlichen Gnaden weiter, als in der vierherrischen Obrigkeit, an Korn und Haabern Einkommend haben, arrestiren hat lassen; Nachdem aber beyder unserer Wohl-Gebohrnen Graffen und Herren, Weylburgische und Ilsteinische Räthe dessen Bericht, und in Erfahrung kommen, seynd sie folgend den 6ten Decembris verschienenes 68ten Jahrs bey uns zu Schönau ankommen, uns nachfolgende

Digitized by Google

gende Meynung ungefährlich angezeigt; wie daß ſie in Erfahrung kommen, ob ſollten wir hoch-ermeltem Fürſten und Herrn dem Landgraffen unſer Cloſter verkaufft haben, welches uns keineswegs gebühret hätte, dieweil Ihre Wohl-Gebohrne Gnädige Herrn von Naſſau unſers Cloſters rechte Fundatores wären, und dardurch ihren Gnaden und derſelbigen Unterthanen ein Anhang, und Nachtheil erfolgen thäte, wüſten ſolches derhalb nit zu geſtatten, oder nachzulaſſen, und dabey mit Ernſt alle unſere Brieffe und Sigill ihnen zu beantworten begehrt, welche ſie in ſichere Verwahrung an unpartepiſche Orth verſchaffen wolten: dieweil wir aber die nit im Cloſter, ſondern vorlängſt der gefährlichen Kriegs-Läufften halb an andere Orth gethan, haben wir ihnen dieſelben nit einantworten mögen, damit ſie auch damahls befriediget geweſen, und wieder abgeſchieden. Wiewohl nun Gnädigſter Chur-Fürſt und Herr wir verhoffſten hinführo in Frieden und unangefochten zu bleiben, ſeynd doch wohl-ermelte Räth den neun und zwantzigſten Januarii dieſes neun und ſechzigſten Jahrs wiederum in unſerem Cloſter ankommen, mit Ernſt und Gewalt die Schlüſſel von unſerem Kellner begehret, auch zu ſich genommen, und dabey uns verbotten, nichts zu bereuſſeren, oder zu verkauffen, ohne ihr Vorwiſſen und Willen. Als ich nun ſolchen Ernſt geſehen, und gehöret, habe ich andere Gefährlichkeit beſorget, und mich alſo bis uff Beſſerung der Sachen abſentirt, und von ihnen gewichen. Nun Gnädigſter Chur-Fürſt und Herr, werde ich bericht, daß wohl-ermelte meiner Gnädigen Herrn von Naſſau Räthe mich im Cloſter durch Ihrer Gnaden Unterthanen haben ſuchen laſſen, auch die Beſtellung gemacht, uff mich zu halten, und warten, damit ich vielleicht in Verſtrickung, oder ſonſten Beſchwehrung bracht werden möcht. Hierumb Gnädigſter Chur-Fürſt und Herr, dieweil ich dann alſo im Elend mit groſſen Sorgen leben, und wanderen muß, iſt an Euer Chur-Fürſtliche Gnaden mein unterthänigſte umb GOttes Willen flehentliche Bitt, die wollen doch unſers Cloſters Nothdurfft, Nutzen und Gelegenheit gnädigſt bedenken, mir und dem Convent mit gnädigſtem Rath beywohnen, und ſchirmen, und erhalten, damit wir nit gar umb das Cloſter und unſer Leibs-Nahrung bracht werden. Das will gegen E. Chur-Fürſtlichen Gnaden ich mit meinem andächtigen Gebett vor dem Allmächtigen GOtt, und gegen Euer Chur-Fürſtlichen Gnaden mit allen möglichen Dienſten in aller Unterthänigkeit gehorſamlich verſchulden, der Allmächtige GOtt wolle Euere Chur-Fürſtliche Gnaden in langwüriger Geſundheit und friedlicher Regierung erhalten. Bittend umb gnädigſte Hülff und Antwort.

Euer Chur-Fürſtlichen Gnaden

Unterthänigſter und gehorſamer
Capellan und Diener

Johannes Hollwein, Abt
des Cloſters Schönau.

Num. XXV.

Durchläuchtiger Hoch-Gebohrner Fürſt und Herr. Euer Fürſtlichen Gnaden ſeyen meine unterthänige gantz fleiſſige willige gehorſame Dienſt jederzeit zuvor bereitet. Gnädiger Herr ꝛc. Euer Fürſtliche Gnaden haben ſich Zweiffels ohne gnädiglichen zu erinneren, welcher Geſtalt der Edel- und Ehren-Veſt Philipp von Naſſau Ambtmann zu Welmich ꝛc. des verſchienenen Jahrs bey mir und meinem Convent angehalten, das Cloſter Schönau Euer Fürſtlichen Gnaden zu verkauffen. Dieweil dann ohne Wiſſen der Wohl-Gebohrnen Graffen und Herren zu Naſſau Weylburg und Ittſtein als Fundatoren und Stiffter des GOttes-Hauß Schönau (wie dann Euer Fürſtliche Gnaden aus hohe Fürſtlichen Verſtand ſelbſt gnädiglichen ermeſſen können, und wiſſen) wir nit zuthun haben; noch zu thun gebühren hat wollen: Und alsdann mittler Zeit die Wohl-Gebohrne Graffen ſolches in Erfahrung kommen, haben ſie an Stund das Cloſter und

GOttes-Hauß besichtigen, und mit Fleiß durchsuchen lassen, und dero-
uns angelassen, daß wir uns gegen obernennte Wohl-Gebohrne Graffen hab
verschreiben, und verpflichten müssen, daß wir nit allein das Closter, sondern au
alles so dem Closter zusteht, und angehörig, ohne Wissen und Willen wohl-obe
nennter Graffen nit verkauffen, versetzen oder in einige andere Weege vereusser
wollen. Wiewohl ich an dieser Handlung kein Schuld (wie männiglichen wohl b
wust) auch ich mich nit in dem (mit Wissen) an meinen Gnädigen Herrn d
Wohl-Gebohrnen Graffen zu Nassau vergriffen, so bin ich doch bey Ihren Gnad
in Verdacht kommen, und in Ungnad gerathen, und erwachsen (GOtt weiß, d
aller Menschen Hertzen erkennt, mir daran ungütlichen geschicht) also, daß i
weder in dem Closter noch uff des Closters Höfen mich nit sicher zu erhalten weis
und muß also das Elend bauen, das mir Armen gar beschwerlich, und meine
GOttes-Hauß dem Closter verderblich. Darüber so das Vornehmen Philippsi
von Nassau des Ambtmans zu Welmich keinen Vorgang haben, noch gerath
wollen, bin ich Armer und mein Convent, so viel ich aus der Arrestation, Verbot
und Einziehung unseres Hofs zu Braubach, dessen Einkommen und Gefäll, dar
des Zehenden zu Obermeylingen, deren Höfe zu Lautert und Nettesheyn, sam
denen Wiesen in Nastätter Gemarcken gelegen, abnehmen habe können, auch b
Euer Fürstlichen Gnaden in Ungnad kommen, und gefallen, so ich doch der Sache
unschuldig, wie es sich in der Wahrheit befinden wird, und Euer Fürstliche Gn
den selbst erkennen, was uns in dieser Sachen zu thun hat gebühret. Diewe
nun Hoch-Gebohrner Fürst Gnädiger Herr, ich und mein armes Convent dardurc
sonder alle Schuld in grosse Nachtheil, Gefahr und Schaden geleitet; ist an Eu
re Fürstliche Gnaden mein unterthänige ganz fleisige Bitt, Euer Fürstliche Gna
den wollen diese Handlung aus hohen Fürstlichen Verstand mildiglich erwege
und erörteren, und mein Unschuld gnädiglichen behertzigen, und geschehenen Arre
unserer obgenennten Höfe, Güter und Gefälle gnädiglichen relaxiren, gefreyhen
und ledigen, und mich und mein armes Convent zu denselbigen Güteren gerugli
chen kommen lassen, und forders Euerer Fürstlichen Gnaden Zorn, und Ungunst,
gegen mich Armen und mein Convent aus Fürstlicher angebohrner Mildigkeit gnä-
diglichen sincken und fahren lassen. Dessen zu Euren Fürstlichen Gnaden als un-
serem Gnädigen Fürsten und Herrn, thun ich und mein armes Convent uns gänz-
lichen getrösten. Das, und anders umb Eurer Fürstlichen Gnaden seynd wir
mit unserem stättigen, andächtigen, fleisigen Gebett, samt unserem Vermögen
allzeit hinwieder unterthänigklichen mit allem Fleiß gehorsamlichen zu beschulden
und zu verdienen ganz willig und bereit. Euer Fürstlichen Gnaden GOtt de
Allmächtig in langwürriger Gesundheit, glückseeligen Regiment und aller Wohl
fahrt gefristen, und erhalten wolle. Datæ den 6ten Augusti Anno 69.

Euer Fürstlichen Gnaden

Unterthäniger

Johann Abt des Closters Schönau

Num. XXVI. a.

EHrwürdig-Andächtiger. Vor E. E. und deroselben anbefohlene Conventualen
stetige gute Leibs-Gesundheit, und glückseelige Wohlfahrt GOtt den All
mächtigen zu bitten, bin ich Vermögen nach jederzeit geneigt, insonders
großgünstiger Herr, ꝛc.

Nachdem vorlängs E. E. wegen allerhand Handels und Zustände der Ob
rigkeit gern geschrieben hätte, hat sich jedoch nie die Gelegenheit geben, weder an
dere Geschäfften leyden wollen, E. E. eines zu datiren. Bitte mich negligentia
vitio nicht zu arguiren, weil aber jetzunter wegen mehrern zugestandenen Gewalt
und Trübsaal die Occasion ich also nehmen müssen, habe ich nicht unterlassen können
Euer

Digitized by Google

Euer Ehrwürden den anfänglichen Proceſs mit zu dieſer Zeit der Warheit nach kürtzlich zu verſtändigen.

Demnach wir dann den 27 Monaths Novembris von Eurer Ehrwürden Cloſter abgereiſet, ſeynd wir den Abend glücklich nach Ittſtein ankommen, und den Donnerſtag den 28 des Morgens vor Rath auf die Cantzley fürbeſcheiden worden, da nicht wenig Völcklein verſammlet, hat als in Gegenwärtigkeit zweyer Ambtleuthe von Ittſtein und Wießbaden, ſamt Doctoren, Superintendenten, Cantzeliſten, 7 Scabinorum, Teſtium und Cæſarei Notarii, der Doctor zu Ittſtein die Propoſition und weitläuffigen Anfang gemacht, und endlich daß die vorgenommene Election zu Arnſtein in præjudicium Comitis geſchehen ſey, und daß Ihre Gnaden ein groß Mißfallens darab trage, darauff ſie den ſtatim ſeparatim ſingulorum vota fratrum, quaſi ſecundo eligerent, me abſente colligirt, als nun ſolches geſchehen, ſeynd wir wiederum in die Cantzley vocirt worden, nach langem Geſchwätz des Doctors hat er dieſe hier inliegende Puncta ſo uns ſehr beſchwerlich herfürgezogen, und aufgeleat, dieſelbige vorgeleſen, wofern wir ſolche reverſiren, und ſubſcribiren würden, ſolten wir wiederum in unſer Cloſter intromittirt werden, welcher zwar wir uns höchlich gravirten, und ſolches ohne Vorwiſſen unſeres Ordinarii und Ordens-Patrum zu thun uns übel anſtehen würde, derohalben um beſſerer Verſicherung um Dilation dieſelbige Raths zu pflegen gebetten, hat der Ittſteiniſcher Amptmann mir zu Antwort geben, wann ich nicht lang genugſam herumber gezogen wäre, könte ichs noch ſo lang verſuchen, ſolten aber alsdann ſehen, wie wir ins Cloſter einkommen würden, es wäre uns zu warnen geſagt, war aber, friß Vogel oder ſtirb, es holffe kein Proteſtiren, es holffe kein Prorogiren, obwohl ſolche Puncten unſeren Statutis und Ordinario gantz und gar zu entgegen lauffen, und endlichen zum gantzen Verderbnus und Deſtruction ſich anſehen laſſen: wolten wir anders in unſer Cloſter wiederum einkommen, muſten wir in die Subſcription conſentiren, und ſubſcribiren, quæ ſubſcripſi vi & coacte; als nun ſolches (GOtt erbarm es) geſchehen, ſtunden ſie alle gar auff, und wünſchten mir Glück, hatte Sorg ſie wurden mit lauter Stimme das Te Deum laudamus auf der Cantzley ſingen, jedoch im Würthshauß vergaſſen ſie meiner nicht, ſeynd alſo in pro Feſto Andreæ des Abends ſpat ins Cloſter einkommen, nicht 3. Wochen darnach wird mir von Ittſtein geſchrieben, ich ſolte meine Confirmation bey dem Graffen impetriren, wiederum nicht 3 Wochen hernach kommet mir von der Ittſteiniſchen Cantzley, ich ſolte mich einſtellen meine Confirmation bey Ihro Gnaden dem Graffen einzunehmen, indeſſen gedacht ich rechter und nacher Coblentz zu Ihro Chur-Fürſtlichen Gnaden meine Confirmation zu entfangen, wie dann geſchehen den 13ten Januar. immitteiſt ſtund es nicht lang an, wurden mir zwey unterſchiedliche Schreiben von der Cantzley zu Ittſtein geſchickt, und 4 reiſſige zu Pferd, wir ſolten die Puncten 20 ſubſcribiren und Sigillo Conventus muniren, dargegen ich füglichen Obſchub geſuchet, und mich ſo viel mir möglich entſchuldiget, und der Zeit Ihrer Chur-Fürſtlichen Gnaden Conſilium ich erſuchte, welcher gantz und gar zu dieſen Puncten nichts verwilligen, weder einwilligen will, wie er dann drey unterſchiedlich mahlen Raths-Seß gehalten, und zwey Schreiben an den Graffen abgehen laſſen, der ſich aber nichts erkläret, allein jetzunder dieſe vergangene Pfingſt-Heilige Täge hat er an Ihro Chur-Fürſtliche Gnaden ein Schreiben von Weylburg ſpitz genugſam zugeſendt, und mir nicht mit geringer Straff darinnen gedrauet, darauff ſeine Räth der Ambtmann zu Weylburg, der Cantzler zu Saarbrucken, der Doctor zu Ittſtein, der Keller von Naſſau, und ein Notarius ipſo Pentecoſtes Feſto zu uns kommen ſeynd, und uff Pfingſt-Montag um 1 Uhren einen jedwederen der Puncten halber vorgenommen, dieſelbige zu confirmiren, habe ich mich derſelbigen, weil ſie den Statutis entgegen ſeyn, wie gemelt beſchwert, und gantz verneint, hergegen aber meine Conventualen ſich der Puncten nichts beſchwehrt, ſondern dieſelbige gutwillig eingegangen, und zu confirmiren verſprochen, weil dann der Abend mit dem Handel bis um ſieben Uhren herbey gelauffen, haben ſie mir um Beſſeres zu bedencken mit auf den Morgen Verſtreckung geben, bin ich auf meinem Propoſito wie zuvor verblieben, haben alſo die Fratres convocirt, und der Cantzler (welcher wohl reden konte) angefangen.

Nachdem Euer Herr unser Gnädiger Graff und Herr Herr Ludwig Gr
zu Nassau, zu Saarbrucken, unser Gnädigster Herr, den Herrn Oberambtma
und Räthe allhieher bemühet derer obligirten Puncten bessere Bestättigung
nehmen, weil ihr euch aber dieselbige weiter zu confirmiren beschweret, und die
dere Convents Herren keine Beschwernuß darinnen wissen und gern ingehen woll
können wir euch unsers Gnädigen Graffen und Herrn Befelch und Meynu
nicht verhalten, daß Ihro Gnaden euch dieser Orth vor keinen Abt erkennen, u
wir thun euch gantz und gar eueres Officii und Prælatur entsetzen, und halten e
hinforthin nicht mehr und höher dann einen anderen Conventualen, und constit
ren den Herrn ValentinumSeniorem im Nahmen unsers Gnädigen Graffen und Her
zu einem Administratoren, und erkennen (repetens superiora verba) euch vor kein
Abt, der soll alles regieren und gebiethen, wie ihr zuvor gethan, dargegen
unerschrocken prot-stiret (aber die Nas wurd mir letztlich sehr bleich) daß m
Gnädigster Chur-Fürst und Herr von Trier mich der Orth zum Abt confirmi
habe und keinen anderen, bedürffe zur Zeit noch keinen Administrator, haben sie
Antwort geben, der Chur-Fürst habe der Orth nichts zu schaffen, oder zu geb
then, und gleich nach den Convents Siglen und Brieffen gefraget, als sie ver no
men, daß alles nach Wesel geflüchtet, haben sie die Ursach wissen wollen, als
ihnen dasselbige angezeiget, haben sie mich als wann ich fraudulenter und das Clos
berauben wollen, in Verdacht gehalten, endlich die Siegel haben wollen, auf d
die Puncten mögten versiegelt werden, gefordert, als sie solche nicht haben könne
wolten sie mich zwingen, ich solte Fratri Valentino die Administration übergeben
welches ich ohne Vorwissen und Willen Ihro Chur-Fürstlichen Gnaden und O
dens-Patribus nicht thue, wolte die darum ersuchen, und Raths fragen, hab
sie tertia vice mir verbotten, ich solte nicht gedencken auß dem Closter zu gehen, Ra
zu pflegen, sondern dem Ambtmann mit Handtreuen angeloben, daß ich nicht
das Closter gehen wolte, habe ich ihnen geantwort, ob sie mich auch solches heiss
wolten, in solchem meinem betrübten Zustand solches nicht zu klagen und Raths z
pflegen, haben sie wiederum haben wollen, ich solle angeloben, habe ich gesag
ich thue es nicht: ob ich dann nicht Herrn Valentino die Administratur übergeben
wolle, nein, ohn Fürwissen und Willen meines Gnädigen Chur-Fürsten und Herr
thue ich es nicht, ich wolte den Raths fragen, haben sie (bedauchte mich) in ei
nem Zorn beissen abtretten, thäte dasselbig gern und stracks aus dem Closter, s
haben mich noch zu sehen, und nacher Trier zum Chur-Fürsten, welcher über d
Sach unwillig doch allerhand Vorschläg geben, und den Graffen um ein gütlich
Zusammenkunfft und Conferenz geschrieben, darauff ich nun Antwort erwarthen.

So habe ich zu Trier sowohl als auch sonsten verstanden, daß die Herre
Patres Abbas Trevirensis ad Martyres und Abbas Lacensis in das Stifft Bamberg v
sitandi gratia und sonsten Sachen zu peregriren verreiset seyn, und noch keiner zu Hau
innerhalb acht Tagen gewesen, oder kommen ist, möchte ich wohl wünschen, wan
ich nechster Gelegenheit ab Euer Ehrwürden verständiget könte werden, wan
sie der Orth ankommen möchten, oder die Reyß hinunter nehmen, daß ich deßha
ben sie Raths ersuchen könte. Da dann E. E. mir in diesem meinem betrübte
Hertzen mit einem nöthigen Rath beyspringen, und behülff ich seyn könte, das w
re ich um E. E. mit ohne das meinem schuldigen Willen, Diensten und Gebett z
GOtt dem Allmächtigen zu verdienen bereit, E. E. hiermit Göttlicher Bewah
rung treulich entfehlend. Datum Wesel den 12ten Junii Anno 1614.

Euer Ehrwürden

Gantz Dienstwilliger und geflissene
Laurentius humilis Minister suorum
& Abbas Electus.

Subscriptio

Admodum Venerabili in Christo Patri ac Domino Domino
Jacobo Monasterii S. Jacobi prope Moguntiam Abbati Vigi-
lantissimo, Domino ac Confratri suo plurimum observando.

Num. XXV

Digitized by Google

Num. XXVI. b.

Naſſauiſche ſo genannte Revers-Puncten.

1. DAß keine Wahl eines Abts daſelbſten vorgehen ſolle, der Hoch-Wohlgebohrne Graf und Herr, Herr Ludwig Graf zu Naſſau Saarbrücken, oder deren Erben und Nachkommende, verſtehen ſich dann Zeit und Ortes halben zu derſelben.

2. Daß Ihro Gnaden frey ſtehen ſolle, Dero Deputirte Collectioni votorum beyzuſetzen, und ſonſten dem Actui beywohnen zu laſſen.

3. Daß Ihro Gnaden dem jenigen, der gewählt wird, die Adminiſtration eher nicht geſtatten ſolle, er habe dann die Bewilligung bey Ihro Gnaden ſelbſt erhalten, oder ſich alſobald nach der Wahl und ſonſten ergangenen Cæremonien reverſirt, deſſelben halben bey Ihro Gnaden gebührlich anzuſuchen.

4. Daß er ſich Abt dann bey Erlangung ſolcher Verwilligung zu reverſiren, Ihro Gnaden und Dero Erben für deren Erb-Land-Grund-Schutz- und Schirm Herrn, und alſo für ſeine und des Cloſters ordentliche Obrigkeit, Patronen und Advocaten zu erkennen, und deren Recht, ſo darunter begriffen, geſtändig zu ſeyn.

5. Daß er auch den Convent nach Vermögen darzu halten, und darwider zu thun nicht geſtatten wolle.

6. Daß derjenige, ſo im Convent angenommen wird, ſich zu forderſt gegen Ihro Gnaden, dann auch gegen ihn den Abt, verpflichten ſolle, Ihro Gnaden berührter maſſen zu recognoſciren.

7. Daß er auch keinen aus den Convents-Brüdern zum Keller oder Verwalter ziehen ſolle, als mit Ihro Gnaden Vorwiſſen und Einwilligung.

8. Daß Ihro Gnaden Er Abt und Convent ſamterhand unter ihren Sigillen ein ordentliche Verzeichnuß aller ihrer Güter, Renten und Gefällen übergeben ſolle.

9. Daß ein Verzeichnuß, was ein jedweder Conventual dem Cloſter an Geld zugebracht, oder andere künftig zu Aufnehmen deſſelben zubringen, mögte gemacht werden.

10. Daß jedes Jahrs vor Ihro Gnaden Deputirten Rechnung zu thun.

11. Daß ohne Ihro Gnaden Vorwiſſen und Conſens nichts liegends oder ſtendiges in oder auſſerhalb Ihro Gnaden Obrigkeit zu veräuſſeren oder zu beſchwehren.

12. Daß die zum Cloſter gehörige Documenta, Brief und Siegel in kein ander Hand zu ſtellen, ſondern bey dem Cloſter wohl zu verwahren, und wann anders wohin transferiret, wider zu des Cloſters Verwahrung einzuliefferen.

13. Wofern ſich die Convents-Angehörige, auch andere, und das Geſind im Cloſter in ſæcularibus nicht vom Abt regieren, oder in Mißhelligkeiten entſcheiden laſſen, oder des Entſcheids nicht erſättiget ſeyn wollen, daß alsdann ſolches an Ihro Gnaden oder deren Beamten, wie ſolches Ihro Gnaden verordnen werden, zu gelangen.

14. Daß der Abt die Criminal-Fälle, ſo ſich im Cloſter begeben möchten, an Ihro Gnaden oder deren Beamte berichten, und ſich der Adminiſtration Juſtitiæ darinn enthalten ſolle.

Digitized by Google

15. Daß er auch keinen Mißthätigen im Cloſter vorenthalten, ihme flüchtig Fuß zu ſetzen, verſtatten, noch anderen vom Convent, oder ſonſten Vorſch darzu zu thun, nachgeben ſolle.

16. Daß dem Geſind im Cloſter, ſo die Predigten, Sacramenta heraußen b Ihr Gnaden Pfarrherrn im Amt Schönau beſuchen wollten, ſolches nic verwehret werden ſolle.

Daß dieſe Puncten Hochwohlermeldter Ihr Gnaden Verordnung ſeye, habe Dieſelbe ſolche zu Urkund mit eigener Hand unterſchrieben. Signatu Roſenthal den 5ten Novemb. Anno 1613.

Ludwig, mppr.

Vorgeſchriebenes an Herrn Prälaten Jacobum zu St. Jacobs-Berg i Maynz vom Herrn Prälaten Laurentio von Schönau abgelaſſene Lamentatio Schreiben über die vom Fürſten zu Naſſau Saarbrücken aufgedrungene anbe ligende höchſtbeſchwerliche 16 Revers-Puncten habe mit den Originalibus collati nirter conſonant gefunden. Schönau den 8ten Junii 1751.

(L.S.) Notar.

Hil. Walter, Kayſerl. Offentlicher Notarius Sigillo conſuecto.

Num. XXVII.

Nachdeme bekanntlich und nach Ausweiß ohnſtreittiger uralten Documen ten, nahmentlich de Anno 1532, 1542, 1549, 1615, 1617, 1628, 164 1664, und ſo weiter &c. alle in der Vogtey Schönau folglich unter de Naſſau Saarbrückiſchen Territorial-Hoheit gelegene Höf und Güter des Cloſter Schönau, ja das Cloſter ſelbſten, Haus und Hof, Wieſen, Aecker, Gärten, Hecken, Wälder und Mühlen zur Schatzung gezogen, und dieſelbe von unabdencklichen Zeiten her, ohne Contradiction, erhoben worden, geſtalten dann auch des Cloſters Rechnungen, daß ſothane Schatzung nicht nur an die Naſſau Saarbrückiſche Landes-Herrſchafft, ſondern auch an die Heßiſche, in deren Ter ritorio ſich gleichmäßig Cloſter-Güter befinden, willigſich entrichtet worden, folg lich es an deme, daß das Cloſter ſo wenig als deſſen Güter exemt, und von pu bliquen Laſten, als Reichs-Craiß- und Land-Rettung-Steuern befreyet, ſon dern ſo wohl ex ſui natura als auch vi conſuetudinis ſteuerbar ſeyen: Nachdem auch der Strüther Cloſter-Hofmann noch neuerlich die behörige Schatzung ent richtet und der Abt ſamt Conventualen anjetzo erſt ab anno 1713, da er den Hof mann dimittiret, und den Hof ſeit weniger Zeit aus dem Cloſter ſelbſten durc andere darinnen wohnende Hofleute bauen läſſet, bemeldte Schatzung ferner z reichen recuſirt, dieſe mit dem Hof vorgenommene Mutation aber in frauden collectarum nicht gereichen mag; ſo ergiebet ſich von ſelbſten, daß Schultheiß zu Strüth mit vorgenommener Pfandung anderſt nichts gethan, als was ſei Amt gegen dergleichen moroſos debitores mit ſich bringet. Gleichwie dann be ſolcher Bewandtnuß Abt und Convent zu Schönau dieſe Pfandung ſelbſte veranlaſſet, und noch darüber die gegen ihre Landes-Herrſchafft und hoh Obrigkeit in ſecularibus ſchuldige Pflichten auſſer Augen geſetzet, indem ſie ſic an auswärtige Obrigkeit, ſo gar wider Kayſerl. Majeſtät ohnlängſt ſub dat den 28ten Januarii a. c. in hac cauſa emanirte und den 15ten April d. a. wieder hohlte allergnädigſte Verordnung gewendet, und verurſachet, daß wider nach barliche Verſtändnuß, und gegen die Conſtitutiones Imperii, Gegen-Pfandun gen an Unſchuldigen ins Ober-Amt Ibſtein gehörigen Unterthanen vorgenom men, und bemeldten Unterthanen, beſage in Handen habender Recognition ſo nahe 27 fl Unkoſten abgenommen worden; alſo kann ihnen in ihrem Petit dermale

Digitized by Google

dermalen nicht willfahret werden, ſondern es wird ihnen auferleget, vorberührte Unkoſten der 27 fl denen unſchuldig gepfändeten Unterthanen nicht nur zu erſetzen, ſondern auch den ab Anno 1713 befindlichen Rückſtand an Schazung, bis daß ſupplicirender Abt und Convent, daß er ſolches nicht ſchuldig, coram competente ausfündig gemacht haben wird, ohnaufhaltlich nachzutragen. Im übrigen und weilen mann dem Abt und geſammten Convent in keinerley Rechts-Sache die Juſtiz jemalen verſaget, vielmehr öffters und zwar mit Beſchwehrung ihrer Gegen-Partheyen, non ſervato proceſſus ordine, ihnen Hülfe, die ſie zu prætendiren von Rechts wegen nicht einſt befugt, wiederfahren laſſen, dergeſtalt, daß ſie ſupplicantes ſich ſeither kurzem unterſtehen, ſo gar in die Herrſchafftliche hohe Jura einzugreiffen, und ſich von dem nexu gänzlich zu befreyen, und wann gleich ihr, der Supplicanten Bedunckhen nach, ihnen die prompte Hülfe in denen manchmal ſehr unbilligen und zu Bedruckung derer Unterthanen und Herrſchafftlicher Jurium abzielenden petitis nicht gedyen wäre, dannoch ſich nicht gebühren will, auſſer der im Reich hergebrachten Verfaſſung zu ſchreiten, die höchſte Reichs-Gerichte, deren Jurisdiction Se. Hochfürſtliche Durchlaucht als ein notoriſcher Reichs-Stand allein und privative agnoſciren, zu præteriren, und zwiſchen benachbarten hohen Herrſchafften Colliſiones zu ſtifften; ſo behalten höchſtgedachte Se. Hochfürſtliche Durchlaucht dieſen der Supplicanten gegen Sie hierunter begangenen Frevel und die in dem ſub præſentato heſterno übergebenen Memoriali enthaltene harte und unanſtändige Expreſſiones und Comminationes gehörig zu ahnden bevor, dahingegen ſie Abten und Convent, wann ſie ſich in ſecularibus, geſtalten ſie bekandtlich dero Obrigkeit in ſo fern unterworfen, der Gebühr aufführen, dero hohe Richterliche Hülfe imploriren, auch active und paſſive, maſſen ſie ſchuldig und ſeither wenigen Jahren zu thun negligiret, zu dero Gerichts-Zwang ſich bequemen, auch die von Alters her ſchuldige Gefälle und Schazung willig abführen und überhaubt demjenigen geleben, was die Natura Advocatiæ in terris propriis reſervatæ und daher flieſſende Landes-Hoheit, die brieſliche Urkunden und darauf ſich gründende Gewohnheit nach ſich ziehet, dero Landes-Väterlichen Schuz, Hülf und alle Juſtiz, inmaſſen ſie bisher ohne Abſicht gethan, noch ferner wiederfahren zu laſſen gnädigſt verſicheren.

Welches alles aus Special- gnädigſtem Befehl, loco Decreti, ſupplicantiſchem Abt und Convent ohnverhalten wird, mit der angehängten Verwarnung, daß, gleichwie Se. Hochfürſtliche Durchlaucht von Dero hohen Gerechtſamen ſich durch auswertigen ohnverſchuldeten Gewalt nicht vertringen, ſondern die in denen Reichs-Conſtitutionibus enthaltene Mittel zur Hand nehmen, und ſich um hinlängliche Manutenenz bemühen; alſo ſie Supplicantes weit beſſer thun werden, ſich in den Schrancken ihrer Schuldigkeit zu halten, und gegen künftiges Ungemach und Schaden zu verwahren. Signatum Ibſtein unter vorgedrucktem Fürſtlichen Regierung-Inſigel, den 27ten April 1715.

(L.S.)

Num. XXVIII.

Zu wiſſen ſeye hiemit, daß Sr. Hochwürden Herrn Prälaten zu Schönau am unten gemeldten Jahr, Tag und dato die aus infallibilen Inſtrumenten mehr als gewiſſe Nachricht zu Scheuren zwiſchen 11 und 12 Uhren Vormittags zukommen, daß

Erſtens Anno 1615 die Naſſauer als unſere Advocati alle unſere Höf in unſerer eigenen Vogtey in den Steuerſtock via facti gezogen, und

Zweytens ſelbige in Capitali von 2000 fl taxiret, warum erfolget

Drittens, daß gemeldte Hofleute des Closters gegen ihre Immunität monathlich gleich den Bauersleuten geben und geben müssen, 3 fl, 5 Batzen.

Ita notatum ex ore Reverendissimi den 21 Octob. 1710 im Closter Arnstein, als wir vom Amt Scheuren Naß samtlich gekommen

Prout attestor

P. Eichorn.

NB. Gleichmäßig diesem haben sie auch Anno 1664. unseren Hof Esseroth zu Erlegung der Contribution zum erstenmal angehalten, aber ex post ist stantibus prætensionibus attentatis nichts gegeben worden.

All obiges hatte mir Herr Amtmann Heybach zu Nassau Scheuren in obgemeldtem Jahr, Tag und Dato aus dem in anno 1615 aufgerichteten Steuerstock gezeiget, und ich all solches selbsten gelesen, dieses aber waren gleich denen in gemeldtem Jahr 1615 von Abten Laurentio Knop extorquirten Reversalibus lauter Pressuren, Violentien und Gewalthaten, und so fort vermög des Religion-Friedens §. dagegen sollen die Stände der Augspurgischen Confession ꝛc. & §. alsdann auch den Ständen der alten Religion ꝛc. welche beyde Paragraphi in Instrumento pacis Osnabrügensis art. V §. 15 denen Catholischen Stifftern, Clöstern und Kirchen zum besten confirmirt, null nichtig und krafftlos.

Hæc notavi ad posterorum memoriam, si sub me istud litigium non finiatur

In fidem

Matthias, Abbas Schœnavienſis.

(L.S.) Notar.

Pro Copia ab originali Reverendissimi Abbatis p. m. mihi noto manuscripto desumpta.

Hil. Walter, Notarius Cæsar. Publ. mppr.

Num. XXIX.

Hochwohlgebohrner Grafe, Gnädiger Herr ꝛc. soll uff gnädig ertheilten Befelch uff Herrn Abts zu Schönau ingebene vermeintliche Beschwehrnuß-Puncten unterthänigen berichten, daß zwar uff den Eingang des gern unschuldigen Abts hiebevor von Ewer Gnaden mir gnädig anbefohlenen Amts wegen annimme, daß Ehrenermeldter Abt selbst bekennt, Er beneben Convent mit Ewer Gnaden vorgeschriebenen Puncten unterthänig zu frieden, möchte auch wohl sehen, denselbigen in allem nachgelebt würde, möchte vielleicht des Closters besser Aufkommen seyn.

So viel aber den ersten Ober-Märckerschaffts-Puncten betrifft, ist es also bewandt, als dabevor von ehrlichen Leuten glaubwürdig berichtet worden, daß selbiges Märcker-Ding zu Ewer Gnaden besonderem Vorgriff einig und allein von Herrn Abt ohne einiges Ewer Gnaden Andencken gehäget und gehalten werde, hab geleisteter Pflicht und Schuldigkeit halber weniger nicht thun sollen, als daß ich den 31ten December Anno 1618 in früher Tagzeit von Nassau aus mich nacher Lipporn zu selbigem Ding-Tage verfüget, um zu vernehmen, wie es gehalten werde, ist gleich Anfangs ohne alles Vorhergehen gegen meine Præsentz protestirt worden, so mich gleichwohl befremdet, und darauf begehrt, seine Ehrwürden wollten nur fortfahren, und falls ich vernehme nichts zu Ewer Gnaden Nachtheil vorgienge, hätte ich nicht Ursach, wäre auch nicht gemeint, einige Einrede zu thun, worauf er damaligen Ewer Gnaden Bidell, und nicht Ewer Gnaden

Digitized by Google

Gnaden angeordneten Schultheissen (wie vor 50, 60, ja undencklichen Jahren herkommen) als seinen sonderbaren Schultheissen vorgestellt, selbiges Gericht ohne einiges Ewer Gnaden Andencken zu hägen, welches zuzugeben mir keines weegs gebühren wollen, als dargegen protestirt, und dem Bidell es verbotten, dardurch das Gericht oder Marcker-Ding deßmals nicht gehalten, jedoch sonsten andere Nothdurft, so viel Waltrügen und Ansetzung gemeiner Aemter anlanget, verricht worden: Es hat zwar Herr Abt damals ein Instrument von ungefehr 120 Jahren alt, vorgezeiget, so aber ganz ohne der interessirten Herrschafft, als Ewer Gnaden Löblicher Vorfahren, auch dero geringsten Diener Beywesen oder Vorwissen uffgericht, welches (weilen ich gesehen, daß das Geklag deßmals ohne den Wirth gemacht) ich keinesweegs annehmen können; und solches um so viel desto weniger, weilen ich selbige Zeit, wie auch noch anjetzo handgreiflich gespüret, es nur darum zu thun, wie Ewer Gnaden des Orts betrungen werde, und Er Herr Abt sich als absolutum Dominum einpflantze, jedoch auf Ewer Gnaden gedachte Ratification bewilliget, dasern er Ewer Gnaden die Ehre der Obristen Marckerschafft gönnen wollte, sey ich zu frieden, er respectu subditorum Ober-Märcker und die Unterthanen unter- oder mit-Märcker erkennt würden, welches alles aber keine Statt finden mögen.

Angemaste Injurien aber der verstorbenen Köchin ich ihme keines weegs gestehe, dann ja frühe, in dem ich in sehr schwerem bösen Wetter von Nassau dahin geritten, ob GOtt will, nicht beweint, beziehe mich deßfalls uff alle anwesende Ewer Gnaden Unterthanen und Pfarrern.

Aus diesem fleust der ander Punct, die Niessung des Eckerns belangend, da Nassauische Keller, ja Gräfliche Frau Wittiben vor ohndencklichen Jahren ihre Schwein s. v. zu Eckern-Zeiten dero Gelegenheit nach in Schönauer Amts-Wälde eingetrieben, Ewer Gnaden auch in Aufnehmung meiner unschuldigen Dienst, mir durch damaligen deren Cammer-Secretarien, Peter Scherern, gnädig anerbieten lassen, mich aller Accidentien ohne Scheu der Gebühr gebrauchen zu haben, wie meine Antecessoren, hoffe also unterthänig, Ewer Gnaden dero uralten Eigenthum, und herbrachten Gerechtigkeit nichts, wie auch meiner geringen Besoldung das wenigste, werde abbrechen lassen, und importirt wenig, was ohne Umstände vor 26 Jahren unrubiges (darvon mir und anderen nichts wissend) will anbracht werden, ist aber ein vermeinter Grund seiner Obristen-Märckerschafft und Ausschluß Ewer Gnaden.

Drittens: Was sein des Herrn eigenen Wald betrifft, wird weder Ewer Gnaden noch den Unterthanen gestattet, einiges Reis darinnen zu brechen, will geschweigen Holtz zu hauen und abzuführen, in gemeinen Wälden aber beschweren sich die Unterthanen zum höchsten, daß Er Herr Abt nit allein anderen Benachbarten Bau-Hölzer, deren sie jedoch selbsten zum höchsten vonnöthen, aus selbigen verehrt, sondern auch zu Eckern-Zeiten seine Schwein zuvor hinein treiben und aufätzen läßt, was GOtt beschehret, erst hernacher in sein eigenen Wald fähret, und also Ewer Gnaden dero Diener und armen Unterthanen aller Orten, so viel er vermag, vorgreifft, auch da die arme Leut zu äusserstem ihrer Nothdurft etwann ein Wagen Unholtz verkauffen, uff Ewer Gnaden Obrigkeit und freyen Strassen den Käuffern die Pferde pfandet, und selbsten aus den Wagen spannet, welches alles, ob es Ewer Gnaden zu Vorgriff gereiche, und die obriste Marckerschafft concernire, dahin gestellt seyn lasse.

Viertens injurios Stücklein angehend, kann zu Rettung meiner Ehren, dann ich sonsten wenig mehr vermag, Ewer Gnaden um gnädigen Schutz unterthänig zu imploriren nicht umgehen, mit ganz unterthäniger Bitt, Dieselbige wollen gnädig geruhen, und bey Herrn Cammerschreiber zu Saarbrücken, wie auch in meinen Rechnung-Beylagen inquiriren lassen, welchergestalt von Anno 1609 bis ungefehr 1616 und 1617 ich meine Recels bezahlt, kann alsdann Abt beybringen, ich die Sorten von ihme oder Antecessoren, so gleichwohl

viel discreter, im geringern Werth angenommen, werde ich mich müssen schuldig ergeben, und Ewer Gnaden zu unterthäniger Straf stehen, wo aber, wie in meinem Gewissen gesichert, er solches nicht zu thun vermag, will ich hiermit seine mir unbillige zugefügte Diffamation und Injurien ihme in seinen selbst eigenen Busem geschoben haben, und wird sich selbsten erinneren, daß Anno 1618 er mich mit Reichs-Thalers per 1 gr. 16 alb. inmassen sie damals zu Coblentz und allenthalben um Nassau herumer golten, Anno 1619 aber mit bösen verdächtigen Dickpfennigen per 6 gr. gestalt sie so gut und richtig gewesen, um Weinachten bezahlt hat, ob er nun hieran zehen Gulden verlohren, stehet zu Ewer Gnaden gnädigen Erkanntnuß, allein hätt er meiner mit so unbilligen Auflagen bey Ewer Gnaden billig verschohnen, und zuvorderst auf sein Closter acht haben sollen, daß dasselbige nicht in wenig seinen Verwalts-Jahren in so grosse Schulden-Last geriethe, darvon Theils Conventuales mehreren Bericht geben können.

Uff den Fünften ist kurtze Antwort, wann Herr Abt sich Bauren-Güter müßiget, dörfte er auch keine gemeine Bauren-Beschwehrung geben, da aber Ewer Gnaden ihn ferners, als schon reichlichen mit dem anderen incorporirten Closter geschehen, begnadigent und zu Abbruch dero ständigen, item in meiner Rechnung die beed, gnädig nachlassen wollten, stünde es zu dero gnädigen Belieben, jedoch würde Gräfliche gnädige Wittib als Interessentin ihr Antheil nicht zurück lassen.

Sechstens: Die hinterständige Malter Korn betreffend, so Ewer Gnaden hohen Hospital gebühren, gehen mich nicht an, allein hab Ewer Gnaden selbsten unterthänig bericht, daß das Nassauer Malter Korn um drey Gulden wohl könnte verkaufft werden, wäre das Maynzer Malter anderthalben Gulden, darmit ich achte der Herr Abt auch zufrieden seyn werde.

Siebendens: Des armen Pfarrers zu Welteroth Competentz besagend, kann ich nit finden, wie man selbige, so beweißlich von Anno 1564 vollkommlichen gereicht worden, ohne daß es ein fahrläßiger Priester, deme es mehr um den täglichen Closter-Trunck zu thun gewest, solches ersitzen lassen, nunmehr schmeleren könne, dann der Herr Abt als Decimator und Collator oder Præsentarius ja genugsam Recompens deswegen hat, und kann zu gnädigem Ermessen der Pfarrer selbsten hierunter gnädig gehört werden.

So uff gnädig ertheilten Befelch und Communication ertheilter vermeynter Beschwehrungs-Puncten, dessen mich allerunterthängist gehorsamst bedancke, unterthänigen mit Bestand berichten sollen.

Darneben aber kan Pflicht halben nicht übergehen, daß Herr Abt vor wenig Jahren Velten Eubingen zu Lipporn wegen beschuldigten untreuen Zehendens fünf Rthlr. Straff abgetrungen, ohneracht ich aber selbige schrifft- und mündlich wieder gefordert, so hab ich doch nichts erlangen mögen, hab gleichwohl ihm darneben Andeutung gethan, daß zu Lohnstein in gleichmässigem Fall Ewer Gnaden mehr nicht als Erstattung entwendten Zehendens, der Obrigkeit aber der Frebel von den Beamten zuerkannt worden sey, aber alles vergeblich.

Uber das hat er Johannes Deüsingern, so sich mit einem andern ins Closters Vorhof geschlagen, 1 fl. 2 alb. Straff abgenommen.

Und dann hat sein des Herren Müller im Dorf Strüth einen Esel eigenes Gewalts gepfandt, auch wiedergeben.

Welches alles actus Justitiæ, dahero Ewer Gnaden gnädig sehen können, was untern Schein der Obersten-Märckerschafft gesucht werde, dann er auch den 31ten Decembris Anno 1618 ohnverholen sagen dörfen, Ewer Gnaden nuret jus advocatiæ im Amt Schönau haben, jedoch es hernacher privatim bey mir geändert,

Digitized by Google

geändert, und daß darbeneben Ewer Gnaden Grund- Schutz- und Schirm-Herr seyen, welches alles gleichwohl seine Obrigkeit zu erkennen noch wenig genug.

Darbey ichs gantz unterthänig vor dißmal bis auf weiter Einbringens bewenden lasse. Ewer Gnaden gantz gnädig Erkanntnuß und Befelch darüber in aller Unterthänigkeit erwartend. Den 11ten Julii 1620.

Ewer Gnaden

Gantz unterthänig verpflicht-gehorsamster Diener

Johann Emmerich.

Vorgeschriebenen des Herrn Amtmanns zu Nassau Scheüren Johann Emmerichs Entschuldigung-Bericht in 10 paginis mit dem Original gleichlautend gefunden, attestire Schönau den 7ten Junii 1751.

(L.S.) Notar.

Hil:Walter, Notarius Cæs. Publicus juratus Sigillo Notariali consueto mppr.

Num. XXX.

Hochwürdigster Churfürst, Gnädigster Herr ꝛc.

Euer Churfürstlichen Gnaden seyn unser demüthig Gebett und gantz unterthänigst Schuld-pflichtigste Dienst zuvor. Euer Churfürstliche Gnaden kann hochringender Noth wegen nicht bergen, wie daß nunmehro Herr Graf Johannes zu Isstein sich des Closters bemächtiget, und mit Soldaten besetzt, mit Befelch unser keiner (da wir es unterschiedlichmal tentirt) einzulassen, und darzu deputirt den Herrn Amtmann zu Burg-Schwalbach, welcher alle Renten, Pfächt, Schulden, Zehenden, und Viehe uns verbotten, die Zehenden, so verliehen gewesen, anders und niedriger verliehen, auch verbotten mit uns keine Gemeinschafft zu haben ꝛc. ꝛc. Also ist mein demüthig unterthänigste Bitt, Ihro Churfürstliche Gnaden als Ordinarius und Protector (weilen wir nächst GOtt dem Allmächtigen kein anderen Trost, Hülf und Beystand noch Zuflucht haben) wollen sich unser erbarmen, und Ihro Churfürstlichen Gnaden auctoritatem interponiren, damit wir nicht aus dem Closter und dem Unserigen gewaltthätig gestossen mögen werden. Worüber &c.

Euer Churfürstlichen Gnaden

Dem Hochwürdigsten in GOtt Fürsten und Herrn, Herrn Philipps Christoph von GOttes Gnaden Ertz-Bischoffen zu Trier, des Heil. Röm. Reichs durch Gallien und das Königreich Arelaten Ertz-Cantzlarn, und Churfürsten, Bischoffen zu Speyer, Administratoren zu Prumb, Probsten zu Weissenburg und Odenheimb ꝛc. ꝛc. M. G. Hrn. ꝛc.

Unterthänigst demüthiger Capellan

F. Casparus Abbas Schœnaugiensis.

Daß obiger Innhalt aus dem mir vorgezeigten Originali fideliter desumirt und gleichlautend seye, attestire Lorch den 8ten Sept. 1751.

(L.S.) Notar.

Hil:Walter, Notarius Cæs. Publicus Sigillo consueto mppr.

Num. XXXI.

Hochwohlgebohrner Graf: Gnädiger Herr ꝛc.

EUer Gnaden seyn unser Gebett, und gantz unterthänig gestissen gutwillige Dienst zuvor ꝛc. Was an Euer Gnaden nun zu offtermalen, so wohl wegen Restitution unsers Closters, daraus wir feindthätlicher Gewalt, ohne einige rechtmässige Ursach ausgetrieben: als auch desjenigen, so uns an Viehe, Früchten und andern genommen worden, schrifftlich gelangen lassen, dessen werden dieselbe sich aus unsern, Zweifels frey noch an Hand habenden Schreiben, mit mehrerm gnädig und frischlich zu berichten wissen;

Wann nun aber darauf seithero, über mehrmalen gethane Vertröstung, im Werck, und in effectu nichts erfolgt, sondern wir einen als andern Weeg unser Leibs-Nahrung und Unterhaltung privirt und entsetzt bleiben, dabey sehen, und geschehen lassen müssen, daß unsere Früchten, Renten und Gefälle, wie auch noch übrig wenig Viehe hin und her distrahirt und dissipirt werden, gestalt allein die jenige, so darmit umgehen, und denen allein Uffsicht und Verwaltung anbefohlen, alles zu ihrem Vortheil und besten Nutzen appliciren, und verwenden, dardurch allgemach um das Unserig zumal gebracht werden; zu deme auch darbeneben unser Closter, wegen geringer Inspection und Obacht, dermassen ahn Tach und Fach öth, verwüstet, und ruinirt, daß es in die Länge ohne hoch-nothwendige Reparation nicht bestehen kann; dahero dann wir ins künftig solches schwerlich wieder in esse bringen, vielweniger uns dessen bey dieser gewaltthätigen Procedur gelittenen und leydenden grossen Schadens an Viehe, Früchten und anderem, werden erholen können.

Deme nun beyzeiten so viel möglich vorzubiegen, weilen wir keine andere Mittel zu unserer Unterhaltung ergreiffen können noch wissen, auch länger diesergestalt also mit unserm höchsten Schaden hierinn zuzusehen in keinen Weeg dienstlich noch zuträglich finden.

Als haben euer Gnaden nochmalen hierunter zu ersuchen nicht umgehen wollen noch sollen, unterthänig höchstfleißig bittende, sie geruhen uns zu mehrmalen gebettener Restitution sowohl unsers ruinirten Closters, als auch der eingezogenen Früchten, Renten und Gefälle, und sonsten alles anderen, so uns entzogen, dermalen eins gnädig und fürderlich verholfen zu seyn; Im widrigen unverhofft verbleibenden Fall uns nicht in Ungnaden zu verdencken, da wir zu Erlangung des Unserigen anderen höhern Schutz, Hülf und Beystand ersuchen, und also uns erlittenen Schadens durch derogleichen bequeme Mittel an müglichen Orten erholen würden, welches wir gleichwohl unserseits viel lieber geübriget seyn, und bey altem Herkommen verbleiben wolten ꝛc. Daran &c.

Euer Gnaden

Dem Hochwohlgebohrnen Grafen und Herrn Herrn Johann Grafen zu Nassau Saarbrücken, Saarwerden, und Ysstein, Herrn zu Laar und Wießbaden ꝛc. Unserm gnädigen Herrn.

Unterthänige geflissene vertriebene Diener

Abt und Convent
des Closters Schönau mppr.

Hanc Copiam mihi ostenso Originali Consonam attestor Lorichii in Rhingavia Moguntina 8vo Septemb. 1751.

(L. S.)
Notar.

Hil: Walter, Notar. Cæs. Publ. juratus
Sigillo Notariali consueto mppr.

Num.

Num. XXXII. a.

Hochwohlgebohren und Gestreng, Edle, Vest und Hochgelahrte Herrn Ober-Amtmann und Hochgräfliche Räthe ꝛc. ꝛc. Insonders Großgünstige Hochgeehrte Herren ꝛc. ꝛc.

NAchdeme injuria Temporum und durch das leydig verderbliche Kriegswesen unterschiedliche Gravamina Uns, unserem Closter, und GOttes-Haus Schönau, zu Hals gewachsen, und nun zu hoch-præjudicirlicher Consequenz gezogen werden wollen, denen wir salva Conscientia und aus schuldiger Pflicht weniger nicht nachgeben oder zusehen sollen oder mögen, darbey, da Ihre Hochgräfliche Gnaden unsere Gnadige Herren, wie auch Euer Hoch Wohledel Gestreng und Herrlichkeit der Sachen recht berichtet, uns gnädiger Remedirung getröstet; als thun wir hiemit nothtrünglich klagend demüthig vortragen.

Erstlich, daß unsere Höfe und Güter ab omnibus oneribus realibus & personalibus &c. mehrentheils frey gewesen, und unseren gnädigen Herrn Grafen keine Schatzung oder Contribution gegeben; nunmehr von 27 hero in dem Kriegswesen unsere Hofleute zu Lipporn, Angscheid, Strüth, Weltert, unangesehen selbige quoad personam mehrentheils aus fremder Herrschafft, auch sonsten keine eigene Güter haben, fast in allen vorfallenden Uflagen und Collecten mit belegt werden, welches wie quoties toties zu behaupten, die Communitäten alles in Capita und uff das Viehe mehrentheils gerichtet, dahero unsere Hofleute, so nichts als Viehe, und zum Theils gelehnt Viehe haben, nicht auskommen, noch bleiben, und unserem Closter vorigen Pfacht geben können.

Zum andern, fordern und prætendiren die Gemeinden jährlichs vor ein Pfingst-Suppen 27 Maas Wein, und etliche Pfund Speck, in massen sie hiebevor das gewesene Jungfrauen-Closter damit zu graviren unterstanden, ihnen aber durch unsere gnädige Herrschafft definitive aberkannt worden. Und obschon wir uns, um friedlebens willen, gegen sie etwas erbotten, gleichwohl kein Genügen haben wollen.

Drittens, nach Ausweise unsers Closters Fundation seynd wir mit einem Huben-Gericht und Marckgeding-Tag berechtiget, so wir jederzeit gehalten; inmassen dann, von etlichen hundert Jahren bis anhero ein Obermärcker der Gemarck gewesen, und gehalten worden, welches Geding und Huben-Gericht (nach Ausweise des Gerichts- und Marckding-Bücher) dem Closter Wasser, Werd, Wald, Wild, Fischfang und dergleichen öffentlich zugewiesen und zugeeignet. Deme aber schnurstracks zuwider lassen die Gemeinde zu Weltert Kohlen brennen, verkauffen Pfahl, Holtz, Reif, straffen die Brüchige, vertrincken die Straffen nach ihrem Gefallen; alles ohne Respect und mit Præjudiz des Closters Gerechtigkeit.

Zum vierten, seynd bey Lebzeiten Herrn Ober-Amtmann Philipsen von Heppenberg, und Wilhelm von Stockheim ꝛc. vermög copeylich beygehenden Inventarii durch dieselbe etlich und zwantzig, mehrentheils versiegelte dem Closter zuständige und sonsten niemand dienliche, Original Brief aus dem Closter nacher Ittstein, oder Weylburg abgeholt worden; deren Restitution das Closter, allerhand Schaden und Ungelegenheit zu verhüten und abzuwenden, hoch benöthiget.

Fünftens ist unser Closter wegen des vierwochentlichen Hund-Atzes in der Fasten, vermög in Anno 1569 zwischen unseren gnädigen Herrn Grafen und dem Closter uffgerichten Vergleichs, jährlich mehr nicht, als ein hundert schlechter Thaler, jeden ad dreyßig einen alb. schuldig, inmassen dann wir auch

von selbiger Zeit bis in das Jahr 1631 jährlichs nicht mehr laut Quittung g
geben: Nunmehr aber nicht allein uff Reichs-Thaler in Specie erstaigert un
von uns erzwungen werden wollen, sondern noch darzu dies Jahr 1653 den 22te
Martii mit Jägeren und Hunden zu des Closters höchster Ungelegenheit (a
wessen Befelch, Geheiß, Angeben, oder Anreitzung weiß GOtt der Allerhöchst
würcklich belegt worden, welches, weil es so wohl dem allgemeinen Münsterische
Friedens-Schluß, als dem Contract, wie gemeldt, e diametro zuwider; desiß
hiemit bester Form rechtens offentlich protestando wir aus schuldiger Pflicht
so dem Closter und GOttts-Haus geschwohren, und unser Conscienz zu salviren
nicht ersitzen lassen, auch daß solches unserer Gnädigen Herren expreßlicher Be
felch gewesen, oder noch seye, uns nicht einbilden können.

Endlich des Pfarrherrn zu Weltert Competenz belangend, selbiger ist all
zeit mit dem Welterter Zehenen und Wittumb-Hof zufrieden gewesen, wie da
selb ein schrifftliches Documentum de Anno 1531 die Pastorey Lipporn un
Weltert betreffend, so bey den transferirten Briefen zu finden, wie die Spe
cification meldet, klärlich remonstrirt; diesem zuwieder, und weil unser wür
diger Herr ꝛc. der Bopparter seelig Herrn Johann Neesen gewesenen Pfarrherrn ꝛc
daselbsten, wegen seines freundliebigen Wohlverhaltens, ad dies vitæ, jährlich
etliche Malter Korn vergönnet, nunmehr solches als eine Schuldigkeit in Con
sequentiam will gezogen und von uns erzwungen werden.

Gelanget demnach an Euer Hochwohledel Gestreng und Herrlichkeit unser
demüthiges inständiges Bitten, Dieselbe geruhen solche unsere Gravamina groß
günstig zu erwegen, und juxta Scripturam, Date Deo, quæ sunt Dei, & Cæsari,
quæ sunt Cæsaris &c. darinn zu statuiren was billig und rechtens, und damit wir
allerseits bey dem Allerhöchsten bestehen mögen, hierüber Deroselben großgünstige
Resolution nochmals bittlich erwartend ꝛc. ꝛc.

Euer Hochwohledel Gestreng und Herrlichkeit

Abgangen 1653 von
Herrn Caspar Schwaan Abt zu Schönau.

(L. S.)
Notar.

Pro Copia Vidimata
Hil: Walter, Notarius Cæs. Publ. juratus
Sigillo consueto mppr.

Num. XXXII. b.

Inventarium etzlicher Brieff, so dem Closter abgenommen worden.

1. Item ein Brieff innhalt Privilegium Sigismundi, anfangend, In Nomine Domini Sanctæ & individuæ Trinitatis, des Datum Anno 1436 den 20ten Maji.
2. Item uff gedachten Hoff Wesell Freyheits Brieff, anfanget, Apolphus Dei Gratia Rex, datum Boppardia 3 Idus Septembris Anno 1296.
3. Item ein Brieff anfangend, in GOttes Nahmen Amen. Endet 1132.
4. Item ein Brieff über die Pastoreyen Lipporn und Weltert, haltend des Anfangs In Nomine unicæ & individuæ Trinitatis, endtet, Acta sunt hæc Anno Dominicæ Incarnationis 1211.
5. Item ein Brieff über Weltert und Lipporn anfangend Venerabili, endtet Datum Anno 1531 den 4ten Augusti.

6. Item

6. Item ein Brieff über Weltert und Lipporn die Paſtorey betreffend, anfanget, In Nomine Patris. Acta ſunt hæc Anno 1211.
7. Item ein Brieff von Strüth und Lipporn, Wir die Gemeinen &c. endtet, der gegeben iſt 1347 Dienſtags nach dem 18.
8. Item ein Brieff Daſſenhauſen betreffend im Jahr 1502.
9. Item ein Brieff anfangend, Zu wiſſen &c. de Dato 1570.
10. Item ein Brieff des Anfangs, Wir Schultheiß und Scheffen &c. endtet im Jahr als man zehlt 1504. uff Luciæ.
11. Item ein Brieff über zwo Hayden zwiſchen Creutzbeck und Hudtsboden, die ander vor Hudtsboden ſtoſſend an Strüther gemarcken: desgleichen ein ausgeſchnittener Zettel, anfanget, Zu wiſſen, als Irrungen &c. endtet 1488 Jahr.
12. Item ein Erneurung des Hofs Wendelsheim Anno 1514.
13. Item ein Erneurung des Hofs zu Weltert, beſchehen Montags nach Cantate Anno 67.
14. Item Copia einer Zollfreyung Landgraff Wilhelms zu Heſſen über etzliche Fuder Weins de Dato 1506.
15. Item ein Pargament Brieff anfanget Elias Officialis in Boppardia &c. endet, Acta ſunt hæc Anno 1246.
16. Item ein Brieff anfangend, Wir Burgermeiſter Rath und Burgerſchafft gemeinlich der Stadt und Marcken zu Weſell Datum Anno 1444 den 1 Auguſti.
17. Item ein Brieff, welches Original zu Pleitenſtatt zu finden, anfahend, Quamquam Miſericordiæ &c Datum Schœnau in Monaſterio Anno 1503 ſecundum ſtilum communem.
18. Item ein Renovation des Hofs Eltz, geſchehen Anno 1556 den 2ten Aprilis.
19. Item ein ausgeſchnittener Zettel, darin ein Abt die Weingarthen zu Weſell verlieht.
20. Item ein Päbſtliche Freyung aller Güter zu Schönau de Dato Laterani ſexta Idus Martii Pontificatus Noſtri Anno 15.
21. Item ein ander Päbſtlich Brieff anfangend, Alexander Epiſcopus Datum Anagniæ 4 Idus Martii Pontificatus Noſtri Anno quinto.
22. Item ein Brieff in Pargament mit einem Päbſtlichen Siegell bekräfftiget, deſſen Anfang Alexander Epiſcopus &c. Datum 1493 5 Idus Aprilis.
23. Item etzlich pappieren Brieff über den Hof zu Retert zuſammen gebunden &c.
24. Item ein Ubergab vom Kayſer Friederich Conrad zu Poppart und ſeiner Haußfrauen, anfahet In nomine Sanctæ, endet Anno 1170.
25. Item ein Brieff belangend die Pfarr zu Weltert und Lipporn, anfangend, Judex &c. de Dato 1531 Menſe Septembri.
26. Noch ein Brieff betreffend beyde Paſtoreyen Lipporn und Weltert, anfangend, In Nomine Domini, endet de Dato 1527 Vigeſima nona Decembris.

So geſchehen Anno 1569 den 1ten Februarii.

Pro Copia Copiæ

(L.S.) Hil: Walter, Notarius Cæſ. Publ. Juratus Sigillo Notariali conſueto mppr.

Num. XXXIII.

An Hochfürstlich Nassauische Regierung.

Carl Caspar von GOttes Gnaden Erz-Bischoff zu Trier und Churfürst, Administrator zu Prüm ꝛc.

UNseren gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvorn, Wohlgebohrne Liebe Getreue. Uns hat Abt und Convent zu Schönau demüthigst zu erkennen geben, was gestalten an statt deren wegen des bey ihnen vor Jahren berechtigten Hundatz vermög des in Anno 1569 allerseits beliebten Contracts verglichener 100 Rthr, den Thaler zu 31 alb. gerechnet, ihr anjetzo obigem Contract zuwider und gegen die bis ins Jahr 1648 ihrer Seits continuirte Possession vel quasi, ihnen 100 Rthr abfordern, auch die weder in Euerer Bottmässigkeit, ihres Closters Immunität aber, gesessene Hofleut, wider altes Herkommen ab Anno 1629 in alle Contributiones und Geld-Uflagen de facto gezogen, und bis anhero dergestalt damit beschwehren thätet, daß ihnen anderst nicht als der äusserste Ruin bevorstünde; Uber dieses auch die zum Closter gehörig, und vor diesem nacher Weylburg transferirte Documenta zu ihrem höchsten Schaden nicht ausgefolgt werden wollten: mit demüthigst einständigster Bitt, wir bey Euch dahin intercediren wollten, wormit allsolche Gravamina remedirt, und sie über das alte Herbringen nit beschwehret werden mögten. Weil nun wir denselben Chur- und Landes-Fürstlichen hohen Amts halben ein solches nicht abzuschlagen gewußt, und zu Euch das Vertrauen haben, ihr diesen geklagten Beschwerden behörige und rechtliche Remedirung vor Euch selbsten anschaffen werdet; Als gesinnen an Euch günstig und gnädig, Ihr wollet es zuvorderist bey denen in Krafft und nach Anlaß obgedachten Verglichs bewilligten 100 Thalern, in solchem Valor, wie sie tempore Contractus gewesen, und bis ad Annum 1648 geliefert worden, lassen und höher nicht ersteigern, das supplicirende Closter auch nebenst Restitution der ihme zugehöriger Documenten der post Annum 1624 übermässig und vielfältig uffgebürdeten Uflagen vermög des allgemeinen Münsterischen Reichs-Friedenschluß allerdings verschonen, und selbiges also dieser unser wohlgemeynter gnädiger Intercession würcklichen Genuß empfinden lassen. Solches, gleichwie es der rechtlichen Billigkeit gemäß, also gereichet es uns zu sonderbarem Gefallen, so wir um Euch anderwärtig zu erkennen geneigtwillig, denen ohnedem zu allem Guten wohl beygethan verbleiben. Geben Kärlich den 6ten Augusti Anno 1654.

Hanc Copiam Originali Consonam attestor

(L.S.)
Notar.

Hil: Walter, Notarius Cæs. Publ. juratus
Sigillo Notariali consueto mppr.

Num. XXXIV.

NAheut Dato den 12ten May Anno 1657 ist uff Begehren des Hochwürdigen Herrn Prälatens zu Schönau Herrn Caspar Schwanen vor Herrn Ober-Schultheissen Balthasar Schmitten, Herrn Niclaus Trippeln Gerichts-Schultheissen und mein Ends-unterschriebenen Gerichts-Schreiber allhier in Lorch erschienen der ehrsame Claus von Nauhard Einwohner dieses Orths, deutlichen zu verstehen gebend, daß in Anno 1628 bis 1635 auf dem Hof Angschied dem Closter Schönau zuständig gewohnet hätte, in welcher- und jederzeit

er

er ſich dann der Aecker und Wieſen darzu gehörig genutzt und gebraucht; es ſeyen aber niemals die Welterter mit ihrem Vieh darauſer und darin gefahren, ſondern er allein hätte ſolche zum Nutz ruhiglich ingehabt, mit fernerem Bericht, daß er auch ungehindert mit ſeinem Vieh bis auf Schneppenhell und daran gelegenes Wieſen-Grundlein, wie nicht weniger in Eißbeck, und fürters bis in Motzenſeyen, anderer Seits auch bis an die Zohrner und Weydenbacher Gemarck getrieben, und daran ihme zumalen kein Eintrag von einem oder anderen geſchehen. Solches hat er mit gegebenen Hand-Treuen beſtärtigt, confirmirt und beteuert, ſo geſchehen zu Lorch die & anno quibus ſupra

In fidem ex Mandato

Philipps Sahrholtz, Gericht-Schreiber
daſelbſten, ſcripſit & ſubſcripſit.

Ab Originali mihi bene nota Manu deſumpſi

(L.S.) Notar.

Hil:Walter, Notarius Cæſ. Publ. juratus.
Sigillo conſueto mppr.

Num. XXXV.

KUnd und zu wiſſen ſeye mit gegenwärtigem offnen Schein jedermänniglich, was maſſen mit gutem Rath auch Wiſſen und Willen des Hochwürdigen Herrn Prælaten des GOttes-Hauß Schönau um des Cloſters beſten Nutzen zu befürderen ein aufrichtiger Contract getroffen worden mit dem Ehrſamen und frommen Johannes Keyper und ſeinem Sohn Martino, dergeſtalt, daß ſie in Krafft dieſes Brieffs ſollen Gewalt haben auff des Cloſters Gerechtigkeit, was auch in Rüdeler gemarcken gelegen, alles Wilds Hirſch, Reh, Wildſchwein, Haaſen, Haſel-Rebhüner, Vögel wie es ihnen vorkommen wird und Nahmen hat, zu ſchieſſen oder zu fangen. Auch geben wir in Krafft dieſes ihnen obgedachten Vattern und Sohn Macht und Gewalt andere von uns nicht beſtellte Jäger von des Cloſters Gerechtigkeit abzuhalten, und wird ihnen hiemit ernſtlich anbefohlen ſelbige anzuzeigen, das Cloſter vor allem Schaden zu warnen. Jedoch iſt abgeredet worden, daß hierbey unſeren Hof-Leuthen auff Angſcheid, Liporn, Rüdelen, deren Kinder oder Geſind, wie vorhin, zugelaſſen ſeye unverhinderlich zu ſchieſſen ſo lang es uns beliebig ſolches nicht zu retractiren, ſonſten keinem weiters. Und damit dieſer Contract unverbrüchlich gehalten werde, haben Sie beyde obgedachte ſtipulata manu an Aydes-Pflichten verſprochen und angelobet alles treu- und aufrichtig dem Cloſter einzuliefferen, und im Fall einige auch die geringſte Untreu verſpüret würde, ſollen ſie mulctæ arbitrariæ einem Hochwürdigen Herrn Prælaten oder ſeinem anbefohlnen Cloſter verfallen ſeyn. Anno &c.

Num. XXXVI.

Carl Caſpar von GOttes Gnaden, Erz-Biſchoff zu Trier und Churfürſt, Adminiſtrator zu Prümb ꝛc.

WWürdiger, Lieber Andächtiger: Wir vernehmen faſt mißfällig, ob ſollte der Graf von Naſſau Itzſtein oder ſeine Beambte ſich bevorſtehen laſſen, von Euch Rechnung und reliqua über die Adminiſtration daſigen GOttes-Hauſes anzubegehren, und Euch dahin zu nöthigen, daß Ihr dieſelbe vor ihnen

ablegen,

ablegen, und darüber ihre Verordnungen annehmen solltet; so ist uns weniger nicht befremdlich vorkommen, sambt hätten sich diejenige, welche von Seiten obgedachtes Grafen sich uff Absterben des vorigen Abtens bey der darauf angeordneten neuen Wahl in dasigem GOttes-Haus eingefunden, prævaliren dörfen, dem von uns, als dem ungezweiffelten Ertz-Bischoffen und Ordinario daselbst, zu sothanem Actu Electionis an unsere Statt verordneten Commissario, Dechanten zu Oberwesel die Præcedenz und Vorgang abzulauffen, und sich darmit weniger als mit Recht, und das zwar unterm übelen Prætext und Vorwand einer also hergebrachten Possession vorzuziehen. Wie nun dieses Sachen seynd, so wir Ehren-Respect-Gewissens- und Amts halben nicht also nachgeben, weniger vermuthen können, daß dergleichen von deme Grafen attentirt werden sollte, zumahlen er sich vernünftig zu bescheiden, daß, obgleich er ein von der Römisch-Kayserlichen Majestät in seiner Gräflichen Bottmäßigkeit mit den weltlichen Temporalitäten investirt- und regalirter Reichs-Graf, etwann über das GOttes-Haus einig Jus Territoriale seu Advocatiæ temporalis entweder pactitie, oder ex Titulo fundationis, darbon wir jedoch nichts wissen, hergebracht, oder sich deren anmasse, dannoch dasselb uff diejenige Actus und geistliche Jurisdiction, welche uns als dem Ertz-Bischoffen und Ordinario über gedachtes GOttes-Haus a primæva sua fundatione gebühren, und deren er als vorberührter massen ein weltlich der Augspurgischen Confession zugethaner Reichs-Graf über die Catholische Geistliche nicht fähig seyn kann, nicht extendiren, weniger uns an unseren Ordinariat-Rechten darmit præjudiciren oder uns dieselbe benehmen, und gleichwie der Ertz-Bischöffliche Character, welcher in uns als einer Chur-Fürstlichen Person zugleich hafftet, vor dem Gräflichen Stand im Reich seine Præeminenz und bekanntes Præcipuum hat, also auch dieselbe uns nicht absprechen, noch mit uns competiren, weder auch, wann schon einen so andern Actum in Contrarium exerciret, darbon uns das geringste niemahlen vorkommen, also auch anderst nicht als vor eine ungeziemende Usurpation und widerwärtiges Attentat zu achten, woraus keine legitima Possessio, weniger einiges Jus inferirt noch erzwungen werden mag, über die Gebühr seines Stands zu unserer höchsten Verkleinerung und Diminution unserer Ertz-Bischöfflichen Prærogativ sich anheim heischen und attribuiren könne. Also seynd wir auch mehr als gemüßiget, sowohl gegen die Gräfischer Nassauischer Seiten usurpirte, und den Unserigen vorabgeloffene Præcedenz und angemaste Vorgangs-Competenz, und zwar bey solchen Actibus Electionis, welche mere Ecclesiastici seynd, und wobey die weltliche Advocatie oder andere Sæcular-Jura, wann einige da seynd, keinen Stand greiffen, feyerlich zu protestiren, und was dies und vielleicht vorigmahlen irrig beschehen, tanquam non actum zu reclamiren, uns auch dargegen alle unsere in Ecclesiasticis præeminirende Jura und Præcipua ausdrücklich vorzubehalten und vorzubedingen, daß denen zu Nachtheil oder einigem verfänglichen Præjudiz das geringste anderer Seits nicht eingeraumt noch darbon etwas nachgegeben, forders auch dißfalls behörende Reparation erstattet haben wollen.

Allermassen wir dann euch hiemit gnädigst anbefehlen, daß ihr diese unsere Protestation, Bedingung und Reservation nicht nur ad notam nehmen, sondern auch selbige den Nassauischen kund thun, mithin euch auch zur Edition einiger Rechnung über des GOttes-Haus Verwaltung, welche keinem anderen als dem Ordinario gebühret, und so darüber sein Ertz-Bischöffliches Amt wohl vorkehren, und würcken lassen wird, nicht astringiren lassen sollet; und seynd wir hierunter dahe etwas über bessere Zuversicht dieserthalb mit einiger Thätlichkeit wollte zugemuthet werden, euch der Gebühr zu vertretten, und dargegen zu recht erlaubter massen zu beschützen, so befuget, als geneigtwillig. Wir versehen uns zu euch gnädigst, daß ihr deme also gehorsamst nachkommen werdet, können sonst wohl geschehen lassen, seynd auch deme nicht zugegen, was etwann von gedachtem Grafen, Jure Advocatiæ, seu alio justo titulo in terminis habilibus bey euch legitime hergebracht, daß er dasselb seiner Art und Natur nach, auch ohne Verfang

und

und Abbruch unserer Ertz-Bischöfflichen Ordinariat-Rechten und prærogiren-den Dignität üben und haben möge; und wir verbleiben Euch damit zu Gnaden wohl gewogen. Geben in unserer Stadt Trier den 11ten Decembris Anno 1669.

Carl Caspar Archi-Ep.

Hanc Copiam Originali Consonam attestor

(L.S.) Notar.

Hil:Walter, Notarius Cæsareus Publicus Sigillo Notariali consueto mppr.

Num. XXXVII.

An die Nassauische Herren Beamte zu Scheweren.

Wohl-Edle Vest und Hoch-Gelehrte, sonders Hochgeehrte Herren.

Es hat uns hiesiges Ambts Schönau Schultheiß dieser Tagen eröffnet, was massen von unseren Hochgeehrten Herren er den von denen in dem Hohenwald gezogenen Früchten fallenden Zehenden für die respective Hoch-Fürstlich- und Gräfflich-Nassauische Gnädigste Herrschafften von Idstein und Weilburg ꝛc. zu verpfächten oder zu heben befelchet seye. Ob nun zwar des Schultheisen hinterbringen Glauben beyzumessen ist; so können wir uns doch nicht wohl einbilden, noch persuadiren, daß unserer Hochgeehrten Herren Meynung eben solche, wie selbig uns sie vorbracht, sondern vielmehr ein Mißverstand darinnen seye, glauben; dann denenselben zu vorhin bekannt, welchergestalt unser Closter allhier durch eine von dem uralten Hoch-Fürstlich- und Gräfflich-Nassauischen Hause herrührende höchst-löbliche Fundation des gantzen Schönauischen Ambts Obermärcker seye, die hohe und niedere Jagd-Gerechtigkeit in denen Waldungen und sonsten privative Exercire, Gebott und Verbott darinn anlege, die Behölzigung, und in Summa alles das jenige, was man nur ein Utile nennen mag, daraus einseitig indistincte zu geniesen habe, krafft solcher Fundation auch von so vielen hundert Jahren bis anher in ruhigem Besitz von allen dem gewesen und noch seye, also daß wir, daß unsere Hochgeehrte Herren einen solchen ohngemessenen Befehl gegen ihr besseres Wissen ertheilet haben sollen, einmahl nicht, sondern vielmehr glauben und uns versichert halten wollen, daß im Gegentheil sie uns in unserer hergebrachten Gerechtigkeit und Possession gegen männiglichs Eintrag kräfftiglich zu schützen, als nicht selbsten uns darinen zu turbiren, suchen werden. Zu dem, was kan doch ein so geringes Werck von Zehenden im Hohenwald, welcher nicht alle, ja wohl gar in fünffzig und hundert Jahren nicht einmahl mehr gehoben wird, denen Gnädigsten Herrschafften thun? und stehet ja bey uns ein solches Ausraumen und Besäen der Wälder in dem Ambt (dann daß wir zugegeben, daß solches diesesmahl geschehen, hat man unserer Seithen zu besserem Aufkommen der Unterthanen, und damit sie die Herrschaffliche Gelder desto besser abtragen können, gethan) künfftighin mehr zu gestatten; wenigst, wann unserm Closter ein solches Præjudiz daraus erwachsen solte, würden wir genöthiget seyn, es gäntzlich einzustellen; jedoch wir hoffen, und seynd des Vertrauens, die Gnädigste Herrschafften, wann selbigen nur der Sachen Bewandnuß der Gebühr nach vorgestellet, es bey dem jenigen, was dero hoch-löblichste Vorfahren höchst-rühmlich gestifftet, das Closter auch von so vielen hundert Jahren in ruhigem Besitz gewesen, lassen, mithin obigen Befehl, sofern selbiger dem Hinterbringen nach verstanden seyn, und von ihnen herkommen solte, wieder revociren werden. Solte aber gegen alle Zuversicht der Schultheiß

Digitized by Google

dem angegebenen Befehl inhæriren, und gedachten dem Cloſter einſeitig vermög obangezogener Fundation zuſtändigen Wald-Nugen von Zehenden zu unſerem Præjudiz mit Gewalt wegnehmen, ſo werden uns alsdann auch unſere Hochgeehrte Herren ſo wenig als ſonſten jemand nicht verdencken können, daß wir uns dagegen nicht allein proteſtando, gleichwie dann auf ſolchen ohnverhofften Fall wir hiermit in optima forma gethan haben wollen, wahren, ſondern auch zu Tuirung unſerer in offt beſagter höchſt-rühmlichen uralten Fundation, item denen zweyen nacheinander gemachten bekannten Religion- und Oſſnabrügiſchen Frieden-Schlüſſen, wie nicht weniger in der ruhigen immemorabili poſſeſſione radicirter Jurium, deren wir uns einmahl nicht begeben können noch werden, an höherem Orth es ſuchen, und anhencken werden müſſen. Gleichwie aber wir zu ein und anderem ohnbeliebigen weitlauffigen Weſen keinen Luſten tragen; alſo halten wir uns gewiß, unſere Hochgeehrte Herren wenigſt nicht alſo geſinnet ſeyn werden. In Erwartung ohnbeſchwehrter gefälliger Antwort durch Uberliefferern dieſes thun wir ſie beyderſeits GOttes treuen Schutz empfehlen, mit freundlicher Bitte, uns und unſerem Cloſter dero wehrte Gewogenheit groß-günſtig zu continuiren, und wir verbleiben

Unſerer ſonders Hochgeehrten Herren

In unſerem Cloſter Schönau rel.
den 13 Julii 1694.

Denen Wohl-Edlen, Veſt- und Hochgelehrten Hoch-Fürſtlich- und Gräfflich-Naſſauiſchen wohlverordneten Beambten zu Naſſau-Scheweren, Herrn Plebano und Herrn Corvino, unſeren ſonders Hochgeehrten Herren

Naſſau Scheweren.

Num. XXXVIII.

Demnach wegen des Hochgebohrnen Graffen und Herrn Herrn Johanneſen Graffen zu Naſſau-Saarbrucken, und Saarwerden, Herrn zu Lahr, Wißbaden und Idſtein ꝛc. Unſers Gnädigen Graffen und Herrn, zehen Malter Korn und zehen Malter Haffer aus dem Cloſter Schönau, ſo für dieß Jahr in das Cloſter Clarenthal fällig ſeyn, geführet werden ſollen, als wird der Schultheiß und geſambte Unterthanen inne der Strüth hiemit erſucht, daß ſie Ihro Hoch-Gräflichen Gnaden zu gefallen uff des Præſenz-Meiſters zu Wießbaden anmelden, der derentwegen dahin abgefertiget, erſt-angeregte zehen Malter Korn und zehen Malter Haber in dem Cloſter Schönau auffaſſen helffen, und an Rhein führen wollen: ſoll dieſe an ſie geſonnene Farth, ſo ſie Unterthanen allein bittweis uff ſich nehmen, und zu Gefallen verrichten, ihnen zu keiner Neuerung oder Gerechtigkeit gereichen, ſondern wollen es Ihro Hoch-Gräflichen Gnaden gegen Sie anderm rts in Gnaden erkennen, auch von den Beambten gegen ſie Unterthanen uff zutragende Fälle erwiedert werden; Urkund Ihro Hoch-Gräflichen Gnaden hier für gedruckten kleinen Cantzley-Secret. Signatum Idſtein den 3ten Aprilis 1651.

(L.S.) Hochgräflich Naſſau Saarbrückiſche Cantzley daſelbſten.

Num.

Num. XXXIX.

P. S.

Auch Gnädige Hochgebietende Herren

Nachdeme aus des Weilburgischen Beamtens erstattetem Bericht wahrgenomen, daß derselbe den rechten Begriff von der Vogtey Schönau angesetzten Geld zu Land- Bau- und Rheinfarten nicht gehabt; als habe mit Euer Gnaden, Hochedelgebohrn- Gestrenge gnädig- und großgünstigen Erlaubnuß folgenden Bericht aufsetzen sollen als 1700 die Herren Deputirten zum Ansatz des Dienst-Gelds, als Herr Cammer- Director Fuchs und Herr Cammer- Rath Ertzmann, ins Amt kommen, wurde in Beysein aller Nassau-Saarbrückischen von denenselben verordnet, daß die Votey- Schönauische Unterthanen wegen ihrer allzugrossen Beschwerden frey seyn sollten von denen Land- Bau- und Rheinfahrten; 2) von denen Holtzfahrten; 3) nur die Helfte des Dienst-Gelds und Haber zu liefern; wobey es dann, obschon fast jährlich dergleichen Fahrten in natura oder Geld præstiret worden, bis anhero geblieben, und sie nicht darzu contribuiret haben, und dieses um so mehr von denen Herren Deputirten consideriret worden, als ihnen vorgestellet, daß wann die Vogteyliche arme Leute gleich anderen taxiret würden, das Herrschaftliche Interesse darunter leyden würde wegen deren Hessischen Leibeigenen, als die noch geringer im Ansatz, dardurch in Stand gesetzet, und der Nassau-Saarbrückischen Leibeigenen wohl bey Gelegenheit Haus und Güter an sich zu bringen nicht ermanglen werden, mithin da Hessen den Zuzug dahier; gedachte Saarbrückische Leibeigene sich mehrentheils an Hessen zu verheyrathen suchen, und also endlich der Vortheil Hessen zuwachsen; Ich hielte also ohne unterthänige Maaßgabe dafür, dieses Ansatzes die Vogteyliche Unterthanen gäntzlich zu entheben, allermassen der Ansatz der fast in 700 bestehenden Unterthanen wenig Vortheil bringen kann, hingegen die wenig Vogteyliche gravirt werden, worüber ferner gnädig und großgünstige Ordre erwarte, und bin ut in Litteris. Nassau-Scheuren den 26ten Octob. 1728.

Heybach.

Inscript.

Copia vom Bericht Herrn Hofrath Heybach wegen der Frohn- Freyheiten aus der Vogtey Schönau.

Num. XL. a.

Nachdeme von dem Convent zu Schönau durch Herrn P. Schuncken Anzeige geschehen, wie daß die drey Gemeinden Weltert, Strüth und Lipporn sich unterstanden eigenmächtig in die zwey gemeltem Closter zuständige Höfe Esseroth und Rudell einzufallen, daraus Hafer, Heu und Stroh, auch andere Mobilien hinweg zu nehmen und nach den Dörfern zu führen; als wird ihnen hiermit ernstlich und nachdrücklich anbefohlen, das Entführte sogleich nach Empfang dieses wieder an Ort und Ende, wo sie solches geholet, zu bringen, und darauf dieses Unternehmens halber Red und Antwort allhier bey Amt nächstkünftigen Montag erstatten, unterdessen aber sich aller weiteren Thätlichkeit enthalten. Nassau den 17den Januarii 1705.

In Abwesenheit des Weilburgischen Herrn Amtmanns

Heybach.

Digitized by Google

Num. XL. b.

Vriger Befelch wird hiemit wiederhohlet, daß alles bey Vermeydung hoch-Herrschafftlicher Straff ohnverzüglich restituiret, die Sachen aber, wenn die Gemeinden an die Höf etwas suchen, sollen bey nächst bevorstehender Conferenz bescheidentlich vorgetragen werden. Mühlen den 22ten Januarii 1705.

Corvinus mppr.

Num. XLI.

Durchleuchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr!

Euer Hoch-Fürstlichen Durchleucht werden gnädigst geruhen sich wehmütigst klagend referiren zu lassen, welcher gestalten ein Hochlöbliches Ambt zu Naß nicht allein unseren Clösterlichen Jäger zu Strüth, weilen er auf unser Befehl nach des Closters uralten und undisputirlichen wohlhergebrachten Rechten für unser GOttes-Hauß geschossen, sogleich ohn vorhergegangenes Verbott um 2 fl. gestraffet, und selbigem künfftighin für obgedachtes unser Closter unter hoher Straff zu jagen verbotten, sondern auch an den Pfarrer zu Welterodt Zweiffels ohn durch dessen gewöhnlich importunes Anhalten einen Befehl ergehen lassen, vermög welches allen in der Vogtey Schönau befindlichen Catholischen schnur-stracks gegen die undencklichen und bis hiehin übliche Observanz ruhige Possession und Münsterischen Friedens-Schluß bey Verlust Haab und Gut, weder einiges Kind in obverwehntem unserem Closter tauffen, weder Todten begraben, noch einigen bis hiehin gewöhnlichen Actum parochialem exerciren zu lassen inhibiret; über dieses hat obgedacht Hochlöbliches Ambt gestern als den 3ten Februarii die von undencklichen Jahren in unserem GOttes-Hauß Schönau als Patronen der Kirchen Lipporn und Welterodt abgelegte Kasten-Rechnung zu gedachten Welterodt durch obgemeldten vermeintlichen Pfarrer und Kirchen Senioren mit verächtlicher Ausschiessung des Closters zu halten anbefohlen, und dabeneben die bey unseren Hof-Leuthen zu Welterodt wegen eines Erb-Bestands unserem GOttes-Haus schuldig wordene 212 Reichs-Thaler weiß nicht aus was Ursachen in Arrest legen lassen; und ob zwar die Jagd belangend obgedacht Hochlöbliches Ambt um ihr Procedere zu behaupten vorschützen will, daß sie nicht unserem Closter, sondern nur denen Unterthanen für das Closter zu jagen verbotten hätten; So ist jedoch Sonnen-klar, daß nicht allein dardurch dem Closter seine Jagd-Gerechtigkeit eingeschrencket, sondern auch sothanes Verbott directe gegen die Rechts-Regulen, quod quis potest per se, etiam potest per alium, & cui concessum est aliquid, omnia quoque concessa censentur, per quæ commode pervenitur ad illud, lauffet und streitet. Wann nun einem Hoch-Fürstlich-Nassauischen Hauß vermög juris advocatiæ oblieget unser GOttes-Hauß ab omni oppressione aliorum zu schützen, dessen Gerechtigkeiten, wo nicht zu mehren, doch in ihrem Vigore zu erhalten, auch selbe keineswegs zu schmelern oder einigerley Weiß zu kräncken jemalen intentionirt gewesen, noch künfftighin hoffentlich seyn wird; als gelanget mein unterthäniges fleißiges Bitten, Euer Hoch-Fürstliche Durchleucht geruhen gnädigst dero Herren Beambten sowohl als dero Unterthanen und erwehntem Pfarrer anbefehlen zu lassen, damit die von ihme wiederrechtlich gehaltene Kasten-Rechnung an seinem gebührlichen Orth in unserem GOttes-Hauß Schönau gehalten, das Closter in seinen uralten Gerechtigkeiten und ruhiger Possession sowohl wegen des GOttes-Diensts der Catholischen, als der Jagd sine ulteriori perturbatione conserviret, der mit Unfug angelegte Arrest der 212 Reichs-Tha-

Thaler relaxiret, und dann alle künfftige Preſſuren und Thätlichkeiten mögten abgeſchaffet werden, worüber Euer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht &c.

Exhib. 4 Febr. 1707 Inſteina.

Demüthigſter Diener
Mathias Abbas in Schönau.

Num. XLII.

Extractus Kirchen Rechnung-Buchs des Löblichen Cloſters Schönau.

ANno 1708 den 23ten Martii pro Anno 1708 die Kaſten-Rechnung gehalten worden, in præſentia Reverendiſſimi D. Mathiæ Mertes Abbts des GOttes-Hauß Schönau, und iſt von der Lippornet Kirch bey obgedachtem Herren Prælaten verwahrlich hinderlegt worden 24 fl. 20 alb. Franckfurter Währung, und iſt auch hiemit das Gelach bezahlt.

Matthias Abbas.

Item gleich nach geſchehner Kaſten-Rechnung hat neben den 24 fl. 20 alb. (ſo Herrn Prælaten hinderlegt worden) Johann Peter Nebersdorff Kaſtenmeiſter empfangen. Sieben Kopfſtücke.

Extrahirt den 30ten Martii 1715.

Præſentem Copiam Originali ſuo verbo tenus concordare hac mea manus Subſcriptione & Sigilli Notariatus Conſueti appreſſione deſuper requiſitus atteſtor

In fidem

(L.S.) Ego Bernardus Schwan, Sàc. Cæſ. Maj. Auth. Not. Publ. juratus mppr.

Num. XLIII.

Hochedel Geſtrenge, Hochgelehrte, inſonders Hochgeehrtiſte Herren ꝛc.

EUer Hochedel Geſtrengen wird ſonder Zweifel wohl bekannt ſeyn, wie daß durch gnädigſte Verordnung hoher Landes-Herrſchafft, zu Abwendung der feindlichen Invaſion in hieſige Lande, die Wacht zu Oſterſpeyge durch Dero Amts Naſſau Unterthanen beſtellt worden, durch welche Gelegenheit dann auch unſere freye Hofleute in fine Februarii (als eben zu Coblentz und nicht einheimiſch geweſen) zum erſtenmal zu ermeldter Wacht von hieſigem Corporal Mattheis Spieß, unter Bedrohung der allzeit auf unſere Höfe, Hofleute und Müller parat ſtehenden Execution, gantz unbefugt beſchieden, oder an ſtatt ſelbiger jeder 2 Kopfſtück ihme zu erlegen gezwungen worden. Als nun nach Erfahrung deſſen gemeldten Hofleuten künftighin weder auf die Wacht zu gehen, noch das Geld zu geben als eine unbillige Auflage meinen Pflichten gemäß verbotten; ſo ſeynd ſelbe ſogleich auf die zweyte Wacht-Beſcheidung und deren Recußrung von berührtem Corporal gepfändet worden. Obwohlen nun auf gethane Remonſtration, daß unſer GOttes-Haus mit Chur-Trier in Frantzöſiſcher Contribution ſtehet, und ſo fort deren Überfall nicht zu befahren, beykommendes Amts-Decretum erhalten, vermög deſſen die abgenommene Pfandung ohnentgeltlich reſtituiret, und künftighin kein Hofmann ferner zur Wacht beſcheiden werden ſolle; ſo hat jedoch wohlgedachtes Amt auf Einbringen des Corporals das erſtere, durch ein ander ertheiltes, auch copeylich hie beygefügte Decretum fruchtlos gelaſſen und erwehnte Pfandung Herrn Ober-Schultheiſſen zu Mühlen überſendet worden, mich aber aus denen Urſachen, weilen ſelbigem die Frantzöſiſche Contribution wegen unſers Cloſters und deſſen hieſiger Orten ligenden Gütern hoher

Landes-Herrschafft nachtheilig zu seyn scheinet, an die Hochlöbliche Regierungen verwiesen.

Wann nun aber kundbaren Rechtens, quod onera, seu collectæ pro custodia & securitate loci Clericis ratione eorum rerum & possessionum in territorio collectantium sitarum imponi non possint, nisi talis securitas & custodia concerneret quoque utilitatem ipsarum possessionum. Gail. obser. lib. 2, obser. 52 n. 14 & 15; cum multis ibidem allegatis Jur. & Doct. Unser GOttes-Haus aber oder dessen Hofleute, vermög oberwehnter Contribuirung, sich des endlichen Uberfalls seiner Güter halber nicht zu befahren, und also schließlich zu obgedachter Wacht keinesweegs kann angestrenget oder dißhalber collectirt werden, auch gar nichts ungereimtes oder dem hohen Haus Nassau nachtheiliges sich darinn findet, daß gemeldtes unser GOttes-Haus, als ohne dem ein corpus separatum & per se, und mit andern oder für sich allein in dergleichen Accord zu stehen fähig, von seinen zwar in- sed non de territorio Serenissimæ Domus Nassoviæ gelegenen Gütern Frantzösische Contribution an Chur-Trier, als hiesigen Orts Ordinarium, abtraget; dann obschon höchstgedachtes hohes Haus Nassau Advocat- Schutz- und Schirm-Herr mehrbesagten unsers Closters; so ist jedoch dieses selbigem dessentwegen nicht subject, sondern stehet und bleibet cum personis & rebus suis sub jurisdictione Archi-Episcopi Trevirensis, in cujus dioecesi existit. Joann. Andr. Butr. in cap. cum dilectus de Relig. Dom. Tob. Paurmeister de Jurisdict. Imp. Rom. lib. I cap. 8. Pet. Greg. Tholos. Syntagm. Jur. univers. lib. 15, cap. 12 n. 33. Ant. de Pratis in Tract. de Jurisdict. Episcop. cap. I n. 2. Quia clientela oder Schirm-Gerechtigkeit nullam Patrono aut Advocato tribuit jurisdictionem, sed Clientes in protectionem & tutelam patroni recepti sub jurisdictione ordinaria & sui magistratus manent, cui in omnibus parere debent. Idem Gail. dict. lib. obser. 54 n. 3 & 4. Und dann auch ohne dem bloß allein respiciendo & reflectendo ad Jus Advocatiæ gantz unbillig, und dem Juri Advocatiæ schnur strack zuwider, wann obgedacht unser Closter oder dessen Hofleute obberührter Wacht halber von seinem Schutz- und Schirm-Herrn sollte collectirt werden; Advocatus etenim sive protector aut defensor non potest jure clientelæ sive protectionis suos tutelares pensitare sive collectare, sed eos pro viribus defendere atque protegere debet. Idem iisd. lib. & obser. n. 5 & seqq. quia Advocatis ex jure munus incumbit, monasterium in clientelam susceptum, & ejus bona, jura, libertates, privilegia & personas contra vim & injuriam realem, scilicet læsionem & damnum (Mager. cap. 11 n. 16) de jure & de facto pro virili custodiendi, protegendi & armis etiam, si necesse fuerit, defendendi. Wesenbec. Consl. 48 n. 50. Mager. cap. 4 n. 23 & seqq.

Als gelanget an Euer Hochedel Gestrenge mein dienstfreundliche Bitte, Dieselbe geruhen großgünstig anvorderist, dem ersten Amts-Decreto gemäß, ihme Herrn Ober-Schultheissen anzubefehlen, die durch besagten Corporal hinweggenommene Pfandung sogleich ohnentgeltlich zu restituiren, wie auch die in gedachtem Decreto specificirte Hofleute fürderst auf keine fernere Wacht bescheiden zu lassen; und demnach die Sach nach Ausweis Juris Advocatiæ und anderen obangeführten Rechten und Motiven dahin zu erklären und erkennen, daß jetzt erwehnte so wohl als andere unsere Hofleute und Müller keine Wacht zu thun, vielweniger die so unbilliger Weis prætendirte ruckständige Wacht-Kösten zu zahlen schuldig, sondern von allen diesen und künftigen dergleichen widerrechtlichen Lästen und Auflagen gantz und zumahlen zu befreyen und los zu sprechen seyen. Worüber ꝛc.

Euer Hochedel Gestrenge

Meiner Hochgeehrtisten Herren

Exhibirt zu Weylburg den
22ten May 1708.

Dienstbeflisseneester

MMertes Abbas mppr.

An die Hochlöbliche Nassau-Weylburgisch- und Itzsteinische
Regierungen demüthigste Supplica
Abts und Convents des GOttes-Haus Schönau.

Num.

Num. XLIV.

KUnd und wissen seye männiglichen, denen gegenwärtiges Instrumentum zu lesen oder hören lesen vorbracht wird, daß am untengemelten Jahr, Tag, und Dato Se. Hochwürden Herr Prælat zu Schönau unterschriebenen öffentlichen Notarium mit unten gemelten Zeugen nach Weltert in ihr Schönauisch Caplaney-Hauß einfolgende Protestation in Form rechtens einzulegen bey denen Nassauischen Herren Beambten in puncto Novitatis einer Kirchen-Rechnung-Visitation abgeschicket.

Welcher Commission zu Folg Se. Hochwürden Instrumentum ultimum pacis Westphalicæ notanter Art. V. §. 48. um selbigen zur Nothdurfft zeigen zu können, mitgegeben, und so gleich nach gedachtem Weltert kommend mich bey obgesagten Herren Herren Beambten gebührend durch einen Lieyorner Mann angemeldet, worauf die Magd im Hause in continenti raportirte, daß Herr Ambtmann Heybach gesagt hätte, mann solte doch wegen yetziger Affairen morgen um 8 Uhren widerkommen, worauf Herr Zeug R. P. Placidus sich zum zweyten mit Vermelden, er hätte wegen heutigen Fests in die Vesper zu gehen, um Gehöre anmelden liesse, so kame Herr Caplan oder vermeintlicher Pfarrherr zu Weltert persöhnlich herunter, sagend in Formalien, die Herren droben wären occupirt, man solte doch in etwas in die Stube, die unterste meinend, spatzieren, welches Offerirens man sich bedanckend so gleich zur oberen deren Herren Beambten Stub hinaufgestiegen; allwo, da man zum dritten durch Schultheisen zu Striet per expressum vernommen, wir solten morgen widerkommen, so hab ich Notarius die Thür eröffnet, die gesamte Hoch-Fürstliche Commission nahmens des Closters salutirt, und folgeyder massen diesen Actum incaminiret.

Weilen das Closter Schönau glaubhafft vernohmen, welcher gestalten die Hochlöbliche gesamte Commission nicht nur in puncto Religionis ihre Visitation vornehmen thäte, sondern auch die Kirchen-Rechnungen untersuchte Prædicio Ecclesiæ Matricis, scilicet Monasterii Schönau qua Patroni, so würde gegen ein solches solennissime protestirt, wie ingleichen, daß sie einige Pfund Wachs sine consensu Prælati Collatoris ihnen gewaltsam zueignen, und ihnen durch den neuen Schönauer Müllern geliebert haben wolten ꝛc.

Ferner wann Herr vermeintlicher Schönauischer Caplan seine Visitationes ausbitten wollte, so wolte ich ihme hiemit Articulum .. Instrumenti pacis Westphalicæ vorlegen, ad disquirendam Normam &c.

Nach welchem Herr Ambtmann Corvinus, dieses ist eine Impertinenz! heraus fuhre oben am Tisch sitzend, welchen aber Herr Ambtman Heybach gleich secundirte von der rechten Hand aufstehend vom Tisch, dieses ist eine Fürstliche special-Commission ausschreyend, und wann ich nicht besser wüste, wo ich protestiren sollte, so wollte er ein paar Soldaten hohlen, mich unterdessen und Herrn Inspectorem von Naß vorbeygehend, R. P. Placidum an die Wand stossete, den anderen Zeugen Simon Christ mit einem Stock vor der Thür hisce formalibus abprügelte, du sapermentzer Pfiegel! der Müller ist dieses die Ursach mit seinem Wachs &c.

Weilen nun diesem Actui persöhnlich beygewohnet, hab dieses ad Notam genohmen, selbsten gesehen, und gehört, und dieses Instrumentum Ambtshalben ussgerichtet und communicirt. So geschehen Weltert im Pfarr-Hauß, in der oberen Stuben zur Gassen oder Kirchen zu: den Siebenzehenden Novembr. ein Tausend sieben Hundert zehn.

(L.S.)

Prout attestor bona fide
Pet. Eichorn, Notar. Publ. cum Sigillo.

Digitized by Google

Num. XLV.

Durchleuchtigſter Fürſt, Gnädigſter Herr!

Es wird Euer Hochfürſtlichen Durchlaucht noch in gnädigſtem Andencken geruhen, was maſſen Derſelben Nahmens unſeres Cloſters und GOttes-Hauſes mehrmahlen durch beygelegte Fundation und Extracten aus unſerem Gerichts- ſo wohl als Marcker- Ding- Buch unterthänigſt vorgeſtellt und remonſtrirt worden, auch ohne dem ganz Land-kündig, daß gemeldt- unſerem GOttes-Haus in der Vogtey Schönau die Ober-Märckerey, Fiſch- Vogel- und Wildfang, Waldung, Waſſer und Weydgang zuſtändig, auch darüber zu gebieten und zu verbieten, die Kaſten- oder Kirchen-Rechnung und Märcker- Ding-Tag zu halten, Burgermeiſter, Schützen und Glöckner an- und abzuſetzen, die Brüche zu ſtraffen und keiner Brenn- noch Bauholtz ohne expreſſe Erlaubnuß eines zeitlichen Prälatens in den Waldungen zu hauen befugt ſeye, und daß dieſem zuwider die Vogteyiſche Innwohner aus Geheiß und Befelch derer Herren Beamten nicht nur ohne Wiſſen und Willen unſers GOttes- Hauſes als Ober-Märckers Brenn- und Bau- Holtz nach ihrem Gefallen in den Waldungen ab- und darnieder hauen, ſondern auch unſere Fuhr in Hohlung benöthigten Brenn- und Bauholtzes hemmen, ſelbigen Ketten und Axt abnemmen, den Marcker-Ding- Tag gegen die uralte Rechte und Herkommen des Cloſters unter ſich ohne den Ober- Märcker halten, die Straffen anſetzen und einziehen, Burgermeiſter, Schützen und Glöckner an- und abſetzen, die Cloſter- Rechnungen halten und ſonſten alle dem Cloſter ohndiſputirlich gehörige Rechte und Gerechtigkeiten gewaltthätig entziehen; dahero um gnädigſten Schutz und Manutenence gegen gemeldter Vogteyiſchen Einwohner gewaltſame Eingriff und Turbirungen unſerer Rechten bey Euer Hochfürſtlichen Durchlaucht öffters unterthänigſt angeſucht.

Ob wir nun zwar täglich verhoffet, es würde unſerem billigen Anſuchen gebührende Juſtiz gedeyhen und mehrerwehnten Einwohnern dergleichen unverantwortliche Thätlichkeiten und Proceduren gegen das Cloſter eingeſtellet werden; ſo haben wir jedoch ſchmertzlich erfahren müſſen, daß aus neuem Amts- Befehl mehrgemeldte Vogteyiſche Einwohner die jährliche Kirchen- Rechnung und Marcker-Ding- Tag unter ſich gehalten, Burgermeiſter, Schützen und Glöckner angeſetzt, das Cloſter für keinen Ober- Märcker mehr erkennen, nach ihrem Gefallen Brenn- und Bauholtz abhauen, dem Cloſter aber benöthigtes Brenn- und Bauholtz zu hohlen verborten, die jüngſthin vom Cloſter geſchickte Zimmerleute gewalthätig aus den Wäldern gejagt, und die zu unſerem angefangenen Dormitorio etliche wenige abgehauene und beſchlagene Stämme denen Fuhrleuten auf der Straſſen abgeladen und in Arreſt gelegt; wie nicht weniger die aus unſerem eigenthümlichen zu unſerem freyen Rüdeler- Hof gehörigen ſogenannten Rauſch-Wald verkaufte Holländer- Bäume des zehenden Pfennings halber, ſo wegen der hohen Herrſchafft ſchnurſtracks gegen die Cloſterliche uralte Gerechtigkeiten, Herkommen und bis hiehin ruhig genoſſene Poſſeſſion will prætendirt werden, mit Arreſt beſtricket, auch unſere zwey bis hiehin noch frey gebliebene Höfe Rüdelen und Eſſerod mit Contribution und anderen Auflagen würcklich beleget, und denen Hofleuten Keſſel und Kroppen deßwegen hinweggenommen und dann de novo alle unſere Pfächte mit Arreſt beleget.

Wann nun all oberzehlte Beinträchtungen und Thätlichkeiten nicht nur allen gemeinen geiſt- und weltlichen Rechten, ſondern auch dem Religions-Frieden de Anno 1555 §. Dagegen ſollen die Stände der Augſpurgiſchen Confeſſion &c. &c. §. alsdann auch den Ständen der alten Religion &c. wie nicht weniger dem Inſtrumento pacis Osnabrugenſis de Anno 1648, als durch welches obigen beeden Paragraphis nichts derogiret, ſondern ſelbe confirmirt worden, wie Art. V §. 15

dicti

dicti Instrumenti zu ſehen, e diametro zu widerlauffen; angeſehen vermög allegirter Frieden-Schlüſſe unſerm GOttes-Hauſe, als welches in ſeinem Eſſe verblieben und nicht verſtöret worden, an ſeinen Gütern, Renten, Rechten und Gerechtigkeiten, ſie mögen auch in terris Proteſtantium gelegen ſeyn, wo ſie immer wollen, im geringſten nichts benommen, noch einigerley Weiſe gekräncket werden kann, ſondern alle ſeine Rechte und Gerechtigkeiten, nach- als vor der Strittigkeit in der Religion, ruhig und ohngehindert genieſſen, auch der Reichs-Stand, unter welchem deſſen Güter, Rechte und Gerechtigkeiten gelegen, an ſelbigen keine andere weltliche Jurisdiction haben ſoll, als die er ante diſſidia Religionis daran gehabt hat; wie dann all dieſes per dictam pacem Religioſam in parentheſi §vi damit aber &c. ferner confirmiret wird: Dannenhero der Immunität und Freyheit unſerer Höfe nichts præjudiciren kann, daß ſelbige 1615, wie geſagt werden will, in den Steuerſtock gezogen und eingeſchrieben worden, ſonderlich da nebſt dieſem einem Hochfürſtlich Naſſau-Saarbrückiſchen Haus, vermög Juris Advocatiæ, noch obligen will, das Cloſter bey ſeinen wohlhergebrachten Rechten gegen andere, ſo ſelbiges in dieſen und dergleichen turbiren und kräncken wollten, zu ſchützen und zu manuteniren, vielweniger ſelbſten ſolche auf dergleichen Art zu ſchmäleren oder gar zu entziehen gebühren will.

Alſo gelangt an Euer Hochfürſtliche Durchleucht mein abermahlig und letzteres unterthänigſtes Suchen und Bitten, Dieſelbe geruhen gnädigſt zu befehlen, daß nicht allein die in unſerem eigenthümlichen freyen Rauſch-Wald verkaufte Bäume frey, wie bis hiehin jederzeit ohne einigen Eintrag geſchehen, abpaſſiret und der auf die, zu unſerem höchſt bedürftigen Bauweſen gehauene, wenige Stämme gegen unſeres GOttes-Hauſes vetuſtiſſima jura & immemorialem uſque huc habitam quietam poſſeſſionem, und unſere Pfächte angelegte Arreſt relaxiret, ſondern auch die unſeren Hofleuten der Contribution halber abgenommene Keſſel und Kroppen reſtituiret und alle obangeregte und dergleichen bis hiehin gegen uns verübte Thätlichkeiten und Eingriff dahin eingeſtellet, bis die zwiſchen einem Hochlöblichen Naſſau-Saarbrückiſchen und unſerem GOttes-Haus entſtandene Differentien durch eine gütliche Conferenz, wozu ſchon öffters unterthänigſt angetragen, und nochmahlen darum hiemit unterthänigſt will gebetten haben, mögten beygelegt und gehoben werden. Worüber &c.

Euer Hochfürſtlichen Durchlaucht

Ubergeben den 15ten *Septemb.* 1711.

Offt repetirte demüthige Supplication und Bittſchrifft pro adminiſtranda Juſtitia

Abts und Convents des GOttes-Haus Schönau.

Num. XLVI.

Copia-Berichts vom Schultheiſſen aus der Vogtey Schönau de dato den 21ten Febr. 1712.

Hochedle Veſt und Hochgelehrte Großgünſtige Hochgeehrteſte Herren Beamten, es wird Euer Hochedel hiemit zu wiſſen gethan, daß der Prälat heut von Maynz wieder anhero iſt kommen; wann nun der Herr Amtmann etwas an ihn hat zu beſtellen, kann ers thun; Er bleibt nicht lang zu Haus, wie ich gehört hab, wann ſie etwas an ihn haben zu ſchicken, ſo müſſen ſie es den Dienſtag oder Mittwochen thun oder Donnerſtag, wornach ſie ſich können richten und darauf verlaſſen. Es wird hiermit zu wiſſen gemacht, daß der

Digitized by Google

Prälat seinen Hofleuten, die im Closter wohnen, verbotten, daß dieselbe kein Holtz zu Brennholtz mehr im Drausch-Wald sollen holen, da sie doch die Zeit her, dieweil sie im Closter sind, ihr meist Holtz im Drausch-Wald haben geholt, daß ihnen aber jetzunder vom Prälaten verbotten wird, da finden wir uns gar beschwehret über dem, weil der Prälat nun fast ein Dorf aus dem Closter macht, und wir nicht wissen, ob wir seinen Hofleuten auch Holtz schuldig seynd, weil er das Closter verändert hat; weil der Prälat nun scharf ist; so seynd meine Gedancken, wir wollen den Hofleuten im Closter auch verbieten, daß sie kein Holtz in unserem Wald sollten holen, dann mögen sie zusehen, wo sie Hoitz bekommen, ich möcht darüber ihren Bericht haben, ob ich auch wohl daran thue.

Num. XLVII.

IN GOttes Nahmen seye kund männiglichen deme dieses offene Instrumentum zu verlesen vorkombt, oder hören lesen wird, daß Anno Salutis 1712 in der 5ten Indiction bey Hersch- und Regierung des Allerdurchleuchtigst-Großmächtigst- und Unüberwindlichen Römischen Kayserß Caroli Sexti zu allen Zeiten Mehreren des Reichs in Germanien, Hispanien, Hungarn, Böheimb, Dallmatien, Croatien, und Schlavonien Königs, Erz-Hertzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Burgund, Stayr, Kärnten, Crain und Würtenberg, Grafens zu Tyrol und Habsburg ꝛc. ꝛc. Unseres Allergnädigsten Herrns ꝛc. Dienstag den 26 Julii Morgens umb 8 Uhren des Closters und Convents S. Ben. Ord. in Schönau Abt und Prælat Herrn Matthias Hochwürden mich Kayserlichen Notarium untenbemelt nach Schönau beruffen lassen, allda ersucht mit Beyseyn zweyer specialiter adhibirt- und von mir requirirten endsbenahmbten Gezeugen dem Schultheissen zu Stried seine, dasiger Gemeind und angehöriger Dorffschafften Lieporn und Welterd dem Closter Schönau angethane Beinträchtigungen, verübte und dem Ausgeben nach ferner verübende, Inträg, Gewalt, und Nachtheilungen ins Closters Obermarckerey Recht- und Gerechtigkeiten, in Beholzigung, und Weidgang mündlich vorzuhalten, auch schrifftlich zu überreichen, umb den Dorffschafften und Herren Beambten vorzutragen.

So habe Anno & Dato obgemeldt mit Beyseyn darzu von mir erbettener Gezeugen Jacob Fey, und Johannes Hiller beiden Schönauer Hofmänner, mich von Schönau nach Stried zum Schultheisen Joh. Peter Lentz begeben, selbem in seiner Wohnbehausung in der unteren Stuben des Closters gegen ihn und die Dorffschafften gemeine klagende Intrag- und Beschwärnussen nicht allein mündlich vorgehalten sondern auch schrifftlich von Wort zu Work nachbeschriebener massen vorgelesen, und zu Papier hinterlassen, gegen alle Gewalt und Præjudicia, erlittene und erleidende Kost- und Schaden solennissime protestirt, alles mündlich als schrifftlich nachbeschrieben

Tenor

An Schultheissen zu Stried

Lieber Herr Schultheiß.

DEs Herrn Prælaten zu Schönau Hochwürden haben beschwärend mir Notario angezeigt, was massen sie in ihrem auf den dreyen Dorffschafften Stried, Lieporn, und Welterd habenden Obermarckerey und Vogtey-Gerechtigkeiten turbiret würden, allermassen dem Herrn Schultheissen und sambtlichen der Dorffschafften gnugsam bekannt, daß des Herrn Prælaten Hochwürden und Closter Schönau über gemelter dreyen Dorffschafften Waldungen, Wasser und Weid zu gebieten, und zu verbiethen haben, und dahero befugt seyen in gemelten Obermarckerey- und Vogtey-Waldungen und Weid zu beholtzigen, mit ihrem Vieh zu betreiben, und zu geniessen, wo sie wollen, deme zuwider wollte der Herr Schultheiß

heiß ſambt Gemeinen der Vogtey Wohlgedachten Herrn Prælaten und Cloſters Fuhr- und Hof-Leuthen den Wald und Weid verbiethen, und dieſelbe auf Betreſſen pfänden für Eins;

Zum anderen wären die gemelte Dörffer mit ihrem Vieh auf des Cloſters aigenthumbliche Aecker, wovon die Gemeind kein Güld noch Beeth geben, nicht befugt zu treiben, ſondern bishin aus bloſſer Gnad vergünſtigt worden; Weilen nun die Dorffſchafften aus der bisheriger Vergünſtigung eine Gerechtigkeit machen wolten, derohalben haben Wohlgedachten Herrn Prælaten Hochwürden den Betrieb ihrer aigenthumlichen Aecker den Dorffſchafften laſſen verbiethen und als ſolchem Verbott zuwider und ohngeachtet übertretten, der Strieder Schwein wegtreiben und pfänden laſſen.

Indeme nun dieſem allen ohngeachtet die Strieder Gemeindt mit ihrem Vieh nicht allein continuiren wollen des Cloſters aigenthumliche Aecker zu betreiben, ſondern noch ſo gar des Cloſters Vieh gegen Cloſters Rechten davon und ihrigem Diſtrict von kurtzer Zeit mit Gewalt abgehalten haben, ſo habe Nahmens mehr Wohlgedachten Herrn Prælaten und Cloſters auf Requiſition Beyſeins gegenwärtiger darzu erſuchten Gezeugen Jacob Fey und Johannes Hiller beiden Schönauer Hofmänner gegen vorbeſchriebene und alle bisherige verübt- und künfftig verübende Turbirungen, Intrag, Gewalt und præjudicia, auch deswegen ergangene und ergehende Unköſten proteſtiren ſollen und wollen, auch ſolche Proteſtation dem Herrn Schultheiſſen ſchrifftlich zu überbringen und zu hinderlaſſen, dem Herrn Prælaten und Cloſter Inſtrumentum oder Inſtrumenta darüber mitzutheilen. So geſchehen den 26 Julii 1712.

Hil. Walter, Kayſerlicher offenbarer Notarius und Gerichts-Schreiber zu Lorch im Rheingau Requiſitus mppr.

Auf vorbeſchriebene Proteſtation, ſo dem Schultheiſſen Johann Peter Lentz zu Strieb in ſeiner Wohnbehauſung in der unteren Stuben am Tiſch ſitzend mündlich vorgeſagt, auch deutlich abgeleſen, und ſchrifftlich hinterlaſſen, umb den Dorffſchafften und Herren Beambten mittheilen zu können, hat der Schultheiß die ihm vorgehaltene Turbirungen ihrer Seiths nicht minder die von Seithen des Cloſters beſchehene Pfändung der Strieder Schwein eingeſtanden, die ſie wider weggeholt hatten, „dabey auch geſtanden, daß der Herr Prælat und „ das Cloſter Obermärcker wären, das Marckendingbuch hätten, auch den Mar„ ckendingtag jedesmahlen gehalten, ihme aber nunmehr von Herren Beambten „ verbotten und befohlen ſolchen Dingtag allein zu halten, wobey ſagte wüſte wohl „ daß in einigen Stücken dem Cloſter zu viel geſchehe, ſo er auch dem Herrn Ambt„ mann geſagt, wie von Alten gehört, der ihm in Antwort gegeben, der Herr „ Prælat hatte andere Sachen auszumachen und zu beantworten, wann ſolches gethan, wurde ihm vons Cloſters Rechten nichts entzogen werden, welches alles ich Notarius, und beyde mir beygewohnte Zeugen Jacob Fey und Johannes Hiller wohl gehört, und verſtanden, derohalben gegenwärtig offenes Inſtrumentum oder mehr erforderende Inſtrumenta mittheilen wollen. So geſchehen in der Abbtey Schönau Jahr Tag Indiction Kayſerlicher Regierung und præſentibus oben vermeldt

In fidem

(L. S.) Notar.

Hil. Walter, Kayſerl. Offenbahrer geſchworner Notarius und Gericht-Schreiber zu Lorch im Rheingau ſpecialiter Requiſitus ſcripſi & conſueto Notariatus Sigillo communivi mppr.

Digitized by Google

Num. XLVIII.

WIr Caſpar Dei permiſſione Abbas des Cloſters Schönau ſambt ſeinen angehörigen Priore, und Convent zeugen hiemit, daß nach Ablebung Herr Leonardi Mileri ſeeligen geweſenen Pfarrherrn zu Welterod, und bieſorn der Hochwürdig, und Wohlgelehrte Herr M. Henricus Cæſar zur Zeit Pfarrherrn zu Singhofen mich unterſchiedlich, und ſelbſten als durch Interceſſion Herr M. Johann Plebani Pfarrherrn zu Milen höflich angelanget, daß ich vermög juris patronatus ihme Herrn Henrico ermelte Pfarr mit dem jährlich Einkommen und Renten auftragen und conferiren wolte! als habe ich als ermelte ihrer gethaner fleißigen Bitt gewähret, daß ihm Henrico Cæſari die Welteroder Pfarr mit der zugehörigen Wohnung Hofraith, Aeckeren, Wieſen, Gärten, Gütheren, Zinſen, Zehenden, und Gehalten, ſo bishero unſtrittig geweſen, auch Anfangs der Abſonderung ſolcher Pfarr vom Cloſter zu Erhaltung eines Pfarrherrn deputiret worden, ex poteſtate juris collaturæ hiemit conferirt, und conferiret haben will, auch ihnen M. Henricum einen Pfarrherrn zu Welterod nominire. Doch dergeſtalt, und mit dem Vorbehalt, daß er ſich friedſelig mit dem Cloſter, denen zugehörigen Perſohnen, und Conventualen mit ſeinen Pfarr-Kinderen, auch jedermännigliſch verhalten ſoll, das untügtige, und unerbaulige Scalliren, und Läſteren auf dieſes, oder jene Religion, und dero Verwandte von der Cantzel, und Ohren deren Einfältigen laſſen, auch ſonſten in Zuſammenkunfften, und anderswo enthalten, in ſeinen Leben, und Wandel ſich verhalten, wie S. Paulus ſeinem Tito vorſchreibet! allenthalben ſtelle dich ſelbſten zum Vorbild guter Wercken, dahin auch ſein Weib, und Kinder anweiſen ꝛc.

Solte aber wider Verhoffen, unfreundlich, unfriedlich mit Haderen von obbemelten Paſtore gegen das Cloſter, und ihre angehörige Perſohnen, Pfarr-Kinder als auch ehrbahre verfahren werden. Soll ich, und *Conventus* jederzeit einen anderen *Jus Collationis* ohne Widerrede *D. M. Henrici* zu conferiren Macht haben, ſoll auch ferner die Pfarr-Bau Güther, wie ſie auch jetzo ſeynd, handhaben, Stem, und Mahl mit verluſtigen laſſen. In Kirchen- und Kaſten-Sachen und dero Gefällen treu Aufſicht haben, nichts auch ohne ihre Vorwiſſen, und Verwilligung meiner, oder eines Abts allhier, deme ſolche Rechnung angehörig zu ſtehen, vornehmen, und in dieſem und anderem alſo auf ſeine Collation, wie bishero geſchehen, reſpiciren, und ſehen, über die vorgeſchriebene Puncten wie Herkommens, ſich *reverſiren*. Darauf ich ihnen hiemit præſentire, und die Gnade, und Erleuchtung des H. Geiſts treulich wünſche.

In hujus rei fidem Sigillo conſueto Abbatiali munitum. Dabantur Weſaliæ ipſo Feſto Viſitationis Deiparæ Virginis Mariæ &c. 1633.

Concordat Originali ut Teſtor Petrus Eichorn,
Notarius Publicus mppr.

Num. XLIX.

Hochwürdigſter Ertz-Biſchoff, Durchläuchtigſter Churfürſt Gnädigſter Herr ꝛc.

UNſeres GOttes-Hauſes hier ſub Lit. A. copeylich beykommende Fundation zeiget mit mehrerem, wie daß der Gottſeligſte Graf Rupertus de Laurenburg jetztgemeldtes unſer GOttes-Haus Schönau, ſo er auf ſeinem eigenen Gut fundiret, unter Regierung des Hochwürdigſten Ertz-Biſchoffen zu Maynz Adelberti glorwürdigſter Gedächtnuß, dem heiligen Martino übergeben,

Digitized by Google

geben, und mit allen und jeden darzu gehörigen Gesind, Kirchen, Aeckern, Weingarten, gebauet und ungebauet, Wälder, Wiesen, Weyden, Mühlen, Wild- und Fischfang, Wasser und Wasserfällen, Ackerig, In- und Ausgänge der Maynzischen Kirchen zu ewiger Possession delegiret, auch diese Abtey frey und von allen Lästen und Dienstbarkeiten ledig zu bleiben von höchstgedachtem Erz-Bischoffen erhalten, und dann aus dieser frommen und heiligen Meynung sich und seinen Nachkommenden das Jus Advocatiæ über vorgedachte Abtey vor- und aufbehalten hat, um selbige gegen alle thätliche Eingriff und Gewalt zu schützen und bey denen ihme gegebene Renten, Privilegiis, Freyheit- und Gerechtigkeiten zu manuteniren. Krafft jetztgemeldter Fundation wird besagt-unserem GOttes-Haus durch sieben Schöffen aus sieben Dörfern des Schönauischen Huben-Gerichts (laut Beylag sub Lit. B.) auch zugewiesen die Ober-Märckerey, Grund, Boden und alle Herrlichkeit in der Vogtey Schönau oder denen drey Dörfern Strüth, Lipporn und Welteroth; dahero hat selbiges in diesen Dorfschafften den Marcker-Ding-Tag zu halten, über die Waldungen, Weydgang, Fisch-Vogel- und Wildsang, Wasser und Wasserfällen zu gebieten und zu verbieten, Burgermeister, Schützen und Schöffen an- und abzusetzen, alle Brüche und dergleichen Ubertrettungen zu straffen, und darf kein Unterthan weder Kohl-Bau- noch Brenn-Holtz, weder Pfähl noch Reif-Stangen ohne Erlaubnuß eines zeitlichen Abts als Ober-Marckern für seine Nothdurft hauen, vielweniger verkauffen. Uber das ist offt erwehntem unserem GOttes-Hauses vermög Beylag sub Lit. C. das Jus collaturæ über die beeden Kirchen Lipporn und Welteroth pleno jure zugehörig, hat auch deßwegen die Kirchen-Rechnungen abzuhören, Kirchen-Meister, Send-Schöffen, Schulmeister und Glöckner an- und abzusetzen, und was dergleichen ihme ohndispuritlich zukommende Gerechtigkeiten noch mehr seynd. Diesem aber schnurstract zuwider haben die Hochfürstlich- und Gräfliche Nassau-Izstein- und Weylburgische Beamte und Bediente, an statt im Betrangungs-Fall einer pflichtmäßig-schuldigen Protection, unserem GOttes-Hause schier alle seine Jagd-Fischerey-Vogelfang und andere ihme privative zuständige und bey die 600 Jahr in richtiger Possession genossene Gerechtigkeiten gewaltthätig theils gar entzogen, theils so gekräncket und eingeschräncket, daß es sich wenig oder so viel als gar keines Genusses mehr davon zu erfreuen hat, angesehen sie Jäger und Vogelfänger in des Closters Districk angesetzet und dem Clösterlichen Jäger die Flinte abnehmen lassen, unsere Höf und Mühlen mit Contribution und anderen Auflagen unerträglich belästiget, eine neue Mühl gegen obgedachte Clösterliche Rechten in der Vogtey Schönau via facti aufgebauet, unsere beyde bis hiehin noch frey gebliebene Höf Rüttlen und Esseroth vor ohngefehr einem Jahr angefangen mit Contribution und anderen Beschwerden zu belegen und um selbe zu solchen nicht schuldigen Auflagen zu zwingen, haben sie denen Hosteuten Kropfen, Kessel und dergleichen Hausrath aus denen Häuseren und die Früchten von denen Speicheren gewaltthätig hinweggenommen: 708 und 709 haben sie unsere Pfächten ad 400 Malter Früchten, und da das Malter Kurn 4 Rthlr. und das Malter Haber 5 Kopfstuck gelten, wegen 508 fl, so der von ihnen tempore nostri processus ins Closter gelegte Ausschuß bey einem Becker zu Strüth sollte verzehrt haben, mit Arrest beschlagen, und endlich selbige, als das Malter Korn 2 und das Malter Haber ein fl gekostet, theils verkaufft, theils und zwar sehr wenig zu unserer höchsten Nothdurft folgen lassen und mit diesen widerrechtlichen Arresten, Abnemmung und Verkauffung unserer Früchten haben bis hiehin continuiret; den in letzt vorgefallener Vacatur von uns, vermög obangezogener Anlag sub Lit. C. nacher Welteroth gesetzten Lutherischen Pfarrern haben sie verworffen und einen andern nach ihrem eignen Willen eingetrungen, nicht weniger durch offentliche Decreta gegen die uralte wohlhergebrachte Clösterliche Rechten & annum Decretorium denen Unterthanen anbefohlen, künftighin keine Catholische in unserem Closter weder tauffen, copuliren noch begraben zu lassen. Die Kirchen-Rechnung halten sie allein unter

ter sich und schliessen das Closter gäntzlich aus; die Kirchen-Schulmeister und Glöckner setzen sie auch an- und ab; gleichergestalten halten die Unterthanen aus Befelch der Beamten den dem Closter zukommenden Marcker-Ding-Tag unter sich allein, setzen die Straffen an- und ab, und hauen nicht allein Kohl-Brenn- und Bau-Holtz, Pfähl und Reisstangen ohne Wissen und Willen des Closters in denen Waldungen nach eigenem Gefallen ab- und darnieder, sondern verbieten anbey dem Closter und dessen Hofleuten weder Brenn- noch Bau-Holtz zu hauen, haben auch würcklich Krafft dieses ihres Verbotts unseren Knechten in Hohlung benöthigten Brenn-Holtzes Ketten und Aexe abgenommen, die vom Closter geschickte Zimmerleut, um Bau-Holtz zu unserem angefangenen Dormitorio zu hauen, gewaltthätig aus denen Wäldern verjagt und die etliche wenige schon abgehauen- und beschlagene Stämme denen Fuhrleuten auf den Strassen abgeladen und in Arrest gelegt. Obwohlen wir nun bis in das achte Jahr bey mehrgedachten Nassauischen Beamten so wohl als deren vorgesetzten Regierungen und hohen Herrschafften selbsten dißfahls alle behörig- und gebührende Remonstration gethan und um Remedirung und Einstellung dergleichen Gewaltaten inständigst gebetten; so hat jedoch alles dieses bey selbigen nicht allein im geringsten nichts verfangen wollen, sondern ist im Gegentheil vor ohngefehr einem Monat die Gemeinde Welteroth mit Vorwissen und Befelch offtgemeldter Beamten in unsere eigenthümliche Clösterliche Feldstücker eingefallen und um selbe dies Jahr zu besaamen hinweggenommen; ebenermassen hat letztverwichenen Julii die gantze Strüther-Gemeind alle mit Karst und Hauen bewaffnet, ihre gantze Heerd Ochsen auf unser ad 13 Malter Saat haltendes Haberstück gewaltthätig getrieben und bis auf den Grund abgeätzet; und als ich die Ochsen davon treiben wollte, kame obgemeldte Gemeinde mit obbesagten ihren Instrumenten auf mich zu, welche ich dann dreymahl durch unseren Kellner fragen liesse, ob sie die Ochsen von der Haber treiben wollten, widrigen Fahls ich genüßiget wäre Gewalt mit Gewalt zu vertreiben und einen Ochsen übern Hauffen schiessen zu lassen, aber zur Antwort bekommen, daß sie selbige absolute nicht davon treiben liessen, worauf dann zu Behauptung unserer Gerechtigkeiten mit Schrodt auf die Ochsen schiessen liesse und einen in einem Schenckel verletzet: demnächst vermeynte ich, sie würden die Ochsen abtreiben; allein sie liessen selbe bis in die spate Nacht auf der Haber gehen und deputirten sogleich etliche von ihnen zu dero Beamten nacher Naß; nach dero Wiederkunft nahmen sie unserem im Closter wohnenden Hofmann einen Ochsen von der Straß hinweg und haben selben samt dem verletzten noch bis dato in Händen. In Summa die Beamten lassen denen Bauren frey und ohngestrafft zu, mit dem Closter und dessen Hofleuten nach eignem Gefallen zu verfahren, wodurch dann geschehen, daß selbe mit ihrem Viehe nebst obgemeldtem Haberstück auch unsere Kornstücker frevelhaft abgeätzet, die Clösterliche Höf vi armata überfallen, selbe ausgeplündert, den Raub verkaufft, und das daraus erlöste Geld dem Bacho aufgeopfert; ja sie verüben solche Feindseeligkeiten gegen uns und unsere Hofleute, daß, wofern nicht schleunigst- und nachdrückliche Hülf geschicht, unmöglich ist, länger dahier zu subsistiren, sondern wir samt denen Hofleuten zu entweichen und alles zu abandoniren genöthiget werden. Wann aber all oberzehlten Beinträchtungen und Thätlichkeiten nicht nur denen allgemeinen Geist- und weltlichen Rechten, sondern auch dem Religions-Frieden de Anno 1555 §. Dagegen sollen die Stände der Augspurgischen Confession &c. ac §. als auch die Stände der alten Religion &c. und dem Instrumento pacis Osnabrugensis de Anno 1648, als durch welches obigen beeden Paragraphis nichts derogiret, sondern selbe per totum confirmiret worden, wie art. 5 § 15 dicti Instrumenti klärlich zu sehen, e diametro zuwider lauffen; angesehen vermög allegirten Frieden-Schlüssen denen Clöstern, Stifftern und GOttes-Häusern, welche die Catholische Geistliche von obgedachten Religion-Frieden bis Anno 1624 den 1ten Januarii, wie bey uns geschehen, in Besitz gehabt, an ihren Gütern, Renten, Zinsen, Zehenden, Rechten und Gerechtigkeiten, sie mögen auch in tertis Protestantium gelegen seyn, wo

sie

ſie immer wollen, im geringſten nichts benommen noch einigerley Weis gekränket werden kann, ſondern ſie mögen alle ihre Renten, Zinſen, Rechten und Gerechtigkeiten nach als vor der Strittigkeit in der Religion frey, ruhig und ohngehindert gebrauchen und genieſſen, und hat auch der Reichs-Stand, unter welchen deren Güter, Renten, Zinſen, Zehenden und dergleichen gelegen, an ſelbigen keine andere weltliche Jurisdiction, als die er ante diſſidia Religionis daran gehabt. Dahero denen Herren Naſſauiſchen Bedienten dieſer Vorwand, daß ſie Anno 1624 1 Januarii in Poſſeſſion einiger Jurisdiction über unſer Cloſter oder deſſen zugehörigen Gütern, oder ſonſten einer Gerechtigkeit geweſen waren, nichts helffen noch einigerley Weis patrociniren kann, weilen kein Reichs-Stande, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt, an denen Gütern, Renten, Zinſen, Rechten und Gerechtigkeiten, ſo denen Clöſtern und Stifftern, welche die Catholiſche Geiſtliche 1624 1 Januarii in Beſitz gehabt zugehörig etwas vigore prædicti anni dieique præteadiren kann, ſondern kann und mag vermög ſelbiges bloß allein die von ihnen eingezogene und Anno 24 in Beſitz gehabten Clöſtern und Stifftern gehörige Renthen und Gerechtigkeiten begehren, und dann nur diejenige, deren er Anno 1624 1 Januarii in poſſeſſione percipiendi vel quaſi geweſen iſt. Weßwegen dann auch Euer Churfürſtliche Gnaden unſer gnädigſter Ordinarius &c. wie auch ein hohes Ertz-Stifft Maynz nicht zulaſſen können noch werden, daß eine ſo gottſeeligſte Stifftung, mithin das Patrimonium S. Martini und von höchſtgedachtem Ertz-Stifft Maynz uns gnädigſt ertheilte Privilegia, Freyheit und Gerechtigkeiten von denen Herren Advocaten auf ſolche unbillige Weis profaniret und unter ihren Gewalt und Hände ſollen gebracht werden. Als gelanget an Euer Churfürſtliche Gnädigſte Durchlaucht mein unterthänigſt-fußfälliges Bitten, Dieſelben wollen gnädigſt geruhen, zulängliche Mittel vorzukehren, damit uns nicht allein alles abgenommene reſtituiret, ſondern auch alle künftige Thätlichkeiten eingeſtellt werden mögen. Worüber ꝛc.

Abgeſchickt den 22ten *Auguſti* 1713.

Deductio gravaminum a Domo Naſſovica Abbatiæ Schœnaugienſis illatorum ad Eminentiſſimos ac Celſiſſimos DD. Archiepiſcopos & Electores Mogunt. & Trevir. &c.

Num. L.

In Nomine Sanctiſſimæ & Individuæ Trinitatis.

ANno Domini 1715 Die Sabbathi ſexta Menſis Aprilis, Indictione octava, Anno quinto Regiminis Imperatoris Caroli Sexti &c. &c. Lieſſe Ihro Hochwürden der Herr Abbt des Löblichen Gottes-Hauß Schönau Mathias Mertes, mich Kayſerlichen geſchwornen Notarium Publicum zu ſich in das Löbliche Cloſter PP. Dominicanorum nacher Maynz beruffen, mit mehrerm vorſtellend, was geſtalten in dero Clöſterliche Diſtrict, und berechtſam ihme, und ſeinem unterhabenden Geiſtlichen Convent, nebſt anderen Recht- und Gerechtigkeiten auch der Waſſer, und Mühlenfall ohnwiederſprechlich zukomme; nach demmahlen aber eine Mühle wieder ſeines Gottes-Hauſes Fundation, Recht, und Gerechtigkeit ohne dero behörigen Vorwiſſen, Conſens, und Verwilligung von einem Naſſauiſchen Unterthan auferbauet werden will, und ohnerachtet er der Herr Prælat ſelbſten von ſolchem neuer und wiederrechtlichen Werck abzuſtehen, dem Baumann angekündiget, hätte jedannoch derſelbe bis dahin pertinaciter fortgefahren; als thäte Hochgedachte Seine Hochwürden mich requiriren, und erſuchen, ich mögte die ohnbeſchwerthe Bemühung auf mich nehmen, und mich ſambt zweyer beglaubten Gezeugen dahin, wo dieſe Mühl gantz ohnbefugt erbauet werden will begeben, dem Baumann, und

Arbeits-Leuthen ankündigen, auch in dero Nahmen ernst- und nachdrücklich befehlen, daß die vor nun an von diesem neuer- und wiederrechtlichem Bauwerck abstehen, wiedrigenfals nicht allein ihre Kösten, Mühe, und Arbeit umsonst angewendet, sondern auch der völlige Bau von Grund, und Boden niedergerissen, auch denen Arbeits-Leuthen ihr Geschirr abgenommen werden solle. Mithin über diese novi operis nunciationem ein oder mehrere Instrumenta unter meiner Hand und beygedrucktem gewöhnlichem Notariat-Signet gegen Gebühr verfertigen.

Wann nun ich qua Notarius vi Officii & Juramenti præstiti diesem des Herrn Requirentis an mich beschehenem Petito nicht recusiren, sondern vielmehr deferiren sollen und wollen. Als habe mich den 8ten ejusdem circa horam pomeridianam mit Beyseyn R. Patris Josephi Kellern, und zweyer ad hunc Actum specialiter requirirt, und erbettenen Gezeugen benanntlich Johannes Maurer Chur-Maynzischer Geschwohrner zu Eschenscheid, und Nicolaus Berschet Gemeinsmann allda ad locum quæstionis verfüget, den Baumann Johann Nicolas Ochs von Nass mit bey sich habenden zwey Maueren arbeithend angetroffen, und nachdeme ich demselben verständlich zu Gemüth geführet, daß hiesiger Orthen nebst anderen Gerechtigkeiten auch der Wasser- und Mühlensall dem Hochwürdigen Herrn Prælaten zu Schönau, und dessen Löblichen Convent, de Jure zukomme, mithin sie nicht befugt wären ohne dero vorhergegangen Wissen, Consens und Verwilligung eine Mühl dahin aufzubauen; Als thäte ich aus Kayserlicher Macht geschwohrner Notarius ihnen hiermit andeuthen, und in Nahmen offt wohlermelten Hochwürden Herrn Abbts, und dessen Löblichen Convents zu Schönau ernst- und nachdrücklich befehlen, sie sollen von nun an von diesem neu-wiederrechtlichen Bauwerck abstehen, und wofern sie in labore hartneckig beharren würden, solle nicht allein alle ihre Kösten, Mühe und Arbeit umbsonst angewendet, sondern auch, wie hoch, und kostbahrlich sie diese Mühl ausführen würden, von Grund und Boden niedergerissen, denen Handwercks-Leuthen auch ihr Geschirr abgenommen werden, wornach sie sich zu achten, und für Schaden zu hüten hätten; worgegen gedachter Baumann Johann Nicolas Ochs excipirte; er liesse seine Beambten, mit deren Consens er dieses Werck angefangen, dafürstehen, wir hätten ihm nichts zu befehlen, & ad murarios; ihr Handwercks-Leuth fahret nur fort; worauff ich dieselbe nochmahlen prævia insuper repetitione priorum für Schaden gewahrnet, und uns von dar zuruck begeben, über præmemorirtes alles und jedes prævia requisitione gegenwärtiges Instrumentum publicum verfertiget, eigenhändig geschrieben, unterschrieben mit meinem gewöhnlichen Notariat-Signet corroborirt, und Herrn Requirenti ad manus gestellet. Acta hæc sunt omnia Anno, Mense & Die, Indictione, Regimine Imperatoris, horis, & loco, quo supra.

In fidem præmissorum

(L.S.)
Notar.

Ego Bernardus Schwan, Sac. Cæs. Maj. Auth. Notar. Publ. Juratus mppr.

Num. LI.

Hochwürdig-Hochwohl-auch Hochedel-Gebohrne Hoch- und Wohledle Gestrenge und Hochgelehrte Gnädige Hochgebiethende Herren.

Euer Hochwürdige Gnädige Hoch-Gräfliche Excellentz, Gnädige Excellentz, Gestreng und Herzligkeit ꝛc. Müssen abermahlen in Unterthänigkeit ohnverhalten, was massen man Fürstlich-Nassau-Idsteinischer Seithen fortgefahren, und die unseres Closters Hoffmann aufs neue abgenohmene zwey paar Ochsen am verwi-

verwichenen Freytag als den 29ten Martii nechsthin würcklichen zu Geld gemacht, und zwar die Grössern dem Wirth zu Weltert pro 36 Rthr verkaufft, die Geringere aber hat der Strüther Schultheiß für sich um 23 Rthr behalten, mit der Betrohung, daß sie auch nechstens beede Rüdeler und Esserter Hof-Leuthe ebnermassen exequiren wolten: wann nun Hochwürdig- Gnädig- auch Hochgebietende Herren ab diesem ohnjustificirligen Proceduren Sonnen-klar erhellet, daß allen bis anhero beschehenen gütligen Remonstrationen ohngeachtet, Fürstlicher Ihrsteinischer Seithen nichts mehr gesuchet wird, als uns in den Grund zu verderben und es dahin zu erzwingen, daß wir dieses so uralte GOttes-Hauß mit dem Rucken anzuschauen und den Bettelstab ergreiffen müssen. Als bitten wir um GOttes Willen uns doch nicht länger im Elend stecken zu lassen, sondern per modum repressaliorum das Werck in solche Weege zu richten, damit wir zu dem uns nach und nach indebite abgenommene anwieder gelangen, und man dadurch gezwungen werden möge, mit uns zur gütlichen Conferenz zu schreiten, als worzu wir augenblicklich bereit seynd und verbleiben ꝛc.

Euer Hochwürdigen Gnädigen Hoch-Gräflichen
Excellentz, Gnädige Excellentz Gestreng und
Herzligkeit

Unterthänig-Gehorsamste
Abbt und Convent des GOttes-
Hauses Schönau.

An die Chur-Fürstlich-Mayntzische Hoch-Löbliche
Regierung

Widerhohlte demüthigst und inständigste Bitte
unseres Abbtens und Convents des
GOttes-Hauß Schönau.

Præsentatum den 4 *Aprilis* 1715.

Num. LII.

Hochwürdig Wohlgebohrne ꝛc. ꝛc.

Wir seynd benachrichtiget worden, was massen Euer Hochwürdig Wohlgebohrne ꝛc. ꝛc. wegen einer gegen das Closter Schönau vorgenohmene Pfandung, wobey einige Ochsen weggenommen und an den Meistbietenden verkaufft worden, eine gleichmäßige Pfandung verhangen und dissitigen Unterthanen drey paar Ochsen zu Cassel abnehmen, und daß solche mit nächstem offentlich verkaufft werden sollten, den Befehl ergehen lassen wollen; gleich wie nun von dergleichen dissitigen Unternehmungen uns das geringste nicht bewust gewesen; also haben wir auf erhaltene vorgedachte Nachricht unermanglet, sogleich einen Expressen nach dem Amtmann zu Nassau abzuschicken und von der Sachen Beschaffenheit einen Bericht zu ersorderen, weilen aber derselbe nicht einheimisch, sondern vorhero nacher Franckfurth abgereiset, haben wir den Schultheissen von der Vogtey Schönau anhero bescheiden und heut von ihme vernohmen, wie daß der Prælat zu besagtem Schönau von 2 Jahren seinen zu Strüth auf dem Closter-Hof wohnenden Hofmann abgeschafft, und die Güter durch seine Closter-Hosleute bauen lassen, wehrender Zeit aber diejenige Gelder, so der vorige Hofmann monatlich mit 1 fl 5 Petermenger unweigerlich abgetragen, einbehalten, und sich zu deren Entrichtung nicht verstehen wollen, ohnerachtet das Fuhr- und ander Viehe, so das Closter in Ansehung dieses Hofs erhalten muste,

nach wie vor an der Weyd und übrigen gemeinen Nutzen participiret, und die Gemeinde alle vorige Incommoda davon ertragen müste, und weilen sie bishero vorgemeldte Monat-Gelder ohne die extraordinaire Kriegs- wie auch Kirchen- und Schuhl-Gelder vor das Closter ausgeleget, wären sie genöthiget worden mit der Pfändung zu verfahren und zwey paar Ochsen wegzunehmen, welche sie 10 Täge lang stehen lassen und sich erbotten, solche gegen Erklärung, das schuldige abzuführen, wiederum heraus zu geben, worauf sich aber niemand gemeldet, und sie zu Verhütung mehrerer Unköstten die Ochsen endlich an den Meistbietenden und zwar das eine Paar a 36- das andere aber a 23 Rthlr. verkaufft, in Hoffnung sie würden dabey maintenîret und ihnen vor das Closter die Schatzung zu erlegen nicht aufgebürdet werden; Ob nun wohl diese Procedur an sich selbsten um deßwegen nicht unbillig, weilen der Prælat durch Verenderung der Hosleuten-Wohnung der Gemeind nicht præjudiciren, noch derselben ihr Jus quæsitum benehmen mag: dahero auch zu Euer Hoch- Wohlgebohrne ꝛc. ꝛc. bekannter Æquanimität Wir Uns ein gantz anderes versehen hätten, als daß sie auf dieses unruhigen Abtens hitziges Anbringen sogleich Repressalien erkennen und ihn in seiner Widerspenstigkeit stärcken würden, anstatt daß ihme sein Ungrund billig hätte remonstriret und allenfalls, und da er sich in ein- und anderem beschwert zu seyn erachten wollen, er an das Amt zu Nassau oder hiesige Regierung als Forum competens hin verwiesen werden sollen; so hat man dannoch in Ansehung mehrbesagte Gemeinde diese Dinge vor sich und ohne Anfrage ihrer vorgesetzten Obrigkeit gethan, ihr vor diesesmahl solch Unternehmen verwiesen, und daß sie die Ochsen ohne Entgelt hinwiederum restituiren sollen, ihr, jedoch ihrer Gerechtsame ohne Nachtheil, anbefohlen, in Hoffnung Euer Hochwürdige ꝛc. ꝛc. eine gleichmäßige Verfügung zu thun, und die zu Cassel arrestirte Ochsen hinwiederum ohnentgeltlich abfolgen zu lassen belieben werden; und weilen des Prælaten Unfug, und wie er in alle Weege sich der Schuldigkeit zu entziehen bedacht ist, aus obangezogenem Facto offenbar; so leben wir der Zuversicht Euer Hochwürdige ꝛc. werden seinem passionirten Quærelam fürtershin keinen Beyfall geben, weniger sich zu dergleichen sehr harten Proceduren so leicht commoviren lassen, allermassen wir in omnem eventum dargegen solennissime protestirt, und unsers gnädigsten Herrns Hoch-Fürstlichen Durchlaucht quævis Competentia in alle Weege reserviret haben wollen, mit allem Respect verharrende. Itzstein den 9ten Aprilis 1715.

An die Churfürstlich-Mayntzische Regierung von der Fürstlich-Itzsteinischen Cantzley also abgangen und per Expressum den 11ten Aprilis 1715 insinuiret worden.

Extractus Prothocolli Consilii Aulici Moguntini vom 11ten Aprili 1715.

Conclusum: würde man an Seiten Itzstein beybringen und nothdürftig bescheinigen, daß dem Herrn Prælaten zu Schönau die zur Ungebühr ihrer fast eigener Geständnuß nach abgepfandete 2 Paar Ochsen hinwieder und ohne allen Entgeld restituiret worden, alsdann denen Itzsteinischen Unterthanen die dahier mit Arrest belegte drey Paar Ochsen, wann zuforderist die Zehr- und Fürerungs-Kösten werden ersetzet seyn, restituiret werden sollen, welches dem hier anwesenden Itzsteinischen Bedienten loco resolutionis zu bedeuten wäre.

Num.

Digitized by Google

Num. LIII.

Hochwürdig-Wohlgebohrne, auch Hoch-Edel Gebohrne, Hoch-Edle, Geſtrenge Veſt und Hochgelehrte, Hochgeehrte Herren ꝛc.

WAsmaſſen Euer Hochwürdig-Wohlgebohrne und unſere Hochgeehrte Herren, eine abermahlige Pfandung veranſtaltet und einigen Naſſauiſchen Unterthanen zu Seelbach de novo zwey paar Ochſen gewaltſam abnehmen laſſen, und zwar unter dem Vorwand, ob wäre der Cloſter-Hof zu Strüth von dem hohen Ertz-Stifft hiebevor an das Cloſter Schönau Tauſch-weis überkommen, dahero ſolcher von allen Oneribus befreyet, hingegen aber die bisherige Collectation der Hofleute bloßhin wegen der Ober-Beſſerung erfolget ſeye, welche nunmehro, da die Güter durch das Cloſter-Geſinde gebauet würden, völlig ceſſirt, und ſeye einfolglich die von dem Schultheiſſen zu Strüth vorhin unternommene Pfandung zu Ungebühr geſchehen, und er zu Erſtattung der dißfals verurſachten Unkoſten nicht unbillig anzuhalten ꝛc. Ein ſolches haben wir aus des Amt-Verweſers zu Wißbaden geſtrigen Bericht nicht ohne Befremdung vernohmen, gleichwie aber dieſe prætexirte Befreyung durch die von anderthalb hundert und mehr Jahren vorhandene alte Documenta offenbar widerlegt werden kann, der vorgebene Tauſch auch theils unerwieſen, theils zu inferirung der quæſtionirten Exemption nicht hinlänglich, dahero man in Eintreibung der von ſo langen Jahren gewöhnlichen Contribution nichts neues eingeführet, ſondern nur die alte Poſſeſſion fortgeſetzet; alſo hätten Wir Uns vielmehr verſehen, Euer Hochwürdig-Wohlgebohrne und unſere Hochgeehrte Herren würden den Prälaten, da er ſich durch das ihme jüngſthin ertheilte Decret gravirt befunden hätte, ad judicem competentem und zu den hohen Reichs-Gerichten verwieſen, und nicht ſogleich facta mit factis cumulirt und dardurch ganz unſchuldige Leut in äuſſerſten Ruin zu ſetzen ſich vorgenommen habe, zumahlen da man bereits an Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich diſſeits gewendet, auch ein wiederhohltes allergnädigſtes Reſcript de non procedendo via facti &c. erhalten, mithin in poſſeſſione exigendi contributiones maintenirt worden. Dahero dann die fernere Entſcheidung der Sachen an dieſem höchſten Ort billig hätte abgewartet werden ſollen. Nachdeme aber durch ſothane Thätlichkeiten die Unkoſten vergröſſert, die Haubt-Sach hingegen zu keiner Deciſion gebracht, ſondern nur in mehrere Confuſion befliſſentlich geſetzt wird, als erſuchen Euer Hochwürdig-Hochwolgebohrne und unſere Hochgeehrte Herren Wir hiermit dienſtfreundlich, ſie wollen in Erwegung angeführter Motiven von ſothanen Pfandungen deſtiren und die arreſtirte Ochſen ohne Entgelt wiederum relaxiren, auch klagenden Prälaten, welcher ſich zu Kehrung all dieſes Schadens ſchuldig machet, wofern er zu acquieſciren nicht gemeynet, daß er ſeine angemaſte Befugſame durch den Weeg Rechtens ausfündig mache und behörig verfolge, nachdrücklich anweiſen, Wir wollen auch an gewühriger Reſolution um da weniger zweifeln, als unſers gnädigſten Herrn Hochfürſtliche Durchlaucht nach dermahlen geendigter Naſſauiſcher Execution, und da die anderweitige Diſtractiones in etwas ceſſiren, nunmehro ſtündlich bereit ſind, die längſt vorgewesene Conferenz über alle nachbarliche Irrungen mit anzutretten und zu deren Erledigung möglichſt beförderlich zu ſeyn. Wobey Wir unter Erlaſſung Göttlicher Obhut in ſteter Ergebenheit beharren. Ißſtein den 13ten May 1715.

An die Churfürſtlich-Maynziſche Regierung

Von der Naſſau-Ißſteiniſchen Regierung alſo abgangen.

Num. LIV.

Hochwürdig ꝛc.

AB Euer Hochwürden ꝛc. unterm 25ten negſt verwichenen Junii erlaſſenem und den 10ten hujus erſt dahier eingelangten Schreiben, haben wir des mehren erſehen, welcher geſtalten Ihro Chur-Fürſtliche Gnaden ſich die Fortſetzung der ehe dem vorgeweſenen gütlichen Conferentzien gefallen laſſen, und damit durch Abweſenheit eines oder anderes Deputati, die Sach nit wider in ſtecken gerathen mögte, drey von Dero Räthen, als Dero geheimen Rath von Langen, Dero Cämmerer und Hof-Rath von Heeſſent, und Hof-Rath Beez gnädigſt verordnet, ſothane Conferentz, und zwar über alle anjetzo obhabende Differentien ſambt, und ſonders fortzuſetzen, und dahin zu ſehen, daß nichts ohnerörtert bleibe.

Gleichwie nun Se. Fürſtliche Durchleucht unſerem Gnädigſten Herrn nichts ſo ſehr angelegen, als die bisher obſchwebende Differentien zwiſchen dem Ertz-Stifft, und Dero Hauß in Güte erlediget zu ſehen, alſo haben dieſelbe, nachdeme Ihro hierunter der behörige Vortrag unterthänigſt beſchehen, nicht weniger drey von Dero Räthen, und Bedienten Dero geheimbten Rath Gärtnern, Dero Hof- und Regierungs-Rath Molitorn, und Dero Ambtmann zu Wiesbaden, zu ſothaner gütlichen Conferentz gleichfalls dergeſtalten ſambt, und ſonders verordnet, daß ſie über alle, und jede bishero in motu geweſene Irrungen, inmaſſen uns ſonſten nichts wiſſend, dieſe Conferentz ohne ein, oder des anderen Abweſenheit in Conſideration zu ziehen, fortſetzen, und die Ruhe beförderen helffen; Es werden auch dieſſeitige Deputati wegen des Tags, und Orthes der Zuſammenkunfft indifferent finden laſſen, und iſt kein Zweiffel, man werde, weilen es ohne Einnehmung nöthiger Augenſcheine nicht abgehen kan, bedacht ſeyn, einen ſolchen Locum zu erwehlen, da die Entfernung kein Hindernuß verurſachen kan. Und wir verbleiben ꝛc. Idſtein den 13ten Julii 1715.

An Chur-Mayntziſche Hochlöbliche Regierung

Von Fürſtlich-Naſſau Saarbruckiſchen Regierung abgangen.

Num. LV.

DEmnach Ehrwürdiger Prælat zu Schönau die beſchwehrende Anzeuge thun laſſen, was geſtalten ihr euch abermahlen unterfangen, nit nur den Cloſter-Hofleuthen zu Rüttelen und Eſſroth 8 Sümmern ſtrittiges Schulkorn abzupfänden, ſondern auch die übrige Hof-Leuthe im Cloſter an ihrer nothdürfftigen Beholtzigung zu behinderen und ihnen einige Waagen Holtz abzunehmen.

Und aber durch jüngſt-abgeſchickte Commiſſion euch ernſtlich unterſagt worden, bis zur erfolgenden gütlichen Conferentz euch aller Thätlichkeiten zu enthalten. Als wird euch hiermit anbefohlen bey Vermeydung 20 Rthlr Straffe vorbenantes Schulkorn hinwiederum zuruck zu geben, und den Eigenthums-Herrn zu zuſtellen; im übrigen aber die Cloſter-Hofleute in ihrer nothdürfftigen Beholtzigung im geringſten nicht zu beeinträchtigen, wobey ihr dann nächſt künftigen Dienſtag, wird ſeyn der 24te dieſes, auf Fürſtlicher Cantzley dahier erſcheinen und wegen vorerwehnten Thätlichkeiten Red und Antwort geben, und

fernere

Digitized by Google

fernere Antwort gewärtigen ſollet. Wornach ſich zu achten. Ixſtein den 18ten Martii 1716.

(L.S.) Fürſtliche Naſſau-Saarbruckiſche Geheimde- Hof- und Regierungs-Räthe, hieſelbſten.

Pro Copia vidimata

(L.S.) Notar.

Hil: Walter, Notarius Cæſ. Publ. juratus antiquus Prætor Lorichii in Rhingavia Sigillo Notariatus conſueto mppr.

Num. LVI.

Hochedel-Gebohrner Hochgeehrteſter Herr.

BEy meiner Zuruckkunfft aus Lothringen habe vernehmen müſſen, was geſtalten der Herr Prælat zu Schönau ſich beſchwehrt, wie daß Caſpar Korn von N. von dem ſogenanten Hertzbacher Müller (ſo von dar nacher Hungarn mit denen Seinigen gezogen) ſeine dem Verlaut nach auf deſſen Aigenthum erbaute Mühl ſambt allen darin befindlichen Effecten nebſt einigen darzu gehörigen Wieſen und Aeckeren für und umb drey hundert und etlichen ſiebentzig Gulden an ſich zwar erkaufft, dieſer Caſpar Korn aber aus Mangel des Gelds ſothane Mühl dem Cloſter Schönau gegen oberwehnte Summam anwieder überlaſſen habe, auch darauf gemeltes Cloſter einen Müller darinn geſetzet, man ſeye aber Naſſauiſcher Seithen via facti zugefahren, und habe dieſen jetzt erwehnten Müller mit Gewalt heraus und einen anderen liederlichen und völlig verdorbenen Müller mit Naſſauiſchem Land-Ausſchuß manu forti eingeſetzet, welcher Ausſchuß auch noch bis auf den heutigen Tag darinnen liegen ſolle: gleichwie nun dergleichen Facta hieſiger Orthen nicht wohl gebilliget werden, und es das Anſehen gewinnen dörffte, als ob man dieſem verarmten Cloſter abermahlen zuſetzen wolle, indeme ferner ihnen auch ſogar das zu ihrem Bau höchſt-benöthigte Holtz (worzu ſie doch als Obermärckern de Jure berechtiget ſeynd) diſputiren will: Als habe zu meinem Hochgeehrten Herrn das gäntzliche Vertrauen, derſelbe werde das Werck dahin dirigiren, damit des Cloſters-Schönau Müller hinwieder in die Mühl eingeſetzet, die darinn liegende Mannſchafft avociret, mithin alles bis zu weiterem Ausgang der Sache in ſtatu quo gelaſſen, oder wenigſtens die von dem Cloſter für ſothane Mühl hergeſchoſſene Gelder reſtituiret werden in Erwartung einer beliebigen Antwort verbleibe ich

Meines Hochgeehrten Herrns

Maynz den ten Junii 1724.

Nomine des Herrn geheimen Raths Freyherrn von Langen

An den Naſſauiſchen Rath Bode zu Ixſtein.

Digitized by Google

Num. LVII.

Hochwürdiger in GOtt Andächtiger und Hochgelehrter, Hochgeehrtester Herr Prælat.

EUer Hochwürden communiciren wir beyde Rechnungen, was an Unkosten von der Besatzung bey dieser und vorigen Prælaten-Vacanz aufgegangen ist; und gleichwie sothane Rechnungen nicht übersetzet, sondern alles nach dem Herkommen angesetzet ist, so werden Euer Hochwürden solche ohne einigen Abzug, in Zeit von 4 Wochen zu vergüthen belieben, damit wir in dessen Unterbleiben nicht genöthiget seyn möchten die Zahlung durch onbeliebige Zwangs-Mittel beytreiben zu lassen, als worzu Euer Hochwürden es verhoffentlich nicht kommen lassen, sondern vielmehr dero Schuldigkeit in der Güthe abzuführen geneigt seyn werden, wir verharren immittels.

Euer Hochwürden

Nassau den 28ten Februarii 1733.

Dienst-ergebneste

Nassau-Saarbruckische Beambten
Hieselbsten
Ertzmann, Kollermann.

Num. LVIII.

Hochwürdigster Churfürst, Gnädigster Herr!

AUs Euer Gnaden am 18ten dieses an mich zu erlassen beliebten, und in meinem noch fürwährenden Abwesen mir anhero zugesendeten Vorschreiben hab ich in mehrerem ersehen, was massen bey Deroselben meine Catholische Unterthanen nun verschiedentlich mit gar lamentablen Beschwehrungen dahin eingekommen seyen, daß, obwohl von einigen Zeiten her meine Räthe und Beambte ihnen nach und nach im Religions-Weesen nur allein Hinderung und widrige Zumuthungen gethan hätten, es nunmehro so weit gekommen, daß auch Erwachsene, und im Catholischen Glauben erwachsene Söhn und Töchtern mit Gewalt zur Augspurgischen Glaubens-Bekanntnuß gegen ihren Willen angestrenget werden wollten, mit dem Gesinnen, nachdeme in meinem Nahmen in denen offenen Gazetten, anderer Herrschafften Unterthanen mit Freylassung des Exercitii Religionis zur Haußsäßigkeit in meinen Landen invitiret worden, daß Instrumentum Pacis, auch und andere Reichs-Constitutiones klaren Innhalts vermögen, daß niemand zu des anderen Religion adstringiret und gezwungen werden könne; Ich solchemnach nicht geschehen lassen mögte, daß meinen Catholischen Unterthanen zur Empfindlichkeit der Catholischen Ständen mit solcher Seelen-Beträngnuß ferner zugesetzet werde, sondern dieselbe bey ihrem Glauben- und Privat-GOttes-Dienst ohnangefochten verbleiben mögen; Euer Gnaden zu Ehren thue ich hierauf gehorsamlich versicheren, daß ich meines Orths alle Hinderung und widrige Zumuthungen, so von den Meinigen denen Catholischen Unterthanen widerfahren sollten, allerdings nicht gutheisse, auch dasselbe, wo es zur Klag gedeyhe, ohngeahndet und sonder Aenderung nicht lassen würde; daß aber sogar im Catholischen Glauben erzogene Söhn und Töchter mit Gewalt zur Augspurgischen Glaubens-Bekanntnuß durch die Meinige angestrenget werden wollen, solches, wie ich es vor eine der Reichs-Verfassung entgegen lauffende Sache halte; also unterlasse ich nicht darunter zulänglichen Bericht einzuziehen,

Euer

Euer Gnaden es zu hoher Gefälligkeit anheim gebende, ob Ihro etwa durch dero Regierung mit der Meinigen hierüber communiciren und ad speciem gehen zu lassen beliebig seyn mögte; Und ob ich wohl hierneben bekennen muß, daß mit meinem Vorwissen zu Behuff der Catholischen Einwohner ohnerzogenen Kinder Education zum Schreiben und Lesen, auch Anhörung Predigen und Bettstunden, sodann einer löblichen Disciplin, in so fern dieselbe dem gemeinen Weesen ohne die geringste Gewissens- Nöthigung convenient, und dem Instrumento Pacis, auch Reichs- Constitutionen nicht entgegen, einige Verordnung ergangen, mann auch um so mehr sich hierzu veranlasset befunden, als die Leute, welche ganze Dorfschafften ausmachen, in sehr schädlicher groben Unwissenheit begriffen und den Vorwand ihrer Gewissens- Freyheit, die Ich niemahls zu kräncken bedacht bin, zum Deckel ihres rohen unchristlichen Weesens und manchmahl sträflichen Ungehorsams sich dienen lassen; so hat es doch die Meynung nicht denen Gewissen einigen Zwang beyzubringen, gestalten dann auch der Effect ein ganz anderes ausweiset, da bey meiner Zeit die Zahl der Catholischen Religions- Verwandten merclich zugenommen, und mit Fug sich nicht zu beschwehren haben werden; sollte jedoch ein Excess darbey untergeloffen seyn, so tragen Euer Gnaden zu mir das gütige Vertrauen, daß ich solche zu reddreßiren suchen und in allen Begebenheiten auch ohnunterbrochener Devotion und Hochachtung mich erfinden lassen werde, als

Ewer Gnaden

Merßeburg den 31ten *Maji* 1712.

Gehorsamer Diener

Georg August Fürst zu Nassau.

Num. LIX.

Der Herr Pfarrer zu Welteroth hat zu sorgen, daß der Herrschafftlichen Verordnung nach alle Kinder, deren Eltern Catholischer Religion seynd, in der Lutherischen Religion erzogen und confirmiret werden; und wann die Eltern sich dargegen setzen wollten, sollen sie mit einer nahmhafften Straffe angesehen werden.

Nassau den 1ten *Aprilis* 1733.

Gräflich- Nassau- Saarbrückisches Amt hieselbsten.

Num. LX.

Demeilen die Anzeige geschehen, daß verschiedene Unterthanen, auch Hof- Leuthe und andere zur Pfarr Welterod eingepfarrte sich unterstehen, ihre Kinder nicht allein in das Closter zur Schul abzusenden, sondern auch so gar zur Catholischen Religion unterweisen zu lassen, und damit sowohl gegen die Herrschafftliche Verordnungen sträflich sich vergehen, als von Information denenselben gehörige Accidenz zu entziehen sich anmassen wollen; als wird hiermit befohlen, daß die jenige Unterthanen, so ihre Kinder in der Catholischen Religion auferziehen lassen, vors erste zur gebührenden Straff gezogen, und sich dabeneben zu gewärtigen haben, wie deroselbige Kinder künftighin in keine Burgerschafft im Land aufzunemmen, sondern davon gäntzlich excludiret, auch so fern sie nur die Kinder in die Clösterliche Schul einschicken, nach ihrem Vermögen in eine nahmhaffte und ergebliche Straff verfallen, und doch

Digitized by Google

dem Schul-Diener das Schul-Geld dabeneben zu entrichten gehalten seyn sollen.

Nassau den 11ten *Aprilis* 1735.

Gräflich-Nassau-Saarbrückische Amt hieselbsten.

Num. LXI.

Copia Ambts-Decreti, daß das für die Hanoverische Völcker im Closterlichen eigenthumlichen Wald Passenberg gehauene Holtz dem Closter liegen gelassen werden solle.

Das Holtz vor die einquartirte Hanoverische soll aus denen gemeinschafftlichen Waldungen hergenommen werden, und soll der Herr Schultheiß seine Verantwortung thun, warum er in diesem Wald, den das Closter eigenthumlich prætendiret, das Holtz fällen lassen, und wann das Angeben sich wahr befindet, soll dem Closter das Holtz gelassen werden.

Nassau den 10ten Januarii 1736.

Gräflich-Nassau-Saarbrückische Amt hieselbsten.

Ab Originali desumpsit

(L.S.) Notar.

Hil: Walter, Notarius Cæsareus Publicus, & Sigillo consueto mppr.

Num. LXII.

Hochwürdig- und Hochgelehrter, Hochgeehrtister Herr Prælat!

Was Euer Hochwürden in Ansehung der dem Clösterlichen Gesind und Hof-Leuthen wegen vieler in denen Vogteylichen Waldungen verübten groben Frevelen, bey letzterem Wettentag angesetzter Straffe, für Beschwerungen führen, und ab welchen Begründungen dieselben sothane Excesse zu rechtfertigen sich befugt zu seyn erachten wollen, das haben ab dem an uns zu erlassen beliebtem mit mehrerem ersehen; gleichwie aber unsere Gnädigste Hohe Herrschafften vermög der Landesherrlichen Hoheit und Bottmäßigkeit, und insonderheit der Förstlichen Obrigkeit, denen, in denen Forsten und Waldungen von Zeit zu Zeit mehr einreisenden Unordnungen, Mißbräuchen, Excessen und Frevelen, durch die gemachte heylsame Waldordnung Einhalt zu thun allerdings berechtiget sind; also zweiffeln auch nicht, es werden Euer Hochwürden solcher zugeleben, mithin die Holtz-Täge halten, und das Gesinde durch den Herrschafftlichen Schultheiß und Förster des benöthigten Gehöltzes halber zu fordrist anweisen zu lassen, keinen weitern Anstand nehmen, widrigen fals aber auch uns nicht verdencken, wann bey fort wehrender Verweigerung, der von Gnädigster Hoher Herrschafft, zu Abwendung des totalen Wald-Ruins errichteten Forstordnung, durch hinlängliche Executions-

Mittel

Mittel den erforderlichen Nachdruck geben werden. Die wir damit übrigens die Ehre haben mit aller Hochachtung stetshin zu seyn.

Euer Hochwürden

Unseres Hochgeehrtisten Herrn Prælatens

Nassau den 29ten Augusti 1738.

Dienst-ergebneste
Hochfürstliche Nassau Saarbrückische
Beambten hieselbsten Kollermann,
Ertzmann mppr.

Num. LXIII.

Unseren freundlichen Gruß und Dienst zuvor Wohlehrwürdiger und Andächtiger, sonders Geehrter Herr Prælat!

Es hat Herr Ruckbringer dieses das aufgehabte Schreiben vom 13ten dieses richtig überlieffert, woraus wir ersehen, daß derselbe in dem auf den 25ten dieses anberaumbten Termin sich allhier einfinden wolle. Wie wir nun allezeit erbietig gewesen, des Herrn Prælaten gegen die Beambte führende Beschwerungen gemeinschafftlich zu verhören, und zu untersuchen; Also kan derselbe auch sich versichert halten, daß wir nicht weniger geneigt sind, selbige communicative mit der Fürstlichen Mit-Herrschafft zu Ussingen nach Recht und Billigkeit in der Güthe abzuthun und beyzulegen; wie dann zu dem Ende zu gleicher Zeit von Seithen hocherwehnter Fürstlicher Mit-Herrschafft ein Deputatus eintreffen wird. Welches wir dem Herrn Prælat hinwiederum zur Nachricht nicht verhalten, und ihme übrigens zu angenehmen Freundschaffts-Erweisungen willig und geneigt verbleiben. Weilburg den 15ten Septembris 1738.

Fürstlich-Nassau Saarbrückischer Geheimer
Cantzley-Director und Regierungs-Räthe
daselbst.

Num. LXIV.

Actum Weilburg den 26ten Septembris 1738.

Nachdeme bey denen Fürstlichen Nassau Saarbrückischen Gemein-Herrschafften, der Herr Prælat des GOttes-Hauß Schönau verschiedene Beschwärungen gegen die Nassau-Saarbrückische Beambten zu Nassau geführet, und angesuchet, solche durch gütliche Wege abthun zu lassen, hoch dieselbe auch solche durch eine gemeinsame Commission untersuchen, und dem Befinden nach, der Gerecht- und Billigkeit gemäß abthun und beylegen zu lassen, gnädigst entschlossen seynd, und zu solchem Ende Terminus auf den 25 hujus anberaumet, und sowohlen gedachter Herr Prælat als die Nassau Saarbrückische Beambten zu Nassau vorgeladen worden, da sich dann der Herr Prælat Benedictus Poer benebst dem Convents Syndico Herrn Licentiato Schwaan in Persohn, sodann die beyde Saarbrückische Beambten Herr Carl Ertzmann und Herr Friderich Christoph Kohlermann eingefunden. So ist man darauf anheut zusammen getretten, und wurde von Commissions-wegen der Vortrag gethan.

Digitized by Google

Nachdeme der Herr Prælat bishero Nahmens des ihme anvertrauten GOttes-Hauses einige Gravamina gegen anwesende Nassau-Saarbrückische Herren Beambten zu haben vermeinte, so wolte man von demselben münd- oder schrifftlich Puncten-weis erwarten, worinnen solche bestehen solten, damit man darauf hin besagte Herren Beambten darüber vernehmen, desfalls die nöthige Erkundigung einziehen, und demnechst weitere Verfügung thun könne.

Prælat und Convent des GOttes-Hauses Schönau erstatten unterthänigsten Danck, daß Ihro Hochfürstliche Durchlaucht Durchlaucht die von ihnen bis hiehin verschiedentlich geführte Beschwerden zu behertzigen, zu deren gütlichen Beylegung einen Terminum zu setzen, auch darzu die gegenwärtige Hochfürstliche Herren Räthe zu bestellen gnädigst geruhen wollen; Nachdeme man nun zu höchstbesagter Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht-Durchlaucht, angebohrner Reichs-bekannter Großmuth von Seiten des Closters das gehorsamste Zutrauen hegete, daß solches in denen, selbigem von dero Christseeligen hohen Vorfahren zugewidmeten und von vielen Sæculis hergebracht- und exercirten Befugnussen nicht beschwehren lassen würden, so versicherte auch er der Prælat, daß, so viel an ihm und dem Convent, sie alles Mögliche beytragen und eingehen wollten, wordurch der intentirte Zweck erreichet würde. Alldieweilen aber auch bekanntlich, Ihro Churfürstliche Gnaden von Trier als Ordinarius, sodann Ihro Churfürstliche Gnaden zu Maynz wegen der von dem Gottseeligsten Fundatore dem Ertz-Stifft beschehener Einverleibung besagten Closters bey diesem Werck mercklich mit interessirt; so wollte und müste deren hohen Consens, welchen er bey erfolgendem gütlichen Schluß herzubringen sich bewerben würde, vorbehalten, weniger nicht reserviren, daß, falls wider schuldiches Verhoffen die gütliche Abmachung nicht erhalten werden solte, alsdann alles dasjenige, was dermahlen gehandelt wird, dem Closter zu einigem Nachtheil nicht angeführet, sondern pro non dicto & scripto geachtet werden möge, unter welchem Vorbehalt er dann geziemend remonstrirte, daß dem Closter Schönau darum zu viel und hart geschehen thäte, daß man

1) Demselben die von vielen Jahr-Hundert hergebrachte Grund-Ober-Märcker- und Huben-Herrschafft in Contestation ziehe, die Heegung deren Marcken Ding- und Huben-Gerichts-Täge hemmen, und dasjenige, was bey solchen des Closters jederzeit auf die geschehene Fragen zugewiesen worden, nunmehro gäntzlich absprechen wollte, immassen dann

2) Ihme die competirende privative Jagd, Vogelsang und Fischerey abgetretten, Haltung und Bestellung eigener Jäger untersagt, weniger nicht dazu die Clösterliche Hofleute und Mühlen, anderen ohnfreyen Unterthanen gleich gemacht und zur Contribution gezogen würden, zu deme habe mann

3) Verschiedene neue Mühlen-Baue erlaubet, und dardurch das Closter in seinen Rechten beeinträchtiget, mann habe selbigem

4) Die Abhörung der Kirchen-Rechnung, auch Anordnung deren Holtzmeistern und Kirchen-Juraten gehemmet,

5) Die Catholische angehalten, dem Pfarrer die Jura Stolæ und dann das Schuhl-Korn zu geben, mann wollte sie

6) Von dem Zehend aus denen umgerotteten Trieschern verdringen, und prætendirte,

7) Daß die Unterthanen aus der unter des Closters Ober-Märckerschafft begriffenen Waldungen nach Nassau Holtz liefern sollten, endlichen aber seye

seye es soweit gekommen, daß man dem Ober-Märcker denen Unter-Märckern gleich zu machen und gar mit allerhand Bedrohungen aus denen Waldungen zu halten intendirte, welches alles, daß es dermahlen remediret werden würde, man der zuversichtlichen Hoffnung lebte, wie dann auch noch über dieses gehorsamst anzutragen genothiget seye, daß wegen Beschickung des Wahl-Tages und der zur vacirender Prælatur zumuthender starcker Besetzung ein solcher Schluß gefasset werde, daß dem ohne dem sehr geschwächten Closter dardurch keine Kosten zuwachsen, sodann dasjenige, was in Ansehung voriger Besetzung an Haber und sonsten hinweggenommen worden, restituiret, und sie fürohin in freyer Erhebung nicht mehr gestöhret werden mögten, salvo jure addendi, und begehrte von dieser Handlung ihme die Abschrifft zu ertheilen.

Die Nassau-Saarbrückische Herren Beamten baten sich Copiam Protocolli aus.

DECRETUM

Wird die gebettene Copia Protocolli beyden Theilen zugestanden, und haben sich die Herren Beamten auf die jetzt vorgebrachte Clösterliche Gravamina mit ihrer respective Erläuter- und Verantwortung forderſamſt vernehmen zu lassen,

Von Seiten der Hochfürstlichen Nassau-Weilburgischen Mit-Herrschafft dero hierzu verordneter Commissarius
Friedrich Ludwig Mœser.

Von Seiten der Hochfürstlichen Nassau-Usingischen hohen Mit-Herrschafft dero hierzu abgeordneter Commissarius
Moriz Christoph Thilen.

Den 29ten Septembris

Ubergaben zu folge Decreti die Herren Beamten ihre Erläuterung und Verantwortung schrifftlich, welche dem Herrn Prälaten sofort wieder communiciret worden.

Den 30ten ejusdem.

Herr Prälat zu Schönau in Beystand des Herrn Licentiati Schwahn, als Conventi-Syndici übergabe schrifftliche Gegen-Antwort:

Die Herren Nassauische Beamten baten sich Communication darvon aus, und waren erbietig, die angezogene Documenta zu produciren.

Continuatio post Meridiem.

Die Nassau-Saarbrückische Herren Beamten producirten die von ihnen angezogene Documenta.

Es wurde hierauf von Mittlen und Vorschlägen gesprochen, wie etwa ein Vergleich getroffen werden könnte.

Herr Prälat thate den Vorschlag, das Project-Vergleichs, so den 17ten Januarii 1728 zu Maynz errichtet worden, pro Basi & Fundamento zu nehmen.

Als man ihme aber vorstellete, wie solches nicht geschehen könne, dagegen aber man sehen wollte, ob und wie weit man das Project, so Anno 1722 im Closter zu Schönau errichtet worden, annehmen könne.

Digitized by Google

Thate der Herr Prälat und deſſen Herr Aſſiſtent die Erklärung, daß ſie ſolches ohnmöglich annehmen könnten, ſondern auf nähere Mittel zur Güte bedacht ſeyn müſten.

Von Seiten der Hochfürſtlichen Naſſau-Weilburgiſchen Mit-Herrſchafft dero hierzu verordneter Commiſſarius

Friedrich Ludwig Mœſer.

Von Seiten der Hochfürſtlichen Naſſau-Uſingiſchen Mit-Herrſchafft dero hierzu verordneter Commiſſarius

Moriz Chriſtoph Thilen.

Num. LXV.

Gründliche Erläuterung deren Schönauiſchen Jurium auf die ex parte Naſſau ausgeſtellte Beantwortung.

Ad Reſponſionem primam.

Daß man Naſſauiſcher Seits der Abtey Schönau die Ober-Märckerſchafft und Huben-Herrſchafft wie auch das daher flieſſende Huben-Gericht und Marckerding-Tag an Maaß und Weiſe wie daſſelbe hergebracht zu diſputiren nicht gemeinet, und alſo eingeſtehen thut, wird utiliſſime acceptirt, die Art und Weis aber wie das Cloſter ſothane Gerechtſamen von Sæculis an hergebracht, ergibt ſich gantz klar und deutlich aus dem Marckerding- und Huben-Gerichts-Buch, wo es auf die von dem Schultheiß beſchehene Fragen heiſchet, daß man den Herrn Abt von Schönau und ſein Stifft von S. Florins wegen für einen Ober-Grund- und Lehen-Herrn der Marcken und Gerichts erkennet, daſelbſten wird ihm von den Schöpfen zugewieſen die Setzung der Beſt-Häubter, Waſſer, Wäyde, Wälder, Mühlen-Gang, der Fiſch im Waſſer, das Wild im Feld, der Vögel in der Lufft und alles was die Sonn beſcheinet, wie dann weniger nicht allda ihm auch die Beſtraffung der jenigen, ſo in die Jagd und Fiſcherey eingreiffen, mit druckenen Worten zugeſprochen wird, welches alles ſattſamlich und ſpecifice erläuthert in was für einem Verſtand die Grund-Obermarcker- und Huben-Herrſchafft angezogen und worzu in Anſehung dieſer Rechten der Prælat und die Abtey befugt ſeye, die Literæ Fundationis, die Libri Manſales & Conterminales gedencken keiner Præſtandorum worzu das Cloſter verbunden ſeyn ſolle, und iſt man keines deren jenigen Obligenheiten geſtändig, welche in der gegenſeitigen Beantwortung recenſirt werden, und zum Vorwand dienen ſollen, daß man die Abtey aus ihren von viel hundert Jahren hergebrachten Rechten vertringen möge, immaſſen ad (1) der gottſeelige Fundator Graf Rupertus zu Laurenburg dieſelbe gantz frey und unbeſchwert dem Mayntziſchen Ertz-Stifft übergeben in verbis

> Præſenti quoque Privilegio noſtro ad poſterorum notitiam tranſire curavit, quomodo liberam & ab omni ſervitio abſolutam hanc Abbatiam permanere a nobis obtinuerit.

Was aber frey und von allen Dienſten ohnbeſchwert, mag mit keinen Collectis und Contributionibus belegt werden, eine gleiche Bewandtnuß hat es ad (2) mit dem zugemutheten Schulkorn, die Pfingſt-Gebühr hingegen und die prætendirende Reparation des Pfarr-Haus ſeye ad 3 & 4 ſolche Aufbürdungen, welche im Fall man auch darzu obligirt wäre, bey weitem nicht anreichig, daß man deswegen das Cloſter in davon gantz ſeparirten Juribus turbiren ſolte, indem jene ex mera liberalitate denen Nachbahren gereichet worden, die Reparation oder Auferbauung des Pfarr-Haus, aber nicht wegen der Grund-Obermarcker und Huben-Herrſchafft, ſondern von dem Cloſter allenfalls wegen des von dem Ertz-Stifft Trier auf ſolches faſt vor ſechs hundert Jahr transferirten Juris patronatus angefordert werden könte;

Der

Der Abt Laurentius mag in denen ex adverſo angezogenen Schreiben gemeldet haben was er will, es ſeynd dieſelbe aber doch nicht hinlänglich, daß die ex prima Fundatione klar am Tag ligende und per Sæcula laut der Marcker-Ding- und Huben-Bücher ruhig exercirte Jura Monaſterii verdunckelen oder deren etwas abbrechen mögen, wiewohlen auch der Contextus allegatarum literarum ein viel anderes weiſet, als was daraus der Concipient der gegenſeitigen Beantwortung erzwingen will, indem das Schreiben vom 15 Januarii 1618 durch die Obermarckerſchafft die jenige Jura exprimirt, welche des Prælaten Laurentii Anteceſſores von uralten und undencklichen Zeiten exercirt, dieſe aber ex præcitatis libris manſalibus & conterminalibus als wohin die tacita Relatio geſchiehet, ſchon oben angeführt ſeynd, noch auf ein nudum dominium directum in oppoſitione ad utile eingeſchränckt werden können.

Ad Secundam.

Man lebt zu denen Hoch-Fürſtlichen Herren Patronis des unterthänigſten Zutrauen, daß den vorigen Fuß herſtellen werden, derſelbe kan aber anderſt nicht als nach den dieſſeits angezogenen libris conterminalibus & manſalibus genommen werden.

Ad Tertiam.

Es wird abermahlen dieſſeits als eingeſtanden utiliſſime acceptirt, daß zu dem Huben-Gericht und Marckerding-Tag kein Naſſauiſcher Beambter ad præſidendum, ſondern nur ad obſervandum geſchickt werden möge, dieſes aber hat den Kellner Johann Emerich weit überſchritten, indem er dem Prælaten die Obermarckerſchafft ſtrittig und alle deſſen Befugnuſſen, welche vermög der vorherigen gehaltenen Gerichts- und Marckerding-Tagen gantz incontestabel waren, auf einmahl umſtoſſen wollen. Ein ebenmäßiges hat der Herrſchafftliche Schultheiß in Anno 1623 attentirt, dann obgleich derſelbe juxta propria conceſſa dem Huben-Gericht nicht als Herrſchafftlicher, ſondern qua Huben-Schultheiß beygeſeſſen, ſo hat er ſich dannoch einfallen laſſen, oder iſt darzu angerichtet geweſen, daß er die viel hundert Jahr gewöhnlich geweſene formulas interrogandi änderen, auch von denen Schöpfen eine gantz neuerliche Antwort erzwingen, und es dahin dirigiren wollen, daß ſelbige dem Hochwürdigen Prælaten und der Abtey die Ober-Herrſchafft in Contradiction ſtellen ſolten, es ſeynd aber dieſe bey dem alten Herkommen geblieben und ohngeachtet des Schultheiſſen einrede dabey beharret, daß das alte Herkommen anderſt nicht weißt, dann daß ein Abt ein Ober-Herr des Gerichts und was vermög deſſelbigen darzu gehörig als deme Huben-Güter zu Schlechten und zu Rechten, auch alle Wildfang, Fiſcherey und Vogelſang auch alle Wäld und Wäpden zukäme, welches dann auch noch eodem Anno den 31ten Decembris in einem abermahligen gehaltenen Huben-Gericht von denen Schöpfen ſecundum conſuetudinem a veteribus obſervatam wiederhohlet, von niemand contradicirt und alſo die Poſſeſſio antiqua ruhig beybehalten worden, gegen welche auch dermahlen und dahe der darauf gefolgte Tag der Dies decretorius geweſen, nach welchem ſecundum Imperii leges fundamentales es zu halten nichts zu obmoviren ſtehet. Es iſt alſo ein leeres nichts gültiges Schreib-Weeſen, daß in der Beantwortung dem Herrn Prælaten die Intervertirung der alt-hergebrachten Gewohnheit aufgebürdet werden will, welche gezeigter maſſen von denen Naſſauiſchen den letzten Stoß hat empfangen, und alles überhaupt in eine gantz andere der primæ fundationi piique primi fundatoris extentioni & eousque obſervatæ conſuetudini zuwiderſtreitende Form hat gegoſſen werden ſollen. Die übrige in dieſer dritten Beantwortung von dem Verfaſſer hervorgeſuchte Argumenta concludiren zu gegenwärtigem Fall ſehr ſchlecht, dann da zum Uberfluß dieſſeits beygebracht, und ex adverſo ſelbſten eingeſtanden, daß dem Prælaten und dem Cloſter (a) die Obermarckerſchafft competire, auch worinn (b) ſelbige dem alten Herkommen nach beſtehe, ſo wird man ſich darauff zu beharren, nicht irr dardurch machen laſſen, daß ſolches contra naturam negotii ſeye, cum natura præſentis negotii ex fundatione & conſuetudine am Tag liege, die Conceſſio des Herrn Grafen Ru-

perti auch nicht strictissime, sondern Rechts-bekanntlich in Ansehung dessen Herrn Successoren latissime zu interpretiren.

Den Allegirten von Graf Johann Anno 1441 ausgestellten und wieder eingelöst seyn sollenden Versatz-Brieff betreffend, ist man selbigen einzusehen begierig, und behaltet sich darüber nöthigen falls nähere Handlung bevor, so viel aber dienet zum voraus, daß eben hierdurch die Jura Monasterii bestättigt werden, immassen niemand der auch nur noch ein wenig gesunde Vernunfft besitzet, zweiffen wird, daß sobald als der angezogene Versatz ausgelöst worden der reluirende Herr Schuldner auch alsobald die versetzte Güter und Jura wieder eingezogen haben werde, mithin dasjenige, was dem Closter der Grund-Obermarcker und Huben-Herrschafft halber zukommt, niemahlen unter dem Versatz hin zu rechnen gewesen, worab dann der circa jus venandi & ex adverso gethane Einwurff von selbsten zerfallet.

Die Fischerey nihmt man als gestanden an, der Herr Concipient irret aber darinn sehr, daß er die Concessionem dergestalten auslegen will, als ob dem hohen Haus Nassau solches Recht cumulative vorbehalten worden, indem in denen literis fundationis extra advocatiæ jus nichts reservirt, welches aber wohl geschehen seyn würde, wann solches des Fundatoris Intention gewesen wäre, indem, dahe er per Pactum die Advocatiam sich vorbedungen von den übrigen donatis cessisque juribus hingegen die geringste Meldung nicht, der Rechtspruch Platz findet, quod exceptio firmet regulam in casibus non exceptis.

Ad Responsionem quartam.

Diese bedarff nicht vieler Erleuterung, der gegenseitige Herr Verfasser agnoscirt den Fundations-Brieff, gestehet, daß darinn unter anderen dem Closter der übergebene District cum molendinis, aquis, aquarumque decursibus eingeraumet worden, und dahe aber daß bey denen gehaltenen Marckerding-Tage und Huben-Gerichte von den Schöpfen dem Prælaten Wasser, Wayd, Wälder und Mühlen-Gänge als Ober-Grund- und Lehen-Herrn zuerkennet werden, so macht sich der Schluß, daß die Dispositio über besagte Stücke selbigem auch privative zustehe und dargegen das Jus Superioritatis so wenig allegirt werden möge, als es nichts neues ist und wohl hundert Exempla vorgebracht werden könten, wie ein oder anderer in alienis territoriis per concessionem, præscriptionem aut alio quodam titulo verschiedene Jura solitaria zu exerciren habe, ohne das der Dominus Territorialis daran nur den geringsten Theil zu nehmen befugt seye.

Ad Responsionem quintam.

Ist die Immunität der Closter-Höfe schon oben ad primam erwiesen, und befindet man sich in derselben titulata possessione vel quasi, bis dahin daß die Steuer neuerlich zugemuthet, aber auch widersprochen worden gantz indistincte, wiewohl man sich gefallen lassen kan, daß unter den jenigen so Pars primæ dotis gewesen und denen jenigen so dahin nicht gehören, ein Unterscheid gemacht werde, immassen auf solchen Fall über die Letztere das Jus advocatiæ sich auch nicht erstrecken kann.

Ad Responsionem sextam.

Last man sich begnügen, daß das der Abtey competirende Jus patronatus anerkennet werde, es wird aber derselben deshalben kein neuer Last können zugemuthet werden, daß ein oder anderer Prælat ex aliqua liberalitate dem Pfarrer mit einer Beysteuer an Hand gegangen, indem nach denen Canonischen Rechten das Factum eines Prælati absque consensu Capituli & Superioris der Abtey nicht nachtheilig seyn kan.

Ad

Ad Reſponſionem ſeptimam.

Der Extract des Lutheriſchen Kirchen-Buchs zu Weldert zeiget zur Gnüge, wie daß man mit Gewalt die Catholiſche zu Entrichtung der prætendirenden Gebührnuß angeſtrenget, wie wenig aber dergleichen Actus violenti in Rechten würcken, iſt niemand unbekannt, als der in denen Rechten unerfahren iſt; die in der Vogtey geſeſſene Catholici haben ihr liberrimum Religionis exercitium hergebracht und ſeynd dabey juxta diſpoſitionem Pacis Weſtphalicæ ohne einige ihn zufügende Beſchwerde zu Handhaben, nun wurden ſie aber ſehr beſchwehret, wann man die 1653 unternommene in obgedachten Kirchen-Buch zur ewigen Gedächtnuß verzeichnete Gewalt vor Recht gelten laſſen, die vorherige Obſervanz auf Seiten ſtellen, und nach jener das Regulativum machen wolte. Videatur deſuper auf den Bericht vom Ambtmann Heybach de 6 April. 1712 ad grav. 4tum.

Ad Reſponſionem octavam.

Uber Wälder und Wayden hat der Prælat und das Cloſter offtbeſagter maſſen die Grund-Obermärcker und Huben-Herrſchafft, was iſt aber billiger, als daß dem jenigen, deme ſolche Jura competiren in caſum, da die Waldungen und Wayden zu Bau-Felden gemacht werden ſein Recht vorbehalten und wegen Abgang der Maſt, des Juris venandi &c. zur Vergeltung die Novalia belaſſen werden.

Das Judicatum de Anno 1680 deſſen Einſicht man ſich vorbehaltet, benimbt der Abbtey ſolche gewißlich nicht, weilen ſolches von keiner Gültigkeit ſeyn kan, cum nemo in propria cauſa judex eſſe poſſit, welches doch hier ware, wann die Regierung dem Prælat und Pfarrern die Novalia ab-ſolche hingegen ihren Herrn zugeſprochen haben ſolten.

Ad nonam & decimam.

Beziehet man ſich lediglich auf die docirte Obermarckerſchafft und darab flieſſende ab aliquot centum Annorum tempore exercite Befügnuſſen.

Ad undecimam.

Es werden hoffentlich die hohe Herren Patroni nicht gemeint ſeyn an ſtatt des zu leiſtenden Schutzes dem Cloſter den Ruin über den Hals zu ziehen, und verlaſſet man ſich, dannenhero auch höchſt deroſelben Großmuth, daß die mit Beſetzung des Cloſters vorhergegangene ſchwere Exceſſus zu ändern geruhen, der übermäßigen Köſten die Abtey entledigen, auch ſolcher nichts aufbürden werden, was denen geiſtlichen Rechten circa electionem & ſcrutinium zugegen iſt.

Ad duodecimam.

Wird man, wann es weiter nöthig, die Specificationem Damni zu Handen bringen.

Die gegen das Cloſter herbey geſuchte Gravamina ſeynd vorn durch das vorgehende ſchon mehreren Theils wiederlegt, damit aber deren Ungrund ſich weiter ergehe, ſo will man ſelbige ihrer Ordnung nach jedoch ohne ſich darauff Gerichtlich einzulaſſen, und bloß allein ad obtinendam amicabilem compoſitionem, aus dem Weeg raumen; Zu welchem Ende

Auf das Erſte nochmahlen andienet, daß nach dem klaren Buchſtaben der Fundation und in Gefolg der darinn deutlich ausgedruckten Intention des gottſeeligen Stiffters Herrn Grafen Ruperti zu Laurenburg die Abtey zu ewigen Zeiten von allen und jeden Laſten und Dienſtbarkeiten frey ſeyn und bleiben ſollen, nachdem nun ſolche in dieſer Immunität ſich durch viele Sæcula erhalten, und

nicht erweißlich seyn wird, daß jemahlen die Clösterliche Höfe und Mühlen zur Contribution, Schatzung und dergleichen Lasten (von der neuerlich gemacht aber widersprochener Anforderung) gezogen worden, so kan ihnen auch anjetzo nicht zugemuthet werden, daß sich auf einmahl aus dieser hergebrachten Freyheit setzen lassen solle; die Herren Beambten führen zwar an, daß das Closter selbsten samt Aecker, Wiesen, Gärten, Mühlen und Wälderen von uralten Zeiten schädbar gewesen, den Beweis davon hingegen, findet man noch nirgends, es wird aber solcher ehe und bevor auch der Abtey das geringste aufgebürdet werden mag, um so mehr erfordert, als per allegatas literas fundationis die vollkommene Immunität, und daß solche von der ersten Ubergab mithin ex sui natura ab omnibus oneribus tam personalibus quam realibus frey gewesen, vor Augen liegt, folglich sie dabey in so lang zu manuteniren und ihnen statt des unbefugt abgeforderten Ruckstands ad 2899 fl. 28 alb. 4 ₰. die erpreßte Gelder, Früchten und Effecten, wovon man die Verzeichnuß überreichen wird, respective zu restituiren und zu vergüten.

Das andere vermeintliche Gravamen bekombt darmit ebenmäßig seine Erledigung, daß man den prætendirenden Schaden durch die wiederrechtlich unternommene Pfandung sich selbsten zugezogen, Chur-Maynz hat seine darunter mitversirende Jura zu tuiren gesucht, und ist es gantz vergeblich deshalben einen Anspruch an das Closter zu machen, welches noch gar vieles zuruck zu forderen hat.

Was das Dritte belangend, so ist schon fast zum Uberfluß berühret, daß unter anderen dem Prælaten über den Waydgang zu disponiren zukomme, solten nun die Gemeinde mit Bestand beybringen, daß durch das Clösterliche Viehe übermäßig beschwehret, seynd sie gehörigen Orths zu verweisen, und wird man ihnen gegen die Billigkeit nichts widerfahren lassen, wiewohlen versichert wird, daß in dem Closter kein mehreres Viehe, als zu Erbauung deren Gütern höchst vonnöthen, gehalten werde.

Zum Vierten aber kan man wegen deren 9 Malter Korn und 2 ohm Bier dem zeitlichen Pfarrer so wenig als des vorigen seinen Erben etwas eingestehen, angesehen derselbige zu seiner hinlänglichen Competenz an statt des dritten Theils des Zehendens in der Vogtey, solchen zu Welthrod gantz, mithin fast eben so viel als das Closter in denen anderen zwey Dörffern und anbey ein Pfarr-Gut benutzet; daß ein oder anderer Prælat bey theurer Zeit und erlittenen Mißwachs einem Pfarrer succuriret, wird hoffentlich zu keiner præjudicirlichen Consequenz gerechnet, noch auf den Fall extendirt werden können. Wo derselbe ohnehin eine ehrliche Competenz hat, und dahe über dieses bekannten Rechtens, daß das Factum Prælati absque consensu Capituli & Superioris der Abtey nicht nachtheilig ist, sothane Requisita aber hier abgehen, so wird man dem Closter ein solches onus perpetuum aufzuladen von selbsten anstehen.

Zum Fünfften werden in dem Closter keine andere als Catholische Religions-Verwandten begraben, von welchen niemahlen die Jura Stolæ an den Pfarrer, so viel bekannt, entrichtet worden.

Zum Sechsten weiß man von keinen vorgenommenen anderen Actibus, als welche jederzeit von vielen Jahren her in dem Closter exercirt worden, und hofft deswegen billig, daß es dabey werde belassen werden.

Das Siebende betreffend, so ist man einer solchen Schuldigkeit gar nicht geständig, und weilen zum Beweis die Pfarr-Beschreibung und andere Documenta angezogen werden, thut man deren Vorlegung sich ausbitten.

Zum Achten es ein gantz unbilliges Zumuthen ist, daß man die 54 Klafftter Holtz, welche der Prælat Matthias verbrennt haben soll mit 198 fl. ersetzt zu haben verlanget, die Gemeinde haben wohl gewust, daß ohne des Prälaten als ihres Grund-Obermarcker und Huben-Herrn Erlaubnuß eine solche Quantität Holtz zu ver-

verkauffen nicht berechtiget geweſen, ſie haben aber nichts deſtoweniger daſſelbige gefället, und alſo den Prälaten genöthiget zu Conſervation ſeines lædirten Rechtens ein Extremum zu wagen, und was hätte er wohl anderſt thun ſollen, die damahlige Herren Beambten hatten ſich angemaſſet die Erlaubnuß in einer ſie nicht angehenden Sache zu ertheilen, und verriethen dabey ihre Abſicht, daß dardurch einen Actum poſſeſſorium vor ſich bringen wolten, die Bauren würden auch gewiß das Holtz hinweg gebracht haben, welches der Prälat zu behinderen nicht im Stand geweſen wäre, mithin ſahe er vor ſich nicht weiters übrig, als daß er zu Abwendung des bevorgeſtandenen Nachtheils das Holtz in Brand ſtecken laſſen.

Dieſes iſt, was in möglichſter Kürtze man auf die gemachte Obmota, remonſtriren ſollen, und bittet ſich geziemend aus, daß wann die Hoch-Fürſtlichen Herren Räthe etwa noch zur Zeit keine nähere Vorſchläge zum gütlichen Vergleich zu thun beliebeten, ſie wenigſtens bey deren Durchleuchtigſten Herren Principalen bey abſtattender Relation es dahin zu bringen ſuchen mögten, daß ſolches baldigſt erfolgen, und die nunmehro ſchon zum Zweytenmahl fürgeweſene und tentirte gütliche Beylegung, welche Cloſterlicher Seits verſicherter maſſen nach aller Möglichkeit befördert werden ſoll, endlich zum Stand gebracht werde.

Num. LXVI.

HIerdurch hab Ihro Hochwürden zuwiſſen thun wollen, daß ihnen genugſam bekannt iſt, daß der Befehl iſt, daß die Holtz-Täg ſollen gehalten werden, auch ohn Anweiſung nichts gehauen werden, auch ferner der Befehl ergangen, daß gar kein Holtz ſolle gefellt werden, bis das liegend Holtz alle auf iſt; nun halten ihr Leuth die Holtz-Täg nicht, und hauen zu wie ſie zukommen, und laſſen ſich mit dem liegenden Holtz nicht begnügen, wie mir wird gnugſam anbracht, daß ſie ſo zuhauen. Was mir wird anbracht und ſelbſt bekommen, ſchreib ich auf, wann es nicht geredet wird, ſo will ſie verſicheren, daß es kein gut thuet, können ſie aber durchkommen, mag ich leyden, ich muß aber meinem Befehl nach gehen; wann ich es nicht thue, ſo wird wohl bald ein anderer kommen, der die Sach ſcharff genug angreiffet, ich befehl ſie hierinn nicht, ſondern thue nur zuwiſſen, wie der Befehl lautet, ich wäre wohl ſelbſten zu ſie kommen und mit ſie geſprochen, ich mag aber kein Trinckgeld mehr vom Herrn Pater Keller, als er mir neülich hat mitgeben, iſt zur Nachricht. Strüth den 22ten December 1738.

Johannes Peter Lenz, Schultheiß.

Num. LXVII.

DIeweilen das Cloſter Schönau dem Herrn Pfarrer Kayſer zu Welterd noch immer die jährliche Beſtallung vorzuenthalten ſuchet; als hat der Herr Schultheiß den Herrn Prälaten von Zeit zu Zeit deſſen zu erinneren, damit die Pfarr von dem Cloſter befriediget werden möge: ſollte aber wider alles Vermuthen ſolches nicht geſchehen, demnächſt die Gült-Früchten einzubehalten und davon den Herrn Pfarrer zu ſatisfaciren, wie weniger nicht in Anſehung des Wicken-Zehendens und des Pfarr-Ackers es bey dem Herkommen zu belaſſen. Naſſau den 21ten Julii 1739.

Fürſtlich-Naſſau-Saarbrückiſche Amt hieſelbſten.

Num. LXVIII.

Der Herr Schultheiß zu Strüth hat dem Closter Schönau zuvorderst eine Specification von denen verübten und zu bezahlen habenden Wald-Frevelen mit dem Anhang einzugeben, daß solche in Zeit 8 Tägen bey Vermeidung der Execution abführen solle, und bey weiterer Verweigerung in dessen paratesten Vermögen die würckliche Execution nicht allein zu verhängen, sondern auch auf gleiche Weise gegen die ausserhalb dem Closter wohnende Clösterliche Hofleute zu verfahren, und auch diese zu Entrichtung derer der Leibeigenschafft anklebenden præstandorum, als Leib-Hüner, Leib-Beed, Rauch-Hüner und Rauch-Hänen nachdrücklich anzuhalten, jedoch dieselben in Ansehung dessen, weilen sie Hofleute seynd, mit Natural-Diensten noch zur Zeit zu verschonen. Nassau den 16ten Decembris 1739.

Fürstlich-Nassau-Saarbrückische Amt hieselbsten.

Num. LXIX.

Copia-Schreibens an Ihro Churfürstliche Gnaden zu Mayntz von Ihro Churfürstlichen Gnaden zu Trier

de Dato Ehrenbreitstein den 17ten Mertz 1739 also abgangen.

Was an uns das Abteyliche GOttes-Haus zu Schönau wider die beede Fürstlich-Nassauische Häuser Usingen und Weilburg beschwehrend- und sonsten weiter gelangen lassen, solches belieben euer Liebdten ab der Anlag mehreren Innhalts ohnschwehr zu verlesen, und weilen dann alle von unserer nachgesetzten Regierung zu Abstellung dieser Beschwehrden gebrauchte Mitteln bis anhero den intentirt gehabten Effect nicht erreichet, und die in Vorschlag gebrachte Conferenz Nassauischer Seits declinret worden, also daß es bey denen inzwischen continuirenden harten Bedrückungen nöthig seyn will, daß Euer Liebdten nachgesetzte Regierung mit der Unserigen sich dieser Sachen übereins, wie vor einigen Jahren mit gutem Effect auch geschehen, annehmen, und auf die Hebung dieser Gravaminum entweder mittels Vorschlagung gütlicher Conferenz, oder sonsten auf andere gut befindliche Art gesamter Hand kräfftig antragen thue, also zweiflen Wir nicht, Euer Liebdten werden sich ein solches mit gefallen zu lassen, und des Ends dero nachgesetzte Regierung das von ermeltem GOttes-Haus unterthänigst gebettene mit aufzutragen geneigt seyn, die Wir im übrigen Euer Liebdten zu Erweisung allangenehmer ꝛc.

Num. LXX.

Copia Antwort-Schreibens an Ihro Churfürstliche Gnaden zu Trier, von Ihro Churfürstliche Gnaden zu Mayntz de Dato 18ten Januarii 1740.

Euer Liebdten geehrtes Schreiben hat Uns des mehreren zu erkennen gegeben, was an Dieselbe das Abteyliche GOttes-Haus zu Schönau wider die beede Fürstlich-Nassauische Häuser Usingen und Weylburg beschwehrend und sonst weiter gelangen lassen, und weilen dann alle von dero nachgesetzten Regierung zur Abstellung dieser Beschwehrde gebrauchte Mittel bis anhero den intendirten Effect nicht erreichet, und die in Vorschlag gebrachte Conferenz

Nassaui

Naſſauiſcher Seits declinîret worden, alſo daß es bey denen inzwiſchen continuirenden harten Bedruckungen nöthig ſeyn wolle, daß unſere nachgeſetzte Regierung mit der Ihrigen ſich dieſer Sachen übereins, wie vor einigen Jahren mit gutem Effect auch geſchehen, annehmen, und auf die Hebung dieſer Gravaminum entweder mittels Vorſchlagung gütlicher Conferenz, oder ſonſten auf andere gut befindende Art geſambter Hand kräfftig antragen thäte; als zweifelten Euer Liebden nicht, wir würden des Ends unſerer nachgeſetzten Regierung das von ermeldtem GOttes-Haus unterthänigſt gebettene mit auftragen. Wie wir nun der ſelbſt eigenen Zuſtändigkeit allerdings gemäß zu ſeyn befinden, daß von Euer Liebden ſo wohl als Uns gedachtes GOttes-Haus in dem Genuß ſothaner milden Stifftung mit zuſammen geſetzt- und vereinigten Kräfften auf alle Weis geſchirmet und gehandhabet, ſomit beederſeitige hierunter weſentlich mitverſtrende hohe Befügnuſſen und Gerechtſame, durch ſchickende ſo gütlich- als rechtliche Mittel beſtmöglichſt tuiret werden. So legen Euer Liebden wir in Abſchrifft hierbey, was wir durch unſere Regierung auf die in Gefahr des Verzugs geſtandene fernerweite Naſſauiſche That-Handlungen an die Fürſtlich-Naſſau-Weilburgiſche Cantzley abgehen laſſen, indeme daſelbſt dem Vernehmen nach das Seniorat ſtehet, und hierüber dero zulängliche Erklärung zu erforderen, vor ohnumgänglich erachtet, und glauben Wir der Sach nicht undienlich zu ſeyn, wann auch Euer Liebdten durch dero nachgeſetzte Regierung ein gleichmäßig nachdrückliches Schreiben dahin auf eben ſolchen Antrag zu fertigen geruhen würden, da ſich ſo fort, wohin mann ſich Fürſtlich Naſſauiſcher Seits äuſſeren werde, endlich ergeben, und die hiernach zunehmende ſtandhaffte Mitteln mit ſo verläſſigerem Beſtand zu ermeſſen- forthin darüber mit euer Liebdten nachgeſetzten Regierung von der unſerigen zu communiciren und das dißfals nöthig und gemeſſene zu concertiren ſeyn werde ꝛc.

Num. LXXI.

Copia-Schreibens von der Churfürſtlich-Maynziſchen Regierung an die Fürſtlich-Naſſau-Weilburgiſche Regierung ſub dato 18ten Januarii 1740 alſo abgangen.

Euch iſt vorhin des mehrern bekannt, wohin in vorgehenden Jahren zwiſchen Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Maynz und Trier, ſomit dem Abteylichen GOttes-Haus Schönau einer- ſo dann dem Fürſtlichen und Gräflichen Haus Naſſau-Saarbrücken, auch denen in der Vogtey Schönau beſindenden Unterthanen anderer Seits, in Betreff des in Anno 1132 von weyland Herrn Grafen Rupert von Naſſau-Laurenburg zu Schönau geſtifften- dem damahligen Herrn Ertz-Biſchoffen zu Maynz Adelberto höchſtſeeligen Gedächtnuß zum Patrimonio des heiligen Martini und Ertz-Stifft Maynz mit allen Gütern, Grund, Boden, Regalien und Herrlichkeiten reali poſſeſſione übergebenem Cloſters und hinwieder von höchſtbeſagtem Herrn Ertz-Biſchoffen an Herrn Grafen Rupert und deſſen Succeſſori in Caſtro Laurenburg alleinig darüber conferirten Juris Advocatiæ, gleichwohlen unter anmaßlicher Extendirung letztgedachter Advocatiæ, darinn zur Ungebühr wider den ausdrücklichen Buchſtaben und Fürchrifft beſagten Fundatoris unternommenen That-Handlungen die Sach zu ſchwehren Weiterungen erwachſen, demnächſt nicht nur zu gütlichen Conferenzien- ſondern auch dieſerthalben zum beyderſeitigen Vergleichs-Project, und endlich angehoffter gütlicher Abkunft eingeleitet und gebracht worden ſeye; allermaſſen nun in Betrachtung deſſen, was beede höchſte Regenten hochgemelter beeder Ertz-Stiffter zu löbſtlichſter Bezeugung Dero friedfertigſter Neigung hierinnen von Dero incontestablen Befügnuſſen zum Uberfluß nachzugeben gemeynt geweſen (daran mann ſich doch vorjetzo eben ſo wenig geſtalten Umſtänden nach gebunden zu ſeyn erachtet) man ſich billig zu verſehen gehabt,

es werde denen Fürstlich-Nassauischen Häuseren hieran am besten gelegen und gerathen seyn, in sothaner Anerkanntnuß dem so weit gediehenen gütlichen Entscheidungs-Werck die endliche Vollstreckung zu leisten; so kann jedannoch anderst nicht als höchst befremdlich vorkommen, daß, statt durch friedliebende Bezeugungen zu solchem Endzweck zu gelangen, hierauf gegen alles zu warten, wider die Natur und Eigenschafft eines in amicabili gestandenen Geschäffts, gantz ausser aller Achtung, was dieserthalben mit denen beeden ersteren Churfürsten des Reichs in einer Handlung gestanden, mithin wider allen gewöhnlichen Conferential-Hergang vorjetzo mit ungebundener Eigenmacht zu noch mehrerer Beklemmung beeder hoher Ertz-Stiffter hohen Gerechtsamen und Befugnussen fürgeschritten, dermassen verächtlich facta factis aggraviret, andurch gedachtes GOttes-Haus zur völligen Intercidenz bestiessentlich gestürtzet werden wolle; wie Ihr aber leicht selbst ermessen könnet, daß, nachdeme gedachtes GOttes-Haus dessen gestiffticte sambtliche Güter und Gefälle von gemeltem Herrn Ruperto Grafen zu Nassau dem hohen Ertz-Stifft Maynz mit Grund und Boden, allen Regalien und Herrlichkeiten folgbar so mehrers in Ansehung dessen, daß es nicht schlechter Dings eine simple Stifftung des Closters als eine völlige Ubergab an ein Ertz-Stifft betreffe, mit aller Hoheit vollermassen transferiret, dem Successori in Castro Laurenburg hiergegen so fort dem Fürstlichen Haus Nassau ein mehreres nicht als das bloße Jus Advocatiæ, mithin in klarer Maaß Regul, was solches eigents in sich begreiffe, abdicative omnis Juris Territorialis conferiret worden seye, sat manifesto indicio, daß nun gedachtes GOttes-Haus und dessen Zu- und Angehörungen a nexu Territorii, omnimodæ jurisdictionis & subjectionis zu eximiren, und dessen Exemptions-Stand nach seiner selbst eigenen natürlichen Weesenheit, Locum exemptum non esse de Territorio, annoch insuper & duplici munimento zu versicheren, dasselbe aus eben dieser betrachtlichen Ursach dem hohen Ertz-Stiffts Maynz in Possession übergeben und einverleibet worden, aus unhintertreiblicher Folg, daß, wie dem hohen Ertz-Stifft Trier das Jus Ordinariatus & Suprematus Ecclesiastici zugekommen, hiergegen dem hohen Ertz-Stifft Maynz das contra distinctum Jus sublime seculare nebst anderen hohen Befugnussen transferiret worden seye. Da in notoriam ejus tesseram Herr Graf Rupert hierauf aus denen Händen höchst-besagten Herrn Ertz-Bischoffens allein und simpliciter das Jus Advocatiæ darüber erhalten hat, solchennach so wohl des hohen Ertz-Stiffts Maynz selbst eigene weesentliche und Patrimonial-Zuständigkeit, wohin gedachtes GOttes-Haus als ein Pars integrans übergeben ist, nach incontestablen Ausweis des Deroselben eminenter anklebenden Dominii als des hohen Ertz-Stiffts Trier vornehmliche Mitbefügnussen in puncto Juris Ordinariatus gäntzlich erfordere, sich sothanes wider alles Recht und Billigkeit aufs äusserst bedrückten GOttes-Haus, als einer Sache, welche die Sarta Tecta propriæ Domus angehet, mit allen vereinigten Kräfften und Nachdruck anzunehmen, demnächst sothanen Beklemmungen durch behörige in Rechten erlaubte Gegen-Mittel, woran es auch disseits allen benöthigten Fals nicht gebrechen wird, zu widerstehen, somit sich bey deme, was Recht, Gleich und Billig, auch so hoch und theuer gestifftet und befestiget worden, so mehrers aber ohnabbrüchlich zu befolgen stehet, Rechts befugter massen zu schützen und zu handhaben, daß dahero höchstgedachten beeden hohen Ertz-Stiffterm nicht also gleichgültig seyn könne, sich hierinnen auf solche Art, Weis und Hergang vertringen zu lassen, und hierzu still zu sitzen, je ohnleidentlicher es fallen will, daß ihr zu denen bereits anmaßlich fürgeschrittenen That-Handlungen und beständigen Bekümmernussen besagten GOttes-Hauses euch vor jetzo so gar nicht entsehen wollet, von dessen ausser dem gemeldten Closter wohnenden Hofleuthen dergleichen der Leibeigenschafft anklebende præstanda, als Leib-Hüner, Leibs-Beeth, Rauch-Hüner und Rauch-Hahnen unter würcklich bedrohender Execution anmaßlich zu erforderen und zu erpressen.

So

So finden Uns um so genöthigter gegen allen diesen widerrechtlich- und thätlichen Fürgang zu protestiren, und Ihro Churfürstlichen Gnaden und dero hohen Ertz-Stifft quævis competentia zum feyerlichsten zu reserviren, in dem Zubertrauen jedoch, ihr werdet sothane Facta allerdings abstellen, das Gepfändete restituiren, besagtes GOttes-Haus fürohin ohnbekümmert- und ohnbeeinträchtiget lassen. Uns aber hierüber eine zulängliche baldig-beliebige Erklärung, ob durch Reassumirung Dero abgebrochenen Conferenz sothanen Beschwerden lieber als durch Weiterung, woran wir ungern kommen, abgeholffen werden wolle, zukommen lassen.

Num. LXXII.

Copia-Schreibens von Churfürstlich-Trierischer an Nassau-Usingische und Weilburgische Regierungen de dato Ehrenbreitstein den 4ten Febr. 1740.

Denen Herren wird annoch zuruck erinnerlich seyn, was Wir wegen deren nun verschiedene Jahr hindurch dem Abteylichen GOttes-Haus Schönau nach und nach zugefügter sehr harter Betrangnüssen halber, und zwar Anfangs den 21ten Martii 1733 an Dieselbe mit dem Anhang haben gelangen lassen, nemlichen den Befehl dahin zu ertheilen, damit die denen Hosleuthen aus denen freyen Höfen Rüdelen und Eßrodt gewaltsam hinweggenohmene 7½ Malter Korn nebst 3½ Malter Haber restituiret und von der damahlen gemachter unbegründeter Forderung von 57 fl 23 alb. wegen der bey letzterer Prælaten-Wahl aufgegangener Wacht-Kosten abgestanden fort um Inzukünfft von dergleichen Ungebührnüssen verschonet zu bleiben, auf den im Jahr 1728 zu Maynz mit Churfürstlichen Herren Deputirten getroffenen Vergleich allerseits festgehalten werden mögte; wie nun aber hierauf die verhoffte Willfährigkeit nicht-sondern hernach im Gegenspiel erfolget ist, daß ermeldtem GOttes-Haus je länger je mehr mit allerhand Zutringlichkeiten weiter zugesetzt worden, worüber dasselbe seine unterthänigst-höchst beschwerliche Anzeig mit Bitt Ihrer Churfürstlichen Gnaden zu Trier Unserem gnädigsten Herrn als seinem bekannten hohen Ordinario übergeben; so haben Wir umb diese Beschwerden in Freundschafft zu heben, nebst deren Communication den 6ten Septembris 1736 zwar in einem weiteren Schreiben eine gütliche Conferenz vorgeschlagen, welches aber auch so wenig als das vorige bey Denenselben einen Eingang gefunden hat. Da nun über dieses vor kurtzen Tagen ferners fort mit ohnverantwortlichen That-Handlungen verfahren, und dem betrangten GOttes-Haus ohngefehr 34 Malter Korn von ihren Höfen gewalthätig ohne Scheu abgenommen, und dem Pfarrer in der Vogtey Schönau anmaßlich und authoritative hingegeben, ihre ausser denen Dörfferen wohnende und niemahlen eingepfarrt gewesene Hosleuthe auf vermeintlich ruckständige Jura Stolæ und Glocken-Korn eigenthätig gepfändet, anbey nicht nur diesen von denen Dörfferen gantz abgesteinten, sondern auch allen anderen in denen Dörfferen wohnenden Closter-Hosleuthen 14 Malter Korn, ein Malter und ein Simmer Haber wegen der Leibeigenschafft anklebend seyn sollender præstandorum mit Gewalt von denen Speicheren abgenohmen worden, nebst Verbott, daß die Catholische keine Sacramenta mehr in mehrberührtem GOttes-Haus empfangen sollen; so werden Dieselbe von selbsten leicht ermessen, daß dergleichen Vergewaltigungen, Spoliationen, Turbation- und Violationen an derer Jurisdiction und Hoheit als Proceduren, so wider die offenkündige Reichs-Satzungen und gemeine Rechten lauffen, von beyden ersteren hohen Reichs-Churfürsten zu Maynz und Trier mit gleichgültigen Augen nicht können noch mögen angesehen werden, sondern gesambter Hand zu Rettung dieses zum äusersten bekümmerten GOttes-Hauses und dessen vollkommenen Schadloshaltung, wie auch Gnugthuung und sonstiger Sicherheit für das künftige dereinstens mit

all-erforderlichem Nachdruck müsse gedacht werden, Wir zweifflen dahero nicht, die Herren werden dieses ganz und zumahlen ohnjustificirliches Verfahren selbsten mißbilligen, mithin zu Vorkommung ohnvermeidlicher verdrießlicher Weiterungen gehöriger Orten die befehlende Weisung ohnverweilt zu geben, sich gefallen lassen, damit das oftbesagtem GOttes-Haus spoliative vor und nach abgenohmene vor allen Dingen restituiret, die Frevelere und Violatores abgestrafft und zur behöriger Satisfactions-Leistung angewiesen werden, denen Catholischen der freyer und ungehinderter Gebrauch der heiligen Sacramenten, wie hiebevorn geschehen, gelassen, und von allen Thätlichkeiten abgestanden werde, wodey Wir dann Uns auch hiermit übereins freundlich erklären, daß Uns zu Hebung aller obhandener Misselen und hierdurch in dereinstigen dauerhafften Ruhe-Stand zu gelangen, die obgedachter massen vorhin bereits in Vorschlag gebrachte gütliche Conferenz, oder auch daß allerseits bey obgedachtem Vergleich fest gehalten werde, nicht entgegen seye. Wir seynd über ein- so anderes dero beliebige Entschliessung gewärtig und verbleiben ꝛc.

Num. LXXIII.

DEmnach von einem Catholischen Gemeinds-Mann von Lipporn den 1ten Martii hujus 1740 Ihro Hochwürden Herrn Prælaten zu Schönau die Anzeig geschehen, daß dessen Ehelieblen mit einem jungen Töchterlein niedergekommen, gern more Catholico wie allzeit gebräuchlich gewesen, tauffen zu lassen gesinnet wäre, allein der Schultheiß zu Strüth habe zwey Gemeinds-Männer als Wächter, welche das Kind bewahren solten, damit es nicht von einem Geistlichen von Schönau als suo Pastore getaufft könnte werden, in dessen Behausung eingeleget; da dann Ihro Hochwürden Herr Prælat P. Wendelinum Cellerarium, und P. Edmundum Professos hujus Monasterii mit zwey unten benannten Zeugen in besagte Behausung als den 2ten Martii zwischen 1 und 2 Uhr den Actum Baptismalem zu verrichten, dahin geschicket, als nun P. Windelinus mit obgemelten in dessen Behausung ankame, und auch diese zwey Wächter antraffe, sogleich dieselbe anredete, was sie allhier machetен, zur Antwort gaben: daß sie von dem Schultheissen von Strüth dahin gelegt, um zu verhinderen, daß das Kind von einem Geistlichen von Schönau nicht könnte, oder solte getaufft werden. Worauf P. Wendelinus P. Edmundo das Kind zu tauffen anbefahle, auf welches derselbe alsobald anfange den Actum Baptismalem zu exerciren: als nun diese zwey Wächter dieses sahen, liesse der eine zur Thür hinaus, und machte lärmen in der gantzen Gemeind, der andere aber diesen Actum zu vollführen verhinderte, mit grossem Ungemacht, und heraus stossenden Trohe-Worten; ich werffe euer Tauff-Wasser auf die Erden, ich lasse es nicht zu; anbey mit der bey sich habenden Flinten P. Wendelinum in die Seithen stossen wolte; unterdessen kame der andere Wächter mit 4 bey sich habenden Gemeinds-Männeren an, als nemlich 2 mit Flinten, der dritte mit einem starcken Prügel, und der vierte ohne Gewähr.

Als nun diese gewaffnete Gemeinds-Männer angekommen, so waren wir von dem unternommenen Actu zu desistiren gezwungen; hingegen P. Wendelinus solenniter contra turbationem protestirte, und deswegen alle rechtliche Mittel und Vortheil reservirte, zugleich requirirte, diese unten benannte Zeugen, was allhier geredet, und geschehen zu attestiren; da wir dann unten benannte zwey Zeugen alles, was in diesem Instrumento angeführet, gehöret und gesehen haben, daß alles der Wahrheit gemäß seye, als haben sie sich zu Bekräfftigung dessen eigenhändig unterschrieben Signatum Schönau den 3ten Martii 1740.

Johannes Gerhard, Schultheiß zu Wellmich.

Johann Philipps Lützell, Gerichts-Mann zu Lorch als Zeugen.

Num.

Digitized by Google

Num. LXXIV.

Copia-Schreibens von Chur-Fürstlich-Trierischer an die Nassau Usingische und Weilburgische Regierungen de dato Ehrenbreitstein den 26 Mertz 1740.

WAs wir wegen der vom Abteylichen GOttes-Haus zu Schönau mehrmahlen angebrachter harter Beschwerden an die Herren unterm 4ten Februarii jüngst haben gelangen lassen, ein solches wird denenselben Zweiffels frey wohl eingangen seyn; nachdemahlen wir aber hierauf nicht nur mit keiner Antwort beehret, sondern hingegen wider alle Zuversicht inzwischen die alte mit neuen Attentaten ohnleydentlicher Dingen gehäuffet worden, wie ein solches mehreren Einhalts aus denen Anlagen zu verlesen ist, also versehen wir uns zu denen Herren, wollen dieselbe auch hiermit Freund nachbahrlich ersucht haben, nicht nur den ernstlichen Befehl ergehen zu lassen, womit dergleichen ohnverantwortliche That-Handlungen in Zukunfft unterbleiben, sondern auch die Freblern, als da ist der Schultheiß zu Strüth nebst denen Wächtern zur gebührender Straff gezogen, der Pfarrer und seine Gesellschafft, so gezechet haben, zu dessen Bezahlung angehalten, sofort das von denen Unschuldigen Erpreßte alsbald restituirt werde, wobey wir uns im übrigen auf oberwehnt unser voriges Schreiben bewerffen und verbleiben ꝛc.

Num. LXXV.

Copia-Schreibens von Chur-Fürstlich-Trierischer an Chur-Fürstlich-Mayntzische Regierung de dato Ehrenbreitstein den 26ten Mertz 1740.

AN statt daß wir verhofft gehabt, es würden die an beyde Fürstliche Regierungen von hier und Mayntz aus wegen der vom Abteylichen GOttes Haus zu Schönau führender Beschwerden abgelassene nachdrucksame Schreiben einen guten Effect gewonnen haben, müssen wir in Gegenspiel vernehmen, wie Nassauischer Seits hernächst mit neuen Attentaten laut der Anlagen fortgefahren worden; Wir communiciren dahero unseren Hoch- und Vielgeehrten Herren, was wir hierauf an ermelte beyde Regierungen ferner geschrieben haben, und weilen dann hierauf schwerlich ein besseres als auch auf die vorhin abgelassene Schreiben zu vermuthen seyn dörffte, so stellen wir unseren Hoch- und Vielgeehrten Herren zu Belieben anheim, ob deroseits auch noch ein Andungs-Schreiben abgehen zu lassen, oder etwa sonsten gefällig seyn möge; durch eine gelegentliche leydentliche Arrestirung einiger Effecten, nach etwaiger Proportion dieser letzterer Nassauischer Pfandungen denen unruhigen Nassaueren den Ernst zu zeigen; Wir bitten uns eine beliebige Nachricht von dem von Denenselben hierüber fassenden Entschluß aus, und verbleiben ꝛc.

Num. LXXVI.

Copia-Schreibens von Churfürstlich-Mayntzischer an Fürstlich-Nassau Weilburgische Cantzley de dato Mayntz den 14ten May 1740.

EUch ist annoch wohl erinnerlich, was wir unterm 18ten Januarii a. c. in Betreff des Abbteylichen GOttes-Haus Schönau an euch des mehreren erlassen haben; Da wir nun hierauf zu hoffen gehabt, mit einer Antwort,

und darinn so zulänglicher Erklärung, wie es die gantze Billigkeit der Sache so wohl, als auch die Zusammenhangung des hohen Ertz-Stiffts Maynz wesentlich hierunter mit verfirender gerechtesten hohen Zuständigkeiten allerdings erfordert, von euch zuruck gewürdiget zu werden; so haben wir uns jedoch nach so langen Erwarten dessen bis gegenwärtig nicht nur entsehen, sondern auch wider alle Zuversicht mit gröster Entäusserung wahrnehmen müssen, wie ihr statt desselben wider alle Reichs-Grund-Gesätze gegen dieses uralte dem Patrimonio des hohen Ertz-Stiffts quoad Territorium selbsten so gar einverleibtes GOttes-Haus nur desto mehr mit denen allerbittersten fast wenig erhörten Thathandel- Pfänd- und Beklemmungen, auch Violationen zu dessen völlig intendirenden Umsturtz und intercidenz immer nachsetzen wollet; wann ihr nun, wie es scheinet, darfür halten wollet, euch über den hohen Ertz-Stifft Maynz also ermächtigen zu können, daß ihr ausser aller Achtung gütlicher Vorstellungen deren an sich selbst sprechender von euch vorhin wohl erkannter Ertz-Stifftlicher Besügnussen und gantz aussern Gleißwürcklich vorgenommenen Conferentien, forthin wider allen Gebrauch und Freundnachbahrlichen Wohlstand, wider alles Recht, nach bloßer Willkuhr, zu derley der bisherigen diesseitigen Gelassenheit, nicht mehr zu ertragende Facta, Verachtund Anmöthigungen fürzuschreiten, so wenig obhaltendes Bedencken und Scheu tragen wollet; so wird solchem nach uns dawenger zu verdencken seyn, daß wir bey solcher Zuträglichkeit, beharrlichen Gewalt-Thaten und unzimliches Verfahren des hohen Ertz-Stiffts incontestable gerechtsame und eigene facta tecta von fernerem ungerechtem Uberfall und Uberziehung zu euerer hie nächstigen Verantwortung durch die in allen Rechten erlaubte uns eben so nahe an Handen stehende euch nicht minder unangenehm fallende Gegen-Mittelen stracks hin ohne weitere Nachsicht zu manuteniren und zu cuiren, endlich veranlasset und gezwungen werden würden; Wir versehen uns dahero zu unserer endlichen Bemessung einer Freundnachbarlichen baldigen Antwort und verharren übrigens ꝛc. ꝛc.

Num. LXXVII.

Copia-Schreibens von Churfürstlich-Maynzischer an Churfürstlich-Trierische Regierung de dato 12ten Maji 1740.

WAs unsere Hoch- und Vielgeehrte Herren unterm 26ten Martii a. c. an Uns, das Abteyliche GOttes-Haus Schönau belangend, zu erlassen, und in Abschrifft zu communiciren beliebet wollen, haben Wir wohl empfangen und verlesen; allermassen nun auf dissertige an die Fürstlich-Nassau-Weilburgische Cantzley unterm 18ten Januarii a. c. von hieraus abgegangenes denenselben vorhin communicirtes Schreiben bis gegenwärtig nicht nur die mindeste Antwort und Erklärung nicht erfolget, sondern der fernern Anzeig nach, statt dessen von solchen Seiten her gegen besagtes GOttes-Haus mit beharrlichen Thathandel- und Pfändungen gantz ohngescheuet, und ungebundener Dingen immer fortgefahren wird, daß ausser denen allerseits hierwider zu Hand nehmende gemeinsame Mitteln und Gegenpfändungen, mithin veranlaste Gegenwehr hierinnen wohl keine Redressir- und Abstellung anzuhoffen seyn dörffte; so haben wir an jetzt gedachte Fürstlich-Weilburgische so wohl als Nassau-Usingische Cantzley in Abschrifft anliegendes abgehen zu lassen befunden, wie dahero es darauf ankommen und baldest ergeben wird, wohin man sich solcher Seits endlich äusseren, auch was allenfals hiernechst für gemessene Zuständigkeiten zu Handhabung allerseitiger hohen Besügnussen zu ergreiffen seyn werden; als werden wir nicht ermangelen, Unseren Hoch- und Vielgeehrten Herren von dem weiteren Verfolg, auch unserer dißfals abzufassender Meynung die Freund-nachbarliche Com-

Digitized by Google

Communication und Eröffnung, um mit zusammengesetzten Gegenmitteln zum Werck zu gehen fürdersamst zu thun, Unseren Hoch- und Vielgeehrten Herren übrigens anheim gebend, ob nicht gefällig seyn wolle, der Sachen einen Eindruck zum Ernst zu geben, mit dero nachdrücklichen Schreiben an solche behöriger Orten nachzusetzen ꝛc. ꝛc. Maynz ut supra.

Num. LXXVIII.

Copia-Schreibens von Churfürstlich-Maynzischer Regierung an Fürstlich-Nassau-Usingische Cantzley de dato 14ten Maji 1740.

WIr communiciren Euch in Abschrifft hierbey, was Wir in Betreff des Abteylichen GOttes-Hauses Schönau vorlängst vorgenommenen- bereits so weit gekommenen- anderer Seits aber auf einmahl unterbrochenen-Freund nachbarlich gepflogenen gemeinsemen Conferentien, statt deren aber vorjetzo Reichs-Constitutions widrigen immer fortzusetzenden Thathandel- und bittersten Zutringungen an die Fürstlich-Nassau-Weilburgische Cantzley unterm 18ten Januar. und 14ten dieses a. c. zu schreiben, und dieserthalben um Antwort und Erklärung nachmahlen anzustehen befunden; wie nun darab von selbsten leicht zu erachten stehet, daß man von Seiten des hohen Ertz-Stiffts sich endlich nicht länger der Noth werde entbrechen können, zu kräfftigster Tuir- und Manutenirung dißeithiger incontestablen hohen Befugnussen die in Rechten erlaubte und sattsam gemessene-dißeit eben so nahe zu Handen stehende abgenöthigte Gegen-Mitteln zu ergreiffen, als sich in so beständigen Folg eine Beklem- und Pfandung auf die andere, aus alleiniger Willkur und Eigenmacht gantz ohne Achtung und Egard auf alle Nachbarschafft, auf das, was gleich, recht und geziemend ist, wider den Hergang, Art und Eigenschafft deren hierüber so weit gekommenen Conferentien, dermassen nachsetzen und angreiffen zu lassen; so haben wir an Euch in Zusammenhangung Euerer an dieser Sache mit einbegriffener Theilhabung, eben solchen Innhalt mit gleichmässiger Beziehung darauf wiederhohlen, und hierauf zu Euerer Moderation verläßig anhoffen, auch freundnachbarlich ersuchen wollen, Ihr solchemnach belieben werdet, das Werck dahin einzuleiten, damit das vorgegangene ohnverschoben redressiret, das abgepfändete vor allen Dingen fürdersamst restituiret- von allen Factis und Bedrückungen gäntzlich abgestanden- an Uns so fort eine gnügliche Erklärung ertheilet- und Wir demnächst enthoben werden mögen, in ohnverhofften Fall auch hierwieder, als der mitbeleidigt- und turbirte Theil ad tuenda sarta tecta die effective Zuständigkeiten, Gegen- und Nothwehr zu gebrauchen, und Gewalt mit Gegengewalt zu begegnen.

Num. LXXIX.

DIeweilen der Befehl von unsern Herren Herren Beamten, im Namen unser gnädigsten Herrschafften dahin scharff ergangen, daß die Setz- und Hegmonath in der Jagd soll gehalten werden, und auch scharf auf die Wilpers- und Krebs- und Forellen-Dieb soll Acht gehalten werden, so über auf unsere Grentzen lauffen, und sie einzuziehen, wann mann sie ertappt, auch dabey vermeldet, daß Ihro Hochwürden sollte zuwissen thun, daß sie ihren Jäger befehlen, daß er sich der Setz-Monath soll enthalten mit der Jagd, solches

hierdurch zuwissen thun wollte, ich wäre selbst zu sie kommen, ich muß aber heut verreisen, und verbleibe indessen ihr Dienst-Ergebener

Strüdt den 24ten May
1740.

Johannes Peter Lentz, Schultheiß.

NB. Wann Ihro Hochwürden keinen anderen Einhalt ausgewürckt wegen der Haffer bey Hans Christ Huppert zu Strüth, wie bekannt ist, so wird sie wegen der Waldruhen an den Meistbietenden verkaufft werden, solches hierdurch nochmahlen zuwissen thun wollen, dann ich kann darein nicht helffen, sondern muß meinen Pflichten gemäß nach meinem Befehl nachgehen, es mag darnach auslauffen wie es will.

Num. LXXX.

Dem Herrn Schultheiß zu Strüth wird hiermit befohlen sich in das Closter Schönau zu dem Herrn Prælaten zu begeben, und demselben fürzustellen, daß man von hoher Herrschafft's wegen von ihme verlange, die in dem Closter offentlich haltende Schuhl in Zeit von 14 Tägen abzuschaffen, und zugleich aufzugeben, dessen Erklärung zu weiterer Verfügung ohnverlangt einzusenden, wornach sich zu achten.

Nassau den 7ten Januarii
1740.

Fürstlich-Nassau-Saarbrückische Amt hieselbsten.

Num. LXXXI.

In Nomine Altissimi.

Kundbar seye Krafft gegenwärtigen Instruments, daß in Anno Christi JEsu Redemptoris Nostri Milesimo septingentesimo quadragesimo secundo Indict. 1ma bey glorwürdigster Herrsch- und Regierung des Allerdurchleuchtigsten Großmächtigst- und Unüberwindlichen Fürsten und Herrn Herrns Caroli hujus Nominis Septimi erwählt- und gecrönten Römischen Kaysers zu allen Zeiten Mehreren des Reichs ꝛc. ult. salv. Unsers Allergnädigsten Kaysers, und Herrns Ihro Kayserliche Catholische Majestät ꝛc. auf Montag den 30ten Julii der Hochwürdige Herr Prælat des Closters Schönau mir unterschriebenen Kayserlichen geschworenen Notario auf Nastätten folgende Requisition in Form einer Missiv zugeschickt

Adresse

Monsieur

Mons. Weidenbach Advocat & Notaire
Imper. a Nastetten.

Tenor

Tenor Requisitionis.

Nachdeme das Cloſter Schönau nicht ſonder Befremdung in Erfahrung bringen müſſen, 1) daß der Gemeinde Welterod ohne vorherige dem Cloſter beſchehene Anzeig und erhaltene Bewilligung erlaubet worden, in den Waldungen Holtz zu fällen, und zu verkauffen, ein ſolches aber ohne Conceſſion und Erlaubnuß vom Cloſter als ohnſtreitbaren Ober-Marckern nicht geſchehen kann; 2) unterfangen ſich die Gemeinde Stried und Welterod neuerlich die Cloſter-Hofleuthe in denen Waldungen, wann ſelbige Holtz fällen, zu pfänden; da aber dieſelbe ſolches zu thun weder befugt, noch berechtiget iſt; ſo erſuche und requirire hiemit den Herrn Notarium, um ſo wohl des Cloſters Recht- als auch die wohlhergebrachte Poſſeſſion zu conſerviren, ſich wo möglich erſter Tagen hier in dem Cloſter nebſt ihren ſubrequirirten Zeugen beliebig einzufinden, um vor ihm und ſeinen ſubrequirirten Gezeugen die deßfalls nöthige Proteſtation bey dem Schultheiſſen zu Strieb durch den Herrn Kellner des Cloſters thun zu können, demnächſt die auf gedachte Proteſtation vom Schultheiſſen erfolgende Antwort und Erklärung wohl zu beobachten, hiernächſt darüber ein Inſtrument zu verfertigen und in gewöhnlicher Form dem Cloſter einzuhändigen, übrigens bin

Euer Hochedel

Schönau den 30ten Julii 1742.

Dienſtwilligſter

Benedictus Abbas.

Dieweilen dann nun ich Friedrich Wilhelm Weidenbach aus Römiſch-Kayſerlicher Majeſtät Offenbarer Notarius obbemelte und beſchriebene Requiſition als obſtehet den 30ten Julii erhalten, ſo habe nicht ermanglet, ſolches alles meinen ſubrequirirten zweyen hierzu unterſchriebenen Gezeugen zu Nasſtätten zu leſen zu geben, und zu expliciren, was von dem Hochwürdigen Herren Requirenten begehret wurde, mithin zufolg mir zugeſchickter obſtehender Requiſition, und an mich gethaner Bitt tragenden meines offenbaren Ambts halben dieſer vor mir und meinen Gezeugen beſchehene Requiſition zu acceptiren, und folgends mich den 1ten Auguſti nebſt meinen beyden Gezeugen auf Schönau begeben, und requirirter maſſen mit dem Herrn Pater Kellner auf Strieb in des Schultheiſſen Behauſung gegangen, allwo dann derſelbe auf des Schultheiſſen oberen Stube nach der Straſſe zu 1) gegen alle bis hierhin geſchehene Pfandungen und ausgeübte Thätlichkeiten gegen das Cloſter ſo wohl als auch gegen deſſen Hofleuthe, und 2) gegen des Cloſters Einwilligung und Erlaubnuß in groſſer Summa beſchehener Holtzfällung und Verkauff bey vorbeſagten Schultheiſſen proteſtirt, worauf derſelbe folgende Antwort ertheilet, daß er geſtehen müſte, 1) daß das Cloſter Ober-Märcker, als welches daraus klar, daß ſo lang als ihm gedencke, und er von ſeinen Vorfahren gehört, alle diejenige, welche Holtz verlanget, anvorderſt die Holtz-Aſſignationes in dem Cloſter anſuchen, und ablangen müſſen, deßgleichen ſeye auch der Marcker-Ding-Tag in dem Cloſter gehalten, und von denſelben die Straffen geſetzet worden, ſeit einigen Jahren her aber ſeye ſolches durch Herrſchafftlichen Befehl unterlaſſen worden, eine ſolche Bewandtnuß habe es auch mit der Pfandung derer Hofleuthen, mithin denen Gemeinden nichts zu imputiren ſeye, um ſo weniger, als ſie ja in denen Herrſchafftlichen Befehlen nachkommen müſten.

Welches alles ich nebſt meinen Gezeugen angehöret und genau obſerviret, dahero ich begehrter maſſen gegenwärtig offenbare Inſtrument unter meiner eigenen Hand und Aufdruckung meines dermahlen gewöhnlichen Notariat-Ambts-Signets ausgefertiget, meine Gezeugen unterſchreiben laſſen, und dem Hochwürdigen

digen requirirenden Herrn Prælaten besagten Closters mitgetheilet, so geschehen im Jahr Christi Indiction Kayserlicher Regierung Monat-Tag-Zeit und Ort wie oben gemeldt.

(L.S.) Notar.

In fidem ego Friderich Wilhelm Weidenbach Imperialis Author. Notarius publ. juratus Nastedæ habitans desuper requisitus.

P. M. Hartz, Chirurgus Testis adeo requisitus.

Hanc Copiam Originali consonam attestor

(L.S.) Notar.

Hil:Walter, Notarius Publicus juratus & Sigillo consueto requisitus mppr.

Num. LXXXII.

Wegen des auf dem neu ungebauten District gefallenen Zehendens wird dem Herrn Schultheissen zur Nachricht gegeben, daß solcher als Noval von Gnädigster Herrschafften eingezogen werden solle.

Nassau den 25ten Augusti 1742.

Kollermann Ertzmann.

Num. LXXXIII.

Copia-Schreibens von Ihro Chur-Fürstlichen Gnaden zu Maynz an Herrn Fürsten zu Nassau Weilburg.

Euer Liebden ist vorhin noch nicht entfallen, was unser nächster Herr Vorfahrer am Ertz-Stifft Christseeligster Gedächtnuß an dieselbe in kurtz vorigen Jahren, in Betreff deren von Ihro Seiten gegen das unserem Ertz-Stifft und dem Patrimonio D. Martini von weyland Grafen Ruperto von Nassau Laurenburg mit allen Güthern, Grund, Boden, Regalien und Herrlichkeiten reali possessione übergebene Abbteyliches GOttes-Haus Schönau zeithero fürgesetzten sehr harten Beträngungen mehrmahlen zu erlassen, sich nicht entsehen können; Wie sehr nun Hochgedachter unser Herr Chur-Vorfahrer als wir zu glauben gehabt hätten, es werden Euer Liebden und Dero Fürstl. Haus in verschiedenen Betracht, daß solcher Fürgang nicht nur besagtes Abbteyliches GOttes-Haus vor sich allein, sondern vielmehr in denen von uns und unserem Ertz-Stifft hierüber entstandenen incontestablen hohen Rechten, Eigenthum und übrigen Zuständigkeiten uns wesentlich selbst mit betreffe, solches thätliche Bezeugen auch vollerdings wider die ausdrückliche Fürschrifft der Fundation und milden Stifftung, gäntzlich aber wider die Obliegenheit des von unserm in GOtt ruhenden Vorfahrer Herrn Ertz-Bischoffen Adelberto, somit unserm Ertz-Stifft dero Haus hierüber lediglich conferiret, und davon zu recognoscirenden Juris Advocatiæ, statt der aufgetragenen Tutel, behöriger Clientel und Vertheidigung, statt deren endlicher Remedir- und Abhelffung mit alltäglich mehreres anhäuffenden unleidentlichen Bedrückungen ohne mindeste Attention mehr auf uns sehr empfindlich hinaus gehe, folglich solche Dinge von der Natur nicht seyen, welche länger von unserer Veranlassung entfernet bleiben können, hierinn die Abstellung solcher Factorum und That-Handlungen dereinstens zu verfügen belieben, so sehr haben wir bis nun zu mit aller unserer

ſerer Mäßigung und Nachſicht uns ohne einige deſſen Bewürckung und Folg erkennen, hiergegen aber in graden Gegentheil über das, worin beſagtem Gottes-Haus Schönau ſich zeither hart genug und ſehr unleidentlich zugetrungen worden, annoch des weiteren uns die lamentable Beſchwärungen zukommen laſſen müſſen, daß obwohlen von einigen Euer Liebden Räth und Beambten denen Catholiſchen Unterthanen gedachter Vogtey nach und nach in Religions-Weeſen nur allein Hinderung und wiedrige Zumuthungen geſchehen wären, es aber nunmehro von wenig Jahren her, ſonderlich noch in lauffendem Jahr damit ſo weit gekommen und völlig ausgebrochen ſeye, daß deren Catholiſchen Unterthanen Söhn und Töchter zur Augſpurgiſchen Glaubens-Bekanntnuß wider ihren Willen angeſtrenget werden ſollen.

Euer Liebden legen wir in Abſchrifft hierbey, was uns ererſt, wiewohl mit gröſter Befremdung zum Vorſchein gebracht worden, das Adjunctum ſub N. 1. de dato Naſſau den 1ten Aprilis 1733, was geſtalten das gemeinſchafftliche Saarbrückiſche Ambt dem Lutheriſchen Pfarrer zu Welterod per Decretum aufgetragen, zu ſorgen, daß in der Vogtey Schönau der Herrſchafftlichen Verordnung nach alle Kinder, deren Elteren Catholiſcher Religion ſeyen, in der Lutheriſchen Religion erzogen, und confirmiret würden, und wann die Elteren ſich dagegen ſetzen wolten, ſie mit einer nahmhafften Straff angeſehen werden ſolten; Geſtalten dann vermög Appoſiti ſub N. 2. de dato Naſſau den 1ten Aprilis 1735 das vorige nicht allein beſtättiget, ſondern auch darinn befohlen worden, daß diejenige Untertha-nen, ſo ihre Kinder in der Catholiſchen Religion auferziehen laſſen, vors erſte zu gebührender Straff gezogen, und ſich darbeneben zu gewärtigen haben, wie deren ſelben Kinder künfftighin in keine Burgerſchafft im Land aufzunehmen, ſondern davon gäntzlich excludiret, auch ſofern ſie nur die Kinder in die Clöſterlich-Schönauiſche Schul einſchicken, nach ihrem Vermögen in eine nahmhaffte und ergebliche Straff verfallen, und doch dem Lutheriſchen Schul-Diener das Schul-Geld dabeneben zu entrichten gehalten ſeyn ſollen; Nicht weniger Beſag der Beylag ſub N. 3. unterm Dato Naſſau den 7ten Januarii 1740 dem Fürſtlich-Naſſauiſchen Schultheiſſen zu Strüth anbefohlen worden, ſich in das Cloſter Schönau zu begeben, und daſigem Prælaten fürzuſtellen, daß man von hoher Herrſchafft's wegen von ihm verlange, die in dem Cloſter ohnentgeltlich haltende Catholiſche Schul in Zeit von 14 Tägen abzuſchaffen, und zugleich aufzugeben; Und letztens ex Adjuncto ſub N. 4. de dato Naſſau vom 13ten Februarii a. c. ſolcher Befehl nicht allein jüngſt erneuert, ſondern auch der jenige Catholiſche, welcher würcklich dargegen gehandelt, in die angeſetzte Herrſchafftliche Straff von 10 Rthlr fällig erkennet, und denen Lutheriſchen Pfarrern befohlen worden, des Ortbs Contravenientes des Ends zu notiren, und zum Ambt einzuſchicken; und nachdeme die mehreſte arme Catholiſche der Vogtey Schönau in Clöſterliche Hof-Leuthen beſtehen, ſo bisbero von der Fürſtlichen Naſſau Uſingiſchen und Weilburgiſchen Bottmäßigkeit (gleich ſolches auch recht und billig iſt) freygelaſſen worden, und mehreren Theils auſſer denen Dorffſchafften auf denen Clöſterlichen Höfen wohnen, ſo wären jedannoch dieſe gantz neuerlich ad audiendum publicari den letzteren Befehl ſub dato N. 4. citiret worden, als ſie aber nicht erſcheinen wollen, der Fürſtlich-Naſſauiſche Schultheiß ſich erkühnet hätte, die Clöſterliche beyde Catholiſche Hof-Leuth mit offenbahrer Inſtingirung der Immunitatis & Exemptionis Eccleſiaſticæ, der forthin ſowohl des Herrn Chur-Fürſtens zu Trier Liebden qua ohnſtrittigen Ordinarii, als unſerer qua Eigenthums-Herrn, in Verfolg der uns hierüber competirenden Hoheit, oberen Schutz und Schirms, fürſtehender Zuſtändigkeiten zu nahe getrettener Violirung mit dem Ausſchuß zur Publication berührten Decrets, welches vor einen geſambt Befehl Euer Liebden und des Herrn Fürſtens zu Naſſau Uſingen Liebden ausgegeben wird, gewaltſam bringen zu laſſen.

Allermaſſen aber wir von Euer Liebden bekannten ruhigen Gemüths-Neigung und Moderation uns nicht wohl beygehen laſſen mögen, wie es doch dero Meynung ſeyn könne, noch daß ſothaner Befehl ohnmittelbar von denſelben hergekom-

men seye, daß wider die offenbahre Reichs-Constitutiones, den Passauischen und vornehmlich den Westphälischen Friedens-Vertrag unter anderen art. 5. §. 34.

> Placuit porro, ut illi Catholicorum subditi Augustanæ Confessioni addicti, ut & Catholici Augustanæ Confessionis Statuum subditi, qui anno 1624 publicum vel etiam privatum Religionis suæ Exercitium nulla anni parte habuerunt, nec non, qui post pacem publicatam deinceps futuro tempore diversam a Territorii Domino Religionem profitebuntur, & amplectentur, patienter tolerentur, *& conscientia libera Domi* devotioni suæ, *sine NB. Inquisitione, aut turbatione* privatim vacare, *in Vienna vero, ubi & quoties voluerint publico Religionis Exercitio interesse vel NB. liberos suos externis suæ Religionis Scholis, aut privatis Domi Præceptoribus instruendos committere NB. non prohibeantur.*

Vorjetzo denen Catholischen Unterthanen der Vogtey Schönau, so gar auch denen Clösterlichen Hof-Leuthen, mithin in die Viscera & Clausirum Immunitatis & Exemptionis Ecclesiasticæ nicht allein mit solcher neuerlichen gewaltthätigen Seelen-Beträngnuß zu gemeiner Empfindlichkeit deren Catholischen Ständen, und was die Status Augustanæ Confessionis wohl selbsten nie billigen werden, zugesetzet werden wollen, jemehr die Reichs-Grund-Gesätze eine solche Anstreng- und Ausübung, wie diese dero gemeinschafftlichen Ambts mit würcklicher Andictirung deren Straffen ist, auch nicht einmahl in Betreff deren ohnmittelbaren Unterthanen, qui diversam a Territorii Domino Religionem profitebuntur, vel amplectentur, ob sie gleich anno 1624 das Publicum vel etiam privatum suæ Religionis Exercitium NB. *nulla anni parte* vor sich nicht gehabt, zu Erhaltung gemeinen Ruhestands zugeben und gestatten, sondern im Gegentheil auf das nachdrücklichste verbotten und abgestellet wissen wollen; Und daß Euer Liebden Fürstliches Haus auch ratione deren in ihren Fürstlichen Landen ohnmittelbar angesessenen Catholischen Unterthanen aus denen bekannten Reichs-Constitutionen hierinn gantz andere Maaß-Regulen erkennet, und in vorderen Zeiten solche Gewissens-Nöthig- und Astringirung, hinder- auch wiedrige Zumuthungen selbsten vor ein unzuläßige denen Reichs-Grund-Gesätzen zuwider gehende Sache gehalten, und vollerdings mißkennet habe, da können wir Euer Liebden zu dessen Erweiß das von weyland Herrn Fürsten Georg August Liebden de dato Merseburg den 31ten Maji 1712 an weyland unseren Chur-Vorfahrer erlassenes Erklärungs-Schreiben, wie solches hierbey sub N. 5. in Abschrifft anlieget, zu dero gefälligen Einsicht vorlegen.

Uns ist mithin so weniger zu ermessen, daß, indeme Respectu der Vogtey Schönau und dasiger Unterthanen auch Abbteyliches GOttes-Haus das Jus sublime sæculare seu Territorii uns und unserem Ertz-Stifft zustehet, dargegen aber Euer Liebden Fürstliches Haus hierüber ein weiteres nicht, als das von unserem Ertz-Stifft hierwider verliehenes und relevirendes Jus Advocatiæ zukommet, besagtes GOttes-Haus auch notorie ante & post annum decretorium bis auf gegenwärtige Stund zu Folg der in der Clösterlichen Kirch zu jedermans Angesicht darstehenden Taufstein, Beichtstühlen und sonsten in notorissima possessione & publico Juris parochialis & religionis Exercitio, in administratione Sacramentorum, tauffen, beichthören, das heilige Abendmahl administriren, copuliren, predigen, Kinder-Lehr und Schul halten, sodann übrigens nicht allein Respectu ihrer Hofleuthen, sondern auch quoad Catholicos subditos der Vogtey Schönau, als des Closters Patrimonii und ohnstrittigen-zumahlen noch unserem Ertz-Stifft einverleibten Fundations-Angehörde sich befindet, und solches Catholici subditi besagter Vogtey so mehreres offenkündig hergebracht, daß sie nun so weniger als des Closters selbstige angesessene Leuthe in solchem ihrem earenus erstandenen ungekränckter Religions-Profit- und Ubung, vorjetzo neuer Dingen gestöhret, zu geschweigen unserem und unter Euer Liebden und dero Fürstlichen Haus Bottmäßigkeit keineswegs stehenden-sondern durch den vigore litterarum fundationis an unser Ertz-Stifft beschehenen Ubertrag eximirten GOttes-Haus, und denen hierzu so weesentlich gehörenden Hof-Leuthen mit dergleichen Verbotten, Zumuthen, Arresten und Anndthigungen, ohne äusserste

Ver-

Verletzung der zuvorderſt in Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ veſt-geſtellter Gewiſſens-Freyheit, und des Status regulativi, dann auch ohne Einbruch und Violirung beydes unſerer eigener Sartorum Tectorum, als auch an Seithen des Chur-Trieriſchen Ordinariatus hierin nicht minder von langen Zeiten bis daher gegründet- und radicirter Befügnuß zugetrungen werden mögen.

Zu Euer Liebden rühmlich beywohnenden Gemüths Billigkeit ſtellen wir ſolchemnach gantz auſſer Zweiffel, erſuchen auch dieſelbe andurch Freund-nachbarlich, daß da dieſer Hergang von Euer Liebden tieferer Einſicht deren üblen Folgerungen, mit ſolcher Tranſpicir- und Ausbreitung in das Publicum nicht verhalten ſeyn mag, uns auch widrigenfalls leyd ſeyn würde, wann wir hierwider, was unſere Zuſtändigkeit ohnvermeidlich erforderet, gleichmäßig vorzukehren, uns gemüſſiget erkennen würden, ſie die befehlende Verfügung an die Ihrige ergehen zu laſſen belieben, damit ſowohl unſer Abbteyliches GOttes-Haus in ihren erſtandenen Befügnuſſen nicht geſtöhret- weder auch deſſelben Hof-Leuthen irgends gekränket- noch die Catholiſche Unterthanen der Vogtey Schönau in ihrer Gewiſſens-Freyheit und Herbringen deren ohnbehinderter Religions-Ubung vertrungen, ſondern hierbey ruhig und ohnturbiret fürohin gelaſſen werden, ſofort von dergleichen Reichs-Satzungs widrigen Zumuthungen und Zutringlichkeiten in Zukunfft verſchonet bleiben mögen.

Worüber wir Euer Liebden fürderlichſt gefällige Erklärung und Antwort uns ausbitten ꝛc. ꝛc.

Maynz den 28ten Martii 1744.

Num. LXXXIV.

Copia-Schreibens von Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Maynz an Herrn Fürſten zu Naſſau Uſingen.

Euer Liebden communiciren wir andurch in Abſchrifft cum adjunctis, und beziehen wir uns darauf in mehrerem, was wir auf die an uns eingelangte lamentable Beſchwerde, in Betreff der denen Catholiſchen Unterthanen der Vogtey Schönau nun neuerlich ſperrende Gewiſſens-Freyheit, in gewaltthätiger Annöthig- und Zwingung deren Kinderen zu Annehmung der Augſpurgiſchen Confeſſion, ſofort auch wider daſigen Prälaten, deſſen mit allen ſeinen Zugehörungen unſerm Ertz-Stifft und dem Patrimonio des heiligen Martini, Innhalts des ausdrücklichen Fundations-Briefs von weyland Grafen Ruperto von Naſſau Laurenburg übergeben- und einverleibten GOttes-Haus, und deſſen Hofleuthe zur Unbehörde unternommenen Zutringlichkeiten an des Herrn Fürſten von Naſſau Weilburg Liebden zu erlaſſen befunden haben.

Wie wir nun zu Ewer Liebden friedfertiger Gemüths-Neigung und ruhiger Freund nachbarlicher rühmlichſter Bezeugung, auch Dero erleuchtet zugehender Einſicht zum voraus gäntzlich verſichert ſeyn, daß ſie dieſe obgleich unter dem Nahmen des gemeinſchafftlichen Ambts Naſſau-Uſingen und Weilburg hervortrettende wider alle Friedens-Schlüſſe und Reichs-Grund Geſätze, ſonderlich P. W. art. 5 §. 34 placuit, ſomit darinn ausdrücklich gantz anders veſtgeſtellte Verſehung, mit Unterbrechung der bey gegenwärtigen ohne dem betrübten Zeitläufften ſo mehreres nöthig unter denen Ständen des Reichs bezubehaltenden gemeinen Ruheſtands und guter Einverſtändnuß, ja ſo gar wider dero Fürſtlichen Hauſes hierinn aus dem Grund deren Reichs-Conſtitutionen vorher gantz anderſt lobwürdigſt gehegete Maß-Regulen und Moderation nun neuerdings gäntzlich übergeſetzte dergleichen Facta, und zumahlen auf ſolche Weis, wie dieſe iſt, ſo ausnehmende ohnnachbarliche und widrige Proceduren nicht billigen noch

gestatten, sondern vielmehr in Betracht Dero Fürstlichen Hauses in der Folg und dessen Entstehung mitverbundenen Zuständigkeit und Theilhabung an sothanem gemeinschafftlichen Ambt, und von dar gemeinschafftlich erspriessende solche Dinge, welche leichtlich in beschwerliche Weiterungen kommen, und unserer als sonstiger Veranlassung der Sachen Natur nach nicht entübriget werden bleiben können, hierwider dero Orts in Zeiten die erforderliche Vorkehr nach der Eigenschafft der Gemeinschafft und des darinn Euer Liebden als ohnstrittigen Condomino ebenswohl zukommenden und nicht zu mißkennenden gerechten Widerspruchs und Abfassung eintretten zu lassen, sofort des Herrn Fürsten zu Weilburg Liebden nicht allein dahin zu vermögen, sondern auch dero Orts selbsten ihre stattgreiffende Besügnuß und geltende Verfügung wieder das allenfalls ohne Dero Wissen einseitig beschehene Zuthun Ihro gefallen lassen werden, daß statt unsers Orts die gütliche Beylegung deren zwischen unserem Ertz-Stifft und dero Fürstlichen Haus über das Abteyliche GOttes-Haus Schönau, vermittels einer friedfertigen Conferenz mehrmahlen zum Mittel-Weeg amicabler Abkunft vorgestellet worden, solche jedannoch wegen geringer Attention auf unsere Chur- und Ertz-Stifft von dar bis daher nicht einfolgen wollen, vorjetzo gegen uns und das Publicum von solchen neuen Anmöthigungen und noch weiters hierzu gehäufften Reichs-Satzungs widrigen frischen Factis, welche wir eben so wenig noch zur Zeit des Herrn Fürsten zu Nassau-Weilburg Liebden nach dero uns bekannten Begabung, als vielmehr denen unstatthafften Berichten und Betrieb deren Beambten zumessen, beliebig abgestanden-somit besagtem gemeinschafftlichen Ambt hierinn die in denen Friedens-Schlüssen und allgemeinen Reichs-Satzungen von selbst versehene nachdrückliche Weisung ertheilet werden möge;

Als ersuchen wir Euer Liebden hierinnen Freund-nachbarlich, und stellen vollermassen ausser Zweifel, daß sie nach dem verläßigen Vertrauen, welche wir zu Euer Liebden tieffen Einsicht und Gemüths-Billigkeit, auch hierbey mit eingehenden gepriesener Freund-guter Nachbarschafft mit aller Egard jederzeit tragen, sothanen neuerlichen harten Beschwehrden und Bedruckungen des gedachten GOttes-Haus so wohl, als deren Catholischen Unterthanen der Vogtey Schönau abzuhelffen und zu remediren belieben werden. Worüber Wir Euer Liebden förderlichst beliebige Erklärung uns ausbitten. Maynz den 28ten Martii 1744.

Num. LXXXV.

IN GOttes Nahmen seye kund männiglichen, deme dieses Instrumentum zu verlesen vorkommt, oder lesen hören wird, daß zu Ends berührtem Jahr und Monaths-Tag Ind. septimæ sub Regimine Augustissimi Imperatoris Caroli Septimi erwählt- und gecrönten Römischen Kaysers, zu allen Zeiten Mehreren des Reichs ꝛc. Unsers Allergnädigsten Kaysers, Fürsten und Herrns ꝛc. Auf Requisition des Hochwürdigen Herrn Prälaten Benedicti zu Schönau Ends gemelter Notarius mit zweyen requirirten Gezeugen zum Herrschafftlichen Nassauischen Schultheissen, zugleich auch, wie er selbsten bekennete, Clösterlicher Schönauer Huben-Schultheiß seye der Dörfer Stried, Lieporn und Welterod Johann Peter Lentz in dessen Behausung zu Stried gangen, in der untern Stuben niedergesessen, denselben besprochen, dessen und der gemeldten Dörfer neuerlich in kurtzem auf einander unternohmene Attentata gegen wohlgemelten Closters Hofleuthe, deren Gesind, auch Clösterliche Knechte in Turbirung ihrer Beholtzigung, Weydgang, Jagd und Obermarckerey-Gerechtigkeiten protestando vorgehalten, als nemlichen

Primo: Daß den 10ten Januarii dieses 1744ten Jahrs die Clösterliche im Closter-Hof statt Knecht wohnende gedingte Hofleuthe in des Closters Ober-Marckerey Waldung überm Brennholtz-Hauen durch sein des Schultheissen Knecht

Knecht und zwey Unterthanen, beyde mit dem Zunahmen Nebendorff genennet, geſtöhret, mit Wegnehmung zweyer Ketten.

Secundo: Noch zwey Ketten den 12ten April dies Jahr übor Hauung der Zaunreiſer.

Tertio: Den 30ten May über Hauung ohnſchädlicher Laubreiſer fürs Vieh die Schnitzheb weggenohmen.

Quarto & quinto: Den 19ten Junii und 6ten Julii jüngſthin NB. die Clöſterliche Knechte ſelbſten mit gewaltiger Abnehmung zweyer Aexten und Keil gepfändet, das Holtz abgeladen, den Knecht, als er fortfahren wollen, vom Pferd herunter geriſſen, und ein Ohrfeige geben.

Sexto: Ja gar zu frech den 5ten dieſes die Cloſter-Jungen mit ihrem Vieh aus der Wayd mit Schlägen, und zwar einen mit Blutrüſtigem Kopf heimgetrieben.

Septimo: Den 15ten Monaths Junii jüngſthin er Schultheiß wohlwiſſend, daß das Cloſter die Jagd-Gerechtigkeiten habe, und ohnſtreitig exercire, dem Cloſter-Jäger ein geſchoſſenes Hirſch hinweggenommen, ſolches denen Herrſchafftlichen Beambten nacher Naſs zugeführt habe.

Welche Attentata, ſo viel die Pfandungen belangt, er Schultheiß eingeſtanden, daß er und die Dörfer ſolche eigenmächtig aus ſich, ohne Herrſchafftlichen Befehl gethan, und des ferneren Zuthun fortfahren wollten, ſonderbar gegen die Clöſterliche Hofleuthe, weilen ſelbe eigenthümliches Vieh und mehrers wie vorhin, als das Cloſter ihre ledige Dienſt-Knechte gehalten, auf die Wayd treiben, mithin auch mehrers Holtz gehauen und conſumirt würde, anſonſten ſie dem Cloſter die Wayd und Beholtzung eingeſtanden, und nicht wehren wollten, nur allein den Hofleuthen, und wollten durch NB. ihre eigenmächtige Pfandungen das Cloſter dahin treiben, die Sach worüber allſchon Conferenz gehalten worden zum End auszumachen, wogegen ich Notarius opponirte, daß dem Cloſter die Beſſerung- oder Dünch von dem Vieh auf ihre Aecker nöthig ſeye, dahero gleichgültig wäre ſo viel nöthiges Viehe durch Knechte, oder Hofleuth, ſo ſtatt Knecht dieneten zu halten- oder halten zu laſſen, dergleichen mit der Beholtzigung auf eins auskäme, ob die Clöſterliche Knecht, oder ſtatt deren gedingte Hofleuthe das nöthige Brenn-Holtz conſumirten, NB. da hingegen auch wahr opponirt habe, wie er Schultheiß nicht in Abred ware, daß das Dorff Stried bey meinem Gedencken viel angewachſen, und wie vernohmen in 6 Häuſern beſtanden, nunmehr bis 20 oder 24 Unterthanen vermehret, desgleichen Lieporn und Weltert, mithin ſo viel mehrer Wayd und Beholtzung in der Vogtey genieſſeten, dannoch die mehr angewachſene Unterthanen dem Cloſter nicht mehrers an jährlichen Beerh und Güld reicheten, als vorhin wenigen Unterthanen genoſſen, ergo dem Cloſter die mehrere Benutzung der Viehe-Wayd und Holtzes nicht zu widerſprechen ſeye; umb ſo weniger, weilen Obermarcker ſeynd, worauf der Schultheiß die Vermehr- und Anwachſung der Unterthanen eingeſtunde, wäre der Herrſchafft einträglich.

Noch NB. wegen der Beholtzung geſtunde er Schultheiß, daß wann die Dörffer Holtz nöthig gehabt, ſie beym Herrn Prælaten angeſucht, ſo hätte der Herr Prælat die Unterthanen durch den Schultheiſſen anweiſen laſſen, dahin zu ſehen, daß nicht ſchädlich gehauen werde, nicht minder, wann die Clöſterliche Hofleuthe Holtz nöthig gehabt, er Schultheiß auch anweiſen müſſen umb die Waldungen zu conſerviren, wünſchte von ſelbſten, daß alles zu vorhiger Alter einträchtig geweſenen Gerechtigkeiten Fried gedeylich ausgemacht, er mithin aller Verdrießlichkeiten überhoben würde.

Ad Septimum: Den weggenommenen Hirſch beſagend, ware eingeſtändig, daß das Cloſter die Jagd-Gerechtigkeit habe, wüſte auch, daß bey ſeiner Zeit

ein Rehe dero Jäger geschossen, und ohne Widerred zum Closter bracht, des weiteren ihme bekannt, daß der Clösterliche Jäger einen Hirsch geschossen auf oder über den Heßischen Gräntzen und ins Closter gebracht, wogegen die Heßische Jäger Protestationes gemacht, der Jäger aber vorgeben, er habe das Hirsch auf dieser Seiten angeschossen gehabt, und über die Gräntzen verfolgt, worinn er dem Clösterlichen Jäger beygehalten, und das Hirsch fürs Closter erhalten.

Was aber diesen Hirsch quæstionis anbelangt, habe die Herrschafft zwey Jäger in die Nachbarschafft gesetzt, die welche dem Clösterlichen Jäger den Hirsch weggenohmen, in sein Schultheissen-Haus getragen, und nacher Nass berichtet, so wäre Befehl an ihn Schultheissen kommen, das Hirsch nacher Nass zu liefern von sich selbsten nicht aufgehalten hätte;

Der Schultheiß hat auch eingestanden, daß Anno 1710 der vorhin gewöhnliche Marcker-Ding Tag gehalten worden, durch Herrn Prælaten Matthias, welchem er Schultheiß mit dem Schöffen beygesessen, die Feld und Wayd-Strafsen angesetzt worden, so der Herr Prälat eingezogen, vorhin wie vernohmen, ware auch der Pfarrer dem Ding Tag beygewohnt, welchen Herr Prælat damahlen nicht haben wollen, weilen gegen dessen Willen der Herr Prælat mit ihnen den Schulmeister zugleich Glöckner abgesetzt;

Wegen dem gehauenen Klaffter Holtz und jetzt eingethanen Kohl-Saamen, wovon das Closter ihr Recht prætendiret, excusirete sich, daß den Zehenten vom Saamen, der Rechnung nach über 6. Malter sich betragend, der Herrschafft liefern müste, das Holtz aber ware zu Zahlung der Kriegs- und Einquartirungs-Kösten und gemeinen Schulden verwendet worden;

Welche des Schultheissen der Löblichen Abtey und GOttes-Haus Schönau zuträgliche Bekenntnussen ich Notarius cum testibus utiliter angenohmen, gegen die widrige Attentata aber solenniter cum Reservatione Competentium protestirt;

So geschehen in der Vogtey Schönau zu Stried in des Schultheissen Behausung præsentibus der Wohledeln und Ehrbaren Herren Franz Mayer, Hoch-Freyherrlich-Ritterischen Verwaltern zur Haselheck, und Christian Müller des Domicellar-Herren von Ritter Bedienten, Samstag den 11ten Julii 1744ten Jahrs.

In fidem

(L. S.)
Notar.

Hil. Walter, Kayserl. Offentbahrer geschworner Notarius, Löbl. Victoris Stifts- und Freyherrlich-Breitbachischer Verwalter zu Lorch im Rheingau specialiter Requisitus & Sigillo consueto mppr.

Num. LXXXVI.

IN GOttes Nahmen seye kund männiglichen, daß Anno salutis & die untengemeldt sub Regimine Augustissimi Imperatoris Caroli Septimi Ind. 7ma das Abteyliche Closter Schönau mit Notario mit Producirung über dero Clösterlichen Hof Angschied habenden Freyheits-uralten Documentis beschwärend zu verstehen gegeben, welcher gestalten gegen so uralte ruhige Possession und Genüß in solchen Hofs dem Closter zugehörigen Waldung Paffenberg genennt in der Beholtzung und Waydgang von benachbarten ihrer Vogtey Unterthanen Liporner, Stried, Welterter neuerlichen Dingen aller Protestationen und Remonstrationen (so gar daß gemeldter Orten Pfarrer in besagter Waldung von Seiten des Closters geruget worden) ohngeachtet, das nimmer gehabte jus lignandi & pa-

& paſcendi an ſich zu bringen tentiret worden, und des fernern proſequirt werden wolle, wie aber ſolches nur von Anno 1740 frevenlich geſchehen, könnten mit benachbarten ohnpartheyiſchen Unterthanen ſide dignis beweiſen, mich dahero erſucht, nacher Eſpenſchiet ins Mayntziſche zu begeben daſelbſt einige alte Leuth abzuhören, zu Papier zu bringen, in Subſidium Juris mitzutheilen, welchem ex Officio willfahret, und vor Schultheiſſen und Geſchwornen einige Alte vorbeſcheiden laſſen, dieſelbe verhört, ihre Ausſagen notirt laut Protocolli anbey de dato Eſpenſchiet den 3ten Auguſti 1744 woraus der beſagten Dörffern neuerliche gantz unbefügte Eingriff an Tag gegeben werden, ſo von tragenden Kayſerlichen Notariat Ambts wegen mittheilen wollen und ſollen. Schönau den 4ten Auguſti 1744.

(L.S.)
Notar.

Hil: Walter, Cæſ. Imp. Auctorit. Notarius Publicus Juratus ex Officio Requiſitus & Sigillo conſueto mppr.

Actum zu Eſpenſchiet Chur-Mayntziſchen Vicedom-Ambts Rheingau den 3ten Auguſti 1744.

Præſentibus des Schultheiſſen Herr Jo: Görg Maurer, und Johannes Schmitt geſchwornen

Wurde Nahmens des Herrn Prælaten zu Schönau Hochwürden daſiger Chur-Mayntziſche Schultheiß Herr Jo: Maurer erſucht ein und anderen Aelteſten der Gemeind vorbeſcheiden zu laſſen umb in Subſidium Juris habende Kundſchafft zu geben, was dieſelbe über proponirende nachgeſetzte Fragen ohnpartheyiſch mittheilen könten:

Erſtlich erſchiene Niclas Perſchiet, befragt denſelben wie alt?

Rt. 70 Jahren

Ob dahier zu Eſpenſchiet bürtig?

Rt. Affirmative

Wie lang ſeßhafft?

Rt. Habe erſtlich zu Ranſel gewohnt, dahier nun 30 Jahren

Ob wiſſe warum vorbeſcheiden ſeye

Rt. Negative

So ſolte die habende Kundſchafft auf folgende Fragen geben, niemanden zu Lieb, noch zu Leyd, weder um Gunſt, oder Ungunſt, dergeſtalten, daß ſein Ausſag allenfalls vor hoher Obrigkeit aydlich erhärten könne, und Handtreu geben an Ayds-ſtatt der Wahrheit gemäß antworten und ausſagen.

Primo: Ob ihme kundig, daß das Cloſter Schönau Obermarcker ſeye in denen Dörffern Stried, Lieporn und Welterd

Rt. Nicht allein ihme, ſondern Dorff kündig ſeye, daß der Herr Prælat zu Schönau Obermärcker ſeye, und er wüſte auch, daß der Herr Prælat zu Welterd im Pfarr-Haus die Kirchen-Zinnſen von den Hirtzbacher Wieſen gehoben, er ſelbſt von 2 dort gehabten Wieſen den Zinnß dahin gelieffert, wo aber den Marcken Dingtag gehalten wüſte nicht, wohl aber gehört, daß Marcken Dingtag vom Cloſter Schönau gehalten worden.

Ob ihme wiſſend, wem die Waldung Pfaffenberg zugehörig?

Rt. Negative habe keine Kundſchafft davon, wohl aber gehört, daß das Cloſter Schönau und ihre Hofleuthe in der Vogtey Waldung Lieporn Stried Welterd ſich von alten Zeiten ohngeſtört beholtzigt, nun von wenig Jahren darinn geſtört worden.

Digitized by Google

NB. Gegenwärtiger Herr Schultheiß und Geschworne referirten und affirmirten imgleichen, daß nur von 3 Jahren her so viel ihnen bewust die Clösterliche Hofleuthe in ruhiger Possession der Beholtzung und Wayd-Gang turbirt worden wären.

Anbey referirte obgedachter Geschworner Johannes Schmitt, daß er vor 4 Wochen zu Strieth in Andres Schubers Haus gewesen, allwo von den neuen Strittigkeiten des Closters Schönau gesprochen worden, welcher gesagt, als er sein Haus decken wollen, und Trudern nöthig gehabt, so wäre er zum Strieder Schultheissen gangen, darum angehalten, der Schultheiß gesagt, das dörffte er nicht thun, solle zum Closter Schönau gehen darum anzuhalten, so wäre dorthin gangen, darum angehalten, so hätte der Herr Prälat ihme einen Erlaubnuß Zettel gegeben, die Trudern hauen zu dörffen:

Wie lang es seye, daß dies Haus gedeckt worden?

R. Vermeinte nicht über 15 Jahren zu seyn, oder wenig mehrers.

Secundo: Erschiene der Chur-Maynzische Lauckemüller Johannes Schieferstein alt 60 Jahren præmissis generalibus?

R. Vom letzt verstorbenen Angschieder Hoffmann Philips Knab kläglich erzehlt gehört zu haben, daß er im Wald Pfaffenberg die Beholtzung und Wayd genossen und getrieben bis an die Waydenbacher Gräntze, ohne daß die Welterder sich darinn beholtzet, noch gewaydet, im jüngsten 1740ter Jahr aber wäre des Schultheissen Tochtermann und sein Bruder zu Weltert darinn gefahren, zwey Schlitten Holtz geholt, welches anzuzeigen er Hoffmann Knab ins Closter Schönau gelossen, so wäre Pater Kellner kommen, die beyde Schlitten Holtz in den Hof zu führen nöthigen wollen, sie Welterter hätten dann die 2 Schlitten Holtz aufm Feld abgeladen, welch Holtz sie Angschieder in den Hof getragen, klein gehauen und verbrennt, den anderen Tag wären auf geläute Glock die drey Gemeinden kommen, und hinwider zwey Schlitten Holtz von des Hoffmanns Gehölz aussem Hof heraus genommen, welches der Hoffmann nacher Schönau berichtet, der Herr Pater Kellner wäre aber zu spat kommen.

Worauf Tertio: Niclas Knab Angschieder Hoffmann alt 33 Jahren von kleinem Kind auf im Angschieder Hof wohnend præmissis generalibus Handtreulich affirmirte, obige des Laucken Müllers Aussag in allem, daß sein Vatter und er die Beholtzung und Wayd allein im Pfaffenberger Wald, und die Welterder nicht genossen, im Jahr 1740 wäre der erste Eingriff in der Beholtzung geschehen, und als der Schultheiß mit den Gemeinden in den Angschieder Hof eingefallen, die zwey Schlitten Holtz heraus geholt, der Herr Pater Keller aber zu spat kommen, so wäre er dem Schultheissen und Gemeinden nachgelossen gegen sothanen Einfall und Gewalt protestirt, die Gemeinde wären ohne weg zu halten NB. durch Felder und Wiesen nach Weltert eilends fortgefahren, die Welterder hätten nimmer einen Weeg in den Pfaffenberger Wald gehabt, im 1740ten Jahr ererst einen darinn gemacht, der Corneli Schäfgen zu Presberg habe auch auf dem Angschieder Hof gewohnt, welcher ebenmäßig dieses bezeugen könne;

Hiebey der Herr Schultheiß und Geschworner sagten, könten mit gantzem Dorff Espenschied sagen, daß die im Closter wohnende Hofleuthe jeder Zeit ohne Widerred besagter Gemeinden Strieth, Weltert, Lieporn sich beholtzet, so nun von etwa zwey Jahren her erst widersagt worden seye, und wären die Eingriff der Gemeinden nimmer geschehen wie anjetzo;

Des

Des weiteren deponirte Niclas Knab, daß sein Herrgen bey 30 Jahren Vieh-Hirt zu Welterdt gewesen und solchem noch bey seinem Vatter aufm Angschieder Hof niedergelessen, so wäre Klag vorkommen, daß die Welterder mit ihrem Vieh in die Dornheck zwischen den Angschieder Hofs Wiesen, und Feld gelegen, gefahren, so habe sein Herrgen gesagt, daß bey Zeit seines Welterter Vieh Hütens er auch thun, oder dahin treiben wollen, so hätte der Angschieder Hofmann ihn zurück getrieben, welches er den Welterter Gerichten angezeigt, da wären dieselbe mit ihm in die Dornheck zur Besichtigung gangen, und gesprochen, er hätte zu weit getrieben, gebührte ihnen nicht dorthin zu treiben, sein Vatter mit ihme hätten auch die Dornheck ausgehauen, und zum zweytenmahl besäet ohne Widerred, negst vorig Jahr auch wider ausgeraumbt, und wollen besäen, so wären die Welterter kommen, und selbsten besäet, vorgebend käme ihnen zu;

Es wäre auch ein Wayd District zum Angschieder Hof die Pfarr Wayd genennt, worinn der Angschieder Hof allein den Wayd Gang gehabt, und annoch ihme gebührte, müsten jährlich 2 Kappen und 4½ Petermenger nach Santgoar geben, vor 14 Tagen wären des jungen Schultheissen Sohn, und ältesten Schultheissen Dienst Jung, und des Schultheissen Eythumbs Sohn mit 3 Pferden hinein getrieben, welchen er Deponent ausgebotten und bedrohet, als dieselbe nicht weichen wollen und gesagt, gebührte ihnen auch dorthin zu treiben, habe er des alten Strieder Schultheissen Dienst Jungen mit einer Bircken Witt geklappt und fortgejagt, wornach der alte Schultheiß zu Stried ihn ruffen lassen, verweißlich vorgehalten, warum er seinen Dienst Jungen geschlagen, respondit, weilen in die Pfarr-Wayd getrieben, so hätte der Schultheiß gesprochen, ihnen gebührte zwar nicht in die Pfarr Wayd zu treiben, daß aber seinen Jungen geschlagen, wolte nicht dabey lassen.

Schönau den 3ten Augusti 1744.

Præsentibus Jacob Rheinhart Metzger-Meistern zu Naßstatten und Ferdinand Siegle Maurmeistern im Rheingau qua requisitis testibus deponirte Philips Hiller von Weidenbach benachbarter Hessischer Unterthan præmissis generalibus an Ayds statt Handtreulich, daß der sogenante Pfaffenberger-Wald zum Angschieder Hof gehörig seye, zumahlen er 1719 beym Herrn Prælaten Matthias als Fuhrknecht im Closter gedient, und wann in den Pfaffenberger Wald gefahren, hätte der Herr Prælat geschmählet, mit Sagen solle nicht in diesen dem Closter allein zum Angschieder Hof gehörigen Wald fahren, Holtz zu holen, sondern in die Vogteyliche Waldung mit den Dorffschafften, die Dörffer Welterd, Stried, Lieporn wären niemahlen in den Pfaffenberger-Wald gefahren, Holtz zu holen, weder zu wayden, nur jüngster Jahren 1740 oder 41 dessen unterstanden, wogegen aber das Closter protestirt und beschwärt.

Instantia

Es seye ja wie vernommen kein Weeg in den Pfaffenberger Wald gewesen von den Strieder, Lieporner und Welterder dahin fahren zu können, zumahlen gemelte Dorffschafften neuerlich 1740 einen Weeg dahin gemacht hätten?

R. Er wäre von Schönau auf dem Angschieder Hof in den Wald gefahren, und den Weeg wieder zurück.

Warum er dann in diesen und nicht in den Vogteyischen Wald gefahren?

R. Er

R. Es ware mehr Holtz in diesem Wald gelegen, als in dem Vogteyischen, ware ihm umb so beförderlicher gewesen quibus dimissus.

In fidem Protocolli & Depositionum

(L.S.)

Notar.

Hil:Walter, Notarius Cæsar. Publ. juratus, specialiter Requisitus Sigillo consueto mppr.

Num. LXXXVII.

IN GOttes Nahmen seye kund männiglichen, daß Anno Salutis & die unten gemeldt sub Regimine Augustissimi Imperatoris Caroli 7mi Indict. 7ma das Abteyliche Closter Schönau mir Notario mit Producirung über dero Clösterlichen Hof Angschied habenden Freyheit, uralten Documentis beschwärend zu verstehen gegeben, welcher gestalten gegen so uralte ruhige Possession und Genuß in solchen Hofs dem Closter privative zugehörigen Waldung Pfaffenberg genannt in der Beholtzigung und Weydgang von benachbarter ihrer Vogtey Unterthanen Lieporn, Strüth, Welterter neuerlichen Dingen aller Protestationen und Remonstrationen (sogar, daß gemelter Orthen gewesener Evangelischer Pfarrer Koch von Seithen des Closters geruget worden) ohngeachtet, das nimmer gehabte Jus lignandi & pascendi an sich zu bringen tentiret worden, und das fernere prosequiret werden wolle; wie aber solches nur von anno 1740 freventlich geschehen, ist allschon mit benachbarten ohnpartheyischen Unterthanen Mayntzischen Gebiets bewiesen laut Protocolli de dato Eyrenscheidt den 30ten Augusti 1744. Solchemnach mich weiter ersuchet, nacher Preßberg ins Chur-Mayntzische zu begeben, daselbst wohnenden in nächst-gedachten angeführten Corneli Schäffgen abzuhören, dessen Aussage zu Papier zu setzen, und in Subsidium Juris gemeltem GOttes-Haus mitzutheilen, welchem ex Officio willfahret, vor Schultheissen und Geschwornen vorbescheiden lassen, denselben verhöret, seine Aussag notiret, wie folget:

Actum zu Preßberg Chur-Mayntzische Vicedom-Ambts Rheingau den 7ten Augusti 1744.

Præsentibus Herrn Schultheissen Philipps Kesseler und Jacob Kessler Geschwornen allda, sodann unten gemelten Notario.

Auf producirte Requisition Ihro Hochwürden Herrn Prælaten zu Schönau wurde citatione prævia Cornelius Schäffgen Burger allda, welcher und dessen Vatter viele Jahren auf dem Schönauer Angschieder Hof gewohnet, über die zum Hof dem Closter Schönau privat zugehörig sein sollende Waldung Pfaffenberg genannt, sodann des Hofs Viehe trufften, wie weit das Closter berechtigt, und er benutzet habe, zur Red und Verhör gestellet, mit Verwarnung niemanden zu Lieb noch zu Leyd, weder umb Gunst, Geschenck oder Ungunst die pure aufrichtige Wahrheit zu sagen, dergestalten, daß vor hoher Obrigkeit allenfalls aydlich betheuren könne, worauf Stipulata angelobet, und deponirte wie folget auf gesetzte Fragen.

Primò: Weß Nahmens, Alters, wie lang auf dem Schönauer Hof Angschied gewohnet, wann und warum davon abgangen?

R. Cornelius Schäffgen, alt 62. Jahr habe bey 30 Jahren und sein Vatter 62 Jahren auf dem Hof gewohnet, im Jahr 1709 er davon abgegangen, weilen zweyerley Kinder gewesen.

&c.

Digitized by Google

Secundo: Weme der Wald Pfaffenberg gehörig? ob private Closters Waldung, oder die Welteroder bey seiner Zeit sich auch darinnen beholtzet?

Rt. Der Pfaffenberger-Wald seye seiner Kundschafft nach dem Clyster Schönau allein zum Angschieder Hof zugehörig, und zu seiner Zeit, als er allda gewohnet, habe sich niemand darinnen beholtzet, als er allein, und die Walteröder niemahlen darinnen Holtz gesucht, und solang ihme gedencket, keiner aus denen Gemeinden gedacht darinnen Holtz zu holen, noch bey seines Vatters Zeit, welcher 62 Jahren auf dem Hof gewohnet, geschehen zu seyn gehöret.

Tertio: Wie weit des Hofs Angschied Wayd-Gangs Districk seye, wer solchen zu geniesen, wie, und welcher gestalten?

Rt. Er habe solchen Districk vorm Jahr dem Herrn P. Kellner zu Schönau gezeiget und begangen, als:

Erstlich von der Pfarr Wayd, welche der Hoffmann allein wie auch auf Esch auf einen Mahl Baum, der umbgefallen, den Platz er dem Herrn P. Kellner gezeiget, bis auf den Weisen Wacken der abscheidet das Hessische, und Nassauische bis dahin der Hoffmann allein zu bewayden berechtiget ohne andere, obig dem Faller hätten miteinander gewaydet, mit Rind- und Schweinen-Viehe, untich dem Faller dem Hoffmann allein gehöre;

Andertens: Von diesem Weisen Wacken aber der Hoffmann mit den Welterter obig dem Faller durch Hitz-Boden auf einen anderen Weisen Wacken, der unten am Hitz-Boden im Feld stehet und umbgeworffen ist, gemeinschafftlich sich zu bewayden, bis auf Schnappenhell und Beckersſoker, wo ein Stein stehet, den sie alle wissen.

Drittens: Der Hoffmann aber allein auf den dritten Weisen Wacken, so umbgeworffen und in den Bircken liegt, ist des Hoffmanns geschlossen Feld.

Viertens: Das Stuck Feld, welches über diesen Weisen Wacken liegt, gehöret annoch zum Hof bis oben hinaus an die Bircken, und hienüber an den Wald.

Fünfftens: Von letzt gedachten dritten Weisen Wacken, der oben Beckersſodern liegt, gemeinschafftlich mit Schwein- und Rind-Viehe vorn am Wald Schnapenhell und Eyseck zu treiben berechtiget seye.

Sechstens: Von Beckersſodern aber nur allein mit den Schwein bis auf Weitzerhaüsers Weeg die Mastung zu benutzen hätten.

Quarto: Wohin die Dornheck unten an Schnappenhell gelegen, gehöre?

Rt. Die Dornheck gehöre zu dem Hof Angschied, und er habe dieselbe allein damahlen benutzet, ohne daß die Welterter darinn getrieben, noch zu betreiben berechtiget, oder jemand zu betreiben begehret, wie er auch von seinem Groß-Vatter gehöret, und nimmer weder der Schultheiß Hiemberger zu Welterod, noch der Strüther Schultheiß Hanns Michel in der Dornheck etwas gesuchet.

In der Pfarr-Wayd habe kein Mensch etwas zu suchen, als der Hof Angschied allein.

Befragt ob obiges alles allenfalls aydlich betheuren könne?

Rt. Ja wann unser Gnädigster Chur-Fürst und Herr selbsten da wäre, wie sein Bruder Johannes Deür zu Wackenheimb überm Rhein auch besagen könne. Quibus dimissus.

Ex Officio dem Schultheiſſen und Geſchwornen befragt, ob Deponens guten Wandels und Leymuths ſeye?

R. Affirmative ohne Ausnahm.

In fidem Protocolli

Hil:Walter, Notarius Cæſ. Publ. juratus requiſitus ex Officio mppr.

Nach dieſem in loco Preßberg gehaltenen und protocollirten Verhör habe gegenwärtig Inſtrumentum requirirter ausgefertiget und mit gewöhnlichem Notariali Sigillo atteſtirt, Schönau den 3ten Septembris 1744.

(L.S.)

Hil:Walter, Kayſerl. Offenbahrer Geſchworner Notarius Requiſitus Sigillo conſueto mppr.

Num. LXXXVIII.

Copia - Schreibens von Fürſtlich - Maynziſcher Regierung, an die Fürſtlich-Naſſau Weilburgiſche Cantzley

de dato Maynz den . . Septembris 1744.

AB euerem unterm 18 Junii jüngſthin an uns eingelangtem Schreiben haben wir des mehreren zu erſehen gehabt, wohin ihr die zu gänzlichem Umſturz, und Intercidenz des von dem Lobſeeligen Herrn Grafen Ruperto rühmlichſt geſtifteten Abbteylichen GOttes-Haus Schönau von Tag zu Tag mit mehreren neuerlichen Factis, durch zuſetzende ohnleidentliche Zudringungen zu gründen, und zu behaupten vermeynet.

Nun iſt es bey denen inconteſtablen Conſtitutiones tam Canonicas, quam Civiles anzuführen faſt überflüßig, daß, wo einer eine Kirch, oder GOttes-Haus bauet, fundiret und dotiret, derſelbe andurch keine Gerechtigkeit zu denen Kirchen-Gütern, noch weniger über deren Perſohnen überkomme, ſondern was er vorhin hieran gehabt, vollermaſſen verliehre, mithin, was einmahl ad pios uſus, und zu einer Kirchen, und Stifft gewendet, nach Ordnung deren Rechten, ſogleich divini Juris werde, extra commercium hominum mithin keinem Layen mehr zugehöre, ſofort alle Herrſchafft, alles Recht, alle Diſpoſition darüber, auſſer dem was mit Conceſſion und Erlaubnuß des Biſchoffs denen Fundatoribus, ohne Nachtheil der Geiſtlichen Freyheit, und Immunität iſt vorbehalten worden, ipſo Jure ad Eccleſiam, ſomit den Epiſcopum ſeu Ordinarium übergehe, und dahin transferiret werde.

Es iſt auch ein ohnhintertreiblicher Grund-Satz, daß der Fundator wo zumahlen derſelbe ſich hierbey keine weltliche Herrſchafft oder Obrigkeit reſerviret, eine Stifftung nach Maaß der Canoniſchen Verordnungen errichten wollen, in gegenwärtigen Fall aber ſo mehr, da weyland Herr Graf Rupertus dieſe Stifftung durch den Ertz-Biſchoffen Adalbertum zu Maynz ſo gar ſelbſten, folgſam nach der gewöhn-

Digitized by Google

gewöhnlichen Normam derer Sacrarum Conſtitutionum in die behörige Form nicht nur bringen laſſen, ſondern auch alle ſothane geſtiffte Güter (da gleich der Ordinariatus Trevirenſis ſonſten Ordinario Jure hierinnen zu ſuccediren gehabt) zu ſo mehrer Enthebung alles Zweiffels Reſpectu der weltlichen Herrſchafft dem Patrimonio D. Martini, mithin dem hohen Ertz-Stifft Maynz (als an deſſen Capacitate Juris ſublimis ſæcularis wohl niemand zweiffelen wird) ſpecialiter übergeben, und hierunter ſeine Stifftung und deſſen exemptionem ab omni poteſtate ſæculari mit einer zweyfachen Vormauer beveſtigen wollen, daß, nachdeme ſolcher geſtalten unter aller welt Augen ein ſo weſentlicher Umſtand und Qualität circa NB. ſpecialem translationem bonorum in principalem Eccleſiaſticum ceu Archi-Epiſcopatum Moguntinum, ſublimium & territorialium Jurium capacem gegenwärtig hervor tritt, ſofort die Sache nicht in terminis einer bloſſen privat Fundation oder translati dominii circa res privatorum in perſonas privatas tantum, ſondern vielmehr ſpeciali inſuper oblatione & nota characteriſtica in Principem Archi-Epiſcopum Moguntinum ſelbſten beſtehet; ſo laſſet ſich ohnmöglich abſehen, wie bey dem Herrn Fundatore Grafen Ruperto noch eines Dominium und zwar alſo plenum, folgbar dergleichen hohe und gänzliche Bottmäßigkeit (cum duo eandem rem in ſolidum poſſidere non poſſint) über ſothane dem Ertz-Stifft Maynz, ſomit ad Principem Eccleſiaſticum ſelbſten, nullo prorſus reſervato, gäntzlich abdicative übergebene und demſelben incorporirte Stifftungen zuruck geblieben ſeye, oder mit was Beſtand dem hohen Ertz-Stifft Maynz die Bottmäßigkeit, oder das Jus ſublime ſæculare, über das ihme incorporirte alſo beſtritten, und als ein bloſſes non ens daher geſtellet werden möge, manifeſto tamen indicio, daß der Stiffter Graf Rupertus hiergegen von höchſt gedachtem Ertz-Biſchoffen und Churfürſten zu Maynz mit der Advocatia allein, vermög des euch gar zu wohl bekannten, und mit ſeinem Originali allſtündlich zu belegenden Fundations-Brieff hierüber beliehen worden, obgleich derſelbe ſich dieſe nicht eins vorbehalten, ſeine Güter, ſomit das Jus ſublime ſæculare dem hohen Ertz-Biſthum Maynz und deſſen Patrimonio einverleibet hat, zur offenkündiger an Taglegung und Zeugnuß, daß er durch eine ſolche Incorporir-ſofort Eviſcerirung e ſuo gremio dahin fundationem omni ſua ſæculari poteſtate & ſervitio liberam errichten, zu dem Ende dem hohen Ertz-Stifft Maynz directe anheim geben, und ſich damit aller Jurisdiction, Bottmäßigkeit und Rechts hieran vollermaſſen begeben wollen, da gedachter Herr Stiffter in teſſeram omnimodæ emancipationis & abdicationis aus denen Händen höchſt gedachten Ertz-Biſchoffen zu Maynz weiter nichts, als die bloſſe Advocatiam oder Schirm Gerechtigkeit zuruck erhalten, und dieſe von ſelbigem als ein neues Conceſſum und weſentliches contradiſtinctum von jenem recognoſciret hat;

Geſtalten nun zur Genüge bekannt iſt, daß die Advocatie, bevorab, wie dieſe nach der Form deren Sacrarum Conſtitutionum, nach der eigenen Richtſchnur der ſelbſtigen Oblation, Ubergab und völliger Abdicirung, nach der Maaß der von dem hohen Ertz-Stifft Maynz hierauf beſchehener Neo-Conceſſion der Schirm-Gerechtigkeit, und deſſen von dem Stiffter ſelbſten angenommener Recognoſcirung bemeſſen und bewandet iſt, vorhin keine Jurisdictionem in Eccleſias fundatas, Perſonas Religioſorum & earundem bona zulege, jemehr dieſerthalben gantze voluminoſe Beweißthümer und unzahlbare Reichs-kündige Præjudicia vorhanden ſeynd; ſo werdet ihr euerer guten Einſicht nach leicht ermeſſen können, wie das hohe Ertz-Stifft Maynz Intentionem in Jure fundatam vor ſich habe, und demſelben nicht gleichgültig ſeyn könne, einer ſo beſchaffenen Ruinirung ſeines ihme eigenthümlichen cum omnimodo Jure zuſtehenden GOttes-Haus zu zuſehen, demnächſt das hohe Ertz-Stifft Maynz ex dominio abdicative in ipſam translato, nach der weſentlichen Eigenſchafft der Translationis dominiorum in NB. Principem hier nicht als bloſſer Mediator, noch als Proprietarius privatus, ſondern als Princeps & Dominus rei ſuæ circa tuenda ſarta tecta principaliter zu conſideriren ſeye, wann anderer Geſtalt einem Dominio in Principem ceu Eccleſiam Archi Epiſcopalem tam enixe & ſignanter translato & abdicato nicht ein Chimariſche Form angehänget, oder durch

Abziehung des Juris ſublimis ſæcularis hievon ridicule ein bloſſes Cadaver demſelben einverleibet werden wollen.

Zu mehrer Betracht beſagtes GOttes-Hauſes alljährlich in Feſto D. Martini per oblationem tributi daſſelbe von unabdencklichen Zeiten bis anhin recognoſciren müſſen, alſo, wann ſchon nachgegeben würde, daß beſagtes GOttes-Haus und deren Güther materialiter & naturaliter in dem Territorio Naſſovico liegen, und aus eben ſolchem Verſtand ehemahls zwiſchen dem hohen Ertz-Stifft Maynz und dem Fürſtlichen Gräfflichen Haus Naſſau die Abſteinung ad diſtinctionem utriusque Territorii materialis & naturalis geſchehen, jedannoch ſolche hierdurch keineswegs formaliter & civiliter in Territorio Naſſovico liegen, noch utpote loca exempta de Territorio Naſſovico ſeye, oder dafür dieſſeits jemahls agnoſciret worden; mit dem ferneren Zuſatz, daß, wo gleich euerer Seits dem hohen Ertz-Stifft Maynz, deſſen offenbahre Zuſtändigkeit conteſtable gemacht werden wolten, euerſeitige notoria incapacitas & inhabilitas jurisdictionis laicæ in monaſteria & fundationes, da ihr euch ohne dem ein mehreres nicht, als die Anteceſſores oder der Stiffter ſelbſt jemahlen gehabt, noch haben können oder wollen, vor jetzo zueignen könnet, gleichwohlen hierdurch nicht verbeſſeret werden, da andereſeits das hohe Ertz-Stifft Trier, als Ordinarius euch in medio verhinderlich vorſtehen, und hierinn ex proviſione legis einzutretten haben würde; worgegen dann die in anno 1613 vermittelſt thätlicher Verſperrung des Cloſters und gewaltthätig unternommener Exilirung deren Geiſtlichen extorquirte anmaßliche Reverſales denen beeden hohen Ertz-Stifftern Maynz und Trier, als ein Actus mere vitioſus, violentus & privatus rei inter tertios actæ zum mindeſten Præjudiz nicht gereichen kan, jemehr andurch denen beyden hohen Ertz-Stifftern an ihren weſentlichen hohen Gerechtſamen und Befügnuſſen citra ipſorum Conſenſum nichts benachtheiliget werden können, ſolche Reverſales auch teſtantibus actis ſogleich contradiciret, widerruffen, von euch ſelbſten aufgehoben, darvon bis neuerlich abgeſtanden, forthin kein Punct hiervon, weder in- noch poſt annum decretorium zur Obſervanz oder Exercitio gebracht worden, da vielmehr beyde hohe Ertz-Stifter, ſich ſowohl ante, in, & poſt annum regulativum in poſſeſſione vel quaſi dieſes GOttes-Hauſes zu manuteniren gewuſt, und darinn bis gegenwärtig geblieben ſeynd.

Beſonders aber laſſet ſich anhero nicht begreiffen, wie ihr euch ex Inſtrumento P. W. und den angezogenen art. & §phis berechtiget halten könnet, mit neuerlichen Factis fürzufahren, daß man ſtatt der in euerem einſeitigen, ſomit gantz ohnerweißlichen Regiſtern angeblich extorquirten Subſidii charitativi oder Türcken-Steuer, nachhero aber ſtatt des von denen Hof Beſtänderen gedachten GOttes-Haus nicht minder anmaßlich erforderten Leibs-Præſtandorum, nunmehro zum Laſt ſolches GOttes-Hauſes und deren Güter das eatenus turbatum mit der Zeit gar auf eine allerdings ohnbeſchrenckte Collectirung extendiren, und zum Grund legen, hierbey den Abbten und deſſen Geiſtlichen, als unter anderer Obrigkeit Angeſeſſene mehr als die Unterthanen in die völlige Subjugirung, fürters beyde hohe Ertz-Stiffter ſelbſten (de quorum re primario agitur) in dergleichen niederträchtige Unterwerffung ſetzen wolle, darinnen es auch ſo weit kommet, daß ihr den zum Cloſterlichen Angſchieder frey Adelichen Hof gehörigen ſogenannten Pfaffenberg, als eine gemeine Waldung der Gemeind Welterod, ongeachtet dieſe nicht einmahl einen Weeg darzu hat, und über die Cloſterliche Aecker und Wieſen hierzu einbrechen muß, zu zulegen, benebens beſagtes GOttes-Haus in Exercitio Juris Sacrorum zu turbiren, und zu Præſtirung der 9 Malter Korn und 2 Ohm Bier über deſſen Præſtation ihr doch notorie in anno decretorio in keiner Poſſeſſione geweſen ſeyet, von einiger Zeit hero neuerlich anzuſtrengen, freywillige Abgaaben, die in mera facultate beſtehen, und ad nutum revocable ſeynd, zur Schuldigkeit aufzuzwingen, dardurch die Macht, de re ſua zu diſponiren, zu benehmen, ſo fort bey gäntzlicher Hemmung des Huben- und Marcker-Gerichts, vermittelſt ausübenden Arreſten zu alltäglichen neuen Beſchwerden, wie es nur euren Beambten nach ihrem Begriff gutdüncket, fürzuſchreiten gedencket, wordurch beſagtes GOttes-

tes-Haus in kurtzem zu gäntzlicher Intercidenz aller Abſicht nach geſtürtzet werden mögte; Ohne einige Achtung und Zurückſicht, daß dieſe Facta und Bedrängnuſſen in die Viſcera zweyer hohen Ertz-Stiffter ohnmittelbahr ſelbſt angehen, und man denſelben eben alſo begegnen zu können, ſich nicht auſſer Stand ſetzen thue.

Allermaſſen wir nun uns mit längerer Vorlegung deren euch des weiteren bekannter Beſchwerden ferner außzuhalten nicht befinden, ſondern vielmehr in Anhoffnung zu euerer Moderation vernehmen wolle, ob die vorhin ſelbſt berathlich gehaltene, nachgehends aber von euch unterbrochene Conferenz reaſſumiret, forthin mit Redreſſirung deren Pfändungen, und der Sache ſelbſten, wie ſie zur Zeit der vormahls geſtandenen Conferenz geweſen, in den Stand geſtellet, demnach mit weiteren Thathandlungen allerdings eingehalten, folglich allen darab entſtehenden beſchwerlichen Weiterungen, woran wir gewißlich ungern kommen, die baldige friedfertige Abkunfft mitgetheilet werden möge; Als haben hierüber die beliebige förderlichſte Erklärung uns ausbitten wollen.

Num. LXXXIX.

Lunæ 26. Octobris 1744.

Schönau GOttes-Haus Ordinis S. Benedicti contra die Herren Fürſten zu Naſſau Uſingen und Weilburg Puncto Turbationis; ſive implorantiſcher de Rato & Mandato cavirender Anwaldt Bree ſub præſ. 8. hujus, übergiebt allerunterthänigſte Supplication pro clementiſſime decernendo Mandato de non turbando in Poſſeſſione vel quaſi Jurium quorumcunque intus deductorum caſſatorio, reſtitutorio & inhibitorio S. C. pœnali, annexa citatione ſolita. appon. Num. 1. cum ſubadjunctis a Lit. A. usque Z. inclusive in duplo.

Cum Inclusione Exhibiti de 8. hujus reſcribatur denen beeden Herren Fürſten zu Naſſau Uſingen und Weilburg: aus dem Innſchluß hätten die Herren Fürſten mit mehrern zu erſehen, was das impetrantiſche GOttes-Haus Schönau wegen verſchiedener Beeinträchtigungen in Puncto Exemptionis und anderer Jurium bey Kayſerlicher Majeſtät gegen ſie allergehorſamſt beſchwerend angebracht.

Nun obwohl Kayſerliche Majeſtät bey denen in impetrantiſchen Exhibito vorkommenden Umſtänden, mit dem gebettenen Mandato S. C. allergnädigſt zu willfahren, hinlängliche Urſach gehabt hätten;

So wolten doch allerhöchſt dieſelbe aus beſondern dero Kayſerliches allergerechteſtes Gemüth bewegenden Urſachen, noch zur Zeit damit eingehalten, denen beeden Herren Fürſten aber anbey allergnädigſt anbefohlen haben, die von gedachten Cloſter Schönau eingeklagte Turbationes und Beeinträchtigungen alſofort abzuſtellen, daſſelbe künfftighin weder in ihrer Exemption und Immunität, noch anderen wohl hergebrachten Juribus nicht mehr zu beſchweren, oder durch die ihrige beſchweren zu laſſen und wie ſolches befolget worden, in Zeit von zweyen Monathen ſo gewiß gehorſamſt anzuzeigen, damit nicht widrigen falls Kayſerliche Majeſtät mit dem gebettenen Kayſerlichen Mandato S. C. gegen ſie die Herren Fürſten zu verfahren, bemüſſiget werden.

Mathias Wilhelm Haan mppr.

Digitized by Google

Num. XC.

IN GOttes Nahmen seye kund und zu wissen jedermänniglich, deme dieses offene Instrumentum zu verlesen vorkommt, oder lesen hören wird, daß Anno Salutis & Die untengemelt Indict. 11. sub Regimine Augustissimi Imperatoris Francisci Stephani allezeit Mehrern des Reichs ꝛc. Nahmens des Herrn Prælaten zu Schönau Hochwürden von dasigen Herrn Kellnern P. Wendelino ich Endes unterschriebener Notarius mit benahmten Herren Gezeugen ersucht worden nachbeschriebene vom Herrn Schultheissen Joh: Peter Lentz zu Stried, und denen Dorfschafften dem Closter in der Marckerey habendes Recht und uralte gerechtsame zugefügte Betrangnussen, Turbationes und Spolia, sonderbar sidder 1744 nach dem ergangenen Kayserlichen allergnädigsten Inhibitions-Mandat verübte dem Herrn Schultheissen zu Stried vorzuhalten, dagegen zu protestiren, um ins künfftig davon zu desistiren, welcher Requisition zufolg mit unterschriebenen requirirten Gezeugen nach Stried in des Herrn Schultheissen Joh: Peter Lentzen Haus der unterne Stuben niedergesessen, nachgesetzte Beschwärnussen cum Protestatione vorgehalten reservato Jure regressus. Als:

Erstlich: Es seye ihme ja ein Kayserliches Mandat Verbott communicirt worden das Closter in ihren alten Gerechtsame des ferneren nicht zu turbiren.

R. Ja er habe solches denen Herren Beamten nach Nassau getragen, welche gesagt, so lang von Hoch-Fürstlicher Herrschafft kein Inhibition erlangten, sie und er darinn fortzufahren hätten.

2. Ihme Herrn Schultheiß vorgehalten im Jahr 1744 nach intimirten Mandato habe Jacob Glaßmann und Joh: Henrich Nebendorff Gemeinds Männer zu Stried, und sein des Schultheissen Knecht den Clösterlichen Knechten auf Holtz Boden zwey Ketten zur Pfändung abgenohmen?

R. Des Facti geständig, sein Knecht aber wäre nicht dabey gewesen.

3. Noch selbig Jahr die Gemeind Weltert den Clösterlichen Knechten im Holtzholen 4 Ketten, 2 Aex, und 2 Keil abgenohmen?

4. Nochmahlen 3 Ketten.

5. Gemeinds Mann Görg Henrich den Schäfers Knecht in der Ochsen Wayd freventlich geschlagen und abgetrieben.

6. Noch im 44ten Jahr die Gemeind Weltert den Clösterlichen Hofleuthen ihre 5. v. Schwein aus der Mastung getrieben.

7. Noch 2 Ketten im Holtzholen abgenohmen.

8. Den Jäger geschlagen, den Wagen mit Holtz weggenohmen, auf Protestation den Wagen wider abzuholen vom Schultheissen den Hofleuthen zugeschrieben, aber das Holtz nicht?

R. Alle gemelte Thaten geständig, die Welterter hättens gethan, die Ketten und Keil wären aufbehalten.

9. 1745 seye er Herr Schultheiß selbsten mit dem Zimmermann im Clösterlichen Wald Pfaffenberg genannt über die Clösterliche Saamfelder gefahren einen ligenden Eichbaum weggeholt, den der Hoffmann zur Krippe brauchen wollen.

R. Geständig wäre über kein Saamen gefahren, hätte Macht dahin zu fahren.

Ich

Ich Instantiam gemacht, es gienge ja kein Weeg von Stried in beſagten Wald?

R. Führen über das Brachfeld, anderen Morgen kame der Herr Schultheiß zu mir ins Cloſter Schönau eingeſtehend über das Saamfeld mit dem Schlitten gefahren wäre, im Winter das Schnee gelegen, daß kein Schaden geſchehen.

10. Noch habe der Herr Schultheiß aus gemeltem Wald Pfaffenberg ein Trumm Klotz abgeholt?

R. Hätten gemeinſchafftliches Recht darzu.

11. Noch anno 45 hätten Gemeinds Männer zu Stried Chriſt Hüpert, Joh: Nebendorff, Wilh: Michel, und Joh: Birckhauſer mit Schlitten im Pfaffenberg jung Eichen Holtz abgehauen, abgeführt?

R. Ob jung Eichen geweſen wüſte nicht.

12. Noch ihme Herr Schultheiß vorgehalten, er wiſſe ja wohl, daß das Cloſter dem zeitlichen Herrn Pfarrer kein Salarium ſchuldig, gleichwohl von den Herren Beambten und Conſiſtorio pro 1744 & 45 12½ Malter Korn jedes Jahrs abgenohmen noch für Liefferungs Koſten eodem 9 Sim: Haber.

R. Er habe den Herren Beambten geſagt, wäre vor Alters, als die Gemeind nicht ſo ſtarck geweſen, daß zeitlicher Pfarrer nicht ſubſiſtiren können, einsmahlen zur freywilligen Steuer vom Herrn Prælaten geſchehen, hätten Ambtleuthen geſagt, wäre nun eine Schuldigkeit.

13. Noch 1745 hätte er Schultheiß die Clöſterliche Hofleuth zu Weltert, Angſchied und Lieporn angehalten von der Gemeind verkaufften Holtz, wovon er Schultheiß das Geld gezogen, ſie Hofleuth keinen Genuß, dannoch gleich von anderen Gemeinds-Leuthen den 10ten Pfenning zu exigiren, ſo nicht begreiffe?

R. Seye von Herren Beambten befohlen, weilen das Geld zu Kriegs-Köſten kommen.

14. Noch hatte Gemeinds-Mann Nebendorff 5 Eichen Stämm im Pfaffenberg auf ſein des Herrn Schultheiſſen Erlaubnuß gehauen à 17 fl. werth.

R. Hats nicht negirt.

15. Dem Herrn Schultheiſſen vorgehalten, daß wenigſt 400 Klaffter Holtz aus Vogteylicher Waldung ohne Conſens des Herrn Prælaten Obermarckern verkaufft, auch vieles verkohlet.

16. Noch von verkaufften Gräuchen erlöſt 30 fl.

R. Geſtändig das Geld wäre zu Kriegs Köſten kommen.

17. Anno eodem haben die Lieporner von gewiſſen dem Cloſter zugeſteinten, von ihme Herrn Schultheiß ſelbſt zuerkannten Stück aufm Ring 2 Garben Korn, und 2 Garben Haber weggenohmen.

18. Noch der Herr Pfarrer dem Hoffmann im Rothen Buſch in dem Cloſter zugehörigen Wald Zehenden 3 Garben Korn.

19. Noch 1745 4 Garben?

R. Davon nehme keine Verantwortung.

20. Noch im Clösterlichen aigenthumlichen Wald Pfaffenberg bis 6 Klaffter Büchen Holtz gehauen, den Frantzosen nach Schwalbach geführt?

R. Geständig.

21. Noch anno 1745 dem Welterter Hoffmanns Sohn der sich nach Eisenschiet verheyrathet pro juribus Parochi, so dem Closter gebühren, abgenohmenen 8 Malter Haber?

R. Vermeinte es gebühre dem Herrn Pfarrer nur ein halben Gulden fürs ausruffen.

22. Noch 1745 der Corporal Sallm von Mühlen dem Clösterlichen Schäfer 4 Hämmell und 1 Schaaf a 17 fl. werth abgenohmen?

R. Herren Beambten wolten haben der Schäfer solte sich der Herrschafft und ihm untergeben.

23. Noch dem Welterter Clösterlichen Hoffmann, weilen umb zu machen der Viehtrifft nöthige Trudern gehauen, 2 Malter Haber weggenohmen a 4 fl. im Preyß, wäre dem Hoffmann nöthiger sonst mehr schädlich als anderen, wann nicht zubinde.

R. Wäre universal verbotten worden.

24. 1746 als wegen tieff gefallenen Schnee die Hofleuth nicht in den Berg der Waldung fahren können, haben umb nöthig Brenn-Holtz ein schlechten Buchbaum aufm gleichen abgehauen, so die Gemeinds Leuth weggenohmene verkaufft, und vertruncken?

25. Hat Schultheiß dem Hoffmann zu Essroth zum Beytrag des Schuhlhaus abgenohmen laut Scheins 1 Malter 11½ Sester Korn.

26. Noch auf Schuhl- und Klockenhaus 2¾ Sester Korn.

27. Noch eo anno nach S. Jacobi, da die Ochsen Wayd offen, abgepfändet 3 fl.

28. Noch den Rüdeler Hofleuthen pro 1743 44 45 6 & 47 an Schuhlkorn abgenohmen mit Ohnkosten 5 Malter 2 Simmer.

29. Noch 1745 laut Handschrifft von Schultheissen für Unkosten vom Gerichtstag zahlen müssen mit 1 Malter 2 Sester Korn 3 fl. 24 alb.

30. Noch den Lieyorner Hoffmann ausser Possession einer Wieß gesetzt, darzu 1 Malter Korn abgenohmen?

R. Theils aus Befehl, theils von sich gethan zu haben.

31. Noch der Herr Ober-Schultheiß von Mühlen mit ihm Schultheissen und Gerichten zu Stried auf dem Clösterlichen Frey-Hof Rüdel nach abgestorbenem Hoffmann gegen die Clösterliche Jurisdiction inventiren gangen 8 fl. für Gebührnuß exigirt.

Noch 13 alb. Gerichtstag Kösten.

Noch 6 Sester Schuhl- und Glocken-Korn.

32. 1747 hat Herr Schultheiß zu Stried den Hofleuthen, weilen nicht auf die Kuppel Jagd mitgangen, abgezwungen jedem 24 kr.

33. Als von Seithen des Closters pro salvando jure dem Vogelsfanger von Zorn die Garn abgenohmen, hat Schultheiß zu Stried dafür 2 Malter Korn weggenohmen pretii 8 fl.

34. Selbig Jahr die Welterter den Clöſterlichen Hofleuthen für Maſtungs-Geld, wovon ſie ratione juris des Cloſters frey an Schwein weggenohmen im Werth 30 fl.

35. 1748 hat Herr Schultheiß zu Stried im Pfaffenberg 2 Eichenbaum abhauen laſſen?

R. Der Prieſterbach habe es gethan zum Bauen auf ſein und des Burgermeiſters Anweiſung.

36. Noch 1748 den 21ten Junii jüngſthin des Cloſters aigenen Wagen in Abhol nöthigen Brennholtz den Wagen mit Ketten und Keil weggenohmen, nach Weltert geführt, allwo dermahlen 29 dito annoch ſtehet mit aufgeladenem Holtz, ſo für eine gar ohnnachbarliche paſſionirte Bosheit geachtet werden könnte?

R. Die Welterter hätten dieſes gethan, worüber ſeinen Bericht ans Ambt erlaſſen, welch befohlen dem Cloſter anzudeuten, den Wagen in termino 14 Tägen einzulöſen, nach Verlauff deren plus offerenti zu verkauffen, das Geld zu verwahren.

NB. Dahe nun der Herr Schultheiß zu Stried zu mehr- und offtermahlen geandet, und ſeine Haupt-Beſchwärnuß iſt puncto des Holtzhauens und Wayd-Gangs, wie nemlich das Cloſter vorhin nur ihre Knecht und Geſind gehabt und Hirten, wobey nicht ſo vieles Viehe gehabt, noch ſo vieles Holtz verbrennet worden, anjezo aber verheyrathete Hofleuthe und Hirten hätten; welche ſo viel mehreres Viehe und Holtz vonnöthen, woraus eine groſſe Beſchwärnuß anden will.

Dagegen hat man von Seiten des Cloſters objicirt, wie er Herr Schultheiß ſelbſten wohlwiſſend, daß Stried kein Dorff, nur 2 Hofleuth allda geweſen?

R. Wäre eingeſtändig nur 6 Mann zu Stried geweſen zu ſeyn, nunmehro über 25 Mann angewachſen;

Nachdeme nun vorbeſchriebene des Löblichen Cloſters Beſchwärnuſſen entgegen jenſeitige Attentata dem Herrn Schultheiſſen zu Stried nacheinander deutlich vorgehalten, er auch dieſelbe wohl verſtanden, alle beantworten auch eingeſtanden, ſo habe nebſt Anruff beygewohnten Herren Gezeugen dagegen ſolenniter proteſtirt, und des Cloſters gerechtſam vorbehalten, ihn Herrn Schultheiſſen auch wohlmeinend gewarnet, ferners abzuſtehen, damit ihme nicht zu Laſt kämen?

R. Er habe aus Herrſchafftlichen Befehl theils aus ſich gethan, wünſchte das Cloſter die Sach zum End triebe.

So geſchehen Stried in des Herrn Schultheiſſen Behauſung der unteren Stuben præſentibus me Notario & Teſtibus ſubſcriptis den 28 Junii 1748.

Ambroſius Reith, als Zeug.
Johannes Schmitt, als Zeugen Geſchworner zu Eſpenſcheit in Chur-Maynz.
Bekenn ich Nicolaus Berſchet, als Geſchworner zu Eſpenſcheit als Zeug.

In fidem Præmiſſorum

(L.S.)
Notar.

Hil: Walter, Notarius Cæſar. Publ. juratus, Sen: Archiprætor Lorichii ſpecialiter Requiſitus Sigillo conſueto mppr.

cc Num.

Num. XCI.

Lunæ 4 Maji 1750.

Schönau GOttes-Haus contra die Herren Fürſten zu Naſſau Uſingen und Weylburg puncto turbationum & violentiarum ſive impetrantiſcher Anwaldt Bree ſub præſent: 20 Novembris 1748 übergibt a: u: documentationem rite peractæ inſinuationis reſcripti Clementiſſimi de 26 Octobris 1744 ſed loco paritionis commiſſorum novorum atrociſſimorum attentatorum cum petito humillimo pro clementiſſime nunc comminato modo decernendo retro petito Mandato de non turbando in poſſeſſione Jurium inhibitorio, caſſatorio, & reſtitutorio S. C. pœnali annexa citatione ſolita. appon. Lit. A a. usque E e incluſive in duplo.

Idem ſub præſ: 11 Martii, 4 Novembris 1749 & 16 Martii a: c: übergibt allerunterthänigſt widerholte Bitte pro clementiſſime ob ſummum in mora periculum nunc tandem in conformitate retro petitorum maturando ſæpius petito auxilio Cæſareo.

Idem ſub præſ: 6 April a: c: übergibt allerunterthänigſte Beſcheinigung immer continuirender höchſträfflichen Attentaten mit wiederholter Bitte: pro clementiſſime nunc tandem decernendo retro petito Mandato de non turbando &c. nec non ob ſummum in mora periculum ferendo intus petito auxilio Cæſareo appon: Lit. A. in duplo.

In eadem intervenientiſch-Chur-Fürſtlich-Mayntziſcher Anwaldt Bree ſub præſ: 21 April a: p: übergibt allerunterthänigſte Intervention und Bitte pro clementiſſime tandem in conformitate retro petitorum decernendo Mandato de non turbando in poſſeſſione vel quaſi Jurium quorumcunque deductorum caſſatorio, reſtitutorio & inhibitorio S. C. pœnali in duplo.

Idem ſub præſ. 18 Martii a: c: übergibt allerunterthänigſt wiederholte Anzeige und Bitte: pro clementiſſime ob ſummum in mora periculum ferendo ſæpius petito auxilio Cæſareo. appon. Num. 1.

Fiat ulterius Reſcriptum cum extenſione ad nova, & termino 2 Menſium

Jacob Friderich Döhler, mppr.

Num. XCII.

Copia Interventions-Schreiben an die Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät von Anwaldt Ihrer Chur-Fürſtlichen Gnaden zu Maynz in Sachen Schönauer GOttes-Hauſes Ordin. S. Bened. contra die Herren Fürſten Naſſau Uſingen und Weilburg dd. Maynz den 31ten Martii 1749.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc. ꝛc.

Euer Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät iſt vorhin annoch allergnädigſt erinnerlich, mit was ohnerhörten Thathandlung- und Vergewaltigungen, daß von dem gottſeeligen Grafen Ruperto von Naſſau Laurenburg allbereits im Jahr 1132 mithin faſt vor 7 Sæculis aus ſeiner eigenthumlichen Herrſchafft und Güthern herrlich geſtifftet, forthin dem hohen Ertz-Stifft und damahligen Ertz-Biſchoffen Adalberto zu Maynz ſeinem Herrn Vettern pleno Dominio & Jure realique poſſeſ-

Digitized by Google

poſſeſſione übergeben- und incorporirtes GOttes-Haus Schönau von denen Herren Fürſten Naſſau Uſingen und Weilburg aller dieſsfalls von wegen Ihro Chur-Fürſtlichen Gnaden Anwaldts Gnädigſten Herrn Principalen dahin zum öfteren abgelaſſener Vorſtellungen ohngeachtet, bis hieherzu, und zwar in ſolcher Maaß überzogen worden ſeye, daß, ſtatt dieſelbe in Verfolg des ſo hoch und theuer aufhabenden, von dem hohen Ertz-Stifft ihrem Authori Grafen Ruperto fort ihnen Succeſſoribus ſo gar verliehen- und tragenden Officii Advocatiæ & Clientelæ ſothane milde Stifftung gegen frembde ungerechte Gewalt und Verfolgung zumahlen gegen die alljährlich zu dem End und dieſerthalben von beſagter Abbtey empfangende 111 Malter Korn, 90 Malter Haber, und ſonſtige Schirm præſtanda ſchutzen und ſchirmen ſolten, ſie nach ſolcher der Sachen höchſt betübter Aeuſſerung und Vorliegenheit den gänzlichen Untergang und Intercidirung eines von ihrem löblichen Vorfahrer geſtiffteten und in ſo viele Jahr hundert beſtandenen Exempten GOttes-Haus zu bringen- fort nicht nur völlig umzuſtürtzen, ſondern auch hierbenebens in die ſarta tecta des hohen Ertz-Stiffts ſelbſten damit gewalthätig einzugreiffen, und ſolche ſchier aus dem Grund darnieder reiſſen zu wollen, ſo weit hervor tretten mögen, gantz ohne Zuruckſicht weder auf die milde Stifftung ſelbſten, und wohin ſelbe dermahlen gehore, noch betracht und einigem Mitleyden, daß dieſes kurtzhin in anno 1723 durch auswärtig- verurſachten Brand und Flammen der Nachbarſchafft nebſt Cloſter, Kirchen, Gebäuen, und all dem ihrigen völlig verzehrte GOttes-Haus noch kaumaus denen Aſchen hervorgekommen ſeye, und wie demnach beſagtes GOttes-Haus ſich nothgedrungen geſehen, an den Thron Euer Kayſerlichen Majeſtät ſelbſten dieſe mildeſte Stifftung fußfälligſt darnieder zu legen, und umb Allerhöchſte Kayſerliche Schirmung und Gerechtigkeit wehmüthigſt anzuruffen, was Euer Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät ſofort an beſagte Herren Fürſten für eine ſo gemeſſene und geſchärffte allerhöchſte Verfüg- und Comminirung, daß wiedrigenfalls mit dem gebettenen Mandato S. C. gegen ſie verfahren werden ſolte, unterm 26ten Octobris 1744 ergehen zu laſſen, allergerechteſt befunden haben, wie wenig gleichwohlen bis hieherzu dem ex Adverſo die allergehorſambſt-geziemende Parition geleiſtet, ſondern vielmehro zu ſo gröſſerem Veracht Facta Factis, eine Vergewaltigung mit der andern gehäuffet worden ſeye, daß in ſolchem weiteren Verfolg das Impetrantiſche GOttes-Haus ſich gemüſſiget geſehen, hierauf umb die Vollſtreckung der Kayſerlichen Allerhöchſten Verordnung pro nunc clementiſſime decernendo Mandato de non turbando in poſſeſſione vel quaſi Jurium quorumcunque intus deductorum caſſatorio, reſtitutorio, & inhibitorio S. C. pœnali, annexa citatione ſolita allerunterthänigſt zu imploriren;

Allermaſſen nun aus dem bereits ad Acta gebrachten Fundation- und Ubergabs-Brieff de anno 1132 gantz inconteſtabel vorlieget, wie beſagtem Fürſtlichen Haus darüber keine andere Berechtigung oder Befügnuß als bloſſer dings das Jus Advocatiæ competiret, folglich all Welt-kündigen Rechten, und unzahlbahr Reichskündigen Præjudicien nach nicht der geringſte Nexus einer Bottmäßigkeit und darab anmaßlich derivirender Beſteuer- und Beſchwärung, und zwar ſo weniger gebühre, und zukomme, als anvorderiſt, vermög des Ubergabs- und Fundations-Brieff, nach klarer Maaßgab deren Canoniſchen Grund-Geſätzen und deren Weiſung aus der Natur ſothaner Stifftung ſelbſten ſelbe dem hohen Ertz- Stifft Maynz einem ohnlaugbahren Principatui Eccleſiaſtico und Ertz-Biſthumb von dem Eigenthümern und Lands-Herrn, fort Stifftern gedachtem Grafen Ruperto übergeben, und dem Patrimonio Divi Martini dermaſſen incorporiret worden, daß hiergegen demſelben mehrers nicht, als das bloſſe Jus Advocatiæ, ſo er darzu noch aus den Händen höchſt-gedachten Ertz-Biſchoffens und Chur-Fürſtens zuruck erhalten, übrig geblieben iſt, zur offenbahrer Anzeig, daß derſelbe eben darum, umb erwehntes GOttes-Haus mit ſeinen Angehörungen a Nexu Territorii, von aller weltlichen Gewalt, Bottmäßigkeit und Kummer zu eximiren, ſomit deſſelben Exemption-Stand nach ſeiner ſelbſt eigener Weeſenheit, locum exemptum non eſſe de Territorio, mit einer Veſte zu verſicheren, daſſelbe dem Patrimonio des hohen Ertz-Stiffts Maynz eigenthumlich übergeben und einverleibet habe, daß ſolchemnach

Digitized by Google

des hohen Ertz-Stiffts Maynz selbst eigene wesentliche Patrimonial Zuständigkeit nach offenbahren Ausweiß des demselben anglebenden hohen Dominii als eine Sach, welche die Sarta Tecta propria Domus betrifft, zu eigener Verthätigung wieder dermassen ex Adverso durchsetzende höchst wiederrechtliche Turbationen und Vergewaltigungen hier vollerdings einstehen;

Solchemnach gelanget an Euer Röm. Kayserl. Majestät Anwalds Gnädigsten Herrn Principalen interveniendo allerunterthänigstes Bitten allerhöchst Dieselbe allergerechtest geruhen mögen, gegen Eingangs erwehnte Herren Fürsten zu Nassau Usingen und Weilburg bey so gestaltet von denselben gegen das Kayserliche noch so gar unterm 26ten Octobris 1744 ergangenes allerhöchste Dehortatorium & Comminatorium des bereits in soweit erkennten Mandati S. C. nunmehro sothanes Mandatum de non turbando in possessione vel quasi Jurium quorumcunque intus deductorum, cassatorium, restitutorium, & inhibitorium S. C. pœnali, annexa Citatione solita allergnädigst zu erlassen; Worüber ꝛc. ꝛc.

Euer Römisch-Kayserlichen Majestät.

Num. XCIII.

Frantz ꝛc.

Euer Liebden Liebden wird annoch erinnerlich seyn, was massen bereits unterm sechs und zwantzigsten Octobris Anno siebenzehen hundert vier und vierzig von unserm Vorfahrer am Reich Weyland Kayser Carl des Siebenden Majestät und Liebden höchst-seeliger Gedächtnuß, Ihro was das GOttes-Haus Schönau wegen verschiedenen Beeinträchtigungen in Puncto Exemptionis und anderer Jurium gegen sie beschwehrend unterthänigst angebracht, in dem Exhibito von Præsentato achten Octobris Anno siebenzehen hundert vier und vierzig beygeschlossen, und annebst gemessenest befohlen worden, die von gedachtem Closter Schönau eingeklagte Turbationes und Beeinträchtigungen alsofort abzustellen, daß selbe künfftighin weder in seiner Exemption und Immunität noch andern wohlhergebrachten Juribus nicht mehr zu beschwehren, oder durch die ihrige beschwehren zu lassen, und wie solches befolget worden, in Zeit von zwey Monathen so gewiß gehorsamst anzuzeigen, damit widrigen falls mit dem gebettenen Mandato S. C. gegen sie zu verfahren nicht nöthig seyn möge;

Allermassen nun aber mehrbemeltes GOttes-Haus in denen Anlagen von Præsentatis zwantzigsten Novembris Anno siebenzehen hundert acht und vierzig und sechsten April Anno siebenzehen hundert fünffzig ferner unterthänigst angezeiget hat;

Daß der richtig beschehenen Insinuation dieses Kayserlichen Rescripts ohngeachtet, Euer Liebden Liebden nicht allein die schuldigste Folge nicht geleistet, sondern auch zeithero Attentata mit Attentatis zu häuffen, und durch die enormeste Thathandlungen dasselbe weiterhin zu bekümmeren fortfahreten. Als befehlen wir hierdurch weiters gnädigst, doch ernstlich, daß Euer Liebden Liebden obbesagt Kayserlicher gerechtester Verordnung vom sechs und zwantzigsten Octobris Anno siebenzehen hundert vier und vierzig zu gehorsamster Folge, alle sowohl vorhin eingeklagte, als neuerliche Turbationes und Beeinträchtigungen also fort abstellen, das klagende GOttes-Haus in seiner Possession fernerhin nicht beeinträchtigen, noch solches in seiner Exemption und Immunität oder andern wohlhergebrachten Juribus durch die ihrige beschwehren lassen, auch alle Exactiones und Ablata restituiren, und wie solches geschehen, also gewiß binnen zwey Monathen unterthänigst anzeigen sollen, damit nicht widrigen falls wir mit dem gebettenen Kayserlichen Mandato S. C. gegen sie zu verfahren gemüßiget werden.

Und wir verbleiben E. Wienn den 4ten Maji Anno 1750.

Num.

Digitized by Google

Num. XCIV.

Jovis 26 Novembris 1750.

Schönau GOttes-Haus contra die Herren Fürsten zu Naſſau Uſingen, und und Weilburg Puncto Turbationis, & violentiarum, ſive Impetratiſcher de rato ac mandato cavirender Anwald von Middelburg ſub præſ: 14 Septembris nup: ſupplicat pro clementiſſime concedendo ulteriori termino quatuor menſium ad producendum producenda. appon: ult: Concl: ſub Lit: A.

Detur terminus duorum Menſium, ſed ad ſatisfaciendum priori Reſcripto de 4 Maji ſub priori præjudico.

J: J: Hayeck von Waldſtätten.

Veneris 4 Decembris 1750 hat (Titl.) Herr Gerard von Bree vorſtehenden Extractum Protocolli in Originali, (Titl.) Herrn Johann Heinrich von Middelburg zu recht inſinuiren laſſen;

Urkund deſſen mein eigenhändige Unterſchrifft, und Pettſchaffts-Fertigung, Actum Wienn ut ſupra.

(L.S.) Carl von Schröder, Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath Thürhüter mppr.

Num. XCV.

In Nomine Domini.

Kund, und zu wiſſen ſeye allermänniglich hiemit denen dieſes offene Inſtrument vorkommet, daß heut unten gemelten Jahr, Tag, und Dato zeitlicher R.P. Kellner Wendelinus zu Schönau mich unterſchriebenen Notarium und Zeugen gegen Gebühr requiriret mit ihme ſich auf Strür zu daſigem Schultheiſſen Peter Lentz zu begeben, und über die ergehende Fragen und Ausſagen wohl zu auſcultiren, und nach dieſem Zeugnuß der Gebühr nach mitzutheilen, ꝛc. Welchemnach dann, als man ſich in ſeiner Ober-Struben nidergeſezet præviis præmittendis ermelter P. Kellner ihnen Schultheiß befraget? ob Gemeind Weltert jünaſthin ante quindenam ihren Cloſter-Knecht ſchier täglich mitteſt 4 a 5 Mann aus eigenen Waldungen mit leerem Wagen ohne benöthigt Brenn-Holtz zuruckgeſchicket, entweder aus Herrſchafftlich Naſſauiſchen, ſeinem eigenen, oder des Burgermeiſters Befehl? in anmaßlich Præjudiz des bishero wohlhergebrachten Juris ligandi?

Reſpondit, vorhero hätte ein zeitlicher Prælat das Holtz in denen Waldungen auf Erſuchen, und Bitten aſſigniret, wie er noch wohl wüſte, dermahlen aber wäre kein Befehl weder von Gegenſeits, noch ſonſten vorhanden geweſen, ſondern als P. Kellner ihnen Welterter offters reprochiret, ſie müſten ja einen Herren haben, und erkennen, und nit ſo aigenthätig ſich empören, und ſie am 26 Aprilis nup: ins Cloſter kommen, und dahin condeſcendiret, damit die Sache ausgentachet würde, wie auch jezt am 19 Maji cur. in des Schultheiſſen Behauſung der Welterter Unterthanen Herren-loſes prædominiren ermelter P Kellner mit Nachdruck geandet, ſo wolte Weltert anjezo erzwingen, damit das Cloſter die Sache ausmachete. Er Schultheiß aber hätte es ihnen widerſprochen, und wünſcheten ſie, daß der Proceſs mit denen Naſſauiſchen Officianten bald geendiget würde, dann gleichwie vorhin das Cloſter, alſo würden ſie mit vielen ordin- und extraordinari unerträglichen Auflagen allzuhart inzwiſchen mitgenohmen; Ja, gleichwie vorm Jahr den 12 Januarii man dem Cloſter 15 Hämmel Puncto deren neuerlichen Wald-

Digitized by Google

ruhen (ſo vorhin das Cloſter gehoben) vi majore executive weggenohmen, ſo ſtunden ſie in præcinctu auch executiret zu werden; dann kein Heller zu zahlen ſie insgeſammt ſich reſolviret, weilen es nit Herkommens wäre in der Vogtey mit ſo vielen Neuerungen beſchwäret zu werden, das Cloſter ſolte ihre Sache doch ausmachen, ſie wolten 300 fl. contribuiren, damit die uralte Freyheiten conſerviret würden, vorhin wären ſie Schönauiſche, nun Naſſauiſche Leibaigene betituliret. Welchemnach inſiſtirte P. Keller? ob nit Weltert mit Fleiß hierdurch ſuchete das Cloſter zu nothträngen ihre Sache auszumachen? Reſpondebat, ſein Sohn der Aeltere, er wäre zu Weltert in der Schmitt geweſen, und gehöret, daß ſie ſich verabredet, das Cloſter zu trängen, ihre Sache abzumachen; welches dann er Schultheiß Lentz beſchloſſen alſo: Welterter Evangeliſcher Pfarrer Hindt wäre die mehriſte Urſach, und Urſacher dieſer Händel Puncto erloſchenen Marckerdingtags Gerichts &c. gleichwie vorhero der ſogenannte Kellner zu Naß Emrich, replicirte P. Kellner, ſo das Cloſter zu turbiren angefangen. Schultetus duplicirte, er wolte, daß dieſes Unheyl allerſeits ein Ende hätte, das Cloſter wäre übel dran, und ſie wären übel dran, wie man es jenem gemachet, ſo ergienge es ihnen:

Worgegen dann ermelter P. Kellner contra omnia quæcunque præjudicia & damna, cauſata, & cauſanda denuo puncto juris lignandi, paſcui, jurisdictionis &c. uti poſſid. ſua jura reſervando proteſtirte ꝛc. ſich documentum vel documenta ausbittend. Alldieweilen nun dieſe Attentata continuata dahier Landkündig, und allerſeits pro accelerando effectu juſtitiæ lamentiret wird, hat man es alſo gefertiget. Actum Schönau Anno a partu Virgineo 1749 die 19 Maji. Regnante S. R. I. Franciſco Primo Auguſtiſſimo Imperatore, Regiminis Cæſarei Quinto Indict 12ma, uti hisce pro fide authentica certifico manus propriæ Sigillique robore demiſſis cum ſilentio Teſtibus.

(L.S.) Petrus Eichorn, Notarius Publicus Requiſitus ex Officio.

Zeugen von Eſpenſcheidt. { Caſpar Mauerer, Gerichts-Schreiber. Nicolas Berſet, Gerichts-Mann.

Num. XCVI.

In Nomine Domini.

Zu wiſſen, ꝛc. das heut untengemelten Jahr, Tag, und dato zeitlicher R. P. Kellner zu Schönau mich unterſchriebenen Notarien requiriret ad Notam zu nehmen, wie ihro Clöſterlicher Schäfer pflegte annue poſt Jacobi nach der Ernde die Schaffe auf die Welterte Aecker, als ſo genannt Ochſen-Wayd, Jure paſcui zu treiben, ꝛc. Da nun dieſe Gemeinde von geraumer Zeit ſich meiſterlos beginnete aufzulehnen, hätte ſelbige hoc anno auf dieſem Waydſtriech einen Hammel gepfändet, und weggenohmen! Wiewohlen nun dieſer gleich reclamiret wurde, auch ihr Schultheiß Lentz dieſe reſtitution auditis prævie audiendis anbefohlen, hätten ſie Turbanten keines weges pariren wollen, ſondern geſaget, ſie glaubten nit, daß ſo lang was Korn noch auf denen Aeckeren liegete, dieſe zu betreiben wären, ꝛc. ſie reſtituirten nichts. Alldieweilen nun dieſes continuirte Attentat, wie allvorige dieſſeits allzu præjudiciable, ſolte ich qua Notarius dargegen proteſtiren, wie in continenti auch vollzogen, und gleich erwehnte Schultheiß ſelbſten conteſtirte, ſie Welterter thäten alles Herren-loß, wie, und was ſie wolten, inmaſſen ſie auch ſolcher Ungebühr die drey leztere Clöſterliche Wagen-Holtz ipſomet inhibente per viam facti weggenohmen. Daß nun contra quæque adverſantia vor, wie nach dieſe Proteſtation in faciem geſchehen reſervatis quibuscunque paſcui juribus den 17 Auguſti 1749 hora 8va matutina zu Strüth. Ein ſolches Krafft dieſer Unterſchrifft-

ſchrifften nebſt beygedrückten Inſiegel roboriret. Actum Schönau ut ſupra ut teſtor

(L.S.) Notar.

Petrus Eichorn, Notarius Publicus Requiſitus.

Da nun dieſem Actui dieſe qua ihres Dienſtes Pflichten entlaſſen geweſene Zeugen mit beygewohnet, alles und jedes auſcultiret, ſo haben ſelbiges es auch pro majori robore Krafft dieſes aigenhändig verificiret, und unterſchreiben anno & die quo ſupra, Indictione 12ma Regnante Franciſco Primo Imperatore Auguſtiſſimo &c.

Johann Chriſtian Bornig, Zeug.
Johannes Scheffer, Zeug.

Num. XCVII.

Insonders lieber Herr Pater Kellner! Es wird bekannt ſeyn, daß den Ambts Befehl der Herr Pfarrer Keiſer hat die neun Malter Korn, und zwey Ohmen Bier von des Hofmanns Pfacht zu Welterod ſolle gepfändet werden, und dem Pfarrern lieferen, weilen das Cloſter in Gutem nit wollen zahlen, und ſprechen, daß ſie es ihme nicht ſchuldig wären. Da nun der Hofmann, wie ich höre, ſchon gelieferet hat, und der Pfarrer mir ſchon dreymal ſagen laſſen, daß er dieſe Woche ſein Korn wolte haben, oder wolte mich bey dem Conſiſtorio verklagen; Nun mach ich nit gerne ander Pfacht angreiffen, ſo wäre es gut, wann der Hofmann Korn treſchen lieſſe daß er zahlet würde, ſonſten muß ich treſchen laſſen, und ihme lieferen, wann ich es ſchon nit gern thue, ich muß aber, es mach gehen wie es will, und wolte daß die Sache ein Ende hätte mit dergleichen Ungelegenheiten, dann es wird dem Schultheiſſen doch alles zu gemeſſen! Im übrigen will das Kirſpel nicht leyden, daß die Hofleuthe aus dem Cloſter ihre Schweine mit in die Maſt ſollen treiben, oder ſollen ihre Maſtung zahlen, was aber deren Herren ihre Schweine ſeynd, da kan niemand nichts haben, und dauchte mich, es wäre rathſam, wann die Hofleuthe aus dem Cloſter kämen, und gewören mit dem Kirſpel bis man ſehe, wo es weiter hinkäme: Dann wie es an iſt geben, ſo hat der Michel 16 Stuck und der Philipp 19 Stuck, und wann ſie nit kommen, und gewören wegen der Maſtung, ſo hält ihnen das Kirſpel Schwein darfür, ſo gibt es noch koſten, doch werden ſie wiſſen, was in der Sache zu thun iſt. Ich mag Euer Hochwürden die verdrießliche Sache niemal zu wiſſen thun. Strüth den 19 Novembris 1749.

Johannes Peter Lentz, Schultheiß.

Sie werden wohl heut die Sache vornehmen,
wie die Ausſage iſt, dann ich laß es gehen,
wie es gehet.

Eodem wurde ſchrifftlich proteſtiret. Wie folget:

S. T. Herr Schultheiß!

Aus deſſen Schreiben vom 19ten heutigen Novembris erſehe, daß Miniſter N. Keiſer die 9 Malter Korn mit 2 Ohm Bier prætendire gegen Herkommens in Meynung unſeren Korn Pfacht zu Welterod zu arreſtiren: Da nun allen bekannt, daß dieſes gar keine Schuldigkeit, ſondern es erbettelet iſt, wie bey letzterer Commiſſion die General-Proteſtation inbeſondriſt gegen den ermeldten Miniſter ſein Unweſen behauptet, mithin bey dieſen Umſtänden des Hofmanns Pfacht gegen Schutz Juris Advocatiæ Rechte keines wegs vi ruſtica repreſſaliiret werden kan, wie

Zweytens: Da die Waldung dem Cloſter, und mit dem Kirſpel von Rechten, und Herkommens wegen zukommen, ſo können deren Cloſter Hofleuthen Schweine nicht beeinträchtiget werden, dann des Cloſter gerechtſam allen und jeden bekannt, dahier aber allein Vittweiſe ſich ereignet, daherofals, wann was widriges vorgenohmen werden ſolte, wird es hiemit proteſtiret. Schönau den 19 Novembris 1749.

P. Wendelinus Bender,
Cellarius.

Worauf in eadem hora bey zuſammen geloffenen Weltert, und Strüther-Gerichten 9 Schwein gepfändet wurden, wie die Schweine vor 2 Jahren, und vorm Jahr die 14 Stuck proteſtirte Hämmel eodem ſemper menſe.

Num. XCVIII.

Demnach deren Lutheriſchen Ausſagen nach die Kirchen Lieporn in der Vogtey Schönau ſolle ſeyn, und bey 6 oder 7 hundert Jahre geſtanden habe, in der Zeit in ein Baufälligkeit gerathen, daß ſie ſolle, und muß neu aufgerichtet werden, und der Herr Prælat zu Schönau der Baumeiſter davon wäre, ihm auch öffters unterſaget worden die Kirch Lieporn zu bauen, ſich aber bis dahero entſchuldiget, man ſolle ihme ſeine Gerechtigkeit und Kaſten-Geldere wiederum hingeben, ſo wolte er bauen: So iſt 1749 der Befehl von unſeren beyderſeitigen Gnädigſten Herren Landes-Herrſchafft von Weilburg, und Uſingen dahin ergangen, die Kirch Lieporn aufzubauen aus der Kaſten-Kiſten, und iſt deswegen der Anfang 1750 gemachet worden durch die Unterthanen der Vogtey Schönau, und mit Hülff des Ambts Naſſau-Herr Ambtmann Kollermann, und Herr Ambtmann Erxmann, und Herrn Pfarrern Keiſer ſolches hierdurch atteſtiret worden durch Schultheiß, und Gerichten, und beygedruckten Gerichts-Inſiegel: ſo geſchehen zu Struh den 29 Aprilis 1750.

Johann Peter Lentz, Schultheiß.
Joh. Henrich Lentz, Schultheiß Adjunctus. (L.S. W.)
Joh. Conrad Criſtman, Gerichts-Scheffen.
Joh. Chriſtian Hubert, Gerichts-Scheffen. J. Jacob Lentz, Gerichts-Scheffen.
Joh. Henrich Neffendorff, Gerichts-Scheffen.
Joh. Peter Bergheuſer, Gerichts-Scheffen. Fridrich Hömberger, Gerichts-Scheffen.
Joh. Philipp Nebendorff, Gerichts-Scheffen.

(L.S.) Notar.

Pro hac Copia authentica atteſtor
Petrus Eichorn, Notarius Publicus,
mppr.

Num. XCIX.

In Nomine Domini.

Kund und zu wiſſen, daß den 9ten Octobris 1749 Weilburgiſcher Canceliſt N. Fiſcher mit einem Coffe dahier im Cloſter circa Veſperum ankommen dicendo, wie ſein Principal Aſſeſſor Weinrig mit Idſteiniſchen Raths Herrn Scheffer als Commiſſarii anhero deputiret um ein ſo anderes vorzunehmen, da zu Strüth kein Quartier wäre wegen Kranckheit des Schultheiſſen Weibes, R. P. Kellner hierauf bedeutet, ihre Zimmer wären dermahlen mit Fremden beſetzet, auch

auch fals, was in unſeren litis pendentien obſchweben mögte, er Concommiſſarien von Chur-Maynz und Trier ad evitandam nullitatem & incompetentiam beruffen müſte, wie ein ſolches vorhero hätte geſchehen ſollen nach denen ſo offt vergeblich tentirten Conferentien pro amicabili bis dato &c. worauf dann erwehnter Fiſcher ſich retirirend bey proteſtantiſchem Miniſter zu Welterod ſich mit obigen Deputirten einquartiret.

Sintemahlen nun ad Inſtantiam deren Lieporner, und ermelten Miniſtri puncto des Diſtricts auf dem Ring, paſcui, Lieporner Kirchen-Bau, Wald-Regiſters ꝛc. ihre Commiſſion incaminiret, mit Zeugen-Verhör, Ocular-Inſpectionen, protocolliren über 10 Bücher Papier verſchrieben worden ad nichtige Querelas, oder vielmehr intricas dieſer drey der Schönauer Vogtey ſub- & inverſo jure advocatiæ abgetrungenen Gemeinden, ware man Clöſterlicher ſeits bemüſſiget proteſtando jura ſuperioritatis zu tuiren, und ihnen rite & recte ad Protocollum per proprium Actuarium zu inſinuiren dieſes Inhalts:

Receſſum in ſcripto loco oralis

Prævіis curialibus.

Demnach man äuſſerlich vernohmen, daß die Herren puncto unſerer Ochſen-Wayd, unſer Lieporner Kirch, unſers Diſtricts auf dem Ring, unſeres Wald-Regiſters ſich cognoſcendo zu impatroniren ſuchen, Neuerungen puncto jurisdictionis intendiren, unſer wohlhergebracht Poſſeſſorium zu turbiren mit nichtigem einſeitigen Zeugen-Verhör. Und da nun notorium, daß all ſolches bey letzterer Anweſenheit Chur-Maynziſcher Commiſſion, Herrn Rath von Langen, und geheimbten Rath von Gärtner dahin concludiret worden, daß ſolches kein Ingreſs finden, ſondern all und jedes bey dem alten bleiben ſolle nach Recht und Gewohnheit, ſo hat man es hiemit anerinneren wollen, weilen cognitio hujus dem Cloſter allein gehöret, dannenhero prioribus quatenus opus, inhærendo proteſtationibus dieſſeitige jura ſuperioritatis zu tuiren man nicht unterlaſſen kan ob litis pendentiam notoriam bey Ihro Kayſerlich-Königlichen Majeſtät, und Mandatum de Carolo VII in eliſionem prætenſi effectus durch ſolches incompetente, in ſpecie contra des Welterter Miniſtri Keiſers attentiren. Reſervatis reſervandis &c. Verbleibend Unſerer Hoch-geehrteſten Herren

Unterdienſtliches Convent Schönau.

Inſcriptio

Aux Meſſieurs les Meſſieurs N. Scheffer & Weinrich Commiſſaires de leurs Regences de Naſſau a Welterode. Ex ædibus 13 Octobris 1749 Schönaugiæ.

Am 25 currentis nahme Actuarius Fiſcher mit Schultheiß zu Strüth und Naſſauiſcher Landreuter in aller Civilität in cellaria noſtra Abſcheid, ſich wegen perſonel erwieſenen Hoſpitalität bedanckend (poſt tres autem horas revertirend wolten Schultheiß, und Landreuter uns obersagte Proteſtation retradiren, dieſſeits nicht acceptiret wurde) ſumptibus cauſatis 200 fl. da der zehende Unterthan das liebe Brod bis Weyhnachten, und Oſteren notorie nit vermögend, und einige ſich desfals gravirend! Oſtentabat Weilburgicus fiſcalem ſuam Plenipotentiam irreperibilis delicti corporis in Civilibus, Criminalibus, Politicis.

Phlipp Conrad } Zeugen.
Johann Kray }

In cujus ulteriorem fidem authenticam hisce verifico cum Teſtibus ſubſcriptis dato quo ſupra.

(L. S.) Petrus Eichorn, Notarius Publicus & Requiſitus mppr.

ee Num. C.

Num. C.

DEm Herren Schultheissen ist der Befehl theils schrifftlich, theils mündlich schon vorlängst zugegangen, daß er die zum Lieporner Kirchen-Bau destinirte Capitalien aufkündigen, und gleich executive beytreiben, mithin dem Herrn Pfarrern gegen Quittung behändigen solle.

Andertens: Das Holtz in denen Kirspels Waldungen nach Proportion austheilen, und ohne Anstand fällen lassen.

Drittens: Auf Anmelden deren Baumeisteren die Frohnden zu Beyfuhr deren Materialien bestellen, und darüber ordentliches Register führen lassen, nit weniger

Viertens: Von dem Herrn Pfarrer einen Auszug von denen jenigen Capitalien so aufzukündigen vorhero erlaubet, und noch weiters zu erheben zugestanden worden, begehren, und überhaupt alles das jenige, was zu Beförderung des Bauwesens erforderlich, nach aller Möglichkeit besorgen solle.

Nachdeme aber bey Hoch-Fürstlichem Consistorio über die nit beschehene Befolgung bereits Klage über das Ambt erhoben, so wird ihme widerholter alles Ernstes auferleget, hierunter sich nit saümig zu erweisen, sondern alles, und jedes sträcklich zu befolgen, damit wir ausser Verdruß, und besonder Verantwort bleiben mögen. Solte ihme aber in Ausführung dessen, was ihme befohlen worden, heimlich oder offentlich Hindernuß gemachet werden, hat er mit Bestand, und Grund zu berichten, und demnächst weitere Verhaltungs Ordre abzuwarten. Nassau den 28 Januarii 1750.

Fürstlich-Saarbruckisches Ambt hieselbsten
Kollermann, Ertzmann.

An Herren Schultheissen zu Struth ꝛc.

Num. CI.

In Nomine Domini.

KUnd, und zu wissen! daß heut unten gemelten Dato zeitlicher R. P. Kellner zu Schönau mir unterschriebenem Notario Publico ad Notam gegeben, wie ihrige Nassauische Advocatie-Bediente viel herber als ehemahl in ihre uralte Vogteyische Obermärcker- und Kirchen-Baumeisterey gerechtsam eingreifen, spolia spoliis accumulando, das sogenannte Schul- und Glocken-Korn von ihren exempten Hofleuthen, die Sarg- oder Leichtruchen Imposten bey Absterbung eines Catholischen thätlich heraus exequirten, die Waldmastung-Auflage von denen Closter-Hofleuthen mittelst Wegnehmung 5 Schweine erpresseten, ja vi majore dem Closter selbsten vor kurtzen Tägen puncto anmaßlicher 10 fl. Waldrügen, 6 Schwein a 40 fl. werth nach Mühlen entführet, nebst Requisition den Schultheiß Lentz zu Strüth in Gegenwart Zeugen zu vernehmen, quibus de causis man also spoliirte, & respondebat auf Befragen ermelten Patris in seiner Oberstuben auf zwey erstere Puncten? ihr Pfarrer Keiser, als neu angesetzter in dieser Sachen despecto Patrono Ecclesiæ würde also von der Herrschafft manuteniret zufolg ihren Befelchen, es gienge aufs Verderben loß, wie vormahls das Closter, also würden sie jetzo auch in der Vogtey ruiniret.

Ubrigens wäre Notorium, daß zeitlicher Herr Prælat die Waldrügen ermelte annue gehoben, wie von Alters hero, nunmehro würde alles neuerlich umgekehret, die letztere weggenommene 6 Closter Schwein wären vorgestern auf Mühlen

len geführet, und wäre zu viel gegen anmaßliche 10 fl. 40 fl. im Werth wegzunehmen: Aber deswegen weilen vorjährige weggenohmene 16 Stuck Hämmel sich verzehret hätten, hätten sie in Triplo mehr gepfändet.

P. Kellner instabat! die freye Hofleuthe waren ja älter, als Gemeinde Weltert, auch in libera possessione quorumcunque jurium bishero, vor kurtzen Jahren hätten die Bauren erst zu revoltiren angefangen, und nach diesem dann die Mühlner in die Waldung nächtlich einzuschleichen sich bestrebet, um die Schönau-Vogteyische wie ihre eigene Bauren unterwürffig zu machen, jedoch gegen allen Prophan- und Religions-Rechten, und Frieden.

Respondit, er thäte nichts mehr gelten, die Herrschafft wolte es so haben, gleichwie mit angefangenem Lieporner Kirchen-Bau, absoluter Aufhebung deren von Catholischen Zeiten herrührenden 1300 Rthlr, und ausstehenden Capitalien, wie auch Alienirung der alten Monumenten, Materialien an Holtz- und Eysen-Werck des Sacrarii (so bereits zum Schubkarrn, und Sautrog-Beschlag zu Despect mißbrauchet werden will) wie auch deren Bilderen, worunter Icon Beatissimæ inaurata miraculis olim ter celebris. Allwelches seiner Meynung wegen Andenckens mit denen alten Prælatischen abgerissenen Wappen reappliciret werden könte. Aber jeder thäte, was er wolte.

Worauf ermelter P. Kellner contra hæc & quæque præjudicia subsecutura solenniter protestirte: und kame eben a propos ins Zimer alter Herr Ober-Schultheiß Nemnich von Mühlen, R. P. Kellner salutirend, und sagend, vormahlen wäre er wohl im Closter tractiret worden, nun trauete er sich nicht mehr, da die Mühlner mit angeschrieben, NB. ad attentata alludendo! Sie müsten es aber thun die Achsel schiebend.

Welchem vorhergangen begehrte er des Schultheissen Consens pro adhuc vendendis 12 Klaffter Buchen Holtz per 3 fl. ad quod respondit Lentz in faciem, euere Mühlner-Nassauer Wälder habt ihr schon versoffen? nun wollet ihr auch unserige dahier versauffen! Mit nichten, ich gib ein Kopfstück mehr. Auf welche Facta hinc inde confessata, wie man mit den Clösterlichen umgehet ad libitum altercando; protestando in faciem cum Testibus recessi? dieses gegen Gebühr pro continuatione attentatorum notoria mittheilend. Actum zu Strüth, und beschrieben zu Schönau den 28 Februarii 1750, Indictione 13, Regnante Francisco Primo Imperatore ter Augusto in S. R. I. dieses gegen Gebühr mittheilend propria manu scrib- & subscribens in fidem authenticam cum Sigilli robore.

(L.S.) Petrus Eichorn, Notarius Publicus & Juratus.

(L.S.) Johann Bürckenhauer,
Johann Kray,
qua Testes requisiti Voto quoad hunc Actum eis remisso.

Num. CII.

In Nomine Domini.

Kund und zu wissen! daß nachdeme zeitlicher Evangelischer Pfarrer zu Welterd Conrad Keiser als Abtey-Schönauischer Caplan eine Nassau Saarbruckische qua Advocatische protestirte incompetente Commission in die viel hundert jährig frey exempte Vogtey passione ex privata vi majore Nassovica sæculari

impracticiret, und bewürcket mittelſt 200 Gulden cauſirten vergeblichen Köſten Pflicht-vergeſſener Weiſe jus patronatus infringendo, die 1400 Gulden Patrono Eccleſiæ allein zugehörige Capitalien uſurpando, mithin ſeiner Præſentatur ipſo facto ſich verluſtig gemachet hatte, ſich zum Baumeiſter in deſpectum patroni reclamantibus reverſalibus, & omni jure aufgeworffen, da die Kirch leichtlich hatte können repariret werden, ſo iſt dieſer Kirchen Jus & gerechtſam mit-folgender erſten Steins-Ceremonie præjudiciret worden.

Erſtlich marchirten aus Strüth den 29 April 1750 bewaffnete 30 Mann Land-Ausſchuß auf Lieporn, rangirten ſich auf die Kirch ex motu Catholicorum.

Andertens: Avancirte a Cavallo Naſſauiſcher Ober-Schultheiß von Mühlen Auguſtus Peitſch.

Drittens: Dieſem folgete nach en Chaiſe Schönauiſcher Caplan, Pfarrer zu Weltert im Mantel.

Viertens: Die Evangeliſche Gemeind Weltert jung und alt ſingender Proceſſions-Weiſe, Alle poſtirten ſich umb den uſm Kirchen-Hof weiß-bedeckten groſſen vier eckigen Tiſch, auf welchen die Requiſita zum erſten Stein gehörige vom jungen Strüter Schultheiß geſtellet wurden, wie ſelbige von denen Maureren zugebracht. Quibus præviis Keiſer die Oration thate aus David, Salamon, und Samuel gezogen prælectis ex Biblia Textibus: c. 6. de Domo Domus Domini Lib. 1 Reg. Welchemnach exhibirte ermelter Pfarrer die in dem erſten Stein liegende ewige Denckzeichen, als Lutheriſchen Catechiſmum in 8vo, ihre Augſpurgiſche Confeſſion, Fürſtlich-und Gräfliche Naſſauiſche aigenhändige Urkunden mit Vollmacht an ermelten Peitſch dieſes zu bewerckſtelligen, item im Schächtelein die Numiſmata hujus ſæculi nebſt weis, und rothem Wein. Damit dann dieſe Kirch von GOtt dem Allmächtigen ferners bewahret, und erhalten würde gegen das Pabſtum, und Irrthum in ihrer wahren Religion, wurde ein Vatter unſer alte vorgebettet, und altius mit erhobenen Händen nachgeantwortet, weilen treue, und gutthäterische Glaubens-Genoſſene Tag und Nacht keine Ruhe gehabet hätten, bis dieſer Actus vollzogen worden, Wie er dann auch mit Abſingung eines Liedes, auch mit Rührung der Trommel bey abmarſchirender Soldateſca beſchloſſen. Actum und beſchrieben Schönau anno & dato, quibus ſupra, ut teſtes ſubſcripti certificant. De viſu, & auditu.

Wilhelm Fiſchbach, als hierzu erbettener Zeug.

Johann Georg Mauerer, Chur-Maynziſcher benachbarter Schultheiß.

In fidem ulteriorem atteſtor

(L.S.) Petrus Eichorn, Notarius Publicus & Juratus mppr.

Num. CIII. a.

IN GOttes Nahmen ſeye kund männiglichen, deme dieſes Inſtrumentum zu verleſen vorkombt, oder leſen hören wird, daß Anno Salutis 1751 23ten Auguſti ſub Regimine Auguſtiſſimi Imperatoris Franciſci Stephani des Herrn Prælaten Hochwürden mich endsbenahmten Kayſerlichen Notarium berufen laſſen anzeigend, was geſtalten die Fürſtlich-Naſſauiſche des ferneren ohnabläßig über die von vielen Jahren dem Cloſter widerrechtlich zugefügte mehr als zwantzig tau-

ſend

send Gulden berechnete schädliche Eingriff, Turbationes, Exactiones, Pfändungen (ohnerachtet NB. dieselbe beym höchst-preyßlichen Kayserlichen Reichs-Hof-Rath klagbar anhängig, die Klag-Puncten auch denen Herren Gegentheilen zur Beantwortung cum termino & mandato desistendi communicirt, von ihnen auch prolongatio termini auf zwey Monath gebetten worden) dannoch in Vilipendium so höchst respectirlichen interdicti noviter unterstanden ganz fremdtneuerliche Præjudicia & Exactiones auszuüben, als:

Erstlichen haben die Nassauische Beambten jüngsteren S. Jacobi im Clösterlichen Hof üblichen Jahr-Marck den Ausschuß mit Gewehr vor das Closter gestellt, durch den Strieder Schultheissen Zoll-Geld von den Krämern ihrer Waaren halben zu forderen, welch Gesinnen den Krämern die von 20, 30 Jahren den Marck gehalten, befremdlich vorkommen, dahe kein Zollstock der Gegend wissend, sie den Schultheissen gefragt, ob gedruckte Zollzeichen habe, alsdann zahlen wolten, der Schultheiß gesagt, würden bald nachkommen, sie wider sagten, Ihr Nassauische ja auch keinen Zoll im Heßischen geben thut, und den Zoll geweigert, worauf der Schultheiß gesagt, man würde es mit den benachbarten Herren Heßischen nicht so halten, wolte seinen Herren Beambten berichten, wie mit Beylag N. 1. abgehörter Zeugen Aussag probirt wird.

Zum Anderen gibt Zeugen Aussag N. 2. wie nach geständnüß des Nassau-Strieder bemelten Schultheissen das Closter Schönau berechtigt den Montag nach S. Jacobi mit ihren Schaafen in die Welteroder Ochsen-Wayd zu treiben, sie Welterter Bauren (ohne Willen des Schultheissen wie er gesagt) dem Schäfer einen Hammel gepfändt auf Montag 2ten Augusti dieses Jahr 51, wie auch vor vier Jahren 1746 dem Schäfer den besten Hammel von der Heerd genohmen, ohnerachtet der Schultheiß zu den Bauren gesagt, wie das Closter nach S. Jacobi zur Wayd berechtigt, solten zum Herrn Prælaten gehen, der ihnen auf einige Tage erlauben könne bis das Korn-Feld ledig, alsdann sie mit ihren Ochsen auf die Stoppelen treiben könten, die Welterter Bauren wären auch zum Herrn Prælaten gangen, der Herr Prælat aber, weilen die Bauren gepfändt, abgeschlagen, die Bauren hätten den Hammel geschlacht, und verzehrt.

Des weiteren Drittens sonante gemelten Protocolli N. 2 des Schäffers anderlichen Aussag, haben die Lieporner Bauren ab exemplo der Welteroder, als der Schäfer den 3ten Augusti nach alter Gerechtigkeit auf die Ochsen-Wayd getrieben, nicht allein einen Hammel ihme Schäfer weggenohmen, so gar noch die Schäferstang mit gewalt, ohne daß einig starcke gegenwehr gethan, aus Händen gezwungen, mit der Stangen ihn den Schäfer zweymahl auf die Brust gestossen, daß hinder sich zur Erden gefallen, den anderen Tag Blut gespien.

Viertens: Haben sie Nassauische der frey Clösterlichen Höfen Hofleuthe zu Welterod und Lieporn dieses 51ste Jahr abermahlen ohngeachtet aller vorherigen Protestationen & lite pendente zum Bauren Ausschuß citirt, ihnen Hofleuthen non attento daß dieselbe sich auf die Clösterliche Freyheit beruffen, denen Nassauischen auch nicht unbewust, sondern allerkündig, daß ihre Thätlichkeiten am Wiennerischen Reichs-Hof-Rath anhangend, Pater Kellner deswegen auch nacher Wienn verreiset, dannoch wie vorhin wie in Actis gemeldet, continuando iedem ½ Malter Korn durch den Feldwaibel vom Speicher weggenohmen, die solche violente Thätlichkeiten dem Schultheissen cum Protestatione angezeigt, und zum Kayserlichen Reichs höchst-preyßlichen Hof-Rath provocirt. So ich Notarius auf Verhör der Zeugen zu instrumentiren ersucht, ex Officio Pflicht-mäßig vollzogen, attestire Schönau den 25ten Augusti 1751.

(L.S.) Hil:Walter, Notarius Cæs. Publicus juratus requisitus Sigillo Notariali consueto & mppr.

Digitized by Google

Num. CIII. b.

Actum Naſtetten den 23ten Auguſti 1751.

PRæſentibus Philipp Greiff, und Johann Wilhelm Marner dahieſigen Gerichts-Schöffen qua Teſtibus adhibitis coram Notario Herrn Walter.

Demnach des Herrn Prælaten zu Schönau Hochwürden mich den Ober-Schultheiſſen durch Herrn Walter Kayſerlichen Notarium von Lorch erſuchen laſſen, mit der Anzeige, was geſtalten die Fürſtlich-Naſſauiſche Herren Beambten über die dem Cloſter Schönau von vielen Jahren zugefügte höchſt-ſchädliche Eingriffe und Exactiones (ohnerachtet dieſelbe beym höchſt-preyßlichen Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath punctatim eingeklaget, die Klagde auch cum Decreto deſiſtendi zur Beantwortung communiciret und inſinuiret, ſo fort Naſſauiſcher Seiten pro prolongatione termini auf zwey Monath gebetten worden) gleichwohlen noviter unterſtanden, gantz fremde neuerliche Exactiones zu thun, nemlich jüngſten S. Jacobi Jahr-Marckt im Cloſter Schönau den ausſchuß mit gewehr vor den Clöſterlichen Hof zu ſtellen, wobey dann der Schultheiß Lentz zu Strüth die Andeutung gethan zu denen Krämern und Handthiers-Leuthen, daß ihme von ſeiner Herrſchafft befohlen ſeye, Zoll von den Kram-Waaren zu fordern, welches den Krämeren, die den Marckt von vielen Jahren gehalten, befremdlich vorkommen, dahero ſich deſſen gewaigert, umb ſo mehrers, weilen der Schultheiß keine Zollzeichen aufzuweiſen gehabt, über welch ein- und anderes die Krämer legaliter abzuhören, deren Ausſage mitzutheilen gebetten worden, ſo Officii halben nicht abſagen können, nachbenahmte Handels- und Handthiers-Leuthe abgehöret, wie folget:

George Verſaß dahieſiger Raths-Burgermeiſter, und Jacob Verſaß dahieſigen Ambts, auch in der Nachbarſchafft und angräntzenden Landen berühmte Handthiers-Leuthe und Krämere, obwohlen Teſtes omni exceptione majores & fide digniſſimi, wurden gleichwohlen zum leiblichen Eyd gefordert, quo prævio præſtito deponirte.

Erſtlich: George Verſaß dermahliger Raths-Burgermeiſter dahier, wahr zu ſeyn, daß er vor ſich und mit ſeinem Vatter ſeeligen den Schönauer Clöſterlichen Jahr-Marckt bey 25 Jahren gehalten, wie auch dieſes Jahr, ſo wäre der Schultheiß Lentz zu Strüth unter andern Krämern auch zu ihme gekommen, mit dem Andeuten, daß von ſeiner Gnädigſten Herrſchafft befehlicht ſeye, Zoll von denen Waaren zu forderen, welche undencklicher Anforderung ihnen Krämeren ſehr befrembt vorkommen, dahero ſie den Schultheiſſen gefraget, ob gedruckte Zollzeichen hätte, ſo wolten Zoll geben, wo nicht, ſich gewaigert: Der Schultheiß geſaget, die Zollzeichen würden bald nachkommen, ſie dann widerſprochen, ſie Herren Naſſauiſche thäten viel mehrers das Heſſiſche betretten, und keinen Zoll geben, wornächſt der Schultheiß Lentz geſaget, man würde es mit den benachbarten Herren Heſſiſchen nicht ſo halten, mithin den Zoll nachgeben, wolte es ſeinen Herren Beambten berichten.

Zweyter Zeug Jacob Verſaß nach geſchehenem Abtritt des Zweyteren Uber die Begebenheit vernommen, ware in ſeiner Depoſition dem vorigen gantz conform, quibus impoſito ſilentio dimiſſi.

In quorum fidem

(L.S.) B. Recken mppr. Ober-Schultheiß hierſelbſten und im Vierherriſchen.

Philipps Wilhelm Greiff, Gerichts-Schöffe.

Johann Wilhelm Marner, Gerichts-Schöffe.

Num.

Num. CIII. c.

Zeugen-Verhör gehalten Schönau den 23ten Augusti 1751.

Præsentibus Herrn Lorentz Göbald Gastwirthen im Roß zu Bingen und Herrn Peter Meyrer von Bingen Organisten Testibus requisitis.

Erstens wurde durch endsbenahmten Kayserlichen Notarium der Clösterliche Schäfer vorgefordert, über die gantz neuerlich des ferneren von den Nassauischen benachbarten Welterodter und Lieporner gegen die Clösterliche uralte Obermarckerey Gerechtigkeit verübte höchst præjudicirliche Thätlichkeiten auf sein Gewissen, und ablegenden leiblichen Ayd die reine Wahrheit mitzutheilen, welcher befragt wurde?

Erstens: Was Nahmens, Alters, Religion und wo bürtig seye?

R. Johannes Peter Zimmer, 36 Jahren, Catholischer Religion, zu Weisel in der Nachbarschafft bürtig.

His præviis er des Ayds und Meinayds wohl erinnert und verständigt, den leiblichen Ayd zum lieben GOtt und seinen Heiligen geschworen, deponirte.

Er wäre altem Herkommen nach vor 10 Jahren ruhig und ohnverstört mit den Clösterlichen Schaafen in die Welterter Ochsen-Wayd getrieben, und gewaydet, 5 Jahr continuirt, dies Jahr aber seye er abermahl wie vor 4 Jahren unruhig verstört worden, gestalten die Welterter ihme nochmahl wie vor 4 Jahren einen Hammel gepfändt, den Schaaf-Trieb von der Ochsen-Wayd abzuhalten, bis das Korn-Feld geraumbt, und die Ochsen in die Korn-Stüpplen treiben könten, ohneracht, daß der alte Schultheiß Lentz zu Stried ihnen Welterter gesagt, wie das Closter befügt seye mit ihren Schaafen auf die Ochsen-Wayd zu treiben, sollen zum Herrn Prælaten gehen darum anhalten, die Bauren wären auch zum Herrn Prælaten gangen, angehalten bis das Korn-Feld geraumbt, weilen aber 1 Hammel gepfändt, der Herr Prælat abgeschlagen.

Item den 3ten Augusti dies Jahr er Schäfer desgleichen wie vor 10 Jahren in die Lieporner Ochsen-Wayd mit den Schaafen getrieben, da wären 5 Lieporner Bauren kommen, wobey der Johann Henrich kommen, vermeinte Schneidern mit dem Zunahm, der hätte ihm seine Schäfer-Stang mir Gewalt abgenommen, er habe sein Messer in der Hand gehabt, seine Nägel von seinen Finger abzuschneiden, so ihme entfallen, da hätte gesagt, solten ihme ruhe lassen, wolte sein Messer aufheben, und in Sack thun, damit nicht sagen könten, hätte das Messer auf sie gezogen, als er dann das Messer aufgehoben, eingesackt, so hätte besagter Johann Henrich die ihme abgenohmene Schäfer-Stang zweymahl auf die Brust gestossen, daß jedesmahl hindersich zur erden gefallen, wovon den anderen Tag Blut gespien, der Bauer gesagt, wir schlagen dich nicht, er geantwortet, ob ihr mich todt stosset, oder zu todt schlaget, darzu sie Bauren unter der Heerd einen Hammel ergriffen, weggenohmen, wordurch die Schaaf zerstreuet zum Wald gelossen, welche mit schmertzlicher Empfindung der harten Stöß mit seinen Hunden zusammen getrieben, zum Closter dem Herrn Prælaten geklagt, so bey abgeschwornen Ayd wahr zu seyn betheurte;

Eodem erschienen zwey Clösterliche Hofleuthe, als der erste Melchior Leitz vom Clösterlichen Frey-Hof zu Welterod, bey seinem Vatter und für sich 26 Jahr

Digitized by Google

auf dem Hof wohnend deponirte, wäre in seinen Mannbaren Jahren mehrmahlen, nun von 4 Jahren alle Jahr, zum Ausschuß citiret, umb des Hofs Freyheit herzubehalten niemahl erschienen, so wäre allemahl, wie auch vorhin bey seinem Vatter etlichmahl umb ½ Malter Korn vom Feldwaibel gepfändt worden.

Der andere Hofmann Niclas Fey zu Lieporn similiter: Weilen umb des Hofs Freyheit herzubehalten nicht erschienen, dies Jahr, und wie mehrmahlen angezeiget, umb ½ Malter Korn gepfändet worden.

In fidem Depositionum

(L.S.) Hil:Walter, Notarius Cæsar. Publ. juratus, Sigillo consueto mppr.

Num. CIV.

Extractus ex Archivo Schœnavienſi.

Anno 1659 ist die Gemarck in dem Nassauischen begangen worden von beyden Gemeinden, Lipporn, Welterod, und Strüth, mit den Vierherrischen; nahmlich Rittershäner Lauderter, Wallmenecher, Dithard- und Weydenbächer, als angrentzenten in beysein Reverendorum Patrum Mathiæ Schorn, Prioris und Joannis Reuschen ihm Nahmen des Hochwürdigen Herrn Prælaten zu Schönaw Caspari Schwan als Obermärckers, ꝛc.ꝛc.

Undt ist der Anfang gemacht worden ihm Meysell des Hoffs Essenrodts ahn einer gezeichneder Buch welche auff neu ist gezeichnet mit diesen beygesetzten Buchstaben C.S. Actum den 15ten May 1659.

Anno 1671. den 26. May ist die Gemarck im Nassauischen begangen worden von den beyden Gemeinden Lipporn und Strüth mit den Vierherrischen Rittershänern, Lauderter, Wallmenacher, Ditharder aber seind damal nit erschinen, Weydenbacher seind erschinen als angräntzende, in beysein P. Nicolai Karbach und Jodoci Sommer in Namen des Hochwürdigen Herrn Prælaten Mathiæ Schorn zu Schönau als Ober-Märckers und ist der Anfang gemacht gewesen im Meysell nechst bey dem Essroder Hoff an einer gezeichneter Buch im Wald, welche jetzunder auch auff neues ist gezeichnet, und wider mit beygesetzten Zeichen wie folget M. S. A. 1671.

Num. CV.

Extractus aus dem Gerichts-Buch zu Weydenbach Heüers betreffend.

Nachdeme vor Jahren ein Irthumb und Zwiespalt, zwischen den Gemeinden Dithard, Lipporn und Strüdt, etlicher Püsch und Gehöltzes uff Heuers also genannt, erhoben hat, nemlichen, daß obgemelte Gemeindten das Gehöltze biß anher unter emander durch und durch abgehauen haben, und unordentlich verdorben; haben Wir Willhelm Friederich von Gerstein, und *Frater Peter* von wegen des würdigen Herrn Abbt, und *Convents* zu Schönau als Grund- und Oberherrn des Orths obgedachte Dorffschafften des Gehöltzes halben endlich und gründlich verglichen mit gutem Rath und Willen der Gemeinden

den beyderseiths, nemlich daß wir vier Mann genommen haben aus beyden Gemeinden, welche Kautten geschlagen haben uff Heuers, darinn sie einen Marckstein und Glochbaum setzen sollen, und obig dem Stein die von Lipporn und Struth ihr Gehöltz brauchen sollen nach ihrem besten Nutzen, und untig dem Stein die von Dithardt: dergleichen so viel belanget den Grund und Boden mit hoher Obrigkeit und was darzu dienen solle, wollen wir auch bleiben wie die Steinung ausweist, und keiner dem andern Uberlast und Schaden thun oder zu thun begehren, und im Fall daß eine Gemeindte die ander mit Holtz abhauen oder rauben belästigen würde, und drüber ergriffen, sollen sie, denen der Schaden geschehen, Macht haben Ihn zu straffen vor 1 fl, er habe viel oder wenig geraubet und soll sich darbeneben auch vor derselbigen Obrigkeit darum vertragen. Das soll ein jeder Macht haben auf beyden Theilen zu rügen, wen er findet. Weilen wir biß anhero vielerley Viehe neben denen obgemelten Dörffern uff Heuers gefahren sind, und sambtlich auch unter einander die Wende gehabt, und gebraucht haben, sintemahl keine Gemeinde sich wohl auf ihrem Theil behalten kann, soll der Weydgang bleiben ohnverhindert von keinem Theil wie vor Alters und keiner mehr haben dann der ander daran zu hindern, pfändten oder Schaden thun. Wollen wir auch einen Jeden zu jeder Zeit bey dem alten Gebrauch schützen und handhaben.

Vertrags Leuth sind gewesen aus denen zwey Gemeindten von uns obgedachten Ober-Herrn genommen Wilhelm Schmid von Lipporn und Claas Jacob von Struth von wegen der Dorffschafften Struth und Lipporn, demnach Mertens Kuns von Dithard und Mertens Peter von Dithardt von wegen ihrer Gemeindte, und damit dieser Vertrag zu ewigen Zeiten möge steede und fest gehalten werden, soll Copie dieses Briefs in das Gerichts-Buch zu Schönau und Dithard eingeleibet und geschrieben werden, und in unser Tag-Bücher. Solche Rachtung und Vergleichung ist geschehen in Beyseyn der dreyer Gemeindten Dithardt, Struth und Lipporn uff Mitwochen nach Michaelis, welcher war der 3te Octobet Anno nach Geburth Unsers HErrn und Seeligmachers tausend fünff hundert und sechzig.

Daß dieser Extractus dem wahren Originali gleich lautend ist thue hiermit bescheinigen.

Weydenbach den 25ten Januarii 1740.

J. P. Hennemann
Schultheiß.

Num. CVI.

Kundschafft von der Freyheit derer Höfe Esserod und Rüdel.

Auf des Hochwürdigen Herrn Prælaten Bedæ zu Schönau und Löbl. Convents gebührendes Ansuchen denselben schrifftlich mitzutheilen, was für Immunitæt und Collectation derer Höffe zu Eßrod und Rüdell mir wissend, attestire hiemit bey meiner wahren Treu und Ihro Churfürstl. Gnaden zugethanen Pflichten, daß bey Einer auf erst-gedachtem Hoff Essroth am nechst gelegenen Churpfälzischen Zollhauß gehaltenen Conferenz in Beyseyn Churfürstl. Maynzischer und Hochfürstl. Nassauischer Herren Beambten vom dabey gewesenen Secretario Emrich von Nas eben diese quæstion moviret und ein altes Register produciret worden seye, Krafft dessen ein Clösterl. Hofmann zu Rudell in der Collectirung gewesen, dagegen von Maynzischer und Clösterlicher Seithen sogleich excipiret und auß gedachten Herrn Secretarii selbstigen Regster den angewese-

nen Naſſauiſchen Herren Commiſſariis Savigni und Corvino ad oculum erwieſen worden, daß derſelbe Cloſterliche Rüdeller Hofmann in Welteroder Gemarckung privat begüthert und derowegen in Collecta geweſen ſeye; über dieſes ſeynd damahl die über gedachte zwey Höfe vorhandene Kauff und Beweißthumbs Brieff de Annis 1475 und 79, ſo dero Frey-Adeliche Freyheiten und Herrlichkeiten austrucklich exprimiren, vorgelegt worden, worauf deſiſtiret.

In quorum fidem proprio & conſueto Sigillo ſubſignavi & ſubſcripſi Lorch den 20ten Januarii 1705.

(L.S.) Johann Gottfried Perabo
Ambtſchultheiß.

Num. CVII.

IN GOttes Nahmen ſeye kund männiglich, daß Anno Salutis 1744 nach vermeldter Tagen ſub Regimine Auguſtiſſimi Imperatoris Caroli Septimi, Indictione ſeptima von des Cloſters Schönau Herrn Prælaten Hochw. ein neuer Obermärckerey-Actus mit beyden Dörffern Strüth und Weydenbach in Zwiſtigkeit ihrer Gemarck- und Gräntzmahl, auch Viehe-Triebs exerciret, wohlgemeldter Herr Prælat als Obermärcker ſie zu entſcheiden imploriret worden ſeye, daß nämlichen auf Anſuchen des Heßiſchen Dorffs Weydenbach vom Herrn Prælaten willfahrter Einladung des Schultheiſſen Johann Peter Lentzen zu Struth, derſelbe im Cloſter Schönau erſchienen, mit des Herrn Prælaten Hochwürden ad locum differentiæ gangen, woſelbſt die Strüther und Weydenbacher Schultheiſſen und Gemeinds-Leute zuſammen kommen, die Marck- und Gräntz Limites und Vieh-Trieb nach der im Jahr 1691 im Cloſter Schönau als Obermärcker beſchriebenen Tranſigirung aufgeſucht, ſo folgender maſſen beſchrieben

Tenor.

KUnd und zu wiſſen ſeye hiermit, demnach zwiſchen den Heſſen-Rheinfelſiſchen Unterthanen zu Weydenbach und Diethart an einem, ſodann den Naſſauiſchen Einwohnern der vier Dorffſchafften in der Strüth erſtlich wegen der durch einander habenden Kuppelweyd verſchiedene Miſſell, wie weniger nicht wegen der Gräntze einiger Zwiſpalt an dem ſogenannten Bubenloch hinter Weydenbach ſich ereignet haben, und dann zu dero gütlicher Beylegung oder rechtlicher Entſcheidung für nöttig iſt erachtet worden, einen Angenſchein auf gedachtem Ort einzunehmen, und zu dem Ende heut Donnerſtag den 28 Junii auf dem Quæſtions-Ort erſchienen ſeynd ex parte Heſſen-Rheinfels der zeitige Cantzley-Director Herr Peter von Uffling, mit Zuziehung des Capitain-Leutenants und Oberförſters der Nieder-Grafſchafft Katzen-Ellenbogen, Anton Chriſtoph Wilhelmi, ex parte Naſſau aber der Amtmann Herr Philipp Chriſtian Plebanus, mit Zuziehung des zeitlichen Ober-Schultheiſſen zu Mühlen, Herrn Gottfried Rood, daß dieſelbe nach buchſtablichem Innhalt der vorhin in Annis 1641 & 1653 begangener Gräntz- und Marck-Beſchreibung, den Gang mit allerſeits dabey wegen der Weyde intereſſirten Unterthanen folgender Geſtalt, und wie ſolcher vorhin iſt beſchrieben geweſen, vorgenommen haben ꝛc. wie das Original ferneren Innhalts beſaget. Mit dem Schluß alſo abgeredet, und beſchloſſen, in dem GOttes-Hauß Schönau und in Gegenwart des Hochwürdigen Herrn Prælaten daſelbſt als Obermärckers und aller darbey intereſſirten Unterthanen krafft beygefügten eigenhändigen Unterſchrifft den 28 Junii 1691.

P. von Ufflingen. P. C. Pleban.

Tenor

Nach Vorlesung dieser Transigirung und darinnen enthaltener Gräntz- und Merckmahlen zeigten Weydenbacher, daß die Strüther den alten Fuhrweeg und Vieh-Trieb nach Anzeig zweyer ad 15 Schritt von einander stehenden Steine übergezackert, und den Rech verschleifft, die Strüther aber den Weeg und Rech anderst vorzeigen und behaupten wollen, und diesmal ohnentscheiden von einander gangen, Weydenbacher jedoch dabey nicht acquiesciren, sondern einen neuen Augenschein, und falls in der Güte dabey nicht einig würden, einen richterlichen Entscheid von Herrn Prælaten, als Obermärckern, haben wollen, wie mitgibt deren Attestati

Tenor.

WIr Schultheiß, Gerichts- und Gemeinds-Leute zu Weydenbach, Hessen-Rheinfelsischen Amts Hohenstein, bekennen hiermit, demnach die Gemeind Strüth und Weydenbach wegen beyder Gemarck Gräntzen, und über dieselbe gegen einander habende Vieh-Trifft (welche im Jahr 1691 im Closter Schönau von Herrn Prælaten, als Obermärckern, zwischen beyden Gemeinden in Beystand ahn Seiten Dorffs Weydenbach Herrn von Uffling Hessen-Rheinfelsischen Cantzley-Directoren, sodann auf Seiten der Gemeind Strüth Herrn Pleban Hochfürstlichen Nassauischen Amtmanns verglichen worden) der beschriebenen Mahl- und Steinen halben different, durch der Strüther gemacht Rottfeld die Mahl- und Alter Weeg verzackert und verschleifft worden, so haben wir den Hochwürdigen Herrn Prælaten zu Schönau, als Obermärckern, ersucht und gebetten, mit diesfalls habender Beschreibung den Ort quæstionis zu begehen, und in Augenschein zu nehmen, sodann den Schultheissen und Gemeind zu Strüth einzuladen, und nach Innhalt der 1691 Beschreibung in Vereinbahrung zu kommen, worauf anderen Tag den 21 Augusti jüngsthin Ihro Hochwürden Herr Prælat, als Obermärcker, mit benachbarten Strüther Schultheissen und Gemeints-Leuten, mit uns Weydenbacher die Gemarck Gräntz, und Vieh-Trieb der beyderseitigen Weyd begangen, die beschriebene Mahl auf- und nachgesucht, weilen aber die Strüther gegen den Buchstaben des 1691 Vergleichs vom ohnbefugten Uebertrieb und Uberzackerung der Gräntz-Mahl nicht nachbarlich abweichen wollen, so seynd wir diesmal annoch ohnvereinbahret und ohngeschieden von einander gangen, jedoch mit Vorbehalt unseres Rechtens, nach Besag des 1691 Vergleichs uns nichts begebende, sondern hiermit expresse vorbehaltend, auch des Herrn Prælaten Hochwürden nochmalen geziemend anlangend und bittend, mit erster Gelegenheit nochmalen eine nachbarliche Zusammenkunfft der Strüther und Weydebacher zu dem Ort quæstionis auszuschreiben, um beyde Gemeindeu in der Güte oder richterlich von einander zu scheiden, wie der 1691 obangezogene Vergleich ausweiset, worauf wir uns beruffen. Urkundlich dieses Weydenbach den 1 September 1744.

J. P. Hennemann, Fürstlich-Hessen-Rhienfelsischer Schultheiß und Geschworner dahier.

Johann Wilhelm Müller, Gericht-Schöff.

Joh. Jacob Rupmann, als Burgermeister.

In fidem

(L.S.) Hil. Walter, Notarius in loco Weydenbach, à prætore requisitus scripsit & Sigillo consueto expost munivit.

Uber welch ſo atteſtirt- und noviſſime exercirten Obermärckerey-Actum gegenwärtiges Inſtrumentum Notariale Officii halben requiſitus mittheilen wollen und ſollen. Schönau den 2 September 1744.

(L.S.) Hil. Walter, Kayſerl. Offenbarer Notarius requiſitus ex Officio & Sigillo conſueto.

Num. CVIII.

Extract aus dem Viſitations-Protocollo von 1621.

Welterod den 11 Junii Anno 1621 viſitiret. Iſt Pfarrer geweſen, Wilhelm Imhoff, Reterodanus.

Die Pfarr-Competenz wird auch gereicht, wie vorige Pfarrer dieſelbe auch gehabt haben.

Actum Welterod den 11 Junii 1621.

Laurentius Abt zu Schönau.
Tobias Weber.
Gottfried Stephan.
Johann Emmerich.
Johann Lang.

Num. CIX.

Wohl-Ehrwürdiger andächtiger Herr Abbas.

E. W. Ehrw. ſey mein Chriſtlich Gebett, und mögliche Dienſt allzeit zuvor, ſonders beliebter Herr.

Es berichtet D. Lozius, geweſener Pfarherr in der Eſterey, daß uf Interceſſion des Hoch-wohlgebohrnen unſers Gnädigen Graven und Herrn, Herrn Johanſen, zu Naſſau Sarbrücken ꝛc. E. Wohl-Ehrwürden ihme zwar die Pfarr Welterd (als Collator) zugeſagt, doch mit dem Vorbehalt, daß er 9 Malt. Korn an gewöhnlicher Competenz jährlich ſoll ſchwinden laſſen.

Nun erinnere ich mich gar wohl, daß vorige Herrn Abbates ſolches allwegen begert haben, ſo offt Miniſtri Eccleſiarum nacher Welterd ſein angenommen worden,

Weil aber weder Naſſau Sarbrücken noch Naſſau Wiespaden, hirzu verſtehen wollen, daß die Beſoldung, ſo D. Niſſenus, 2. D. Nauta, 3. D. Plebanus, und letztlich D. Wilhelmus empfangen, geſchmelert ſolt werden, als können ich und mein Tochtermann Herr Godfrid von Weilburg Superintendens hierinnen nichts nachgeben, hetten daſſelbe ſchwerlich vor unſern Gnädigen Graven und Herrn zu verantworten, ſonderlich weil vorige Herrn Abbates (wie beweißlich) darinn conſentirt haben.

Bitt demnach vor mein Perſohn E. Wohl-Ehrw. wollen D. Lozio (welcher kein eiferer ſondern ein friedlicher Prediger iſt, und bey dem GOttes-Haus Schönau ſich wohl accommodiren wird, davor ich gut ſprechen will) die Præſentation

tion schrifftlich ertheilen, damit er vor einen Pfarrherrn zu Welderd möge eingeführet werden,

Im Fall bey unsern Gnädigen Graven und Herrn, Herrn Johansen und Herrn Ernst Casimiren, das Closter der 9 Malter halber etwas vermeint zu erhalten, soll D. Lozius darmit zu frieden seyn,

Meinen Gnädigem Graven und Herrn zu Idstein hab ich diese Sach nicht vorbringen mögen, weil sie vor Ihre Gnaden allein nicht gehörig, auch vielleicht Unwillen und Verdruß causirt mögt haben, verhoff der Herr werde in seiner löblichen Vorfahren Vestigiis verbleiben, und nicht den Namen uf sich laden, daß er was neues gegen unsere Gnädige Graven und Herrn zu Nassau Sarbrücken, als des Closters Schuz-Herrn, attentiren wölle. GOtt seye mit uns allen. Signatum Idstein in Festo Simonis & Judæ stylo veteri, 1631.

Euer Wohl-Ehrwürd.

Wohl-affectionirter Freund dienstwilliger
Tobias Weber,
Superint.

Dem Wohl-Ehrwürdigen andächtigen Herrn Casparo Schwan, des GOttes-Hauß Schönau wohl-verordneten Abbati, meinem großgünstigen Herrn, und Hochgeehrten werthen lieben Freund ꝛc

Num. CX.

Ich Ambrosius Teutschmann beurkunde hiermit, daß ich wegen verderblichen Kriegs-Wesens und grossen Schadens, so das Closter Schönau erlitten, nunmehr Pfarrer zu Lipporn und Welterod verziehen habe, auch hiermit verzeyhe auf die neun Malter Korn, so vor diesem einem Pfarrer wegen Mißwachs etlicher Jahr bewilliget, und gehandreichet worden, daß ich selbige, so lang ich des Orts Pfarrer seyn werde, nicht forderen, noch begehren will; dieses in fidem mit aigener Hand geschrieben und unterschrieben.

So geschehen Schönau 1641.

Ambrosius Teutschmann.

Pro Copia Originali consona.

L.S.

Hil. Walter, Notarius Cæs. publicus juratus Sigillo Notariali consucto.

Ende derer Beylagen.

Digitized by Google

Digitized by Google